FRIEDRICH RITSCHL'S

KLEINE

PHILOLOGISCHE SCHRIFTEN.

DRITTER BAND:

ZUR ROEMISCHEN LITTERATUR.

LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1877.

FRIDERICI RITSCHELII

OPVSCVLA PHILOLOGICA.

VOLVMEN III:

AD LITTERAS LATINAS SPECTANTIA.

LIPSIAE
IN AEDIBVS B. G. TEVBNERI.
MDCCCLXXVII.

LIPSIAE: FORMIS B. G. TEVBNERI.

VIRO · EXCELLENTISSIMO

IOANNI · PAVLO · DE · FALKENSTEIN

GRATI · AC · VENERABVNDI · ANIMI

DOCVMENTVM

DVM · INTER · VIVOS · ERAT

EXSTARE · VOLVIT

FRIDERICVS · RITSCHELIVS

Der vorliegende dritte Band der kleinen Schriften von Friedrich Ritschl umfasst zusammen mit dem zweiten gemäss dem in der Vorrede zu dem letztern aufgestellten Programm alle auf römische Litteratur bezüglichen Abhandlungen. Jedoch erstrecken sich die Plautinischen Studien, denen schon der ganze zweite Band (1868) gewidmet war, auch noch in diesen Band, da nicht weniger als sechs Plautus betreffende, seit dem Jahre 1868 neu geschriebene Abhandlungen hier aufzunehmen waren, zu denen aus den hinterlassenen Manuscripten Ritschl's noch eine siebente hinzutrat: der Anfang der nun auch ihrerseits ein Bruchstück bleibenden eingehenden Behandlung der Fragmente des Plautus, die er selbst in den Acta soc. philol. Lips. VI (1876) p. 365 bei Mittheilung einer Probe derselben mit den Worten erwähnt: 'deperditarum Plauti fabularum fragmenta ante complusculos annos disponi emendari enarrari coepta.'

Nur die drei ersten Aufsätze fanden sich in abschliessender Bearbeitung für den Wiederabdruck hergerichtet vor, und zwar sämmtlich mit zahlreichen und zum Theil ausführlichen Zusätzen und Erweiterungen versehen. Auch der Suetonischen Terenz-Vita und den 'Quaestiones onomatologicae comicae' war bereits vielfache Arbeit zugewandt. Ueber den Zustand, in dem die Quaestiones onomatologicae sich befanden, und

über das von mir bei der Redaction eingeschlagene Verfahren ist gehörigen Orts speciell berichtet worden. Für die vita Terenti standen erneute Collationen sämmtlicher Handschriften des Donat, welche in der ersten Ausgabe benutzt waren, zur Verfügung; die beträchtlichen Ergebnisse dieser Collationen habe ich an Stelle der früheren irrthümlichen Angaben in den kritischen Apparat (ohne irgend ein äusseres Zeichen) kurzer Hand eingesetzt, auch im Commentar ein paar Zusätze gemacht, die durch den jetzt genauer bekannt gewordenen Thatbestand der handschriftlichen Ueberlieferung nöthig wurden.

Alle andern Nummern erscheinen unverändert, abgerechnet ganz geringfügige Zusätze oder Verbesserungen, wie sie in Ritschl's Handexemplaren hinzugeschrieben waren. Somit fehlen hier ganz 'die nützlichen Verbindungsfäden zwischen dem ältern Stadium der Forschung und den spätern Fortschritten', welche auch für diese Aufsätze ins Auge gefasst, aber über die ersten Anfänge gelegentlich beigefügter litterarischer Hinweisungen noch nicht hinausgediehen waren. Einer tiefergreifenden Revision, wie sie wiederholt im zweiten Bande und ab und zu auch in den ersten Aufsätzen dieses Bandes erfolgt ist, würde sich Ritschl hier übrigens enthalten haben. Die allmählichen Fortschritte der Erkenntnisse, das heisst nothwendig auch manigfache frühere Irrungen treten ja freilich in dem Hauptstück dieses Theiles, den Varronianis, sehr deutlich zu Tage. Aber solches Wachsthum der Forschung zu verwischen war durchaus nicht die Aufgabe dieser Sammlung und lag am wenigsten im Geiste Ritschl's. Und gerade für die Varroniana fand sich von seiner Hand folgende Notiz vor: 'Die Varroniana bieten so recht im Sinne der Vorrede zu Band I eine successive Reihe von Actenstücken über die Varronische Litteratur dar und haben das auch so bleiben sollen. Daher sie auch in rein chronologischer Folge gegeben werden, gerade wie die Homerico-Alexandrina in Band I.'

Dieser Wink und einige ähnliche sind beiläufig auch bei der Anordnung des ganzen Stoffes massgebend gewesen.

Bei den bereits früher gedruckten Stücken sind ent-

sprechend dem in den beiden ersten Bänden angewandten Verfahren alle jetzt hinzugekommenen Zusätze in eckige Klammern eingeschlossen: sie rühren fast sämmtlich von Ritschl selbst her; in den seltenen Fällen, wo ich etwas hinzugefügt habe, ist dies immer (ausser bei einfachen Citaten) durch ein hinzugefügtes C. W. kenntlich gemacht.

In Bezug auf Aeusserlichkeiten des Drucks, der Orthographie, Interpunction, der Citir- und Abkürzungsweise ist nach den Grundsätzen, die Ritschl selbst in den letzten Jahren sich festgestellt hatte, eine gewisse Gleichmässigkeit erzielt worden, und infolge dessen sind namentlich die älteren Abhandlungen manigfachen formellen Aenderungen unterzogen worden. Für dieses ganze Gebiet hatte ich mich der kundigsten Unterstützung von Prof. Fleckeisen zu erfreuen, der sich bei der mit Ritschl gemeinsam getragenen Last der Correctur der ersten beiden Bände dieser Opuscula vollkommen in seine Art eingelebt hatte und mir mit Rath und Hülfe bei der Correctur dieses Bandes unermüdlich zur Seite stand, so dass mit grosser Sicherheit die vorgenommenen Aenderungen als Ritschl's Intentionen entsprechend bezeichnet werden können.

Die diesem Bande vorgesetzte Widmung war von Ritschl selbst seit längerer Zeit beabsichtigt; einem vertrauten Freunde gegenüber bezeichnete er sie einmal als 'grösstes innerliches Bedürfniss': es war ihm aber nicht mehr vergönnt, diesen Herzenswunsch selbst zu vollziehen oder auch nur in Worte zu kleiden.

Im übrigen habe ich nur noch hinzuzufügen, dass der Druck des vierten Bandes, der die gesammten auf lateinische Inschriften- und Sprachkunde bezüglichen Abhandlungen umfassen wird, unmittelbar bevorsteht und ein fünfter Band, für den noch reiches Material, gedrucktes wie ungedrucktes, vorliegt, sich bereits in Vorbereitung befindet.

Einem Wunsche, der mir von befreundeter Seite ausgesprochen worden ist, bei dieser Gelegenheit den Nachruf wieder abdrucken zu lassen, welchen ich unmittelbar nach dem Tode Ritschl's in der Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung Nr. 335 (30. November 1876) veröffentlichte, habe ich nicht

ohne Zögern nachgegeben: denn er enthält ja nichts als eine karge Skizze, von vorn herein auf bestimmte Seiten der Betrachtung beschränkt. Da wir aber von berufenster Hand eine umfassende Schilderung der ganzen Persönlichkeit Ritschl's und ihrer gesammten Wirksamkeit binnen kurzem erwarten dürfen und ich aus vielfachen Aeusserungen entnehme, dass man in dem wenn auch noch so flüchtig gezeichneten Bilde wenigstens keinen falschen Zug gefunden hat, so mag dieser schlichte Kranz hier recht eigentlich zu den Füssen des theuren Mannes niedergelegt werden.

Heidelberg, 15. October 1877.

Curt Wachsmuth.

'In den frühen Morgenstunden des 9ten November d. J. ist Friedrich Ritschl, 70 Jahre alt, aus den Lebenden geschieden, nachdem er, schon lange von schweren Leiden gepeinigt, seit einem halben Jahre in sichtbar zunehmender körperlicher Schwäche, geistig nicht bloss rüstig geblieben war wie je, sondern sich bis in die letzten Tage hinein eine wahrhaft jugendliche Elasticität bewahrt hatte. Noch das verflossene Sommersemester hindurch hatte er mit gewohnter Meisterschaft und ohne Unterbrechung seine Vorlesungen gehalten, und noch im September schrieb er eine längere Abhandlung 'Philologische Unverständlichkeiten', in der er sich gegen wissenschaftliche Verkehrtheiten unserer Tage in so energischer Klarheit und mit so treffender drastischer Darstellung wendet, dass nichts ferner liegen musste als der Gedanke, dieser Hand könne die so eben noch mit lebensvoller Kraft geführte Feder bald entsinken. So bleibt mit dem Andenken Ritschl's das Bild unverwüstlicher Jugendfrische des Geistes und Herzens für immer verbunden.

Wie anders könnte man sich auch den Mann denken, der als akademischer Lehrer nicht seines gleichen hat, für dessen Lebensharmonie den von Anfang bis zu Ende durchgehenden Grundton die akademische Wirksamkeit bildet?

Seine eminente Begabung zum Docenten trat schon beim Beginn seiner akademischen Laufbahn in Halle, wo er selbst durch Reisig seine wissenschaftliche Ausbildung erhalten hatte, sofort auf das glänzendste hervor. Gleich im ersten Semester nach der Habilitation (1829—1830) fesselte der dreiundzwanzigjährige Jüngling eine Schaar von 180 Zuhörern an seinen Vortrag. Als Ritschl dann, nach einer kürzern, auch durch eine wissenschaftliche Reise nach Italien unterbrochenen Thätigkeit in Breslau, zu Ostern 1839 nach Bonn berufen war, gründete er hier alsbald einen Hauptsitz der philologischen Wissenschaft. Die von ihm hervorgerufene Blüthe classischer Studien wuchs während der sechsundzwanzig Jahre, welche er den Bonner Lehrstuhl innehatte, von Semester zu Semester und verlieh der rheinischen Hochschule einen weit über die Grenzen Deutschlands hinausleuchtenden Glanz. Nahezu ein Sechziger wurde Ritschl durch amtliche Kränkungen, deren Gedächtniss an dem noch frischen Grabe zu erneuen die Scheu verbietet, aus Bonn vertrieben, und siedelte 1865 nach Leipzig über. Schlagender konnte die Bedeutung des gewaltigen Lehrers gar nicht erwiesen werden als dadurch, dass nun in unmittelbarer Folge dieser Uebersiedelung Leipzig für die Philologie das wurde, was Bonn gewesen war. Ja, die Frequenz der Philologie-Studierenden nahm hier jetzt einen solchen Aufschwung, dass eine gleiche Höhe der Zahl weder in der Gegenwart noch früher je auf einer Universität Deutschlands oder des Auslands erreicht ward.

Versucht man über die Ursachen dieser ganz einzigen Erscheinung sich klar zu werden, so findet man in Ritschl eine Reihe verschiedener Eigenschaften und Begabungen vereinigt, welche in der glücklichsten Weise auf dasselbe Ziel gemeinsam hinwirkten. Sein Vortrag war durchaus originell und von der höchsten Wirkung. Er floss nicht glatt und gleichmässig dahin, die geistige Arbeit verdeckend, sondern die Denkoperation, deren Resultat die Rede war, wurde gleichsam vor den Hörern erst vollzogen. Unter der unmittelbaren Eingebung des Moments sprechend, ganz in die Sache versenkt, war Ritschl nur darauf gerichtet, den dem Gegenstand adäquatesten, präcisesten, am meisten individualisirenden, kurz

den treffendsten Ausdruck zu finden, und wenn er ihn nicht gleich zur Hand hatte, so suchte er ihn eben, aber er fand ihn stets. So war er in Kraft, Frische, Plastik der Sprache ein Meister der Rede, der deutschen sowohl als der lateinischen. Denn auch das Lateinische sprach und schrieb er nicht wie eine angelernte, classischen Vorbildern sorgfältig nachgeahmte Sprache; sondern mit souveräner Herrschaft über die Sprachmittel hatte er sich einen ganz eigenartigen Stil gebildet, der mit seiner gesammten geistigen Persönlichkeit in vollkommenem Einklang stand. Und das alles wurde gesprochen mit einem feurigen Eifer für die Sache, der jeden mitriss; jedes Wort war durchdrungen und belebt von der hellen Freude an der wissenschaftlichen Arbeit, so dass auch der Laue und Träge elektrisirt ward. Seine Gedanken am wirksamsten zum Ausdruck zu bringen, bot sich Ritschl wie von selbst ein Mittel dar, das er später mit Bewusstsein festhielt und zu einer charakteristischen Eigenthümlichkeit seines Vortrags ausbildete. Er pflegte die Resultate der Untersuchungen nicht vorweg zu bezeichnen, sondern führte langsam Schritt für Schritt mit sicherer Hand dem Ziele zu, das der Zuhörer in der gespanntesten Erwartung näher und näher rücken sah. Und wenn endlich das mit unentrinnbarer Logik vorbereitete Facit gezogen wurde, so war man auch dann noch von der Präcision und Feinheit der Schlussfolgerung überrascht, wenn man bereits das noch halbverdeckte Endergebniss glücklich errathen hatte. Auf diese Weise wurde jeder Hörer in gesteigerte Selbstthätigkeit versetzt und jene Wechselwirkung erreicht, die das höchste Ziel alles akademischen Lehrens ist, oder sein sollte.

Das eigentliche Geheimniss der wunderbaren Wirkung Ritschl's auf dem Katheder lag aber doch in dem Zauber seiner genialen Persönlichkeit, und diese gab sich stets mit einer Unmittelbarkeit und Frische, welche er seiner geliebten thüringischen Heimat als schönste Mitgift verdankte.

So genussreich indess diese Vorlesungen waren, so fördernde Anregung und so sichere Anleitung zu eigenen Studien sie gaben: der Höhe- und Schwerpunkt von Ritschl's wie von jeder vollen akademischen Thätigkeit liegt erst in der un-

mittelbaren Schulung der studierenden Jugend, wie er sie im Bonner Seminar und zu Leipzig namentlich in seiner philologischen Societät ausübte. Eine Schulung im wahren Sinne des Wortes war es, die dem Studierenden, der so glücklich war in diese engeren Kreise einzudringen, geboten wurde, nicht ein äusserliches Dirigiren, nicht einzelne nützliche Winke waren es, sondern eine methodische Durchbildung von innen heraus, durch die der ganze Mensch gepackt und für sein gesammtes wissenschaftliches Leben endgültig geformt ward. Die Zucht begann vor allem damit, jeden mit dem Gefühl seiner eigenen Unzulänglichkeit zu durchdringen, in ihm die Ueberzeugung zu erwecken und zu stärken, dass sich in der Wissenschaft nichts im Flug erreichen lasse, dass die Götter vor den Erfolg den Schweiss gesetzt haben, dass man in redlicher Arbeit von dem Kleinsten anfangen müsse, weil in der Wissenschaft eben nichts klein sei, und das scheinbar Kleine, gering geachtet, auch das Grosse gefährde. Und wer nun an die Arbeit ging, wurde ohne Gnade gezwungen keiner Schwierigkeit auszuweichen, jede vielmehr scharf ins Auge zu fassen und mindestens sich bewusst zu werden, wie weit ihre Bewältigung ihm gelungen. Mit allgemeinen Wendungen oder mit bequemer Berufung auf Autoritäten durfte niemand sich beruhigen, überall musste selbst Hand angelegt und geprüft werden, bis alles zu voller oder doch möglichst erreichbarer Klarheit gebracht war. Jeder, der sich Ritschl's Schule wirklich hingab und nicht nach kaum begonnenem Anfang ihr sich wieder entzog, wurde auf eigene Füsse gestellt, und vermochte das Stück Arbeit, das er unternahm, in freier Selbständigkeit durchzuführen. Und hier nun entfaltete Ritschl seine grössten Lehrergaben: denn unerreicht ist die Meisterschaft, mit der er es verstand die eigenthümlichen, oft noch ganz schlummernden Talente der Einzelnen zu entdecken und grosszuziehen und die für sie passenden Aufgaben zu finden, so dass er ihre natürlichen Fähigkeiten geradezu steigerte, indem er dieselben zur höchsten Vollendung führte.

Mit sicherem Scharfblick hatte Ritschl von früh an auch die grosse pädagogische Wirkung gegenseitiger Er-

ziehung der Studierenden untereinander, besonders den unterstützenden Einfluss der vorgeschrittenen auf noch unentwickelte erkannt und legte desshalb grossen Werth darauf, immer einen Kern tüchtiger Kräfte in seinem Seminar als anspornende Vorbilder zu halten, denen er mit besonderer Freude auch die jüngsten wirklichen Talente zugesellte.

So wurde die 'Ritschl'sche Schule' gebildet, die mächtig eingegriffen hat in die Cultur unseres Vaterlandes. Mehr als vierzig akademische Professoren, mehr als vierzig Gymnasialdirectoren und Hunderte von Gymnasiallehrern verbreiten die Spuren seines Geistes, die Methode seiner Forschung, die Kraft und Wahrhaftigkeit seiner Gedanken in allen Theilen unseres deutschen Volkes.

Was so den Hauptruhm von Ritschl's akademischer Thätigkeit ausmachte, das bildete auch die Hauptfreude seines Lebens. Mit einer Hingebung ohne gleichen war er der treue Rathgeber seiner Schüler, mit liebevoller Sorge wachte er über ihr ganzes Leben und förderte mit eben so viel Wärme als Unparteilichkeit alle ihre Interessen. Es ist für das innige Verhältniss, das sich hier entwickelte, überaus bezeichnend, dass fast die letzten zusammenhängenden Worte, die er unter den schwersten Leiden wenige Stunden vor seiner Auflösung sprach, warme Worte der Freude waren über die eben errungenen Erfolge eines jüngsten Lieblingsschülers.

Man wird begreifen, dass einem solchen Lehrer seine Schüler, die ihm das beste verdanken, was der Mensch dem Menschen verdanken kann, mit Begeisterung anhängen, dass sie sich mit Stolz zu ihm als zu ihrem Meister bekennen. Aber in ihrem wissenschaftlichen Urtheil blieben sie ihm wie allen andern Gelehrten gegenüber in voller Unbefangenheit stehen, er liebte an ihnen dieselbe stolze Unabhängigkeit, die seinem eigenen und nicht bloss dem wissenschaftlichen Leben einen vornehmen Stempel gab. Und selbst von dem geringsten seiner Schüler — auch dieser Zug, der zugleich für den ganzen Menschen charakteristisch ist, gehört in das Bild des Lehrers — scheute er sich nicht zu lernen, wobei er gern seinen Lieblingsspruch citirte: Γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος. So frei von Hochmuth, Eitel-

keit oder Eigensinn war der Mann, den die philologische Welt als einen ihrer ersten Koryphäen verehrt, dem in seinen späteren Jahren, wie einst seinem unvergesslichen Lehrer Gottfried Hermann, unbestritten die Stellung als 'princeps philologorum Germaniae' zukam, und dessen Namen eine bleibende Stelle in der vordersten Reihe wissenschaftlicher Grössen gesichert ist.

Mit dem kühnen Muth des Entdeckers hat Ritschl, getreu seinem Terenzischen Wahlspruch: 'nil tam difficilest, quin quaerendo investigari possiet', zu weiten Gebieten des Wissens, die noch niemand betreten, oder von denen nur wenige eine dunkle Ahnung hatten, die Thore geöffnet und die Wege gewiesen. Seine bahnbrechenden Arbeiten gingen von Plautus aus. Ausgestattet mit feinstem Gefühl, nicht bloss für metrischen Wohlklang, sondern auch für die rhythmischen Motive, die, mit seinen Worten zu reden, gleich einem pulsirenden Geäder oder einem vibrirenden Nervengeflecht den metrischen Körper beleben und durchdringen, erschloss er zuerst das Verständniss der Plautinischen Verskunst und stellte ihre Gesetze so fest, dass nur noch berichtigende Ergänzungen und ein weiterer Ausbau im einzelnen, aber keine Aenderung in den Grundlagen mehr möglich ist. Die Plautinischen Komödien selbst liegen in den Handschriften in so massloser Verderbniss vor, dass an vielen Stellen eine in engen Schranken sich bewegende, mit den gewöhnlichen Mitteln vorsichtig operirende Kritik an ihrer Heilung verzweifeln muss. Ritschl, der schon mit unermüdlicher Sorgfalt die ältesten und relativ besten Quellen der Ueberlieferung ausgebeutet hatte, that nun den zweiten grössern Schritt: mit freiester Divination, vielfach geradezu in congenialer Nachdichtung, stellte er, nachdem er sich ganz in das Wesen des originellen Komikers hineingelebt, das was Plautus wahrscheinlich geschrieben hatte, und wo das nicht möglich war wenigstens das was er geschrieben haben konnte, so wieder her, dass erst — und nur — in den von Ritschl herausgegebenen Stücken ein getreues Bild dieses Dichters uns entgegentritt.

Noch in einem dritten Punkte wurde Ritschl's Thätig-

keit für Plautus erfolgreich. Vieles was man bisher und anfänglich er selbst noch als subjective Willkür oder als Unvollkommenheiten in Metrik und Prosodie angesehen hatte, wurde von ihm als die wirkliche, zu jener Zeit noch im Munde des Volkes lebende Gestalt der Sprache erkannt, als er das Lateinische in seiner geschichtlichen Entwicklung eingehender zu erforschen begann. Diese ganze Disciplin der lateinischen Sprachgeschichte ward von ihm nicht bloss mit zahlreichen fruchtbaren Entdeckungen bereichert, sondern geradezu erst geschaffen, vorzüglich indem er eine bis dahin ganz unbeachtete Quelle der Erkenntniss heranzog, die Inschriften, besonders der republicanischen Zeit, welche über die Gesetze der Entwicklung der Sprache auf ihren verschiedenen Stufen eben so sichere wie wichtige Aufschlüsse gewähren.

Ueberhaupt aber gehörte Ritschl zu den Auserlesenen, die 'können was sie wollen'; wo er hingriff — und seine Arbeiten bewegten sich im Laufe der Zeit auf den verschiedensten Gebieten der Alterthumswissenschaft, der Textkritik, der Metrik, der Epigraphik, der Literärgeschichte, der Antiquitäten — überall bereicherte er die Wissenschaft mit neuen Funden. Und wenn man erst die von ihm angeregten oder geförderten Untersuchungen überblickt, so bewundert man immer aufs neue, mit wie sicherer Einsicht und, wo ihm eindringende Kenntniss selbst abging, mit wie grossartigem Instinct er die Probleme erkannte, die wissenschaftlich fruchtbar waren.

Alle Schriften Ritschl's zeichnen sich aus durch eine seltene Vereinigung glänzenden Scharfsinns und geistvoller Combination mit strenger Methode und sauberer Akribie bis ins einzelne und kleinste hinein. Sie alle wenden sich in eindringlicher Rede wie an einen Zuhörer, so dass man an das bekannte Wort Platon's erinnert wird: die schriftliche Darstellung sei nur ein Abbild der lebendigen Belehrung, bei welcher der Lehrer in die Seele seiner Schüler ein wirkliches Wissen pflanze; und alle bis auf die kleinsten gelegentlichen Bemerkungen sind in einer Sprache geschrieben, die mit dem oben geschilderten Gepräge seiner mündlichen Rede die höchste stilistische Vollendung verbindet.

Aber auch das äussere Gewand wurde nicht vernachlässigt; wie seine Manuscripte alle in den festen, freien, wahrhaft königlichen Zügen seiner herrlichen Handschrift angefertigt waren, so legte Ritschl auch hohen Werth auf ansprechende typographische Ausstattung und insbesondere auf Genauigkeit der Correctur, in der ihm zu genügen kaum möglich war. Das glänzendste Denkmal seiner Akribie und Meisterschaft auch auf diesem Gebiete hat er sich in dem gewaltigen Bande der 'Priscae latinitatis monumenta epigraphica' errichtet, der von allen Seiten als paläographische Musterpublication anerkannt ist.

Es bedürfte grösserer Sammlung, als sie so kurz nach dem betäubenden Schlage des Verlustes möglich ist, sollten wir versuchen diesen Umrissen des akademischen Wirkens und gelehrten Schaffens Ritschl's auch noch ein Bild hinzuzufügen von seiner ganzen genialen und eindrucksvollen Persönlichkeit, die in ihrer seltenen und seltsamen Mischung scheinbar einander widersprechender Eigenschaften unendlich interessant, dem Fernerstehenden vielleicht oft unverständlich blieb, sich dem Nahestehenden aber stets in ihrer ganzen eigenthümlichen Warmherzigkeit und Naturwüchsigkeit offenbarte. Für jetzt muss es genügen mit ein paar armen Worten an den unvergleichlichen Lehrer und Gelehrten erinnert zu haben, dessen Andenken unsterblich bleiben wird, wo immer classische Studien getrieben werden.'

INHALT.

I.

Canticum und Diverbium bei Plautus*).

γηράσκοντες ἀεὶ πολλὰ διδασκόμεθα.

1.

In der praefatio Trinummi p. LV ff. zog ich kürzlich die 599
Thatsache ans Licht, dass in den meisten Scenenüberschriften dieses Stückes unmittelbar auf die Personennamen die Sigle C· oder C[1]) zu folgen pflege, fast regelmässig im 'Vetus' codex (*B*), mehrere Male auch im 'Decurtatus' (*C*). Die Annahme, dass diese Nota die Initiale von Canticum, oder wenn nicht dieses, so doch etwa Cantor oder vielleicht (p. 163) noch lieber Cantio sei, wird wohl im Wesentlichen unanfechtbar bleiben, so lange nicht — ich will nicht sagen eine bessere, sondern nur überhaupt eine andere Deutung gefunden wird[1a]). Wenn der dortige Nachweis sich zunächst auf den Trinummus beschränkte, so gibt dieses Stück aller-

---

*) [Rhein. Mus. f. Phil. XXVI (1871) p. 599—637, nebst Nachträgen in XXVII p. 186—192 und p. 352. Aus diesen Nachträgen sind für einige irrthümliche Angaben über den Thatbestand in *B* und *C*, die früher eingeschlichen waren, jetzt sogleich kurzer Hand die Berichtigungen substituirt worden, die Hinck's und Dziatzko's nochmaliger Revision der beiden Pfälzer Handschriften verdankt wurden.]

1) Meist mit, manchmal ohne Punkt: was ich als völlig gleichgültig unberücksichtigt lasse. — Ausser am Schluss der Scenenüberschrift findet sich das C ein einziges Mal auch noch vor dem Anfang der bezüglichen Scene selbst wiederholt: Trin. V, 1.

1a) [Auf so ungesunde, fast muss man sagen aberwitzige Träumereien, wie sie im 'Nachtrag' p. 187 berührt sind, konnte man freilich nicht gefasst sein.]

dings die zahlreichsten Beispiele jener Sigle, aber keines— weges die einzigen. Recht häufig kehrt sie in drei anderen Stücken wieder, im Poenulus, Pseudulus und Truculentus, wiederholentlich im Mercator (und zwar hier ausnahmsweise blos in *C*), sporadisch auch in Cistellaria, Epidicus und wie es scheint Persa. Dazu ist auch ihre Anwendung im Ganzen eine durchaus gleichartige. Denn entweder steht sie vor Scenen, die wir bisher als eigentliche Cantica im vollen Sinne zu fassen gewohnt waren: mögen es nun wechselnde Versmasse sein, oder doch die freieren Octonare und anapästischer Rhythmus, wodurch sie in Gegensatz zu einfachen Dialogscenen treten: — oder
600 aber vor Scenen aus regelmässigen trochaischen Septenaren, die wir bisher nicht zu den Cantica rechneten. Fassen wir die erstere Klasse, in Ermangelung eines andern, nichts präjudicirenden Ausdrucks, mit dem Namen lyrischer Partien zusammen und stellen die zweite als trochaischen Dialog entgegen, so bietet uns der Trinummus drei C· vor lyrischen Scenen, vier vor Septenarscenen; Pseudulus zwei vor lyrischen, vier vor Septenarscenen; Poenulus zwei vor lyrischen, drei vor Septenarscenen; Truculentus zwei vor lyrischen und desgleichen zwei vor Septenarscenen; Cistellaria und Epidicus je eines vor lyrischen, Mercator zwei, Persa eines vor Septenarscenen. Völlig vereinzelt und ohne zweites Beispiel ist es, dass im Trinummus auch eine aus iambischen Senaren bestehende Dialogscene (IV, 4) mit C· bezeichnet ist.

Jedenfalls, wie man sieht, eine hinlängliche Zahl von Zeugnissen, die, ohne Zweifel Reste einer recht alten Ueberlieferung [1b]), ein näheres Eingehen auf ihre Bedeutung und Anwendung nicht nur rechtfertigen, sondern fordern. Es steht dies aber in engem Zusammenhange mit einer andern

1b) [Wenn sie C. Steffen 'de actorum in fabulis Terentianis numero et distributione' (in den Acta soc. phil. Lips. II) p. 150 ff. in die Anfänge des 7. Jahrhunderts d. St. setzt, so ist dies an sich ganz in meinem Sinne, nur dass man, um zu ihrem eigentlichen Ursprunge zu dringen, doch wohl wird in die Plautinische Zeit selbst zurückgehen müssen.]

Erscheinung, die zunächst ins Auge zu fassen ist, [und die ich früher nur darum mit vorläufigem Stillschweigen überging, weil mir ihre Erklärung noch nicht über allen Zweifel erhoben war, Halbfertiges aber zu geben mir widerstrebte und widerstrebt.]

2.

Den Personennamen der Scenenüberschriften pflegt in den Handschriften mit ziemlicher Regelmässigkeit der Charakter der bezüglichen Rolle hinzugefügt zu werden, wie SENEX, ADVLESCENS, SERVVS, LENO, MVLIER, MERETRIX u. s. w. Sind es nun zwei oder mehrere Personen derselben Kategorie, welche die Interlocutoren der Scene bilden, so wird dies sehr oft durch eine hinzutretende Zahl ausgedrückt, wie SENES·II·, ADVLESCENTES·II·, SERVI·II·, SORORES·II·, LORARII·III· und dgl. Nichts natürlicher also, als dass die jungen Handschriften des 15. Jahrhunderts diesen Zahlzeichen ihrer Quellenhandschrift (d. i. in den zwölf letzten Stücken des Vaticanus = *D*) ein ausgeschriebenes *duo* oder *duae* substituirten, wie es z. B. im Trinummus I, 2. III, 2. III, 3. V, 2 geschehen ist und in zahlreichen sonstigen Beispielen, die hier vollständig zu verzeichnen unnütz wäre [2]). Ein und das andere Mal findet sich diese Substituirung auch schon in *D*, wie Most. I, 1. Sonst sind es in unseren Quellenhandschriften hauptsächlich nur die ersten acht Stücke, welche, wenngleich ohne alle Regel abwechselnd mit der Ziffer II, ein volles DVO (oder DVAE) darbieten: z. B. wenn in der Casina vor I, 1 steht 601
SERVI DVO·, dagegen II, 8 SERVI II, oder vor III, 1 SENES·II·, dagegen III, 4 SENES DVO·[3]). Sehr selten hingegen findet sich in den zwölf letzten Stücken die Zahl ausgeschrieben, und dann mit gleichem Wechsel entweder

---

2) Man sehe u. a. Most IV, 3. Pers. I, 1. V, 1. Stich. I, 1. IV, 1. 2. V, 4. Truc. IV, 2. Poen. IV, 2 und sonst.

3) Ohne solchen Wechsel SERVI DVO Asin. II, 2. III, 2. III, 3. Epid. I, 1; SENES DVO Aulul. II, 2. III, 5. III, 6. Epid. II, 2. Aber daneben in denselben Stücken TIBICINAE II Aulul. II, 4; SENES II Epid. III, 3. V, 2: wie auch in Cas. IV, 4. V, 1 ANCILLAE II.

verschiedener Hdss., wie wenn es ADOLESCENTES DVO in *B*, ADOLESCENS II (so [4])) in *C* heisst Merc. III, 4, oder sogar in einer und derselben Scenenüberschrift desselben Codex, wie BACHIDES DVAE· SENEX II (so [4])) in *B* Bacch. V, 2.

Nichts schien unter solchen Umständen näher zu liegen, als ein daneben vielfach vorkommendes DV ebenfalls für ein nicht voll ausgeschriebenes DVO zu nehmen. Auch kann in der That kaum ein Zweifel sein, dass, wenn das entschiedene Canticum Epid. II, 2 die Ueberschrift trägt EPIDICVS SERVVS· APOECIDES PERIPHANES SENES DVO C·, die unmittelbar vorhergehende ebenfalls lyrische Scene II, 1 aber, in welcher der Sklav noch nicht anwesend ist, diese: APOECIDES PERIPHANES SENES DV, das letztere nur für ein abgekürztes DVO zu gelten hat. Wonach es wiederum einleuchtet, dass auch in der weiter vorhergehenden Scene I, 2 die Ueberschrift

STRATIPPOCLES CHERIBOLVS ADOLESCENTES
EPIDICVS SERVVS DV

zu lesen ist 'Stratippocles Chaeribulus adolescentes duo. Epidicus servus' [4a]). Und offenbar so sah man auch das PVER DV des *B* in Pseud. III, 1 an, wenn daraus in *D* PVERI·I·I· (d. h. ·II·) wurde [5]), was die Cinquecentisten in *Pueri duo* übersetzten: hier freilich mit augenscheinlichem Unglück, da es ja zweifellos nur ein Puer ist, der den dortigen Monolog spricht.

---

4) Eine blosse Verschreibung, die auch sonst wiederkehrt, z. B. Trin. III, 3 und IV, 4 in *C*, [desgl. Pseud. II, 4 in *B*: s. Anm. 30[a]].

4[a]) (An sich möchte ja die natürlichere Lesung allerdings diese scheinen: 'Stratippocles Chaeribulus adolescentes. Epidicus servus. DV', so dass die ganzen Zeilen, eine nach der andern, auf einander folgten. So normal dann aber auch die Stellung des DV am Ende sein würde, so wird sich doch weiterhin zeigen, dass, um diese Auffassung zuzulassen, es eine Senar-, nicht eine Septenarscene sein müsste. — *Nachtr. p. 188 f.*)

5) So ist unstreitig zu fassen, was in der mir zugekommenen Collation als PVER I·I·I· erscheint und natürlich so in der Ausgabe wiederholt ward.

Ganz abgesehen von dem letztgenannten Beispiele mussten sich indess doch einer nur einigermassen weiter fortgesetzten Beobachtung schon von vornherein die stärksten Bedenken gegen die Gleichstellung eines solchen DV mit DVO aufdrängen. Für Zufall, obwohl immerhin einen seltsamen, mochte man es allenfalls nehmen, dass, wenn wir oben die Beischriften DVO und II einander gelegentlich substituirt fanden, gleichwohl niemals in *B* und *C* derselbe Wechsel zwischen DV und II oder II und DV vorkömmt. Auffallender schon musste die Wahrnehmung sein, dass, während Bezeichnungen wie SENES II oder SENES DVO ihren Platz begreiflicher Weise, je nach Umständen, an be- 602
liebiger Stelle der bezüglichen Ueberschrift finden, jenes DV immer und ohne Ausnahme nur am Ende derselben steht, niemals irgendwo in der Mitte. Geradezu unverständlich aber blieben Fälle wie Trin. III, 3, wo DV und II nicht etwa mit einander wechseln, sondern beide vereinigt neben einander stehen: SENES · II · DV. Und doch sind das alles noch untergeordnete Anstösse Angesichts der durchschlagenden Thatsache, die uns diesen ganzen Erklärungsweg unweigerlich versperrt: der Thatsache nämlich, dass es, mit Ausnahme der zwei Epidicusscenen I, 2 und II, 1, sowie der des Mercator III, 3, in welcher die senes Lysimachus und Demipho das Gespräch führen, überall sonst gar keine gleichartigen Personenpaare sind, die das DV hinter sich haben, sondern durchgängig verschiedenartige, z. B. ein Herr und ein Sklav, ein Leno und eine Meretrix u. dgl.

Man müsste also, um die Auffassung des DV als *duo* aufrecht zu halten, mindestens die Modification eintreten lassen, dass die Angabe einer Zweizahl nur überhaupt auf die Zahl der in einer Scene zusammen auftretenden und sich unterredenden gehe: wozu allerdings die stete Stellung des DV am Ende der Ueberschrift sehr wohl stimmen würde. Und so träfe es mit unzweideutig ausgeschriebener Zahl wirklich zu in Asin. IV, 2, wo die Ueberschrift in *B* lautet: ADOL · ARGIRIPVS · & PARASITVS DVO. Ist dies auch der einzige Fall dieser Art, so dürfte man ihn doch leicht als massgebend ansehen auch für die analogen Beispiele mit

blossem DV [6]). So also wenn im Truculentus nicht weniger als vier Scenen, die aus Zwiegesprächen zwischen Diniarchus und Astaphium, Phronesium und Diniarchus, Phronesium und Stratophanes, Stratophanes und Astaphium bestehen — II, 3. II, 4. II, 8. III, 2 —, sämmtlich die Beischrift DV haben; ferner Casina IV, 2 und IV, 3 die Zwiegespräche zwischen ANCILLA · SENEX und SERVVS · SENEX, wie dort ohne die Namen, aber mit hinzugefügtem DV, *B* gibt;
603 desgleichen im Pseudulus IV, 6 [7]) zwischen Simo und Ballio. Widerstreben würden auch nicht Pseud. IV, 4 und Merc. II, 2 [8]), weil, wenngleich hier drei Personen zusammen auf der Bühne sind und auch in den Ueberschriften verzeichnet stehen, doch dort die Phoenicium, hier der Lorarius nur stumme Figuren spielen. Selbst Pseud. III, 2 braucht nicht ins Gewicht zu fallen, da es hier nur einige wenige Worte

6) Ein Ueberscharfsichtiger könnte unter diesem Gesichtspunkte sogar auf die Meinung verfallen, die Abkürzung DV sei absichtlich gewählt worden, weil darin sowohl *duo* als *duae* liegen konnte.

7) Dass hier eine neue Scene nur in *BD* beginnt, während *AC* richtig die bisherige, aus dem Zwiegespräch zwischen Ballio und Simo bestehende einfach fortsetzen, ist für unsern Zweck eben so gleichgültig wie die offenbare Vermischung zweier an sich gleich richtiger Ueberschriften (entweder SIMO SENEX · BALLIO LENO oder aber EIDEM), die in dem S · SIMO SENEX · E EIDEM · DV des *B* zu Tage liegt. Umgekehrt fehlt in *B* aus reiner Nachlässigkeit jede Scenenabtheilung gleich vorher zwischen IV, 4 und 5, ganz ähnlich wie z. B. Trin. zwischen I, 2 und II, 1. — Weder auf solche Irrthümer, um nicht Fremdartiges und jedenfalls Irrelevantes in das vorliegende Thema einzumischen, gehe ich hier ein, noch auf den, ausserhalb des Gebiets des Irrthums liegenden, sehr häufigen Fall, wenn von mehrern Personen einer Scene am Ende nur eine allein zurückbleibt und noch einen Monolog spricht: ein Fall, für dessen Behandlung sich in den Handschriften geradezu zwei entgegengesetzte Systeme oder Theorien alter Ueberlieferung selbst erkennen lassen, wenn auch nicht ohne mancherlei Vermischung und Inconsequenz, indem dann bald eine neue Scene bezeichnet, bald nur die vorige ohne besondere Abtheilung fortgesetzt wird. Kurz berührt, vorbehaltlich gelegentlicher weiterer Besprechung, ward dies in praef. Trin. p. LVIII f. Vgl. Anm. 12. 16.

8) Denn hier lautet die Ueberschrift in *C*, exacter als es die Ausgabe angibt, also: DEMIPHO LISIMACHVS SENES · II · LORARIVS DU: worin ich indess wohl mit Recht ein DU erkennen durfte.

sind, mit denen nach einem durch hundert Verse fortgeführten Zwiegespräch des Kupplers und des Kochs auch der ganz nebensächliche Puer seine Anwesenheit bemerklich macht (Vers 891).

Dennoch erweist sich auch dieser Weg bei näherer Betrachtung als undurchführbar, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil die doppelt so grosse Zahl von Beispielen gegenübersteht, in denen die mit DV bezeichnete Scene gar nicht von zwei, sondern theils von mehr, theils von weniger als zwei Personen gebildet wird. Zwar die erste dieser beiden Kategorien möchte in den meisten Fällen leicht scheinen noch einen Ausweg offen zu lassen, der uns dennoch die Angabe der Zweizahl festzuhalten gestattete. Nicht wenige Scenen der Komödie sind ja nämlich, wie man weiss, so angelegt, dass zwar die Gesammtzahl der darin sprechenden Personen drei oder selbst mehr als drei ist, aber den Eingang wirklich nur ein Dialog zweier Personen bildet, während dessen die dritte ungesehen bei Seite steht, auch wohl einiges still für sich oder zu den Zuschauern gewendet redet, aber zu den beiden andern erst später herantritt, um nun auch ihrerseits in deren Unterredung eingreifend diese zu einem Dreigespräch zu machen. So z. B. wenn 604
im Trinummus II, 4 Philto, vorher von Lesbonicus und Stasimus unbemerkt, mit Vers 34 zu ihnen tritt und erst von da an sich an ihrem Gespräch betheiligt. Genau so verhält es sich, wenn Pseud. I, 5 Pseudulus erst mit Vers 28—40 zu Simo und Callipho herantritt, Cistell. II, 3 Melaenis erst nach 53 Versen zu Phanostrata und Lampadiscus, Poen. III, 3 Collabiscus [9]) nach 65 zu Lycus und den Advocati, ebend. III, 5 die Advocati nach 22 zu Lycus und Agorastocles, ebend. V, 2 Hanno mit Vers 15—30 zu Agorastocles und Milphio [10]). Alle diese Scenen haben ein DV an ihrer

9) Warum ich ihn nicht *Collybiscus* nenne, ist im Prooemium des Ind. schol. aest. Bonn. von 1856 p. V f. entwickelt. —. Die Rechtfertigung der allein plautinischen Namensform *Pseudulus,* gegenüber der von Freund Fleckeisen nicht glücklich wieder hervorgezogenen Form *Pseudolus,* wird demnächst an einem andern Orte erfolgen.

10) Etwas anders geartet ist der Fall in der Scene des Poenulus

Spitze, und wer dies eben nur auf die Zweizahl der den Eingangsdialog führenden Personen beziehen wollte, würde sich unbestreitbar auf etwas materiell ganz richtiges stützen. Aber, fragen wir wohl mit Recht, welchen Sinn sollte es haben, welchem Zweck konnte es dienen, die Namen sämmtlicher Mitspieler vorauszuschicken, dann aber noch ganz ausdrücklich zu bemerken, dass von ihnen im Anfang nur zwei sprächen? Würde etwa ihre Gesammtzahl mit TRES (oder manchmal QVATTVOR) angegeben, so könnte man sich dies noch allenfalls als einen praktischen Vermerk für den Regisseur denken, um mit einem Blick zu übersehen, ob das neue Auftreten ordnungsgemäss erfolge; aber von wem und für wen sollte jenes DV*o* sein zur Bezeichnung eines Umstandes, der sich ja eben durch die Eröffnung des sogleich
605 folgenden Gesprächs ganz von selbst ergab, ebensowohl für die Schauspieler aus ihren geschriebenen Rollen wie für jeden Leser aus dem ihm vorliegenden Buche? Und müsste man nicht wenigstens erwarten, dass, wo nun der dritte Mitspieler zum wirklichen Mitsprecher wird, dies doch alsdann ebenfalls durch einen hinzugefügten Vermerk wie III angedeutet würde? wovon sich gleichwohl nicht die mindeste Spur findet. — Wie nun vollends, wenn die in Rede stehende Erklärung nicht einmal für a l l e Scenen ausreicht? So ist es aber in der Scene V, 3 des Poenulus, wo gleich von vorn herein die Amme, der Sklav und Hanno das Gespräch bilden,

---

III, 4, welche, nachdem am Schluss der vorigen (wie so ungemein häufig in *B*: s. zu Trin. 39) noch *agorastocles* gleichwie zum Text gehörig hinzugesetzt war, nun die Ueberschrift führt ADVLESCENS IDEM DV· und mit den IDEM meint den Lycus, den Collabiscus und die Advocati. Wenn hier von Anfang an vier Personen zugleich auf der Bühne erscheinen, so sind sie doch paarweise in zwei Gruppen getrennt, die in keine gegenseitige Berührung kommen, indem Agorastocles und die Advocati nur aus einiger Entfernung zusehen und zuhören, wie Collabiscus und Lycus ihr Geldgeschäft mit einander abmachen, und erst nach deren Abgang mit Vers 11 ihr eigenes Gespräch fortsetzen. — Kaum der Bemerkung bedarf es, dass, wenn es auch mehrere Advocati sind, die in den sechs Scenen des dritten Actes spielen, sie doch für den Dialog als solchen blos als e i n e Person zählen, da natürlich immer nur einer das Wort für alle führt.

sehr schnell auch Agorastocles an ihm theilnimmt, und doch die Ueberschrift in *B* lautet:

Ciddis	Milphio	Agorastocles	hanno;	
NVTRIX	SERVOS	ADVLESCENS	POENVS	DV.

Selbst aber wenn das letztgenannte Beispiel nicht entgegenstände, ist nun noch die endgültig entscheidende Instanz übrig, gegen die es keine weitere Berufung gibt: dass uns das DV vor nicht weniger als neun Scenen begegnet, die gar keinen Dialog enthalten, sondern die unzweifelhaftesten Monologe. Als da sind: der Monolog des Charmides Trin. IV, 2^{b} = Vers 998 ff.; des Diniarchus Truc. I, 1[11]); des Pseudulus Pseud. I, 4 und noch einmal IV, 3; des Lysimachus Merc. IV, 2; des Parasitus Capt. III, 1; der Ancilla Cas. IV, 1; des Lampadiscus Cist. II, 2[12]): wozu noch die punische Scene des Hanno Poen. V, 1 kömmt, über welche s. u. Anm. 25.

Unumstösslich fest steht hiernach das negative Resultat, dass DV nicht *duo* bedeutet. Zur Beantwortung der Frage, was es bedeute, leitet uns die Erwägung zweier weitern Umstände: erstens, dass uns die Beischrift DV mit einer gewissen Regelmässigkeit genau in denselben Stücken entgegentritt, welche uns auch das C mit mehr oder weniger Con-

11) Hoffentlich wird niemand, weil hier in *B* DIMARCVS · DV ·, in *C* DINARCHVS · DV ·, in *Db* aber DINARCHVS ADV zu lesen ist, sich durch letzteres in Versuchung führen lassen, DV etwa nur für einen Rest von ADV*lescens* zu halten!

12) Dieser Monolog ist freilich in *B* überschrieben LAMPADISCVS SERVVS · MELENIS LENA · DV, aber — wie die jetzige Scenenabtheilung einmal ist — eben so falsch wie die nächstvorhergehende nur mit ALCHESIMARCHVS ADOLESCENS · C · ohne MELAENIS, die allerdings erst mit Vers 16 zum Sprechen kömmt. Es geht dies eben auf die in Anm. 7 berührte principielle Verschiedenheit alter Scenenabtheilung selbst zurück, die mehrfache Vermischung und Verwirrung zur Folge gehabt hat. Der obige Zusatz MELENIS LENA in II, 2 stammt aus einer Abtheilung, welche diese und die folgende Scene in eine zusammenzog, obwohl die letztere, mit Wiederholung desselben Namens, jetzt in *B* das vollständige Personenverzeichniss übergeschrieben hat: PHANOSTRATA MVLIER · LAMPADISCVS SERVVS · MELENIS LENA · DV ·

sequenz angewendet darboten, d. i. ausser **Trinummus** noch **Poenulus**, **Pseudulus** und **Truculentus**, annähernd auch **Mercator**; zweitens, dass in diesen Stücken sowohl, wie auch in denen, welche beide Zeichen nur sporadisch haben, sich niemals C und DV zugleich, d. h. vor einer und derselben Scene verbunden finden. So wirken denn von allen Seiten alle Anzeichen zusammen, um die Ueberzeugung zu begründen, dass wir in dem DV ein Correlat des C vor uns haben. Welches aber könnte dies für jeden, der sich auch nur flüchtig der auf die Terenzische Komödie bezüglichen Traditionen des Alterthums selbst erinnert, anders sein als der Begriff des Diverbium neben Canticum?

Man wird es, denke ich, nicht als eine Hypothese, sondern als eine lediglich durch schlichte Combination von Thatsachen und ihren logischen Consequenzen ermittelte Gewissheit anzusehen haben, dass DV die Abkürzung von DiVerbium ist. Dass sie DV und nicht DIV lautet, darf keinen Anstoss geben; dieselbe Abkürzungsmethode haben wir ja, wenn inschriftlich P·P für *perpetuus* steht, oder für *praepositus*, desgleichen für *primipilus* und *primipilaris*. Und wenn etwa jemand auf den hier zwischengesetzten Punkt Gewicht legte, der übrigens ein solches an sich gar nicht hat [13]), so entspricht vollkommen die ganz gewöhnliche Abkürzung BF für *beneficiarius*, oder PF für *praefectus* bei Orelli n. 1151: um von Fällen, wie z. B. dem geläufigen QQ für *quinquennalis*, ganz abzusehen [14]). — Für das Nichtcompositum

13) Um sich davon auf einen Blick zu überzeugen, vergleiche man nur die in den Indices zu Pr. lat. mon. p. 119 f. aus den Inschriften zusammengestellten Beispiele: AD·VERSVS neben ADVERSVS, SVB·LEGITO neben SVBLEGITO, PRO·POSITA und PROPOSITA, selbst IN·PERATOR neben INPERATOR u. s. w. u. s. w.: um von dem alltäglichen Wechsel zwischen PRO·COS und PROCOS oder DVO·VIR und DVOVIR gar nicht erst zu reden.

14) Aus christlichen Inschriften und anderweitigen Urkunden späterer Zeiten lassen sich die Beispiele geradezu häufen, und zwar sowohl für Composita, als für Nichtcomposita, deren verschiedene Sylbenanfänge (wie bei *QuinQuennalis*) zu einer Nota zusammengesetzt werden. Dorthin gehören z. B. DP *depositus*, PF *perfecit*, DT *duntaxat*, DD *deinde*, IP *imperator*, PQ *postquam*, NQ *numquam*, QS *quasi*, QM

Canticum genügte das einfache C. Wenn sich dafür ein 807
einziges Mal, Pseud. IV, 2, CA· findet, so ist darauf darum nichts zu geben, weil es nur in *D*, nicht in *BC* steht, *D* aber überhaupt nur ganz dürftige, zum Theil selbst höchst unverlässliche Reste der in *B*, und wenigstens in einer Mehrzahl von Fällen auch in *C*, bewahrten Ueberlieferung aufzeigt. — Gar nichts aber mit unserer Sigle C hat das C· gemein, welches in demselben Pseudulus in der Scene III, 2 *B* als Anfangsbuchstaben von COCVS zur Personenbezeichnung braucht[15]): wofür *CD* (ohne Zweifel aus falscher Erinnerung an CALVDORVS) öfter CA substituiren (Vers 798. 803. 828. 891), welches dann *D* richtig in $\overset{\text{o}}{\text{CA}}$ corrigirt hat. [Natürlich wird auch der Name Caludorus selbst mit C· bezeichnet, wie gleich vor der ersten Scene des Stücks P PSEVDOLVS C CALYDORVS, und dem entsprechend weiterhin beim Wechsel der sprechenden Personen.]

3.

Um nun die bisherigen Ermittelungen weiter zu verwerthen, ist zuvörderst eine nach den Plautinischen Stücken geordnete vollständige Uebersicht über das Vorkommen von

---

quomodo, QAM *quemadmodum*; hieher KL *kalendae*, LC *lucrum*, MD *Mediolanum*, MG *magis*, ML *malum*, MS *mensis*, MT *mater*, NB *nobilis*, PV *provincia*, SC *sacrum*, SN *senatus*, auch *sine*, TB *tibi*, TM *testamentum*, TP *tempore*, TT *titulus*, VG *virgo*; beides gemischt in MNF *manifestum*, MNM *manumissum*, VDL *videlicet* u. a. m.

15) In der Ueberschrift selbst: B · BALIIO LENO C · COCVS · PVER · DV: ganz wie IV, 4 S · SICOPHANTA, ähnlich auch S · für *Seruus* z. B. Bacch. IV, 8 oder *Senex* ebend. II, 3, oder M · für *Mulier* oder *Meretrix* in Most., Merc., Stich., oder L · und P · für *Leno* und *Parasitus* im Persa u. dgl. Dass es bei derartigen Bezeichnungen an zufälligen Versehen und gelegentlichen Verwechselungen nicht fehlt, ist nicht anders zu erwarten. Z. B. also wenn in dem Zwiegespräch zwischen Ballio und Cocus Pseud. III, 2 das C · auch einmal für den Ballio steht V. 889; (denn V. 891 ist es insofern etwas anderes, als dort der Puer als eine ganz neue Person überhaupt nicht erkannt ist in den Hdss.:) wonach man sich denn über die einfache Verschreibung in der Scenenüberschrift Pseud. IV, 1 P · PSEVDOLVS SER · C · SYCOPHANTA · C nicht weiter wundern wird. Vgl. u. Anm. 42.

C und DV zu geben, und zwar für die vier Stücke, in denen sie nicht blos sporadisch erscheinen, mit gleichzeitiger Angabe auch derjenigen Scenen, welche keine derartige Bezeichnung haben. Hinzuzufügen ist sodann erstens das Metrum jeder Scene: wobei zu unterscheiden, ob es 1) iambische Senare, ob 2) trochaische Septenare, oder ob 3) freiere Metra sind: sei es dass im letztern Falle die bezügliche Scene polymetrisch (namentlich auch mit Einmischung kretischer und baccheischer Verse) gestaltet ist, sei es dass sie
608 sich entweder in beliebigen Versformen des anapästischen Rhythmus bewegt oder in fortgesetzten Octonaren (trochaischen oder iambischen) einherschreitet: welche beiderlei Arten ich, wie schon im Eingange bemerkt, mit dem Namen 'lyrischer Partien' zusammenfasse. Iambische Septenare, die man naturgemäss den trochaischen Septenaren zunächst zu stellen hat, kommen zufällig mit einer selbständigen, unzweideutigen Bezeichnung gar nicht, secundär und mittelbar nur einmal in Betracht (Anm. 28). Zweitens hat die nachstehende Tabelle, aus bestimmtem Grunde, auch zu registriren, ob es Dialog oder Monolog ist, der die Scene bildet: obwohl dies, wie sich später zeigen wird, ohne wesentliche Bedeutung bleibt. — Uebrigens gehen alle nachstehenden Angaben auf die eine Handschrift *B* zurück, wo nicht der Zutritt von *C* (nur ein paarmal auch *D*) ausdrücklich bezeugt wird. — Dass der Ambrosianische Palimpsest auch nicht eine einzige Bezeichnung dieser Art aufweist, steht in vollem Einklange mit dem auch sonst in so manchen Punkten zu Tage liegenden, relativ modernern Charakter dieser Recension. — Die Bedeutung des einigen Angaben vorgesetzten † wird später zur Sprache kommen. — In Klammern schliesse ich diejenigen Scenen ein, welche in den Hdss. oder wenigstens in *B* nur darum weder C noch DV geben, weil sie überhaupt gar keine Personenüberschrift haben, daher auch für die Feststellung des numerischen Verhältnisses zwischen bezeichneten und unbezeichneten Scenen nicht mitzählen; wobei ich ein paar in *D* von jüngster Hand gemachte Zusätze unberücksichtigt lasse.

Trin.	I, 1	—	Senare	Monolog	
*	I, 2	—	Senare	Dialog	
	(II, 1	—	Lyrisch	Monolog [16]))	
	II, 2	C	Lyrisch	Monolog [17])	
	(II, 2^b	—	Septenare	Dialog)	609
	(II, 3	—	Senare	Monolog)	
	II, 4	DV	Senare	Dialog [18])	
	III, 1	C	Septenare	Dialog	
	III, 2	C	Septenare	Dialog	
	III, 3	DV	Senare	Dialog. Auch *C* [19])	
	IV, 1	C	Lyrisch	Monolog	
	IV, 2	—	Septenare	Parallele Doppelmonologe [20]); Dialog	
	IV, 2^b	DV	Senare	Monolog. Auch *C* [21])	
*	IV, 3	C	Septenare	Parallele Doppelmonologe; Dialog	
	†IV, 4	C	Senare	Dialog	

16) Wenn hier das Fehlen jeder Scenenüberschrift auf offenbarer, dem *B* allein eigener Abschreibernachlässigkeit beruht, wie es praef. Trin. p. xxxix deutlich vor Augen stellt, so geht dieser Mangel anderwärts auf den principiellen Gegensatz verschiedener Scenenabtheilung zurück, von dem Anm. 7. 12 die Rede war: wie wenn in den gleich folgenden Fällen, Trin. II, 2^b (d. h. von Vers 301 an) und II, 3, dort nur *CD* (ohne *A*), hier nur *ACD* eine neue Scene beginnen, nicht aber *B*.

17) Dass ich diese Scene kurzweg als Monolog bezeichnet habe, wird man nur in der Ordnung finden, da die zwei kurzen Verse, mit denen sich gleich im Anfang Lysiteles dem Philto präsentirt, gegen dessen lange, nicht weiter unterbrochene Moralpredigt von 23 Versen gar nicht in Betracht kommen. Den umgekehrten Fall s. u. Anm. 30.

18) Vergl. o. p. 604 [7].

19) Vergl. o. p. 602 [5].

20) In welchem Sinne diese Bezeichnung gemeint ist, zeigen die oben p. 603 [7] f. zusammengestellten analogen Beispiele. — (Ein durch die Aehnlichkeit der Typen C und *C* veranlasstes Versehen war es, wenn in der zweiten (nicht auch der ersten) Bearbeitung des Trinummus hier aus *C* ein angeblich hinzutretendes C vermerkt wurde. — *Nachtr. p. 188.*)

21) Gemeint ist mit IV, 2^b der Schluss der Scene von Vers 998 an, wo die Hdss. eine neue Scene beginnen lassen.

	V, 1	C	Lyrisch; Septen.	Monolog [22])
	V, 2	C	Septenare	Dialog [22a])
Poen.	I, 1	—	Senare	Dialog
	I, 2	—	Lyrisch; Septen.	Dialog
	I, 3	—	Senare	Dialog
	II	—	Senare	Monolog; Dialog
	III, 1	C	Septenare	Dialog
	III, 2	C	Septenare	Dialog
	III, 3	DV	Senare	Dialog [23])
	III, 4	DV	Senare	Dialog [23a])
	III, 5	DV	Senare	Dialog [23])
	III, 6	—	Senare	Dialog
	IV, 1	C	Lyrisch	Monolog [24])
	IV, 2	C	Septenare	Parallele Doppelmonologe; Dialog
610	V, 1	DV	Senare (punisch)	Monolog [25])

22) S. o. p. 599 [1] Anm.

22a) (Richtig gaben hier schon beide Ausgaben des Trinummus aus *C* keine hinzugefügte Sigle an. — *Nachtr. p. 188.*)

23) Vgl. o. p. 604 [7].

23a) Vgl. p. 604 [7] Anm. 10.

24) Dass hier auf Octonare noch zwei (iambische) Septenare folgen, ist natürlich, wie ähnliches anderwärts, nicht der Rede werth.

25) Nachdem in *B* die vorige Scene IV, 2 geschlossen hatte mit den (in einer Zeile fortgeschriebenen) Worten *domi; hanno foenice* (s. o. Anm. 10), beginnt zwar V, 1 nur mit der Ueberschrift POENVS LOQVITVR, lässt aber, nachdem es am Ende von Vers 10 wiederum hiess *lusim; hiannio punicae,* dann als neue Scenenüberschrift folgen PHONVS DV, worauf sich ferner nach Vers 16, ohne jede weitere Abtheilung oder Ueberschrift, die 11 Schlusssenare *Deos deasque* u. s. w. anschliessen. Da die beiden ersten Stücke nur parallel stehende Doppelgänger sind, d. h. zwei verschiedene punische Uebertragungen (eine jüngere und eine ältere) eines und desselben lateinischen Textes, welcher nachfolgt, so sieht man leicht, dass das zufällig nur vor dem jetzt mittlern Stück (11—16) erhaltene DV eben so gut auch für das erste (1—10) und dritte (17—27) zu gelten hat. — Es leuchtet hiernach ein, wie verfehlt es war, wenn Movers 'Phönizische Texte' Th. I (Breslau 1845) p. 42 in dem DV die Abkürzung eines punischen *duber* = *loquitur* zu erkennen meinte, oder wenn vor ihm Wex 'de Punicis Plautinis meletemata' (Lips. 1839) p. 11 die Auflösung in *Dictione* (!) *Vul-*

	V, 2	DV	Senare	Dialog [26])	
	V, 3	DV	Senare	Dialog [27])	
	V, 4	C	Lyrisch; Septen.	Dialog [28])	
	(V, 5	—	Septen.; Senare	Monolog; Dialog [28a]))	
	(V, 6	—	Senare	Dialog)	
	(V, 7	—	Senare; Septen.	Dialog)	
Pseud.	I, 1	—	Senare	Dialog	
	I, 2	C	Lyrisch	Monolog m. parallelem Zwischendialog [28b])	
	I, 3	—	Lyrisch; Septen.	Dialog	
	I, 4	DV	Senare	Monolog	
	I, 5	DV	Senare	Dialog [29])	611
	II, 1	—	Lyrisch	Monolog	
	II, 2	—	Lyrisch; Septen.	Dialog [30])	
	II, 3	C	Septenare	Monolog	

---

gari empfahl gemäss seiner Unterscheidung eines (prosaischen) Vulgärpunisch und einer (rhythmischen) punischen Schriftsprache, welche Art der Unterscheidung von seinen Nachfolgern in der Erklärung dieser Punica einstimmig zurückgewiesen worden ist. Die neueren Bearbeiter derselben [Ewald, Schröder] gehen sicherer, indem sie über die Bedeutung jenes DV gar keine Meinung äussern.

26) Vgl. o. p. 604 [7].

27) Die vollständige Ueberschrift s. o. p. 605 [9].

28) Wenn wir hier Vers 29. 30 iambische, 31—55 trochaische, 57—103 wieder iambische, 104—109 abermals trochaische Septenare haben, so dürfen wir sie doch eben sämmtlich als 'Septenare' zusammenfassen und gerade in solcher Abwechselung einen Beweis für ihre Gleichartigkeit erblicken.

28a) [Was über diese Scene Bergk p. 235 angibt und vermuthet, ist falsch.]

28b) [Das über das C dieser Scene von Usener im Ind. schol. aest. Gryphiswald. a. 1866 p. 8 Aufgestellte wird er ja wohl selbst jetzt nicht mehr festhalten.]

29) Vgl. o. p. 604 [7].

30) Es sind hier so gar wenige Verse, die zuerst Harpax, und wiederum Pseudulus für sich sprechen, dass es sich nicht verlohnte, 'parallele Doppelmonologe' als dem 'Dialog' vorausgehend (Anm. 20) zu verzeichnen. Was auch für etwaige ähnliche Fälle zu gelten hat. — Den umgekehrten Fall s. o. Anm 17.

II, 4	Ċ	Septenare	Dialog [30a])
III, 1	DV	Senare	Monolog [31])
III, 2	DV	Senare	Dialog [32])
IV, 1	C	Lyrisch	Monolog; Dialog. Auch *D* [33])
IV, 2	C	Septen.; Senare	Dial. Auch *D* (CA·) [34])
IV, 3	DV	Senare	Monolog
IV, 4	DV	Senare	Dialog [35])
IV, 5	—	Senare	Dialog
IV, 6	DV	Senare	Dialog [36])
IV, 7	—	Lyrisch; Septen.	Monolog; Dialog [37])
IV, 8	C	Septenare	Monolog. Blos *C* [37a])

30a) [Hier lautet die (früher übersehene) Scenenüberschrift in *B* genau also:

Calidoruſ o harinuſ ad huliſcenſ. II.
P S E V D O I V S S E R V O S C·]

31) S. o. p. 601 [4] mit Anm. 5.

32) S. o. p. 603 [6] und 607 [11] mit Anm. 15.

33) S. o. p. 607 [11] Anm. 15.

34) S. o. p. 607 [11]. — Der sonst bei Plautus gar nicht übliche Uebergang von Septenaren zu Senaren innerhalb derselben Scene ist hier durch den besondern Umstand motivirt, dass Vers 998 ff. ein — natürlich, wie immer in solchem Falle, in Senaren abgefasster — Brief vorgelesen wird und nun das daran sich anknüpfende Gespräch in demselben Metrum weitergeht. — Dass anderseits solche Accommodation nicht bindend war, zeigen Beispiele wie Pers. IV, 3.

35) Vgl. o. p. 603 [6].

36) Vgl. o. p. 602 [6] mit Anm. 7.

37) Ausdrücklich ist schon hier hervorzuheben, dass Bezeichnungen wie diese keineswegs den Sinn haben, als wenn der Uebergang von 'Lyrisch' zu 'Septenaren' — ein bei Plautus ungemein häufiger — und der von Monolog zu Dialog nothwendig gleichzeitig einträten. Im Gegentheil: beides trifft in der Regel nicht zusammen. Geschieht es zufällig einmal, wie Cist. II, 1, so überwiegt doch bei Weitem die Zahl der Stellen, in denen der Dialog schon innerhalb der lyrischen Partie beginnt, wie Pseud. IV, 7. Truc. I, 2. IV, 2. Pers. IV, 3. Men. IV, 2.

37a) (Es ist ein reiner Irrthum bei Zumpt-Geppert, dass hier in *B* stehe SIMO SENEX EIDEM DV, wonach dieser Fall als vierter zu den drei p. 616 [22] besprochenen hinzukäme, in denen geradezu fehlerhafte Bezeichnungen vorliegen. Die Handschrift gibt nur SIMO SENEX und nichts weiter. — ***Nachtr. p. 188.***)

	V, 1	—	Lyrisch	Monolog
	V, 2	—	Lyrisch	Dialog
Truc.	I, 1	DV	Senare	Monolog. Auch *C*[38]) ex
	I, 2	—	Lyrisch; Septen.	Monolog; Dialog
	II, 1	C	Lyrisch	Monolog[39])
	II, 2	—	Septenare	Dialog
	II, 3	DV	Senare	Dialog; Monolog
	II, 4	DV	Senare	Dialog; Monolog
	II, 5	—	Lyrisch; Septen.	Monolog
	II, 6	—	Septenare	Monolog; Dialog
	II, 7	C	Lyrisch	Monolog; Dialog. Auch *C*[40])
	II, 8	DV	Senare	Dialog. Blos *C*
	III, 1	—	Senare	Monolog; Dialog
	III, 2	DV	Senare	Dialog. Auch *C*
	IV, 1	C.	Septenare	Monolog. Auch *C*
	IV, 2	—	Lyrisch; Septen.	Dialog; Monolog
	IV, 3	C	Septenare	Dialog
	(IV, 4	—	Septenare	Dialog)
	(V	—	Septenare	Dialog)
Merc.	II, 2	DV	Senare	Dialog. Blos *C*[41])
	II, 4	C	Septenare	Dialog. Blos *C*[42])

38) Vgl. o. p. 605 [9] Anm. 11.

39) Die vorangehende Scene schliesst hier in *B* mit *apuduosapperibor* ZASTRAPHIV̄C·, worin ein ASTAPHIVM C· niemand verkennen wird, in nächster Analogie mit dem gleich folgenden Beispiel. Das *Z*, dessen anderweitiges Vorkommen mir übrigens aus den Plautinischen Hdss. nicht erinnerlich, ist vielleicht nur Trennungszeichen, (wahrscheinlicher indess ein vereinzelter Rest ehemaliger Bezeichnung der Personennamen durch griechische Buchstaben, wofür vgl. praef. Trin. p. LVI f. — *Nachtr. p. 189.*)

40) Vollständig ausgeschrieben ist die Ueberschrift in *C*: GETA·PHRO NESIUM·ASTAPHIUM·C·, abgekürzt und, wie im vorigen Falle, misverstanden in *B*: GETA PRHONESIVM ASTARC·

41) S. o. p. 603 [6] Anm. 8.

42) Wenn hier die Ueberschrift in *C* lautet CHARINVS·EVTYCHVS ADVLECENTES·B·II·C·, so ist nur der Zusatz des Buchstaben B ein ähnlicher, in seinem Anlass hier nicht weiter nachzuwei-

	III, 3	DV	Senare	Dialog. Blos *C* [42a])
	IV, 2	DV	Senare	Monolog. Blos *C*
	V, 4	C	Septenare	Dialog. Blos *C*
Casin.	IV, 1	DV	Senare	Monolog
	IV, 2	DV	Senare	Dialog [43])
†	IV, 3	DV	Septenare	Dialog [43])
Cist.	II, 1	C	Lyrisch; Septen.	Monolog; Dialog; Monolog
	II, 2	DV	Senare	Monolog [44])
	II, 3	DV	Senare	Dialog [45])
613 Asin.	IV, 2	DV	Senare	Dialog [46])
† Capt.	III, 1	DV	Septenare	Monolog
Epid.	II, 2	C	Lyrisch; Septen.	Dialog [47])
? Pers.	IV, 3	C	Lyrisch; Septen.	Monolog; Dialog. Blos *D* [47a])
††Men.	IV, 2	DV	Lyrisch; Septen.	Monolog; Dial. Blos *D*

---

sender Irrthum wie die oben in Anm. 15 berührten Abschreiberversehen. [Uebrigens hat hier *B* zwar kein C, aber nach CHARINVS EVTICVS ADOLESCENTES noch ein II, welches in der Ausgabe ausgefallen ist.]

42a) (Diese, sowie die beiden folgenden Notirungen haben sich aus Dziatzko's Superrevision des Decurtatus ergeben. — Gerade für den Mercator war ich auf fremdes Zeugniss angewiesen, weil mir die Collation dieses und noch ein paar anderer Stücke, als ich den Codex 1834 in Breslau benutzen durfte, aber in der bewilligten Frist nicht mit ihm fertig zu werden vermochte, von meinem Collegen K. E. Ch. Schneider freundlich abgenommen wurde, dem ich dafür die Publication des Truculentus überliess. Schneider war einer der accuratesten Handschriftenvergleicher, die ich kennen gelernt habe: und doch —! Demus petamusque vicissim. — *Nachtr. p. 352.*)

43) Vgl. o. p. 602 [6].

44) S. o. p. 605 [9] Anm. 12.

45) Vgl. o. p. 604 [7].

46) S. o. p. 602 [5] (DVO fälschlich gemacht aus ursprünglichem DV).

47) S. o. p. 601 [4].

47a) (*C* hat hier so wenig ein C, wie vor der folgenden Menaechmenscene irgend eine Sigle, weil an beiden Stellen, wie auch sonst meistentheils, überhaupt gar keine Scenenüberschrift, was zufällig in der Ausgabe nicht ausdrücklich vermerkt ward. — *Nachtr. p. 188.*)

Die beiden letzten Fälle sind ans Ende gestellt, weil sie von allen am wenigsten äussere Gewähr haben. Wenn, von ihnen abgesehen, der Vaticanus überhaupt nur zweimal eine derartige Notiz mit *B* theilt (Pseud. IV, 1 und IV, 2, hier obendrein mit dem ganz singulären CA·), so gibt es sonst gar kein Beispiel, in dem *B* durch ihn ergänzt würde, wie doch durch *C* nicht weniger als (mit Einschluss sämmtlicher Mercatorfälle) siebenmal. Während nun im Persa *B* nur DORDALVS TOXILVS hat, gibt *D* allerdings vollständiger DORDALVS LENO TOXIL' SERV' C: zwar nicht von junger, aber doch immer von zweiter Hand, von der in diesem Codex die (in *C* grösstentheils ganz fehlenden) Personenbezeichnungen in rother Schrift nachgetragen sind. Diese kann der Miniator aus demselben Archetypus, aus dem der Text selbst in *D* (und *C*) abgeschrieben war, entnommen haben. Aber es bleibt doch immer seltsam, dass das gerade nur in zwei Stücken geschehen sei, in denen übrigens weder *B* noch *C* etwas derartiges erhalten haben, und noch dazu das eine Mal so handgreiflich falsch, dass dadurch auch das andere Zeugniss verdächtig werden muss. Denn wenn es in den Menaechmen IV, 2 in *B* einfach heisst MENECHMVS·MVLIER·PARASITVS, in *D* dagegen MENECHMVS ADOLESCENS·DV·, so ist hier einerseits die Bezeichnung einer ausgemacht lyrischen Scene mit DV so durchaus widersinnig, wie sonst keine andere, weder in *B* noch selbst in *C*, und ist anderseits die etwaige Auffassung des DV als DVȮ durch Zahl und Art der auftretenden Personen ausgeschlossen. — Dass dagegen gerade diese Auffassung für Epid. I, 2 und II, 1 nicht nur an sich möglich, sondern dass und warum dort ein DV als blosse Verschreibung für DVO sogar durchaus wahrscheinlich (gerade umgekehrt wie bei Asin. IV, 2), wurde schon p. 601 [4] gezeigt: und deshalb haben diese Stellen in die obige Tabelle gar keine Aufnahme gefunden.

4.

Schon ein rascher Ueberblick über die vorstehende Tabelle lehrt, dass die Zahl der Beispiele für die beiden Siglen 614

C und DV ungefähr die gleiche ist: jener begegnen wir 28 mal, dieser etwas über 30 mal. Die gleichzeitige Anwendung beider theilen mit den vier Stücken, welche allein eine ziemlich durchgehende Tradition bewahren, nur noch Mercator und Cistellaria; blos C hat sich in Epidicus und (?) Persa gerettet, blos DV in Casina, Asinaria, Captivi. Selbstverständlich treten indess die Stücke, die nur ein sporadisches Vorkommen aufweisen, ganz zurück gegen die obigen vier, sofern es sich um das Verhältniss der unter unserm Gesichtspunkte überhaupt bezeichneten oder unbezeichneten Scenen handelt. Es haben hiernach, wenn wir, wie natürlich, die überhaupt jeder Ueberschrift, d. h. auch vorgesetzter Personennamen, entbehrenden Scenen ausser Rechnung lassen,

	bezeichnete	unbezeichnete Scenen
der Trinummus	11	3
Poenulus	11	5
Pseudulus	13	8
Truculentus	9	6
	44	22

Keiner besondern Beweisführung wird es nun hier bedürfen, dass dieses Verhältniss auf keinerlei Absicht oder innerm Grunde beruht; die einfachste vergleichende Ueberlegung lehrt, dass dasselbe lediglich auf lückenhafte Ueberlieferung zurückgeht, und dass die jetzt unbezeichneten Scenen ehedem ebenfalls ihr entweder C oder DV vorgesetzt hatten, da sich zwischen ihnen und den bezeichneten nicht der mindeste Unterschied, der auf irgend ein Gesetz schliessen liesse, zu erkennen gibt. Es haben demnach in obigen vier Stücken zusammengenommen unsere Handschriften die alte Tradition gerade in zwei Dritteln solcher Fälle bewahrt: während sich von nur 7 (oder mit Einrechnung von Poen. V, 7 acht) Scenen nicht wissen lässt, ob, wenn deren Ueberschriften nicht ganz ausgefallen wären, wir vor ihnen ein C oder ein DV oder keines von beiden finden würden.

Viel wichtiger ist nun aber natürlich das Verhältniss, wie sich die beiden Bezeichnungsarten auf die einzelnen Scenen nach der Verschiedenheit ihrer metrischen und dra-

matischen Gestalt vertheilen. Unter diesem Gesic pu haben wir

1) mit C:

	lyrische	Septenar-	Senar-Scenen
im Trinummus	3	4	1
Poenulus	2	3	—
Pseudulus	2	4	—
Truculentus	2	2	—
Mercator	—	2	—
Cistellaria	1	—	—
Epidicus	1	—	—
? Persa	1	—	—
	12	15	1

2) mit DV (um selbst den gar verdächtigen Fall Men IV, 2 mitzuzählen):

	lyrische	Septenar-	Senar-Scenen
im Trinummus	—	—	3
Poenulus	—	—	6
Pseudulus	—	—	7
Truculentus	—	—	5
Mercator	—	—	3
Cistellaria	—	—	2
Asinaria	—	—	1
Casina	—	1	2
Captivi	—	1	—
?? Menaechmi	1	—	—
	1	2	29

Rechnen wir somit das Gleichartige nach den drei Scenenkategorien zusammen, so finden wir unter 13 lyrischen Scenen 12 als Cantica, nur 1 (in der Menaechmenstelle) als Diverbium bezeichnet; unter 17 Septenarscenen 15 als Cantica, nur 2 als Diverbia; unter 30 Senarscenen 29 als Diverbia, nur 1 als Canticum.

Dieses Zahlenverhältniss ist, wie jeder sieht, von so überwältigender Beweiskraft, dass dadurch nicht nur die bewusste und gewollte Regel ausser allen Zweifel gestellt wird,

sondern auch die ganz verschwindende Minderheit der Ausnahmen jede Glaubwürdigkeit verliert. Und dies um so mehr, als dieselben erstens unter sich völlig ungleichartig sind, so dass jede von ihnen ohne Analogon ganz für sich steht; und als zweitens für keine der bezüglichen (in der Tabelle mit † ausgezeichneten) Scenen sich der geringste innere oder äussere Unterschied von denen entdecken lässt, welche die gegenüberstehende, fast einstimmige Mehrheit bilden; wozu noch drittens kömmt, dass sie mit Ausnahme
616 der Trinummusscene aus solchen Stücken sind, die keine auch nur annähernde Continuität der Tradition, sondern nur versprengte Reste einer solchen enthalten, die eine noch dazu nur in *D*. Wie in Casina IV, 3 der Abschreiber zu seinem DV kam, begreift sich übrigens leicht: es war nur gedankenlose Wiederholung aus beiden zunächst vorhergehenden Scenen; hatte er hier, und zwar in recht kurzen Zwischenräumen, zweimal hinter einander · ANCILLA · DV · und ANCILLA · SENEX · DV · geschrieben, so kam ihm nun dasselbe auch das dritte Mal nach SERVVS · SENEX in die Feder, wohin es nicht gehörte. Ob man einen ähnlichen Anlass für das aus aller Analogie herausfallende C vor der reinen Senarscene IV, 4 des Trinummus gelten lassen will, möge dahinstehen; möglich an sich wäre es immer, dass auch hier dem Schreiber aus der nächst vorhergehenden Scene, zumal nach schon fünfmaligem frühern Vorkommen im Stück, das C in der Erinnerung und Schreibgewohnheit haftete und nun auch am unrechten Orte absichtslos entfuhr. Wiewohl, wohin kämen wir überhaupt, wenn wir keine Verschreibung, keine Verwirrung oder Verschiebung mehr annehmen sollten, für die wir nicht noch heutzutage die ganz bestimmte Veranlassung nachzuweisen vermöchten? Und damit werden wir uns denn wohl auch über das irrthümliche DV vor der Septenarscene Capt. III, 1 beruhigen dürfen.

5.

Als gesichertes, unabweislich in die Augen springendes Ergebniss der bisherigen Erörterungen darf also gelten, dass nach dem System, welches unserer Plautinischen Ueberliefe-

rung zu Grunde liegt, 1) alle iambischen Senarscenen Diverbia d. h. einfach recitirend, ohne jede musikalische Begleitung waren; 2) alle lyrischen, aus freiern oder gemischten Metren bestehenden Scenen Cantica waren d. h. musikalische Begleitung hatten; 3) alle trochaischen Septenarscenen nicht unter jene erste, sondern ausschliesslich unter diese zweite Kategorie fallen d. h. also ebenfalls Cantica, mindestens in weiterm Sinne, waren und einer musikalischen Begleitung nicht entbehrten.

Undenkbar ist es nun freilich, dass die Beschaffenheit
dieses musikalischen Elements in beiden Klassen eine gleichartige,
dass sie nicht vielmehr eine erheblich verschiedene
war. Brachte das, neben dem durchschlagenden Unterschiede
wechselnden und einheitlichen Metrums, selbst der ethische
Charakter beider Scenenarten nothwendig mit sich, so wird
uns dieselbe Ueberzeugung noch sicherer durch die That- 617
sache aufgedrängt, dass die Septenarscenen in der ganzen
Behandlung des prosodischen Elements zu den lyrischen
geradezu einen Gegensatz bilden, indem sie darin ganz und
gar nicht die den letztern eigenthümlichen Licenzen theilen,
sondern vielmehr die ganze Strenge der Senarscenen aufrecht
halten: und zwar eben so wohl die iambischen wie die trochaischen Septenare.

Worin konnte nun jene musikalische Verschiedenheit bestehen? Die Antwort ergibt sich aus der einfachen Erwägung dessen, was nach der Natur der Dinge überhaupt möglich ist. Aller Vortrag poetischer Stücke ist in einer vierfachen Stufenfolge denkbar. Er ist, wenn wir vom Niedern zum Höhern aufsteigen, entweder 1) rein recitirende Declamation; oder 2) recitirende Declamation mit musikalischer Begleitung d. i. also nach moderner Bezeichnungsweise melodramatischer Vortrag; oder 3) gesungene Declamation mit Musikbegleitung d. i. unser Recitativ; oder endlich 4) über die Declamation hinausgehender, reiner Gesang d. i. das heutige Arioso. Diese letzte Stufe, den arienmässigen Gesang, wird ja wohl niemand im Ernst der römischen Komödie, insbesondere also ihren als Cantica im strengern Sinne bezeichneten Partien, zutrauen: obwohl freilich gele-

gentlich auch dies in traditioneller Gedankenlosigkeit so obenhin gesagt worden ist. Was bleibt also übrig, als dass den drei andern Vortragsarten entsprachen die ebenfalls in der Dreizahl vorhandenen Scenenarten? d. h. sonach dass, während der iambische Dialog recitirend oder declamatorisch war, zwar die lyrischen Partien recitativisch durchcomponirt, dagegen die trochaischen Septenarscenen nur melodramatisch waren.

Zu dieser Auffassung stimmt auch aufs beste die Anwendung, welche von dem Begriff 'canticum' öfter gemacht wird zur Charakteristik des rednerischen Vortrags. Wenn es bei Cicero im Orator 18, 57 heisst: 'est autem etiam in dicendo quidam cantus obscurior, non hic e Phrygia et Caria rhetorum epilogus paene canticum, sed ille' u. s. w., was Quintilian XI, 3, 58 mit 'rhetoras paene cantare in epilogis' wiedergibt; oder wenn letzterer selbst ebend. § 167 von besonders gehobenen Stellen der Reden pro Milone und pro Archia sagt 'cantici quiddam habent': so wollen sie doch damit gewiss nicht nächste Verwandtschaft mit Ariengesang bezeichnen; vielmehr, so wenig wir heutzutage an diesen denken, wenn wir von 'singendem Vortrage' sprechen, sondern darunter nur eine Annäherung an Recitativvortrag verstehen, so vollkommen genügt dieser letztere Begriff auch zum Verständniss jener Vergleichungen. Sehr deutlich geht
618 dies auch aus Cäsar's artigem Wort bei Quintilian I, 8, 2 hervor: 'si cantas, male cantas, si legis, cantas'[48]).

48) Wenn also, wie z. B. bei Quintilian I, 10, 23, 'carmina et cantica' verbunden werden, so fallen zwar gewiss den carmina alle blos declamatorischen, den cantica alle recitativischen Poesien zu; ob man aber unter jenen oder unter diesen die 'melodramatischen' mitbegriff, hing ganz von dem Gesichtspunkte ab, den man vorwalten liess. — — Man sieht, wie weit sich die oben entwickelte Auffassung von den Aufstellungen entfernt, die kürzlich in diesem Museumsbande [XXVI] p. 102 f. Dziatzko geltend zu machen suchte: wonach die Cantica der Komödie ganz unsern eigentlichen 'Arien' entsprochen hätten, Deverbia unsere 'Recitative' gewesen wären, für die blos recitirten Partien aber ein besonderer lateinischer Name überhaupt nicht existirte. Ganz abgesehen von der völligen Unwahrscheinlichkeit, welche die letztere Behauptung an sich hat, steht und fällt das Ganze

Aber, worauf es für unsere Untersuchung ankömmt, obiger Unterscheidung eines zwiefachen musikalischen Elements hat die uns überkommene Semeiosis keine Rechnung getragen, sondern sich an dem einfachen Gegensatze musikalischer und musikloser Partien genügen lassen, beide Unterarten der erstern Gattung aber gleichmässig mit *Canticum* bezeichnet. Hat sie sich doch im Gebiet der rein recitirenden Scenen eben so wenig auf die Unterscheidung von Monolog und wirklichem Dialog eingelassen, sondern für beide Arten denselben technischen Ausdruck *DiVerbium* gebraucht, der doch, genau genommen, nur auf die letztere passt.

---

mit der Annahme der neugemünzten Wortform *deverbium* statt *diverbium*, an welche nicht zu glauben mich dieselben Gründe bestimmen, die bald darauf so bündig wie überzeugend von Bücheler in Fleckeisens Jahrbüchern Bd. 103 (1871) p. 273 f. dargelegt wurden. [Dziatzko's scharfsinnige Vertheidigung seines *deverbium*, die er später in Fleckeisens Jahrb. f. Phil. Bd. 103 (1871) p. 819 ff. folgen liess, hat mich nicht davon zu überzeugen vermocht, dass jene Form ein alter, guter Zeit eigener Terminus gewesen sei. Auch Bergk's (p. 231) Ableitung des *diverbium* von einem *duiverbium* scheint mir beachtenswerther, als Dziatzko zuzugeben geneigt ist. Die Uebertragung des ursprünglichen Begriffs 'Zwiegespräch', als des potius, auf den des 'Gesprächs' überhaupt, unter welchen Gattungsbegriff dann auch 'Selbstgespräche' (so gut wie Drei- oder Viergespräche) um so leichter subsumirt werden konnten, in je engerer Verknüpfung, im Grunde nur als gelegentlich eintretende, secundäre Modificationen, oft schnell genug prolog- oder epilogartig vorübergehende Unterbrechungen, Monologe überall zwischen wirklichen Zwiegesprächen stehen, und je entschiedener alle diese Unterarten den wesentlichen und durchschlagenden Gegensatz zu nicht einfach Gesprochenem theilen —: dieser ganze Wandel der Bedeutungen in ihren leisen Uebergängen hat für mich gar nichts Bedenkliches.] — Was das Uebrige betrifft, so gestehe ich mir nicht die entfernteste Vorstellung davon machen zu können, wie etwa ein baccheisches Canticum, z. B. 'Multas res simitu in meo corde vorso' habe können als Arie (mit oder ohne Coloraturen) componirt und gesungen werden, oder ein trochaischer Dialog von 90 Versen, wie 'Semper ego usque ad hanc aetatem', in Recitativen. Fällt es uns doch, nach unserer heutigen Gewöhnung, schon schwer genug, für ein so ungemein sedat gehaltenes Zwiegespräch wie das letztgenannte, welches doch im Grunde nur versificirte Prosa ist und keine Spur von lyrischer Erhebung oder irgendwie gesteigertem Affect aufweist, uns einen melodramatischen Vortrag vorzustellen.

Neu für uns und von nicht unerheblicher Tragweite ist nun vor allem, was wir in Betreff der trochaischen Dialogscenen lernen. Trotz des lebendigern Schwungs, den diese vor den iambischen so fühlbar voraus haben, hatten wir
619 uns doch gewöhnt, sie im Wesentlichen als auf derselben Linie mit diesen stehend anzusehen, nicht am wenigsten eben wegen der erwähnten rhythmisch-prosodischen Gleichartigkeit. Jetzt wissen wir, dass sie sich anderseits vermöge der musikalischen Begleitung, die sie ohne Ausnahme hatten, in einen eben so entschiedenen Gegensatz zu den Senarscenen stellen, und vielmehr den lyrischen Partien — wenn nicht schlechthin zufallen, doch als eine Mittelstufe nahe zuneigen. Und insofern wäre selbst Cicero's Ausdruck in der Stelle der Tusculanen I, 44, 107 'cum tam bonos septenarios fundat ad tibiam' an sich vollkommen sachgemäss, wenn nur nicht die dortigen Verse des Pacuvius mit überwiegender Wahrscheinlichkeit vielmehr für iambische Octonare zu nehmen wären; wobei vielleicht für manchen die Möglichkeit bleibt, dass sich Cicero in der Bezeichnung des Metrums in der Eile selbst versehen habe [49]).

Nicht die mindeste Schwierigkeit kann es nunmehr haben, in den vier Plautinischen Stücken, in denen **C** und **DV** nicht blos sporadisch erscheinen, nach Massgabe des erkannten Gesetzes die lückenhafte Ueberlieferung mit Sicherheit zu ergänzen. Denn es kann keine Frage sein, dass für

---

49) Die zwei aus einem 'canticum' des Turpilius angeführten Versanfänge bei Cicero ad famil. IX, 22 können natürlich eben so gut einem Octonar wie einem Septenar angehören. — [In Betreff der Tusculanenverse hat mich wiederholte Erwägung doch schliesslich zu der Bentley'schen Annahme wirklicher Septenare zurückgeführt, die auch Bergk p. 240 f. anerkennt: nur dass ich die von beiden beliebte Zertheilung von *prius* ‖ *Quam* zwischen zwei Verse für unstatthaft halte. Mit Benutzung der hier und bei Ribbeck Trag. ed. 2 p. 100 f. gemachten Vorschläge möchte ich die Verse am einfachsten so herstellen:

Máter, te appelló, quae curam sómno suspensám leuas.
Néque mei te míseret, surge *age* ét sepeli natúm *tuom*,
Príus quam *me* feraé uolucresque . . . .
Neú reliquias meás *sic siris* dénudatis óssibus
Taétra sanie délibutas foéde diuexárier.]

Diverbia zu nehmen sind: im Trinummus auc[h] zeichneten Scenen I, 1. I, 2. II, 3; im Poenul[us] II. III, 6. V, 6. V, 7; im Pseudulus I, 1. IV, 5; im Tr[uc-] lentus III, 1[49a]); — dagegen als Cantica anzusehen nic[ht] nur Trin. II, 1. Poen. I, 2. Pseud. I, 3. II, 1. II, 2. I[V] V, 1. V, 2. Truc. I, 2. II, 5. IV, 2, sondern auch die Se[-] narscenen Trin. II, 2[b]. IV, 2. Poen. V, 5. Truc. II, 2. IV, 4. V, 1. Nach welchem Vorbilde sich denn jeder, dazu Lust und Zeit hat, auch in den übrigen sechz[ehn] Stücken alle einzelnen Scenen unter ihre drei Klassen [ver-] theilen kann: wobei er allerdings zu einem sehr verschied[enen] Resultat gelangen wird, als es die unsicher tastenden [Ver-] suche G. A. B. Wolff's 'de canticis in Romanorum fab[ulis] scenicis' (Halae 1824) zu gewinnen vermochten, indem [er] sich überwiegend auf die vagste subjective Reflexion stützt. Die geringfügigen Einwendungen, die dagegen von Gry[sar] in der Abhandlung 'über das Canticum und den Chor in [der] römischen Tragödie' (Sitzungsberichte der phil.-hist. Cl. [der] Wiener Akademie 1855, Bd. 15) p. 370 erhoben wur[den,] bringen uns nicht weiter und treffen natürlich, da auch [er] von der Fülle unseres urkundlichen Materials keine Ahnung hatte, den Kern der Sache eben so wenig wie Wolff's herum- 330
rathende Vermuthungen. Es wird auf beide am Schluss des letzten Abschnitts zurückzukommen sein.

6.

Vergegenwärtigt man sich nach allem Erörterten das

49a) [Hinzuzufügen sind die aus Senaren bestehenden zweiten Hälften der mit Septenaren beginnenden Scenen Poen. V, 5 und Pseud. IV, 2 (während die umgekehrte Folge in der einzigen doppelgängerischen Schlussscene des Poenulus V, 7 vorkömmt). Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass bei solchem, inmitten der Scene eintretenden Wechsel auch die entsprechende neue Nota in den alten Exemplaren beigeschrieben war und sich in unsern Hdss. nur nicht erhalten hat, weil keine neue Personenüberschrift stattfand, an die sie sich angeschlossen hätte. — Bei dem Uebergange aus lyrischer Composition in Septenare war zu einer neuen Beischrift kein Anlass, da das — in dieser Beziehung unvollkommene — Bezeichnungssystem für beiderlei Partien nur eine und dieselbe Nota C hatte.]

Gesammtbild, in dem eine Plautinische Palliata dem schaulustigen römischen Publicum von der Bühne entgegentrat, so gab offenbar eine solche Aufführung einen viel bewegtern, farbenreichern Eindruck, als wir uns wohl vorzustellen pflegten, wenn wir an eine lange, einförmige Kette trockener Gesprächsscenen dachten, die nur hie und da einmal von einem lyrischen Stück wie von einem Würzkorne unterbrochen würden. Sehr im Gegentheil, wie wir nun sehen: Declamation, Melodram, Recitativ lösten sich in so bunter Reihe ab, dass dadurch der pikanteste Wechsel erreicht ward. Um die zur Veranschaulichung herangezogenen Bezeichnungen moderner Kunst fortzubrauchen — die, wenn man selbst ihre Berechtigung bestritte, doch jedenfalls den Vortheil deutlichster Scheidung unbestreitbarer Unterschiede gewähren —, so waren (nach der der obigen Tabelle zu Grunde liegenden Scenenabtheilung)

			declamatorisch	melodramat.	recitativisch
im Trinummus	von 17	Scenen	7	6	4
- Truculentus	- 17	-	6	6	5
- Pseudulus	- 21	-	9	4	8
- Poenulus	- 18[50])	-	11	4	3

Liegt schon hiernach, wenn wir einstweilen vom Poenulus absehen, ein entschiedenes Uebergewicht der musikalischen über die nichtmusikalischen Partien in den Proportionen 10 : 7; 11 : 6; 12 : 9 klar zu Tage, so tritt solches noch stärker hervor, wenn wir, wie doch nur rationell, zu den ganz selbständigen Septenarscenen auch die je zweiten Hälften derjenigen Scenen hinzuzählen, welche mit lyrischen Massen beginnend, erst im weitern Verlauf zu regelmässigen Septenaren übergehen, [natürlicher Weise dann aber auch mit Doppeltzählung der von Septenaren zu Senaren übergehenden beiden Scenen Poen. V, 5 und Pseud. IV, 2]. Denn dann stellt sich folgendes Verhältniss heraus:

---

50) Natürlich zählt hier die Scene V, 7 nicht mit, da sie nicht zu einer und derselben Aufführung mit V, 6 gehört hat.

		declamatorisch	melodramatisch	recitat
Trinummus:	18 Stücke	7	7	4
Truculentus:	20 -	6	9	5
Pseudulus:	25 -	10	7	8
Poenulus:	21 -	12	6	3

d. h. also 11 : 7; 14 : 6; 15 : 10; (9 : 12). Dasselbe Uel gewicht behauptet sich auch in allen übrigen 16 Plau schen Komödien, wenngleich in sehr verschiedenen Mischı graden. Den verhältnissmässig geringsten Bruchtheil l die Senarscenen in Epidi us, Captivi, Asinaria, Amphi nur ungefähr ein Drittel der Gesammtzahl (natürlich Schwankungen herüber und hinüber) betragen sie in Cası Cistellaria, Menaechmi, Miles, Mostellaria, Rudens, Stiel Curculio; annähernd, aber doch nicht ganz, halten sich bei derlei Scenen die Wage nur im Mercator, Aulularia, Per Bacchides[50a]). Ganz vereinzelt mit seinem geradezu umgekehrten Verhältniss steht allein der Poenulus da. — Eine andere Ausnahmestellung eignet dem Miles: insofern nämlich, als zwar seine 7 declamatorischen Senarscenen, gegenüber 12 musikalischen Scenen, der eben nachgewiesenen Norm im Allgemeinen durchaus entsprechen, dagegen aber die letztern ausschliesslich aus Septenaren bestehen und jeder lyrischen Partie gänzlich entbehren[51]). Denn wenn auch,

50a) [Einigermassen modificiren würde sich diese Statistik, wenn wir, statt Scenen zu zählen, ihre Verszahlen summiren: wie dies, aber alles in allem nur für drei Stücke, Bergk p. 239 f. that.]

51) Bemerkenswerth ist, wie dieser Mangel an Mannigfaltigkeit hier auf andere Weise möglichst ausgeglichen wird. Es geschieht dies erstens durch die Abwechselung von trochaischen mit iambischen Septenarscenen, welche letztern uns im Miles 4mal (gegen 9 trochaische) begegnen, während sie sonst nur noch in der Asinaria (ebenfalls 4mal) und im Rudens (sogar 6mal) vorkommen [in der Asinaria mit 320, im Miles mit 210, im Rudens mit ungefähr 200 Versen], in allen übrigen Stücken höchstens 1 bis 2mal oder gar nicht. Zweitens: durch die Verwendung auch des anapästischen Septenars zu einer ganzen Dialogscene: IV, 2, 20—101, wofür es kein zweites Beispiel bei Plautus gibt. Denn wenn auch übrigens der anapästische Rhythmus in allen seinen wechselnden Versformen durchaus den lyrischen Partien anheimfällt, so wäre es doch gewiss nicht gerathen, blos der allgemeinen Gleich-

mit Ausnahme der Casina, der sich darin Pseudulus, Persa und Bacchides zunächst anschliessen, die Septenarscenen sonst fast überall die Ueberzahl über die lyrischen bilden[52]), so

artigkeit des Rhythmus zu Liebe eben dahin auch die ohne jeden Wechsel, in ununterbrochener Continuität durch eine lange, mit trochaischen Septenaren beginnende, reine Gesprächsscene durchgeführten anapästischen Septenare von regelmässigstem Bau zu rechnen. Sollte jemand doch anderer Meinung sein, nun so bleibt ihm unverwehrt, immerhin eine grössere Annäherung an die lyrische Gattung, eine Art von Zwischenstufe zwischen Melodram und Recitativ, somit ein gewisses Aequivalent für ein lyrisches Canticum in der Scene zu sehen: obwohl eine dem entsprechende Unterart von Musikbegleitung sich für uns kaum dürfte auf einen klaren Begriff zurückführen lassen.

52) In der Casina ist das Verhältniss der Septenarscenen zu den lyrischen nur das von 7 : 9, im Pseudulus 7 : 8, im Persa 7 : 7, in den Bacchides [freilich ohne Einrechnung der verlorenen Eingangsscenen, über die sich nicht sicher genug urtheilen lässt] schon 7 : 6. Den diametralsten Gegensatz bietet Curculio mit 9 : 1, woran sich successive anschliessen Mercator mit 9 : 2, Asinaria mit 10 : 2, Menaechmi mit 13 : 5, Captivi mit 13 : 8, Stichus und Rudens mit 8 : 3 und 16 : 6, Cistellaria mit 7 : 3, Mostellaria mit 7 : 4, und so weiter mit mehr oder weniger Annäherung an die Hälfte Amphitruo, Epidicus, Truculentus, Aulularia, genau mit der Hälfte Trinummus und Poenulus. — (Wenn in sämmtlichen vorstehend angestellten Verhältnissrechnungen auch Cistellaria, Amphitruo und Aulularia mit in die Gemeinschaft der übrigen Stücke gezogen sind, so ist das nur der Vollständigkeit wegen geschehen, aber mit dem selbstverständlichen Vorbehalt, dass in ihnen die Scenenzählung eine exacte darum gar nicht sein kann, weil sie so lückenhaft auf uns gekommen sind, dass nicht zu ermessen ist, wie sich durch den Zutritt der verloren gegangenen Scenen das Verhältniss der drei Klassen verändern würde. Von Erheblichkeit würde indess die Differenz keinenfalls sein. — *Zusatz von p. 637.* Dazu aus *Nachtr. p. 189*: Zu den als lückenhaft bezeichneten Stücken Cistellaria, Amphitruo und Aulularia (denn der verlorene Eingang der Bacchides kömmt hier wenig in Betracht) waren auch Casina und Stichus insofern hinzuzufügen, als wir beide zwar nicht durch Schuld unserer Handschriften lückenhaft, aber in Folge einer weit ältern, aus Umarbeitung hervorgegangenen Zertrümmerung augenscheinlich nicht mehr in der ursprünglichen Gestalt und Vollständigkeit der Plautinischen Dichtung besitzen: wie dies in Beziehung auf die Casina (über den Stichus konnte nie ein Zweifel obwalten) nach Ladewig und Teuffel erst kürzlich wieder Fleckeisen in seinen Jahrbüchern Bd. 103 (1871) p. 637 f. Anm. mit Recht hervorhob.)

kömmt doch das gänzliche Fehlen der letztern in allen zwanzig er Komödien nicht zum zweiten Male vor[53]).

Man begreift nun, wie in erster Linie das Uebergewicht musikalischer Scenen über blos recitirende, daneben aber auch der Wechsel melodramatisch-musikalischer und recitativisch-musikalischer Partien der Gesammtwirkung einer Palliata zu Gute kam. Wenn man mit Recht hervorgehoben hat[54]), die Eigenart dieser Wirkung beruhe überhaupt darauf, dass sich der hausbackene römische Bürger für einige Stunden ganz habe aus der Gewohnheit des eigenen Lebens herausheben und in eine fremde Welt versetzen lassen, so musste es der Absicht einer solchen Illusion, der Erregung einer doch immer in gewissem Grade idealen Stimmung, der Schaffung einer mehr oder weniger poetischen Atmosphäre überaus günstig zu statten kommen, dass auch das musikalische Element das seinige dazu that, um über die Prosa der Alltagswirklichkeit hinwegzutragen. Ist es doch ein ganz Analoges, was, wenn auch in sehr gesteigertem Masse, die moderne Oper (in unserm Falle die Opera buffa) in gewollter und berechneter Ueberbietung des recitirenden Schauspiels oder Lustspiels zu erreichen strebt: freilich mit Mitteln die, es selbst wo es sich um phantastische, halb märchenhafte Stoffe

53) Wer die obige Scenenstatistik, die ich hier absichtlich auf das für unser eigentliches Thema Nothwendigste beschränke, noch weiter fortsetzen will, kann den fernern Gesichtspunkt verfolgen, wie sich die den streng lyrischen Partien gemeinschaftlich gegenüberstehenden Septenar- und Senarscenen unter einander selbst numerisch verhalten. Er wird dann finden, dass in 13 Stücken die Septenarscenen das Uebergewicht haben über die Senarscenen, diese dagegen über jene — natürlich in beiden Fällen mit mancherlei Abstufungen — in den 7 Stücken Poenulus, Pseudulus, Bacchides, Persa, Aulularia, Casina, Mercator. — Wer derartige Berechnungen für müssige Spielerei halten wollte, würde gänzlich übersehen, welch lebendigen Einblick in die ungemeine Mannigfaltigkeit der Compositionsweise der einzelnen Komödien uns die Beachtung jener sich so vielfach combinirenden und durchkreuzenden Unterschiede gewährt. Es wird das alles noch irgend einmal zum Gegenstande einer erschöpfenden Zusammenstellung und eingehenden Betrachtung zu machen sein.

54) K. O. Müller, Gesch. d. griech. Lit. II p. 272.

handelt, dem antiken Standpunkte gewiss als unnatürlich forçirte gelten mussten.

Noch einen nicht uninteressanten Gesichtspunkt bietet die ermittelte Begriffsbestimmung des Canticum dar: indem sie nämlich einen neuen Beleg dafür gibt, wie überwiegend sich in antiker Kunstübung und Kunsttheorie die Herrschaft des formalen Princips geltend macht. Ihrem durch den Inhalt bedingten ethischen Charakter nach stehen die Septenarscenen zwischen den iambischen Dialogscenen und den freimetrischen oder polymetrischen Partien in der Mitte, indem sie bald mit jenen den schlichten Gesprächston, bald mit diesen den erregten Affect theilen. Wer sollte nicht erwarten, dass sie im erstern Falle auch mit jenen, im andern mit diesen die Vortragsart theilten, zwar hier Musikbegleitung hatten, aber dort nicht hatten? Aber nein! Wie das Alterthum alles in Hexametern gedichtete zur epischen Gattung rechnete, wie ihm alles in hexametrisch-pentametrischen Distichen abgefasste, mochte der Inhalt gnomisch oder threnetisch, machetisch oder politisch, erotisch oder sympotisch sein, Elegie war[55]): so fragte auch hier die antike Klassificirung nicht sowohl nach den innerlichen Verschiedenheiten, als sie sich vielmehr an die poetische Form hielt, und schlug demnach alle in trochaischen Septenaren geschriebenen Scenen durchgreifend und einheitlich zum Gebiete des Musikalischen, wenn sie auch innerhalb des letztern noch Nuancen eintreten liess. — Lässt sich doch dasselbe Princip noch weiter verfolgen auch innerhalb jeder der beiden andern Klassen. Nicht alle iambischen Scenen verlaufen ja in ruhigem Gesprächston, sondern gar manche steigern sich zu ziemlich bewegter Stimmung, sogar recht heftiger Rede und Gegenrede; und ebenso geben auf der andern Seite keineswegs alle frei- oder

55) Im Vorbeigehen: soweit im Griechischen bei Epos und Elegie Musikbegleitung überhaupt in Betracht kömmt, dort kitharistische, hier auletische, werden wir nicht irren, wenn wir auch hier die oben mit modernem Ausdruck als melodramatisch bezeichnete Vortragsweise zur Anwendung bringen: beim Epos, wo gar nichts anderes denkbar, ganz gewiss, während die Elegie noch modificirte Vorstellungen zulässt.

polymetrischen Scenen den Ausdruck leidenschaftlicher Erregtheit, sondern nicht wenige, namentlich kretische und noch mehr baccheische, spiegeln das ruhige Gleichmass überlegsamer Reflexion wider: aber dennoch sind die erstern sämmtlich musiklos, die letztern sämmtlich musikalisch, indem eben als entscheidend und massgebend lediglich die metrische Form galt. — Auch ob es Selbstgespräch oder Zwiegespräch war, bildet für die Vortragsweise so wenig ein wesentlich unterscheidendes Moment, wie ein solches sich heutzutage in der dem Alterthum fremden Region zwischen (Solo-)Arie und Duett oder Terzett u. s. w. bemerkbar macht. Doch darüber weiterhin noch ein Mehreres.

7.

Die erhaltenen Reste Plautinischer Semeiosis gestatteten vermöge ihrer Zahl sowohl als ihrer Unzweideutigkeit, die Untersuchung über das Wesen des Plautinischen Canticum und Diverbium durchaus unabhängig von anderweitigen, in dasselbe Gebiet einschlagenden Ueberlieferungen zu führen, und mittels festgeschlossener Beweisführung zu Ergebnissen zu gelangen, die durch sonstige Angaben nicht mehr beeinträchtigt werden können, selbst wenn diese widersprechen oder zu widersprechen scheinen. Sie geben aber zum Theil sogar die vollgültigste Bestätigung. Es sind das, wie man weiss, die auf Sueton (bei Reifferscheid p. 11 f.) zurückgehenden Berichte des Diomedes III p. 491 f. K., und des Donatus Einleitungen zu Terenz und den einzelnen Terenzischen Komödien, auf die wir hier angewiesen sind.

Die erste und weitreichendste Bestätigung der oben gewonnenen Sätze liegt nun darin, dass uns die durchgreifende Classification, wonach die römische Komödie zu ihren Bestandtheilen Cantica und Diverbia, und nichts weiter hatte, so ausdrücklich bezeugt wird bei Diomedes, dass einem Zweifel gar kein Raum gelassen ist. Denn nachdem dort p. 491, 20 zuerst im Allgemeinen gesagt war 'membra comoediarum[56])

56) Offenbar wird hier mit 'comoediarum' griechische und römische Komödie zusammengefasst, so dass kein genügender Grund vorliegt,

sunt tria: diverbium, canticum, chorus', wird Z. 29 in unverkennbarsten Gegensatze zu den Griechen fortgefahren: 'la-
625 tinae igitur[57]) comoediae chorum non habent, sed duobus membris tantum constant, diverbio et cantico'. Ganz dasselbe bestätigt aber, nur ohne die ausdrückliche Zahlbestimmung, eben so unzweideutig auch Donatus, wenn er von einzelnen Terenzischen Komödien hervorhebt, dass sie aus einer gefälligen Mischung von Diverbia und Cantica bestehen. So von der Andria: 'diverbiis autem et canticis lepide distincta est'[58]); vom Phormio: 'tota diverbiis facetis-

---

mit Grysar p. 385 Anm. an ein Verderbniss zu denken und etwa 'dramatum' oder 'fabularum' als das erforderliche anzusehen.

57) Dieses 'igitur' zeigt deutlich, dass uns bei Diomedes nicht der unverkürzte Wortlaut des Suetonischen Berichtes vorliegt; ein 'autem' würden wir verstehen, aber für 'igitur' findet sich in allem Vorhergehenden, wo ja von einem Gegensatze der Griechen und Römer oder von einer verschiedenen Zahl der 'membra comoediarum' nirgends die Rede war, keinerlei Beziehung.

58) (Was man hier jetzt gedruckt liest: *diuerbiis* et *canticis lepide distincta est,* ist nur Correctur von Muretus; da aber der Parisinus *deūb autenticis*, die Princeps mit ihren nächsten Nachfolgerinnen *de uerbis auctenticis,* Lindenbruch's 'omnes scripti libri' (schwerlich ganz genau) *diuerbiis authenticis* geben, so steckt darin vielmehr — zwar nicht das von Lindenbruch (wenn auch in der Hauptsache richtig) vermuthete *d. aut canticis*, wo ein *aut* unverständlich, auch noch nicht ganz zutreffend Bergk's (p. 238) *d. atque canticis,* sondern ohne Zweifel das längst von Schopen hergestellte *diuerbiis autem et canticis*. — *Nachtr. p.* 189 *f.*) — Durchaus unberechtigt ist Dziatzko's Interpretation, wenn er p. 105 hier 'deverbia' (gemäss seiner Substitution dieser unhaltbaren Wortform für 'diverbia') und 'cantica' als einen 'besondern Schmuck', der zu dem (also in seinem eigentlichen Kern aus etwas anderm bestehenden) Stücke hinzutrete, gefasst wissen will, mit entschiedener Verkennung des für 'distinctus' geltenden Sprachgebrauchs. Wenn beispielsweise Quintilian IV, 2, 36 von einer 'narratio distincta rebus, personis, temporibus, locis, causis' spricht, so meint er doch gewiss nicht eine (man weiss nicht aus was sonst bestehende) narratio, zu welcher die 'res, personae' u. s. w. eine besondere Zugabe bildeten, sondern zählt eben die Bestandtheile der narratio selbst auf. Und im Wesentlichen ebenso verhält es sich mit dem 'ornata' beim Phormio: nicht einmal 'ornata diverbiis et canticis' schlechthin, sondern 'diverbiis facetissimis et suavissimis canticis', und noch dazu 'tota', was jede andere Erklärung geradezu ausschliesst.

simis . . . . et suavissimis ornata canticis fuit'. Nie und nirgends findet sich die geringste Andeutung eines dritten Bestandtheiles, einer dritten Scenenart: wie wenn es von der Hecyra heisst 'cantica et diverbia summo in hac favore suscepta sunt'; oder wenn in der Einleitung zum Eunuchus mit 'diverbia multa saepe[59]) pronuntiata et cantica saepe mutatis modis exhibita sunt', und noch ausführlicher in der zu den Adelphen, auf die Beschaffenheit der cantica und der diverbia näher eingegangen wird ohne jede Erwähnung eines dritten; und ganz eben so auch in dem Tractat 'de comoedia' (gegen Ende): 'diverbia histriones pronuntiabant, cantica vero temperabantur modis non a poeta, sed a perito artis musicae factis'. In völliger Uebereinstimmung damit steht es, wenn schon Livius VII, 2, 4 in seiner pragmatisirten Urgeschichte

59) Dass diese Worte verderbt sind, ist einleuchtend. 'diverbia multa pronuntiata' oder 'diverbia saepe pronuntiata' konnte Donatus, auch sonst ein ziemlich ungeschickter Stilist, allenfalls sagen, in dem Sinne nämlich: 'es kommen in dem Stück viele Diverbia vor', 'es hat eine reichliche Zahl von Diverbien': wie er sich ja mit ähnlicher Unbehülflichkeit zu den Adelphen ausdrückt 'diverbia ab histrionibus crebro pronuntiata sunt'; aber 'multa saepe' wäre zweimal dasselbe. Entweder ist 'saepe', als aus dem gleich folgenden eingedrungen, einfach zu streichen, oder es steckt darin — schwerlich etwa ein 'sedate', sondern etwas wie 'facete' (entsprechend den 'diverbiis facetissimis' im Phormio), wenn nicht gar 'multa suavitate', oder selbst vielleicht 'multo sale' oder 'multo lepore'. Dass man damit verbunden eher ein 'facta' als 'pronuntiata' erwarten möchte, fällt bei Donatus nicht ins Gewicht. — Das sinnlose 'prouerbia' der jungen Hdss. (die alte reicht ja leider nicht so weit) und der Ausgg. hat (nicht Hermann Opusc. I p. 297 stillschweigend, sondern ausdrücklich) zuerst Lindenbruch p. 627 (638 ed. II) in 'diuerbia' verbessert. — (Wenn ich in den obigen Worten der Einleitung zu den Adelphen das *crebro*, als stilistisches Ungeschick des Donatus meinte vertheidigen zu dürfen, so schlug Bergk p. 238 vielmehr vermuthungsweise *crebro gestu* dafür vor, zu dessen Empfehlung sich das *diverbiis facetissimis et gestum desiderantibus scenicum* zum Phormio vergleichen lässt. Bleibe dies dahingestellt: darin stimmen wir überein, dass in dem *multa saepe* der Eunuchus-Einleitung eine Corruptel steckt, und dass wir beide (ich unter andern Möglichkeiten) ein *facete* in dem verschriebenen *saepe* vermutheten. Dass *crebro* oder *saepe* nicht etwa auf ein 'da capo' (*revocare*) gehen könne, verstand sich für mich von selbst. — *Nachtr. p. 190.*)

des römischen Drama nur cantica und diverbia unterscheidet; desgleichen Flavius Caper in dem lehrreichen, obgleich von mehrfachen Bedenken nicht freien Excerpt bei Rufinus de metr. com. p. 2708 P. (381 G.) und Marius Victorinus II, 3, 38 p. 2524 (106 G. [79 K.]): 'quod vero ad clausulas, id est minuscula cola pertinet, quot genera versuum sunt, totidem eorum membra pro clausulis poni possunt, et solent in canticis magis quam diverbiis, quae ex trimetro magis subsistunt, collocari, et praecipue apud Plautum et Naevium et Afranium'[60]).

---

60) Gewiss ist, dass die drei Dichternamen sich keineswegs auf die nächstvorhergehenden diverbia beziehen, sondern auf den vorzugsweise die cantica betonenden Hauptsatz, wie das auch die unmittelbar folgenden Worte zweifellos erkennen lassen: 'nam hi maxime ex omnibus membris versuum colis ab his separatis licenter usi reperiuntur in clausulis'. Aber dann sind sie auch wenigstens insofern etwas willkürlich herausgegriffen, als unter diesem Gesichtspunkte Plautus durchaus keinen Gegensatz zu Terenz bildet, dieser vielmehr, als mit jenem auf ganz gleicher Linie stehend, denselben Anspruch mit ihm hatte genannt zu werden. Wenn es weiter heisst 'diverbiis, quae ex trimetro magis subsistunt' (wo wohl jedenfalls 'ex' in 'in' zu verwandeln ist [s. u.]), so sieht das allerdings so aus, als wenn ausser den Senarscenen auch noch anderweitige zu den Diverbia gezählt würden: was doch allen unsern obigen Ermittelungen widerspricht. Nun liegt es freilich sehr nahe, das hier stehende 'magis' für nur irrthümlich aus dem Vorangehenden wiederholt zu nehmen und einfach 'quae in trimetro subsistunt' zu schreiben. Aber auch dann ist wiederum das frühere 'magis' noch nicht gerechtfertigt, und müsste es dafür wenigstens 'in canticis potius quam diverbiis' heissen, oder noch schärfer und unzweideutiger 'in canticis tantum, non in diverbiis': denn es gibt im ganzen Plautus und Terentius keine dialogische Senarscene, die durch einzelne kürzere iambische (oder auch sonstige) Verse als 'clausulae' unterbrochen würde. Zu einer festen Entscheidung wird schwerlich zu gelangen sein. — Uebrigens hätte auch aus dieser Stelle Dziatzko für sein vermeintliches 'deverbium' die Scheinbelege entnehmen können, dass im Victorinus bei Putschius [wie in Keil's Palatinus und Parisinus] wirklich 'deverbiis' gedruckt steht, im Rufinus dieselbe Form Gaisford aus der Veneta anführt. — (Wenn im Obigen auch Bergk p. 233 die Präposition *ex* mit *in*, und zwar stillschweigend, vertauschte, so hatten wir damit beide Unrecht. Vielmehr ist in der Verbindung des *ex* mit *subsistere* ein individueller Sprachgebrauch des Grammatikers anzuerkennen, wie die von O. Ribbeck zur Vergleichung herangezogenen Beispiele

Hiernach muss auch der letzte Zweifel schwinden an der Erklärung der Sigle C als Canticum, und zugleich der Gedanke an eine etwaige Unterscheidung von *canticum* und *cantio* oder *cantor*, wie er mir früher in den Sinn kam, gänzlich aufgegeben werden. Aber auch für die Auffassung der correlaten Sigle DV fehlt es uns nicht an urkundlicher Bestätigung. Sie liegt nämlich ganz offen zu Tage in des Donatus Einleitung zu den Adelphen, sobald die bezüglichen Worte nach Anleitung der massgebenden Pariser Handschrift (n. 7920) richtig also gelesen werden: 'modulata est autem (fabula) tibiis dextris ...., saepe tamen mutatis per scenam modis cantata, quod significat titulus scenae habens subiectas personis litteras M·M·C. Item diverbia ab histrionibus crebro pronuntiata sunt, quae significantur D· et U· litteris secundum personarum nomina praescriptis in eo loco ubi incipit scena'. Nichts kann hiernach gewisser sein, als dass uns Donatus genau dieselbe Sigle zur Bezeichnung des 'diverbium' bezeugt, die wir als DV nahe an 30mal in den Plautinischen Handschriften fanden. Denn wenn sie dort in der graphischen Gestalt DU erscheint, so ist ja das durchaus nichts anderes, als wenn auch bei Plautus oft genug im Decurtatus U steht, wo im Vetus V, nicht nur überhaupt, sondern gerade auch in jenem DU, wie z. B. aus Anm. 8 (vgl. 40) ersichtlich[61]). — Auch was von der Stelle be-

---

beweisen: p. 107 § 9 [p. 80, 5 K.] *iambica metra ex iambo et spondeo et eorum solutione subsistere;* p. 110 § 24 [p. 82, 34] *iambicum autem, quod ex omnibus iambis nullo admixto subsistit;* p. 111 § 31 [p. 83, 4] *metrum autem ex duobus colis subsistere.* — *Nachtr. p.* 191.)

61) [In allen drei Stellen des Mercator hat *C* nicht DV, sondern DU. Desgleichen im Truculentus II, 8 und III, 2 nach Schneider's Abdruck. Wo im Trinummus nach praef. Trin. p. XLII ff. in *B* ADULESC steht, gibt *C* ADULESCNS u. s. w. u. s. w. Dergleichen als Variante zu registriren hat sich begreiflicher Weise auch die gewissenhafteste Collation nicht verpflichtet gefühlt.] — In der Behandlung der Donatusstelle ist Dziatzko p. 106 ff. (vgl. p. 98), zum Theil ohne seine Schuld, nicht glücklich gewesen. Seine, von einem Nichtphilologen gemachte, Collation des Pariser Codex gab ihm als Lesart desselben an 'quę significat D·7·V·litteris'. Mit den unstichhaltigsten Gründen die Deutung des mittlern Zeichens — nicht nur als ET, was

628 richtet wird, an welcher die derartigen Beischriften angebracht wurden — zum Ueberfluss sogar zweimal: 'titulus scenae

freilich nicht wohl denkbar, sondern auch als *et* zurückweisend, will er darin eine Verschreibung für ʰI sehen d. h. I mit dem Spiritus asper als Zeichen für *h* (was übrigens vielmehr so ʰI aussehen würde), und erklärt mittels unwahrscheinlichster Künsteleien die ganze Sigle als *Deverbium Histrionis Voce.* Müsste das mittlere Zeichen ein zur Formel selbst gehöriges sein, so würde ich unbedingt mit Bücheler (Anm. 48) nur ein in gar nicht ungewöhnlicher Art etwas verziertes I annehmen, die hinzugefügten Punkte als irrthümliche Assimilation an das vorausgegangene M · M · C · ansehen, und das Ganze höchst einfach als Abkürzung DIV· für *diverbium* auffassen. Aber meine Collation, angefertigt (wie ich schon praef. Trin. p. LVII Anm. angab) von einem geschulten Philologen Dr. Patzig, der seine philologische Akribie sattsam bewährt hat in der 'Dissertatio de Musaei grammatici emendatione' (Lipsiae 1870), der auch von den übrigen kleinen und kleinsten Varianten des Codex, die Dziatzko p. 98 verzeichnet, keine einzige unbemerkt gelassen hat, — diese Collation gibt als Abweichung von der Vulgate 'D. et M. litteris' nichts an als eben U · (nicht V ·) für M. Ihr Anfertiger las also das mittlere Zeichen einfach als die ganz alltägliche Abkürzung eines *et* durch ꝛ, die er verständiger Weise eben so wenig nöthig fand ausdrücklich anzumerken wie *quę* für *quae.* Von einem nachfolgenden Punkt sagt er zwar nichts; aber wie es sich damit auch verhalte (noch vor Jahresfrist würde eine briefliche Anfrage in Paris binnen acht Tagen darüber Gewissheit gegeben haben), jedenfalls kann es bei der ganzen Sachlage keinen irrelevantern Punkt als diesen angeblichen Punkt geben. (Dass die Schreibung der alten Pariser Hds. *significatur* D · ꝛ U · *litteris,* die Dziatzko'n in seiner (Bergk unbekannt gebliebenen) Abhandlung so viel vergebliches Kopfbrechen gekostet hat, wirklich nichts anderes besagen will als D · et U, ist auch daraus ersichtlich, dass das mittlere Zeichen von jeher nicht anders gelesen ward. Denn in Lindenbruch's [FRID. LINDENBRVCHIVS nennt er sich auf dem Titel der Pariser Terenz Ausgabe von 1602, erst in der Frankfurter von 1623 LINDENBROGIVS] 'Observationes in Donati commentarium' p. 628 (640 ed. II), die Dziatzko nicht einsah, heisst es ausdrücklich: 'D. & M.] Danielis cod. D. & V.', wo nur V. ungenau für U · substituirt ist: der 'Cod. Dan.' ist ja aber eben der alte Parisinus 7920. — *Nachtr. p. 189.*) — Ueber die Erklärung des 'D · et M ·' als *Diverbia Mutata* bei Lange 'Vindiciae tragoediae Rom.' (Lips. 1822) p. 44 Anm., dem Wolff de canticis p. 7 und so ziemlich auch Grysar p. 371 f. beitraten, ist jetzt kein Wort mehr zu verlieren; sie konnte überhaupt einen Sinn nur haben, so lange man glaubte die trochaischen Septenarscenen (ja nach Wolff noch gar viele andere) zu den Diverbien zählen zu dürfen. — Im Uebrigen halte auch ich mit Dziatzko die Con-

habens subiectas personis litteras' und 'litteris secundum personarum nomina praescriptis' u. s. w. —, steht in der wünschenswerthesten, ausnahmlosen Uebereinstimmung mit den Plautinischen Thatsachen[62]).

Gegenüber diesen zwei gewichtigen Bestätigungen der Plautinischen durch ausserplautinische Ueberlieferung sind nun aber auch zwei hauptsächliche Abweichungen ins Auge zu fassen.

**Die erste liegt in demjenigen Theile der zuletzt besprochenen Donatusstelle, der die Bezeichnungsweise der Cantica betrifft. Bei Plautus fanden wir ohne Ausnahme nur C·, Donatus gibt diese Beischrift gar nicht an, dagegen M·M·C mit Beziehung auf die 'mutati modi', in denen sie 63
vorgetragen worden seien: Siglen die, wenn sie richtig überliefert sind, kaum anders aufgelöst werden können, als wie es vor bereits 60 Jahren (vgl. Dziatzko p. 99) G. Hermann that in der schönen, für ihre Zeit sehr nothwendigen Abhandlung 'de cantico in Romanorum fabulis scenicis' (Opusc. I**

---

struction 'fabula modulata est . . . ., saepe tamen . . . . cantata' für hinlänglich gerechtfertigt, und die Annahme eines Ausfalles von ein paar Worten nicht für nöthig, so möglich, selbst logisch schärfer auch an sich eine Satzgestaltung wie diese wäre: 'modulata est autem tibiis dextris id est Lydiis, ob seriam gravitatem qua fere in omnibus comoediis utitur hic poeta. Saepe tamen mutatis per scenam modis *cantica* cantata *sunt*, quae significantur' u. s. w. so doch wohl mit natürlicherer Wortstellung als 'cantata *sunt cantica*'). — (Der Vulgate *saepe tamen mutatis per scenam modis cantica mutauit* hielt ich nicht der Mühe werth nur Erwähnung zu thun, da sie ja durch die Ueberlieferung des Parisinus *s. t. m. p. s. modis cantata*, die ich schon praef. Trin. p. LVII zur Geltung brachte, gründlich beseitigt war. Vielleicht war es nur die etwas undeutliche Fassung der Variantenangabe bei Lindenbruch: '*cantica mutauit*] Cod. Pith. *mutatis per scenam modis cantauit*. Dan. *cantata*.', wodurch sich Bergk p. 131 verleiten liess, ohne die geringste Nöthigung ein *temperavit* für *mutavit* zu empfehlen. — *Nachtr. p. 190.*)

62) G r y s a r scheint niemals eine Terenzische oder Plautinische Handschrift gesehen zu haben, wenn er p. 372 Anm. schreiben konnte: 'da die einzelnen Scenen nicht wie in dem Texte unserer Dramen durch Abtheilungen und besondere Ueberschriften von einander abgegrenzt wurden' u. s. w., oder aber er machte sich von der Urschrift des Dichters selbst eine sonderbare Vorstellung.

p. 295), ja vor nunmehr drittehalb Jahrhunderten schon Salmasius zu den Script. hist. Aug. II p. 827 (ed. Lugd. B. 1671): 'mutantur modi cantici', wofür ich als gleich möglich 'mutatis modis cantatur' bezeichnete[63]). Wie ist es nun zu erklären, dass die Plautinische Ueberlieferung nur DV und C, Donatus nur DV und M·M·C kennt? Hat dieser etwa die trochaischen Dialogscenen zu den Diverbia gerechnet? Man könnte sich versucht fühlen das zu glauben, weil er ja wirklich nur von Scenen mit 'saepe mutati modi' spricht, also solchen, die wir oben unter dem Namen 'lyrischer' Partien begriffen. Aber dann genügte ja eben das einfache C zur Unterscheidung von den mit DV bezeichneten Senar- und Septenarscenen. Ausserdem aber: wer könnte glauben, dass die in Plautinischer Zeit mit musikalischer Begleitung ausgestatteten Partien in einer weiter vorgeschrittenen, feinerer Bildung theilhaft gewordenen Periode, wie es die Terenzische unleugbar war, jenes Reizes wieder seien entkleidet und auf ein niedrigeres Mass herabgedrückt worden? Es widerspricht dies der Natur der Dinge und dem Gange aller Kunstentwickelung, die, so lange noch nicht Verfall eingetreten ist, nicht vom Reichern, Complicirtern zum Einfachern, Aermern fortgeht, sondern in steter Steigerung gerade den umgekehrten Weg einschlägt. — Es bleibt nichts übrig als zu erkennen und anzuerkennen, dass der Bericht des Donatus sachlich unvollständig ist, dass wir in ihm ein nachlässig gemachtes

63) Denn 'mutatis modis cantici', was von Dziatzko gebilligt wird, wäre die am wenigsten glaubhafte Ausdrucksweise; mindestens verlangte doch die Formel als solche 'mutati modi cantici'. — Warum mir aber auch 'mutantur modi cantici' oder 'mutatis modis cantatur' noch einiges Bedenken lässt, beruht darauf, dass doch canticum im Gegensatz zu den diverbia immer der Hauptbegriff bleibt, die mutatio modorum nur eine Modification desselben ist, man also rationeller Weise vielmehr erwarten sollte 'canticum mutatis modis' zum Unterschiede von 'canticum' schlechtweg, d. i. also C·M·M. Wenn zwischen dem 11ten und 15ten Jahrhundert ein M·M·C· in das D·M·E·S· der Princeps und der jüngeren Handschriften, aus deren einer sie geflossen, übergehen konnte, so doch gewiss auch zwischen dem 4ten und 11ten ein C·M·M· in M·M·C. Zur Gewissheit lässt sich natürlich diese Vermuthung nicht bringen.

Excerpt vor uns haben. Er geht mit einem Sprun vo den 'cantica saepe mutatis modis' = M·M·C zu den ' verbia' = DV über, und lässt die dazwischen liegende Stufe, die 'cantica non mutatis' oder wenigstens 'non saepe mutatis modis' = C ganz aus. So tritt also die Terenzische Semeiosis (denn so dürfen wir sie ja wohl kurzweg nennen) nicht in Widerspruch mit der Plautinischen, sondern erscheint nur weiter ausgebildet durch eine neue Unterabtheilung. Während die Plautinische sich begnügte, nur musikalischen und nichtmusikalischen Vortrag gegenüber zu stellen, fand es jene angemessen, innerhalb des chen die zwei Arten z unterscheiden, die wir obe dramatisch und recitativisch benennen durften, und die so fühlbare Ungleichartigkeit der Septenarscenen und der wirklich lyrischen Scenen auch durch zwei gesonderte Zeichen zu markiren.

Aber über diese Donatischen Angaben noch weiter hinausgehend ist, was über denselben Gegenstand in dem Tractat 'de comoedia' (der zwar unter dem Namen desselben Donatus geht, ihn aber im Pariser Codex keineswegs trägt) berichtet wird. Da liest man nämlich (p. LIX bei Westerhov), unter Zugrundelegung des Parisinus, vollständig also: **'Diverbia histriones pronuntiabant: cantica vero temperabantur modis non a poeta, sed a perito artis musicae factis. Neque enim omnia isdem modis in uno cantico agebantur, sed saepe mutatis: ut significant, qui tres numeros in comoediis ponunt, qui tres continent mutatos modos cantici[64]).**

---

64) Die Varianten des Codex findet man bei Dziatzko p. 99 genau verzeichnet, die Construction der Worte aber nicht richtig gefasst. Unmöglich kann 'cantica' das grammatische Subject zu 'agebantur' sein: eine Rede wie 'non omnia cantica isdem modis in uno cantico agebantur' wäre selbst für einen Donatus oder seines gleichen zu stammelnd. Auch zu 'saepe' ist mit nichten 'agebantur' zu suppliren, sondern 'saepe mutatis' gehört zusammen: genau wie zum Eunuchus 'cantica saepe mutatis modis exhibita sunt', und zu den Adelphen 'saepe mutatis per scenam modis cantata'. Wäre dem anders, so hätten wir allerdings an Aussagen, wie 'saepe exhibita sunt m. m.', 'saepe cantata m. p. s. m.', 'saepe agebantur m. m.' sein würden, eine ganz erwünschte Bestätigung des oben auf anderm Wege festgestellten Verhältnisses, wonach Cantica zwar oft häufigen Wechsel der Melodie

631 Eius, qui modos faciebat, nomen in principio fabulae, ut et scriptoris et actoris, superponebatur'[65]). Was es mit diesen

hatten, aber nicht immer, d. h. dass es überhaupt zwei Arten von Cantica gab. Wie wir indess dafür einer weitern Bestätigung gar nicht bedürfen, so thut gegen diese vermeintliche sehr entschiedenen Einspruch die constante Wortstellung, die alle drei Male 'saepe' mit 'mutatis' eng verbindet. Also: das Subject des ganzen Satzes ist und bleibt 'omnia', wie es eine auf Künstlichkeiten verzichtende Interpretation verlangt: = 'nicht alles innerhalb eines Canticum wurde auf gleiche Weise vorgetragen', oder schärfer: 'die sämmtlichen Theile eines und desselben Canticum wurden nicht nach einer und derselben Melodie vorgetragen, sondern nach vielfach wechselnder'. Wie leicht ersichtlich, haben auch hier, wie in der Einleitung zu den Adelphen, dem Schreiber die eigentlich lyrischen Cantica vorgeschwebt, während von den Septenarscenen, wie dort, nicht besonders die Rede ist. Denn wenn man einen Seitenblick auf sie in dem Zusatz 'saepe', statt des einfachen 'mutatis' finden wollte, so wäre das wohl überfein.

65) Der Schlusssatz lautet nach der, auf der Princeps fussenden Vulgate: . . . . 'mutatos modos cantici illius. Qui huiusmodi modos faciebant, nomen in principio fabulae et scriptoris et actoris superponebant'. Nach den ganz verfehlten Versuchen von Vossius Instit. poet. II, 18, 9 und Wolff 'de actibus et scenis apud Pl. et Ter.' I (Gubenae 1813) p. 19 erkannte zuerst Lange in den Vind. trag. Rom. p. 45 sowohl das Nichtssagende eines zu 'cantici' hinzugefügten 'illius', als das Fehlen eines Genitivs beim folgenden 'nomen', und schrieb daher mit veränderter Interpunction: 'cantici. Illius, qui . . . . faciebat, nomen' u. s. w., was dann Wolff 'de canticis' p. 6, zugleich mit Veränderung des 'et scriptoris' in 'ut scriptoris', annahm, wie später Hermann p. 274. Hingegen nahm Schopen das 'illius' für ein Verderbniss von 'unius' und empfahl als Schreibung des Ganzen: 'qui tres numeros in scenis ponunt, quae tres continent mutatos modos cantici unius. Qui huiusmodi modos faciebat, nomen in principio fabulae ut et scriptoris et actoris superponebant': im Uebrigen feinsinnig genug, wenn auch vielleicht zum Theil den Schreiber selbst, nicht die Abschreiber verbessernd, jedenfalls aber sehr hart ohne pronominalen Genitiv zu 'nomen' (weshalb ich ehedem 'cantici unius. Qui . . . faciebat, eius nomen' . . . schreiben zu sollen glaubte). Der alte Pariser Codex bringt, da zu 'cantici' keinerlei Zusatz nöthig, mit dem 'eius' alles auf das einfachste in Ordnung, wenn man nur sein 'continet' mit 'continent', dagegen 'superponebantur' mit 'superponebatur' vertauscht, sein 'faciebat' festhält, sein 'mutatis modos' als reinen Schreibfehler ansieht, 'huiusmodi' mit ihm ganz tilgt: worauf dann nur noch 'ut et' von Schopen zu adoptiren ist. Selbstverständlich sind mit dem Ganzen die Notizen der vorangestellten Didaskalie ge-

'tres numeri' für eine Bewandtniss habe, meinte zuerst Sa masius a. a. O. p. 828 durch Herbeiziehung der versc denen Flötenarten aufzuklären, je nachdem nämlich die musikalische Begleitung entweder 'duabus dextris' oder 'duabus sinistris' oder aber 'tibiis imparibus' d. i. 'dextra et sinistra' bewirkt worden sei. Wir können über diesen abenteuerlichen Erklärungsversuch, der dem Wortlaut Gewalt anthut, mit den allgemeinen Angaben der Didaskalien unvereinbar ist, auch im Einzelnen gar keine durchführbare Anwendu zulässt, füglich zur Tagesordnung übergehen. Herman p. 295, dem sowohl Lang [66]) Vind. trag. Rom. p. 44 später Grysar p. 373 ff. z versichtlich beistimmten, nal anscheinend höchst einfach, an, dass 'ipsi cantico suis locis addebantur numeri I. II. III. ut, ubi fieret ista mutatio, intelligeretur', oder nochmals mit etwas andern Worten: 'ut iis cantici versibus, in quibus mutabantur modi, adscriptos putemus numeros I. II. III'. Schwerlich ist er sich selbst recht klar darüber geworden, worin denn eigentlich eine solche mutatio modorum bestehen sollte, oder wenn, so hat er ganz Unglaubliches vorausgesetzt. Ist nämlich nur die melodische Begleitung, d. h. also kurzweg die Melodie, gemeint, so versteht sich von selbst, dass sie wechselnd war, aber zugleich, dass nicht nur ein dreifacher, sondern, je nach Umständen, ein zehn- und zwanzigfacher Wechsel stattfand. Wer kann sich denn vorstellen, dass selbst die allerregelmässigsten baccheischen oder kretischen Tetrameter, wenn ihrer — was doch das relativ seltnere ist — auch nur etwa sechs oder acht auf einander folgten, mittels einer und derselben musikalischen Phrase in unerträglicher Monotonie

---

meint; 'scriptor' ist, was Hermann seltsamer Weise beanstandete, natürlich der Dichter, 'actor' der 'actor primarum', wie Pollio oder Ambivius Turpio.

66) Musik war wohl seine Sache nicht: sonst würde er nicht auf den wundersamen Einfall gerathen sein, eine Bestätigung und Erklärung der 'tres numeri mutatorum modorum' in einer Stelle des Aristides Quintilianus zu finden, worin die μελοποιΐαι nach den — nicht etwa drei, sondern fünf Kategorien γένει, συστήματι, τόνῳ, τρόπῳ, ἤθει unterschieden werden, deren jede allerdings drei Glieder hat! Dennoch hat Wolff 'de canticis' p. 6 viel Gefallen an dieser Aufklärung gefunden.

componirt gewesen wären[67]? Geschweige denn die unend-
633 liche Mannigfaltigkeit der, zum Theil zugleich mit baccheischen und kretischen Rhythmen, im buntesten Wechsel durch einander gehenden iambischen und trochaischen und anapästischen Octonare und Septenare und allerhand kürzern Versformen — wie ist denn deren musikalische Composition nur überhaupt anders denkbar als mit eben so vielfach wechselnden Melodien oder melodischen Figuren, die sich dem gleichen Wechsel von Rhythmen und Metren, sowie von Empfindungen und Gemüthsbewegungen der sprechenden (d. h. recitativisch vortragenden) Personen, fort und fort anzuschmiegen hatten, und für deren Unterscheidung blos drei Ziffern auch nicht entfernt ausreichen konnten? Selbst die melodramatische Begleitung der trochaischen Septenare, die sich ja oft genug hundert und mehr Verse fortsetzen, würde, wenn — nicht nur blos mit einem, sondern selbst mit drei melodischen Motiven durchgeführt, eine tödtliche Langeweile bewirkt haben: so sehr ja auch anderseits ein geringeres Mass von Abwechselung durch die Einheitlichkeit des Metrums selbst bedingt sein musste.

Es liesse sich nun allerdings denken, dass nicht sowohl

67) Grysar scheint das freilich geglaubt zu haben, wenn er p. 374 f. den praktischen Versuch macht, den Eingang der Andriascene IV, 1 nach den 'drei verschiedenen Melodien' abzutheilen, indem er den daktylischen Anfangsvers mit den 9 folgenden kretischen unter 'I' zusammenfasst, dann die paar, obwohl doch unter sich ganz verschiedenen trochaischen, iambischen, baccheischen Versformen als 'III' (nicht II) bezeichnet, endlich unter 'II' (nicht III) die folgenden theils trochaischen theils iambischen Tetrameter ansetzt. Aber was wird denn nun aus dem weitern Verlauf der Scene, welche in mehrfachem Wechsel trochaische Septenare, iambische Octonare, iambische Senare, und wiederum iambische Octonare auf einander folgen lässt? Fallen die alle zusammen noch unter die eine Melodie 'II'? Oder fing die Numerirung mit I. II. III wieder von vorn an? — Es ist eine unglaubliche Unklarheit der Begriffe, die in dem ganzen Spiel mit dem Namen 'Melodie' fast überall zu Tage tritt. Ich möchte wohl wissen, wie — von der obigen Scene ganz abgesehen — man es anfangen wollte, z. B. einen baccheischen Tetrameter mit einem iambischen oder trochäischen Septenar oder Octonar, geschweige denn etwa Dimeter, auf eine und dieselbe 'Melodie' zu setzen!

eine mit den einzelnen Versen eintretende Veränderung der modi gemeint sei, sondern dass man grössere rhythmisch-metrische Gruppen, in die ein Canticum zerfiele, im Auge gehabt hätte. Aber dann müsste es doch Cantica, ja es müsste eine Mehrzahl von Cantica geben, in denen eine Dreizahl von deutlich unterscheidbaren derartigen Verscomplexen zu Tage läge: ich kenne aber kein einziges, weder bei Plautus noch Terenz, in dem einer schlichten und unbefangenen, von Künstlichkeiten absehenden Betrachtung eine solche dreifache Gliederung entgegenträte. — Nur ein sehr uneigentliches Analogon gibt es, welches man möglicher Weise hieherziehen könnte. Wie überhaupt die ganze metrische und scenarische Technik, mit der sich eine Terenzische Komödie aufbaut, eine vom Plautinischen Muster wesentlich verschiedene ist — auch ein Gegenstand [vgl. Anm. 53], der
eine eingehende, zusammenhängende Darlegung gar sehr ver- 634
lohnte[67a]) —, so unterscheidet sie sich von der Plautinischen insbesondere auch dadurch, dass sich in bewegte Scenen von theils wechselnden lyrischen Metren theils auch Septenaren vielfach auch iambische Senare eingemischt finden, nicht nur einzeln oder paarweise, sondern in so fortgesetzter Folge, dass sie geradezu eigene zusammenhängende Senarpartien bilden: eine Anordnung, welche dem Plautus fremd ist. Kömmt nun eine solche Partie gerade in die Mitte zwischen die anderartigen zu stehen, so ergeben sich allerdings drei sehr deutlich in die Augen fallende Abschnitte, die als solche mit I. II. III bezeichnet werden konnten: z. B. wenn in der Andria die Scene II, 3 mit 9 trochaischen Septenaren beginnt, mit 10 Senaren fortfährt und mit 10 iambischen Octonaren schliesst; oder III, 3 auf 4 iambische Octonare nebst 1 Dimeter folgen lässt 37 Senare und auf diese 6 iambische Septenare. Aber abgesehen davon, dass dann doch in der

67a) [Ein beachtenswerther, wenn auch noch nicht hinlänglich übersichtlicher Anfang ist dazu gemacht in dem Magdeburger Programm von B. Born 'de diverbii apud Terentium versibus' (1868). Im Uebrigen wird hier der Name 'diverbium' so sehr nur im allgemeinsten Sinne von Dialog überhaupt genommen, dass für unsern Zweck und Gesichtspunkt kein Gewinn daraus erwachsen kann.]

Mitte nicht sowohl eine 'mutatio', als vielmehr, da die Senare gar keine Musikbegleitung hatten, nur eine 'cessatio modorum' einträte: wie gering ist doch die Zahl der gerade in dieser (oder selbst ähnlicher) Weise angelegten Scenen gegen die ungemeine Ueberzahl derjenigen, für deren bunte Mannigfaltigkeit blos drei Abtheilungszeichen eine überaus kümmerliche, schlechterdings unzulängliche Signatur wären! Wie wollte man, um nur ein paar Beispiele aus derselben Andria anzuführen, damit ausreichen für die Scene I, 2, die sich aus 3 Senaren, 2 iambischen Octonaren mit einem dazwischengestellten Dimeter, 2 trochaischen Septenaren, 16 iambischen Octonaren, 3 Senaren und wiederum 7 iambischen Octonaren zusammensetzt? wie für die wechselvollen Mischungen in I, 5. (II, 1.) III, 2. IV, 1. V, 2? lauter Scenen, die auch den etwaigen Versuch, durch massgebende Unterscheidung von melodramatischen Septenarscenen und recitativischen lyrischen Scenen weiter zu kommen, scheitern lassen. Man wird es mir erlassen, noch näher dasjenige im Einzelnen nachzuweisen, wovon sich jeder durch eigene Untersuchung überzeugen kann; denn 'ich bin des trocknen Tons nun satt' und sehne mich nach dem Ende. Genug, dass auch dieser Weg nicht zu dem Ziele führt, eine vernünftige Erklärung der 'tres numeri' zu finden, und dass die Hülfe anderswoher gesucht werden muss.

In meinem Handexemplar der Hermann'schen Opuscula finde ich p. 294 zu 'numeros' am Rande von meiner Hand — ich weiss nicht aus welcher Zeit — beigeschrieben 'notas': und darin wird in der That der Schlüssel des Räthsels liegen.
635 Beide Wörter erscheinen so häufig in Abbreviatur geschrieben, dass man auch hier nur falsche Lesung für 'tres notas' anzunehmen hat, um jeder Schwierigkeit ledig zu werden: denn dann sind eben dieselben drei notae M · M · C · gemeint, die in des Donatus Einleitung zu den Adelphen für die 'cantica mutatis modis' angegeben werden. Eine unverwerfliche Bestätigung dafür würde darin liegen, dass die Princeps mit 'quae tres continent m. m. c.' fortfährt: wenn nur nicht der alte Parisinus allerdings 'qui' gäbe, was seit Lindenbruch zur Vulgate geworden. Dieser ganze Zusatz

übrigens mit seinem ungeschickten 'continent' ist entweder ein verunglücktes Autoschediasma des Excerptors, oder aber es ist mit Benutzung von Schopen's[67b]) ansprechender Emendation (s. Anm. 65), zugleich mit Tilgung des wiederholten 'tres', der tadelloseste Sinn durch diese Schreibung herzustellen: 'ut significant, qui tres notas in scenis ponunt, quae continent mutatos modos cantici'.[68])

Nur noch eine, zweite Disharmonie zwischen der Plautinischen Semeiosis und anderweitigen Berichten bleibt jetzt zu erledigen, durch die wir wiederum auf Diomedes zurückgeführt werden. Bei ihm heisst es nämlich p. 491, 24: 'in canticis autem una tantum debet esse persona, aut, si duae fuerint, ita esse debent ut ex occulto una audiat nec conloquatur, sed secum, si opus fuerit, verba faciat'. War uns bisher ein conciliatorisches Verfahren gestattet, so ist uns hier dieser Weg gänzlich verschlossen; wir stehen einer Angabe gegenüber, die, wenn sie sich auf unsere römische

67b) (Auf die mehrfach an mich gerichtete Frage, wo denn Schopen dieses und anderes dergleichen mitgetheilt habe, diene zu wissen, dass derselbe bereits in den Jahren 1834 bis 1837 eine kritische Ausgabe des Donatus in Angriff genommen hatte, und zwar nicht nur handschriftlich, sondern dass bereits die ersten vier Bogen derselben, die nach sämmtlichen Einleitungsstücken (Vita, Euanthius de fabula, Donatus de comoedia) den Commentar selbst bis zu Andr. I, 2, 34 führen, im Verlag von Ed. Weber in Bonn gedruckt waren, als das Unternehmen ins Stocken gerieth, bald gänzlich abbrach, und leider nie wieder aufgenommen wurde. Jene vier Druckbogen, die in wenigen Händen sein werden, besitze ich als Geschenk meines alten Freundes, das er mir in der That ἑκὼν ἀέκοντι, oder wenn man will, ἀέκων ἑκόντι γε θυμῷ vergönnte. — *Nachtr. p. 190.*)

68) Im Wesentlichen zu demselben Resultat ist Dziatzko p. 100 gekommen, wenn auch mit Modificationen und auf etwas anderm Wege, indem er namentlich das 'numeros' auf Misverständniss der drei, zugleich als Zahlzeichen gültigen Buchstaben M · M · C · zurückführt: was auch möglich ist, so grob auch der Misgriff wäre. — (Wie wenig ich in Betreff der *tres numeri* mit Bergk p. 231 Anm. 4 zusammengehe, und warum, ist im Obigen so ausführlich dargelegt, dass ich jetzt nichts hinzuzusetzen finde. Auch Schopens *ut et scriptoris et actoris* glaube ich gegen das Bergk'sche *ut scr. et act.* festhalten zu müssen, so unwesentlich auch der Unterschied ist. — *Nachtr. p. 190 f.*)

Komödie beziehen soll, einfach niedergeschlagen und rücksichtslos aus dem Wege geräumt werden muss, weil sie ihrerseits den verbürgtesten Thatsachen ins Gesicht schlägt. Sowohl Wolff als Grysar haben sie mit Gewicht in den Vordergrund gestellt und zum Theil zum Ausgangspunkte ihrer Begriffsbestimmung des Canticum gemacht, aber es mit der Nachweisung sehr leicht genommen. Der letztere begnügt sich p. 369 f. einige wenige Beispiele beizubringen, auf welche die Angabe gerade passt, ohne sich diejenigen, auf die sie nicht passt, weiter kümmern zu lassen. Wolff erkannte wenigstens p. 11 die Nichtigkeit der Behauptung,
636 dass, wenn eine zweite Person zugleich mit auftrete, sie nur 'ex occulto audire nec conloqui, sed secum verba facere' dürfe, da es der Fälle allzu viele gebe, in denen eine, selbst zwei Personen, vom Hauptsprecher unbemerkt, nicht nur 'secum', sondern auch 'inter se aut interdum ad spectatores' sprächen; er tröstete sich indess über diesen Widerspruch der Thatsachen mit einem 'Diomedes ipse oblitus est'. — Wir müssen weiter gehen und viel stärker auftreten: der ganze Bericht bei Diomedes, mag er nun so von Sueton herrühren oder nicht, ist in der Ausschliesslichkeit, mit der er auftritt, grundfalsch. Er ist es erstlich darum, weil er auf die Septenarscenen, die doch, wie wir gesehen haben, sämmtlich zu den Cantica zählen, ganz und gar keine Anwendung erleidet: wofür ich einzelner Nachweisungen durch die p. 608 [13] ff. aufgestellte Tabelle überhoben bin. Er bleibt es aber auch, wenn wir ihn in favorem dahin interpretiren, dass nur die Cantica im strengern Sinne, die in lyrischen Metren 'saepe mutatis modis' gedichteten Scenen gemeint seien. Treten nicht z. B. im Poenulus V, 4 Adelphasium und Anterastylis gleich von vorn herein in lyrischem Zwiegespräch zusammen auf? nicht gleichfalls im Pseudulus IV, 1 Pseudulus und Simmia? nicht im Epidicus II, 2 sogar die drei Personen Epidicus, Apoecides und Periphanes? und ebenso im Truculentus II, 7, wenn auch nach einem vorangehenden Monolog, doch dann Phronesium mit dem Sklaven und dem Miles? Wenn uns diese Scenen als Cantica durch das urkundliche C ausdrücklich beglaubigt sind, so lassen

sich, nachdem einmal die Kriterien zur Unterscheidung von Cantica und Diverbia gefunden sind, zahlreiche andere, die zufällig kein solches C vor sich haben, mit gleicher Beweiskraft ohne Mühe hinzufügen.

Häufig genug freilich und bei Plautus besonders beliebt ist, wie die Tabelle zeigt, die Anordnung diese, dass die Scene mit einem lyrischen Monolog beginnt, von dem dann zu einem Dialog in Septenaren übergegangen wird. Und gerade diese Wahrnehmung mag es gewesen sein, die denjenigen, die einmal die lyrischen Cantica und die Septenarpartien, als mit jenen nicht eigentlich homogen (was sie ja auch nicht sind), von einander gänzlich trennten, den Anlass gab zu der bei Diomedes vorliegenden Bestimmung. Man machte eben das Resultat einer Beobachtung des factisch überwiegenden in kurzem Ausdruck zur Regel, stellte ungenau als bindendes Gesetz auf, was in Wahrheit nur der von der Mehrheit der Beispiele abstrahirte Usus war. — Sehr möglich sogar, dass ein viel stärkerer Nachdruck, als bisher geschehen, auf das zweimalige 'debet' 'debent' bei Dio- 637
medes zu legen ist, d. h. dass nicht sowohl der factische Thatbestand historisch berichtet werden soll, als vielmehr die theoretische Vorschrift einer Poetik des Drama (oder speciell der Komödie) 'ut esse oportet', in Form eines Lehrsatzes mitgetheilt wird: ungefähr in dem Sinne wie die Horazischen Regeln 'neve minor neu sit quinto productior actu fabula' und 'nec quarta loqui persona laboret', welche nicht nur nicht hindern, sondern vielmehr nöthigen, auf das Vorkommen auch des Gegentheils zu schliessen. — Auf das Bedenkliche, gar nicht sehr Verlässliche, wahrscheinlich ziemlich Fragmentarische der ganzen Fassung des Diomedischen Excerpts, in welchem nirgends mit Sicherheit zu erkennen, wo von griechischen, wo von römischen Einrichtungen die Rede ist, will ich hier nicht weiter eingehen; gewiss ist, dass es an Klarheit, Ordnung, Vollständigkeit viel zu wünschen übrig lässt.*)

*) Zusatz. Indem mir das Vorstehende jetzt im Druck wieder vor Augen tritt, finde ich, dass man vielleicht eine ausdrückliche Erklärung darüber vermissen wird, wie in Absicht auf die Vortragsweise

diejenigen trochaischen (auch iambischen) Septenare anzusehen seien, welche nicht in fortgesetzter Folge ganze Scenen bilden und den obigen Entwickelungen zufolge melodramatisch waren, sondern einzeln oder paarweise oder überhaupt in ganz geringer Anzahl unter lyrische Verse, also recitativisch vorgetragene, namentlich Octonare, gemischt erscheinen. Ich habe sie sämmtlich um der Gesellschaft willen ebenfalls als lyrisch, also recitativisch angesehen, kann aber nichts Zwingendes entgegenstellen, wenn sich etwa jemand lieber die Vorstellung bildet, sie hätten auch in ihrer recitativischen Umgebung doch ihren melodramatischen Charakter bewahrt und durch solche Mischung beider musikalischen Vortragsarten den bezüglichen Scenen einen desto grössern Reiz verliehen: — obwohl mich das doch als eine etwas künstliche Annahme anmuthet. Man muss eben nicht alles wissen wollen, weil man nicht alles wissen kann: denn 'est etiam nesciendi ars quaedam'. [Dass iambische Trimeter, einzeln oder in ganz geringer Zahl, entschieden lyrischen Metren — wie so häufig bei Terenz — eingereiht, mit den letztern den recitativischen Charakter durchaus theilten, darüber ist mir doch im Grunde gar kein Zweifel; um wie viel mehr also eingemischte trochaische Septenare!]

Nachtrag*).

Auf mehrfache Anfragen, warum ich in obiger Abhandlung die Aeusserungen C. E. Geppert's 'über vereinzelte
187 Buchstaben in den plautinischen Handschriften' (in dessen 'Plautinischen Studien' Heft I p. 1—15) ganz unberücksichtigt gelassen, ist meine einfache Antwort, dass ich dieselben damals gar nicht kannte**). Ist das eine Schuld, so muss ich sie eben auf mich nehmen. Zu bereuen habe ich,

*) [Rhein. Museum f. Phil. XXVII p. 186 ff. Die Einzelnheiten dieses Nachtrags sind alle schon oben betr. Orts eingereiht worden.]

**) Indem ich auf diesen Anlass auch das zweite Heft jener 'Studien' kennen lerne, finde ich daselbst im Vorwort p. V eine Beschwerde darüber, dass ich zu Trinummus 295 bemerkt habe '*moribus* (ohne *et*) Geppertus sive tacite sive casu: quod verum puto', während doch in G.'s Commentar die Streichung des *et* ausdrücklich motivirt sei. Herr G. hat vollkommen Recht, und ich bedauere dies übersehen zu haben. — Wenn er aber 'fast wünschen möchte, dass mir auch seine Ausgabe des Trinummus, bei der geringen Rücksicht, die ich darauf nehme, unbekannt geblieben wäre', so habe ich darauf zu erwidern, dass es gegen meine Grundsätze geht, Gutes oder Brauchbares wissentlich zu ignoriren, in welchen Umgebungen es sich auch finde.

wie ich nun sehe, jene Nichtkenntniss weiter nicht, da sowohl die Behandlungsart desselben Stoffs als auch die gewonnenen Resultate auf beiden Seiten so grundverschieden sind, dass keiner dem andern irgend etwas weggenommen hat, und dass es kaum ein schlagenderes Beispiel für die Wahrheit des Satzes 'duo cum faciunt idem, non est idem' geben kann. — —

Kaum waren diese Worte niedergeschrieben, als sich — soll ich sagen eine neue Bestätigung (wenn auch in sehr verschiedenem Sinne) oder mehr eine Widerlegung (denn beides passt hier) des eben angeführten Satzes darbietet in dem Bergk'schen Aufsatze 'über einige Zeichen der Plautinischen Handschriften', welchen uns das 2te Heft 31sten Bandes des Philologus p. 229—246 bringt. Von einem Manne wie Bergk lässt sich natürlich erwarten, dass er nicht die (mild ausgedrückt) so schwachen wie abenteuerlichen Vorstellungen des 'scharfsinnigen Gelehrten' theile, nach denen DV., in seinem Ursprunge völlig unerklärt, viererlei ganz Verschiedenes bedeute, C. aber (wo es es nicht etwa, weil der dritte Buchstab im Alphabet, für die Zahl III stehe!) identisch sei mit der διπλῆ ἔξω νενευκυῖα < und zur Bezeichnung eines Wechsels des Versmasses diene. Vielmehr hat B., gestützt auf die von G. mitgetheilte, ausschliesslich auf die gedachten Zeichen gerichtete Zumpt'sche Collation des Vetus, die mir unbekannt war, in der Hauptsache dasselbe gefunden, wovon ich p. 606 [10] sagte, 'man werde es nicht als eine Hypothese, sondern als eine lediglich durch schlichte Combination von Thatsachen und ihren logischen Consequenzen ermittelte Gewissheit anzusehen haben'. Und eine derartige Uebereinstimmung kann ja im Interesse der wissenschaftlichen Erkenntniss nur höchst erfreulich sein.

Briefliche Aeusserungen haben auch in meiner Abhand- 191
lung vermisst, dass das für die römische Komödie Ermittelte nicht zu Rückschlüssen auf die musikalischen Kunstmittel und Vortragsweisen des griechischen Drama verwendet und verwerthet worden sei, da ja hier, wie in andern Gebieten alles Analoge, die römische Erscheinung nur eine Art von 'Abklatsch' des griechischen Vorbildes gewesen sein

werde. Wie hätte mir doch die Möglichkeit solcher Rückschlüsse verborgen sein können! Aber man kann, und man will, und man muss doch nicht, wenn man über Eines schreibt, zugleich und sogleich über Alles schreiben, was damit zusammenhängt, und überlässt ja gern, eben so billiger wie verständiger Weise, manches der weitern Entwickelung wissenschaftlicher Forschung und Erkenntniss. Habe ich doch, sehr absichtlich, nicht einmal die römische Tragödie in den Kreis der Untersuchung gezogen, ja selbst die Terenzische Komödie*) neben der Plautinischen nur in Seitenblicken berührt, weil wir hier ausschliesslich auf subjective, wenn auch immerhin an sich vielleicht ganz probable, ratiocinatio angewiesen wären. Zunächst kam es doch darauf an, nur einmal erst das urkundlich Beweisbare festzustellen: und wie sehr wir in dieser Beziehung für das griechische Drama von ausreichenden Zeugnissen verlassen

*) [Ueber sie handelt sehr ausführlich und eingehend das Kapitel 'de canticis et tibiis fabularum Terentii' in Eduardi a Brunér 'Quaestiones Terentianae' ('ex Actorum soc. scient. Fennicae t. IX'), Helsingforsiae 1868. 4., p. 3—79. Der gründliche Fleiss und die umsichtige Sorgfalt dieser Untersuchung kann, trotz mancher feinen Bemerkung, doch den Mangel nicht ausgleichen, dass sie, neben den an Zahl wie Verwendbarkeit so unzureichenden ausdrücklichen Angaben der Alten allein auf Wahrscheinlichkeitserwägungen und subjectivo Combinationen angewiesen, des festen Bodens einer authentischen Ueberlieferung von Thatsachen entbehrt, wie uns solche in der jetzt ans Licht gezogenen Plautinischen Semeiosis vorliegt. Erst auf dieser Grundlage wird eine, ganz von vorn beginnende, Untersuchung auch für Terenz zu befriedigendern und, weil die Sache bei Terenz allerdings complicirter liegt als bei Plautus, wenigstens annähernd abschliessenden Resultaten führen. — Wie viel mehr werth Zeugnisse sind als Conjecturen, bestätigte sich ja auch an den Siglen D· et U· und M·M·C·, deren obige Behandlung es mir als überflüssig erscheinen lässt, Brunérs (p. 31 ff.) entgegenstehende Ausführungen im Einzelnen zu beleuchten d. h. ausdrücklich zu widerlegen. — — Manche anderweitige Aeusserungen über Terenzische, gelegentlich auch wohl Plautinische Melopöie habe ich mit consequentem Stillschweigen entweder aus dem gleichen Grunde übergangen, oder weil sie, nur wie im Vorübergehen, manchmal recht gedankenlos hingeworfen und jeder Begründung ermangelnd, unserer Erkenntniss keinerlei Förderung gewährten.]

sind, weiss ja jeder. Auch Bergk's beiläufige Bemerkungen geben dafür nur Anfänge, über die schon Erörterungen, wie z. B. die von Westphal 'Gesch. der alten und mittelalt. Musik' (1864) p. 132 ff. und 'Prolegomena zu Aeschylus' Tragödien' (1869) p. 198—206, hinausführten [auch Griech. Metrik (2. Aufl.) II p. 480 f.: wozu neuerdings hinzugekommen Chr. Muff 'über den Vortrag der chorischen Partieen bei Aristophanes' (Halle 1872) p. 33 ff. Dass die hier für das griechische Drama aufgestellten Behauptungen gar nicht in so durchgängiger Uebereinstimmung mit den Plautinischen Ermittelungen stehen, um sich ohne Weiteres mit ihnen zu decken, ist leicht ersichtlich. Woraus folgt, dass entweder jene Behauptungen (namentlich gewisse Westphal'sche, die Trimeterpartieen betreffende) zu modificiren sind, oder diese Ermittelungen keinen unbedingten Rückschluss auf griechische Kunstübung gestatten, vielmehr uns nur ein abgeschwächtes, feinere Nuancen fallen lassendes Nachbild des griechischen Typus vorführen. Am gesichertsten ist ohne Zweifel melodramatischer Vortrag der katalektischen trochaischen Tetrameter, über den sich Böckh Ges. kl. Schr. VII p. 591 f. schwerlich so schwankend ausgesprochen hätte, wenn ihm die Plautinische Semeiosis bekannt gewesen wäre: so dass mir in dieser Beziehung Bergk's (p. 241—244) Betonung des Archilochischen αὐτὸς ἐξάρχων πρὸς αὐλὸν Λέσβιον παιήονα, noch viel mehr aber die Interpretation der wichtigen Xenophontischen Stelle Sympos. 6, 3 als durchaus berechtigt erscheint. — Zum Abschluss kann dieser ganze Gegenstand nur durch die vollständigste Zusammenfassung und Abwägung aller in Betracht kommenden Momente gelangen:] meinerseits liebe ich, derartige Fragen entweder nach Möglichkeit erschöpfend oder gar nicht zu behandeln.*)

---

*) Ich benutze diese Gelegenheit, um einen Druckfehler und einen Schreibfehler der zweiten Bearbeitung des Trinummus zu berichtigen. Jener ist, dass zu Vers 1123 die Angabe ausgefallen ist, was denn eigentlich in den Handschriften steht. Die Note muss (wie schon aus der Proecdosis zu ersehen) lauten: 'eo ego 𝕽 *Proleg. p.* LXXIII. eo *libri*. ego eo *Lindemannus*' u. s. w. — Der leidige Schreibfehler, auf den mich eine lebhafte Interpellation Leonh. Spengel's aufmerk- 192

sam gemacht hat, ist, dass man p. VIII der 'Praemonita' vom Decurtatus liest 'aliquando inter copias Corbeienses fuit'. Das Richtige war sehr genau schon in den Prolegomena der Ausgabe von 1848 p. xxx f. angegeben: 'olim bibliothecae S. Corbiniani Frisingensis, id quod haec in principio inscriptio testatur: *lib. iste ē scē marie. & sci corbi frisig.*: unde per quas vicissitudines ad Camerarium pervenerit, nescitur'; ja ebenso bereits im J. 1835 in Welcker's und Näke's Rhein. Mus. IV p. 515 (= Opusc. phil. II p. 104), wo zugleich auf Docen's Andeutungen über die Verschleppung und Zerstreuung von Freisinger Handschriften im 14. und 15. Jhdt. verwiesen ward. Ersichtlicher Weise hat nur die Klangähnlichkeit von 'Corbiniani' in momentaner ἀπροσεξία die Verschreibung 'Corbeienses' statt 'Frisingenses' veranlasst: ein nützlicher Fingerzeig für gleiche ἁμαρτήματα der alten librarii.

II.

Zur Plautinischen Glossographie (Placidus)*).

Die so sorgfältigen wie gelehrten Mittheilungen, welche 456
über 'Placidus, Papias und andere lateinische Glossare' im 24. Bde des Rh. Mus. p. 362 ff. 382 ff. von A. Wilmanns und H. Usener gebracht wurden**), Mittheilungen die uns zugleich zum erstenmal Ziel und Wege einer methodischen Bearbeitung der lateinischen Glossenschätze klar vor Augen legen, vielleicht auch eine solche (hoffen wir es!) in nicht allzuferne Aussicht stellen, schloss Usener p. 391 mit der nachträglichen Anmerkung: 'Während des Drucks weist mir ein antiquarischer Katalog einen auch Wilmanns entgangenen Beitrag des Placidus nach, der in den Schriften der Akademie zu Pisa vom J. 1846 versteckt ist: *Corsi, le glosse latine di Placido grammatico accresc. et emendate per un nuovo cod. del secolo XIV*'.

Vergeblich war alles Suchen nach 'Pisaner Akademieschriften' gewesen, als mich mein gleich liebenswürdiger wie gelehrter College Moritz Voigt durch Zusendung eines italienischen Druckheftchens von 13 Grossoctavblättern überraschte, welches, einen Ausschnitt aus einem Sammelwerke bildend, in der That jene Corsi'sche Abhandlung darbot, während auf der ersten Seite ein mit 'Pisa, Acad., 1846' be-

*) [Rhein. Museum f. Phil. XXV (1870) p. 456—463.]

**) [Hinzugekommen sind seitdem Herm. Kettner's reichliche und exacte glossographische Notizen theils im Hermes VI (1871) p. 165 ff., theils in der Druckschrift 'Zur Kritik der Glossae Placidi' (Berlin 1872. 4.). Einen Beitrag gab auch Deuerling in den 'Blättern f. d. Bayerische Gymnasialschulwesen' Bd. 8 (München 1872) p. 150 ff.]

drucktes Papierstreifchen aufgeklebt erschien. Daher also obige ungenaue Katalogangabe; denn erst Curt Wachsmuth gelang es, auf der nie versagenden Göttinger Bibliothek die wirkliche Bewandtniss zu ermitteln. Es sind die 'Annali delle Università Toscane', deren Tomo I, erschienen 'Pisa, dalla tipografia Nistri, 1846' in seiner Parte 1 (= 'Scienze noologiche') in dem die Universität Pisa betreffenden Abschnitte von p. 149 bis 174 das Gesuchte unter nachstehendem Titel enthält: 'LE GLOSSE LATINE DI LUTTAZIO PLACIDO GRAMMATICO ACCRESCIUTE ED IN PARTE EMENDATE PER UN NUOVO CODICE DEL SECOLO XIV PER CURA DEL DOTT. GIUSEPPE CORSI'. Eine Anmerkung gibt dazu die Notiz 'presentato dal Prof. P. Capei'. Letzterer wird in dem vorgedruckten Verzeichniss der Universitätsmitglieder Pisa's p. VI als 'professore di Pandette Pietro Capei, dispensato' aufgeführt; wer und wo Corsi war, wird weder gesagt noch hat es sich bis jetzt ermitteln lassen.

Voll von Bewunderung für Angelo Mai und dessen im dritten Bande der 'Classici auctores' aus vier Vaticanischen Handschriften gezogene, im sechsten noch anderweitig vermehrte Publication der Placidus-Glossen, berichtet nun Corsi über seine eigene p. 151 folgendermassen: 'Mi godè pertanto l'animo oltre ogni dire quando mi avvenni, senza cercarlo, in un Codice che queste Glosse contiene, simiglianti nel totale a quelle che si conservano nei primi quattro della Vaticana, ma in varii luoghi differenti molto e più esatte. È questo un volume in pergamena in 4°. di carte scritte 123, colla prima pagina adorna di ricche ed eleganti miniature, danneggiato moltissimo, perchè stato fin qui mal custodito, e che, divenuto adesso di mia proprietà, da me si conserva diligen-
457 temente. Esso contiene due opere: una Grammatica in latino della lingua latina, di che non è qui luogo a parlare, e le Glosse di Placido Grammatico. Volendo far congettura circa la antichità del mio Codice, dirò parermi che le due opere sieno state scritte in due tempi diversi, ed unite poscia in un corpo per l'attinenza che hanno tra loro. Io penserei che la Grammatica non eccedesse il secolo XV, benchè certamente debba riporsi verso il principio di quello, e che le

Glosse fossero scritte intorno al secolo XIV. Fan chiara fede della maggiore antichità delle Glosse i nessi e la forma dei caratteri, più antichi molto che non quelli della Grammatica, e per la età in parecchi luoghi sbiaditi e pressochè spenti: dal che deriva che alcune pagine di tal Glossario sono leggibili con grave pena, e che molte parole non si discernono affatto, mentre che facile e sicurissima è la lettura della Grammatica'.

Von p. 153 an lässt der Verfasser sodann in zwei gegenüberstehenden Columnen, deren erste den Mai'schen Text, die zweite (das erstemal mit der leidigen Ueberschrift 'Novum Codex') die Lesarten seiner Handschrift gibt, alle Varianten beider folgen, und zwar, so weit sich nach dem allgemeinen Eindruck urtheilen lässt, mit recht löblicher Genauigkeit. Nur leider mit einer erheblichen Ausnahme. Auf p. 152 bemerkt er selbst: 'Sono mancanti al mio Codice diverse voci comuni ai quattro della Vaticana, e di queste era inutile che si parlasse'. Das ist nun freilich schlimm; denn man erfährt auf diese Weise nicht, ob die unter der Rubrik 'Nov. Cod.' fehlenden Artikel nur darum übergangen sind, weil sie keine Variante boten, oder ob sie in seinem Codex überhaupt nicht stehen. Im letztern Falle hätten wir in diesem gar nicht den vollständigen Placidus, sondern nur Excerpte aus ihm, wenn auch ziemlich reichhaltige und im Einzelnen nicht verkürzte, etwa nach Art des Vaticanus 2741, über den Wilmanns p. 363 Auskunft gab. Jetzt ist das uns vorliegende Verhältniss dieses, dass unter *A* von 159 Mai'schen Artikeln bei Corsi nur 60 vorkommen, unter *B* von 36 nur 13, unter *C* von 112 nur 73, unter *D* von 73 nur 32 u. s. w.[1]). Nichts

1) Als Probe diene der Buchstabe *B*, aus dem ich die Corsi'schen Glossen cursiv hersetze, während die bei Corsi nicht vorkommenden Mai'schen Artikel der Vergleichung halber nicht-cursiv daneben stehen; die Varianten in den Corsi'schen Lemmata sind eben Lesart seines Codex. Boni — *Blactit* — *Bactioca* — *Binare* — *Baba* (= Boa) — Baburra — *Babinator* — Baxae — Buteonem — Bolono — Batos — Bascas — Bulga — Bibino — *Bubum* — Burrae — *Bardum* — *Bellica* — *Bombinari* — Boni consultum — Byssus — *Babilonia* — *Babilona* — Benivolentia — Boa — Balineum — *Beli* — Bitumen — *Blaterare* — Bipatentia — Barrire — Bipennem — Benedicentum — Balbutire —

458 will anderseits besagen, was bei Corsi auf die zuletzt angeführten Worte folgt: 'ma alcune in esso s'incontrano che sono a quelli ignote del tutto, e queste si pongono, insieme accolte, dopo il confronto di tutto il Glossario'. Denn nach p. 174 sind es nur 9 dürftige Glossen, die sein Codex mehr haben soll: *Aristophanes* — *Accurate* — *Agunne* — *Babilonia* — *Damium* — *Eritio* — *Facetus* — *Subsistentia* — *Thos.* Und von diesen sind noch dazu mehrere gar nicht einmal neue Glossen, sondern nur kleine Zusätze zu, oder Varianten oder Dittographien von längst edirten, wie *Agunne* (= *Aginam*), *Babilonia, Damium, Eritio,* verglichen mit Mai p. 434. 437. 451. 460; vollends von dem Artikel *Subsistentia* hat Corsi ganz und gar übersehen, dass er in aller Breite schon bei Mai p. 501 f. zu lesen war; desgleichen, dass die paar Worte *Babilonia civitas et provincia* bereits in Mai's eigenen Nachträgen Bd. VI p. 556 stehen. — Dürften wir hiernach mit dem Ausdruck 'alcune', den er für die (vermeintlichen) Zuthaten seines Codex braucht, parallel stellen die 'diverse voci', welche derselbe weniger habe als der Mai'sche Text, so spräche das allerdings für einen im Wesentlichen vollständigen Placidus. Aber wer kann wissen, wie weit kleiner Ehrgeiz den Besitzer verführt habe, von den Auslassungen absichtlich mit möglichst verkleinerndem Euphemismus zu sprechen? Alles in Allem genommen: da die Gesammtzahl der in Corsi's 'confronto' erscheinenden Glossen noch nicht die Hälfte der Mai'schen erreicht, und da es wenig innere Wahrscheinlichkeit hat, dass in einer so grossen Anzahl von Artikeln ein sonst vielfach recht fehlerhaft geschriebener Codex gar keine Variante gebe, während doch zugleich dessen Herausgeber als ein übrigens sehr beflissener Variantenverzeichner erscheint, so werden wir diesem wohl

Biremis — Bilo —. Die etwaige Vermuthung, es könne die geringere Glossenzahl bei Corsi auf einen reinern Kern deuten, der nur später durch fremdartige Zuthaten angeschwellt worden, fände in verschiedener Beschaffenheit der erscheinenden und der fehlenden Glossen selbst vorläufig keinen Anhalt; weiter zu verfolgen wäre sie ohnehin nicht eher, als die Reihenfolge der Artikel des Corsi'schen Codex vollständig vorläge.

keine unverdiente Kränkung anthun, wenn wir seinen Schatz überwiegend geneigt sind für eine blosse Epitome des vollständigen Placidus zu halten. Geschieht dem Codex damit dennoch Unrecht, nun so hat es der Besitzer durch seine unzeitige Schweigsamkeit selbst verschuldet.

Im Uebrigen wollen wir, was das Einzelne betrifft, das dem Codex gespendete Lob, dass 'da molte sue parti si rileva una più corretta lezione', weiter nicht beeinträchtigen, so zahlreich auch daneben seine Corruptelen und Schreibfehler sind, zumal wir ja auch von Mai nicht erfahren, was in jedem einzelnen seiner Vaticani eigentlich steht. Er wird eben im Ganzen nicht besser und nicht schlechter sein, als alle die ohne Ausnahme jungen Handschriften, aus denen wir jetzt den Placidus kennen: die (wie viele?) Pariser mit eingerechnet, obgleich unter ihnen Dübner (in Welcker's und Näke's Rhein. Museum III p. 473) 'duo optimi' unterscheidet*). Die Hauptsache für Reinigung und Herstellung des Textes wird eben scharfsinnige Conjectur des Bearbeiters thun müssen, dem von handschriftlicher Seite weit mehr, als die Codices des Placidus selbst, die grossen encyklopädischen Glossensammlungen sehr viel höhern Alters, in denen nur unter andern auch Glossen des Placidus, und zwar mit dessen Namen enthalten sind, zu Hülfe kommen, wie die des Parisinus aus dem 8., des Bernensis aus dem 9., des Palatinus n. 1773 aus 459 dem 10. Jahrhundert u. a. m.

Bei diesem Stande der Dinge wird man nun billig fragen, ob es denn überhaupt der Mühe werth war, über eine so untergeordnete Handschrift, wie die Corsi'sche, hier so viel Worte zu machen. Ich wäre gewiss der erste, mit Nein zu antworten, wenn nicht ein Hauptumstand, wichtiger als alles bisher Beigebrachte, noch rückständig wäre.

Dass zu der Glossenmasse des Placidus das beste Contingent die ächteste archaische Latinität geliefert habe,

*) [Dass die von Dübner benutzten Pariser Hdss. nicht mit den von A. Mai gebrauchten Vaticani und dem Corsi'schen Codex in dieselbe Kategorie fallen, sondern vielmehr mit den 'Glossae Salomonis', deren ältester Vertreter der Sangermanensis des 8. Jhdts ist, zusammengehören, bemerkte Kettner im Hermes p. 168.]

und dass gerade diese Bestandtheile bei Placidus, trotz aller spätern Beimischungen und Erweiterungen, in dichtgedrängterer Folge erscheinen als in jedem andern auf uns gekommenen Glossar, das konnte von Anfang an niemand verborgen bleiben, und war auch die gerechte Ursache, warum eben dieses Glossar in Deutschland gleich wieder abgedruckt ward. Warum es gerade die 'Atellanen' und 'Varro's Satiren' gewesen sein sollen, die als hauptsächliche Quelle gedient hätten (nach Bernhardy Grundr. d. röm. Litt. Anm. 227. 590 p. 322. 879 der 4 Bearb.), wüsste ich nicht zu sagen. Thatsache dagegen ist es, dass die Praxis der Texteskritik in wachsender Anzahl Plautinische Glossen nachgewiesen hat: wie denn deren Vorherrschen in der That jedem mit Plautus Vertrauten selbst bei flüchtiger Lecture sich aufdrängt. Welch' überraschende Bestätigung dieser längst gemachten und bereits vielfach verwertheten Beobachtung also, als in Corsi's Publication p. 153 folgende Ueberschrift des Ganzen vor Augen trat:

Incipiunt Glossae
LUCTATII PLACIDI GRAMMATICI
IN PLAUTI COMEDIAS
Per A litteram.

Nicht als wenn nun gleich die Placidus-Glossen, wie sie uns vorliegen, mit Haut und Haar als Plautinisch in Anspruch zu nehmen wären, was ja Angesichts so vieler eingedrungener Spätlinge — offenbarster, zum Theil recht barbarischer Erzeugnisse des Mittelalters — behaupten zu wollen reine Thorheit wäre. Aber darum kann doch ein ursprünglicher Kern Plautinischer Glossen der jetzigen Sammlung, als einer nur durch Ueberarbeitung mehr und mehr interpolirten, zur Grundlage gedient haben. Dass Corsi selbst, was er drucken liess, wirklich in seinem Codex so geschrieben fand, ist bei seiner überall hervortretenden Ehrlichkeit nicht zu bezweifeln. Diese Eigenschaft, sowie die Genauigkeit, mit der er in den beiden Bestandtheilen des ganzen Codex eine ältere und eine jüngere Schrift unterscheidet, bürgt uns wohl auch dafür, dass wir es nicht etwa mit einem spätern Zusatz zu thun haben, sondern dass die Worte *in Plauti come-*

das von einer und derselben Hand mit dem übrigen Titel waren. Ein gegentheiliges Verhältniss absichtlich zu verschweigen hätte er nicht einmal hinlänglichen Anreiz gehabt; denn weit entfernt, den eigenlichen Werth und die Tragweite des neuen Zeugnisses zu ahnen oder gebührend zu würdigen, beschränkt er sich in dieser Beziehung auf die kahle Aeusserung p. 151: 'Per questo infatti si è conosciuto l'autore intorno a cui furono esse (le glosse) composte, cosa dagli altri codici non riferita, dichiarandoci il titolo che sono dirette a illustrare le Commedie di Plauto': das ist alles. Wenn es allerdings auffällt, dass sich die Plautinische Ursprungsnotiz gerade nur in dieser einen Handschrift gerettet habe (dass sie auch in keiner Pariser steht, ist aus Dübner's Stillschweigen mit Sicherheit zu schliessen), so ist doch bei solchen Ueberliefungen das Glücksspiel des Zufalls unberechenbar. Allzuviel werden wir zwar auf Corsi's Altersbestimmung nicht geben; gehört sie aber wirklich dem 14. Jahrhundert an, so wäre sie vermuthlich die relativ älteste der bis jetzt bekannten, da die Vaticanischen nach Wilmanns sämmtlich aus dem 15., auch die Pariser schwerlich älter sind: und so könnte immerhin die uns so überraschend entgegentretende Angabe erst in den allerjüngsten Abschriften allmählich weggeblieben sein.

Wie dem allen nun in Wahrheit sei, wird sich freilich erst nach Wiederauffindung des Corsi'schen Codex mit einiger Zuverlässigkeit ermitteln lassen. Leider sind die in dieser Richtung angestellten Nachforschungen bisher erfolglos gewesen; gibt deren Fortsetzung ein besseres Resultat, so wird dieses nicht vorenthalten bleiben*). Für jetzt liegt offenbar die Sache so, dass einem urkundlichen Zeugniss keinerlei Beweis der Unglaubwürdigkeit, ja kein irgendwie durchschlagendes Bedenken entgegensteht; wer sie dennoch behaupten wollte, für den würde das 'affirmanti incumbit probatio' gelten. Dadurch ist aber der Standpunkt gewonnen, dass, wie mancher Zweifel auch im einzelnen Falle Platz

*) [Auch seit 1870 haben namentlich Comparetti's eifrige Bemühungen nichts zu ermitteln vermocht.]

greifen mag, doch im Ganzen und Grossen, wo irgend andere begünstigende Momente hinzutreten, die Präsumtion für Plautinische Quelle spricht. Also z. B. wenn im Trinummus V. 652 die handschriftliche Ueberlieferung mit einem wenig glaublichen Hiatus in der Diäresis lautet:

Átque istum ego agrum tíbi relinqui ób eam rem enixe éxpeto,

Bergk aber in Ztschr. für Alterthumswiss. 1848 p. 1140 an eine Verwendung der Placidusglosse p. 452 '*denixe, enixe*' dachte: und dieses zwar mit um so grösserm Rechte, je fühlbarer der Gedanke die rhythmische Accentuation des *eam* verlangt. Aber während es bisher völlig in der Luft schwebte, auf welchen Autor oder welche Gattung der Litteratur denn der Gebrauch eines uns sonst unbekannten *denixe* zurückgehen möge: wer wollte jetzt noch zweifeln[1]), dass wir eine Plautinische Glosse vor uns haben und der Trinummusvers mit grösster Wahrscheinlichkeit ursprünglich dieser war:

461 Átque istum ego agrum tíbi relinqui ob eám rem denixe éxpeto —?

Kaum bedarf es der Bemerkung, dass *enixe* und *denixe* eben so rechtlich neben einander bestehen, wie *eludere* und *deludere, evincere* und *devincere, evitare* und *devitare* u. d. m., oder umgekehrt *demirari* und *emirari.*

Nichts kann für diese Auffassung bestätigender sein, als wenn Placidusglossen, die regelmässig ohne testimonium sind, anderwärts mit ausdrücklichem Plautinischen Citat wiederkehren. So p. 446 *caculae, lixae aut servi militum:* aber bei Festus p. 45, 16 und in dem (oft überschätzten) 'Thesaurus novus latinitatis' bei Mai VIII p. 89 in etwas veränderter Fassung mit dem Citat aus Trinummus 721 *video caculam militarem.* Oder p. 476 *inmoene, improbum, cul-*

1) Für mich wenigstens schwindet jetzt die Bedeutung, die ich ehedem der Ueberlieferung des Vetus *rem menixe* beilegte, in der ich einen Rest von *rem [ia]m enixe* zu erkennen meinte, während wohl noch ansprechender Koch *rem tam enixe* vorschlug. Wir werden eben nur einen leichten Schreibfehler vor uns haben. -- Sonst wäre auch an *ob eám rem enixed éxpeto* zu denken gestattet gewesen.

pandum, vel interdum munere liberatum: aber bei Festus p. 109, 23 *immunis*, ebenfalls unter Beibringung beider Erklärungen (*vacans munere, aliquotiens pro improbo dicitur*) zugleich mit dem Citat aus Trinummus 24 *immune est facinus.* Nicht anders p. 434 *ad incitas, ad summam rerum perturbationem desperationemque*[1]): aber bei Nonius p. 123, 20 (*incitas dicitur egestas*) wiederum mit einem Citat aus Plautus, und zwar aus demselben Trinummus 537 *ut ad incitas redactus est*[2]). Wie denn überhaupt — was weiter verfolgt zu werden verdient — gerade der Trinummus in den Placidusglossen vor andern Stücken berücksichtigt erscheint*). Möglich, dass Bergk a. a. O. Recht hat auch Plac. p. 492 *officio migravi, ab officio recessi* auf Trin. 639 zu beziehen, wo der Palimpsest *neque mens officio migrat* gibt: obwohl sich hier das Bedenken geltend macht, dass man, wenn gerade diese Stelle gemeint wäre, vielmehr *migrat* oder *migrare* als Lemma erwarten sollte.

Ich übergehe für jetzt andere Belege, um noch einen weitern Gesichtspunkt zu berühren. Ganz klärlich liegt es nämlich vor Augen, dass wir auch in unsern relativ voll-

---

1) Die verwandte Glosse p. 432 *ad incitam* [*inatam* cod.], *ad extremam fortunam* übergehe ich hier absichtlich.

2) Es war ein Fehlgriff, wenn hier früher, den Spuren des Palimpsest's zu Liebe, *Vt ad incitast redactus* aufgenommen wurde, statt die von den übrigen Hdss. und Nonius bezeugte Wortfolge *Vt ad incitas redactust* festzuhalten. Wäre das erstere das beglaubigte, so würde allerdings Bergk a. a. O. p. 1128 Recht haben, dass alsdann *incitast* nicht als *incitas est*, sondern als *incita est* aufzufassen wäre; aber im Irrthum war er, wenn er *ad incita lenonem rediget* von Nonius für Poen. IV, 2, 85 bezeugt glaubte. '*incita*' ist hier so gut blosser Schreibfehler für *incitas*, was bei Plautus alle Handschriften mit dem Palimpsest geben und das Metrum ausser Zweifel stellt, wie *leonem* für *lenonem*. Das Neutrum *incita* wird bei Nonius, ohne dass dafür ein besonderes Lemma vorhergeht, erst mit den zwei nachfolgenden Beispielen des Lucilius belegt.

*) [Wie richtig dieser Eindruck war, den ich nur damals ins Einzelne zu verfolgen keinen Anlass fand, können die Nachweisungen zeigen, die später H. A. Koch im Rhein. Museum XXVI (1871) p. 549 f. gab.]

ständigen Handschriften des Placidus mit nichten das eigentliche Originalwerk, sondern nur einen Auszug aus einer ursprünglich sehr viel reichhaltigern Sammlung vor uns haben: einen Auszug, in dem nicht nur die anderwärts noch erscheinenden Citate weggeschnitten, sondern auch eine grosse
462 Anzahl von Glossen selbst gänzlich fortgefallen ist. Dafür spricht schon das augenfällige Misverhältniss zwischen dem Schluss des Alphabets und den frühern Theilen: während der Buchstabe *S* doch noch 36 Artikel hat, sind es in *T* nur noch 12, in *V* gar nur 5: ohne dass doch dieser Abminderung etwa der Umfang des einschlagenden Sprachschatzes irgend entspräche. Aber den unwidersprechlichen, urkundlichen Beweis liefern ja die mit dem ausdrücklichen Lemma *Placidi* versehenen Artikel grösserer Glossencorpora, die in unserm heutigen 'Placidus' fehlen: dergleichen es eben waren, die A. Mai den Stoff zu seinen in Band VI p. 554—574 abgedruckten Ergänzungen des Placidus boten, womit jetzt zu vergleichen die genauen und instructiven Mittheilungen, die Wilmanns p. 364 ff. 368 ff. gibt. Was Wunder also, wenn sich ganz ähnliche Ergänzungen auch ohne hinzugefügten Namen des Placidus, vermöge ihrer speciell Plautinischen Verwandtschaft, aus andern Glossaren ergeben? Die Glosse des 'Philoxenus' *cacula*, δοῦλοϲ ϲτρατιώτου bei Vulcanius p. 32, oder ἀκόλουθοϲ, *cacula* in dessen Onomasticon p. 20 (beide in Eins gezogen bei Labb. p. 23) hätte man auf Plautus zurückführen dürfen, auch wenn uns nicht in den oben erwähnten Zeugnissen anderer Glossare die Plautinische Quelle ausdrücklich bestätigt würde. Es ist nur geringere Gunst des Zufalls, wenn solche äussere Bestätigung anderwärts z. Z. fehlt, ohne dass doch darunter die innere Glaubwürdigkeit litte. So z. B. wenn Usener im Rhein. Mus. XVII p. 469 und XXIV p. 331 mit glücklichem Scharfblick erkannte, dass die Philoxenus-Glossen p. 187 Vulc., 162 Labb.: *rullus, mendicus*, ἀγύρτηϲ (d. i. ἀγρότηϲ) und *rullam* (l. *rulla*), χωρική, ἀγροῖκοϲ, beide auf Plautusstellen gehen, in denen nur gleichmässig die Erklärung *rusticus, rustica* in den Text gedrungen ist und beidemal den Vers ruinirt hat: Mostell. 40 und Persa 169:

Germána inluvies, *rúllus*, hircus, hára suis:
Nimis tándem me quidem pró barda et *rullá* reor habitam
esse áps te.

Und zwar so frühzeitig eingedrungen, dass im ersten Verse schon Donatus zu Phorm. IV, 4, 29 *rusticus* las, im zweiten Nonius p. 10, 10 (oder vielmehr sein viel älterer Gewährsmann) *et pro rustica* las und ebenso der Palimpsest schrieb. Diese Glossen also stammen sicherlich aus dem noch unverkürzten Placidus.

Ein anderes Beispiel bietet eine Glosse, die am vollständigsten erhalten ist in dem Münchener Glossar Cod. lat. 6210, welches von Thomas in den Sitzungsberichten der bayer. Akademie 1868, II p. 369 ff. publicirt, von Halm und Hofmann ebend. 1869, II p. 1 ff. vielfach verbessert ward. Sie lautet dort p. 386: *exesum, amestum* (d. i. *comestum*), *consumptum*, war in verstümmelter Gestalt schon von Mai Bd. VI p. 523 (aus dem 'Glossarium vetus ex membranis bibl. Vaticanae', über welches ich bei Wilmanns keine Auskunft finde) also mitgetheilt: *exesum, excomestum*, kehrt auch in Hildebrand's Pariser Glossarium p. 132 noch gekürzter als *exesum, consumptum* wieder. Ohne Zweifel geht auch diese Glosse wiederum auf den Trinummus zurück, wo es Vers 407 463
in den Handschriften, mit Einschluss des Palimpsests, heisst: *Comessum, expotum, exutum* (d. i. *exunctum*), *elutum in balineis*, aber doch das grösste Befremden erregt, dass der Dichter der so nahe liegenden Lockung zu durchgeführter Allitteration absichtlich sollte aus dem Wege gegangen sein. Kaum denke ich einem Widerspruch zu begegnen, wenn ich als Plautinische Schreibung herstelle

Exéssum, expotum, exúnctum, elutum in bálineis,

auf diesen Vers obige Glosse, diese aber auf einen vollständigern Placidus zurückführe.

Ich beschränke mich für diesmal auf die vorstehenden Andeutungen, die ich wenigstens für geeignet halte, zu weitern Forschungen in solcher Richtung anzuregen. Meiner Ueberzeugung nach hat es aus verhältnissmässig alter und guter Zeit eine umfängliche Plautinische Glossensammlung, mit Belegstellen und Erklärungen, gegeben, aus der

unser heutiger Placidus nur ein magerer, sehr viele Artikel ganz überspringender Auszug ist, versprengte Reste aber sich in mancherlei andere Glossare gerettet haben. Und dafür bietet nun eben die Ueberschrift des Corsi'schen Codex auch einen äussern Anhalt unverächtlicher Art. — Die geläufige Vorstellung, Placidus habe den Festus oder Paulus ausgeschrieben, ist nicht zu halten; Festus (oder sagen wir lieber gleich Verrius Flaccus) und die alte Grundlage des Placidus bestehen unabhängig neben einander, wie sich auch im Einzelnen einleuchtend darthun lässt. Ein engeres Verhältniss zwischen diesem Grundstamm und den von Schottmüller in Symb. philol. Bonn. p. 823 ff. glaubhaft nachgewiesenen Plautus-Commentaren, welche im Nonius benutzt sind, ist ebenfalls nicht erkennbar; dass Einiges auf beiden Seiten zufällig zusammentrifft, liegt in der Natur der Sache und ist, so viel ich sehen kann, nicht von der Art, um zur Annahme eines nähern und weitergreifenden Zusammenhangs zu berechtigen. — [Weiterer Forschung und Ermittelung wird es anheimfallen, ob etwa doch das 'in Plauti comoedias' nur eine Benennung a potiore ist: sei es dass wir in dem Corsi'schen Codex nur eine abgekürzte Ueberschrift vor uns hätten, oder dass an einen ursprünglich wirklich nur Plautinischen Glossenstamm später auch nichtplautinische, andern Gebieten der archaischen Latinität angehörige Glossen angesetzt und eingereiht worden wären. Eine oder die andere Annahme wird nöthig, wenn sich die von Koch a. a. O. p. 551 f. gegebenen Hinweisungen auf Terenz, Pacuvius, Ennius in weiterer Ausdehnung bestätigten: während freilich Kettner 'Zur Kritik' u. s. w. p. 2 ff. sehr scharf für ausschliesslich Plautinische Quelle eintritt. In ein entscheidendes Stadium würde die Frage treten, wenn sich die Beobachtung eines strebsamen jungen Philologen bewähren sollte, dass eine erhebliche Anzahl von Placidusglossen auf keinen andern als Lucilius zurückgehe. — Auch die kürzlich von Bücheler in Fleckeisens Jahrbüchern f. Phil. Bd. 105 (1872) p. 567 besprochenen topographischen Glossen wird man wohl nicht allzu geneigt sein gerade nur aus Plautinischen Komödien herzuleiten.]

III.
Bio-bibliographisches zu Camerarius' Plautus-studien.

Zu demjenigen, was si[illegible]sc. phil. II p. 113 über das Verhältniss des [illegible] Camerarius und des Georg Fabricius in Bezie[illegible] auf ihre Plautusarbeiten sagen liess, ist jetzt ein ver[illegible]ender und berichtigender Nachtrag vergönnt. I[illegible]ehme ihn einer gleichzeitigen Druckschrift, deren K[illegible]s ich der Marburger Universitätsbibliothek verdank[illegible] sie von C. Wachsmuth aufgefunden und mir mitgetheilt ward. In Dresden, Göttingen, Wolfenbüttel ist sie, nach Ebert's und Schweiger's Stillschweigen zu schliessen, nicht vorhanden; in Breslau war sie es wenigstens früher nicht; auch beide Leipziger Bibliotheken besitzen kein Exemplar. Sie besteht aus 24 unpaginirten Blättern in Kleinoctav nnd hat folgenden Titel:

INDICATI=‖ONES MVLTORVM‖ QVAE AD LECTIONEM FA=‖BVLARVM PLAVTI NONNIHIL‖ momenti afferre possint, Quae‖ collegit Georgius Fabricius‖ Chemnicensis. ‖ *EMENDATIONES*‖ EDITI EXEMPLI PLAVTINI‖ à Ioachimo Camerario, de‖ recognitione ipius.‖ LIPSIAE‖ IN OFFICINA VALENTINI‖ PAPAE Anno‖ M. D LIII.

Ueber Veranlassung und Zweck dieser Publication gibt des Camerarius briefliche Vorrede an seinen Verleger Jo-

*) [Rhein. Museum f. Phil. XXIII (1868) p. 660 f.]

hannes Hervagius in Basel (datirt Lipsiae Cal. Quintil.) alle wünschenswerthe Auskunft. Er beschwert sich bei diesem über den vielfältig incorrecten Druck seiner Plautusausgabe (von 1552), gibt auf den letzten 12 Seiten ein eng gedrucktes Verzeichniss aller in sämmtlichen 20 Plautinischen Stücken vorzunehmenden Verbesserungen, und legt deren Berücksichtigung für eine etwaige neue Auflage dem Buchhändler dringend ans Herz. 'Ne tamen', fährt er dann fort, 'nimis exilis et paruus esset hic libellus si nihil nisi correctiões erratorum in officina complecteretur, addidimus et Georgii Fabricii eruditiss. uiri summi nostri, incredibilis diligentiae
661 praeclariss. studio conquisita quaedam, habitura momenti et adiumenti allatura plurimum ad Plautinarum fabularum fructuosam lectionem.' Auch diese Fabricius'schen Beiträge, welche nach Titel und Vorrede die ersten 29 Seiten des Büchleins füllen, an Camerarius aber laut des vorgedruckten Briefes des Fabricius (Misenae 4. Cal. Iulij) schon 1550 übersendet waren, bittet er den Hervagius in die etwa bevorstehende neue Ausgabe seines Plautus aufnehmen zu wollen.

Beiden Wünschen ist in der Hervagischen Ausgabe von 1558 entsprochen worden. Die Mittheilungen des Fabricius sind genau so, wie sie das Schriftchen von 1553 gab, wiederholt: zuerst die (sehr dürftigen) 'Testimonia veterum de Plauto', dann die (als erster nennenswerther Versuch nicht verdienstlose) Fragmentensammlung. Desgleichen haben die Textesberichtigungen des Camerarius selbst, der Absicht nach, sämmtlich Aufnahme im neuen Text finden sollen, nur dass dies leider mit neuen Druckversehen und Flüchtigkeitsfehlern geschehen ist, dergleichen ich schon früher notirte. Wer also ganz genau des Camerarius wirkliche eigene Meinung und Absicht kennen lernen will, kann des hier in Rede stehenden Druckschriftchens nicht entbehren.

Ferner aber stellt sich heraus, dass des Fabricius Verhältniss zu der zweiten Camerarischen Textesausgabe von 1558 ein über das bisher Gesagte hinausreichendes in keiner Weise war. Weder Fabricius noch Camerarius selbst haben an diesem Wiederdruck einen unmittelbaren Antheil genom-

men, sondern nur der Buchdrucker Hervagius ha n Beiträge mittels eigener Veranstaltung zu gu lassen. Von einem persönlichen Eingreifen des rabi findet sich nirgends die geringste Spur: wonach also v einer 'Fabricius'schen' Ausgabe überhaupt nicht mehr reden ist. — Was aber den Camerarius betrifft, so er dieser in der Vorrede an Hervagius (1553) ausdrückl 'nam omnino decrevimus hoc quasi cumulo studij nostri tremam manum imponere ei labori quē huic autori imp dimus'; und das hat er, so viel wir wissen, bis zu sei doch erst 1574 erfolgten alten. War er doch schon früher nicht ganz f wissensscrupeln g ob er sich denn diese Be ung mit Plautus vergeben dürfe. Ich setz zum Schluss die betreffe Stelle, weil sie ein gewisses chologisches Interesse aus dem Briefe an Hervagius wörtlich her: 'Cum e multum temporis et cogitationum mearum in illius autor scriptis recognoscendis po issem, et non modo taediū i quoddam in labore diutur , sed nonnunquam etiam d tationes oborirentur, nun talis occupationis et profa tatem offensuram esse diuinum numen, et tenuitatem contemtum iri à doctis, uideretur esse pertimescendum, operam tū dedimus ut illud quasi pensum quod mihi mea uoluntas dedisset quamprimum absolueretur, et mihi à molestia cum operae tū curae acquiescere liceret.'

2.*)

In Bd. 23 p. 660 f. [oben p. 67 ff.] theilte ich aus einer 463
seltenen Druckschrift des Jahres 1553 ('Indicationes' u. s. w.[1])

---

*) [Rhein. Museum f. Phil. XXVI (1871) p. 483—488.]

1) Sie fehlt nicht in dem Verzeichniss der Schriften des Camerarius, welches Fabricius im 13. Bde der Bibliotheca Graeca gegeben hat, p. 517. [Vgl. u. p. 78.] Seltsam dagegen ist es, dass Fabricius die erste Ausgabe des Plautus von 1552 selbst, auf die sich doch jene 'Indicationes' allein beziehen, gar nicht kennt, sondern nur (p. 519 f.) die zwei Sammlungen mehrerer einzelnen Stücke aus den Jahren 1545 und 1549, über die das Nähere zu ersehen aus Opusc. phil. II p. 97 ff., um die es sich aber in den 'Indicationes' gar nicht handelt.

Aeusserungen des Joachim Camerarius über seine Plautinischen Arbeiten mit, aus denen hervorging, dass er, schon früher in seinem Gewissen nicht ganz beruhigt über die Beschäftigung mit so weltlichem Stoff, diesen Studien im Jahre 1553 förmlich absagte für alle Zukunft. Ich fügte hinzu: 'und das hat er, so viel wir wissen, bis zu seinem doch erst 1574 erfolgten Tode gehalten'.

Letzteres verhält sich aber doch nicht also, wie ich jetzt aus spätern brieflichen Mittheilungen des Camerarius ersehe, auf die mich mein verehrter College Georg Voigt freundlich aufmerksam macht. Sie finden sich in der 1595 'Francofurti ex officina Paltheniana, impensis Petri Fischeri' herausgekommenen Briefsammlung: 'Ioachimi Camerarii Pabepergensis epistolarum libri quinque posteriores: nunc primum a filiis in hoc secundo volumine studiose collectae' etc.[2]) und stellen uns folgendes Sach- und zugleich Personenverhältniss vor Augen.

Der alte Drucker und Verleger des Camerarius, Johannes Hervagius (Herwagen) in Basel, aus dessen Officin sowohl die erste (1552) als auch die zweite (1558) Ausgabe des Plautus hervorgegangen, war schon vor 1560 gestorben[3]);

2) Die frühere Sammlung: 'Ioachimi Camerarii Bapenbergensis (*sic*) epistolarum familiarium libri VI: nunc primum post ipsius obitum singulari studio a filiis editi. Francofurti apud haeredes Andr. Wecheli M. D. LXXXIII', enthält nichts auf unsern Gegenstand Bezügliches. (Uebrigens macht Ebert I p. 266, wie auch Krebs I p. 554, beide Sammlungen zu einem einheitlichen Werke, was sie gar nicht sind.)

3) Als verstorben wird er nämlich in der Grabschrift seiner Gattin Gertrud erwähnt, welche selbst vom J. 1560 ist, bei Tonjola in der 'Basilea sepulta' (Bas. 1661) p. 119. Der Wortlaut der Grabschrift lässt eher vermuthen, dass der Mann längere Zeit vor ihr gestorben, als dass dies erst 'um 1560' geschehen sei, wie man bei Stockmeyer und Reber 'Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte' (Basel 1840) p. 85. 117 angenommen findet. Einen bestimmtern Anhalt wird wenigstens der Umstand kaum geben, dass, während die erste Plautusausgabe des Camerarius 'per Ioannem Heruagium' erschien, es auf dem Titel der zweiten heisst 'per Ioannem Heruagium et Bernhardum Brand', da der letztere, des alten Herwagen Schwiegersohn, ja schon bei dessen Lebzeiten Theilnehmer des Geschäfts werden konnte (worüber etwas Sicheres nicht zu ermitteln war). Genau dasselbe Verhältniss

in dem Pestjahre 1564 folgte ihm auch sein Sohn Johannes 484
der jüngere (geb. 1530). Dessen hinterlassene Wittwe nahm zu seiner dritten Frau Johannes Oporinus, der nach Aufgabe seiner nur zwei Jahre bekleideten Professur des Griechischen, in Verbindung mit einigen Andern ein Druckergeschäft gegründet (oder vielmehr die alte Cratander'sche Druckerei übernommen) hatte, durch das er schon um 1540 mit Camerarius in Verbindung kam[4]). Diese buchhändlerische Verbindung setzte sich fort durch fernere Publicationen des Camerarius in den Jahren 1545. 1550. 1551. 1555. 1561. 1564, während zwischendurch (schon seit 1535) dessen anderweitiger Verleger immer auch Hervagius blieb oder doch die Herwagen'sche Firma, wenigstens bis 1558[5]). So bildete sich zwischen beiden allmählich ein näheres Verhältniss, dessen vollsten Ausdruck ein Brief des Camerarius vom 1. März 1566 gibt, der in der obigen Sammlung p. 529—542 steht. Im Eingang tröstet er den Oporinus in Kürze über den Verlust seiner Frau, die ihm 1565 nach kaum viermonatlicher Ehe gestorben war, und geht dann näher ein auf einen Antrag desselben, den er mit den Worten bezeichnet: 'cum mihi ... significasses Te Plautina exemplaria denuo esse expressurum'. In höchst ausführlicher Auseinandersetzung legt er seine Ansichten dar, ob und in welchen Grenzen sich mit christlicher Frömmigkeit und einer wesentlich der Betrachtung und Erforschung göttlicher Dinge zu widmenden Lebens-

findet übrigens schon etwas früher statt, da auch der Herodot des Camerarius, 1541 'in officina Heruagiana' erschienen, im J. 1557 'per Ioannem Heruagium et Bernardum Brand' wiederholt wurde.

4) Denn in diesem Jahre (nach Fabricii Bibl. Gr. XIII p. 512) oder wohl richtiger 1541 (nach Hoffmann's Lex. bibliograph. III p. 707) erschien bei Oporinus des Camerarius Ausgabe von Theonis sophistae Progymnasmata. (Es ist schon hiernach ganz falsch, wenn Falkenstein in seiner unzuverlässigen 'Geschichte der Buchdruckerkunst' p. 270 den Bestand der Druckerei des Oporinus von 1549 bis 1566 datirt.)

5) Die Belege sämmtlich aus Fabricius p. 495—523 zu entnehmen. Nach 1558 finde ich keine Camerarische Schrift mehr aus der Herwagen'schen Officin hervorgegangen, die letzte blos mit des Hervagius alleinigem Namen versehene sogar schon von 1551, worauf dann zunächst die in Anm. 3 erwähnte Doppelfirma 'Herwagen und Brand' von 1557 folgt.

thätigkeit die Beschäftigung mit weltlicher 'Philosophie' und den heidnischen Quellen derselben, also mit dem Studium der 'Humaniora' vertrage: wofür der Ennianischen Weisheit 'philosophandum est paucis, nam omnino haud placet' ein entscheidendes Gewicht zugesprochen wird. Auf seine Plautinischen Arbeiten übergehend spricht er sich sodann (p. 537 ff.) mit eben so bescheidener wie klar bewusster Selbstschätzung aus über das was er leisten gewollt und was er geleistet zu haben glaube; über billige und freund-
485 liche Beurtheiler und böswillige Gegner[6]) u. dgl. m., bis er

6) P. 537 f.: 'Plautina, quae tu curandum ut denuo exprimantur, putas, ita sunt diligentia industriaque studii mei elaborata, ut ante meam huius auctoris editionem nullam uspiam emendatiorem esse conspectam affirmare, et hunc conatum ita bene processisse, ut cum nonnullorum inuidia laudis aliquid meruerit, arbitrari posse videamur. Nactus fueram exemplaria duo antiqua ab indoctis librariis exarata. Ea sequens et adhibens cogitationes accuratas, et adiumenta undique colligens, ita concinnaui fabulas Plautinas, ut non quidem integras perfectasque omni bonitate eas esse crederem; sed ut ista exposita a nobis perscriptione utilem lectionem studiosis Latini sermonis conciliatum iri statuerem. Atque plus impendi temporis his lucubrationibus, occupatiorque fui in isto opere, quam fortasse debuerim, ut non tam gloriandum ob haec effecta, quam propter intermissa omissaque alia poenitendum esse videatur. Quod si de nostris laboribus etiam testimonia, quibus illi celebrentur ornenturque, proferri necesse est: Etsi alii quoque doctrina erudita excellentes viri in suis scriptis meae industriae laudabiliter meminerunt, unum tamen solummodo non sine ingenti dolore nuper adeo amissum et morte sublatum, Adrianum Turnebum nominandum putauimus.' Hierauf ein ausgeführtes, warmes Lob des Turnebus (den er in ähnlicher Weise in einem Briefe an Lambin vom J. 1567 (p. 299) feiert, dem er auch direct seine anerkennendste Hochachtung bezeugt hatte in dem undatirten Briefe p. 300 ff.), und dann: 'Adrianus igitur Turnebus et probauit multis in locis editionem nostram Plautinam, et quae mutauit ipse iudicio suo, illis asserendis nunquam dixit mihi (quemadmodum hic noster auctor loquitur) inclementer. Alii quidam petiuerunt me et sunt insectati vehementius atque insolentius, cum quibus ego non contendere, et acceptas plagas potius perpeti, quam repugnando ipsis etiam aliquas impingere volo: Ne rixa oriatur (id quod fieri solere nostrati prouerbio dicitur) referiendo'. Woran sich die Rechtfertigung einer einzelnen von ihm aufgestellten, aber stark angefochtenen (!) Behauptung anschliesst: nämlich dass der iambische Vers keinen Creticus statt des

schliesslich seine eigentliche Willensmeinung (p. in folgenden, nicht allzu deutlichen Worten zu gibt: 'Te autem, mi Oporine, oro, ut et ea quae prioribus adiecimus, et caetera omnia emendate exprimi studeas, ipse administrationem tuam ad operarum prouincias adiungens, ut quam fieri poterit incorruptissimus liber ex officina tua prodeat, et ne errata etiam expressionis causam dent obtrectandi, id quod accidisse comperi, curiosae maleuolentiae. Haec igitur studii industriaeque tuae cura erit. Est autem mihi nota vis ingenii tui e grauitas iudicii; et doc eruditio, multoque maiora tu e considerationi tuoque arbit committi recte tutoque posse scio.'

Was eigentlich Camerari s an Oporinus geschickt, würde man hieraus kaum errathen, v uns nicht spätere Briefe, in Verbindung mit einem we n zur Sprache zu bringenden Umstande, ziemlich zweifellos ersehen liessen, dass es theils ein für den neuen Dr k durchgesehenes und — viel oder wenig — verbesserte emplar des Plautinischen Textes war, theils aber auc mehr oder weniger zahlreiche oder ausgeführte Anmerkungen. Geringen Aufschluss zwar gewährt, was er ihm zunächst, 'Cal. VII br.' desselben Jahres 1566, schreibt [7]). Klarer dagegen spricht sich ein folgender 486

Iambus zulasse. [Heutzutage sollte es nicht Wunder nehmen, wenn auch der von des Camerarius gesundem Sinn zurückgewiesene Creticus gelegentlich wieder aufgenommen würde, nachdem wir das schier Unglaubliche — noch dazu von sonst so verständiger Seite — erlebt haben, dass auch statt des Anapäst ein Baccheus als legitimster Stellvertreter aufgestellt worden.] -- Ueber einen nicht genannten Widersacher ('N. illius quisquis is est'), der sich über Camerarius' Plautus, wie es scheint bald nach dessen Erscheinen, in ziemlich gehässigem, wenigstens sehr unfreundlichem Tone geäussert, beklagt sich C. in seiner massvoll-reservirten und doch kernhaften Weise in einem Briefe an Petrus Victorius aus dem März 1561: in unserer Sammlung p. 466f.

7) P. 542 f.: 'De Plautina editione res est in tua manu: facies de ea, quod tuis rationibus maxime congruere putabis. Quo minus quidem ex tua officina liber prodeat, cur inuidiam illam, quae abs te commemoratur, metuas, causa esse mihi non videtur. (Kann sich wohl nur auf das Verhältniss zur Herwagen'schen Firma und die dieserhalb zu nehmende Rücksicht beziehen.) Sed, quemadmodum dixi, id facies, quod tuis rationibus censueris esse aptissimum, tibique maxime oppor-

Brief vom 13. Juni 1568 aus, überhaupt der letzte unserer ganzen Sammlung, p. 545. Er beginnt mit einem Glückwunsch zu der Geburt eines Söhnleins (denn Oporinus (geb. 1507) hatte an drei Frauen keineswegs genug gehabt, sondern 1567 als vierte Bonifacius Amerbach's Tochter Faustina geheirathet), und führt dann also fort: 'Sed heus tu de Plauto nostro, quem aliquando cum epistola ad te misi, quid fit? aut vbi ille delitescit? Non pudet te vt spero compellationis nostrae. Neque me operae datae piget, quantumuis aliae aliorum praeclarae quasi curationes vulnerum in illo auctore exstent, et accessurae etiam deinceps esse videantur. Est enim campus iste, in quem excurrere possit studium diligentiae infinitum. Quod si forte tibi neque vacat neque libet meas lucubrationes exprimendas typis curare, fac, mi Oporine (facile enim et libenter istam tibi veniam damus,) vt liber ad me redeat, qui meas notationes ἀρχετύπους habet: vt saltem intuendo hunc ego interdum me delectem, vel mea industria laetans, vel quid alii fecerint diuersum considerans. Sed exprimi nostra sane istic velim. Totam autem rem permitto tuo arbitrio. Modo liber mihi non pereat.'

Man sieht aus allem, Camerarius hat es, trotz theologisch-frommer Vorsätze, doch nicht über sich vermocht, seiner alten heidnischen Plautusliebe ganz untreu zu werden, sondern hat in dem Zeitraum zwischen 1553 und 1566 in

---

tunum. Plautinae operae sunt praeclarae (?), et audio ab intelligentibus artificium istud valde eas laudari. Sane erant adhuc permulta, quae notare, indicare, exponere in illo opere potuissem, sed ita quoque nimium studii impendisse me arbitrari, antea quoque tibi scripsi. Et relinquendum quoque est aliquid, quod tractantes hoc genus litterarum amplius explicent, emendent, concinnent, atque adeo in nostris carpant et configant. Primum enim grammatici est quaedam ignorare, et in aliquibus falli. Deinde ista diligentia veterum scripta repurgandi, atque addo etiam inquirendi in aliorum commentationes recentes, semper aliquid profert, quod liberalem cognitionem instruat et adiuuet. Neque me unquam quisquam offendit reprachensor laborum meorum. Si enim vere reprachendit et humaniter, gratiam scilicet deberi illi confitendum: sin falso, maledice, contumeliose, meam scilicet vicem hac ipsa turpitudine se ipsum ultus ipse est.' (Heutzutage noch eben so wahr wie vor dreihundert Jahren.)

aller Stille diese Studien, wenn auch nur als subsiciva, immer fortgesetzt, auch von den dahin einschlagenden Arbeiten anderer fleissig Kenntniss genommen. Mit den 'alii', deren 'curationes vulnerum', noch dazu 'praeclarae', er so anerkennend hervorhebt, kann übrigens ein eigentlicher Herausgeber nicht wohl gemeint sein; denn wie wenig die einzige seit der Camerarischen Textesrecension überhaupt erschienene Ausgabe, der Plautinische Druck des Ioannes Sambucus vom J. 1566, Anspruch hat auf ein so auszeichnendes Prädicat, ist aus dem, was über diese Ausgabe in Opusc. phil. II p. 114 ff. berichtet worden, leicht ersichtlich[8]). Vielmehr zielen des Camerarius Worte ohne Zweifel ganz hauptsächlich auf des von ihm (s. Anm. 6) so hochgestellten Adrianus Turnebus Adversaria, deren zwei erste Theile schon 1564 und 1565 (der letztere kurz vor des Turnebus Tode) herausgekommen waren[9]), und in denen uns, ausser zahlreichen gelegentlichen Erklärungen, auch wohl kritischen Versuchen zu einzelnen Plautusstellen, vor allem die Benutzung einer alten, leider seitdem völlig verschollenen Handschrift ersten Ranges entgegentritt, über welche a. a. O. p. 121 ff. des Nähern gehandelt ward.

Was an dem Briefe von 1568 befremdet, ist dies, dass Oporinus noch ganz und gar als activer Typograph angesprochen wird, während er doch nach dem Bericht seiner

8) Dass übrigens Camerarius mit Sambucus im besten Vernehmen stand, zeigt nicht nur der Brief an Ioannes Crato vom 6. Nov. 1566 (in unserer Sammlung p. 378), worin es am Schluss heisst: 'Sambucum rogo officiose salutes verbis meis, a quo iampridem nihil accepi literarum', sondern noch deutlicher die an Sambucus selbst seit dem Januar 1567 adressirten Briefe p. 408 ff., in welchen indess (allerdings doch auffallend) des Plautus mit keiner Sylbe Erwähnung geschieht.

9) So mit schätzenswerther Genauigkeit allein Brunet: während die deutschen Bibliographen (Georgi, Krebs, Ebert, Schweiger) höchst unvollständig und unzulänglich nur von Drucken aus den Jahren 1580 (oder?) 1581. 1599. 1604, ausser den 'Opera' 1600, zu berichten wissen. — (Der erst lange nach Turnebus' Tode von seinem Sohne herausgegebene dritte Theil dieser Adversaria, Buch 25 bis 30 enthaltend, trägt übrigens wirklich, wie Brunet angibt, die Jahreszahl 1573, obwohl die Vorrede mit '12. Cal. Ian. 1572' datirt ist.)

Biographen die Druckerei auf Andringen seiner vierten Frau, die ihn von den Mühen und Sorgen des aufreibenden und niemals eigentlich lucrativ gewordenen Geschäftslebens erlöst wissen wollte, schon im Jahre 1567 verkauft hatte [10]). Ob das Camerarius gar nicht erfahren hatte? oder ob Oporinus doch noch einen persönlichen Einfluss auf das verkaufte Geschäft ausübte, vielleicht sich sogar vorbehalten hatte? — Wie dem auch sei: warum des Camerarius freundschaftliches Drängen auf Publication seiner Plautina keinerlei thatsächlichen Erfolg gehabt, liegt klar genug vor Augen: denn während sein letzter Brief vom 13. Juni war, musste Oporinus schon am 6. Juli desselben Jahres das Zeitliche segnen. Sein Manuscript hatte indess Camerarius vorher nicht zurückerhalten: denn noch am 18. September 1568 schreibt er an den Baseler Professor Theodor Zwinger (p. 441 der hier immer zu Grunde gelegten Briefsammlung): 'peto abs tua humanitate, videas quid fiat de Chronologia Nicephori [11]) et
488 Plauto meo. Nam hos libros ad Oporinum missos perire sane nolim. Ipsum etiam Oporinum, ad quem praeposui

---

10) S. 'Andr. Iocisci Silesii oratio de ortu, vita et obitu Joh. Oporini Basiliensis', Argentorati 1569, wiedergedruckt in 'Vitae selectae quorundam eruditissimorum ac illustrium virorum' etc., Vratislaviae 1711, p. 631. Der populäre Abriss in 'XVIII. Neujahrs-Blatt für Basels Jugend', Basel 1840. 4, gibt Neues, Quellenmässiges gar nicht.

11) Gemeint ist 'Chronologia secundum Graecorum rationem temporibus expositis autore Nicephoro archiepiscopo Constantinopolis' etc. War zuerst Basel 1561 ex officina Io. Oporini erschienen; aber dem Camerarius lag es, wie wiederholte Aeusserungen seiner Briefe zeigen, in denen er immer wieder auf die 'Chronologia' zurückkommt, sehr am Herzen, eine neue und verbesserte Ausgabe davon zu besorgen. Des Oporinus Tod verhinderte das Jahre lang, bis sie endlich 1573 in Leipzig 'procurante Ernesto Voegelino' herauskam: s. Hoffmann's Lex. bibliogr. III p. 132. (Nicht exact genug Fabricius p. 520. Ganz fehlt die Chronologia in dem 'Catalogus librorum per Ioa. Oporinum excusorum', welcher beiden Drucken von Iocisci oratio (dem Breslauer p. 637--693) angehängt ist: ein Verzeichniss von nicht weniger als achthalbhundert Druckschriften, aber weder chronologisch angeordnet, sondern alphabetisch, noch auch nur die Jahreszahlen hinzufügend, also wie recht absichtlich unbrauchbar. Auch Theonis progymnasmata (s. o. Anm. 4) sucht man vergebens darin.)

Epistolam Plautinis comoediis, celebrari velim. N tam male sentio de meis scriptis, ut non existim alicui aliquid bonae opinionis conciliari posse'. — gegangen sind darum die in Rede stehenden curae secun damals doch nicht, sondern ohne Zweifel noch in C Hände zurückgelangt, da sie sich Jahrzehnte später als Besitz seiner Familie befindlich nachweisen lassen.

Dieser Verbleib geht nämlich hervor aus einer An rung Gruter's zu dem (in den Hdss. um eine Sylbe z kurzen) Verse der Menächmen V, 9, 73 (1133): 'Frater ME. et tu quem ego multi laboribus'..., chem die Gruter'sche Ame so lautet: 'Si rep interponeretur verbum Sal et et oratio perfectior, numeri pleniores; qui absq c διαιρέσει sunt explicandi. Camer. in curis secundis a utum, qui [so!] servantur a nepote eius V. C. Ludovico amerario, consiliario Palatino' Ob dieser 'Cantzler, Hof- und geheimder Rath bei den Churfürsten von der Pfaltz lerico V', wie es bei Jöche heisst, des Grossvaters Cu cundae Gruter'n überlasse, oder ihm nur Einsicht in selben verstattet hatte, wird nicht ersichtlich; anderer Erwähnungen in Gruter's Noten erinnere ich mich aber nicht. Was weiter aus ihnen geworden, ist unbekannt. Ihr Verlust ist übrigens zu verschmerzen, wenn ihr sonstiger Inhalt nicht werthvoller war als der obige Vorschlag, in dem Menächmenverse das vorausgegangene *salue* zu wiederholen (wo?), während vielmehr dem Metrum vollkommen aufgeholfen ist, wenn mit Bothe *miseriis, laboribus* geschrieben wird, asyndetisch wie *dies, noctes* oder *imperiis, praeceptis* im Trinummus 287. 302 und Analoges bei Lachmann zu Lucrez p. 80. — Bei welcher Gelegenheit ich zugleich nicht versäumen will die irrthümliche Angabe meiner adnotatio, dass *ego* im Decurtatus fehle, zu berichtigen; nur der Vaticanus, nicht *B* und *C*, hat es zufällig ausgelassen, und darum fehlt es im Lipsiensis und der Princeps.

3.*)

333 Als ich in Bd. 26 p. 483 ff. [oben p. 69 ff.][1]) von den beiden nach Camerarius' Tode herausgekommenen Briefsammlungen — 'Epistolarum familiarium libri VI', Francofurti 1583, und 'Epistolarum libri quinque posteriores', Francofurti 1595 — die letztere für die Plautuslitteratur zu verwerthen unternahm (denn die erstere enthält gar nichts hiehergehöriges), überging ich absichtlich einen eben dahin einschlagenden Brief des Camerarius, weil mir die Bewandtniss, die es mit einigen darin vorkommenden Notizen
334 hätte, nicht hinlänglich klar werden wollte und ich dieselbe durch weitere Nachforschung noch zu ermitteln hoffte. Das ist nun zwar in wünschenswerthester Weise auch seither nicht gelungen; um so mehr mögen aber nunmehr diese, wenn auch für den Plautus selbst sehr untergeordneten, Probleme für Liebhaber der Gelehrtengeschichte zu etwaiger

*) [Rhein. Museum f. Phil. XXVII (1872) p. 333—342.]

1) Für das dort erwähnte Verzeichniss der Schriften des Camerarius in Fabricii Bibliotheca gr. Bd. XIII ist übrigens von letzterm schon benutzt worden eine Druckschrift, die heutzutage eben so selten oder noch seltener geworden scheint als die in Bd. 23 p. 660 f. [oben p. 67 ff.] wieder ans Licht gezogenen 'Indicationes' etc.: nämlich eines 'Georgius Summerus' (der sich jedoch nicht auf dem Titel, sondern nur unter der Dedicationsepistel an des Joach. Camerarius Enkel Ludovicus nennt) 'Catalogus continens enumerationem omnium librorum et scriptorum tam editorum quam edendorum viri incomparabilis, Domini Ioachimi Camerarii, professoris quondam in academia Lipsica celeberrimi. Dantisci, praelo Hünefeldiano. Anno M.DC.XLVI'. (40 unpaginirte Blätter kl. 8.) Wenigstens in Deutschland hat sie sich auf nahe an zwanzig öffentlichen Bibliotheken nicht vorgefunden, bis sie endlich in nächster Nähe, in der an Camerarianis aller Art reichen Leipziger Universitätsbibliothek in einem Miscellan-Convolut durch unseres Georg Voigt verdienstliche Bemühungen glücklich entdeckt ward, zugleich mit einem handschriftlichen Brouillon für die Druckschrift, welches aber noch unvollständiger ist als die letztere selbst. Neues war aus dieser nach keiner Seite hin zu lernen. Auch in ihr fehlt wundersamer Weise die Gesammtausgabe des Plautus von 1552, wie später bei Fabricius, und wie auch bei Jöcher: obgleich doch ohne Zweifel gerade sie die bedeutendste Leistung von allen strenger philologischen Arbeiten des Camerarius überhaupt ist.

glücklicherer Lösung signalisirt werden. Und da es insonderheit Leipziger Gelehrtengeschichte ist, die hier wesentlich mit in Betracht kömmt, so mag man ja wohl einem Leipziger Professor einen derartigen Excurs eben so nachsichtig zu gute halten, wie specifisch bibliographische Studien dem ehemaligen, vieljährigen Bibliothekar.

Es handelt sich um einen in der gedachten zweiten Sammlung p. 303—305 gedruckten Brief, den Camerarius 'CLARISS. VIRO D. VITO Werlero Franco' schrieb, der aber leider ohne alles Datum ist. Derselbe lautet nach jener Ueberschrift vollständig wie folgt:

»S. D. Magno me gaudio affecerunt literae tuae, simulque tabellarii oratio, qui de te mihi percontanti diligenter ad ea respondit, quae volebam maxime. Ego quidem de te et saepe cogitare et multum loqui soleo. Recordor enim et doctrinae tuae, quae mihi quondam puero, et innumeris aliis profuit, et intelligo quam operam bonis literis atque artibus illis temporibus nauaueris. Laetatus igitur sum, nuntio primum valetudinis tuae, deinde etiam prosperae fortunae, et fuit inter haec mihi periucundum, quod te vicinum esse nobis intellexissem. Sperabam enim futurum aliquando, ut coram colloqui etiam concederetur, quod quidem esset eiusmodi, ut tuae humanitati nihil, mihi voluptatem afferret summam. Nunc vero de libris tuis quod requiris, id ut debeo et tu vis, significabo tibi. Atque feci idem ante quoque, meminisse enim videor, longo sane interuallo, adhuc viuente amico nostro opt. et honestiss. viro Iohanne Sailero, literas me ad te dedisse, quibus te redderem certiorem, de tua bibliotheca relicta in patria mea, exemisse me Plautianum [*so*] Codicem, scripturae veteris, de quo mihi Apellus suauiss. compater meus, qui nuper est cum ciuitatis suae et amicorum summo dolore mortuus, dixerat. Hunc igitur librum de plurimis tuis excepi vnum, quod incredibili iam tamen [*so, offenbar* tum] cupiditate tenerer, si non possem restituere auctori illi pristinum nitorem, manifestam saltem et pudendam deformitatem detergendi. In quo proposito atque studio, quam-

uis sit ab indiligente ac non admodum erudito scriba exaratus liber ille, meam tamen assiduitatem atque attentionem saepe non parum adiuuit. Atque ego Norimbergae, cum vna essemus, Eobanum Hessum, (quem tu ante multos annos Lipsiae reuersum e Prussia et dilexisti vnice et fecisti maximi) hunc igitur habui et socium laboris istius, et meae industriae approbatorem, et admiratorem quoque in hoc genere solertiae. Operam autem huic emendationi impensam, ducerem, ut verum fatear, nimiam, nisi mihi persuasum esset, neglectam hactenus lectionem accuratam huiusmodi auctorum, discentum [*so*] studia impediisse, quo minus proprietatem linguae Latinae possent cognoscere.
335 Est autem spes mihi facta alterius insuper exempli Comoediarum Plauti, qui [*so*] e Britannia afferatur, quod hoc si forte accideret, ne [*so, statt* ut] liceret coniungere cum tuo, fortasse spectandum et praeclarum istum librum edituri simus. Hanc operam tua quaeso humanitas, repetitione codicis tui, quem tibi magno usui esse non posse scio, impedire vel perturbare nolit, tibique persuadeas, si Deus fortunet conatus meos, pro illo tuo vnico mediocri libro, me esse curaturum, ut complures optimi ad studiosos bonarum literarum atque artium perueniant, vt tu cum luculento foenore commodatum tuum recepturus esse videare. Vale.«

Der grösste Theil dieses Briefes bezieht sich, wie man sieht, auf den sog. 'Vetus codex' des Plautus. Etwas wesentlich Neues über dessen Herkunft und die Art, wie Camerarius zu ihm gelangte, erfahren wir indess hier nicht, sondern nur eine weitere Bestätigung des bereits aus anderweitigen Berichten Bekannten, die man theils aus des Camerarius 'Epistola nuncupatoria' des J. 1545 (wiederholt vor der Ausgabe von 1552), theils aus den ergänzenden Angaben in Pareus' Vorreden vollständig zusammengestellt findet in Opusc. phil. II p. 100 ff. Das Nähere, was in dem Briefe hinzukömmt, wäre nur dann völlig klar zu stellen, wenn wir über den Lebenslauf und namentlich die spätern Schicksale des Vitus Werlerus besser unterrichtet wären[2]). Aber zunächst

2) Fast nur auf die flüchtige Erwähnung in Camerarius' 'Narratio de

die Leipziger Universitäts-Acten[3]), von denen man Auskunft erwarten möchte, lehren uns nichts weiter, als dass er gleich im Anfang des Jahrhunderts daselbst inscribirt, schon 1501 zum Baccalaureus, erst 1507 zum Magister bonarum artium promovirt wurde: worauf er aber in jenen Acten so voll-

---

Eobano Hesso' gehen die ganz dürftigen bibliographischen Notizen zurück, die in 'Menckenii Dissertationes academicae' VI, 18 (p. 250 ed. Lips. 1734) stehen, woraus sie lediglich ins Deutsche übersetzt sind in J. A. Weber's 'Einleitung in die Historie der lat. Sprache' (Chemnitz 1736) p. 424.

3) Aus ihnen hat mir nämlich mein verehrter Freund Geh. Hofrath Gersdorf mit bewährter Gefälligkeit die nachstehend wörtlich wiederholten Mittheilungen gemacht: «W. wurde im Wintersemester 1500/1 'rectore Nic. Fabri Grunbergense' inscribirt als 'Vittus Wirle de Sultzfeldt (nat. Bavar.)', zahlte auch die volle Gebühr ('dedit 6 gr., totum'). Jedenfalls hatte er schon eine andere Universität (wie z. B. Ingolstadt, Erfurt, Cöln etc.) besucht: denn er wurde bereits zu Fastnacht 1501 'decano Mart. Meendorn de Hirschberck Siles.', als 'Vitus Werle de Sultzfeldt' zum 'Baccalaureus bonarum artium' promovirt mit der Bemerkung 'determinavit sub Virgilio' (d. i. Virg. Wellendorffer Salisburg. nat. Bavar.). Erst sechs Jahre nachher zu Fastnacht 1507 wurde er 'decano Petro Schorman Glogoviense' als 'Vitus Werler Sultzfeldensis' bonarum artium magister ('incepit sub Georgio Meiningense' = Geo. Dottanio t. t. procancellario). W. ist aber 'peracto biennio' nicht 'in gremium s. concilium facultatis artium' aufgenommen worden (die philos. Facultät bestand damals aus 24 stimmführenden Mitgliedern, je 6 aus jeder Nation), folglich nie 'magister actu regens' oder mit der Function eines 'executor, claviger, examinator, collegiatus, procancellarius, decanus' betraut, noch weniger 'rector universitatis' gewesen. Seine Wirksamkeit kann nur darin bestanden haben, dass er junge, noch nicht genugsam vorbereitete Studiosen unterrichtete, wie man heutzutage sagt 'einpaukte'; aber kein einziger unter den mehrern Hunderten, die von 1509—28 hier promovirt wurden, 'determinavit s. incepit sub M. Vito'. Hoffentlich ist dies nicht aus Misliebigkeit der 'Seniores' geschehen, sondern vermuthlich weil er es wegen allzu frühzeitigen Todes nicht erlebte.» — Dass mit der letztern Vermuthung doch nicht das Richtige getroffen ist, ergibt sich aus den Ausführungen unseres Textes. Aber so viel lassen die vorstehenden Notizen wohl sicher erkennen, dass es gar kein genauer Ausdruck ist, wenn es bei Pareus heisst: 'Vito Verlero bonarum artium in Academia Lipsiensi *professori*'. — Wenn übrigens in den actenmässigen Angaben die Namensformen *Wirle, Werle, Werler* wechseln, so tritt als vierte hinzu, dass ihn Camerarius in der Narratio de Eob. Hesso *Vitus Berlerus* schreibt.

ständig verschwindet, dass man wohl sieht, er habe wenigstens äusserlich eine hervortretende Rolle an der Universität niemals gespielt. Mehr in der Stille kann er demohngeachtet eine nicht unverdienstliche Wirksamkeit geübt haben. Und in der That, nicht nur nennt ihn Camerarius in der 'Narratio de H. Eobano Hesso' (§ 11 des Kreyssig'schen Abdrucks) unter denen, die damals in Leipzig 'eruditionis et humanitatis principes' gewesen seien, neben Io. Sturnus und Georgius Aubanus, sondern bekennt auch sich selbst ausdrücklich als seinen Schüler, theils in unserm Briefe, theils in der Epistola nuncupatoria, wo er bezeugt ihn 'explicantem comoedias Plautinas' gehört zu haben. Das war also zwischen 1513 und 1518, in welchen Jahren Camerarius in Leipzig studirte obgleich damals noch 'puer' (bekanntlich geboren 1500), aber nach damaliger Sitte. Glaubhaft genug, dass sich von dieser ersten Anregung seine spätere so energische Plautusliebe herschreibt. Sehr wohl passt denn auch zu diesen Daten, dass nach Pareus' bestimmter Angabe es das Jahr 1512 war, in welchem Werler den in Rede stehenden Plautuscodex von dem, ihm doch vermuthlich befreundeten, Martinus Polichius, dem ersten Rector der Universität Wittenberg, zum Geschenk erhielt. Dass er den hohen Werth dieses Besitzes erkannte, lässt sich allerdings bezweifeln[4]); dass Camerarius selbst damals noch keine Kenntniss von der Existenz einer solchen Handschrift erhielt, zeigt sich später (vgl. Anm. 7). — Nach diesem Zeitpunkte scheint es aber unsern Werler nicht lange
337 mehr in Leipzig gelitten zu haben. Wenigstens finden wir ihn bereits 1521 in Venedig, wie dies hervorgeht aus einem

4) Dass ihm wenigstens Camerarius nicht die Fähigkeit zutraute, etwas Erkleckliches mit dem Codex anfangen zu können, zeigt die unverhohlene Aeusserung seines Briefes 'quem tibi magno usui esse non posse scio'. — Ueberhaupt wird man nicht irren, wenn man ihm unter den Leipziger Lehrern des Camerarius doch nur einen secundären Rang anweist, im Vergleich mit Männern wie Georg Helt, Richard Crocus, Johannes Metzler und Petrus Mosellanus (Schade): wie denn diese auch allein, nicht neben ihnen auch Werler, genannt werden in des Andreas Freyhub 'Oratio in funere .... Ioachimi Camerarii' (Lipsiae 1574), desgleichen in Joh. Fr. Fischer's 'Oratio de Ioachimo Camerario' (Lipsiae 1762) p. XII.

in diesem Jahre von dort an Camerarius geschriebenen, mit 'Per tuum Georgium Sturciadem Operc.'[5]) unterzeichneten Briefe, welcher in der von Camerarius selbst 1568 herausgegebenen Briefsammlung ('Libellus novus' etc.) steht[6]). Denn daselbst liest man gegen Ende des Quaternio *D*: 'Nunc id unum rogo, teque libenter facturum esse certo scio: Eobanum Hessum meo nomine et D. Viti Werleri, qui Venetiis me allocutus est, saluta'. Ob dieser Aufenthalt in Venedig ein dauernder war oder nur ein vorübergehender, wird nicht ersichtlich. Sollte es aber damals auch nur ein Reisebesuch von Leipzig aus gewesen sein, was keine besondere Wahrscheinlichkeit hat, so ist doch sicher, dass W. sehr bald darauf Leipzig als Wohnsitz wirklich ganz aufgegeben hatte, und zwar noch vor 1525. Denn in diesem Jahre, wie die Epist. nuncup. von 1545 ('anni iam sunt XX') genau angibt, war es ja, dass Camerarius, nach den dazwischen liegenden Jahren seines Erfurter und Wittenberger Aufenthaltes wieder in seine fränkische Heimath zurückgekehrt, hier aus Werler's daselbst zurückgelassener Bibliothek ('de tua bibliotheca relicta in patria mea') den Plautuscodex zur Be-

5) d. i. Georg Sturtz, genannt Opercus, der humanistisch gebildete und gesinnte Freund von Camerarius, Melanchthon, Eoban Hessus Euricius Cordus und Genossen, später, nach längerm Aufenthalt in Italien, Erfurter Professor der Medicin. [Zahlreiche Briefe an ihn von Eobanus Hessus, zum Theil auch an diesen von ihm, stehen in der zu Marburg 1543 (in fol.) erschienenen Sammlung 'Helii Eobani Hessi ... et amicorum ipsius Epistolarum familiarium libri XII'.]

6) Um leicht mögliche Verwechselung zu verhüten, sei hier bemerkt, dass es ausser den zwei erst nach Camerarius' Tode herausgekommenen Briefsammlungen vier schon bei dessen Lebzeiten erschienene, von ihm selbst zum Druck beförderte gibt. Die erste bildet den Anhang zu der 'Narratio de H. Eobano Hesso', Norimbergae 1553: ohne die 'Narratio' $21\frac{1}{2}$ unpaginirte Quaternionen in kl. 8. Mit Rücksicht auf sie ward die folgende betitelt 'Libellus alter, epistolas complectens Eobani et aliorum' etc., Lipsiae 1557: 10 unpaginirte Quaternionen in kl. 8. Weiter folgte 'Tertius libellus epistolarum H. Eobani Hessi et aliorum' etc., Lipsiae 1561: 19 unpag. Quat. in kl. 8. Endlich viertens der oben angezogene 'Libellus nouus, epistolas et alia quaedam monumenta doctorum .... complectens' etc., Lipsiae 1568: 21 unpag. Quat. in kl. 8.

338 nutzung erhielt[7]). Dies tritt in verständlichen Zusammenhang durch die sich von selbst ergebende Combination, dass W. Leipzig und die ganze dortige Stellung verlassen, natürlich seine Bibliothek mitgenommen, sich (mit ihr) zunächst in seine ebenfalls fränkische Heimath (vermuthlich nach Nürnberg: vgl. Anm. 7) begeben, hier jedoch sich damals nicht dauernd niedergelassen, sondern wiederum anderwärts hin gewendet hatte, aber jetzt unter Zurücklassung der Bibliothek. Dass es Italien war, wohin er seine Richtung nahm, wird durch die oben beigebrachte Briefnotiz wahrscheinlich genug. Wie lange er — sei es dort blieb oder sich etwa noch anderweitig herumtrieb, darüber fehlt uns (wenigstens mir) jede nähere Kunde. Ein gutes Jahrzehnt ist jedenfalls hingegangen, vielleicht auch anderthalb, bis wir ihm zuerst wieder begegnen: eben in dem oben an die Spitze gestellten Briefe des Camerarius.

Wir finden ihn hier in Deutschland, und zwar irgendwo in der Nähe des Camerarius ('vicinum nobis'), und in 'prospera fortuna', über welche C., wie über die Nachbarschaft,

7) Dass dies durch die Vermittelung des Michael Rotingus geschah, gibt die Epist. nuncup. an, indem sie diesen als 'propinquus' Werler's bezeichnet. Da Roeting ebenfalls wie Werler (s. Anm. 3) aus Sultzfeld in Franken war nach Jöcher, so versteht man, wie gerade ihm Werler die Aufsicht über seine zurückgelassene Bibliothek anvertraute. Da wir aber ferner Roeting von 1526 an als Professor am Gymnasium Aegidianum in Nürnberg finden, so wird es nicht unwahrscheinlich, dass es eben Nürnberg war, wohin sich Werler nach Aufgebung Leipzigs zunächst zurückzog und wo er, selbst in weitere Fernen schweifend, einstweilen seine Bibliothek zurückliess. – Wenn Camerarius in unserm Briefe seinen ('nuper cum civitatis suae et amicorum summo dolore mortuus') 'suavissimus compater Apellus' als denjenigen nennt, der ihm zuerst Kenntniss gegeben von der Existenz des Plautinischen Codex in Werler's Bibliothek, so liegt die Vermuthung nahe, dass dies während des Camerarius Aufenthalt in Wittenberg geschah, da es ja Wittenbergs erster Rector Polichius war, dem Werler den kostbaren Schatz als Geschenk verdankte und von dem das dort Apellus erfahren haben konnte. Denn Wittenberg als des 'Apellus' Wohnsitz geht hervor aus einem vom 23. Dec. 1526 datirten Briefe des Breslauer 'Senator primarius' Johannes Metzlerus an Melanchthon in dem Anm. 6 erwähnten 'Tertius libellus', worin es Quat. *R*, *2* heisst 'saluta Martinum Theologum et Apellum Iurisconsultum'.

seine Freude ausdrückt. Beides macht den Eindruck, als sei es noch ein ziemlich neuer Wechsel der Geschicke, der für Werler eingetreten war: wenn wir uns auch bescheiden müssen nicht zu errathen, ob die 'prospera fortuna' in einer erwünschten Anstellung oder glücklichen Erbschaft oder reichen Heirath oder worin sonst bestand. Erst kürzlich, wie man glauben möchte, aus der Fremde zurückgekehrt, fand er sich nunmehr veranlasst an Camerarius zu schreiben und sich von ihm die seit 1525 in dessen Händen gebliebene Handschrift zurückzuerbitten. Was und wie ihm dieser antwortete, liegt uns in seinem Briefe vor Augen. — Wann und von wo also ward dieser Brief geschrieben? Erstens nothwendig nach 1533, weil nur bis in dieses Jahr Eoban Hessus mit Camerarius zusammen in Nürnberg lebte, wo sie beide gemeinschaftlich den Plautus tractirten. Aber auch später als 1535, in welchem Jahre C. Nürnberg verliess, während er doch schreibt 'Norimbergae cum una essemus', wofür er ja sonst unfehlbar 'in hac urbe' gesagt hätte. Folglich ist der Brief entweder zwischen 1535, wo C. nach Tübingen übersiedelte, und 1541, wo er es mit Leipzig vertauschte, oder aber nach 1541 von Leipzig aus geschrieben. Die Wahl kann nicht zweifelhaft sein, wenn man die Art, wie C. von seinen Plautinischen Studien spricht, aufmerksam ins Auge fasst. Zwar schon seit 1525 bekennt er von dem Wunsche beseelt gewesen zu sein, den trefflichen Autor einmal in gereinigter Gestalt lesbar und nutzbar zu machen; aber in welcher Ferne ihm die Verwirklichung dieses Gedankens noch vorschwebte, zeigt doch schon das 'fortasse', mit dem er von der Mög- 339
lichkeit einer künftigen Ausgabe spricht. Nun aber liess er ja nicht nur schon im J. 1545 fünf von ihm bearbeitete Stücke (s. Opusc. II p. 97 N. 29) mit seinem Namen erscheinen, sondern ohne seinen Namen, wenn auch allem Anschein nach mit seiner Bewilligung, waren deren drei andere nach seiner Recension sogar schon zehn Jahre früher in der Hervagiana von 1535 ans Licht getreten (ebenda p. 95 f. N. 27), ohne sein Wissen und Willen aber das Jahr darauf noch drei weitere in dem Magdeburger Druck des Georgius Maior von 1536 (ebend. p. 97 f. N. 31). Diesen

Thatsachen gegenüber hätte sich Camerarius nach 1541 über seine Plautusabsichten unmöglich so unbestimmt ausdrücken können, wie er in dem Briefe an Werler thut. Und darum ist dieser Brief nicht nur gewiss nicht erst von Leipzig aus geschrieben, sondern wir werden auch der Wahrheit um so näher kommen, je näher wir ihn an den Anfang des Tübinger Aufenthalts rücken, also bald nach 1535 selbst ansetzen. Nicht lange vorher war es demnach, dass Vitus Werler, ein ziemlich unruhiger Geist wie es scheint, in der Nähe von Tübingen, also irgendwo in Süddeutschland, wieder Ruhe und ein festes Domicil gefunden hatte.

Soweit hatten die vorstehenden Combinationen und Wahrscheinlichkeitsschlüsse geführt, als ich erst des in Anm. 6 näher bezeichneten 'Libellus alter' etc. von 1557 habhaft wurde und darin überraschender Weise der authentischen Bestätigung des Hauptpunktes begegnete. Daselbst findet sich nämlich Quat. *E, 8* der ganze, später in der Sammlung von 1595 nur wiederholte Brief, wie er oben mitgetheilt wurde, bereits zum erstenmal gedruckt, im Uebrigen wörtlich übereinstimmend und nur in Ueberschrift und Unterschrift etwas vollständiger: dort 'CLARISS. VIRO VIRTUTE ET sapientia praestanti, D. Vito Werlero Franco. S. D.', am Schluss aber 'Vale. Tubingae. Ioach. Camerar. T.' Und wiederum stimmt vortrefflich dazu, dass in einem unmittelbar vorhergehenden, 'Tubingae Idib. Sextilis. a. 1536' datirten Briefe an Eob. Hessus (wiederholt in den Epist. famil. libri VI von 1583, p. 393) Camerarius schreibt 'vel tu cogita quae nuper sint impactae secures, nunciata morte Christophori Coleri et paulo post Apelli' etc.: vgl. Anm. 7.

Geantwortet muss wohl Werler zustimmend haben, da Camerarius in der Epist. nuncup. sagt 'et ipse dominus libri postea ut uterer benigne permisit'. Später mag dieser dann die Handschrift wohl durch Kauf oder Tausch[8]) als volles

8) Auf Tausch scheinen die Schlussworte des Briefes zu deuten: 'pro illo tuo unico mediocri (!) libro me esse curaturum ut complures optimi' (man erwartet 'ad te'; aber nein, er fährt fort) 'ad studiosos bonarum litterarum atque artium perveniant', schliesst aber mit

Eigenthum erworben haben, weil sie ja doch aus den Händen 340 seiner Erben in den Besitz der churpfälzischen Bibliothek überging und in dieser bis zu dem schmachvollen, noch immer ungesühnten Raube Tilly's und des mitschuldigen Papstes verblieb.

So viel von Veit Werler und seinem 'Codex vetus', unserm *B*: oder vielmehr so wenig. — Dieses Wenige wird man sich aber wohl hüten etwa durch noch einige andere Erwähnungen der oben benutzten Briefsammlungen vermehren zu wollen, welche zwar alle einen Vitus betreffen, der aber unser Vitus Werler unmöglich sein kann. So, wenn in dem 'Tertius libellus' Quat. *J*, *8* der Strassburger Professor Jacobus Bedrotus an Camerarius schreibt: 'Rogo te mi suauiss. Ioach. tuas (vielmehr wohl 'meas') inclusas ad Vitum Noribergensem mittere uelis, quamprimum id tu commode potes facere, quo is Vuitebergam illinc perferendas curet ad Milichium nostrum', und weiterhin noch einmal: 'Tu quaeso meas cura, ut ad Vitum perferantur'. Denn da dieser Brief schliesst: 'Vide igitur, ut optimo, id est Tubingensi uino nos recrees', also nach Tübingen geschrieben ist, so könnte man auf den ersten Blick wohl meinen, Nürnberg sei es gewesen, wo sich Werler nach seiner Rückkehr ins Vaterland niedergelassen habe: wenn nicht doch die Entfernung Nürnberg's von Tübingen viel zu gross scheinen müsste, als dass ihn Camerarius dort als 'vicinum' begrüssen und auf solche Nachbar-

---

'ut tu cum luculento foenore commodatum tuum recepturus esse videare'. Das sieht ganz so aus, als wenn Camerarius Werler's Person und etwa eine unter ihm stehende Anstalt als solidarisch betrachte und rücksichtlich der in Aussicht gestellten Gegenleistung identificire. Auf die eine, von C. beabsichtigte Plautusausgabe, und ihren Werth für die gelehrte Welt überhaupt, können doch die 'complures optimi libri' unmöglich gehen. — An Kauf müssten wir denken, wenn Pareus in seinen Worten 'e cuius [Verleri] loculamentis librariis depromptum hunc codicem Micaelus Rotingius mancupio illum (?) dederat . . . Camerario' das 'mancupio' im wahren Sinne alter Latinität gebraucht hätte; da aber Roeting den Codex an C. nur lieh und nur leihen konnte (s. Anm. 7), so muss sich Pareus eingebildet haben, dies lasse sich durch 'mancupio dare' lateinisch ausdrücken.

schaft die Hoffnung eines baldigen persönlichen Wiedersehens gründen konnte. — Aehnlich verhält es sich mit einem Briefe des Camerarius selbst an Henricus Urbanus (d. i. Euricius Cordus), der in derselben Sammlung Quat. *T, 2* steht und diesen Anfang hat: 'Literas ad Vitum nostrum scriptas a te nescio quis attulit, eas pro beneuolentia nostra, qua ipsum complector, resignaui ac legi, statimque nactus tabellarium, curaui ad ipsum perferendas. Abest enim iam menses totos tres, quod apparet te ignorare, profectus me quoque hortante in Francos, ad gerendum munus scholasticum. Nam cum eum mecum libenter haberem, quod homo adolescens diligentiss. operam discendis literis bonis tribuerit, uiderem autem non sine detrimento apud me illum tamdiu delitescere, ipsius utilitati non meis rationib. consulendum duxi, et ad munus illud, quod dixi, obeundum eum dimisi, ita tamen, ut ei potestatem fecerim, si minus conditio bona ferretur, ad nos quandocunque uellet, reuertendi. Quam ob rem et tuas literas libentius et citius ad eum peruenire studui, ut si in Francis maneret inuitus, gemima ei uia pateret decedendi. Haec ut
341 scires, quid de tuis literis factum esset, putaui tibi a nobis scribi oportere'. Man könnte es sich ja allenfalls einigermassen zurechtlegen, dass im J. 1535 (dem Todesjahre des Euricius) Werler, nach Deutschland zurückkehrend, zuerst bei Camerarius in Tübingen Zuflucht und Aufnahme gefunden hätte und dann von ihm in eine fränkische Schulstelle dirigirt worden wäre. Aber was solche Möglichkeit sogleich völlig abschneidet, ist ja schon der Ausdruck 'homo adolescens', mit dem C. den so viel ältern Lehrer in keiner Weise bezeichnen konnte: abgesehen davon, dass er mit diesem offenbar auch gar nicht in einem so fast zärtlichen Verhältniss stand, wie es dieser Brief ausdrückt. — Ich habe diese Stellen auch nur darum hier in extenso wiederholt, um jemandem, der in diesen Gelehrtengeschichten besser bewandert ist als ich, Anhaltpunkte zu geben zu der Ermittelung, wer denn eigentlich der hier gemeinte 'Vitus' war. Und zu diesem Zwecke seien denn auch noch aus einem von Micyllus aus Heidelberg an Camerarius in Nürnberg geschriebenen Briefe, der sich in dem 'Libellus novus' Quat. *M, 6* findet, die wenig

significanten Worte mitgetheilt: 'De reliquo negotio, puto D. Vitum iam olim tibi rescripsisse'.

Noch interessanter, als das den 'Vetus' betreffende, ist die zweite Hauptnotiz, die der Brief des Camerarius in Beziehung auf den Plautus enthält, wenn auch noch weniger sicher aufzuklären. Er spricht am Schluss von der Aussicht die sich ihm eröffnet habe, noch eine zweite Plautushandschrift zu erhalten, mit deren Beihülfe er sich wohl entschliessen könne den Dichter in neuer Bearbeitung erscheinen zu lassen. Natürlich meint er eine alte; denn um neue, erst aus dem 15ten Jhdt stammende, dergleichen ja dutzendweise vorhanden waren, war er verständig genug sich gar nicht zu bekümmern. Nun hat er ja aber, wie wir alle wissen, später neben dem 'Vetus' noch eine zweite alte Handschrift nicht nur für seine Textesrecension wirklich benutzt, sondern auch selbst besessen: den von Pareus so getauften '**Decurtatus**'[9]); und von der, sei es gewussten oder auch nur vermutheten Existenz einer dritten ist bei ihm oder bei Taubmann, Pareus, Gruter nirgends die geringste Spur vorhanden[10]). Wer möchte es also nicht als wahrscheinlich ansehen, dass die von Camerarius früher erhoffte, später wirklich zum Besitz erlangte Handschrift eine und dieselbe sei? — Aber was uns in gleichem Grade stutzig machen muss, ist doch, dass er sie '**e Britannia**' erwartet! Wie soll der 'Decurtatus' nach England gekommen sein? Denn etwa gar die französische Bretagne hätte Camerarius doch gewiss nicht 342
mit dem simpeln 'Britannia' bezeichnet. Und durch wen, auf welchem Wege sollte er sie aus England erhalten haben? Möglich, dass er durch irgend ein falsches Gerücht, welches sich nicht bestätigte, getäuscht wurde, und es ein von diesem Gerücht ganz unabhängiger Glücksfall war, durch den er

---

9) Heutzutage würden wir ganz einfach eine 'Folio-' und eine 'Quarthandschrift' unterscheiden.

10) Denn die schon 1429 in Deutschland entdeckte, nach Rom gebrachte und der dortigen Vaticana einverleibte (*D*) war in jenen Zeiten keinem Menschen in Deutschland bekannt.

später im deutschen Vaterlande selbst doch in den Besitz einer zweiten Handschrift (unseres 'Decurtatus') gelangte. Aber anderseits: οὐδέν ἐστ' ἀπώμοτον. Dass der 'Decurtatus' ursprünglich der Freisinger Stiftsbibliothek angehörte, constatirte ich erst kürzlich wieder oben p. 192 [54], wo zugleich daran erinnert ward, dass nach Docen's Andeutungen viele der Freisinger Handschriften im 14ten und 15ten Jahrhundert liederlich zerstreut und verschleppt wurden. Jene Andeutungen sind viel zu kurz und allgemein, um einen nähern, einigermassen verlässlichen Anhalt für den uns vorliegenden Fall zu gewähren; aber für unmöglich kann es doch bei solcher Sachlage nicht erklärt werden, dass ein Stück der Freisinger Schätze auf irgend einem Wege nach England verschlagen wurde und von da, freilich wiederum durch irgend eine nicht im gewöhnlichen Laufe der Dinge liegende Verkettung von Umständen, nach Deutschland zurückgelangte. — Wer darüber mehr Licht zu geben vermag, wird sehr willkommen sein.

4.*)

(Veit Werler.)

151 Das tröstliche ζητεῖτε καὶ εὑρήσετε hat sich wieder einmal bewährt: genauer noch im vorliegenden Falle ἐρωτᾶτε καὶ διδαχθήσεσθε. Und zwar ist der überaus freundliche Belehrer Herr Studienrector H. W. Heerwagen in Nürnberg, dem dafür der beste Dank gesagt sei. Seine Vertrautheit mit der Specialgeschichte des Reformations- und Humanistenzeitalters vermochte die ἀπορίαι, welche oben p. 333—342 [78 ff.] unerledigt bleiben mussten, in wesentlichen Partien einer befriedigenden Lösung zuzuführen, und zwar vornehmlich durch die Nachweisung zweier vorher nicht benutzten Quellen von allerdings ungleichem Werthe: 1) Ge. Andr. Will's ('Kais. Hof- und Pfalzgrafen') Nürnberger Gelehrten-Lexicon, Nürnberg u. Altdorf 1755—58. 4 Bde 4; 2) Ioh. Heumanni Documenta literaria varii argumenti, Altorfii 1758.

*) [Rhein. Museum f. Phil. XXVIII (1873) p. 151—170.]

8. Wenn uns die in ihnen enthaltenen Notizen in erwünschter Weise über die Lebensschicksale des Vitus Werlerus aufklären, so ist zwar damit, wie schon früher nicht verhehlt ward, für die Plautusstudien selbst nichts Wesentliches gewonnen: desto mehr haben sich aber seine Manen bei diesen dafür zu bedanken, dass sie der Anlass geworden, das schier verschollene Gedächtniss eines dunkeln Ehrenmannes — denn das war er ersichtlich — wieder aufzufrischen. Schon der genannte Heumann (in der den Documenta vorausgehenden Commentatio isagogica p. 106) sagt von ihm: 'de Vito Berlero siue Verlero, uiro egregie docto, immerito tacent biographi literarii'. — Jedenfalls ist man es sich und Andern schuldig, einmal Angefangenes nach bestem Vermögen auch zu Ende zu führen: wenngleich ich zugeben muss, dass, an sich betrachtet, die nachstehenden Erörterungen ihrem grössern Theile nach sich fast eher für eine specialhistorische oder litterargeschichtliche, als für eine specifisch philologische Zeitschrift eigneten. Aber oft genug sieht man ja eben gar nicht voraus, wohin ein einmal eingeschlagener Weg schliesslich führen wird.

Wir wussten von Werler, dass er, aus Sulzfeld in Franken gebürtig, gerade im Anfang des Jahrhunderts in Leipzig immatriculirt, 1501 daselbst zum Baccalaureus, 1507 zum Magister bonarum artium promovirt ward; dass er 1512 von Martin Pollich, dem ersten Rector der Universität Wittenberg, den 'Vetus codex' des Plautus zum Geschenk erhielt; dass Camerarius, als er von 1513 bis 1518 in Leipzig studirte, ihn daselbst den Plautus interpretiren hörte; wir fanden ihn 1521 in Venedig, endlich um 1535/36 in des Camerarius Nachbarschaft, irgendwo in der Umgegend von Tübingen, sesshaft geworden: — das war alles. Die Lücken zwischen diesen Stationen werden uns nun, wenn nicht vollständig, so doch in den Hauptpunkten ausgefüllt durch Will und Heumann, deren Angaben zunächst mit ihren eigenen Worten vorzuführen sind.

Bei Will heisst es in dem Artikel über 'Roting oder eigentlich Röting, auch Rötinger (Michael)' in Bd. 3 p. 410 also: — 'ein gelehrter Philologe, ist im Jahre 1494 zu Sulz-

feld in Franken gebohren worden, als woselbst sein Vatter ein Winzer war.... Um 1515 begab er sich zu seiner Mutter Bruder, Veit Wörler[1]), der der Rechten Doctor und der Grafen von Hohenstein Hofmeister war, nach Ingolstadt, und sodann mit demselben weiter zur Beförderung seiner Studien nach Leipzig'. — Dass indess hier Richtiges und Unrichtiges mit grosser Ungenauigkeit durch einander gemischt ist, wird sich weiterhin zeigen.

Weit wichtiger und zuverlässiger sind uns Heumann's Documenta dadurch, dass sie p. 287—298 zwei eigenhändige 'Epistolae Viti Berleri' an Wilibald Pirckheimer[2]) mittheilen, die uns den Mann unter mehrfachem Gesichtspunkte im besten Lichte erscheinen lassen. Wir finden ihn hier im Verhältniss warmer Verehrung und freundschaftlichen Ver-
153 trauens zu Wilibald Pirckheimer[3]), der doch, wie wir z. B. aus Eoban Hesse's Beispiel wissen, sich sehr spröde und vornehm ablehnend verhalten konnte; voll lebendiger Theilnahme an den die damalige Zeit erfüllenden humanistischen Interessen und Bestrebungen, [nicht ohne sympathisches Verständniss für das reformatorische Werk Luther's[3a])]; voll

1) Das ist also die fünfte Namensform, unter welcher der Mann erscheint: s. o. p. 336 [81] Anm. 3. Er selbst schreibt sich in den Briefen an Pirckheimer einmal *Verlerus*, das andere Mal *Berlerus*: s. u. Anm. 5 und 9.

2) 'Wahrscheinlich in der Nürnberger Stadtbibliothek unter Pirckheimer's schriftlichem Nachlass noch im Original vorhanden' nach Heerwagen's Aeusserung. In die durch Melch. Goldast besorgte Gesammtausgabe von 'Pirckheimeri Opera' (Francofurti 1610. fol.) sind sie nicht mit aufgenommen, obwohl darin viele andere Briefe nicht nur von, sondern auch an Pirckheimer stehen. [Erklärt sich nach Heerwagen's nachträglicher Mittheilung daraus, dass sie, mit vielen andern Pirckheimer'schen Papieren in einer Nische des Imhof'schen Hauses eingemauert, erst um 1757 bei Gelegenheit eines Umbaues entdeckt wurden. Darauf bezieht sich auch eine Aeusserung in Heumann's Dedication vor den Documenta literaria.]

3) Dieses Vertrauensverhältniss wird auch bezeugt durch den Empfehlungsbrief Werler's für Tranquillus Parthenius, von dem s. u. p. 163 [107 f.].

3a) [Wenigstens bis zum J. 1522. Denn in diesem Jahre ist es, dass er sich in dem sogleich auszugsweise mitzutheilenden Wiesen-

Trauer über den Hingang Reuchlin's und den vermeintlichen Tod des [ihm von der Leipziger Studiengemeinschaft her befreundeten] Ulrich von Hutten[4]); vom melancholischsten Schmerz ergriffen über die Zerrissenheit des kampfdurchwühlten deutschen Vaterlandes und die trüben Aussichten auf endliche Besiegung der 'barbaries': und allen diesen Empfindungen und Gesinnungen gibt er, [eine ersichtlich milde und weiche Natur von überwiegend friedfertiger Gemüthsart,] beredten Ausdruck als lateinischer Stilist von einer selbst für jene Zeiten und Kreise nicht gewöhnlichen Gewandtheit und Frische. — Der erste jener Briefe[5]) nun ist datirt 'Ticini XVI Septembr. anno XVIIII', enthält indess für unsern Zweck nur folgende Aeusserungen p. 287 f.: 'Peregrinatus sum iis (soll sein *his*) iam aestiuis studiorum uacationibus paulo liberius, mores hominum et urbes propius inspecturus grammaticos plerosque salutaui, audiui non parum

---

steiger Briefe p. 297 also ausspricht: 'De negotio Lutheri uix ausim scribere, quae sentio; ita nunc uides a plerisque ad calumniam trahi ea, quae sincerissimo etiam animo sunt aut scripta aut dicta, interpretanturque in eam, quam ipsi uelint, partem, cum quo tamen hominum genere non pugno, sint per me unicuique libera, modo recta, iudicia. Perlegi nuper illius libellum in Henricum VIII, Angliae regem, editum. Si cui iste scribendi modus placet, placeat; nihil improbo aliorum sententias, mihi certe tam acerba insectatio cum in omnibus honestis studiis, tum praecipue in sacris probari neque potest, neque debet. Faueo Luthero plurimum, Euangelica lux adeo mihi cordi est, ut mihi nullo tempore unquam aliquid fuerit in uotis magis, quam ut negotium hoc, qualitercunque sit coeptum, in Iesu Christi ac euangelicae ueritatis gloriam cedat.']

4) Ueber das Verhältniss zu Hutten s. Näheres weiter unten. — Wenn in dem eben genannten Wiesensteiger Briefe vom October 1522 p. 293 des 'Gerüchtes' von Hutten's Tode Erwähnung geschieht, so war das eben ein falsches, da Hutten bekanntlich erst im August 1523 starb. Auch in Betreff Reuchlin's ist es nicht genau, wenn es von ihm heisst 'hoc proximo iam mense uitam cum morte feliciter commutauit', da Reuchlin's Tod schon in den Juni fiel. Dass und warum Werler gar nicht in der Lage war, über dergleichen Ereignisse aus der Fremde exacte Kunde zu erhalten, wird unten p. 167 [113] ersichtlich.

5) Dieser Brief ist es, in dem er sich selbst 'tuus Verlerus' schreibt, während der folgende von ihm unterzeichnet ist 'Vitus Berlerus ex animo ac toto pectore tuus'. Vgl. Anm. 1.

multos. Sed quid tum? en (quod pace aliorum dixerim) solus Baptista Egnatius in Venetorum florentissima urbe inuentus est, qui graeci latinique sermonis mira facundia reliquis omnibus praestabat'. Wir kommen unten darauf zurück. — Wohl viermal umfangreicher ist der zweite Brief, der das Datum trägt 'Ex Wiesensteiga VIII die Octobr. a. 1522', und p. 291 ff. so charakteristische Data über Werler's Leben enthält, dass ich es mir nicht erlassen darf, dieselben hier wörtlich wiederzugeben, indem ich zugleich bequemer Uebersicht halber die belangreichern Stellen gesperrt drucken lasse, was sie natürlich im Original nicht sind.

« . . . . . Ego, si scire cupis, alterum ferme mensem uenationi ita strenue fui deditus, ita in opere alioqui non
154 iniucundo detritus, ut quum singulas res diligentius contemplor manumque operi nonnumquam adhibeo, factum est (*so*) ut uenator sim iam prope modum bonus et eques non omnino pessimus. Rides tu fortasse, dum ea legis, at rideres, sat scio, multo etiam magis, si me equo impigre terram pedibus concutienti insidentem, ceruumque pleno cursu per inuia quaeque insequentem uideres. Quo animi aestu *reuerendissimi Bambergensis ecclesiae olim praesulis mortem* pertulerim, tute me etiam tacente consequi potes. *Eram tunc Viennae*, nulli minus, quam huic rei intentus, ecce! nuncius adest, illius mortem et eam quidem ex incisione *nobis* significauit. Quo alii animo fuerint, nihil moueor ego, sit per me suum cuique pulchrum; me certe tanto dolore affecit, ut consolationem fere nullam essem aliquam diu admissurus. Et quid ni dolerem, Bilibalde mi? onerauerat ille me quondam *immodicis promissis, ut Carolo, illius ex sorore nepoti, quocunque proficisceretur studiorum gratia uel comitem uel ducem potius me ipsum exhiberem.* Et Carolus calcaria, ut id agerem, incessanter admouebat. *Reuocabar ex Lipsensi Academia, parebam non sine maximo meo incommodo*, interim uero non aliter, quam Aeneas alter Virgilianus *terra iactatus et alto.* Quid aliud supererat, quam ut tantorum laborum fructum et eum quidem mihi promissum demeterem ali-

quando? tam amplae spes mihi perbelle placebant, satrapam me esse putabam aliquem et aurei montes animo concepti iam me propemodum ferocem reddiderant. Sed (o fallaces hominum spes!) eam cristam mihi depressit unius capitis iactura et est haec fortunae non mediocris inuidia. Quid de Carolo mihi sperandum sit, ne te multis morer, audi, per Musas et gratias te oro. Erant sacerdotia illi minuscula duo, egi cum eo per literas, quantum id fieri potuit, diligentius, fecerunt hoc, me etiam nesciente, amiculi complures, ut aetati meae paulatim iam ingrauescenti consulerent, post tot exantlatos labores, post tam diligentem mihi plerisque annis nauatam operam par esse, ut iam missio mihi concedatur, quo liceret per otium posthac studiis frui. Respondit illico: se habere iam, quibus sit eo beneficiorum genere gratificaturus. O gratum discipuli pectus! o dubiam, imo nullam potius inter mortales fidem! ita adsunt isthic uultures, qui multis etiam ante mensibus cadauer aliquod futurum praesentiant. Vtinam hoc alieno ac non mei ipsius exemplo diligentius praeuidissem.»

Zu diesem Briefe gibt Heumann's 'Commentatio isagogica' p. 107 nachstehende Erläuterung: 'Episcopus Bamberg. cuius fatum luget Verler. erat Georg. Pincerna, Baro de 155
Limpurg, d. 31. Maii 1522 e vita digressus. Soror ipsius Elisabetha nupta primum Ludouico Com. ab Helfenstein, deinde Georg, Com. ab Helfenstein' (*so*). — Hiernach muss jedermann glauben (und Will glaubte dasselbe), ein Sohn der Elisabeth, aus erster oder aus zweiter Ehe, also ein junger Graf von Helfenstein, sei es gewesen, dem Elisabeths Bruder, der Bischof von Bamberg, unsern Veit Werler als Studienleiter und Reisebegleiter ausersehen habe. Und dieses um so mehr, als ja Werler selbst seinen Zögling Carl als einen 'ex sorore nepos' des Bischofs bezeichnet. Und dennoch ist das alles grundfalsch, wie mich eine genaue, so mühsame wie zeitraubende Untersuchung gelehrt hat, für welche mich meines verehrten Freundes, Geh. Hofraths Gersdorf, dankenswertheste Bereitwilligkeit durch die Nachweisung einiger, mir selbst nicht geläufiger litterarischer

Hülfsmittel auf das Erwünschteste unterstützt hat. Aus ihnen geht mit unwidersprechlicher Gewissheit hervor, dass — so unglaublich das auf den ersten Anblick scheinen mag — Werler selbst, der doch ohne Frage über Namen, Abstammung und Verwandtschaftsverhältniss seines Zöglings auf das Unfehlbarste unterrichtet war, dennoch in seinem Briefe sich in augenblicklicher Zerstreutheit irrthümlich ausgedrückt hat. Ich kann es meinen Lesern nicht ersparen, sie nachstehend in das Labyrinth der dynastischen Geschlechtsregister, die für unsern Zweck in Betracht kommen, in möglichster Kürze einzuführen, indem ich für die Begründung der einzelnen Thatsachen summarisch auf folgende Hauptquellen verweise: 1) H. Prescher's 'Geschichte und Beschreibung der Reichsgrafschaft Limpurg', Stuttgart 1789. 1790, 2 Bde., von denen insbesondere I p. 200 und die Stammtafel zu II p. 432 hier einschlägt; 2) H. F. Kerler's 'Geschichte der Grafen von Helfenstein', Ulm 1840 (p. 94 ff. 103 f. 106 ff. 126 ff.), nebst den dazu gehörigen 'Urkunden zur Gesch. der Gr. v. H.', Ulm 1840, mit angehängter Stammtafel; 3) Ch. F. von Stälin's 'Wirtembergische Geschichte', Th. 3 (Stuttgart 1856) p. 661 ff. 666; 4) K. Hopf 'Historisch-genealogischer Atlas', Th. I (Gotha 1858) p. 58 f. 69.

In den Zeiten, um die es sich für uns handelt, bestanden (schon seit 1356) zwei Linien der Helfensteiner: die Wiesensteiger und die Blaubeurer (zuletzt Wellenheimer) Linie. Das Haupt der erstern, Graf Ludwig, war der Erbschenkin Elisabeth von Limpurg erster Gemahl, und hinter-
156 liess bei seinem 1493[6]) erfolgten Tode als Erstgebornen

6) Nicht 1494, wie Kerler angibt: festgestellt von Stälin. — Hingegen bin ich Kerler gefolgt in Bezug auf Ludwig's Söhne, welche Hopf ganz umgekehrt in dieser Reihenfolge aufzählt: 1) Ludwig Helfrich (schon 1522 † nach Hopf), 2) Ludwig († 1488), 3) Ulrich: wonach also nicht Ulrich, sondern Ludwig Helferich der Erstgeborne gewesen wäre. Bei Stälin habe ich vergeblich nach einer Entscheidung gesucht. Mein Entscheidungsgrund ist die unten p. 164 f. [110] zu besprechende Tübinger Vertragsurkunde von 1495, in welcher Elisabeth als Vertreterin ihres minderjährigen Sohnes Ulrich, als erbberechtigten Herrn von Wiesensteig, auftritt, wie folgende Eingangsworte bezeugen: „Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg und zu Mumpelgart etc. der

einen noch unmündigen Sohn Ulrich, geb. 1486; daneben einen jüngern Ludwig Helfrich, welcher — beiläufig gesagt — derjenige ist, den 1525 im Bauernkriege die Bauern so grausam 'durch die Spiesse jagten'. Ein mittlerer, Ludwig, geb. 1488, war schon 1489 gestorben; einen Carl hatte er überhaupt nicht. Bereits im J. 1495 verheirathete sich Elisabeth zum zweiten Male, und zwar mit dem damaligen Haupt der andern Linie, Georg von Helfenstein [7]), der zwar aus dieser und einer frühern Ehe unter acht Kindern zwei Söhne hatte, beide Namens Wilhelm, von denen aber keiner den Vater überlebte (Kerler p. 103 f.): wiederum keinen Carl, wie denn dieser Taufname im ganzen Helfenstein'schen Geschlecht nicht vorkömmt. Nach Georg's Tode gingen also dessen Besitzungen an die Wiesensteiger Linie und deren nunmehriges Haupt Ulrich über, der bis 1548 lebte und regierte. Vgl. Kerler p. 105. 132 und Vorrede p. VI.

Angesichts dieser urkundlich beglaubigten Thatsachen erscheint es also durchaus unmöglich, dass Carl von Helfenstein ein 'ex sorore nepos' des Bamberger Bischofs Schenk von Limpurg gewesen sei. Vielmehr 'ex fratre nepos' musste es heissen [7a]). Denn Bischof Georg (1470—1522, Bischof seit 1505) und Elisabeth hatten noch zwei Brüder: Friedrich, der 1521 starb, und Gottfried (1474—1530), der nach Friedrich's Tode der regierende Herr wurde und seinerseits (ausser einem dritten Sohne Philipp, der 1545 als Domherr

Elter von wegen des wolgebornnen vnsers lieben Oheim Graue Vlrichen von Helffenstains der noch vnder sinen Jaren vnd in vnnserm schutz vnd schirm ist Vnd wir Elisabethen Gräuyn zu Helffenstain geborun Schenkin von Lympurg witwe des vorgenanten von Helffenstains mutter Bekennen offenlich für vns vnser nachkomen vnd erben und thue kunt allermenglich" u. s. w.

7) Ganz falsch macht Prescher Georg und Ludwig zu Brüdern. Ludwig war eines Friedrich Sohn, der 1483 starb, Georg der Sohn des Conrad, der Blaubeuren veräusserte und Wellenheim erwarb (Kerler).

7a) [Dass hier nicht etwa ein Lesefehler Heumann's vorliegt, bezeugt mir Heerwagen ausdrücklich, indem er nach Einsicht des in der Nürnberger Stadtbibliothek vorhandenen Originals constatirt, dass zwar Werler's Schrift sehr schwer zu entziffern sei, aber doch über *sorore* nicht der geringste Zweifel bestehe.]

in Bamberg starb) die Söhne Carl (1498—1558) und Eras-
157 mus (1502—1553) hinterliess, die sich in das väterliche Erbe
dergestalt theilten, dass Carl die früher von Friedrich besessene Herrschaft Speckfeld, Erasmus dagegen Limpurg nebst Zubehör erhielt, welche beiden Herrschaften erst Gottfried, von Haus aus Herr von Limpurg, wieder vereinigt hatte. Seit seiner Geburt bis zum J. 1530 war demnach Carl im engsten und formellsten Sinne 'Erbschenk von Limpurg'. Wir brauchen jetzt gar kein Gewicht darauf zu legen, dass es einen zweiten 'Carl' (einfach so benannt) im ganzen Limpurg'schen Geschlecht nicht gegeben hat, um die unzweifelhafte Ueberzeugung zu gewinnen, dass kein anderer als dieser Carl der Zögling Werler's war, welchen Will mit letzterm als seinem 'Hofmeister' in Ingolstadt zusammen sein lässt. Leicht möglich, dass sich ihres Neffen Carl die (freilich erst im J. 1517 verwittwete) Elisabeth von Helfenstein mit besonderer Fürsorge annahm und daraus die unabsichtliche Verwechselung bei Werler hervorging.

Zur unumstösslichen Gewissheit wird uns das nun durch die ausdrücklichsten Angaben der Ingolstadter Universitäts-Acten, wie sie theils in Mederer's 'Annales Ingolstadiensis academiae' (Ingolst. 1782) gedruckt, theils mir aus den handschriftlichen Originalen von meinem Freunde Halm auf meinen Wunsch verificirt und vervollständigt sind. Es ist das Jahr 1516, unter welchem wir bei Mederer Th. I p. 96 immatriculirt finden 'Carol. Schenk de Limpurg, Baro Imperii, Can. Bamberg. et Herbipol.' [8]), im Original mit dem

---

8) In Betreff dieser Canonicate gibt mir Gersdorf's Sachkunde folgende schätzbare Erläuterung: — 'Dergleichen Canonicate sind damals häufig nur nominelle Prädicate, ohne dass die Betreffenden die kirchliche Weihe erhalten hatten oder Renten bezogen. Diese jungen Herren hatten durch Verwandte, im vorliegenden Falle wohl durch den Oheim Georg von Bamberg, Anwartschaften (Exspectanzen) erhalten, wonach sie, zu Jahren und an die Reihe gekommen, in die Domcapitel einrücken konnten und die erforderlichen Weihen empfingen'. — Carl aber trat gar nicht in den geistlichen Stand, vermählte sich vielmehr und wurde in zwei Ehen Vater von nicht weniger als 15 Kindern. Dennoch erlosch mit seinem Sohne Gottfried II seine

Datum des 4ten December; und das Jahr 1517, welches uns p. 104 denselben CAROLVS A LIMBVRG Baro et Romani Imperii Pincerna haereditarius', also den neunzehnjährigen Studiosus, sogar als 82sten Rector der Universität aufweist: wie denn solche einer vornehmen Persönlichkeit ertheilte Ehrenrectorate, woneben immer zur eigentlichen Geschäfts-
leitung ein Prorector fungirte, in jenen Zeiten nichts Unge- 158
wöhnliches waren. Um aber jedem etwa rückständigen Zweifel ein Ende zu machen: unter dem 10ten Januar 1517 liest man in dem handschriftlichen Matrikelbuche, aus dem bei Mederer nur die Principes und Nobiles herausgehoben zu werden pflegen, als neu inscribirt 'Magister Vitus Werleus[9]) Sultzfeldensis' etc. (über welches '*etc.*' s. u. p. 160 [101 ff.]).

Ich weiss nicht, in welchem Rufe bei den sachkundigen Litterarhistorikern Will's Gelehrten-Lexicon steht: nach dem Artikel über Röting zu urtheilen käme ihm eine sehr bedingte Glaubwürdigkeit zu[9a]). Denn wenn schon aus dem Bisherigen seine Unzuverlässigkeit erhellt, so ergeben vollends die unfehlbarsten, weil durchweg urkundlichen Zeugnisse über des Werler'schen Neffen Röting Studienjahre, dass jener Artikel von Irrthümern wimmelt. Aus dem Leipziger Inscriptions-Album erfahren wir (nach Gersdorf's gefälliger Mittheilung), dass 'Michael Roting de sultzfelt' rectore Iohanne Rogge Brunopolitano kurz vor Johannis 1515 in

Nachkommenschaft im Mannesstamme 1581: was uns übrigens hier weiter nichts angeht

9) Also dieselbe Namensform *Werle*, die wir oben p. 335 f. [81], zur Abwechselung schon in den Leipziger Universitäts-Acten fanden.

9a) ['Was Sie über Will's Unzuverlässigkeit bemerken,' schreibt mir Heerwagen, 'ist vollkommen begründet. Der Vorwurf der Kritiklosigkeit trifft übrigens nicht bloss Will, sondern mit wenig Ausnahmen alle Schriftsteller, welche über Nürnbergische Geschichte geschrieben haben. Einer schreibt dem Andern nach, und man muss daher bei der Benützung derselben mit grosser Vorsicht zu Werke gehen. Ich habe diese Erfahrung bei einigen Nachforschungen über die Geschichte unseres Gymnasiums gemacht.' Belege dafür geben Heerwagen's vier Programme 'Zur Geschichte der Nürnberger Gelehrtenschulen' aus den Jahren 1860. 1863. 1867. 1868, deren Kenntniss ich des Verfassers gefälliger Mittheilung verdanke.]

Leipzig immatriculirt wurde; aus dem Ingolstadter handschriftlichen Album, dass dasselbe mit 'Michael Röting de Sultzfeld' am 2ten December 1517 in Ingolstadt der Fall war; endlich in dem von C. E. Förstemann publicirten 'Album academiae Vitebergensis' (Lipsiae 1841) p. 98 erscheint uns im J. 1520 als immatriculirt 'Michael Roeting de Sultzfeldt Herbipo: dio: 4 oct:'. Man vergleiche hiermit Will's Aussagen. Abgesehen davon, dass Werler nicht 'der Grafen von Hohenstein', sondern (die irrthümliche Geschlechtsverwechselung einmal bei Seite gelassen) wenigstens 'des Grafen von Helfenstein Hofmeister' zu nennen war, so konnte sich Röting nicht 1515 zu seinem Oheim nach Ingolstadt begeben, weil erstens er selbst in diesem Jahre vielmehr nach Leipzig ging, und zweitens Werler erst gegen Ende 1516 nach Ingolstadt kam. Eben so wenig konnte er sich 'sodann' mit Werler nach Leipzig begeben, weil nicht nur er selbst schon längst dort war, sondern auch Werler seit 1516 gar nicht wieder dahin kam. Allerdings ging Röting auch zu seinem Oheim nach Ingolstadt, aber erst 1517, wie wir sahen.

Solche Kleinkritik an Will zu üben fände ich begreiflicher Weise nicht der Mühe werth, wenn ich nicht aus ihr die Berechtigung herleiten wollte, eine letzte Angabe Will's, die ich nicht gleich zwingend widerlegen kann, ebenfalls zu bezweifeln: nämlich dass Werler 'der Rechten Doctor'
159 gewesen sei. An sich wäre ja das nichts weniger als unmöglich, da in jenen Zeiten der Uebergang von einer Facultät, namentlich der philosophischen oder nach damaliger Benennung Artisten-Facultät, zu einer andern nichts Ungewöhnliches war und, um mit Th. Muther's Worten ('Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation', Erlangen 1866, p. 234) zu sprechen, es besonders häufig vorkam, dass 'lesende Magistri artium erst nach längerer Lehrthätigkeit anfingen, die Auditorien der Juristen zu besuchen'. Aber wann und wo soll denn dieser Studienwechsel bei unserm Werler stattgefunden haben, wann insbesondere der Sprung vom juristischen Studiosus zum Doctor iuris utriusque eingetreten sein? Namentlich was den letz-

tern Punkt betrifft, so ist zunächst Leipzig von vorn herein dadurch ausgeschlossen, dass nicht nur dessen Universitäts-Acten über ein Verhältniss dieser Art völlig schweigen, sondern dass auch die Ingolstadter Immatriculation widerspricht, bei der er sich ja ausdrücklich nur als 'Magister' inscribiren lässt, nicht, wie doch sonst ohne Zweifel geschehen wäre, als 'iuris utriusque doctor'. Zu dieser Würde könnte er also jedenfalls erst in Ingolstadt zwischen 1517 und 1519 (in welchem letztern Jahre er bereits in Italien war) gelangt sein: wodurch schon die Hälfte der Will'schen Aussage hinfällig wird. Um so verdächtiger wird uns also auch die andere Hälfte so lange bleiben, als überhaupt keinerlei Beweis dafür beigebracht wird. Einen solchen aber, für oder wider, geben die Ingolstadter Universitäts-Acten darum nicht, weil sich Promotionslisten der dortigen juristischen Facultät leider erst von 1585 an im Münchener Universitäts-Archiv vorfinden.

Es kommt aber ein Anderes hinzu. Allerdings nämlich zeigt sich die Annahme als unabweislich, dass Werler neben oder nach dem humanistischen noch einem andern Studium oblag: welches aber das theologische war. Nun fehlt es zwar bei der damaligen Mischung der Studien- und Bildungsgebiete nicht an Beispielen, dass in einer und derselben Person sogar drei Facultäten vertreten waren: wie denn, um ein unserm Werler nahe stehendes Beispiel hervorzuheben, dessen Landsmann, der früher Leipziger, später Wittenberger Professor Martin Pollich zugleich Doctor der Theologie, der Rechte und der Medicin war und abwechselnd die erste und die letzte lehrte. Aber das waren doch Ausnahmen, und nichts berechtigt uns, solchen bevorzugten Geistern ohne bestimmten Beweis gerade auch Veit Werler beizuzählen. — Dessen Theologiestudium beruht aber nicht sowohl auf einem scheinbar ausdrücklichen, vermuthlich aber dennoch trügerischen Zeugniss, als vielmehr auf zwei feststehenden That- 160
sachen. Das scheinbare Zeugniss ist, dass im Ingolstadter Matrikelbuche auf die bereits oben mitgetheilten Namen 'Magister Vitus Werleus Sultzfeldensis' noch zwei Worte folgen, von denen das letzte '*herbipolensis*', das vorangehende

aber in hohem Grade undeutlich, ja nahezu unleserlich ist. Bei allerdings nur flüchtiger Ansicht schien sich dem geübten Auge Halm's '*clericus herbipolensis*' zu ergeben. Eine ganz ungewöhnliche Bezeichnung! und zwar aus sehr nahe liegenden Gründen. Bedeutete 'clericus' ein Amt oder einen Titel, dessen Erlangung oder Ertheilung sich an einen bestimmten Ort knüpfte, wie z. B. 'canonicus', so wäre die Bezeichnung wenigstens an sich verständlich: obwohl doch auch dann immer noch unverständlich das bliebe, wieso denn Werler zwischen seinem Abgange von Leipzig und seiner Ankunft in Ingolstadt plötzlich zu solcher Ehrenerhöhung gekommen wäre, und wieso gerade in Würzburg, da es doch dann gewiss näher läge, vielmehr eine Gunst des Bischofs von Bamberg vorauszusetzen, der wiederum seinerseits Würzburger Präbenden gar nicht zu vergeben hatte. Aber 'clericus' gibt ja auch nur einen ganz allgemeinen Standesbegriff ohne alle locale Beschränkung, so dass ein hinzugefügter Ortsname nur entweder auf die Geburtsstätte oder den Wohnsitz gehen kann: wovon weder das eine noch das andere bei Werler zutrifft. Durchaus bestätigend ist das von Förstemann publicirte Wittenberger Album. So unzählige Kleriker sich auch unter den gegen 20000 Studiosen befanden, die in den ersten 58 Jahren in Wittenberg inscribirt wurden und bei Förstemann auf 372 Doppelcolumnen verzeichnet stehen; so häufig hier auch ein Zusatz wie 'licentiatus', 'baccalaureus', 'magister', 'doctor' wiederkehrt oder auch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten geistlichen Orden, Convent, Collegium angegeben wird (wie z. B. eben mit 'canonicus'): so gut wie niemals [10]) findet sich doch 'clericus' beigefügt. Kurz, in jedem Betracht erscheint es unglaublich, dass Werler sich als 'Kleriker', und vor allem als 'Würzburger Kleriker' eingeschrieben habe oder habe einschreiben lassen, und bleibt

10) d. h., wohlgezählt, ein einziges Mal, p. 25ª unter dem J. 1508: 'Dns. georgius perndorffer de nouoforo artium et philosophie magister decretorum Licentiatus clericus Saltzburgen dioc.' Hiermit ist also der Wohnsitz bezeichnet, und soll nur ausdrücklich hervorgehoben werden, dass die Person des Immatriculirten die drei Qualitäten des Artisten, des Juristen und des Geistlichen in sich vereinigte.

mir sonach kaum ein Zweifel, dass in den räthselhaften Schriftzügen etwas anderes stecke[11]). — Ist es nun aber auch so mit diesem Scheinzeugniss nichts, so muss doch der geistliche Stand Werler's durch zwei Thatsachen hinlänglich verbürgt erscheinen: erstens durch die Bewerbung um ein vacantes 'minusculum sacerdotium', über welches Carl von Limpurg zu verfügen hatte; sodann durch seinen schliesslichen Ruhesitz in Wiesensteig, der nach einleuchtendster Wahrscheinlichkeit in nichts anderm als einer geistlichen Stiftspräbende bestand. Darauf ist noch zurückzukommen.

---

11) Soll ich sagen, was mir vermuthungsweise als das probabelste erscheint, so ist das: *dioces.* [So nämlich, nicht in correcter Form *dioeces.*, weil jene Corruption als die allgemein übliche durch das ganze Mittelalter durchgeht und so auch im Wittenberger Album ausschliesslich erscheint; s. dafür Belege bei Schuchardt 'Vokalismus des Vulgärlateins' II p. 299, desgleichen die urkundlichen Abkürzungen z. B. in Baringii 'Clavis diplomatica' (Hanov. 1754) tab. 3, oder in Chassant's 'Dictionnaire des abréviations' (Paris 1862) p. 22. 25.] In Hunderten von Beispielen wiederholt sich im Wittenberger Album der Fall, dass auf Vor- und Zunamen nebst Heimathsangabe unmittelbar folgt ein *dio.* oder *dioc.* mit einer dazu gehörigen Ortsbezeichnung, d. i. ohne Zweifel *dioceseos*, sei es dass (verschieden nach verschiedenen Jahrgängen) das damit verbundene Ethnikon vorangeht oder nachsteht: wie, um nur ein paar Beispiele herauszugreifen, p. 48^b 'Georgius Stael de Sultzfeldt dioc. Herbipolen.'; p. 70^a 'Valentinus Gotfridus de Sultzfeldt dioc. Herbi:' (wo 'Saltzfeldt' offenbar Druck- oder Lesefehler); aber p. 98^a 'Michael Roeting de Sultzfeldt Herbip: dio:': zugleich drei Zeugnisse dafür, dass Sulzfeld in der That zur Würzburger Diöcese gehörte. — — Vorstehende Zeilen waren kaum geschrieben, als wie gerufen Freund Halm in Person bei mir in Leipzig eintrat, zwar über meine Conjectur bedenklich den Kopf schüttelte, aber zugleich nochmalige Einsicht des Ingolstadter Actenstücks zusagte, deren Ergebniss nicht vorenthalten bleiben soll. [Es ist doch gegen die obige Vermuthung ausgefallen. Denn Halm schreibt mir jetzt: 'Die Lesung *clericus* im Matrikelbuch ist ganz über allen Zweifel und durch drei testes locupletissimi von neuem verificirt worden'. Es bleibt also nichts übrig als anzunehmen, dass Werler auf seiner Reise zum Bischof von Bamberg und seinem künftigen Zögling vermuthlich zuerst seine engere Heimath besuchte und sich hier, in seinem heimathlichen Würzburger Bischofssprengel, bewogen fand die geistlichen Weihen zu nehmen, ehe er seine neue Mission antrat, und dass er Gründe hatte, sich alsbald in Ingolstadt (ja vielleicht schon vorher beim jungen Reichsbaron von Limpurg selbst) in seiner Würde als neugebackener 'clericus Herbipolensis' zu introduciren.]

Nach allen bisherigen Feststellungen lässt sich nun des Leipziger Magisters Veit Werler weiterer Lebenslauf abschliessend zusammenfassen, wenn uns nur vorher noch episodisch einige nachträgliche Ergänzungen bezüglich des Leipziger Aufenthalts selbst gestattet sind. [Und zwar erstens: — Während uns über Werler's frühern Bildungsgang etwas Ausdrückliches gar nicht berichtet wird, nennt ihn Menckenius in den 'Dissertationes academicae' p. 250 (ed. Lips. 1734) ganz kurz einen 'auditor et discipulus' des Hermannus Buschius, welchen letztern, wie es schon p. 247 hiess, wegen seiner Gelehrsamkeit 'multi consectati sunt, praecipue Lipsiae Uitus UUerlerus et Georgius Heltus'. Die lange gesuchte Quelle für diese Angabe sind die eigenen Verse Werler's, welche vor 'Hermanni Buschii Pasiphili in artem Donati de octo partibus orationis Commentarius' etc. (Lips. 1511. 4) gedruckt stehen mit diesem Anfang: 'Viti Vuerleri Sultzueltenñ. Dactylicũ Asclepiadeũ in Her. Buschij Pasiphili praeceptoris sui undecũque doctissimi cõmẽtariũ, quẽ in Donati artem de octo partibus oratõis studiose pubi nuper ediderat ...: *Qui me composuit Buschius, affatim Miris commemorat scripta nitoribus, Pulchris et decorat sensa laboribus, Artis Grammaticae prima documina Et linguae latialis penetralia*' u. s. w.: im Ganzen 26 Verse. Hermann von dem Busche kam 1503 nach Leipzig und lehrte daselbst bis 1507 (s. H. J. Liessem 'de Herm. Buschii vita et scriptis', Bonnae 1826, p. 31 ff. 48 f.): in welchem Jahre ihn also Werler, selbst schon Baccalaureus, in humanioribus hörte, für deren Pflege und Vertheidigung Busch mit so mannhaftem, ja heftigem Feuereifer einstand. Und zwar vermuthlich auch über Plautus, den W. später, als schon Camerarius in Leipzig studirte, selbst interpretirte. Wenigstens möchte darauf führen, dass ja von Busch 'Decimationum Plautinarum pemptades s. quinariae' herausgegeben sind: eine Schrift übrigens, die für heutiges Plautusstudium nicht den mindesten Werth hat. Und wenn diese Publication auch erst viel später (1518 meines Wissens) erfolgte, so wird doch Busch's warme Plautusliebe und Bewunderung schon für das J. 1504 bezeugt durch zwei seiner eigenen Gedichte 'in comedias

Plautinas', welche der in jenem Jahre zu Leipzig herausgekommene 'Epigrammatum liber tercius' (4°) fol. C III[b] enthält. — **Zweitens.** Wie an Busch einen Lehrer, so hatte Werler in Leipzig einen Altersgenossen an **Eoban Hesse** (geb. 1488, also wohl nur wenig jünger), mit dem er 1513 freundschaftlichen Verkehr pflog. Denn einen solchen bezeugt uns ein an Werler gerichtetes Gedicht desselben im sog. pythiambischen Metrum, welches im 4. Buche seiner 'Sylvae' steht, fol. 243 der mir vorliegenden Ausgabe von 'Operum Helii Eobani Hessi Farragines duae etc., Halae Suevorum a. XXXIX', mit diesem Anfang: '*Dulcis amicitiae nostrae comes, unica verae Fidelitatis gloria, Optima pars vitae melioris, denique vita Beate Vite candida: Quem nemo bonus odit, amant, venerantur, honorant Quicunque non sunt pessimi*'. Leider geben die Verse keinerlei positive Daten, sondern enthalten lediglich philosophische Tröstungen über Misgunst und invidia, von denen selbst ein so trefflicher Mann wie Werler nicht verschont bleibe und sich gekränkt fühle. '*Vidit et indoluit*', heisst es da, '*summis de laudibus auctum Ille ille cunque quisquis est. Doctus es et facilis, floret tibi gratia linguae: Quis livor hoc tantus ferat? Comis et urbanus cum sis constansque piusque, Venas miser depascitur. Per fora, per plateas, per compita, templa viasque Laudaris: hoc livor dolet. Denique cuncta tibi ad votum succedere spectans Paene exiratus concidit*' u. s. w. Immerhin ein, wenn auch vielleicht etwas freundschaftlich oder poetisch gefärbtes, Zeugniss für die Schätzung, deren sich Magister Werler in Leipzig zu erfreuen hatte. — **Drittens.**] Mag auch Werler's Leipziger Aufenthalt im Ganzen noch so continuirlich gewesen sein, **einmal** wenigstens ist er aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen 1507 und 1513 kürzer oder länger unterbrochen gewesen, obwohl das niemand berichtet. Darauf führt eine sehr einfache Ueberlegung: die nähere Erwägung nämlich der Thatsache, dass es ja nach bestimmtester Angabe das Jahr 1512 war, in welchem Werler von Martin **Pollich** die weiterhin so wichtig und berühmt gewordene Plautushandschrift geschenkt bekam [11a]). Pollich, aus Mellrichstadt (oder Meller-

11a) [Woher Pareus (denn auf ihn geht sie ja zurück) die so ge-

162 stadt) gebürtig, war Werler's fränkischer Landsmann, und ihm, dem damaligen Leipziger Professor, wurde W. ohne Zweifel schon von seiner ersten Ankunft in Leipzig an persönlich bekannt, vermuthlich auch wohl eben um dieser Landsmannschaft willen von ihm begünstigt. Ein näheres Verhältniss zwischen dem jungen Studiosus und dem hochangesehenen Professor konnte sich indess damals um so weniger bilden, als letzterer schon 1502 nach der, wesentlich durch seinen einflussreichen Betrieb gegründeten Universität Wittenberg abging, wo er bis zu seinem 1513 erfolgten Tode verblieb. Zum Besuch konnte er ja freilich in dieser Zeit wieder nach Leipzig kommen, und somit, wenn man will, namentlich im J. 1512 vorübergehend daselbst anwesend sein; aber würde er bei solcher Gelegenheit die kostbare Handschrift dahin mitgeschleppt haben, nur um sie hier an den ihm von 1501 her bekannten Baccalaureus, jetzt Magister Werler zu schenken? Alles spricht vielmehr dafür, dass Werler seinerseits um 1512 einmal zum Besuch in Wittenberg gewesen sein wird, hier dem alten Landsmann Pollich näher trat, und endlich von diesem als besonderes Freundschaftszeichen oder Andenken den werthvollen Plautuscodex empfing. Wenn nicht früher, kehrte er sicher nach Pollich's schon 1513 erfolgtem Tode nach Leipzig zurück, wo mittler-

naue Kenntniss dieses Jahres hatte? Nun, aus der sichersten Quelle: aus dem Codex selbst. In diesem schliesst der Truculentus auf fol. 211ᵛ, fol. 212 ist leer, auf fol. 213ʳ aber liest man in ziemlich ungeschlachten, zum Theil schwer und unsicher lesbaren Zügen die zwei Zeilen:

D. Doctor Martinus Mellerstat
Vito Würlero dono dedit. Anno DXII

Zwischen 'Martinus' und 'Mellerstat' ist von späterer Hand übergeschrieben 'Polichius', unter die Jahrszahl von einer andern spätern Hand gesetzt '1512'. (In '*Würlero*' haben wir also hier eine sechste Schreibung des Namens: s. o. p. 152 [92] Anm. 1.) — Obiger Inschrift gehen übrigens fünf ausradirte und nicht mehr entzifferbare Zeilen voraus, an deren Schlusse nur noch 'XDVII' zu erkennen ist: also zu ergänzen '(M)XDVII' d. i. 1497. Höchst wahrscheinlich hätten wir darin, wenn die Schrift lesbar wäre, eine recht erwünschte Angabe über die Quelle, aus der die Handschrift in Pollich's Besitz gekommen, also über ihre eigentliche Herkunft.]

weile der junge Camerarius eingetroffen war oder gleichzeitig eintraf und nun bei Werler über Plautus hörte. Es wäre natürlich genug, dass dieser zu solchen Vorträgen gerade erst durch den jungen Besitz einer so trefflichen Textesquelle angeregt worden wäre. — Nur dass niemand etwa an einen eigentlichen Studienaufenthalt Werler's in Wittenberg denke. Denn dass er niemals daselbst immatriculirt war, beweist das gedruckte Album. Wer vollends etwa seine vermeintliche juristische Doctorpromotion vermuthungsweise nach Wittenberg verlegen wollte, würde — ganz abgesehen vom Wortlaute der Ingolstadter Inscription — urkundlich widerlegt durch das namentliche Verzeichniss der Wittenberger Doctores iuris, welches sich in Gottfridi Suevi 'Academia Wittebergensis' (Witteb. 1654. 4) Sign. *Fff. 3* f. findet, und in welchem unser Werler nicht erscheint.

Also im J. 1516 war es, dass der Bamberger Bischof Georg von Limpurg, für seinen Neffen Carl einen Studienleiter und weiterhin Reisebegleiter suchend, sein Vertrauen auf Werler warf und diesen durch 'immodica promissa', d. h. unstreitig durch das Versprechen einer spätern guten Versorgung, bewog, seine Stellung an der Leipziger Universität 'non sine maximo incommodo' aufzugeben und dem bischöflichen, vom jungen Grafen selbst lebhaft unterstützten 163
Wunsche Folge zu leisten. Wie gründlich er bei dieser Gelegenheit mit Leipzig für immer abschloss, geht daraus hervor, dass er seine Bibliothek mit in seine Heimath fortnahm, wo er sie natürlich, zu seinem Zögling und mit diesem weiter wandernd, vorläufig zurückliess. — Ihren ersten Studienaufenthalt nahmen nun beide in Ingolstadt, wo sie, wie wir sahen, Ende 1516 und Anfang 1517 immatriculirt wurden. Dass sie daselbst, wie an sich glaublich, noch 1518 weilten, lässt sich auf einem besondern Umwege beweisen. Bei Mederer p. 105 findet sich unter dem J. 1517 die Notiz: 'Inter inscriptos erat Tranquillus Parthenius Dalmata Poëta'. Von diesem aber steht in Heumann's 'Documenta' p. 321 ein an Pirckheimer geschriebener Brief, der folgenden Anfang hat: 'Crebro memoria mihi repetenti tuam singularem bene-

uolentiam, qua me nuper es complexus, quum istac iter facerem, testimonio atque commendatione dumtaxat Viti Verleri, uiri optimi meique amantissimi et tui obseruantissimi' u. s. w. Nun ist aber dieses Schreiben datirt 'ex Lypsia, III Nonas Ianuarii MDXIX': folglich wird Werler's Empfehlungsbrief an Pirckheimer gegen Ende 1518 von Ingolstadt aus geschrieben sein, wo, wie wir sehen, Werler und Parthenius befreundet geworden waren [12]). [Dazu stimmt auf's Genaueste, wenn es in (Io. Henr. Leichii) 'de origine et incrementis typographiae Lipsiensis liber singularis' (Lips. 1740. 4) p. 39 heisst: 'Sic affluebat liberalissimis studiis Lipsia, cum an. MDXVIII. eruditissimus iuvenis, Tranquillus Parthenius Andronicus, Dalmata, peragratis Italiae et Germaniae nobilioribus oppidis ad illam accederet' [12a]).]

Nach zweijährigem Ingolstadter Aufenthalte begibt sich unser Paar nach dem altberühmten Studiensitze Pavia. Von hier aus schreibt Werler den ersten, oben auszugsweise mitgetheilten Brief an Pirckheimer, in dem er berichtet, wie er schon die Sommermonate zu Ferienexcursionen benutzt habe, die ihn unter anderm nach Venedig führten und daselbst mit Joh. Bapt. Egnatius bekannt werden liessen. Abermals in Venedig begegnete ihm 1521 Georg Sturtz (Sturciades, auch Opercus genannt), wie oben p. 337 [83] aus einem Briefe desselben an Camerarius nachgewiesen ward. — Als

---

12) Dass Parthenius durch irgend ein Misgeschick aus seinem Vaterlande flüchtig geworden war, bezeugen die Worte seines Briefes: 'Erro procul a patria in extremis terrarum partibus, nonnumquam inter inhumanas gentes; sine spe, sine auxilio, adeo pertinaciter insequente fortuna, ut saepenumero uitae odium mihi suboriatur'. Hoffentlich sind in die 'inhumanae gentes' die Leipziger nicht mit eingeschlossen. — Auf den Brief folgt bei Heumann auch ein elegisches Lobgedicht des Parthenius auf Pirckheimer: ganz geschickt übrigens, nur dass sich der Dichter mit den Nominibus propriis etwas über den Fuss gespannt zeigt, wenn er Hexameter macht wie 'Taenariis redeat si Titus Caesar ab oris' und 'Phocion, et iusto cantatus Aristides ore'.

12a) [Näheres über diesen Parthenius (was uns indess hier zu fern liegt um darauf einzugehen) geben die von Leich citirten 'Euricii Cordi poemata', 'Petri Mosellani epist. ad Erasmum', 'Erasmi epist. ad Parthenium'.]

Schlusspunkt der ganzen peregrinatio ergibt sich Wien[13]). Welche Aufenthalte oder Reisen zwischen Oberitalien und 164 Wien etwa mitten inne lagen, darüber fehlt uns jede Andeutung. Hätten sie sich aber auch nicht sehr weit erstreckt, auch in räumlicher Beschränkung können sie immerhin ziemlich wechselnd gewesen sein, worauf doch in Werler's zweitem Briefe an Pirckheimer die Worte hinweisen: 'non aliter quam Aeneas alter Virgilianus terra iactatus et alto'.

In Wien nun, wohin den vornehmen jungen Reichsbaron und Erbschenken das kaiserliche Hoflager ziehen mochte (obgleich freilich der Kaiser selbst damals nicht anwesend war), traf unsere Reisenden die Nachricht von dem im Mai 1522 erfolgten plötzlichen Tode des Bischofs Georg von Bamberg, in Folge dessen beide die unmittelbare Rückkehr in die Heimath antraten. Denn dass nicht etwa Werler die letzten Touren auf seine eigene Hand unternahm, sondern immer noch als Begleiter seines jungen Herrn, verräth uns ein einziges unscheinbares Wörtlein seines Briefes: 'nuncius adest, illius mortem . . . . nobis significauit': denn von sich selbst spricht er weder vorher noch nachher noch überhaupt jemals im Plural, sondern immer im Singular. — In den Sommer des Jahres 1522 müssen die Bemühungen Werler's fallen, zu einigem Ersatz für die durch den unerwarteten Tod des bischöflichen Oheims zu Schanden gewordenen Aussichten, von dessen Neffen Carl, dem nunmehr regierenden Herrn von Limpurg, eines von zwei gerade vacanten 'minuscula sacerdotia' zu erhalten, die derselbe zu besetzen hatte. Diese Bewerbung scheiterte an der Undankbarkeit des gewesenen Zöglings, über die sich Werler so bitter beklagt. Bald genug muss indess die Ungerechtigkeit gut gemacht worden sein, da wir schon im October desselben Jahres unsern Werler in ersichtlich befriedigender Lage in Wiesensteig finden: sei es dass ihm Carl's eigene Verwendung, oder etwa Elisabeth's Fürsprache von ihrem Sohne Ulrich, Carl's Vetter, die

13) Denn nicht leicht wird ja wohl jemand bei 'Viennae' etwa an das französische Vienne denken, was doch Werler mindestens würde mit 'Viennae Allobrogum' bezeichnet haben.

Stelle erwirkte: denn Wiesensteig gehörte allerdings, wie wir oben sahen, nicht zu den Limpurg'schen, sondern zu den Helfenstein'schen Besitzungen. Welcher Art aber die Wiesensteiger Versorgung war, kann kaum zweifelhaft sein, wenn wir dort ein geistliches Stift etablirt finden. Vermuthlich ist das für Specialhistoriker noch anderweitig hinlänglich constatirt: mir genügt dafür die Kenntniss einer schon in Anm. 6 erwähnten Tübinger Vertragsurkunde vom 28. März
165 1495, deren Wortlaut in den Monumenta Boica Bd. XXXIV (Collect. nov. vol. VII pars 2, Monach. 1845) p. 301 f. abgedruckt ist mit dieser Inhaltsangabe: 'Vertrag des Grafen Eberhart zu Wirtemberg Namens des Grafen Ulrich von Helfenstein, mit dem Bischof [von Augsburg] Friedrich, welcher desselben zu Folge einen seiner Domherrn zur Probstey des Stiftes zu Wiesensteig zu nominiren berechtigt seyn soll'.

Dieses ist denn nun ohne jeden Zweifel die 'prospera fortuna', zu der Camerarius in seinem Tübinger Briefe vom J. 1536[14]) Werlern theilnehmend beglückwünscht, ihn zugleich als 'uicinum nobis' begrüssend: denn zwischen Reutlingen und Geisslingen gelegen, ist Wiesensteig nicht gar entfernt von Tübingen. Nur muss nun die frühere Interpretation der Worte des Camerarius dahin modificirt werden, dass nicht Werler damals in die Nähe des Camerarius gekommen war, sondern dieser durch seine Uebersiedelung nach Tübingen in Werler's Nähe, von der er jedoch, offenbar lange Jahre hindurch ohne Verbindung mit ihm, erst Kunde erhielt durch Werler's Mahnung an die Rückgabe der Plautushandschrift. Seinerseits mag Werler, bei der Dürftigkeit und Schwierigkeit der damaligen Verkehrsmittel, in seiner

14) Denn dass dieser Brief, wie schon oben p. 338 f. [85 f.] annähernd bestimmt wurde, wirklich aus dem J. 1536 ist, und zwar aus dessen zweiter Hälfte, geht unzweideutig daraus hervor, dass der darin erwähnte, 'nuper' erfolgte Tod des 'Apellus', d. i. Johannes Apel, in den April desselben Jahres fiel. S. Muther a. a. O. p. 296 f. — Christoph Coler's und Apel's bald nach einander eingetretener Tod findet sich auch in einem Briefe Melanchthons von diesem Jahre erwähnt, der im Corpus reformatorum III p. 65 f. n. 1417 steht.

Wiesensteiger Abgeschiedenheit (s. u. p. 167 [113]), jene Rückforderung so lange haben auf sich beruhen lassen, bis ihm eben die nunmehr grosse Nähe des Camerarius die Anregung gab, sie geltend zu machen.

Indem wir so auf Werler's Bibliothek und ihr unstreitig werthvollstes Besitzstück, den Plautuscodex, zurückkommen, ist zuvörderst nachzutragen, dass keine Berechtigung vorliegt zu der oben p. 338 [84] geäusserten Vermuthung, er habe sie beim Aufgeben seiner Leipziger Verhältnisse gerade nach Nürnberg gebracht, wo ja allerdings sein Neffe Röting Gymnasialprofessor[14a]) war, aber doch erst seit 1526. Vielmehr, wenn Camerarius 1536 schreibt 'de tua bibliotheca relicta in patria mea' (ebenso 'in patria mea' auch in der Epistola nuncupatoria), so wird das nicht von der weitern Heimath Franken, sondern im engsten Sinne von Camerarius' Geburtsort Bamberg um so mehr zu verstehen sein, als er ja sonst gewiss 'in patria nostra' gesagt 168 hätte. Heerwagen glaubt sogar den speciellen Anlass nachweisen zu können, der Camerarius und Röting in Bamberg zusammenführte: in Folge welches Zusammentreffens sich hier jener von diesem aus der unter dessen Verwahrung befindlichen Werler'schen Bibliothek den Plautuscodex habe aushändigen lassen. Bei Will heisst es nämlich S. 411 von Röting also: 'Zur Zeit der damaligen Bauern-Aufruhr hat er sich zu Bamberg eines entzündeten Schenkels halber eine Zeitlang aufgehalten; und da ihm derselbe hat sollen abgeschnitten werden, auch schon deswegen gebunden gewesen ist, kam ungefähr Joach. Camerarius dazu und sagte: «Nicht also, mein Freund Michael, es ist besser zween als einen Schenkel haben, ich will dir mit Hülf und Rath nach Möglichkeit beispringen». Wie er ihn denn auch hernach mit der Kur ligni Guaiaci glücklich wieder herstellen lassen'. Die chronologischen Momente passen allerdings aufs Beste. Denn wenn man bei 'der Bauern-Aufruhr' doch am natürlichsten an das Jahr 1525 denken wird, so stimmt dazu aufs

14a) [Nicht 'Gymnasialrector', was er niemals war. S. Heerwagen's Nürnberger Schulprogramm von 1860 'Zur Geschichte der Nürnberger Gelehrtenschulen in dem Zeitraume von 1485 bis 1526'.]

Haar, dass Camerarius in der Epistola nuncupatoria vom J. 1545 ausdrücklich schreibt, es seien zwanzig Jahre, dass er 'exemplum Plautinum scriptum' erhalten habe, welches 'inter libros clarissimi et uirtute ac sapientia praestantis uiri Viti Verleri Franci' befindlich gewesen, 'unde exemtum propinquus ipsius, amicitiae sanctissimae uinculo et maximae familiaritatis usu mihi coniunctus Micaelus Rotingus, uir optimus atque doctissimus, qui tum forte nobiscum esset' (d. i. nach Heerwagen: bei der damaligen Erkrankung und bevorstehenden Operation), 'mihi utendum dedit'. Ich wiederhole diese Worte mit Absicht, um sie in Verbindung mit denen des Tübinger Briefes — 'recordor et doctrinae tuae, quae mihi quondam puero et innumeris aliis profuit, et intelligo quam operam bonis literis atque artibus illis temporibus nauaueris' — Zeugniss dafür ablegen zu lassen, wie hoch doch im Grunde Camerarius den Mann stellte, wenn dieser auch durch litterarische Leistungen nicht weiter hervortrat. — Wenn zu Obigem in dem Tübinger Briefe noch die weitere Notiz hinzutritt, dass dem Camerarius die Kunde vom Werler'schen Codex durch seinen suauissimus
167 compater[15]) Apel geworden war, so konnte diese Mittheilung sehr bequem 1521/22 geschehen, wo beide in Wittenberg zusammenlebten, obwohl sie auch schon nach 1513 gleichzeitig in Leipzig waren. Darüber, wie seinerseits Apel

15) Er war der Pathe des 1535 geborenen Sohnes des Camerarius, der des Vaters Namen Joachim erhielt. — Uebrigens bedurfte es oben p. 338 [84] Anm. nicht eines vereinzelten Beleges für Apel's Anwesenheit in Wittenberg, da uns dessen ganzes vielbewegtes Leben, und so namentlich sein wiederholter, zuletzt mit hervorragender Stellung und Wirksamkeit verknüpfter Wittenberger Aufenthalt in wünschenswerthester Klarheit und Vollständigkeit in der ausführlichen Biographie vorliegt, welche Muther in dem mehrerwähnten Buche p. 230—328 und p. 455—487 von Apel gegeben hat. — Dass Apel in Leipzig in denselben Jahren, in welchen dort Camerarius studirte, daselbst bei Petrus Mosellanus und Richard Crocus hörte, trotzdem dass er doch schon 1502 in Wittenberg als Student (einer der ersten der Universität) war immatriculirt worden (und zwar von seinem fränkischen Landsmann, dem Rector Pollich), das darf bei den Studienverhältnissen jener Zeit in keiner Weise Wunder nehmen.

zur Kenntniss des Codex kam, lassen sich der Möglichkeiten zu viele denken, als dass es sich verlohnte, bei dem an sich unerheblichen Punkte zu verweilen.

Seine 1516 beim Antritt der Limpurg'schen Informatorstelle in Bamberg zurückgelassene Bibliothek wird sich Werler, seit er 1522 in Wiesensteig sesshaft geworden, seiner Zeit unstreitig dahin haben nachkommen lassen, wenngleich das, wie wir sehen, 1525 noch nicht geschehen war. Denn mit so viel Behagen er auch von seinen Reit- und Jagdvergnügungen zu Pirckheimer spricht: dass er die gemüthliche Musse der Wiesensteiger Sinecur (denn das blieb sie doch trotz der Verpflichtung zu einigem Beten und Messelesen) zwischen munterm Lebensgenuss und stillen Studien theilte, ist daraus abzunehmen, dass er die letztern ausdrücklich als Ziel seiner Sehnsucht bezeichnet: 'quo liceret per otium posthac studiis frui'. Dass er als Schriftsteller aufgetreten, darüber verlautet allerdings gar nichts. Oder doch fast gar nichts: denn bei Heumann heisst es p. 107: 'Viti Berleri extant epigrammata': über die ich meinerseits nichts zu sagen weiss. — [Jetzt weiss ich es doch. Von einer eigenen Sammlung, die als solche publicirt worden wäre, kann allerdings nicht die Rede sein; aber gelegentlich verfasster und einzeln gedruckter Epigramme sind mir wenigstens drei bekannt geworden, die den Titel alter Textausgaben schmücken. Davon lernten wir das eine schon oben S. 104 kennen in den auf Herm. Busch gedichteten Versen, die auf der Rückseite des Titels von 'H. B. in artem Donati . . . commentarius' stehen, dessen Vorderseite das Datum trägt 'Impressit Liptzk Melchiar Lotter. Anno salutifero M.D.XI.' — Das zweite Epigramm besteht aus vier Distichen, die dem Druck 'Plauti lepidissimi poete Aulularia ab Antonio Codro Vrceo ... pristine forme diligenter restituta: illius enim finis antea desyderabatur' (Lips. 1513. fol.) vorgesetzt sind und so lauten: 'Vitus Vuerlerus Plautum alloquitur. *Ante erat informis tota haec tua, Plaute, fabella, Non secus ac miris corpora secta modis. Nam capiti finem cariosa absumpserat aetas, Neu* (so) *posset longa posteritate frui. Haud tulit hoc Codrus. Codrus doctissimus ille Mox facili amissas carmine reddit opes, Ac lacerata boni*

passim monimenta poetae Cogit[15a]) *et effigiem iussit habere suam*': (in welchen Versen er sich freilich mit der *fabella* etwas besser hätte vorsehen sollen, ebenso wie in denen auf Busch mit den *documenta*). — Ein drittes Epigramm endlich findet sich vor 'Valerii Maximi Ciuis Romani de factis ac dictis memorabilibus Exemplorum Libri nouem' etc. (Lips. 1514. fol.), und besteht aus 30 Hendekasyllaben mit dem Anfang 'Vitus Vuerlerus Sultzuelteñ. *Si vis Candidule absoluta Lector Heus scripta Aeneadum tot et Pelasgum Prudens noscere*' etc. und dem Schluss '*Id quod rex Macedum dedit superbus Chartis Iliacae sacris ruinae*': vollständig abgedruckt in F. G. Freytag's 'Adparatus litterarius' t. III (Lips. 1755. 8.) p. 643 f. (wo übrigens auch Werler's Aulularia-Verse in t. II (1753) p. 1334 wiederholt sind, wie nicht minder in den 'Matanasiana ou Mémoires littéraires, historiques et critiques du

15a) [*Cogit* hat das Original (in dem mir vorliegenden Exemplar der Münchener Bibliothek), nicht *Legit*, was auffallender Weise sowohl Freytag als die Matanasiana substituiren. — Wer übrigens eine Einwirkung Werler's auch auf die Textesgestaltung der Aulularia vermuthen wollte, wozu ihn ja der Besitz des alten Codex allenfalls in den Stand gesetzt hätte, würde sich einer Täuschung hingeben. Lotter wiederholte einfach, wie für den Plautustext selbst, so für des Codrus Ergänzungen einen der ältern Drucke, in denen jene schon seit des Beroaldus Bologneser Ausgabe von 1500 standen: wofür s. die Nachweisungen in Opusc. philol. II p. 61. 94. — Dass diese Supplemente, von denen ehedem u. A. auch in (Quirini's) Specimen variae litteraturae s. de Brixiana litteratura t. I (Brix. 1739) p. 45 ff. viel zu viel, fast lächerlich viel Aufhebens gemacht wurde, weder nach Intention noch nach Ausführung irgend einen Werth zu beanspruchen haben, braucht heutzutage niemandem mehr gesagt zu werden. — Eine sehr seltsame, auch von Haase mit keinem Wort berichtigte Aeusserung über Codrus Urceus findet sich in Reisig's 'Vorlesungen üb. latein. Sprachwissenschaft' p. 52. Und doch sind nicht nur seine 'Orationes, epistolae, silvae, satyrae, eglogae et epigrammata' seit 1502 sogar viermal gedruckt erschienen (während z. B. J. Scaliger's Opuscula bis zum heutigen Tage noch nicht gesammelt sind!), sondern existirt auch eine (den Opera vorgedruckte) Biographie desselben von Bartolommeo Bianchini, sowie eine sehr ausführliche Analyse seiner Schriften in der mehrerwähnten Matanasiana t. II p. 259—336. In die Sammlung der Schriften sind übrigens die hinzugedichteten Aulularia-Scenen nicht mit aufgenommen, wie ich aus der mir augenblicklich allein zugänglichen Bologneser Ausgabe von 1502 ersehe.]

docteur Matanasius' t. II (La Haye 1740. 8) p. 331). — Nun sind aber, wie schon der Donat-Commentar, so auch sowohl die Aulularia als der Valerius 'per Melchiarem Lotterum in regione foeni' erschienen, den damals namhaften Leipziger Drucker und Verleger (unter dessen Drucken übrigens Leich's 'Typographia Lipsiensis' p. 93 f. gerade die Plautinische Aulularia ausgelassen hat). Auf ein persönliches Verhältniss zu diesem Melchior Lotter geht es also ersichtlich zurück, dass Werler, in den spätern Jahren seines Leipziger Aufenthaltes, sich veranlasst sah für ein paar Lotter'sche Verlagsartikel einige einführende und empfehlende Verse zu spenden. Und auf eine solche Verbindung deutet auch offenbar Leich p. 30 hin, wenn er, eben von Melchior Lotter handelnd, hinzufügt: 'Redierant tum Lipsienses in gratiam cum Poetis, et Eobanus Hessus, Vitus Werlerus, Sebast. Miricius, et Hermannus Tulichius Academiam ingenii gloria non parum illustrabant'. — Uebrigens hatte auch Menckenius in den Diss. acad. p. 250 f. Kenntniss von Werler'schen 'carmina': ob gerade von den drei obigen, ob etwa noch von andern[15b]), steht dahin. Er spricht dort von den zwei damals in Leipzig hervorragenden Gelehrten, beide 'oriundi e Franconia', Berlerus und Aubanus, und führt fort: 'Vterque ingenio et doctrina abundavit deque Lipsia, quod instaurationem literarum attinet, optime meruit . . . . Nihil caeteroquin, quod ediderint, uidi, praeter carmina quaedam, delicata sane et nunquam satis laudanda': ein allerdings etwas überschwänglicher Enthusiasmus! obwohl, wie das folgende zeigt, mehr noch auf Aubanus als auf Werler bezüglich.]

In Wiesensteig, wohin wir uns schliesslich nochmals zurückzuwenden haben, lebte Werler im Uebrigen in grosser Abgeschiedenheit vom Weltverkehr, wie er selbst p. 290 klagt: 'Et sunt tam alta montium cacumina, quibus medius circumdor, ut annus interim praetereat, quo nullus conce-

15b) [Ob es dergleichen überhaupt sonst noch gibt, würde vielleicht am ersten ermitteln, wer in der Lage wäre, sämmtliche aus der Lotter'schen Officin hervorgegangenen alten Drucke darauf durchzusehen.]

datur ad tam eximios amicos ac patronos literis meis exitus... Vnde uel hoc solo nomine locum istum male odi, quod perraro occurrant, qui aut hinc ad uos aut isthinc ad nos commeent'.[16]) Trotz dieser Unzufriedenheit wird er doch vermuthlich in seiner Wiesensteiger Pfründe haben aushalten
168 müssen bis zu seinem, wir wissen nicht wann erfolgten Tode. Dürfte man einem Gefühlseindruck trauen, so möchte man ihn 1545, als Camerarius die Epistola nuncupatoria schrieb, noch am Leben glauben, da hier die Erwähnungen und Lobesprädicate Röting's und Werler's in ganz gleichartiger Weise neben einander stehen, ohne die geringste Andeutung, dass W. nicht mehr unter den Lebenden sei. Röting war das aber sogar noch bis 1588, wo er als Vierundneunziger starb. Das Reiten und Jagen in Wiesensteig, bei einer ohne Zweifel sonst sorglosen Existenz, mag Werler'n gut genug bekommen sein. Dass er schon 1522 von seiner 'aetas paulatim iam ingrauescens' spricht, thut natürlich keinen Einspruch.

Seinen Plautuscodex, den er von 1512 an besessen, sah er seit 1516 nicht wieder[17]). Nachdem derselbe von 1516 bis 1525 in Bamberg gelegen, blieb er von 1525 an mit Einwilligung Werler's in Camerarius' Händen, kam nach dessen 1574 erfolgtem Tode an seine Söhne, wurde von diesen (Joachim und Philipp) um 1595 an Janus Gruter verliehen, auf dessen Betrieb dann 1602 für die kurpfälzische Bibliothek in Heidelberg erworben, hier von Gruter und Pareus benutzt, 1622 durch Tilly's Plünderung mit den übrigen 'Palatini' nach Rom geschleppt und der Vaticana einverleibt, 1797 durch den Unverstand der französischen Raubcommissare daselbst belassen, während sie den Decurtatus mitnahmen, daher 1815 nicht, wie dieser, nach Heidelberg zurück-

---

16) Daher also die mangelhafte Kunde von dem, was sich auswärts begab: s. o. Anm. 4.

17) Wobei selbstverständlich die Möglichkeit auf sich beruhen bleibt, dass Werler etwa den Camerarius zwischen 1536 und 1541 einmal in Tübingen besucht haben könnte, wie denn dieser ein solches persönliches Wiedersehen als ihm erwünscht bezeichnet hatte.

erstattet, leider auch heutzutage noch nicht unter königlich italische Verwaltung gekommen.

Als ziemlich überflüssig erweist sich der oben p. 340
[87] f. beiläufig gegebene Nachweis, dass und warum ein in
der damaligen Humanistencorrespondenz mehrfach wieder-
kehrender, schlechthin Vitus ('Vitus noster') genannter Mann
unser Vitus Werler nicht sein könne. Von theologischer
Seite ward mir alsbald die Gewissheit, die nur einem mit
diesem Litteraturgebiete weniger vertrauten entgehen konnte,
dass kein anderer gemeint sei als der so bekannte wie ge-
ehrte Vitus Theodorus oder Veit Dietrich, naher Freund
der Reformatoren Luther, Melanchthon, des Camerarius u. s. w.,
1549 als Pastor an der Sebalduskirche zu Nürnberg gestorben,
an den zahlreiche Briefe Melanchthon's im Corpus reforma- 169
torum, desgleichen von Eoban Hessus in der Sammlung
'Helii Eobani Hessi . . . et amicorum ipsius Epistolarum
familiarium libri XII' (Marpurgi 1543. fol.) stehen, an beiden
Orten auch einige von ihm an jene, eine Anzahl anderer bei
Hummel gedruckt ist[18]).

Schliesslich hat auch in Betreff der alten Plautushandschrift, welche Camerarius aus England zu erhalten

---

18) Nämlich in B. F. Hummel's 'Epistolarum historico-ecclesiasticarum seculo XVI. et XVII. a celeberrimis viris scriptarum semicenturiae' I et II: Halae 1778. 1780. 8. — Obgleich uns sonach dieser Vitus für unsern Zweck gar nichts angeht, so sei doch den auf ihn bezüglichen Bemerkungen Heerwagen's, da sie mir einmal vorliegen, hier anmerkungsweise darum ein Platz vergönnt, weil man nie wissen kann, wem etwa damit gelegentlich ein nützlicher Dienst geschieht. «Was den in dem 'Tertius libellus' gedruckten Brief des Camerarius an Henricus Urbanus betrifft, so lässt mich sein Inhalt schliessen, dass er 1527 geschrieben ist, in welchem Jahre Camerarius' ältester Bruder Hieronymus auf Befehl des Bischofs Weigand in Bamberg in das Gefängniss gesetzt wurde; dies scheint mir wenigstens das Privat-Misgeschick zu sein, auf welches der Brief hindeutet. Veit Dietrich war 1527 gerade 20 Jahre alt, konnte also allerdings damals probeweise eine Lehrstelle in Franken angetreten haben; und der Ausdruck 'Vitus noster' lässt vorzugsweise

sich Hoffnung gemacht hatte, eine einzige Verweisung auf das Corpus reformatorum genügt, um jeden Gedanken an eine Identität derselben mit dem sog. Decurtatus zu beseitigen. Daselbst nämlich heisst es Bd. III n. 1686 p. 540 in einem Briefe Melanchthon's an Camerarius vom 10. Juni 1538 wie folgt: 'De Plauto accurate scripsi ad Episcopum quendam Anglicum, et ad Franciscum nostrum, qui cum tuo vetere amico Bammelbergio in Britanniam missus est, ut audiant Regis voluntatem de religione'. Den Commentar hierzu wüsste ich in nichts besser zu geben als mit Heerwagen's nachstehenden, alles aufklärenden Worten. «'Franciscus noster'
170 ist Franz Burchard, Kanzler des Kurfürsten; der 'vetus amicus' der Edle von Boineburg. Der 'Episcopus quidam' könnte etwa Thomas Cranmer sein, denn mit diesem stand Melanchthon in Correspondenz. Ueber den Erfolg, den des letztern Bemühungen bezüglich des Plautus hatten, verlautet in seinen Briefen nichts weiter. Die Gesandten kamen Anfang Octobers aus England zurück, und am 6. November besuchte Camerarius Melanchthon in Wittenberg. Dort wird er ohne Zweifel mündlich von Melanchthon erfahren haben, ob in dieser Angelegenheit etwas zu erreichen war. Es ist zu vermuthen, dass seine Erwartungen getäuscht wurden. Hätte er die Handschrift wirklich erhalten, so würde er es sicherlich mit dem Ausdruck des Dankes gegen die Männer, die ihm dazu verholfen hatten, in seiner Epistola nuncupatoria kurz erwähnt haben. Den 'codex decurtatus' hat er ohne Zweifel auf einem Wege erlangt, der ihn der Mühe, sich über seine Provenienz weiter auszulassen, überhob, obgleich es immerhin seltsam bleibt,

---

an Veit Dietrich denken, der überall gemeint ist, wo 'Vitus Norimbergensis' steht. Die Briefe im Corpus reform. I n. 521 und 522 können mit dieser Annahme in Einklang gesetzt werden. Darnach hätte Veit die übertragene Lehrstelle bald wieder aufgegeben und wäre nach Wittenberg gegangen, von wo aus er durch Melanchthon für Ertheilung eines Nürnberger Stipendiums empfohlen wird. — Dass an einen dritten Vitus jener Zeit, der zum Unterschied von seinem Geburtsort Winsheim [oder Windsheim, nicht 'Weinsheim'] in Franken 'Vitus Vinsemius' heisst, nicht zu denken sei, geht schon daraus hervor, dass dieser um 1527 bereits eine Privatschule in Wittenberg hatte und sich dort bald habilitirte.»

dass er ihn ganz und gar mit Stillschweigen übergeht.» — Vielleicht war jener englische Codex der die ersten acht Stücke enthaltende des Britischen Museums mit der Signatur $\frac{15.C}{XI}$, von dem ich in den Prolegomena p. XLI sprach. Wenigstens scheint er der einzige in England vorhandene zu sein, der über das 15te Jahrhundert hinaufreicht: obgleich sich die gute Meinung, die ich ehedem von ihm hatte, keineswegs bewährte, seit er mir durch Collationen meines Freundes Emil Braun und weiterhin durch mehrfache sonstige Mittheilungen näher bekannt geworden war. Er würde also auch dem Camerarius neben dem Vetus wenig genützt haben.

IV.

Curae secundae

zu Heft I der 'Neuen Plautinischen Excurse'.*)

482 Was sich dem Verfasser einer Druckschrift untersuchenden Charakters zuerst aufzudrängen pflegt, oft schon nach Wochen, immer nach Monaten, das läuft meist auf Vervollständigung, Bestätigung, Erweiterung des Gesagten hinaus. In einem spätern Stadium treten, gewöhnlich durch Widerspruch anders urtheilender hervorgerufen, Berichtigungen oder aber Rechtfertigungen hinzu. Sei es mir gestattet, hier zunächst unter dem ersten Gesichtspunkte einige Nachträge zu geben. Ich denke denjenigen, die sich überhaupt für diese Fragen interessiren, wird es am bequemsten sein, wenn ich einfach die Reihenfolge der in der Druckschrift selbst behandelten Gegenstände festhalte.

G. Hermann's Abneigung gegen das auslautende *d* in *med ted*, die ich p. 8 hervorhob, konnte noch ausdrücklicher belegt werden durch seine eigenen Worte in der Vorrede zu den Bacchides p. VI f.: 'Ego quidem id egi, ut verba poetae ita exhiberem, quemadmodum ab eo vel scripta esse vel potuisse scribi videbantur: quae si tibi et paucis illis, qui harum rerum aliquem sensum habent, non displicuerint, non quaeram quid illi sentiant, qui aut devoratas cum omni squallore sacras membranas aut procusos ab sese confragosos numeros omnipotentemque *d* litteram sine cruditate concoquunt'. —

*) [Rhein. Museum f. Phil. XXIV (1869) p. 482—492.]

Nach Grotefend's schöner Entdeckung vom eigentlichen Wesen des auslautenden *d*, die ich p. 9 f. besprach, hätten zwar auch ablehnende Auffassungen erwähnt werden können, wie namentlich die von Osann in seiner 'Commentatio de pronominis tertiae personae formis' (Gottingae 1845), in der er sich mit lebhafter Polemik für ein völlig zweck- und bedeutungslos angehängtes *d* ereiferte. Ich kannte diese Abhandlung sehr wohl, überging sie aber mit Stillschweigen, weil ich erstens den darin verfochtenen Standpunkt für völlig antiquirt hielt, und zweitens Osann's in der Regel so stumpfe und verschwommene Erörterungen überhaupt nicht ohne Noth citire. Dass ich jetzt doch darauf zurückkomme, geschieht einzig um darauf aufmerksam zu machen, wie schlagend jene Flachheiten schon damals von G. Curtius in einer Recension, die mir allerdings entgangen war, zurückgewiesen wurden in Zeitschrift f. d. Alterthumswiss. 1846 p. 754 ff. —

Neben F. Bücheler musste p. 19 auch W. Christ genannt werden, der, grossentheils mit schon von Bücheler beigebrachten Beispielen, diesem wesentlich beistimmte im Rhein. Mus. f. Phil. XXIII p. 564. Meinerseits habe ich leider diesen Aufsatz nicht nur erst nach Abfassung, sondern selbst erst nach der Drucklegung meiner Schrift gelesen, darum weder auf angebliche Belege, wie Curc. III, 59 und Cas. II, 3, 20, die meines Erachtens nicht hieher gehören, noch auf die Anmerkung 2 zu p. 564 Rücksicht nehmen können, der ich bedauere in jedem ihrer Sätze von meinem Standpunkte aus widersprechen zu müssen. —

In dem Ennianischen Verse p. 33 hatte sich des *med ego esse* mit Recht schon Vahlen im Rhein. Mus. XVI (1861) p. 582 angenommen gegen Ernesti's flache Aenderung *memet esse*. —

Zu den p. 35 ff. aufgeführten Beispielen eines herzustellenden *med* oder *ted* lässt sich — vorbehaltlich anderer, die ohne Zweifel nachfolgen werden — für jetzt hinzufügen Capt. II, 3, 9 (369):

Ad *téd* atque illum: pró rota me utí licet:

wo *Ad te átque ad illum* eben so wenig nöthig ist wie z. B.

Truc. I, 1, 26 *áb re atque ab animó* statt *áb red atque animó*, oder in ähnlichen Stellen mehr die neuerdings empfohlene und selbst aufgenommene Wiederholung der Präposition in doppelten Satzgliedern dieser Art.

Der ebenda beigebrachte Vers Curc. V, 2, 21 (619) blieb hier besser fort, da er, mit Hiatus in der Diäresis also gemessen:

Quam égo pecuniám quadruplicem ábs te et lenone aúferam,

allerdings kein *ted* erforderlich macht. Seine Stelle konnte er nur allenfalls in § 13 finden, wo die grössere Wahrscheinlichkeit erwogen ward, dass auch in jener Diäresis der Dichter den Hiatus lieber vermieden als gesucht oder zugelassen habe. Unbedingt wird wenigstens diese Auffassung zu gelten haben für den p. 36 mit aufgezählten Vers Aul. II, 2, 55:

Ét te utar iníquiore et méus me*d* ordo inrídeat,

wo ein etwaiges *iníquióre ét meus me órdo* doppelt verwerflich wäre: erstlich weil in dieser beliebten pronominalen Zusammenstellung die Betonung *méus me* u. dgl. die gewohnheitsmässige ist (wie gleich Aul. III, 4, 6 *méus med intus*); zweitens weil, wenn man auch in der Zulassung jenes Hiatus noch so liberal gesinnt sein mag, doch 'der hässliche Zusammenstoss zweier kurzer *e* an dieser Stelle jedes feinere Ohr verletzen muss', gerade wie in *supréme ét* Capt. V, 2, 23 (976), wovon p. 41 gehandelt wurde (vergl. auch p. 47.
484 88). Der erste Grund allein ist es, der auch ein (an sich sehr wohl mögliches) *iníquióred ét meus me órdo* abweist.

Etwas unsicherer ist ein anderes te*d* in Capt. II, 1, 43 (240), wo ich aber doch, im engsten Anschluss an die Ueberlieferung, glaube zwei iambische Septenare anerkennen zu müssen:

Audio:: Ét propterea saépius te*d* út memineris móneo:
Non égo erus tibi, sed sérvos sum. nunc ópsecro te hoc únum.

In fortlaufenden iambischen Septenaren ganzer Scenen wäre zwar eine Synizese wie *audio* sicher unstatthaft; aber ein anderes ist es mit solchen, die in einem Canticum inmitten

anderweitiger Metra eingestreut werden und dann auch die freiere Prosodie der Octonare u. s. w. ganz anstandslos theilen. —

P. 40 war in dem Verse Most. III, 2, 126 (813) nicht sowohl ein ausgefallenes *has*, als vielmehr *haece* zu vermuthen:

Nóli facere méntionem te *háece* emisse:: Intéllego:

gemäss der überzeugenden Beobachtung Fleckeisen's in Jahrb. f. Phil. u. Päd. Bd. 60 (1850) p. 245, wonach es fast immer *haec(e) aedes, illaec aedes*, nicht *has* oder *illae* heisst. —

P. 41 war mit einem Worte zu bemerken, dass in dem Trinummusverse II, 4, 181 (582) die Tilgung der Worte *Quin tu* schon von Hermann in der Vorrede zu seinem Trinummus p. XIX vorgeschlagen war, wenn man auch im Uebrigen mit der dortigen Behandlung des Verses nicht einverstanden sein kann. —

P. 49 Anm. habe ich versäumt den sehr möglichen Fall zu erwähnen, dass der ganze Vers Aul. II, 4, 26, den ich mit Hinzufügung eines *Ibi* so schrieb: *Ibi néquid animae fórte amittat dórmiens*, nur die irrthümliche Wiederholung von Vers 24 sei, da auch ohne ihn die Wechselreden des Strobilus und des Congrio vollkommen verständlich fortschreiten. Wiewohl anderseits auch die absichtliche Wiederholung derselben Worte dem Humor der Stelle gut genug entspricht. —

Zu den p. 52 erwähnten Beispielen eines für *se* in die Hss. eingedrungenen falschen *sese* liess sich weiter anführen Trin. arg. 7 *férre se[se] á patre.* Auch Terenz Adelph. II, 3, 10 (263) wird mit Fleckeisen hieherzuziehen sein. —

Das p. 54 neben *prŏfiteri* anerkannte *prōfiteri* hatte ebenfalls schon Vahlen a. a. O. p. 482 in Schutz genommen. —

Derselbe fügt ebenda den p. 55 f. zusammengestellten, ausserplautinischen handschriftlichen Spuren eines alten *d* den bei Appulejus erhaltenen Vers der Ennianischen Hedyphagetica (p. 166 V. 6 seiner Ausgabe) hinzu, in welchem der Florentiner Archetypus mit seinem *surrenti telopem*

allerdings so deutlich wie möglich auf ein *Surrentid elopem* hinweist. An sich könnte man zwar sehr zweifelhaft sein, ob nicht schon sehr frühzeitig das verirrte Sprachgefühl eine ursprüngliche Locativform wie Surrenti für einen reinen Genitiv nahm und demgemäss mit einem angehängten *d* nicht
485 erweiterte; aber das Gegentheil ist doch gerade eben so gut möglich und erhält durch Formen wie *rurid lucid* eine Art von Beglaubigung, die, wenn auch nicht alles, doch mehr als nichts beweist. Lässt man aber *Surrentid* mit localer Bedeutung gelten, so ist natürlich auch gegen das ohne handschriftlichen Anhalt in Vers 2 von Vahlen gesetzte *Aenid aspra* nichts Stichhaltiges mehr einzuwenden. —

Wichtiger noch für den Plautus sind zwei mir von O. Ribbeck brieflich in Erinnerung gebrachte Stellen des Titinius, in denen gleichfalls die handschriftliche Ueberlieferung selbst ein ablativisches *d* klärlich gerettet hat. Erstens in Vers 165 R.:

Obstrúdulenti [da] áliquid, quo*d* pectám sedens,

wie ihn (abgesehen von dem zugesetzten *da*) Festus p. 193, 17 gibt. Denn dass hier in *quod* kein Accusativ zu sehen sei, entging weder Scaliger'n, noch Neukirch Fab. tog. p. 144, noch Hermann Opusc. V p. 276. — Die andere Stelle ist V. 46 R.:

Desuévi ne quo*d* ád cenam iret éxtra consilium meum:

wo *quod* statt *quo* die massgebende Autorität der Leidener, *iret* statt *exiret* die der Bamberger und der Wolfenbütteler Handschrift des Nonius p. 94, 3, letzteres zugleich den Sprachgebrauch für sich hat, iambisches Metrum aber sehr mit Recht von Lachmann zu Lucr. p. 277 behauptet wurde.

Verhält sich das aber mit diesem Verse also, so leistet er uns ferner den schätzbaren Dienst, dem p. 57 aus Most. I, 4, 20 (334) beigebrachten Zeugniss für adverbiales *quod* = *quo* einen zweiten Beleg hinzuzufügen, so dass die hiervon p. 79 ff. auf die gleichartigen Adverbialbildungen gemachten Anwendungen jetzt auf einem doppelten Grunde ruhen.

Zugleich gewinnt durch diese beiden Titiniusverse, wenn sie vorstehend richtig aufgefasst worden sind, die schon früher (Parerga p. 194, vgl. Mommsen Röm. Gesch. I³ p. 906, I⁴ p. 920) aufgestellte annähernde Zeitbestimmung, wonach der genannte Dichter älter als Terenz zu denken, eine erwünschte Bestätigung. —

Unter den p. 57 f. aufgestellten Zeugnissen für die Schreibung *nequiquam* statt *nequicquam* war der Vers Persa IV, 3, 46 (515) besser zu streichen, da für ihn die einleuchtende Wahrscheinlichkeit, dass er mit dem Palimpsest so zu schreiben sei:

Néque quam tibi Fortúna faculam lucrifica adlucére volt,

schon von Bücheler in Fleckeisen's Jahrb. Bd. 87 (1863) p. 783 empfunden wurde, wenn auch mit unnöthiger Veränderung des im vorangehenden Verse stehenden *instet* in *instat*, da der Moduswechsel von *quid instet* und *quam volt* von Haupt im Hermes III p. 337 mit Recht in Schutz genommen ist. —

Das hier zur Sprache gekommene *nequidquam* ladet aber zugleich zur Erörterung einer anderweitigen Formel der Umgangssprache der Komödie ein: einer Erörterung, die auch in dem Falle, dass sie nur ein negatives Resultat er- 486
gäbe, nicht unnützlich sein wird. Ich meine die so häufige Verbindung *quid iam?* welche in dem Sinne von 'wie so', also = *quî* = *quomodo*, somit als Ablativ aufzufassen, nicht aber als 'was nun', 'was denn' in nominativer oder accusativer Bedeutung zu erklären, die Mehrzahl der Beispiele sehr verführerisch sein kann. Für diesmal würde mich indess dieses Thema — bei zufällig beschränktem Raum — zu weit führen, als dass ich seine Ausführung nicht lieber für die Fortsetzung dieser Curae secundae aufsparte, für die schon jetzt mancherlei Stoff vorhanden ist. —

Den p. 62 gesammelten Beispielen eines im nominalen Gebiet herzustellenden ablativischen *d* wolle man zuvörderst die nachstehenden hinzufügen:

Amph. I, 2, 36 (498): Cum Álcumena*d* úxore usurária
oder aber: Cum Álcumena uxóre*d* usurária:

zwischen welchen beiden Möglichkeiten die Entscheidung, wie in so manchem ähnlichen Falle, frei gegeben ist, während der Hiatus nach *Cum* einer ganz besondern Untersuchung vorbehalten bleibt. Ferner

Amph. I, 3, 47 (545): Príus tua*d* opínione hic ádero: habe animúm bonum:

wo die Umstellung des überlieferten *bonum animum habe* unter allen Umständen keinen Einfluss auf die erste Vershälfte hat. Desgleichen

Rud. III, 5, 38 (818): Et úbi ille servos cúm ero*d* huc advénerit.

Zweifelhafter Auffassung können zwei andere ebenda mit aufgeführte Verse scheinen, obwohl sie jedenfalls an einer von zwei möglichen Stellen ein *d* unweigerlich erfordern: nämlich Amph. prol. 149 und Curc. II, 3, 61 (340), wenn sie nicht so, wie dort geschehen und wie es mir auch noch jetzt das wahrscheinlichere ist, gemessen würden, sondern vielmehr in dieser Weise:

A pórtu*d* illic núnc cum lanterna ádvenit[1]).
Díco me illo vénisse animi caúsa: ibi me*d* intérrogat:

der letztere ganz ähnlich wie sich auch der p. 63 Anm. *) erwähnte Vers Poen. V, 2, 98 so lesen lässt:

Surrúptus sum illi*m*: hic mé*d* Antidama hospés tuos. —

In der Penthemimeres des iambischen Senars könnte man p. 72 die Messung des Verses Asin. IV, 2, 16 (825) *Cum suó sibi gnátod únam ad amicam dé die* anfechten, wenn man *Cum suó sibí gnato únam* vorziehen wollte: aber mit einem so in der Thesis verschwindenden *gnato* und zugleich einem so wenig flüssigen Rhythmus, dass hoffentlich niemand diesen Weg ernstlich einschlagen wird.

Einen Zuwachs würden die hiesigen Beispiele des durch *d* aufgehobenen Hiatus in der Penthemimeres erhalten durch Casina prol. 73:

1) Gerade wie auch Bacch. II, 3, 70 (304) p. 73 zwischen *extémplo a portud íre* und *extémplod a portu íre* die Wahl frei blieb.

Maióreque opered íbi serviles núptiae[2])
Quam líberales étiam curarí solent,

wenn das nicht so gewiss wie möglich ein nachplautinischer Prolog wäre. Und doch häufen sich allmählich die aus solchen Prologen entnommenen Beispiele eines durch einfache Hinzufügung des *d* verschwindenden Hiatus dergestalt, dass man sich mehr und mehr zu der Annahme versucht fühlt, es möge im Anfange des siebenten Jahrhunderts d. St., als jenes *d* im lebendigen Gebrauch bereits nicht mehr existirte, dasselbe doch noch nicht so ganz aus der Erinnerung und dem Plautustexte selbst geschwunden sein, dass nicht Plautinische Nachahmung es gelegentlich zur Anwendung bringen konnte. Ueberlassen wir die Entscheidung darüber der reifern Erkenntniss der Zukunft, und zwar in diesem Falle um so mehr, als ja doch auch als beabsichtigte Messung ein (wenn auch für Plautus selbst nicht eben wahrscheinliches) *Maióreque ópere íbi s. n.* denkbar wäre, ganz entsprechend der in den Gesetzesurkunden des 7. Jhdts so gewöhnlichen Schreibung IBEI. —

Will man die Adverbialverbindungen, in denen eine später nur mit dem Accusativ construirte Präposition sich noch mit dem Ablativ verband, ganz vollständig haben, so füge man den p. 82 zusammengestellten Formen noch hinzu erstlich *postillac*, sodann aber neben *quapropter hacpropter* und *propterea* das dort zufällig vergessene *eapropter*, wenn es auch meines Wissens nur ein einziges Mal erhalten ist in dem Citat des Servius zu Virgil's Ecl. VII, 31 aus Terenz Andr. V, 5, 3, wo es Bentley mit seiner gewohnten Einsicht zu Ehren gebracht hat. —

Das hieher gehörige *praeterea* mit *d* (p. 83) wird auch noch Trucul. II, 4, 91 herzustellen sein:

Praetéread opsonári dumtaxát mina;

das gleichartige *propterea* vielleicht (s. o.) selbst in dem Prologverse der Casina 59:

Proptéread una cónsentit cum fília. —

---

2) OPERE statt *opera* der Palimpsest.

Das in der Anm. zu p. 85 f. nur kurz berührte *quae res?* ohne *est* (also den Opusc. phil. II p. 609 besprochenen Fällen beizuzählen) wird wohl in dieser Gestalt als ausschliesslich übliche Formel anzuerkennen sein. Handschriftlich beglaubigt haben wir es zunächst in den schon beigebrachten vier Beispielen:

Poen. V, 4, 29: Quae rés? iam diud edepól tuam sapiéntiam haec quidem abúsast.
Asin. II, 4, 71 (477): Pergín precari péssumo? : : Quae rés? tun libero hómini —.
Cas. III, 6, 8: Quae rés? : : Haec res : : Etiámne adstas? Enim véro πράγματά μοι παρέχεις [3]).
488 Mil. IV, 8, 34 (1343): Quom ábs te abeam : : Fer aéquod animo : : Séd quid hoc? quae rés? quid est? [4])

Zu ihnen gesellen sich aber noch folgende neue:

Aulul. III, 2, 9: Sed quíd tibi, mendíce homo, nos táctiost? quaé res? [5])
Cas. II, 8, 18: . . . . vix reprimó labra,
Ob istánc rem quin te deósculer, voluptás mea.
: : Quid? deósculere? quaé res? quae voluptás tua? [6])

Nichts anderes als *quae res* geben auch Casina IV, 4, 7 die Hss. mit dem Palimpsest, was demnach festzuhalten ist, wie man auch sonst über die Herstellung dieser ziemlich ver-

---

3) Die Verse sind anapästische Dimetri, wenn man sie nicht etwa lieber zu einem Octonar verbinden will. Das *haec res* als Antwort ist gerade so gesagt wie bei uns 'Warum?' 'Darum'.

4) So glaube ich auch jetzt noch die schlimmen handschriftlichen Wirrsale der Stelle am wahrscheinlichsten zu beseitigen; aber auch wer darüber anderer Meinung ist, wird wenigstens in dem zweiten Halbverse (wie auch derselbe durch andere Personenabtheilung möglicher Weise noch zu verbessern sein mag) das in dem handschriftlichen *queris* unverkennbar liegende *quae res* unangefochten lassen müssen.

5) Mit einziger Umstellung des *nos* nach Reiz bei Hermann de metris p. 172.

6) So ist der Vers durch Hinzufügung eines einzigen *e* hergestellt, während die Hss. mit dem Vetus nur *deosculer* geben. Aus dem letztern ist *istanc* für *istam*.

derbten Verse denke: vgl. Brix in Fleckeisen's Jahrb. Bd. 91 (1865) p. 65. — Wenn wir nun, allen diesen sichern Beispielen gegenüber, in den Hss. des Persa III, 1, 32 (360) einen Senar lesen, der gar kein Vers ist: *Ne fiat* : : *Quae hae res* (oder *heres*, oder im Palimpsest ·EAERES) *sunt?* : : *Cogita hoc verbum pater*, und wenn hier keinem Verständigen verborgen bleiben kann, dass *sunt* aus Interpolation stammt · wird sich derselbe dann wohl noch sträuben, auf dieselbe Interpolation auch das *hae* (oder *eae*) zurückzuführen und den Vers in dieser Gestalt als Plautinisch anzuerkennen:

Ne fíat : : Quae res? : : Cógita hoc verbúm, pater —?

So gut wie einmal, konnte aber auch noch ein ander Mal das der Folgezeit fremd gewordene *quae res* durch *quae haec res est* erklärt werden, wie es geschehen sein wird im Persa V, 2, 65 (846), wo zwar das Metrum in dem trochaischen Octonar *Hícinest, qui fuit quóndam fortis?* : : *Quae haéc res est? ei, cólapho me icit* nichts vermissen lässt, aber doch mit grosser Wahrscheinlichkeit der Dichter vielmehr geschrieben hat

Hícinest, qui fuit quóndam fortis? : : Quaé res? ei *ei*, cólaphum mi icit.[7])

So ist denn, wenn mir nichts entgangen, nur noch eine 489
Stelle übrig, in der man heutigen Tages *quae haec res* liest: im Truculentus II, 7, 50, aber wohl zu merken nur aus Conjectur für ein überliefertes, jedoch unbrauchbares *quae* (oder *que*) *hercles*. Darin wird nun zwar in der That nichts anderes stecken als eben jenes schon von den Cinquecentisten vermuthete *quae haec res* [vergl. Trin. 507], aber nicht braucht darum natürlich das *haec* ganz und gar nicht zu sein, lässt sich vielmehr eben so wie in den beiden Versen des Persa als nachplautinischer Zusatz ansehen. — Für

7) Da dem handschriftlichen *colaphum icit* ein *colaphum mi icit* noch etwas näher liegt als *colapho me icit*, wird man jene Construction vielleicht wagen dürfen im Hinblick auf das Terenzische *colaphos infregit mihi* in den Adelphen II, 1, 45 (199): wie ja auch bei uns im gemeinen Leben Redensarten vorkommen wie 'er haut ihm eine Ohrfeige'.

wen ein Inductionsbeweis dieser Art keine Ueberzeugungskraft hat, nun der muss sich eben damit begnügen, neben achtmaligem *quae res* auch ein einmaliges *quae haec res* und ein ebenfalls einmaliges *quae haec res est* anzunehmen: so wenig das auch einleuchtender Massen dem Wesen der in formelhaften Wendungen so zähen Umgangssprache entspricht. —

Mit den p. 89 erwähnten (localen) Ablativen *ruri*, *peregri* steht ganz auf einer Linie auch *luci*, dem sein altes *d* zurückzugeben ist in Casina V, 2, 7:

Tandem út veniamus luci*d*: ego cras híc ero. —

Für ein nothwendiges *sed* = *sine* habe ich zwar auch jetzt noch eben so wenig, wie früher p. 99, einen Beleg; aber wenigstens für die Form *se* bietet sich eine Stelle dar, die wohl kaum einem Zweifel Raum lässt: im Pseudulus I, 3, 144 (378):

Séd se argento frústra's qui me tuí misereri póstulas:

wo die Handschriften (mit A) *sine argento* geben, die Verkürzung der Sylbe *arg-* zwar nicht schlechthin undenkbar, aber doch jedenfalls so aussergewöhnlich wäre, dass dann immer noch grössere Wahrscheinlichkeit eine Vertauschung von *argento* und *nummo* hätte, wie sie II, 2, 49 (644) thatsächlich stattgefunden hat. — Sonst kenne ich im Plautus keinen Vers, in welchem die Form *sine* das Metrum störte, ausser wenn man die von mir Proleg. p. CXXXII ff. nachgewiesene Verkürzungsfähigkeit der ersten Sylbe von *omnis* leugnet, wie das ohne weitere Begründung[8]) Bergk gethan

8) Dass ich das von ihm im Vorübergehen Beigebrachte nicht für eine 'Begründung' ansehe, nimmt er gewiss selbst nicht übel. Es besteht nämlich nur in den an 'Wasii senarius' erinnernden Behauptungen, dass *quod omnes, quid omnes* als *quo omnes, qui omnes, ita omnis* als *ta omnis, per* als *pr*, desgleichen *quia, sibi, ego* einsylbig gesprochen worden, also z. B. die Verse *Quíd hoc negótist, quód omnes hómines* u. s. w., oder *Ita omnís de técto* u. s. w. zu lesen seien:

Qui' hóc negotist, quo' ómnes homines fábulantur pér viam:
'ta omnís de tecto déturbavit tégulas.

Wobei man sich nur über den unnützen Umweg wundert, und sich

hat im Index schol. aest. Hal. a. 1866 p. VI. Denn in 490
diesem Falle träten noch zwei neue Belege eines mit *se* zu vertauschenden *sine* hinzu, die ich als an sich sehr wohl möglich keineswegs bestreiten will, ohne doch die Nothwendigkeit ohne weiteres zugeben zu können:

Aul. IV, 1, 20: Núnc *se* omni suspítione in ára hic adsidám sacra.

Trin. III, 1, 20 (621): Quoí tuam quom rém credideris, *se* ómni cura dórmias. —

Wie p. 99 ein dreisylbiges *mehercle* geleugnet wurde, genau so urtheilte (gegen Lachmann zu Lucr. p. 152) über ein vermeintlich viersylbiges *mehercule* oder *mehercules* Luc. Müller in der Vorrede zu seinem Phaedrus p. XI, und corrigirte danach mit Recht den Vers fab. Perott. 12, 3. —

Wenn in Fällen, wie in den p. 103 f. kurz zusammengefassten, ein altes Schluss-*d* zufällig einmal auch vor folgendem Consonanten urkundlich erhalten ist, so ist es selbstverständlich ganz rationell, dass wir solche einzelne Reste der vollständigen Form schützen und sorgsam bewahren, so sehr auch in der grossen Masse der analogen Fälle der Abfall des *d* das überwiegende geworden ist, und dass wir in solcher Beziehung jedem Streben nach absoluter Gleichförmigkeit entsagen. Von diesem Verfahren wird aber consequenter Weise auch auf eine Wortform Anwendung zu machen sein, die man sich nachgerade gewöhnt hat anders zu behandeln: das ist *haud* (erst in jüngerer Schreibung *haut*). Seit dafür die abgestumpfte Nebenform *hau* ans Licht gezogen und namentlich aus den Plautinischen Handschriften in zahlreichen Belegen nachgewiesen ist (vgl. Opusc. phil. II p. 591 f.), ist man immer geneigter geworden, überall vor consonantischem Anlaut *hau* zu schreiben. Aber

---

fragt warum nicht lieber gleich das *omnes* selbst für einsylbig erklärt wird, um entweder als *mnes* oder nach Befinden auch etwa als *omn* gesprochen zu werden? — Den Werth der Neuheit hat übrigens solche Auffassung nicht, da (nach Wase) schon der Quedlinburger Weise gar manches gleichartige Vorbild geliefert hat (man erinnere sich z. B. des 'einsylbigen' *Philippis* u. s. w.).

dass dieses *hau* in späterer Zeit das seltnere geworden, dagegen das ursprüngliche *haud* wieder zur Herrschaft gelangt ist, ist doch offenbar kein Grund, um für Plautinische Zeit dem erstern schlechthin den Vorzug zu geben. Verständiger Weise werden wir also nicht umhin können vor Consonanten *haud* oder *hau* zu schreiben, ganz je nachdem das eine oder das andere das handschriftlich überlieferte ist: während natürlich vor Vocal *haud* eben so nothwendig wird, wie (wenn nicht der Fall der Elision eintritt) *med* und *ted* und alles ähnliche. Uebrigens kenne ich auch kein Beispiel, dass vor Vocal in den Hss. *hau* geschrieben wäre. —

Was ich p. 107 f. über die zur Vergleichung herangezogenen Luther'schen Bibelübersetzungen gesagt, habe ich mir mühsam genug alles selbst zusammensuchen müssen. Ich hätte das nicht nöthig gehabt, wenn mir früher ein paar Schriften bekannt gewesen wären, die erst seitdem in meine Hände gekommen sind: 'E. Opitz, über die Sprache Luthers' (Halle 1869), und 'G. W. Hopf, Würdigung der
491 Luther'schen Bibelverdeutschung' (Nürnberg 1847). Beide, namentlich aber die erstgenannte, geben massenhafte Belege, die in treffendster Analogie mit den Wandelungen des alten Latein es überaus anschaulich machen, wie sich — um hier gerade diesen einen Gesichtspunkt besonders hervorzuheben — die vollern Sprachformen des 6. Jhdts d. St. mehr und mehr abschwächten, kürzten, verdünnten. — Wenn ich aber p. 107 a. E. den unverhältnissmässig grossen Abstand betonte, durch welchen die ältern Bibeldrucke vom J. 1524 (genauer schon von 1522) an von der Gesammtausgabe letzter Hand des J. 1545 sich entfernen, so habe ich von Opitz gelernt, dass diese Wandelung doch nicht blos durch die successiven Wandelungen der Sprache selbst bedingt war, sondern durch die bestimmte Absicht Luther's, mundartliche Verschiedenheiten, die im damaligen Deutsch mit und neben einander bestanden, durch Tilgung oder Aufnahme paralleler Formen auszugleichen, um dem Verständniss und Gebrauch seiner Uebersetzung möglichst weite Kreise zu öffnen. —

Den p. 108 hervorgehobenen Wandelungen 'umbe umb

um' liessen sich passend, neben *prode prod pro*, auch *posted* *(postid) poste post* (nicht *pos*) zur Seite stellen. —

Die p. 114 nachgewiesenen Beispiele des auf *is* ausgehenden Pluralnominativs der zweiten Declination kann ich durch ein neues vermehren aus Rudens V, 2, 26 (1313):

Nummi óctingentis aúrei in marsúppio infuérunt. —

Desgleichen die für den Genitiv auf *as* (p. 115) durch Amphitruo III, 1, 12 (872) nach Lachmann's (zu Lucrez p. 161) Herstellung, über die ich ehedem nichts weniger als richtig urtheilte:

Si id Álcumenas ínnocentiae éxpetat:

ganz abgesehen von den in den Hss. selbst, und zwar vor einem consonantisch anlautenden Worte, erhaltenen *Alcumenas* im acrostichischen Argumentum des Stücks, ohne Zweifel aus bewusster und gewollter Nachahmung des Dichters. Aber auch in dem von Lachmann durch Umstellung geheilten Verse Mil. glor. IV, 5, 12 (1211) wird das einfachste sein ohne Umstellung zu schreiben:

Sáltem id volup est quom éx virtute fórmas evenít tibi:

wo *id* nicht mit *volup est*, sondern mit *evenit* zu construiren ist, ein (von Guyetus empfohlenes) doppeltes *id* aber sogar sehr lästig wäre. —

Selbst der Pluralnominativ erster Declination auf *as* (p. 118) erhält einen Nachtrag, wenn nicht aus Plautus selbst, so doch aus seinem Zeitgenossen Nävius, der gewiss nicht, '*ut versum faceret*', höchst unnöthiger Weise einen Hiatus wie *onerárіaé onústae* zugelassen hat in seinem Bellum Punicum (V. 62 bei Vahlen), wenn er schreiben konnte, wie er ohne Zweifel gethan hat,

Onerárіás onústae stábant ín flústris:

(oder immerhin zugleich *onustas*). —

Die p. 128 besprochene römische Inschrift mit AMBRACIA · CEPIT ist seitdem facsimilirt erschienen im Bullettino des 492
archäologischen Instituts, Jan. u. Febr. 1869 p. 8. Nach

diesem Facsimile, wenn es, wie doch vorauszusetzen, treu ist, stehe ich keinen Augenblick an auf Mommsen's Seite gegen de Rossi zu treten, indem ich in den Schriftzügen den reinsten Typus der besten Zeit, d. h. mindestens der Sullanischen, zu erkennen glaube, keinesweges den Charakter des sechsten Jahrhunderts [9]).

---

9) Von Druckfehlern wolle man noch verbessern p. 9 Z. 2 v. u. COVENTIONID (wie es p. 102 richtig steht) statt CONVENTIONID; — p. 74 Anm. *senéctad* statt *sénectad*.

V.

cubi = ubi und Verwandtes bei Plautus*).

Das in der Ueberschrift bezeichnete Thema soll zwar einen Theil des zweiten Heftes der 'Neuen Plautinischen Excurse' bilden und kann erst dort seine vollständigere Aus- und Durchführung finden. Immerhin scheint es mir aber nützlich, wenigstens Umrisse des leitenden Gedankens und seiner Begründung schon hier im Voraus zu geben, um die Aufmerksamkeit mitstrebender Forscher auf den, wie ich meine, nicht uninteressanten Gegenstand zu lenken und möglicher Weise förderliche Beiträge hervorzurufen, wie sie mir schon in Folge meiner brieflichen Mittheilungen mehrfach geworden sind. Dieses namentlich von A. Fleckeisen, O. Ribbeck, vor allen aber von H. A. Koch, der mir für diesen, wie für andere wichtige Punkte der 'Plautinischen Grammatik' mit der liebenswürdigsten Liberalität schätzbarste Stellensammlungen zu freier Benutzung überlassen hat.

Dass die lateinischen Interrogativ- und Relativbildungen pronominalen Stammes (natürlich auch in der Anwendung als Indefinita) ursprünglich alle das anlautende *q* oder *c* hatten, welches die meisten für immer festhielten, und welches uns auch im Griechischen in den dialektischen Formen κόϲοϲ κοῖοϲ κότεροϲ κῶϲ κόθεν u. s. w. entgegentritt, ist wohl heutzutage eine längst feststehende Erkenntniss. So einfach wie bestimmt sprach es Bopp Vergl. Gramm. II § 389 (p. 208 3. Ausg.) aus, dass nicht nur *cubi cunde* als die

*) [Rhein. Museum f. Phil. Bd. XXV (1870) p. 306—312.]

ursprünglichen Formen für späteres *ubi unde* anzunehmen seien, sondern eben so auch *umquam usquam uspiam usque* ihren ehemaligen Gaumenlaut nur in der jüngern Sprachentwickelung verloren haben; dass darum auch *alicubi alicunde* nicht etwa aus *aliqu-* und *ubi*, *aliqu-* und *unde* zusammengesetzt, sondern als *ali-cubi ali-cunde* aufzufassen seien in vollkommenster Analogie mit *ali-quis ali-quando* u. s. w.[1]).
307 Wollte aber selbst daran jemand zweifeln, so schlagen doch die von Bopp nicht berücksichtigten Composita *sicubi sicunde* jeden Widerspruch nieder, da diese doch kein Mensch von *sic* und *ubi*, *sic* und *unde* ableiten kann. Dass unter dieselbe Analogie auch die hinlänglich beglaubigten Bildungen *necubi necunde necuter* fallen, begnüge ich mich hier nur anzudeuten, wie ich auch das Verhältniss von *necullus* zu ihnen für jetzt unerörtert lasse.

Altes Latein und Plautinisches Latein fallen nun allerdings nicht nothwendig und ohne Weiteres zusammen; aber ob sie es thun und wie weit, ist doch in jedem gegebenen Falle eine gebotene Frage, deren Lösung mit den zu Gebote stehenden methodischen Mitteln versucht werden muss. Die Inschriften Plautinischer Zeit geben uns diesmal keinen Anhalt, da sie nichts hieher gehöriges bieten als im SC. de Bacchanalibus ein zweimaliges VBEI, allerdings nicht CVBEI. Aber von einer ausschliesslichen Existenz archaischer Sprachformen kann ja für das Plautinische Zeitalter in zahlreichen Fällen auch gar nicht die Rede sein, sondern nur von einem Nebeneinander alter und jüngerer Formen, die eben in jener Periode mit einander in einem Kampfe lagen, der sich erst allmählich, früher oder später, zum Siege der jüngern Form entschied: so dass demnach Reste der ältern mit nichten zu beanstanden sind, wenn auch selbst nur vereinzelte, schon im Absterben begriffene. Somit sind wir auf etwaige Zeugnisse der handschriftlichen Textestradition im Plautus selbst angewiesen. Wie also, wenn hier der treff-

1) Dass dabei nicht von einer 'Verstümmelung des *ali* aus *alio*', wie Bopp sagt, auszugehen sei, sondern von der altlateinischen Declination *alis* = *alius*, wissen wir jetzt wohl alle.

liche 'Vetus' B, der so vieles Aechte, insbesondere so vieles Alterthümliche allein bewahrt hat, in dem Trinummusverse IV, 2, 89 (934), wo in den übrigen Handschriften *non illa ubi tua* steht, *cubitus* gibt für *ubi tua*, den ganzen Vers demnach unzweideutig also überliefert:

Án etiam Arabiást in Ponto? : : Est: nón illa, cubi tus gígnitur —?

Noch dazu ohne dass hier diese Form für den Vers irgend nothwendig war, da es ja eben so gut, ohne Verkürzung des *illa*, auch *nón illa úbi* heissen durfte: ein Verhältniss, wodurch die Glaubwürdigkeit des Zeugnisses nur gesteigert wird. — Von einer weitern Spur eines alten *cubi* in Truc. II, 4, 9 s. u.

Wer etwa im Trinummus nur einen zufälligen Schreibfehler erblicken wollte, der wird sich — selbst abgesehen davon, dass gerade diese Verschreibung gar nicht im Kreise des Gewohnheitsmässigen läge — bald bekehren, wenn er erstens weiter unten beizubringende, sehr analoge Spuren der handschriftlichen Ueberlieferung nicht unbeachtet lässt, welche nicht *ubi* selbst, aber mit *ubi* nächstverwandte Formen betreffen, und wenn er, was die Hauptsache, zweitens findet, dass eine Reihe Plautinischer Verse von ihrer metrisch incorrecten oder mindestens sehr verdächtigen Beschaffenheit durch die Zurückführung des anlautenden *c* mit einem Schlage befreit werden. Als eines der kräftigsten Beweisstücke mag vorläufig der Vers Bacch. I, 2, 26 (134) gelten:

Ibidem égo meam operam pérdidi, *c*ubi tú tuam:

wenigstens für jeden, der an Lachmann's Vertheidigung dieses Hiatus (zu Lucret. p. 387) nicht glaubt, die ich von jeher 308
für verfehlt gehalten habe und noch halte. — Auch die Pause nach einer Frage mitten im Verse hat für mich (und Andere) nicht die Kraft, einen Hiatus zu rechtfertigen wie Cas. II, 3, 29 in *níhili? úbi*: und wie einfach werden wir ihn doch los, wenn wir mit Anwendung des im Trinummusverse bezeugten *cubi* als die Plautinische Gestalt des Verses diese anerkennen:

Vnde is, nihili? *c*úbi fuisti? u. s. w.

Es wird freilich nicht an solchen fehlen die hier *nihili? ubi*

fuísti messen zu dürfen meinen. Aber auch wer es gelten lässt, dass *ubi* unter Umständen als Iambus gebraucht wurde, wie namentlich in kretischem, auch in anapästischem Metrum, wird sich doch vor dem argen Fehlgriff zu hüten haben, diese Prosodie ohne Unterscheidung überall anzunehmen, wo sie nach blosser Sylbenzählung möglich wäre. Wer, der irgend ein an Plautinischen Versrhythmus gewöhntes Ohr besitzt, wird nicht z. B. den Bau der folgenden Senare als einen überaus lahmen und darum unplautinischen empfinden:

Aul. IV, 7, 20:	Ibo íntro, ubí de cápite meo sunt cómitia.
Pseud. I, 5, 75 (490):	Meminí : : Quor haec tu ubí resciuisti ílico.
Poen. III, 3, 89:	Quid múlta uerba? fáciam, ubí tu láueris.
Rud. IV, 7, 10 (1236):	Fiúnt transennae, ubí decipiuntúr dolis.

Wie anders klingen diese Verse, wenn sie mit Beseitigung des schwerfälligen *ubī* in geschmeidigen Fluss kommen durch die Aufnahme des paroxytonirten Pyrrhichius:

Ibo íntro, *cú*bi de cápite meo sunt cómitia.
Meminí : : Quor haec tu *cú*bi resciuisti ílico.
Quid múlta uerba? fáciam, *cú*bi tu laueris[1]).
Fiúnt transennae, *cú*bi decipiuntúr dolis.

Eben so auch Mil. glor. 1107, wovon s. u. Nur dass es in Betreff des ersten und des vierten Verses durchaus fraglich bleibt, ob der falsche Hiatus gerade durch die Form *cúbi*, oder aber dort durch *introd úbi*, hier durch *transennas úbi* vom Dichter vermieden ward (vgl. N. E. 1 p. 118); das eine ist in der That gerade so möglich wie das andere[2]). — Nicht anders, als in Senaren, verhält es sich mit *ubī* auch

1) Im folgenden Verse ist nur *ut* zu tilgen:
Ibi bálneator fáciat unguentárium.

2) Dass Bücheler's Einwendungen gegen die Annahme eines *introd* nicht stichhaltig sind, davon hoffe ich ihn demnächst in der Fortsetzung der 'Curae secundae' unschwer zu überzeugen.

in Septenaren, so dass sich also aus rhythmischem Grunde entschieden empfehlen Schreibungen wie

Capt. V, 2, 2 (955): Quíd me oportet fácere, cubi tu tális
uir falsum aútumas.

Poen. IV, 2, 33: Vt enim, cubi mi uápulandum sít,
tu corium súfferas [1]).

Aehnliche Beispiele, die aber zugleich noch unter einen andern Gesichtspunkt fallen (Bacch. 431. Poen. IV, 2, 31. Pers. 630. 868 Truc. V, 22), kommen weiterhin noch zur Sprache.

Wenn es zu den noch immer streitigen Fragen der Plautinischen Prosodik gehört, ob oder in welchen Grenzen die Länge des dativischen und ablativischen *-bus* anzunehmen sei, so werden für dieselbe wenigstens nicht mehr Stellen ins Feld zu führen sein wie Amph. II, 2, 68 (700), wo die Hinzufügung eines einzigen *c* alles normal macht:

Híc in aedibús cubi tu habitas : : Númquam factumst : : Nón
tacos:

wonach sich auch wohl der Vers V, 1, 28 (1080) zu richten hat:

In aédibus, cubi tu hábitas, nimia míra uidi : : Vaé mihi,

obwohl hier BD die Wortfolge *tu ubi* haben.

Wem es durch das Bisherige glaublich geworden ist, dass Plautus die Form *cubi* auch ausserhalb der Composition noch kannte und nach Bedürfniss oder Belieben anwendete, für den ist es nur ein kleiner Schritt, den Gebrauch derselben Form dem Dichter auch in den Fällen zuzutrauen, in denen dadurch der (jedenfalls doch unnöthige) Hiatus in der Diäresis, sei es trochaischer oder auch iambischer Tetrameter, sowie bei Personenwechsel verschwand. Diesen kleinen Schritt zu thun ist er aber auch berechtigt, wenn er die nicht wohl anfechtbare Argumentation gebührend würdigt, mittels deren sich N. E. I p. 44 (vgl. p. 59 ff.) ein auslautendes *d* für dieselben Fälle feststellen liess; wenn gerade für sie in den bezeugten Beispielen nicht eben so, wie dort *d*, so hier anlautendes *c* noch vorliegt, so ist das Sache des Zufalls,

1) *sit* für *est* nach Nonius. *est* ist zu halten, wenn im Palimpsest wirklich TUTE steht; ich las nur TU.

Forderung der logischen Consequenz aber, jene Analogie auch auf unser Gebiet zu übertragen. Demnach also beispielsweise:

Capt. III, 2, 9 (510): Eo prótinus ad fratrém, mei cubi súnt alii captíui[1]).
Bacch. IV, 4, 105 (757): Númquid aliud? : : Hóc, atque etiam, cúbi erit accubitúm semel —.
Most. II, 1, 33 (380): Ígitur demum fódere puteum, cúbi sitis faucés tenet.
Pers. IV, 4, 78 (630): Níhil ádhuc peccáuit etiam : : Cúbi tu nata's : : Vt mihi —.
Mil. IV, 3, 14 (1107): Vis óptinere : : Cúbi matrem esse aibát soror?

zu welchen Stellen unten noch Bacch. 431, Truc. II, 4 9 und V, 22 kommen werden. Denn wer wäre so von allem rhythmischen Gefühl verlassen, um in den zwei vorletzten Versen etwa *púteum ubí* und *étiam : ubí* zu scandiren, vollends aber aus dem letzten das Monstrum *Vis óptinere : : ubí matrem esse aibát soror* zu machen? Wenn nun gar in einem Athem erst mit *ubī*, dann mit *ubĭ* gefragt würde, welchen aller Con-
310 cinnität baaren Vers würde das geben? Und so wäre es in dem bereits oben beigebrachten Verse Cas. II, 3, 29, wenn man ihn läse

Vnde is, nihili? ubí fuisti? úbi lustratu's? úbi bibisti?

Ist hier schon *cúbi fuisti* als nothwendig erkannt worden, so tritt nun aber ferner als abermalige Forderung der Concinnität die hinzu, dass nicht in so unmittelbarer Nachbarschaft, bei so ganz gleichartigen Fragen, das einemal *cubi*, das anderemal *ubi* stehe: wonach sich denn als die Plautinische Gestalt des Verses mit aller Wahrscheinlichkeit herausstellt

Vnde is, nihili? cúbi fuisti? cúbi lustratu's? cúbi bibisti?

und zugleich ein indirecter Beweis dafür gewonnen wird,

1) Wofern nämlich dieser Vers, dessen Ueberlieferung in den Hdss. sehr getrübt ist, nach Acidalius', theilweise auch Hermann's Vorgange, denen im Wesentlichen Fleckeisen folgt, also herzustellen ist.

dass der Dichter, wo ihm die Sprachformen selbst die Vermeidung des Diäresis-Hiatus bequem an die Hand geben, lieber ohne als mit Hiatus schrieb. — Ganz dieselbe Argumentation ist auf Trucul. II, 4, 9 anwendbar, wo ein zweimaliges *cubi* statt *ubi* vermuthet werden darf:

Promísi :: *C*ubi cenábis? :: *C*ubi tu iússeris:

in keinem Falle wenigstens *Promisi : ubí* zu messen ist. Und zwar hat es für diese Stelle ganz den Anschein, als wenn selbst die handschriftliche Ueberlieferung noch einen Rest des alten *cubi* gerettet habe. Ich meine damit nicht, dass dem ersten *ubi*, wo ich im Palimpsest nur den gewöhnlichen kleinen Zwischenraum für das Personenzeichen zu erkennen meinte, Studemund (bei Spengel) als mögliche Lesung PROMISITUBI angibt, was doch allzu zweifelhaft erscheinen muss. Aber dass darauf (wo der Palimpsest mit auffälliger Auslassung zweier Buchstaben nur CENAS gibt) in den Palatini *cenabist ubi* erscheint, das sieht doch ganz so aus wie ein ursprüngliches, nur unverstandenes und gelind verschriebenes *cenabis cubi*. — Hiernach wird man auch über Poen. IV, 2, 31 leicht urtheilen.

Uebrigens fehlt es auch hier nicht an Concurrenzen des *cubi* mit andern Hiatustilgern, namentlich dem ablativischen *d*, die für uns schlechthin unentscheidbar bleiben. Z. B. wenn man für Bacch. III, 3, 27 (431) nicht *palaestrad ubi*, für Truc. V, 22 nicht *introd : ubi*, sondern für beide Verse diese Schreibung annimmt:

Índe de hippodromo ét palaestra *c*úbi reuenissés domum.
Áccipe hoc atque aúferto intro :: *C*úbi mi amicast géntium:

über welchen Vers s. N. E. I p. 81.

Doch verlassen wir das Gebiet eines — vom Standpunkte des conservativen Skeptikers aus — nur facultativen *cubi* und wenden uns zu der Frage, ob denn Plautus nicht, wie neben *alicubi sicubi* ein *cubi*, so auch neben *alicunde* und *sicunde* noch ein *cunde* gekannt haben sollte? und im nächsten Anschluss daran die verwandten Bildungen *cusque cusquam cumquam*?

Ein so klares handschriftliches Zeugniss, wie für *cubi* in dem Trinummusverse, steht uns allerdings hier nicht zu Gebote. Aber schwerlich werden wir uns doch täuschen, wenn wir in dem Pseudulusverse I, 3, 73 (307), dessen Anfang ein, vom Gedanken gefordertes, *aut* kaum entbehren kann (wie denn auch der Palimpsest hier noch eine Sylbe
311 bezeugt), in dem *detque usque* der Palatini ein *det quusque* erkennen (d. h. natürlich nach correcter alter Schreibung *quosque*, nach jüngerer *cusque*), da doch mit einem *que* für Construction und Sinn hier gar nichts anzufangen ist: dem ganzen Verse demnach seine ursprüngliche Gestalt so zurückgeben:

Aút det *c*usque aut, quándo nil sit, símul amare désinat.

Also, was dabei von besonderer Wichtigkeit ist, ein *cusque* selbst ohne metrische Nöthigung vor folgendem Consonanten. — Vielleicht ist auch noch eine Spur aus dem Palimpsest zu gewinnen, wenn ich anders richtig notirt habe, dass derselbe in Most. III, 2, 82 (769) zwischen NECMIKIUMBRA und USQUAMST noch 'einen oder zwei' Buchstaben hatte, welche sehr wohl QU oder Q· (oder auch C) sein konnten, so dass der Vers — mit Aufgebung des früher von mir vermutheten *ibi* — also lautete:

Nec mi úmbra *c*usquamst, nísi si in puteo quaépiamst.

Indessen lassen wir diese unsichern Reste immerhin auf sich beruhen; wir bedürfen urkundlicher Indicien, meine ich, gar nicht, um auf Grund des doch einmal festgestellten *cubi* dieselbe Bildung auch auf die verwandten Partikeln zu übertragen, wofern diese nur einen Rückhalt an solchen Versen haben, die ohne Annahme des anlautenden *c* des gesetzmässigen Bau's entbehren. Und solche gibt es nicht nur, sondern sie sind darum desto unverfänglicher, weil hier nicht die Möglichkeit einer doppelten Prosodie, wie bei *ubĭ* und *ubī*, dazwischentritt. So also mit besonderer Deutlichkeit

Most. III, 1, 155 (685): Ita méa consilia *c*úndique oppugnás mala.

Mil. III, 1, 58 (649): Néque ego *c*umquam aliénum scortum súbigito in conuíuio.

Amph. prol. 143: Ego hás habebo cúsque in petaso pínulas:

wenn man anders diesen Prolog, was den Versbau betrifft, mit Plautinischem Massstabe messen darf, wie es N. E. I p. 62. 72 geschah, womit vgl. Cur. sec. in Bd. XXIV p. 487 [oben p. 127]. — Einer der oben p. 306 [135] genannten Freunde möchte eben dahin ziehen

Pseud. I, 1, 104 (106): Atqui íd futurum cúnde dicam néscio:

wo seltsamer Weise in CD das *unde* dreimal wiederholt ist, in B wenigstens zweimal steht: welches letztere sich indess, so viel ich sehen kann, ganz wohl vertheidigen lässt. — Möglich auch, aber freilich nur möglich, dass Most. III, 2, 170 (857) in dem *hauusquam* des B nicht sowohl *haud usquam*, als vielmehr ebenfalls *hau cusquam* steckt:

Séquere hac me igitur :: Équidem hau cusquam a pédibus apscedám tuis.

Desto zuversichtlicher lassen sich als durchaus wahrscheinliche Beispiele auch in der Diäresis und bei Personenwechsel hinzufügen

Merc. V, 2, 21 (862): Nón concedam néque quiescam cúsquam noctu neque dius.

Pers. IV, 3, 13 (482): Quíd agis? :: Credo :: Cúnde agis te, Dórdale? :: Credó tibi.

Haben wir es bisher lediglich mit Partikeln zu thun gehabt, so tritt nun schliesslich noch ein ganz gleichartiger Nominalbegriff hinzu. Denn wie sollte nicht neben *necuter* 312 und κότερος ein altes *cuter* bestanden haben? und wie sollten wir nicht dies, so gut wie *cubi cunde* u. s. w., auch dem Plautus noch zutrauen, wofern sich nämlich Stellen finden, die ein solches nothwendig machen d. h. den metrischen Fehler, ohne jede weitere Veränderung, durch ein zugesetztes *c* auf das Einfachste heben? Und eine solche ist

Most. V, 2, 57 (1179): Íbi cutrumque, et hóc et illud, póteris ulciscí probe.

Mögen andere mehr herzubringen.

VI.

Philologische Unverständlichkeiten *).

An * . . . . in * . . . .

530 Ist es Marasmus oder Hypochondrie des Alters, dass wir, wie mir Ihre gelegentlichen Mittheilungen an mich und die meinigen an Sie immer auf's Neue zeigen, beide mit so vielem, was jetzt in der philologischen Welt um uns herum vorgeht — ich will nicht sagen nicht einverstanden sind (das kann ja der Natur der Sache nach nicht anders sein), sondern gar kein Verständniss dafür haben? Gilt auch von uns: 'Und weil mein Fässchen trübe läuft, so geht die Welt auch auf die Neige'? Prüfen wir uns einmal darauf, indem wir uns über Themata, für deren heutige Behandlung wir so zu sagen gar kein Organ haben, gegenseitig fragen, ob, was dem Einen unverständlich, nicht etwa doch dem Andern eine verständlichere Seite darbietet. Stimmt das ablehnende Urtheil zusammen, so liegt darin immer ein beruhigender Trost; im entgegengesetzten Falle erhält wenigstens jeder einen erneuten Antrieb, in sich zu gehen und die Sache nochmals in Ueberlegung zu nehmen.

I.

Anapästen bei Plautus.

Unter anderm gehört zu den grössten Unverständlichkeiten für mich die wachsende Manie, im Plautus überall

*) [Rhein. Museum f. Phil. Bd. XXXI (1876) p. 530 - 557.]

anapästische Verse finden zu wollen. Es ist das geradezu
eine epidemische Krankheit geworden, von der auch Besonnenere
sich mehr und mehr anstecken lassen. Dass die
anapästischen Verse des Plautus durch ihre prosodischen
und Accentuations-Licenzen in einen unverkennbaren Gegensatz
treten zu den einfachen Dialogversmaassen, dem iambischen
Trimeter und trochaischen Septenar (ich nenne diese
gern die 'zahmen' gegenüber den 'wilden' Rhythmen), wis- 531
sen wir ja jetzt alle, seit dieses Verhältniss, nach den kurzen
Andeutungen der Prolegomena p. CLIX ff. und sonst, wiederholt
mit allem Nachdruck festgestellt worden z. B. Opusc.
phil. II p. 190. 584. 595 ff. 610. Aber es kömmt doch auf
Grad und Maass der zugelassenen Freiheiten an, und davon
können uns nur die unzweifelhaft anapästischen Scenen ein
annähernd richtiges Bild geben, wie die Septenare im Miles
glor. 1011—1093 und in den Bacchides 1087—1103, die
Octonare ebend. 1076—1086, die Dimetri im Stichus 18—33.
Welche Kluft aber zwischen den hier im Ganzen doch immer
in bescheidenen Grenzen auftretenden Härten und den maasslosen
Häufungen des Abnormen in solchen Stücken, die zu
anapästischen erst von unsern Kritikern gepresst und gestempelt
werden! Und dies zwar, was das Unbegreiflichste
ist, ohne alle Noth, wenn doch die Wahl frei stand, bei
dem mildern Versbau zahmerer Rhythmen, welche dieselben
Verse sehr wohl zulassen, stehen zu bleiben. Aber da ist
keine noch so grelle Vocalverkürzung, keine noch so haarsträubende
Accentuation, keine noch so unnatürliche Gliederverrenkung
in der Aufeinanderfolge von Vers- und Wortfüssen
(die unbewussten Prosodieschnitzer ungerechnet), die
nicht förmlich mit einer Art von fanatischer Wollust ausdrücklich
gesucht, hageldicht gehäuft und zu dem unerquicklichsten
Ganzen zusammengebraut würden: einem Ganzen,
dessen beabsichtigtes Metrum ohne die darüber gesetzten
Ictus schlechterdings unerrathbar bliebe und selbst mit ihnen
oft genug kaum fassbar wird. Der flüchtigste Blick, den ein
nur einigermaassen feinfühliger Kenner auf die Mishandlung
werfen mag, die das erste Canticum in der jüngsten Ausgabe
des Trinummus erfahren hat, wird bestätigen, dass ich nicht

zu viel gesagt; jedes weitere Wort darüber wäre verlorene Mühe. Indessen so geradezu ungeheuerliche Zucht- und Zügellosigkeiten, die ein wahres Grauen einflössen und nur aus einer ganz ungewöhnlichen Verirrung des Urtheils und des Geschmacks hervorgehen konnten, sind es auch nicht, über die ich hier eigentlich sprechen wollte; vielmehr soll mich eine allerdings einigermaassen bescheidenere Kritik beschäftigen, über die sich doch wenigstens reden lässt, wenn sie auch schliesslich nicht mehr Zustimmung finden kann. Ich denke dabei augenblicklich an den Monolog des aus der Fremde heimkehrenden Charmides am Anfang des 4. Acts desselben Trinummus V. 820—841, und wähle gerade dieses Canticum, weil sich hier ausnahmsweise einmal der stricte Beweis führen lässt für die Verfehltheit anapästischer Messung.

532 Die Scene wurde seit G. Hermann erkannt als aus trochaischen Octonaren bestehend, die ganz sauber, glatt und anstosslos fliessen. Nichts desto weniger ist auch sie neuerdings von dem pruritus anapaesticus nicht verschont geblieben. Aber um welchen Preis wurde diese Transformation überhaupt nur möglich! Ich müsste ermüdend weitläufig werden, wollte ich die unzähligen widerhaarigen Accente, harten und härtesten Vocal- und Consonanten-Verkürzungen u. s. w. der Reihe nach vorführen; sie überragen in diesen 22 Versen an Zahl weitaus die strenger gearteten Messungen, wie sie uns Senare und Septenare, Cretici u. s. w. als das Normale darbieten; kaum ein Vers ist ohne eine, oft bis zum Unleidlichen gesteigerte Cumulation solcher wilden Licenzen, deren jeder einzelnen, vereinzelt zugelassen, ihre Berechtigung ja immerhin zugestanden wird. Gleich V. 2 *lau|des ágo ĕt gratís gratiásque* bis zum Schluss *fluctíbus salsís*, V. 3 *pŏtĕstás* *) *bŏnĭs mís*, V. 4 *ĕx lócĭs, urbém ‖ usque ín* — mit bedenklichstem Hiatus wie V. 8 *eo ‖ usque*, V. 5

*) Haben denn unsere heutigen Metriker gar kein Ohr für Rhythmus mehr, wenn sie nicht fühlen, welch wesentlichen Unterschied es macht, ob in *pŏtĕstátem* oder *pŏtĕstatém*, *vŏlŭptátis* oder *vŏlŭptatís* die zweite Sylbe verkürzt wird, oder aber ob *pŏtĕstás vŏlŭptás* einen ⏑⏑⏑́ oder auch ⏑́⏑– bildet?

deos grátis ágo átque, V. 6 *saévomquĕ sevérum* u. s. f., weiterhin V. 8 *usús sum in altó*, V. 9 *glóriam iam ánte auríbus accépĕram ĕt nóbĭlis ápud hominést* (wo *hominest* nach Form wie Gedanken ein entschiedener Misgriff), V. 10 *atquĕ dŏmaré* mit unmöglichem Versschluss -*marē*, wie V. 18 *velá* u. s. w. bis an's Ende. Möge jeder selbst vergleichen und zählen: er wird ein erschreckendes Verhältniss finden.

Aber selbst einmal zugegeben, dass sich alle diese Messungen vertheidigen oder beschönigen lassen: was in aller Welt ist denn das eigentliche Motiv, dass man sie, mit raffinirter Lust an dem Absonderlichen, denjenigen vorzieht, die einer Vertheidigung oder Beschönigung gar nicht bedürfen? Von C. F. W. Müller (einem ἀναπαιστοφάγος von stärkster Verdauungskraft, dem z. B., neben hundert Aehnlichem, ein so harter Bissen wie *módĕstus* nicht das geringste Magendrücken verursacht) erfährt man darüber gar nichts, indem er (Pl. Pros. p. 112 f.) über ein 'tel est notre plaisir' mit keinem Worte hinausgeht. Nothgedrungen müssen wir uns daher an seinen Interpreten Brix halten, der sich früher strengstens gegen Anapästen verwahrte, jetzt aber als Neubekehrter zwei Gründe für sie vorführt, von denen indess einer nicht stichhaltiger ist als der andere. Erstens: dass 533 so 'die zahlreichen, nur des Metrums halber von R. vorgenommenen Aenderungen fast sämmtlich vermieden würden'. Das ist aber, mit Verlaub zu sagen, einfach nicht wahr, oder parlamentarischer zu reden, nicht an dem. Es sind überhaupt gar nicht viele, im Gegentheil, mit andern lyrischen Scenen verglichen, eher auffallend wenige und zugleich geringfügige Abweichungen von der handschriftlichen Ueberlieferung, auch keineswegeg nur des Metrums wegen eingeführte, die sich zur Reinigung des Stücks nöthig machten; was aber in Betreff jenes Arguments die Hauptsache, sie vertheilen sich auf meinen und Brix's Text zu so ziemlich gleichen Theilen, dass sie sich ungefähr die Wage halten. Wer sich überzeugen will, vergleiche nur abermals und summire. Ich habe den Ausfall einiger Wörtchen angenommen, Brix ebenfalls V. 3. 7. 15. 17; ich habe ein paar andere Wörtchen gestrichen, wie *atque* nach *saevomque severumque*

V. 6, oder gleich im Anfang *et* zwischen *salipotenti* und *multipotenti* (was Plautus so gewiss nicht gesetzt hat wie Homer καλὴν καὶ χρυσείην), V. 14 das entbehrliche *me,* V. 18 *tua*; ein paar ganz unerhebliche Umstellungen vorgenommen, wie sie sich in den Handschriften selbst fast auf allen Seiten vorfinden, z. B., und zwar aus logischem Grunde, *tibi ego Neptune* für *ego Neptune tibi* V. 5, oder *item omnia* für *omnia item* V. 15 —: das sind ja, bei der Gesammtbeschaffenheit des Plautinischen Textes, nicht der Rede werthe Kleinigkeiten, von denen gar kein Aufheben zu machen ist. Höchstens bleibt V. 9 übrig in Verbindung mit 12, als nach Hermann's Vorgang etwas freier, jedoch wiederum gar nicht blos des Metrums wegen, behandelt; aber was hier Brix gesetzt, ist sicher nicht empfehlenswerther*).

*) Was ist hier nicht alles in Vers 9 (828) zusammengepackt: *Atque hanc tuam gloriam iam ante auribus acceperam, et nobilis apud hominest* (warum nicht wenigstens *nobilist apud homines*?), mit wie matt nachhinkendem, gar nichts Neues bringendem, mit steifem *et* und ungefügstem Wechsel der Construction angehängtem *et nobilis apud homines est*! — Beachtenswerth genug hingegen ist Müller's (p. 244) Verdacht gegen die Worte V. 12 (831) *semper mendicis modesti sint* als ein in den Text gedrungenes erklärendes Glossem. Nur dass der Verdacht, wie ich glaube, sich noch weiter erstrecken und, wie jene Worte die spielende Umschreibung von *pauperibus te parcere solitum* waren, sich auf deren Gegensatz *ditis damnare atque domare* ausdehnen muss. Von deren Erklärung ist das *nobilis apud homines* in V. 831 nur ein Rest; dem Sinne nach kam Hermann's an sich sehr feines *secus n. a. h.* ohne Zweifel auf das Wahre hinaus, wenn auch gerade ein *secus* der Glossator nicht so gesetzt haben wird; aber die Tautologie des Gedankens in V. 828 und 831 liegt doch offen zu Tage. Das (marginale oder interlineare) Glossem zersplitterte sich und wurde in seiner zweiten Hälfte zu V. 828 verschlagen, wo es durch das gleichlautende *apud homines* Verwirrung stiftete und selbst Wortverstellung veranlasste. Plautinisch sind m. E. nur folgende, knapp und bündig fortschreitende Verse:

Átque tuam hanc apud hómines gloriam aúribus iam accéperam ante:
Paúperibus te párcere solitum, dítis damnare átque domare.
Ábi, laudo: scis órdine, ut aequomst, tráctare homines: hóc dis dignumst.
Fídus fuisti u. s. w.

Von vorn herein den ersten Vers so zu behandeln, um ihn zu einem

Wo möglich noch hinfälliger ist der zweite Grund, der 534
daraus entnommen ist, dass der Palimpsest, nachdem er noch die Verse 836—839 (das Vorhergehende ist nicht erhalten) als Tetrameter geschrieben, nun auf einmal die zwei letzten Verse 840. 841 in 4 Dimetri abtheilt, die offenbar anapästische sein sollen und es an sich auch sein können. Aber gesetzt, das sei richtig, wie folgt denn daraus nur das Allermindeste dafür, dass auch die vorangehenden Tetrameter der ganzen Scene anapästisch seien oder nach der Auffassung des Schreibers oder Kritikers sein sollten? Wenn Charmides nach V. 839 in seinen Selbstbetrachtungen plötzlich dadurch unterbrochen wird, dass die auffallende Erscheinung eines Fremden in seinen Gesichtskreis tritt, was ist denn da mehr angebracht, was üblicher, als dass mit dem Wechsel der Situation und der Stimmung ein Wechsel des Metrums Hand in Hand gehe? — Schliesse man deshalb immerhin die Scene mit 4 anapästischen Dimetern oder meinetwegen auch mit 2 Tetrametern desselben Rhythmus; warum ich es nicht gethan, sondern die trochaischen Tetrameter mit *B* bis ans Ende fortgeführt habe, gehört zwar nicht eigentlich hierher, da es mit Brix's Argumentation nichts weiter zu thun hat; indessen hätte man doch meinen Beweggrund nicht so obenhin bei Seite schieben sollen. Er beruhte darauf, dass anapästische Messung nur möglich wird, wenn man *cum novo ornatu specieque simul* zusammenconstruirt, damit aber eine gar nicht verständliche Begriffsunterscheidung zwischen *ornatus* und *species* macht. Denn eine sprachliche, genauer 535
stilistische Unmöglichkeit ist es doch einleuchtender Maassen, wenn in dem Satze *quis hic est qui in plateam ingreditur c. n. o. s. q. simul* Brix das *simul* mit *ingreditur*, die Worte *cum novo ornatu* unmittelbar mit *hic* oder *qui* verbunden wissen will. Ganz abgesehen davon, dass Charmides schon lange

---

trochaischen zu machen, müsste allerdings bedenklich erscheinen. Aber wenn einmal alles Uebrige die Ueberzeugung von der nicht-anapästischen Messung der Scene schon befestigt hat, ist es mit nichten mehr Willkür, sondern methodisches Zwangsgebot, die einzige sich nicht sofort fügende Stelle nach dem gewonnenen allgemeinen Gesichtspunkte zu gestalten.

auf seinem Platze ist und keineswegs, wie Brix sagt, erst jetzt mit dem Sykophanten 'zugleich' die Gasse betritt. Wohin dagegen, wie schon Hermann sah, *simul* vortrefflich passt, das ist: *opperiar (et) simul animum advortam quid agat* (oder *gerat*). Und wie dieses *simul* an das Ende des vorigen Verses verschlagen wurde, macht ja die Gestalt dieser Verse im *B* so augenfällig wie möglich. Daraus aber, dass ein Wechsel des Metrums hier ganz passend wäre, folgt doch anderseits mit nichten ein Muss: wie z. B. V. 1174 unseres Stücks zeigen kann. — Ohne Zweifel haben wir hier die subjective Bearbeitung und Zurechtstellung des metrischen Correctors vor uns, dessen Spuren ja auch sonst im Palimpsest so häufig zu Tage liegen, und mehr als einmal in offenbar verunglückten Versuchen.

Alles Bisherige beruhte nur auf ratiocinatio: aber ich hatte ja einen positiven Beweis versprochen. Nun wohl: er liegt — ein so nicht leicht zum zweiten Mal wiederkehrender Fall — in einem einzigen Worte, und zwar gleich dem Anfangsworte, welches über das Metrum der ganzen Scene unweigerlich entscheidet. Was soll denn das handschriftliche *salsipotenti Neptuno* (genauer *neptuni* mit offenbarer Verschreibung) eigentlich heissen? Man wird antworten: dem 'Beherrscher der Salzfluth' d. h. dem 'Meeresherrscher'. Aber nie und nirgends ist ja im Lateinischen das Meer mit *salsa* (oder gar *salsum*?) bezeichnet worden. Mit Einem Worte: *salsa* heisst nichts anderes und kann nichts anderes heissen als 'Gesalzenes', 'Eingesalzenes', insbesondere 'Salzfisch', wie im Poenulus I, 2, 32 *salsa muriatica*: dasselbe was in ausgeprägterer Form *salsamenta*, wovon *salsamentarius*, der damit handelt, so dass ein solcher mit ganz artiger humoristischer Bezeichnung sehr wohl *salsipotens* heissen könnte, während sich der mächtige Bruder des *aetherius Iuppiter* die Rolle eines Oberherrn des 'Marinirten' höchlich verbitten würde. Gegen diese Instanz des Sprachgebrauchs ist nun einmal nicht aufzukommen: oder es bringe einer Beispiele. Etwas ganz anderes ist es natürlich, wenn das Adjectivum *salsus* als Prädicat verbunden wird mit *fluctus*, wie sogleich im folgenden Verse, oder *salsis locis* im Rudens

V. 907, und sonst bei Dichtern *salsa vada*, *aequora*, *undae*, *fretus*, *gurges* u. dgl. Auch *sal* für Meer kennen wir ja, wie 536
ἅλς im Griechischen: aber hier bricht eben der specifische Sprachgebrauch des Lateinischen mit scharfem Riss ab, und keine der beliebten vagen Phrasen: 'es könnte ja aber doch einmal', 'es liesse sich ja doch denken' u. s. w., kann den *salsipotens Neptunus* retten*). Das aber war es, was der Einsicht des Johannes Brantz nicht entging, wenn er als das Plautinische *salipotenti* erkannte, ob man nun das zu Grunde liegende *salum* (*salus* bei Ennius) von *salire* ableite oder mit dem Etymon σάλος (σάλη, σαλεύω) in Verbindung setze. Und wenn Brantz etwa gar nicht an *salum* dachte, sondern kurzweg von *sal* = *mare* ausging, so musste es ja erst recht *salipotens* heissen**). — Uebrigens konnte schon jeden das — keineswegs untergeordnete — Bedenken stutzig machen, ob denn die Plautinische Sprache so ärmlich sei, um sich in zwei auf einander folgenden Versen mit *salsipotenti* und *salsis fluctibus* zu wiederholen.

Das also ist mein zwingender Grund für trochaischen Rhythmus, da zwar *salsipotenti* dem trochaischen nicht widerstrebt, aber mit *salipotenti* die Möglichkeit anapästischer Messung in sich selbst zusammenbricht. Nämlich zwingend für jeden. Für mich ist es kaum weniger noch ein metrischer: dass ich einen anapästischen Versschluss wie *atqué do-maré* für schlechthin unzulässig halte (gleichwie auch *velá* in der Diäresis V. 837). Indessen bei der weitherzigen

---

*) Wenn ein später Dichterling (in Riese's Anthologie I p. 71) die Wortbildung *salsipotis* (d. i. Neptuni) *limina* wagte, so hat dies natürlich für gute alte Zeit gar keine Bedeutung: wie das auch Haupt ansah im Rhein. Mus. VII p. 478. Sehr möglich, ja ich möchte sagen wahrscheinlich, dass es nur Reminiscenz eben aus unserer (damals schon verderbt vorliegenden) Plautusstelle ist.

**) In der Berliner Zeitschrift für Gymnasialwesen 1874 p. 808 theilt jemand den kindlichen Einfall mit, dass Virgil Aen. I, 126 in einem gewissen Falle statt *alto Prospiciens* mit wuchtigerm Epitheton (nach Analogie des *ignipotens* Vulcanus VIII, 628) 'gewiss zu dem Plautinischen *salsipotens* oder *multipotens* ('Trin. 820 ed. Ritschl') gegriffen haben würde' (buchstäblich so!). Ist das auch eine Art zu citiren?

Toleranz, die jetzt in metrischen Dingen zu herrschen pflegt, fehlt es gewiss nicht an solchen, die jenem *domaré* sogar noch eine besondere Lieblichkeit abzugewinnen wissen. 'Habeant sibi' ist alles, was ein Mann von der stricten Observanz diesen Latitudinariern zu antworten hat *).

537 Und nun, bitte, auf eine einfache Frage eine einfache Antwort: Ist Ihnen die vorstehend gekennzeichnete Anapästenreiterei (die ich übrigens nicht sowohl für eine principielle, als vielmehr für eine aus halb unbewusstem Nachahmungstriebe angewöhnte halten möchte) verständlicher als mir?

Eine untergeordnete Einzelnheit will ich doch zum Schluss nicht unerwähnt lassen. Wie konnte man (Brix zu seinem Vortheil, nachdem er sich von Bergk's Unüberlegtheiten **) emancipirt, neuerdings nicht mehr) im ersten Verse

---

*) Sind es doch dieselben, welche die überraschende Entdeckung machten, zuerst, dass die zweite Sylbe, sodann, dass die erste Sylbe des Anapästen eine Länge sein könne. Es fehlt nur noch, dass einer sowohl die erste wie die zweite zugleich zur Länge macht, wodurch wir das schöne Schema erhalten:

⏑ ⏑ –́
⏑ – –́
– ⏑ –́
– – –́

Und kommt nun noch am Ende der rhythmischen Reihe die kurze Schlusssylbe wie in *domare* hinzu, so gewinnen wir die 4 neuen Formen

⏑ ⏑ ⏑́ oder – ⏑́
⏑ – ⏑́
– ⏑ ⏑́
– – ⏑́

Was mit den normalen Füssen – –́, – ⏑́ ⏑, ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑ nicht weniger als 10 Variationen von ⏑ ⏑ –́ gibt. Warum man dann nur nicht kurzweg sagt: für den sogenannten Anapäst kann jeder dreisylbige Fuss stehen, und ausserdem noch zwei 2- und ein 4sylbiger? Man sieht, die Metrik geht einer höchst schätzbaren Vereinfachung entgegen.

**) Neuerdings hat sie Bergk, wie ich eben finde, allerdings stillschweigend aufgegeben, aber nur um sie durch eine neue Gedankenlosigkeit zu ersetzen. Auf Grund einer alten Glosse des sog. Philoxenus (p. 143 bei Vulcanius) '*Neries*, ἐξουσία θαλάσσης', die er sogar als aus unserm Vers selbst geschöpft ansieht, empfiehlt er Philol. Bd. 32 (1873) p. 566 *Iovis fratri et Nerici* ('oder *Nerie* oder *Neriae*') *Nep-*

Scaliger's so einfache wie schlagende Verbesserung *ae*
Neptuno *) wieder aufgeben, indem man, sich an das ... *er*
der Hdss. haltend, den Nereus wieder hervor- und hereinzog, dem Bergk noch den Portunus zum Genossen gab? Dem lag zunächst die verkehrteste Vorstellung von dem Wesen dieses Meergottes zu Grunde; denn in Gemeinschaft mit dem heitern Töchterschwarm sein seliges Dasein in harmlosem Behagen fast idyllisch für sich dahinlebend, wird er zu den Schicksalen der seefahrenden Menschenkinder überhaupt so gut wie in keine nähere Beziehung gesetzt, weder als gefährdende und schädig ende, noch als schützende und

---

tuni: was doch in seinem Sinne ... *nerie* zu schreiben war. Da nun der *Iovis frater* kein anderer ... ptun ist, so besagt folglich der ganze Satz: *Neptuno et Neptuni potestati maritimae gratias ago*!! Welche potestas hatte er denn noch? Und was für ein Verhältniss überhaupt zwischen den zwei durch *et* so wundersam coordinirten Mächten Bergk sich eigentlich vorstellen mochte? — Aber vor allem durfte er die Glosse selbst nicht so vertrauensselig aufnehmen und so hastig zufahrend für seinen augenblicklichen Einfall verwenden, da sie in der überlieferten Gestalt weder nach Form noch Bedeutung irgend einen Anknüpfungspunkt für die Erklärung darbietet. Auszugehen ist von der (in Gustav Löwe's demnächst erscheinendem 'Prodromus' constatirten) Thatsache, dass viele Glossen des sog. Philoxenus-Glossars ursprünglich gar nicht lateinisch-griechisch, sondern lateinisch-lateinisch waren und in's Lateinisch-griechische erst übersetzt wurden, dieses aber mehrfach nicht ohne Misverständniss und nachweisbare Uebersetzungsfehler. Nach Löwe's feiner Combination hiess es, mit Versetzung eines einzigen Buchstaben, ursprünglich: ***Nereis* : *numen maris***, ganz ähnlich wie in einer Sangallener Glosse (cod. 912 p. 179), die auch sonst wiederkehrt: *Nympha* : *virgo caelestis*, ***numen aquae***. Der Uebersetzer fasste das ***numen*** nicht in der Bedeutung 'Gottheit', sondern in der von 'potestas', und gab es danach durch ἐξουσία wieder.

*) Ich erinnere mich wohl einmal das Bedenken gehört zu haben, ob denn *aethereus* auch für ein Plautinisches Wort gelten könne. Nun, in der gewöhnlichen Umgangssprache natürlich nicht, aber warum nicht in dem sehr fühlbar gehobenen Tone eines schwungvollen Canticums? Das Substantiv *aether* gebraucht Pacuvius, und der Ζεὺς αἰθέριος, *Iuppiter* oder *pater aetherius* war Griechen wie Römern kein ungeläufiger Begriff. — Was die Form betrifft, so wird die correcte der classischen Zeit allerdings *aetherius* sein; für die Plautinische Periode und Sprache genügt indess schon die allgemeine Priorität des *e* vor *i* zur Rechtfertigung von *aethereus*.

rettende Macht; kaum dass ihn seine Weissagungsgabe zu einem gelegentlichen indirecten Eingreifen veranlasst. Hatte Charmides noch andere Gottheiten namentlich im Sinne, so konnten es die freundlich gesinnten Helfer Kastor und Polydeukes, Leukothea und Palaemon sein; des Nereus Mission war das ganz und gar nicht, und in Gesellschaft des erbarmungslosen Wütherichs Poseidon würde der milde Meergreis geradezu eine komische Rolle*) spielen. — Wiederum un-
539 begreiflich aber war die frühere Behauptung, es hätten im ersten Verse mehr als eine Gottheit genannt sein müssen, wenn 1) Charmides V. 824 sollte sagen können *tibi, Neptune, ante alios deos gratis ego,* und wenn 2) V. 822 der Plural *quos penes mei fuit potestas* seine verständliche Beziehung haben solle. Ist das erstere gar keiner Antwort werth, so ist ja das *quos* so klärlich wie möglich zu *Neptuno et fluctibus salsis* construirt. — Endlich zu guter (richtiger böser) Letzt, wie konnte man nur einen Dativ *Nerei* mit dem *Orphei* eines Augusteischen Dichters wie Virgil rechtfertigen wollen? Dafür kannte ja die alte Sprache des Drama's nur *Nereo.*

Tantae molis erat —!

---

*) Und nun vollends C. F. W. Müller, der den Vers so schreibt: *Salsipotenti et multipotenti Iovis frátri Nereo et Pórtuno.* Da ist Nereus plötzlich sogar zum allmächtigen Beherrscher des Meeres avancirt! und zugleich zum Bruder des Juppiter, wovon das ganze Alterthum nichts weiss! so dass das unschuldvolle kleine Inokind sich fast spasshaft neben ihm ausnimmt. Und nachdem im Eingang alles Verdienst und alles Dankgefühl auf Nereus und Portunus concentrirt worden, ohne den Neptunus auch nur mitzuerwähnen, soll es dann weiter heissen: 'Und zwar dir, Neptunus, vor allen andern Göttern bin ich den grössten Dank schuldig'? Welche Logik in Verbindung und Fortschritt der Gedanken! Ein wenig Nachdenken sollte man doch von jedem Kritiker und Exegeten fordern dürfen! — Uebrigens weiss ich durchaus nicht, was die Worte p. 113: 'V. 825 ist *atque* bei R. in den Noten durch Druckfehler ausgefallen' irgend sagen wollen. Es ist alles in vollkommenster Ordnung, und nur ein Flüchtigkeitsfehler (wie auch sonst oft) auf Seiten Müller's zu constatiren.

II.

Die Plautinische Sprache und Herr N. Madvig.

Ueber die Sprache des Plautus liest man nicht ohne Erstaunen in Madvigs Adversarien II p. 4 folgenden Ausspruch: '. . . . . respondebo me . . . . intelligere, Plauti comoediis ne plane nativum quidem sermonem Latinum et suopte ingenio sese moventem contineri, sed non raro Graeca vertendo, imitando, novam versus formam sequendo et ei obediendo inflexum'. So also steht dem modernen Skandinavier das Bild des Autors vor dem geistigen Auge, dessen sprachliche Virtuosität und ächt lateinische Farbe seiner eigenen Nation zu allen Zeiten Gegenstand der einstimmigen Bewunderung und des uneingeschränktesten Lobes war. Mag es eine poetisirende Hyperbel sein, wenn Aelius Stilo (laut seines Schülers Varro Zeugniss bei Quintilian X, 1, 99) sich zu dem enthusiastischen Worte erhob: 'Musas Plautino sermone locuturas fuisse, si latine loqui vellent'; eine sehr ernsthaft nüchterne Ueberzeugung lag dem doch zu Grunde. Schlichter bekanntlich Gellius VI, 17, 4: 'Plautus, homo linguae atque elegantiae in verbis latinae princeps', und in 540
ein alles sagendes Wort zusammengefasst XIX, 8, 6: 'Plautus linguae latinae decus'. Es lässt sich voraussehen, dass Herr Madvig diese Zeugnisse nicht gelten lassen, vielmehr erwidern wird, dass die archaische Periode überhaupt noch keinen Maassstab der Vergleichung hatte, die archaistische aber in einer einseitigen Geschmacksrichtung befangen war. Aber wie? kannte denn Madvig keinen weitern Zeugen, der über die Plautinische Sprache ein Urtheil abgegeben? vergass er, oder wollte er vergessen den grössten Sprach- und Stilmeister, den Rom gehabt hat, den Cicero, seinen Cicero, und dessen berühmte Schilderung, in der er de orat. III, 12, 45 den Redner Crassus die Sprache seiner Schwiegermutter Laelia mit Prädicaten, die nicht ehrender gedacht werden können, charakterisiren, zum Schluss aber hinzufügen lässt: 'eam sic audio, ut Plautum mihi aut Naevium videar audire'? so dass alles, was an ihr lobend hervorgehoben wird, unmittelbar auch auf Plautus seine An-

wendung findet. Und was sind das für Prädicate? Solche, mit denen die Madvig'schen in dem denkbar schreiendsten Contrast stehen. Denn was kann widersprechender sein, als der 'ne plane nativus quidem sermo latinus et suopte ingenio sese movens', der angeblich aus Uebersetzungszwang und Versnoth (beides geradezu lächerlich für einen Plautus*)) sich vom Natürlichen und Aechten entfernt, und anderseits die 'certa vox Romani generis urbisque propria, in qua nihil offendi, nihil displicere, nihil animadverti possit, nihil sonare aut olere peregrinum', wie sie der Laelia beigelegt wird, mit dem Zusatz: 'facilius enim mulieres incorruptam antiquitatem conservant' u. s. w. Welch prägnanten Begriff das *incorrupta* in sich schliesst, bedarf keiner Erörterung. Allerdings aber auch *antiquitas:* denn Plautus schreibt nicht wie Cicero. Wer indess darin eine Bemängelung sähe, thäte doch nichts anderes, als wer der Luther'schen Bibelübersetzung und seinen Liedern mangelhaftes Deutsch vorwürfe, weil Luther nicht schreibt wie Goethe und Schiller. Und welches Gewicht erhält Cicero's Urtheil noch weiter durch den strengen Richterspruch, den er gegen den jüngern Kunstgenossen des Plautus, Caecilius, fällt, den er zwar de opt. gen. or. 1 'summum fortasse comicum poetam' nennt, aber dennoch ad
541 Att. VII, 3, 10 als 'malus auctor latinitatis' bezeichnet, wie auch Brut. 74, 258 'Caecilium et Pacuvium male locutos videmus'. — Selbst Horaz aber, dem doch Plautus im Ganzen ersichtlicher Weise sehr wenig sympathisch war, dient, wenn man schärfer zusieht, der Ciceronischen Werthschätzung indirect zur nicht verächtlichen Stütze. Denn was ist es eigentlich, was er am Pl. auszusetzen hat? Erstlich (ad Pis. 270 ff.) die *numeri:* und darin ist er von seinem Standpunkte, dem der ars graecanica aus, ganz in seinem Rechte. Dann die *sales*, an deren drastischer Naturwüchsigkeit die weltmännische Urbanität des Horaz wenig Geschmack fand. Endlich (Ep. II, 1, 170 ff.) die Lockerheit der Composition

*) Wenn ich Opusc. II p. 190 den Plautus nicht nur als einen entschieden genialern, sondern selbst strengern Verskünstler als Terentius bezeichnete, so hat mir darin später G. Hermann ausdrücklich Recht gegeben.

(vgl. das *properare* V. 58) und die sorglose Durchführung der Charaktere: woran ja auch viel Wahres. Von einem Tadel der Sprache dagegen nirgends nur die leiseste Andeutung. Denn die 'nimis antique, dure, ignave dicta' (V. 66 f.) hat man, namentlich was die beiden letzten betrifft, nicht nur kein Recht gerade auch auf Plautus zu beziehen, sondern bei einiger Ueberlegung vielmehr das Recht, sie auf ihn speciell nicht zu beziehen. — Ich übergehe die Lobsprüche der *ioci Plautini*, so wie der ihn von allen andern Kunstgenossen scharf unterscheidenden Individualität, da sich zwar daraus auch für die Güte seiner Sprache etwas entnehmen lässt, aber doch nur erst durch Schlussfolgerungen.

Das also ist die Stellung, die Madvig, ohne alle weitere Motivirung, in der Würdigung der Plautinischen Sprache dem ganzen Alterthum gegenüber einnimmt. Gewiss eine an sich sehr unverständliche Stellung. Und das wird sie, objectiv genommen, auch bleiben. Aber wenigstens ein subjectives Verständniss wird sich, bis zu einem gewissen Grade, erzielen lassen: während wir bei der Besprechung des Anapästen-Thema's bei der absoluten Unverständlichkeit als ödem Resultat stehen bleiben mussten. Es kömmt hier das ganze persönliche Verhältniss Madvig's zu den Plautusstudien in Betracht; dies erst wird uns den psychologischen Schlüssel auch für jenes so selbstgewiss absprechende Urtheil des Mannes geben, wenn auch in keiner für ihn erfreulichen Weise. Reichlichen Stoff zu solcher Betrachtung bietet er uns selbst zunächst im Eingang des zweiten Bandes seiner Adversaria.

Als 'adolescens', erzählt er uns hier, habe er den Plautus 'non indiligenter' gelesen, d. h. natürlich, wie einstens Gesner seinen Terentium (und wer nicht ehedem?), als Prosa. Aber da er weder 'subsidiis instructus' noch 'metrorum prosodiaeque observatione praeparatus' gewesen, habe er sich lieber 542
andern Gebieten der alten Litteratur zugewendet; denn überhaupt, heisst es an einer weitern Stelle, 'animus nec scientia nec consuetudine satis se ad Plautinam formam movebat'. Nun, das stand ihm ja vollkommen frei, und war sogar ein

glücklicher Entschluss, wie die schönen Früchte, die daraus erwachsen sind, zur Genüge zeigen. Wäre er nur der entsprechenden Mahnung, die er Adv. I p. 96 an Andere richtet: 'ne quis fines transiliat et ad ea, quibus non sufficiat, progrediatur' — ganz im Einklange mit dem alten Spruch: ἔρδοι τις ἣν ἕκαστος εἰδείη τέχνην — in seiner eigenen Praxis treu geblieben! er hätte dann wirklich einen Beweis von Weisheit gegeben, deren Zuerkennung er jetzt gründlich verscherzt hat. — Aber nun kamen die in Deutschland dem so lange vernachlässigten Plautus zugewendeten Bestrebungen, von denen er doch ἑκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ einige nähere Kenntniss zu nehmen sich gedrungen fühlte. (Dass er meinen Namen dabei nennt, ist für die Sache gleichgültig; vor mir hatte Hermann die Wege gewiesen, der seinerseits Bentley zum Vorbild hatte, und die nach mir, unter voller Wahrung ihrer Selbständigkeit, meinen Spuren folgten, sind zum Theil glücklicher gewesen als ich.) Was that Madvig also? Er entschloss sich ('paucos annos' vor 1873) von den 20 Stücken des Plautus, unter Zuziehung der neuern Bearbeitungen, ihrer 5, sage fünf, 'paulo lentius' durchzulesen, um, wie er sagt, ein annäherndes Bild von der neuern Plautinischen Bewegung zu gewinnen. Das mochte für diesen Zweck, zu seiner eigenen Belehrung, allenfalls genügen. Aber welcher salto mortale (denn tödtlich ist er seinem Ruhme, d. h. einem Theil desselben, in der That geworden) von so bescheidenen Vorsätzen und Absichten bis zu dem obersten Richteramte, das er sich nun auf derselben Seite in dreistestem Selbstvertrauen auf einmal anmaasst! vermöge dessen er über die ganzen deutschen Plautusstudien, sofern sie sich an den Namen F. R. knüpfen, ein Verdammungsurtheil proclamirt, welches nicht schneidender und vernichtender gedacht werden kann. Zwar weiss er daran auch allerhand aufrichtig zu loben: Fleiss, Sorgfalt, selbst Gelehrsamkeit, manches Gelungene im Einzelnen u. d. m.; aber worin schliesslich doch alles gipfelt, das ist die allgemeine vage Anklage des Mannes, der überhaupt nur den vierten Theil des betr. Autors genauer
543 gelesen zu haben bekennt*), dass die hier geübte Kritik,

*) Was wohl Herr Madvig für Augen machen würde, wenn Einer

weil sie sich von den 'certissimis indiciis' der Hdss. kühnlich entferne, weil sie mittels subjectiver Conjecturen Unsicheres an die Stelle des Sichern in den Text setze, weil sie Falsches und Wahres, Probables und Improbables mische, dadurch zur betrübendsten 'temeritas' werde, allen einfachen Wahrheitssinn untergrabe und zum gänzlichen Verderben aller gesunden wissenschaftlichen Methode führe, und wie das dort auf p. 4 a. E. und p. 5 z. A. mit warmer Beredsamkeit weiter variirt wird. Fürwahr, viel üble Nachrede auf einmal, muss man gestehen. Und Herr Madvig hatte in der That die Genugthuung, zu erleben wie 'volgus redamptruat illi'. Denn da war sogleich Herr Leonhard Spengel zur Stelle, der mit beiden Händen Beifall klatschte (ich denke, es war in v. Leutsch's 'Anzeiger') zu der zwar gar 'nicht schmeichelhaften und nicht galanten, aber nur zu wahren' Charakteristik, da 'die Folgen leider offen zu Tage liegen': worin sie bestehen, verschweigt des Sängers Höflichkeit. Als Privatvergnügen konnte man ihm ja seinen κρότος χειροῖν recht gern gönnen; aber für ein so maassgebend auftretendes öffentliches Urtheil fragte man doch billig nach der Legitimation (wie er sie für andere Gebiete, in Folge anerkannt verdienstvoller Leistungen, allerdings nicht erst bedarf). Denn die vierthalb Seiten, auf denen er im Philologus XVII (1861) p. 562 einige Stellen des Amphitruo bespricht — und anderes Plautinische ist von ihm nicht bekannt geworden — wird er uns selbst kaum zumuthen als solche gelten zu lassen. Uebrigens müssen zwischen 1861 und 1873 seine Anschauungen und Grundsätze über Texteskritik eine merkwürdige Wandelung durchgemacht haben: denn die dort im Amphitruo angewendeten Heilmittel (Umstellungen, Streichungen, Lückenausfüllungen u. dgl.) haben mit den jetzt, nach Madvig's Vorgang, von ihm so entrüstungsvoll perhorrescirten eine überraschende Familienähnlichkeit. — Eine etwas andere Tonart, wenngleich er-

---

nur 9 Bücher des Livius ordentlich gelesen hätte und sich nun als competenten Richter über die 'Emendationes Livianae' aufspielte? Und das wäre noch lange nicht einmal so schlimm.

sichtlich mit derselben Tendenz, stimmte eine unserer Gymnasialzeitschriften an (ich brauche nicht erst zu sagen, welche). Nachdem sie die Erklärung vorausgeschickt, dass sie selbst von der Sache gar nichts verstände, druckte sie mit sichtbarem Behagen den ganzen Madvig'schen Passus in extenso wieder ab, 'weil es doch für weitere Kreise interessant sei zu erfahren, welche Stellung der grosse dänische Philolog, dessen Verdienste in Deutschland so rückhaltlos anerkannt würden, zu den in Rede stehenden Plautusstudien einnehme'. Noch interessanter 'für weitere Kreise' (denn an sich wäre ja der kleine Zwischenfall ganz irrelevant und gar nicht der
54[illegible] Erwähnung werth) dürfte diese Auslassung dadurch sein, dass sie einen so sprechenden neuen Beleg für unsere, auch 1871 überdauernde deutsche Nationalschwäche, das προσκυνεῖν des Auslandes, abgibt.

Aber kommen wir auf den obigen 'salto mortale' selbst zurück und suchen ihn theils in seiner Genesis, theils in seiner etwaigen, wenn auch nur relativen Berechtigung zu verstehen. Dafür werden zwei Hauptgesichtspunkte ins Auge zu fassen sein. Erstens tritt uns hier abermals das so sehr über den Fuss gespannte, leidige Verhältniss Madvig's zur Metrik und insbesondere Prosodie entgegen, wie er es p. 3 im Tone der Klage selbst bezeichnet: 'in eius ego operae partem ob studia alio collata venire non potui, nec animi inclinatione trahebar, ut me in minutam illam prosodiae maxime observationem in instabili fundamento trepidantem immergerem', im Tone der Anklage aber p. 4: 'dum R. praescriptam versuum formam legemque explere studeret omniaque ad sua praecepta non ubique certa aut vera exigeret' . . . u. s. w. Nun, wie man das anders machen soll, als dass man zuerst aus der Ueberlieferung Gesetz und Regel zu ermitteln, nach den ermittelten Normen aber dann die Ueberlieferung, wo sie getrübt erscheint, zu reinigen sucht, das hat uns Madvig zu verrathen vergessen; er selbst hat es, wo ihm etwas gelungen ist, niemals anders gemacht, wie es denn, trotz der anscheinenden Kreisbewegung, einleuchtender und anerkannter Maassen in Wahrheit Fundamentalgesetz aller vernünftigen und gesunden Methode selbst ist. Mit

welchem Rechte verbietet er das also Andern? Und was gebietet er denn nun eigentlich? Sollen wir Gesetze nur zum Spass aufsuchen, um sie hinterher zu ignoriren? oder sollen wir, um hinterher durch die entsprechenden 'praecepta' nicht genirt zu sein, erst gar keine suchen? Eines doch so widersinnig wie das andere. Dass bei ihrer Erforschung menschlicher Irrthum nicht ausgeschlossen ist, versteht sich von selbst; sogar Herr M. wird das in Beziehung auf sich in thesi zugeben, so schwer es ihm auch in praxi anzukommen scheint; ein Anderer kömmt eben und macht es besser, indem er auf die Schultern des Vorgängers tritt: denn εἷς ἀνὴρ οὐ πάνθ' ὁρᾷ. Aber freilich, die Auffindung jener Normen hat, je nach der Art des Autors und der Beschaffenheit seiner Ueberlieferung, sehr verschiedene Grade der Leichtigkeit oder Schwierigkeit, der Sicherheit oder Unsicherheit; leichter und sicherer ohne Zweifel ist über Sprache und Stil des Cicero oder Livius ins Reine zu kommen, als über den Versbau des Plautus und seiner Kunstgenossen. Sind die hier zu erforschenden Dinge zum Theil allerdings etwas 'minutiöser' Art, die ja aber eben ihr Wesen ausmacht, 545
gegen die einer indess — sei es in Folge lückenhafter Vorbildung oder mangelnder Naturanlage — eine specifische Antipathie hat, nun so überwinde er im letztern Falle diese mit tapferm Entschluss, und im erstern setze er sich hin und lerne rechtschaffen was er nicht weiss, weil zur rechten Zeit nicht gelernt hat: — oder aber er lasse seine Hände von einem Gebiete, für das er weder natus noch factus ist und zu dem ihn ja niemand zwingt.

Wie aber Herr Madvig? Er schaut nicht rechts, er schaut nicht links, fragt nicht was lang ist oder kurz, nicht ob ein Iambus oder Trochäus oder Anapäst am Platze ist, sondern verfährt lediglich nach dem Recept: 'Und wenn es uns glückt, und wenn es sich schickt, so wird es' — ein Vers. Ein denkwürdiges Beispiel solcher Unbekümmertheit gab er Adv. I p. 152, indem er vermeintliche Senare des Turpilius also emendirt gab:

forte eo die
Meretrices ad me de vicinitate aliquae

Convenerant condixerantque caenam apud me
Thais atque Erotium, Antiphila, Pythias.

Vielleicht noch niemals in der ganzen philologischen Litteratur standen drei Textzeilen neben einander, die sich mit grösserer Verwunderung gegenseitig darauf ansahen, dass ihnen zugemuthet werde sich für Verse zu halten. Aufmerksam gemacht (im Rhein. Mus. Bd. 27 p. 350 f.) auf die hier entgegenstarrenden Prosodie- und Metrumsschnitzer, mit dem guten Rathe, sich doch wenigstens die Gestaltung dieser Verse in Ribbeck's Comici anzusehen, holte er dies nach in einer Selbstberichtigung in Bd. II der Adv. p. 652, unter der unerwarteten Entschuldigung, das Geschäft der Emendation nur vergessen zu haben (aber den ersten Vers gab er doch eben corrigirt!). So machte er denn jetzt mit Ribbeck (den er indess als Urheber zu nennen nicht über sich gewinnen kann) iambische Octonare aus den Worten, jedoch um sich den Schein der Selbständigkeit zu wahren, mit zwei Abweichungen von Ribbeck, deren jede an einer neuen Fehler-
546 haftigkeit leidet*). Und hier handelte es sich doch gewiss nicht (wie zum Ueberfluss die Anmerkung specificiren mag) um 'minutam illam prosodiae observationem in instabili fundamento trepidantem'. Ueberhaupt aber, ist einmal ein 'Fundament' seiner eigensten Natur nach 'instabile' auf irgend einem Gebiete, so ist ja doch das Schwanken niemals ein absolutes, sondern hat seine Grenzen und innerhalb derselben seine Abstufungen: diese aber mit Hingebung, Gewissenhaf-

*) Der erste Vers 'Meretríces ad me dé vicinitáte aliquae convénerant' hat keine Cäsur, und der letzte, von den Anfangsworten 'Antíphila, Pythiás' fortgesetzt gedacht, bekömmt keine. Von 'aliquae', was schwerlich lateinisch ist, gar nicht zu reden. — Ueberaus charakteristisch ist übrigens, mit wie übereifriger Beflissenheit die metrischen und prosodischen Fehler der frühern Versgestaltung jetzt im Einzelnen nachgewiesen werden. Mit solchen, allerdings unanfechtbaren Belehrungen, dass 'apud me' nicht den 6. Fuss eines Senar bilden könne, dass 'Thais' die vorletzte Sylbe nicht kurz, sondern lang, 'Antiphila' die seinige nicht lang, sondern kurz habe, würden wir glauben unsere Leser zu beleidigen; ihm lag indess daran, zu zeigen was er von diesen Elementarkenntnissen sich inzwischen angeeignet habe. Eben dahin gehören Bemerkungen wie p. 9: '*tuis* pro una syllaba est'.

tigkeit und aufrichtigem Wahrheitssinn nach Möglichkeit zu erforschen und festzustellen, völlig gleichgültig ob es sich um grosse oder kleine Punkte handelt, das ist, wie auch hier wiederholt werden muss, eben die Pflicht desjenigen, der auf jenem Gebiete arbeiten will. Nichts der Art hat sich Herr Madvig zugemuthet, wie sich überall zeigt. In Bd. II gibt er von p. 5 bis 22 eine Reihe von 'Verbesserungen' zu Plautus und Terenz*), und zwar mit der Vorrede, er wähle nur 'probabilia aut prope certa' aus 'in locis nihil a versu dubitationis habentibus'. Diese Selbstbeschränkung war ja aber von vorn herein ein thörichter Vorsatz von M., da es ihm doch eben an den Kriterien dafür, ob eine Schreibung von Seiten des Verses Bedenken hat oder nicht, so gänzlich fehlt. Der Erfolg hat es gelehrt. Ich will gar nicht davon reden, dass er z. B. Capt. 279 ein durch Synizesis zweisylbiges *Aleis* für möglich hält p. 5; dass er ebenda mit *rumpitur*, Eun. 312 (p. 13) mit *suadeō* (!) eine dactylische Wortform für den Trochäus einführt**): (denn wenn er nicht den Vers, 587 obgleich mitten zwischen iambischen Octonaren, für einen trochaischen Septenar genommen, versteht man ihn vollends gar nicht); — das sind Dinge, die über M.'s Horizont ganz hinaus liegen. Hingegen aus eigner Machtvollkommenheit Adelph. 313 folgenden Mustervers 'herzustellen' p. 21:

Satís mi id habeam *sólăti*, dŭm íllos ulciscár modo,

schlägt das etwa auch, ganz abgesehen von dem greulichen

*) Sehr weniges davon erweist sich bei näherer Prüfung als gelungen oder annehmbar, und dies ist zum Theil längst von Andern vorweggenommen (denn um die neuere Litteratur pflegt sich M., sei es grundsätzlich oder gewohnheitsmässig, wenig zu kümmern); einiges immerhin beachtenswerth, obwohl von ihm fast stets als 'certum' hingestellt; das meiste verfehlt und unbrauchbar, und zwar keineswegs blos oder auch nur überwiegend aus metrisch-prosodischen Gründen. Was näher auszuführen hier natürlich nicht der Ort ist.

**) Wollte man Vertrautheit mit solchen rhythmischen Feinheiten von M. fordern, so wäre auch zu fragen, wie er denn dem Seneca (p. 118. 124) solche Senare zuzutrauen wage:

Dimissus odit. *B.* omne quod *pium est*, eat.
Titana tantis Aetna *ferbuit* minis —?

Hiatus*), in die 'minutam illam prosodiae observationem in instabili fundamento trepidantem' ein? — Je fadenscheiniger aber selbst für die scenische Poesie die von jener 'Instabilität' hergenommene Entschuldigung sich erweist, ein desto sichereres Auftreten sollte man nun doch auf dem Gebiete erwarten, welches mit seiner prosodischen Stabilität den schärfsten Gegensatz zu jenem bildet: dem der daktylischen Poesie. Weit gefehlt! Man traut zwar seinen Augen kaum, muss es doch aber schliesslich glauben, dass in Madvig's Augen folgende, NB erst von ihm (p. 82. 93. 98. 65) so zurechtgemachten Verse Ovidische und Properzische Hexameter**) sein sollen:

Stagna Palaestini credunt *nātasse* figura:
Materiam vatum falsi *terrīcula* mundi:
548 Si iam deficiam suppressaque vena *pălet͜ur:*
Si hoc spectas, *păr* eamne tuam regina sub aulam

('*Ludere par impar*'!): eingeführt zum Theil mit Versiche-

---

*) Dass M. richtige oder auch nur feste Ansichten über den Hiatus habe, wird niemand erwarten, sich also auch nicht wundern, wenn er zwar p. 652 Anm. einen 'immanis hiatus' höchlich misbilligt (den er übrigens erst gewinnt, wenn er die erste Sylbe von *lenitate* für eine Kürze nimmt!), gleichwohl aber folgende mit ganz gleichartigen Hiaten behafteten Verse als Terenzische bez. Plautinische empfiehlt:

Índidem esse oriúnd*ŭm* id, quod ést consimile móribus:

(wofern er nicht etwa 'Índi*dém esse* óriundum id quod ést' mass);

Vóstrae; haec, sát scio, quámquam me habét male

(wenn doch dies ohne Zweifel Cretici sein sollen). Aber über allen Glauben geht doch diese Weitherzigkeit, wenn sogar p. 87 für einen Hexameter der Metamorphosen als richtige Schreibung behauptet wird

Neve necem sinat esse *diu ultoris* inultam,

mit einer so denkwürdigen Vertheidigung, dass sie wörtlich wiederholt zu werden verdient: 'invectum id (nämlich *victoris*) est manifesta interpolatione ad occultandum hiatum tolerabilem in arsi' (eine auch sonst bei ihm beliebte Rechtfertigung) 'et in eiusdem longae vocalis concursu'!

**) Auch *evocare* muss er p. 131 Anm. päonisch gemessen haben, wenn er, obschon nur conditionell, bei Lucan V, 375 für möglich hielt

Et cunctos *evocare* rates, quas avius Hydrus —.

Wo man hinsieht, überall dasselbe trügerische Spiel kurzer und langer Irrlichter, die auf unsolidem Boden harmlos durch einander flattern.

rungen wie 'Ovidius scripserat', 'scripsit sine dubio Ovidius', wie anderwärts überaus häufig 'sine dubio verum est', oder am resolutesten 'scribendum est' u. d. m., in merkwürdigem Gegensatz zu dem harten Tadel der Plautinischen Kritiker, die 'Unsicheres statt Sicheres' in den Text setzen! — Und ist es etwa im Griechischen anders? Welche Begriffe von Metrik hier zur Anwendung kommen, zeigen z. B. (ich greife nur heraus, was mir gerade in den Wurf kömmt) die Sophokleischen und Euripideischen Verse Adv. I p. 209. 271. 261:

κοὐδεὶς ἐπίσταταί μοι συλλαβεῖν τόπος.
Βάκχου προφήτης ὥς, ὃς Παγγαίου πέτραν,

und als Krone von allem

ὦ κρεῖσσον ἢ λόγοισιν εὐτυχοῦντ' ἔργῳ!

Ob er das etwa als Verbindung von muta cum liquida ansah nach Art von ἀγρῷ? Alles möglich bei ihm.

Auch wir haben zwar unter uns ab und zu ähnliche Misgeburten erlebt, wie die berüchtigten Trimeterexemplare:

φρουρᾶς ἐτείας μῆκος δὴ 'γκοιμώμενος.
καὶ τὸν σὸν αὖθις πρὸς μοῖραν κασίγνητον,

oder den Pentameter

κῆτος· Κασσιόπας ἁ λάλος ἐστ' αἰτία.

Indessen das waren einzelne Eruptionen unreifer junger Candidaten, die auf der Universität nichts Solides gelernt, dagegen eine ungebührliche Nachsicht Seitens der, ihre Tironenspecimina censirenden gelehrten Corporationen erfahren hatten. Aber mit solchen Pumilionen wird sich doch ein Mann von Madvig's Stellung und Bedeutung nicht wollen vergleichen lassen? er, der mit seiner maassgebenden Autorität das ganze philologische Studium seines Landes beherrscht, naturgemäss also auch insbesondere den klassischen Unterricht der höhern Schule beeinflusst, der allerdings durch solches Vorbild nach der hier besprochenen Seite hin nicht anders als verflachen und verwildern kann. Denn hier muss nun wirklich alle Courtoisie aufhören, muss es mit nackten Worten herausgesagt werden, dass die vorstehend gegebene Beispielsammlung ein Register von so groben Unwissenheits-

sünden in dem Elementaren, welches die unerbittliche Voraussetzung aller poetischen Litteratur ist, in sich schliesst, wie sie bei uns jeder ordentliche Secundaner eines ordentlichen Gymnasiums sich zur Schmach rechnen, wer sie aber
549 als fertiger Gelehrter auf sich lüde, sich für immer um alle und jede Reputation im Kreise der wissenschaftlichen Fachgenossen bringen würde. Und dem zugleich grämlichen und hochfahrenden Machtspruche eines solchen Mannes sollten wir uns respectvoll fügen, um ohne Weiteres an die Verwerflichkeit *unseres* Beginnens und Verfahrens zu glauben? *Uns* fehlt es wahrlich nicht an Selbsterkenntniss oder doch dem ernsten Streben nach ihr, um gern zuzulernen und fremder Belehrung zugänglich zu bleiben; Herr Madvig kennt ohne Zweifel die alte Mahnung des γνῶθι cαυτόν ebensogut, aber ihn trifft hier das Wort: 'die Botschaft hört' ich wohl, allein mir fehlt' — zwar gewiss nicht der Glaube an und für sich, wohl aber der Glaube, dass sie auch *für ihn* gelte.

Aber ich deutete oben noch einen *zweiten Gesichtspunkt* an, der für Herrn Madvig's Würdigung in Betracht komme. Derselbe hat nämlich, zeigt wenigstens gar keinen Begriff, oder doch keine lebendige Anschauung, jedenfalls für den gegebenen Fall kein gegenwärtiges Bewusstsein von den immensen Gradunterschieden in der Ueberlieferung verschiedener Texte, dem entsprechend also auch nicht von dem Maasse und der Eigenart der, wie einerseits gebotenen, so anderseits gestatteten kritischen Behandlung des einzelnen Textes. Ihm steht offenbar immer das Bild vor Augen, welches sich ihm aus der Ueberlieferung des Cicero und des Livius eingeprägt hat. Auch diese bietet ja der Anstösse, der Entstellungen des Ursprünglichen genug dar, namentlich die des Livius, wie wir das zu einem so grossen Theil gerade durch Madvig's Verdienst erst recht einsehen gelernt haben. Aber welch colossaler Abstand zwischen diesem doch immer mittlern Maasse und dem fast diametralen Gegensatz, den dazu die, besonders in gewissen Stücken fast beispiellos verderbte Gestalt bildet, die wir in den Plautinischen Handschriften vor uns haben! Schon der Miles gloriosus, den er

doch genauer gelesen hat, musste ihm dies klar machen mit seinen zahlreichen Versen, die, wie sie in den Hdss. stehen, kaum lateinische Worte aufzeigen; vollends aber ein Stück wie der Truculentus, den er nicht gelesen, in dem dasselbe für ganze Seiten gilt, die dem Auge nur eine sinnlose, weder zu verstehende noch zu übersetzende Folge der abenteuerlichsten Conglomerate von Buchstaben, Sylben, Wortfragmenten darbieten. Glaubt Herr M. hier mit so nahe liegenden Hausmittelchen durchzukommen, wie sie — zwar keineswegs immer, aber doch weit überwiegend für Cicero und Livius ausreichen? Wenn aber nicht, wie gedenkt er sich solchen grausigen Ungethümen gegenüber verhalten zu sollen? 550
Durch eigenes Beispiel verräth er uns das nicht, indem er sich überhaupt nicht in die Fährlichkeit ihrer Bändigung einlässt, vielmehr eingedenk des Spruches, dass Vorsicht der bessere Theil der Tapferkeit ist, sie ganz unberührt und unbesprochen lässt. Das war ihm auch an sich nicht weiter zu verdenken; indess auch nur als eklektischer Noten- und Adversarienschreiber konnte er das. Was aber wird er als Editor thun? als Editor, der nicht nach freiem Belieben Einzelnheiten herausgreifen darf, sondern Schritt vor Schritt in ununterbrochener Reihenfolge, ohne Sprünge seinen Text zu begleiten hat, der die Probleme, die dessen Ueberlieferung in den Weg legt, nicht durch subjectives Herüber- und Hinüberreden zu discutiren, sondern durch irgend ein Positives nach Vermögen zu lösen hat, um der obersten Aufgabe, seinen Autor lesbar zu machen, gerecht zu werden. Vielleicht, sollte man denken, gäben uns seine Plautinischen Schüler Antwort: wenn sie nur nicht selbst auf den extremsten Wegen diametral aus einander gingen. Denn da ist auf der einen Seite Herr J. L. Ussing in Kopenhagen, der die Plautinische Litteratur kürzlich mit einer recht kindlichen — oder sagt man, vom Standpunkte heutiger Forderungen aus, nicht wirklich richtiger kindischen? — Ausgabe des Amphitruo und der Asinaria bereichert, wenigstens vermehrt hat. Welche Stellung dieser, als Editor, zu der Ueberlieferung nimmt, kennzeichnet sich hinlänglich dadurch, dass er z. B. Amph. arg. II, 9. Asin. 329 einmal einen sieben-

füssigen 'Senar', das anderemal einen sechsfüssigen 'Septenar', weil sie so in den Hdss. stehen, in grösster Seelenruhe auch in seiner Textesausgabe drucken lässt:

Omnem rem noscunt: geminos Alcumena enititur.
Mitto; istuc quod adfers aures exspectant meae:

beidemale, wie es den Anschein hat, nicht ohne einen verschämten Zweifel, ob nicht gar etwa diese defecten Verse so von den Verfassern selbst herrühren möchten*). Nun, der
551 Warnung seines Meisters, ja nichts 'Unsicheres' in den Text zu setzen, ist so allerdings gründlich entsprochen; aber nennt man das die Bearbeitung eines Autors? Ein Abdruck der handschriftlichen Quelle genügt ja alsdann und thut bessere Dienste: wie eine solche z. B. vorliegt in Schneider's musterhaftem Druckschrift-Facsimile des Truculentus. — Das entgegengesetzte Extrem vertritt Herr Sophus Bugge in Christiania: den ich übrigens, als einen Mann von Geist und wirklicher Gelehrsamkeit, durchaus nicht gemeint bin mit Herrn Ussing's stumpfem und trivialem Dilettantismus auf eine Linie zu stellen. Er verfährt frischweg nach dem Hippokratischen Satze: 'quod medicamenta non sanant, ferrum sanat; quod ferrum non sanat, ignis sanat'.**) Mit heroischer Entschlossenheit und unentwegter Zuversichtlichkeit macht er von Eisen und Feuer den kühnsten Gebrauch; in welchem Maasse, kann z. B. die Behandlung des Truculentusverses II,

*) Wenigstens wenn das 'facilius omitteretur voc. *geminos*' (p. 233) correctes Latein ist, weil ja dann zu suppliren, 'wenn überhaupt etwas zu omittiren wäre'. — Noch unzweideutiger ist der Zweifel in Betreff des andern Verses (p. 383): 'versus pede brevior, ut excidisse aliquid verisimile (!) sit'. — Bei einem dritten Verse, As. 125:

Atque ibi manebo apud argentarium

klopft ihm doch das Herz und er wagt nicht ihn so wiederzugeben: aber dass er sich zu dem Muthe ermannte, ihn durch eine Lückenausfüllung herzustellen — weit gefehlt! Vielmehr 'fieri potest' sagt er, 'ut totus versus spurius sit' und klammert ihn ein.

**) Ein letztes Satzglied, welches im Original hinzutritt (Aphor. VII, 87. t. I p. 459 Erm.): ὁκόcα φάρμακα οὐκ ἰῆται, cίδηρος ἰῆται· ὅcα cίδηρος οὐκ ἰῆται, πῦρ ἰῆται· ὅcα δὲ πῦρ οὐκ ἰῆται, ταῦτα χρὴ νομίζειν ἀνίητα — scheint für Herrn B. nicht zu existiren.

7, 38 zeigen, wo er (Jahrb. f. Phil. Bd. 107 p. 414) die überlieferten Worte oder Wortbrocken

usque adiectaculem (-um) iussit alii mansi

zu

hodie huc attulit tus et pallulam

umgestaltet (was doch noch über Markland's verrufenes *cassidicus vafer hic* für *perfidus hic campo* geht); oder prol. 21, wo er aus

cum anima ad eum habenti erce teritur*)

glücklich ein

unam dum habent minam, eam ameicae deferunt

herauscurirt. Ich verfolge hier nicht weiter die Frage, welche Wahrscheinlichkeitsempfehlung solchen verwogenen Metamorphosen zur Seite stehe: denn ich habe es nicht mit Herrn Bugge, sondern mit Herrn Madvig zu thun. Dieser aber möge doch Antwort auf die Frage geben, wo wohl die ganze, von ihm so hart angelassene deutsche Plautuskritik ein einziges Beispiel gleich halsbrechender Hinwegsetzung über die 'vestigia codicum certissimaque indicia' gegeben habe, wodurch 'omnia versa, quaedam ficta' seien? Es wird ihm nicht gelingen. Nach diesen seinen Worten müsste man durchaus geneigt sein, ihn für einen Conservativen vom reinsten Wasser, nach wenigstens annäherndem Ussing'schen Typus, zu nehmen, und nichts kann dieser Annahme mehr Vorschub leisten, als die Schilderung, mit der er (Adv. I p. 124), übrigens einseitig genug, sein Ideal eines Kritikers

*) (oder *erteteritur* oder *erceteritur*). Ich finde diese 'Herstellung' (der allerdings die vorher angeführte weitaus den Rang abläuft) so eben in einem mir zufällig zu Gesicht kommenden Ausschnitt aus 'Opuscula philol. ad J. N. Madvigium a discipulis missa' p. 186. — Möchte doch — man muss es im Interesse unserer Wissenschaft aufrichtigst wünschen — Herr Bugge, ein so begabter Mann, einem sehr ehrlich gemeinten Rathe, wenn er auch nicht von Kopenhagen kömmt, noch zugänglich sein: dem Rathe, abzulassen von dem in neuerer Zeit eingeschlagenen Wege, der ihn auf schiefer Ebene immer weiter gleiten lässt in solchen Schrankenlosigkeiten, und wieder zurückzukehren zu der Maasshaltung, die ihn im Anfange seiner Plautinischen Studien so schöne Erfolge erzielen liess und noch schönere versprach.

malt: 'Ea vero est praeter ceteras palmaris appellanda emendatio, quae una duabusve litteris mutatis aut transpositis novum sententiae lumen, novam orationis formam profert et ex dissolutis et perturbatis apta et recta efficit'.*) Aber dennoch scheinen seine Sympathien wiederum mehr auf Seiten Bugge's zu sein, wenn er ihn II p. 5 mit den Worten: 'non adspirans ad Buggii mei sollertissimae simul et cautae' (klingt das nicht wie reiner Spott?) 'in Plauto inventionis laudem' ziemlich unzweideutig als den eigentlichen Plautuskritiker nach seinem Herzen bezeichnet. Der Widerspruch bleibt unerklärt (wofern man ihn nicht auf Vermischung sachlicher und persönlicher Motive zurückführen will); desto klarer ist, dass M. gar sehr mit zweierlei Maass misst.

Dass man mit dem conservativen Standpunkte, den Madvig selbst thatsächlich einnimmt, bei Plautus nicht durchkomme, betonte auf das nachdrücklichste schon Gottfried Hermann, indem er es wiederholt aussprach, dass man bei einer so maasslos verwahrlosten und verwilderten Textesüberlieferung vielfältig darauf verzichten müsse, zu ermitteln was der Dichter geschrieben habe, vielmehr sich zu
553 begnügen habe mit dem, was er probabler Weise geschrieben haben könne. Aber das ist freilich eine Autorität, mit der man bei Madvig wenig Glück haben wird. Die Art, wie dieser über Hermann urtheilt, gibt überhaupt eine vortreffliche Illustration des Contrastes zwischen unserer stets bereiten Anerkennung der Grössen des Auslandes und — zum wohlverdienten Dank — der Stimmung des letztern (im vorliegenden Falle wenigstens des dänischen) gegen unsere

*) Wie in aller Welt, wäre man sehr begierig zu erfahren, mögen sich wohl Meister und Jünger in Betreff der 'una duaeve litterae' gegenseitig mit einander abfinden? — Wenn übrigens Madvig seinen Standpunkt durch den Gegensatz von Porson und Bentley illustrirt, so thut er, was zu allen Zeiten diejenigen thaten und thun, denen prudentia über ingenium geht, für dessen Würdigung ihnen das Organ fehlt. Was für kleine Punkte und Pünktchen sind es doch, die Porson im Euripides (abgesehen natürlich von der Vorrede) mit seiner prudentia gefördert hat, verglichen mit den nach ihm durch ganz andere Eigenschaften gewonnenen Einsichten. Talent und — Genie!

Grössen. Eine solche in Hermann zu sehen ist M. allerdings so weit entfernt, dass er von ihm a. a. O. nichts anderes zu sagen weiss, als: derselbe sei der ars emendandi in dem Grade bar gewesen ('prorsus ea caruit'), dass er 'non maximum numerum bonarum emendationum obruit innumerabili inanium et levium opinionum festinanter iactarum multitudine, rursus non raro, ubi libido aut obtrectatio abripuerat, strenuus pravorum defensor'. Nun wissen wir doch, was Deutschland, was die neuere Philologie mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch für eine blind bewunderte und gedankenlos hochgehaltene Scheingrösse an G. Hermann eigentlich gehabt hat! Und hurtig macht sich der gläubige Jünger Ussing (p. 153) das Madvig'sche Zerrbild in compendiösester Weise zu Nutze, indem er sein eigenes Urtheil über den deutschen Kritiker F. R. in das vielsagende Prädicat 'Hermanni discipulus' zusammendrängt: ohne dass ihn das übrigens abhielte, zum Ueberfluss seines Meisters ausgeführtere Charakteristik dieses Hermann-Schülers als getreues Echo, oder sagen wir lieber als reiner Papagei zu wiederholen*). — Madvig aber, als er jene Worte über Hermann niederschrieb, hat ihm da gar nicht das Gewissen geschlagen, wenn er an sich selbst dachte? Selbst wenn alles wahr wäre, was er mit so feindseliger, in Wahrheit bornirter Gehässigkeit von Hermann aussagt, wiegt er sich in der ahnungslosen Selbsttäuschung, dass es mit ihm um ein Haar anders bestellt wäre? denkt er gar nicht daran, dass auf keinem Gebiete mehr, als auf dem der divinatorischen Texteskritik ein unberechenbarer Wechsel von glücklichen Eingebungen, die niemand commandiren kann, und unvermeidlichen Fehlgriffen das Allen gemeinsame Menschenloos ist? Niemand, der die 'Adversarien' (um hier bei diesen stehen zu bleiben) 554

*) Nur mit einigen Varianten, von denen geradezu spasshaft diejenige ist, wo er das Non-plus-ultra der Vermessenheit des deutschen Kritikers signalisirt. Denn nicht nur dieses und jenes Andere habe derselbe peccirt, sondern sogar, 'quod maxime vituperandum, non verborum solum sed etiam versuum ordinem (natürlich 'summa licentia') mutavit'. Man denke! Ist das nicht wirklich das reine Kind? schier möchte man sagen 'Säugling'!

mit einiger Aufmerksamkeit und Sachkenntniss durchgegangen ist, hat sich noch dem Eindruck entziehen können, dass neben vielen sicher bewirkten, manchen überraschend gelungenen, einigen genial gefundenen Heilungen, denen auch sogleich die neidloseste, ja freudigste Anerkennung entgegengebracht wurde, eine zahlreiche Menge ('innumerabilis multitudo') leerer und hohler, unüberlegter und leichtfertiger ('inanium et levium opinionum festinanter iactarum'), metrisch oder sprachlich falscher (was man von Hermann nicht sagen kann), öfter recht ungeschickter, nicht selten gänzlich verunglückter Vermuthungen einhergehen. Wie es denn überhaupt, wenn man im Ganzen und Grossen rechnet und der Wahrheit unbefangen die Ehre geben will, nicht der specifische Begriff der εὐστοχία ist — durch die ein anderer (ebenfalls ausländischer) Zeitgenosse als so glänzendes Muster leuchtet —, welcher unter Madvig's kritischen Gaben im Vordergrunde stände, seiner Kritik ihre eigentliche Signatur aufdrückte. In der That ist die Zahl der Fehlgriffe, bei denen sich immerhin Kenntniss und Scharfsinn zeigen kann, aber nicht 'der Nagel auf den Kopf getroffen' wird, gross genug bei M., um einer 'Vannus critica in inanes .... paleas' überreichen Stoff zu bieten. Es wäre unstreitig sehr weise gewesen, wenn Madvig eine solche Wurfschaufel selbst in die Hand genommen, seinen Conjecturenvorrath mit ihr recht tüchtig durchgeschüttelt und gesichtet und alle Spreu mitleidlos zur Seite geworfen hätte; er hat das nicht über sich gewinnen können, so dass jetzt gar sehr das Lessingsche (wennschon etwas anders gemeinte) Wort auf ihn Anwendung findet: 'hättest du weniger gesagt, so hättest du mehr gesagt'. Gleichwohl hätten wir ja auch die tauben Körner um der guten Frucht willen in schonender Nachsicht wohlwollend mit in den Kauf genommen, wenn sie uns nur in etwas bescheidenerer Weise geboten worden wären und nicht in so gebieterischen Formen wie 'scribendum est', 'sine dubio scripsit' u. dgl., auch nicht zugleich in Verbindung mit so hochmüthiger Geringschätzung fremder Leistungen. Denn Hochmuth ist es, was uns aus allen vorstehenden Mittheilungen, in denen wir möglichst Herrn M.

selbst sprechen liessen, als bezeichnendster Zug entgegentritt. Und zwar nicht nur einfacher Hochmuth, sondern in Abstufungen gesteigerter. Dass einer über Dinge schreibt, von denen er nichts versteht, erleben wir alle Tage. Dass er aber weiss nichts davon zu verstehen, dies auch selbst sagt, und doch darüber schreibt, das ist frivoler Hochmuth und zeugt von äusserster Missachtung seines Publikums. Aber gegen einen ehrenwerthen Mitforscher, der ihm noch dazu 55
eine solche Fülle von fast rührenden Bescheidenheiten und verehrungsvollen Huldigungen entgegenträgt wie Martin Hertz, sich so — nicht nur auszusprechen, sondern trotz der dringendsten moralischen Aufforderung auszuschweigen, wie Herr M. bis zu dieser Stunde gethan, das wird empörender Hochmuth *).

---

*) In dieser an Gellius anknüpfenden Polemik, die sich von Madvig's Seite (Adv. II p. 583—613) in der reinen Offensive, von der Hertz'schen (Vindiciae Gellianae alterae: Jbb. f. cl. Phil. Suppl. Bd. VII. 1873; dazu Berichtigungen u. Zusätze in den Jbb. selbst 1875 p. 505 f.) in der reinen Defensive hält, ist es ein neuer Factor, der auf den Schauplatz tritt:. nicht mehr der metrisch-prosodische, sondern der grammatische, genauer der sprachgeschichtliche. Man weiss seit Jahren, wie verdriesslich ablehnend sich M. gegen ihn verhält. Er spricht sich jetzt Adv. II p. 3 f. folgender Maassen darüber aus: 'Ac si quis me, quod memini fieri' (es war ihm allerdings so laut und deutlich gesagt worden, dass das Vergessen schwer war) 'putabit grammaticum parum curiosum fuisse novorum grammaticae Latinae condendae initiorum, quae hic' (auf Grund der Plautusstudien in Deutschland) 'nascerentur, ei ego primum respondebo, me diligenter attendentem, si quid, quod paulo latius pateret, certa prudentique observatione repertum videretur, adscivisse, non pauca minora' (immer wieder die in der Wissenschaft so unberechtigte Unterscheidung von Kleinem- und Grossem!) 'a communi arte arcenda putasse, nonnulla prorsus ut incerta aut falsa sprevisse'. . . . . Das freie Urtheil musste ihm selbstverständlich unbenommen sein; aber sieht man näher zu, so besagen so kahle Versicherungen gar nichts, wenn denn doch thatsächlich das Allermeiste unserer bezüglichen Ermittelungen entweder ignorirt oder geradezu negirt wird. Die ganze Kritik des Hertz'schen Gellius gibt dafür die Belege: und nicht ohne einige Heiterkeit wird man sich erinnern, wie in der, durch überaus zahlreiche Beispiele sichergestellten Endung des Nominativus pluralis der 2. Declination auf *is* (*liberis, magistris*), die freilich im Cicero und Livius nicht vor-

556 Es ist kein erquickliches Bild, in dem uns Herr Madvig erscheint. Ein Mann von so hervorragenden Verdiensten — neben den kritischen Arbeiten im engern Sinne erinnern wir uns nur so schöner, methodisch höchst lehrreicher Leistungen, wie beispielsweise die Abhandlungen über die römischen Colonien, über die ärarischen Tribunen, über den Didaskaliker Accius u. a. m. — weiss sich gegen die Verlockungen des unheimlich schleichenden Dämonenpaares Philautia und Authadeia so wenig aus eigener moralischer Kraft zu schützen, lässt sie dergestalt sich bei ihm einnisten und so lange fortwuchern, bis er endlich der Macht einer der bösartigsten Feindinnen des Menschengeschlechts, der Hybris, ganz und gar verfallen ist. Denn von ihr gilt in Beziehung auf Madvig in der That, was von der Aphrodite und dem Euripides Aristophanes den Aeschylus sagen lässt:

ἀλλ' ἐπὶ ϲοί τοι καὶ τοῖϲ ϲοῖϲιν πολλὴ πολλοῦ 'πικαθῆτο,
ὥϲτε γε καὐτόν ϲε κατ' οὖν ἔβαλεν.

Sollte ihn jetzt etwa eine leise Empfindung beschleichen, dass auch heute noch, wie vor Alters, als pedisequa der

---

kömmt, Madvig in dem anlautenden *s* nichts als ein in Folge 'einer zufälligen und nachlässigen Abweichung' als Zierrath angehängtes Schwänzchen sah: worüber das Nähere Opusc. phil. II p. 510 f. (vgl. zur Sache selbst ebend. p. 646 ff., Neue Plaut. Exc. I p. 113 f.). Wir haben kein Anzeichen dafür, dass die alte eigensinnige Verblendung nicht auch heute noch fortdauere. — Wenn M. dann fortfährt: '. . . deinde autem me de toto grammaticae, quae scholarum et ipsorum philologorum causa ad scriptorum intelligentiam componatur, fundamento in sermonis exculti et confirmati usu constituendo paulo aliter sentire', so tritt hier wieder die eines Mannes der Wissenschaft nicht würdige Engherzigkeit der Auffassung zu Tage, die zwischen dem in seiner Begrenztheit wohlberechtigten praktischen Bedürfniss und den unbegrenzten Rechten der nur sich selbst gehorchenden Wissenschaft nicht zu unterscheiden vermag oder den guten Willen hat. Auch bei uns ist es keinem Verständigen eingefallen, die in Rede stehenden Erweiterungen unserer Erkenntniss kurzer Hand in die Schulgrammatik einzuführen. Das Alles ist Herrn M. schon vor fast zwanzig Jahren eindringlichst gesagt worden; es hat aber, wie man sieht, nichts geholfen. Seiner Natur fehlt eben aller historische Sinn auf sprachlichem Gebiete.

Hybris die Nemesis — zwar mitunter eine Zeit lang, aber nicht für immer auf sich warten lässt, so vergegenwärtige er sich nur, durch welche Provocationen er sie auf sein Haupt herab beschworen. — Hatte man in Attica Altäre sowohl der Nemesis, als auch der Hybris, jedes in seinem eigenen Sinne, so mache er mit sich aus, welche von beiden Opferstätten die für seine Lage geeignetste gewesen wäre und, symbolisch gesprochen, noch wäre.

Und nun, um nach so langen und weiten Umwegen auf die Eingangsfrage zurückzukommen, haben wir jetzt wohl den Schlüssel gefunden zu Madvig's so abfälligem und mäkelndem Urtheil über die Sprache des Plautus? diese zugleich lautere und natürliche, markige und geschmeidige, durchsichtige und in sich gerundete Sprache? eine Sprache von kerngesunder Reife und doch frischester Jugendlichkeit, voll schöpferisch kecker Wortbildungskraft: Tugenden, denen der Edelrost des Alterthümlichen nur noch einen Reiz mehr verleiht. — Was meinen Sie, v. Fr., gleicht M. nicht ganz dem unwirschen Knaben, der, weil er eine Aufgabe seines Uebungsbuches nicht zu bewältigen vermag, seinen Unmuth an dem 'dummen' Buche auslässt und auf dieses losschlägt, statt sich an den Ohren zu zausen?

Leipzig, im September 1876.

Nachschrift.

Vielleicht habe ich Herrn C. F. W. Müller (o wenn man doch den einen Rufnamen des unbequemen Polyonymos wüsste!) oben p. 538 f. Anm. ** [154 Anm. *] Unrecht gethan, wenn ich ihn 'salsipotenti et multipotenti Iovis fratri Nereo' zusammenconstruiren liess. Aber dann ist er selbst schuld an dem Misverständniss, weil er vor 'Nereo' kein Komma gesetzt hat. Wiewohl auch dann doch die Inconvenienz bliebe, dass, mit wenig Concinnität, von drei Gottheiten die eine nur mit Prädicaten, ohne Namen, die beiden andern nur mit Namen, ohne Prädicate bezeichnet wären. — Jedenfalls halte uns M. nicht etwa entgegen, dass man ihm eine solche Abenteuerlichkeit, sich nicht mit

den zwei weltregierenden Zeusbrüdern zu begnügen, sondern ihnen einen (aus der Trinität ganz herausfallenden) dritten beizufügen, schon von vorn herein gar nicht hätte zutrauen dürfen. Lässt doch selbst Welcker Griech. Götterl. I p. 620 den Nereus als Bruder des Poseidon ganz unbefangen gelten — nur auf die verderbte Vulgate der Plautusstelle hin! — Sei dem nun wie ihm wolle: habe ich wirklich Herrn M., wenn auch nicht ohne seine Mitschuld, Unrecht gethan, so habe ich ihm auch billig Abbitte zu leisten und thue das event. hiermit.

VII.

Deperditarum Plauti fabularum fragmenta.

I. ACHARISTIO.

I.

Nonius p. 157, 6: 'pauperauit, id est pauperem facit (*sic*). Plautus . . . . Idem (item *codd.*) Acharistione:

Quám ego tanta paúperaui pér dolum pecúnia.' 1

'Acharistione', e codicum scriptura *acaristione* ab Hadr. Iunio restitutum, recte atque ordine ab ἀχάριστος ductum servi nomen esse, ut Ἀριστίων Καλλιστίων et fortasse Κακιστίων ab ἄριστος κάλλιστος κάκιστος, monebam Parerg. p. 105: quo adde p. 143 dicta. In uno Leidensi proditum *acaristudio* ansam dedit longe ineptissimo fabulae nomini fingendo 'Ἄχαρι studium', quod nimirum placuit Bothio.

I.

Plinius Nat. hist. XIV § 92: 'lautissima apud priscos uina erant myrrhae odore condita, ut apparet in Plauti fabula quae Persa inscribitur, quamquam in ea et calamum addi iubet. ideo quidam aromatite delectatos maxime credunt. sed Fabius Dossennus his uersibus decernit: «mittebam uinum pulchrum, murrinam», et in Acharistione:

⏑ – panem et poléntam, uinum, múrrinam. 2

Scaeuolam quoque et L. Aelium et Ateium Capitonem in eadem sententia fuisse uideo, quoniam in Pseudulo (*v. 740 sq.*) sit: «quod si opus est ut dulce promat indidem, ecquid habet? :: rogas? murrinam, passum, defrutum, mella». quibus

apparet non inter uina modo murrinam, sed inter dulcia quoque nominatum'. — Ibi non alicuius poetae Dossenni verba proferri a Plinio, sed sive grammaticum aut antiquarium sive iuris consultum [1]) Fabium Dossennum (vel 'Dorsennum', ut est in Vaticano a pr. m.) dici, qui versuum illorum testimonio murrinae h. e. vini murra conditi apud antiquos usum probaverit, significavi in praefatione Parergon p. XIII, amice (ut pro illis temporibus) monitus a Bergkio. Nam ne quid erres, *sed* particulae non alia vis est nisi ut, quod alii tantum credere, idem Dossennus dicatur argumentis decernere. — Suppresso autem fabulae nomine interpositum inter Persae Plautinae mentionem et item Plautinam fabulam Acharistionem ('*et in A.*') testimonium non videtur dubitari posse quin ad eundem poetam referendum sit: quare inter incertae sedis fragmenta recepi. — Pristinum autem murrinae istius usum cum Plinius ait alios Pseuduli versu probasse, his accedere Varronem e saturae verbis apparet quae sunt apud Nonium p. 551, 7: 'murrina, potio confecta. Varro Ἀνθρωποπόλει: «non modo uinum dare, sed etiam, ut Plautus ait, murrinam; passum, defrutum». [2]) — Rursus ex eiusdem Varronis alio testimonio probabilis de L. Aelio coniectura fiet: quando haec nomina e codicum memoria *laelius* (prorsus ut apud Gellium III, 3, 12) recto iudicio Van-Heusdius effecit 'de L. Aelio Stilone' p. 37. Nam cum apud Festum p. 158, 22 haec legantur: 'murrata potione usos antiquos indicio est, quod [eam] etiam nunc aediles per supplicationes dis addunt ad puluinaria, et quod XII tabulis cauetur ne mortuo indatur, ut ait Varro in Antiquitatum libro I', in promptu est de Aelii Stilonis in XII tabulas commentariis

1) Ad iuris consultum potius ipsum quo Plinius utitur 'decernendi' verbum, ut proprium iuris, spectare visum est doctissimo conlegae Mauricio Voigtio.

2) Numeris adstringens sicca Varronis verba Roeperus 'de Ennii Scipione' (ed. Gedani a. 1868) p. 14 fidem vix inveniet. — Ceterum eodem Pseuduli versu eundem Varronem etiam 'de uita populi Romani libro I' usum esse ex eodem Nonio p. 551, 19 intellegitur: cuius capitis turbas componere Buechelerus studuit Musei Rhen. XIV p. 448 sq., ignoratus a Kettnero in 'Varronis de vita p. R.' fragmentis (ed. Halae a. 1863) p. 26.

cogitare. Itaque in huius societatem qui iurisconsulti Scaevola et Ateius Capito veniant, non minus apertum est. Quippe in testamentis siquando 'uina' legabantur, saepe subtiliter enucleateque et quaerendum erat et quaesitum est, quae tandem potionis genera 'uini appellatione continerentur' vel non continerentur: cuius rei luculento documento est Vlpiani fragmentum 9 in Digestorum XXXIII tit. 6. Vbi non tantum 'passum' respicitur et 'defrutum', sed etiam vinum 'conditum': in quo genere et ipsum 'murratum' (cui certe persimilis, si non par fuit 'murrina' testibus grammaticis) numerabatur et 'nardinum' cum aliis quae composita habes in Beckeri Reiniique Gallo t. III p. 310 ed. tert. — Ceterum de Persa Plauti Plinius aut memoria lapsus est, aut quem auctorem sequebatur, oscitanter exscripsit vel perperam intellexit. Nec enim eius fabulae v. 87 sq. ulla mentio vel murrinae vel murrae fit, sed 'mulsum' iubetur 'strutheis, coluteis, calamo' commisceri: quamquam haec ipsa emendatorem etiamnum exspectant.[3])

II. ADDICTVS.

Vere Plautinam fabulam esse, quamquam non in omnibus 'indicibus' inter Plautinas relatam, auctor Varro est 'cum plerisque aliis' apud Gellium III, 3, 14: 'Sed enim Saturionem et Addictum et tertiam quandam, cuius nunc mihi nomen non suppetit, in pistrino eum scripsisse Varro et plerique alii memoriae prodiderunt, cum pecunia omni, quam in operis artificum scaenicorum pepererat, in mercatibus perdita inops Romam redisset et ob quaerendum uictum ad circumagendas molas, quae trusatiles appellantur, operam pistori locasset.' — Conferenda sunt quae de hac fabula in Parergis disputavi p. 119. 128 sq. 143. 166. – 'Addictum' quem esse voluerit, ipse nos poeta doceat. Qui cum in Poe-

3) [Audaciorem, sed eundem inprimis sagacem nuper nacta sunt Mauricium Voigtium, sic scriptum esse a Plauto conicientem Musei Rhen. t. XXVIII p. 62: 'Commísce mulsum, stáctea eluta ádpara': quando 'stactam' vel 'stacten' constat ipsius myrrhae oleosum liquorem esse. Ibidem, quid inter murrinam et murratam affinesque potiones discriminis intercesserit, singulari diligentia quaeritur.]

nulo III, 1, 18 'ne tuo nos amori seruos esse addictos censeas'[4]) dixit, et in eadem III, 4, 10 (= III, 3, 94) 'quin sequere me ergo :: abduce intro : addictum tenes', item in Bacchidibus v. 1205 'sequimini :: ducite nos quo lubet tamquam quidem addictos': hic quidem eius vocis usus dubium non est quin e prisco iure civili manaverit, quod repetita e XII tabulis memoria Gellius quale fuerit declarat XX, 1, 42 sqq. conl. XV, 13, 11, e recentioribus autem iuris Romani enarratoribus praeter alios multos, quorum nomina Reinius 'de iure privato et processu civili Romanorum' p. 935 sqq. congessit, uberius explicat Puchta Institutionum § 179 (t. II p. 252 sqq. ed. quintae). Ad hanc igitur legem fabulae inscriptionem referens Forcellinius aliquem in illa 'ob aes alienum creditori addictum' a poeta esse inductum coniciebat. Potuerat etiam de ea addictione cogitare, quae non 'ex aeris ac debiti confessione', sed e 'furto manifesto' consequens erat testibus Gellio XI, 18, 8 Gaioque Instit. III, 189, interpretibus cum aliis tum Reinio libri s. s. p. 555 et 'de iure criminali Rom.' p. 296 sqq.: quo Plautinus versus pertinet Poenuli IV, 2, 11 'furem ac fugitiuom inuenis, uerberatum, uinctum, addictum' conlatus cum III, 1, 61 'id duplicabit omne furtum: leno addicetur tibi'. Sed haec sane furti poena in Graeciae quidem civitatibus, quod sciamus, sui simile institutum non habuit: ut hinc deprromptum nomen vix potuerit in fabulam palliatam cadere. Contra debitores, qui aeri solvendo non essent, etiam post Solonis aetatem apud Graecos in servitutem addictos esse sat certis exemplis probatur a novae comoediae temporibus non nimio intervallo distantibus, quae habes in C. F. Hermanni Antiquitatibus Gr. privatis § 57 p. 466 adn. 20 conl. p. 464 ed. Starkianae. Huc igitur spectare potuit Menandri fabula Πωλούμενοι, e qua Caecilii 'Polumenos' expressam esse conieci Parerg. p. 160 adn. Quamquam etiam simplicior interpretatio in promptu haec est, ut aeris alieni notio omnino

4) Supervacaneum videri potest additum *seruos*, atque adeo praeter veritatem additum, si audiamus Quintilianum V, 10, 60 et VII, 3, 27: nisi tamen, 'utrum seruus efficeretur ex addictione' necne, iam a veteribus dubitatum esse Gaius doceat III, 189. Cf. Reinium Iuris privati p. 654.

procul habeatur nec alius 'Addictus' cogitetur nisi venditionis lege emptori addictus, praesertim cum 'uenditum' dici ipsa latinitas vetet: sive ille servus fuit in alius domini potestatem transiens, sive, quod magis placet, homo liber velut a piratis captus et venum datus in servitium, argumento in nova comoedia non infrequenti. Neque enim alia ratio est Plautini versus Merc. 616 'quoii est empta? : : nescio : iam addicta atque abducta erat', item Noviani 115 Ribb. 'quanti addictust? : : mille nummum', aliorumque exemplorum quae Maur. Voigtius congessit 'de iure naturali Rom.' III, 1 p. 191 adn. 245.

Servius in Vergili Georg. I, 124: 'ueterno: pigritia, otio: quia plerumque otiosos solet hic morbus incessere. Plautus in Addicto:

Opus fácere nimio quám dormire máuolo: 3
Vetérnum metuo.

ueternus autem dicitur morbus intercus i. e. ὕδρωψ, qui homines efficit pigros'. — 'ueternum' habes etiam in Menaechmis v. 891: 'num eum ueternus aut aqua intercus tenet?'

III. AGROECVS.

Ἄγροικον e novae comoediae poetis Philemo scripserat, Ὑποβολιμαῖον ἢ Ἄγροικον Menander. Graecam autem palliatae appellationem 'Agroecus', vel etiam rectius ut puto 'Agroecos', a Plautinae quidem artis consuetudine alienam fuisse ostendi Parergon p. 142 sqq.: ille enim aut 'Agricolam' inscripsisset ut Novius, aut 'Rusticum' ut Pomponius. Abiudicabatque hanc ipsam a Plauto L. Accius apud Gellium III, 3, 9 his verbis: 'M. tamen Varro in libro de comoediis Plautinis primo Accii uerba haec ponit: «nam nec Geminei lenones nec Condalium nec Anus Plauti nec Bis compressa nec Boeotia umquam fuit, neque adeo Agroecus neque Commorientes Macci Titi»'. — Vbi *lenones* pro *leones* unus tantum codex servavit, in interpolatorum autem parte scriptum est *gemini nec leones*; — in fine *Macci Titi* (i. e. Plauti) e

librorum memoria *M. accii titi*, *M. accutici*, *M. acutitii*, *M. hatrutici*, *M. actii*, quibus nominibus interpolati *sed* particulam praemittunt, effeci Parergon p. 14 conl. p. 10 et 86: strenuusque idemque intellegentissimus vindex eius emendationis exstitit Martinus Hertzius cum Berolini a. 1854 publicato de Plauti nominibus libello, tum eius disputationis 'epimetro' quod est in prooemio academico Vratislaviensi anni 1867. — Ipsis autem Accii verbis constat praeclaris commentationibus duabus novam lucem adlatam esse. Postquam enim illa e 'Didascalicon' libris Accianis petita esse Madvigius docuit Opusc. acad. I p. 94, eadem non esse prosa oratione scripta, sed numeris conclusa pervidit God. Hermanni acumen edita a. 1842 'de L. Attii libris Didascalicon' dissertatione p. 5. Cuius ego exemplo in paucis derelicto trochaicos septenarios tales partim olim commendavi l. s. s. partim nunc commendo:

Námque nec Gemineí lenones néc Condalium, nón Anus
Plaúti, nec Bis cómpressa aut Boeótia eius umquám fuit,
Néque Agroecus neque Cómmorientes ádeó fuit Maccí Titi.

Quorum ultimo *adeo* particula transponenda fuit, ne aut necessaria caesura desideraretur aut in *Agroecus* antepaenultima praeter legem produceretur. Nam quod Sotadeos potius ex Accianis verbis elicere persubtili disputatione Lachmannus instituit in prooemio Indicis lect. hib. Berol. a. 1849 p. 6, quem est Gellii editor Hertzius secutus, id etsi olim non improbabile visum est, tamen quo diutius iterum atque iterum pensitavi, eo mihi aegrius persuasi. Longum est et ab hoc loco alienum, genus illud universum disceptare; in ipsis Accii versibus, quales Lachmannus constituit, duo potissimum sunt quae meo sensu placere nequeant: primum parum exaequatorum enuntiatorum versuumque inconcinnitas, praeter cetera autem cum gravi offensione in exitu versus positum *nec*: 'Nám nec Gemineí leones néc Condaliúm nec Plaúti Anus, nec' e. q. s., nihil ut de moleste conlocato *Plauti* nomine dicam; — alterum, quod 'leones' praetulit 'lenonibus', quos nimirum respueret 'lex carminis': de quo suo loco dicetur sub 'LENONIBVS GEMINIS'.

Nonius p. 196, 31: 'clunes feminino Horatius . . . masculino Plautus Abroico: «quasi lupus ab armis ualeo, clunes desertos gero»': ubi 'Agroico' restitutum est ab Iunio Animadversionum VI, 10, 'Ἀγροίκῳ' a Vossio de analogia I, 29 p. 499. — Festi epitome p. 61, 17: 'clunes masculine Plautus: «quasi lupus ab armis ualeo, clunes infractos fero»:' ubi codex Barthii Advers. XLI, 8 cum veteribus edd. *inflatos*. — His inter se iunctis testimoniis Plautinum versum haud cunctanter sic reconcinnabis:

⏑ quasi lupus ab ármis ualeo, clúnes infractós gero: 4

ut ab initio v. c. *Pol* vel *Nam* fuerit, vel etiam probabilius aliqua conloquentis personae exclamatio[5]). Nihili est enim et dupliciter falsum ab Osannó Analect. p. 152 propositum *Quam si lepus*, non profecto felicius pro lupo substituto lepore quam in Persae v. 436 pro lepore lupo p. 203. — 'infractus' autem cum per se possit aut idem esse atque 'fractus' ab infringendo (ut est in Horatii Epodon 11, 22 'lumbos et infregi latus'), aut 'non fractus' ut apud Symmachum, illuc tamen, non huc, Iunii interpretatio valet, quamquam ignorantis Festi testimonium et unius Nonii memoriam *desertos* explicantis. Sic enim ille l. s. s.: 'spectat ad vulgare dictum, quo lupum armos validos habere, sed impotentem atque imbecillum clunibus praedicamus.' Id autem ubi gentium vel quo tandem tempore in 'vulgare dictum' abierit, cum non minus quam memet etiam eruditissimos in hoc genere conlegas Rudolphum Leuckartum et Victorem Carum fugiat (nihil saltem eius modi vel Aristoteles vel Aelianus Pliniusve prodidere), tamen in naturam quidem lupi re vera cadere clunium imbecillitatem illam eidem affatim me docuerunt

5) Nempe ne commemorarem quidem hoc ut nimis exile, nisi latius patere sentirem et ad talia poetarum fragmenta sat multa pertinere, quibus in ipso principio paululum deest ad versus mensuram complendam. In talibus enim cum minime probabile sit integrum enuntiatum sine ulla causa esse truncatum a grammaticis, in promptu est de alterius personae sive exclamatione sive interrogatione cogitare velut *Quid?* vel *Tun'?* *Tune?* vel *Tace* vel *Quid ais?* et quae alia multa facili negotio fingas.

testesque eius rei cum alios zoologos citarunt ut Buffonem, Giebelium, tum Schreberum, cuius haec verba sunt in descriptione 'Mammalium' vol. III p. 350: 'im Laufe ist der Wolf sehr flüchtig; im Gehen schreitet er weniger als der Hund, und sein Gang giebt ihm das Ansehen, als ob er kreuzlahm wäre'.[6]) Quod cum ita sit, Plautino versiculo mihi dubium non est quin cinaedi alicuius (hominis 'fracti atque elumbis' ut cum Tacito loquar), languor et inertia notetur. Eoque fortasse ipsius 'lupus' vocabuli ambiguitas quaedam spectat. Quippe λύκον dictum esse pedicatorem exempla ostendunt ab Iacobsio Animadv. in Anthol. gr. t. II, 3 p. 123 exprompta, quam significationem, sive comparationem dices, nihil profecto impedit quominus etiam ad latinum 'lupus' vocabulum pertinuisse credamus[7]); pedicatores autem satis constat quam usitata nequitia etiam pathicorum partes mutuas sustinuerint. Pathici igitur notionem subesse recte intellegens vetus aliquis interpres Plauti cum 'infractos clunes' explicasset 'distortos', haec ipsa interpretatio transiit in copias a Nonio expilatas. Nam ut huc potius corruptum in Nonianis libris *desertos*, quod intellegi posse nego, revocem quam ad *districtos* vel *distentos* vel *distritos* vel *detritos* aut *defrictos* (nihil ut de Bothiano *defectos* dicam vel vitioso *disertos* Osanni), praeter alia suadent 'extorti clunes' Petronii c. 21. — Ceterum de ambiguo genere grammatico *clunis clunes* vocabuli cum Nonii Festique testimoniis Charisium (in cuius verbis p. 101, 10 ipsum versum Plautinum intercidisse suspicor duce Keilio) atque Servium composuit Vossius l. s. s., Horatii scholiastas, Phocam, Caprum cum recentis memoriae

6) Addere licebit ipsius Leuckarti verba: 'der Wolf gilt mit Recht für lendenschwach; sein Becken ist schwächer, die Hinterbeine sind zierlicher, die Läufe dünner als beim Hunde, wie denn überhaupt der ganze Hinterkörper an Entwickelung und Kraftleistung hinter dem Vorderleibe zurückbleibt.'

7) Ac fortasse non propter solam rapacitatem Lyci nomen lenoni impositum est in Poenulo. — Lenoni autem haud scio an ipsa Plautina verba non incommode tribuantur. Quem amicus monet serio potuisse et armos et clunes validos (h. e. non fractos) praedicare, sed ut per quaesitam ambiguitatem ipse poeta voluerit fractos intellegi a spectatoribus: argutius puto quam simplicius.

grammaticis addidit Foertschius p. 376, addere potuit Priscianum V p. 160, 11 et 169, 11 Htz.

IV. ANVS.

Vnius Accii apud Gellium testimonio, quod modo sub AGROECO ponebam, innotuit. Cf. Parerg. p. 138. 147.

V. ARTEMO.

A servi nomine appellatam fabulam esse, prorsus ut 'Epidicum', 'Pseudulum', 'Stichum', dixi Parerg. p. 148. Nec infrequens id nomen Graecis fuit, ac ne Latinis quidem inusitatum, ut Inscr. Neap. 4164. Pro quo cur 'Artamon' (sic) placuerit editoribus, sana ratio nulla in promptu est. Nam quod unum 'Artamo' formae exemplum exstat in Bacchidum versu 799, ex eo nihil profecto consequitur nisi potuisse hanc quoque recte fingi, sive eam cum ἀρτάμῃ vocabulo compones, sive e Doriensium dialecto repetes, quibus Ἄρταμις fuit pro Ἄρτεμις cum aliis similibus apud Ahrentem de Dor. dial. p. 113 sqq. Atque etiam 'Artemonam' habes Demaeneti uxorem in Asinaria, non 'Artamonam': item 'Artema' Inscr. Neap. 4115. Cf. Parerg. p. 153 sq.

I.

Festus p. 305, 27: 'superstites testes praesentes significat. cuius rei testimonium est, quod superstitibus praesentibus i, inter quos controuersia est, uindicias sumere iubentur. Plautus in Artimone (*sic*):

Nunc míhi licet quiduís loqui: nemo híc adest
superstes.'

Adde Servium in Aen. III, 339: 'superstes praesentem significat', adiecta praetoris formula quae est apud Ciceronem pro Murena 12, 26.

II.

Festi epitome p. 164, 12: 'nautea herba granis nigris, quo coriarii utuntur. a naue ductum nomen, quia nauseam facit, permutatione T et S.' Haec e quibus Festi verbis ex-

cerpta sunt, eorum in dimidiata pagina 165, 27 haec reliquiae supersunt, quas cum supplementis Vrsinianis adscripsi:

> ***Nauteam ait Opi-***
> lius Aurelius her*bae genus esse* ***granis nigris,***
> qua coriari utuntur, *cuius uideri a naue duc-*
> tum nomen quia nauseam fa*cit*, *permutatione T* ˜*et*
> S litterarum interme*diarum antiquis consueta.*
> Plautus in artemone: *unguentum quod naribus mu-*
> lionum nauteam fecisset . . . .

Apparet Plautinorum verborum, quae ad exemplum Curculionis v. 99 suppleta sunt ab Vrsino, nihil certum esse praeter

6 [mu]lionum nauteam fecisset.

Ex Opilii Aurelii mentione fortasse conici posse, in eius 'indicibus' ipsam Artemonem ut Plautinam numeratam fuisse, significavi Parergon p. 243 adn.

III.

Festi epitome p. 275, 4: 'rauim dicebant pro raucitate, unde et uerbum rauio, rauias.' Ipsius Festi servata haec sunt p. 274, 29:

> Rauim anti-
> *qui dicebant pro raucitate.* Plautus: ubi siquid pos-
> *cam usq; ad rauim poscam prius.* item: experiuraui her-
> 7 *cle omnia ad raucam ra*uim. et in artemoni: et
> . . . . *Caecilius* in Hypobolimaeo: prius
> *ad rauim* . . . . ntam feceris

artemoni scriptum esse in codice, ut supra fr. 5 *artimone*, testatus est Keilius Mus. Rhen. n. VI (a. 1848) p. 624 et 625. — De altero exemplo Plautino, quod est Cistellariae, dixi nuper Nov. excurs. p. 53.

VI. ASTRABA.

Nomen unde inditum sit fabulae, docet Probus initio commentarii in Vergilii Bucolica p. 2, 23 ed. Keil.: 'sunt autem astrabae uehicula dicta παρὰ τὸ μὴ στρέφεσθαι: quo

titulo et Plautus fabulam inscripsit, in qua mulieres in eius modi uehiculis inducit.' — Probum igitur si sequimur, ut est consentaneum, descivit aliquantum latinus usus a graecae ἀστράβης significatione i. e. τοῦ ἐπὶ τῶν ἵππων ξύλου, ὃ κρατοῦσιν οἱ καθεζόμενοι interpretibus Hesychio et Etymologico. Et quale quidem ξύλον illud cogitandum sit, glossaria latina aperiunt communi consensu sic interpretantia 'astraba: tabella, ubi pedes requiescunt': id quod vitiose scripta glossa Vulcanii p. 21, 31 etiam magis confirmat: 'astrama, σανίς, ὑποπόδιον'. Verum tamen iam apud Graecos eam vocem etiam ad vehiculorum notionem traductam esse cum Eustathius et scholiasta Luciani ostendere videntur a Piersono ad Moer. Att. p. 140 commemorati, qui σέλλαν interpretantur, tum multo evidentius Tzetzes declarat Histor. IX, 847 sq.: Ἀστράβη ξύλον ὄρθιον τοῖς δίφροις τῶν ἁρμάτων, Εἰς ὃ ἐπικεκύφασιν ἡνίοχοι ἐλῶντες cum v. 854 sqq.: Ἄλλοι δὲ βαρβαρώτερον ἐκ τῶν σοφῶν ἀνθρώπων Εἶδος τυγχάνειν ἅρματος λέγουσι πεφυκέναι· Σὺ δὲ τοῦ δίφρου τὸ ὀρθὸν ξύλον ἀστράβην λέγε. Vt non sit dubium quin Plautino saeculo ad idem fere vehiculorum genus 'astrabae' quo posteriore aetate 'sellae' atque 'lecticae' pertinuerint: de quibus conferri potest Beckerus Galli t. III p. 5 sqq. ed. tert. (quamquam is ipsius astrabae non magis mentionem faciens quam Marquardtus Antiqu. priv. II p. 319 sqq. 328 sqq.). Verbosius qnam planius et distinctius de astraba Schefferus egit 'de re vehiculari' lib. II cap. 2 conl. I, 10. — A 'clitellarum' autem notione profectus longe infelicissima coniectura magnus Scaliger aliquam 'Clitellariam' fabulam finxit, quam alio nomine eandem esse cum Astraba sibi persuasit, plurimis autem versibus e 'Cistellaria' prolatis in grammaticorum libris ditavit mira intemperantia: non cogitans, quam sit haec ipsa Cistellaria in codicibus nostris mutila. Parumque prudenter illum cum ceteris omnibus vel Muellerus secutus est adn. ad Varronem p. 145. Quem locum omnem tam plene videor in Parergis Plautinis p. 159 sqq. tractasse, ut verbum non amplius addam praeter laudem Ladewigio debitam ob rectissime perspectam veritatem in Musei Rhen. novi t. III (a. 1845) p. 525 sqq. (conl. p. 540 adn.). — Ipsius Plauti necne fuerit

Astraba etsi Gellius cum Nonio (v. fragm. v) esse incertum dixit, tamen non nimis incerta ratiocinatione Parergon p. 131 conl. p. 76. 129. 149. 152 inf. probasse videor a Varrone in eis fabulis habitam esse, quae cum non ab omnibus in Plautinis numerarentur, tamen tribuendae Plauto essent. Eoque spectare in fragm. I 'Astraba Plautina' videri potest, si modo ea scriptura non improbabitur. Fortasse in Servii Claudii 'indicibus' Astrabam fuisse significavi ibidem p. 243 adn.

I.*)

Varro de linguà lat. VI, 73: 'etiam spes a sponte potest esse declinata, quod quis tum sperat, quom quod uolt fieri putat; nam quod non uolt si putat, metuit, non sperat. Itaque hic quoque qui dicunt in Astraba Plautina

8 *A.* Séquere adsecue, Pólybadisce: meám spem cupio consequi.
B. Séquor hercle equidem: nám lubenter meám speratam cónsequor:

quod sine sponte dicunt, uere neque ille sperat qui dicit adulescens, neque illa sperata est.' — In Varronis verbis *quod quis tum* scripsi pro *quod tum*, mox autem *quom quod uolt* pro *quod cum (quom) uolt* cum Muellero, non cum Spengelio et Lachmanno in Welckeri Naekiique Mus. Rhen. VI p. 117 *quod uolt quom;* contra cum eodem Lachmanno p. 119 *hic* servavi ut adverbium, non cum Muellero ut nominativum pluralem (qui casus quod sciamus numquam *hic* fuit pro *hice* vel *hisce*), nec *hi* substitui cum Spengelio. Proxima autem cum in Florentino codice sic scripta sint: 'in astraba plauti ne (plautine *Goth.*, plautinae *Havn.*) sequere adseque polyba disce meam spem cupio consequi. sequor haeredem (herclem, hercle, hercule *cet.*) quidem nam libenter mea sperata consequor' —, *ne* illud in *nunc* mutabat Spengelius, servatum autem reliquis sic a se conformatis aptabat Lachmannus l. s. s. p. 120 et ad Lucret. p. 304: '*A.* Ne séquere *adsecue*,

*) [Hanc particulam iam edidit R. in Act. societ. philol. Lips. tom. VI p. 365—368 inscriptam 'Varronianum idemque Plautinum'. C. W.]

Pólybadisce. *B.* meám spem cupio cónsequi: Sequor hércle eam quidem: nám libenter méa sperata cónsequor.' Et egregie quidem vindicatum *adsecue* merito probavit Muellerus praef. Festi p. XLIV, usueque eo ipse sum ad Trinummi versum 1118 instaurandum. Verum de reliquis adsensum cohibet primum metri genus: nec enim valde credibile est octonariis tam tranquillam sermocinationem inclusam fuisse. Deinde autem quod ad sententiarum rationem attinet, etsi, quae Scaliger, Spengelius, Muellerus posuerunt, commodum intellectum habere cum Lachmanno nego, tamen idem nego ab hoc ipso non mediocres sane illarum difficultates satis expeditas esse. Qui cum prima verba 'Ne .... Polybadisce' mulieri tribuit, reliqua adulescenti, huius quidem et argutissimum responsum fingit, et in quo eadem prorsus sententia cum in principio tum in fine redeat, et praeterea cum adversativa particula etiam sanus ordo desideretur. Is enim talis potius futurus erat: 'immo sequor, nam meam spem cupio consequi', aut 'immo sequor, nam libenter mea sperata consequor'. Porro haec ipsa 'sperata' non levi offensioni sunt; nam etsi, quae spero, possum 'sperata' dicere, tamen 'mea sperata' vereor ut latinum sit aut cottidiani saltem sermonis latini, cum 'sperata' non item ut 'dicta' 'facta' et similia substantivi naturam induerint. Et ipse Varro quae in fine verba subicit 'neque illa sperata est', si simplicitatem interpretandi sequimur, profecto non tam 'speratorum' notionem spectare videbuntur quam alicuius 'speratae' mentionem ex ipsis Astrabae versibus repetere. Huc accedit quod in *iscus* exeuntia hypocoristica servorum nomina sunt ut 'Collabiscus' 'Lyciscus' 'Phaniscus' 'Syriscus' ('Lampadiscus' 'Milphidiscus' 'Olympiscus'), aeque ac muliebria 'Ampelisca' 'Halisca' 'Pardalisca' 'Sophoclidisca', nec usquam in comoedia tali nomine, quale est 'Polybadiscus', ingenuus adulescens appellatur. — Ex his omnibus consequens est ut non mulier et amator conloqui credantur, sed erus i. e. erilis filius cum servo. Amicam vel quam amabat mulierem conventurus erus Polybadiscum sequi se iubet, non vetat: is autem, qui ancillam illius amicae amare putandus est, eo se libentius sequi respondet, quod erum sequendo simul suae

'speratae' consequendae occasionem sibi paratam sentit. Scriptum igitur fuisse in fonte Florentini *meā speratā* credendum. Ita 'speratam non odi tuam' et 'mecum meam speratam adducere' dixit Afranius Nonii v. 174. 176 R., atque adeo 'uxorem salutat speratam suam' Amphitruo Plautinus v. 676. Prorsusque eandem ad notionem in Astrabae versibus 'meam spem' et 'meam speratam' revocanda esse etiam e Stichi verbis intellegere licet v. 583 'o sperate Pamphilippe, o spes mea' e. q. s., quamquam eis non sic ab ipso Plauto profectis. Nec fugit ea significatio Scaligerum, eo tantum errantem quod servata 'mea sperata' verba pro vocativis esse voluit, totum versum priorem tribuens mulieri. — Ita igitur e negativa in affirmativam speciem primis verbis conversis cum trochaici septenarii duo prodeant tamquam nativa facilitate quadam in aures sua sponte se insinuantes, praesertim si aliquanto numerosius *hercle equidem* pro *hercle quidem* mecum scripseris, unum hoc restat expediendum, quid praemisso in libris *ne* illo fiat. Quod ne prorsus perire paterer, ausus sum leniter mutatum cum *Plauti* nomine sic sociare: *in Astraba Plautina.* Non nescio in his paucis qui supersunt libris de l. lat. Varronem non alibi sic loqui: verum idem non intellego cur id semel ei non licuerit, ut ab aliis addubitatam aut reiectam fabulam a semet vindicari Plauto tamquam in transcursu significaret. — Ceterum 'Polybadiscus' nomen, rectius restitutum a Scaligero quam cum 'Lampadiscus'[8]) comparatum (quando non exstitit 'Polybadio' ut 'Lampadio'), scrupulum autem gravissimum iniciens Lachmanno p. 121, memini Fleckeiseni suasu cum de his nugis forte sermo incidisset

8) E Cistellaria petiti nominis singularis ratio haec est, quod, cum in ipsa fabula Demiphonis servo nomen sit 'Lampadio' (II, 3, 50. IV, 1, 6. IV, 2, 102. V, 2), is non uno aliquo loco blandiendi causa ὑποκοριστικῶς 'Lampadiscus' audit (II, 3, 2), ut 'Olympio' semel 'Olympiscus' in Casina, 'Syrus' semel 'Syriscus' in Adelphis, item 'Stephanium' semel 'Stephaniscidium' in Sticho, atque adeo 'Milphio' in Poenulo semel 'Milphidiscus', sed scaenarum omnium (etiam act. V) principiis constanter praescribitur LAMPADISCVS, nusquam LAMPADIO. Quod quam vim habeat, ex illis iudicandum erit quae significavi haud dissimilia in Fleckeiseni Annal. philol. t. CIII (a. 1871) p. 639 sq. de LYSIDAMVS et (si dis placet) STALINO nominibus Casinae.

ita expediri, nullus ut dubitationi locus iam esse relictus videatur. Vt enim a Πολύβιος fit Πολυβιάδης, pariter atque ab Εὐρύβιος Ἀλκίβιος Ἀλεξίβιος Ἀρχέβιος fiunt Εὐρυβιάδης Ἀλκιβιάδης Ἀλεξιβιάδης Ἀρχεβιάδης, ita, quoniam Πολύβιος comitem habet Πόλυβος formam, hinc recte atque ordine duci Πολυβάδης potuit ut Χαρινάδης Αἰολάδας Φλυάδης Σακάδας Γηρυτάδης ab eis, quae sunt Χαρῖνος Αἴολος Φλυός σάκος γηρυτός, id autem ὑποκοριστικῶς transire in Πολυβαδίσκος.

II.

Varro de lingua lat. VII, 66 (post alia exempla ab uno Plauto petita): 'in Astraba:

Áxitiosae annónam caram e uíli concinnánt uiris.' 9

In Florentino scriptum est *astriba* et *ac sitiose*, unde *axitiosae* Aldus. — Redit 'axitiosa' in SITELLITERGO.

III.

Festus p. 274, 25: 'reciprocare pro ultro citroque poscere usi sunt antiqui, quia procare est poscere. Pacuuius in Teucro . . . . Plautus in Astraba:

Quási tolleno aut pílum graecum réciprocas planá uia.' 10

Vbi *tolleno* Scaligero Coniect. in Varr. (V, 127) p. 58 ed. Steph., *reciprocas* Muellero debetur pro codicis memoria *tollenono* et *reciproccis*, *uia* pro *uta* sive Scaligero sive Turnebo Advers. VI, 18 et XVII, 8: quod contra eisdem probatum *reciproces* nec veri simile est in singulari *reciproccis* scriptura latere, nec sat commodum ad sententiam videbitur. Longius autem a vero Muellerus aberrat *plagas ita* efficiens e *plana uta*: nec enim in fine enuntiati sic postpositum *ita* veniam habet, nec plagas potius quam altercantium convitia ultro citroque iactata intellegi crediderim. Quae 'reciprocatio' si cum alternorum motuum 'tollenonis' crebritate comparatur, tenendum est duplicem talis machinae notionem esse, ut aut ad pacis artes aut ad usus bellicos spectet. Illuc pertinet Festi interpretatio p. 356, 8: 'tolleno (tolenno *cod.*) est genus machinae quo trahitur aqua, alteram partem praegravante

pondere, dictus a tollendo', conlata cum Plinii verbis Nat. hist. XIX, 60 'hortos uillae . . . tollenonum haustu rigatos': eodemque referendae sunt glossae veteres apud Vulcanium p. 214, 14 et 515, 1: 'tolleno κηλώνιον' (immo κηλώνειον) et 'κηλώνιον ciconia [9]), tolleno'. Felicique ut videtur acumine eam vocem I. F. Gronovius ad Livii XXIV, 34, 10 duce Ptolemaeo Flavio etiam Columellae X, 25 reddidit sic: 'Ne grauis hausturis tolleno tibi ilia uellat': feliciore certe quam qua eandem Senecae Nat. quaest. II, 9 olim Erasmus inculcabat. Hoc igitur instrumentum, cuius figuram accurate describunt Dacierius ad Festum, Forcellinius, Henr. Stephanus s. v. κήλων Thesauri t. IV p. 1516 Par., cogitari a Plauto existimans Scaliger cum sic commentatur Castig. in Festum: 'in Plautino versu «reciprocare» nihil aliud quam susque deque, gremio erecto aut depresso, gestum ita componere, ut tolleno aut pilum graecum [?] videatur', quam tandem rerum condicionem menti informaverit aut naturae veritati aut rationibus et consuetudini comoediae consentaneam, vix ac ne vix quidem divinando adsequare. Quo magis eum mirari licet alteram 'tollenonis' significationem prorsus neglexisse, qua id nomen constat etiam ad tormentorum apparatum traductum esse oppugnandis oppidorum castellorumve munimentis inservientium: quod genus machinamentorum cum Livius commemorat l. s. s. et XXXVIII, 5, 4, in enarranda obsidione Syracusarum atque Ambraciae, tum quale fuerit ex arte describit Vegetius de re milit. IV, 21, deli-

---

9) 'ciconia' unde huc veniat, Isidorus docet Orig. XX, 15, 3, ubi nunc sic editur parum emendate: 'telonem hortulani vocant lignum longum, quo hauriunt aquas. et dictum telonem (*sic*) a longitudine: τέλος (τηλύ *al*) enim iuxta Graecos quicquid longum est. hoc instrumentum Hispani ciconiam dicunt' e. q. s. Credibile est pristinum 'tollenonem' mutata vocali 'tellenonem' evasisse postera aetate, quam quidem formam Gronovius l. s. s. simpliciter dixit barbaram. [Ceterum de tollenone quae supra commentatus sum, pridem scripta erant omnia, cum Sophi Buggei in Fleckeiseni Annal. t. CV (a. 1872) p. 106 sq. disputationem vidi, qua is veram nominis formam non esse *tolleno,* sed *tollenno* (vel etiam antiquius *tollendo*) et documentis et argumentis probare studuit satis ad persuadendum adpositis. Cuius scripturae vestigium ipsius Festi codex servavit p. 356, 8 *tolenno* prodens.]

neando ante oculos posuerunt Lipsius Poliorceticon l. I cap. 6, Marquardtus Enchiridii antiquit. Beckeriani t. III, 2 p. 478. De hoc autem, non de priore illo tollenone Plautum cogitasse duo faciunt ut credam. Primum, quod cum tollenonis mentione sociatum 'pilum graecum' item ad rem militarem atque adeo obsidionalem spectat. Non potest sane illud 'pilum' telum intellegi quod iacitur, quale est in Curculione v. 689 'facio ex te hodie pilum catapultarium, Atque ita te neruo torquebo, itidem ut catapultae solent'; immo necesse est tela iacientem machinam cogitari similem tollenoni, quamquam, qualis illa fuerit et a tollenone quo modo differat, testatum non habemus. Vt enim et 'catapulta' et 'scorpio' sive 'scorpius' et 'ballista' non tantum mittentium sagittas vel saxa tormentorum nomina sunt, sed certissimis exemplis, quae praeter lexica habes apud Marquardtum l. s. s. p. 466 et 467, etiam missorum ab illis iaculorum [10]): ita ad utrumque genus 'pili' quoque appellationem pertinuisse credendum est. 'graecum' igitur dicitur, ne de pilo romano i. e. ἀκοντίῳ cogitetur, ducto haud dubie nomine a machinarum Archimediarum inventione, de quibus Livius libro XXIV. Similiter 'graecus trochus' Horatio dicitur Carm. III, 24, 57, ut originis graecae. — Vides, haec si probabiliter disputavimus, quantum a vero aberrarint, si qui aut 'pilum' quo pinsebatur interpretati sunt ut Turnebus Adversar. l. s. s.,

10) Quamquam non omnibus, quibus vel Nonius p. 552 vel recentiores utuntur, exemplis aut probatur aut sat certo probatur quod Nonius dicit: 'catapulta, iaculum celer vel sagitta'. Velut machinam ipsam spectare haec possunt: Persae v. 28 'ulmeae catapultae tuom ne transfigant latus', Curculionis 394 'catapulta hoc ictumst mihi', Varronis apud Nonium 'cum ipse catapulta ictus esset'; non possunt autem non spectare Curculionis v. 689 sq. verba supra posita, item Captivorum 796 'nam meus est ballista pugnus, cubitus catapultast mihi, umerus aries'. Contra certa sunt Curc. 398 'nam illaec catapultas ad me crebro commeant'; item ut videtur Titinii v. 125 R. 'quoniam catapulta auolat'. Et de ballista Poenuli I, 1, 73 'quoi iam infortuni intenta ballistast probe, quam ego haud multo post mittam e ballistario'; Lucilii apud Nonium p. 255, 25 'ballistas iactans centenarias'; item de scorpione Sisennae apud Nonium p. 553, 25 'scorpios catapulta concitos' non item Sallustii quae praecedunt), nec aliter belli Africani c. 29 'scorpione accuratius misso'.

aut adeo '*pilam graecam*' i. e. pilam lusoriam reddendam esse Astrabae versui somniarunt ut Nic. Heinsius Adversar. III, 11 p. 478, quamvis praeter mensuram vocis ipso accusativo a totius vi sententiae alieno. — Hís autem sic expeditis alteri quoque, quod supra significabam, argumento via parata est. Nam quod in versus exitu adiectum est 'plana uia', facilem nunc explicatum hunc habet, ut in ipso plano, ubi munimentorum obstacula nulla superanda sint, tamen operosae machinamentorum contentioni locus dari dicatur. — Postremo vide mihi, quam commode in propositam interpretationem illud conveniat, quod 'reciprocandi' notio, si non prorsus pariter, at similiter item ad telorum iactum refertur in Accianis versibus Philoctetae 545 sq. Ribb.: 'reciproca tendens neruo equino concita tela'.

IV.

Festus p. 306, 31 sq. sat certo suppletus ex epitoma: '[subscudes ap]pellantur cuneatae (cuneratae *cod.*, *corr. Scal.*) ta[bellae quibus] tabulae inter se con[figuntur, qui]a, quo eae immittuntur, [succuditur. Pac]uuius in Niptris: «nec ulla subscus cohibet compagem aluei». Plautus in Astraba:

11 Terebrátus multum sít: subscudes áddite'.

sit, subscudes scripsi: *sit et subscudes* codex: *siet et subscudem* Bothius, ubi debebat saltem *sĭt* servare, quamquam singularem numerum habes sane in Pacuviano versu. — Verba haud dubie de servo dicuntur ad supplicium dedendo. Et 'terebras' quidem apparet cogitandos esse flagrorum scorpionumve stimulos: unde ipsas 'terebras stimuleas' Mostellariae versui 57 restitui Parerg. p. 483. 'subscudes' autem haud scio an ad 'robustum codicem' illum Plautinum (Poenuli V, 3, 34) spectent, cui pedes, bracchia, collum adstringebantur, de quo parum ad rem apposite Turnebus egit Adversar. XXIII, 21, Bentleianum de se iudicium (ad Hor. Serm. II, 2, 123) hoc quoque exemplo comprobans. — Aliam in partem valent ab Arnobio VI, 16 iunctae 'subscudes, catenae, unci atque ansulae'. — Ceterum nihil huic fragmento commune est cum VI.

V.

Gellius XI, 7, 4: 'Veluti Romae nobis praesentibus uetus celebratusque homo in causis, sed repentina et quasi tumultuaria doctrina praeditus, cum apud praefectum urbis uerba faceret et dicere uellet inopi quendam miseroque uictu uiuere et furfureum panem esitare uinumque eructum et fetidum potare, ‹hic› inquit ‹eques Romanus apludam edit et flocces bibit›. Aspexerunt omnes qui aderant alius alium, primo tristiores turbato et requirente uoltu, quidnam illud utriusque uerbi foret: post deinde, quasi nescio quid tusce aut gallice dixisset, uniuersi riserunt. Legerat autem ille ‹apludam› 12
ueteres rusticos frumenti furfurem dixisse idque a Plauto in comoedia, si ea Plauti est quae ‹Astraba› inscripta est, positum esse. Item ‹flocces›' e. q. s. — Nonius p. 69, 31 sq.: 'apludas frumenti furfures dicunt rustici ueteres. hoc in antiquis inuenitur, quorum in dubio est auctoritas. quamquam et Plautus in Astraba fabula ita dixerit, cuius incertum est an sit ea comoedia: atque ideo uersus eos ponere supersedimus'. Vbi nunc *eos* scripsi pro *eosdem*, *ea* pro *eius* iam Parerg. p. 131 restitueram. Versus autem Plautinos ponere nebulo Nonius scilicet 'supersedebat', quod apud Gellium nullos positos invenisset. — Ad Plautum haud dubie spectant Placidi glossae quamvis vitiose scriptae p. 433, 14 et 433, 3: 'apluda, furfurina, alii panici' et 'abludam, paleam'. Quosdam enim non tam furfurem quam paleam potius interpretatos esse, cum e Festi epitoma p. 10, 14 intellegitur: 'apluda est genus minutissimae paleae frumenti sive panici, de qua Naeuius: ‹non hercle apluda est hodie quam tu nequior›', tum Plinii testimonio firmatur Nat. hist. XVIII, 99: 'mili et panici et sesimae purgamenta apludam (adpludam *al.*) uocant et alibi aliis nominibus'. Quippe ipse natura sua proximo utramque notionem cognationis vinculo contineri rectissime monuit Muellerus adn. ad Festum. Itaque in Vulcanii Onomastico p. 12 est 'appluda, κυρήβιον': sic enim emendandum κηρόβιον, quod vel in Thesaurum Parisinum transiit; graeca autem vocabula haec componit Erotianus lexici Hippocr. p. 90, 6 ed. Klein.: κυρηβίων, τῶν ἀχύρων

καὶ πιτύρων. — Nihil ad Plautum pertinet, quod etiam 'sorbitionis liquidissimum genus' a quibusdam 'apludam' haberi Festi epitome addit, 'quod flatu deiciatur et quasi adplodatur': pro quo 'sorbitiuncula ex paleis facta' (suavis mehercule potio!) substituitur in A. Maii Novo nimirum 'thesauro' latinitatis p. 54.

VI.

Nonius p. 62, 32 sq.: 'exterebrare est ui aliquid extorquere. [*Plautus Persa: «numquam hercle istuc exterebrabis, tu ut sis peior quam ego siem». item terebrare. idem Bacchidibus: «hanc ueniam illis sine te exorem : : ut terebrat». est*] et scrutari aut curiosius quaerere. Plautus in Astraba, cum in curiosum iocaretur: «terebratum quidem pertundis».'. — Disputandi operam ut compendi facerem, grammatici verba manifesto mutila statim talia posui expleta lacuna, qualia fere olim exstitisse arbitror. 'exterebrare' verbum, translata quidem significatione, omnino nusquam exstat hodie praeter Persae v. 237, et habet ibi revera extorquendi vim: ad eandemque vim proxime accedit in Bacchidibus v. 1198 'terebrare' cui parum recte comparant 'expalpare', rectius poterant 'exsculpere' Plautinum. Porro autem cum apud auctorem suum Nonius legeret etiam ad 'scrutantem et curiose quaerentem' terebrandi notionem translatam esse, simulque levi calami lapsu *terebratum* scriptum videret, hoc consueta socordia homo stolidus pro participio habens exemplo esse ipsius 'terebrare' verbi putavit. Plauto enim dubitari prorsus nequit quin suum Turnebus sic reddiderit Adversar. XXIX, 19:

13 Térebra tu quidém pertundis . . . .

Illa quae sunt 'cum in curiosum iocaretur' (ubi *locaretur* codd.) grammatici verba esse, non poetae, primus perspexit Lipsius Antiqu. lect. IV, 17.

VII.

Nonius p. 376, 3: 'et quoniam nonnulli ueterum pro eo, quod protinus est, protinam vel protenis conuerterunt,

exempla de his necessaria decerpenda sunt. Afranius .... Plautus in Astraba:

Dare pédibus protinam sése ab his regiónibus.'[11]) 14

Vbi *astraua* vel *astrauada* quidam codices. — De triplici forma adverbii explicatius dixi Opusc. phil. II p. 244 sqq.

VII. BACARIA.

Macrobius Saturn. III, 16 ab initio: 'Nec acipenser, quem maria prodigis nutriunt, illius saeculi delicias euasit, et ut liqueat secundo Punico bello celebre nomen huius piscis fuisse, accipite ut meminerit eius Plautus in fabula quae inscribitur baccharia, ex persona parasiti: «quis est mortalis tanta fortuna adfectus umquam qua ego nunc sum, cuius haec uentri portatur pompa? uel nunc, qui mihi in mari acipenser latuit antehac, cuius ego latus in latebras reddam meis dentibus et manibus».' — Non leviter corrupta verba poetae, in septenarios iambicos iam olim a me redacta in Ludovici Iani praefatione ad Macrobii vol. II p. VIII, paulo etiam confidentius nunc sic reconcinno:

Quis ést mortalis tám bona fortúna adfectus úmquam, 15
Quam ego núnc sum, quoius haec [dápsilis] uentrí portatur pómpa!
Vel núnc hic, qui mihi ín marid acipénser latuit ántehac,
Quoius látus in latebras réddam ego meis déntibus et mális.

Nec enim opus est *cuius* in *cius* mutato, id quod vel minus commodum fuerit ad sententiarum enuntiationumque sese excipientium rationem atque conformationem universam. Atque adeo fieri potest ut continuatam a poeta cum sententia constructionem non persecutus sit Macrobius. — Producta autem ultima positum *dentibus* si quis amplecti vereatur,

11) Sua sponte intellegitur talia eodem iure posse pro septenario haberi cui desit principium: quodo semel monuisse satis esto.

quamvis praeter exemplorum non adeo paucorum vim etiam *nobis uobis* formarum similitudine munitum Opusc. phil. II p. 636, non poterit non longius progredi mutando et aliquid huius modi temptare: 'Quoius látus in latebras déntibus ego meís et malis réddam', vel '... déntibus meis réddam ego et meis mális'. Nam 'latus in latebras' inter se divelli non patitur lex adnominationis.

Ipsum autem nomen fabulae non posse 'Baccharia' fuisse, id quod libri produnt, dixi Parerg. p. 155 sq. Nec enim palliatae argumentum potuit ab Italis Bacchabus peti, neque Graecorum nova quidem comoedia similem umquam fabulam peperit, sed antiqua tantum Βάκχας Lysippi, Dioclis, media Antiphanis. Igitur dubitare noli, quin adspiratio consueto librariorum vitio accesserit. Iam vero tenendum est in *aria* exeuntia fabularum nomina aut numquam aut vix umquam ad mulieres spectare tali terminatione appellatas, sed a rebus duci in ipsis fabulis commemoratis: quod genus omne dedita opera tractavi Parerg. p. 139 sqq. Ambigi sane potest, num forte Corollaria Naevii inde vocata sit, quod in ea corollariae i. e. στεφανοπώλιδος vel στεφανηπλόκου partes essent: quando 'Corneliam A. l. Acten corollariam' habes in titulo Pisaurensi Orellii 4173 quae sine hypocorismo 'coronaria' est in Florentino ibid. 4172 ('Remniae Primigeniae coronariae'), item apud Plinium Nat. hist. XXI, 4. Verum ne hoc quidem uno exemplo, etiamsi non suapte natura ambiguum esset, recte utare; 'baccariam' enim quam tandem tibi informabis? Novimus λαχανοπώλιδας, novimus ὀπωροπώλιδας tamquam 'pomarias'; sed solas baccas exclusis pomis venditantes mulieres usu venisse non magis credibile est quam aliquas scilicet κοκκοπώλιδας ipsa lingua novit. Consequens est igitur, ut a 'bacca' vel 'baccis' ipsis fabula nomen traxerit: quod vocabulum cum non Plautino tantum saeculo, sed locupletium testium fide (velut codicum Vergilianorum) etiam posterae aetatis usu non geminatam *c* litteram tamquam legitimam servaverit, BACARIAM malui quam BACCARIAM inscribere. — Qualis tamen baca qualesve bacae ansam dederint sic appellandae fabulae, haud sane facile dictu est. Nulli usui myrteas, laureas, oleagineas esse posse vel id genus alias, nemo non concedet. Vnum in

promptu esse video, ut margaritae intellegantur ad ornatum muliebrem pertinentes: quam quidem 'baca', item 'bacatus' vocum significationem per multa saecula satis usitatam multis persecuti sunt interpretes Petronii Sat. cap. 55. Fatendum est sane antiquiora Horatio Vergilio Ovidio exempla eius appellationis non exstare: quamquam altera ex parte responderi potest ne 'margarita' (vel 'margaritum') quidem vocabulum antiquiorem Varrone auctorem habere. Gravius est, quod ipse margaritarum usus a Plautina aetate esse alienus videtur. Non satis quidem hac in causa Plinii testimonia valent, qui cum lib. XXXVII, 12 'Pompei (de Mithridate) victoriam primum ad margaritas gemmasque mores inclinasse' perhibet, id in quam partem interpretandum sit, planius e lib. IX, 123 intellegitur, ubi margaritas 'Romae in promiscuum ac frequentem usum venisse Alexandrea in dicionem redacta' narrat auctore Fenestella, quem tamen manifesti in eo erroris arguit, quod 'primum coepisse circa Sullana tempora minutas et viles tradiderit, cum Aelius Stilo Iugurthino bello unionum nomen inpositum maxime grandibus margaritis prodat'.[12]) Vnde consequitur sane iam ante illud bellum minutarum et vilium aliquem saltem, quamquam nondum promiscuum ac frequentem, Romae usum fuisse. At quanto intervallo ab hoc tempore Plautina aetas distat! Hac autem aetate margaritis (perinde ac gemmis) nullum in mundo muliebri locum fuisse cum ex eo facile colligas, quod in eius mundi descriptionibus Plautinis, ut saepe auri et purpurae, ita margaritarum nusquam ulla mentio fit, tum sat certo inde concludes, quod de eodem luxuriae genere non minus tacetur in lege Oppia[13]), qua con-

12) Permiro artificio Fenestellam contra Plinium defendit Poethius diss. de Fenestella (ed. Bonnae a. 1849) p. 38, immixta duce Salmasio Exerc. Plin. 'p. 748' (immo p. 822) ea 'unio' vocis significatione qua aequat caepae notionem. — Mercklini de Fenestella commentationem numquam vidi.

13) Monet me tamen Mauricius Voigtius non pertinuisse hanc legem ad peregrinas Romae degentes, quando apud ipsum Livium cap. 7, 5 'sociorum latini nominis uxoribus eadem, quae Romanis adempta, ornamenta esse concessa' dicuntur.

stat ab anno 539 ad 559 vetitum fuisse, 'ne qua mulier plus semunciam auri haberet nec vestimento versicolori uteretur' teste Livio XXXIV cap. 1 iuxtaque eum Valerio Maximo et Orosio. — Verum enim vero quid est omnino, cur in Romanorum moribus legibusve moremur, cum in fabula palliata versemur graeca instituta repraesentante? In Graecia autem Asiaque minore margaritarum usum constat inde ab Alexandri expeditione Indica magis magisque percrebruisse: cuius rei documenta praestat Lasseni 'Indische Alterthumskunde' t. I p. 649 adn. 2 (p. 797 sq. ed. alt.). II p. 680 adn. 1. III p. 19 sq. 305 sq.[14]). Quid igitur impedit, quominus margaritae vel margaritarum in novae comoediae aliqua fabula mentio fieret, et ita quidem fieret ut inde suae fabulae nomen latinus, qui illam verteret, poeta imponere posset? Velut in promptu est de creberrima illa in veterum fabulis ἀναγνωρίσει eiusque σημείοις cogitare, quode multus est Aristoteles Poet. cap. 11 et 16: cuius quidem luculenta exempla in ipsa latina comoedia exstant. Anulum habes agnitionis indicem atque instrumentum in Curculione, in Hecyra; cistellam cum crepundiis in Cistellaria; item in Rudente, ubi inde a v. 1156 singillatim enumerantur 'ensiculus aureus litteratus, ancipes securicula aurea, sicilicula argenteola, duae conexae maniculae, sucula, bulla aurea'. Ecquis igitur negabit potuisse in simili causa etiam margaritae vel margaritis i. e. bacis locum esse, rei

14) Vnum est quod non possit Lasseno concedi: quod 'unionis' nomen ab unitate i. e. aequabilitate margaritarum duxisse Romanos sibi persuasit t. III p. 19 sq. Nec enim ipso Plinio duce (IX, 123) dubitandum est, quin insigniores tantum magnitudine sua margaritas ut 'uniones' opposuerint minoribus vilioribusque, simili prorsus ratione atque quae in gemmarum genere in hodiernum 'solitaire' nomen cadit: eiusque appellationis planissimis verbis adeo causam idem Plinius § 112 explicat. — Ceterum Theodorus Hesslingius in libro, quem 'Die Perlmuscheln und ihre Perlen' inscriptum Lipsiae edidit anno 1859, cum iam inde a bellis Persicis ipsas Athenas affluxisse margaritarum frequentia adseverat p. 11, id quo auctore dicat, ipse viderit. A Persis Medisve si ad Graecos illarum notitia pervenisset, Persico eas vocabulo appellassent: ab Indico autem ductum esse μαργαρίτης nomen cum Pottio et Lassenus docuit et Schwanbeckius 'de Megasthenis Indicis' (ed. Bonnae a. 1846) p. 40, quamquam de ipsa stirpe paululum inter se dissidentes.

potissimum tum rarae ac pretiosae obque id ipsum ad recognoscendam, quae periisset, Palaestram vel Silenium aliquam imprimis commodae? inde autem BACARIAE nomen ipsi fabulae item indi ut a cistella CISTELLARIAE? Quamquam licet profecto etiam alia comminisci, velut aliquod 'monile bacatum' vel 'inaures' bacatas[15]), quali ornamento vel amasiam amator vel semet aliquis fur beaverit et siqua sunt similia: quando talem margaritarum usum iam antiquissimi testes confirmant adlegati ab Athenaeo III p. 93 ^{B} et ^{C}, Theophrastus περὶ λίθων (§ 36) et Chares Mytilenaeus ἐν ἑβδόμῃ τῶν περὶ Ἀλέξανδρον ἱστοριῶν, ille quidem his verbis: ποιοῦσι δ' ἐξ αὐτοῦ τοὺς πολυτελεῖς ὅρμους, his autem alter: κατασκευάζουσι δ' ἐξ αὐτῶν ὁρμίσκους τε καὶ ψέλια περὶ τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας. — Haec igitur si probabiliter disputavimus, restat ut 'baca' vocabuli usus Plautinus in quantum poterit defendatur. Itaque Horatium Vergiliumque quoniam nemo profecto sibi persuadebit de suo finxisse eam de qua agimus significationem, prorsus credibile est Romanos, ubi prima ad eos margaritarum notitia, fortasse per Punicos institores, pervenit, a figurae similitudine illis bacarum nomen fecisse, post demum successisse a Graecis receptam margaritarum appellationem, quae quidem, ut nunc res est, antiquissimos auctores Varronem et Ciceronem habet. Pristinum autem vocabulum, haud dubie propagatum consuetudine vulgi, non est mirum servasse dactylicos poetas, ut quorum numeris refragaretur graecum nomen: huius enim antepaenultimam praeter rationem producere posteriores demum quidam ausi sunt, quorum exempla habes apud Vngerum de Valgio Rufo p. 221 sq.

Ceterum vix esse cavendum puto, ne quis ad explicandum 'BACARIAE' veriloquium Festi glossa abutatur epitomae

15) Non ineptiat me iudice, si quis in Menaechmorum verbis v. 541 sq. 'inauris da mihi, faciunda pondo nummum duom stalagmia' ipsum 'stalagmia' nomen de margaritis interpretetur, quippe figura sua tam similibus guttarum ut nihil supra. Quamquam necessitatem tamen fatendum est id non habere, cum in parilem figuram non lapides tantum (i. e. gemmae), sed aurum quoque fabricando perfacile redigi et potuerit et hodie soleat.

p. 31, 2: 'bacar, uas uinarium simile bacrioni' (quam haec praecedit: 'bacrionem dicebant genus vasis longioris manubrii'): quicum aliorum glossariorum voces 'baccarium, vas aquarium', 'bacario, urceoli genus', iam Scaliger composuit. Inde enim ductum fabulae nomen nemo non videt debuisse 'Bacararia' esse, non 'Bacaria'.

VIII. BIS COMPRESSA.

Vnum haec fabula testem habet L. Accium, a Plauto illam abiudicantem: cuius verba posui sub AGROECO. Confer de ea Parerg. p. 138. 147 dicta.

IX. BOEOTIA.

I.

Ad hanc fabulam Gelliani capitis III, 3 principium integrum spectat, quod est tale secundum eam, quam Parerg. p. 81 sqq. commendavi, scripturam:

'Verum esse comperior, quod quosdam bene litteratos homines dicere audiui, qui plerasque Plauti comoedias curiose atque contente lectitarint, non indicibus Aelii nec Sedigiti nec Claudii nec Aurelii nec Accii nec Manilii super his fabulis, quae dicuntur ambiguae, crediturum, sed ipsi Plauto moribusque ingenii atque linguae eius. hac enim iudicii norma Varronem quoque usum videmus. nam praeter illas unam et uiginti, quae «Varronianae» uocantur: quas idcirco a ceteris segregauit, quoniam dubiosae non erant, sed consensu omnium Plauti esse censebantur: quasdam item alias probauit adductus filo atque facetia sermonis Plauto congruentis, easque iam nominibus aliorum occupatas Plauto uindicauit: sicuti istam, quam nuperrime legebamus, cui est nomen Boeotia. nam cum in illis una et uiginti non sit et esse Aquilii dicatur, nihil tamen Varro dubitauit quin Plauti foret. neque alius quisquam non infrequens Plauti lector dubitauerit, si uel hos solos ex ea fabula uersus cognouerit, qui quoniam

sunt, ut de illius more dicam, Plautinissimi, propterea et meminimus eos et ascripsimus. parasitus ibi esuriens haec dicit:

Vt illúm di perdant, prímus qui horas répperit 16
Quique ádeo primus státuit hic solárium:
Qui míhi comminuit mísero articulatím diem.
Nam [olím] me puero uénter erat solárium,
Multo ómnium istorum óptumum et ueríssumum,
Vbiúbi monebat ésse, nisi quom níl erat.
Nunc étiam quom est, non éstur, nisi solí lubet.
Itaque ádeo iam oppletum óppidumst soláriis,
Maiór pars populi ut áridi reptént fame.'

VIII.

C. Suetoni Tranquilli vita Terenti

emendata atque enarrata.*)

---

26 PVBLIVS TERENTIVS AFER, Karthagine natus, seruiit Romae Terentio Lucano senatori, a quo ob ingenium et formam non institutus modo liberaliter, sed et mature manu

1; p. 206, 7. p. 205, 3; p. 211, 12. Hieronymus Ol. 155, 3 (*a. 596*): 'Publius Terentius Carthaginiensis (Carthaginienses *B*) comoediarum scribtor, ob ingenium et formam libertate donatus, in Arcadia (Archadia *B*) moritur. qui primam Andriam antequam aedilibus uenderet, Caecilio (Caelio *P*) multum se miranti legit.' — 'Metachronismus unius anni' Scal.

Vitae Terentianae hi codices praesto fuerunt: A = *Parisinus membr. 7920 saec. XI, olim Petri Danielis.* B = *Parisinus chart. 7921 saec. XV.* C = *Leidensis membr. Voss. 186' saec. XV.* D = *Dresdensis membr.-chart. Elect. 539 b, Reg. D. 101 saec. XV.* E = *Vrbinas membr. 354 saec. XV.* F = *Reginensis membr. 1492 saec. XV.* G = *Neapolitanus membr. mus. Borbon. 411 saec. XV.* Z = *editio princeps Donati Romana anni 1472. Praeterea* Ald. *nobis est Franc. Asulani anni 1517,* St. *Rob. Stephani Parisina anni 1529,* Vet. *Aldo aliqua vetustior, principe posterior.* a *et* b *notis manus pr. et sec. signatur* 1 affer *A* karthagine *G.* kartagine *BCD.* cartagine *A.* cartaginense *Ea,* carthaginense *Eb.* carthagine *ceteri* seruiit *Rothius.* seruit *A.* seruiuit *ceteri* rome *BCDZ* 2 terencio *B.* P. Terentio *e 'suo manuscripto' Pighius Annal. II p. 347, Osannus Anal. p. 21* senatore *A. om. BCD* 3 et] etiam *F* maturę *A.* nę *G. om. Ea* manumissus *DF*

---

*) [Aus 'C. Suetoni Tranquilli praeter Caesarum libros reliquiae edidit Augustus Reifferscheid; inest vita Terenti a Friderico Ritschelio emendata atque enarrata. Lipsiae sumpt. B. G. Teubneri 1860' p. 26 ff. und p. 481 ff.]

missus est. quidam captum esse existimant: quod fieri nullo modo potuisse Fenestella docet, cum inter finem secundi Punici belli et initium tertii et natus sit et mortuus. nec si a Numidis aut Gaetulis captus sit, ad dominum Romanum peruenire potuisse, nullo commercio inter Italicos et Afros 27 nisi post deletam Karthaginem coepto. hic cum multis nobilibus familiariter uixit, sed maxime cum Scipione Africano et C. Laelio, quibus etiam corporis gratia conciliatus existimatur. quod et ipsum Fenestella arguit, contendens utroque maiorem natu fuisse. quamuis et Nepos aequales omnes fuisse tradat et Porcius suspitionem de consuetudine per haec faciat:

Dum lasciuiam nobilium et laudes fucosas petit,

6; p. 206, 1. 8; p. 208, 8 Donatus in Adelph. prol. 15: 'HOMINES

---

1 est *om.* *EZ* quidē *A* ullo *BaCD* 2 potuisse *om.* *C* inter finem *A*. in fine *ceteri* 3 belli punici *EG*, *Vet.* belli *Z*. punici belli natus sit *F* initio *BF*. ante initium *EZ* tercii *A* et natus sit et *Ritschelius:* natus sit et *Ald.* natus est et *libri*, *nisi quod* natus est *G*, *prorsus om.* *F* mortuus *om.* *G* ne *BCG* si animidis *A* 4 aut *EF*, *Vet.* et *ceteri* geturis *A*. gentulis (*ead. m.* n *del.*) *F*. getulis *ceteri* sit *om.* *G*. ad dominum *Iac. Gronovius*. ad ducem *BEFG*. adducem *ACD*. *Graviora molitus* adduci Romam ibique uenire *pereleganter Schopenus*, adductum Romam uenire *Mommsenus* 5 peruenissere *G* potuisset *G St* commertio *E*. comertio *BCDGZ* italiquos *A*. ytalicos *CD*. italos *FG* 6 karthaginem *G*. kartaginem *BCD*. cartaginem *A*. carthaginem *ceteri* cepto *ABFG*. capto *CD*. caepto *E* nominibus (*ead. man. corr. in* nobilibus) *A* 7 affricano *BCD*. aphricano *EZ* 8 C. *A*. *om.* *D*. cum *ceteri* lelio *BCDGZ* etiam] et *BCD* gratia *om.* *CD*. pulchritudine *B* concilians *F* 9 ēt (*h. e.* etiam) *D*(?). ex *A* arguit] docet *B* 10 maiorem natus *Aa*. natu maiorem *F*. maiorem nam *E* et *FaG*. ex *A*. cor. *BCD*. cornelius *EZ*. et cor. *Fb*, *St* equales *AGZ* 11 tradat *A*. tradit *ceteri* et] Sed *G* Porcius *St*. portius *libri*, *nisi quod* potius *G* suspitionem *AEZ*. suspicionem *F*. suspectionem *G*. *om.* *BCD* hec *G* 12 fecit *G* 13—*p.* 207, 3 *Non satis felicem in his restituendis operam Scaliger consumpsit Animadv. in Euseb. p. 144 sq. ed. alt., infeliciorem Bothius in Beckii Comm. soc. phil. Lips. I p. 34 sq., infelicissimam Walchius Emend. Livian. p. 143 sqq. Nec multum profecit Rothius* 13 lasciuā *A*. lasciuias *BCD* laudes fucosas *A*, *Wolfius*. fucosas laudes *BCDG*. fuscosas laudes *EZ*, *etiam, nisi quod prius* s *in* fuscosas *ead. man. del.*, *F*

Dum Africani uocem diuinam inhiat auidis auribus,
Dum ad Philum se cenitare et Laelium pulchrum putat,
Dum in Albanum crebro rapitur ob florem aetatis suae:
28 Suis postlatis rebus ad summam inopiam redactus est.
Itaque ex conspectu omnium abit in Graeciam terram ultumam.
Mortuos Stymphalist Arcadiae oppido. nil Publio
Scipio profuit, nil illi Laelius, nil Furius,

NOBILES: Scipionem Africanum significat et Laelium Sapientem et Furium Philum.' Item in v. 17: 'IN BELLO: Scipionis. IN OTIO: Furii Phili. IN NEGOTIO: Laelii Sapientis.'

---

1 affricam *CD* uocem diuinam inhiat *Muretus*. uocē dum et inhuius et *A*. uoce diuina inhiat *ceteri*, *nisi quod* iniat *B*, inihat *CD* auribus auidis *F* 2 Philum *Rothius*. fixum *A*. furium *ceteri* se *om*. *F* coenitare *EF*, *Vet*. coemitare *Z*. centare *A*. cantare *G*. coemptare *BCD*. coenare *Wolfius* se ad Furium *transponens* lelium *ABCDZ* pulchrum putat *A*, *Ald*. putat pulchrum *ceteri* 3 Dum in Albanum crebro rapitur *expulso glossemate Ritschelius*. dum se amari ab his credat crebro in albanum rapiť (*h. e.* rapitur) *A*. dum se amari ab his credit crebro (craebro *F*) in albanum rapi *ceteri* (*nisi quod* rapido *pro* rapi ob *G*): *ubi* hisce *Ald*. *Alia olim via inita est Parerg. Plaut. I p. 637 sq.* (*Mus. Rhen. n. I p. 148 sq.*) ob *A*, *St*. ad *ceteri praeter G* etatis *BZ* sue *BEZ* 4 Suis postlatis *Ritschelius*. post sublatis *A*. ipsus sublatis *FaG*, *St*. ipsis sublatis *ceteri*. Suis spoliatus *Bezzenbergerus teste Fleckeiseno*. ipsus . . . Suis ablatis (*cum lacuna*) *Wolfius* 5 ex *A*. e *ceteri* omī *B* abit in Graeciam terram *Scaliger*. abit greciam in terram *A*: (*unde facile* abiit Graeciam in terram *efficias*). abiit in greciam in terram *EGZ et nisi quod* graeciam *F*. abit (*ead. man. corr. in* abijt) in greciam *B*. abiit in grecíam *CD*. abiit Graeciae in terram *Bothius*: *pro quo potuerat etiam* abit in Graeciae terram 6 ultimam *libri*. *fortasse* intumam *fuit* 7 Mortuos Stymphalist *Ritschelius*: *cf. ad p. 211, 11.* mortuus est infalo *A*. mortuus est in phalo *BDF et nisi quod* inphalo *C*. Mortuus est in pholo *G*. mortuus est in stimphalo *EZ*. Mortuust Stymphalo *Rothius*, in *inserens post* Arcadiae arcadiae *E*. Arcadie *Z*. archaide *B*. archadiae *ceteri* opido *AB* nichil *A* nil *G*. nihil *ceteri*: *et sic prope constanter* Publio *Ritschelius*: *quod post repertum est in E*. Publius *Ald*. P. *A* (*et pr. quidem manu, sed praemissum initio versus*), *CDFZ*. p. *B*. ei. p. *G* 8 Scipio...... seruulus *infra iterant libri p. 212, 6* Scipioni *E*. Sc. *G* profuit *BCDEZ*, *sup. scr. Gb*, *mrg. Fb. om. GaFa*. ei profuit *A* illi *A*. ei *ceteri* lelius *ACDZ*. lucius *B*. L. *G* nil *sic E* Furius] F. *G*

Tres per id tempus qui agitabant nobiles facillume.
Eorum ille opera ne domum quidem habuit conducticiam,
Saltem ut esset, quo referret obitum domini seruolus.

Scripsit comoedias sex. ex quibus primam Andriam cum aedilibus daret, iussus ante Caecilio recitare ad cenantem cum uenisset, dicitur initium quidem fabulae, quod erat con- 29
temptiore uestitu, subsellio iuxta lectulum residens legisse, post paucos uero uersus inuitatus ut accumberet cenasse una, dein cetera percucurrisse non sine magna Caecilii admiratione. et hanc autem et quinque reliquas aequaliter populo probauit: quamuis Volcatius in dinumeratione omnium ita scribat:

Furius tres] siminiistros (*an* sinnnistros?) *A*, *sed* furius tres *mrg. m. rec. Pithoei* (?) 1 id *Wolfius*. idem *libri*, *item infra* qui *om. BCD* agebant *CD* facillime *A*. faciliIleme, *tertia* l *littera deleta et priore* e *in* u *mutata*, *B*. facillime *ceteri* 2 ille *sup. scr. Gb. om. Ga* opera *AEZ*. operam *ceteri* habuit] si abuit *A*. ille habuit *G* conducciciã *A*. conductitiam *ceteri* 3 referẽt *G* seruulo *A*. Seruulus *C*. seruulus *ceteri* 4 comedias *ABCDGZ* 5 edilibus *BCDZ* Caecilio *ex Hieronymo post Crinitum de poet. lat. I c. 8 Lilius Gyraldus de poet. hist. dialogo VIII p. 890 ed. Bas. a. 1545, Muretus, Scaliger*. caerio *A*. cẽrio *B*. cerrio *CD*. cenam *G*. cerio *EF*. Acilio *Pighius Annal. II, p. 389, Vossius de poet. lat. p. 10 ed. Amst. a. 1654* recitare . . . . contempti *om. A*, *nihil praeter* ore *serrans* ricitare *B*. recitasse *G* at *G* cenatum *G*. cenantem *EF* 6 dicitur *Th. Mommsenus*. dictum est *FG*. dictus est *ceteri* initium *E*, *Vet*. initio *ceteri* quidam *B* fabule *CDZ*. fabula *BC* quod *om. BCD* contentiore *BCD* 7 sub sellio *E* lectum *F* rediens *B* 8 uero paucos *G* uersus . . . . . inçitauit (u *sup. scr.*) *A cum quinque circiter litterarum lacuna: ut* ab illo *intercidisse conicias* cenassae *E*. coenasse *F* 9 dein *A*. deinde *ceteri* caetera *CDEF* percucurrisse *A*. percurrisse *ceteri* Caecilii *item ut antea p. 28, 9.* caerii *A*. cerrii *B*. cerii *EFZ*. cẽrei *CD*. eorum *G* 10 et hanc] ex hac *G* autem] utinam *CD* et *om. BG* qu'q; *B* alias reliquas *D* equaliter *ABCDGZ* 11 probant *D* Volcatius *Z*. uolcatius *EF*. uulcatius *ceteri*, *nisi quod* ualerius *G* in dinumeratione *Schopenus*. denumeratione *A*. de enũacõne *B*. de enumeratione *ceteri*. de remuneratione *Mommsenus* omnium *AF*, *St. om. BCDEZ*. operum *Bothius* 12 ita scribit *om. Fa*, *add. in marg. Fb*. scribat *A*, *St*. scribit *ceteri*

Simitur Hecura sexta exclusast fabula.

Eunuchus quidem bis dei[nceps] acta est meruitque pretium quantum nulla antea cuiusquam comoedia, octo milia nummum. propterea summa quoque titulo ascribitur. * nam Adelphorum principium Varro etiam praefert principio Menandri. Non obscura fama est adiutum Terentium in scriptis a Laelio et Scipione: eamque ipse auxit, numquam nisi leuiter se tutari conatus, ut in prologo Adelphorum:

1 Donatus epimetro vitae Ter. v. 11: 'Hecyra saepe exclusa, uix acta est.' Idem praef. Hec. p. 337 Lindenbr.: 'saepe exclusa haec comoedia.' Adde comm. in Hec. prolog. I, 4. II, 3. 7. 13. 26. 29.

2 Donatus praef. Eun. p. 96: 'acta est tanto successu ac plausu atque suffragio, ut rursus esset uendita et ageretur iterum pro noua, proque ea pretium, quod nulli ante ipsam fabulae contigit, octo milia sestertium numerarent poetae'. Idem epimetro vitae Ter. v. 10: 'magno successu et pretio stetit Eunuchus fabula.'

---

1 Simitur *Ritschelius*. sumetur *A*, *St*. sũmetur *F*. sumeretur *EGZ*. subm^re^et *B*. submeret *CD* *post* hir *litteras deletas* hecyra *B*. hęc ira *A*. hecyra *CD*. aecyra *E*. echira *F*. hechira *G*. Ecyra *Z* exclusast *duce Donato Ritschelius*. ex his *libri*, *ante* Hecyra *conlocata a Bothio*. ex hisce *Harius* fabulis *G* 2 eunucus *CD*. enunccus *Ba*. enuccus *Bb*. Enuchus *Z* dei[nceps] *Ritschelius*. die *ABCDFG*. *om*. *EZ*. de i[ntegro] *fuit cum placeret* maeruitque *E* preciũ *A*. precium *F*. praetium *CD* 3 nùlla *B* antea] alia *EZ* cuiusque *ABD* comedia *ABCD* octo *Ritschelius*. VIII^B^ *et in rasura qui dem B*. Idẽ octo *A*. id est octo *F*, *St*. ∻ octo *G*. uidelicet octo *EZ*. L. VIII *CD* milia numum *EZ*. milia nummorum *AF*, *et, nisi quod* numorum, *G*. numorum numorum *sed prius vocabulam in rasura B*. numorum *C*. numerum *D* 4 summa quoque *AF*, *St*. sumo quoque *B*. summo quoque *DEGZ*. summoq̊ȝ *C* asscribitur *B* *Lacunam signavit Wolfius*. *intercidisse videntur qualia de* fabulis ab Apollodoro et Menandro translatis *Donatus prodidit in epimetro huius vitae* 6 eciam *B* prefert *AZ*. profert *FG*. profer *B* 7 menandro (o *ead. man. corr. in* i) *A* 8 lelio *BCDZ*. L. *G* ^s^cipione *A*. scipione (*nisi quod* Sci. *G*) *libri ceteri*: Scipione, quibus cum familiariter uixit *E*, *Vet. (iam a 1477) e p. 205, 7* eamque *Schopenus*. namque *A*. eandemque *F*. eundemque *G*. eandem *ceteri* hauxit *CD*. haxit *Ba*, åxit *Bb (fortasse ead. man. corr.)*. uixit *E* numquam *AG*. nunquam *F*. numquam enim *ceteri*, *nisi quod* nunquam *CDE*, aenim *E* 9 leniter *EZ* se tutari] refutare *A*. se

Nam quod isti dicunt maleuoli, homines nobiles
Hunc adiutare assidueque una scribere,
Quod illi maledictum uehemens esse existumant:
Eam laudem hic ducit maxumam, quom illis placet
Qui uobis uniuorsis et populo placent,
Quorum opera in bello, in otio, in negotio
Suo quisque tempore usust sine superbia.

uidetur autem leuius se defendisse, quia sciebat Laelio et Scipioni non ingratam esse hanc opinionem. quae tum magis et usque ad posteriora tempora ualuit. C. Memmius in oratione pro se 'P. Africanus' inquit 'a Terentio personam mutuatus, quae domi luserat ipse, nomine illius in scaenam 31
detulit'. Nepos auctore certo comperisse se ait C. Laelium

---

ditari *F* conat' (*h. e.* conatus) *A.* conatur *ceteri* et *G* prologo] *v 15* 1 quid *B. om. D* ipsi *ABDG.* ipi *C* maleuoli *A.* malevoli (e *ead. man. corr. in* i) *F.* maliuoli *ceteri* 2 Hunc] Eum *libri Terentiani* assidue una *G* 3 uehemens esse *F.* ueне mens (*ead. man. corr. in* uehemens) esse *A.* uehementer *BCD.* uehemens *EZ* existimant *libri* 4 Eam] Esse *G* duxit *G* maximam *libri* quom] cum *Ald.* (*e Terentio*). Qđ *A.* qđ *B.* qd' *D.* q *F* quod *ceteri* placeat *EGZ* 5 qd *A.* q (*h. e.* qui) *F* uobis *om. BCDGZ* uniũsis *A.* universis *ead. m. G.* uniuersis *ceteri* et *om. BCD* placeãt *D*(?) 6 operam *G* ocio in negocio *CDEFG.* otio. inegotio *B* 7 suo] X *G* quasque *A* tempore usus est (*e Terentio*) *EZ.* usus est tempore *F.* usus est *ceteri* 8 autem leuius se *Ritschelius.* autem laelius autem *A.* autem se leuius *BCD et, nisi quod* se leu *in ras., F, item Ald.* autem se lenius *Z.* autem lenius *E.* autem leuius *G* Laelio et Scipioni *E, Vet.* ex laeliio ex scipionis *A.* ut lelii et scipionis *BCD.* et laelii et scipionis *F.* p lelii et Scipionis *G.* et Leliorum Scipioni *Z.* et Laelio et Scipioni *Fleckeisenus* 9 in grãm *B.* igratam *G* que *AZ.* qui *G* tum *Ritschelius: quod post repertum est in G.* tamen *ceteri* 10 superiora *CD* C. Memmius *Ellendtius Proleg. in Cic. Brut. p. LXI ed. pr.* C. memius *A.* Q. memius *BCD.* Q. memmius *EFGZ* 11 se *A.* se ait *ceteri* affricanus *CD* inquit a *Ritschelius cum Schopeno.* quia *A.* qi *B.* qui a *ceteri* personam *om. E* 12 que *Z* domi luxerat *BCD.* demulus erat *A.* domui luserat *Rothius* incenam *A.* in scęnam *E.* in coenam *Fa.* in scoenam *Fb.* in scenam *ceteri* 13 a reorecerio *G.* a reore (reore *C*) cerio *CD.* a reore cer..rio *cum duarum litterarum rasura B.* auctore cerio (io *in rasura alt. man.*) *F* Q. *Fa* C *Fb* lelium *BCDZ*

quondam in Puteolano kalendis martiis admonitum ab uxore, temperius ut discumberet, petisse ab ea ne se interpellaret, seroque tandem ingressum triclinium dixisse non saepe in scribendo magis sibi successisse: deinde rogatum ut scripta illa proferret, pronuntiasse uersus qui sunt in Heauton timorumeno:

Satis pol proterue me Syri promissa huc induxerunt.

Santra Terentium existimat, si modo in scribendo adiutoribus indiguerit, non tam Scipione et Laelio uti potuisse, qui tunc adulescentuli fuerint, quam C. Sulpicio Gallo, homine docto, quo consule [Megalens]ibus ludis initium fabularum
32 dandarum fecerit, uel Q. Fabio Labeone et M. Popillio, consulari utroque ac poeta. ideo ipsum non iuuenes designare qui se adiuuare dicantur, sed uiros quorum operam et in

---

1 quãdam *B*. quodam *E* inputet lano *A* Kalendis martis *A*. Kal. (kł *F*) martiis *F*, *Vet*. ~~kl~~ mart. *B*. kl'. mãrt. *CD*. kl. martii *EZ* monitum *G* 2 temparius *sed* a *ead. man. corr. in* e *B*. temporius *sed* o *ead. man. corr. in* e *F*. temparius *CD* petisse *AB*. petiisse *ceteri* ne se *Ritschelius*. ne *libri* interpellaret *A*. interpoliaretur *F*. interpellaretur *ceteri* 3 seroque *A*. seruius *B*. seruis *CD*. serius *ceteri* tamen *E*. tum *G* ingressum *A*, *Ald*. ingressus *ceteri* tridinium *B* sepe *ABZ* 4 magis *om*. *D* sibi successisse *A*. successisse sibi *ceteri*, *nisi quod* successe *Fa* deinde rogatus *BG*. de ĩñrogatus *C*. de interrogatus *D* 5 ine autonti monumeno *A*. in eutantũm *B*. in heautontimerumeno *E*. in e^a^autontumerumeno *G*(?). in eautentumerumenos *F*. in eutantumerumenõ *CD*. *Versus sunt 723 (IV, 4, 1)* 7 poll *B* siri *BCD* hic *BCD*. hunc *EGa* 8 Santra *Erasmus in Frobeniana Bas. a. 1532*. satra *BEFZ*. satra ⁓ *A*. sacra *CDG*. Satras *St*. modo *in ras. Fb* 9 lelio *BCDZ* qui . . . . fuere *om*. *Fa*, *sup. scr. Fb*. adulescentuli *AG*. adolescentuli *ceteri* fuerint *Ritschelius*. fuer̃ *A*. fuere *ceteri* 10 quam *om*. *Z* C. *A*. Q. *BCDFGZ*. *om*. *E*, *Ald*. sulpicio (*ead. man. littera* c *in* t *correcta*) *A*. sulpitio *ceteri* 11 quo consule Megalensibus *Ritschelius Parerg. Pl. I p. 300*. et cuius consularibus *A*, *Rothius*. et qui consularibus *ceteri*, *nisi quod* qui *in ras. ead. man. et* consularibus *corr. altera man. F*. et qui Consualibus *Muretus*. et qui Cerealibus *Tan. Faber*. et qui Floralibus *Momms*. fabularum dandarum fecerit *AF*. fecerit fabularum dandarum *ceteri* 12 quinto *A* labiene *A* Popillio *Muretus*. popillo *A*. popilio *BCDG*, *St*. pompilio *EFZ* 13 ac] et *F* deo *A* designare *om*. *Fa*, *inter lineam add*. *Fb*. designasse *EZ* 14 adiuuari *B*. adiuuasse *E*. adiuuisse *Z* dicantur *Rothius*. dicuntur *A*. dicerẽt *C*.

bello et in otio et in negotio populus sit expertus. Post editas comoedias, nondum quintum atque uicesimum ingressus annum, causa uitandae opinionis qua uidebatur aliena pro suis edere, seu percipiendi Graecorum instituta moresque quos non perinde exprimeret in scriptis, egressus urbe est neque amplius rediit. de morte eius Volcatius sic tradit:

> Sed ut Afer populo sex dedit comoedias,
> Iter hinc in Asiam fecit. ut nauem semel
> Conscendit, uisus numquam est: sic uita uacat.

Q. Cosconius redeuntem e Graecia perisse in mari dicit cum fabulis conuersis a Menandro: ceteri mortuum esse in Arcadia siue Leucadiae tradunt, Cn. Cornelio Dolabella M. Fuluio

---

dicerent *D*. dicerentur *ceteri, in ras. Fb* 1 ocio et in negocio *CDEF* negocio *B* 2 aeditas *F* comedias *ABCDZ* nondum *A, St. om. ceteri* quartum *ead. man. corr. in* quantum *B* ac *G* uicesimum *Rothius*. incesimum *A*. trigessimum *CD*. trigesimum uel $\overline{XXX}$ *ceteri* ingressus *Ritschelius*. egressus *libri* 3 annum] annum. animi *A* causa' uitandae *A*. ca͞ euitande *B*. causa euitandae *EFG*. causa euitande *ceteri* qua *Vet*. qui *AB*. quia *ceteri* 4 aedere *F* percipiendi *BCDEGZ*. percipienda *A*. ad percipienda *F* grecorum *ABCDZ* 5 non *A, Rothius. om. ceteri* ira scriptis *B*, *sed* inscriptis *mrg.* urbe *Muretus*: urbem *St. om. libri* 6 redite *A* Volcatius *EZ*. uolcatius *F*. uulcatius *ceteri* sic *om. EGZ* 7 sex populo *EZ* dedit comedias *BCDG et, nisi quod* comoed., *F*. edidit comoedias *E et, nisi quod* comedias, *Z*. comodias de đ *A* 8 itē hinc *A*. iter h' *B*. inter hinc *Z*. inter hinc inter hinc *D* faecit *A* ut nauem *Buechelerus*. nauem ut *AG*. nauim ut *BCDF*. nauim cum *EZ*. nauem autem ut *Ritschelius*. et nauem ut *Rothius* 9 inscendit *B* nunquam *BCE*. nusq̄ *F* 10 Quintus *A* cosconius *AG*. conscotius *B*. constotius *CD*. conserius *E*. consecius *Z*. cossentius *F* e] de *G*. a *Lindenbruchii ed. Francofurtensis, non Parisina: quod Rothium fefellit* grecia *BCDEGZ*. ḡcia *A* perisse *AB*. periisse *ceteri* dicit *om. A* cum fabulis *Ritschelius*. cū. c. & uu fabulis *A*. cum c. et VIII. fabulis *F*. cum ·c. et octo fabulis *B*. cum centum et octo (otto *CD*) fabulis *ceteri*. 11 e menandro *F*. a menandro *ceteri, Madvigius in Cic. de fin. I, 3, 7* caeteri *ACDF*. coeteri *E* Arcadia *Ritschelius: atque ita Hieronymus*. archadia stimphali *libri, interpolati e p. 206, 7: nisi quod* arcadia *EZ*, stymphali *AC*, in stymphali *F*. Arcadiae Stymphalo *Erasmus* 12 siue leucadie *A*. sinu leucadiae *ceteri, nisi quod* leucadie *DZ*, leuchadie *B*. siue Leucadia *Erasmus* Cn.] c. n. *A*. Gm. *Ba*. Gn. *Bb CD*. Cri *G* cornelio *AFG*. cor. *ceteri* dolobella *BCDEGZ* marco *E*. in *A*. et M *Fa*. et Q *Fb*

Nobiliore consulibus, morbo implicitum ex dolore ac taedio amissarum sarcinarum quas in naue praemiserat, ac simul fabularum quas nouas fecerat. fuisse dicitur mediocri statura, gracili corpore, colore fusco. reliquit filiam, quae post equiti Romano nupsit: item hortulos XX iugerum uia Appia ad Martis. quo magis miror Porcium scribere: 'Scipio nihil ei profuit, nihil Laelius, nihil Furius: eorum ille opera ne domum quidem habuit conducticiam'. Hunc Afranius quidem omnibus comicis praefert, scribens in Compitalibus:

Terenti non consimilem dicas quempiam.

34 Volcatius autem non solum Naeuio et Plauto et Caecilio, sed

---

1 consulibus *DEZ*. consunts *A*. con9 *B*. conᵇ' *C*. coñs. *F* implicitum ex *Rothius*. implicitā ac ex *A*. implicitum acri *ceteri*. implicatum ex *Ritschelius* ac] et *G* tedio *libri praeter B*, *in quo* trdio *et post* r *spatium duarum litterarum in rasura, sed* r *eadem manu corr. in* e 2 ammissarum *E* sarcinarum *A*, *Vet*. (*a. 1512*). satyrarum *F*, *St*. fabularum *ceteri* naue *Ritschelius*. nauē *A*. nauim *F*. naui *ceteri* premiserat *DGZ*. premisserat *C* 3 medio cristatura *A* 4 colere *B* reliquid *A* filiam *om. BCD, add B mrg.* que *GZ* post *A*. *om*. *ceteri* 5 Ro. *Z*. r. *F* ortulos *BCDF*. hortos *G* uia, *non* in uia, *libri* 6 Martis *Schopenus*. martis uillam *libri*, *nisi quod* mātis *C* Porcium *St*. portum *BCD*. portium *ceteri* Scipio . . . . . . conducticiam *sic Ritschelius*. *Quae in libris sic interpolata sunt e p. 206, 7 sqq.:* scipio nihil profuit nihil lelius nihil furius, tres per idem tempus qui agitabant nobiles facillime. eorum ille opera ne domum quidem habuit conducticiam, saltem ut esset quo referret obitum domini seruulus. *Vbi singulorum discrepantia haec est:* scipio nichil profuit *A*. scipio ñl profuit *B*. scipio nil profuit *EFGZ*. nihil Publius Scipio profuit *Ald*. 7 nihīl lelius ñl furius *B*. nil Lelius nil furius *F*. nichil ledius. furius *A*. nihil ei lelius nihil furius *ceteri* operam *BCDF* 8 quidem domum *CDG*. "domum "quidem *F*. quid domum *B* conducticiā *A*. conclutitiam *B*. conductitiam *ceteri* refeřet *B* obitum . . . . scribens *om. G* aframus *A* quid *B* 9 prefert *Z*. praeferri *CF*. p̄feři *B*. preferri *D* scriberes *B* Compitalibus] *v. 29 p. 144 Ribb.* 10 Terenti non consimilem *Ritschelius*. terentii non similem *A*. terentio non similem *ceteri, nisi quod* similem non *G*. terentio "similem *F, sed altera man. marg. add.* "nō dicas *Ritschelius*. dicens *libri*. dices *Ald*. que piā *A*. 11 Volcatius *F: apud Gellium XV, 24*. uulcatius *BCDEGZ*. Vulcanus *A* neuio *ABCDEFZ* ex plauto excelio *A*. et plauto et caecilio *ceteri, nisi quod* cecilio *BCDEZ*

Licinio quoque et Atilio postponit. Cicero in Limone hactenus laudat:

Tu quoque, qui solus lecto sermone, Terenti,
Conuersum expressumque latina uoce Menandrum
In medium nobis sedatis motibus effers,
Quiddam come loquens atque omnia dulcia miscens.

item C. Caesar:

Tu quoque, tu in summis, o dimidiate Menander,
Poneris, et merito, puri sermonis amator.
Lenibus atque utinam scriptis adiuncta foret uis,
Comica ut aequato uirtus polleret honore
Cum Graecis, neue hac despectus parte iaceres.
Vnum hoc maceror aureolo tibi desse, Terenti.

3 Ausonius Protrept. 58: 'Tu quoque, qui Latium lecto sermone Terenti Comis' —.

---

1 licinio *A*, *Ald*. linio *ceteri* et atilio *A*. et astilio *BCD*. et accilio *F*. et actilio *G*. et Attilio *Vet. om. EZ* post poni *B*. Ci. *G. apud Orell. IV, 2 p. 566* lunone *G*. milone *D*(?) Lino *Vngerus Subsicivorum a. 1854 editorum p. 3* 3 terenti *post* i *erasa una littera F*. terentii *BCD* 4 expressumque] expressum *BCD* menadium *B* 5 medium nobis *A*. medium populi *BCDG*. medio populi *EZ*. medium certe *F* motibus *Barthius Advers. XXXIV, 7: nisi moribus males*. uocibus *libri* affers *B* 6 Quiddam *Pithoeus Epigramm. et poem. vet. p. 42 ed. Lugd. a. 1596*. quidā *A*. qdqđ *B*. quidquid *Vet*. qdquod *CD*. quidq *F*. quid quod *ceteri* rome loqueris *B* atque *A*. ac *ceteri* dubia dicens dulcia dicens *G* miscens *Ritschelius*. dicens *libri*. linquens *Ciceronis edd. vett. in fragmentis*. promens *Scaliger Catalect. p. 221 ed. Lindenbr. a. 1617* 7 item *A*, *St. om. ceteri* cesar *ABZ*. Cae. *G. p. 783 Nipperd*. 8 tu in summis o *St*. tu in summisso *A*. tam submisso *EZ*. non tam summisso *BFG*, *etiam CD*, *nisi quod* sumisso *C*, sumiso *D* dinudiate *A*. dimidietate *FG* 9 ponderis *A* puris *BCD* 10 laenibus *F* utinam] ut *BE* scriptis] uerbis *Scaliger l. s. s.* adiuncta *Ba*, incta *Bb marg*. uis. comica ut *A*. uis comica aut *E*. uis comica ut *ceteri*, *Z*. uis, Comica ut *Bentleius in Hor. art. poet. 26*, *Wolfius Miscell. p. 452 sqq*. uis Comica, ut *vulgo* 11 equato *ABZ* palleret *B* 12 grecis *BCDZ* neue hac *Rothius*. neque hac *ABCDFG*. neque in hac *EZ* despectus *E*, *Ald*. despecta ex *AG*. despecta ex *F*. despecta *ceteri* iaceret *Z* 13 doleo et maceror *G* maceroy *A* aureolo *Ritsche-*

lius. audoleo *A.* ac doleo *F, Rothius.* et doleo *ceteri* desse *Ritschelius.* derē *A.* deesse *ceteri*

Suetoniana quae supra posita sunt ab hoc excipiuntur DONATI epimetro:

Haec Suetonius Tranquillus. nam duos Terentios poetas fuisse scribit Maecius, quorum alter Fregellanus fuerit Terentius Libo, alter libertinus Terentius Afer patria, de quo nunc loquimur. Scipionis fabulas edidisse Terentium Vagellius in actione ait:

> Tuae, Terenti, quae uocantur fabulae
> Cuiae sunt? non has, iura qui populis dabat,
> Summo ille honore affectus, fecit fabulas?

duae ab Apollodoro translatae esse dicuntur comico, Phormio et Hecyra: quatuor reliquae a Menandro. ex quibus magno successu et pretio stetit Eunuchus fabula: Hecyra saepe exclusa, uix acta est.

Subiecimus discrepantiam scripturae: 1 Hec *BGZ* Tran. *G* terentias *A.* terentios *B* 2 Maecius *Fleckeisenus conl. Bentleio in Hor. art. poet. 387, Weicherto Poet. lat. rel. p. 334 sqq.* maetius *A.* metius *ceteri* fregellanus *EZ.* fragellanus *BCD.* fragellianus *G*(?). flagellanus *A.* flegellanus *F* fuerat *BCD* terentius libo *AF, St.* T. libo *G.* terentius libertus *ceteri* 3 T. afer *G* 4 fabulam *EZ.* fabulas *ceteri, sed* s *in ras. F* aedidisse *F* terentium *A, Ald.* T. *G.* terentius *ceteri* Vagellius *Buechelerus et Ribbeckius.* uallegius *Aa F.* ual~~le~~gius *Ab.* ualegius *ceteri, item codex 'vetustissimus' Italus Barthii Advers. VI, 26; sed* valgius *G.* Valgius *Erasmus.* Valerius *dubitanter Henr. Keilius Ephem. litt. Hal. a. 1849 m. Mart. p. 470* 5 in actione *St., Barthius, et aut sic aut* in translatione *Vngerus de Valgii poem. p. 160. 443.* inactione *A.* ñatione *E.* natione *ceteri cum Italo.* in Acteone *Erasmus.* in Auctione *Scaliger* 6—8 *Non satis horum emendatio vel Scaligero successit vel Rutgersio Var. lect. I, 7 vel iambicos tetrametros comminiscenti Barthio vel Vngero p. 158 vel Keilio* 6 Tuae *Windischmannus in Welckeri Naekiique Mus. Rhen. I, p. 113, item Keilius.* hae *libri cum It., nisi quod* he *BZ* [Terenti *add. Fleckeisenus Misc. crit. p. 62 sq.*] que *BZ* fabule *BCDZ* 7 cuiae sunt *AEG, It.* cuiuae sunt *F.* cuie sunt *ceteri.* cuius sunt *St.* cuiaene sunt *Bothius* [*et olim Ritschelius*]. cuius sunt, cedo *coni. Erasmus,* dic cuius sunt *Oudendorpius* Terenti? non has, iura qui populis dabat [*olim*] *Ritschelius.* non has qui iura populis (populis *Ab*) retentibus dabat *A, sed* terentius *Ab mrg.* non has qui iura populis recensentibus dabat *ceteri, nisi quod* num *It.,* populi *EZ,* recentionibus *It.* Non has qui iura

IN VITAM TERENTII COMMENTARIVS.

In vita Terentii emendanda atque adnotanda quibus Donati codicibus usus sim, dixi p. 26 libri Reifferscheidiani [supra p. 204]. De singulis sic habeto.

A antiquissimus, de quo quidem constet, Parisinus 7920 est, saeculo XI in membranis scriptus, olim nisi coniectura fallit Iodoci Badii Ascensii, ab hoc genero suo donatus Roberto Stephano, post a Petro Daniele possessus. Non exiguo is usui cum editioni Stephanianae fuit tum Lindenbruchianae. Praeterea fieri potest ut iam saeculo XV a Terentii editore uno et item altero inspectus sit. — E ceteris codicibus, quos saeculo XV scriptos noviciorum vel deteriorum nomine complector,

B item Parisinus est 7921, chartaceus. Vtrumque magna cum cura Ludovici Rothii caussa Iacobus Hunzikerus Helvetius contulit: unde discrepantiam scripturae omnem Rothius in Museo philol. Rhenano exhibuit vol. XII (a. 1857) p. 174 sqq., selectam in praefatione Suetonii Lipsiae apud B. G. Teubnerum a. 1858 a se editi p. LXXIX sq. Eosdem autem codices cum aliquot annis ante Ludovicus Schopenus noster, dum Parisiis degit, suos in usus solita diligentia excussisset eiusque conlationis, qua est et liberalitate et comi-

---

Poblius gentibus dabat *Scaliger et* Poplius dabat gentibus *transponens Fleckeisenus.* leges gentibus *vel* reges gentibus *in monstro scripturae latere Rutgersio visum,* regna nationibus *Barthio,* regibus (ac populis) *Keilio.* nonne *cum Rutgersio expetentes redarguebat Naekius Valer. Cat. p. 210* 8 Summo ille honore *Ritschelius.* summo honore *libri cum It., nisi quod* sumo *B.* Honore summo *Erasmus* 9 due *BCDZ* appollodoro *BCDE.* appolodoro *Z.* Apollodoro Caricio (*h. e.* Carystio) *Vita Ter. Ambrosiana (add. Rothiana in Mus. Rhen. n. XII p. 188): quode cf. Parerg. Pl. I p. 325* translate *ABCDZ* comice *BCD* formio *BCD* 10 et *om. A* ekyra *A.* hecira *BCD.* aecyra *E.* Ecyra *Z.* echira *F.* hechira *G* relique *ACDZ* 11 succensu et *Ea.* successit et *BD* precio *ABF* eunucus *BCD* aecyra *E.* Ecyra *Z.* hechira *G.* haec ira *A.* haeç ęchira *F* sepe *AB* 12 uixata *A*

tate prorsus amabili, copiam mihi faceret exoptatissimam: etsi de rebus plerisque satis inter Schopenum Hunzikerumque convenire cognovi, tamen quaedam offendebam molesto testimoniorum discidio tam ambigua ut non mediocriter haesitarem. Hos igitur scrupulos ut de medio omnes tollerem,
482 de singulis discrepantiis quid tandem rei esset quaesivi e viro praestantissimo Carolo Benedicto Hasio: cuius incomparabili humanitate tam et prompte et plene responsum est, ut iam tamquam cum pulvisculo exhaustus esse cum thesaurus ille bonitatis Parisinus *A* tum longo ab illo intervallo distans *B* videri debeat. [Cum nihilo setius aliquot locis erratum esse in afferendis codicum *A* et *B* scripturis Froehnerus in Philol. XVII p. 357 sq. contendisset, a Ritschelio rogatus Gustavus Meynckius utrumque codicem egregia cum industria descripsit siue depinxit atque longe accuratissime ubicunque scrupulus etiam resedit iterum iterumque ad Ritschelium rettulit, ita ut nunc sane magna cum confidentia affirmari possit omnia ad amussim esse exacta. C. W.]

C Leidensis membraneus, in Vossianis 186: qui dubitatur num forte saeculi XIV sit. In Italia scriptum esse *otto* scriptura pro *octo* p. 211, 10 indicio est. Hunc habui cum mihi conlatum ab Eugenio Mehlero tum a Schopeno sibi. [Denuo eum ipse Ritschelius excussit. C. W.]

D Dresdensis 'Elect. 539^b, Reg. D. 132', partim in membranis partim in chartis scriptus. Schopeno Ioannes Vahlenus contulit [Ritschelio multo accuratius Aemilius Iungmannus et Ludovicus Ieepius. C. W.].

E et *F* Vaticanis membraneis, illo Vrbinati 354, hoc Reginae 1492, uti potui ab Ottone Ribbeckio [iterum diligentissime ab Augusto Wilmannsio C. W.] conlatis.

G Neapolitanum musei Borbonici 411 item membraneum rogatus a me Georgius Thilo excerpsit [nuper Henricus Motzius contulit. C. W.].

Accedit, sed tantum in Donati auctario (p. 214) inspectus a Caspare Barthio Adversariorum lib. IV cap. 26 codex Italus ille, quem tametsi Barthius 'vetustissimum' dicit, tamen non dubitabis in ceterorum numero noviciorum habere.

— De Lindenbruchii copiis ms. quantum satis infra dicetur.

In his codicibus quantum fide et auctoritate ceteris vetus Parisinus *A* praestet, longum est singillatim persequi. A quo sive auctore sive duce proficisci emendatio omnis ut a certissimo fundamento debuit, quam autem diu aut profecta non est aut non satis constanter pependit, editorum operam multifariam elusit. Eam praestantiam raris exemplis singuli e ceteris libri communicant: insigniore memoria Dresdensis in *uigessimum* p. 211, 2, leviore in *scribat* 207, 12 [quorum neutrum in Dresdensi legi nunc constat. C.W.]; item aliquotiens vel Neapolitanus ut p. 206, 3 *ob*, 211, 10 *cosconius*, vel Reginensis ut p. 208, 1 *sumetur*, 205, 8 *C.* pro *cum* [quod tamen ipsum in Reginensi legi testatur Wilmannsius. C.W.], 209, 3 *uehemens esse*, 210, 11 *fabularum dandarum fecerit*, 214, 3 *libo*, 4 *uallegius*, vel sociati Reginensis et Dresdensis ut p. 207, 11 *omnium*, 208, 4 *summa quoque* [ne hic quidem Dresdensem a vulgari scriptura recedere nupera collatione effectum est. C. W.], vel cum Reginensi Leidensis et Parisinus *B* p. 205, 3 *punici belli*. Generatim enim iudicanti reliqui omnes communi vilitatis notione censebuntur, ut qui vel transcribendi neglegentia vel mala corri- 483 gendi sedulitate plurimum vitiorum traxerint. Quos non est mirandum, sicubi apertissimis mendis quibusdam atque adeo monstris scripturae ipse vetus Parisinus (ut fere fit in hoc genere) inquinatus est praeter solitum, tali corruptela liberos mansisse: quae non propria virtus est potius quam fortuita vacuitas erroris. Velut in illo si peccatum est *dum et inhuius et* p. 206, 1, *siministros* 206, 8, *comedias dedit* 211, 7, et si quae alia sunt utut per se vitiosa, at levidensia prae multitudine praeclararum lectionum ab eodem *A* solo servatarum. Non autem ipsum fontem ceterorum Parisinum esse certissimo intellegitur hoc documento, quod gravis lacuna illa, qua in *A* hausta sunt verba p. 207, 5 sqq. *recitare ad cenantem cum uenisset dicitur initium quidem fabulae quod erat contempti*, ad ceteros omnes non pertinuit. Ad temporum autem iniuriam et incuriam hominum quod accessisse etiam hominum iniuriam significavi, eius rei certus testis codex Vrbinas exstat, gram-

matici alicuius haud indocti et curas et interpolationem expertus. Vnde non est mirum alia in hoc libro vere correcta esse ut p. 207, 2 *opera*, 207, 6 *initium*, 208, 3 *numum*, p. 209, 8 *laelio et scipioni*, 213, 12 *despectus*, 214, 4 *fabulam:* turpiter foedata alia, quo praeter cetera (in his deletum *die* vocabulum p. 208, 2) gravior interpolatio illa pertinet qua p. 208, 8 verba quae sunt *quibuscum familiariter uixit* iterantur e p. 205, 7. Quamquam ne a ceteris quidem libris corrigendi studium alienum fuisse talia ostendunt qualia sunt in Vrbinati Reginensique e Terentio petitum *isti* p. 209, 1, vel indidem insertum *tempore* in Vrbinati, Leidensi [in quo tamen *tempore* non legi nunc compertum habemus. C. W.], Reginensi p. 209, 7, vel praeter Vrbinatem *aut* in solo Reginensi p. 205, 4: illa ut prorsus taceam in quibus omnes consentiunt contra *A*.

Z editionem principem eam dixi quae Romae anno 1472 prodiit apud Conradum Sweynheym et Arnoldum Pannartz. Nam hanc principem esse reapse, insecutam demum proximo anno 1473 quam sine loci annive notatione Vindelinus Spirensis foras dedit, huius demum traducem eam esse quae item sine loco et anno emissa ad Mentelium Argentoratensem refertur, non paucis eam vitiis inquinatam, certis mihi argumentis Schopenus persuasit. Vt fallatur cum aliis bibliographis Ebertus n. 6333 sqq. Illa igitur vere princeps, a qua tamen non nisi perleviter Vindelini exemplum discrepat, quin e codice Vrbinatis simillimo ducta sit, dubium esse nequit: id quod singulae fere paginae testantur sociatis *EZ* notis nostris.

484 Inde ab anno 1472 ad 1517 in lucem prodita exempla Donati cum Terentio sociati, quae non distincta inter se Veterum nomine comprehendi, etsi pauca correxerunt, tamen non correxerunt sine libris. Repositum p. 211, 3 *qua* non est sane e nostris petitum: sed *punici* p. 205, 3 inseruerunt. cum omnibus, cum Reginensi [et Vrbinati] restituerunt *aut* p. 205, 4, cum uno Vrbinati *initium* p. 207, 6, *laelio et scipioni* 209, 8, cum eodemque etiam interpolata p. 208, 8 verba communia habent. Verum cum ipso adeo Parisino *A* eoque solo eadem *sarcinarum* participant p. 212, 2 (quamquam id peti

etiam e vita Ambrosiana potuit), et quod gravius est, ab eodem *A* servata *et Attilio* verba p. 213, 1: quae verba singulari vel casu vel neglegentiae exemplo factum est ut post rursum praetermissa nec in Aldina nec in Stephaniana instaurarentur, sed ab Oudendorpio demum revocarentur*).

Aliquanto longius progressus in emendando Aldinae
a. 1517 editor Franciscus Asulanus (quem alii esse Andream
Naugerium malunt) ne ipse quidem copiis ms. destitutus fuit.
Qui etsi pauca quaedam suam secutus coniecturam reposuit,
ut p. 205, 3 *natus sit*, vel praeter verum *dices* p. 212, 10,
tamen pleraque quae novavit aliunde hausit, fonte usus modo 486
mediocri et Vrbinatis simili ut p. 213, 12 *despectus*, modo
proxime accedente ad Parisini *A* praestantiam ut p. 206, 2
pulchrum putat, 210, 3 *ingressum*, 213, 1 *licinio*, 214, 4 *terentium*. Nam sua sponte intellegitur unum codicem esse potuisse,
qui Asulano praesto fuerit, bona malis miscentem.

Simillima atque inter Veteres et Aldinam ratio condicioque inter Aldinam et Parisinam editionem intercedit a Roberto Stephano paratam anno 1529. Pauca fortasse e de-

---

*) Absunt ea verba praeter tres editiones 'principes' a Tarvisina a. 1477 et Argentina (Ioannis Prüss) a. 1503: accesserunt in Veneta (Andreae de Asula Bartholomeique de Alexandria) a. 1483, Brixiana a. 1485, Venetis a. 1487, 1490, 1491 (Bernardini de Choris), 1493, 1497 (Iacobini de Pentiis de Leucho), 1504, 1512. In quibus quod etiam Venetas a. 1493 et 1512 numeravi, quarum illa num exstaret omnino dubitabant cum Panzero t. III p. 342 Schweigerus p. 1052, hanc idem prorsus ignorat, feci quod exemplaria Bonnensia tractare licuit quorum indices in Epimetro posui. Ceterarum, quas bibliotheca academica nostra possidet, propterea nullus usus fuit quod Donati (h. e. Suetonii) vita omnino carent: in quo numero haec sunt: Argentinae a. 1496 et 1499, Parisina a. 1503, Lugdunenses a. 1506 et 1511, Veneta a. 1511, Lipsiensis a. 1512, Tubingensis a. 1514, Argentinae a. 1514 et 1516. Quarum etsi quaedam habent sane vitam Terentii, tamen non habent a Donato profectam, sed duce tantum Donato factam ab Ascensio; ipsius Ascensii Parisina a. 1504, quam aliquotiens Rothius commemoravit, in promptu non fuit. De Veneta autem a. 1492 ('per Bonetum Locatellum') et Mediolanensi a. 1501 propterea mihi non liquet quod earum exemplaria Bonnensia in ipso principio mutila sunt. Ceterum de Mediolanensi deque Parisina a. 1503, quarum nullam bibliographi notitiam habent, item dixi in Epimetro.

teriore libro deprompta sunt ut p. 205, 10 *et cornelius*, 206, 4 *ipsus sublatis:* multo plura non e perbono tantum, sed e tam simili veteris Parisini ut non possit non pro eodem haberi. Documento haec sunto: p. 206, 3 *ob*, 207, 11 *omnium*, 12 *scribat*, 208, 1 *sumetur*, 3 *id est*, 4 *summa quoque*, 211, 2 *nondum*, 213, 7 *item*, 8 *tu in summis[s]o*, 214, 3 *Libo*, 5 *in actione*. Quo minus dubito ad ipsum Parisinum *A* referre quae de vetusto quodam exemplari suo Stephanus in praefatione prodidit. Ibi enim postquam Donati commentarios tum primum instauratos, discretos distinctosque, in ordinem suum redactos, a corruptelis liberatos, suppletos gloriatus est, pergit in hunc modum: 'Postremò reposita graeca propè omnia, pro quibus antehac excusi codices lacunis ferè scatebant. Haec enim laboris pars operosissima fuit: cum in vetusto exemplari manu scripto (quod nobis erat ex dono Iodoci Badij optimi soceri nostri, déque optimis studijs in omni vita benè meriti) obscura tantum restarent vestigia graecarum literarum: quae, nisi ab homine perito, diuinari non poterant. Quae omnia in fauorem et subsidium studiosorum praestitit quidam noster, imò communis optimi cuiusque amicus, graecè ac latinè doctissimus: qui hanc suscepit emendationem antiquo illo, quem dixi, potissimum fretus archetypo. Cuius fidem etsi in plaerisque secutus est: in plurimis tamen est usus coniectura sua: caeterum non sine acerrimo, quo in primis praeditus est, iudicio.' Vbi '*Quae omnia*' cum dicit, non ad Graeca tantum illa Stephanum respicere, sed simul ad ceteras emendationis partes antea commemoratas, res ipsa loquitur. Ceterum illum 'quendam nostrum, imo optimi cuiusque amicum graece ac latine doctissimum' Iacobus Bernaysius suspicatur non alium nisi Guilelmum Budaeum esse.

Post Stephanum ad emendandam hanc vitam perpauca vel Desiderius Erasmus in Basileensi Frobeniana anni 1532,
486 vel in Veneta Aldina anni 1555 Antonius Muretus contulit. Huius enim dumtaxat duae fuerunt probabiles emendationes, p. 206, 1 *uocem diuinam*, 211, 5 *urbe*: illius una sola *Santra* p. 210, 8 inter pravas vel inutiles complures p. 211, 12. 214, 4. 5. 6, quo etiam propositum in margine p. 214, 7 *qui iura populis consultus dabat* pertinet. Has autem ne quis forte in

Eraniapam . transisse ex ea Stephaniana suspicetur quam uno anno ante Parisiis emissam prodidere bibliographorum alii inde ab Almeloveeno de vitis Stephanorum (Amst. a. 1683) append. p. 5 ad Renouardum in 'Annales de l'imprimerie des Estienne' (Par. a. 1843) t. I p. 35: sciendum est illius anni 1531 Terentium Stephanianum nullum umquam extitisse videri, ut quem consultae a me bibliothecae lautissimae prorsus ignorent, nec Germanae tantum Vindobonenses Monacensis Berolinensis Goettingensis Dresdensis Heidelbergensis Vratislaviensis et si quae aliae sunt Borussicae, sed etiam Leidensis atque adeo ipsae Parisinae.

De Friderici Lindenbruchii curis Rothius dixit Musei Rhen. l. s. s. p. 175, ipsos codices illi nullos praesto fuisse ad adornandam editionem Parisinam anni 1602 (iteratam Francofurti a. 1623) disputans, sed excerptas tantum e variis codicibus lectiones, quas ei vel conlectanea quaedam bibliothecae Regiae, vel typis expressa exemplaria Pithoeorum Francisci Petrique, conlata ea cum ms. codicibus Antonii Contii et Iacobi Cuiacii antecessorum Bituricensium, vel schedae Petri Danielis Aureliani praebuissent. Et has quidem schedas ad ipsum Parisinum *A* spectasse satis confirmat consensus testimoniorum. Hinc igitur est quod vitam Terentii quibusdam in locis, verum eis tamen non multis, emendatiorem edidit, velut receptis quae Stephani amicus neglexerat p. 205, 2 *inter finem*, 8 *et C. Laelio*, 208, 2 *bis die*, 210, 10 *C. Sulpicio*, 211, 10 *Cosconius*, 212, 2 *sarcinarum*, 4 *post*. De qualibus quae ipse perpauca adscripsit codicum testimonia, quoniam et valde ambigua sunt nec omni ex parte vera, quo certius aliorum errores quosdam caveas, ipsius verba infra posui *).

*) Manarunt enim tales errores ex eo potissimum, quod testimonia illa vel alia vel auctiora in Francofurtensi p. 631 sq. quam in Parisina p. 621 sq. exstant: quemadmodum etiam Contii Cuiaciique mentio in alterius demum editionis praefatione accessit. Itaque Francofurtensis quaecunque vel addidit (+) vel mutavit (=) uncis saepsi. — P. 210, 11 ET QVI CONSVLARIBVS) MSS. *Cuius consularib.* [= MS. R. *Cuius consularibus*]. — 211, 8 *Navim cum semel*) MS. Danielis. *Navim ut semel*. — 211, 10 QV. COSCONIVS) Ita ex MSS. edidimus. vulg. hactenus fuit *Con-*

487 Paullulum est quod vitae Terentii Suetonii editores praestiterint Ioannes Schildius (qui illam primus vitis Caesarum iunxit) in Leidensi a. 1647, Ioa. Georgius Graevius in Traiectinis a. 1672. 1703, Samuel Pitiscus verbosissimis commentariis res explanans planissimas in Leovardiensibus a. 1690. 1715, Iacobus Gronovius in Leidensi a. 1698, Petrus Burmannus in Amstelaedamensi a. 1736, Io. Aug. Ernestius in Lipsiensi a. 1748. 1775, instaurata a Frid. Aug. Wolfio a. 1802, his autem omnibus aliquanto praestantior Franciscus Oudendorpius in Leidensi a. 1751.

In perscrutando autem atque penitus exhauriendo thesauro Parisino laudabiliter pergens Rothius num quid nobis reliquerit, viderint qui, quid a nobis ipsis relictum sit, docebunt. Modo manus suas ab his Musarum deliciis tales abstineant qualis nuper prodiit in Philologo Leutschiano vol. xv p. 507: qui non tantum *sui ministros* (sive *suos ministros* voluit) hoc est 'ministros libidinis' Scipionem Laelium Furium fecit, sed idem *turpi flagitio stupri* innocentissimorum par poetarum planeque mellitos versiculos conspurcavit ac prope dixerim constupravit.

Pag. 205, 3 *Punici belli*, quem ordinem servarunt cum Parisinis Leidensis Reginensisque, prorsus de more Suetonii conlocata sunt, qui *inter secundum ac tertium Punicum bellum* dixit de gramm. c. 2 ibidemque *Naeuii Punicum bellum*, item *secundo Punico bello* d. Aug. 2, *Punicis ac Gallicis bellis*

---

sentius. — 212, 2 *Amissarum sarcinarum*) Nihil rectius hac lectione, quam omnes scripti codd. praeferunt. in editis libris est *satyrarum*. [= praeferunt, excepto uno in quo *fabularum* erat. Vulgo hactenus legitur *satyrarum*.] — 212, 11 [+ *Sed Licinio*) MS. *sed Livio*.] — 213, 5 *In medio populi*) MS. Dan. *In medium nobis sedatis* etc. — 213, 6 *Quidquid come*) MS. *Quiddam come*. [+ al. *Quidquod*.] — 213, 12 *Despectus parte*) MS. Dan. *despecta parte*. — 214, 6 *Cuiae sunt!*) Sic lib. Dan. al. *cuius sunt?* — Quo illud accedit ceteris gravius quod adnotationi ad p. 214, 7 subieci [infra p. 272]. — Ad Parisinum *B* spectare potest quod in uno solo proditum p. 212, 2 *fabularum* testatur: non potest, cum in 'MS. R.' legi *cuius* dicit p. 210, 11, quod in uno *A* repertum est. Quare, si modo R. notam recte interpretor *Regium*, de 'collectaneis bibliothecae Regiae' illis cogitandum videtur.

Ner. 38. Omninoque in plus viginti exemplis non repperi nisi quinque ordinis contrarii, si modo ab unorum *ciuilium bellorum* (vel *ciuilis belli*) mentione recesseris, in quo genere solo totiens fere, quotiens praecedit adiectivum, idem postponitur*).

Pag. 205, 3 *et natus sit et mortuus*, pro eo quod inde ab Aldina vulgatur *natus sit et mortuus*, dubium vix est quin recte eruatur e librorum scriptura *natus est et mortuus:* ubi elapsae ab initio *et* particulae, quam geminatam requirit argumentandi evidentia, ipse vitiosus *est* indicativus indicio est.

V. 4, ubi prorsus necessaria *aut* particula, qui tueri *Numidis et Gaetulis* Rothius p. 177 potuerit, aegre intellegas.

Ibidem prodita in libris verba *ad ducem romanum peruenire potuisse*, in quibus ineptum est ducem potissimum commemorari, etsi ad sanam eandemque satis eleganter elatam sententiam Schopenus apud Fleckeisenum praef. Ter. p. v sic revocavit: *adduci Romam ibique uaenire potuisse*, tamen cur haud paullo leniorem Iacobi Gronovii emendationem spernamus *dñum* h. e. *dominum* pro *ducem* reponentis, caussam non video. Esto ut proprium sit 'de servis vaenalibus' *adduci* verbum: at nec minus proprie vel hereditate vel emptione res quaelibet ad aliquem *peruenire* dicitur, nec omnino proprietate verborum opus est ubi nihil nisi hoc agitur, ut non intellegi declaretur quomodo ab Afris captus poeta servus fieri Romani hominis potuerit. Ceterum *ducem* vere Rothius dixit iam ab eo lectum qui epigrammatis apud Burmannum II, 220, apud Meyerum 845, hunc versum fecit

*) Quinque quae exemi exempla haec sunt: *bellum Siculum* Aug. 16, *Siciliense* 70, *Philippense* Aug. 29. Tib. 5, *Vitellianum* Dom. 1. Contra quae magna multitudo talium valet: *Gallici ciuilisque belli* et *Gallici belli* Iul. 56, *Gallicis bellis* 69, *Philippense bellum* Aug. 13, *Philippense et Siculum b.* ib. 22, *Cimbrico Marsicoque b.* ib. 23, *Mutinensi b.* ib. 84. de rhet. 1, *Cantabrico b.* Aug. 85, *Alexandrino b.* Tib. 4, *Raeticum Vindelicumque b.* 9, *Mithridatico b.* 37, *Germanico b.* Ner. 4, *Viriathini b.* Galb. 3, *Samnitici b.* Vit. 1. — *Ciuilia bella* vel *ciuile bellum* habes Iul. 36. 42. 68. 83. 86, Aug. 83, Claud. 13, Ner. 2, Vesp. 7, Dom 10, de rhet. 1: *bellum ciuile* vel *bella ciuilia* Iul. 27. 50. 54. 75, Aug. 9. 25. 32. 40, Claud. 13, Vesp. 1. 12, Dom. 6. — Ceterum finitimum genus tetigi ad p. 210, 11.

Romanis ducibus bellica praeda fui. Vnde rursum vita Petrarcae profecta *a Romanis ducibus captum* dicit. Contra Schopeni coniecturae favere vita Sicconis Polentoni (Parerg. Plaut. p. 635) videretur, in qua est *puer captus bello et Romam*
489 *ductus*, nisi illa ex ipso Petrarca ducta esset. — Speciosior autem quam verior eiusdem Rothii disputatio haec est: 'Erst dann wird ein Vorschlag befriedigen, wenn dadurch Fenestella's Argumentation klarer wird; wie die Worte jetzt lauten, will er gegen die Kriegsgefangenschaft des Dichters sprechen, widerlegt aber dessen africanische Herkunft.' Nimirum sic apparet Rothium ratiocinari: si nec bello captus sit a Romanis, nec commercium inter Italiam et Africam ante deletam Karthaginem ullum fuerit, non potuisse illum omnino Karthagine Romam ullo modo pervenire. Verum ne inter ipsam Karthaginem quidem et Italiam ullum commercium intercessisse quis vel contendat vel contendi a Fenestella sibi persuadeat? Quem apertissimum est de Numidarum Gaetulorumque, non de Karthaginiensium cum Italicis commercio cogitare. In quam partem verba Suetoniana Rothius nullo negotio sic potuit deflectere ut scriptum fuisse *inter Italicos et* [*ceteros*] *Afros* coniceret: ita enim omnis Fenestellae ratiocinatio firma et perspicua et sibi constans prodit. Sed ne hoc quidem adminiculo opus est: nam *Afros* cum dicit Suetonius, non alios nisi ceteros praeter Karthaginienses populos cogitat. Planissime ita Livius XXVIII, 44 '*Karthaginiensi* nihil ciuilis roboris est: mercede paratos milites habent *Afros Numidasque*': eandemque in partem eiusdem haec valent XXIX, 3 'mercede parari auxilia ex *Afris*', c. 4 'ad conducenda *Afrorum* auxilia': quae item opposita sunt Karthaginiensium notioni. His pridem scriptis suam nobiscum coniecturam Mommsenus communicat, qua pergens in Schopeni via, sed ad librorum fidem aliqua ex parte propius accedens *adductum Romam uenire potuisse* proponit.

Pag. 205, 11 *tradat* . . . *faciat* coniunctivos constans loquendi consuetudo Suetonii (cuius plus viginti exempla numeravi) cum hic postulabat tum infra p. 207, 11 *quamuis Volcatius* . . . *scribat.* Simillimo exemplo *quamuis ipse in historiis suis prodat* dixit in vita d. Claudii c. 21. Indicativum ei

particulae semel iunctum d. Aug. 42 *quamuis destinarat* non debebat cum aliis Oudendorpius defendere.

Pag. 205, 13 sqq. positos Porcii Licini septenarios etsi aliqua ex parte olim tractavi Musei Rhenani t. II p. 648 sq. vel Parergon Plautinorum t. I p. 637 sq., tamen non est mirum novae viae ducem veterem codicem Parisinum extitisse tam parum cognitum. Cuius virtus in primis statim versiculis enitescit, quos ille tales exhibet: *dum lasciuiam nobilium* 490
et laudes fucosas petit, dum africani uocem dum et inhuius et auidis auribus, dum ad firum [fixum] se centare et lelium pulchrum putat. Vbi numeros duriusculos *fucosas laudes petit*, quos subtili aurium iudicio F. A. Wolfius repudiabat, ceteri libri omnes tuentur non minus vitiose quam in fine tertii versus *putat pulchrum*, quem ordinem verborum primus Asulanus emendabat in exemplo Aldino.

Item versu proximo quamvis portentosa corruptela *uocē dum et inhuius et* scriptum sit pro eo quod ceteri servarunt *uoce diuina inhiat*, tamen vel hic vestigium veri in *uocem* scriptura relictum est: quando accusativos requiri *uocem diuinam* iam Muretus perspexit. Ne quis enim *uocei diuine* h. e. *uoci diuinae* potius, quod probabat Daniel Heinsius, delitescere in *uocē dum et* suspicetur, reputandum est posterioribus demum scriptoribus, poetis potissimum, dativum placuisse, ipsum accusativum hoc quidem appetendi significatu antiquiores probasse, velut cum *hereditatem* vel *aurum* vel *bona inhiare* Plautus dixit Stich. 605. Aul. II, 2, 17. 89. Mil. 715 (1199). Truc. II, 3, 18, *mortem* alicuius Caecilius v. 147 Ribb.: nam *uberibus lupinis inhiantem Romulum* cum dicit Cicero in Catil. III, 8, 19, propria verbi notio servata est.

Insequenti versu cum e noviciorum codicum memoria *dum ad furium se coenitare (coemitare, cocmptare)*, mensurae ut consuleret, *dum se ad Furium cornare* Wolfius effecisset, et proditi verborum ordinis et formae frequentativae tutandae viam rursum solus Parisinus monstravit: in cuius scriptura *firū* [immo *fixū* C. W.] non *Furium* latere, quod ex inferiore versu p. 206, 8 huc adscitum est, sed ipsius Furii illius cognomen *Philum* felici acumine Rothius adsecutus est.

Gravioribus turbis proxima affecta sunt. Quorum cum haec esset in libris noviciis species: *dum se amari ab his credit crebro in albanum rapi ad florem aetatis suae ipsis* (vel *ipsus*) *sublatis rebus ad summam inopiam redactus est*, quae verba duorum versuum ambitum superant, non satis sunt ad tres complendos, et Wolfio et nuper Rothio et nobis olim ipsis haec via ineunda visa est ut intercidisse quaedam putaremus. Quali tamen lacunae supplendae quae vel a Wolfio vel a Rothio temptata sunt (in cuius argumentationibus p. 178 sq. perscriptis nihil quod probari posset inveni), eorum plurimis de caussis eisque satis manifestis nullus prorsus
491 usus est. Quod contra, si modo de lacuna cogitandum, ne nunc quidem valde displicitura sint a nobis olim commendata supplementa, quae esse talia volebamus: *Dúm se ab his amári credit ób florem aetatis suae,* || *Dúm* [*se eorum rédis gestit*] *crébro in Albanúm rapi,* || *Suís sublatis rébus ad summam ínopiam redáctus est.* Verum tamen in hac versuum conformatione ut hodie non acquiescamus, non leves rationes praesto sunt. Quarum gravissima haec est, quod et mirum in modum languent quae scripta sunt *dum se ab his amari credit*, quod saltem *gloriatur* dicendum erat vel similiter, et eadem amoris notionem multo certiorem atque apertiorem produnt, quam quae in praemissa a Suetonio verba quadret quibus is *Porcium suspitionem de consuetudine facere* significabat. Vnde fit ut illa ipsa verba in suspitionem incurrant nec de lacuna potius quam de interpolatione cogitandum videatur. Nam ut, quo Porcii versiculi spectarent quamque vim illa potissimum haberent quae sunt *ad Philum se cenitare et Laelium pulchrum putat*, doceretur, sat profecto proclive erat adscribi ab interprete, quae post in verba poetae inrepserunt, *se amari ab his credit*. Huc autem accedit quod a ceterorum codicum memoria non leviter veteris Parisini fides discrepat: in quo, praeter *credat* pro *credit* positum, proxima in hunc modum scripta sunt: *crebro in albanum rapitur ob florem aetatis suae post sublatis rebus* e. q. s. Ergo, ne moras nectam, a *dum* particula incipiens quartum enuntiatum sequebatur, integrum id septenarium aequans eumque una *crebro* voce transposita tam concinnum quam quod maxime:

Dúm in Albanum crébro rapitur ób florem aetatís suae, in quadruplici autem protasi constructio omnis substitit nec omnino ad quintuplicem progressa est. — At vero protasim *dum* coniunctione factam quid esse dicamus quod in apodosi *post* particula excipit? id quod nemo non videt prorsus destitui ratione. Porro autem quas tandem *res sublatas* interpretabere, sive cum Wolfio *ablatas* substitueris? Quos enim esse putabimus qui res qualibet Terentio vel sustulerint vel abstulerint? ut *res* esse bona possessa a poeta largiamur. An Scipionem, Furium, Laelium? Perversa haec sunt omnia aut abhorrentia a latinitate: sanum nihil, quamdiu quidem in hac via persistimus, nisi ut *re* potius, non *rebus*, h. e. re familiari 'perdita' vel 'pessumdata' diceretur. Prorsus diversam notionem pluralis numerus flagitat, quae vix alia esse potuit nisi ut, qui alienam gratiam cupidius sectaretur luxuriaeque studia cum nobilibus participaret, *suis* ipsius 492 *rebus* 'neglectis' vel 'postpositis, posthabitis' ad inopiam esse redactus diceretur. Eamque ipsam in viam vetus nos Parisinus ducit, e cuius scriptura *aetatis suae post sublatis* levissima transpositione eruitur, quod a Porcio scriptum esse pro certo affirmamus, *aetatis suae*, ‖ *Suis postlatis rebus* e. q. s. Ipsum *postlatus* vocabulum quotiens vel usurpatum a scriptoribus vel a librariis obscuratum sit, idoneis exemplis Oudendorpius in Suetonii vit. d. Aug. c. 77 docuit. — Ceterum ad nobilium inlecebras illas ut paucis redeamus, *Albanum* cuius fuerit incompertum nobis. Fortasse ipsius Scipionis: cui coniecturae saltem illud non obstat quod Scipionis iam ante mentio facta est. Satis enim commode post Scipionem, Furium, Laelium singillatim commemoratos, ut quos in urbe poeta singulos coleret, quarto loco inferri cuiuslibet villa potuit tamquam commune amicorum illorum omnium conciliabulum voluptatis deliciarumque. Quae si ratio inter v. 2. 3 et v. 4 intercedit (nam primo versu generatim, quae per partes explicantur deinceps, comprehenduntur), etiam planius intellegitur quam a veritate abhorreat Rothiana ratio, qui ipso quarto versu apodosim fieri praemissarum protasium sibi persuasit prorsus mirabiliter.

Pag. 206, 5 qui insequitur versus, in Parisino talis est: *ita-*

que ex conspectu omnium abit greciam in terram ultimam. Vbi sic discrepant ceteri, ut (praeter *e* formam pro *ex* substitutam) vel *abiit in graeciam terram* prodant vel *abiit in greciam in terram* vel *abit (abiit) in greciam* omissa *terram* voce: ut incerta sede fluctuare *in* praepositionem appareat. Numeris autem quo satis fiat, duae solae corrigendi viae patent: aut ut *ábiit Graéciam ín terram* probetur aut ut *ábit in Graéciám terram:* nullus est enim quem Rothius versum finxit. Vtrum praestet, non est difficile iudicatu: perinde vel *abit* praesenti tempore vel perfecto *abiit* dicebatur, non perinde *in* praepositio vel praemittebatur vel media inserebatur. Nam poetico tantum artificio, quale ab hoc genere litterarum alienissimum est, sic loqui *Graeciam in terram* licuit, quem ad modum *Celtiberia in terra* Catullus 39, 17 dixit: *in Graeciam terram* (vel etiam usitatius *in terram Graeciam*) prosae orationis simplicitatem servans castitas sermonis antiqui postulabat, sicut in Trinummo *aduecti ad Arabiam terram sumus* Plautus dixit v. 933, *Arabiam ad terram* non magis potuit quam, qui poetam non ageret, *Rhenum in fluuium* vel *Alexandrum ad filium.* Nec aliter, qui Catonis Varronisque ex-
493 emplo valde delectatur hac societate nominum, Gellius: *in terra Graecia* I, 1. XVII, 3. XVII, 21 § 16 et 23, *in terra Vmbria* III, 2, *in terra Africa* IV, 18. XVI, 11, *in terra Italia, in terram Laconicam* XVI, 19, *ex terra Hispania* XVII, 3, *e terra Asia* XIX, 9. Contra poetico colore tinctus Taciti sermo non refugiebat *Capreas se in insulam abdidit* Ann. IV, 67, et si quae sunt similiter dicta inverso ordine ut *oppido a Canopo* II, 60, *montem apud Erycum* IV, 43. Ceterum uno verbo repellendi sunt qui *Graeciae in terram* commendarunt non perspecta vi appositionis quam sanissimo iudicio Carolus Nipperdeius nuper explicavit Spicileg. crit. in Cornel. Nep. p. 35 sq. — Vnum restat, quod etsi dubitationi esse obnoxium sentio, tamen silentio praetermittere religioni duxi. Etenim numquam non offensioni fuisse fateor quod, quo se receperit Terentius, Graecia *ultima* dicitur: cuius quidem definitionis vereor ut ullam certam notionem menti suae informare veteres ipsi potuerint: tam illa et ab usu recedit et, situm Graeciae si qualis sit reputaveris, suapte natura mirum

in modum vagatur. Remotissimae ab urbe Roma (vel etiam Brundisio) partes Graeciae navigantibus quidem non fuerunt aliae nisi Attica, Euboea, Thessalia: quarum illas duas, qui delitescere vellet, non profecto petiturus erat praeter alias, rursus autem haec, Thessalia, per Epirum iter facientibus multo quam ipsa Attica vel Euboea propinquior erat. Ergo quocumque te verteris, cum semper aliquid insoliti multumque ambigui habeat *Graeciae ultumae* appellatio, non levis suspitio nascitur *in Graeciam terram intumam* potius, quo e conspectu omnium se subduceret, Terentium recessisse auctore Porcio h. e. eam in terram in qua etiam mortem obiit, quae fuit Arcadia. Nam nihil huc pertinet, quod illum alii omnino non in Graeciam, sed in Asiam profectum tradidere, ut Volcatius Sedigitus infra commemoratus a Suetonio.

Pag. 206, 7 sic Parisinus *A: mortuus est infalo archadiae opido* c. q. s. Vbi *in phalo* libri novicii plerique, *in stimphalo* cum Vrbinati editio princeps, turpi ut apparet soloecismo. Quod intellegens Rothius soloecismum tamen ne ipse quidem cavit cum Porcio haec verba tribuit: *Mórtuust Stympháloá Arcadiae in óppido.* Tolerari potest, quam ille necessariam dixit praeter veritatem, *in* praepositio: non potest in bono scriptore *Stymphalo* forma pro ea quam antiquitas solam probavit *Stymphali:* quod genus accurata ut solet doctrina idem ille Nipperdeius l. s. s. tractavit p. 15 sq. Et certis- 494
simo indicio veri ipsa haec vita Terentiana est inferiore in loco p. 211, 11, ubi '*ceteri mortuum esse in Arcadia Stymphali siue Leucadiae tradunt*' scriptum est in libris, ex interpolatione autem inrepsisse *Stymphali* nomen infra apparebit. Ibi igitur in interpretamento fortuito servatam legitimam *Stymphali* formam ubi huic in quo versamur loco reddiderimus, simul autem, quas turbas in antiquorum poetarum codicibus *est* verbi aphaeresis, sive synaloepham dices, tamquam de more creaverit, meminerimus, dubitari nequit quin ipsam Porcii manum hac demum emendatione recuperemus: *Mortuos Stumphalist Arcadiae oppido.* Nam ne quis hiatui patrocinetur in medio septenario: *Mórtuost Stympháli Arcádiae óppido,* reputandum est praeter alia, artiore constructionis vinculo, quam ita ut divelli possint, *Arcadiae oppido* verba contineri.

Nec offensioni esse dactylus in quarto pede debet, ut qui satis veniae cum a nomine proprio tum ab ipsa elisione habeat. Prorsus autem simplicitati conlocandorum verborum, qua hoc genus versuum regitur, inludat si qui *Mórtuos Stymphâli Arcádiaest óppido* commendare animum induxerit*).

Pag. 206, 8 — 207, 3 cum exitu septimi bene factum quod non semel scriptos habemus, sed circa finem huius vitae p. 212, 6 iteratos in libris post illa quae sunt *quo magis miror Porcium scribere*. Itaque quo expeditior conlatio esset, utrius-
495 que loci versiculos, quales in vetere Parisino exstant, ex adverso posui, simul subiecta scripturae discrepantia notabiliore noviciorum librorum.

p. 206 sq.	p. 212
nichil P. scipio ei profuit nihil	*scipio nichil profuit. nichil*
illi lelius nihil siministros per	*ledius. furius. tres per*
idem tempus qui agitabant	*idem tempus qui agitabant*
nobiles facillimae eorum ille	*nobiles facillime eorum ille*
opera ne domum quidem	*opera ne domum quidem*
si abuit conducciciam saltem	*habuit conducticiam saltem*
ut esset quo referret obitum	*ut esset quo referet. obitum*
domini seruulo.	*domini seruulus.*
1 *P.* vel *p.* vel *Publio* (Vrb.) vel *ei p.* (Neap) *scipio profuit* sine *ei* 2 *illi*] *ei siministros*] *furius tres* 6 *si abuit*] *habuit* 8 *seruulus*	2 *ledius. furius*] *ei lelius nihil furius* (sine *ei* Par. alt., Reg.)

*) Ceterum non fore lectu iniucunda arbitror quae de his versibus per prooemii academici opportunitatem proximo anno a me tractatis F. Th. Welckerus ad me perscribebat ex itineris Graeci memoria repetita: 'Das Gedicht des Porcius Lic. ist höchst interessant durch die tief gehenden Andeutungen die es nach zwei Seiten hin, wie von einem hohen Stande der Bildung, in milder und fast elegischer Satire ausdrückt. Wenn es nicht aus anderen Gründen unwahrscheinlich ist, dass der genial anziehende Liebling der Grossen sich in Zerwürfniss und Verdruss wirklich in das poetisch und politisch den Römern schön klingende Arkadien zurückgezogen hat, so war Stymphalos ein angenehm gelegener und kein kleiner Ort. An der sehr gelinden und mässigen Anhöhe, wo die weit verstreuten Ruinen den Umfang der Stadt zeigen, führt ein ehmals vortrefflicher Steinweg, in Stufen wovon noch

Et initium quidem horum versuum longo ex tempore tale vulgatur loco priore: *nil Públius* ‖ *Scípio profuit, nil ei Laélius, nil Fúrius:* a qua specie ita tantum Rothianum exemplum differt ut *illi* pro *ei* substituerit duce Parisino, id quod iam commendaverat Guyetus. Talis tamen constructio non minus ab usu quam ab elegantia reiectanea est: nec enim fieri potest ut e tribus membris orationis eisque eiusdem *nil* vocis anaphora aequabiliter formatis dativus solum medium occupet, qui aut soli primo conveniens erat hoc pacto: *nil ei* (vel *illi*) *Scipio profuit, nil Laelius, nil Furius,* aut et primo et secundo. Quo tamen non ita utere ut simul et *ei* et *illi* pronomine suscepto e Parisino hoc genus probes: *nil Públius* ‖ *Scípio ei profuit, nil illi Laélius, nil Fúrius:* quando absonum est diversis pronominibus eandem personam declarari. His autem incommodis qui nos expediamus, via parata est certissima. Quis enim, qui aliquem sensum elegantiae habeat, patienter ferat duorum versuum confiniis divulsa *Publius Scipio* nomina? Et ut ultra progrediar ratiocinando, quis omnino additum *Publius* praenomen probet, cum de alio nisi Publio Scipione omnino cogitari nequeat? Vno verbo quid rei sit aperiam: non est *P.* vel *p.* nota *Publius* interpretanda, sed *Publio*, sic: *nil Publio* ‖ *Scipio profuit, nil illi Laelius, nil Furius,* h. e. Publio Terentio. Quod quidem pridem perspexeram, cum ipsum illud *Publio* exstare in Vrbinati codice 496 comperi. Non nisi simplici nomine aut *Africanum* aut *Scipionem*, aut *Philum* aut *Furium* Porcius dixit: item, ut *Publium* ille, ita *Afrum* simpliciter Volcatius infra p. 211, 7. — Quodsi, qui tandem *ei* pronomen huc inrepserit, quaesieris, responderi poterit prorsus apposite ad persuasionem. Nec enim ullo modo credibile est inferiore loco Suetonium, postquam hortulos xx iugerum a Terentio relictos commemoravit, mirationem de contrario Porcii testimonio suam ita prodi-

viel erhalten ist, sanft hinauf; und unten am Rand sind in die niedrige zum Theil einigermassen behauene Felswand oder aus ihr heraus Exedren ausgehauen, von denen aus man das weite Thal mit dem See und dem mässigen Bergzug gegenüber ganz gemüthlich plaudernd bequem überschauen konnte.' Cf. Rossii 'Reisen und Reiserouten' p. 54 sq., Curtii Peloponn. I p. 204 sq.

disse ut huius versiculos, quales paullo ante integros perscripserat, putida diligentia omnes iteraret: immo consentaneum est in eis illum substitisse quae ad ipsam rem pertinerent, nec tam numeros versuum quam vim sententiae curasse. Satis igitur erat haec apposuisse: *quo magis miror Porcium scribere 'Scipio nihil profuit, nihil Laelius, nihil Furius: eorum ille opera ne domum quidem habuit conducticiam'*; nam *Scipio* nomen nihil praecessisse consentiens vox codicum evincit, e quibus unus Reginensis *nihil Publius* addidit e loco priore, quod post Aldinae auctoritate haesit etiam in editionibus [ne in Reginensi quidem hoc additamentum legi nunc testatur Wilmannsius. C. W.]. Sed aliquid tamen in eo quod proposui exemplo desiderari senties: personae indicium, cui nihil vel summi patroni profuerint. Eoque ipsum illud *ei* spectat, hoc loco temere omissum, in priorem ex hoc inlatum et aut post *scipio* repositum ut in vetere Parisino, aut ante *p. scipio* ut in Neapolitano. Quod contra e priore loco posterior interpolatus est non tantum supervacaneis versibus duobus adscitis, sed rursus *ei* pronomine inferto in proximis *nihil ei lelius nihil furius*, a qua interpolatione soli liberi manserunt uterque Parisinus cum Reginensi. — Consequens igitur est ex his, ut inferiore loco sic scripserit Suetonius: *Scipio nihil ei profuit, nihil Laelius, nihil Furius.* Quamquam, absque fide librorum esset, nescio an etiam magis placiturum esset *nihil ei Scipio profuit* e. q. s.

Pag. 207, 1 cum *per id tempus* edidit Wolfius pro eo quod in libris est *per idem tempus*, non fecit hoc metri caussa quod dicit Rothius p. 179 (nihil enim in metro offensionis), sed ipsas cogitandi leges secutus. Neque enim id agitur, ut inter se aequales aetate fuisse Scipionem, Laelium, Furium doceatur, sed ut aequales Terentii: unde illud sua sponte consectarium. — Quae insequuntur *qui agitabant facillume* ne cui morae sint, unus cavere personatus Asconius poterit in Cic. divinationem § 8 p. 102 Or. sic commentatus: '*difficul-*
497 *tatem* enim paupertatem significat. Terentius e contrario: *quam uos facillime agitis*', quae verba sunt Adelph. v. 501: recteque hoc genus loquendi iam Adrianus Turnebus explicavit Adversar. xx, 33.

Versu 3 mirum est planissimam sententiam negotium facessere Scaligero Guyeto Heinsio Burmanno potuisse, inutilissimis coniecturis librorum scripturam sollicitantibus. Iosephi autem Scaligeri, qui Porcii versus a se ut ait castigatos animadversionibus in Eusebii Chronologica suis inseruit p. 144 ed. alt., quod omnino nullam in hac tota disputatione mentionem feci: fatendum est praeter unum versum sextum, ubi *abit in Graeciam* recto iudicio edidit, in reliquis quae sua usus coniectura proposuit omnibus ne unam quidem quae probari possit litteram esse. Quod cum libere profiteor, non esse verendum puto ne de magni viri plane divina virtute quicquam detrahere inreverentius videar.

Pag. 297, 5 quin recte *Caecilio* nomen (item ut versu 9 *Caecilii*) Petrus Crinitus Liliusque Gyraldus restituerint, quos praeter Pighium et Vossium omnes secuti sunt, dubitari non patitur Hieronymi auctoritas. Verum idem cum Caecilium '*mortuum esse anno post mortem Ennii et iuxta Ianiculum sepultum*' tradat, gravis longo ex tempore controversia orta est, Caecilius qui audire Andriam praelegentem Terentium potuerit: quando Andriam non minus certum est anno 588 actam quam Ennium mortuum anno 585. Aut igitur duplex fuit de morte Caecilii memoria, aut corruptela latet in verbis Hieronymi. Nec enim vel de priore aliqua actione Andriae recte cogitatur, nec de annorum intervallo quod inter praelectionem eius fabulae et actionem intercesserit: de quo praelegendi consilio pluribus disputatum est Parerg. p. 329. Itaque cum aliqua lacuna laborare etiam proxima Hieronymi verba C. F. Hermannus coniecerit commentatione de scriptoribus illustribus apud Hieronymum memoratis Goettingensi anni 1848 p. 4 sq., haud scio an in eadem via paullo sit longius progrediendum librariorumque manus ad tale fere exemplum emendanda: MORTVVS EST ANNO POST MORTEM ENNII *III* ET IVXTA *EVM IN* IANICVL*O* SEPVLTVS: quando annus post mortem Ennii tertius ipse 588 fuit. Nihil enim quo temporum discrepantiam illam expediret, disputando Hermannus profecit, cum de mortis anno Ennianae leviter taxans Ciceronis testimonium idque duplex Bruti c. 20, 78 et Caton. 5, 14, vel adeo triplex conl. Brut. 18, 72, tum de

aedilibus, qui praelectae Andriae interfuerint, valde impro-
498 babiliter statuens. — Ceterum alio modo idem *Caecilius*
nomen infra p. 212, 11 corruptum est.

Pag. 207, 6 etsi mirum est in *dictus est* converti potuisse a librariis *dicitur*, tamen Suetonio hoc, non illud tribui ipsam sanam rationem iubere Mommsenus sensit verissime.

Pag. 207, 7 *in* praepositionem addebam ut proxima *uestitu* voce haustam, quia *subsellio residens* sentiebam poetarum, non scriptorum esse. Sed Suetonii tamen aetatem a talibus non abhorruisse ipse nunc testis certissimus prodeat, qui Calig. c. 50 *toro residens* dixit, Ner. 13 *curuli residens,* Claud. 7 *ut aquila dexteriore umero consideret,* Aug. 43 *lectica cubans,* 73 *cubuisse toro.* Non imitabitur igitur nostrum exemplum qui posthac hanc edere vitam instituerit. Diversi generis sunt *in ea parte consedit* Aug. 43, *in orchestra considere* 44, *cum in aede Vestae resedisset* Ner. 19, *in domo Maecenatis cubabat* Aug. 72, *in peristylio cubabat* ib. 82.

Versu 9 *percucurrisse*] Reduplicationem cum codices Suetoniani octiens praeter hoc exemplum tueantur in *accucurrerunt* Cal. 58, *concucurrisse* Iul. 15, *decucurrit* Ner. 11, *discucurrit* Cal. 32, *excucurrisset* Galb. 18, *percucurrit* Ner. 3, *procucurrissent* Claud. 29, *transcucurrisset* Cal. 24, haud scio an ea hic scriptor sit constanter usus. Quamquam fatendum est item octiens eandem libros ignorare in *accurrisse* Ner. 21. 34, *concurrerunt* Claud. 21. Oth. 12, *concurrissent* Iul. 32, *occurrisset* Aug. 96. Claud. 8, *procurrit* Ner. 47.

Pag. 207, 11 sqq. a veteris libri Parisini memoria quae haec est: *quamuis uulcatius denumeratione omnium ita scribat 'sumetur hęc ira sexta ex his fabula'*, ita libri novicii discrepant ut *de enumeratione* et *scribit* exhibeant, maiore ex parte *omnium* omittant, pro *sumetur* autem vel *sumeretur* substituant vel *submet* (re) vel *sūmetur* vel *submeret.* Et numeris quidem quo satis fieret, aut *ex hisce* propositum est aut *ex his* transposita ante *Hecyra*: utrumque satis exiliter et ut ad rei summam animus ne adverteretur quidem. Nam quid tandem sibi velle illud ipsum *sumetur,* sive *sumatur* substituerunt alii, putabimus? Quod cum Rothius p. 180 sic interpretatur 'mag hingenommen werden', et sanam sententiam et latini-

tatem desideramus. Nec plus profecerunt si qui pro *eximetur* acceperunt: nec enim hanc vim *sumere* verbum habet omnino, nec unde eximenda fabula sit quave caussa quemve ad finem eximenda, intellegitur. Quod autem nexus sententiarum flagitat certissime, hoc est ut, cum Terentii fabulas omnes populo placuisse narratum esset, unam solam Volcatio quidem teste non placuisse adiceretur planis verbis et simplicibus, non per aenigmatis artificium: ad eiusmodi enim oppositionem contrariorum ipsa *quamuis* particula manifesto spectat. Itaque talis quali opus est notio cum e *sumetur* scriptura vix posse erui videatur, nec ab initio versus metrum claudicet, sed circa ipsas *ex his* voces quas per se aegre intellegi antea significavimus, consequens est ut hoc potius in loco sedes corruptelae quaeratur. Igitur quoniam, quae non 'placuisset' vel 'stetisset' fabula, vel 'exacta' vel 'explosa' dicebatur, facile quispiam ipsius *explosast* vocabuli reliquias *exhis* litteras interpretetur. Verum aliud in promptu est, multo etiam graviorem vim persuadendi habens. Quotiens enim 'non placitae' Hecyrae mentionem Donatus inicit, totiens fere uno certo vocabulo utitur, quod cum alia exempla non habeat, vix mihi tempero quin ex ipso Volcatiano versu vitae Suetonianae petitum dicam. Quippe constanter ille *exclusam* fabulam vel *exclusum* poetam dixit: cuius rei testimonia infra scripsi. In auctario suo vitae Suetonianae quod subiectum est p. 214: 'Hecyra saepe *exclusa*, uix acta est'. Idem praef. Hec. p. 337 Lindenbr.: 'saepe *exclusa* haec comoedia'. Idem ipsis commentariis in Hec. prol. I v. 4: 'non quia mala, *exclusa* est, sed quia populus funambuli admiratione obstupuit'; in prol. II v. 3: 'turpe non esse Terentio *exclusam* esse unam illius fabulam'; in v. 7: 'cum una Hecyra *exclusa* sit'; in v. 13: 'quia remotum et *exclusum* (poetam) dixit'; in v. 26: 'duplex caussa ad unam *exclusionem* adhibetur', item 'narratio cur *exclusa* sit: hoc est, non poetae culpa deiecta est nec iudicio populi'; in v. 29: 'quia numquam alias *exclusus* est'. A qua ille consuetudine loquendi paucis exemplis recessit, paullo fortiore vocabulo in his usus: in prol. II, 1: 'totiens *expulsa* fabula'; item 'de Terentio, quod *expulsus* est'; item 'ne *expellatur*, non se pro-

logum, sed oratorem nominat'; in v. 4: 'EXACTAS] *expulsas*'. Illam igitur loquendi consuetudinem Donati caussam habeo cur in Iacobi Bernaysii partes non cedam, *cecidit* latere in *exhis* conicientis conl. Hor. Epist. II, 1, 176 'securus *cadat* an recto stet fabula talo'. — Sequitur ut, quid in *sumetur* voce delitescat, quaeratur. Ne multa, scriptum est a Sedigito: *Simitur Hecura séxta exclusast fábula.* Et reconditior quidem *simitur* forma (etiam antiquior illa quam frequentata Plauto *simitu*), cuius paene intermortuam memoriam in Anthologiae lat. corollario epigraphico, quo indici scholarum aestivarum anni 1853 proludebam, resuscitavi p. XI sq., certa autem ratiocinatione etiam Plautinis versibus Most. 792. Amph. 631 redintegrandis adhibui, a Volcatio eo minus aliena videbitur, quo certius est posterioris aetatis duos illos titulos (Orell. 2863. Inscr. Neap. 423) esse quorum testimoniis fides eius formae omnis continetur*). Ipsa autem 'simul' notio

---

*) In epistulis Ciceronis quot vestigia sermonis vulgaris, qui idem esse priscus solet, servata sint, nuper demum accurata observatione Franciscus Buechelerus persecutus est Mus. Rhen. XI p. 500 sqq. Eo igitur ille etiam hoc refert, quod ad Att. VII, 9, 2 scriptum est *si multo*, ubi sententia requirit *simul* notionem: quippe conflatam esse SIMULTO scripturam e vetustiore, qua hoc loco luserit Cicero, SIMITU particula et eius interpretatione SIMUL. Quam autem diu *simitu* formae usus manserit, etiam ex epigrammate Anthologiae V, 1, 10 Burm. (1024 apud Meyerum) intellegi: *Hinc homines, armenta simitu, et semina rerum:* ita enim (sed hoc praeter alia) emaculandum videri quod vulgatur *simul et*. Verum etiam antiquioris *simitur* formae, in quam supra incidit disputatio, fallitur nostra sententia qui vestigium suspicatus est in Hostii versibus relictum apud Macrobium Saturn. VI, 5, 8: *Dia Minerua, simul autem inuictus Apollo* ‖ *Arquitenens Latonius.* Ibi enim etsi prosodiae quidem videri potest sic satis fieri *simitur autem i. A.:* quando producta ultima pronuntiatum esse *simitur* iam olim dixi probabile esse: tamen a numerorum ratione vix poterunt duo versus contigui placere neglecta caesura aequaliter inconcinni. Ergo sic potius statuendum videtur, una eademque lacuna utriusque versus communi aliquid in utroque intercidisse. Velut, aliquo ut exemplo utar, in hunc modum:

Dia Minerua [ruit], *simul autem inuictus Apollo*
Arquitenens [instat] *Latonius.*

In promptu est enim e pugnae descriptione belli Histrici haec repetere, cui pugnae Homerico exemplo ipsi dei interfuerint.

quo spectet, rursus planum fit e didascaliis. Quippe unis eisdemque ludis funebribus Aemilii Paulli, quos fecere Q. Fabius Maximus P. Cornelius Africanus, L. Anicio Gallo M. Cornelio Cethego cos. h. e. anno urbis 594, et Adelphi acta est quae placuit, et iterum data Hecyra, quae cur ne tum quidem peragi posset (nam 'exclusa' iam a. 589 erat, cum in scaenam primum deferretur T. Manlio Torquato Cn. Octavio cos.), ipse actor primarum idemque dominus gregis Ambivius Turpio exposuit prologi alterius v. 29 ad 33. Ergo brevem enumerationem fabularum Terentianarum omnium percommode Volcatius potuit velut tali exemplo terminare:

Quinto loco acta Adelphoe plausum itidem tulit: 581
Similiter Hecura sexta exclusast fabula.

Mirari sane licet secundam potius Hecyrae actionem a Volcatio memoratam quam tertiam qua placita est fabula teste didascalia, cum ludis (Romanis ut videtur) a Q. Fulvio Nobiliore L. Marcio Censorino aedilibus curulibus factis denuo relata est eodem anno 594. Verum non est tamen nimis mirandum quaedam in hoc genere veteres illos pinacographos saeculi VII fugisse (nam illud de ter acta Hecyra nisi fugisset Volcatium, non profecto sic uti fecit scripsisset): quam enim nec certa nec sibi constans memoria illa omnis didascalica fuerit, cum aliis documentis apparet, tum ex eis cognoscitur quae de earundem fabularum duarum temporibus (in his ut nunc subsistam) in didascaliis libri Bembini prodita sunt. Levius videri potest quod ibi, prorsus ut apud Donatum, inverso ordine quinta fabula Hecyra numeratur, Adelphoe sexta: quae si eodem anno eisdemque ludis funebribus docebantur, liberum sane erat utra prior numeraretur, utra posterior. Quamquam vel sic tamen rursus mirere quid sit cur potius non peracta fabula respiciatur quam peracta quae sextum locum tuebatur citra controversiam. Verum longe gravius est quod omnino aliam prorsus rationem numerandi Bembinus codex sequitur, quippe qui non actas fabulas ut Volcatius, sed 'factas' numeret: quode pluribus expositum est Parerg. p. 263 sqq. Quodsi plerumque sane non diversa fuerunt factarum actarumque fabularum tempora, at singularis fuit ipsius Hecyrae condicio: quae si iam anno

589 acta est vel saltem agi coepta, profecto non est quinta a poeta facta, sed secunda. Consentaneum est igitur nihil de actione illa prima ei quisquis fuit innotuisse, qui factarum ordinem in Bembino proditum instituit. Similique condicione Volcatius usus et primam et tertiam ignorabat.

Quam autem concinna brevitate in libro '*de poetis*' suo (nec enim de alio cogitandum) Volcatius Sedigitus materiam illam omnem, quae ad poetarum et vitas et scripta spectabat, complexus sit, cum ipsa de Hecyra memoria illa indicio est, tum ei qui de morte Terentii tres senarii infra positi sunt a Suetonio, tum longe luculentissimo documento tredecim senarii illi exstant a Gellio proditi capite 24 libri xv, quibus comoediae palliatae poetis suum singulis pretium statuitur. Vnde prorsus probabile fit in tractando argumento Sedigitum id consilii secutum esse ut omissis ratiocinandi
502 disceptandique ambagibus omnibus ipsam rei summam, qualem animo suo informasset*), brevissimo in conspectu poneret. Hinc igitur recte existimari de illis poterit quae in libris sic scripta sunt: *quamuis Volcatius de enumeratione omnium ita scribat*, nisi quod *denumeratione* vetus Parisinus exhibet. Quae verba omnino intellegi aliter non possunt nisi ut aliquo capite libri sui Sedigitus putetur dedita opera illud disceptasse, quo ordine singulae Terentii fabulae numerandae vel enumerandae essent h. e. quo se ordine sive actae sive factae excepissent. Id autem neminem fugit quam ab eo consilio Sedigiti, quale antea descripsimus, abhorreat. Enumeravit is ipse, non egit de enumeratione: nam *de numeratione* vel propterea reiectaneum est quod '*numerationem*' non novimus aliam dictam nisi solutionem pecuniae. Ergo quod requirimus non est *de* enumeratione, sed *in* enumeratione potius. Quo tamen etsi satis fit sententiae, non

*) Quaedam autem satis illum mirabiliter sibi informasse ipsa illa censura poetarum docet, in qua expedienda defendendaque operam perdidisse Ladewigium puto. — Ceterum versuum illorum septimum vehementer suadeo ut desinant talem exhibere *Dein Naeuius, qui feruet, pretio in tertiost:* quo etiam peius alii *qui ferret pretium tertium*. Vna me iudice probanda haec versus forma: *Dein Naeuius, qui seruet pretium, tertiust.*

est fidei librorum satis factum qui *de* praepositionem omnes tenent. Hinc igitur profectus Schopenus subtili ut solet iudicio Suetonii manum sic est adsecutus: *Volcatius in dinumeratione omnium* h. e. 'ubi ordine suo omnes sex recenset'. Nam quod omissa praepositione potuisse etiam *dinumeratione* dici simpliciter Rothius sibi persuasit p. 180, de eo fefellit eum opinio: nec quicquam alienius quam quibus utitur exemplis '*libello*', '*praefatione*' et quae sunt similia, quando nec liber nec certa pars libri vel iunctis '*dinumeratio omnium*' verbis vel simplici '*dinumeratio*' vocabulo appellari potuit. — Ceterum quem veri dissimillimum est de enumeratione fabularum commentatum esse, is profecto longe etiam difficilius credetur *de remuneratione* earundem dedita opera exposuisse: quam Mommseni coniecturam l. s. s. Rothius commemoravit. Nec praeter unam Eunuchum probabile est omnino proditum esse memoriae et ad posteros propagatum, quodnam a ludorum curatoribus pretium singulae fabulae Terentianae meruissent.

Pag. 208, 2 quod in libris et optimis et plurimis prodi- 503
tum est *eunuchus quidem bis die acta est*, rectissimo iudicio Burmannus Oudendorpiusque perspexerunt nihil aliud esse nisi 'bis singulis diebus' vel 'cottidie bis': id quod satis cum aliorum tum ipsius Suetonii exemplis probatur ab eodem Oudendorpio compositis in vit. Galbae c. 4 et d. Augusti c. 31, velut cum 'liberti seruique *bis die* frequentes adesse' dicuntur, vel 'compitales Lares *bis anno* ornari' et quae sunt cetera prorsus parilia. Id autem cum absurdum esset de acta Eunucho dici, mirum non est de eicienda *die* voce post alios me quoque Parerg. p. 333 tum cogitasse cum eam non potui non novicio interpolatori tribuere, quippe quam typis expressa exempla inde a principe omnia ignorarent: contra atque reapse esse nunc scitur. Et sententia quidem quid requireret, sat certo indicio Donati verba exstitere '*ut iterum ageretur pro noua*', quibus ille, quidquid legit apud Suetonium, interpretatus est verissime: quod ego genus universum l. s. s. dedita opera persecutus sum. Itaque cum olim ipsa *pro noua* verba intercidisse post *bis* coniecissem, post facile intellexi potius tale quiddam scriptum fuisse qualia sunt *bis* [*eodem*]

die vel *bis de i[ntegro]* vel *bis de[nuo]* vel *bis dei[nceps]*. Quorum illa quae media posui esse ταὐτολόγα apparet: quod autem primo loco, eo displicet quod profecto, ut singularem gratiam fuisse Eunuchi probaretur, non opus erat eodem die iterata fabula, sed satis erat per eorundem ludorum eorumque novas fabulas poscentium occasionem denuo efflagitatam prodiisse. Hae igitur me caussae moverunt ut praeferrem quod maxime simplex visum, *bis deinceps* h. e. 'zweimal nach einander'.

Versu 3 etsi *id est* voculae ne a codice *A* quidem, sed ab uno *B* absunt, tamen a Suetonio scriptas esse cum Donati auctoritas tum loquendi et ratio et consuetudo negant. Nihil enim eiusmodi in Donati his verbis: *proque ea pretium, quod nulli ante ipsam fabulae contigit, octo milia sestertium numerarent poetae:* ubi perperam et *fabulam* et *milibus* vulgatur. Ratio autem et usus etsi *id est* vel *hoc est* particulas nec raro nec uno modo admisit: quae genera identidem Madvigius explicavit in Cic. de fin. p. 72. 139. 144. 264: tamen ab eis, quae simplici appositionis grammaticae vinculo continentur, segregavit constantissime. Quas ubique ita usurpatas reperies ut, quam quid vim habeat, quam vel notionem vel sententiam aequet, declaretur: quo fit ut cum singulis
504 nominibus et vocabulis tum ipsis rerum condicionibus explicandis adhibeantur. Velut, in ipso Suetonio ut me contineam, in vita d. Iul. c. 56 'per *notas* scripsit, *id est* sic structo litterarum ordine ut nullum uerbum effici posset'; Aug. c. 88 '*orthographiam*, *id est* formulam rationemque scribendi a grammaticis institutam'; Galb. c. 3 'quod in diuturna ualitudine *galbeo*, *id est* remediis lana inuolutis assidue uteretur'. Rursus Galbae c. 8 'nec defuerunt qui interpretarentur significari rerum mutationem successurumque iuueni senem, *hoc est* ipsum Neroni'; Tiberii c. 24 'statione militum, *hoc est* ui et specie dominationis assumpta'. Ad horum igitur, quae ultima posui, similitudinem ut largiar potuisse fortasse sic scribi: 'meruitque octo milia nummum, *id est* pretium quantum nulla antea cuiusquam comoedia', tamen eadem inverso ordine dici fuerat putidissimum. Non est igitur dubitandum quin hoc exemplum illis accedat, quibus aut solae *id est* vo-

culae aut harum adminiculo adnexae integrae enuntiationes interpretamentum manifestum prodant: qualia cum Burmannus Oudendorpiusque in Aug. c. 32, Vespas. c. 11, Domit. c. 17, tum Madvigius l. s. s. p. 145 designarunt.

Pag. 208, 3 *nummorum*, quod debuit esse *nummum*, vix recte Rothius talibus exemplis quibusdam tutatus est quibus brevior forma nostro sensu item reddenda est, a male sedulis demum sive magistellis sive librariis obscurata: Aug. 46 *singula nummorum milia*, 101 *singula milia nummorum*. Nam etiam in talibus forma disyllaba servata est ib. 40 *singula milia nummum*. Certo autem accedente numero etsi semel proditum *congiarium nummorum trecenorum* Dom. 4 reperio, tamen in ceteris exemplis omnibus alteri formae pepercerunt librarii: *quaterna milia nummum* et *bina milia nummum* Iul. 38, *ternis milibus nummum* ib. 54, *trecentis milibus nummum* Aug. 68, *viginti milia nummum* ib. 71, *triginta milibus nummum* Tib. 34, *DCC milibus nummum* gramm. 3, *XVI milibus nummum* ib. 8, nisi quae forte me fugerunt alia.

Versu 4 inter *ascribitur* et *nam Adelphorum principium* gravem lacunam esse tam recto Wolfius iudicio adsecutus est, ut contrariae sententiae defendendae negemus viam relictam esse. Alienissima enim sunt quae feruntur *nam* particulae exempla soli transitui sermonis servire: qualia in bonis scriptoribus certum est alium explicatum habere, propria autem *nam* vocis vi destituta labentis demum latinitatis barbaries admisit, velut in Donati auctario huius vitae p. 214, 1. 506
Nec pluris *iam* est apud Rothium p. 180 propositum. — Quid intercideret cum suspicatus sum e Donati l. s. s. verbis intellegi, ubi 'duae ab Apollodoro translatae esse dicuntur comico, Phormio et Hecyra, quattuor reliquae a Menandro', non cogitavi de eadem prorsus memoria: quam si iam relatam in Suetonii vita vidisset, non iterasset Donatus in auctario eius vitae: sed de simili, quando ad Graecorum exemplarium imitationem spectant quae insequuntur. — Ceterum quod in lacunae suspitionem Wolfius etiam illa vocavit quae sunt *et hanc autem et quinque reliquas* p. 207, 10, prave sagax fuit: quibus nihil sanius.

Pag. 208, 8 sq. cum et *conatus* et *eamque* (id enim latere

in codicis scriptura *namque* Schopenus pervidit) Parisinus *A* suppeditarit sat eleganter, tamen ab eodem pro *se tutari* proditum *refutare* non potest non oculorum errori tribui. Nihil enim ut de omisso, quo aegre careamus, *eam* accusativo dicam, nec verum est ullo modo vel refutare istam famam Terentium vel velle refutare, qui largiatur potius alienum auxilium idque excuset tantum, nec omnino coeunt inter se pugnantes *leuiter* et longe fortissima *refutare* notiones.

Pag. 209, 2 solus Suetonius servavit *Hunc* pronomen, pro quo in Terentianis libris omnibus Ad. prol. 16 proditum *Eum* certissimis de caussis posthabendum est. Nam primum prorsus constans est in his prologis, ut non alio nisi ipso *hic* pronomine poeta declaretur: cuius rei documenta habes in prologo Adelphon v. 10 *hic*, 18 *hic*, Andriae 18 *hunc*, 19 *hic*, Eunuchi 35 *huic* (nam paullum differt ibid. v. 3 *poeta hic*), Heauton timorumenu 18 *hic*, 23 *hunc*, Phormionis 18 *hunc*, 19 *hic*. Accedit autem quod in eis qui proxime praecedunt versibus ne mentio quidem fit poetae, ad cuius personam *eum* pronomen referatur*).

506 Versu 8 quoniam *se* pronomen a vetere Parisino pror-

*) Versus integros subieci, ut hac opportunitate praetermissum ab editoribus naevum abstergam:

In Graeca adulescens est, qui lenoni eripit
Meretricem in prima fabula. eum Plautus locum
Reliquit integrum. eum hic locum sumpsit sibi
In Adelphos, uerbum de uerbo expressum extulit.
Eam nos acturi sumus nouam: pernoscite,
Furtumne factum existumetis an locum
Reprensum qui praeteritus neclegentiast.
Nam quod isti dicunt maleuoli, homines nobiles
Eum adiutare e. q. s.

In his enim, praeter *Eum* illud, aut permolesta est et expers elegantiae iteratio verborum quae sunt *eum locum* v. 9 et 10, aut (de quo facile quispiam cogitet) dedita opera ascita est hoc consilio ut eum ipsum locum solum, nec quicquam praeterea aliud, ex Diphili comoedia sumpsisse sibi in Adelphos poeta significaretur. At tali consilio aperte illud repugnat quod, in quo vocabulo ipsa vis sententiae insit oporteat, h. e. *eum*, id in pronuntiando versu adeo delitescit ut non modo ictum non habeat sed ne syllabam quidem efficiat. Ergo saltem transponendum erat: *eúm locum hic sumpsit sibi*. Quamquam vel sic tamen ab elegantia quidem parum commendationis habet sine ulla ne-

sus abest, non est illud cum libris interpolatis ante *leuius* inserendum, sed intercidisse ante *defendisse* credendum, eadem ut hic conlocandi elegantia *leuius se defendisse* atque paullo ante *leuiter se tutari* dicatur.

Ibidem in scriptura quidem librorum nihil aliud nisi *et Laelio et Scipioni* latere Fleckeisenus vidit rectissime. Sed ipsi tamen id Suetonio minime tribuet qui tam pari in hac caussa condicione Laelium Scipionemque esse reputaverit, ut non distinguendi inter se, sed communi notione comprehendendi sint.

Versu 9 *tamen* particulae ita tantum locus erat, si falsam esse de adiutoribus Laelio et Scipione famam illam vel Terentius vel Suetonius significaret, contra atque factum videmus. Quare *tum* restituendum erat necessario.

Versu 10 non mirer si quis *C. enim Memmius* potius expetat, itemque versu 13 *Nepos autem auctore* —: nec enim de consuetudine in continuandis enuntiatis parcum particularum Suetonium reperio. Sed tamen haec qui probet, cum eodem fere iure *Santra tamen Terentium* requirere p. 210, 8 possit, item *Quintus quidem Cosconius* p. 211, 10, aut fidem librorum sollicitari audacius aut acquiescendum in asyndetis intelleget.

Versu 11 quod vulgatur *in oratione pro se ait 'P. Africanus qui a Terentio personam mutuatus .... detulit'*, vel eo esse suspectum debuit quod, si ab uno duntaxat exemplo discesseris vit. Tib. c. 67 (*uel cum ait 'similem se semper ...'* 507
e. q. s.), nusquam Suetonius *ait* vel *inquit* vocabula eis quae adscripta sunt alius cuiuspiam verbis praemisit, quinquiens (Aug. 87. Cal. 30. Ner. 22. 34. Vit. 10) postposuit in fine enuntiati, ceteris in locis omnibus post aliquot ab initio verba inseruit de communi consuetudine. Rursus autem longe maior apud eundem *inquit* quam *ait* vocabuli frequentia est. Et huic quidem ibi potissimum locum concessit, ubi

---

cessitate iteratum *locum* nomen. Vnde suspitio nascitur interpreti deberi scriptumque a poeta sic esse:

cum Plautús locum
Relíquit integrum. eúm nunc hic sumpsit sibi
In Adélphos.

aut paullo ante praecesserat aut sequebatur paullo post in eodem genere positum *inquit:* id quod apparet variandae tantum orationis caussa ita institutum esse. Velut *inquit... ait* habes Aug. 86 et 87. Claud. 42, *ait... inquit* Tib. 67. Cal. 29. Galb. 4. Vesp. 23: a quibus prope abest *aiebat ... inquit* Oth. 10 et 11. Praeter haec igitur ipso *ait* verbo omnino non est saepius quam sexiens usus: Aug. 18. 65. 71. Vesp. 24. Tit. 8. de gramm. 4: contra *inquit* verbo, si modo recte numeravi, triciens*). Hinc autem etiam maior fides accedit emendationi in vita Terentii factae. Vbi cum *ait* vocabulum a Parisino *A* prorsus abesse viderem, liberum igitur esse post *P. Africanus* illud reponi, tamen eo ipso in loco scriptum in libris *qui* quoniam aliquid miri et incommodi habet ut et ad vim testimonii prorsus supervacaneum et e pleno enuntiato grammatico efficiens imperfectum, probabiliter has ipsas *qui* litteras Schopenus interpretatus est ex *inquit* verbo relictas.

Versu 12 levi scribendi errore, quo *domi luserat* transiit in *demulus erat* in vetere Parisino, abusus Rothius *domui luserat* posuit. Ego, a quo vel quando *domui* dictum sit pro locativo *domi,* fateor me prorsus ignorare.

Pag. 210, 2 in deterioribus libris prodita [immo in Reginensi solo et eadem manu correcta C. W.] *temporius* forma quin vitiosa sit et ab ipsa antiquitate prorsus aliena, iam non dubitari putamus: communique consensu *temperius* boni codices tuentur apud Ciceronem epist. ad. fam. IX, 16, 8, Ovidium Metam. IV, 198, Columellam II, 18, 2 et VIII, 4, 3 (ubi ante excussum Sangermanensem item legebatur *temporius*), Appuleium Metam. IX, 26, Palladium III, 21, 2 et IV, 4. De positivo autem cum vel hinc satis probabilis fieri con-
508 iectura possit, tamen quoniam quosdam video praeter *temperi* etiam alteram *tempori* formam probare, quid huius rei sit paucis declarabo. Et a ratione quidem etsi non est sane cur necessario improbetur *tempori,* ut quod similium non paucorum exemplo etiam antiquius esse altero potuerit, tamen

*) Locos cum semel in numerato habeam, si qui volet inspiciat vit. d. Iul. 31. 32. 49. 50. 59. 66. 74. d. Aug. 51. Tib. 28. 29. Cal. 32. 46. 49. Claud. 15. 16. 40. Ner. 10. 33. 35. 47. 48. Vit. 8. Vesp. 20. 22. Tit. 5. Dom. 11. 16. 20. de gramm. 22. 23.

aliud suadet fides memoriae. Quam si consulimus, tam cito quam certo intellegimus inde ab antiquissima de qua quidem constet linguae aetate, cum suo tempore, non sero, fieri quippiam dicendum esset, aut *temperi* placuisse, quod et vetustioris et humilioris sermonis proprium mansit, aut quod paullo lectius atque cultius, *in tempore*. Velut hoc Terentius in sex comoediis usus est quinquiens, bis tantum (Amph. 877. Capt. 836) in viginti Plautus: (ne in hoc genere numerem sociata *in ipso tempore* vel *in tempore ipso*, ter quidem a Terentio, item bis a Plauto Cist. IV, 1, 18. Poen. V, 3, 19:) contra *temperi* Plautus dixit saepissime, ne semel quidem Terentius. Et Plautina quidem exempla cum sint undeviginti, in his *temperi* formam optimi libri aut aperte aut non dubiis vestigiis servarunt quindeciens: Aul. III, 3, 6, ubi Vetus a m. pr. *Hem perii*, sed *Temperi* e correctura; Capt. 191; Cas. II, 6, 60, ubi item pr. m. *Temperi*, secunda demum *Tempori;* Most. 314; Men. 445. 464. 467, tribus locis unus Vaticanus a rec. m. *tempori;* Merc. 989, ubi *temper* cum eodem Decurtatus, *Temperare* Vetus; Pseud. 387, ubi etsi in eisdem tribus *tempori* est, tamen verum cum Ambrosiano vetus glossarium testatur; ibid. 1182, ubi in *temperi* omnes quattuor consentiunt, nisi quod in Vaticano a pr. m. *tempere* fuit, *tempori* autem princeps demum editio invexit; Pers. 229, ubi ad Palatinos Vaticanumque rursus idem illud glossarium Plautinum accedit, *tempori* solus Vaticanus habet a m. rec. prorsus ut ibid. 768, ubi *temperi* bis est in eodem versu; Rud. 921; Stich. 654, unde *temperi* transiit in glossarium; Trin. 911. Haec igitur cum horum ratio et condicio sit; ecquis in uno Captivorum versu 183 tutari, quod est sane in Vetere, *tempori* animum inducet nec ad ceterorum potius et multitudinem et similitudinem hoc quoque accommodabit? praesertim cum octo post versibus in eodem sermone eademque sententia ipsum insequatur *temperi*. Nam quae praeterea tria exempla restant, in eis ne prodita quidem *tempori* forma est, sed ab editoribus demum effecta, prodita autem *tempore:* semel cum vitio numerorum qui creticum flagitant Epid. III, 3, 25 *Edepól ne istance témperi gnató tuo Sumus praémercati* (nisi *ne istam nos* males, quando in Ve-

509 tere lacuna est e rasura inter *istam* et *tempore*): semel autem cum eius notionis consociatione, quacum ipsam *temperi* formam poeta praeterea sexiens iunxit (bis in Menaechmis, singulis in Captivis, Mostellaria, Sticho, Trinummo locis), quae est *ueniendi, adueniendi, aduorsum ueniendi, anteueniendi* notio: unde consequens fuit ut Men. 1020 *Édepol, ere, ne tibi suppetias témperi aduení modo* scriberemus. Quodsi quis in uno qui nunc relictus est Asinariae versu 733 servare *ut témpore opportúneque attulístis* voluerit, ne ille viderit quo iure Plautum poetis aequiperet, qui soli simplicem *tempore* ablativum, sed raris exemplis nec nisi cogente metro dactylico, sic admiserunt ut idem valeret atque 'suo tempore': velut cum Ovidius Her. IV, 109 *tempore abest aberitque diu Neptunius heros* dixit. Nam de Cicerone dubitari noli quin is epist. ad famil. VII, 18, 1 aut *ego enim renouabo commendationem, sed in tempore* scripserit aut, quod in hoc quidem genere licebat, *sed temperi*, nullo modo *sed tempore.* — Contra nihili autem formam *tempori* similiter atque e Plautinorum librorum memoria licet etiam e Catonis de re rustica commentario argumentari. Vbi cum in libris vulgaribus cap. 2, 1 scriptum exstet *satisne tempori opera sient confecta*, item 3, 5 *si tempori facies*, hoc autem loco de archetypi scriptura *temperi* certo Politiani testimonio constet, numqui priore loco variandae scilicet orationis caussa praetulisse Catonem *tempori* tibi persuadebis an aliquid sive a Politiano sive ab ipso librario neglectum? Ergo Nonii p. 369, 20 librariis, non Titinio tribues quod in hoc senario *da pensam lanam: qui non reddet temperi* — nunc vulgatur *tempori*, contra atque in simili sententia *lepideque concinnatam referam temperi* factum est in Menaechmorum versu 467. Nec magis cum Vahleno Enn. p. 160 Ribbeckioque Musei Rhen. X p. 291 *ut adsint cras tempori ad metendum* feres in Aesopi apologo Enniano, quamquam consentientibus ut videtur Gellii II, 29, 12 libris omnibus.

Pag. 210, 2 ut a Parisini *A* scriptura *ne interpellaret* profectus *se* potius absorptum esse proximis *ne* litteris censerem quam cum noviciis libris *ne interpellaretur* servarem, ipsa sententia suadebat. Nec enim, ut ab aliis se interpellaretur, intercedente uxore opus habebat, quod et iubere ipse posset

et profecto non erat petiturus tantum. Ab uxore autem petendi potius quam postulandi eo plus caussae Laelio fuit — si modo 'certi auctoris' fabula vera — quod Matronaliorum die (eo enim spectare *kalendas Martias* pridem intellectum est) penes matronas sive potestas et auctoritas sive gratia et libertas erat.

Versu 3 ex *A* repositum *seroque* ipsa loquendi consuetudo Suetonii commendat, qui *sero tandem* etiam Aug. 94 init. Galb. 20 iunxit, *serius tandem* nusquam, nisi quid me fugit.

Versu 10 *fuerint*, quod vulgo corruptum in *fuere*, eodem Parisino duce, in quo *fuer̄* est, restitui eadem rationis necessitate qua p. 210, 14 e *dicuntur* Rothius *dicantur* effecit, ubi soloece libri deteriores *dicerentur*.

Versu 11 diligenter pensitatis quae prolata sunt omnibus non potui non viam olim institutam Parerg. p. 300 tenere. Quod enim a Mommseno propositum est apud Rothium p. 182 *et qui Floralibus ludis*, id quidem quo tandem modo tibi persuadebis depravari in *et qui consularibus ludis* potuisse? Et quis tandem *datas* esse *fabulas* ludis Floralibus tradidit? Quibus actos esse mimos scimus: *fabulas* autem umquam dictos mimos simpliciter ignoramus. Et si forte mimis fabulae posteriore aetate successerint: at posteriore aetate fabulae etiam Cerealibus ludis spectatae sunt, ut, qui hinc coniecturam capere de simili instituto liberae rei publicae velit, profecto etiam probabilius *Cerealibus* latere in *consularibus* sibi persuaderi a Tan. Fabro patiatur. Itaque cum nec comoedias datas ludis Floralibus, nec in his quicquam vel illa aetate vel a Sulpicio Gallo novatum ullo testimonio constet, contra testimonio certissimo idem Sulpicius cum arte Terentiana societur, ut quo consule primam eius poetae fabulam Andriam actam esse ludis Megalensibus e deperdita nunc didascalia Donatus prodiderit, non videmur egisse inconsideratius cum $\overset{i}{q}$ *consularibus* natum esse e $\overset{o}{q}$ *consul*[*c megalens*]*ibus* contendimus veri esse simillimum. Neve quis forte *ludos Megalenses* expetat pro *Megalensibus ludis*, Suetonium scito hoc ipso verborum ordine tantum non semper usum (prorsus ad similitudinem eorum quae ad p. 205, 3 tracta-

bam): *asticis ludis* Tib. 6. Cal. 20, *castrensibus l.* Tib. 72, *circensibus l.* Ner. 7, *honorariis l.* Aug. 32, *iuuenales circenses scaenicos l.* Ner. 11, *magnos l.* Aug. 23, *palatinis l.* Cal. 56, *pontificalibus l.* Aug. 44, *saecularibus l.* Aug. 31. Vit. 2, *scaenicos l.* Cal. 18. 26. Dom. 4: qua relicta consuetudine raris exemplis *ludos saeculares* dixit Dom. 4, *ludorum Floralium* Galb. 6: *ludos saeculares et compitalicios* Aug. 31, ubi aliis rebus opponitur ludorum notio
511 similiter atque in his cap. 18 *urbem Nicopolim condidit ludosque illic quinquennales constituit: ludos extraordinarios* Vesp. 2 non finito certo genere: singulariter *ludum gladiatorium* Iul. 31: nam *ludis Martialibus* Claud. 4 non Suetonius sed d. Augustus scripsit. — Mommsenus autem cum aliquid requiri dicit quod ad ipsius artis scaenicae studia Sulpiciana spectet, in eo nimium esse recte iam Rothius iudicavit. Nihil agitur nisi ut, quibus Terentius adiutoribus uti potuerit et aetate satis provectis et a doctrinae studiis satis valentibus, aptis exemplis ostendatur. In hanc igitur partem spectat quod *homo doctus* dicitur Sulpicius, *poetae* Fabius Labeo et Popillius: contra illuc valet quod, ut hi *consulares* (quippe cos. a. 571. 581), ita consul eo ipso tempore, quo animum ad scribendum appulit poeta, Sulpicius fuit. Nec ea de via nos Parisini codicis memoria quamvis singularis demovet: *et cuius consularibus ludis*, quando non profecto aegrius in *quoi* quam in *qui* transire pristina *quo* scriptura potuit. Ipsi autem codicis memoriae cum Rothius ita patrocinatur ut 'quo consule editis' interpretetur, vereor ne et exemplis et ratione destitutam breviloquentiam probarit. Minime enim par est quod contulit loquendi genus tale *cuius consulari anno:* 'consularis enim annus Sulpicii' ut aequat 'annum consulis Sulpicii', ita 'consulares ludi Sulpicii' non possunt alii esse nisi 'ludi consulis Sulpicii' hoc est Sulpicio consule facti: non fuerunt autem illi ludi consulum, sed aedilium. Largimur igitur commode potuisse velut sic scribi de Sulpicio: 'cuius praetoriis ludis Thyestam fabulam Ennius docuit' (auctore quidem Cicerone Bruti c. 20, 78) i. e. Apollinaribus qui a praetore fiebant: Rothianam rationem de unis fortasse ludis magnis concessuri simus. Nec aptius conferri apparet '*ludos funebres L. Aemilii Paulli, quos fecere Q. Fabius Maximus P. Cornelius Africanus*'

h. e. in funere Aemilii editos. Quamquam ne certum quidem est in didascaliis Hecyrae et Adelphon utrum illud scriptum fuerit an hoc potius: LVDIS FVNEBRIBVS QVOS L. AEMILIO PAVLLO FECERE Q. FABIVS MAXIMVS P. CORNELIVS AFRICANVS, quando dativum in utraque didascalia tuetur quamvis turbatis ceteris Bembinus liber eiusdemque vestigium etiam vetus Vaticanus servavit in Hecyra. — Ceterum *et* particulam ante *quo consule* positam, quamvis non ineptam a logica ratione, nescio quomodo sensus meus, quotienscumque haec legi ac relegi, semper respuit ut inconcinnam ac prope dixerim hiulcam.

Pag. 210, 12 *Popillio* scripsi, quamquam quod *A* exhibet *popillo* ambiguum est utrum ad illam an ad *Popilio* scripturam spectet. 512 Modum enim prorsus excessisse Lachmannum, geminationem liquidae in talibus damnantem ut 'vitiosam' Lucretii p. 33, non uno argumento perspicitur suoque tempore et loco disceptabitur explicatius. In praesenti satis erit tria monumenta epigraphica antestari vetustioris aetatis (nam inferioris multitudinem exemplorum Mommseni I. R. N. suppeditant): miliarium Hadrianum anni 622, tractatum Musei Rhen. t. x p. 141 sqq. XIV p. 298 sqq., in quo est P·POPILLIVS·C·F·COS scriptum: duoque titulos POLLIO POLLIONIS nomina exhibentes, Vaticanum P. L. M. tab. XCIV *D*, Sinuessanum I. R. N. 4021. Et tamen vix expiando piaculo dici scribive 'insigne maestis praesidium reis et consulenti *Pollio* curiae' hodie creditur.

Ibidem si recte se habet *ideo*, hac vi esse dictum oportet: ideo quod tales, quales Sulpicius Labeo Popillius fuerunt, minime vero Scipionem Laeliumque adiutores habuerit, sic locutum esse ipsum ut viros virtute atque auctoritate pollentes, non iuvenes significari manifestum sit. Fuit enim qui, cum in *A* scriptum esse *poeta deo ipsum* videret, hinc efficiendum *poeta. adeo ipsum* putaret, non id per se inepte. Verum tamen ut dicam quod sentio, nec *ideo* nec *adeo* Suetonius scripsit simpliciter, sed si quid in hoc genere consuetudinis observatio certissimae valet, *ideoque* potius. Nam si a tritissimis illis discesseris cum *ideo* vocabulum insequenti vel *ut* vel *quod* particulae refertur, item *adeo* vel sociata

usque adeo insequenti vel *ut* (quod genus in deliciis habet Suetonius) vel *donec* (Tib. 63) vel *quoad* (de gramm. 22), rursus autem ea segregaveris in quibus simplex *adeo* fere aequat *ita* particulam (*non adeo custodiit* Aug. 88, *nec adeo grauis* Galb. 7, *nec adeo multi* Oth. 5): ligandis quidem integris enuntiatis *adeo* nusquam inservit nisi secundum locum tenens, ut Iul. 14 *obtinuissetque adeo* —, Claud. 25 *totumque adeo* —, ib. 37 *nulla adeo suspitio* —, Ner. 35 *nullum adeo* —, Galb. 14 *maiore adeo* —, quorum exemplo *ipsum adeo* vel *ipsumque adeo* dicendum fuerat: contra in principio positae *ideoque* particulae orationem nectunt saepissime: Iul. 45. 86. Aug. 91. Tib. 67. Cal. 50. Ner. 29. 55. Vit. 4. Vesp. 5. 7, quo etiam *nec ideo* pertinet Aug. 54, sola *ideo* particula ne uno quidem exemplo.

Pag. 211, 2 *uicesimum*, quod servavit vetus Parisinus, firmat Dresdensis [?], rectissime tutatus est Rothius p. 183 sq., non
513 ille cum aliqua confidentia contendens revera tam brevi vita fuisse tamque mature ad scribendum se applicavisse, sed duplicem extitisse apud ipsos veteres memoriam disserens, quarum in alteram ille numerus apprime quadraret. In qua disputatione cum nec probem omnia et quaedam desiderem, paucis quid mihi videatur complectar. Vna autem fuit et prorsus consentiens vox antiquitatis, familiariter usum Terentium Laelio et Scipione: prope consentiens memoria, ab eisdem adiutum in scribendo: obscurior fama, 'corporis gratia eis conciliatum' fuisse. Hoc ultimum testabatur vel significabat saltem Porcius: negabat Fenestella, hoc usus argumento quod utroque maior natu fuisset. In hoc qui cum Fenestella senserit, novimus neminem: aetate aequales fuisse certo testimonio prodebat Nepos, non negat ipse Laelius apud Ciceronem Lael. c. 24, 89 'familiarem suum' dicens, non negant quicumque illorum opera in scribendis fabulis usum poetam tradidere: in qua caussa unum Scipionem C. Memmius p. 209, 10, Quinctilianus x, 1, 99 et Vagellius in auctario Donati p. 214 memorant, Laelium solum Cicero in epistula ad Atticum vii, 3, 10 et Nepos p. 209, 13, utrumque suos auctores secutus Suetonius. Nec ullo modo Santra p. 210, 8 negat, verum aliud negat, hoc, a Scipione Laelioque

adiutum esse: non profecto propterea quod non aequales aetate fuerint, id quod huc nihil omnino pertinet, sed ad unam consuetudinem amatoriam valere potuit: verum hac caussa quod, quotcumque annorum Terentius fuit, eis tamen quibus huius fabulae actae sunt temporibus, i. e. ab anno 588 ad 594, ipsi Laelius et Scipio nimis adulescentuli fuerint quam qui vel talem operam praestitisse vel significati esse verbis Terentianis credi possint. Et horum quidem illud Santra inconsultius, hoc autem idem non profecto sine ratione. Nam Scipio si est anno 569 natus, annum undevicesimum agebat quo tempore scribere Terentius coepit, quintum et vicesimum quo desiit: nec multo maior natu Laelius fuit; ab hac autem aetate cum caussa non sit cur facultatem poeticam abiudicemus, praesertim in tam bene ingeniatis tamque liberaliter institutis adulescentibus, tamen in eandem aegre sane intellegas qui illa sat commode conveniant '*qui uobis uniuorsis et populo placent, quorum opera in bello, in otio, in negotio suo quisque tempore usust sine superbia*'. 'Placere' quidem populo universo Scipio iam inde ab anno 586 dici potuit rectissime, quo ille aetatis annum septimum et decimum agens non solitae fortitudinis bellicae specimen in pugna 514
Pydnaea ediderat, paucis verbis a Livio XLIV, 44 memoratum, splendidioribus a Plutarcho descriptum in vita Aemilii Paulli c. 22, e quibus haec adposui imprimis huc facientia: πᾶσι γὰρ ἀγαστὸς ἦν εὐθὺς ἐξ ἀρχῆς πρὸς ἡγεμονίαν καὶ πολιτείαν ὡς ἄλλος οὐδεὶς τῶν συγγενῶν κεκραμένος τὸ ἦθος. Eundem largimur (quando factum ignoramus) potuisse iam ante annum 594 semel vel iterum in publicum prodire oratorem vel caussae patronum; largiamur similem similibus rebus gratiam inire a populo potuisse atque ludis funebribus illis quos patri Aemilio Paullo fecit, fabularum actione Terentianarum inlustres; item largiamur a Terentio non tam Laelium et Scipionem, quam unum Scipionem respici in prologo Adelphon: verum haec tamen omnia non profecto satis valent quominus nimis magnifice illa dicta sint 'quorum opera in bello, in otio, in negotio suo q u i s q u e t e m p o r e usus est', quae et ad multitudinem annorum et ad magistratuum virtutem spectant manifesto. Haec igitur cum scripsit Te-

rentius, non potuit nisi de talibus potissimum cogitare, saltem praeter Laelium Scipionemque, quales exempli caussa Santra designavit Sulpicium, Labeonem, Popillium*): et tantum '*maxime cum Scipione Africano et C. Laelio*', sed eundem '*cum multis nobilibus familiariter uixisse*' ipse Suetonius dixit p. 205, 7. Vt in hoc meliorem se Terentii interpretem Santra quam vel Suetonius vel hunc secutus Donatus gesserit: quorum hic '*in bello*' verba spectare ad Scipionem, '*in otio*' ad Furium Philum, '*in negotio*' ad Laelium Sapientem argutatus est. Quamquam rem ipsam non intercedam si quis menti suae sic informet, ut 'non obscura fama' ista revera ad Laelium Scipionemque potissimum spectasse nec ut videtur sine ratione spectasse putetur, ab his autem, dissimulans animi sententiam, suspitionem Terentius consulto ad alios deflectere credatur, tales quidem a quorum auctoritate et gratia publica promptior ipsi venia et gratia suppeteret. Et fortasse ita sentiens Suetonius supersedere se posse refutandi Santrae opera putavit. — Rursus autem haec omnia quid tandem ad aetatem Terentii definiendam? Quem cum natu maiorem quam Lae-
515 lium et Scipionem fuisse unus ex omnibus Fenestella 'contenderit', quid est quaeso cur fidem testimonio certissimo abrogemus, quod est codicis antiquissimi eiusdemque optimi Parisini, *post editas comoedias, nondum quintum atque uicesimum annum egressum*, poetam excessisse urbe testantis? Novissimas is comoedias docuerat anno 594: mortuus est uno post anno, Cn. Cornelio Dolabella M. Fulvio Nobiliore cos., quorum nomina Suetonius p. 211, 12 posuit: natus est igitur eodem ferme quo Scipio tempore, vitae annos circiter sex et viginti sive explevit sive attigit, ad scribendum autem accessit annos fere undeviginti natus. Quod cur nimis mirabimur in eo, quem 'ob ingenium et formam non institutum modo liberaliter, sed et mature manu missum' a Terentio Lucano senatore narrat Suetonius? Non habebunt igitur in

*) Exclusum igitur etiam L. Furium Philum esse apparet, anno demum 618 cos., quem cum Scipioni Laelioque Donatus sociat, a solis ut facile intellegitur versibus Porcianis profectus est; item exclusum, de quo facile quispiam cogitet, Sp. Mummium fratrem Achaici, legatum a. 608, de cuius studiis poeticis identidem teste Cicerone constat.

posterum litteratores nostri, quo 'annos XXXVI' vitae Terentianae tueantur, nisi depravatam scripturam interpolatorum librorum: quae si a Suetonio profecta esset, faceret is quod non fecit h. e. in Fenestellae partes discederet.

Pag. 211, 2 quod *uicesimum ingressus* scripsi, non aliam caussam habui nisi quod concinnitatis varietatisque in dilectu verborum multo studiosiorem nosse Suetonium videor quam cui recte talis loquendi neglegentia tribuatur: *nondum quintum atque uicesimum egressus annum .... egressus urbe est.* Conferri illud variandae orationis studium poterit quod supra cognovimus ad p. 209, 11. In temporum rationibus paullum est nec ullius momenti quod mutatur hac mutatione.

Versu 3 *caussa* praepositum suo nomini cum unum solum praeterea exemplum habeat apud Suetonium Aug. 24 *caussa detrectandi sacramenti*, quae potest certa locutio esse antiquitus tradita (quem ad modum senati consultum de Bacchanalibus enarrans Livius XXXIX, 14 antiquitatem servavit in *caussa sacrorum*), haud scio an illud ipsum indicio sit verborum a vetustiore auctore, Varrone puto, sumptorum.

Ibidem *uitandae* pro *euitandae* Suetonio reddens Rothius etsi non debebat verbum compositum ab illo omnino abiudicare, quod exstat Tib. 35 *ad euitandas legum poenas*, tamen et frequentari ab eodem *uitare* vere dixit et percommode constructionis exemplum simillimum e vita d. Aug. 45 protulit: *seu uitandi rumoris caussa quo patrem Caesarem uulgo reprehensum commemorabat ... seu studio spectandi ac uoluptate qua teneri se ... professus est.* Quod ipsum exemplum facit ut propemodum suspicer similiter in vita Terentii Suetonium 516
locutum omissumque a librariis vocabulum sic revocandum esse: *seu* s t u d i o *percipiendi Graecorum instituta moresque.* Nam et durior est quam qui satis placeat simplex *percipiendi* genetivus e praegresso *caussa* aptus, et aliquid languidi habet quod e prodita in *A* memoria *percipienda* codex Reginensis effecit: *ad percipienda.* Casu factum est ut in sua vita Terentii *studio cum declinandi odii tum Graeci ingenii perscrutandi* Polentonus poneret.

Pag. 211, 5 item probandus Rothius quod *non perinde* ex *A* recepit, hac sententia: 'utpote quos nondum satis ad veri-

tatem exprimeret.' Simplicem enim, quae vulgatur sine negatione, *perinde* particulam etsi ratio quidem non prohibet quominus sic interpretere 'ut eos prorsus ad veritatem exprimeret', tamen aliud suadet usus Suetonianus. Vbicumque enim, cui quid comparetur, non subsequenti *ac* vel *atque* (semel *quam* Dom. 15) particula plane edicitur, hic scriptor *perinde* vocabulo ita tantum locum dedit ut, quo illud spectaret, ex ipsis praegressis verbis intellegeretur. Velut Iul. 56 *quartam elementorum litteram, id est D pro A, et perinde* [h. e. 'perinde atque D pro A'] *reliquas commutet;* vel Claud. 14 *nec semper praescripta legum secutus duritiam lenitatemque multarum, ex aequo et bono perinde* ['atque ex iusto' intellege] *ut afficeretur, moderatus est.* Contra cum negatione sociatum *perinde* idem etiam sic admisit, ut rei comparatae notio non significata verbis esset, sed extrinsecus adsciscenda: cuius generis sat singularia exempla exstant. In vita Aug. 80 *coxendice et femore et crure sinistro non perinde ualebat* facili sane cogitatione additur 'atque dextro': sed quae Tib. 52 posita sunt *itaque ne mortuo quidem perinde affectus est,* item Galb. 13 *quare aduentus eius non perinde gratus fuit,* non possunt aliam vim habere nisi 'perinde atque debebat, atque consentaneum erat, atque exspectari poterat'. In eandemque partem de Terentio verba illa interpretanda sunt.

Ibidem *egredi* simpliciter etsi satis usitate dicuntur qui vel castra vel navem vel portum relinquunt, tamen 'Romae' vel 'urbis' notio non magis omitti potuit quam cuiuslibet alius loci, cuius quidem non esset in eis quae praecedunt mentio facta ut Tib. 21. Cal. 58, alibi. Quod cum sanissimo iudicio Stephani quisquis fuit amicus sensisset, tamen interpositum ab illo *urbem* vocabulum rectius etiam in ablativum Muretus mutavit, id quod non Suetonii tantum, sed communis loquendi consuetudo exigit, nisi ubi fines rei cuiuslibet transiri dicuntur. De quo breviter, sed adposite
517 ad rem Oudendorpius egit in vit. Aug. cap. 91, simillimis exemplis usus Tib. 40 *urbe egrediens*, Aug. 53 *urbe oppidoue egressus*: quo adde Vit. 14 *urbe Italiaque mathematici excederent.**)

*) Reliqua qui cognoscere cupiet, haec habeto, si forte non omnia, at pleraque. *egredi tabernaculo* Aug. 91, *domo* Tib. 50, *uilla* ib. 65,

Pag. 211, 6 sqq. positos Volcatii senarios tales vetus Parisinus prodidit: *sed ut Afer populo sex comoedias dedit, iter hinc in Asiam fecit. nauem ut semel conscendit, uisus numquam est. sic uita uacat.* Quorum versuum primo soli casui tribuendum est quod ille inverso ordine *comoedias dedit* exhibet pro eo quod ceteri libri omnes servarunt *dedit comoedias*. Quod cum prae illo sprevit Rothius p. 184, non cogitavit veterem atque antiquum poetam nullum tam elumbem exitum iambicum probaturum fuisse, quem tam facile vitare posset. Praeterea vix dignum mentione, in Vrbinate codice et editione principe transponi *sex populo*, in sola principe *edidit* exstare. Contra fieri potest ut ab initio versus aut *Sed Afer populo ut sex d. c.* aut, quod etiam gratius ad aures accidit, *Sed populo ut Afer sex d. c.* dederit poeta: quorum tamen neutrum necessitatem habere concedendum est.

Altero versu ut hiatus tolleretur, praeter artem correctum est *nauem cum semel*, quod rursus cum Vrbinate libro editio princeps participat. Multo lenius *fecit et nauem ut semel* Rothius proponebat, sed refragante latinitate, quae in talibus non patitur *et* particulam, sed *autem* postulat. Quid multa? finitimo *nauem* vocabulo absorptum est *autem*, sic ut poeta scripserit: *nauem autem ut semel*. Nec enim recte in ipsis *ut* litteris mutilam *autem* particulam quaeres salutemque corrupto versui hanc comminiscere: *nauem autem semul* ‖ *Conscendit* h. e. 'simul atque'. Etsi enim pristina *semul* forma quotiens non intellecta librariis in *semel* transierit, satis ea exempla docent quae Prolegomenon Plautinorum p. XCVII sq. composui, tamen hoc loco eam vix patitur sententia, quae, cum insequatur *uisus numquamst*, non 'simul atque' potius quam 'postquam' notionem postulat. — Ceterum quoniam necessaria sane non est vel *autem* vel ulla particula, etiam 518 transponendo sanari versum posse Buechelerus monuit: *fecit.*

---

triclinio Cal. 36. Vesp. 6, *spectaculo* Cal. 56, *theatro* Claud. 13. Vit. 4: item *excedere theatro* Ner. 23, *excedere sacrario* Dom. 15. Accedit praepositio Tib. 72 *e conuiuio egrediens*, quia convivium non habet loci significationem propriam, qua caussa etiam *de potestate patris exire* dictum est Vit. 6. Diversa ratione regi apparet quod est Claud. 23 *ut ultra lapidem tertium uetaret egredi ab urbe.*

ut nauem semel vel paullo longius a libris *fecit. ubi nauem semel.*

Pag. 211, 10 memoratus *Cosconius* non videtur alius esse nisi bis a Varrone de l. lat. prolatus, in quaestione grammatica ad analogiam spectante lib. VI, 36, de *accensus* verbi significatione VI, 89. Et posteriore quidem loco cum '*Cosconius in actionibus*' dicatur, fuerunt qui de Icto potius vel de oratore cogitarent: immerito. Nam 'de actionibus' scribere grammaticus Cosconius potuit eodem atque ipse Varro instituto, cuius 'de actionibus scaenicis' libros fuisse cum satis constat tum pluribus a nobis disputatum est Musei Rhen. t. VI p. 516 sqq.: de actione autem Boeotiae, cuius fabulae controversa origo esset, ita idem commentari potuit, ut per aliquam occasionem eum versum, quem ex illa Varro profert 'ubi primum *accensus* clamarat meridiem', interpretaretur (cf. Parerg. p. 208). Ad eosdem igitur 'actionum' libros haud scio an non incommode etiam Suetonii memoriam referas, quae est de fabulis Terentii non actis deque morte poetae cuius actae fabulae sat largam disputandi materiam praebuerunt; cur enim a necessariis ad cognata liberius exspatiatum negemus? — Ceterum Cosconium, Porcium, Sedigitum, Memmium utrum Suetonius item ut Nepotem, Fenestellam ipsos manibus tractarit an eorum testimonia aliis accepta referat, valde posse dubitari video. Varroni potissimum (cuius modo mentionem faciebam ad p. 211, 2) non pauca eum debere iam olim suspicatus sum Parerg. p. 244. 621 sqq.: cuius 'de poetis' libros permirum sit si eiusdem argumenti commentariis suis non adhibuerit. Quamquam potuerunt ei etiam Imaginum libri alicui usui esse. Quo tamen uno loco Varronis nomen ipse posuit p. 208, 6, ibi quoniam virtus poetica Terentii iudicatur, fortasse nec ab illis nec ab his est profectus, sed talibus potius usus quales fuerunt 'de poematis' libri vel 'de descriptionibus' inscripti: de quibus Mus. Rh. l. s. s. dictum est. Nam ultra coniecturas easque satis ancipites non licet sane in hoc genere progredi.

Ibidem omisso cum *A* verbo finito orationem nostro sensu Rothius asperam et hiulcam fecit ac vix dignam Suetonio. Fieri potest sane ut, cum ab hoc aliud verbum posi-

tam fuisset, velut *scribit*, simili interpolatoris correcturae *dicit* debeatur atque p. 209, 11 *ait*: at nihilo tamen hoc certius quam casu in *A* omissam vocem ceteros libros servasse ut p. 207, 5 sq. Nec ab usu Suetoniano abhorrere in hoc genere 519 *dicit* perspicitur e vita d. Iul. 55 extr.

Pag. 211, 10 mirum est tam diu concoqui potuisse quod vulgatur *cum centum et octo fabulis conuersis a Menandro:* quo nihil narrari absurdius, nihil magis ridiculum potuit. Quid enim? cuius fortasse non plures quam quinque et centum fabulae exstiterunt omnino, id quod Apollodorus testatus est apud Gellium XVII, 4, eiusdemne Menandri ut octo supra centum Latinus poeta verterit? et si vel CVIII vel CIX fuerint secundum alios auctores ab eodem Gellio memoratos, quibuscum Suidas facit, eas ut unius ferme anni spatio (ab a. 594 ad 595) omnes transtulerit h. e. singulis mensibus circiter novenas? nihil ut de quattuor vel quinque illis dicam quas ex eodem numero Latinas iam Romae fecerat. Tam igitur prodigiosam memoriam proditam a vetere scriptore Cosconio putabimus? et si modo prodita fuerit, mentione dignam Suetonio visam? et si digna visa, sine ullo dubitationis indicio relatam? Apage tam incredibilia: praesertim cum fons erroris sit in propatulo. Quis enim semel monitus diffitebitur temere iteratae CVm praepositioni numerum illum omnem CVIII deberi? Eiusque originis ipsi adeo libri ms. obscuriora vestigia servarunt.*)

---

*) Contrarium exemplum in vocabulum mutati numeri habes in Suasoriarum libro Senecae p. 11, 24 ed. Burs., ubi Laconibus haec verba tribuuntur: *ideo* (h. e. ut cum Spartae dedecore fugiamus) *hanc Eurotas amnis circumfluit, qui pueritiam indurat ad futurae militiae patientiam? ideo Taygeti nemoris difficilia nisi Laconibus iuga? ideo Hercule gloriamur de operibus caelum merito? ideo muri nostri arma sunt?* Vbi nihili esse et a latinitate prorsus abhorrens *de operibus caelum merito* neminem fugit. Fuit igitur cui *deo operibus caelum merito* in mentem veniret. At inter deos non est profecto deus receptus, sed homo mortalis: *operibus* autem tam nude positum mirifice friget. Quid multa? natum est illud DE ex DC, scriptumque a Seneca *sexcentis operibus caelum merito*. — Aliud hac occasione eiusdem scriptoris mendum corrigere libet, unum ex incredibili multitudine eorum quae Bursianus aliis sananda reliquit prope nimia liberalitate. In Contro-

520 Pag. 211, 11 *in archadia stymphali siue leucadie* unus vet Parisinus servavit: ubi quod libros novicios occupat *sinu* p *siue*, nulli usui est. Prorsus et soloecam orationem et a surdam sententiam Erasmus invehebat: *in Arcadiae Stympha siue Leucadia*, sed idem tamen in tralaticia scriptura nc posse acquiesci recte sensit. Non equidem negabo *in Arc dia Stymphali* dici potuisse, ut reapse Plinius dixit N. H. 227 'in eo (fluvio) ut *in Arcadia Stymphali* enascuntur aqu tiles musculi', vel XXXII, 17 *in Lycia Myris* (ubi dispar miscuit Silligius): quamquam usitatius esse aut *Stymphali Arcadia* sentio (quemadmodum vita Ambrosiana loquitur A. Maio edita *Stymphali decessit in Arcadia*) aut *Stymph Arcadiae oppido* aut saltem *in Arcadiae oppido Stympha* Verum *in Arcadia Stymphali siue Leucadiae* nonne prors ita posita sunt ut Leucadiam quoque urbem dici Arcadi credas? Apage igitur molestum *Stymphali* nomen, quod n est aliunde nisi e carminis Porciani p. 206 versu 7 huc interprete inlatum, Suetoniumque confidenter crede sic scr sisse: *ceteri mortuum esse in Arcadia siue Leucadiae tradu* Vbi insulae, vel antiquitus paeninsulae nomen *Leucad* notissimorum normam exemplorum sequitur quae sunt *Cy Corcyrae Chersonesi.* Nec *siue* particula, pro qua facile qu piam *uel* exspectet vel *aut*, ratione sua caret; nam cum h praecedant *Q. Cosconius redeuntem e Graecia perisse in m dicit*, ipsi mari iam opponi terram apparet, sive ea Arca fuit sive Leucadia. Neve quis *in Arcadia* verba pro insi ciis habeat Suetonioque haec potius tribuat *ceteri mortu esse Stymphali siue Leucadiae tradunt:* ne quid de parum c cinna urbis cum insula consociatione dicam, praesto est, cu

---

versiarum enim l. VII p. 184, 12: *ubi spes? in gubernaculo? null est. in remigio? ne hoc quidem est. in comite? nemo repertus est n fragi comes. in uelo? in arte? omnia paene instrumenta circum sunt* —, quid sibi velle *in arte* dices, ubi de instrumentis serm Scripserat Seneca *in uelo? in artemone? omnia* —. Nam differ velo artemonem constat. Et *in arte in omnia* habere codex Bru lensis videtur. Eadem opera leviora corrige finitima, paullo ante *quid accusas quod inpunitatem fratri dederim, quom fato consili meum uictum sit*: item paullo post v. 20 *poenarum eius pars est, n est nequitiae opus.* Sed talia corrigentem dies deficiat.

testimonio haec quaestio omnis absolvitur, Hieronymus, qui ipsa Suetonii verba exprimens *Terentius* inquit *in Arcadia moritur*, non dixit *Stymphali moritur*. Nam ex Ausonii sane verbis Epist. XVIII, 16 *Arcadiae medio qui iacet in gremio* nihil consectarium.

Pag. 212, 1 *implicatum* formae, quam testatur Parisini *A* memoria, non erat cur *implicitum* praeferret Rothius [sed in *A* item *implicitum* legi nunc Meynckii testimonio constat C. W.]. Recte autem idem *ex dolore ac taedio:* in quibus perscribendis cum librarius imprudenter anticipatam *ac* particulam bis posuisset *ac ex dolore ac taedio*, hinc profectus corrector, e cuius recensione libri novicii manarunt, effinxit nihili scri- 531
pturam *acri dolore ac taedio*. Nam nihil ut dicam de ambigua conlocatione *acri* adiectivi, quod inter morbum et dolorem incerta constructione vagatur, ipsam *ex* praepositionem haec quidem sententia postulat necessario. Non sane usquam Suetonius, cum quempiam quippiam facere dolore, taedio, metu declarare vult simpliciter, id adiecta *ex* notione dicit (velut cum Servium *pudore ac taedio secessisse ab urbe* narrat de gramm. 3): sed morbum cum vellet e dolore ortum dicere, debebat profecto '*morbum ex dolore*', nisi addito participio 'dolore effectum' mallet vel similiter. Quod quidem sentiens Rothius cum utroque sociato vocabulo sic scripsit *morbo implicitum acri ex dolore ac taedio*, non magis placet. Sive enim cum *morbo* sive cum *dolore* struitur *acri* adiectivum, perinde inepto pondere sententiam onerat postpositum participio ac praepositioni antepositum. Nolo enim in eo haerere quod *grauem* potius morbum solet Suetonius dicere ut Tib. 72. Vesp. 2, non *acrem* ut Plautus Menaechmis v. 872. Quodsi quis aliud eruere e Parisini memoria animum induxerit, unum hoc relictum est ut *morbo implicatum prae dolore* probet (ut Oth. 12): quod num sit probabile in *ac ex* corruptum esse, ipse viderit.

Pag. 212, 2 *sarcinarum* etiam scriptor vitae Ambrosianae legit *sarcinas fabulasque* in navem impositas memorans: ubi *sarcinulas* Petrarca cum Polentono habent. Nec aliud voluisse Stephanum suspicor, calami tantum vel typothetae errore nisi fallor *satyrarum* exprimentem.

Ibidem *in nauem* quod Rothius recepit ex *A*, factum

nollem. Nam in navem praemisisse sarcinas is tantum recte dicitur qui, in litore restans parumper, eam navem ipse conscensurus est: quae quomodo perire, nondum egressa portu, potuit? Rectius rem menti suae scriptor vitae Ambrosianae informabat, quantumvis is commentorum ferax. — Ceterum *naue* potius quam *naui* ex *nauē* efficias, ut Iul. 52. Aug. 17. Tib. 14. Tit. 5 et fortasse, de quo anceps iudicium, Iul. 66. Semel tantum in Memmiano codice proditum *naui* reperio Aug. 98, praeterea de rhet. 1 extr.

Versu 5 *in uia Appia* pravissimo instituto Burmannus, quod etiam magis mirum Oudendorpium servasse. Numquam non omissa praepositione locutus Suetonius: *uia Appia* Claud. 1, vit. Persii (cuius recentior demum interpres apud
522 Iahnium p. 239 *in* addidit), item in vita Ennii apud Hieronymum, vel *Appia* simpliciter Tib. 72, *uia Praenestina* in vita Attae, vel inverso ordine *Aurelia uia* Galb. 20, *Salaria uia* Vesp. 12, *Latina uia* Dom. 17: quae exempla prope omnia adposuit Rothius. Quamquam *in sacra uia* idem Suetonius bis d. Iul. 46 et 80. Item *in uia Laurentina* Gellius x, 2, si integra scriptura.

Pag. 212, 6 *ad Martis uillam* libri. Nec fuisse ullam via Appia *uillam* Martis nec cogitari posse Schopenus vidit, *uillam* probabiliter coniciens explicandae *hortulos* voci adscriptum esse. Cuius ipsa verba habes in Fleckeiseni praefat. p. VII. Quo magis miramur rursus patronum illi si dis placet villae Rothium p. 186 extitisse, Suetonii testimonio usum quod est in vita Tiberii cap. 65: *per nouem proximos menses non egressus est uilla quae uocatur Iouis.* Et tamen conlato Tacito Annal. IV, 67 pridem intellectum est non aliam huius nominis rationem esse nisi quod duodecim in Capreis insula villis suis privatis Tiberius arbitratu suo duodecim deorum nomina indiderat: id quod unus quisque videt ad publicum nomen aedis publicae nihil prorsus pertinere. Nec hinc non aliena *uilla Martis in Apennino* illa, in qua Pertinacem Imp. natum Iulius Capitolinus c. 1 perhibere creditur: ubi *uilla matris* est in Palatino codice.

Versus 7—9 in quem ambitum pinguissima interpolatione creverint, satis supra disputatum est ad p. 206, 8—207, 3.

Versu 10 Afranii senarium multitudo librorum talem prodidit: *Terentio non similem dicens quempiam.* In his tamen mihi nec *dicens*, nec quod pro eo iam veteres editores substituerunt *dices*, sat commode posse expediri visum est. Et tantum quidem dubitationem vix habet, quin in eodem prologo fabulae et illi versui locus fuerit et his quos Macrobius servavit Saturn. VI, 1, 4 (apud Ribbeckium p. 144): *fateor, sumpsi non ab illo modo, Sed ut quisque habuit conueniret quod mihi, Quod me non posse melius facere credidi, Etiam a Latino.* In prologo autem, quo ipsi compellantur spectatores, quorsum pertinere potuisse numerum verbi singularem *dices* putabis? Quod intellegens Rothius cum in primae personae formas '*fateor*' '*sumpsi*' '*credidi*' egregie quadrare *dicens* participium ratiocinatur p. 185, non magis persuadet. Nec enim ita *dicens* potius exspectatur, quod parum facundiae habiturum sit, quam 'existimans' 'intellegens' 'sentiens' vel aliquid simile: nec, illud si toleremus, ullo modo perspicitur quo tandem construendi vinculo cum primae personae verbis illis coire huius in quo versamur versus sententia potuerit. Itaque quoniam enuntiatorum talis conformatio, quae *dicens* participium apte admitteret, omnino in promptu non erat, satius duxi ex ea scriptura efficere, quod longe commodissimum explicatum haberet, *dicas*, praesertim cum caussam erroris satis apertam exiguo intervallo praecedens *scribens* participium monstrare videretur. — Verum hoc levius: multo graviori offensioni cum dativo constructum *similem* vocabulum fuit. Nec enim alium nisi genetivum casum in hoc genere antiquiores probasse, dedita opera olim demonstravi Musei nostri philologici vol. VII p. 584 sqq. et VIII p. 159 sqq. Vbi congestis e Plauto et Terentio exemplis adde e Ribbeckianis copiis *parasitorum simil est* Naevii v. 60, *pueri simil es* Novii v. 62, *sepulcri similis* Laberii v. 124, *veri simile* Pacuvii v. 374, *nihil horum similest* tragici incerti v. 206. Eamque construendi legem Afranium quoque servasse certissimo documento vetus Parisinus est, in quo ipse quem expetimus genetivus exstat *terentii*. Quem quoniam Afranius non potuit nisi tribus syllabis efferre, unius quae iam desideratur syllabae iactura curandum erat ut probabili coniectura resarci-

retur. De *noenu* forma non inepte cogitaretur, si cum Plauto nobis res esset vel cum antiquitatis sectatoribus Lucilio, Varrone: tersissimo togatarum poetae illam tribuere vix quisquam ausit. Sed *non* litteris cum facile hauriretur *con* syllaba, nihil esse simplicius visum est quam Afranii manum sic restitui: *Terenti non consimilem dicas quempiam.* Nec enim profecto alia construendi ratione *consimilis* atque *similis* et *dissimilis* reguntur. Itaque in Vopisco idem Afranius apud Charisium p. 193 v. 398 Ribb.: *Vbíque repentino húius consimile áccidit.* Item Plautus Capt. 116 *Libér captiuos áuis est consimilís ferae.* Et v. 14 *Auis mé ferae consímilem faciam ut praédicas.* Nec Terentius aliter Heauton timor. 393 *Quoíus mos maxumést consimilis uóstrum.* Ibidem v. 382 cum vulgaretur *isti formae ut mores consimiles forent*, errore tantum iteratis *isti* syllabis versum Fleckeisenus sic liberavit: *Íd tu quom studuísti, formae ut m. c. f.* Construere nesciunt qui dativum Plauto tribuunt Poen. IV, 2 init.: *Sátis spectatumst deós atque homines éius neclegere grátiam, Quoí hominist erú consimilis uélut ego habeo hunc húius modi:* ubi praeter lexicographos nostros nemo non videt ad *est* pertinere dativos cum *uelut* sociari *consimilis.* Primus quod sciamus Accius, sed in rebus comparandis, non in personis, dativum admisit Medeae v. 405: *Siluaní melo* ‖ *Consímilem ad auris cántum et auditúm refert.* Apud Lucretium quidem, qui cur in con-
524 struendo *similis* vocabulo dativum frequentet significatum est Mus. Rh. l. s. s. p. 159*, *consimilis* tamen servavit genetivum in *sucum consimilem lactis* V, 813, *lunam pilai consimilem* ib 714. — Atque sic olim ratiocinatus tamen omnes mihi scrupulos ne tum quidem exemptos sensi. Nam primum quidem haud scio an ad vim sententiae aliquanto efficacior ipsa simplicitas *similis* notionis quam compositum *consimilis* vocabulum fuerit, quod dubitari potest utrum illo fortius sit an exilius. Plus etiam offensionis *quempiam* pronomen peperit cum negatione sociatum: quam societatem etsi nemo nescit suam suo loco veniam habere, tamen in hac ipsa sententia intellegere visus sum locum vix tueri posse, sed cedere *quemquam* formae debuisse. Nec placere *non* particulae conlocatio poterat, quae hanc potius sibi posituram postulabat: *Terenti*

similem non dicetis quempiam (id quod suadebat Buechelerus): quae enim insolentioris sane conlocationis exempla Naekius tractavit in Valer. Cat. p. 295 sq., aliena vel propterea sunt quod talis licentia poetarum non cadit in hoc genus scaenicum. Denique e *dicens* scriptura non minus commode quam *dices* erui *dicent* Ribbeckius monuit verissime, id autem acute vidit spectare ad adversarios et obtrectatores posse, quibus in prologo isto Afranius respondisse videretur similiter atque Luscio Lanuvino Terentius. Harum igitur coniuncta vis cogitationum non potuit me non movere quin probabilius quam olim factum est poetae manum hoc exemplo restitui considerem:

Terenti numne similem dicent quempiam?

Vbi si qui *numnam* praetulerint, optare suo arbitratu poterunt.

Pag. 213, 1 pro *in Limone* aegre perspicitur quid moverit Robertum Vngerum ut '*in Lino*' suaderet Subsicivorum Brandenburgi Novi a. 1854 editorum p. 3: coniectandi vel potius hariolandi genere, ut nobis videtur, valde infructuoso. Quam enim veteribus illa ipsa inscriptio miscellorum librorum placuerit quae vel Λειμών fuit vel Λειμῶνες vel '*Pratum*' vel '*Prata*', sat certis testimoniis cum Gellii tum Plinii in praefationibus, Suidae v. Πάμφιλος, ipsiusque exemplo Suetonii constat: nec e Plinianis Gellianisve verbis id quod Vngerus argutatur ullo modo consequitur. Contra '*Linus*' ille quid sibi velit, vix ac ne vix quidem intellegimus. Nec magis Andream Schottum moramur *in Libone* comminiscentem Nodor. Cicer. III c. 10.

Versu 5 *sedatis motibus*] Poetae quidem Ciceroni quamvis multa condonemus quae in oratorem nullo modo cadant, 525 tamen tam ille expers elegantiae ne in carminibus quidem fuit ut vel haec scriberet: *tu quoque, qui ... expressum latina uoce Menandrum in medium nobis sedatis uocibus effers*, vel non minus frigide proximum versum talem faceret: *quiddam come loquens atque omnia dulcia dicens.* Et illic quidem etsi nihil vitii vel Valckenarius in Theocriti Adoniaz. p. 330 vel Meinekius praefat. Menandri p. XXXVII suspicati sunt, verum raro exemplo Barthius vidit Adversariorum XXXIV, 7 *sedatis motibus* substituens pro *sedatis uocibus*, quod ne per

se quidem sat commodum intellectum habet. Motus eni animi h. e. concitatiores atque adeo sublimiores affectus cu gravitate descriptos satis constat a Terentio iam veteres c ticos abiudicasse, ἤθη potius illi quam πάθη tribuentes: quo et luculenta sunt et nota omnibus Varronis testimon apud Charisium p. 215 et Nonium p. 374. Eodemque p dem intellectum est Horatium spectare, cum *grauitatem* la dari in Caecilio, in Terentio *artem* exclusa gravitate signi cavit. His igitur Terentius πάθεσι, quae a Menandro quide minime aliena fuerunt, non esse nisi sedatis h. e. attenua et ad aliquam humilitatem depressis usus dicitur. Cont *sedatis moribus*, quod fuit cui in mentem veniret, ratio omnino caret, cum τὸ ἠθικὸν suapte natura lene sit et se tum. Itaque in eandem partem illam interpretandum quod *dimidiatum Menandrum* C. Caesar Terentium dixit qui subsequuntur versibus, h. e. Menandriae artis in dupl genere, et ethico et pathetico, conspicuae dimidiam tant partem adsecutum: aliter atque Meinekio visum est p. xx in adnotatione. Ceterum quod apud Schottum l. s. s. po tum reperio *sedatis auribus*, nec capio nec unde ascitum comperi.

[Ibidem *effers* corruptum esse postea iudicavit Ritscheli qui in n. Mus. Rhen. XV p. 628 haec scripsit: 'In den ceronischen Versen

Tu quoque, qui solus lecto sermone, Terenti,
Conversum expressumque latina voce Menandrum
In medium nobis sedatis *motibus* effers,
Quiddam come loquens atque omnia dulcia *miscens*

steckt noch ein Fehler. Mit Recht nimmt Fr. Büchel Anstoss an dem '*effers*'. *Latina voce expressum effers* liess si sagen wie *verbum de verbo expressum extulit* bei Terenz: al dann ohne *in medium (nobis)*, und auch so mit mattem G danken. An die Bedeutung aber zu denken, in der *vocem vulgus efferre*, *clandestina consilia efferre* und Aehnliches g sagt wird, verbietet das Sachverhältniss; die Menandrisch Komödien, seit einem halben Jahrhundert den Römern genug vorgeführt durch Plautus und Caecilius, waren dc

eben darum zu Terentius Zeit nichts so Verborgenes mehr, dass von diesem gesagt werden konnte «du bringst sie uns in die Oeffentlichkeit heraus». Aber wohl nicht *defers*, wie B. vermuthete, wird Cicero geschrieben haben, sondern *affers*. Natürlich nicht, weil zufällig so in der jüngern Pariser Hds. (nicht in der alten) wirklich steht, sondern weil er auch anderwärts ähnlich geschrieben hat, wie de offic. I, 7, 22 *communes utilitatis in medium afferre*. Das hatten zwar auch die Vorgänger schon gethan, aber nicht *sedatis motibus*, und in Ciceros Sinne auch wohl nicht *latina voce*.' C. W.]

Pag. 213, 6 *quiddam*, pro quo quod in ceteris praeter veterem Parisinum libris exstat *quid quod* vel *quidquid* ne intellegi quidem potest, rectissimo iudicio iam Pithoeus suscepit Epigrammatum et poematum veterum p. 42 ed. Lugd. a. 1596, probavit post Nicolaum Heinsium in Ovid. Trist. v, 1, 18 Burmannus Anthologiae vol. I p. 410, miro consilio ut tot alia ante se recte inventa sprevit Meyerus Anthol. epigr. 64. — *atque* pro *ac* reponendum iam Burmannus viderat.

Ibidem post *loquens* vocem misere languens *dicens* participium iam Ciceronis editoribus quibusdam antiquioribus offensioni fuit, a quibus *linquens* scriptum invenio: quod unde petitum sit vel quid sibi velit, ignoro iuxta cum ignarissumis. 526
Nec Scaligero *dicens* tolerabile visum, ut qui *omnia dulcia promens* tacite ediderit in Catalectis p. 221 ed. Lindenbr. a. 1617. Quod cum a similitudine litterarum parum commendationis habeat, vide num e *dulciadicens* litteris rectius effecerim *dulciāiscens* h. e. *dulcia miscens*. Nam quod *come* Cicero dicit, cum suis qui infra positi sunt versibus C. Caesar *lene* interpretetur, lenitas autem etiam arida esse et ieiuna possit, iure suo Cicero videbitur omni suavitate mistam lenitatem in poeta praedicare, ut qui intra lenitatis quidem vel comitatis fines (eo enim spectat quod praemisit Suetonius '*Cicero hactenus laudat*') nihil dulcedinis omiserit, vim autem et gravitatem, quae opposita est lenitati, destituerit.

Pag. 213, 8 de praeclara emendatione, qua in Caesaris carmine a Stephani amico *tu in summis o* effectum est e Parisini memoria *tu in summisso*, non est quod dicatur pluribus.

Versu 10 quod *uerbis* Scaliger expetebat pro *scriptis*, opinatae elegantiae fallaci specie deceptus est. Satis nota sunt apud Horatium *Lucili scripta* Serm. I, 10, 56, *spissis indigna theatris scripta* Epist. I, 19, 42, *Graecorum antiquissima scripta* II, 1, 21, *mea scripta* Serm. I, 4, 23: ut in poetae testimoniis me contineam ad poetas spectantibus. De ipso autem Terentio non Suetonius tantum supra p. 208, 7 'non obscura fama est adiutum *in scriptis* a Laelio et Scipione', item p. 211, 5 'mores quos non perinde exprimeret in *scriptis*', sed Quinctilianus quoque X, 1, 99 'licet Terentii *scripta* ad Scipionem Africanum referantur'. Quamquam alibi accidit sane ut in *scripta* verterentur quae poeta *uerba* dixisset, ut in Ovidii epist. ex Ponto I, 5, 2. — In exitu versus notabile est veram interpunctionem a Bentleio Wolfioque restitutam veterem adeo Parisinum servasse.

Versu 12 *neque hac despecta ex parte iaceres* idem Parisinus: ubi *ex* a noviciis libris plerisque abest, a vetere autem correctore illo, cuius vestigia codex Vrbinas servat, sic est mutatum: *neque in hac despectus parte iaceres.* Est illud quidem, *neque in hac*, praeter rationem, qua *neue hac* potius commendari Rothius intellexit: summa autem cum evidentia veritatis *despectus* pro *despecta ex*, cuius scripturae defendendae via nulla patet. Quamvis enim facili constructione, si modo *iaceret* recipiatur ex editione principe, superioribus haec continuentur: *neue hac despecta ex parte iaceret*, tamen ipsa ratio
527 sententiae obstat. Quippe nihil offensionis esset, si praecederet *comica poesis* vel eiusmodi quiddam: absonum est autem despectam iacere *uirtutem* dici.

Pag. 213, 13 *ac doleo*, quod etiam codex Reginensis praebuit, e Parisini scriptura *audoleo* Rothius eruebat pro eo quod vulgatur *et doleo.* Sed acquiescere profecto ne in illo quidem poterit qui, quantopere langueant sic et coniuncta et conlocata *maceror ac doleo* vocabula uni notioni inservientia, secum reputaverit. Aliquanto plus gravitatis habiturum esse *unum hoc maceror, hoc doleo* concedimus, quod Buechelerus proponebat: sed vel sic tamen inverso potius ordine *hoc doleo, hoc maceror* ad fortius progrediendum fuisse intellegimus, ad aliquam similitudinem eorum quae sunt in Captivis v. 928

satis iam dolui ex animo et cura satis me et lacrumis maceraui (cum quo genere miscere noli quod prorsus dispari conformatione sententiarum dictum est Cistell. I, 1, 61 *male mihi est, male maceror: doleo ab animo, doleo ab oculis, doleo ab aegritudine*). Recte idem Plautus et convenienter rationi *egomet me coquo et macero et defetigo* Trinummi v. 225: item recte *hoc me facinus miserum macerat meumque cor corpusque cruciat* Gloriosi v. 616, vel etiam simplicius et contrario ordine Terentius in Andria v. 886 *quor me excrucio? quor me macero?*: nam has quidem notiones ut dispari origine, ita pari inter se gravitate esse omnium optime Casinae versus docet II, 8, 9 *illorum me alter cruciat, alter macerat.* Vt non mirer si quis apud Suetonium secundo loco positum multo exilius *doleo* verbum ex interpretamento repetere Caesarique unum *hoc maceror, hoc crucior* tribuere animum inducat. Verum is tamen vix habebit cur illum tanto animi affectu tamque concitato genere loquendi usum esse in tam leni et simplici caussa dicat. Nam ut ad perfectae artis et praestantiae exemplar aliquid deesse Terentio indicaretur, vel *unum hoc doleo* dici satis erat: potuit haud dubie aliquanto fortius etiam *unum hoc maceror* vel *unum hoc crucior* dici: sed nimium erat profecto et prope putidum vel *hoc doleo, hoc maceror* vel adeo *hoc maceror, hoc crucior.* Ergo eo ducimur ut fallere verbi h. e. ῥήματος speciem persentiscamus atque aliud quiddam latere in memoria librorum suspicemur. Quodsi quis de talibus cogitet, qualia futura sint *unum hoc maceror, hoc docto tibi* —, vel *hoc lecto*, vel *hoc dulci*, et si quae sunt similia, haec tamen omnia suis singula incommodis eisque sat gravibus laborare facile perspicitur. Nec obliviscendum ad *hoc* pronomen nos delapsos ab eo prorsus aberrasse unde proficiscendum: *audoleo* vel AUDOLEO. In quo aut fallor 528
aut nihil aliud nisi AUREOLO delituit:

Vnum hoc maceror aureolo tibi desse Terenti.

aureolum enim *et ad verbum ediscendum libellum* Crantoris si potuit Cicero dicere Acad. II, 44, 135, item *aureolam oratiunculam* C. Laelii de nat. deor. III, 17, 43, quidni *aureolum* poetam quem in deliciis haberet Caesar?

In eodem versu levius est quod Parisini memoriam *derẽ* non ad *deesse* potius, quod ceteri prodidere, quam ad reconditiorem *deśse* formam spectare putavi, quam Lachmannus tetigit in Lucret. p. 20 et 134. Vnde profectus *dest* scripturam in Bruxellensi codice servatam apud Senecam Controv. VII, 18 p. 206, 14 recte nuper Bursianus P. Syri versui 486 Ribb. reddidit: *Tam dést auaro quód habet quam quod nón habet.* Apud Vergilium pristinam scripturam vetustissimos codices puto ubique servare: proditum est DERUNT Georg. II, 200. 233, DERIT e Vaticano Aen. VII, 262: proditum iri a Ribbeckio DEST e Palatino suspicor X, 378. Constanter apud Horatium DEST Epist. I, 12, 24 Blandinius antiquissimus, *dero* et *derit* Gothanus Serm. I, 9, 56. II, 1, 17. II, 2, 98. In Terentii Phorm. 298 libri sane omnes *deerant*: in Adelph. 881 correctum saltem DERIT ex DEERIT in Bembino libro. Nihil eiusmodi enotatum e codicibus Manilii miror, qui talibus formis sexiens usus.

Pag. 214, 2 in auctario Donati recte a Fleckeiseno repositum *Maecius* nomen, spectans id ad Sp. Maecium Tarpam, firmavit veteris Parisini auctoritas. De *nam* particula quae praecedit significavi ad p. 208, 6.

Versu 4 nihili esse vel *Vallegius* nomen vel, quod libri novicii praeter Reginensem exhibent, *Valegius* neminem fugit. Ergo illinc *Valgius* effectum est, quod inde ab Erasmo haesit in editionibus: eodemque spectat quod in vetere Parisino *le* litteras induxit manus recentior vel fortasse recentissima. *in actione* autem, pro quo *ñatione* est in Vrbinati, *natione* in ceteris, cum nulli usui esse videretur, *Valgius in Actaeone* Erasmo placuit, Scaligero *Valgius in Auctione.* Et ille quidem num de aliqua tragoedia cogitaverit satis sane mirabiliter, incertum: comoediae vel fortasse Atellanae nomen Auctioni fuisse haud dubie alter opinabatur. Qualem fabulam ut potuisse locum talibus versibus in prologo praebere largiamur, at scaenici poetae Valgii in tota antiquitate nec vola nec vestigium. Igitur novam viam Robertus Vngerus in-
529 gressus comment. de Valgii Rufi poematis p. 158 sqq. ad C. Valgium Rufum poetam eundemque rhetorem et grammaticum memoriam illam omnem referebat, ita quidem ut in

Arte rhetorica Valgii, qua is Apollodori Pergameni praeceptoris Τέχνην latine enarravit teste Quinctiliano III, 1, 18, suam versibus illis sedem fuisse coniceret, sive eis ab ipso Valgio factis sive ab antiquiore poeta aliquo sumptis: haud dubie enim ultra aridos magistri commentarios liberalius exspatiatum multa de suo addidisse discipulum. Et talem quidem coniecturam poterat ille fortasse alia coniectura aliquanto saltem probabiliorem reddere: nisi enim fallit opinio, non prosa oratione Valgius, sed didactico carmine graecam Artem exsecutus est. Non desunt certe vestigia numerorum partim manifesta partim non spernenda in illis quae ex Valgii interpretatione latina Quinctilianus cap. 5 § 17 excerpsit: 'caussam finit Apollodorus, ut interpretatione Valgii discipuli eius utar, ita: *caussa est negotium omnibus suis partibus spectans ad quaestionem*, aut *caussa est negotium, cuius finis est controversia.* ipsum deinde negotium sic finit: *negotium est congregatio personarum, locorum, temporum, caussarum, modorum, casuum, factorum, instrumentorum, sermonum, scriptorum et non scriptorum.*' Integros ab initio senarios nulla littera mutata hos habes:

Caussa ést negotium ómnibus suis pártibus
Spectáns ad quaestiónem —:
item *Negótium, cuius fínis controuérsia est.*

Nec minus commodi e proximis prodeunt, si modo Quinctilianum concesseris praeterire potuisse, quae non necessaria ad vim sententiae vel numeris tantum sustentandis vel nectendae orationi inservirent:

Negótium autem quaédam *congregátio*
Et *pérsonarum est* ét *locorum* et *témporum*
*Caussárum*que et *modórum*, porro *cásuum*,
Factórum, *instrumentórum*, *sermonúm* quoque,
Scriptórum et non scriptórum.

Verum hoc quidem quocumque modo se habet, illud nunc quaerendum restat, quid fieri libri indice *in actione* Vngerus voluerit. De quo ille sic ratiocinatur: certum fuisse locum artis rhetoricae quo de ea figura ageretur quae Latinis est 'translatio', μετάςταςις Graecis: eam translationem alio no-

mine etiam 'quaestionem actionis' dici: id igitur caput Artis Valgianae aliqua breviloquentia sive Donati sive eius quem ille auctorem secutus sit '*in actione*' verbis indicari: nisi forte in ea verba pristinam '*in translatione*' scripturam librari corruperint. Haec autem omnia quam miro argutandi artificio excogitata sint, nec quemquam fugiat qui aliquem sensum simplicitatis habeat, nec Henricum Keilium fugit Vngeri coniecturas sanissimo iudicio impugnantem in Ephem. litt. Halens. a. 1849 m. Mart. p. 470. Ipse autem Keilius cum de substituendo *Valerius* nomine suspicatur, sed suspicatur modestissime, dubito num fidei satis inventurus sit. Scriptum est sane uno in loco vitae Suetonianae p. 29, 5 *Valerius* pro *Vulcatius* in Neapolitano codice: sed altera ex parte tam vulgare nomen quale est *Valerius* in tam absconditam *Vallegius* formam transisse non est saltem valde simile veri. Et vel sic indagandum restet, quo in libro illos versiculos Valerius Soranus (hunc enim suum Keilius Valerium interpretatur) posuisse videatur, cuius aliquam '*actionem*' fuisse nec testimonio nec indicio ullo constet. Nec magis de '*satiris*' constat, quas ei suo periculo Meyerus in Cic. Brut. 46, 169 tribuit p. 145: quamquam fatendum est item ad cavillandum veterem poetam versum illum, et hexametrum quidem, spectare quem e 'Valerio' Varro prodidit de l. lat. x, 70: *Accius Hectorem nolet facere, Hectora malet.* — Superest ut cum Schopeno sentiamus, de illis quae sunt *in actione* satis et simpliciter et ad persuadendum apposite sic ratiocinante. Fieri enim posse ut sive Valgii sive alius cuiuslibet liber (sive finitius 'libellum' dixeris) extiterit '*Actio*' inscriptus, quo ille veterum poetarum furta vel nescio quas alias culpas exagitaverit hac forma usus, ut tamquam accusator prodiret actionemque reis intenderet: censuram saltem poetarum etiam Ciceronem egisse videri in Limone itemque respondentem illi ('*tu quoque*') Caesarem. Sed etiam quo nomine fuerit qui talem librum ediderit, non sine probabilitate e librorum vestigiis *Vallegius* prodentium posse erui videtur. Quippe uno eodemque tempore *Vagellius* nominis ad illa vestigia proxime accedentis et Ribbeckius et Buechelerus admonuerunt: cuius memoriam illi Iuvenalis suggesserat Sat. XIII, 119 et XVI, 23,

huic Seneca Natur. quaest. VI, 2, 8. Et nomen quidem ipsum etiam lapides quidam Bruttii firmant in Mommseni I. R. N. 15 et 53: a quo non differt VACELLIVS forma ibid. 11. '*Declamatoris*' tamen Vagellii ab Iuvenale commemorati vereor ut ullus in hac caussa usus sit: contra Senecae Vagellium sat commode huc convenire prorsus adsentior Buechelero. Sunt autem Senecae verba haec: *egregie Vagellius meus in illo* 581
inclito carmine 'si cadendum est' inquit 'mihi, e caelo cecidisse uelim.' Quorum extrema *e caelo cecidisse uelim* qui ad hexametri principium referat, non posse non haerere in eis quae praecedunt numero dactylico aperte refragantia. Liberius igitur poetae verbis Senecam usum talem potius in mente habuisse senarium videri:

Si mihi cadendum est, cécidisse e caeló uelim.

Senarios autem cum etiam Donati versiculos habeamus, nihil obstare quominus et unum eundemque utriusque scriptoris Vagellium credamus et fortasse etiam 'inclitum carmen' illud non aliud esse nisi 'Actionem' suspicemur. Quae si certa non sunt, at veris propinqua haberi poterunt. Sed de carmine quocumque modo iudicabitur, *Vagellii* quidem nomen coniectura repertum esse felicissima confido, quamquam non ignarus ad omnia alia et (ut solet) aliena de Senecae verbis coniectando eundem illum Vngerum nuper delapsum esse in ea commentatione quam de Lucani Heliacis a. 1858 edidit. Nimirum blandis verborum lenociniis summam nobis lenitatem talis permutationis litterarum persuadere studet qua e *uagellius* fiat *uero annacus lucanus*.

Pag. 214 versuum 6—8 haec est in vetere Parisino species: *hae quae uocantur fabulae cuiae sunt. non has qui iura populis retentibus dabat summo honore affectus fecit fabulas.* Nec multum ceteri libri discrepant, nisi quod pro *retentibus* in plerisque *recensentibus* exstat, *recentionibus* ex Italo quodam codice 'vetustissimo' affertur a Barthio Adversar. VI, 26. In his autem expediendis dici nequit quantum se longo ex tempore docti homines torserint: Iosephus Scaliger Animadv. in Eusebii Chronol. p. 144 ed. alt., Ianus Rutgersius Var. lect. I, 7, ipse Barthius l. s. s., nostra autem memoria Carolus

Beierus in Cic. Lael. p. 141 *), Vngerus de Valgii Rufi poe-
532 matis p. 154 sqq. conl. excursuum p. 443, Keilius l. s. s., postremo in nitidissima Terentii editione Alfredus Fleckeisenus. Quorum tamen nullum id quod verum haberi possit adsecutum putamus: quod cum longum sit singillatim persequi, in paucis nobis subsistendum intellegimus. Ac primum quidem eum versum qui est medius non vidimus a quoquam ita conformatum, quin aut nimis asperis aut nimis debilibus numeris incedat aut ab utroque genere laboret. Nervos non habet quem Scaligero duce plerique exitum probarunt *géntibús dabat;* durus est et inelegans dactylico vocabulo comprehensus dactylus *Poblius,* quod nomen e *populis* idem ille Scaliger efficiebat, vel cum *régibus et populís dabat* fuit qui

*) Beieri verba, quibus disputatiunculam suam conclusit, animi caussa adscripsi: 'fragmentum enim corruptum esse atque emendatione adhuc egere, sobria ingenii sollertia iudicat longe peritissimus arbiter Aug. Weichertus in pererudita *commentatione de C. Valgio Rufo poeta* (Grimae ex offic. Goeschenia 1827. 4.) fragm. xvii.' Nimirum plane sui similis Weichertus extitit Poet. lat. reliq. p. 239 sq., rerum inutilium strue molestus, hebes iudicio. — Ceterum ne quid desideraretur, infructuosa emendandi conanima duorum versuum priorum infra scripsi. *Hae quae uocantur fabulae Terentii, Non has qui iura Poblius gentibus dabat* Scaliger. *Hae quae uocantur fabulae huius, nonn' eas Qui iura populis, leges gentibus dabat* Rutgersius. *Teréntianae quaé uocantur fábulae cuiaé sient? Non hás qui iura pópulis, regna nátionibús dabat* Barthius. *Hae quae uocantur* (*uorantur* nuper) *fabulae cuiaene sunt? Non has qui iura populis end' hibus* (*endo hibus* nuper) *dabat* Bothius. Cum Rutgersio facientes in primo versu *Qui iura populis implorantibus* (vel *endoperantibus*) *dabat* Beierus, *Qui iura populis, reges gentibus dabat* Vngerus. *Tuae quae uocantur fabulae, non sunt tuae. Nonne has, qui iura regibus et populis dabat* Keilius. *Tuae quae uocantur fabulae cuiaene sunt? Non has, qui iura Poplius dabat gentibus* Fleckeisenus. — Nimirum Bothio Beieroque fraudi fuit Lindenbruchii p. 622 ed. Par. haec adnotatio: '*Terentius dabat*] Ita ex MSS. restitutum est, quorum alter sic habet . . . . . *end'ibus dabat.*' Quae in editione Francofurtensi sic mutata sunt p. 632: '*Populis end'ibus dabat*] Ita MSS. Danielis. vulg. *petentibus dabat.* al. *recensentibus.*' Nulli fuerunt 'MSS.' Danielis, sed unus MS. Ex eius margine (non 'ex MSS.') adsciverat in Parisinam *Terentius* nomen. Quem '*alterum*' dicit, non fuit alter Parisinus noster 7921, sed aut Contianus ut puto aut Cuiacianus. Praeterea qui *petentibus* ediderit non magis novi quam qui *uolentibus,* quod in suarum editionum novissima testatur Bothius.

suaderet; nihil profecto gratiae tales quales nuper placuerunt ictus habent *Pŏpliu' dabat géntibus*. Praeterea nemo fuit quin cum in hoc versu tum in primo aut addendo aut resecando aut transponendo fines modestiae licentius migrarit fidemque librorum nimis magno intervallo reliquerit. Porro autem, Terentium esse ad quem hi versus spectent, quo tandem indicio intellegi dices? quod merito offendens Scaliger cum poetae nomen sic inferret: *Haè quaé uocantur fábulae Teréntii*, e conflatis *terentii* et *gentibus* vocibus portentum scripturae *recensentibus* repetens, aliquid vidit, rem ipsam non pervidit. Nec cum perbona coniectura Fridericus Windischmannus in Welckeri Naekiique Museo Rhen. I p. 113 principium versus primi sic sanavit: *Tuae quae uocantur* e. q. s., illud effecit, ipsius ut significationem poetae ne desideremus. 533
Et tamen ab illa emendatione perfacilis ad veritatem aditus erat. Nam nihil sane aliud in monstro scripturae *retentibus* (hinc enim proficiscendum, non a noviciorum codicum memoria *recensentibus*) nisi Terentii nomen delituit: id quod iam is quisquis fuit sensit, cuius manu recenti adscriptum est in margine Parisini *terentius*. Nisi quod illud non e versu primo huc est aliquo casu delatum, quae Scaligeri mens fuit, sed sedem suam in alterius principio occupabat. Sic enim, nisi omnia fallunt, antiquitus scriptum fuit: *Tuae quae uocantur fabulae, cuiaene sunt, || Terenti? non has, iura qui populis dabat*, e. q. s. Nihil in hoc exemplo ultra mutatum praeter libros, nisi quod modestissima duarum litterarum accessione *cuiaene* cum Bothio factum est e *cuiae*, modestiore profecto quam qua vel *cuius sunt cedo* Erasmus suadebat vel *dic cuiu' sunt* Oudendorpius: praeterea longe lenissima transpositione *iura qui* repositum pro *qui iura*. — At ita nulla fit Scipionis mentio, a quo factas fabulas edidisse Terentium hic poeta testatus erat auctore Donato. Fatemur non nominari: non potuisse intellegi negamus. An nominari contendes si Scaligerum secuti *Poblius* amplectamur pro *populis*, in tanta quidem Publiorum frequentia? Recordandum est autem duos esse omnino a quibus adiutum in scribendo Terentium fama ferebat, C. Laelium et P. Scipionem: e quibus cum ille iura populis nulla ullis dedisset, nihil relictum erat nisi ut

de uno Scipione cogitaretur. Eiusque ipsius cogitationem paullo etiam promptiorem proximo versu fieri putamus. Ibi enim quod ab initio proditum est *summo honore* etsi ad legitimam mensuram Erasmus transponendo revocavit, cuius exemplo *Honore summo* vulgatur, tamen quid impedit quominus servato ordine verborum intercidisse potius aliquid existimemus, hiatus ut sic removeatur: *Summo ille honore affectus* — ? — His igitur argumentis moveri me passus sum ut Vagellii versiculos tales quales edidi conformarem, non sine spe indagatae veritatis. [Ipse tamen Ritschelius postea Fleckeiseno est obsecutus ita emendanti:

Tuae, Terenti, quae uocantur fabulae,
Cuiae sunt? non has *cet.* C. W.]

Pag. 214, 9 quod Parerg. p. 325 ratiocinatus sum *Apollodoro Carystio* a Donato scriptum esse, hinc ut duplex nomen in vitam Ambrosianam transierit, eius me coniecturae ne nunc quidem paenitet. Nam unde tandem nisi ex Donato hausisse medii aevi scriptorem istum tam exquisitam memoriam putabimus, qualis haec est, Carystium esse, non Geloum, poetam cui suas fabulas acceptas referret Terentius? Quam si quis ex ipsis commentariis Donati repetat in Hecyram et
534 Phormionem scriptis, quorum in prooemiis, ubi nunc *Apollodorus* legitur simpliciter, potuerit aliquo loco pleniore nomine *Apollodorus Carystius* dictus esse: etsi eis commentariis est sane hic scriptor usus, velut in illis quae de Luscio Lanuvino rettulit, tamen quid est quaeso, cur probabilius hic statuatur quam in auctario vitae nomen gentile intercidisse? praesertim cum ex eo auctario finitima deprompta sint omnia.

Vita autem Ambrosiana illa (quam post Rothii curas eodem iure Parisinam dicas) etsi referta est sane additamentis non e Donati vel vita vel commentario petitis, tamen haec omnia ita comparata sunt, ut suo ingenio fretus fingere scriptor potuerit quantumvis temerariae explanandi exornandique libidini indulgens, doctrinae fontes alios habuerit nullos: praesertim ubi illa reputaveris ad unum hoc consilium redire, ut itinerum rationes a poeta factorum clariore in luce conlocarentur. De quo ut certius iudicare liceret, ipsam vitam illam, inter IV saeculum et XI scriptam, sed illi nisi

fallor quam huic propiorem, hic subicere placuit et emendatam aliquotiens et ex arte adnotatam. Itaque pro fundamento esse codicem Parisinum membraneum 7902 (*A*) volui, saeculi ut fertur XI, possessum olim a Petro Daniele: lacunosum sane et ut usu venire in tali genere solet mendosum, sed ex antiquiore ut videtur fonte ductum. Cui saeculi XV Basileensis F. III, 2 (*B*) et Parisinus 1441 (*P*) accedunt: quorum hic insigni exemplo, quomodo serpserit interpolandi licentia monstrat. Praeter hos tres, e quibus excerptam ab Hunzikero discrepantiam scripturae Rothius Musei Rhenani t. XII p. 186 sqq. proposuit, *M* dixi e tribus codicibus Ambrosianis, nusquam inter se distinctis, proditam ab Angelo Maio vitam, quae est in eo libro quem ille Mediolani a. 1815 sic inscriptum edidit: 'M. Acci Plauti fragmenta inedita. Item ad P. Terentium commentationes et picturae ineditae'. Vbi de libris illis sic testatus est p. 37: 'Haec Terentii Vita, nondum ut puto vulgata, extat in Ambrosianis codicibus D. 79 et O. 109 part. sup., in quibus et dicitur excerpta e vetustissimo codice. Extat item in codice F. 92 part. sup., ubi inscribitur *Prohoemium uerum*, ut nimirum distinguatur a Terentii Vita studio Petrarchae descripta (et edita) quae in eodem ms. proxime praeponitur.' — Ceterum interpunctionem tacite correxi.

VITA TERENTII 535

Terentius, Afer genere Kartaginensis, puer captus est et a quodam Terentio Lucano emptus. litteris graecis latinisque instructus cum liberatus esset, mox propter elegantiam

1 Incipit uita Terentii *A* 2 afer natione, genere *B*. genere quidem extitit Afer, ciuis uero *vita Oxon.* Carthaginensis *M* est et] et *libri* 4 liberarius *B*. librarius *M*. 'mox hunc librarium asciuit' *P*, *proxima exhibens talia:* qui cum familiaritate [*voluit* cum in familiaritatem] p. scipionis ac lelii perductus postea esset e libertina tribu, in urbanis honestum ordinem tenuit. causas [*immo* comoedias] egit nonnunquam, in quibus quidem locum primum haud dubie tenuisset, nisi eius obtrectatores, cum etiam publice eius comedias quas ediderat uituperarent, ad huiusmodi studia ardentius impulissent [*immo* obtrec-

studiorum morumque in amicitiam perductus est P. Scipionis, Laelii Sapientis, Furii Phili. quorum fabulas in scena dare illum inimici diffamabant: maxime autem Luscius Lanuuinus, qui aemulus eius erat, hanc opinionem diuulgabat. et cum criminarentur quidam Terentium, non uere eum Graecorum mores exprimere, set pleraque latina facere consuetudine, ut instituta Graecorum moresque cognosceret Athenas profectus est ibique aliquamdiu commoratus Menandrum in latinum sermonem transtulisse dicitur. set cum Romam repetiturus esset, sarcinas fabulasque quas ibi conscripserat in nauem imposuit quae Malean circuitura erat. ipse terrestri itinere
536 Patras profectus est, ubi nauem expectare constituerat, auditoque naufragio, aegre ferens amissas fabulas, Stymphalim decessit in Arcadia, [*ubi et mortuus*] publiceque sepultus est, Cn. Dolabella Fuluio Nobiliore consulibus. fabulae eius extant quatuor ex Menandro translatae, Andria, Eunuchus,

---

tatores etiam publice . . . uituperarent: quo tamen eum ad huiusmodi . . . impulerunt *vel similiter*] 5 est *om. AB* P. *om. BM* 6 et Laelii sapientis et *M* furi puli *A.* rupilii *BM.* Furii Publii *vitae codex quidam a Lindenbruchio commemoratus ad Donatum in Adelph. prol. 15. Apud ipsum Donatum* furium pilum *est in cod. Danielis et ed. princ.,* furium pium *in veteribus,* Furium Publium *post vulgatum* sceno *A* 7 illum *om. libri* autem lusius *A.* autem lucius *B.* turtullius *M* lauinius *BM* 8 eius aemulus *M* diuulgabat *om. A* et] sed *libri* 9 non uere eum] non uere *M.* rōgauere *A.* non ueros *B* 10 exprimere set] exprimeret *A.* exprimere *BM (de P tacetur)* latina facere] in latina ferre *A.* in latina fore *BM (de P. tacetur)* 11 moresque Graecorum *M* 12 ibique *A (B?).* ibi *MP* aliquamdiu] compluris annos *P* menandrum et demophilum in *P* 13 set] et *libri* repetiturus] petiturus *libri* 14 nauim *A.* naui *P* 15 composuit *P* maleon *BP.* maricon *A.* maliacum sinum *dicit Polentonus,* sinum Illyricum *Petrarca* ipse . . . . constituerat *om. A* 16 ubi et nauem *M* 17 amisisse *AB.* amissorum scriniorum *P* stimphalim *AB, Petrarca.* Stymphali *MP. Aut obversata est menti scriptoris* Stymphalis *(palus) forma, aut corrigendum* Stymphalum decessit] *an* secessit? 18 archadia *A* ubi et mortuus *vel aliquid simile intercidisse puto* publiceque ibi sepultus *MP* 19 Cn. Dolabella . . . . consulibus *om. A* Gn. delobella *B.* C. Dolabella *MP* Fuluio Nobiliore] et fuluio honore *B.* Fuluio Flacco *M.* et fuluio *P* 20 quatuor ex his que rome ex menandro translatae sunt *P* translata *A* andria et *A*

Adelphoe et Heautontimorumenos: duae ex Apollodoro. Carystio, Hecyra et Phormio. hic Eunuchum uendidisse dicitur octo milibus numorum, quod pretium ante eum nemo acceperat.

---

21 adelphe *M.* adelphos *A (e BP nihil notatum)* autontimorumenos *A (e BP nihil notatum)* duas *A* pollodore *A* caritio *A (et P?).* caricio *BM.* Corinthium (*vel* Carinthium) *Petrarca dixit* 22 'echira (hecyra) et phormio' *BP.* et formos *A* hic eunuchus *A (BP?).* Eunuchum *M* 23 octo *AM.* XII *B.* XIII *P.* uiginti *Petrarca.* in octo *Polentonus* milibus *M.* milia *A.* 'milia *vel* milibus' *BP.* millibus *Petr., Pol. qui etiam* nummum numorum pretio quod pretium *A* ame tum *A* accipiebat *A* 24 *Sequuntur in P* Reliquit et epitaphion suum tale Natus in excelsis *cet. (h. e. epigramma Anthologiae illud II, 220 Burm., 845 Meyer.)*

Non novit hanc vitam qui de Terentio futile commentariolum conscribillavit ex Oxoniensi codice ab Abrahamo Gronovio publicatum apud Westerhovium praef. Ter. p. XXXII sq., ex Halensi a. 1811 a Terentii (vel potius Terentiani codicis illius) editore Brunsio p. 3 sqq. Qui scriptor praeter ipsum Terentium Orosio usus, Prisciano, Rufino, Horatio, non Donato: ex Orosii enim lib. IV, 19 stolida confusio illa poetae Terentii atque Q. Terentii Culleonis fluxit. Vtraque vita Francisco Petrarcae in promptu fuit, Oxonienses ineptias graviter impugnanti, nimium confiso commentis Ambrosianis: ipsum Donatum (i. e. Suetonium) ne Petrarca quidem legerat. E Petrarca autem totus pendet Sicco Polentonus, cuius vitam ineunte saeculo XV scriptam e Florentino codice edidi Parerg. Plaut. p. 635 sq. Ceterum Petrarcanam non habui nisi ex Westerhovii praefatione p. XXXIV sq.: cuius sat scio 537
emendatiora exstare manu scripta exemplaria.

EPIMETRVM BIBLIOGRAPHICVM

ad pag. 219 adnot.

Typis expressa Terentii exempla illa quattuor, de quibus bibliographos dixi praeter rationem aut tacere aut dubitare, haec sunt quorum indices infra posui.

Terentius cum Donato. ‖ *In fine* Finis Commentariorum Aelii Dona
super .P. Terentii Afri Comoediis. ‖ nec non Ioannis Calphurn
super Heautontimorumenon foeliciter. ‖ Venetiis per Philippum pi
zium Mantuanū Anno dñi .M. CCCC. XCIII. pridie nonas Iulia
Impante Augu‖stino barbadico serenissimo Venetorꝝ principe.
Laus deo. ‖ *Sequitur* Registrum. *fol.*

(Initium deest in exemplari Bonnensi) *In fine* Hoc opus impress
est Mediolani per Ioānem Angelum Scinzenzeler. Anno domi
.M. CCCCCI. die ‖ XIX. Octobris. ‖ *Sequitur* Registrum. *fol.* —

P. Terentii aphri Comici poetae disertissi‖mi Elegātissime sex com
die: cū succinctis ‖ admodum cōpendiosisqꝫ: non minus tamē ‖
lucidis: Jodoci Badii ascēsii explanatio‖nibus. ‖ — Uenundātur P
rhisiis in vico Maturinorum ‖ a M. Durando gerlier A lestri
faulxveaul. ‖ *In fine* Finis elegantissimarū comediarū Terentii
ānotatōnib⁹ Jo‖doci Badii ascensij: ab eodē impensis. M. duran
gerlier. impressiōi mā‖datis atqꝫ absolutis ad calendas Februa. An
iuxta Parisieñ. calculos ‖ Millesimiquingētesimitertij. *4.*

Terentius cum ‖ quinqꝫ cōmen‖tis: vꝫ Dona‖ti: Guido‖nis: Cal‖phur.
Ascensii ꝫ Seruii. ‖ Cum gratia ob figuras: ‖ ut pꝫ in ei⁹ ꝑuilegijs.
‖ *In fine* Impressum Ve netiis per Lazarum de Soardis die .XXIII.
Februarii .M. D. XII. Qui a Senatu Venetorum obtinuit q, nullus
impri‖mere seu imprimi facere audeat eorum in territorio sub mulcta: ut suis in gratiis patet. ‖ *Sequitur* Ad Lectorem Index cōmentariorum *disticha quattuor* — Ad eundem. Excusatio Lazari *disticha tria* — Registrum. *fol.*

His autem quae supra posui iam typis expressis in manus meas quintum exemplum pervenit comiter transmissum a Fleckeiseno, quod item ignorant bibliographi. Est id Lugdunense anni 1502, persimile aliis quae circa illud tempus prodierunt Lugdunensibus, indice quidem hoce:

P. Terentij aphri comicoꝝ elegantissimi Co medie: a Guidone Juuenale viro perq̄ lit‖terato familiariter explanate : ꝫ ab Jo doco Badio Ascēsio vnacuꝫ explana‖tiōibus rursum annotate atqꝫ reco gnite: 538
cūqꝫ eiusdē Ascēsii preno tamentis atqꝫ annotamētis ‖ suis locis adhibitis q̄ ac‖curatissime se venun‖dant impres‖se. ‖ *In fine* Publij Terentij *e. q. s. ut supra* . . . explanationibus suis locis adhibi tis rursum annotate atqꝫ recognite : solerti cura castigate : impensaqꝫ nō leui per egregios viros Clau‖dium Many ꝫ Stephanū Balan caracteribus mandate. Anno ab incarnatione domini .M.CCCCCII. ‖ die vero decimaoctaua decembris Finiunt feliciter. *4.*

Haec quoque editio ex eis est quae vitam poetae habent non a Donato factam, sed illo duce scriptam ab Ascensio.

Ab eodem autem amico suavissimo sero admonitus vitam 'Ambrosianam' illam ante A. Maium pridem e codice Ebneriano saeculi X a Chr. Theophilo de Murr editam haberi in 'Memorabilibus bibliothecarum Norimbergensium et universitatis Altdorfinae' (Norimb. a. 1786 sqq.), part. II p. 135, non committendum putavi quin illinc excerptam scripturae discrepantiam hic subicerem.

1 INCIPIT VITA TERENTII 2 cartaginiensis capt et a 4 librarius eius esset 5 perductus scipioni leli sapientis furipili 6 dare inimici 7 autem] tamen 8 diuulgabat *om.* et] sed 9 eum *om.* 10 exprimere pleraque inlatina ferre 13 set *om.* petiturus 15 que malleon circumitura 16 ubi et nauem 17 amisisse stimphalim 18 inarchadia pupliceque 19 GN fuluio honorio 20 quattuor emenandro 21 et eunuchus. Adelphos Eautontimerumenon 22 duas exappollodoro caricio. Echira et phormios. Eunuchum 23 nummorum accipiebat

Est autem hic idem codex ille, qui servavit alterum exitum Andriae Terentianae, vindicatum a me et tractatum iam ante plurimos annos in Parerg. Plaut. p. 583 sqq. [Rectiora docuit Henricus Keilius, qui haec ad Ritschelium scripsit: «Die *codices Ebneriani*, früher im Besitz der Nürnberger Familie Ebner, sind in den zwanziger Jahren in Nürnberg verkauft (wahrscheinlich öffentlich versteigert). Der grösste Theil derselben soll von einem Engländer gekauft sein und wird sich also vermuthlich jetzt in einer englischen Privatbibliothek befinden. Einige Handschriften sind freilich auch in andere Hände gekommen, wie der codex des Persius, den Jahn für die kleine Ausgabe des P. benutzt hat, und der sich im Besitz des vor Kurzem verstorbenen Gymnasialprofessors Joachim Meyer befand. Wohin der gesuchte codex des Terentius gekommen ist, weiss ich nicht zu sagen. Am wahrscheinlichsten ist, dass er nach England gekommen; sicher, dass er nicht nach Erlangen gekommen ist. Die Handschriften der Erlanger Bibliothek stammen aus Ansbach,

Altorf und Heilsbrunn. Eine Ebnersche Handschrift hätte nur durch Kauf erworben werden können, und für solche Dinge hat die Bibliothek nie Geld gehabt.

Von den beiden *codices Erlangenses* (Parerg. Plaut. p. XXX) ist der eine n. 67 (jetzt 299), wie richtig angegeben, ein Altorfinus. Er enthält die dort besprochene Scene am Schluss der Andria. Geschrieben saec. XI oder XII. Daraus giebt Murr a. a. O. die scena Terentiana. Der andere n. 236 (jetzt 300) stammt aus Heilsbrunn und ist in dem gedruckten Katalog der Heilsbrunner Bibliothek von Hocker p. 67 mit dieser Nummer (236) beschrieben. Geschrieben theils saec. XI theils saec. XII; denn die ersten Quinternionen scheinen älter als die folgenden. Am Schluss die gewöhnliche Signatur 'monasterii in hailsbrunn'. Schon deswegen kann der codex mit einem Ebnerianus unmöglich identisch sein. — Vor der Andria stehn auf einem Blatt von späterer Hand (wohl derselben, die den letzten Theil der Handschrift geschrieben hat) einige kurze Scholien und hinter diesen die 'ultima scenă in andr̃.'. Eine vita Terentii steht in der Handschrift nicht. Wohl aber stehen auf den letzten 3 Seiten allerhand Scholien, welche am Schluss des letzten Blattes schliessen: 'secundum seruium VI titulus operis qualitas carminis intentio scribentis numerus librorum ordo librorum vita poetae'. Demnach wäre denn wohl möglich, dass noch eine vita gefolgt wäre, da am Schluss recht wohl einige Blätter fehlen können. Aber das müsste ein alter Defect sein, da die oben angegebene Signatur auf dem letzten Blatt steht. Also sicherlich nicht der von Murr benutzte codex Ebnerianus.» C. W.]

IX.

De emendatione fabularum Terentianarum *).

Etsi quae praefari scholarum indicibus in hac litterarum universitate habendarum vetere et antiquo instituto solemus, pertinere ad vos universos volumus, tamen eadem non mirum est propiore etiam vinculo cum vestris rationibus contineri, qui cum graecis latinisque, in quibus fere versamur, litteris ipsi studetis, tum in seminario regio philologico exercemini. Vobis igitur posteaquam in Dionysii Antiquitatibus per aliquod tempus elaboratum est, ut ad Terentii fabulas transitum ipsi pararemus, ea nunc in medium afferre haud abs re putavimus, quae nec colligi sine ampla librorum supellectile posse, nec satis ex omni parte iudicari nisi ab artis criticae paullo peritiore viderentur. Ac speraveramus sane fore ut eius rei is nobis otium faceret, cuius curis ornatiorem elegantissimum poetam proditurum rumor ex aliquo tempore percrebruerat, Reinholdus Klotzius. Verum eam exspectationem dici nequit quam ille, laudatus alioqui vir, fefellerit. Nam cum omnis eius opera, quam emisso his ipsis diebus primo volumine publico iudicio proposuit, in eo consistat, ut collatis duabus vetustis editionibus, quae ex Romano codice manarunt nobis probe noto, rectius aliqua ex parte Donati disiecta membra constituerit, tum ad ipsa Terentii verba emendanda novi propemodum nihil attulit. Nisi

*) [Prooemium indicis scholarum hibernarum Vratislaviensium anni CIƆIƆCCCXXXVIII.]

quidem illud novum est, quod semel bisve singulis pag in marginem reiecta Bentlei scriptura eam revocavit, quae l legebatur ante Bentleium. Id autem cum per se nihil hal cur improbetur, tamen ab Lipsiensi editore ita institut est, ut non profecisse Terentianae fabulae, sed aliquant detrimenti cepisse merito existimentur. Quam enim s fas est de eo concipi, qui sanas et necessarias easque ex ratissimas prosodiae et metrorum rationes adeo pervert ut Andriae versum prologi 11 sic potuisse a poetae m prodire sibi persuaserit: *Non ita díssimili sunt árgumento, tamen:* vel sc. I, 25 hunc probaverit: *Líberius vivendi potestas* e. q. s., vel 60. 85. 127 hos: *Dicébant aut Nicérat nam hi tres túm simul: Quid si ípse amasset? quíd hic faciét patri: Quis igitúr relictus ést obiurgandí locus.* Q quam fatendum est sane non mediocriter istiusmodi elega nostros nunc homines delectari, qui vel Horatio dignum h versiculum pronuntiarint: *Ramisquĕ obliquo laborat*, et non dubito quin tales etiam numeros admiraturi sint gr rum dulcedine mirifice conditos et nectaream suavita spirantes:

3 Videó, patres conscrípti, in me ómnium
Vestrum óra atque oculos ésse conversós: vidĕō
Vos nón solum de véstro ac rei públicae,
Verum étiam, si id dépulsum sit, dé meo
Perículo sollícitos esse. Ést mihi —:

vel Plautinum robur in talibus deprehensuri:

Factúrusne operae prétiŭm sĭm, si a primórdio
Vrbís res populi Rómani perscrípserim,
Nec sátis·scio, nec sí sciam ausim dícere:
Quĭppe quí cum veterem túm vulgatam ésse rem
Videám, dum novi sempér scriptores *e. q. s.*

nisi quidem v. medio, ne ab inviolabili auctoritate codi usquam recedatur, pronuntiandum potius *dicére ăŭsim.* Q quod ab heroico versu exordiri visus rerum scriptor m festos senarios posuit continuos, scaenicis quibusdam nuper procusos vidimus haud ullo pacto indignos:

Vrbém Romam a princípio reges hábuĕre.
Libertátem et consulátum Brutus ínstituit.
Dictáturae ad tempús sumebantúr: neque
Decémviralis potéstas ultra biennium,
Nequé tribunorum míl'tum consuláre ius.

Videlicet tam facile Romanis fuit versus facere, vel potius non facere difficile.

Sed istam codices nunquam non antestantium religionem saltem coniunctam esse putes cum accurata eorundem, in quorum fidem iuratur, codicum cognitione. Verum in Terentio quidem Klotziano res longe aliter cecidit. Tametsi enim maluisse se *libros vetustissumos praestantissumosque a G. Faerno et R. Bentleio excussos quam doctorum hominum coniecturas sequi* editor testatus est, tamen qui qualesque illi essent, quomodo inter se differrent, quo argumento de eorum praestantia constaret, qua fide viderentur collati esse, haec igitur omnia quaerere adeo omisit, ut ne uno quidem versiculo attigerit. Ac pertinet hoc, quod nunc dicturi sumus, etiam ad alios. Neque enim satis possumus mirari, cum tot tantisque laudibus cum aliorum Faerni codicum tum omnium vetustissimi Bembini excellentia longo ex tempore efferatur, ut nunc fere tralaticia sit, tamen per tria ferme saecula neminem exstitisse, qui iisdem libris post Faerni curas denuo inspectis bene de his litteris meruerit: nec enim vel G. Fabricii vel Cocquelini (a. 1767) eo in genere opera memorabilis. Quo negotio facile intellectum esset, quod vel divinari ab unoquoque poterat, non aliter in conferendis libris mss. Faernum atque aequales philologos cunctos versatum esse, hoc est discrepantis scripturae largam eamque bonae frugis plenam posteris messem reliquisse. Ac praeterquam quod ex ipso Bembino praeclarae, quae adhuc latuerunt, emendationes peti possunt, e sola comparatione penitus excussi Bembini certius potest de reliquorum codicum indole iudicium prodire, ac sic demum, quae sit condicio fabularum Terentianarum, quas videantur vicissitudines expertae esse, qua sit via ac ratione ad earum emendationem accedendum, aliquanto et rectius et plenius, quam adhuc factum est, definiri. Et medio quidem aevo cum pauci scriptores latini saepius quam Terentius et

lectitati et descripti sint, evenit ut codicum mss. paene infinita multitudo hodieque exstet. Praeter eos autem, quorum e solis bibliothecarum indicibus notitia petitur, nos quidem nunc illos quoque praetermittimus, si qui a veteribus editoribus usurpati nec descripti accuratius, ac ne singillatim memorati quidem sint. Nam omnino totus hic locus, qui est de fontibus et successionibus mutuisque rationibus et usu antiquarum Terentii editionum, patet adhuc curioso studio, ac vix tenuissimis quibusdam Fr. Harii et Westerhovii initiis tractari coeptus est. Cf. Harii Addend. p. 95 sqq. eiusdemque et Westerhovii praeff. et adde Nov. Annal. philol. et paedag. Suppl. IV p. 325 sqq. Sed quorum ab ipsis criticis mentio fit, eorum quam paucissimis verbis hunc indicem accipite.

Quattuor Io. Rivius in Castigationibus (Lugd. 1538) usurpavit, *Bunavianum* antiquissimum, *Hassensteinianum* membr. Bononiae emptum, Huteri codicem a *Muslero* missum, D. Nicolai *Fribergensem*. Vid. Rivii praef. in editione Bergiana a. 1574 p. 196 sqq. Item quattuor Mureto (Venet. 1555) praesto fuerunt (Schol. Eun. prol. 5. V, 8, 57), unus *suus* (Phorm. III, 2, 6), duo bibliothecae *Antonianae* Venetae, olim Dominici Germani Cardinalis (Heaut. III, 1, 101), quartus Bernardi *Lauretani* (Eun. IV, 7, 19): nam quem praeterea memorat *Venetum*, impressus fuit (Andr. I, 5, 3). Exstitit nunc Faernus (Flor. 1565), a quo nominatim afferuntur *Bembinus* ille nunc bibliothecae Vaticanae, quarto, ut nobis videtur, saeculo litteris quadratis scriptus, sine ulla controversia antiquior Mediceo Vergiliano: *Vaticanus* haud fere minore celebritate propter appictas singulis scaenis personarum imagines (utrumque enim confudit Bernhardyus Hist. litt. Rom. p. 196): praeterea *Basilicanus, Victorianus, Decurtatus*. Quanquam non exiguum videtur etiam aliorum numerum habuisse, illis aliquanto inferiorum. Post Faernum codices suis in Terentium Castigationibus Ge. Fabricius (Lips. 1574) adhibuit, *Palatinum* h. e. Vaticanum, et pervetustum *Werterianum* (ed. Berg. p. 8 sqq.). Item Romae inspexit Bembinum, ex eoque pauca adscripsit impresso exemplo, quo deinde Franc. Fabricius in Annotationibus usus est praeter alios tres

libros sed ne eos quidem scriptos (ed. Berg. p. 381). Ex eodem illo G. Fabricii exemplo postea quaedam excerpta sunt in Walchii Act. soc. lat. Ien. II p. 186 sqq. Deinde cum ex *aliis* tum e *Regio* codice Parisino (de quo cf. praef. p. XXV West., et Leng. p. 475) *Pithoeorumque* notationibus, quae deberi codicibus videntur duabusque editionibus adscriptae fuerunt, Lindenbruchius (Paris. 1602) profecit, quanquam plus profecit ad Donatum quam ad Terentium emendandum, omnium autem minime ita, ut ipsius Parisini libri fidem repraesentarit: quae mira fuit Ritteri opinio praef. in Andriam. Secutus est Pareus (Neap. Nem. 1619) collatis quattuor antiquis, ut ait, membranis *Palatinis* h. e. Heidelbergensibus: quibus e *Parisino* libro ms. sumpta testimonia accedunt. Trium librorum mss., inter quos unius *Argentoratensis* academici, scripturas Boeclerus (Argentor. 1657) memorat, duorumque *Mediolanensium* in commentariis ab eodem Boeclero editis acerrimi vir iudicii Fr. Guyetus: quas nobis copias dolemus aliorum tantum fide cognitas. Anglicorum codicum multitudo in promptu fuit Lengio Praesuli Norvicensi, e quibus ille ingentem discrepantis scripturae supellectilem congestam bibliothecae D. Catharinae legavit, unde postea utendam Harius (Lond. 1724) accepit: cuius vide praef. p. XXIV. Fuerunt autem illi codices, e quorum uberrimis copiis in ipsa editione Cantabrigiae vulgata a. 1701 pauca tantum Lengius proposuit p. 475 sqq., nihil prorsus exprompsit Harius, hi quos infra posuimus. *Cantabrigienses* tres, collegii *Corporis Christi*, collegii D. *Petri*, et *academicus*; *Regius* bibliothecae D. *Iacobi*, cuius quidem excerpendi veniam a R. Bentleio impetraverat; *Dunelmensis* longe omnium pulcherrimus; *Shippeni* pervetustus; *Bodleiani* quinque a Laudio donati, cum aliis *Oxoniensibus*: quibus duo accesserunt impressi libri, alter Casauboni, alter Tan. Fabri notationibus instructi, ductis ut videtur e codicibus (Nα, Nβ). E quibus omnibus optimos Harius iudicat quintum, primum, secundum, sextum, quartum et ultimum. Biennio post exortus Bentleius (Cant. 1726) praestitit quod annot. in Hor. Serm. II, 5, 79 sperari iusserat. Is nisi apparatum illum Lengianum ipsum usurpavit, magna certe ex parte eosdem Lengianos codices perpoliendo Terentio

adhibuit, et adhibere eo commodius potuit, quod publici eorum plerique erant. Quanquam quosdam accessisse Lengianorum numero non comprehensos facile ex iis annotationibus perspicitur, quibus velut *Regios* et *Academicos* antestatur: ut taceamus *Meadianos* aliosque ipso nomine diversos. Attamen hunc locum, qui est de Bentleianis libris, par est intactum hic relinqui, cum hoc ipsum quale sit quaerere a Philosophorum Ordine nuper iussi sitis. Restat exterorum unus, Westerhovius (Hag. Com. 1726) codicum a semet usurpatorum longe Bentleio diligentior testis. Vsus est enim scriptis exemplis tredecim his: quinque *Leidensibus*, quorum quartum XV saeculo tribuit, quintum antiquum vocat; duobus Iusti *Lipsii*, quorum alter item migravit in Leidensem bibliothecam; *Traiectino* academico chart. saec. XV, *Oxoniensi* academico e libris *Bodlei*, *Markiano* XIII saeculi, denique *Graeviano*, *Witiano*, *Boendermakeriano* membrr. Inter nostrates autem hoc quidem saeculo codices primus circumspexit Bothius, utrique editioni (Berol. 1806 et Halb. 1822) adhibitis tribus *Berolinensibus*, tribusque *Guelferbytanis*, quorum unus fuit olim *Helmstadiensis* et peculiari Facii opera collatus esse in Harlesii Opusculis fertur: quibus libris in annotatione critica posterioris editionis accessit omissus in praefatione *Friburgensis*. *Halensis* autem codicis fidem constat Brunsii editionem (Hal. 1811) religiosissime imitari. Tres *Guelferbytanos* (quartus enim scholia tantum quaedam vel glossas complectitur) habes in Perleti editione (Lips. 1821) excerptos, qui praeterea *Gothanos* duos inspexit, et ex *Ienensi* quaedam attulit accuratius ab I. G. Muellero in Walchii Act. soc. Ien. l. c. collato. Vtroque Gothano et Helmstadiensi etiam Boettigerus usus in Spec. nov. ed. Ter. Denique nostratium trium *Rehdigeranorum* specimina Pinzgerus exhibuit in Seebodi Horreo phil. a. 1824 p. 816 sqq. unumque *Gryphiensem* Reinholdus Adnot. crit. in Ter. (Primisl. 1830) habuit. Consulto autem praetermisimus, si qui semel bisve commemorantur a criticis aliud agentibus, ut in Novis Lectt. *Canteri* codex, in Quaest. Plaut. codices *Gulielmi*, alii alibi. Singulorum autem, quos enumeravimus, accuratior descriptio ex editorum sive praefationibus sive annotationibus petatur: neque enim vel ea in re vel in corri-

gendis, qui in Perleti maxime et Reinhardti narratione errores haud pauci commissi sunt, diutius immorari per angustissimos huius prooemii fines licuit. Sequitur nunc, ut unius alicuius particulae Terentianae plena et integra, quantum quidem fieri possit, scripturae diversitas proponatur: quod quantumvis molestum non unam ob caussam accidat, tamen omitti eo minus potest, quo certius hac una via librorum inter se similitudines dissimilitudinesque recte perspici persuasum habemus et usu comprobatum. Eam ad rem elegimus *Adelphon* initium, et litteris quidem *A, B, C* brevitatis caussa signavimus a nobismet ipsis post Faernum denuo excussos *Bembinum, Basilicanum, Vaticanum*: nec tamen Faerni ipsius testimonia omisimus, ut quam ille se diligentem praestiterit cognoscatur. His accedit *Ambrosianus* (*D*) ab A. Maio repertus unaque cum Plauti fragmentis ineditis Mediolani vulgato a. 1815 libello aliquatenus descriptus: postremo *Vindobonensis* fragmentum satis antiquum (*E*), in Endlicheri Catal. MSS. Vind. I p. 2 nuper recensitum. Quorum omnium curabimus ut accuratior descriptio olim foras detur. Praeterea *F* littera notavimus *Halensem*: *reliquos* autem cum dicimus, *nostros* significamus quinque cum Halensi. De his sex codicibus sive universis sive singulis ubi tacemus, sciendum est cum Bentlei scriptura eos consentire, Guelferbytanos autem et Palatinos nullius nomine distinctos Perletianos et Pareanos esse.

G. Sulpici Apollinaris Periocha *A*. Argumentum *vel* Incipit Argumentum *reliqui h. e. BCDEF* 1 adolescentulos *F* 2 aescinum *BE* 3 sed et tesiphonem secum retinet, *omisso* hunc, *E* cytharistriae *DEF* 5 celebat *D*. caelabat *F* eschinus *E, etiam v. 8* famam quoque] famam rei *A*. famamque *reliqui* 6 sese *A*. se *reliqui et Bothiani* transferabat *D* 7 phidicinam *A* eripit lenoni *A*. lenoni eripui *m. pr. C*. lenoni eripuit *rell.* uiciauerat *E* 8 Eidem *A* ciue *A* Atticam sed paup. *D* 10 iurgare *ABCF*, *Bothii Guelf. 1. 2.* iurgare et *D*, *Bothii Berol. 1. 3. Helmst.* iurgare ac *Berol. 2.* iurgabat et *E* ferre] ferebat *E* 11 Vt] Et *A* 12 uitiatam *A*. a se uitiatam ciuem atticam uirginem uxorem *BCDF*, *Lindenbruchii Regius et Pith., et 'sic fere' Bothiani.* a sae uiciatam ciue uirginem atticam uxorem *E* tesipho *D* citharistriam *A*. citharistria (cyth. *CDE*) exorato suo patre duro demea *BCDEF, Reg. et*

Pith. Lind., et 'sic fere' Bothiani, e quorum Berol. 2 praeterea affertur citharistria

PROLOGUS totus abest ab E 3 sumus *paenultima littera correcta C* 4 Ipse de se indicio *vetus editio ap. Westerh.* erit *BCF.* eripit *A.* erit et *D, codd. quidam Westerhovii, Bothii Helmst. et Frib., Perleti Guelf. 2* iudices eritis *B.* iudices *C, in mrg. posito* eritis 5 an *om. A* duci it factum *A.* duci factum id *Bemb. et Vict. teste Faerno, duoque Regii Bentl.* duci factum *BCDF et Bothiani 'praeter Guelferbytanum'.* id *om. codd. quidam West.* 6 synapothes...contes *tribus litteris erasis C.* sinapothnes contes *F.* sinapothescontes diffili *sup. scr. Gothanus 1* difili *BCD* comoediast *A.* comoedia est *BD.* com^{o}edia est *C.* comedia est *F* 7 plaustus *C ante rasuram* 8 adolescens *F* eripit *nostri cum F, 'omnes fere' Faerni, duo ex vetustissimis Bentl., Palatinus Fabricii, Dunelmensis et Nβ Lengii.* eripuit *Lengii Shipp., Corp. Chr., Petr., Nβ et omnes Bodleiani, ac plurimi West.* 9 eum *om. Mark. et pr. m. Boendermak., Guelf. 2, Helmst. et Friburg.* plaustus *C* 10 reliquid *D* hinc *C, cod. Lind.* sumsit *F* 11 adelfos *BCD* 13 existimetis *nostri cum F: item v. 17* 14 preteritus *B* neclegentia est *A.* neglegentia est *rell.* 15 maledici *A.* maleuoli *BCDF* nobilis *A.* nobiles *BCDF* 16 adsiduaeque *D.* assidueque *F* 17 Quid *A* esse *nostri cum F, omnes Faerni et Bentl. Omittebatur olim* 18 hic *om. Mark.* maximam *nostri cum F* 19 nobis *quidam vetustissimi West.* 20 ocio *D* in negotio in otio *F* 21 usus est *nostri cum F* 22 exspectetis *A.* ex^{s}pectetis *C.* expectetis *BF.* expect^{e}atis *D* 23 primum *Guelf. 1* ii partem *A.* hi partem *B, 'alii' codd. West.* hii partem *CF et e corr. D.* eam partem *codd. plurimi et ed. vet. West.* 24 partem *nostri cum F* aequanimitas *nostri, F.* ut aequanimitas *duo Boecleri, Guelf. 2.* ut uestra aequanimitas *Boend., ed. vet. West.* uestra *om. omnes Leng., nisi quod sup. scr. est in Shipp.*

SCAEN. I. Personarum nomina consulto praetermittimus 1 Astorax *A* redit *A* 2 seru^{u}olorum *C.* seruulorum *BE* aduersum *A* 3 dicunt^{uulgo} *Goth. 1* apsis *A* 4 ubi *quattuor* 7 *Bentl., Berol. 1. 2.* ibi *nostri, F, omnes Faerni* Cesse se uenire *C.* ea] aea *E.* tibi *Helmst., ed. vet. West.* sacius *E* est *om. Berol. 3* 5 que *E* te uxor] texor *A* dixit *E* quae *sup. scr. Ien. Wlch.* que *AE* 6 que *E* propicii *E.* propitii declarant *Ien. Perl. et Wlch.* 7 tae *E* 8 tete *ABCF et m. pr. D, Bemb. et Bas. Faerni, nonnulli Bentl.* te *D post ras.* de te *E, Vict.* certe *Berol. 2* atque *nostri, F, 'iidem' Faerni (ante quem legebatur* aut*), omnes Bentl., plerique Leng., Berol. 3* in animo *F* 9 *totum om. A* Et *BDEF, omnes Faerni, plerique Bentl. omittit Guelf. 2.* ^{e}ut *C* sibi cum *D.* cum sibi *rell., Guelf. 3* 10 redit *A*

que *E* 11 Et *nostri, F, omnes Faerni. om. tres Bentl., Frib., Guelf. 2* sollicitor *C* aut *om. Ien. Wlch* 12 praefregerit *ACDF, omnes fere Faerni, Bentleiani, Berol. 1. 2 et m. pr. Argent.* praefregeret *E.* perfregerit *B* 13 aliquit vah *A.* aliquid vah *BCDF.* aliquid vaha *E* animo *ADEF, tres Boecl., cod. Lips. et vet. ed. West., Berol. 1. 2, Guelf. 2. 3.* animum *BC (sed hic* u *e corr.), Pal. Fabr.* instituere *ante* in animo *collocat D.* instuere *C.* instituere dignum *B* 14 parere *F* ipse est *ADEF.* ipse sit *BC, Guelf. 3* 15 Atque *nostri, F, Bemb. 'et alii' Faerni, plerique Bentl., Pal. Fabr.* atqui *quidam West.* natus non est *nostri, F, omnes Faerni: ante quam vulgabatur* non natus est sed *BCDEF* ex fratre meo *A.* ex fratre. is adeo *rell.* 16 Is dissimili *A.* dissimilis *ante ras. C, tres Bentl. (unus IX saec.), Berol. 1.* dissimili *BDEF* iam *om. Ien. Perl. Wlch.* adolescentia *F.* adolescencia *E* 17 ocium *E.* otium *Goth. 1* 18 sectatus sum *Hassenst.* quo *Guelf. 3* 19 hec *E* 20—26 *D habet in mrg., sed m. pr.* 20 agere uitam semper *vet. ed. West.* 22 duo sunt *Guelf. 2* magiorem *E* 23 paruulo *BCDEF* 24 id est] idem *E* 25 item *ABCEF, cod. Rivii.* idem *D.* itidem *'plusculi' West.* idem *alii West., Guelf. 1. 2* sedulo] ad se dulo *A* 26 omnia *A a m. sec. om. E* 28 patre *Guelf. 1, codd. quidam et vet. ed. West., 'vetusta quaedam exemplaria' Riv.* patres *E* que *E* adulescencia *E.* adulescia *F* 29 caelet *D* consue.feci. *cum rasura C. ultima littera* t *erat* 30 fallare *D* insueuerit *A, 'alii' Bentl., Goth. 1.* insuerit *BCD.* insueuit *EF* patrem aut audebit *ABCDF.* patre aut audebit *E.* aut audebit *om. quidam West.* 31 caeteros *F.* cetaeros *D* 32 et] aut *E* liberitate *D.* libertate *E* 33 sacius *E* 34 hec *E* coueniunt *C* 35 ad me saepe clamitans *nostri (nisi quod E* sepe*), F, Bemb. Bas. Vict. 'et multi alii' Faerni, Bentleiani, omnes Lengii.* clamitans *affertur etiam e Guelf. 1. 2. 3.* saepe ad me clamitans *ante Faernum* 36 adolescens *E* 37 putat *A* sumptum *A, aliqui Faerni, inter quos Bemb.* sumptus *BCDEF, omnes Bentl., quidam West.* 38 uestitui *cod. Boecl.* uestitum *Guelf. 2* nimium *Mediol. 1. 2, Guelf. 2.* nimis *Berol. 2* indulgis *A, Bemb. Fabr.* 39 ipse *sup. scr. E* est durus *AE, Berol. 2, Bemb. Faerni.* durus est *BCDF, omnes Bentl.* aequomque et *A.* aequumque et *BCDF.* aequm et *E.* aequum et *Guelf. 2. cod. Bodl. et vet. ed. West., tres Boecl.* 40 longe] multum *Berol. 3* equidem *BC* sentencia *E* et errat quidem mea longe sententia *Guelf. 1* 41 qui imperium *E* 42 amicicia *E* adiugitur *C* 43 sic est *nostri, F, omnes Faerni, Bentl.* est sic *ante Faern.* racio *E.* 'et *post* ratio'

Guelf. 2. Perl. anim *C, m. sec. addito* ū 44 coactus qui ı *ABEF.* coactus qui *C.* coactu suum *D* 45 pauet *A.* cauet

46 rursum *BCDEF et pr. m. A, fere omnes Bentl.* rursus *scr. A, cod. Bodl. West. 'Antiqui libri praeter Bas. et omnes fer* rursus. *Immo Bemb. prius habebat* rursum: *ut et habet Bas.' FA*

47 Ille quem *nostri, F, plerique Leng., pro quo olim* Quem *batur* 48 par pari referre *Guelf. 3, Perl., Guelf. 1, Both.*
8 sensque *ABDEF.* absensquae *C.* absens *Berol. 3, Frib., quidam*

49 patrum *E, Frib., Mark., unus Leid. et ed. vet. West.* est pocius *E.* potius est *Traiect.* 50 recte *sup. scr. m. rec. A.* *Goth. 1* 51 nequit] nescivit *pr. m. Trai.* 52 nescire *p* *A, cod. Riv.* nescire (se) *m. sec. A.* nescire se *E, Helmst.* se nescire *BC* *codd. West.* 53 Set *E.* Sed *rell.* ipse *A.* ipsus *rell.* ai *Frib., m. pr. Bodl. West.* 54 iam] id *Guelf. 3* ut assol

55 saluom *AD.* saluum *rell.* saluo *ed. vet. West.* adue *E.* adueniente *ead. vet. ed.*

SCAEN. II. 1 Ehem *ABCDF, aliqui Faerni, inter quos* *Bas., omnes Bentl.* He em *E* opportune *A.* oportune *reliqui* querito *E* 2 rogas me *A, 'Bemb. Vict. et multi alii' Faerni* *Bentl.* rogitas me *BCDF, Graev.* rogasne *E.* rogitasne *unus*

3 quid] nescis quid *Guelf. 3* ego tristis *F* su *tres Leid.* dixin . . . hoc *cum aliquot litterarum rasura B* hoc *om. Guelf. 2* fore] fore ego *D* 4 quid *ACD, Ben* *Bas. Faerni, veterrimus Bentl.* quid is *BEF, ceteri Bentl., multi*

5 nec *nostri, F, omnes fere Faerni, plerique Bentl.* neque *olim* 6 que *E* 7 dimitto *Guelf. 3* designauit *A.* signauit *rell.* 8 aedis *ABC.* aedes *DF.* edes *E* inrui irruit *rell.* 10 mulcauit *ABCD, omnes Faerni, duo veterrimi B* *Pal. Fabr. et ante* familiam *positum E.* multauit *F, Goth. 1.* mulc *tres Pal. Par.* 11 indignissime *AE* 12 hoc *Werter.,* *F* quod mihi *ABCDF.* mihi quod *E* 13 orest *A.* or *rell.* omni *om. Bodl. West.* denique] denique ad extremu

14 fratrem] patrem *quidam West.* uidit (e) *E* 15 operam *nostri, F.* operam dare *'vetustiores nostri magno num* *BENTL.* 16 simile factum *A.* factum simile *BCDF, omnes B* fatum simile *E.* facti *affertur ex Guelf. 1* hec *E* Micio] *A* 17 corrumpis *C.* corripi (um) *E* 18 nunquam *nostri, F.* *Boend. Bodl. Lips. et vet. ed. West.* iniustius *A.* iniustius est *BCD* *Reg. Lind., omnes Bentl., et iidem illi West.* 19 qui] quia *West.* nisi] sini *A* facit *Bodl. West., Guelf. 1* *nostri, F* 20 quorsumnam istuc *E* hec *E* 21 cre *Guelf. 2* 22 potari *E* non est *om. E, Mark.* 23 effrige (n) haec] hec *E.* id *Guelf. 2* neque ego] ego *E* n tu neque ego fecimus *Boend., duae vet. edd. West.* neque tu fec

neque ego *Guelf. 2* 24 siid *A.* siit *Bemb. Faern.* siuit *BCDEF, omnes Bentl.* sinit *Pall. Par.* 25 ducis *nostri, F.* duces *unus ex Regiis Bentl.* tum] tu *E, Guelf. 2* 26 iniuriumst *A.* iniurium est *rell.* id *nostri, F, Guelf. 2. 3. om. alii* 27 tu illum *nostri, F* homo. *rec. m. add. A* 28 facere nunc *E* etatem *E* licet *m. pr. A, BCF, omnes Bentl., omnes Palat. Par.* decet *m. sec. A, DE, duo Iani Gulielmi antiquissimi* 29 pocius *E* expectatum *ABCDF.* expectatum (diu) *E* 30 alieniore *nostri, F, Faerniani, plerique Bentl.* alieniori *erat olim* 'Al. aet. post.' *Guelf. 1* etate *E* 'post fac. tam.' *Guelf. 2* 31 adigis *AE, Bemb. Vict. Decurt. Faerni, 'pro varia lectione cod. e veterrimis' Bentlei.* adiges *'alii' West.* rediges *BCDF, Bas. Vat. Faerni, Dunelm. Corp. Chr. et Petr. Leng., pars Bentleianorum, Reg. Lind., 'alii' West.* redigis *Shipp. Iacob. Naß Leng., pars Bentl., 'alii' West., Graev.* 32 flagicium *E* facere hec *E.* haec facere *D* 33 ausculta *nostri, F.* ah ausculta *olim edd.* optundas *AE.* obtundas *rell.* sepius *DE* 34 adoptatum *quidam West.* 36 maximam *BCF* fero *A.* feram *BCDEF.* inferam *Pal. 3* 37 opsonat *D.* obsonat *rell.* meo] meo est *Mediol. 1. 2.* meo facit *Goth. 1* 38 dabitur a me argentum *nostri.* dabitur ei argentum *F.* dabitur argentum *Helmst., Frib.* dum *nostri, F.* ubi *olim* 39 excluditur *E* 40 rescidit *Ien. Wlch.* 41 et est *ADE.* est *BCF* dis *AE.* diis *rell.* gracia *E* 42 et unde] unde *quidam West.* non *m. rec. sup. scr. A* modesta *m. pr. A* 44 te] et te *F* hac re *nostri, F, omnes Leng., plerique West.* hanc rem *nostri. F. quidam West.* ei *ABCDEF* 45 patrem *Pal. 3* illis *ABCDF, et 'antiqui libri et multi alii' Faern., omnes Bentl., Mss. Riv., quidam West., Graev.* aliis *alii West., olim edd.* eis *E.* his *Pal. 3* uere] uiuere *vet. cod. Lind.* esse *Pal. 3* sciunt] sunt *Trai.* 47 tun consiliis *A. Wert. Bemb. Fabr., Argent.* tune consulis *BCDEF.* consulis *affertur etiam e Pal. Fabr.* quiquam (c) *C* a *A.* ah *BCDF.* ha *E.* at *Pal. 3* abiero] abiero domum meam *B* 48 ais *Pal. 1, tres Boecl., Mark.* totiens *ABCD, Graev., Goth. 1 et post* de eadem re *collocatum F.* tociens *E* re] re te *Ien. Perl. Wlch.* 49 cure — cure *E.* cura — cura *Graev.* 50 item] autem *E* 51 ambos curare *nostri, F.* ambos *Guelf. 1.* ambos (te) curare *Bodl. West.* 52 illum est *AE.* est illum *rell.* amicio *A, Bemb. Faerni.* ah micio *Bentleiani.* a(h)micio *D.* a(ah)micio *C.* ahamicio *BEF, Vict. Bas. Faerni.* hamicio *Decurt.* ah ah micio *Boeckl., 2 edd. vet. West.* 53 quid istic *A, Bemb. Vict. Faerni, meliores Bentl.* quid isti(v)c *C.* quid istuc *BDEF, Guelf. 2* tibi istuc *nostri, F. omnes Faerni. plerique Leng.* istuc tibi *unus e Regiis Bentl.* 54 perfundat *Pal. 4* perdat *om. A.* potat *E.* pere(d)at *C* pereat] pereat (ipse) *E.* 'pereat *in fine*

versus' Guelf. 1. 2 55 iam] iam peream *unus Boecl.* unum *AE.* ullum *BCDF, 'et veteres nostri et multo plures' Bentl., Reg. Lind., quidam West., Berol. 1* post hec *E* 56 an non] ah non *Pal. 2* repeto *A.* repeton *BDEF.* reppeton *C.* repeton filium *Bodl. West.* 57 aegrest *A.* aegre est *rell.* em *A.* hem *E et mrg. D.* iam *Pal. 2. 4, Boend., Guelf. 2. om. CDF, Graev. Bodl. et ed. vet. West., Guelf. 3* 58 dis *AE.* diis *rell.* gratia] gratia habenda *quidam West.* 59 et iste *Guelf. 2* iste] ipse *E* ipsesesentiet *A* senciet *E* 60 grauis (u *sup.*) *C.* grauius quicquam *E, Guelf. 1. 2, quidam West.* 61 nil *D.* nihil *rell.* haec *D m. rec. in mrg.* hec *E* que *E* 62 nihil *nostri, F* molestia *D* sed *nostri, F* 63 egere *E* itast *A.* ita est *rell.* 64 quod *A.* cum *rell. et rec. m. sup. scr. A* placeo *'optimi' West. praef. p. IIII* aduorsor *AE.* aduersor *rell.* augeam iram Aut *Pal. 2* 66 iam adiutor *Guelf. 2* adiutor (incentor *sup.*) *Goth. 1* iracundie *E* 67 aescinus *E* 68 nobis *sup. scr. C* faciat *Guelf. 1* 71 taedabat (e *sup.*) *D.* tedebat *BCE* uelle] uellem (s·se *sup.*) *C.* uelle se *Guelf. 1. 2* 72 deferuisse *ACDF.* deseruisse *BE.* deferbuisse *Pal. 4, quidam West.* deferunisse *Guelf. 2.* deseruire *Pal. 3.* desaeuisse *'alii' West.* adolescentiam *F.* adolescenciam *E* 73 gaudebam] credebam *Pal. 2* autem *m. sec. Bodl. West.* nisi] ni *Pal. 3.* sed *Pal. 4, Guelf. 2* 74 aput *A.* apud *rell.* forumst *A.* forum est *rell.*

Viden Faernum quam recte suorum librorum scripturas in Terentii editionem aut recepisse aut annotatione indicasse Ritterus praef. Andr. dicat? Nam ut paucis complectamur, praeter unum Halensem nullusdum Terentii liber ms. ita a quoquam est collatus, ut certum et plenum, pauci, ut aliquod de eorum indole iudicium fieri possit. Insigne istius incuriae documentum e. c. hoc exstat, quod terni Guelferbytani a Bothio et Perleto usurpati iidemne an non sint, ex allata quidem scripturae discrepantia nullo modo apparet: cum ne illud quidem, cum quibus exemplis impressis contulerint, testatum habeamus. Et tamen plus prodesse unus mediocris solet diligenter excussus quam leviter et promiscue inspecti boni decem. Itaque nihil potest imperitius esse, quam quod quisque suorum potissimum codicum, quos non ratio dederit sed fors obiecerit, praestantiam iactat, minime reliquos perscrutatus; nihil magis ridiculum quam quod istius nimirum praestantiae laudem eo fere probatum eunt, ut *saepe consen-*

tive cum *Bentleianis* dictitent: quasi non bonae scripturae cum in pessimos interdum codices fortuito irrepant, tum magno sane numero necessario communes pessimorum sint cum optimis: quasi vero non ipsorum diversissima ratio sit Bentleianorum librorum: quasi denique eorum ullus vel distinctius descriptus vel religiosius sit pervestigatus. Quodsi forte inter libros mss. quos supra recensuimus circiter octoginta unus et item alter exstet vel antiquitate vel bonitate ceteros plerosque superans (quanquam hoc ipsum qua ratione quove iure ex binis ternisve vel etiam nullis scripturae exemplis per CLXVI versus allatis colligas?), tamen quid tandem celati prosunt thesauri sive ad ipsum poetam emendandum sive ad mss. testes in genera et classes quasdam dispertiendos? Quod cum firmissimum esse criticae artis factitandae fundamentum soleat, in nulla tamen re magis fluctuare et hariolando vagari Terentii editores videas. Nobis igitur, quo nunc res loco est, quid putatis aliud faciendum, nisi ut praetermissis priorum editorum copiis omnibus in nostris, de quibus solis plene constet, subsistamus? Atque in mentem venit Boettigeranae disputationis, qua duas esse codicum Terentianorum familias eorumque capita et ἀρχηγοὺς Bembinum atque Bentlei Cantabrigiensem academicum pronuntiavit Opusc. p. 242. Cuius sententia pars altera vera est, falsa altera. Quid est enim, cur vel inter ipsos Bentleianos adeo eminere unus ille Academicus credatur? quod quale sit speramus fore ut Vestrum quispiam explicatius persequatur. Rursum autem quid est, cur ne reliquorum quidem ullus ab aliis usurpatorum accedere ad Cantabrigiensis illius praestantiam visus sit? Breviter dicam quod res est. Duo sunt sane codicum genera, aut ante *Calliopii* recensionem scriptorum aut ex ea ipsa ductorum. Illius generis longe omnium antiquissimus *Bembinus* est, cui satis confidenter *Victorianum*, dubitanter iungimus *Decurtatum*: huc pertinent circa IX saeculum scripti *Basilicanus*, *Vaticanus*, *Ambrosianus*, Calliopii operam ipsa subscriptione testati. Praeterea autem ex eadem Calliopii recensione tanquam e communi fonte omnis propemodum reliquorum codicum multitudo vulgarium repetenda est, quorum quo minor aetas, eo

maior solet gliscente labe pravitas esse, ut aequiperandi tribus illis vetustis pauci videantur, infra eorum bonitatem, quam ipsam rectius mediocritatem dixeris, longe plurimi subsistant. Qui autem ex quibus per quas propinquitatis vicissitudines manarint, id quidem nunc accuratius sciri et singillatim enucleari nequit, sed facillime indagari ascitis vel solis nostratibus aliquot codicibus poterit, velut Guelferbytanis octo (cf. Eberti Bibl. Guelf. p. 160 sqq.) vel Berolinensibus Rehdigeranisve, Gothanis, Vindobonensibus, Lipsiensi, aliis. Nec mirum est in quibusdam libris, ut vel ex proposita scripturae diversitate Adelphorum intellegitur, utramque recensionem vario temperamento mixtam apparere, e. c. in *Vindobonensi*: quale librorum genus cum saepe accidat ut merito sat magni aestimetur, tamen minoris vel nullius in Terentio momenti est, cuius binas recensiones liceat inter se discretas ex ipsis principibus fontibus petere. Omninoque verissime a Boettigero illud esse dictum putamus, Bembinum et alterius familiae fontes qui recte norit iisque Donati fragmenta adiunxerit, in centum fere codicibus reliquis vix quinquaginta, quarum aliquis esse usus possit, scripturae discrepantias inventurum: ac fortasse vel hic numerus nimius. Itaque cum critices Terentianae, quatenus e scriptorum librorum memoria apta est, summa contineatur in probe perspecta Calliopii opera, de hac paucis disserendum est. Instituit autem ille (de quo copiosa exstat Barthii disputatio Advers. VI, 20)
11 non Terentii tantum, sed Plauti quoque recensionem, quo de monuimus in Zimmermanni Diar. phil. a. 1837 p. 738. 746 [Opusc. II p. 167. 179], similemque illis poetis operam atque Horatio Vettius Agorius Basilius Mavortius cum Magistro Felice, Vergilio et Sedulio Turcius Rufius Apronianus Asterius, Valerio Maximo Helvidius Domnulus, Caesari Iulius Celsus Constantinus et Flavius Licerius Firminus Lupicinus navavit: vid. Bentl. praef. Hor. p. X, Heyn. in Verg. vol. IV p. 607 sqq. ed. noviss., doctissimumque collegam Schneiderum de bell. Hisp. scr. p. 6. Ex quibus invicem inter se collatis, quae vis sit eiusmodi recensionis, perspicietis, iidemque instituta Bembini Calliopianorumque librorum comparatione, quantum et cur et quomodo his ille praestet, certissimis argumentis indagabitis. Quod

ut ante quam ad ipsam accedatis interpretationem faciatis, suademus eo valdius, quo brevius ea nobis opera propter chartarum huic prooemio concessarum paucitatem defungendum est, quoque maior e tali diligentia fructus ad idoneam in hoc universo genere facultatem comparandam percipitur. Sic raris quibusdam exemplis veram scripturam sola Calliopii recensione proditam reperietis, ut I, 4, aliquoties ex utriusque coniuncta memoria concinnandam, ut Per. 7. Prol. 4, alicubi inter se ipsos ita discrepantes Calliopianos, ut conveniat parti, parti disconveniat cum Bembino, atque adeo ab uno solo verum sit servatum, ut I, 9. Item compluries nulla vel propemodum nulla auctoritate intellegetis receptam nunc et per plurimas editiones propagatam scripturam niti, ut Per. 5. II, 25. Simul autem haec et similia omnia, quae hic persequi longum est, leviora esse sentietis prae duabus rebus, in quibus ipsa natura Bembini codicis cum Calliopii recensione comparati cernitur: ut in singulis non haerenti, sed universe et generatim iudicanti longius etiam a Bembini integritate Calliopii recensio distare, quam illa abesse a pristina fabularum Terentianarum specie videatur, h. e. ut simplicius dicamus, longo intervallo optimum codicem Bembinum esse, ac longe plurimis Calliopianorum naevis abstergendis sufficere, sed vel sic restare, quae cum tolli Bembini ope nequeant, ultra huius fidem progrediendi et salutis e coniectura petendae necessitatem monstrent. Ea autem et maior et minor pro re comparata Bembini libri integritas etsi ad alia plura spectat, tamen praeter reliqua in uno eoque omnium gravissimo corruptionis genere cernitur, hoc est in *interpolatione* ex *interpretamentis* orta. Quemadmodum enim depravatorum in codd. scriptorum aliae aliorum caussae sunt praecipuae, nec, ut hoc utar, Plautinarum corruptelarum primo in loco glossemata habenda esse monuimus l. c. p. 748 [Opusc. p. 182]: ita in Terentii fabulis nullum est hoc depravationis genere frequentius. Quod et ita esse et propemodum dixerim non posse non ita esse neminem facile fugiat, qui non prorsus hodie fugitivis oculis Basilicani, Vaticani, Ambrosiani speciem et condicionem externam intueatur: quorum singulae paginae non tantum repletae sunt et tanquam obsitae adscriptis,

superscriptis, subscriptis infinito numero explicationibus, sed easdem saepe ab ipsis poetae verbis adeo sive litterarum forma sive locorum opportunitate non distinctas tenent, ut non raro, interpretarine aliquid librarii voluerint an ipsi fabulae, quod in verborum continuitate forte omissum esset, adicere, minime liqueat. Ac licet nonnumquam tam evidenter talium originem glossematum ostendere, ut hercle incurrat in oculos, velut ex duplici scriptura ipsius Bembini I, 52. II, 28, ex interpretamentis Halensis libri (neque enim ex Italicis illis vetustissimis ingentem hanc glossematum segetem descripsimus) Per. 5. II, 47 alibi. Quam immania autem hoc modo scripturae monstra exsistant luculento exemplo extremus versus periochae docet. Quae cum ita sint,
12 quid est tandem, cur inde a quarto saeculo corrumpi et interpolari Terentianas fabulas potuisse, non potuisse ante quartum saeculum opinemur?

Nunc autem, tametsi vobis emendandi materiam praeripere nolumus, aliquot saltem exemplis, qua ratione eo in negotio versandum sit, significabimus, promiscue iis e quovis genere petitis. Periochae v. 5 apparet *amoris* interpretamentum esse *rei* vocis, et Apollinarem huiusmodi quiddam scriptum reliquisse: *famam rei Ex fratre in sese transferebat*, nisi mavis *Ex illo*, vel *In sese tr. omnem:* nam *sese* pro *se* servandum necessario. Prologi v. 4 quoniam *erit* correpta ultima usurpatum demonstrari nullo modo potest, in *D* autem aliisque est *erit et*, quo spectare etiam *eripit* videtur, deleto *erit* simpliciter cum Bothio *et* scribendum: cuius opera etiam v. 53 et II, 41 vere restituti sunt. Alios succurrere versui sublato *eritis* voluisse *BC* ostendunt. V. 5 vix est quod moneamus *duci id factum oporteat* scribendum esse: id quod diu factum oportuit quanquam contra Faerni testimonium, quod ipsum nunc falsum esse comperimus. Scaenae I, 15 pridem dubitari debuerat de versus exitu, tam illo inconcinno ut nihil supra. Pristinam scripturam a Bembino sic instauramus: *set fratre ex meo. Dissimili is studio est* —: qua ratione simul origo perspicitur *dissimilis* scripturae. Contra non est dubitandum, quin v. 30 rectissime se habeat *insuerit*, corruptelae autem sedes illa sit, quam nunc occupavit im-

portune inculcatum *Audebit* verbum. V. 48 eiciendum *par* glossema Guyetus pervidit. II, 38 etiam sine libris sic collocandum: *Amat? á me argentum dábitur, dum erit cómmodum.* Qui versus dici nequit quam sit misere a Guyeto et Bothio deturpatus: *Amát? dabitur argéntum* e. q. s. Graviora quaedam decerpsimus, pauca ex multis: de ceteris disputandi olim erit opportunitas.

[Anhangsweise mag hier mitgetheilt werden, was in dem Rheinischen Museum für Philologie N. F. Bd. VIII (1852) p. 289—292 unter der Ueberschrift 'zur Kritik des Terenz' erschien. C. W.]

Von Terenz sagt Bernhardy in der neuen Ausgabe 289 seiner römischen Litteraturgeschichte S. 395: 'dass wir noch keinen vollständigen handschriftlichen Apparat besitzen, noch viel weniger eine kritische Geschichte des Textes und, was hiemit zusammenhängt, eine Charakteristik der Klassen und Abstufungen in den Mss.', sei deutlich dargethan, mit dem Zusatze:

> 'Viele sehr alte wie die Pariser kennt man kaum dem Namen nach.'

Es wäre kein Wunder, wenn sich, durch diesen Wink gelockt, ein Liebhaber des Terenz, der den Beruf in sich fühlte sich um seinen Dichter verdient zu machen, nach Paris aufmachte um den ungeahnten Schatz zu heben. Um einem solchen die Reisekosten zu sparen, sei hier mitgetheilt, was mir über den 'sehr alten' Pariser Codex seit langer Zeit Erinnerung war wie sie mir genügte, seit kurzer Gewissheit ist wie sie auch andern zur Ueberzeugung zu bringen: dass weder eine Collation desselben noch die Bekanntmachung einer solchen die darauf gewendete Mühe lohnen würde.

Terenz gehört zu den Autoren, die in einer erheblichen Zahl alter Handschriften auf uns gekommen sind, so alter nämlich, wie wir deren von gar manchem Texte eine einzige übrig zu haben froh wären: aus dem 10ten und 11ten Jahrhundert. Keines der europäischen Culturländer ist ohne eine oder mehrere solcher Terenzhandschriften, die auf den ersten Blick ungewöhnliche Erwartungen zu erregen pflegen. Ich

glaube die in Deutschland, Italien, Frankreich, Holland, Belgien vorhandenen wohl alle gesehen, und über die englischen auf anderm Wege ein sicheres Urtheil zu haben: sie stammen sämmtlich aus einer und derselben Quelle*), gehören
290 zu der Familie, der die schon von Faerni benutzten 'Vaticanus' und 'Basilicanus' angehören, und werden namentlich durch den gedachten Vaticanus n. 3868, den ältesten dieser Klasse, geschrieben laut der subscriptio von Hrodogarius (denselben der die vielberufenen Miniaturen enthält), vollkommen überflüssig gemacht.

Diese Wahrnehmung war auch für die Pariser Hds. oder Hdss. leicht zu machen, als ich sie bereits im J. 1842 selbst durchmusterte, und sie war so unzweifelhaft, dass ich nicht einmal Belege zu notiren für meinen Zweck nöthig fand. Um indess nach Bernhardys Hinweisung mich und andere zu beruhigen, nahm ich von Freund Keils jüngster Anwesenheit in Paris Veranlassung, mich über den Sachverhalt durch urkundliche Mittheilung vergewissern zu lassen, und ihr verdanke ich die nachstehende Probe der zwei ältesten d. h. allein alten Pariser Handschriften, die das obige Urtheil lediglich bestätigt. Von ihnen ist die eine der allbekannte, schon von der Dacier und von den verschiedenen Herausgebern der komischen Maskenbilder (die eben in ihm auch stehen) benutzte 'Cod. Reg. 7899 (olim 290. 5572) membr. saec. X', mit der f. 41 eingetragenen Ursprungsangabe 'Iste liber est ex Sancto dyonisio in francia'. Zwar M. A. Champollion in seiner 1839 zu Paris erschienenen 'Paléographie des Classiques latins d'après les plus beaux manuscrits de la bibliothèque royal de Paris' setzt ihn in das 9te Jahrhundert; dazu ist aber, gerade nach dem von ihm gegebenen Facsimile, so wenig Grund ersichtlich, wie zu A. Mais Altersbestimmung des Ambrosianus, der ebenfalls dem 10., nicht dem 9. Jahrhundert angehört. Die andere Handschrift ist 'Cod. Paris. Sorbon. 507 membr. saec. X ex.

*) Dass es sich so mit den Bentley'schen Handschriften, und wie im Einzelnen, verhalte, ist genügend nachgewiesen von Jos. Krauss in seinen sorgfältigen 'Quaestiones Terentianae criticae' (Bonnae 1850) p. 17.

vel XI' nach Keil. Je mehr wir dieser Schätzung unseres handschriftenkundigen Freundes zu vertrauen Ursache haben, um so verwunderlicher ist die Uebertreibung folgender, dem Codex eingeschriebener Bemerkung, die am Ende gar das Gerücht von der 'sehr alten, kaum dem Namen nach gekannten' Terenzhandschrift veranlasst hat: 'le manuscrit peutêtre aussi ancien que celui qui a été brulé lors de l'incendie de bibliothèque de s. Remi de Rheims le 17 ...... est actuellement le plus ancien du Royaume de France'. Jedermann, der sich darum bekümmert, weiss doch welches 291
die notorisch ältern, noch über das 9te Jhdt. hinaufreichenden lateinischen Handschriften zu Paris sind. Uebrigens haben beide Handschriften, wie überhaupt alle ausser dem Bembinus, die Subscription *Calliopius recensui.* An dem Gegensatz des Bembinus (*A*) einerseits, und der Uebereinstimmung des Vaticanus (*B*), des Basilicanus (*C*) und des Ambrosianus (*D*) andererseits ist das Verhältniss und der Werth der beiden Pariser (*P* und *S*) leicht zu messen. Mit *a* und *b* bezeichne ich erste und zweite Hand. Ganz vereinzelte Varianten einer der drei Hdss. *BCD* übergehe ich, als unwesentlich zur Charakteristik von *PS*.

Adelph. prol. 4 ERIPIT *A*. erit *BCDPS* ERITISIUDICES *A, DPS*. iudicef *B*, eritif *mrg. B*. iudicef eritif *C* 5 an *BCDPS*. *om. A* ITFACTUM *A*. factum *BBDPaS*. (s. id) factum *Pb* 6 DIPHILI *A*. difili *BCDPS* COMOEDIAST *A*. comoedia eſt *CDS*. com(o)edia eſt *B*. comodia eſt *P* 10 HIC *A, CDPbS*. hinc *BPa* 11 ADELPHOS *A*. adelfof *BCDPS* 14 NECLEGENTIAST *A*. neglegentia eſt *BCDPS* 15 MALEDICI *A*. maleuoli *BCDPS* NOBILIS *A*. nobilef *BCDPS* 16 ADSIDUEQUE *A, B*. adſiduaeque *DP*. aſſidueque *CS* 17 QUID *A*. Quod *BCDPS* 18 du(c)xit *S* 20 OTIO *A, BCP*. ocio *DS* 21 uſuſ eſt *omnes* 22 EXSPECTETIS *A, Bb*. expectetif *BaCPS*. expect(e)atif *D* 23 II *A, PS*. hii *B*, *e corr. D*. hi *C* *Act. I. Sc. I*, 1 ASTORAX *A*. Storax *BCDPS* REDIT *A*. rediit *BCDPS* 2 SERUOLORUM *A, DPS*. feru(u)olorum *B*. feruulorum *C* ADUERSUM *A*. aduorſum *BCDPS* 3 APSIS *A*. abſiſ *BCDPS* 5 TEXOR *A*. te uxor *BCDPS* QUE *A*. quae *BCDPS* 7 aut te] aute *Sa* 9 *totum versum om. A, habent BCDPS* 10 REDIT *A*. rediit *BCDPS* 11 Et quibuſ *omnes* 12 ALIQUIT *A*. aliquid *BCDPS* 13 INANIMOINSTITUERE *A*. in animum inſtituere *BbP* (inſtuere *Ba*). in animum inſtituere dignum *C*.

X.

Quaestiones onomatologicae comicae.

nter obigem Gesammttitel ist zusammengestellt, was sich
rarbeiten zu einer umfassenden und eingehenden Be-
ng dieses wichtigen Zweiges der Onomatologie vorfand.
ter Stelle steht der Onomatologus comicus, der mit
luss aller mythischen, historischen und geographischen,
der punischen Namen nur die dem gewöhnlichen Leben
rigen Namen, welche bei sämmtlichen römischen Ko-
vorkommen, vereinigen sollte, und zwar zunächst nur
s dem Griechischen entnommenen; (über die sehr
n und z. Th. zweifelhaften rein lateinischen, die sich in
autinischen Komödien finden, war eine besondere Be-
ung vorbehalten, von der leider ausser dem in dem älteren
mm Gegebenen, jetzt manigfacher Modification Unter-
len, nichts Fertiges vorliegt, nur flüchtigste Notizen,
h zum Abdruck nicht eignen.) Dieser Onomatologus war
nglich als Plautino-comicus intendirt und für den ersten
ler Opuscula bestimmt, aus diesem fortgelassen (s. Bd. I
), aber auch in dem zweiten, den Plautinis gewidme-
nde nicht erschienen, weil er unter der Hand sich zu
allgemeinen Onomatologus comicus erweiterte (s. Vor-
u Bd. II p. XXI). In alphabetischer Ordnung ange-
wurde er im Jahre 1868 in druckfertiger Gestalt fort-
t bis zu Πυρρίας, indem den ἅπαξ εἰρημένα ein Stern
orgesetzt und die archaische Schreibung in Klammern
igt war; der Schluss blieb damals liegen. Da aber
l diese Untersuchungen unausgesetzt im Auge behielt, so

393 inſtituere in animo *DS* 14 parere [a] *S* IPSEEST *A,DPS*. ipſe ſit *BC* 15 SET *A*. ſed *BCDPS* FRATREMEO *A*. fratre. iſ adeo *BCDPS* 16 ISDISSIMILI *A*. Diſſimili *BbCDPS*. Diſſimiliſ *Ba* ab *om*. *Sa*

23 PARUOLO *A*. paruulo *BCDPS* 25 [h] abeat *P* ADSEDULO *A*. ſedulo *BCDPS* 26 ꝑ . . . . mitto *cum rasura S* OMNIA *Ab,BCDPS*. *om*. *Aa* 30 INSUEUERIT *A*. inſuerit *BCDPS* patrem aut audebit *omnes* 35 clamitanſ *omnes* 36 amant *Pa* 37 Nobiſ cur *Pa* PUTAT *A*: potat *BCDPS* SUMPTUM *A*. ſumptuſ *BCDPS* ſugeriſ *S* 38 INDULGIS *A*. indulgeſ *BCDPS* 39 ESTDURUS *A*. duruſ eſt *BCDPS* AEQUOMQ· *A*. aequumque *BCDPS* 40 QUIDEM *A,DPS*. equidem *BC* 42 amiticia *S* 44 qui *om*. *Pa* offitium *S* 45 iri credit] incredit *Pa* PAUET *A*. cauet *BCDPS*

47 benefitio *S* 52 NESCIRE *Aa*. NESCIRE [SE] *Ab*, ſe neſcire *BCDPS* 53 IPSE *A*. ipſuſ *BCDPS* 55 SALUOM *A,D*. ſaluum *BCPS*

Ich denke es ist. überflüssig in einer Zusammenstellung weiter fortzufahren, die schon so ihren Zweck, eine trügerische Hoffnung abzuschneiden, vollständig erfüllen wird: es müsste denn jemandem die Uebereinstimmung beider Pariser mit dem Bembinus in *ii*, gegenüber dem *hi* oder *hii* der übrigen, und anderes dergleichen einen bedeutungsvollen Eindruck machen.

X.

Quaestiones onomatologicae comicae.

[Unter obigem Gesammttitel ist zusammengestellt, was sich an Vorarbeiten zu einer umfassenden und eingehenden Behandlung dieses wichtigen Zweiges der Onomatologie vorfand. An erster Stelle steht der Onomatologus comicus, der mit Ausschluss aller mythischen, historischen und geographischen, sowie der punischen Namen nur die dem gewöhnlichen Leben angehörigen Namen, welche bei sämmtlichen römischen Komikern vorkommen, vereinigen sollte, und zwar zunächst nur die aus dem Griechischen entnommenen; (über die sehr wenigen und z. Th. zweifelhaften rein lateinischen, die sich in den plautinischen Komödien finden, war eine besondere Besprechung vorbehalten, von der leider ausser dem in dem älteren Programm Gegebenen, jetzt manigfacher Modification Unterliegenden, nichts Fertiges vorliegt, nur flüchtigste Notizen, die sich zum Abdruck nicht eignen.) Dieser Onomatologus war ursprünglich als Plautino-comicus intendirt und für den ersten Band der Opuscula bestimmt, aus diesem fortgelassen (s. Bd. I p. 841), aber auch in dem zweiten, den Plautinis gewidmeten Bande nicht erschienen, weil er unter der Hand sich zu einem allgemeinen Onomatologus comicus erweiterte (s. Vorrede zu Bd. II p. XXI). In alphabetischer Ordnung angelegt, wurde er im Jahre 1868 in druckfertiger Gestalt fortgeführt bis zu Πυρρίας, indem den ἅπαξ εἰρημένα ein Sternchen vorgesetzt und die archaische Schreibung in Klammern beigefügt war; der Schluss blieb damals liegen. Da aber Ritschl diese Untersuchungen unausgesetzt im Auge behielt, so

war eine Reihe von Nachträgen erwachsen, die er n knappsten Citaten am Rande des Manuscripts oder au genden Zetteln notirte. Ich habe diese Zusätze durch (Klammern ausgezeichnet. Erst durch das von Ritschl l gefügte Urtheil würden sie ja ihren Hauptwerth erl haben; aber sie ganz wegzulassen konnte ich mich doch so wenig entschliessen, als ich es für richtig hielt, den des Onomatologus zu unterdrücken oder in anderer G zu geben, denn wie er vorlag, nämlich lediglich in Form kahlen Verzeichnisses der lateinischen Namen mit we Verweisungen. Auch so wird dieser letzte Theil nicht ur lich sein, und eigene Arbeit in irgend einer Form hin thun hielt ich mich nicht für befugt.

Leider gar nicht begonnen ist die Ausarbeitung systematischen Theils, bei dem tiefergreifende Untersuchu nach verschiedenartigsten Gesichtspunkten beabsichtigt w Nur selten ist das, was hier gegeben werden sollte, sch Sätze gefasst, wie 'Wenn die lateinischen Komiker a Personennamen wählten als ihre griechischen auctores, w nicht auch (unteritalisch-sicilische) Namensformen, di der neuen Komödie gar nichts zu thun haben, sondern fremd waren, wie Aristophontes, Callidamates? Folgt gar nichts aus Plautus für die griechische Komödie', 'nec fere plus in hoc genere praestiterunt thesauri ed Lipsienses' oder 'permiram eamque ratione prorsus care nominum scripturam in Aulularium invexit Wagnerus'. sind es ganz kurze Notizen, wie: 'κατ' ἀντίφρασιν, εἰρωνικῶς: Misargyrides, Ergasilus, Cleareta', oder nu sammenstellungen von Beispielen für bestimmte Bild gesetze u. dgl.

Es musste also genügen, an zweiter Stelle die b Bonner Prooemien, die quaestiones onomatologica handelten, unverändert wieder abdrucken zu lassen. Angel habe ich noch die zwei Donat-Stellen, die sich im gemeinen über die Namen der Komödie verbreiten, da R für sie den handschriftlichen Apparat zusammengeb hatte. C. W.]

1.

ONOMATOLOGVS COMICVS.

Ἀβρότονον **Abrotonum**: mulier, e comicis commemorata Prisciano V p. 644 P. (148 H.), VI p. 688 (215). Non minus certa forma Ἀβροτόνιον **Abrotonium** apud eundem (qui fertur) de accentibus p. 1292 (523 K.), item locis ante scriptis in parte codicum, collato Menandro apud Meinekium Com. t. IV p. 300.

*Ἀγοραστοκλῆς **Agorastocles**: adulescens Poenuli Plautinae.

*Ἀδελφάσιον **Adelphasium** (ADELPASIVM): meretrix Poenuli. Cf. Lobeckii Pathol. proleg. p. 435. [Cf. κοράσιον, Philocomasium].

Αἰσχίνης **Aeschinus** (AESCINVS): adulescens Adelphon Terentianae; — trapezita, Pseuduli II, 4, 67 (757); — 'Hypobolimaeus Aeschinus' fabula Caecilii [cf. praef. Parergon p. XV]. Mutatam terminationem tetigit post alios C. Keilius Anal. epigr. et onom. p. 226 adn. 3. Nec enim de aliqua Αἴσχινος (ut Εὔτυχος) forma quidquam constat. Non infrequens nomen etiam in lapidibus latinis.

*Αἰσχροδώρα **Aeschrodora** (AESCRODORA): meretrix, Pseuduli I, 2, 62 (196).

*Ἀκανθίων **Acanthio** (ACANTIO): servus Mercatoris. Cf. Ἄκανθος.

*Ἀκροπολιστίς **Acropolistis**: fidicina, Epidici III, 4, 43. 67, quibus locis *cropolistidem* scriptum in Vetere; — filia Periphanis ibid. IV, 1, 41, ubi *Telestidem* Camerarius, *Huc Telestidem* (pro *Acropolistidem*) Iacobus.

*Ἀκροτελεύτιον **Acroteleutium**: meretrix Militis gloriosi.

*Ἁλίσκη **Halisca**: ancilla Cistellariae.

*Ἀλκησίμαρχος **Alcesimarchus** (ALCESIMARCVS): adulescens Cistellariae, ubi in Vetere constanter est *alchesimarchus*. [Cf. Καλλίμαρχος.]

*Ἀλκήσιμος **Alcesimus**: senex Casinae.

*Ἀμπελίσκη **Ampelisca**: mulier Rudentis. Cf. Ἀμπελίς, meretrix apud Lucianum.

*Ἄνθραξ **Anthrax** (ANTRAX): cocus Aululariae.

*'Ανταμυνίδης Antamoenides (ANTAMVNIDES): miles Poenuli. Vide infra caput II § 6 [et Fleckeisenum in Anna philol. tom. XCIII (1866) p. 12 sq.].

*'Ἀντεραστυλίς Anterastylis (ANTERASTVLIS): meretri Poenuli. [Falso scribitur Anterastilis.]

*'Ἀντιδάμας Antidamas: hospes, Poenuli V, 1, 22. V, 2 82. 87. 91. 95. Quibus locis quo certior nominis forma illa, eo magis miro errore uno versu 85 Palatinos libro invasit *Antidamarchi* scriptura*). Quare iam Acidalius inserto *tu* pronomine sic illum conformabat: *Siquidém tu Antidamae quaéris adoptatícium*, simplicius Bothius *Siquidem Ántidamai q. a.* suadebat. Verum aliud in Ambrosiano apparuit: ANTIDAMAII, quod non poteris non *Antidamati* interpretari: eamque formam licuerit fortasse collato *Callidamates* nomine tutari. Sed gravissimus tamen scrupulus hic restat, quod vix ac ne vix quidem perspicitur, quid tandem movere poetam potuerit, ut inter tot exempla usitatae *Antidamas* formae, in eadem scaena atque adeo brevissimo ab utraque parte intervallo redeuntia, sine ulla numerorum vel gratia vel necessitate semel alteram illam adsci sceret prorsus solitariam. [Cf. C. F. W. Müller in Berol ephem. gymn. a. 1867 p. 559.]

'Ἀντίμαχος Antimachus (ANTIMACVS): pater, Aulularia IV, 10, 49.

'Ἀντιφίλη Antiphila (ANTIPILA): mulier Hautontimorumenu; — meretrix apud Turpilium v. 188 Ribb. [Cf. Opusc II p. 484.]

'Ἀντιφῶν Antipho (ANTIPO): senex Stichi; — adulescens cum Eunuchi tum Phormionis; — item apud Caecilium v. 30 atque Anonymum p. 97 Ribb.

'Ἀπελλᾶς Apella (APELA): fabula Naevii (a servi nomine) ubi Ribbeckius codicum memoriam *Appella* servandam duxit Com. p. 7. Frequentant nomen tituli latini.

*'Ἀποικίδης Apoecides: senex Epidici.

*'Ἀργύριππος Argyrippus (ARGVRIPVS): adulescens Asinariae.

---

*) Singulari artificio caussam eius erroris aperire Wexius studui Musei Rhen. novi t. II (a. 1842) p. 135.

*Ἀριστοφόντης **Aristophontes** (ARISTOPONTES): captivus Captivorum. Factum nomen ut Ἀργειφόντης Βελλεροφόντης Κλεοφόντης Πολυφόντης: quibus gemellae Ἀριστοφῶν Βελλεροφῶν Κλεοφῶν formae.

Ἅρπαγος **Harpagus**: uno loco Pseuduli II, 2, 70 (665), et vocativo quidem *Harpage*, dicitur qui per reliquam fabulam est

*Ἅρπαξ **Harpax**, cacula. Vide Lobeckium Paralip. gr. gr. I p. 135 adn., Buechelerum Mus. Rhen. XV p. 436.

*Ἀρτάμων **Artamo**: lorarius Bacchidum. Cf. Parergon I p. 154.

Ἀρτέμων **Artemo**: fabula Plauti (a servi nomine), de qua ibidem dictum p. 153 sq. Idem nomen in titulis latinis est ut I. R. N. 4164 (*Artema* vel *Artemas* in aliis).

*Ἀρτεμώνη **Artemona**: uxor Asinariae. [Cf. Ἠλεκτρυώνη.]

*Ἀρτότρωγος **Artotrogus**: parasitus Militis gloriosi. [Cf. κυαμοτρώξ apud Aristoph. Equit. 41; *Miccotrogus*.]

*Ἀρχεστράτη **Archestrata** (ARCESTRATA): nutrix, Curculionis V, 2, 44 (643), ubi Vetus codex exhibet *arthestrata*.

Ἀρχίβουλος **Archibulus** (ARCIBVLVS): argentarius, Asinariae I, 1, 103 (116). Perinde hoc atque Ἀρχέβουλος lingua probavit, ut Ἀρχέβιος et Ἀρχίβιος, Ἀρχέδημος et Ἀρχίδημος, Ἀρχεδημίδης et Ἀρχιδαμίδας aliaque id genus non pauca. Quibus conferenda Χαιρεμένης Χαιριμένης cum similibus, ipsumque infra *Chacribulus*. In titulis latinis et *Archelaus* habes et aliquando *Archilaus* ut I. R. N. 2559.

Ἀρχιδημίδης **Archidemides** (ARCIDEMIDES): hospes, Bacchidum II, 3, 16 (250) et saepe deinceps; — item Eunuchi II, 3, 36 (327).

Ἀρχίδημος **Archidemus** (ARCIDEMVS): amicus senis, Asinariae V, 2, 15 (865).

[*Ἀρχυλίνη **Archulina** (ARCVLINA): meretrix Truculenti I, 2, 28. Falso *Archilinen* scribitur.]

*Ἀρχυλίς **Archylis** (ARCVLIS): ancilla, Truculenti II, 5, 26; — item Andriae I, 4, 1. III, 2, 1 (228. 481). Cf. Ἀρχύλος. [Cf. Buechelerum in Fleckeiseni Ann. philol. t. CV p. 570.]

Ἀρχωνίδης **Archonides** (ARCONIDES): pater, Hautontimorumenu V, 5, 21 (1065).

*'Ἀστάφιον Astaphium (ASTAPIVM): ancilla Truculenti. [ἀσταφίς = σταφίς.]

*'Ἀχαριστίων Acharistio (ACARISTIO): fabula Plauti (a servi nomine), si fides Nonio p. 157, 6 '*idem Acaristione*', ubi Leidensis codex *acaristudio* exhibet. Certius idem nomen apud Plinium Nat. hist. XIV, 92, ubi versiculus profertur ex *Acharistione* 'Fabii Dossenni'. De Plautina fabula non dubitabam Parergon I p. 143. 154; nomen tetigi ibidem p. 105 adnot.

Βαβύλων Babylo (BABVLO): dispensator vel arcarius (aut argentarius) ut videtur, Adelphon V, 7, 17 (915). Cf. Salmasium Exerc. Plin. p. 130 *D*.

Βακχίς Bacchis (BACIS): meretrix Bacchidum, Hautontimorumenu, Hecyrae.

Βαλλίων Ballio (BALIO): leno Pseuduli. Memorat Ballionis partes Cicero Philipp. II, 6, 15, actas a Q. Roscio in or. pro Roscio com. 7, 20.

*Βλεφάρων Blepharo (BLEPARO): gubernator Amphitruonis.

*Βομβομαχίδης Bumbomachides (BVMBOMACIDES): fictum nomen ducis bellici, Militis gloriosi v. 14, ubi vide adnotationem criticam.

Βρομία Bromia: ancilla Amphitruonis.

*Γελάσιμος Gelasimus: parasitus Stichi.

Γέτας Geta: servus Truculenti, Adelphon, Phormionis. Cf. Donatum ad Adelphon I, 1, 1.

Γλαῦκος Glaucus: pater, Asinariae IV, 1 6 (751).

Γλυκέρα Glycera (GLVCERA): mulier, Militis gloriosi II, 5, 26. III, 1, 213 (436. 808). Certissimam Camerarii, Parei, Lipsii emendationem nemo, qui sano ac simplici iudicio utatur, eis labefactari credet, quae A. Spengelius ('T. Maccius Plautus' p. 30 sq.) opposuit: tam illa quidem admirabilia, ut suspitio oriatur ludificandis lectoribus scripta esse.

Γλυκέριον Glycerium (GLVCERIVM): mulier Andriae; — e comicis allatum a Prisciano V p. 644 P. (148 H.), VI p. 688 (215), VIII p. 789 (376).

Γνάθων Gnatho (GNATO): parasitus Eunuchi. Ciceroni commemoratus Philipp. II, 6, 15, item Laelii 25, 93.

ngrio: cocus Aululariae.

Γοργώ **Gorgo**: mulier, in Vidulariae versu codicis Ambrosiani, mutilo apud Angelum Maium, integriore apud nos Opusc. II p. 174: *Vbi hábitas* : : *Hic apúd [sor]orem Górginem*. Vbi corrigendum esse *Gorgonem* non praeteriit Maium, qui minime debebat de *uirginem* cogitare.

*Γρῖπος **Grīpus**: piscator Rudentis.

*Γρυμίων **Grumio**: servus Mostellariae. Quod ne quis a *gruma* ducat, memento graecae γρυμέα vel γρυμαία vocis, de qua Meinekius videndus Com. t. III p. 586 et IV p. 428. In promptu est praeterea Γρυμαία meretrix apud Athenaeum XIIII p. 583 *E*.

Γυμνάσιον **Gymnasium** (GVMNASIVM): meretrix Cistellariae. [Cf. Opusc. II p. 484 sq. 500.]

*Δαιδαλίς **Daedalis**: mater, Rudentis IV, 4, 120. 130 (1164. 1174).

*Δαιμόνης **Daemones**: senex Rudentis. Quamquam licet etiam a Δαιμονεύς proficisci latinamque *Daemones* formam ad eam normam revocare qua *Achilles* factum est ab Ἀχιλλεύς, AMVCES ab Ἀμυκεύς cum similibus. Atque adeo geminas formas ut Ἄνθης et Ἀνθεύς, Μενέσθης et Μενεσθεύς lingua probavit. Δαιμονέως genetivum ex Anthologiae Palatinae VI, 259 protulit L. Dindorfius Thesauri t. II p. 856: ubi tamen non ignoro Δαϊμένευς (a Δαϊμένης) commendari a Meinekio. [Cf. Buecheleri *lat. Declin.* p. 2.]

Δᾶος **Davos**: servus Andriae, Phormionis; — item Amphitruonis I, 1, 209. II, 1, 67 (365. 614); — apud Plautum Gellii XVIII, 12; — apud Anonymum in Ribbeckii Com. p. 105; — item fabula Caecilii: cf. Parergon I p. 143 adn.

Δάρδανος **Dardanus**: fabula Caecilii, haud dubie a servi nomine, quod habes in I. R. N. 6582.

*Δεινίαρχος **Diniarchus** (DINIARCVS): adulescens Truculenti: de quo vide quaest. caput II § 3.

Δεινίας **Dinia**: amicus senis, Asinariae V, 2, 16 (866); — item senex (aut fortasse adulescens) Vidulariae, in scaenae inscriptione quae haec est in pagina 247 codicis Ambrosiani: DINIAS NICODEMVS CACISTVS. Vbi mirum est *Dinias* scriptum esse pro eo quod exspectatur *Dinia* ad similitudinem eorum quae sunt *Clinia*, *Demea*, *Hegea*, *Leo-*

nida. Conferri tamen *Callias* potest, de quo v. infra p. In Asinariae versu positus accusativus *Diniam* de non tivo nihil docet.

† Δεκίων Decio: servi nomen fertur Menaechmorum 36 (731). *I, Décio, quaere meúm patrem* e. q. s. cum tam graecam originationem quam latinam respu ne proditum quidem sit in libris, de mendo scriptura bitari nequit. Scriptum est autem in Palatinis atque ticano *Ei deceo quare (quaere)* i. e. EIDECEOQVAER quibus litteris latet, nisi fallor animi, EPIDICEQVA i. e. *Epidice, quaere.* — Haec scripseram, cum suam dam coniecturam Fleckeisenus mecum communicavit, *Deceo* litteras ad *Decso* i. e. *Dexo* nomen revocat, Pl ut *ei* (h. e. *i*) *Dexo, quaere* scripserit: nec enim Δ tantum et Δεξώ, sed etiam Δέξων exstare in gr titulis a Papio commemoratis, prorsus ad similitud illorum quae sunt Κλήcων Κτήcων Λύcων Μνήcων Π Cπεύcων cum ceteris. Fatendum est propius id a libr memoria abesse quam quod ego proposui: quamquam non diffiteor paullo minus reconditam servi appellati magis placituram esse.

* Δέλφιον Delphium (DELPIVM): meretrix Mostellariae Δελφίc, meretrix Luciani. [Errat Lorenzius p. 9.]

Δημαίνετοc Demaenetus: senex Asinariae.

Δήμαρχοc Demarchus (DEMARCVS): senex, Poenuli V,2

Δημέαc Demea: senex Adelphon; — item apud Caeci v. 216, Afranium v. 413, Anonymum p. 99 Ribb., ite videtur apud Naevium v. 6 p. 5. [Cf. Opusc. II p. 34

Δημήτριοc Demetrius: servus (ut videtur), Bacchidum 8, 71 (912), quamquam ibi de patre potius Ed. Me cogitat commentarioli sub Λιπάρων commemorati [Opusc. acad. II p. 335]. — Fabula cum Naevii tum Tur Frequens sive servorum sive libertorum nomen etia inscriptionibus latinis.

Δημοcθένηc Demosthenes (DEMOSTENES): amicus Asinariae V, 2, 16 (866). Etiam in titulis latinis ali tiens, ut I. R. N. 147. 814.

Δημοφῶν Demiph ex Cistellar., Mercat

Phormionis; — item Mostellariae V, 2, 28 (1149). Nullo testimonio constat de aliqua Δημιφῶν forma: nam Hyginus Astron. II, 40 (p. 413 sq. Munck.) cum Phylarchum exscribens *Demipho* posuit identidem, dubium non est quin ipsam latinam substituerit. Ergo in ea analogia acquiescendum, de qua Fleckeisenus exposuit Musei Rhenani t. VIII p. 228. [Cf. Opusc. II p. 488.]

*Διάβολος Diabolus: adulescens Asinariae. Aliud agenti Diabulus sibi excidisse in editione Fleckeisenus mihi significat.

*Διαπόντιος Diapontius: 'transmarinus hospes', Mostellariae II, 2, 66 (497).

*[Δινάκιον Dinacium: pueri olim vulgatum nomen Stichi, sed id et per se ratione destitutum et ipsis libris antiquissimis auctoribus nunc cum *Pinacium* mutatum: de quo vide praefationem Stichi p. X.]

Διόδωρος Diodorus: saltator, Persae V, 2, 43 (824). Non rarum in titulis latinis.

*Δίσκος Discus: libertus, Eunuchi III, 5, 60 (608).

Δόναξ Donax: servus, Eunuchi IV, 7, 2. 4 (772. 774). Alia exempla inscriptiones latinae praebent.

*Δόρδαλος Dordalus: leno Persae. Nisi ille fuit potius *Δόρπαλος Dorpalus, quam formam argumentum acrostichum servat: quando *Dordalus* nominis veriloquium prorsus nullum in promptu esse dixi iam in praefatione Persae p. XI. Argutam Schneidewini coniecturam, cui *Πόρδαλος Pordalus non male olebat, commemoravi cap. II § 1: quam tamen nunc video Camerarii acumine occupatam esse.

Δόρκιον Dorcium: mulier, Phormionis I, 2, 102 (152); — item apud Turpilium v. 126 R.; — e comicis quater commemoratum Prisciano l. s. s. sub Ἀβρότονον et Γλυκέριον. Cf. Δορκάς meretrix Luciani et (in titulis) *Dorcas*.

Δρόμων Dromo: servus Andriae, Adelphon, Hautontimorumenu; item Asinariae II, 4, 35 (441), Aululariae II, 9, 1.

Δωριάς Dorias: ancilla Eunuchi.

Δωρίππη Doripa (DORIPA): mulier Mercatoris.

Δωρίων Dorio: leno Phormionis.

Δῶρος Dorus: eunuchus Eunuchi. Etiam in titulis latinis

*Ἐλεύσιον Eleusium: tibicina Aululariae II, 5, 7. [Derivatu a vocabulo ἔλευσις, ut a πλάνησις fit Πλανήσιον, a φρόνησι Φρονήσιον.]

*†Ἐξαίραμβος Exaerambus: vinarius, Asinariae II, 4, 3 32 (436. 438). Quo spectans Casaubonus in Athenaei I p. 112 E 'ego' inquit 'non memini eam viri appellatione usquam apud Graecos legere: ac fortasse *Sarambo* scri serant et Plautus et graecus ille comicus, quem poeta lat nus sequitur auctorem.' Graecum enim cauponis nome Σάραμβος, in quod vereor ne Meinekius Com. t. IV p. 52 calidius animadverterit, satis vindicasse L. Dindorfium Th sauri t. VII p. 71 putamus, quicum cf. Lobeckium Patho gr. proleg. p. 298. Ac fatendum est commodissimum ill versibus Plautinis esse: *Sed vína quae heri véndidi vinár Sarámbo: — Nam vídi huc ipsum addúcere trapézitam S rámbum.* Ipsam diphthongum nisi Vetus codex servet, n fortasse inepte quispiam de Σήραμβος *Serambus* cogit cuius nominis exempla Lobeckius suppeditat.

*Ἐπίγνωμος Epignomus: iuvenis maritus Stichi. Serva hoc nomen per totam fabulam non Palatini tantum, sed ip Ambrosianus. Hic autem liber cum et pro sororum qu ferebantur nominibus *Panegyris* et *Pinacium*, et pro inep pueri nomine *Dinacium*, et vero pro fratris nomine *Pa philippus* prorsus diversa haec substituat *Philumena, Pa phila, Pinacium, Pamphilus:* de quo dictum est in pra fatione Stichi p. X sq.: eiusdem condicionis societate Fleckeisenus (editionis suae p. 233) suspicatus est etia ad alterum fratrem pertinuisse pro eoque quod hodie fert *Epignomus* nomine aliud ipsum poetam posuisse, idq mensuram paeonis secundi aequans velut *Epistrophus.* Sa id quidem per se probabiliter: quamquam altera ex pa illud tamen parum commodum explicatum habet, qua miro casu in Ambrosianum, qui in ceteris ipsam veter recensionem repraesentet, unum nomen solum inrepserit recentiore: quod contra minime mirum ex antiquiore un pueri nomen *Pinacium* relictum esse in Vetere codi Verum est unum fabulae versum, cui aliquid deest ad l gitimam mens paeonico vocabulo commo

reconcinnari, qui est IV, 2, 4 (582) *Séd uideon' ego Pámphilum cum frátre Epistropho? átque is est* (hoc ut nomine tamquam vicario tralaticii utar cum Fleckeiseno): ubi parum sane nunc placet quod in editione scripsi *cum frátre suo Epignomo*, pro quo aliquanto probabilius potui *Séd uideon' ego Pámphilum eccum cúm fratre E.* Contra non minus verum est paeonicae mensurae item unum versum repugnare, II, 2, 48 (371) *Ínteribi Epignomúm conspicio* e. q. s., si modo ibi *interibi* illud iure est glossarii fide Plautini (Opusc. II p. 266) receptum. Sed etiamsi *interim* servaveris, concedendum est parum ab arte commendationis dactylicos numeros vel hoc versu habere *Ínterim Epistrophúm conspicio*, vel insequenti *Hém quid? Epistrophum élocutu's*, vel III, 2, 11 (464) *Epístrophus hic quidemst qui ástat:* prae quibus nemo non sentit quanto et lenius et usitatius hi fluant trochaici *Ínterim Épignomum* et *Hém, quid? Épignomum* et *Epignómus hic quidemst.* Leviculum est profecto, quod I, 3, 84 (238) mihi transponendum fuit *Epignómi ancillast haéc quidem*, ubi nulla mutatione Fleckeiseno opus est *Epístrophi ancilla haéc quidemst* commendanti; verum compensatur hoc quicquid est commodi eo exemplo quod est II, 1, 9 (283) *Quae misera in exspectátionest Épignomi aduentús uiri*, qui ordo verborum, contestatus etiam Ambrosiani fide, invertendus Fleckeiseno sic fuit *Q. m. in exspectatione Epistrophi aduentus uirist.* Porro v. III, 2, 12 (465) unam sane *mi* syllabam ego addidi *Epignóme mi, ut ego núnc te conspició lubens;* verum ad simplicem vocativum aliquid ab ipso sensu desiderari ne Fleckeisenum quidem fugit *o* addentem *O Epístrophe, ut ego* e. q. s. Restat versus IV, 1, 23 (528) *Quíd agitur, Epignóme? :: Quid tu?'..*, mihi sanus salvusque, Fleckeiseno sic supplendus rursus admisso parum concinno dactylo *Quíd agitur, mi Epístrophe? Quid tu?* — Haec igitur omnia cum ita se habeant, apparet cur non mihi persuaserit amicus. Concedo non improbabile esse etiam pro *Epignomus* nomine aliud olim lectum esse: sed id aut eiusdem cum illo mensurae aut proceleusmaticum potius aequans, quale est *Epigonus* vel fortasse **Epinomus:* tale enim quam leniter quamve leni vel propemo-

dum nulla mutatione in fabulae versus omnes intret, iam unus quisque poterit pro se ipse experiri. [Cf. C. F. W. Müller 'Plaut. Prosod.' p. 330 annot. 'Nachtrag' p. 42.]

Ἐπίδικος Epidicus: servus Epidici; — item apud Anonymum p. 100 Ribb. Tertium exemplum e coniectura addidi supra sub †Δεκίων.

*Ἐργάσιλος Ergasilus: parasitus Captivorum. Non *Ergasilum*, quod sciam, sed **Ergasimum* norunt tituli latini, ut I. R. N. 752. 1756.

Ἑρμίων Hermio: servus Plautinus apud Festum epitomae p. 62, 4. Redit in I. R. N. 4262.

Ἐρώτιον Erotium: meretrix Menaechmorum; — item apud Turpilium v. 187 R. Adde titulos latinos. Cf. Ἐρωτίς.

Εὐθύνικος Euthynicus (EVTVNICVS): adulescens, Casinae gregis v. 3. [Vide Benselerum.]

Εὐκλέων Euclio: senex Aulalariae. — [Vide Benselerum.] Cf. Εὐκλέα et consimile in titulis latinis nomen *Euclia* I. R. N. 5833.

Εὐνομία Eunomia: mulier Aulalariae. Redit I. R. N. 5258.

Εὔτυχος Eutychus (EVTVCVS): adulescens Mercatoris; — item apud Caecilium teste Cicerone or. pro Roscio Am. 16, 46, quod testimonium exstat apud Ribbeckium Com. p. 47. Cf. Parergon Plaut. I p. 135. Non minus frequens nominis haec forma quam Εὐτύχης *Eutyches*, cum apud Graecos tum in titulis latinis. *Eutyche* vocativus sexiens rediens in Mercatore cur ne possit quidem ad *Eutyches* nominativum referri, dixi Proleg. Plaut. p. LXXXVIII: atque ipsum *Eutychus* habes III, 4, 8 (595) praeter inscriptiones scaenarum.

Ἡγέας Hegea: saltator, Persae V, 2, 43 (824).

Ἡγίων Hegio: senex Captivorum, Adelphon; — advocatus Phormionis. Non rara apud Graecos Ἁγίων forma.

Ἡδύλιον Hedylium (HEDVLIVM): meretrix, Pseuduli I, 2, 54 (188); — item Corniculae versu apud Nonium p. 147. Cf. Ἡδύλος Ἡδύλη.

Θαΐς Thais (TAIS): meretrix Eunuchi; — item apud Turpilium v. 187 R; — item fabula Afranii: cf. Parergon I p. 142. Non infrequens in titulis latinis nomen.

Θεόδοτος Theodotus (TEODOTVS): pictor ut videtur, in Naevii Tunicularia v. 99 R.

*Θεοδωρομήδης Theodoromedes (TEODOROMEDES): pater Elidensis, Captivorum II, 2, 38. III, 4, 103. V, 2, 20 (288. 635. 973).

Θεοπροπίδης Theopropides (TEOPROPIDES): senex Mostellariae. Vide quaest. cap. II § 4 [et Lorenzium ad Mostell. p. 233 sq.].

Θεότιμος Theotimus (TEOTIMVS): sacerdos Ephesius, Bacchidum II, 3, 72 (306) et deinceps saepius.

*Θεραποντίγονος Therapontigonus (TERAPONTIGONVS): miles Curculionis.

*Θεσπρίων Thesprio: (TESPRIO): servus Epidici.

Θεσσάλη Thessala (TESALA): ancilla Amphitruonis.

[*Θήρουχος Theruchus: nihili nomen hominis, nequam Camerarii coniectura effectum Trinummi IV, 3, 14 (1021) e librorum memoria *truthus* vel *truchus*, a nobis mutatum in *Chiruchus*, quod vide.]

*Θησαυροχρυσονικοχρυσίδης Thensaurochrysonicochrysides (TENSAVROCRVSONIKOCRVSIDES): fictus pater, Captivorum II, 2, 35. III, 4, 100 (285. 633). De *Thesaurocrypsonychochrysides* cogitabat Heraldus, sine caussa et cum vitio numerorum, [de Θησαυροχρυσονεικοκρυψίδης Fleckeisenus].

Θρασυλέων Thrasyleo (TRASVLEO): fabula Turpilii, a militis gloriosi nomine.

Θράσων Thraso (TRASO): miles Eunuchi. Cf. Donatum in Adelphon I, 1, 1.

*Θύλακος Thylacus (TVLACVS): servi nomen e comicis commemoratur a Donato in Andriae I, 3, 21 ut inditum 'ex qualitate corporis'. Vbi *Chilacus* ed. princeps [*chilacus* Parisinus cod. A, *thilatus* B, *tylacus* Dresdensis], *Thylacus* repositum a Lindenbruchio.

Ἰάκχων Iaccho Poenuli V, 2, 105. 112.

Ἱεροκλῆς Hierocles: adulescens, apud Caecilium in Triumpho v. 228 R.

Ἱππόλυτος Hippolytus (HIPOLVTVS): faber, Captivorum III, 5, 76 (733).

*Κακιστίων Cacistio: Plauti fabula, a servi nomine. Si modo recte illud restitui Parergon I p. 151 pro eo quod est *in cesistione* apud Varronem de l. lat. VII, 67. Prorsus factum nomen ut Ἀριστίων, Καλλιστίων.

*Κάκιστος Cacistus: servus Vidulariae, servatum in scaenae inscriptione codicis Ambrosiani: vide sub Δεινίας. Ad eamque Vidulariae personam rettuli Parergon t. I p. 162 sq. Fulgentii quamvis suspitiosi scriptoris memoriam *Plautus in Cacisto* commemorantem. — Ceterum similia habes Ἄριστος Κάλλιστος propria. [Vide Benselerum.]

Καλλίας Callias (Calias): senex, Trinummi IV, 2, 71 (916) e Guyeti emendatione proditae in libris scripturae *callicias*: unde a Camerario effecto *Callicles* nomini locus esse non potest propter v. 899.

Καλλιδάμας Callidamates (Calidamates): adulescens Mostellariae. Mira ac prorsus singulari transformandi specie factum nomen latinum: quando de Καλλιδαμάτης nemo facile cogitabit. Vnum par esset *Antidamates*, nisi ei formae fidem supra subtraxissemus.

Καλλιδημίδης Callidemides (Calidemides): senex, Trinummi IV, 2, 71 (916); — hospes, Hecyrae III, 4, 18. V, 3, 3. 6 (432. 801. 804).

Καλλικλῆς Callicles (Calicles): senex Trinummi, Truculenti.

*Καλλίμαρχος Callimarchus (Calimarcvs): senex Trinummi IV, 2, 72 (917), si libros sequimur. Graecum tamen vocabulum a κάλλιμος compositum cum omnino nullum exstare viderent, alii *Callimachum* (addita quidem aut *an* aut *-ne* particula ad supplendum versum) substituebant, aut *Calliarchum* commendabant ut Ed. Meierus [aut *Callimorphum*]. Verum satis tamen firmant codicum memoriam et Ἀλκησίμαρχος factum ab (ἀλκήσιμος) Ἀλκήσιμος, et Τευξιμάρχη a τεύξιμος ductum. [Cf. Diar. antiq. stud. a 1850 p. 335.]

Καλλίνικος Callinicus (Calinicvs): senex, Trinummi versu eodem.

Κάλλιππος Callippus (Calipvs): senex, ibidem.

Καλλιφῶν Callipho (Calipo): senex Pseuduli.

*Καλόδωρος Calidorus: adulescens Pseuduli. Non minus recte quam a κάλλος ducuntur Καλλίνικος *Καλλίδωρος cum similium prope infinita multitudine, ad καλός pauciora exempla redeunt qualia sunt Καλονίκη (idque Aristophanis) Καλοκλείδας Καλόξενος Καλοπόδιος Καλότυχος: adsciveruntque eam formationem etiam Romani, velut Καλόκαιρος factum est *Calocaerus* I. R. N. 6803. 6844. Rursus autem quem ad modum Δημοφῶν Κλειτοφῶν transierunt in *Demipho Clitipho*, ita prorsus ἀναλόγως e Καλόδωρος fit *Calidorus.* Atque sic scriptum nomen per Pseudulum fabulam septiens exstat in Vetere codice, item septiens in Decurtato, noviens in Vaticano (nisi quod semel et hic et Decurtatus immemorabili lapsu *Callidorum* dicunt), bis (ut quidem visum est) Ambrosianus. Contra quater in Vetere, ter in Decurtato, semel in Vaticano *Calydorus* legitur, idemque Ambrosianus et IV, 1, 2 (906) exhibet et Argumenti alia manu scripti versu 15. Quo cum accederet semel ex eodem Ambrosiano I, 3, 149 (383) proditum *Caludore,* hinc profectus Fleckeisenus Musei Rhen. t. VIII p. 228 non alia nisi illa ipsa *Caludorus* forma usum esse Plautum sibi persuasit. Non obstinatius negabo fieri potuisse ut in *u* transiret graeca o vocalis: sed exempla tamen, quae quidem paria sint, desidero, nec dubitare prius desinam quam tale prodierit quale *Demupho* vel *Clitupho* vel *Lemnuselenis* futurum sit, vel *Dionysudorus thermupolium tragucomoedia* composita a Fleckeiseno Musei Rhen. l. s. s., vel *Nicubulus Nicudemus* cum affinibus ceteris*). Nam de graeco aliquo Καλύδωρος nomine, quo communem cum Καλυδών stirpem habuerit, ipsum Fleckeisenum non amplius cogitaturum crediderim, quia ita aliqua ωρος terminatione opus sit, quae nulla fuit in nominibus propriis.

*Κανθάρα Canthara (CANTARA): nutrix Adelphon; — ancilla, Epidici IV, 1, 40; — item Andriae IV, 4, 30 (769).

*) Vnum memini, quod huc quispiam referat, proditum Militis gloriosi v. 14 in libris *clut u mistaridisarchidis,* unde facile ratiocinere *Clut u mestoridysarchides* potius efficiendum esse quam, quod ego posui, *Clut o mestoridysarchides.* Sed in tantis loci illius corruptelis apparet non esse unius litterulae fidei nimium tribuendum.

*Καππάδοξ Cappadox (CAPADOX): leno Curculionis.

Καρίων Cario: cocus Militis gloriosi. [Cf. Buechelerum ad Petron. p. 83, 24.]

*Κασίνη Casina. Vide Fleckeisenum in Annal. philol. tom. CIII (1871) p. 638. [Ritschelius ipse ibid. p. 639 ad Fleckeisenum scripsit: 'Zu der glücklichen Erledigung des die Casina betreffenden alten Problems brauche ich dir und uns nur einfach zu gratuliren.' C. W.]

*Καταγελάσιμος Catagelasimus: ioculari acumine fictum nomen parasiti, Stichi IV, 2, 50 (631).

*[Κερκόβολος Cercobolus: vide Κρικολάβος.]

*Κερκόνικος Cerconicus: famelicus nequam, Trinummi IV, 3, 14 (1021).

Κέρκουρος Cercurus: navis, Stichi II, 2, 44 (368). Cf. Κερκούριον.

Κεφαλίων Cephalio (CEPALIO): adulescens, Frivolariae versu apud Priscianum (e Capro) V p. 673 (189 H.).

Κίλιξ Cilix: servus, versu Plautino apud Acronem ad Horatii Serm. II, 5, 11: *Cilíx, Lycisce, Sósia, Stiche, Pármeno, Exíte et ferte fústis privos ín manu.*

*Κίρκος Circus: pueri nomen in comoedia, 'a ludo et [a] gesticulatione', teste Donato in Adelphon I, 1, 1. Vbi *ciricus* est in ed. principe, *Circus* editum a Lindenbruchio [*cirtus* in Parisino optimo], *Corycus* argutius excogitatum a R. Klotzio.

*Κλεαιρέτη Cleaereta: lena Asinariae.

Κλεινίας Clinia: adulescens Hautontimorumenu; — item Bacchidum IV, 8, 71 (912); — Andriae I, 1, 59 (86); — apud Anonymum p. 100 Ribb.; — amicus senis, Asinariae V, 2, 16 (866).

Κλειτοφῶν Clitipho (CLITIPO): adulescens Hautontimorumenu. De *i* pro o vide ad Δημοφῶν, Καλόδωρος.

Κλεοβούλη Cleobula: mater, Curculionis V, 2, 44 (643).

Κλεόμαχος Cleomachus (CLEOMACVS): miles Bacchidum.

Κλεοστράτη Cleostrata: uxor Casinae.

*Κλυτομηστοριδυσαρχίδης Clytomestoridysarchides (CLVTOMESTORIDVSARCIDES): fictum nomen ducis bellici, in parte priore ad similitudinem Πολυμήστωρ nominis, e

codicum vix dubiis vestigiis restitutum a me Militis gloriosi v. 14. Vbi quod A. Riesio nuper placuit Musei Rhen. t. XXI p. 478 genetivus *Bumbomachides Clutumestoridysarchidis*... *Neptuni nepos*, minime probo; nec enim *filius* vocis omissio moris Plautini est (velut *Diabolus Glauci filius* dicitur Asinariae v. 751, non *Diabolus Glauci* simpliciter), nec patris nomen ullo modo aut necessarium aut opportunum, ubi avi vel aviae mentione facta ad stirpem divinam adscenditur (velut *Veneris nepotem* semet Pyrgopolinices dicit v. 1265 tacito patre), nec binorum nominum coniunctio aliena a Plauto (velut *Therapontigonus Platagidorus* est in Curculione, *Polyplusium Theodoromedem* Captivorum ut mittam). — Ceterum de vocali secundae syllabae cf. ad Καλόδωρος p. 315 adnotata.

*Κόλαφος Colaphus (COLAPVS): servus, Captivorum III, 4, 124 (657).

*Κολλαβίσκος Collabiscus (COLABISCVS): vilicus Poenuli. Vide quaest. cap. II § 5.

*Κόλλαβος Collabus (COLABVS): famelicus nequam, Trinummi IV, 3, 14 (1021): de quo rectius cap. II quam olim Proleg. p. LXXXII iudicavi.

Κόραξ Corax: servus, Captivorum III, 4, 124 (657).

*Κορδυλίων Cordalio: servus, Captivorum III, 4, 124 (657): quocum contendendum

*Κόρδυλος Cordalus: libertus, eiusdem fabulae III, 5, 77 (735). Vtrumque enim nomen hoc dubitationis habet, quod nec graeca origo praesto est nec a *corde* perveniri ad *alus* terminationem potuit. Quo factum est ut, quoniam in Vetere codice nihil discrepantiae est, aliquamdiu de inveterato mendo suspicarer Plautumque scripsisse CORDVLVS et CORDVLIO conicerem h. e. *Κορδύλος et Κορδυλίων [quod nomen a κορδύλη derivandum]. Nunc tamen haud scio an etiam propius ad probabilitatem a χορδή profectus aliquem Χόρδαλον Chordalum i. e. CORDALVM commendem: de quo penes alios iudicium esto. [Num Κονδύλος *Condalus* ut κονδύλιον *condalium*?]

Κρατῖνος Cratinus: advocatus Phormionis; — amicus se-

nex, Asinariae V, 2, 16 (866); — dives, Adelphon IV, 42 (581).

*Κρικολάβος Cricolabus: famelicus nequam, Trinummi [illegible] 3, 14 (1021) coniectura nostra repositum. Qui versus [illegible] in libris talis sit: *Truthus* (vel *truchus*) *fuit cerconicus* [illegible] *nus cercobulus collabus*, etsi in *Cercobolus mutat[illegible] mendosum *Cercobulus* numeris hac condicione non repugnat, simul ut nihili nomen *Crinnus* fiat *Crinus*, sic quidem: *Chíruchus fuit, Cérconicus, Crínus, Cercobolus, Cóllabus:* tamen non posse non displicere bina nomina eodem *Cerco-* initio facta significavi Proleg. p. LXXXII. Contra si in *crinnus* latet potius *Crimnus*, id quod multo probabilius esse puto (nam sic - ᴗ | ᴗ dispestus dactylus facile veniam a propriis nominibus habet), ne ferunt quidem numeri *Cercobolus* syllabas. Hinc igitur est quod non esse a κέρκῳ, sed a κίρκῳ vel, quod eodem redit, κρίκῳ proficiscendum existimavi, simul autem, ut commodam furis notionem nancisceremur, a βάλλειν verbo ad λαβεῖν transeundum. Nisi quis forte longius relicta fide memoriae *Cricoclopum praeferet.

*Κρίμνος Crimnus: vide modo exposita et caput II § 5.

Κρίτων Crito: senex hospes Andriae; — vicinus senex Hautontimorumenu III, 1, 89 (498); — advocatus Phormionis.

*Κροκώτιον Crocotium: ancilla Stichi.

Κτησιφῶν Ctesipho (CTESIPO): adulescens Adelphon.

*Κύαμος Cyamus (CVAMVS): cocus Truculenti II, 7, 28. 66. IV, 1, 4. [Cf. Philol. XXVII p. 463.]

*Κύλινδρος Cylindrus (CVLINDRVS): cocus Menaechmorum.

*Λάβραξ Labrax: leno Rudentis. [Vide Benselerum.]

[Λαμπαδίσκος Lampadiscus: Cistell. II, 3, 2 hypocoristicum nominis quod insequitur]

Λαμπαδίων Lampadio: servus Cistellariae; — item apud Anonymum v. 97 p. 111 R.; — item fabula Naevii. Notus *Lampadio* grammaticus apud Suetonium. [Cf. *Lampadium* apud Lucret. IV, 1165, *Lampadion* apud Varron. sat. p. 97 R.]

Λάχης Laches (LACES): senex Eunuchi, Hecyrae; — item apud Caecilium v. 127 R.; — bis apud Anonymos ib. p. 99

v. 16 et 17. Adde commemoratum a Ribbeckio Ammianum Marcellinum XXVIII, 4, 27: *cumque mutuum illi quid petunt, soccatos ut Miconas videbis et Lachetas:* ita enim corrigenda videntur quae vulgantur *soccos et M.:* quando illis *cothurnatos et turgidos ut Heraclidas Cresphontem et Temenum* scriptor opponit. Cf. infra Μίκων.

Λέαινα Leaena: anus Curculionis. Inepte scribebatur in indice personarum *Lena anus:* nec minus inepte I, 1, 77 edebatur *Anus hic solet cubitare custos ianitrix: Nomen ei est lenae.* Quod cum dudum corrigi oportuisset, praesertim cum Vetus scriptum exhiberet *Nomeni est leene*, tamen a Fleckeiseno demum reapse est correctum, sic quidem l. s. s.: *Nomén Leaenaest*, pariterque I, 2, 20 (113) *Réspice ad mé, Leaèna* : : *ínperatór quis est*, ubi sane *lena* est in Vetere ceterisque libris omnibus. — Redit *muliercula Leaena* apud Varronem de l. lat. V, 100: cf. Muelleri ad Festum praefationem p. XLIV.

Λεόντιον Leontium: mulier (meretrix), e comicis commemoratum nomen a Prisciano VI p. 688 P. (215, 21 H.), e Caecilio a Charisio p. 80 P. (104, 2 K.).

Λεcβία Lesbia: obstetrix Andriae. Cf. Donatum ad Andriae I, 3, 21.

*Λεcβόνικοc Lesbonicus: adulescens Trinummi.

Λεωνίδαc Leonida: servus Asinariae. [Cf. Linge de hiatu p. 67.]

*Λημνοcεληνίc Lemniselenis: meretrix Persae, cui suum nomen (pro eo quod ferebatur *Lemniselene*) restitui in praefatione eius fabulae p. x: declinatum illud a Plauto *Lemniseleni* casu tertio, *Lemniselenem* quarto, quode non dissentientem video Buechelerum Musei Rhen. t. XV p. 438. Dubitari potest utrum a Λῆμνοc ductum nomen sit ut a Λέcβοc factum est Λεcβόνικοc*), an (quod praestare puto) a λῆμνοc, quod etsi nunc auctorem non habet, tamen e se procreavit deminutivam λημνίcκοc formam. De *i* pro o vide ad Δημοφῶν, Κλειτοφῶν, Καλόδωροc. [Cf. Opusc. II p. 488].

*) Nisi forte huc adscisces Λῆμνον τὴν μεγάλην λεγομένην θεόν teste Stephano Byzantio p. 413, 10 Mein.

Λίβανος Libanus: servus Asinariae.

*Λιπάρων Liparo: fictum nomen regis aut iculariter viterve in regem translatum, Menaechmorum II, 3, 59 (41 de quo post alios Ed. Meierus disputavit commentar 'de Lycurgo in Plauti Bacchidibus' (Ind. schol. hib.] lens. a. 1852) p. VI [nunc Opusc. acad. II p. 336].

Λυδός Lydus (LVDVS): servus paedagogus Bacchidum; item Atilii versu p. 27 R. Incertissimum est utrum *Lydo* an a *ludo* dicta sit Naeviana fabula *Ludus* inscripta dubitari, num forte ad Λύδιος nomen Livii Andronici *1 dius* revocanda sit, propterea potest, quod *y* littera serv *in lydio* scriptum exstat apud Festum p. 330, 3. Nam quid erres, etiam Λύδιος proprium certi hominis nom fuisse Benselerus docet e Zosimi I, 69.

Λυκίσκος Lyciscus (LVCISCVS): servus in Plautino ve: ad Κίλιξ commemorato.

Λύκος Lycus (LVCVS): leno Poenuli.

Λύκων Lyco (LVCO): trapezita Curculionis.

Λυκωνίδης Lyconides (LVCONIDES): adulescens Aulular

*Λυρκίων Lurcio: puer Militis gloriosi. Semel tantum] totam fabulam lectum nomen, in inscriptione scaenae cundae actus tertii, sed ibi LVCRIO scriptum. Id aut ipsum, ut nusquam in ipsius fabulae verbis proprium pu nomen apparuisse credatur, tam absonum M. Hauptio sum est, ut in prooemio aestivo Berolinensi a. 1858 p Gronovii coniecturam commendaret, qua is pro corru in III, 2, 29 (843) vocabulo *uotio* (*uocio* in uno Vatica pueri nomen substituit: *Si fálsa dices, Lúcrio, excruciáb* Rectissimo id quidem iudicio, nisi quod prosodiae nu est ratio habita. Nam *Lucrio* cum graecam stirpem r habeat, necesse sit a *lucro* dici (ut in Persa *Lucridis* men): cuius paenultimam satis constat produci non po apud Plautum. Ergo rationi ut omni ex parte satis fie

*) Eius fabulae fragmento apud Ribbeckium Com. p. 14 [ed. = Trag. lat. ed. alt. p. 278] alteri suos numeros sic restitue: *Próue bant óratores nóui, stulti adulescéntuli;* in primo autem leniter tr pone *Cedo uóstram qui rem públicam tantam ámisistis tám cito.*

evidentissimo invento Fleckeisenus e librorum memoria intellexit duarum litterarum transpositione *Lurcio* nomen efficiendum esse: quo cum fortasse ad *lurconis* notionem alludi vellet poeta, simul tamen graecum fontem praestant Λύρκος et Λυρκίας nomina quae habes apud Papium et Benselerum. [Conferas nunc Fleckeisenum ipsum in Annal. philol. tom. CI (1870) p. 846 sq.]

Λυσίδαμος **Lysidamus** (LVSIDAMVS): senex Casinae. Senis enim in hac fabula quod fertur nomen *Stalino*, id nondum inventus est qui, cuius tandem prosapiae cuiusve farinae esse videretur, aliqua cum probabilitate coniectando aperiret. Nam mera somnia esse, cum de στάλη Hesychiano et inde facto σταληνός, hinc autem ducto Σταληνών h. e. *Stalino* Salmasius cogitabat, non fugit profecto vel graecae vel latinae grammaticae mediocriter peritos. Quo multo consultius Camerarius '*Stalino* qui sit' inquit 'aut unde factus, fateor me ignorare; est verbum στέλλω, est aliquid σταλίς: sed ille Σταλίνων quis? quaeramus igitur.' Quaerentibus autem primum omnium sciendum est bis tantum per totam fabulam senis nomen relictum esse in Vetere codice idque in inscriptionibus scaenarum II, 3 et III, 3: illic quidem STALITIO SENEX, hic STALICIO SENEX: ceterae enim inscriptiones omnes nihil nisi SENEX servant. Huius autem nominis originem ipse Vetus codex monstrat versum V, 3, 16, ut Opusc. II p. 244 dixi, talem exhibens: *Etsi malum merui hac dabo protinam et fugiam. heus stalicio amator.* Hinc enim nec ullo alio e fonte, quisquis fuit, senis nomen haustum singulis, in quibus illius partes sunt, scaenis praescripsit, nihil de manifesta corruptela suspicatus quam Ambrosiani codicis scriptura *heus sta ilico amator* prodit. Recentiores autem octo fabularum priorum codices proletarios cum certum sit ex archetypo fluxisse Veteris simillimo, proclivi errore velut e STALITIO scriptura oriri STALINO potuit, id quod transiit in editiones typis expressas. Intellegitur hinc codices Palatinos ex archetypo aliquo ductos esse, qui personarum indicibus, quales praemitti singulis scaenis soliti sunt, aut omnino aut quibusdam in locis careret, sive ea vacuitas per omnes fabulas sive

per aliquot pertinebat: plane ut in Decurtato esse factı videmus, ex parte etiam in Ambrosiani eis locis, ubi norum in scaenarum principiis versuum spatia, destina ea actorum nominibus, vacua relicta sunt, ut suis lo diligenter adnotavimus. Tali igitur codice utenti nec i tegrius exemplar in promptu habenti, qui iacturam ille quoad posset resarcire vellet, nihil reliquum erat nisi ex ipsius verbis poetae singula testimonia conquireret deperdita in scaenarum inscriptione nomina aliquo mo recuperanda: idque fecit qui e Casinae versu V, 3, 16 ser nomen STALICIO postliminio restituere sibi visus est. Eiu dem autem et condicionis et consilii vis haud scio etiam ad Stichi memorabilem illam personarum trausm tationem aliqua ex parte pertinuerit, quam supra teti sub 'Επίγνωμος: quamquam aliquantum inter utraque e empla interesse minime me fugit. — Haec autem omn si cui ariolantis potius esse, et quae fieri potuerint, n quae facta sint reapse, proponentis videantur, en, locup tissimus iam testis sponsorque flagitans fidem codex Aı brosianus prodeat, ipsum Plautinum senis nomen prode a '*Stalino*' illo diversissimum. In eo enim codice duarı scaenarum inscriptiones haec ante hos XXX annos mi apparuerunt: III, 4 ALCESIMUS L·SIDAMUS, III, PARDALISCA L··IDAMUS: unde certo certius intellegit seni suo poetam nomen imposuisse *Lysidamo*. Cuius n minis formam doricam satis firmat *Philodamus* Asinariae.

*) [Quae supra de Lysidamo scripta sunt, ea Ritschelius anno 18 iam ad Alfredum Fleckeisenum miserat, cum ille dissertatiuncul suam '*zur Plautinischen onomatologie*' inscriptam et postea in Ann philol. tom. CIII p. 637 sqq. editam cum ipso communicasset. enim cum narratum esset, eadem fere de Lysidamo a Studemundo nuperrimo programmate exposita esse, Ritschelius ad Fleckeisen haec scripsit: 'Deine handschriftliche mitteilung des vorstehenden on matologicums, lieber freund, erwidere ich mit zusendung der denselb *Lysidamus* betreffenden handschriftlichen blätter, die, bereits im jal 1868 druckfertig, einen teil der «quaestiones onomatologicae» bild welche schon dem ersten bande meiner opuscula einverleibt werd sollten, aber aus den hier s. 841 und in der vorrede zu bd. II s. X angedeuteten gründen zurückgehalten wurden und nun erst demnäcl

Λυσίμαχος Lysimachus (LVSIMACVS): senex Mercatoris.

*Λυσιτέλης **Lysiteles** (LVSITELES): adulescens Trinummi.

Μαχαιρίων Machaerio (MACAERIO): servus, Aululariae II, 9, 1. [Cf. III, 2, 1—3.]

*Μεγάδωρος **Megadorus**: senex Aululariae.

Μεγαλόβυζος Megalobyzus (MEGALOBVSVS): pater sacerdotis Dianae Ephesiae, Bacchidum II, 3, 74 (309): pro quo etsi in libris est *Megalobuli*, tamen quod praescripsi nomen, probatum iam Meursio Hemsterhusioque, satis vindicasse ea disputatione videor quam Parergon t. I p. 406 sqq. pertexui.

*Μεγαρωνίδης **Megaronides**: senex Trinummi.

Μελαινίς Melaenis: lena Cistellariae.

*Μελεξίας **Melexia**: servus, Turpilii v. 1 p. 73 Ribb.

[Μελησία **Melesia**: apud Turpilium p. 85 R. ed. II.]

Μέναιχμος Menaechmus (MENAECMVS): adulescentes Menaechmorum.

Μενέδημος Menedemus: senex Hautontimorumenu.

*Μεσσηνίων **Messenio** (MESENIO): servus Menaechmorum.

*Μήναρχος **Menarchus** (MENARCVS): medicus, Captivorum prol. 26 et II, 2, 85 (335). Aptius, opinor, medico nomen quam *Μέναρχος: quamquam hoc qui praetulerit, non poterit certo argumento revinci.

Μίδας **Mida**: puer, Phormionis V, 6, 22 (862).

Μικίων **Micio**: senex Adelphon.

*Μικκότρωγος **Miccotrogus** (MICOTROGVS): parasiti nomen ioculare Stichi I, 3, 88 (242).

Μίκων **Mico**: apud Ammianum Marcellinum supra commemoratum sub Λάχης, ubi *Miconas et Lachetas* e codicum scrip-

---

im dritten erscheinen werden. das hauptresultat habe ich zwar schon ebd. II s. 381 (vgl. s. 484 anm.) in éiner zeile ausgesprochen, und es leidet ja auch nach deiner erörterung gar keinen zweifel (Studemunds von dir erwähntes prooemium kenne ich noch nicht); indessen da es doch immer eine erwünschte bekräftigung eines neuen ist, wenn dasselbe unabhängig von verschiedenen seiten gefunden worden, so stelle ich dir anheim, ob du etwa auch meine beifolgende ausführung der sache des abdrucks unter deiner miscelle wert findest.' Haec igitur epistula et quae supra p. 321 sq. leguntur ibidem p. 639 sq. in publicum emissa sunt. C. W.]

tura *micaunas et l.* restituit Valesius. Qui tamen cum servos dici, non senes comoediae putat, vehementer vereor ut verum viderit. Redit nomen I. R. N. 6196.

*Μιλφιδίππη Milphidippa (MILPIDIPA): ancilla Militis gloriosi. Compositum nomen tamquam a *Μιλφίς, ἴδος.

*Μιλφιδίσκος Milphidiscus (MILPIDISCVS): Poenuli I, 3, 12, hypocoristicum eius quod sequitur nominis.

*Μιλφίων Milphio (MILPIO): servus Poenuli [= *Glabrio*].

*Μισαργυρίδης Misargyrides (MISARGVRIDES): danista Mostellariae. Cf. Donatum in Adelphon I, 1, 1.

Μνησίλοχος Mnesilochus (MNESILOCVS): adulescens Bacchidum.

*Μοσχίς Moschis (MOSCIS): meretrix apud Afranium v. 136.

Μόσχος Moschus (MOSCVS): pater, Menaechmorum III, 3, 76 (406). V, 9, 19. 39. 49 (1078. 1098. 1108).

Μυρρίνη Myrrhina Murrina (MVRINA): matrona Casinae, Hecyrae. Cf. Donatum ad Adelphon I, 1, 1.

Μυσίς Mysis (MVSIS): ancilla Andriae. Cf. Donatum ad Andriae I, 3, 21.

*†Ναγιδίων Nagidio, aut Ναγιδώ Nagido: incertissimae memoriae fabula Naevii, ab hominis vel mulieris nomine inscripta de Ribbeckii coniectura Com. p. 14: cuius tamen nominis prorsus non habeo quam esse stirpem dicam.

Ναυκράτης Naucrates: cognatus Alcumenae, Amphitruonis II, 2, 219 (849) et deinceps saepius.

*Ναυσιστράτη Nausistrata: matrona Phormionis. Cf. Ναυσίστρατος.

Νέαιρα Neaera: fabula Licinii p. 29 Ribb.; — item in fragmento eius fabulae.

Νικασίων Nicasio: fabula Caecilii *Nothus Nicasio* inscripta haud dubie ab adulescentis nomine: de qua dixi Parergon t. I praef. p. XV.

Νικήρατος Niceratus: adulescens, Andriae versu I, 1, 60 (87) sic prodito in libris una cum verbis contiguis: *Phaedrum aut Clíniam Dicébant aut Nicératum: nam hi tres túm simul Amábant.* Turpem in his numerorum labem cum Bentleius infelicissimo conatu tollere studuisset, leniorem eamque per se satis commodam viam Fleckeisenus

ingressus *Nicaretum* substituit pro *Nicerato*. Probarem, si modo caussa perspiceretur, cur usitatissimis *Phaedrus* et *Clinia* nominibus tam remotum a communi consuetudine tertium, quam est *Nicaretus*, poeta sociandum putaret, cui tot alia et usitata et apta metro in promptu essent. Quapropter haud scio an servata tralaticiorum nominum congruentia ista alio modo succurrendum sit labanti versui, velut aut eiecta *tum* particula aut fortasse sic transposita: *Dicébant aut Nicératum: nam hi trés simul Tum amábant.*

Νικόβουλος Nicobulus: senex Bacchidum.

Νικόδημος Nicodemus: adulescens Vidulariae, nisi forte senis potius nomen est. Vide sub Δεινίας dicta.

*Ξυστυλίς Xystylis (XVSTVLIS): meretrix, Pseuduli I, 2, 76 (210). Vbi libri *xittilis: Xistilis* iam editio princeps, *Xystylis* Camerarius demum.

Ὀλύμπικος Olympicus, vel Ὀλύμπιχος Olympichus (OLVMPICVS utrumque): trapezitae nomen Trinummi II, 4, 23 (425) iam in Baptistae Pii 'codicibus antiquis' restitutum pro (*drachumarum*) *Olympicum*, firmatum a Bergkio Diar. antiq. stud. a. 1848 p. 1146.

*Ὀλυμπίσκος Olympiscus (OLVMPISCVS): Casinae III, 6, 14 *Olýmpisce mí, mi patér, mi patróne**): hypocoristicum eius quod insequitur nominis

Ὀλυμπίων Olympio (OLVMPIO): vilicus Casinae.

Παίγνιον Paegnium: puer Persae; — item Captivorum V, 3, 7 (984).

Παλαίστρα Palaestra: mulier Rudentis.

*Παλαιστρίων Palaestrio: servus Militis gloriosi.

*Παλίνουρος Palinurus: servus Curculionis.

Παμφίλη Pamphila (PAMPILA): mulier marita Stichi teste Ambrosiano, quae miro errore *Pinacium* est in Palatinis: cf. supra dicta sub Ἐπίγνωμος [cf. praef. Stichi p. X, ad Stich. I, 1 init.]; — item virgo Adelphon; — item Eunuchi III, 1, 50 (440) et saepe deinceps; — meretrix, Phormionis II, 1, 80. III, 2, 25. 32 (310. 510. 517).

---

*) Integriora enim haec Vetus servavit quam Ambrosianus, in quo est *Olympice mi pater mi patrone*.

*Παμφίλιππος Pamphilippus (PAMPILIPVS): iuvenis maritus Stichi in Palatinis, qui in Ambrosiano dicitur

Πάμφιλος Pamphilus (PAMPILVS): praeter Stichum adulescens Andriae, Hecyrae. Cf. Donatum ad Adelphon I, 1, 1 [praef. Stichi p. XII].

*Πανήγυρις Panegyris (PANEGVRIS): mulier marita Stichi in libris Palatinis, quae est *Philumena* in Ambrosiano.

Πανθηρίς Pantheris (PANTERIS): muliercula, apud Varronem supra commemoratum sub Λέαινα.

[Πανταλέων Pantaleo: nihili nomen fabulae Afranii, H. Iunii coniectura natum. Vide Ribbeckium Comicorum p. 165, H. Keilium ad Charisium p. 119.]

*Παρδαλίσκη Pardalisca: ancilla Casinae.

Παρμένων Parmeno: servus Eunuchi, Hecyrae; — item versu Plautino ad Κίλιξ commemorato; — item Adelphon II, 1, 14 (168); — *Parmenones, Syri* sociati Bacchidum IV, 4, 7 (649): cf. Donatum ad Adelphon I, 1, 1.

*Πασιβούλη Pasibula: adulescentula, Andriae V, 4, 42 (946). Sed ei versui ut numeri constent, quando a Bentleio positum *Pasibula* sine *est* repudiat sermo comicus, aut aliud nomen cum Fleckeiseno substituendum hoc exemplo: *Non pátiar. heus, Chremés, quod quaeris,* ***Pásiphilast.*** : : *ipsást.* : : *east* (quod PASIPILA scriptum antique sat commode intellegitur quomodo transire in PASIBVLA potuerit): aut *heus* in *hem* vel rectius *em* i. e. *en* mutandum: *Non pátiar. em, Chremés, quod quaeris: Pásibula.* : : *ipsást.* : : *east.* Et fatendum est ipsi *heus* voculae parum aptum locum esse, cum per totam iam scaenam Chremes et Pamphilus prope adstiterint.

*Πασικόμψη Pasicompsa: meretrix Mercatoris.

Παυσίμαχος Pausimachus (PAVSIMACVS): fabula Caecilii p. 48 R.

Πελάγων Pelago: senex Bacchidum II, 3, 28 (262).

*Περιπλεκόμενος Periplecomenus: senex Militis gloriosi. Cui verum nomen certa emendatione pro vitioso *Periplectomenes* restitui Prolegomenon p. LXXXVIII.

*Περιφάνης Periphanes (PERIPANES): senex Epidici; —

mercator, Asinariae II, 4, 92 (499); — pater, Curculionis V, 2, 37 (636).

*Πιθήκιον Pithecium (PITECIVM): serva, Truculenti II, 5, 24. [Cf. Mil. glor. 989.]

*Πινάκιον Pinacium: puer Stichi, cui vulgo nihili nomen *Dinacium*, quod vide supra. 'Ex specie formae' dictum Donatus in Andriam I, 3, 21 docet. — Memorabili autem perturbatione, de qua in praefatione Stichi p. x sq. et supra sub 'Επίγνωμος exposui, in Palatinis idem nomen in eam est sororem translatum, quae in Ambrosiano habetur *Pamphila*.

*Πιστόκληρος Pistoclerus: adulescens Bacchidum.

*Πλανήσιον Planesium: virgo Curculionis.

*Πλαταγίδωρος Platagidorus: miles, Curculionis III, 38. 60. IV, 4, 5 (408. 430. 561). De Πλαταγόδωρος cave cogites.

*Πλευσικλῆς Pleusicles: adulescens Militis gloriosi. Restitutum a me nomen pro mendoso *Pleusides:* de quo vide ad fabulae v. 596 adnotata.

*Πλησίδιππος Plesidippus (PLESIDIPVS): adulescens Rudentis. Sic enim scriptum nomen et Ambrosianus semel testatur II, 6, 70 (554) et noviens Vetus prodidit et sexiens Decurtatus; contra *Pleusidippus* semel tantum Vetus habet in inscriptione scaenae IV, 8, constanter autem inde a versu III, 6, 33 (871) Decurtatus h. e. quater in verbis poetae, quo accedit per totam scaenam IV, 8 personae nota PLEU. A Decurtato leviter discrepat Vaticanus, unde *Pleusidippus* ad Italos atque editores manavit. Recte igitur auctoritati bonitatique vetustatis Fleckeisenus obsecundavit revocata *Plesidippus* forma. Sed quid id nominis esse dicamus, haeremus non mediocriter. Nam etsi facile quispiam de aliquo *Πλησίς, -ίδος nomine cogitet, facto ut Λυσίς, Μνησίς sive Μνασίς (quem ad modum ad Μιλφίς, -ίδος supra revocavimus *Milphidippam*), tamen mirum sit a muliebri nomine componi virile. Minus etiam placiturum puto, qui ab aliquo *Πλησίδης nomine, facto ut Κλησίδης, proficiscatur. Quamquam fatendum est non ullo modo expeditiorem explicatum *Pleusidippus* formam habere.

Πολέμων Polemo: miles comoediae teste Donato ad Adelphon I, 1, 1.

*Πολτοφαγωνίδης Pultiphagonides (PVLTIPAGONIDES): septimo demum saeculo u. c. ilocaliter fictum nomen in prologo Poenuli v. 54: quode dixi Parergon t. I p. 205. Quo nomine etsi credibile est ad latinum *pultis* vocabulum respici, tamen, cum in promptu sit graecum πόλτος, non est hibridae vocis ulla necessitas. Prima syllaba *u* pro o recepit ut in *Bumbomachides*, secunda *i* ut in *Demipho* ceterisque exemplis supra compositis sub Καλόδωρος.

Πολυβαδίσκος Polybadiscus (POLVBADISCVS): Astrabae Plautinae versu apud Varronem de l. lat. VI, 73 restitutum a Scaligero. Cuius nominis rationem non habere se qui satis expediret, Lachmannus fassus est Musei Rhenani ab Welckero Naekioque editi t. VI p. 120. Tu videas quae in Act. soc. philol. Lips. tom. VI p. 368 [supra p. 190 sq.] exposita sunt.

*Πολυπλούσιος Polyplusius (POLVPLVSIVS): pater Elidensis *Polyplusius Theodoromedes*, Captivorum V, 2, 20 (973); cf. II, 2, 27 (277) *Polyplusium genus.* Imitatus est poeta nominis cognominisque societatem moris Romani.

Πτολεμοκράτεια Ptolemocratia: sacerdos, Rudentis II, 5, 24 (481). [De correpta paenultima cf. Lachmannus ad Lucret. p. 159 et G. Curtius in relat. soc. Saxon. 1864 p. 5.] Πολεμοκρατία idem nomen scriptum est apud Appianum b. civ. IV, 75.

*Πυργοπολινίκης Pyrgopolinices (PVRGOPOLINICES): miles Militis gloriosi. Exspectatur *Pyrgopolinicus* potius, ut in ceteris prope omnibus quae a νίκη vel νικᾶν ducuntur. Facile igitur putes ad similitudinem adiectivorum, quae sunt Ὀλυμπιονίκης Πυθιονίκης Νεμεονίκης Ἰσθμιονίκης, factum nomen esse, nisi tamen etiam certorum inter Graecos hominum proprium Πυθιονίκης exstaret locis a Benselero allatis: quem ad modum altera ex parte Ὀλυμπιόνικος Πυθιόνικος etiam pro adiectivis fuisse constat. Quo accedit ut facile credatur poeta ad celebris Πολυνείκης nominis sonum alludere voluisse.

Πυθιάς Pythias (PVTIAS): ancilla Eunuchi; — meretrix

apud Turpilium v. 188; — 'audax' apud Caecilium (non 'Lucilium') testibus Horatio epist. ad Pisones v. 238 eiusque interpretibus in Ribbeckii Com. p. 69. [Cf. Meinekii frg. com. gr. IV p. 511 et Anthol. Palat. I p. 128. 146.]

Πυθόδικος Pythodicus (PVTODICVS): servus Aululariae.

[Πυρρία Pyrrhia: nihili nomen ancillae apud Titinium inc. fab. XXI, de quo vide Lachmannum ad Lucret. p. 408.]

Πυρρίας Byrrhia Burria (BVRIA): servus Andriae. [Cf. Asconii argum. Milonianae p. 28 Kiessl. et Sch.]

Σαγάριος Sagarius: servus Stichi. Cf. Bergkius in Diar. antiq. stud. a. 1850 p. 337.

Sagaristio: servus Persae.

Sagario: Trinummi IV 4, 13 (1105).

Sanga: servus Eunuchi.

Sannio: leno Adelphon (Eunuchi 780).

Σατυρίων, Saturio: parasitus Persae. Cf. Parergon p. 128. 143; Fleckeisenus in Annal. philol. t. CI (1870) p. 847.

Saurea: in Asinaria saepe.

Selenium: meretrix Cistellariae, non ut in editionibus est *Silenium*.

Simalio: Eunuchi 772. 775.

Simia, Simmia: sucophanta Pseuduli. Cf. Studemundus in 'Würzburg. Festschrift' p. 56.

Simus: Hautontimorumenu 498.

Simulus: Adelphon 352. 465.

Simo: senex Mostellariae, Pseuduli, Andriae; item apud Caecilium inc. fabul. XXXVII et palliatae inc. inc. 2.

Scapha: ancilla Mostellariae.

Sceledrus: servus Militis gloriosi. Cf. Asinariae 882. Fallitur Lorenzius p. 6.

Sceparnio: servus Rudentis.

Scirtus: Hecyrae 78. Donatus ad I, 2, 3.

Sophoclidisca: ancilla Persae: num Σοφοκλειδίσκη?

Sparax: Rudentis III 2, 43. 5, 27: deest apud Benselerum.

Stalagmus: servus Captivorum; item fabula Naevii (olim de Ribbeckii coniectura *Stalagmonissa* inscripta). Cf. Parergon p. 142 not. Cf. *stalagmium*.

[Stalino: senex Casinae: vide supra ad Lysidamus adnotata.]

Stasimus: servus Trinummi. Cf. Inscr. Neapol.
Σταφύλη Staphula (Staphila): anus Aululariae.
Stephanium: ancilla Stichi.
Stephaniscidium: Stichi V 7, 54: a Στεφανίσκη ut Ἀμπελίσκη.
Stephanio: Adelphon 380; item servus apud Turpilium 51. Cf. Inscr. Neapol.
Stilpo: in Phormione saepius. *Stilpho* in codicibus, etiam apud Ciceronem orat. 47, 157.
Stichus: servus Stichi; item Asin. II 4, 27. 31; item in fragm. Plauti 3. 61.
Strabax: adulescens Truculenti. Cf. G. Hirschfeldi 'Titul. statuar.' p. 81 (n. 34); p. 115 (n. 113).
Stratippocles: adulescens Epidici.
Stratophanes: miles Truculenti.
Stratullax, Stratillax: servus Truculenti; vide infra quaest. cap. II § 2. Cf. Bergkius in Diar. antiq. stud. a. 1848 1126, Lobeckii Pathol. proleg. p. 128, Fleckeisenus Ann. philol. t. CI (1870) p. 848 sq.
Strato: Asin. II 2, 77; Eunuchi 414.
Strobilus: servus Aululariae. Cf. Inscr. Neapol.
Στύραξ Storax: Adelphon 26. Cf. Fleckeisenus Annal. philol. t. XCIII (1866) p. 10, Corsseni 'Vocalismus' II p. 81.
Synceraste: fragm. Plauti 1. 117.
Syncerastus: servus Poenuli; vide IV 2, 64. Cf. Opusc. II p. 728.
Syra: anus ancilla Mercatoris (413), anus Hecyrae; item apud Caecilium 223 (*Sura tonstrix* in Trucul. II 4, 51; 6, 49).
Syriscus: Eunuchi 772. 775. Adelphon 763.
Syrus: servus Hautontimorumenu; item servus Adelphon; item servus Cistellariae. Cf. Parergon p. 163. 164. 344. 554. 621.
Sphaerio: Mostell. 419. Cf. Philol. vol. XXIX p. 395.
Σωσίας Sosia: servus Amphitruonis (305); item servus Hecyrae, item libertus Andriae, item in Plauti fragm. 2. 45.
Sosicles: Menaechmorum V 9, 6. 41. 66.
Sostrata: matrona Hautontimorumenu, item matrona Hecyrae, item matrona Adelphon.
Soteris: vide n. Mus. Rhen. t. XV p. 438.
Sophrona: nutrix Eunuchi, item nutrix Phormionis.

Telestis: Epidici V 1, 30.

Teuximarcha: Menaechmorum V, 9, 71.

Timarchides: mercator Persae 501.

Toxilus: servus Persae. Cf. πένθος — Πενθίλος, θύμον — Θυμίλος.

Tranio: servus Mostellariae: derivatur a τρανός, τρανής i. e. perspicax, callidus. Cf. Parergon p. 466, Brixius ad Capt. 981, Buechelerus in n. Mus. Rhen. XV p. 436, Lorenzius ad Most. p. 9; p. 10 not. 11.

Τραχαλίων **Trachalio:** servus Rudentis. Cf. Inscr. Neapol.

Tyndarus: adulescens Captivorum. Cf. Lobeckii Pathol. prol. p. 280.

Turbalio: Rud. III 2, 43; 5, 19.

Hymnis: fabula Caecilii. Cf. Parergon p. 142 not.

Phago: fabula Plauti? Cf. Parergon p. 151 et Opusc. II p. 731. Num **Paphlago** cum Hertzio in progr. Vratisl. 'Rament. Gell. mant.' (1868) p. 20?

Phaedria: virgo Aulul. IV, 7, 10.

Phaedria: adulescens Eunuchi, item adulescens Phormionis; item apud Turpil. 93. 170. Cf. Meinekii hist. crit. com. gr. p. 385.

Phaedromus: adulescens Curculionis.

Phaedrus: Andriae 86.

Phania: Andr. 934. Hec. 458. Hautont. 169. 929.

Phanium: in Phormione saepe. Cf. Menandri fabula Φάνιον.

Phaniscus: puer Mostellariae (= *Lampadio*).

Phanocrates: Hautont. 1061.

Phanostrata: uxor Cistellariae.

Phidippus: senex Hecyrae.

Philaenium: meretrix Asinariae. Cf. Φιλαίνιον in Anthol. Palat. Vide C. Keilium in n. Mus. Rhen. XX p. 563.

Philematium: meretrix Mostellariae.

Philippa: mulier Epidici.

Philodamus: Asinariae II 4, 38.

Philocrates: adulescens Captivorum.

Philocomasium: mulier Militis gloriosi.

Philolaches: adulescens Mostellariae.

Φιλοπάτωρ, **Philopater (-trus):** fabula Turpilii.

Philoxenus: senex Bacchidum.
Philopolemus: adulescens Captivorum.
Philumena: soror Stichi, item fabula Caecilii (cf. Parergo p. 142), item in Hecyra saepe, in Andria bis. Cf. prae Stichi p. XI.
Philtera: Hautont. 662.
Philto: senex Trinummi.
Philotis, Philotium: meretrix Hecyrae (*Philotis* 82. 8 *Philotium* 81. 89. 197).
Phoenicium: mulier Pseuduli.
Phormio: parasitus Phormionis; item apud Valerium p. 72
Phronesium: meretrix Truculenti (I, 1, 58—60).
Phrygia: ancilla Hautontimorumenu; item tibicina Aululari (II 5, 7); item Andriae II, 5, 7. Adelphon 973.
Phrygis: apud Turpilium 102.
Chaerea: adulescens Eunuchi, item in Asin. V, 2, 15.
Chaerestratus: fabula Caecilii (cf. Parergon p. 135 et pra Parergon p. XV), item in Asinaria V, 2, 15.
Chaeribulus: adulescens Epidici.
Chalinus: servus Casinae.
Chares: Trinummi 922.
Charicles(?): Trinummi 922.
Charinus: adulescens Pseuduli (cf. 736. 712), item adulesce Mercatoris. Cf. Parergon p. 142 et Opusc. II p. 728.
Charmadas(?): Trinummi 922.
Charmides: senex Rudentis, item senex Trinummi.
Charmylus(?): Trinummi 922.
Chirurchus: Trinummi 1021. Cf. supra ad Θήρουχος a notata.
Chremes: adulescens Eunuchi, senex Phormionis, item sen Andriae, item senex Hautontimorumenu.
Chrysalus: servus Bacchidum.
Chrysion: fabula Caecilii. Cf. Parergon p. 142.
Chrysis: anus Pseuduli II, 2, 64, item in Andria sae item in Trabeae 3.
Pseudulus, Pseudolus: servus Pseuduli. Cf. Proleg. Pla p. CCCXVIII, praef. Menaechm. p. XV, praef. Pseud. p. VI Opusc. II p. 499 sq. [Mus. Rhen. XXVI p. 604 = Opu

III p. 7 adn. 9]; et L. Meyeri 'vergl. Gramm.' II p. 592, Fleckeisenus in Annal. philol. t. XCIII (1866) p. 9, Vsenerus de Pseudulo p. 8, Buechelerus in Fleckeiseni Annal. philol. t. XCIII p. 242, Seyffertus in Philol. vol. XXV p. 448; XXI p. 677; XXIII p. 480.

2.

QVAESTIONVM ONOMATOLOGICARVM PLAVTINARVM CAPITA DVO.

Caput I.*)

Meministis quanta nuper industria, id quod pridem fac- III
tum oportuerat, propria nomina graecae linguae colligi coepta sint quamque laudabile eo in genere diligentiae specimen G. Papius Berolinas ediderit utilissimo parato non historiae magis quam ipsius linguae accuratius cognoscendae instrumento. Qui quamvis longo post se intervallo tenuia G. Ch. Crusii initia reliquerit, tamen ad eam quam velles perfectionem ne suam quidem operam adduxit. Quod nolo de singulis quibusdam nominibus forte praetermissis dictum esse: qualia cum promiscue latent tum singulis propemodum diebus ex epigraphicorum potissimum monumentorum inexhausto fonte prodeunt. Verum quod aegrius ferimus hoc est, quod ille genera quaedam universa novorum exemplorum IV
feracissima aut levius tractavit aut ne attigit quidem. Et levius quidem tractata esse facile apparet nomina Romanorum hominum graece facta a graecis scriptoribus: quod genus, recte ab ipso Papio et definitum et aestimatum praef. p. VIII, hic non licet diligentius persequi. Contrarium huic illud est, quod graecorum nominum exemplis continetur e latinis litteris petendorum; atque hanc ille provinciae suae partem neglexit profecto praeter exspectationem. Sed quoniam ne huius quidem argumenti ubertatem praefatiunculae angustiae capiunt, nolo ad inscriptionum latinarum infinitas copias exspatiari, e quibus non sane mediocris multitudo

---

*) [Prooemium Indicis scholarum hibernarum Bonnensium ann. CIƆIƆCCCXLIII et XLIV.]

graecorum nominum lexico Papiano accedere poterit: sed in eis nunc me contineo, quae propiore cum nostris studiis vinculo coniuncta sunt. Mirum est enim nullum Papio scaenicae poesis latinae usum fuisse, Plautinae potissimum et Terentianae, quam e graecis esse exemplis expressam nemo nescit. Personarum enim nomina etsi Plautus Terentiusque non constanter eadem servarunt, quae in translatis a se fabulis repppererant: quode breviter dictum Musei phil. I p. 48ᵇ [Parergon p. 278]: tamen quin ex eo genere universo petierint, quod Menandri, Philemonis, Diphili ceterorumque comicorum exemplo et auctoritate continetur, vix est quod dubitemus. Et ut quaedam illi nec hinc sumpserint nec e suae aetatis consuetudine asciverint, sed ipsi finxerint vel etiam ioculariter luserint, quid refert? modo recte et rationi convenienter finxerint. Ac Papius cum ficticia nomina comoediae graecae, Alciphronis, Aristaeneti, Lucillii, aliorum*) rectissime et in
v lexicon susceperit et cur ex appellativorum numero exemisset, praef. p. VII exposuerit, quid est tandem cur, quid omnino in hoc genere licuerit, non etiam Plautino Terentianoque

*) Nec tamen sibi ipse constitit prorsus neglecta Myobatrachomachia. Eodem enim iure, quo velut equorum (praetermisso tamen Βουκεφάλῳ) aut navium certa nomina non in appellativorum, sed in propriorum lexico recensuit, huc ranae muresque pertinent qui alicui poetae pro hominibus fuerunt. Illinc igitur his exemplis Onomatologus Papianus supplendus est: Ἀρτεπίβουλοϲ. Ἀρτοφάγοϲ. Βορβοροκοίτηϲ. Ἐμβαϲίχυτροϲ. Καλαμίνθιοϲ. Κνιϲοδιώκτηϲ. Κοϲτοφάγοϲ (vid. librorum discrepantiam ap. Matth. ad v. 210 sqq.). Κραμβοφάγοϲ. [Κραμβοβάτηϲ v. 236 fide caret.] Κραυγαϲίδηϲ. Λειχήνωρ. Λειχομύλη. (Λειχοπίναξ ex Alciphrone allatum.) Λιμνήϲιοϲ. Λιμνόχαριϲ. [Fide caret Λιτραῖοϲ v. 225.] Μεριδάρπαξ. (Ὀριγανίων v. 255 ex Antonino innotuit.) Πηλοβάτηϲ. (Nec Πηλείων v. 206 prorsus praetermittendum, ut quod ad πηλόϲ simul et heroicum nomen spectet.) Πολύφωνοϲ. Πραϲϲαῖοϲ. Πραϲϲοφάγοϲ. Πτερνογλύφοϲ. Πτερνοτρώκτηϲ. Πτερνοφάγοϲ. Ϲευτλαῖοϲ. Ϲιτοφάγοϲ. Τρωγλοδύτηϲ. Τρωξάρτηϲ. Τυρογλύφοϲ (Τυροφάγοϲ scr. discr. v. 222). Ὑδρομέδουϲα. Ὑδρόχαριϲ. Ὑψιβόαϲ. Φιλτραῖοϲ (vid. Matth. ad v. 225). Φυϲίγναθοϲ. Ψιχάρπαξ. Ὠκιμίδηϲ (cf. Ὦκιμον Ὠκίμων). Quae nomina etsi dubitari nequit quin non universa locum suum in una eademque carminis illius recensione habuerint, tamen id ipsum huc quidem nihil pertinet.

exemplo aliquanto plenius perspicere studeamus? Sciendum est enim Plautinarum quidem personarum longe adeo maximam partem frustra apud Papium quaeri, Terentianarum autem idcirco tantum multo minorem, quod is poeta nec usitatissimorum nominum consuetudinem excessit nec eorundem in diversis fabulis repetitionem ullo modo fugit.*) Quibus poetis ubi pauca aliorum fragmenta iunxeris, omissis quidem nimis vel incertis vel corruptis testimoniis, novorum nominum circiter CL multitudinem prodire non sine aliqua miratione intelleges. Eoque numero illa non comprehendimus, quae cum adhuc singulari testimonio aliquo innotuissent, non sane supervacaneum e comoedia latina firmamentum obtinent. Qualia sunt e singulis inscriptionibus prolata Γυμνάσιον Cistellariae, Ἐρώτιον Menaechm. et Turpilii ap. Non. 281, Νικασίων Afranii ap. Non. 268 Caeciliique ibid. 97 et 325, 2. 11: vel e singulis nummis petita Χάλινος Casinae, Δόναξ Eun. 4, 7, 2, Φανοκράτης Heaut. 5, 5, 17: vel e singulis epigrammatis Δόρκιον Phorm. 1, 2, 102, Ἡδύλιον Pseud. 1, 2, 54 et Cornicul. ap. Non. 147, Σκίρτος Hecyr. 1, 2, 3, Φάνιον Phorm. 1, 4, 24. 41 et Caecilii ap. Charis. 80: vel ex uno Antiphane Δωριάς Eun., ex uno Diodoro Ἀρχιδημίδης Bacch. 2, 3. 4, 4, ex uno Pausania Μαχαιρίων Aulul. 2, 9, 1: et quae id genus alia non exiguo numero in promptu sunt. Vt nihil de eis dicam, quorum bina vel terna exempla extant. — Deinde etsi non prorsus exclusimus, tamen cum delectu nec sine dubitationis significatione recepimus, quorum a tralaticia paullum discrepans forma non e graeco exemplo ducenda, sed licentiae latinae linguae tribuenda videretur. Nec igitur in indicem rettulimus Ἀρχίβουλος, Χαιρίβουλος formas propter latina exempla Chaeribulus, Archibulus Asin. I, 1, 103: nec Δημιφῶν propter Demipho Cist. Merc. Phorm., nec Λημνιcελήνη prop-

*) Quater in sex fabularum Terentianarum personis Chremes redit, ter Parmeno, Dromo, Sostrata, bis Laches, Hegio, Crito, Antipho, Pamphilus, Phaedria, Geta, Syrus, Davus, Sosia, Bacchis. Apud Plautum quattuor tantum nomina iterantur: Callicles Trin. Truc., Charinus Merc. Pseud., Charmides Rud. Trin., Demipho Cist. Merc.

ter Lemniselene, quamvis aliquo modo opitulantibus Δ νυcικλῆc, Διονυcίδωροc apud C. Keilium Anal. epigr. et oı matol. p. 169: nec Calidorus a Καλίδωροc*) potius qu
VI a Καλόδωροc (ut Καλονίκη) duximus: nam de Καλλίδωρ quidem fieri Calidorus vix potuit. Vnde progredi long licebit et de Euclio forma dubitare num graecum exempl Εὐκλίων an Εὐκλέων potius, ut Παγκλέων, habuerit. I exemplis quemadmodum ι in *e* transiit, ita videndum ne c trarium acciderit in Saurea nomine, de cuius graeca for Cαυρίᾶc constat, de Cαυρέαc non item: quamquam ni est sane cur potuisse utramque usu venire negemus ut X βρίαc et Χαβρέαc, Καλλίαc et Καλλέαc et quae huius gen plurima Keilius composuit l. c. p. 71 sq. 74 sq. 152. 246 Mirum autem sit, si υ littera in *o* potius quam in *u* tra ierit in Pseudolus nomine, quod nescio an Pseudulus po dixerit a Ψευδύλοc (ut Φειδύλοc). Praeterea cum de Byrria Andr. satis constet, prorsus singularis est Stilpho form Cτίλπων facta Phorm. 2, 3, 42. 43, non discrepantibus c cibus. Certior etiam in mutanda terminatione latinor poetarum licentia. Ineptus sit profecto, qui de Αἴcχι Εὔτυχοc nominibus cogitet propter latina Aeschinus Adel Eutychus Merc., quantumvis contestatam habeamus pra Εὐτυχήc etiam Εὔτυχοc formam; nec Daemones Rud. a Δαιμονεύc factum putabis, quod semel est in Antholo Vt autem de Δαιμόνηc, ita valde dubito de Τύνδαροc, Tyndarus est latine. Sed exquisitius illud est quod, si q video, in Captivis Aristophontes nomen non est ad 'A cτοφόντηc formam revocandum, quae sui similem pra 'Αργειφόντηc nullam habeat, sed ad 'Αριcτοφῶν, -φῶν quando inauditum 'Αριcτοφώντηc. Cui aliqua ex parte c

*) Soli vel errori vel neglegentiae scribentium tribuenda sunt perpauca offendimus a Καλι- incipientia, qualia e vasculis Keilius commemoravit. Quod quidem ita esse vel latinae inscriptiones d mento sunt, in quibus Caliope, Calippus, Calisto, Calistu id genus alia non sunt rara.

**) Vel potius aut Birria aut Burria: quemadmodum Sura fo in optimis libris servata est Trucul. 2, 4, 51. 6, 49 et 60 (Suria) tenuibus quibusdam vestigiis etiam alibi.

poni **Callidamates***) poterit, quod vix dubito quin Plautus non pro Καλλιδαμάτης, sed pro Καλλιδάμας posuerit. — Cavendum autem, ne cum graecis vere latina misceantur, qualia numero pauca suis quibusdam fabulis Plautus, nulla adhibuit Terentius. Certa sunt **Peniculus**, **Curculio**, **Saturio** parasitorum in Men. Curc. Persa, **Congrio**, **Grumio** coquorum in Aul. Most., **Lŭcrio** servi in Mil., **Lŭcris** (gen. **Lucridis**) puellae in Persa 4, 4, 72. 75: ambigua facile quispiam **Sanga**, **Turbalio** et **Storax** (Στύραξ) dixerit: obscurissima omnium **Căsĭna** et **Stalīno**, de quibus valde fluctuat iudicium nec nisi incertae coniecturae praesto sunt. VII — Ceterum vix est quod moneam nullam fidem esse Pacuvianorum, si dis placet, nominum **Pseudo** et **Sceparnus**, quae Fulgentius Expos. serm. p. 561 commentus est: multumque dubitationis de **Phaedria** muliebri nomine Aul. 4, 7 residet, pro quo nunc **Phaedra** substitutum. Alia quaedam Plautina aperte corrupta haud scio an vere restituerim. — Postremo consentaneum fuit nec hypocoristicas formas praetermitti, quamvis **Philotium** Hecyrae non diversa sit a **Philotide** vel **Olympiscus** Casinae ab **Olympione** vel a **Stephanio** **Stephaniscidium** Stichi: nec cognomines deorum, gentium, montium naviumve homines hinc segregari ut Εὐνομία, Μελαινίς, Λυδός, Μυσίς, Δέλφιον, Παλίνουρος, Πανήγυρις.

Atque his praemonitis iam ipsum indicem habete infra positum.

Ἀγοραστοκλῆς adulescens Poen.
Ἀκανθίων servus Merc.
Ἀλκησίμαρχος adulescens Cist.
Ἀλκήσιμος senex Cas.
Ἀνθεμωνίδης miles Poen.
Ἄνθραξ cocus Aul.
[† Ἀντιδάμαρχος: v. supra.]
Ἀντιδάμας Poen.: v. supra.

*) Ad hanc similitudinem putabam aliquando Poen. 5, 2, 85 corrigendum esse, ubi non potest non permirum esse quod, qui 5, 1, 22. 5, 2, 82. 87. 91. 98 constanter est **Antidamas**, subito factus est et semel **Antidamarchus**:

siquidem Antidamarchi quaeris adoptaticium.

Et habet ibi Ambrosianus ANTIDAMAII, quod interpretabar *Antidamate* h. e. *Antidamatae*. Nunc nescio an praestet *Antidamai*.

Ἀποικίδης senex Epid.
Ἀργύριππος adulescens Asin.
(Aristŏphontes Capt.)
Ἅρπαξ cacula Pseud.
Ἀρτάμων servus Bacch. 4, 7, 1. 34 (cf. Ἀρτέμων: Ἄρταμις).
Ἀρτότρωγος parasitus Mil.
Ἀχαριστίων servus (ut videtur) Plin. XIV, 13, 15 (92), Non. 157, 6.
Βαβύλων servus Adelph. 5, 7, 15. (cf. Salmasii Exerc. Plin. 130 b. D.)
Βλεφάρων gubernator Amph.
Βομβομαχίδης miles Mil. 1, 1, 14.
Γελάσιμος parasitus Stich.
Γρῖπος piscator Rud.
Διάβολος miles Asin.
Δινάκιον puer Stich.
Δόρδαλος leno Pers.
Ἐπίγνωμος vir Stich.
Ἐργάσιλος parasitus Capt.
Εὐθύνικος adulescens Cas. greg. 3.
Εὐκλέων (Εὐκλίων) senex Aul.
Ἡγίων senex Capt. Phorm. Adelph. (cf. Ἁγίων).
Θεοδωρομήδης pater Capt. 2, 2, 38. 3, 4, 103. 5, 2, 2[illegible].
Θεραποντίγονος miles Curc.
Θεσπρίων servus Epid.
Θησαυροχρυσονικοχρυσίδης pater Capt. 2, 2, 35. (?)
Κάκιστος servus Vidul. cod. Ambr. (cf. Ἄριστος, Κάλλιστος).
(Callidamātes adul. Most.)
Καλλίμαρχος senex Trin. 4, 2, 72.
Καλόδωρος (add. Καλλίδωρος) adulescens Pseud.: v. supra.
Καππάδοξ leno Curc.
Κερκόβολος nequam Trin. 4, 3, 13.
Κερκόνικος nequam ibid.
Κλυτομ...... δυσαρχίδης miles Mil. 1, 1, 14.*)
Κόλλαβος nequam Trin. 4, 3, 13.
Κολλυβίσκος vilicus Poen.
Κρίνος nequam Trin. 4, 3. 13.
Κύλινδρος cocus Men.
Λάβραξ leno Rud.
Λαμπαδίων servus Cist., Naev. Varr. l. l. p. 385 Sp.
Λεσβόνικος adulescens Trin.

*) Vulgatur hibrida vox Cluninstaridysarchides, quae debetur Camerario. In Palatinis est *clutumistaridisarchidis*, nisi quod non continuantur syllabae: nec fere deteriores libri discrepant, nisi quod *instar* pro *istar* exhibent. Et ab initio quidem vix dubitandum quin Κλυτο- fuerit; in reliquas litteras convenire complura possunt: (Κλυτομισθαρνοδυσαρχίδης, Κλυτομυστακιδυσαρχίδης,) Κλυτομηστοριδυσαρχίδης, ut de Κλυτομήστωρ cogitetur, quemadmodum fuit Πολυμήστωρ.

Λίβανος servus Asin.
Λιπάρων rex Men. 2, 3, 59.
Λυδός paedagogus Bacch. [†Atil. Varr. l. l. p. 367 Sp.]
Λυκωνίδης adulescens Aul.
Λυσιτέλης adulescens Trin.
Μεγάδωρος senex Aul.
Μεγαρωνίδης senex Trin.
Μέναρχος medicus Capt. prol. 26. 2, 2, 85. (An Μήναρχος?)
Μεσσηνίων servus Men.
Μικκότρωγος parasitus Stich. 1, 3, 88.
Μιλφιδίππη serva Mil.
Μιλφίων servus Poen.
Μισαργυρίδης danista Most. 3, 1, 41.
Ὀλυμπίσκος Cas. 3, 6, 14.
Ὀλυμπίων vilicus Cas.
Παίγνιον puer Pers., Capt. 5, 3, 7.
Παλαιστρίων servus Mil.
Παλίνουρος servus Curc.
Παμφίλιππος vir Stich.
Περιπλεκτομένης senex Mil.
Περιφάνης senex Epid.
Πιστόκληρος adulescens Bacch.
Πλαταγίδωρος miles Curc. 3, 38. 60. 4, 4, 5.
Πλευσίδης adulescens Mil.
Πλευσίδιππος adulescens Rud.
Πολτοφαγωνίδης miles Poen. prol. 54.
Πολυβαδίσκος Plaut. Varr. l. l. p. 249 Sp.
Πολυμαχαιροπλαγίδης miles Pseud. 4, 2, 31 sqq.*)
Πυθόδικος servus Aul.
Πυργοπολινίκης miles Mil.
Σαγάρινος servus Stich.
Σαγαριστίων servus Pers.
Σαγγαρίων servus Trin. 4, 4, 13.
Σάγγης, Sanga lixa Eun.
(Σαυρέας· servus Asin. 1, 1, 72 sqq.: v. supra.)
Σκέλεδρος servus Mil.
Σκεπαρνίων servus Rud.
[Σκέπαρνος: v. supra.]
Σπάραξ servus Rud. 3, 2, 43.
Στάλαγμος servus Capt., Naev. Don. in Phorm. 1, 2, 24.
Stalino senex Cas. IX
Στάσιμος servus Trin.
Στεφανίων servus Turpil. Prisc. metr. com. 1326.
Στίχος servus cognominis fabulae.
Στρατίλαξ servus Truc.
Στρατιπποκλῆς adulescens Epid.
Στρατοφάνης miles Truc.
Στρόβιλος servus Aul.
Στύραξ, Storax servus Ad. 1, 1, 1.

*) Vulgatur Polymachaeroplăcides, quod non expedio; *Polymachaeroplegides* volebat Salmasius: unde profecti πλαγά formam ascivimus.

Cυγκέραςτος servus Poen.
Cυρίςκος servus Eun. 7, 4, 2.
Τόξιλος servus Pers.
Τρανίων servus Most.
Τραχαλίων servus Rud.
(Τύνδαρος, Tyndarus servus Capt.)
Τυρβαλίων, Turbalio servus Rud. 3, 2, 43. 5, 19.
Φαίδρομος adulescens Curc.
Φανίςκος puer Most.
Φιλολάχης adulescens M
Φιλοπόλεμος adulesc. C
Φίλτων senex Trin.
Χαιρέβουλος (Chaeribu adulescens Epid.
Χρύςαλος servus Bacch.
Ψευδύλος servus cognom fabulae.
[Ψεύδων: v. supra.]

Ἀδελφάςιον meretrix Poen.
Ἀκροπολιςτίς fidicina Epid. 3, 4, 67. 4, 1, 41.
Ἀκροτελεύτιον meretrix Mil.
Ἁλίςκη serva Cist.
Ἀμπελίςκη puella Rud.
Ἀντεραςτυλίς meretrix Poen.
Ἀντιφίλη meretrix Heaut., Turpil. Non. 281.
Ἀρτεμώνη uxor Asin.
Ἀρχυλίς serva Truc. 2, 5, 26. Andr. 1, 4, 1.
Ἀςτάφιον serva Truc.
Βρομία serva Amph.
Δέλφιον meretrix Most.
Δορίππη uxor Merc.
Ἐλεύςιον serva Aul. 2, 5, 7.
Εὐνομία soror Aul.
Θεττάλη serva Amph.
Κανθάρα nutrix Eun., Epid. 4, 1, 41.
Casina.
Κλεαιρέτη lena Asin.
Κροκώτιον serva Stich.
Λημνοςελήνη (Lemnisele meretrix Pers.*)
Μελαινίς lena Cist.
Μιλφιδίππη serva Mil.
Μοςχίς meretrix Afran. N 318.
Μυςίς serva Andr.
Ναυςιςτράτη matrona Phc
Ξυςτυλίς meretrix Pseud 2, 76.
Πανήγυρις uxor Stich.
Παρδαλίςκη serva Cas.
Παςιβούλη virgo Andr. 5, 4
Παςικόμψη meretrix Me
Πινάκιον uxor Stich.
Πλανήςιον meretrix Curc
Πτολεμοκράτεια sacerdo Rud.
Cειλήνιον (Cιλήνιον) mere Cist.

---

*) Vt dubitari de Menarchus potest, ita de veriloquio Lem selena nominis: quod licet aut a Λῆμνος ducere, ut Λεςβο-, a λῆμνος, quod etsi nunc auctorem non habet, tamen e se procre λημνίςκος formam.

Cκάφη serva Most.
Cοφοκλιδίcκη serva Pers.
Cταφύλη serva Aul.
Cτεφάνιον serva Stich.
Cτεφανιcκίδιον Stich. 5, 4, 57.
Cωφρόνη nutrix Eun.
Τελεcτίc filia Epid. 5, 1, 30.
Τευξιμάρχη mater Men. 5, 9, 71.*)
[Φαιδρία filia Aul. 4, 7.]
Φιλημάτιον meretrix Most.
Φιλήνιον meretrix Asin.
Φιλοκωμάcιον meretrix Mil.
Φιλτέρα anus Heaut. 4, 1, 49.
Φιλώτιον meretrix Hec. 1, 2, 6. 7.
Φοινίκιον meretrix Pseud.
Φρονήcιον meretrix Truc.
Χρύcιον meretrix Caecil. p. 6 Speng.

Horum quae enumeravimus nominum etsi quaedam sunt, de quorum vel notatione vel accentu non inutiliter posse quaeri intellegamus, tamen hic desistendum esse existimamus, quod alio nunc muneris officium nos vocat.

Caput II.**)

1. Minimedum exhaustus disciplinae onomatologicae fons Plautinus quid cum arte reclusus conferre ad emendandam supplendamve grammaticam possit, libet uno notabili exemplo ostendere. Quod quoniam longiorem disputationem nec poscit nec patitur, ne in nimiae brevitatis crimen programmatarius incurrat, caussae principali quasdam secundarias sociabimus eiusdem generis affinitate comprehensas. Certis autem atque indubitatis ut aliquid e dubiosis et coniectariis praeludatur, primum cum recenti dolore coniuncta recordatio facit ut lenonis nomen recolamus quod nunc DORDALVS scribitur in Persa. Quod cum nos potuisse DORPALVS esse dubitanter coniecissemus, de PORDALO potius festive cogitabat, quicum de his nugis nuper sermo incidebat per commoratio- III

*) Vulgatur Theusimarche: sed *teuxinarce* Pall., *theusinarcae* deteriores libri, *theusimarce* ed. princ. Ergo scribendum Teuximarchae. Factum nomen a τεύξιμοc, ut ab ἀλκήcιμοc et κάλλιμοc Ἀλκηcίμαρχοc, Καλλίμαρχοc.

**) [Prooemium Indicis scholarum aestivarum Bonnensium a. CIↃIↃCCCLVI iterum in publicum emissum in 'Prooemiorum Bonnensium decade' (Berolini a. CIↃIↃCCCLXI) n. V.]

nis Gastunensis opportunitatem longe amoenissimam, F. G. Schneidewinus noster fide suavitatem aequans, humanitate fidem, litteris humanitatem: quem quo minus praesagiebat animus mox et familiaribus atque amicis et optimis studiis tam immaturo fato ereptum iri, eo nunc acerbiore luctu carissimum caput prosequimur. HAVE · PIA · ATQ · CANDIDA · ANIMA · SIT · TIBI · TERRA · LEVIS.

2. Paullo confidentius de servi nomine iudicamus, unde *Truculenti* nomen Plautina fabula traxit. Quod nemo facile credat STRATILAX fuisse, uti in antiquis libris uno solo loco exaratum est, in inscriptione scaenae primae actus tertii: nam et in insequentis scaenae et in actus secundi primae inscriptione tantum TRVCVLENTVS Vetus codex exhibet, ceteri ne hoc quidem servarunt. Et prorsus convenienter Veteri codici scaenae II actus II etiam Ambrosianus liber sola TRVCVLENTVS ASTAPHIVM nomina praemittit. Itaque cum in promptu sit aut Ϲτράτυλλοϲ aut Ϲτρατύλοϲ, unde comico hypocorismo aut Ϲτρατύλλαξ fieret aut Ϲτρατύλαξ: quod genus universum admirabili ut solet doctrina vir incomparabilis Augustus Lobeckius complexus est Paralipomenon p. 125 sqq. et Pathologiae prolegomenon p. 446 sqq.: tamen Stratullax an Stratulax nomine Truculentum suum esse poeta voluerit, ex ipsa fabula non apparet, ut in qua proprium servoli nomen nusquam hodie legatur. Sed tamen ut bacchiacae formae aliquanto plus tribuamus, comparatio epistulae Tullianae facit quae est ad Atticum lib. XVI, 15, ubi nunc haec leguntur
IV § 3: 'Leptae litterarum exemplum tibi misi: ex quo mihi videtur ϲτρατύλλαξ ille deiectus de gradu'. Ibi quidem cum magnis conatibus graecum vocabulum Lambinus cum Malaspina voluerit ϲτρατηλάτηϲ scribi, ϲτρατήλαξ Fischerus Animadv. ad Welleri gramm. II p. 25, ϲτρατοφύλαξ in lexico graeco Schneiderus Saxo, hodie autem illum nimirum ϲτρατύλλακα fere interpretentur *imperatorculum*, nec notio ipsa ϲτρατηγοῦ (nam is *imperator* est usitate loquentibus, poetis ϲτρατηλάτηϲ) quomodo huc quadret perspicimus, nec qui ad eam notionem ϲτρατόϲ vocabuli stirps traducatur satis liquet Itaque quod Dindorfius in Stephani Thesauro t. VII p. 855 'nec quicquam' inquit 'huc pertinet nomen servi Stratilax

in Plauti Truculento', id vereor ne contra se habeat. Nam nisi multum fallimur, ipsam Plautinam personam in mente habuit Cicero eandemque Attico suo revocare in mentem voluit, tamquam vivo et tralaticio exemplo usus sive hominis truculenti simpliciter, sive eius qui e truculento et feroce in placidum atque commodum mutatus esset: eam enim recordandum est condicionem esse servoli Plautini. Et ipsam cum Pseudulo Truculentum in deliciis sibi habitam ipse Cicero in Catone maiore testatus est. Haec igitur si non carent probabilitate, non graeca vox, sed latinum Stratyllax nomen latet vel potius iam non latet in Medicei codicis scriptura *stratillax*, quae in eandem, quam Plauti Vetus codex exhibet, *stratilax* formam transiit in principe exemplo Romano. Nam a Ciceronis quidem vel aetate vel usu non est cur *y* litteram cum aliqua necessitate abiudicemus in eo nomine quod sane Plautum aliter atque Stratullax scripsisse negandum est.

3. Possum alia addere vel ambigua vel obscura, velut quod in eadem fabula adulescentis nomen, quod vulgo DINARCHVS scribitur, et numeri constantissime respuunt et ipsorum fides librorum extra controversiam ponit DINIARCHVS potius scribendum esse septem quidem exemplis hisce I, 2, 56. 92. 104. II, 4, 5. 7, 32. IV, 3, 51. 4, 4:

Quae in nós illosque, ea ómnia tibi dícis, Diniárche.
Peperísse eam audiui. Óbsecro tace, Díniarche. Quíd iam?
Nam tú quidem edepol nóster es etiám nunc, Diniárche.
Non dés amicae, Díniarche, sáuium.
Díc amabo, ubi Díniarchust? Dómi. Dic, quae ad me míserit,
Ób ea dona mé illum amare ómnium hominum plúrumum.
Dícin' an non? Díniarchust, quoí illam prius despónderas.
Ea dixit eum Díniarchi púerum inuentum fílium.

De qua forma, cuius parum sane expedita ratio, alio loco dicam quid sit statuendum κατ' ἐμὴν ἰδέαν, ut loquar cum Vranio.

4. Ad certa atque plana ut transeam, primum diu est cum intellexi verum nomen Theodori Bergkii acumine Mo-

stellariae seni redditum esse THEOPROPIDI, qui THEVROPIDES per aliquot saecula ferebatur. Nam et nimis suspecta
v est Θεωρωπίδηϲ forma de qua Lachmannus cogitaverat, et nimis aperta quae ad altèram illam spectant librorum vestigia, composita a nobis in praefatione Mostellariae p. XVI: non nimis autem refractaria bacchiaca mensura versus 784. Quem etsi aegre credam talem fuisse qualem nuper Bergkius commendavit: 'Heus heús, Theupropidés. TH. hem, quis híc nominát me': concitatior est enim geminata inclamatio quam pro haesitabundi Tranionis condicione: tamen non minore profecto lenitate, accentuum autem suavitate aliquanto maiore ad numerorum legem sic revoces una cum proximo versiculo, quem non satis commode videmur olim tractasse:

> Heus Theúpropides. TH. hém, ecquis híc nominát me?
> TR. Eró seruos múltimodis quí fidus únust.

Nec vel insolens latinum THEOPROPVS nomen, vel sine exemplo patronymica forma apud Graecos. Illud cum in titulo musei Borbonici habes apud Mommsenum Inscr. Neap. 6997: D · M ‖ FELICI · FRATRI ‖ OPTIMO ‖ THEOPROPVS ‖ FECIT, tum in tessera Florentina anni ab u. c. 700, vitiose publicata in Cardinalis Diplom. imper. p. 121 n. 178, emendate (praesto est enim Iulii Friedlaenderi beneficio paratum exemplum stanneum) in Gorii Inscr. ant. Etr. I p. 265: TEOPROPV FABI SP · A · D · VII · K · OC L · DOM · AP *claud.* Ipsum autem Θευπροπίδηϲ nomen e titulo Smyrnaeo (ut videtur) Corp. inscr. gr. 3140 v. 28 petitum cum similibus iam Car. Keilius composuit Spec. onomat. gr. p. 62.

5. Nihil offensionis in Poenulo COLLYBISCVS nomen vel potius COLLVBISCVS habiturum erat, ut a κόλλυβοϲ factum quod esse λεπτόν τι νομιϲμάτιον vel εἶδοϲ εὐτελοῦϲ νομίϲματοϲ veterum testimoniis grammaticorum constat, nisi aliorsum nos librorum mss. indicia vocarent. Et fatendum est aliquanto aptius in danistam vel tarpezitam, hoc est κολλυβιϲτήν (in quo sat egerunt Atticistae), quam in vilicum istud cognomenti conventurum esse. Nam idem κόλλυβοϲ sive κόλλυβον vocabulum quod etiam ad eduliorum significationem traductum esse traditur Hesychio auctore et scholiasta

Aristophanis in Pluti v. 768, id ad vitiosam consuetudinem aevi inferioris referendum esse manifestum est: quando veteres in hoc genere solam κόλλαβοι formam probarunt. Quos μικροὺς ἀρτίσκους vel εἶδος ἄρτου μικροῦ scholia in Pacis v. 1200 et Ranarum v. 507 interpretantur: ut mittamus ibidem commemoratas interpretationes ἄρτους τοὺς ἐοικότας τὴν πλάσιν τοῖς κολλάβοις τῆς κιθάρας et εἶδος πλακοῦντος τετραγώνου et ἄρτοι νέοι ἐκ πυρῶν. Nam eosdem quod vetat ψωμίσκους intellegi et μεγάλους potius καὶ ῥυπαροὺς καὶ φαιοὺς ἄρτους dicit Eustathius in Odyss. XVII, 222 p. 1817 et a Κιλικίοις non diversos, eius erroris fontem magna cum probabilitate Casaubonus aperuit in Athenaei III p. 110 *D*, doctissimum archiepiscopum docens corrupto codice epitomae deceptum, in quo κιλικίων scriptum esset pro κολλικίων: id quod neglexerunt Thesauri Parisini editores t. IV p. 1747. Ab hac VI igitur κόλλαβος voce COLLABVS servus dictus est Trinummi v. 1021 consociatus cum CRIMNO: quae nomina apparet consimili lusu ad famelicos spectare panicellis contentos et micis frustulisve intentos: quando κρίμνα vocata sunt τὰ τοῖς ἀλφίτοις ἐμφερόμενα τῆς πεφρυγμένης κριθῆς μόρια μεγάλα, διαπεφευγότα δηλονότι τὴν ἐν τῇ μύλῃ κατεργασίαν ἀκριβῆ Galeno interprete. Si modo rectius *Crimnus* nomen e codicum scriptura *crinnus* a Scaligero et Guyeto effectum est quam ab Godofredo Hermanno *Crinus*: quod illum dubito utrum a κρίνον repetiisse dicam, vocabulo ad πτωχοῦ significationem accommodato testibus Polluce VI, 197, Hesychio, Suida, an a μάζης specie quadam κρίνον vocata secundum eundem Hesychium et Athenaeum III p. 114 *F*. Verum hoc cuicuimodi est, a Κόλλαβος recte atque ordine ductum Κολλαβίσκος nomen, non Κολλυβίσκος, vilico suo Plautum fecisse in Poenulo, id vero librorum memoria fide dignorum facile persuadet. Nam *collubiscus* vel *colubiscus* etsi est sane I, 1, 42 proditum, et *collybiscum* vel *collibiscum* ibid. v. 66: unde profectus COLLYBISCVM primus invexit Taubmannus: tamen non tantum I, 3, 6 et III, 1, 55 *collabisco* vel *colabisco* servatum est, sed etiam in scaenarum inscriptionibus actus III constanter COLLABISCVS apparet.

6. Per πάρεργα pergimus ad ἔργον, quod in eadem fa-

bula Plautina versari voluimus. Ibi enim qui miles habetı ANTHEMONIDES, unde tandem dictus putabitur? cum ne ab ἄνθεμον qui sana ratione Ἀνθεμωνίδης fiat perspiciatu nec ea ipsa notione quicquam excogitari ineptius possit a trucem indolem militis gloriosi significandam. Illud igitı sive Aldi sive ut suspicor Angelii inventum, propagatuı a Camerario, quo confidentius missum facimus, eo certic spes est fore ut veram nominis formam, obscuratam ir curia librariorum, non obrutam, probabili coniectura recupe remus. Et in editionibus quidem veteribus noviciisque cod: cibus cum plerumque *Antamenides* scriptum sit, uno ill quo in ipsa fabula nomen legitur loco, qui est V, 5, 4: ANTAMONIDES Ambrosianae membranae una cum Veteı codice praestant, *antomenedes* Decurtatus, *anthomonedes* Va ticanus: praeterea autem in personarum indice actus I ANTAMOINIDES Ambrosianus exhibet, ANTAMONEDE: uterque Palatinus cum Vaticano: postremo in inscription scaenae V actus V ANTAM . . . . superstes est in Ambro siano, ANTAMOENIDES servatum in Veteri. Namque u uno verbo dicam quod res est, non aliud in vestigiis illi latuit nisi Antamoenides nomen, aequatque ea scrip tura graecum nomen Ἀνταμυνίδης, quo mirifice ad veritateı militis imago ἀνταμυνομένου designatur. Quodsi qui illu fiat quaeritis, cari adulescentes, ut in *oe* diphthongum υ vc calis transeat, nolite ulla in hanc partem vi esse ea putar quae affinia specie, reapse alienissima sunt: velut quod Boe torum dialecto aliquotiens οι est in υ mutatum, quode dil gens imprimis grammaticus H. L. Ahrens noster dixit d dial. Aeol. p. 191: vel quod pervulgari non librariorum taı tum sed lapidariorum quoque errore cum eaedem litterae illa tum *oe* et *y* permutatae sunt, cuius rei reconditiora exempl
VII quaedam exprompsit Valesius in Harpocrat. v. Πτοιόδωρο vel quod paucorum quorundam nominum fortasse dupliceı formam iam antiquitas novit ut Ἀνδροίτας Ἀνδρύτας, quo genus Car. Keilius perstrinxit Anal. epigr. et onomat. p. 16: quamquam certam fidem nec alia habent et omnium min mam Ποίθιοι pro Πύθιοι expulsumque nuper a Meinekio Stephano p. 362 Κάροια pro Καρύα: vel quod cognato cuı

hoc genere abusu postera Latinorum consuetudo in graeco Ἀγροίτιος nomine (quocum Ἀγροίτας conferendum) probavit *Agrytius* scripturam, teste ipso Agroetio apud Putschium p. 2265: vel denique quod a pristina *oe* vel *oi* diphthongo ad *u* vocalem ipsa latinitas descendit in *loedus moerus moenus coera poenio oenus* et similibus. Etenim quod huc solum pertinet et tanquam ad amussim quadrat praeter cetera, illud est, quod dedita opera et certae doctrinae lege scimus υ vocalem, quo propriam ipsorum Graecorum pronuntiationem imitarentur, latinos magistros non *u* vel *i* littera, sed *oe* diphthongo exprimi iussisse: hoc est eam vocalem, cuius iucunditatem Quinctilianus XII, 10, 27 negabat ulla littera latina exaequari. Testis eius doctrinae Maximus Victorinus p. 1945: 'litterae peregrinae sunt *z* et *y*, quae [peregrinae] propter graeca quaedam assumptae sunt ut *Hylas zephyrus*: quae si non essent, *Hoclas* et *sdephoerus* diceremus': ubi *sdephoerus* pro eo quod vulgatur *dephcrus* multo confidentius amplectendum quam a Conr. Leop. Schneidero gramm. I, 1 p. 377 sq. factum est. Et in ipsis quidem *Hylas zephyrus* vocibus reapse usitatam illam per *oe* scripturam unquam fuisse aut puto non voluit dicere grammaticus aut certe non debuit: quod contra ad longam υ vocalem revera accommodatam esse paucis, sed eis non dubiis exemplis credendum. Nam primum vix dubium ipsum illud Antamoenides habendum. Quo etiam gravius praesto est non in scholae umbra delitescens, sed publico communique usu inlustre Moesia nomen, quo constat τὴν ἐν τῇ Εὐρώπῃ Μυσίαν dictam: quorum nominum mutuam rationem illam sua sponte intellegitur non infringi eo quod et *Mysia* haud raro a latinis vel scriptoribus vel librariis provincia Europaea dicta est et ad Asiae regionem *Moesia* scriptura saltem a librariis translata talibus exemplis qualia Munckerus congessit in Hygini fab. 99 et Dukerus in Flori IV, 12, 13: quibus Perizonius addi potest Animadv. hist. p. 447 ed. Harl. Quae cum ita sint, iam licebit a mendosae scripturae suspitione Gronoviana (Observ. IV, 15 p. 701 sq. Platn.) tertium exemplum vindicare, quod est Siculae urbis nomen Μυλαί, producta vocali versui immissum a Silio XIV, 202 ('Subsidium infidum fugientibus

aequora Mylae'), ad illam autem analogiam formatum apu Servium Danielis in Aen. VIII, 682: 'nam (Agrippa) et Se Pompeium apud Moelas ipse devicit'.

7. Recuperatam et ratiocinandi probabilitate satis opinor firmatam Antamoenides formam non est tamen cu continuo ab ipsa Plauti manu repetamus. Nam hunc no brevem tantum υ vocalem ut in *Surus sumbola*, sed in *suc phanta Lusiteles* et parilibus etiam longam constanter *u* li
VIII tera extulisse cum librorum memoria suadet ut credamus, quibus ne tenuissimum quidem vestigium memini quod n aut ad *u* aut ad *y* vel *i* scripturam spectet, tum de aliqu vocabulis, in his de *Musia* Donatus in Hecyrae I, 2, 8, i veteres grammatici testantur, tum fortiore etiam argumen ea παρονομαϲίαϲ exempla persuadent quae alibi insignivim in Bacchidum v. 129. 362:

> Non omnis aetas, Lude, ludo conuenit.
> Facietque extemplo Crucisalum me ex Crusalo.

Nec epigraphica monumenta saeculi ab u. c. septimi aliam partem ulli indicio sunt. Itaque prorsus non haberemu utrum ad Accii aut Lucilii auctoritatem an ad Sullanam a tatem an ad imperatorum tempora illam *oe* scripturam cu aliqua probabilitate referremus, nisi tamen aliquid in ea quaestionem lucis e *Moesorum* mentione redundaret. Quo qui hac nominis forma primus quod nunc sciamus dixeri nec Strabo est nec libro CXXXIV Livius, sed a Strabon commemoratus Posidonius Rhodius, quem constat sub ipsur initium saeculi octavi Romam venisse. Nam etsi a Straboni usu et notitia Μοιϲοί formam prorsus esse abiudicandam Ber hardyus in Dionysii Perieg. v. 322 censuit, rationem tame aegre perspicias, cur non potuerit ille suae aetatis consuet dinem Romanam, ubi res ferret, cum Graeca componere: i qua sententia video etiam Meinekium esse Vindic. Strab. p. 8 Itaque cum a lib. VII p. 295 verbis interpolationis suspit omnis procul habenda sit, modo recte distinguatur oratio hunc modum: οἱ τοίνυν Ἕλληνεϲ τούϲ τε Γέταϲ Θρᾷκαϲ ὑπ λάμβανον (ᾤκουν δ' ἐφ' ἑκάτερα τοῦ Ἴϲτρου καὶ οὗτοι καὶ Μυϲοί, Θρᾷκεϲ ὄντεϲ καὶ αὐτοί) καὶ οὓϲ νῦν Μοιϲοὺϲ καλο

civ: tum ne carere quidem Μοιcῶν appellatione vel in his possumus VII p. 303: καὶ νῦν οἰκοῦcιν αὐτόθι οἱ Μοιcοὶ καλούμενοι, ἤτοι καὶ τῶν πρότερον οὕτω καλουμένων, ἐν δὲ τῇ Ἀcίᾳ Μυcῶν μετονομαcθέντων, ἢ .... τῶν ἐν τῇ Θρᾴκῃ Μυcῶν καλουμένων πρότερον, vel in illis lib. XII p. 542 init.: εἴρηται δ' ὅτι καὶ αὐτοὶ οἱ Μυcοὶ Θρᾳκῶν ἄποικοί εἰcι τῶν νῦν λεγομένων Μοιcῶν. Quae si ita sunt, nihil est cur de veritate eius emendationis dubitetur, quam verbis lib. VII p. 296 Coraes adhibuit: δεῖν δὲ (λέγει ὁ Ποcειδώνιοc) ἐν τῷ τριcκαιδεκάτῳ γράφειν ἀντὶ τοῦ «Μυcῶν τ' ἀγχεμάχων» «Μοιcῶν τ' ἀγχεμάχων»: nisi qui forte Κτιcτῶν τ' ἀγχεμάχων in Iliadis XIII versu 5 probare cum Heynio animum induxerit. Ergo *Moesia* formam iam Posidonius novit: unde intellegitur id genus iam septimo ab u. c. saeculo invaluisse, eodemque probabiliter conicitur cum aliis multis, quae ab ipso poeta profecta non sunt, etiam *Antamoenides* scripturam in Plauti exemplaria intrasse.

Verum satis est nugarum, quamquam in genere non infructuoso nugarum.

[E praefatione Decadis: 'Quae p. III [342] sq. de *Stratullax* vel (quod haud scio an praestet) *Stratulax* nomine disserui eorum summam Fleckeisenus me monuit a Bergkio occupatam esse in Diar. antiq. stud. a. 1848 p. 1126: id quod oblitus eram. — P. VI [346] sqq. explicatam ῠ ψιλοῦ et latinae *o͞e* diphthongi congruentiam exemplorum multitudine e codicum mss. memoria petitorum Ribbeckius in Fleckeiseni Annal. t. LXXVI (1857) p. 316 sqq. confirmavit: quibus adde ab Iahnio commemorata Act. soc. Sax. a. 1857 p. 204 sq., item a Vahleno Anal. Non. p. 37 adn.']

3.

DONATUS UEBER PERSONENNAMEN BEI DEN KOMIKERN

I Donatus ad Adelphon I, 1, 1.

Nomina personarum, in comoediis duntaxat, habere bent rationem et etymologiam. etenim absurdum est co cum · aperte argumenta confingere: uel nomen personae congruum dare, uel officium quod sit a nomine diuers hinc seruus fidelis Parmeno: infidelis uel Syrus uel G miles Traso uel Polemon: iuuenis Pamphilus: matrona M rina: et puer uel ab odore Storax uel a ludo et a gest latione Circus: et item similia, in quibus summum po uitium est, si quid e contrario repugnans diuersumque tulerit, nisi per ἀντίφρασιν iocalariter nomen inponit, ut sargyrides in Plauto dicitur trapezita. et fere hoc modo a alios a poetis nomina componuntur describenda per ἀντίφ σιν, quod designat Storax.

---

v. 1 comediis *A (i. e. cod. Paris. lat. 7920 membran. saec. X (i. e. codex Dresdensis, membr.-chartac. Elector. 539ᵇ, Reg. D. saec. XV).* comedia *B (i. e. cod. Paris. lat. 7921 chartac. saec. C (i. e. codex Leidensis Voss. 186 membr. saec. XV)* dum ta *C* 2 ra|rationem *A* ekoemologiañ *A*. ethymologia *B*. mologiam *CD* 3 confringat; Noñ *A*. confringe ut noñ (s) *B*. con gere uel nomen *CD* persone *B*. psene *C* 4 qđ (i) *A* a *A* nōē *A* diūsum *A* 5 uel Syrus uel] rursus *A* *C* *post* Geta *add.* uel *CD* 6 traso *ABCD* polemū palemon *BCD* *post* Pamphilus *add.* uel *D* mirrena *A*. rina *BCD* 7 et ab odore *B*. et abdore *C*. abedone *D* u ludo] ut aliquđ *A*. et a ludo *CD* a *ante* gesticulatione om. *CD* 8 cirtus *A*. cirus *B*. ciricus *C*. cyricus *D* item *om. C* 9 itium *A* *post* repugnans *add.* contrarium *BCD* diuersum tulerit *D* 10 antifrasim *D*. antiphrasim *C*. antrifasim *B*. ant pation *A* iocalariter *usque ad* per ἀντίφρασιν (*u. 12*) *om. B* nomen inponit (imponit *D*) iocalariter *CD* misar gyrides *A*. sargirides *C*. insargirides *D* 11 rapezita *AD*. rapesita *C* apud alios hoc m (o) *A* 12 describenda *transponit post* ἀντίφρασι anthiphrasim *D* 13 qđ designat (n) *A* [*num*

II Donatus ad Andriae I, 3, 21.

Semper nomina comicorum seruorum aut a nationibus sunt indita, ut Mysis, Syrus, aut ex accidentibus, ut Lesbia uelut ebriosa, a Lesbo insula, quae ferax est suauissimi candidissimique uini, aut a moribus et uernilitate, ut Pseudulus, aut ex negotio, ut Chrysalus, aut ex qualitate corporis, ut Thylacus, aut ex specie formae, ut Pinacium.

ἀντίφρασιν describendo quod designat *restituendum et haec verba post* inposita *transponenda, sed* Storax *male iteratum lemma delendum? C. W.*]

1 autem *add. post* semper *edit.* 2 misis *BCD* sirus *C.* synis *D* utiles. ina *A* 3 uelit (u *supra*) *A.* uelut *om. D* quae est ferax *edit.* 4 aut amoribus *AC.* aut moribus *B.* aut ab amoribus *D* psedulus *B.* pacendulus *D* 5 negocio *CD* chrisalus *A.* tusasalus *B.* crisis salus *C.* crisalus *D* ex *om. D* 6 chilacus *A.* thilatus *BC.* tylacus *D* expecie fome *B* pinatū *B.* pinatium *CD* ex pene *add. D.*

XI.

De M. Terentii Varronis disciplinarum libris commentarius.*)

Capvt I.

§ 1.

1 Eruditionem prope omnem et ad humanitatem inform tionem nemo nescit iis saeculis, quae consuevimus med aevi nomine comprehendere, septem liberalium artiu orbe coartatam esse. De quibus potissima testimonia ha

*) [Editus programmate academico Bonnensi a. 1845 sic inscript 'Natalicia Augustissimi Regis Friderici Guilelmi IIII . . . . d. XV O a. CIƆIƆCCCXXXXV concelebranda indicit F. R. Insunt Quaestion Varronianae'. Bibliopolae traditus prodiit in publicum, inscriptione mutata: 'De M. Terentii Varronis disciplinarum libris commentarius F. R et praemissa hac epistula: 'Fridericus Ritschelius inclutae litterar academiae Borussicae sociis classi historicae et philologicae ascripti Quod ad Vos, viri gravissimi, hanc quam subieci opellam misi, id po quam licere mihi Vestra auctoritas iussit, cum opportune facere t debere et Vestrae gratiae et meo officio visus sum. Nam cum nu amplissimae societati Vestrae me esse epistularum commercio iunct voluissetis, et si quid haberem quo augeri optimae litterae viderent id ut Vobiscum communicarem auctores mihi exstitissetis: quid ma esse consentaneum potuit quam et Vos exspectare tam honorifico iudi ut saltem voluntatis prompta significatione non indignum me pr starem, et me grati pro tam luculenta benevolentia animi testifica impatienter occasionem captare? Igitur aequi bonique quaeso consu quod Vobis, viri praestantissimi, levidense munusculum obtuli: quo nulla alia virtute commendabitur, haud scio an aliquam a Vobis g tiam ipsa sit argumenti opportunitate initurum: quando non iniuc dum fuerit tamquam incunabula earum artium respicere, quae i adultae cum tanta litteratae Europae laude Vestra praeclara op

sunt, quae infra posuimus quod eorum certum volumus in disputatione nostra usum esse. Exordimur ab Isidoro Orig. I c. 2: *Disciplinae liberalium artium septem sunt. prima grammatica i. e. loquendi peritia. secunda rhetorica*. . . tertia dialectica cognomento logica . . . quarta arithmetica quae continet numerorum caussas et divisiones. quinta musica quae in carminibus cantibusque consistit. sexta geometrica quae mensuras dimensionesque complectitur. septima astronomia quae continet legem astrorum.* Ab Isidoro aliqua ex parte discrepat uno circiter saeculo maior Cassiodorus eo libro quem *de artibus et disciplinis liberalium litterarum* scripsit; sic enim ille vol. II p. 258b ed. Garett. in praefatione: *dicendumque prius est de arte grammatica, quae est videlicet origo et fundamentum liberalium litterarum . . . . . secundo de arte rhetorica . . . tertio de logica quae dialectica nuncupatur . . . quarto de mathematica quae quattuor complectitur disciplinas, id est arithmeticam, geometricam, musicam et astronomicam.* Eandem autem hanc quadripartitam descriptionem nec Isidorus igno- 2 rat, immo sequitur in libro III, ubi ad ipsam explicationem disciplinarum mathematicarum accedit: *mathematica . . . cuius species sunt quattuor, id est arithmetica, musica, geometrica, astronomia:* quocum congruit ipsis Originum libris praemissa ad Braulionem episcopum epistula VI. Nisi quod priore loco illo in quibusdam libris inverso ordine ante *musicam geometrica* et commemoratur et tractatur, prorsus id quidem Cassiodori exemplo. Vulgarem tamen ordinem servat etiam Boetius initio librorum de arithmetica. — Rursum autem paullo ante Cassiodorum in novem Marciani Capellae libris easdem artes hoc ordine pertractatas reperimus a lib. III ad IX: *grammaticam, dialecticam, rhetoricam, geometriam, arithmeticam, astronomiam, musicam.* Postremo commemorandus utroque prior Augustinus, his ille verbis de suis studiis exponens Retractat. I c. 6: *Per idem tempus quo Mediolani fui*

---

liberalique cura illustrantur, coniunctis autem Vestris illustriumque collegarum Vestrorum academicorum consiliis etiam consociationem illam tuentur ipsius antiquitatis exemplo nobilitatam, qua velut unius membra corporis pridem copulari sunt solitae. Valete. Scribebam Bonnae VI. Kal. Quintil. a. CIↃIↃCCCXXXV.' C. W.]

baptismum (a. 387) *percepturus, etiam* ***disciplinarum*** *lil conatus sum scribere .... per corporalia cupiens ad inco ralia quibusdam quasi passibus certis vel pervenire vel du sed earum solum de grammatica librum absolvere potui, q postea de armario nostro perdidi, et de musica sex volum .... inchoaveram quippe tantummodo istam apud Mediola disciplinam. de aliis vero quinque disciplinis illic similiter choatis, de dialectica, de rhetorica, de geometrica, de arithme de philosophia, sola principia remanserunt, quae tamen e ipsa perdidimus: sed haberi ab aliquibus existimo.* Vides as nomiae loco prodire philosophiam: sive id Augustinus l arbitratu suo eique consilio convenienter quo *ad incorpo pervenire per corporalia* vellet, sive illius aetate nondum nino invaluerat certis finibus circumscriptae ἐγκυκλίου δείας consuetudo. Idque ita esse magis etiam apparen eiusdem Augustini lib. II de ordine cap. 35 sqq. videtur, *disciplinarum* (vel *studiorum liberaliorum et disciplinarum* c. omnium inventricem et rectricem esse rationem demons turus proficiscitur a *grammatica*, cui disciplinae accedere *storiam* (c. 37), pergit deinde ad *dialecticam* et *rhetori* his iungit *musicam* simul orationis versuumque *numeros* c plexam, desinit in *geometrica* et *astrologia:* in eis autem d plinis omnibus regnare *numeros* dicit.

§ 2.

1. Vltra autem Augustini tempora nemo quod scia progressus est anquirendo, si forte vestigia indagari pos artium illarum liberalium communi societatis vinculo vetustioribus saeculis coniunctarum. Nam Quintilianum stat sane institutionis oratoriae lib. I c. 10 strictim pers *orbem illum doctrinae, quam Graeci ἐγκύκλιον παιδείαν vo* idque ita instituere ut *grammaticam*, quae complectitur et *enarrationem historiarum* (I, 9, 18), excipiat *musice* et *geome* haec autem primum *divisa* esse *in numeros et formas* (I, 35), paullo autem post (§ 46) *se tollere ad rationem u mundi* dicatur: quorum apparet hanc vim esse, ut unius ciplinae et nomine et ambitu comprehendantur arithme geometria et astronomia (sive ut ipse ait II, 18, 1 *astrolog*

quemadmodum etiam Cassiodorus Variar. III, 52 de *geometria* loquitur *quae tantum de caelestibus disputet.* Sed tamen his fatendum est et dialecticam praetermissam esse (nam in rhetorica quidem explicanda totus est scriptor), nec vel singillatim discretas vel certo numero definitas reliquas. Idemque in Graecorum eos philosophos cadit, qui de artibus liberalibus, utiles an inutiles essent et a philosophia segregandae, magna saepe cum contentione quaesierunt: e quorum disputationibus quaenam cognoscantur ἐγκύκλια μαθήματα vel παιδεύματα, hic exponere longum est: neque enim id agimus ut litterarum apud veteres historiam pertexamus, et satis in hoc genere Wowerius, Vossius, Meinersius, alii elaborarunt. E Romanis autem hominibus aliquanto diligentius quam Quintilianus singulas attigit Seneca epistula 88, qua de *liberalibus studiis* disserens (unde factum ut in quibusdam codd. et seorsum collocata et *de septem liberalibus artibus* inscripta sit) *grammaticam*, *geometriam*, *musicam*, *arithmeticam* et eam artem perstringit quae *caelestium notitia* continetur. Vides et plene et distincte (promiscuo enim disputandi ordine in singulis percensendis utitur) ne hunc quidem liberales disciplinas, quales insecutis saeculis communi consensu tractari solitae sunt, descripsisse in certumque orbem coegisse. Et tamen id ipsum magno ante Quintilianum Senecamque intervallo pridem factum erat longe luculentissimo eius viri exemplo, cuius praeclara industria et prorsus incomparabilis eruditio nihil vel humanarum vel divinarum rerum non attigit, immo ingenii sui lumine non collustravit: M. Terentii Varronis. Cuius rei memoriam temporum iniquitate haud paullum obscuratam, hodie autem propemodum intermortuam, eo nunc studiosius operam dabimus ut quantum fieri possit redintegremus, quo persuasius habemus eis, quorum supra testimonia composuimus, scriptoribus ipsum Varronem non exigua ex parte auctorem et exemplum exstitisse suarum de liberalibus artibus disputationum.

2. Praestitit autem illud M. Varro editis novem disciplinarum libris, quorum ne coniectura quidem a quoquam significari argumentum meminimus. De quibus communi testimonio Cassiodorus c. 3 p. 536 b et Isidorus II

c. 23 sic: *dialecticam et rhetoricam Varro in novem disciplinarum libris tali similitudine definivit: dialectica et rhetorica est quod in manu hominis pugnus astrictus et palma distensa, illa verba contrahens, ista distendens.* Ipsum autem libri indicem ne quis ita interpretetur, ut item septenario numero definitas disciplinas Varronem putet novem libris explicasse, quorum uno potuerit *communiter de omnibus loqui*, quemadmodum fecit praemisso antiquitatibus rerum humanarum libro teste Augustino de civ. dei VI, 3: statim subicimus Vitruvii verba, e quibus certissime intellegitur singulas singulis libris disciplinas distributas esse, lib. VII praef. 14: *Fufidius enim mirum de his rebus primus instituit edere volumen: item Terentius Varro de novem disciplinis, unum de architectura: P. Septimius duo.* Vt in ipsius primi libri prooemio complexus esse, quae ad genus universum spectarent, videatur. Quale illud est apud Cassiodorum p. 528 b: *scire autem debemus, sicut Varro dicit, utilitatis alicuius caussa omnium artium extitisse principia:* et haud dubie alia complura non nominato auctore vel a Cassiodoro vel ab Isidoro atque etiam a Marciano Capella exposita, qualia tamen ut in coniectura posita in praesenti praetermittimus omnia.

§ 3.

1. Singulorum autem librorum argumenta indagantibus praesto haec sunt partim aperta testimonia partim non ambigua vestigia, per eadem illa potissimum scripta haud parvo numero sparsa. Ac de dialectica et rhetorica iam vidimus antea. Et dialecticae quidem auctorem Varronem aperte opertorum verborum artificio etiam Marcianus IV p. 96 e Grot. prodidit, illam ipsam prodeuntem faciens et sic exordientem: *Ni Varronis mei inter Latiales glorias celebrati mihi eruditio industriaque suppeteret, possem femina Doricae nationis apud Romuleae vocis examina aut admodum rudis aut satis barbara reperiri. quippe post Platonis aureum flumen atque Aristotelicam facultatem M. Terentii prima me in latinam vocem pellexit industria ac fandi possibilitatem per scholas Ausonias comparavit.* Ad eum de dialectica librum pertinet fortasse Gellii quaedam memoria XVI, 8: *cum in discipli*

dialecticas induci atque imbui vellemus, necessus fuit adire atque cognoscere quas vocant dialectici εἰσαγωγάς. tum, quia in primo περὶ ἀξιωμάτων discendum, quae M. Varro alias profata, alias proloquia appellat e. q. s. *Proloquia* ubi appellaverit, ipse paullo post nos certiores fecit Gellius, in libro de lingua latina ad Ciceronem quarto et vicesimo; unde in promptu est ex ipso dialecticae libro alterum nomen *profata* repetere.

2. Ad rhetoricam autem dubitari potest num Priscianus spectet lib. IX p. 872 P. (468 Kr.): *Varro tamen etiam adolui protulit in III Rhetoricorum: 'postquam adoluerit haec iuventus'*. Nam Rhetoricorum libri Varronis si exstiterunt 6
unquam, quod esse veri simile negamus, diversi fuerunt a compendiaria illa expositione. Ac proclivis est de librariorum vitio suspitio: quando in Nonii codicibus non modo *de re publica* et *de re p. r.* et *de rerum natura* libri sola scribentium vel legentium oscitantia positi sunt pro *rei rusticae* libris, sed manifesto errore ipsorum adeo *Rhetoricorum lib. XX ter* (p. 59, 2. 92, 10. 14) commemoratus pro *Rerum humanarum lib. XX*, id quod a Scaligero Popmaque eo certius intellectum est, quo probabilius ad eundem Rer. hum. librum consimili errore orti et *rei publicae lib. XX* (p. 161, 7) et *de re rustica lib. XX* (p. 519, 22) referuntur. Quamquam ut libere quod sentimus fateamur, licet profecto illud *III Rhetoricorum* ita tutari, ut male Priscianus in hanc partem interpretatus esse credatur *Disciplinarum librum III de rhetorica*, qua citandi forma percommode uti vetustior aliquis grammaticus potuerat, si modo ante rhetoricam, non post eam ut Cassiodorus Isidorusque, dialecticam Varro tractaverat. Id autem ipsum prorsus credibile est non tantum propter Augustini Marcianique, antiquiorum et locupletiorum testium, exemplum secundo loco dialecticam collocantium, sed magis etiam idcirco quod a contrarii ordinis auctoribus Cassiodoro et Isidoro ipsius Varronis de utraque arte verba, quae supra posuimus, ita produntur ut rhetoricam praecedat dialectica. Ceterum percommode cum Prisciani exemplo comparari illud potest, quod de lingua latina libri sat multis grammaticorum locis ita commemorantur, ut afferatur *Varro de lingua latina ad Ciceronem* (vel simplicius etiam *Varro ad Ciceronem*) ad-

iecto eo libri numero qui ad opus universum XXIV li comprehensum spectat, tametsi quattuor ab initio libri mir sunt ad Ciceronem scripti.

§ 4.

Primum autem locum res ipsa loquitur grammati Varronem cum reliquis auctoribus omnibus tribuisse.
7 libro facile perspicitur illum tamquam quibusdam lineam eam artem adumbrasse, quam uberius cum in XXIV *de li latina* libris, tum eis libris persecutus est quos *de lingu tina* vel potius *de sermone latino ad Marcellum* scripsit. desunt Varronianae doctrinae certae apud posteriores d plinarum scriptores notae. Isidorus enim I c. 3 *prima* ait *grammaticae artis litterae communes existunt, quas lib et calculatores sequuntur. quarum disciplina velut qua grammaticae artis infantia est, unde et eam Varro litterati vocat.* Quocum conferendi Augustinus de ord. II, 35: *est illa librariorum et calculonum professio velut quaedam g maticae infantia, quam Varro litterationem vocat: graece a quomodo appelletur, non satis in praesentia recolo;* Marci III p. 50, ubi verba faciens Grammatica *hinc* inquit *Romulus litteraturae nomen adscripsit, quamvis infanten litterationem voluerit nuncupare, sicut apud Graecos γραμ στική primitus vocitabar;* Asper Putschii p. 1725: *quam* (g maticam) *Terentius etiam Varro primum ut adhuc rudem pellatam esse dicit litteraturam;* Marius Victorinus eiu p. 2451 (Gaisf. Metr. p. 2): *ut Varroni placet, ars gra tica, quae a nobis litteratura dicitur, scientia est eorum qu poetis, historicis oratoribusque dicuntur ex parte maiore. praecipua officia sunt quattuor, ut ipsi placet, scribere, l intellegere, probare.**) Atque haec omnia etsi suapte n talia sunt, qualia potuerint etiam in alterutris *de lingu tina* libris tractari, tamen omnis de singulari commen dubitatio planissimo testimonio removetur, quod e Gn.

---

*) In alio igitur libro haec posita fuit eiusdem Varronis pe ad graecorum exemplum magistrorum conformata: *grammatici o ut asserit Varro, constant in partibus quattuor, lectione, enarra emendatione, iudicio.* Testatur Diomedes II p. 421.

nuto Cassiodorus excerpsit cap. 1 de orthographia p. 576 b (p. 2286, 3 P.): *Praeterea in* **libro quem de grammatica** *Varro* **scripsit**, *cum de litteris dissereret, item* [vulgo *ita*] *h inter litteras non esse disputavit. quod multo minus mirum,* 8
quam quod x quoque litteram esse negat: in quo quid viderit nondum deprehendi. ipsius verba subiciam: 'litterarum partim sunt et dicuntur, ut a et b: partim dicuntur et non sunt, ut h et x. partim sunt neque dicuntur, ut φ ψ.'

§ 5.

Non minus certis, sed longe pluribus testimoniis de **geometria** constat. Primum Cassiodori de art. et disc. c. 6 p. 560 b: *mundi quoque figuram curiosissimus Varro longae rotunditati in geometriae volumine comparavit, formam ipsius ad ovi similitudinem trahens, quod in latitudine quidem rotundum, sed in longitudine probatur oblongum.* Deinde Marciani VI p. 190: *denique si Marcum Terentium paucosque Romuleos excipias consulares, nullus prorsus erit, cuius ista* (geometria) *limen intrarit.* Praeterea Schneiderus in Vitruv. VII praef. *de geometria* ait *librum ad M. Coelium Rufum scriptum laudat Iul. Frontinus de limitibus agrorum;* in commentatione autem de Varr. vita et scr. p. 234 adeo *libros IX Disciplinarum ad M. Coelium Rufum scriptos memorare cum aliis Vitruvium* l. ss. dicit, quod ei Fabricius praeierat Bibl. lat. I p. 125 Ern.*) Horum omnium nihil verum est. Nam apud Frontinum quidem p. 38 ed. Goes. haec tantum exstant: *nam ager arcifinius, sicut ait Varro, ab arcendis hostibus est appellatus.* Sed inde a p. 235 per aliquot paginas perscriptum est caput gromaticum de *casis litterarum* hoc praemisso indice: *INCIPIT LIBER MARCI BARONIS DE GEOMETRIA AD RVFVM FELICITER,* additis in margine his: *al. SILBIVM. item al. RVFVM SILVIVM.* Eoque spectat Ausonii Popmae annotatio p. 298 ed. Bip.: *Huius* (de geometria) *libri fragmentum vetustissimum Langobardicis* (i. e. quadratis de certa loquendi 9
consuetudine illius aetatis) *exaratum nobis communicavit vir*

---

*) Tertio modo fallit *libros IX Disciplinarum ad M. Coelium Rufum scriptos memorare Gellium X, 1* dicens ann. in Vitr. l. s. s.

doctus summaque humanitate praeditus Ioannes Arcerius, sed ita mutilum et corruptum ut nihil, sane non multum intersit aut omnino periisse aut ita lacerum superfuisse. sic autem inscribitur: M. BARRONIS LIBELLVS DE GEOMETRIA AD RVFVM SILVIVM. tum sequitur: . . . sequitur initium non leviter discrepans a Goesiano exemplo. Summa autem diligentia neutro loco Arceriani codicis inscriptionem exhiberi nunc intellectum est F. Blumii nostri in Mus. Rhen. iur. VII p. 191 sq. narratione, qui hunc indicem testatur: *Incipit liber Marci Barronis de geometria ad rufum feliciter silbium.* Apparet igitur soli sive Popmae sive alius coniecturae eique satis incertae deberi M. Caelii Rufi nomen, clarissimi viri, de cuius rebus praeter alios Meyerus Orat. Rom. fragm. p. 458 sqq. ed. nov. et Orellius Onom. Tull. II p. 113 sqq. exposuerunt. Vt ad eum Rufum parum caute Meyerus quoque in Cic. Brut. 79, 273 et Ellendtius hist. eloqu. p. 127 ed. nov. Varronianum librum rettulerint sine ulla dubitationis significatione, corruat autem etiam temporum computatio Schneideri, quam his Disciplinarum libris adhibuit. *Silvium* sane Romanum hominem novimus nullum, e *Siliis* autem nullum Rufum. Contra P. Suillius (quod nomen non raro in codd. scribitur *Suilius*) Rufus praesto est consul a. u. 797, de quo Plinius N. H. VII c. 4 et Tacitus Ann. lib. XI. XII. XIII: cuius quidni avus potuit aequalis esse Varronis? Quamquam tali quidem coniecturae non habemus qui maiorem probabilitatem aliunde conciliemus. Ille tamen Rufus quicunque fuit, huic inscriptum de geometria librum Varronis etiam in re gromatica versatum esse non minus certum est, quam non esse Varronis quae ei tribuuntur in illa agrimensorum congerie. Immo casu intercidisse, quae e Varrone excerpta essent, prorsus credibile est, relictam autem inscriptionem cum alienis coaluisse. Idque cum ipsius Arceriani codicis rationes persuadent, in quo inscriptio illa ultimum locum integri quaternionis (XI) tenet, de *casis* autem expositio in summo quaternione XII incipit, tum confirmat apographum Ienense, quod eandem inscriptionem longe alio loco eoque item ineptissimo, inter medias Frontini *de coloniis* disputationes (p. 117 G.) exhibet. Quo accedit, quod ne in Va-

ticano quidem apographo ea de qua agimus inscriptio et de casis expositio coniunctae sunt. Quarum rerum testis Blumius p. 191 sq. 193 et 195.

Non alium nisi de geometria librum Boetius qui fertur significat eo commentariolo qui inscribitur *de geometria:* cuius quae vera ratio sit, eiusdem demum Blumii diligentia patefactum est p. 228 sqq. 235 sqq. En verba personati Boetii p. 1234 ed. Bas. a. 1546: *Nos tamen, quae de numeris a Nicomacho diffusius disputata sunt, vel a Varrone de mensuris ostensa sunt, moderata brevitate collegimus.* Vnde profectus nescio an eodem recte haec referam Prisciani VIII p. 818 P. (403 Kr.): *infit, cuius Varro in mensuralibus primam ponit personam infio.* Et habent hic quidam codices *Varro in mensuris.* Multum fallitur Oehlerus Varr. Sat. p. 66 logistoricum fuisse *de mensuris* inscriptum coniciens.

§ 6.

1. De **astrologia** quoque aperte testatur Cassiodorus c. 6 p. 560 a: *status stellarum est quod Graeci στηριγμόν vocant: quia, dum stella semper moveatur, attamen in aliquibus locis stare videtur. nam et Varro libro quem de astrologia conscripsit, stellam commemorat ab stando dictam.* Eam autem vocabuli notationem et Isidorus suscepit III c. 59 et 60, et vero Marcianus quoque VIII p. 275 ima, et is quidem *quendam Romanorum* antestans *non per omnia ignarum sibi:* quem nemo non videt ipsum Varronem dici. Quo Marciani de se ipso testimonio profecto non mediocris fides ei coniecturae additur, qua illum Varrone aliqua ex parte usum esse iam supra significabamus. Ceterum *ignarus mei*, quod editur, vix scripsit Marcianus, sed *mihi:* caussa erroris compendium scriptionis fuit *m̄i*.

2. De **musica** testimonium quidem non exstat, sed aperta satis significatio fit eiusdem verbis Cassiodori c. 5 11
p. 557 b: *quoniam hyperlydius tonus omnium acutissimus septem tonis praecedit hyperdorium omnium gravissimum. in quibus, ut Varro meminit, tantae utilitatis virtus ostensa est, ut excitatos animos sedaret, ipsas quoque bestias nec non et serpentes, volucres atque delphinas ad auditum suae modulationis attraheret.*

Rursum autem in Musica quoque Varrone Marcianus utitur IX p. 314, ubi inter plurima alia miranda, quibus victrix vis musicae artis apparuerit fama hominum, hoc memorat: *nonne ipsius vetustatis persuasione compertum, in Lydia nympharum* (vulgo *lympharum*) *insulas dici, quas etiam recentior asserentium Varro se vidisse testatur: quae in medium stagnum a continenti procedentes cantu tibiarum primo in circulum motae, dehinc ad litora revertuntur.* Quibus sane per se spectatis non ineptus etiam in geographicis locus. Sed cf. praeterea § 10 et 14.

§ 7.

Paullo impeditior de arithmetica quaestio est: tametsi de novem disciplinarum libris agens Fabricius l. s. s. *ex his* inquit *librum de arithmetica adhuc superstitem se vidisse Romae apud Laurentium Strozzium Cardinalem testatus est Vertranius Maurus in Varronis vita.**) De quo unusquisque existimet
12 arbitratu suo: nobis incomperta res. Nec multum tribuerim Agrimensorum eis codicibus, quos tertia classe a se comprehensos Blumius p. 216 testatur *Varronem de arithmetica, non de geometria* commemorare. Sed *de numeris* librum Varronis Fabricius scribit a Censorino (de d. nat.) c. 2 allegari. Nihil est sane, cur hoc indice commentarium de arithmetica negemus similiter posse denotari atque liber geometriae breviter dictus est *de mensuris.* Verum in Censorini verba id cadit minime: ibi enim quod *Varro* commemoratur *in eo libro cui titulus est Atticus et est de numeris*, is quidem fuit unus e libris logistoricis, et ut videtur ne vere quidem *de numeris* inscriptus, sed *de muneribus* potius: de quo alibi [infra p. 405] dictum. Item hinc segregandus Rufinus p. 2720 P. 398 Gaisf. in eis

*) De vita Varronis a Mauro scripta nec nota res nec credibilis: ut aliquid temere miscuisse Fabricium suspicer [sed videas Mus. Rhen. n. s. vol. VI p. 505 adn. *]. A quo aliquantum discrepat Ausonius Popma in Bibliotheca Varroniana p. 497 ed. Lugd. B. a. 1601: *de arithmetica lib. I, quem manu descriptum hodie quoque superstitem esse et Romae in bibliothecis adservatum vidisse testatur M. Vertranius [.] Alciatus hoc amplius se editurum pollicetur, quod tamen credo iuris civilis professione, in qua maxime excelluit, et graviorum disciplinarum studiis impeditus non praestitit.* E quibus verbis indiligenter conflatis aliquem M. Vertranium Alciatum finxit Oehlerus Satir. p. 10.

scriptoribus, qui *de numeris* latine scripserint, referens etiam
Varronem: quem locum § 13 tractabimus. Contra imprimis
huc facit Incertus de grammatica, quem Augustinum ferunt,
p. 2008 P., ubi adverbiorum numeralium in *ūm* et in *ō* ex-
euntium discrimen sic explicatur: *secundo autem ad ordinem
pertinet, secundum ad numerum: ut puta cum dico, secundo
factus est consul, pertinet ut dixi ad ordinem, quod primo alter
factus sit et sic alter secundo. cum autem dicimus secundum
consul vel tertium vel quartum vel quintum vel sextum, ad nu-
merum pertinet, quod sexies fuerit consul. . . . Hoc Varro
distinxit in libris numerorum.* Erratum est *libris* pro *libro:*
Disciplinarum autem certum librum cogitari, quo de numeris
Varro egisset, luculenter demonstrare licet collato Gellio X,
1, cui sua debet Nonius p. 435: *Verba M. Varronis ex libro
Disciplinarum quinto haec sunt: aliud est quarto praetorem fieri
et quartum, quod quarto locum adsignificat ac tres ante factos,
quartum tempus adsignificat et ter ante factum. igitur Ennius
recte quod scripsit 'Quintus pater quartum fit consul', et Pom-
peius timide quod in theatro, ne adscriberet 'consul tertium' aut
'tertio', extremas litteras non scripsit.* Quodsi haec ab ipsius
artis arithmeticae vel notione vel usu satis aliena dixeris,
scire velim, in quam aliam artem disciplinamve (si ab ipsa
grammatica recesseris) eadem aptius et cum maiore necessi- 13
tatis specie conveniant? Reputandum est enim eum esse
Varronem, qui in quovis genere grammaticum agat praeter
cetera. Itaque variis numerorum notionibus quae indita es-
sent vocabula, non incuriose eum in libro de arithmetica
docuisse, alio quoque exemplo probari conicimus, quod est
apud Priscianum de fig. num. p. 1356 P. 401 Kr.: *duo asses,
dussis, dupondius, tressis, quadrassis, decussis, vicessis, tricessis,
quadragessis, quinquagessis, sexagessis, septuagessis, octogessis,
nonagessis, centussis, post quem numerum teste Varrone non
componuntur cum asse numeri.* Ne illa quidem a tali tracta-
tione arithmeticae abhorrere videntur, quae e Varrone Gel-
lius III, 14 excerpsit de discrimine *dimidius* et *dimidiatus*
vocabulorum. Nam ab ipso Gellio tractatos esse Discipli-
narum libros aliis quoque documentis infra patefiet. Falsum
est autem, quod placuit Barthio Adversar. VI, 6, ex arith-

metica Varronis hausta esse haec Favonii Eulogii in So Scip. p. 407 Orell.: *ad hunc numerum cubicum, ut Var placet, lunaris cursus congruit revolutio, quae in XXVII di omne tanti sideris lumen exhaurit.* Quae unusquisque sponte intellegit locum etiam in astrologia habere potui habuisse autem in geometria intelleget qui § 17 a nobis putata perlegerit. Krahnero igitur cave assentiare ad H domadum librum primum illa referenti comm. de Varr. a quit. p. 9. Quo libro, tamquam prooemio ipsis Imagini breviculisque earum explanationibus praemisso, etsi de meris multa et exquisite et frigidiuscule congesta esse e Ge III, 10 apparet, tamen ad unum haec omnia septenari numerum spectabant: cuius etsi aliquotiens apud Eulogi paullo ante mentio fit, tamen ipsa illa, quibus Varro auctoritatem adhibuit, verba ad septenarium numerum n modo pertinent. — Ceterum de arithmetica cf. etiam § 11.

§ 8.

14 1. Septem disciplinarum indicia persecuti sumus: rest duae quae in septem artium orbem novicia consuetudine l tarum non sunt receptae. Earum unam fuisse architec ram (quae Quintiliano II, 21, 8 est *architectonice*) Vitru testatur. Cuius scriptoris quod multis locis impressa Va niani sermonis et ingenii vestigia agnovisse sibi visus Schneiderus ann. in VII praef., id etsi non potuimus de opera quale sit inquirere, tamen multum veremur ne lev similitudine et quae longe alias caussas aliamque vim hab quam vera affinitate nitatur.

2. Nonam autem disciplinam quam putabimus e Non mirer si quis de ipsa *philosophia* cogitet motus Au stini exemplo (§ 1), apud quem magnam fuisse Varr auctoritatem constat. Et scripsisse sane Varronem *libr de philosophia* extra dubitationem positum est: e quo ampl idque satis memorabile fragmentum exstat lib. XIX de ci dei c. 1. 2 et 3. Inter quem librum eiusdemque Varro *de forma philosophiae secundum*, e quo Charisius I p. 79 c *parim feminino genere* affert, perobscurum est quae ra intercesserit. Schneideri enim comm. de vita et scr. p.

sententiae, de forma philosophiae fuisse secundum librorum de philosophia, diligentis in hoc genere obstat Augustini auctoritas, qui de libro, non de libris loquitur. Cf. infra § 11. — Prorsus autem hinc alienum esse apparet a Nonio p. 171. 192. 316 proditum titulum *Varro Periplu lib. II περὶ φιλοσοφίας* (sic enim ubique scribendum): quam satiram esse cum e duplici inscriptione tum e graeco indice tum ex immistis versiculis perspectum est.*) Potuit autem Periplus ille, ut exemplo utar, ita bipertitus esse ut, quemadmodum altera pars περὶ φιλοσοφίας, ita prior esset sive περὶ ἱστορίας sive περὶ πολιτείας vel πολιτικῆς. In tale certe argumentum duo libri I fragmenta quadrant Nonii p. 192 et 316: *in hac civitate agros colunt harenosos; praeter hos fluit amnis quam olim Albulam dicunt vocitatam:* — et: *in hac civitate tum regnabat Dionysius, homo garrulus et acer.* Nisi forte vera per

*) Vide Oehlerum Varr. Sat. p. 61, versuum tamen fictorem non victorem. Scribe:

Ac multa ambrosia ac nectar, non alia, sardae,
Panis, πέμμα, lucuns, cibu' qui purissimu' multo est. —

Ceterum unus est graecus index libri Varroniani, quo quid fiat difficile dictu est. Nam nec ad satiram videtur spectare posse quod exstat apud Charisium II p. 170: *Varro in tertio περὶ χαρακτήρων*, nisi quidem de tripertita adeo satira cogites, nec de doctrinae studiis disputationes suas Varro unquam graeco indice appellavit, ne ita quidem ut cum latino sociaret. Id si semel factum esse concedatur, sat commode huc conveniat Varroniani libri index *de proprietate scriptorum* apud Nonium p. 334: quo non inepte referas e Gellii VII, 14 haec: *vera autem et propria huiusce modi formarum exempla in latina lingua M. Varro esse dicit ubertatis Pacuvium, gracilitatis Lucilium, mediocritatis Terentium:* idque eo sane probabilius, quod ipso capitis initio de tribus dicendi generibus verba faciens Gellius graeco χαρακτῆρες nomine usus erat. Quamquam talium proferendorum quam varia potuerit esse opportunitas, gravi documento sunt valde affinia exempla haec: *ἤθη nullis aliis servare convenit quam Titinio, Terentio, Attae, πάθη vero Trabea, Atilius, Caecilius facile moverunt* (de quo vid. Parerg. Plaut. I p. 194): — *in argumentis Caecilius poscit palmam, in ethesin Terentius, in sermonibus Plautus:* — quorum illud e *lib. V de latino sermone* (ad Marcellum) affert Charisius II p. 215, hoc e satira quae inscribitur *Parmeno* Nonius p. 374. — Permire autem Popma p. 496 περὶ χαρακτήρων libros eosdem esse conicit cum illis *de formulis verborum*, quos se scripturum Varro polliceatur libro nono ad Ciceronem h. e. X, 33 p. 563 Sp.

varias terras peregrinatio, *periplus* dicta simpliciter, et opp nebatur et comparabatur tamquam itineri cuidam per phil sophiam eiusque varias regiones facto. — Praeterea loc philosophicos tractatos esse in Antiquitatium prooemiis ip Varro testatur apud Ciceronem Academ. I, 2: de qua re sul tiliter disputavit Krahnerus l. s. s. p. 14 sq. — Sed praeter hc
16 sive tres sive quattuor locos *de philosophia* Varronem, ha quidem inscriptione usum, etiam in Disciplinarum libris dedit opera exposuisse, non tantum probari nequit, sed confidenti sime negandum est.

§ 9.

Circumspicientibus enim nobis, quae potuerit in reliqu rum artium societatem ascita esse disciplina, et tanquam s sponte se offert et hunc locum firmiter tuetur medici Eam non semel reperimus in ipsis liberalibus artibus bitam, ut Senecae epist. 95, 9: *adice nunc, quod artes quo pleraeque, immo ex omnibus liberalissimae, habent decreta non tantum praecepta, sicut medicina.* Quid? quod iam Iulius Caesar una coniunxit *omnes medicinam Romae profe et liberalium artium doctores,* quos civitate donaret teste S tonio c. 42. Nolo enim ad posteriora saecula descend quibus *medicos* vel *archiatros* cum *grammaticis, oratoribus,* *losophiae praeceptoribus, magistris* vel *professoribus litterar artium liberalium professoribus* iunxerunt Theodosiani cod leges XIII, 3, 1. 3. 16 sq.: de quibus temporibus dixerunt Ga pius noster comm. de professoribus et medicis eorumque pri legiis Vratislaviae a. 1827 edita et Baehrius diss. de littera universitate Constantinopoli V p. Chr. n. saec. condita (Heid bergae a. 1835) p. 8 sq. Cum ipsa autem architectura m dicinam Cicero composuit de offic. I, 42: *quibus autem artib aut prudentia maior inest aut non mediocris utilitas quaerit ut medicina, ut architectura* e. q. s.: item Cassiodorus Varia III, 52: *geometriam ... Chaldaei primum invenisse memorantu qui rationem ipsius disciplinae generaliter colligentes et in astr nomicis rebus et in musicis et in mechanicis et in architect[on]ici et ad medicinam et ad artem logisticam . . . aptam esse docu runt.* Sed his tamen levioribus sane indiciis noli nostra de tractata a Varrone medicina sententiam superstructa

putare. Quam quidem gemina argumentatione hac communimus. Primum enim si reputaveris quae ratio inter Varro- 17
nem et Marcianum Capellam intercedat, ut qui dialecticae auctorem Varronem commemoret in suo de dialectica libro, item geometriae in suo de geometria, praeterea eundem de *stella* vocis origine sequatur in astronomia: facilis erit de Marciani IX p. 302 verbis coniectura, quibus plurimum in hac caussa tribuimus. Postquam enim coram Iove deorumque coetu sex Artes prodierunt, prius quam suas partes septima agit, *superum pater, qui probandarum numerus superesset, exquirit. cui Delius* (verba sunt Marciani) *Medicinam suggerit Architectonicamque in praeparatis assistere. sed quoniam his mortalium rerum cura terrenorumque sollertia est, nec cum aethere quicquam habent superisque confine: non incongrue, ac si fastidio respuantur, in senatu caelico reticebunt, ab ipsa deinceps virgine explorandae discussius. una vero, quae potissima caeli siderumque dilectior est, examinis huius tam favore quam voluptate disquiretur tuisque conspectibus non poterit sine scelere viduari* (h. e. Musica). Horum igitur cum haec vis sit, ut excludi a Marciano duae artes cum reliquis septem alias comprehensae dicantur: quando illarum alteram ab ipso Varrone comprehensam in confesso est, ad eundem Varronem medicinae spectare mentionem haud profecto obscura significatio fit. Absque quo esset, cur illas ipsas disciplinas Marcianus praeter ceteras commemoraret? cur non agriculturam, quam suis *Artium* libris novimus Celsum complexum esse? cur non pingendi sculpendive artes? Firmatur autem sententia nostra altero argumento, quod petimus e gemina Nonii memoria, p. 135: *luscitiosi, qui ad lucernam non vident et μύωπες vocantur a Graecis. Varro Disciplinarum lib. VIII: vesperi non videre, quos appellant luscitiosos**); — et p. 551: 18
portulaca. Varro Disciplinarum (*Disciplinae* codd.) *lib. VIII:*

---

*) Pergitur apud Nonium sic: *Idem Andabatis: edepol idem caecus, non luscitiosus est.* Mirer si prope eadem verba Varronis Plautique communia sint. Quapropter nescio an haec lacunosa sint et sic instauranda: *Idem Andabatis:* [****Plautus Milite glorioso:*] *edepol* [*tu qu*]*idem caecus, non luscitiosus es.* Habentur enim haec Mil. II, 3, 51. Ceterum *lusciosus* formam tacite sustuli.

manducata portulaca cito tollit, ubi aliquid excidit eorum quae *manducata porcilaca* sanari Plinius tradidit N. H. XX, 20, 81, velut *ulcera* (oris), *tumorem* (gingivarum), *dolores* (dentium) et quae sunt reliqua: *sitim* Lipsius et Popma inseruerunt. Non esse casu factum apparet, quod ex uno eodemque libro ad morbos et medicamenta spectantia fragmenta duo proferuntur: immo eo ipso libro tractatam esse medicinam vix potest dubitari. Eamque rem gravius etiam similium multitudo fragmentorum persuadet, quae composita habes § 21. Et usus est Varronianis etiam Isidorus in ea parte Originum, quae continuo excipiens mathematicas disciplinas est de medicina, IV, 8, 13: *auruginem vero Varro appellari ait a colore auri;* et 11, 4: *est enim pila vas concavum et medicorum aptum usui, in quo proprie ptisanae fieri et pigmenta confici* (vulgo *concidi*) *solent. Varro autem refert et Pilumnum quendam in Italia fuisse, qui pinsendi praebuit artem: unde et Pilumni cultores pistores.**) *ab hoc igitur pilum et pila inventa* (vulg. *inventam*), *quibus far pinsitur, et ex eius nomine ita appellata.* Quamquam haec non intercedemus sane si quis aliunde derivare malet, velut ex libris de vita populi Romani collatis Nonio p. 528 et Servio in Aen. X, 76.

§ 10.

1. Sequitur ut, quo ordine novem quas explorasse videmur disciplinas Varro disposuerit, quaeratur: quae res non paucas habet dubitationes. Ac duo certa sunt quinto loco
19 tractatam esse arithmeticam, octavo medicinam; vix minus certum tertium hoc, ut primus, secundus, tertius liber dicati esse grammaticae, dialecticae, rhetoricae credendi sint: de quo ordine cf. § 3. Nam quod Gellii X, 1 in quibusdam exemplaribus legitur *ex libro Disciplinarum quarto* pro *quinto*, id a solo Stephano invectum esse contra codices mss. Gronovius testatur. Quodsi ad reliquas transgressus id agas, ut

*) Sic correximus haec: *unde et pilumni et pistores*, collato Servio in Aen. IX, 4: *Pilumnus vero pinsendi frumenti* (usum invenit), *unde et a pistoribus colitur. ab ipso etiam pilum dictum est.* — Paullo ante *pinsendi praebuit artem* e codd. recepimus pro *pinsendis praefuit arvis*, quod a Popma in *hordeis* mutatum est.

cum quattuor *mathematicis*, *quadrivii* nomine postea conexis, tamquam cognatam iungas architecturam, frustra elaboraveris: quando quattuor tantum artibus locus datus est inter tertium et octavum librum. Mathematicas autem illas quattuor ut iam a Varrone continuatas existimemus, non potest non suadere Isidori, Boetii, Cassiodori, Marciani ipsiusque ut videtur Quintiliani consensus. Vt cum hac de caussa tum propter Marciani de se ipso testimonium architecturam veri sit simile ultimum locum obtinuisse: nam et magis profecto consentaneum est ab eo, qui intueretur Varronis exemplum, resectas esse extremas quam medias quasdam, et eodem adeo ordine Marcianus a se praetermissas commemorat medicinam et architecturam, non architecturam et medicinam. Nec certe, si paenultimus locus tributus erat medicinae, hanc contendi potest aptius vel a musica vel ab astrologia quam ab architectura excipi. Quod autem ad ipsarum mathematicarum inter sese ordinem attinet, sine certa sede omnium maxime vagari musicam videmus. Quam reliquis postposuit Marcianus, praemiserunt Quintilianus et Augustinus, mediam inter geometriam et arithmeticam posuit Seneca, inter arithmeticam et geometriam Boethius et Isidorus, utrique subiecerunt idem Isidorus altero loco cum Cassiodoro. Ex his rationibus minimam fidem habent mediae, quibus divelluntur geometria et arithmetica. Quibus etsi haudquaquam incommode praeponitur musica utpote grammaticae et humanae linguae notioni valde affinis, tamen in Varronem quidem is ordo ita tantum cadere possit, ut simul geometriam praecedat arithmetica quippe quinto libro tractata. Id autem ipsum non sine confidentia pronuntiamus carere probabilitate. Nam quantumvis in hoc genere inter se discrepent artium auctores, in una re non promiscue discedunt, sed saeculorum ordinem ipso dissensu servant constantissime. Posterioris vel infimae aetatis sunt, qui priorem esse arithmeticam voluerunt, Cassiodorus, Boetius, Isidorus: a geometria ordiuntur, qui ad meliora saecula propius accedunt, Marcianus, Augustinus, Seneca.*) Ergo post rhetoricam geometria et arithmetica

*) De hac differentia sic Cassiodorus c. 4 p. 553 a: *Scriptores saecularium litterarum inter disciplinas mathematicas primam omnium*

collocatis unum controversum hoc restat, quo has ordir musica et astrologia exceperint. Quae res etsi est sane a cipitis ratiocinationis, tamen quoniam praeter reliquos scri tores unus e Varrone Marcianus pependit, ex huius quam aliorum exemplo tutior poterit etiam de harum disciplinaru sedibus coniectura fieri. — Nullam autem rationem vel h buimus vel habendam concedimus unius testimonii, quo v detur sane omnis quem proposuimus disciplinarum ordo evert Est id Acronis in Horatii Art. poet. 203 haec annotanti *Varro ait in tertio Disciplinarum et ad Marcellum de lingu latina quattuor foraminum fuisse tibias apud antiquos, et . ipsum ait in templo Marsyae vidisse tibias quattuor foramin* Non posse his in alia disciplina nisi in musica locum fuiss haud gravate unusquisque concesserit, iis praesertim colla quae § 14 afferentur: nemo autem, qui ei disciplinae terti dicari liber potuerit, ulla puto ratione expediet: quando quomodo divellere rhetoricam et dialecticam, nec quem loc
21 divulsae alterutri tribuere qui saperet potuerit, vel persp mus vel aliqua coniectura assequimur. Aut igitur mend est in numero, aut pertinet qui scriptus est numerus ad terum testimonium: *tertio ad Marcellum de lingua latina:* e trusit autem *libro* vel *libris*. Certe non alienius a tertio a Marcellum illud est quod de tibiis traditur quam quod apu Nonium p. 318 de *epicroco* communi viris cum mulieribu vestimento.

2. Quodsi id sequimur quod, licet demonstrari nequea argumentandi necessitate, tamen a probabilitate proxim intervallo absit, nescio an universa Varroniani operis dispo sitio haec fuerit, ut ageretur

---

arithmeticam esse voluerunt propterea quod musica et geometria et astro nomia, quae sequuntur, indigent arithmetica: . . . . . arithmetica ver ut sit, neque musica neque geometria neque astronomia egere cognoscitu Verissimum hoc, sed ut tamen nec uno nec tribus ante saeculis intel lectum vel intellectis obtemperatum esse exempla clament: pertina enim humani errroris natura et vis diutina. Quare quid est tanden cur in illis scriptoribus saecularibus non posse non fuisse ipsum Va ronem contendas? Quem suo quodam modo multum diverso de mutu disciplinarum affinitate ratiocinari potuisse facile ex iis conicias, qui bus quam late voluerit geometriae vim patere intellegitur.

libro I de grammatica
II de dialectica
III de rhetorica
IV de geometria
V de arithmetica
VI de astrologia
VII de musica
VIII de medicina
IX de architectura.

§ 11.

Satis nunc existimari de Ausonii Popmae iudicio poterit, qui Bibliothecae Varronianae p. 497 *Disciplinarum* inquit *libri VIII, in quibus fuit varia et ex omni disciplinarum genere delibata doctrina; nam hac quae appellantur artes sive disciplinae liberales seorsim ab hoc opere libros singulares habuerunt.* De quo prorsus fefellit Popmam opinio. Qui quae praeterea commode affert e Claudiani Mamerti episcopi ad Sidonium Apollinarem libro II de statu animae verba, ea non dubito potiore ex parte ad ipsos Disciplinarum libros referre. Sunt autem haec cap. 8 p. 440 ed. Galland. Ven.: *M. Varro sui saeculi peritissimus et teste Tullio omnium sine dubitatione doctissimus, quid in musicis, quid in arithmeticis, quid in geometricis, quid in φιλοσοφουμένων libris divina quadam disputa-* 22 *tione contendit, nisi ut a visibilibus ad invisibilia, a localibus ad illocalia, a corporeis ad incorporea miris aeternae artis modis abstrahat animum* e. q. s. Gratum nobis fecit Claudianus, quod de musica deque arithmetica libros Varronianos, testimoniorum fide magis quam reliquos destitutos, sibi cognitos non ambigue significat. φιλοσοφούμενα autem fortasse librum de dialectica dixit, ita ut *libris* ad priora omnia pertineat: nam Isidorus quoque ipsi de dialectica disputationi integrum caput inseruit *de definitione philosophiae* II, 24, ad quod aditum his verbis parat: *solent autem philosophi, antequam ad isagogen veniant exponendam, definitionem philosophiae ostendere, quo facilius ea quae ad eam pertinent demonstrentur.* Nisi forte post *musica, arithmetica, geometrica*, genere neutro elata, transiit Claudianus ad φιλοσοφουμένων libros argumenti pro-

pinquitate finitimos, voluminibus prorsus ab illis discretos, cogitavitque sive de philosophicis disputationibus quibuslibet per plurimos commentarios Varronis sparsis, sive, quod lubentius amplector, de iis libris quorum secundus erat *de forma philosophiae*, vel de his unaque de libro singulari illo quem inscripserat *de philosophia*. Cf. § 8. Vides quam multiplicem explicatum episcopi Viennensis ea verba habeant, quibus, qui inconsultius agat, facile alterum argumentum petat (alterum quidem ex Augustini exemplo), quo ut nonam octo aliis disciplinis philosophiam a Varrone iunctam esse probet.

Capvt II.

§ 12.

23 1. Circumspiciendum nunc est, si forte ex aliis fragmentis, quae ad Disciplinarum libros sola coniectura probabiliter referantur, etiam certiorem speciem singularum artium a M. Terentio pertractatarum menti nostrae informare liceat.

Ac de grammatica ἀποφατικὴ omnis disputatio nostra non καταφατικὴ erit. Nam cum de grammatica librum Varronis in Cornuti verbis indagaverimus apud Cassiodorum de orthographia p. 2286 P., tamen quae praeterea ex eodem Cornuto Cassiodorus affert Varronis dicta sine certi libri indicio, ea cave ad eundem de grammatica commentarium ilico referas. Ab illis enim quae supra perscripsimus haec excipiuntur Cornuti verba p. 2285, 35: *h sicut in quaestione est littera sit necne, sic nunquam dubitandum est secundo loco a quacunque consonante poni debere. quod solus Varro dubitat: vult enim auctoritate sua efficere, ut h prius ponatur ea littera quae aspirationem conferat, et eo magis hoc tentat persuadere, quod vocalibus quoque dicat anteponi ut heres, hircus. sed Varronem praeterit consonantem ideo secundo loco h recipere, quia non possit aspirationem nisi ante vocales habere* (vulgo quia ante aspirationem nisi vocales habere). *itaque et ante et post h littera cuicunque tali non adiungatur* (vulgo *tali adiungatur*) *non sonabit. haec enim natura vocalium est ut, sive a*

post se habeant h, quoquo genere enuntiationem non impediant. His igitur si illa continuantur: *praeterea in libro quem de grammatica Varro scripsit* e. q. s., ipsa profecto recte cogitandi ratio evincit, ut ex alio, non ex eodem Varronis libro haec atque superiora expromi credantur. Quodsi quis de libris linguae latinae cogitet, quorum primo tractari talia potuerint: etsi hoc demonstrari nequit non factum esse, 24
tamen non levibus indiciis quibusdam in longe aliam viam duci videmur.

2. Spectant enim et illa et alia complura testimonia Varroniana, et ea quidem ab orthographiae potissimum auctoribus prodita, ad eam partem grammaticae quae est de litteris deque recte scribendorum verborum ratione. Eaque caussa fuisse videtur, cur *libros de orthographia* Varroni Meyerus in Cic. Brut. 28, 107 tribueret: nullo id quidem idoneo argumento, sed pedisequo Ellendtio p. 369 ed. nov. Quos vix credi potest a vitiosa apud Priscianum III p. 122 Kr. scriptura *Varro in orthographia* profectos esse, quam iam Putschius p. 609 mutaverat in *chorographia*, rectius etiam Wuellnerus de Varr. Atac. p. 24, cui Merkelius assentitur prolus. ad Ovidii Ibin p. 361, videtur in *cosmographia* mutasse. Cf. Krehlii annot. vol. I p. 276. Sed ad illud genus haec pertinent eiusdem Prisciani I p. 556 P. 37 Kr., ex antiquissimis codicibus redintegrata a Spengelio praef. Varr. p. 7: *quod ostendit Varro in primo de origine linguae latinae his verbis: 'ut Ion scribit, quinta et vicesima est* (*qu. vic. est* Sp.) *littera quam agma vocant, cuius forma nulla et vox communis est Graecis et Latinis, ut his verbis: aggulus, aggens, agguilla, iggerunt. in huiuscemodi Graeci et Accius noster bina gg scribunt, alii n et g.'* Ergo, Priscianum si sequimur, de litteris Varro exposuit l i b r i s d e o r i g i n e l i n g u a e l a t i n a e. Non ignoramus a Varronianis criticis Priscianum existimari ipsum de lingua latina librum primum, qui esset de origine l. lat., denotare voluisse: simili brevitate dicendi atque *tertio Rhetoricorum* dixisse nobis visus est supra. Verum eam quidem coniecturam multum labefactat, immo evertit Apuleius de diphthongis p. 125 Os.: *haedus scribit Terentius Varro* i n l i b r i s *de origine latinae linguae quibusdam placuisse per ae diphthon-*

gum notari, ut a verbo edo in quibusdam suis casibus discre paret. aliis vero visum esse ait, ut aspirationis nota hanc diffe rentiam faceret, et maxime propterea quia Sabini, a quibus Ro mani hoc nomen habuere, fedus dicebant certumque est Romano f Sabinorum in h solitos convertere. Sabini enim fircus, Ro mani hircus, illi vefere, Romani vehere protulerunt. Quibu adde ab eodem Apuleio de nota aspir. p. 94 (cf. p. 104) bre vius significata: *Marcus Terentius scribit hedum lingua Sabi norum fedum vocatum Romanosque corrupte hedus pro eo quo est fedus habuisse, sicut hircus pro fircus et trahere pro trafe* Quae fallitur Muellerus cum e libro V de l. lat. § 97 h verbis satis profecto diversis hausta putat: *ircus, quod Sab- fircus; quod illic fedus, in Latio rure edus; qui in urbe, ut multis a addito, aedus.* Mirabilius etiam Muellerus Varro exili hac notatione § 106: *hordeum ab horrido*, neglegen usum esse Apuleium p. 107 dicit: *Marcus tamen Varro libro de origine latinae linguae ab hordeo horreum derivat aspirat, hordeum vero ab horrore tractum dicitur.* Quo exemp nihil nisi hoc intellegitur, quod etiam aliunde constat, v similiter in diversis commentariis, vel adeo in aliis aliter c eodem vocabulo Varronem statuisse.*) Velut de l. l. V, 16 cum *aedem* ducat *ab aditu, quod plano pede adibant*, longe d versum quiddam testatur Apuleius p. 127: *aedes, quod e edendo secundum Varronem derivatum est.* Hoc igitur no dubitamus ad libros de origine l. l. referre: quanquam plu rimae sane Apuleii originationes Varronis nomini ascripta (p. 129. 135. 139. 141. 142. 143) e nostris de l. l. libr fluxerunt: non omnes, ut p. 145 proposita, nec generalit praeceptum p. 132. — Quod autem pro libris de orig. l. uno Apuleii loco s. s. (p. 107) liber prodit singulariter, e noli ita abuti, ut rursum ad primum de l. l. librum relaba coniectando. Nam libros fuisse, non librum, quibus de litt rarum rationibus Varro exposuit, alius quoque grammati testimoniis arguitur, Pompeii in commento artis Donati p.

*) Hoc Varroni commune est cum aliis grammaticis πολυγράφο ut Apollonio Herodianoque, de quibus intellegenter ut assolet Lehrs noster in Mus. philol. II p. 119 sq.

. . . *olim XVI fuisse, postea ex superfluo additas alias litteras et factas XXIII. habemus hoc in libris ad Accium apud Varronem, et cur tot sint et quare eo ordine positae et quare isdem nominibus vocentur.* Item p. 27: *Varro docet in aliis libris,* 26
quos ad Accium scripsit, (litteras) XVI fuisse, postea tamen crevisse et factas esse XXIII. (Aliunde tamen manasse videntur de generibus e Varrone excerpta p. 143.) Hiscine aptior excogitari locus potest quam de origine latinae linguae libri? quando nec *de grammatica* plures Varro libros, sed unum singularem composuit, nec in commentariis de lingua latina nostris ea disputatio, quae institui de litteris potuit, ultra ipsum primum librum potest producta esse. Vides quam omnia apte inter se coeant, ut Varronem *de origine linguae latinae libros ad Accium* scripsisse nobis persuadeamus, quibus ea pars grammaticae, quae est de litteris, praecipua cura pertractaretur. Quocirca coniunctis Diomedis, Prisciani ipsiusque Apuleii testimoniis non poterit non cedere semel tantum singulari numero commemoratus apud eundem Apuleium *liber.**) Nec vel aetas L. Accii poetae repugnat vel ingenium dissuadet: seni enim, quem constat a doctrinae studiis minime alienum fuisse, mittere Varro adulescens potuit, quem mature scribere coepisse satis est consentaneum. Quid? quod vel Ciceronem Varrone aliquanto minorem scimus cum Accio adulescentem collocutum esse. Nec illud iustae offensioni est, quod in eisdem commentariis ipsius Accii, ut e Prisciani verbis discitur, mentio facta erat. Ex his autem magis etiam perspicitur, quam semet indignam coniecturam Ruhnkenius proposuerit apud Heusingerum Mallii Theodori de metr. p. 64 (Gaisf. Metr. p. 563) de Varronis *ad Atticum* libris cogitans, utpote cui (mirum dictu) Varronis de vita populi Romani libri inscripti fuissent. Quam coniecturam merito cum Schnei-

*) Similia sunt exempla *liber ephemeridos (navalis)* in Itinerario Alex. M. c. 6, a quo non diversi *libri navales* Vegetii V, 11; item apud Charisium p. 113 '*inscribit Varro librum suum de poematis*', collatis p. 82. 105. 114, ubi Varronis liber secundus et tertius *de poematis* commemorantur. Aliud exemplum recordabere e § 7. In Macrobii quoque Sat. I, 16 errore nituntur *augurum libri:* de auguribus enim uno tantum libro Rerum divinarum Varro commentatus est.

derus de vita et scriptis Varr. p. 239 tum Muellerus in Var
27 p. 264 exploserunt. Nec magis Osannus audiendus, suu illum Ateium huc quoque intrudens Anal. p. 67. Incons deratius etiam Ruhnkenium secutus Krahnerus de Varr. a tiquit. p. 20 primum de lingua latina librum coniecit a Atticum scriptum fuisse, eundemque a Prisciano (Apuleiu ignoravit) vocari *de origine linguae latinae,* a Laurentio aute Lydo de magistr. I, 5 sic significari: τῶν πρὸς Πομπώνιο γεγραμμένων: ita enim, iterum mutato nomine, scripsit p eo quod proditum est πρὸς Πομπήιον.

3. Ad hos igitur de origine linguae latinae libros cer maiore iure, quam ad commentarium de grammatica, praet Cornuti illa, quae hinc ne posse quidem sumpta esse sup ostendimus, haec quoque referas ex eodem scriptore excerp P. 2282, 32: *hanc litteram* (digamma) *Terentius Varro d vult demonstrare, ita perscribit* VAV. P. 2286, 31: *Varr placet r litteram, si primo loco ponatur, non aspirari. le enim ipse, inquit, intellegere debet Rodum, tametsi h non ha Rhodum esse, retorem rhetorem.* Nam hoc quidem Varro placitum cum eis, quae de anteponenda *h* littera in eisd libris disputavit, facile intellegitur sat commode concili nec ullo modo pugnare. Nec magis dubitamus de his 2284, 17, quae transierunt in Isidori Orig. I, 26, 15: *lacr mae an lacrimae, maxumus an maximus, et si quae simil sunt, scribi debeant, quaesitum est. Terentius Varro tradid Caesarem per i eiusmodi verba solitum esse enuntiare et scr bere: inde propter auctoritatem tanti viri consuetudinem facta* Omnino enim Cornutum prorsus credibile est, quoniam i medio demum disputandi cursu suo, Varronis iam saepi antea mentione simpliciter facta, semel certum eius libr antestatur et ita quidem antestatur ut prius prolatis Varr nianis opponat, non ex hoc libro reliqua Varroniana v ante vel post commemorata petisse. — Vix magis ance est de Prisciani verbis I p. 544 P. 19 Kr. iudicium: *auct ritas quoque tam Varronis quam Macri teste Censorino nec nec q neque h in numero adhibet litterarum:* quae libro I l. l. sine ulla certa caussa tribuerunt. Propius haec sa
28 accedunt ad eorum similitudinem, quae in libro de gramn

tica exposita esse Cornutus dicit: sed alteram tamen in partem non levem vim hoc habet, quod eius commentarii nulla apud Priscianum alibi mentio fit, de origine autem l. l. libros sibi cognitos ipse testatur. — Ceterum e Varroniana doctrina totum pependisse Nigidium Figulum auctor est Marius Victorinus de orthogr. p. 2456 P. 8 G.: *Nigidius Figulus in commentariis suis nec k posuit nec q nec x. idem h non esse litteram sed notam aspirationis tradidit.* Cf. p. 2466 (22). Similiterque cum ille tum alii in aliis: quod nunc persequi longum est.

4. Imprimis diligenter et copiose de *h* littera deque aspiratione Varronem disputasse etsi satis documento sunt Cornuti Apuleiique quae perscripsimus testimonia, tamen plenius etiam idem ex aliorum scriptis grammaticorum cognoscitur. Coniunctissimum cum Apuleianis hoc est apud Velium Longum de orthogr. p. 2230: *ut testis est Varro, a Sabinis fasena dicitur, et sicut s familiariter in r transit, ita f in vicinam aspirationem mutatur.* Cui rursum proxime accedit Servianum illud in Aen. I, 172: *arena*] *quaeritur habeat necne nomen hoc aspirationem. et Varro sic definit: si ab ariditate dicitur, non habet, si ab haerendo, ut in fabricis videmus, habet.* Ad eundem de aspiratione locum haec pertinent Charisii I p. 56: *pulchrum Varro aspirari debere negat, ne duabus consonantibus media intercedat aspiratio, quod minime rectum antiquis videbatur. unde et sepulcrum hodieque manet, quod sit seorsum a pulcro, propter recordationem doloris:* nam haec quoque postrema Varronianam sapere doctrinam videntur. Denique adde Charisii I p. 62: *Graccus et ortus sine aspiratione dici debere Varro ait, et ortum quidem quod in eo omnia oriantur, Graccum autem a gerendo, quod mater eius duodecim mensibus utero eum gestaverit.* Quod testatur etiam Scaurus de orthogr. p. 2256: *negat Varro etiam Gracchus aspirandum, quoniam a gerendo sit cognominatus: matrem enim eius, qui primus Graccus sit dictus, duodecim mensibus utero eum* (vulgo *uterum*) *gessisse.*

5. Et haec quidem de aspiratione supersunt Varronianae 29
doctrinae frustula, magna certe ex parte, nisi fallit coniectura, ex libris de origine linguae latinae petita. Indidem fortasse alia quaedam sumpta sunt ad alios locos orthogra-

phicos spectantia ab ipsisque orthographiae auctoribus tr dita. Ex Papiriano Cassiodorus de orthogr. haec excerpsi quae infra scripsimus. P. 2290: *narare per unum r scrib tur, ut Varroni placet. secutus est enim etymologiam nomin eius, qua gnarus dicitur qui scit et accipit quod loqui debe denique compositio verbi ita scribitur, ignorare, quae non p duo r, sed per unum scribitur.* P. 2291: *traps, ab eo qu dicitur trabis, et urps per p debent scribi, licet Varro per scribendum putet, quod in reliquis casibus b habeant.* quode pl nius Varronis rationes Scaurus de orthogr. p. 2261 explicavi *non caret quaestione etiam plebs et urbs, et Pelops. quae Varro i distinguit, ut per b et s ea nominativo casu putet esse scribend quae eandem litteram genetivo reddant ut plebs plebis, urbs u bis, ea vero per p et s, quae similiter genetivo eiusdem nume in pis excurrunt ut Pelops Pelopis.* Praeterea Velius Longu de orthogr. p. 2233: *sic etiam delirus placet Varroni, non d lerus. non enim, ut quidam existimant, a graeco tracta vox e παρὰ τὸ ληρεῖν, sed est latina* (insere *a lira i. e.*) *sulco. ita que sicuti boves, cum se a recto actu operis detorserint, delira dicuntur, sic qui a recta via vitae ad pravam declinant, p similitudinem translationis item delirare existimantur.* Na praeter haec extrema verba non potest non ipsa quoque e plicatio Varronis esse. Postremo idem Velius p. 2236: *nan que mium et commircium quoque per i antiquis relinquamu apud quos aeque et Mircurius per i dicebatur, quod mirand rum esset rerum inventor, ut Varro dicit. nostris iam auribu* [*secus placet,*] *scilicet per e ut et Mercurius et commercia d cantur.* Sic enim redintegranda videntur, quae sic vulgantu . . . *inventor. et Varro dicit nostris iam auribus scilicet pe e, et ut M. e. c. d.* — Ceterum nihil voluimus eorum prae termittere, quae aliquo modo possent in orthographicoru societatem venire: nam talia, qualia sunt de *delirus* et *Mi curius* disputata, sua sponte intellegitur per multarum qua stionum occasionem tractari potuisse.

§ 13.

Numerorum tam varia in artibus notio tamque mult plex usus est, ut non sit mirandum in quinque minimu

disciplinis illis enucleandis elaboratum esse, in arithmetica, geometrica, musica, grammatica, rhetorica. Quocirca iam Augustinus (§ 1) in omnibus regnare numeros dixerat. Quae singularum artium mutua inter se cognatio in unam potissimum partem valuit. Nam cum e mathematicis numeris suspensae sint rationes musicae, ex his autem apti numeri poetarum carminibus adhibiti, rursum autem hi numeri cum aliquo temperamento ad orationem versibus non astrictam translati: consequitur eam artem, cui nomen impositum metricae, certo societatis vinculo et cum musica et cum grammatica et cum rhetorica contineri. Velut in arithmetica locus fuit numeris *hemiolio* et *epitrito* explicandis, de quibus Gellius XVIII, 14 disseruit ipsum fortasse Varronem respiciens: commemorat enim eos *qui de numeris latine scripserunt*, et insequenti capite alia e Varronis Disciplinarum libris metrica expromit. Rursus autem geometriae cum arithmetica affinitas, de qua multus est Marcianus VI p. 227 sq., effecit, ut etiam cum geometricis et musicae et metricae rationes compararentur. Id planissime intellegitur e valde memorabili Gellii capite 18 libri XVI, ubi *pars quaedam* ait *geometricae ὀπτικὴ appellatur, quae ad oculos pertinet: pars altera, quae ad auris, κανονικὴ vocatur, qua musici ut fundamento artis suae utuntur. utraque harum spatiis et intervallis linearum et ratione numerorum constat.* Et interposita ὀπτικῆς descriptione sic pergit: *κανονικὴ autem longitudines et altitudines vocis emetitur. longior mensura vocis ῥυθμὸς dicitur, altior μέλος. est et alia species*) quae appellatur μετρικὴ, per quam syllabarum longarum et brevium et mediocrium iunctura et modus* 31
congruens cum principiis geometriae aurium mensura examinatur. Haec autem omnia ex Varrone sumpta esse iis arguitur quae illis Gellius continuat: *sed haec, inquit M. Varro, aut omnino non discimus, aut prius desistimus quam intellegamus cur di-*

*) κανονικῆς vulgo additum abest ab optimo codice qui est Regius, recte autem cogitatione additur: dicitur enim metrica tertia accedere rhythmicae et ei arti quae ad μέλος spectat i. e. harmonicae. *geometriae* addiderat Stephanus: cui fraudi fuerat perversa in titulo capitis partitio: *de parte geometriae quae ὀπτικὴ appellatur, et item alia quae κανονικὴ, et tertia itidem quae dicitur μετρικὴ.*

scenda sint. voluptas autem, inquit, vel utilitas talium disci narum in postprincipiis exsistit, cum perfectae absolutaeque si in principiis vero ipsis ineptae et insuaves videntur. Quo au modo geometricas et metricas rationes copulaverit, uno nota exemplo docetur ab eodem Gellio XVIII, 15 prodito: *Ma etiam Varro in libris Disciplinarum scripsit observasse sese versu hexametro, quod omnimodo quintus semipes verbum f ret, et quod priores quinque semipedes aeque magnam vim h rent in efficiendo versu atque alii posteriores septem: idque sum ratione quadam geometrica fieri disserit.* Id igitur nes an in ipso de geometria libro fecerit potius quam eo l quo carminum numeros dedita opera explicavit.

§ 14.

Deinde autem fieri non potuit quin communi veter consuetudine etiam in musicis metricam artem Varro tingeret. Et attigit etiam Isidorus III c. 22, quod ca *de musicis numeris* inscriptum, his verbis terminavit: *eius musicae perfectione etiam metra consistunt in arsi et thesi, id elevatione et positione*, coll. c. 17, 2; aliquanto autem explica Marcianus IX p. 327 sqq. de *temporibus, pedibus, rhythm*
32 *generibus metrisque* egit, non praetermissa geometricae ar meticaeque comparatione (p. 327 ima). Augustinus quoqu musica voluit poetarum numeros nexos esse de ord. II, nam in ipsis musicae libris VI ad metricae artis pertrac tionem non penetravit. Quam autem musicae partition Cassiodorus c. 5 et Isidorus III, 17 (alios sciens taceo) p posuere, illa ut tribus partibus constaret *harmonica, rhy mica, metrica:* ea etsi videtur primo aspectu, tamen rea non pugnat cum Varronis illa divisione, qua easdem e partes κανονικῆς statuit. Nam haec si necessario pugnar indidem etiam illud consequeretur, ipsam musicam non culiarem Disciplinarum librum occupasse, sed tractatam e in geometria, cuius pars est κανονική. Atqui in geome consentaneum est genus universum definitum esse, enarra autem e compluribus eius generis formis eam tantum mam sive speciem, quam proprio nomine dictam geometr interpretamur consueta hodieque notione: eadem autem

tione etiam ceteras formas, quae singularibus artibus materiam praebuerunt, singulis libris separatim explanatas. Quales sunt astronomia et musica, eo quidem haec magis seorsum tractanda, quod, quos e geometria locos ascivit, ei ne consummant quidem notionem musicae, sed dimidiam partem reliquam faciunt: nam θεωρητικαὶ sunt rhythmica, harmonica, metrica, quibus accedere πρακτικὴν oportet quae est *organica.* Eamque una complexum esse Varronem cum res ipsa arguit tum *tibiarum* exempla docent ex Marciano scholiastaque Horatiano supra prolata § 6 et § 10. Quibus iam tertium adde Servii in Aen. IX, 618: *ut enim Varro ait, tibia Phrygia dextra unum foramen habet, sinistra duo, quorum unum acutum sonum habet, alterum gravem.* Quibuscum nescio an apud ipsum Varronem coniuncta fuerint quae praecedunt: *tibiae aut sarranae dicuntur, quae sunt pares et aequales habent cavernas, aut Phrygiae, quae et impares sunt et inaequales habent cavernas.* Neque organicám Isidorus in musicae enarratione praetermisit: quamquam miro sane consilio tripertitae divisioni illi eam expositionem subicit c. 19 sqq., qua in metricae locum organica tacite substituitur.

§ 15. 33

Tertia, in qua numerorum aliquis usus fiebat, disciplina est rhetorica: in qua quanto studio quamque subtili diligentia syllabarum mensuras veteres magistri exegerint pedumque rationes et multiplices complexiones pensitarint, in vulgus constat. Itaque de hoc genere in rhetorica breviter praecepit Marcianus V p. 168 sqq. Idemque Varronem fecisse ex Rufini de metris oratorum commentariolo p. 2720 P. 398 G. intellegitur: *latine de numeris hi* (scripserunt): *Cicero, Victorinus, Hieronymus, Terentianus, Varro, Probus, Charisius, Diomedes, Quintilianus, Donatus, Servius.* In quibus *Hieronymum* de Graecorum qui praecedunt societate sublatum reposuimus in *Eusebii* locum. De numeris autem prosae orationis loqui Rufinum luculentissime cum latinorum, quibus Varronem iunxit, tum graecorum (*Thrasymachi, Gorgiae, Isocratis, Theodectae, Theophrasti* cet.) nomina scriptorum docent, omnisque omnino illorum multitudo exemplorum e plu-

rimis rhetoricae auctoribus excerptorum, quibus s. s. testimonia Rufinus media interposuit. Contra ad poetarum numeros spectat quae Varronis in eiusdem Rufini altero commentario, qui est de metris comicis, mentio fit p. 2713 P. 387 G. *mensuram esse in fabulis . . . . . dicunt hi: Cicero, Scaurus Firmianus, Varro* e. q. s.: in quae verba vide quae commentati sumus Parergon Plaut. I p. 358 sqq.

§ 16.

Plene autem et accurate si quaeris ubi Varro poetarum metra explicaverit deditaque opera enarraverit: nec e geometrica nec e musica nec e rhetorica has disputationes nexuit, sed metricam esse partem grammaticae disciplinae voluit cum plerisque qui post eum in eodem sunt genere versati*): e quorum tamen numero et Augustinus et
34 Marcianus eximendi: nam de Cassiodoro incomperta res, quod eius de grammatica caput mutilum in fine. Sed Isidorus sane *de metris* integrum caput I, 38, quamquam parum id fructuosum, commentariis de grammatica suis inseruit. Illud autem Varro nec in Disciplinarum libris praestitit nec, quantum iudicare e grammaticorum silentio licet, *in libris de lingua latina* ad Ciceronem, verum in eis quos *ad Marcellum* scripsit. Planissime enim hoc e Rufini priore commentario cognoscitur, quo doctrinae Varronianae praeclara frustula haec servavit. P. 379 sq. § 6. 7 Gaisf.: *Varro in VII: clausulas quoque primum appellatas dicunt, quod clauderent senten-*

*) Nolo exempla congerere in re confessa: concinna autem praeter reliquos brevitate Seneca epist. 88 init.: *grammaticus circa curam sermonis versatur, et si latius evagari vult, circa historias; iam ut longissime fines suos proferat, circa carmina.* Quae mox sic interpretatur: *syllabarum enarratio et verborum diligentia, et fabularum memoria, et versuum lex et modificatio.* Nec aliud Quintilianus spectat, *recte loquendi scientiae et poetarum enarrationi musicen* iungens I c. 4, *citra quam non posse perfectam esse grammaticen, cum ei de metris rhythmisque dicendum sit.* Quibus addenda sunt quae de grammatica musicae sive consociata sive subiecta persequitur I, 10, 17 sq. Contra Marcianus quam voluerit a grammatica diremptam esse metricam, his verbis testantem facit Minervam III p. 93: *nam si rhythmicum quid metricumque . . . assumpseris, profecto Musices impetu, cuius praevertis officium, discerpseris* (Grammatica).

tiam, ut apud Accium: 'an haec iam obliti sunt Phryges' (immo *Bruges*). *nonnumquam ab his initium fit, ut apud Caecilium: 'di boni quid hoc'; apud Terentium: 'discrucior animi'. Idem Varro in eodem lib. VII de lingua latina ad Marcellum sic dicit: aut in extremum senarium totidem semipedibus adiectis fiat comicus quadratus, ut hic: 'heri aliquot adulescentuli coiimus in Piraeo'.* Eidem igitur s e p t i m o ad Marcellum libro etiam haec non haesitanter tribues p. 378 sq. § 2. 3: *Diomedes sic: septenarium versum Varro fieri dicit hoc modo: cum ad iambum trisyllabus pes additur et fit tale: 'quid immerentibus noces, quid invides amicis'. similiter in Terentio versus est: 'nam si remittant quippiam Philumenae dolores'. et in Plauto saepe tales reperiuntur. Varro de lingua latina ad Marcellum sic: quare in huiusmodi locis poni oportet notam in transversum inter syllabas, frequentius ad extremum versum senarium et similes, si pro longa brevem habebunt, ut in hoc: 'amicus summus meus et popularis Geta'. Charisius sic: septenarium versum fieri dicit Varro hoc modo, cum ad iambum trisyllabus pes additur: ut praefatum est.* Vix videtur dubitari posse, quin ex eodem Varronis libro, cui nominatim commemorato sua Rufinus debet, etiam Diomedea et Charisiana petita sint, quibus propter ipsam argumenti propinquitatem sua excerpta ille interposuit, sive ipse Varronis libros tractavit sive ab alio, qui tractarat, item mutuatus est. Sed quo vinculo Diomedis cum Rufini testimonio continebatur, id ipsum recisum est. Non potest enim non hic esse utriusque nexus, ut a modo, quo septenarius fieret e senario, transiretur ad talium septenariorum commemorationem, quorum media syllaba brevis haberetur: qualium constat non minorem esse multitudinem quam quorum media syllaba admisit hiatum. *In huiusmodi* igitur *locis* h. e. cum in mediis septenariis tum ubicunque brevis est pro longa syllaba, ut in extremis versibus arsi terminatis, Varro poni iussit eandem notam metricam, qua in mediis quidem versibus (quando in extremis inutile) ad notandum hiatum reperimus etiam Godofredum Hermannum usum. Quam notam non memini a σημείων interpretibus explicari. Ab illo autem Diomedis testimonio, quod est p. 514 P. 499 § 51 G., proficisci licet,

ut ad eundem Varronis librum ea quae illis continua referamus: quibus quae ab ipso Diomede admisceantur, f unusquisque dignoscet. Sic igitur ille pergit § 52: *Oct rius est, ut Varro dicit, cum duo iambi pedes iambico n praeponuntur et fit versus talis: 'pater meus dicens docend docet dicit docens'. tolle hinc primos duos iambos, et erit quale illud est: 'ibis Liburnis inter alta navium'.* § 53: *meter herous ex superiore hexametro*) fit ut diximus: sed*
36 *Varro ab Archilocho**) auctum dicit adiuncta syllaba et fa tale: 'omnipotente parente meo'. huic si auferas ultimam s bam, erunt tales tres pedes, quos prior pars hexametri rec consuevit.* § 54: *Archilochium Varro illud dicit quod est 'ex litoribus properantes navibus recedunt'. hic superius co quod est tale 'ex litoribus properantes' simile est illi 'T qui primus ab oris'; inferius comma quod est tale 'navibu cedunt' simile est illi quod est tale 'machinae carinae'.* — haec quidem exempla Varronem auctorem aperte testar habent haud dubie sine testimonio alia, quae persimilia praecedunt vel sequuntur. In quorum tamen numerum venit hoc quod subicitur § 55: *Dimetrum quoque, quod ex superiore parte hexametri, Archilochium una syllaba a et fecit tale: 'vult tibi Timocles'.* Nam etsi sic scriptun suis codicibus invenit Gaisfordius, tamen nec Archiloch illud ipsum dimetrum supra dictum est p. 494 § 32 duo exempla sunt, non unum: *scribenti mihi* ‖ *praemon dea*), et offendit collocatio verborum: quare nescio an p stet editorum scriptura exemplorum *Archilochus*, praese cum insequantur haec § 56: *dimetrum et illud, quod es inferiore parte hexametri, Archilochus auxit* e. q. s. Alia ta ratio horum § 65: *Iambico novum carmen refert Varro, e exemplum est tale: 'pedem rhythmumque finit'.* Hic facile e piam cogitet de metri genere quo ipse Varro usus si

---

*) Vulgatur *ex superiore iambico*, qui error solo casu irr Dixerat enim p. 494 § 33: *sic et trimetrum ex superiore parte l metri tale: 'Musae Pierides novĕm'.*

**) At vero eum versum cum minime tribuerit Archilocho, n quidem una syllaba auctiorem potuit *ab Archilochio auctum* di id quod editur, sed auctum *ab Archilo*

satiris, modo *effert* scribatur pro *refert:* et in eo sane est Diomedes, ut novas versuum formas a quibusdam poetis excogitatas percenseat; verumtamen cum praeter hoc exemplum Sereni et Arbitri poetarum mentione se contineat, teneat autem in reliquis omnibus hoc loquendi genus *fecit tale*, tutissimum fuerit illa in hanc potius partem interpretari, ut 37
ad iambicum genus (*iambico*) rursus alium versum (*novum carmen*, nondum commemoratum) referre Varro dicatur. Sine controversia autem ad Varronis de metris commentarium illa pertinent p. 496 § 40: *Varro dicit inter rhythmum, qui latine numerus vocatur, et metrum hoc interesse, quod inter materiam et regulam.* Quocum componenda Marii Victorini memoria item ad generis descriptionem pertinens p. 2498 P. 72 G.: *versus est, ut Varroni placet, verborum iunctura, quae per articulos et commata ac rhythmos modulatur in pedes.* Nam etsi haec quidem potuerunt sane etiam in Disciplinarum libro I, quo grammatica tractabatur, locum habere, tamen, si modo liber VII (idem ut videtur ultimus) ad Marcellum destinatus erat metrorum doctrinae enarrandae, et facile perspicitur non potuisse eum notionum definitionibus carere, et magnam profecto vim illud habet quod hunc librum tot testimoniis novimus, alterum nescimus a metricis scriptoribus usurpatum Diomede et Rufino: nam Victorini sane paullo alia condicio, cf. § 3, 2. Postremo, quoniam cum metrorum disciplina cognata est de προσῳδίαις doctrina, fortasse hanc quoque in illis ad Marcellum libris Varro attigit, quando id in libris ad Ciceronem factum esse ne levissimo quidem indicio colligitur. Quod si ita se habuit, non immerito huc rettuleris Gellii XVIII, 12 verba: *Varro in libris quos ad Marcellum de lingua latina fecit: in priore verbo graves prosodiae, quae fuerunt, manent, reliquae mutant?*

§ 17.

Transeundum est ad geometriam, de qua scitu perdigna quaedam restant. Eam disciplinam divisam esse ὀπτικῇ et κανονικῇ supra vidimus § 13, ubi quas partes κανονικὴ habuerit, ex allatis Gelliani capitis XVI, 18 verbis intellectum est. Opticam autem, qua locus ille geometriae

universus comprehenditur qui non ad aures, sed *ad oc pertinet*, ibidem non item per partes suas descriptam rep mus, sed potius *lepida quaedam memoratu et cognitu* (ut
38 in praemisso argumento capitis) ex ea delibata. Sunt aut ex Varrone ut apparet excerpta, haec: *ὀπτική facit multa miranda id genus, ut in speculo uno imagines unius rei pl appareant: item ut speculum in loco certo positum nihil i ginet, aliorsum translatum faciat imagines: item, si rectus culum spectes, imago fiat tua huiusmodi, ut caput deorsum deatur, pedes sursum. reddit etiam caussas ea disciplina, istae quoque visiones fallant, ut, quae in aqua conspiciun maiora ad oculos fiant, quae procul ab oculis sunt, min* Et haec quidem ad eam opticam pertinent, quam hac ap latione nos quoque hodie vocitamus. A Varroniana aut ὀπτικῆς notione non alieniora ea sunt, quae proprio nom dictae geometriae a nobis tribuuntur ad lineas et figu spectantia. Eius rei luculento documento est Gellii caput libri I, cuius multo plura ex Varrone petita esse persuas habemus, quam quae ad eum nominatim referuntur. Qu quidem ipsa ratio planum facit, qua Varronis testimoni cum reliqua disputatione ita conectitur, ut ne posse quid utraque pars certis finibus dirimi videatur: quo accedit, q Gellium satis iam comperimus Disciplinarum libros suis o lis usurpasse ex iisque non pauca alia vel tacito vel no natim deprompsisse. Simul autem ex illo capite comm cum hoc perspicitur, qua partitione ὀπτική sit in ἐπιπε μετρίαν (vel ἰχνογραφίαν) et στερεομετρίαν divisa, quam p titionem etiam Marcianus novit VI p. 228, tum qua rati geometricae cum arithmeticis rationibus copulari sint soli En igitur integrum caput. *Figurarum quae σχήματα geo trae appellant, genera sunt duo, planum et solidum. haec ipsi cant ἐπίπεδον καὶ στερεόν. planum est quod in duas partis sol lineas habet, qua latum est et qua longum: qualia sunt trique et quadrata quae in area fiunt sine altitudine. solidum quando non longitudines modo et latitudines planas num linearum efficiunt, sed etiam extollunt altitudines: quales s ferme metae triangulae quas pyramidas appellant, vel qua sunt quadrata undique quae κύβους illi, nos quadrantalia d*

mus. κύβος enim est figura ex omni latere quadrata, quales 39
sunt, inquit M. Varro, tesserae quibus in alveolo luditur, ex quo ipsae quoque appellatae κύβοι. in numeris etiam similiter κύβος dicitur, cum omne latus eiusdem numeri aequabiliter in sese solvitur, sicuti fit cum ter terna ducuntur atque idem ipse numerus triplicatur. huius numeri cubum Pythagoras vim habere lunaris circuli dixit, quod et luna orbem suum lustret septem et viginti diebus, qui numerus ternio, qui graece dicitur τριάς, tantundem efficiat in cubo. linea autem a nostris dicitur, quam γραμμὴν Graeci nominant. eam M. Varro ita definit: linea est, inquit, longitudo quaedam sine latitudine et altitudine. Euclides autem brevius praetermissa altitudine γραμμή, inquit, est μῆκος ἀπλατές e. q. s. Euclidem, qui tamen ab ipso potest Varrone commemoratus esse, sequitur Marcianus p. 228.

§ 18.

Sed his omnibus tantum abest ut vis et notio geometriae Varronianae consummetur, iis ut tantum praecepta artis h. e. caussae et principia e mathematicis rationibus repetita contineantur, quibus accessit pars πρακτικὴ ad vitae usum spectans, eaque rursum bifariam divisa. Ab ipsa enim vocabuli origine profectus geometriam Varro definiit terrae metiendae disciplinam: qua notione agris sive privatis sive publicis dimetiendis adhibita fit agrimensorum ars gromatica (quam cum *formis geometricis* etiam Cassiodorus Var. III, 52 sociat), ad terras universas orbemque adeo terrarum traducta nascitur geographia. Ad utramque disciplinam Varronem voluisse suam geometriam pertinere primum perspicitur e communi Cassiodori c. 6 p. 558 a et Pseudo-Boetii p. 1229 hoc testimonio: *sed Varro peritissimus Latinorum huius nominis caussam sic extitisse commemorat, dicens prius quidem dimensiones* (*homines dim.* Cass.) *terrarum terminis positis, vagantibus ac discordantibus populis* (*vag. pop.* Cass.) *pacis utilia praestitisse: deinde totius anni circulum menstruali* (*mensuali* Boet.) *numero fuisse partitum* (*partitos* Cass.*)), *unde* 40

*) Voluisse Cassiodorus videtur: *prius quidem per dimensiones homines terrarum terminis positis . . . . praestitisse, deinde . . . . fuisse partitos.*

(*tunc* Bo.) *et ipsi menses, quod annum metiantur* (*metiunt* Bo.), *dicti sunt. verum postquam ista reperta sunt, provoca studiosi ad illa invisibilia cognoscenda coeperunt quaerere, quan spatio a terra luna, a luna sol ipse distaret, et usque ad ve ticem caeli quanta se mensura distenderet: quod peritissim geometras assecutos esse commemorat* (*verum — commemor* om. Bo.). *tunc et dimensionem orbis terrae* (*dim. universae te rae* Cass.) *probabili refert ratione collectam: ideoque* (*ideo* B *factum est ut disciplina ipsa geometriae nomen acciperet, qu per saecula longa custodit* (*constaret* Bo.). Varronis igitur e emplum Marcianus imitatus non tantum haec pronuntiante facit Geometriam VI p. 192: *Geometria dicor, quod permeata crebro admensamque tellurem eiusque figuram, magnitudine locum, partes et stadia possim cum suis rationibus explica neque ulla sit in totius terrae diversitate partitio, quam n memoris cursu descriptionis absolvam:* sed in ipsa geometri enarratione ita versatur, ut a p. 192 ad 227 geographic rationes universi orbis terrarum persequatur, ac tum demu *exposita terrae aequorumque mensura, ad artis praecepta veni* ut ipse ait p. 227 (coll. p. 192: *ac demum cetera astruend praecepta artis aperire*), h. e. ad linearum figurarumque d finitiones. Quamquam quod in priore parte bis ipsius me tionem Varronis fecit p. 205. 214, id nullam huc vim hab propterea quod et haec duo testimonia et geographica su tantum non omnia Plinio maiori (vel Solino) debet, cui vide III, 5, (6), 45 et IV, 12, (24), 77. Alia Isidoro cu Varrone ratio intercedit. Is enim et geographiam sane gromaticam, quam non attigit Marcianus, complexus, utran que tamen ab ipsius geometriae enarratione longo intervall diremptam libris demum XIV et XV (ubi a cap. 13 agit *de agris, de finibus agrorum, de mensuris agrorum*) Originu
41 persecutus est. Itaque quaerere licet num forte in Varron gromaticis locus etiam his fuerit Orig. XV, 13, 6, quae Servianis in Georg. I init. emendata ascripsimus: *omnis aute ager, ut Varro docet, quadrifariam dividitur. aut enim ar est ager id est sationalis, aut consitivus id est aptus arborib aut pascuus qui herbis tantum et animalibus vacat, aut flo dus in quo* ... *mo orti* secundum Varronem) *api*

congruentes. Quae sane ad libros de re rustica sine ulla dubitatione referremus, nisi hi superstites essent. Sed hoc quomodocunque se habet, certo e gromatica parte geometriae illud caput Varronianum petitum erat, cuius nunc inscriptionem tantum in agrimensorum collectione superstitem esse § 5 vidimus. Frontiniano autem testimonio ibidem allato addere alterum licet e p. 215 Goes.: *limitum prima origo, sicut Varro descripsit, ad disciplinam aruspicam* (codd. *rusticam*; an *aruspicinam*?) *noscitur pertinere, quod aruspices orbem terrarum in duas partes diviserunt* . . . et quae sequuntur magna fortasse ex parte ad ipsius Varronis exemplum disputata.

§ 19.

1. Quod autem universam terrarum descriptionem (h. e. γεωμετρίαν τῆς οἰκουμένης*)) Varronis *de geometria* libro comprehensam esse intelleximus, inde nova lux obscurae admodum quaestioni affulget. Etenim cum non mediocris multitudo esset fragmentorum Varronianorum ad geographiae explicationem pertinentium, identidem quaesitum est, quibus tandem hanc libris tractasset. Nam *Rerum humanarum* etsi sex integri libri, ab VIII ad XIII, fuerunt *de locis*, tamen hos non ad exteras terras quaslibet patuisse Augustino credendum est de civ. dei VI,4: *Rerum quippe humanarum libros non quantum ad orbem terrarum, sed quantum ad solam Romam pertinent, scripsit* (non *quantum ad solam Italiam*, quod 42
Krahnerus l. s. s. p. 23 posuit). Exstiterunt praeterea *Ephemeridos navalis ad Pompeium* libri Varronis: de quibus non levia quaedam enucleanda restant etiam post doctas curas Krahneri p. 18 sqq. et Bergkii in Mus. philol. Rhen. nov. I p. 367 sqq., quem ne noverat quidem eosdem nuper commentarios leviter tangens Oehlerus Sat. Varr. p. 64. Ab his autem libris alienissimam totius orbis terrarum descriptionem fuisse, satis ex ipso scriptoris consilio apparet, quippe quem sciamus librum illum Cn. Pompeio per Hispanias mi-

*) Sic enim Protagorae geographi liber inscriptus erat teste Photio Bibl. c. 188 coll. B. Fabricio in Mus. philol. II p. 372.

litaturo scripsisse teste Itinerario Alex. M. c. 6. Quae ita essent, nescire se fassus est Krahnerus p. 23, ubi ta posita fuissent fragmenta a Plinio potissimum servata, ad externarum urbium, gentium, regionum, viarum cog nem pertinerent. Eis nunc locus inventus est in ge tria. Vnde primum non dubitamus Gellianam memo repetere X, 7: *Varro autem cum de parte orbis, quae E dicitur, dissereret, in tribus primis eius terrae fluminibus danum esse ponit.* Quo tamen minime pertinent *Varron Europa* verba a Festo p. 381 M. allata *tutum sub sede sent,* quae extrema sunt hexametri, petita autem e P. ronis Atacini Chorographia sive Cosmographia, ut Ruhnkenium Epist. crit. II p. 200 perspexit Wuell p. 23. Cf. Hertzium de Cinciis p. 37. Memorabile est triplici exemplo Reatini imitationem apparere in Ata Cosmographiae, Ephemeridos, de qua dixit Bergkius L et Satirarum, si modo fides Horatiano scholiastae in S I, 10, 46.

2. Omnium autem maxime Varronis geographicis nius usus est in Naturali historia, iis quidem libris q contineri voluit *situs, gentes, maria, oppida, portus, m flumina, mensuras, populos qui sunt aut fuerunt,* h. e. a ad sextum. Eorum igitur ordinem librorum in excerp Varronianis testimoniis nos quoque sequimur, ascriptis ter librorum capitumque numeros paragraphis Sillig Plin. III, 1 § 8: *In universam Hispaniam M. Varro venisse Iberos et Persas et Phoenicas Celtasque et Poenos*
43 *dit: lusum enim (etiam?) Liberi patris aut λύσσαν cu bacchantium nomen dedisse Lusitaniae, et Pana praefectum universae:* de quorum scriptura cf. Silligium. — III, (cf. Marcian. p. 205): *Abest* (Italia) *a circumdatis terris ac Liburnia quibusdam locis centena M pass., ab Epiro lyrico quinquaginta, ab Africa minus CC ut auctor est M. ab Sardinia CXX M, ab Sicilia M CCCCC, a Corsica LXXX, ab Issa quinquaginta.* — III, 10, 95: *Patet* (M Graecia) *octoginta sex M pass., ut auctor est Varro; pl LXXV M fecere.* — III, 12, 109 (cf. Solin. c. 2 med.) *agro Reatino Cutiliae lacum, in quo fluctuet insula* (cf.

lat. V § 71), *Italiae umbilicum esse M. Varro tradit.* — III, 22, 142: *Narona colonia tertii conventus . . . .: M. Varro LXXXIX civitates eo ventitasse auctor est.* — IV, 12, 62 (cf. Solin. c. 7 med., Isid. XIV, 6, 18): *Ex hac* (Co) *profectam delicatiorem feminis vestem auctor est Varro.* — IV, 12, 66: (Delum insulam) *ad M. Varronis aetatem Mucianus prodidit bis concussam.* Legerat igitur hoc apud Varronem Licinius Mucianus: casu autem factum, ut ex hoc, non ex ipso Varrone excerptum haberet Plinius. — IV, 12, 77 (cf. Marcian. p. 214): *Inter duos Bosporos Thracium et Cimmerium directo cursu, ut auctor est Polybius, D M pass. intersunt; circuitu vero totius Ponti vicies semel centena quinquaginta M ut auctor est Varro et fere veteres.* Ibidem: *M. Varro ad hunc modum metitur: ab ostio Ponti Apolloniam CLXXXVII M D pass., Calatin tantundem, ad ostium Istri CXXV, ad Borysthenem CCL, Cherronesum Heracleotarum oppidum CCCLXXV M pass., ad Panticapaeum, quod alibi Bosporum vocant, extremum in Europae ora, CCXXII M D: quae summa efficit tredecies centena et triginta septem M D.* — IV, 21, 115: *Ab Minio quem supra diximus, CC M pass., ut auctor est Varro, abest Aeminius.* — Ibidem: *Ab eo* (Tago) *CLX M pass. promunturium Sacrum e media prope Hispaniae fronte prosilit, XIV centena millia pass. inde ad Pyrenaeum medium colligi Varro tradit.* — VI, 13, 38: *At ubi coepit* (Caspium mare) *in latitudinem pandi, lunatis obliquatur cornibus velut ad Maeotium lacum ab* 44 *ore descendens, silicis ut auctor est M. Varro similitudine.* — VI, 17, 51 (cf. Solin. c. 19): *Haustum ipsius maris* (Scythici) *dulcem esse et Alexander Magnus prodidit, et M. Varro talem perlatum Pompeio iuxta res gerenti Mithridatico bello, magnitudine haud dubie influentium amnium victo sale. adicit idem Pompeii ductu exploratum, in Bactros septem diebus ex India perveniri ad Icarum flumen quod in Oxum influat, et ex eo per Caspium in Cyrum subvectas quinque non amplius dierum terreno itinere ad Phasin in Pontum Indicas posse devehi merces.* — Vno in conspectu posuimus omnia: quorum alia aliis esse incertiora apparet. Certa sunt, quibus mensurae traduntur; dubia longe pauciora haec: III, 12. III, 22. IV, 12, 62 et 66. Quae mox significabitur quam multiplices sedes

potuerint in Varronianorum varietate scriptorum habere. E quo genere etiam hoc est, quod de *vestibus Cois* percommode dici in libris *de vita populi Romani* potuit. — Ceterum numerorum quorundam emendationem aperte corruptorum in Plinianis testimoniis sciens nunc praetermisi.

3. Plinianorum multitudinem facile putet quispiam e Solini Polyhistore augeri posse, in quo Varronis mentionem his locis habes. Cap. 11 fin.: *vult Varro Icarum Cretem ibi* (ad Icarum insulam) *naufragio interisse et de exitu hominis impositum nomen loco;* — c. 27 init.: *auctor est Varro perflabilem ibi* (ad Africae oram) *terram ventis penetrantibus subita vi* (vulgo *subitam vim*) *spiritus citissime aut revomere maria aut resorbere;* — c. 33 init.: . . . *rubrum mare, quod Erythraeum ab Erythra rege Persei et Andromedae filio, non solum a colore appellatum Varro dicit, qui affirmat in litore maris istius fontem esse, quem si oves biberint, mutent vellerum qualitatem et antea candidae amittant quem habuerint* [*amittant quod fecerint* vulgo] *usque ad haustum ac furvo postmodum nigrescant colore.* Ac de primo horum testimoniorum non intercedo, de altero et tertio valde anceps esse iudicium sentio. Nam quae de ventis maribusque orae Africae traduntur, ea haud scio an *de litoralibus* potius sive libro sive libris Varronis debere Solinus eo probabilius credatur, quod eum librum alibi ipse commemoravit, c. 11: *Varro in opere, quod de litoralibus est, etiam suis temporibus affirmat sepulcrum Iovis ibi visitatum.* Quae cur in litoralibus locum invenerint, colligi ex iis quae praecedunt potest: *albet* (Creta) *iugis montium Dictynnaei et Cadisti, qui ita excandescunt ut eminus navigantes magis putent nubila. praeter ceteros Ida est, qui ante solis ortum solem videt.* Quod autem libros *de litoralibus, de ora maritima, de aestuariis* Krahnerus p. 18, quocum convenit Merkelio prolus. ad Ovidii Ibin p. 361, coniecit singulas partes fuisse unius operis Varroniani, quod esse *Ephemeridem navalem ad Pompeium* voluit: id credibile non est. Nec enim illa, quae sunt de Ida Cretensi, commode perspicitur quomodo ad Pompeii rationes pertinuerint in Hispania militaturi: et hoc ut concedam potuisse fieri, repugnant profecto vel certe prorsus dissuadent illa ipsa Solini verba *in opere*

quod de litoralibus est. Sed non diversos esse *de litoralibus et de ora maritima* libros (*de ora mar. librum I* affert Servius in Aen. I, 111), id vero res ipsa suadet ut credamus. — Tertium autem Solini testimonium Varronianum etsi potest e geometria depromptum esse, tamen dubitare licet num ibi tam singularibus rebus memorandis locum concesserit, qualia sunt de ovium velleribus fontis haustu mutatis. Ac fortasse haec quoque ex Litoralibus repetat, qui fontem istum in litore maris esse dici reputaverit. Verum etiam alia ratio in promptu est, de qua paullo explicatius dicendum. Afferuntur enim cum a Solino tum a Plinio iis libris, qui dicati sunt medicinae explicandae, non pauca Varroniana communi vinculo hoc cognata, quod in mirabili vi perniciosaque plerumque efficacia locorum, fontium potissimum et aquarum versantur. Ea cum non sane abhorreant ab ipsius notione usuque medicinae, tamen, nisi mea me coniectura fallit, posita fuerunt omnia in eo logistorico qui inscribitur *Gallus Fundanius de admirandis*, Aristotelis exemplo ceterorumque παραδοξογράφων, qui περὶ θαυμάτων vel θαυμασίων vel
θαυμαζομένων scripserunt. Huius enim argumentum logistorici 46
ad utramque quam dixi partem pertinuisse, coniunctis inter se duobus apud Nonium p. 216 et 71 exemplis planissime efficitur: *secundo de stativis aquis, ut sunt lacus et stagna et putei et maria: — vinum, quod ibi natum sit in quodam loco, si praegnans biberit, fieri ut aboriatur.* Cum his igitur haec compone tam hercle finitima ut nihil supra. Plinii XXXI, 2, 15: *in Cilicia apud oppidum Cescum rivus fluit Nus, ex quo bibentium subtiliores sensus fieri M. Varro tradit; at in Ceo insula fontem esse quo hebetes fiant, Zamae in Africa quo canorae voces.* — Ibid. § 21: *Caelius apud nos in Averno ait etiam folia subsidere, Varro aves quae advolaverint emori.* Ibid. § 27: *Varro ad Soracten in fonte, cuius sit latitudo quattuor pedum; sole exoriente eum exundare ferventi similem; aves quae degustaverint iuxta mortuas iacere.* — Quo nescio an addenda sint, quae utique potuerunt in ipsa medicina memorari, ex § 9 haec: *idem* (ut calculosis aqua medeatur) *contingit in Velino lacu potantibus; item in Syriae fonte iuxta Taurum montem [ut] auctor est M. Varro.* Sed confidenter adde ex

Solini, ad quem iam revertitur disputatio, cap. 7 haec: *Var perhibet fontem in Arcadia esse cuius interimat haustus:* et i ferius: *Varro opinatur duo in Boeotia esse flumina* (cf. Pli II, 103, 230) *natura licet dispari, miraculo tamen non d crepante, quorum alterum si ovillum pecus debibat, pullum fu colorem quem habuerit* [*coloris quod induerit* vulgo], *alteri haustu, quaecunque vellerum fusca sunt, in candidum ver addit videri ibi puteum pestilentem, cuius liquor mors est ha rientibus.* Vbi ad librum *de admirandis* (vel *de miris*) nc ambigue ipsum videtur *miraculum* vocabulum spectare. - Ceterum cum in Admirandis praeter aquas etiam bestiaru mentio facta sit, ut *glirium* apud Charisium p. 69. 106, *pe dicum* apud Nonium p. 218, *muraenarum* Macrobii Satur II, 11: indidem Plinius videri potest haec sumpsisse VI 29, 104: *M. Varro auctor est a cuniculis suffossum in Hisp nia oppidum, a talpis in Thessalia, ab ranis civitatem in Gall pulsam, ab locustis in Africa, ex Gyaro Cycladum insula i
47 colas a muribus fugatos, in Italia Amyclas a serpentibus c letas.* — Alia fortasse suppeditat Valerii Maximi *de miracu* caput I, 8.

4. Magis obnoxia dubitationi, quam quae ad reliqu terras pertinent, ea sunt Varronis fragmenta geographi quae ad ipsam Italiam spectant: e quorum numero fu etiam Plinii illud e III, 12, 109.*) Nam etsi in *Rerum h manarum* libris de locis eatenus tantum dictum esse, qu tenus ad Romam, Augustinus testatur, tamen recte h Krahnerus l. s. s. videtur in eam partem interpretari, ut etia ad Italiam patere existimetur. Docent enim hoc ea quae Rer. hum. libris VIII ad XIII forte servata sunt: velut n ad Romam profecto, sed ad Italiam pertinent quae de *septe iuxta Regium fluviis* ex lib. X Probus profert in Bucol init., vel quae ex XI Macrobius Sat. II, 12: *ad victum opti*

*) *Vmbilicum Italiae* lacum Cutiliensem apparet non minus co mode in Italiae descriptione (h. e. in Rerum hum. libris) quam Geometria dici potuisse; de lacu, *in quo fluctuet insula,* non mi commode, quam de aliis lacubus, in Admirandis. — Contra quae su exprompsimus Pliniana III, 5, 45 et III, 10, 95, ea quippe in inter lorum dimensionibus versantia geometriae imprimis apta sunt.

fert ager Campanus frumentum, Falernus vinum, Cassinas oleum, Tusculanus ficum, mel Tarentinus, piscem Tiberis. Haec igitur si non aliena fuerunt a Rerum humanarum libris, multo etiam minus aliena talia putabimus quae ad eos locos populosve Italiae spectant, qui ipsius historiae vinculo cum Romae Latinaeque gentis antiquitatibus continentur. Qualia sunt de *Latio* deque *Oenotria* prodita apud Servium in Aen. VIII, 322. I, 532; vel de *Sabinis* apud Festum p. 343: atque persuadet imprimis, quod, quemadmodum ad etymologiam quae sunt de Latio et Sabinis spectant, ita ipsius *Italiae* nominis stirpem in antiquitatibus rerum humanarum Varro explicasse dicitur a Gellio XI, 1. Nec quae idem ille Servius habet in Aen. I, 246 et Georg. II, 201. Aen. VII, 712 de *Timavo fluvio* deque *lacu Velino*, geometriae ausim cum aliqua confidentia tribuere: nec haec, in Aen. VII, 563: *scien-* 48
dum sane Varronem enumerare quot loca in Italia sint huiusmodi: nec quae de *Baiis* in IX, 710, de *Caere* Schol. Veron. in X, 183: et si quae sunt id genus alia. Paullo probabilior res, sed paullo, de *Circeio* et *Eryce montibus* apud eundem in Aen. III, 386. V, 411. Praeterea non est neglegendum, de locis non potuisse omnino taceri in eis Rer. hum. libris, qui erant *de hominibus* h. e. lib. II ad VII: quo non incommode illud ipsum Servii de *Oenotro rege* testimonium Krahnerus p. 17 rettulit, minus autem probabiliter quae de *Massiliensibus trilinguibus* Isidorus XV, 1, 63 cum schol. Lucani III, 339 excerpsit. Contra pertinet huc praeclarum Macrobii Sat. I, 7 (coll. Lactantii Div. inst. I, 21) fragmentum de *Pelasgis in Latium advectis;* pertinent fortasse etiam quae de *Phoco Corsicae et Sardiniae rege* Servius in Aen. V, 824, de *Aeolo rege* idem in I, 52 (coll. Isidoro XIV, 6, 36) e Varrone tradit, nisi *Aeolias insulas* maluisse eum in locis commemorare putabimus. Denique ne *de temporibus* quidem disputans, id quod fecit a XIV ad XIX librum, nec in quattuor *de gente populi Romani* libris non potuit similia quaedam attingere.— His igitur omnibus ut vel alienis vel ambiguis hinc seclusis perpauca restant geographica, quae Plinianis supra compositis aliquo iure addi videantur: velut quod Lactantius posuit Div. inst. I, 17: *insulam Samum scribit Varro prius Parthe-*

niam nominatam, quod ibi Iuno adoleverit ibique etiam Iovi nupserit. Aliquanto incertior res de *Libya* λειπούσῃ τοῦ ὕειν apud Servium in Aen. I, 22. Sed de his satis.

§ 20.

Geometriae notio quemadmodum una ex parte in terrae rationes geographicas patuit, ita eadem ad mundum, caelum, sidera tralata genuit ex se astronomiam vel ut Varroni appellata est astrologiam. Cuius similis cum musica condicio, quod, quamquam pars geometriae, tamen seorsum est
49 ut peculiaris disciplina pertractata. Astronomiae autem ex geometria, cuius *germanam* dixit Marcianus VI p. 190, originem non Quintilianus tantum profitetur cum Cassiodoro § 2 commemoratus, sed uberius ipse Varro explicavit iis verbis quae e Boetio Cassiodoroque § 18 perscripsimus. Quae si sequimur, nec anni metiendi rationes a sua geometria Varro exclusit, sed de temporibus in astronomia quoque, ut in Rerum humanarum libris, commentatus est: quamquam id genus potuit strictim percurrere. Nec invenio quod e fragmentis ad anni, mensium, dierum vel naturales vel civiles rationes spectantibus (cf. Censorini c. 22) Disciplinarum potius quam Antiquitatium libris cum aliqua probabilitate tribuam, praeter unum fortasse hoc: *Ait enim* (Varro) *apud Aegyptios pro annis menses haberi, ut non solis per XII signa circuitus faciat annum, sed luna quae orbem illum signiferum XXX dierum spatio illustrat:* quae habes Lactantii Div. inst. II, 12. Quamquam his si reputaveris Varronem *argumentari nixum esse cur putarentur antiqui mille annos victitasse,* nescio an non minus commode ad eas quaestiones illa referantur, quas de *vitae aetatibus humanae* instituisse Varronem vere Krahnerus p. 26 disputat. Non uno in loco, sat commode autem in astronomia *caelum* potuit a *caelato* ducere, id quod eum fecisse Plinius eo libro testatur quo *de mundo et elementis* ipse exposuit, h. e. II, 4, 9. Itaque eodem pertinet fortasse Isidori memoria item eo libro prodita quem fecit de *mundo, elementis, caelo* similibusque rebus, XIII, 1, 2: *unde et animalia Varroni videntur elementa, quoniam per semet ipsa, inquit, moventur.*. Dubia magis res de eiusdem testimonio VIII, 6, 21:

*unde et Varro ignem mundi animum dicit, proinde quod in mundo ignis omnia gubernet sicut animus in nobis: . . . qui cum est, inquit, in nobis, ipsi sumus, cum exiit, emorimur.**)

2. Nec plus habeo de architectura quod dicam. Nisi 50
forte hinc depromptum est quod exstat apud Servium in Aen. VI, 273: *vestibulum, ut Varro dicit, etymologiae non habet proprietatem, sed fit pro captu ingenii.* Nec certior de Plinianis testimoniis coniectura, quibus de dispari lapidum natura sic praecepit XXXVI, 18, 135: *Varro nigros ex Africa firmiores esse tradit quam in Italia: e diverso albos tornis duriores quam Parios. idem Lunensem silicem serra secari, at Tusculanum dissilire igni: Sabinum fuscum addito oleo etiam lucere.* Et XXXVI, 5, 14: *quem lapidem* (Parium) *coepere lychniten appellare, quoniam ad lucernam in cuniculis caederetur, ut auctor est Varro.* Varroni num quid Isidorus acceptum referat in capite 2 libri XV, quod est *de aedificiis publicis*, incompertum.

§ 21.

1. Superest ut medicinae paucula frusta ex Plinii eis libris colligamus, quibus materiam medicam complexus est vel ex herbis (lib. XX — XXVII) vel ex animalibus (XXVIII—XXXII) quaesitam. Et ad historiam quidem medicae artis duo spectant testimonia, XXIX, 1, 4: *Is* (Hippocrates) *cum fuisset mos liberatos morbis scribere in templo eius dei* (Aesculapii) *quid auxiliatum esset, ut postea similitudo proficeret, exscripsisse ea traditur, atque, ut Varro apud nos credit, templo cremato instituisse medicinam hanc quae clinice vocatur.* Alterum XXVI, 3, 14: *Trahebat praeterea* (Asclepiades Prusensis) *mentes artificio mirabili, vinum promittendo aegris dandoque tempestive, tum frigidam aquam. et quoniam caussas morborum scrutari prius Herophilus instituerat, vini rationem illus-*

---

*) Sed *mundi figuram* cum *longae rotunditati* comparavit *in geometriae volumine* teste Cassiodoro (§ 5), *mundum* solam est tellurem interpretatus. In eademque geometria, non in astrologia, lunarem esse circuitum XXVII dierum spatio definitum supra vidimus § 7 et § 17: cuius rei caussa, quod ibi a cubi notione geometrici exorsus ad cubicum numerum XXVII Varro pervenit.

traverat Cleophantus apud priscos, ipse cognominari se a (a vulg. om.) *frigida danda praeferens ut auctor est Varro, alia quoque blandimenta excogitabat, iam suspendendo lectulos, quorum iactatu aut morbos extenuaret aut somnos alliceret, iam balineas avidissima hominum cupidine instituendo, et alia multa*
51 *dictu grata atque iucunda.* In quibus verbis, quorum ea tantum quae ad inditum Asclepiadi cognomentum spectant Varronis auctoritate poni arbitramur, perineptum illud *apud priscos* esse, non est difficile demonstratu: tametsi ex eo ad aetatem adeo hominis definiendam aliquid argumentatus est Heckerus Hist. medic. I p. 366. Nam ut taceam per se mire nec usitate *apud priscos* dici: si nihil aliud voluit Plinius nisi ante Asclepiadem et morborum caussas ab Herophilo et a Cleophanto vini rationem illustratas dicere, quid opus erat omnino post *prius* illud, iam Herophili mentioni insertum, alteram quandam temporis notationem denuo inferre? Eamque qualem tandem? Qua profecto Herophili aetati ut maior etiam Cleophantia opponatur: id quod nec in veritatem historiae nec in Plinii consilium convenire ipsum suspicor Heckerum concessurum. Nam Celsus III, 14 cum Cleophantum dicit *quendam ex antiquioribus medicis,* non aliud tempus significat nisi tale cui et Herodicus et Cleophantus tribuendi sint. Quae cum ita sint, non hercle inepte coniectatum est in latinis *apud priscos* verbis ipsum cognomen latere Asclepiadis a Plinio significatum. Id si quaerimus quale fuerit, praesto est Heckerus p. 387 ψυχρολούτης ponens, testimoniis subscriptis Plinii l. s. s. et Caelii Aureliani Acut. I, 14. Sed Caelii quidem nullus in hac caussa usus est, apud quem nihil praeter haec exstent: (Asclepiades) *vehementer utile dicit* [*aquam bibere*] *et frigida lavari, quam ψυχρολουσίαν appellant, et frigidam bibere:* in quibus verbis dubitari nequit quin insiticia sint quae cancellis saepsimus. Praeterea neglexit Heckerus de *danda* frigida h. e. ab aegrotis bibenda loqui Plinium, non de balneorum lavationumque usu. Ergo hac quidem ex parte multo sane et consideratius et felicius Cornarius in *apud priscos* (APUTPRISCOS) latere coniecit δωσίψυχρος (ΔΟCΙΨΥΧΡΟC, DOSIPSICROS). In quo fortasse acquievissem, nisi consultus a me amicissimus collega idem-

que imprimis doctus medicus Naumannus exstare a simili caussa medico impositum cognomen apud Alexandrum Trallianum respondisset. Ab hoc enim cum XI p. 645 ed. Guinter. quidam Ἰάκωβος ὁ ψύχριστος commememoratur, tum eius nominis ratio redditur V p. 249: ἐκαλεῖτο δὲ ψύχρηστος (sic), 52
ὅτι ὑγραινούσῃ τροφῇ ἐκέχρητο e. q. s. Et Iacobus quidem ille qui potuerit satis barbare ψυχριστός dici pro ψυχριστῇ, quaerere supersedeo: in Asclepiadem a ψυχρίζειν factum cognomen percommode convenit, ut quod notione sua utrumque complectatur, et potionem et lavationem frigidam: *der Abkühler*. Vide igitur num in latinis *apud priscos* verbis vel ἀποψυχριστής vel fortasse etiam simplicius ἀποψύκτης cognomen lateat. Haec ut sit Plinianorum constructio: *quoniam . . . vini rationem illustraverat Cleophantus, Ἀποψύκτης ipse* (Asclepiades) *cognominari se a frigida danda praeferens ut auctor est Varro* e. q. s.

2. Quae reliqua sunt, ad singula medicamenta pertinent commendata a Varrone. A quibus tamen exclusimus iam § 19, 2 disceptata. Plinius igitur XX, 5, 43: *Varro, quae sale et aceto pista est arefactaque* (caepa), *vermiculis non infestari auctor est.* XX, 14, 152: *qua de caussa dignior e pulegio corona Varroni quam e rosis cubiculis nostris pronuntiata est: nam et capitis dolorem imposita dicitur levare.* XX, 20, 218: *Marcus Varro coriandro subtrito cum aceto carnem incorruptam aestate servari putat.* XXII, 24, 114: *Varro regium cognominatum morbum arquatum tradit, quoniam mulso curetur.* XXII, 25, 141: *voci eam* (fabam) *prodesse auctor est M. Varro.* XXV, 3, 24: *tradatque M. Varro Servium Clodium equitem Romanum magnitudine doloris in podagra coactum veneno crura perunxisse et postea caruisse sensu omni aeque quam dolore in ea parte corporis.* XXVIII, 2, 21: *Cato prodidit luxatis membris carmen auxiliare, M. Varro podagris.* XXVIII, 5, 57: *ob hoc Varro suadet palmam alterna manu scalpere* (contra sternutamenta). Ibid. 60: *capita autem aperiri aspectu magistratuum non venerationis caussa iussere, sed ut Varro auctor est valetudinis, quoniam firmiora consuetudine ea fierent.* XXIX, 4, 65: *cunctarer in proferendo ex his remedio, nisi M. Varronem scirem LXXXVIII vitae anno prodidisse aspidum ictus efficacis-*

sime sanari hausta a percussis ipsorum urina. XXXIII, 4, 8
53 *auro verrucas curari M. Varro auctor est.* XXXVI, 27, 2C
ad convulsa viscera aut contusa, ut M. Varro: ipsis enim ver-
eius utar: 'lix cinis est, inquit, foci; inde enim cinis lixiv-
potus medetur, ut licet videre gladiatores, cum deluserunt, i
iuvari potione.' — His addere fortasse licebit XXXI, 2, *1.*
Varro auctor est Titium quendam praetura functum marmor
signi faciem habuisse propter id vitium (vitiligines): confiden
tius autem Serviana in Georg. I, 151: *nam proprie robigo es*
ut Varro dicit, vitium obscenae libidinis quod ulcus vocatu
Non minus autem confidenter a medicina segregamus no
modo Plinii XXII, 25, 151, ubi vitio scripturae Varronis olii
nomen legebatur, sed etiam Apicii geminam memoriam, idei
nomen III, 2 et VII, 12 cum edulium (*betaceorum* et *bulborum*
conficiendorum praeceptis sociantis, et ita sociantis ut, qui
Varronis, quid ipsius sit Apicii, aegre dignoscas: de quo u
cunque statues, rectius profecto quam de medicina cogitab
de ea satira quae inscripta erat περὶ ἐδεσμάτων.

§ 22.

Postquam permensi sumus fragmentorum multitudine
promiscue proditorum, non inutiliter quaeri de tempore v
detur quo haec Disciplinarum volumina Varro composueri
Et Schneiderus quidem quod comm. de Varronis vita et sc
p. 234 inter a. 699 et 706 scriptos dixit, sola confisus e
Caelii Rufi memoria, quae quam sit dubiae fidei, § 5 dis
ruimus. Primum autem tantum certum est, non esse a iuve
conditos: nam et Asclepiades ille Bithynus, de quo § 21
dictum, Pompeii aetate clarus fuit teste Plinio, et eiusd
Pompeii res Mithridatico bello h. e. annis 689 sqq. gesta
Varrone commemoratas esse vidimus § 19, 2. Sed gravi
mum illud est, quod Varronem de aspidum ictu sana
Plinius XXIX, 4, 65 praecepisse dicit vitae anno octavo
octogesimo. Quod si recte creditur fecisse in libro medicina
54 hunc consequitur ipso anno ab u. c. 726 esse compositu
Vnde intellegitur ex amplioribus quidem commentariis Va
ronis omnibus hos de disciplinis ultimos fuisse quibus op

ram navaret suam, quippe quos probabile sit octo novemve annis post libros de re rustica esse absolutos, de quibus ipsius exstat in praefatione testimonium. Hinc autem fieri coniectura potest, quam maturae et tamquam consummatae eruditionis thesauris hi potissimum libri referti fuerint.

Sero Koppianam editionem Marciani Capellae nactus vidi Varronianae doctrinae vestigia in Marciano C. F. Hermannum quoque agnovisse praef. p. XX, ipsum autem Koppium pariter ac nos § 6, *lympharum insulas* in *nympharum* convertisse p. 722.

Praeterea permemorabile quiddam addendum est § 12 disputationibus nostris. Forte enim fortuna in Walchii Emendationes Livianas incidens p. 172 sq. ea posita repperi, quae mihi non tempero quin ascribam. Sunt autem haec: *Insigne est* (lacunae) *exemplum Prisciani lib. I p. 546 Putsch. 'Accidit igitur litterae nomen, potestas, figura. Nomen, veluti a. b. c. Et sunt indeclinabilia elementorum nomina tam apud Graecos quam apud Latinos: sive quod a barbaris inventa dicuntur (quod et ostendit* VARRO *in secundo de antiquitate literarum docens lingua Chaldaeorum singularum nomina literarum ad earum formas esse factas; et ex his certum fieri eos esse primos auctores litterarum:) sive quod simplicia haec et stabilia esse debent' etc. Varronis locum, quo omnes carent Prisciani editiones, addit MS. Gruterianum nunc Lugduno-Batavum, quod habuit quidem Putschius, sed quo (propter scripturae difficultatem) negligentissime usus est. Locum iam protulit Bondam Var. Lect. II, 13 p. 296, sed adeo corrupte, ut emendatius eum posuisse minime poeniteat.* Gravissimo igitur planissimoque documento iam utrumque confirmatur, et peculiarem operam 55
Varronem in litterarum rationibus explicandis posuisse, et eam non uno, sed pluribus libris contentam. Vtrumque autem cum prorsus in simillima testimonia illa cadat, quibus Varronis *de origine linguae latinae libros* Apuleius, *ad Accium libros* Pompeius commemorarunt, quid quaeso ad probabilitatem propius potest accedere quam eosdem libros, quos Varro

de origine linguae latinae inscripsisset, ab argumento c
nomine Priscianum *de antiquitate litterarum* libros dix
Et cum Pompeiana memoria Prisciani testimonium Wa
quoque coniectura nectebat: tam evidens est utrobique
ditorum fragmentorum propinquitas: nisi quod inconsid
Ruhnkenio assensus de libris *ad Atticum* potius quam
Accium scriptis cogitavit.

XII.

De M. Terentii Varronis logistoricis libris*).

Inter praeclara ingenii et eruditionis Varronianae mo- III
umenta, quae temporum iniuria nobis invidit, re quadam sin-
ulari duorum genera librorum eminent: eorum quibus non
implicia, sed gemina nomina pro indicibus indita sunt h. e.
atirarum et logistoricorum librorum. Rursum inter
trosque indices magna consilii constantia hoc intercedit
iscriminis, quod binorum satirae cuiusque nominum alterum
sse graecum solet, latinum alterum, singuli autem libri lo-
istorici binis nominibus latinis appellati sunt. Et de satiris
uidem nunc disputare nihil attinet, nec paucas haec dispu-
atio vel cautiones vel dubitationes habet: tantum facile ap-
aret, nullos illarum indices ad vivos homines pertinere.
Quod contra logistoricorum unum nomen ductum est a re,
lterum a persona, et eius quidem persona, cui liber quisque
ledicatus est: in quo genere tenendum, non gentilicium no-
nen, sed propemodum constanter cognomen idque solum in-
cribi. Dedicavit autem scriptor tali homini, cum cuius in-
lole factisque aliquo societatis vinculo rei tractatae argu-
nentum contineretur. Praeterea consentaneum est aliquo vel
amicitiae vel familiaritatis vel reverentiae vinculo ipsum Var-
ronem et illos coniunctos fuisse, quibus honorifica nominis
inscriptione gratificaretur vel studium testificaretur suum.

*) [Prooemium Indicis scholarum hibernarum Bonnensium a. CIƆIƆCCCXXXXV et XXXXVI.]

Quodsi Varronis horum aequalium et familiarium temp inquisierimus, effici videtur circa finem septimi saeculi octa que initio scriptos esse libros logistoricos: nec enim in paucorum annorum spatium scriptos esse omnes oport Argumenta autem partim de ethico genere, partim de hist rico petita sunt. Sermonesne colloquentium esse Varro v
IV luerit an suas ipsius continuas disputationes, non satis liqu Sed unum logistoricum pluribus potuisse libris distribui, u vix ambiguo exemplo intellegitur.

Paucis rei summam universae complexi sumus. Na quae posuimus omnia non tam certis planisque testimon declarantur, quam e promiscuis ac saepe tenuibus vestig invicem inter se collatis colliguntur, sed ut tamen, quod a quot exemplis plene et evidenter apparet, non iniuria eti ad ea traduci videatur, de quibus memoriae fide ex pa tantum constat. Ac geminae inscriptionis consilium ipsu que logistoricorum nomen haec testantur, quae infra scrip mus cum iis testimoniis composita, quibus pleni tituli quib que compendifacti prodeunt.

I. Gellius IV, 19: *M. Varro in logistorico qui inscrip est Catus aut de liberis educandis.* Idem XX, 1 *in logistorico M. Varronis qui inscribitur Catus.* Non septies et tricies: *Varro Cato vel de liberis educan* Hinc emendandus Macrobius Sat. III, 6: *meminit hu arae et Cato de liberis educandis:* cuius libri pror solitaria memoria. Scribendum esse *et Varro C de l. e.* vidit Krahnerus de Varr. antiq. p. 11.

II. Probus in Verg. Bucol. VI, 31 p. 354 Lion.: *Var in logistorico quem inscripsit Messalla de valetudi*

III. Idem ibidem: *Varro in logistorico qui inscribitur T bero de origine humana.* Censorinus de die n c. 9: *Varroni ... in libro qui vocatur Tubero et in inscribitur de origine humana.*

IV. Idem a Duebnero nuper editus in diariis Parisi 'Revue de philologie, de littérature et d'histoire a ciennes' fasc. I p. 23: *Varro in logistorico qui insc bitur Curio de deorum cultu.* Augustinus de c dei VII, 9: *Varro in eo libro quem seorsum ab i*

[h. e. Rerum divinarum] *de cultu deorum scripsit.* Ibid. c. 34: *apud eundem Varronem in libro de cultu deorum.*

V. Macrobius Sat. III, 14: *Varro in logistorico qui inscribitur Marius de fortuna.* Schol. Veron. in Verg. Aen. VII, 681: *Varro ... libro qui inscribitur Marius aut de fortuna.*

Ex his exemplis sat certa videtur coniectura de iis fieri, quibus suppresso *logistoricorum* nomine *libri* tantum binomines commemorantur, plane ut a Censorino factum in Log. III, et a Vergiliano interprete in V. Quibus statim illa iungimus, cum etiam brevius nec *logistoricus* nec *liber* dicitur, sed ipsa gemina inscriptio ponitur ad similitudinem Nonii in Log. I.

VI. Censorinus de die nat. cap. 2: *Varro in eo libro cui titulus est Atticus et est* [f. *et intus* coll. Log. III] *de numeris.* Quamquam de hoc argumento ut valde dubitemus faciunt quae sequuntur: *id moris institutique maiores nostri tenuerunt, ut, cum die natali munus annale genio solverent, manum a caede ac sanguine abstinerent* e. q. s. Quibus verbis multo convenientiorem esse apparet Aldinae scripturam *de muneribus*, sive ea e codicibus petita est sive coniectura inventa. Sed Ausonius Popma quod voluit *articulus* pro *Atticus*, eo nihil perversius. — Non autem huc pertinet Augustini qui falso fertur testimonium, de grammatica p. 2008, 47 P.: *Varro in libris numerorum:* ubi etsi corrigendum esse *libro* putamus, tamen non logistoricum dici, sed unum e Disciplinarum libris Varronianis, alibi demonstrabimus [v. supra p. 362].

VII. Gellius XIII, 4: *in libro Varronis qui inscriptus est Orestes vel de insania.*

VIII. Idem XVII, 18: *M. Varro in libro quem inscripsit Pius aut de pace.*

IX. Idem XVI, 9: *M. Varro in Siscnna vel de historia.*

X. Nonius p. 12, 22: *Varro Pappo aut* [*de*] *indige*[*ntia*]. Sic enim librorum mss. vestigia haud paullo probabilius supplere videmur quam cum Ausonio Popma *de indigitamentis.*

XI. Servius in Georg. I, 19: *Varro de scaenicis or nibus vel in Scauro.* — Charisius p. 67, 20: *Va de bibliothecis dicens glutine . . . : sed et glutinum Scauro.* Idem p. 106, 19: *Varro in Scauro 'glutinu inquit 'ferunt Daedalum invenisse'.* Idem p. 82, *Varro autem in Scauro palumbi dicit.* — Charis p. 61, 13: *Varro de scaenicis originibus.* Idem p. 83, *Varro de scaenicis originibus I et III.* Idem p. 1 27 et Censorinus c. 17: *Varro de scaenicis origini lib. I.* Charisius p. 96, 32: *Varro de originibus sc nicis secundo.* Nonius p. 196, 8: *Varro de scaen originibus lib. III.*

XII. Macrobius Sat. III, 11: *Varro in libro qui inscrib Gallus de admirandis.* Nonius p. 71, 26: *Va Gallo vel Fundanio de admirandis rebus.* Id p. 217, 1: *Varro Gallo vel Fundanio de miris.* Nonius p. 205, 30: *Varro Gallo aut Fundanic* Priscianus VII p. 759, 7 Putsch.: *Varro in Funda* — Servius Burm. et Philargyrius in Georg. III, 1 *Varro in libro qui Admirabilium (Mirabilium) ins bitur.* Nonius p. 218, 18 (220, 11) et Charisius p. 34. 64, 13. 69, 37. 106, 15 cum Incerto de orth p. 2791, 47 Putsch., item Arnobius adv. gent. VI *Varro in Admirandis.* — Vnus igitur Nonius, cuius in afferendis titulis neglegentia aliis quo
VI exemplis constat (cf. Parergon Plaut. I p. XIV perverso loco disiunctiva particula intrusa gen nomina imperite divulsit.

Ab his exemplis (XI. XII), quibus alterutra pars gen indicis omittitur, sive a sola persona facta appellatio rel est sive a re ducta (ut etiam Log. IV), rursum profic licet, ut ad logistoricos item simplicia librorum nomina l referamus.

XIII. Priscianus X p. 887, 34 P. et Diomedes p. 365 *Varro in Laterensi.*

---

*) Vides nullo prorsus discrimine et *vel* et *aut* particulae lo dari in hoc genere: ut nimium ei rei tribuisse videamur Parerg p. 167.

XIV. Charisius p. 44, 7: *Varro in Nepote.*

XV. Servius in Aen. IX, 53: *Varro in Caleno.*

XVI. Macrobius de diff. et soc. verbi p. 2763, 15 Putsch.: *Varro in Scaevola.* Vulgatur *in Scaevolam*: accusativo, ut apparet, e proximis orto *Cicero in Verrem.* — Nec tamen audemus ad eandem normam revocare Incerti de gener. nomin. p. 99, 16 verba: *simpulum generis neutri, ut Varro in Neronem.* Pro hoc enim rectius *ad Neronem* Hauptium suasisse, ex his intellegitur quae subiecimus testimonia. Charisii p. 105, 14: *Varro ad Neronem.* Nonii p. 26, 14 et 167, 24: *Varro epistula ad Varronem,* quorum priore *Verronem* est in quibusdam libris, utroque *Neronem* scribi iussum a Popma. Etiam apud Donatum in Eun. IV, 3, 7 peccatum est Varro *in Marcellum* pro *ad Marcellum:* quo tamen non epistula, sed libri *de sermone latino* (sive *de lingua latina*) *ad Marcellum* significantur. Eadem enim brevitate cum alii tum Servius in Aen. I, 43 et Georg. I, 11, Diomedes I p. 377, Lactantius de opif. dei c. 5 *Varro* inquiunt *ad Ciceronem* i. e. *de lingua latina ad Ciceronem:* ut mittam plurima eiusdem generis exempla addito libri numero magis etiam manifesta. Similisque ratio illius est tituli, quem ex Favorino Macrobius Sat. II, 14 memorat: *Varro ad Libonem primo* (h. e. ad L. Scribonium Libonem socerum Sexti Pompeii, ut recte Schneiderus de Varr. vita et scr. p. 228): qui liber nescimus in quo argumento versatus sit.

XVII. Macrobius Sat. III, 8: *Varro de moribus:* si modo in ea scriptura codices consentiunt nec *moribus* erratum est pro *muneribus.*

XVIII. Servius in Aen. IV, 45: *Varro de pudicitia.* Nisi forte vel hic vel praecedens titulus cum eorum aliquo nominum iunctus fuit, quibus Log. XIII – XVI inscripti sunt.

Nam de talibus argumentis (XVII. XVIII), quae petita sunt e disciplina morum, nec probari potest nec veri est simile libris singularibus Varronem, praeter hos ipsos logi-

storicos, exposuisse. Contra fieri facile potest, ut eorum quidam, qui cum in aliis locis communibus (etiam in genere historico) versentur, fere pro peculiaribus habentur, fuerint in logistoricorum numero. Velut quem ex Augustini
VII de civ. dei XIX init. novimus Varronis *de philosophia* librum, ab illorum similitudine profecto non magis abhorret quam qui fuit *de historia*, ab Augustino autem omissa altera inscriptionis parte pariter commemorari potuit atque *de cultu deorum* ille. Sed *de rerum natura* quod logistoricum esse cum Popma Fabricius Bibl. lat. I p. 130 voluit, fraudi ei fuit Nonii mendum p. 477, ubi *de re rustica lib. I* recte Lipsius restituit. *De mensuris* autem, ne quid de hoc simile suspicere, non magis fuit logistoricus inscriptus quam *de numeris:* quod item alio loco quale sit explanabitur [v. supra p. 361]. Omninoque nimius fuit Mercerus in Nonium sic commentatus p. 776: *Varronis libri omnes logistorici aut Menippeae, exceptis illis operibus iustis et magnis, Antiquitatum, de re rustica, de lingua latina, et si quae eiusmodi* (ut Disciplinarum, de sermone latino). Praeter cetera autem illud in hoc genere tenendum est, ampliorum commentariorum, h. e. πολυβίβλων, non raro singulos libros singulari indice notari: cuius rei exemplis iam ab aliis propositis nova quaedam addi posse putamus. Quae omnia diligenter reputata faciunt ut in enumeratis supra logistoricis subsistamus ac ne coniectura quidem ultra illorum fines evagemur. Barthiana enim commenta Advers. VI, 6 ne digna quidem hodie quae explicatius refellantur.

Sequitur ut de inscriptis hominum nominibus breviter disputetur: sed breviter ut in re aperta, quam suo quisque labore persequi accuratius poterit. Apparet autem cognominibus Romanis Varronem magna consilii constantia usum esse: ut nec de Atellanarum persona *Pappo* (cum Popma) nec de furiis agitato *Oreste* cogitandum sit. Immo Orestes est ille aut Cn. Aufidius Orestes Aurelianus cos. a 682, aut fortasse unus e gente L. Aurelii Orestae cos. a. 650. Pappi autem etsi Varronis aetate nulli memorantur, tamen V et VI ab u. c. saeculo nec pauci nec ignobiles in gente Aemilia exstitere, de quibus cum alii tum Livius prodiderunt: quorum e posteris quid est cur non potuerit familiaris esse Varronis?

ut mittamus Sosium Pappum Hadriani Imp. amicum. Soli a reliquorum similitudine recedunt Marius et Gallus Fundanius logistorici. Quorum illud exemplum tantum abest ut propositam normam labefactet, ut confirmet potius: quando homo novus de plebe C. Marius carebat cognomine. *Gallus* autem cognomini cur gentilicium Varro iunxerit, non est difficile ad divinandum. Tot enim gentium Romanarum Galli fuerunt et ex parte clarissimi illis temporibus, velut Aeliae, Aquiliae, Asiniae, Caniniae, Corneliae, Fadiae, Plotiae, Rosciae, Sestiae, ut ad quemvis horum potius, quam ad obscuriorem aliquem Fundanium visa esset logistorici inscriptio spectare, nisi errorem ipse scriptor cavisset. Idque eum honoris caussa fecisse eo esse credibilius putamus, quo probabilius *Fundanium* illum videmur cum Schneidero de Varr. vita et scr. p. 217 sq. ipsius socerum Varronis interpretari: de cuius cognomine nihil proditum est memoriae. Huic igitur, nisi fallimur, gratificari gener voluit, librum ei inscribens quo etiam indoctior senex et ab humanitatis studiis fortasse alie- VIII nior facile delectaretur, de mirabili natura stagnorum, fontium, locorum, aliarumque rerum *admirandis*: id quod e fragmentis recte collegit Krahnerus de Varr. antiq. p. 15. Sibi tamen ut quantum posset constaret, non *Fundanium Gallum*, sed *Gallum Fundanium* Varro inscripsit: quem verum esse nominum ordinem vel corrupta Nonii testimonia monstrant. Nostram autem sententiam qui sequetur, non opus habebit de duobus logistoricis suspicari duorum nominibus Gallorum inscriptis: qui ut commode inter se discernerentur, facile quispiam putet ipsis ascriptis cognominibus prospectum esse.

Vel hoc exemplo intellegitur, aliquo vinculo argumentum cuiusque logistorici cum inscripti hominis persona, indole, moribus factisve contineri: idem autem per alia quoque exempla persequi licebit. Et *Marii* quidem nomine quam apte *de fortuna* liber sit inscriptus, res ipsa loquitur. Quamquam minime necesse est ad ipsum C. Marium septies consulem scriptus sit, id quod apertis de caussis adeo abhorret a veri similitudine; ne ad filium quidem illius Marii scriptum crediderim, qui iam a. 671 mortem obiit; sed quicunque fuit ex illius

propinquis natu aliquanto minoribus (fortasse ipse ille Pseudomarius C. F. C. N. de quo saepe Cicero), non potuit ei non grata atque honorifica ea inscriptio esse, cuius sane propria vis ad maiorum gloriam potius quam ad ipsius res pertineret. — Non magis caussa latet, cur Sisennae librum *de historia* Varro dicaverit: nec enim dubitandum quin ille clarus rerum scriptor cogitandus sit L. Cornelius Sisenna, doctus vir et studiis optimis deditus, mortuus a. 686: de quo breviter dictum Parergon I p. 376 sq. — Item ad Pium quam apte logistoricum *de pace* rettulerit, commode intelleges ubi Q. Caecilium Metellum Pium filium Numidici, cos. a. 673, memineris *hominem sanctissimum modestissimumque omnium* Ciceroni dici pro Archia c. 4, vel *virum sanctissimum et summa religione ac modestia* pro Balbo c. 22, ut mittamus alia. Ex hoc logistorico quae excerpsit Gellius XVII, 18: *M. Varro, in litteris atque vita fide homo multa et gravis, in libro quem scripsit Pius aut de pace C. Sallustium scriptorem seriae illius et severae orationis, in cuius historia notationes censorias fier*[i] *[atque exerceri] videmus, in adulterio deprensum ab Annio Mi*[...] *lone loris bene caesum dicit et, cum dedisset pecuniam, dimissum*[...] haec igitur valde subtili sed eadem non improbabili coniectura Ausonius Popma coniunxit cum eo fragmento Sallustian[...] apud Macrobium Sat. II, 9, quo is scriptor effusissimae luxuri[...] superbiam ipsi Metello Pio exprobravit. Vt ab ea hu[...] criminatione Varro defendisse in *Pio* logistorico videat[...] Quod si ita se habuit, quoniam aliquantum temporis in[...] mortem Metelli et historiarum editionem Sallustii interpo[...] tum est, hunc quoque librum Varro non ad eum scrip[...] ad quem maxime spectare argumentum voluit, sed ad [...]
IX quem e propinquis, filium fortasse adoptatum Q. Caecili[...] Metellum Scipionem cos. a. 701, cui item cognomen fuit [...] — Sed graviter idem ille Popma fallitur de Messalla, qu[...] esse M. Valerium Messallam coniecit, qui omni tempore aet[...] firma usus *valetudine* ad centesimum annum vitam produx[...] testibus Plinio N. H. VII, 49 et Valerio Maximo VIII, [...] Verum hi quidem de Valerio Corvo loquuntur: logistori[...] suum Varro aut M. Valerio Messallae Nigro cos. a. 69[...] scripsit, aut ei M. Valerio Messallae qui ad consulatu[...]

700 pervenit. Quem etsi suspicari licet, non tamen scitur firmitate valetudinis excelluisse. — Longe autem planissimo documento id quod volumus eo logistorico probatur qui fuit de *scaenicis originibus*. Eum enim dubitari nequit quin Scauro Varro inscripserit propter insignem ludorum, in his scaenicorum, magnificentiam ab M. Aemilio Scauro aedile a. 695 editorum: de qua ludorum opulentia vide scriptorum testimonia a Schuberto congesta de Rom. aedil. p. 419. Mirum in modum a vero Popma aberravit, egisse Varronem in Scauro, cuius alteram inscriptionem ignorabat, de aedificiis coniciens. Hunc autem logistoricum praeter reliquorum similitudinem non uno fuisse, sed pluribus libris comprehensum (tribus ut videtur), non possunt profecto non persuadere supra composita Servii, Charisii, Censorini testimonia, prorsus ea ita comparata ut, si quid in hoc genere similium comparatio valet, uno exemplo servatum plenum indicem appareat aliis locis per partes suas discerptum articulatim commemorari, promiscue modo a nomine modo a re facta appellatione. Quae inconstantia quod hoc exemplo in unum eundemque scriptorem cadit Charisium, id levioris esse momenti in eo grammatico apparet, qui non suae lectioni prolata testimonia debeat, sed ab antiquioribus magistris accepta qualia repperisset servarit. Tantum facile concedi putamus, multo longius a probabilitate illud recedere, ut et singularem librum de scaenicis originibus fecisse et iterum de scaenicis originibus ne indice quidem variato tribus libris exposuisse Varro existimetur *). Nec mediocriter πολυβίβλου

*) Ceterum quod *de scaenicis originibus* libros Varronem nescio quis nuper dixit ad Διδασκαλικῶν graecorum similitudinem composuisse, id non magis considerate dictum est quam quod Schneiderus comm. de Varr. vita et script. p. 238 eiusdem librum (immo libros) *de poetis* ad Διδασκαλιῶν imitationem factum putabat. Cum hoc enim Graecorum instituto recte conferri illi tantum libri possunt, qui fuerunt *de actionibus scaenicis:* de quibus dictum Parergon I p. 179 sq. 320 sq. Horum autem paucis fragmentis e Charisio Priscianoque pridem collectis novum accessit ex Hauptii grammatico de gener. nom. p. 98: *Scabillum generis neutri, sicut scamnum, ut Varro in actionibus scaenicis.* Aliud fortasse a Probo p. 1476 P. addendum: *sinciput, sincipitis, Varro posuit in Actia:* quas litteras qui nobiscum ex integro *actio*[*nibus*] vocabulo

x logistorici offensio lenitur unius satirae comparatione, quae item sola in longe adeo maiore μονοβίβλων satirarum multitudine duobus fuit libris divisa, ter quidem illa ab Nonio sic commemorata *Varro Periplu lib. II* p. 171. 192. 316. Ac fortasse (quamquam hoc modeste proferendum) etiam logistorici bipertiti alterum quoddam exemplum in eiusdem Nonii p. 195 verbis latet: *Varro Caci lib. II.* E quo satirae titulum 'Αεὶ Λιβύη Scaliger effecit ingeniosissima sed audacula coniectura: lenius videmur una littera mutata *Cati lib. II* eruere h. e. *Cati vel de liberis educandis.* Nisi quod dubita-

---

relictas credet, non habebit certe cur nupero editori suum illud *in Aetia* invideat. Sed de iisdem libris nisi fallimur C. Lachmannus cogitavit, praef. in Terent. Maurum p. XV Atilii Fortunatiani p. 2676 P. 319 G. haec verba ponens a semet quidem correcta: *ex quo non est mirandum quod Varro in scenodidascalico Phalaecion metrum Ionicum trimetrum appellat, quidam Ionicum minorem.* Nam singularem librum sic inscriptum edidisse Varronem, id vero probabile nec suapte natura est nec fit ullo indicio. Quod enim fuisse argumentum putabimus, diversum quidem illud ab *actionum scaenicarum* libris? Hos autem si quis miretur non graeco more *didascalicos* simpliciter, sed insolenter facto nomine *scenodidascalicos* dictos: ei quidem mirationi facile quispiam ita occurrat, ut opponi aliorum, velut Accii *Didascalicis* coniciat, quibus cum promiscue de omni genere poesis poetarumque actum esset, ad unam scaenicam suos voluisse libros Varronem pertinere. Esto: sed ita quomodo usui convenienter singulari numero dici *in scenodidascalico* de quinque minimum libris potuerit, non magis assequimur si pro neutro quam si pro masculino habueris. At vero absurdam Lachmannus dixit Putschii (h. e. codicum) scripturam *in cynodidascalico.* Hac quidem forma, recte. Verum exigua admissa mutatione sat probabilis prodibit satirae index: *in cynodidascalo,* commode ille conferendus cum *gerontodidascalo* vicies a Nonio commemorata: nisi quod graecis potius litteris Κυνοδιδάσκαλος et Γεροντοδιδάσκαλος scribendum. In satira autem tractari quidvis potuit: ut ne metrica quidem quicquam caussae sit cur tangi potuisse neges. Quae multo difficilius intellegimus quomodo locum habere vel in *actionibus scaenicis* potuerint vel in diverso ab illis *scenodidascalico* aliquo. Ceterum a κύων nomine alius quoque satirae index compositus est Κυνορήτωρ, cuius unus Diomedes I p. 364 memoriam servavit. Contra nihili est quod apud Philargyrium in Georg. II, 477 nomen exstat *Varro in Cynistore,* pro quo in satirarum titulis Popma rettulit '*Synistor*'. Verum quae e scriptis libris afferuntur *in cynistro re* et *in cyniflore,* ea vix falli videmur cum in hanc potius partem interpretamur: *Varro in Ciniflone.*

tionem illud movet, quod in allatis ex eo libro verbis vestigia apparere numerorum videntur h. e. unius et dimidii hexametri. Quamquam hoc ipsum satis esse incertum sentimus.

Quod tam plane et evidenter aliquot exemplis apparuit, id dubitari vix potest quin latius pateat et ad ea quoque pertinuerit, quorum nunc latet ratio. Nam quid necessitudinis intercesserit inter Catum et liberorum educationem, Tuberonem et originis humanae disceptationem, Curionem et deorum cultum, Atticum et munerum notionem, Pappum et indigentiae, Orestem et insaniae, eo profecto incertius, quod ne qui fuerint quidem de omnibus constat. Non sane inepte suspiceris egenum fuisse Pappum, pietate erga deos insignem Curionem: sed tamen nec laus magna talium coniecturarum nec fides. Et Oresti quis sibi persuadeat de insania librum dicatum esse honorifica voluntatis testificatione, quod in illius indolem aliquo modo notio insaniae caderet? De quo quidem exemplo sic potius statuendum videtur, aliqua sane in caussa, cur ad Romanum Orestem de tali argumento Varro scriberet, cognominis cogitationem herois fuisse. Praeterea adventicia esse leviorum rerum varia occasio potuit: id quod adeo monstrare certo exemplo licet. Namque eum logistoricum, e quo uberior quam e reliquis superest fragmentorum copia, qui est *de liberis educandis*, ad Catum Varro XI
scripsit propterea, quod de eo ipso argumento Varronis ille sententiam exquisiverat sibique ut consiliorum adiutor esset rogaverat. Intellegitur enim hoc ex iis verbis a Nonio proditis p. 77, quibus Catum apparet in ipso libri exordio a Varrone compellatum esse: *Varro Cato vel de liberis educandis: Quod petisti ut eius educationis fierem tibi socius, quoad potui adminiculavi tuam voluntatem scribendo.* Sed is quidem Catus quis fuerit, incompertum nobis. Nisi quod praeter Aeliam gentem Catos nullos exstitisse novimus, prisci autem Sex. Aelii Paeti Cati genus tum non exstinctum fuisse hinc discimus, quod anni 756 consulem fasti produnt Sex. Aelium Q. F. Catum. Ceterum inveteratum eorum errorem, qui perperam interpretati hanc testimoniorum formam '*Cato vel de lib. educ.*' ad aliquem Catonem, immo ad ipsum Censorium hunc logistoricum rettulerunt, satis est hodie leviter perstrinxisse.

Qui error (geminus ille eius quo Catonis de liberis educandis liber prodiit apud Macrobium) ad Gellii quoque librarios (IV, 19) pertinuit, quo uno loco etiam bonos codices *Cato* nominativus occupavit. — Curio autem Varronianus aut est C. Scribonius pater cos. 677, mortuus a. 700, aut C. Scribonius filius tribunus a. 704, a Iuba rege interfectus: de quorum rebus recte distinguens scholiasta Bobiensis dixit ad orat. in Clod. p. 330 Or. Ad patrem ut logistoricum de cultu deorum lubentius referamus, virum bonum et oratorem sed parum a doctrina instructum, cum alia nos movent, tum illud quod pontificem maximum fuisse cognoscitur ex orat. de harusp. resp. c. 6. — De Tuberone controversia esse nequit, quin is sit L. Aelius Tubero, quem novimus M. Ciceronis et condiscipulum et contubernalem et affinem et familiarem, Q. Ciceronis in Asia a. 693 legatum: *hominem cum ingenio tum doctrina excellentem*, ut est pro Ligario c. 4, cui etiam Aenesidemus λόγους Πυρρωνίους suos inscripsit teste Photio Bibl. cod. 212. — Atticum unusquisque sua sponte intellegit communem esse Varronis Ciceronisque amicum T. Pomponium, ad quem etiam *de vita populi Romani* libros scriptos esse constat. — Rursum et Attici et Ciceronis amicum Cornelium Nepotem historicum sat confidenter illum Nepotem interpretamur, cui inscriptus logistoricus ignoramus quod argumentum tractarit. — Eiusdem generis quae restant nomina, eorum Calenus quoque ipsa vitae consuetudine officiorumque coniunctione, nisi fallimur, cum Varrone continebatur. Quem facile quispiam coniciat Q. Fufium Calenum esse, tribunum a. 692, cuius frequens apud Ciceronem mentio: propterea quidem quod *ad Fufium epistula* Varronis
XII memoratur Nonio p. 117 *). 144. 425. Sed tamen magis etiam in promptu est de C. Subernio Caleno cogitare, quem una cum Varrone, Pompeianas partes secuto, in Hispaniam (a. 704) profectum esse Cicero scribit ad famil. IX, 13. Ad

*) Commemoratus ibi *Quintipor Clodianus* malus poeta, de quo dictum Parergon praef. p. XII, qui potuerit post Popmam Orellio Onom. Tull. II p. 504 et Meyero in Cic. Brut. p. 193 videri Cn. Cornelius Lentulus Clodianus esse, non expedimus. Sed aequalem Varronis fuisse veri sane est simile.

eundemque Calenum recte, ut arbitramur, Schneiderus l. s. s. p. 235 rettulit Appiani de b. civ. IV, 47 verba, quibus Varro, a triumviris a. 710 proscriptus, narratur a Caleno servatus esse, in cuius villa delituisset. — Laterensis etsi fieri potest ut M. Iuventius cogitetur Caesarianus, tamen rectius putabitur longe illo notior M. Iuventius Laterensis praetor a. 702, de quo multus Cicero in Planciana. — Postremo Scaevola vix est in illustrioribus illis Muciis Scaevolis quaerendus natu aliquanto maioribus, sed si quid video Q. Mucius Q. F. Q. N. accipiendus, tribunus a. 699, Q. Ciceronis in Asia provincia comes a. 694, postea augur factus a. 704.

Quodsi in horum quos recensuimus hominum vitas aliquanto diligentius inquisieris quam nobis nunc est concessum pro consilii nostri ratione ipsaque hac scribendi occasione, memorabili documentorum et multitudine et varietate intelleges, quam diversas ipsoque partium studio discretas amicitias per diuturnum vitae cursum Varro coluerit: praesertim ubi eorum nomina addideris, quibus vel ampliores commentarios inscripsit, ut Ciceroni, Pompeio, Caesari, P. Septimio, Marcello, Liboni, Accio (de quo alibi dicetur), vel epistulas misit ut (C. Epidio) Marullo, (Claudio) Neroni, Ser. Sulpicio (Galbae an Rufo?), Fabio (Sangae an Maximo an Vergiliano?). Quod omne quale sit et quam vim habeat ad recte iudicandos Varronis mores et ingenium, non sine fructu quaerere posse videmini, si qui naviter voletis in hanc disputationem incumbere. — Praeterea unum exstat in librorum indicibus Varronianorum nomen Romani hominis, idque adeo cognomen: *Serranus*, quo non dubitandum quin C. Atilius Serranus significetur. Sed id tamen et a logistoricorum societate seiungendum esse et de satira potius interpretandum, cum gemina inscriptio graeca argumento est περὶ ἀρχαιρεϲιῶν, tum numerorum in duobus fragmentis vestigia, apud Nonium p. 259: *et pétere ímperiúm populi ét conténdere honóres:* ibidemque p. 455: *rostrum prótrudendo incésserent* (sic enim cum Iunio scribendum videtur), quibus exitus fit sive senarii sive trochaici septenarii.

Tempora si lustramus eorum hominum, quibus logistoricos inscriptos deprehendimus, proximo in utramque partem

intervallo ab ipso anno 700 plurimas illorum vitas abes intellegimus: ita tamen ut reliquis logistoricis recentior v deatur *Pius* esse, antiquior reliquis *Sisenna*, nisi quidem etia priori aetati *Gallus Fundanius* tribuendus est propter ea temporum rationem quae intercedere inter soceri et gene vitas solet.

Quod ad formam attinet commentandi, sermonis i dialogi leve indicium quoddam exstat in Cati fragmento ap Nonium p. 494: *velim mehercules, inquit, ipse usu mag pueritilatis formam audire.* Nimis enim ambigua, quam qu
XIII bus aliquid in hoc genere tribuas, haec sunt ex eodem lo storico a Nonio excerpta p. 520: *omnia, inquam, in docen pueris, quae dempta non prohibent verum bonum fieri, mediocr sunto* (ita enim haec scribenda videntur); et p. 108: *mi puero modica una fuit tunica et toga, sine fasciis calceamen equus sine ephippio, balneum non cottidianum, alveus rarus;* e Pappo p. 12: *nasturtium nonne vides ab eo dici quod nasu torqueat, vestispicam quod vestem spiciat?* si haec recte i scripta sunt a Mercero. — — —

Haec quidem pridem scripta a nobis, ut in praef. Parerg p. XXVIII promissis staremus, per aliquot menses in scrini pernoctaverant, cum nobis allatae sunt Francisci Oehle cura et cum cura collectae Saturarum Menippearum Varron reliquiae. Collectae et pro virili parte explanatae: emendat quidem satis modica ex parte, tam profecto modica, ut op rae pretium facturus videatur qui eam provinciam non den tantum, sed de integro suscipiat. Nam ut alia silent praetermittamus, satirarum Varronianarum cum praecip laus quaedam et singularis gratia in eo consistat, quod m rum in modum eumque valde memorabilem distinctae su versuum immistorum varietate: in hoc ipso genere tam et rudem et neglegentem novissimus editor praestitit, ut n modo sescentis exemplis aperta et indubitata carminum v stigia, quae tamquam sua sponte incurrunt in oculos, ip non deprehenderit, sed aliorum quoque (ut G. Herman felicissimis eisdemque certissimis inventis uti prorsus nescier et aurium iudicio hebetissimo et mentis pravissimo. Sed

hoc dicetur alio loco: in praemissa autem commentatione quae p. 58 sqq. de logistoricis Varronis disputavit, iis etsi satis probabiliter ipsam rei materiam congessit (ut pauca sint quae eius diligentiam fugerint), tamen digerendi acre iudicium hic quoque non uno loco desideramus. Et quod summum erat, ut cognominibus Romanorum hominum singulos libros inscriptos esse perspiceretur, id ille quoque non perspexit, sed ab Agamemnonida Oreste appellatum esse *de insania* logistoricum sibi persuasit, *Pappum* autem *aut Indigenam* (sic enim scribendum putat) de Atellanarum persona Pappo interpretatus satiram esse statuit p. 61 et 184. — Ad *Atticum de numeris* (nihil enim ei scrupuli haec inscriptio iniecit) non Augustini tantum locum supra commemoratum rettulit, sed alterum praeterea quendam Rufini, quem illuc non magis pertinere nunc demonstratum est comm. de Varr. Disc. libris p. 33 coll. p. 12 et 30 [supra p. 381. 362. 379]. Eadem ratio Varroniani indicis *de mensuris* apud personatum Boetium: quo nequaquam logistoricum notari, ut illi visum p. 66, ibidem docuimus p. 10 [361]. — A *Scauro de scaenicis originibus* discrevit ut plane diversos libros *de scaenicis originibus*, nihil reputans eorum quae in hac caussa respicienda esse supra significavimus. Corruptam Nonii memoriam *Caei lib. II* respexit p. 65, temerariae confidentiae laude mactans divinum XIV Scaligeri ingenium, in similemque adeo nostrae coniecturam incidit, haud paullo tamen operosius *Cati* (immo *Cato*) *de liberis educandis* e proditis litteris efficiens, simul autem alteram emendandi viam quandam commendans, qua ex *Varro caei lib. II* erui *Varro Prometheo libero* iussit: e quibus ne hoc quidem ei credimus, non *Prometheum liberatum*, sed *liberum* illam fuisse satiram inscriptam (p. 195 sq.). In satiras quoniam forte sumus delati, illud quoque mirari liceat, nec Κυνίστωρ nec Κυνοδιδασκαλικόν satirarum videlicet titulos quicquam dubitationis Oehlero movisse p. 55. 62. 145 coll. p. 12. Non minus mirabilis est quem p. 55 et 194 sq. finxit satirae indicem Πλουτόρινος vel adeo Πλουτορίνος (sic enim priore loco scriptum exstat), factum scilicet a ῥινός: cui nos satirae nomen Πλουτοτορύνῃ fuisse coniecimus Parergon I p. 178. Rectiore idem iudicio statuit de *Serrano* p. 46 sq. 203; item

de satira cui nomen *Tanaquil*, quod nomen cum a logistoricis libris segregandum dicit p. 63, magis placet quam ibidem laudibus cumulata Nonii nescio qua diligentia. Proximas pagellas parum eleganter scripti libelli cum oculis lustramus, p. 64 miramur de *ephemeride navali* ita disseri, ut ne Bergkianae quidem disputationis, quae inserta est Musei nostri philologi volumini I, ulla ratio habeatur. Sed p. 66 quod apud Diomedem I p. 372 exstans *Praetoriana* titulus ad eam satiram refertur quae inscripta erat *Flaxtabulae*, περὶ ἐπαρχιῶν, id non incommode excogitatum est: siquidem ea satira ab ipso argumento (περὶ ἐπαρχιῶν, i. e. praeturis) ducto nomine sic vocari a grammaticis potuit ad earum fabularum similitudinem de quibus exposuimus Parergon I p. 142. Quamquam non unam ob caussam perdubia res est.

XIII.

Die Schriftstellerei des M. Terentius Varro.*)

Qui vid' io nostra gente aver per duce
Varrone, il terzo gran lume romano,
Che, quanto 'l miro più, tanto più luce.
Petrarca, trionfo della fama, III, 37.

Untersuchungen über Zahl, Inhalt und gegenseitiges Ver- 481
hältniss der Varronischen Schriften gehörten bisher zu den misslichsten. Eine so werthvolle wie unverhoffte Entdeckung, die ich mich beeile nachstehend zu allgemeinerer Kunde zu bringen, führt sie zwar nicht zum Abschluss, bietet ihnen jedoch für wesentliche Punkte zum erstenmale einen festen Anhalt, den man bis jetzt ganz entbehren musste.

Bekanntlich hatte Hieronymus einmal ein Verzeichniss der Schriften des Varro entworfen, um zu zeigen, wie weit die Fruchtbarkeit dieses grössten römischen Polygraphen dennoch zurückstehe hinter der des Origenes. Er bezieht sich selbst darauf in dem Buche *de viris illustribus* (= *de scriptoribus ecclesiasticis*) Cap. 54, wo er vom Origenes handelnd sagt: 'et quia indicem operum eius in voluminibus epistolarum, quas ad Paulam scripsimus, in quadam epistola contra Varronis opera conferens posui, nunc omitto'. Bei dem Verluste dieser Briefsammlung würde man von der un-

*) [Rhein. Museum f. Phil. N. F. Bd. VI (1848) p. 481—560. Diese Abhandlung erschien auch besonders unter dem Titel: 'Die Schriftstellerei des M. Terentius Varro und die des Origenes. Nach dem ungedruckten Kataloge des Hieronymus. Bonn 1847. Den verehrten Freunden und geduldigen Zuhörern, Herren F. Argelander, G. Bischof, F. Blume, H. v. Dechen, M. Naumann, J. Nöggerath, F. G. Welcker zum Danke gewidmet.' (83 S.)]

gefähren Beschaffenheit jenes Verzeichnisses gar nichts gewusst haben, wenn nicht durch einen besondern Zufall Stücke des gedachten Briefes wörtlich wären von **Rufinus** in seine gegen Hieronymus gerichtete *Apologia* (= *Invectivae*) Buch II Cap. 20 aufgenommen worden: Stücke, aus denen die Herausgeber des Hieronymus einen lückenhaften Brief *ad Paulam* zusammengesetzt und mit vieler Willkür den in Handschriften erhaltenen Briefen des Hieronymus einverleibt haben (bei Vallarsi ep. 33). Und zwar lautet die Stelle des Ru-
482 finus im Zusammenhange also:

Libellum quendam scribens comprehendere quasi indiculo quodam voluit, quanta apud Latinos Varro scripserit et quanta apud nostros Origenes in Graecis, in quo ita ait *M. Terentium Varronem miratur antiquitas, quod apud Latinos tam innumerabiles libros scripserit. Graeci Chalcenterum miris efferunt laudibus, quod tantos libros composuerit, quantos quivis nostrum alienos sua manu describere non possit. Et quia non*[1] *otiosum est apud Latinos Graecorum voluminum indicem texere, de eo qui latine scripsit aliqua commemorabo, ut intelligamus nos Epimenidis dormire somnum, et studium, quod illi posuerunt in eruditione saecularium litterarum*[2]*), nos in congregandis opibus ponere. Scripsit itaque Varro quadraginta quinque libros Antiquitatum, quattuor de vita populi Romani.* Et cum enumerasset per singula omnia quae Varro scripsit, addidit post haec: *Quorsum Varronis et Chalcenteri mentio facta sit, quaeritis? Videlicet ut ad Adamantium nostrum*[3]*) nostrumque Chalcenterum veniamus, qui tanto in sanctarum scripturarum commentariis sudore laboravit*[4]*), ut iuste Adamantii nomen acceperit. Vultis noscere, quanta ingenii sui reliquerit monimenta? Sequens titulus ostendit. Scripsit in Genesim libros tredecim, Mysticarum homiliarum libros duos, in Exodo excerpta, in Levitico excerpta.* Et post multa *item* inquit *monobiblia, περὶ ἀρχῶν libros quattuor, de resurrectione libros duos, et alios de resur-*

1) *non* für das *nunc* der Drucke habe ich hier anticipirt.

2) So cod. Garn. für *scripturarum*.

3) *nostrum* aus demselben cod. hinzugefügt.

4) Anticipirte Lesart. *tanto studio in sanctarum scripturarum labore sudavit* die Vulgate, und ohne *studio* cod. Garn.

redione dialogos duos. Et cum enumerasset omnia eius opuscula, secundum indiculi fidem addidit et dicit: *Videtisne Graecos pariter et Latinos unius labore superatos? Quis enim unquam tanta legere potuit, quanta ipse conscripsit? Pro hoc sudore quid accepit praemii?* u. s. w.

Wer, der sich für Varronische Studien interessirte, hat nicht das unglückliche Abbrechen des Rufinus, oder wie 483
Manche sich auszudrücken vorziehen (z. B. Mai Vorrede zu Cic. de rep. p. XX), die Unvollständigkeit des Briefes des Hieronymus beklagt? Wer durfte hoffen, dass er sich irgendwo in seiner Vollständigkeit erhalten hätte? Aber τάχ' ἄν τιϲ εἰκὸϲ αὐτὸ τοῦτ' εἶναι λέγοι, βροτοῖϲι πολλὰ τυγχάνειν οὐκ εἰκότα. Diessmal theilen sich eine französische Bibliothek, ein englischer Liebhaber und ein deutscher Gelehrter in einen Fund, der zu den interessantesten auf diesem Gebiete gehört. Als mein vortrefflicher Freund, Professor Urlichs (dessen Vortrefflichkeit leider den Rheinlanden nicht länger gegönnt sein sollte), in diesem Sommer England besuchte, lockte ihn die unter uns durch Hänel's Manuscripten-Kataloge bekannt gewordene Handschriften-Sammlung nach Middlehill: eine Sammlung, deren hospitaler Besitzer Sir Thomas Phillipps durch eine hingebende Liebe zu den handschriftlichen Schätzen der classischen Litteratur, die heutzutage schwerlich ihres Gleichen findet, den grossartigen Sammeleifer der hochherzigen Italiäner des funfzehnten Jahrhunderts wiederzuerwecken scheint. Durch diesen kam ihm ein gedrucktes Doppelblatt, Folioformat, in die Hände, gedruckt in des Baronets eigener Druckerei, welches auf seinen drei ersten Seiten nichts anderes enthält als, vollständig und unverstümmelt, des Hieronymus Verzeichniss und Vergleichung der Schriften des Varro und des Origenes, die sich in eine 'Vorrede zu Origenes über die Genesis' gerettet haben. Obgleich es das letzte von wenigen überhaupt gedruckten Exemplaren war, gelang es dennoch den Bitten meines Freundes, sich mit demselben beschenken zu lassen: und seiner liberalen Mittheilung an mich verdankt das philologische Publicum die gegenwärtige Veröffentlichung. Ob Sir T. Phillipps das Stück selbst aufgefunden und abgeschrieben,

oder die Abschrift von einem andern erhalten hat, habe ic
entweder nicht erfahren oder wieder vergessen; genomme
ist sie aber aus einer Handschrift in Arras. Das gedruckt
Blatt bezeichnet sie, wie man unten sieht, nur als Nr. 84
MSS. S. Vast. Ganz ähnlich heisst es in der Ueberschri
484 eines zweiten als ungedruckt publicirten Stückes*), welche
das Ende der dritten Seite füllt: PREFACE TO THE WOR
OF SENECA IN No. 689 MSS. S. VAST. Dagegen lie
man auf der vierten Seite ein drittes und letztes Stück**) unte
der Aufschrift: EX FRAGMENTO CODICIS, IN BIBLIC
THECA S. VEDASTI APVD ARRAS. 1828. Aus Hän
p. 30 ersieht man, dass die jetzige 'Bibliothèque de la vill
in Arras zu einem ihrer Bestandtheile hat die 'Bibliothèqu
des ci-devant religieux de S. Vaast (= S. Vedastus)': hie
mit ist also einem gelehrten Reisenden, der sich das Ve

---

*) Es lautet so: *'LUCIUS ENNIUS SENECA de Graecis fu
Locus ejus de regione Neronis; scripsit hunc libellum et continentiss
mae vitae fuit; qui Paulo epistolas misit, et Paulus similiter illi. E
in tempore Neronis potentissimus fuit, et Magister illius.

Et hic ante biennium antequam Petrus et Paulus, periit incision
venarum et veneni hausto. Magisti, filius Mantuae discipulus Neptun
alumnus Senecae quid efficit scriptio hujus libri, et ob quam causa
scripsit id aperitur et ostenditur, libertas arbitrii testatur liberum a
bitrium esse ad opus omne, sive bonum, sive malum.'

*The following extract seems to be copied incorrectly from a very ancie
MS. of some century prior to the year 600 or 700.

Der Hauptsache nach ist das sehr corrupte Stück aus dem Artikel üb
Seneca genommen, der das 12te Capitel des Hieronymus de viris ill
stribus bildet.

**) Es füllt die ganze Seite, ist aber nichts als ein Stück lateinisch
Uebersetzung des Commentars zur Nikomachischen Ethik III, 8, wo
aus das dreifache Citat des Kephisodorus, Anaximenes und Epho
rus über die Einnahme von Koronea durch Onomarchus stammt, we
ches bei Zell p. 103 oder in den Fragm. Histor. Gr. der Gebrüd
Müller p. 274 steht. Die Corruptel ἐκ τοῦ μετὰ τοίχου ist ganz na
zweimal mit *ex post muro* übersetzt, statt Ἑρμαῖον ἐν Κορωνείᾳ heis
es *Herineon in Kiro* . . .; dagegen ist *Onomarchus* bewahrt für ὁ μ
ναρχος, und mit *comprehendit* richtig κατέλαβε übersetzt statt κατέλ
βον. Das Citat selbst lautet: 'Historizant de bello hoc Kisissodorus i
duodecimo de sacro bello, et Anaximenes in quarto de Philippo, et E
forus in tricesimo.'

dienst einer, gewiss nicht überflüssigen, wiederholten Vergleichung erwerben will, der nöthige Anhalt gegeben.

Ich lasse jetzt das ganze erste Stück in einem bis auf die geringsten Kleinigkeiten, auch Druckfehler, treuen und genauen Abdruck des Originals folgen, indem ich die Ausschliessung des den Origenes Betreffenden, so wenig ich mich darauf einzulassen gedenke, doch den Theologen gegenüber nicht meine verantworten zu können. Ohne Erinnerung wird man sehen, dass nicht alles so in der Handschrift stehen 485
kann, was entweder die genommene Abschrift oder der englische Druck gesetzt hat, namentlich die arabischen Ziffern und das merkantile *Do.*: eine Aufforderung mehr, wie zu buchstäblicher Wiederholung, so zu einer nochmaligen Einsicht der Handschrift.

COLLECTANEA INEDITA,

PER T. PHILLIPPS, BART.

PREFACE TO ORIGEN ON GENESIS.

No. 849. MSS. S Vast. *Vellum, saeculi xii.*

CONTAINING A CATALOGUE OF THE WORKS OF VARRO.

☞ *Those marked* are mentioned by Fabricius in his 'Bibliotheca Latina'.*

'Marcum Terentium Varronem miratur antiquitas quod apud Latinos innumerabiles libros scripserit. Greci Ebalterum* miris efferunt laudibus quod tantos libros composuerit, quantos quivis nostrûm alienos sua manu describere non potest. Et quia non otiosum est apud Latinos Græcorum voluminum indicem texere; de eo qui Latiné scripsit aliqua commemorabo, ut intelligamus nos Epimenidis dormire somnum, et studium quod illi posuerunt in eruditione secularium literarum in congregandis opibus ponere. Scripsit igitur Varro, —

*45 Libros Antiquitatum.
*4 Do. de Vitâ Populi Romani.
51 Do. Imaginum.

* Sic in MS.

*76 Libros Αοτιοc Τοπικον.
*25 Do. de, Linguâ Latinâ.
*9 Do. Disciplinarum.
*5 Do. de Sermone Latino.
*5 Do. Questionum Plautinanarum.
*3 Do. Annalium.
3 Do. de Origine Linguæ Latinæ.
486 *3 Do. de Poematis.
3 Do. de Originibus Sæculi.
*3 Do. de Scenicis Actionibus.
3 Do. de Actis Scenicis.
3 Do. de Descriptionibus.
*3 Do. de Proprietate Scriptorum.
*3 Do. de Bibliothecis.
3 Do. de Lectionibus.
3 Do. de Similitudine Verborum.
3 Do. Legationum.
3 Do. Suasionum.
3 Do. de Pompeio.
10 Do. Singulares.
*3 Do. de Personis.
15 Do. de Jure Civili.
9 Єπιτομην ex libris 45 Antiquitatum.
9 Epitomen ex libris 15 de Linguâ Latinâ.
9 Libros de Pincipiis Numerorum.
*3 Do. Rerum Rusticorum.
1 Do. de Valetudine tuenda.
3 Do. de Suavitate.
*3 Do. de Formâ Philosophiæ.
3 Do. Rerum Urbanarum.
150 Do. Satyrarum Menypparum.
10 Do. Poematum.
22 Do. Orationum.
6 Do. Tragœdiarum.
4 Do. Satyrarum.

et alia plura quæ enumerare longum est. Vix mediun scripsi invicem et legentibus fastidium est. At é cont nostra secula habent homines eruditos, sciuntque pisc

urgite nati sunt, quæ concha in quo littore creverit. rbarum salivis non ambigimus, Paxamus et Apicius r in manibus, oculi in hereditates, sensus ad patinas, quis de Philosophis vel de Christianis, qui veré Philosunt, trito pallio et sordida tunica lectioni vacaverit, 487
vesanus exploditur. Quorsum Varronis et Calcenteri facta sit queritis? Ut ad nostrum †Adamantium mque Calcenterium veniamus, qui tanto in sacrarum ırarum commentariis sudore laboravit ut juste Adamanımen acceperit. Vultis nosse quanta ingenii sui relimonimenta? Sequens titulus ostendit. Scripsit, —

14	In Genesin	Libros 1	Excerpta in Psalm.	4.
2	Localium Omeliarum in Exodum excerpta.	- 1	- - -	5.
		- 1	- - -	6.
		- 1	- - -	7.
10	In Leviticum excerpta Stromatum.	- 1	- - -	8.
		- 1	- - -	9.
36	In Isaiam.	- 1	- - -	10.
36	Do. excerpta.	- 1	- - -	11.
1	Osee de Effraim.	- 1	- - -	12.
	Do. Comment.	- 1	- - -	13.
2	Johel.	- 1	- - -	14.
6	Amos.	- 1	- - -	15.
1	Jonas.	- 1	- - -	16.
3	Michea.	- 1	- - -	20.
2	Naum.	- 1	- - -	24.
3	Abacuc.	- 1	- - -	29.
2	Sophonias.	- 1	- - -	38.
1	Aggeum.	- 1	- - -	40.
2	Zachariæ Principio.	- 2	- - -	43.
2	Malachiam.	- 3	- - -	44.
29	Jezechiel.	- 1	- - -	45.
	Excerpta in Psalmos a 1 ad 15.	- 1	- - -	46.
		- 2	- - -	50.
1	Excerpta in Psalm. 1.	- 1	- - -	51.
1	- - - 2.	- 1	- - -	52.
1	- - - 3.	- 1	- - -	53.

Origenes.

Libros 1 Excerpta in Psalm. 57.
- 1 - - - 18.*
- 1 - - - 59.
488 - 1 - - - 62.
- 1 - - - 63.
- 1 - - - 64.
- 1 - - - 65.
- 1 - - - 68.
- 1 - - - 70.
- 1 - - - 71.
- 1 - - - 72. principio.
- 2 - - - 103.
- 3 Proverbia. Ecclesiast. Excerpta.
- 10 Cantica.
- 2 Do. quos superscripsit in adolescentia.
- 5 Jeremiæ Lamentationes.
- 4 Periarcon.†
- 2 De Resurrectione.
- 2 Dialogi de Resurrectione.
- 1 Quæstiones quædam Proverbiorum.
Dialogus adversus Candidum Valentinianum de Martyrio.

De Novo Testamento.

Libros 25 In Mathæum.
- 32 In Johannem.
- 1 In partes quasdam Johannis excerptorum.

Libros 15 In Lucam.
- 15 In Pauli Epis ad Romano
- 15 In Epistolam lathas.
- 3 In Epistola Ephesios.
- 1 In Epistolam lippenses.
- 2 In Epistolam losenses.
- 3 In Epistola Thessalonic
- 1 In Epistolam tum.
- 1 Philemon.

Omeliæ in Vetus Testam

- 17 Omeliæ in Ge
- 13 Do. in Exo
- 11 Omeliæ in Le
- 28 Do. in Num
- 13 Do. in Deut
- 26 Do. in Jesu
- 9 Do. in Judi
- 8 Do. in Pasc
- 4 Do. in Reg libr. 1
- 22 Do. in Job.
- 7 Do. in Paræ
- 8 Do. in Eccl sten.§
- 2 Do. in Cant
- 32 Do. in Isaia
- 24 Do. in Jere
- 12 Do. in Ezec
Omeliæ 1 In Psalmum

* Sic in MSS. pro 58, ut credo.

[illegible] Omeliæ	1	In	Psalmum 4.
-	1		Psalmum 8.
-	1		Psalmum 12.
-	1		Psalmum 13.
-	3		Psalmum 15.
-	1		Psalmum 16.
-	1		Psalmum 18.
-	1		Psalmum 22.
-	1		Psalmum 23.
-	1		Psalmum 24.
-	1		Psalmum 25.
-	1		Psalmum 26.
-	1		Psalmum 27.
-	5		Psalmum 36.†
-	2		Psalmum 37.†
-	2		Psalmum 38.†
-	2		Psalmum 39.
-	1		Psalmum 49.
-	1		Psalmum 51.
-	2		Psalmum 52.
-	1		Psalmum 54.
-	7		Psalmum 67.
-	1		Psalmum 71.
-	3		Psalmum 72.
-	3		Psalmum 73.
-	1		Psalmum 74.
-	1		Psalmum 75.
-	3		Psalmum 76.
-	9		Psalmum 77.
-	4		Psalmum 79.
-	2		Psalmum 80.
-	1		Psalmum 81.
-	3		Psalmum 82.
-	1		Psalmum 83.
-	2		Psalmum 84.
-	1		Psalmum 85.
-	1		Psalmum 87.
-	1		Psalmum 108.
Omeliæ	1	In	Psalmum 110.
-	3		Psalmum 118.
-	2		Psalmum 120.
-	2		Psalmum 122.
-	2		Psalmum 123.
-	2		Psalmum 124.
-	1		Psalmum 125.
-	1		Psalmum 127.
-	1		Psalmum 128.
-	1		Psalmum 129.
-	1		Psalmum 131.
-	2		Psalmum 132.
-	2		Psalmum 133.
-	2		Psalmum 134.
-	4		Psalmum 135.
-	2		Psalmum 137.
-	4		Psalmum 138.
-	2		Psalmum 139.
-	3		Psalmum 144.
-	1		Psalmum 145.
-	1		Psalmum 146.
-	1		Psalmum 147.
-	1		Psalmum 149.

Excerpta in totum Psalterium.

Omeliæ in Novum Testamentum.

Omeliæ	25	In Matheum.†
-	39	In Lucam.†
-	17	In Actus.
-	11	In 2dam Epistolam ad Corinthios.
-	2	In Epistolam ad Thessalonicenses. 490
-	7	In Epistolam ad Galathas.
-	1	In Epistolam Titum.

Omeliæ 18 In Epistolam ad Hebræos.
- 1 De Pace.
- 2 Exhortatoria ad Pionam, de jejunio, de Monogamis, et Trigamis.
- 2 In Tarso.
Origenis Frumiani et Gregorii.

Libros 2 Excerpta Origenis et diversarum ad eum Epistolarum.
- 2 Esifodori Epistola super causa Origenis.
- 9 Epistolarum ejus ad varios.
- 2 Do. aliarum.
- 2 Epistola pro apologia operum suorum.

Videtisne et Græcos pariter et Latinos unius labore superatos.

☞ *Those marked thus †, exist complete; thus ‡, part only; and thus §, not at all.*

So hätten wir denn an diesem Anekdoton einen neuen Beleg, wie tropfenweise uns ein günstiges Geschick seine Gaben zumisst. Also auch die unverstümmelte Aufzählung des Hieronymus, von deren glücklicher Auffindung man sich die Befriedigung jedes Wunsches versprach, noch nicht vollständig, und damit jede Hoffnung auf ein erschöpfendes Verzeichniss verschwunden! Wie manche Frage bleibt auch jetzt noch schwebend, deren abschliessende Lösung uns vorläge, wenn der Bewunderer des Origenes über das fastidium seiner Leser, das er vorschützt, sich hätte hinwegsetzen wollen. Wir werden uns mit den Auslassungen, um derentwillen wir alle Ursache haben ihm gram zu sein, später besonders beschäftigen, und vorerst den aus dem Gegebenen zu schöpfenden Gewinn ins Auge fassen, der allerdings auch so noch gross genug ist. Er ist es unter vierfachem Gesichtspunkte: durch die neuen Titel, die uns das Verzeichniss kennen lehrt; durch die Bestätigung schon bekannter, aber angezweifelter, sowie durch Scheidung solcher, die man identificirt hatte; durch neue oder richtigere Bestimmung der Bücherzahl einzelner Werke; durch die jetzt erst gegebene
491 Möglichkeit, eine annähernde Berechnung des Gesammtumfangs der Varronischen Schriftstellerei zu unternehmen.

Unter den ersten Gesichtspunkt fällt, wenn nicht die fruchtbarste, doch leicht die interessanteste Ausbeute des

Ganzen: die neugewonnene Einsicht, dass die weiteste Vorstellung, die man von der Vielseitigkeit des Varronischen Talentes haben mochte, noch nicht umfassend genug war. Und zwar nicht nur innerhalb der Grenzen wissenschaftlicher Forschung, sondern über diese Grenzen hinaus auch im Gebiete freier Darstellung und eigener Composition, in Prosa wie in Poesie. Schon überhaupt den Gebrauch metrischer Form getraute man sich für Varro bisher nur in dem engsten Kreise kurzer Epigramme zu den *Imagines*, so wie spärlich eingestreuter Verse in den *Satirae* anzuerkennen, oft auch diess kaum recht zuversichtlich: obgleich doch selbst aus diesen Resten, die ungleich erheblicher und lehrreicher sind als man gemeint, die Erkenntniss zu schöpfen war, dass Varro sogar eine sehr wesentliche Stufe in der Entwickelung und Durchbildung der gesammten lateinischen Metrik einnimmt. Weder diese Reste indess, reich unter Anderm an besten Hexametern, und elegischer Distichen nicht entbehrend, noch die auf dem Wege einer hinlänglich strengen Hermeneutik zu erlangende Gewissheit, dass von Varro selbst ein ausführliches Lehrgedicht verfasst sein müsse, konnten eine übereilte Skepsis von Aussprüchen zurückhalten, wie wir sie z. B. bei Wüllner finden de Varr. Atac. p. 7: 'M. Varronem hexametris vel distichis quidquam conscripsisse omnino non constat'; p. 23: 'M. Terentius Varro vel omnino nullos vel tales certe hexametros scribere non potuit'; p. 25: 'donec erroris convincar, hoc ego statuo, M. Terentium Varronem hexametros fecisse nullos'. Im Gegensatze zu solchen Zweifeln lernen wir jetzt den Varro als förmlichen und vollzähligen Dichter in zwei, ja in drei verschiedenen Gattungen kennen. Erstlich, was niemand ahnen mochte, als Tragiker: wenn es auch nur sechs Tragödien gewesen sein werden, die er als eben so viele Bücher (gerade wie bei den 150 *Satirae*) zu einer Sammlung *Tragoediarum* vereinigte, und wenn sie auch zur Aufführung weder gekommen noch bestimmt gewesen sein mögen.

Sogar zu 10 Büchern *Poematum*, oder vielmehr wohl 492
Poematorum nach Charisius p. 114, gaben den Stoff kleinere Poesien her: lyrische, epigrammatische, elegische, dergleichen

unter einer Sammlung von *poemata* allein verstanden werden können, wenn sich auch der Singular *poema* von einem zusammenhängenden grössern Gedicht brauchen liess; zumal ja selbst für ihn Lucilius in den Versen des 9ten Buchs (bei Nonius p. 428) den Begriff des Kurzen und Kleinen als den eigentlichen festhält: 'Pars est parva poema' u. s. w. in völliger Uebereinstimmung mit Varro's ebenda erhaltenen eigener Definition. Auf beide Arten führt heutzutage nicht die mindeste Spur mehr; denn dass das in den Scholien zu Persius II, 36 stehende Epigramm auf *Licinus*, das sich allerdings zu einer *subscriptio* der *Imagines* nicht füglich eignet, keinem Varro mit einiger Wahrscheinlichkeit beizulegen ist, kann nach dem, was zuletzt Madvig Opusc. acad. alt. p. 203 f. darüber gesagt hat, nicht zweifelhaft sein. Möglich indess, dass die wirklichen Elogien der *Imagines* in die Sammlung der *Poemata* wieder aufgenommen waren.

Aber noch eine dritte poetische Art werden wir in den 4 Büchern *Saturarum* suchen müssen. Denn wenn diese neben 150 Büchern der *Saturae Menippeae* als eine besondere Sammlung bestanden, so müssen es eben von diesen verschiedene gewesen sein, folglich keine *Menippeae*, die von Varro selbst geschaffene Gattung. An die alte scenische Satura wird kein Besonnener denken; kaum können wir daher irren, wenn wir uns den Varro, der Alles versuchte, durch das Beispiel sei es des Ennius, sei es des Lucilius angelockt denken, sich auch in derjenigen Satira zu versuchen, die nicht Prosa und Vers mischte, sondern worin entweder wechselndes oder gleichförmiges Metrum durchging. Einen reinern Gegensatz, eine einleuchtendere Ergänzung der Menippeischen bot allerdings das Vorbild des Lucilius dar, während sie mit dem des Ennius, trotz aller Verschiedenheit, doch schon mehrfache Berührungspunkte gemein hatte, jedenfalls mehr als mit der Lucilischen. Nun erst verstehen wir auch den Grund, warum selbst in Citaten wo es sonst gar nicht nöthig war, nicht *Satirae* des Varro schlechthin genannt, sondern mit dem Zusatz *Menippeae* oder
493 *cynicae* (oder *Varro cynicus*, *Menippeus*) bezeichnet werden. Nicht minder leuchtet jetzt ein, wie Varro, selbst zwei sc

verschiedene Gattungen von Satire praktisch cultivirend, sich zu einer theoretischen Erörterung *de compositione saturarum* veranlasst fand, wie uns das einzige Citat des Nonius p. 67 lehrt: eine Erörterung, welche unstreitig die uns jetzt so dunkle Geschichte der Satira in ihren Stufen und Wandelungen in das hellste Licht setzte. — Gewiss ist hiernach, dass mit der Angabe des Porphyrio zu Horaz Epist. I, 3 init.: 'hic Florus fuit satirarum scriptor, cuius sunt electae ex Ennio, Lucilio, Varrone' (mag man dieses *electae* mit Weichert Poet. lat. rel. p. 366 und van Heusde Studia crit. in Lucil. p. 124 schützen, oder mit Casaubonus de sat. poesi p. 230 in *sublectae*, oder etwa in einen Buchtitel *Electa* verändern), wenn anders unser Varro, dann nicht die Menippeischen, sondern die schlechthin so genannten *Satirae* gemeint sind, die uns Hieronymus kennen lehrt. Aber freilich hindert auch nichts, an den Ataciner Varro zu denken, der als Satiriker durch Horaz hinlänglich bezeugt ist.*)

Ausser den durch Hieronymus sicher gestellten Poesien aber noch ein grösseres zusammenhängendes Gedicht des Varro anzuerkennen nöthigen unabweislich die an Varro

*) Warum nennt ihn allein, und mit so scharfer Unterscheidung '*Varrone Atacino*', Horaz Serm. I, 10, 46 als seinen wenig glücklichen Vorgänger in der Lucilischen Satire, wenn doch auch der Reatinus, wie wir nun sehen, in derselben Gattung thätig gewesen war? Ich denke, der Grund ist in einer gewissen schonungsvollen Scheu zu suchen, mit der Horaz den Hauptvertreter desjenigen Standpunktes behandelt, der eben durch die principiell verschiedenen Bestrebungen einer siegesgewissen Neuzeit überwunden wurde. Diese Scheu war natürlich genug einer Persönlichkeit gegenüber, auf die sich als einen Koloss von Gelehrsamkeit und ein Wunder von Wissenschaft und Bildung unstreitig eine Verehrung der Zeitgenossen concentrirte, die dem Nationalgefühl um so mehr Befriedigung gewährte, je würdiger sich nicht nur Varro's litterarische Thätigkeit den grossen Vorbildern griechischer Polymathie anschloss und diesen den Ruhm der Unerreichtheit nahm, sondern je mehr sie auch von der Idee des Römerthums getragen und von ächt vaterländischer Gesinnung beseelt wurde. Dass es Varro nebst den Anhängern seiner Richtung ist, gegen den des Horaz Polemik stillschweigend gerichtet zu denken, hat mir Bergk Comm. de rel. com. Att. ant. p. 146 f. zu vollkommener Ueberzeugung gebracht.

gerichteten Worte Cicero's in den Academica post. 'atque ipse varium et elegans omni fere numero
494 fecisti', die mit den Erklärern von den Menippeischen zu verstehen sprachlich wie sachlich gleich unmögli Freilich bleibt so *omni numero* singulär gesagt für *o numeris*; indess scheint Cicero absichtlich eine etwas schw Nüance des Begriffes gesucht zu haben, wie er sicl auch nicht entschliessen kann, die Höflichkeit bis zu lassung des *fere* zu steigern; gewiss ist, dass zu der Bed eines *carmen polymetrum* auch nicht einmal eine in Mischung gedichtete vor-lucilische Gattung von *Satira* da mehrere Bücher solcher *Satirae* nimmermehr würd *poema* heissen können. Dass aber das von Cicero ge Gedicht *de rerum natura* überschrieben gewesen se doch gehandelt habe, lässt sich aus Quinctilian I, 4, Lactantius Div. Inst. II, 12, 4 bei weitem nicht n Sicherheit folgern, mit der das erstere von Oehler Sat. p. 84 gefolgert ist. Allerdings werden dort Empe Varro und Lucretius als solche zusammengestellt, *qui cepta sapientiae versibus tradiderunt*, nachdem unmit vorher von *quaestiones naturales* die Rede war; und unzweideutiger heisst es bei Lactanz: 'Empedocles, nescias utrumne inter poetas an inter philosophos nu quod de rerum natura versibus scripsit, ut apud Ro Lucretius et Varro': womit offenbar als ganz gleichar Verbindung *auctores carminum Varronem ac Lucretiu* Vellejus II, 36 zu fassen ist. Stände durch Cicero me überhaupt ein grösseres Gedicht fest, wäre mit irgend auf einen Inhalt wie *de rerum natura* hingedeutet, s die Möglichkeit vor, dass Quinctilian und besonders L den Reatiner gemeint hätten; die Nothwendigkeit noch nicht, da mit mindestens gleichem Rechte auch an den Ataciner zu denken wäre*).

---

*) Unter dem Titel *de rerum natura* hatte der Ataciner nichts gedichtet; wohl aber war solchen Inhalts ein Theil des seiner *Cosmographia*, für die eben darum der mit Recht ben Titel *Chorographia* zu eng gewesen wäre. Von den Fragment vollständigsten in Meyers Antholo... ...delt eines (bei

Den dichterischen Erzeugnissen Varro's reihen sich 495
seine rednerischen an, von denen wir eben so wenig

Victorinus p. 2503 P. 79 Gaisf.) von den musikalischen Harmonien der Himmelskörper, ein zweites (bei Isidorus *de mundo* oder *de natura rerum* c. 10 und bei Beda) von den fünf Zonen des *aetherius orbis:* beide ohne nähere Bezeichnung aus '*Varro*' citirt. Nur das letztere könnte an sich dem Versbau nach allenfalls von Marcus sein, die Eleganz des erstern eignet sich nur für den Publius, dem ja die, ebenfalls ohne alle Unterscheidung nur aus '*Varro*' angeführten, Bruchstücke rein geographischen Inhalts unzweifelhaft zukommen. (Keinem von beiden gehört das über die Winde an, was Meyer nicht als Varronisch wiederholen durfte, wenngleich der wahre Verfasser aus dem Verderbniss *illum paconia* bei Diomedes, was auch Gaisford p. 471 als handschriftlich bezeugt, noch nicht ermittelt ist.) Folglich wird schon darum auch die Sphärenmusik aus dem Ataciner genommen sein. Und diess um so mehr, wenn dessen Vorbild nach Bernhardy's Vermuthung zu Dionys. Perieg. 1 der Ἑρμῆς des Eratosthenes war, dessen auf Himmelsverhältnisse, Zonen, Gestirne und Sphärenharmonie bezüglichen Inhalt derselbe Eratosth. p. 111 ff. nachgewiesen hat, mag auch immerhin nach Meineke's Erinnerung Anal. Alex. p. 354 diess nicht den einzigen, selbst nicht den Hauptinhalt gebildet haben. Auch das Gedicht des Licentius an den h. Augustinus bei Wernsdorf Poet. min. IV, 516 ff. kann man nicht etwa geltend machen als Zeugniss für ein *de rerum natura* handelndes *poema* des Reatiners, obwohl die Unmöglichkeit nicht zu beweisen ist. Mit überwiegender Wahrscheinlichkeit werden wir vielmehr gerade durch die *astrorum causas clarosque meatus, obscuros quorum ille situs monstrat* und durch die *sacros sensus, quis numerum dedit ille tonis mundumque Tonanti disseruit canere et pariles agitare choreas* wieder auf die astronomischen Partien der *Cosmographia* geführt, wie schon Wernsdorf bemerkte. Freilich passt die Schwierigkeit des Verständnisses, über die Licentius jammert, an sich mehr auf die Schwerfälligkeit unseres Marcus, als auf die in des Publius Bruchstücken hervorstechende Durchsichtigkeit; aber für den Begriff des Schwierigen gibt die Fähigkeit des Licentius einen sehr unsichern Massstab. Dass aber gar des M. Varro *Disciplinarum libri* gemeint sein könnten, woran Fabricius dachte, ist ganz unbegründet. Der Schein, dass zuerst V. 7 die *Musica*, dann V. 11 die *Geometria*, zuletzt V. 13 die *Astronomia* bezeichnet sei, verschwindet schon dadurch, dass die Worte *Inde figurarum positas in pulvere formas posco amens aliasque graves offendo tenebras* unstreitig nichts weiter besagen als: auch mit Hülfe veranschaulichender Zeichnung vermag ich nicht in das Verständniss einzudringen. Ueberdiess sind offenbar die beiden Verse 13. 14 *Ad summam — Obscuros* — verstellt und nach V. 8 zu setzen. — Endlich wird wohl niemand mehr die Anführung

wussten, abgesehen etwa davon, dass die *laudatio Porciae* (Schwester des M. Cato und Gemahlin des Domitius Ahenobarbus), die Varro nach Cicero ad Att. XIII, 48 verfasste,
496 die Form einer Rede gehabt haben werde. So wenig wie diese, so wenig brauchen die übrigen *Orationes*, deren 22 Bücher wiederum an nicht mehr als eben 22 einzelne Reden zu denken nöthigen, jemals gehalten worden zu sein; es konnten reine Uebungsstücke litterarischer Privatliebhaberei sein, wie denn auch Varro als wirklicher Redner weder sonst jemals vorkömmt, noch in Cicero's Brutus auch nur die flüchtigste Erwähnung findet. Indessen sind wir doch anderseits über das öffentliche Leben des Varro auch viel zu wenig unterrichtet, als dass sein jeweiliges Auftreten als Redner schlechthin geleugnet werden dürfte; sein *genus dicendi* konnte für Cicero ein noch triftigerer Grund zu schonender Uebergehung sein, als in einer dafür viel gleichgültigern Zeit für seinen Bewunderer Augustinus zu einer Einschränkung des begeistertsten Lobes mit den Worten 'tametsi minus est suavis eloquio' (de civ. dei VI, 2), ähnlich wie schon bei Quinctilian X, 1, 95: 'plus tamen scientiae collaturus quam eloquentiae'. Nämlich der Unterschied gehaltener und bloss geschriebener Reden will sich uns fast als die einzige zureichende Erklärung für den auffallenden Umstand darbieten, dass der Katalog des Hieronymus ausser den 22 Büchern *Orationes* auch noch *Suasionum libros III* aufführt: so zwar, dass wir unter dieser geringern Anzahl die durch wirkliche Anlässe des öffentlichen Lebens hervorgerufenen Reden des *genus deliberativum* zu verstehen hätten, unter *orationes* die, hauptsächlich wohl dem *demonstrativum*

---

des Nonius p. 477 geltend machen: 'Idem (Varro) de rerum naturae lib. I: ne familiae rixentur cum vicinis', was zwar ächt varronisch, aber gute Prosa aus de re rust. I, 15 ist, daher schon Lipsius die Verschreibung für *de re rustica* erkannte. — Dagegen will ich eine Möglichkeit offen lassen: dass nämlich eine Andeutung für Lucrezische Stoff des von M. Varro verfassten Gedichtes in Varro's Worten bei Cicero 2 § 6 liege: '*Nostra* tu *physica* nosti' u. s. w., so dass hierauf in Cicero's Gegenrede die Erwähnung des '*poema*' sich bezöge. Wo kann Varro sonst eine Theorie der Physik entwickelt haben?

angehörigen, bloss schriftstellerisch verfassten Reden begreifen. Zu letzterer Classe würde dann nicht nur die erwähnte *laudatio Porciae* gehören, sondern ohne Zweifel noch manche andere *laudatio*. Denn gerade *laudationes* sind es, die Cicero in der leider lückenhaften*) Stelle der Academica post. 2 extr. den Varro hervorheben lässt als einen der Theile seiner Schriftstellerei, worin er philosophische (d. i. wohl vornehm- 497
lich ethische) Gegenstände behandelt habe: und passend für uns hat hier Davies an Seneca Epist. 102 erinnert: 'nemo dicit laudem funebrem, sed laudationem: cuius officium oratione constat'. Leicht mag daher selbst die Mehrzahl der Varronischen *orationes* eben nur aus *laudationes* bestanden haben: wofern nicht gar jemand vorzieht, neben *Suasiones* und *Orationes* noch getrennt als einen bei Hieronymus fehlenden Titel *Laudationes* anzunehmen, was sich allerdings so wenig widerlegen wie beweisen liesse. Uebrigens wird die Vorstellung eines wenig fruchtbaren Stoffes von diesen *laudationes* fern halten, wer sich nach Niebuhr's (R. G. II p. 5 f.) Andeutung erinnert, wie der Inhalt und das Interesse solcher Gedächtnissreden eng verwachsen war mit den alten Familientraditionen, und zugleich die gelehrten Studien damit verknüpft, die, wie wir sehen werden, Varro selbst auf die römischen Familiengeschichten gerichtet hatte. — Hätten wir es mit nachvarronischen Zeiten zu thun, so würden wir uns durch *suasiones* an *suasoriae* erinnern, und vielmehr durch diese, als durch *orationes*, auf den Begriff von rhetorischen Uebungsreden führen lassen; für Varro können *suasiones* schwerlich eine andere Bedeutung haben, als in der Cicero von einer *suasio legis Serviliae* spricht. In den paar Jahrzehnten, in denen wir den Varro als eifrigen Anhänger des

*) So mit viel richtigerm Blick Casaubonus de sat. poesi p. 202, als alle die Lückenhaftigkeit leugnenden Neuern. Ganz unhaltbar ist Schneider's Meinung (de vita et scr. Varr. p. 232), dass mit *in laudationibus philosophiae*, wie Ernesti umstellen wollte, Varro's Schrift *de philosophia* oder *de forma philosophiae* bezeichnet sei. — So verschroben hat aber den Cicero niemand reden lassen, wie der neueste Erklärungsversuch der 'laudationes' (und der 'prooemia antiquitatum') von Oehler Varr. Sat. p. 74 f.

Pompejus in Staatsgeschäften antreffen, werden sich leicht ein paar Gelegenheiten zur Anempfehlung von Gesetzesvorschlägen gefunden haben; und dreimal kann Varro, ohne sich zur Tribüne zu drängen, leicht dem Drange der Umstände nachgegeben haben, dreimal immerhin redend aufgetreten sein, ohne darum auf den Namen eines Redners Anspruch zu machen oder ihn zu erhalten. Auch ist es vielleicht nicht zufällig, dass der Katalog die *Suasiones* gerade zwischen zwei Titel stellt, die ebenfalls mit der staatsmännischen Laufbahn des Varro in nächstem Zusammenhange stehen; denn wenn es auch in andern Partien des Katalogs jetzt etwas bunt durcheinander geht, so spricht doch dafür, dass ursprünglich eine planmässigere Ordnung stattfand, in der das Gleichartige zusammengestellt war, namentlich der Schluss, worin wir die eigentlich künstlerischen Productionen vereinigt finden.

498 Jene zwei verwandten Titel sind *Legationum libri III* und ebenfalls *libri III de Pompeio.* Varro's Interesse sowohl als seine Befähigung über den Mann zu schreiben, dessen Partei er mit ausharrender Treue festgehalten, dessen Vertrauen er genossen, dessen Pläne er im einzelnen gekannt und thätig gefördert, dessen Erfolge und Unterliegen er getheilt hatte, diess begreift sich um so mehr, je ungünstiger oder unsicherer das Urtheil der Zeitgenossen über Pompejus nach dem Siege des Caesar werden mochte, und je mehr dem Varro an der eigenen Rechtfertigung liegen musste. In diesem Sinne wird er denn auch keine Veranlassung gefühlt haben, des Pompejus vollständige Lebensgeschichte zu schreiben, wofür nicht *de Pompeio*, sondern *de vita Pompei* der rechte Titel wäre; vielmehr auf die Jahre wird er sich in seiner politischen Schutzschrift beschränkt haben, in denen sich die Geschicke Roms und die Zukunft der Republik an die Person des Pompejus knüpften: Jahre, über deren Ereignisse er als Augenzeuge oder doch den Handelnden zunächst stehender sprechen konnte. Zweimal ist es, dass unsere Ueberlieferungen den Varro eine Rolle in den Pompejanischen Zeiten spielen lassen, und zwar beidemale ausdrücklich als *legatus Pompeii*: zuerst im Piratenkriege 687, sodann im Hispanischen Kriege gegen Caesar 705. Von letzterm ist es aus Caesar allbekannt,

von erstern durch Appian Mithr. 94 und Florus III, 6 direct, durch Plutarch Pomp. 25. 26 indirect bezeugt. Schon diess ist vollkommen ausreichend, um einen Buchtitel *Legationum* (nämlich *suarum*) zu rechtfertigen, unter dem er von seinem Antheil an jenen Unternehmungen Bericht erstattete. Wer sagt uns aber, dass diess die beiden einzigen *legationes* waren, von denen Varro zu berichten hatte? Ich will die Möglichkeit ganz aus dem Spiel lassen, dass der wissbegierige Mann, der die genaueste Kunde aller Länder und Völker zu umfassen strebte, und von solcher Umfassung noch in zahlreichen Bruchstücken Zeugniss gibt, das nicht immer auf blosse Lectüre, sondern offenbar auch auf Autopsie zurückgeht — dass dieser als Senator sich zum Bereisen der Provinzen und Grenzländer mit *liberae legationes* konnte bekleiden lassen, die unter dem gemeinsamen Namen *legationes* mit zu begreifen nichts hinderte; auch für den Begriff der eigent- 499
lichen *legationes* führt uns glaubhafte Muthmassung über die zwei bezeugten Beispiele hinaus. An den Piratenkrieg schloss sich in so unmittelbarer Folge der Mithridatische Krieg an, dass es gar nichts Wahrscheinliches hat, Pompejus werde nach der Beendigung des erstern seine sämmtlichen 24 (nach (Plutarch) oder 25 (nach Appian) Legaten, mit denen er ja gut gefahren war, plötzlich gewechselt, am wenigsten aber gerade den Varro entlassen haben, der, und zwar allein, sich sogar die seltene Auszeichnung der *corona navalis* (*rostrata*) erworben hatte, wie wir aus Festus s. v. und Plinius N. H. VII, 30 § 115. XVI, 4 § 7 wissen. Auch scheint auf persönliche Theilnahme an diesem Feldzuge die ebenda VI, 17 § 51 erhaltene Notiz zu deuten: 'Haustum ipsius maris (Caspii) dulcem esse et Alexander Magnus prodidit, et M. Varro talem perlatum Pompeio iuxta res gerenti Mithridatico bello, magnitudine haud dubie influentium amnium victo sale. Adicit idem Pompeii ductu exploratum, in Bactros septem diebus ex India perveniri ad Icarum flumen quod in Oxum influat, et ex eo per Caspium in Cyrum subvectas quinque non amplius dierum terreno itinere ad Phasin in Pontum Indicas posse devehi merces'. Vielleicht irren wir also nicht, wenn wir uns den Stoff der drei Bücher

durch die drei Legationen: im Piratenkriege, im Mithridatischen, im Hispanischen, gegliedert denken, da die beiden ersten, wenngleich factisch an einander grenzend, doch unter staatlichem Gesichtspunkte als durchaus getrennte Unternehmungen erscheinen, zu denen auch zwei verschiedene Beschlüsse (lex Gabinia und lex Manilia) ermächtigten. Denn seit dem Triumph des Pompejus, den dieser nach Beendigung der Asiatischen Kriegszüge 694 feierte, bis zum Ausbruche des Bürgerkrieges 705 kann sich dem Varro, wenn man die Zeitgeschichte darauf ansieht, kaum Gelegenheit zu einer Legation geboten haben; unmittelbar nach der Hispanischen Legation aber, die mit Uebergabe der Legion an Caesar endete, finden wir ihn zwar dem Pompejus nach Griechenland gefolgt, jetzt in Dyrrhachium (Cic. de divin. I, 32), jetzt auf Corcyra (Rer. rust. I, 4): aber weder war diess eine besondere Legation, noch bot der kurze Zeitraum bis zu der unglück-
500 lichen Entscheidung bei Pharsalus (706) einen an Umfang den früheren Legationen vergleichbaren Stoff dar. — Uebrigens bildete den Inhalt dieser Schrift wohl keinesweges bloss die Erzählung von Kriegsthaten, sondern zugleich die Mittheilung der wissenschaftlichen Beobachtungen, zu denen Varro, wie schon Schneider de vita et scr. Varr. p. 220 angedeutet, gerade durch seine Legationen Anlass und Gelegenheit fand. Es gehören dahin insbesondere geographische Bestimmungen, für die ich früher de Discipl. libris § 19 [oben p. 390] nur das Buch *de geometria* anzuführen wusste. So ausser den vorhin vom Caspischen Meere angeführten die der schmalsten Breite zwischen dem Adriatischen und Ionischen Meere bei Plinius III, 11 § 101: 'hoc intervallum pedestri continuare transitu pontibus iactis primum Pyrrhus Epiri rex cogitavit, post eum M. Varro, cum classibus Pompeii piratico bello praeesset; utrumque aliae impedivere curae'. Denn gerade das Adriatische Meer (*Adriaticum Varro Terentius obsedit*, Florus) und das Ionische (Σικελίαν δὲ καὶ τὸν Ἰόνιον ἐφύλαϲϲον αὐτῷ Πλώτιόϲ τε Οὔαροϲ καὶ Τερέντιοϲ Οὐάρρων μέχριϲ Ἀκαρνανίαϲ, Appian) bildeten die dem Varro im Piratenkriege angewiesene Station, die wohl am genauesten von ihm selbst so bestimmt wird Rer. rust. II praef. 9: 'sermonibus nostris

collatis cum iis, qui pecuarias habuerunt in Epiro magnas, tum cum piratico bello *inter Delum et Siciliam* Graeciae classibus praeessem'. Auf die Anwesenheit in Akarnanien geht offenbar auch die Angabe bei Plinius XVIII, 30 § 307 zurück: 'Idem (Varro auctor est) fabam a Pyrrhi regis aetate in quodam specu Ambraciae usque ad piraticum Pompeii Magni bellum durasse'; auf die in Epirus, was Servius zu Aen. III, 349 hat: 'Varro Epiri se fuisse dicit et omnia loca iisdem dici (*dicta*?) nominibus quae poeta commemorat se vidisse'. Nicht minder lässt sich auf den Piratenkrieg, in dem des Pompejus Hauptstation in Cilicien war, beziehen, was Varro Rer. rust. III, 17, 6 von einem Erlebniss erzählt, das er in Lydien hatte. Dagegen zum Mithridatischen Kriege, auch an sich natürlicher in die Schrift *de Pompeio* als in die *Legationum libri*, gehört die mit keiner Sicherheit aus Autopsie abzuleitende Angabe bei Plinius XXXIII, 10 § 136: 'quem 501
(Ptolemaeum) Varro tradit Pompeio res gerente circa Iudaeam octona milia equitum sua pecunia toleravisse, mille convivas totidem aureis potoriis mutantem vasa cum ferculis saginasse'. Namentlich aber geographische Messungen, sowohl in Griechenland und im Orient wie in Hispanien (zusammengestellt de Discipl. libris § 19, 2 [oben p. 390 f.]), können sehr wohl mit den Legationen in Verbindung gestanden haben. Freilich muss man jeden solchen Vertheilungsversuch, wo es sich um Varronische Bruchstücke handelt, mit einer Verwahrung schliessen, dass es sich auch allenfalls anders verhalten könne. Wer würde z. B. nicht gern und mit ziemlicher Zuversicht auf die Hispanische Legation das Bruchstück bei Nonius p. 245 beziehen: 'Caesar revorsionem fecit, ne post occipitium in Hispania exercitus qui erant relinqueret: quo se coniceret Pompeius, ut ancipiti urgeretur bello'. Und doch ist es, wo man es am wenigsten suchte, aus dem vierten Buch *de vita populi Romani*.

Zu dieser Gruppe von Schriften, die sich auf die Zeitgeschichte beziehen, gehört aber noch ein Buchtitel, der uns bei Hieronymus als ein neuer entgegentritt, ohne es zu sein. *De suavitate* drei Bücher hat Varro ganz gewiss nicht geschrieben. 'Loci communes' dieser Art hat er nirgend

behandelt als in den *Logistorici*, und immer nur in einem einzigen Buche. Es ist mir kein Zweifel, dass in dem Schreibfehler steckt *de sua vita*. Von der Schrift wussten wir aus Charisius p. 69 (*de vita sua*), ohne ihren Umfang zu kennen; vermuthlich war sie eine seiner allerspätesten.

Zwischen den poetischen und oratorischen Schöpfungen und den wissenschaftlichen Arbeiten nehmen als ebenfalls freie Compositionen eine mittlere Stellung die *Logistorici* ein. Dass in dem ΛΟΤΙΟϹ ΤΟΠΙΚΟΝ des Katalogs nichts anderes als Λογιστορικῶν liegt, sieht jeder. Musste aber schon eine Anzahl von 150 *Satirae Menippeae*, von denen die jüngst erschienene Sammlung nur 96 Titel zusammengebracht hat, Verwunderung erregen, so setzen uns 76 *Logistorici* in Erstaunen. Denn nicht nur ergeben die im Prooemium zum Ind. schol. hib. Bonn. 1845 [oben p. 404 ff.]
502 zusammengestellten Spuren, Sicheres und Unsicheres durcheinander gerechnet, nicht mehr als 18 Titel, sondern es befremdet auch auf den ersten Blick, wie Varro sich versucht fühlen konnte, sechs und siebzig für positives Wissen scheinbar so wenig ergiebige Stoffe, wie *de fortuna*, *de pace*, *de pudicitia*, *de moribus* (freilich auch *de historia*, *de origine humana*, *de deorum cultu*, *de admirandis*) monographisch zu behandeln, und wie er Anlass fand, sechs und siebzig einzelnen Zeitgenossen eine Aufmerksamkeit durch Dedication einer populären Abhandlung zu erweisen, deren Gegenstand zu der Person des Empfängers in einer nähern Beziehung stand: — denn diess ist es, was a. a. O. als Merkmal der *Logistorici* festgestellt worden. Darum indessen ein Verderbniss der Zahl 76 anzunehmen müsste gleichwohl für eine sehr müssige Vermuthung gelten, da wir uns bei der Schriftstellerei des Varro schon gewöhnen müssen, den herkömmlichen Massstab für wahrscheinlich und unwahrscheinlich in allen Beziehungen zu vergessen. — Uebrigens wird der Titel des Katalogs *de valetudine tuenda*, in einem Buche, schwerlich verschieden sein von dem durch Probus zu Virgil Buc. VI, 31 bezeugten Logistoricus *Messalla, de valetudine*; es beruht gewiss auf irgend einem Versehen oder Zufall, sei es des Hieronymus oder schon seiner Quelle, dass der eine

Titel von der Gemeinschaft seiner übrigen Genossen verschlagen und nun für ein eigenes Buch genommen wurde. Sein apartes Erscheinen in dem Katalog des Hieronymus ist um so auffallender, als es gegen die offenbare Absicht des letztern, die *libri monobibli* nicht besonders aufzuzählen, als einzige Ausnahme verstösst. Denn das kann, denk' ich, keinem Zweifel unterliegen, dass mit den im Katalog aufgeführten zehn *libri singulares* nicht ein wirklicher Titel eines eigenen und einigen Werkes in so viel Abtheilungen gegeben ist — eine solche Ueberschrift wäre vom Standpunkte der Gewohnheit des Alterthums reiner Unsinn — sondern nur eine willkürliche Zusammenfassung von zehn getrennten Monographien, die einzeln aufzuzählen dem Hieronymus zu weitläufig war. Daraus folgt aber für uns, dass Hieronymus in seiner Quelle wirklich nur zehn Monobiblia des Varro zählte, diese Form also eine sehr untergeordnete
Rolle in der Schriftstellerei des Varro spielte: kein unwich- 503
tiges Moment für Entscheidungen im einzelnen und Berechnungen im ganzen, wie solche weiterhin anzustellen sein werden.

Indem wir, über die *Logistorici* Weiteres uns vorbehaltend, zu den eigentlich wissenschaftlichen Studien Varro's fortgehen, begegnen wir ausser den geretteten *Rerum rusticarum libri tres* und den nicht unbekannten *Disciplinarum libri novem*, der ersten encyclopädischen Zusammenfassung der *artes liberales* bei den Römern, zunächst drei Büchern *de forma philosophiae*, während wir bisher nur von einem zweiten Buche wussten aus Charisius p. 79. Dass *de forma philosophiae* nur eine Abtheilung (eben das zweite Buch) eines umfassendern Werkes *de philosophia* sei, wie Schneider de vita et scr. Varr. p. 232 vermuthete, wurde schon de Discipl. libris § 8 [oben p. 364 f.] geleugnet, mit Recht, wie jetzt ersichtlich ist. Augustinus de civ. dei XIX, 1 spricht zweimal so bestimmt im Singular: *M. Varro in libro de philosophia* und *haec de Varronis libro*, dass ausser dem obigen Werk in drei Büchern nothwendig ein liber singularis *de philosophia* existirt haben muss. Aber freilich ist es eben so gut möglich, dass diess ein Logistoricus war, wie es gewiss ist, dass

der von demselben Augustinus VII, 9 und 34 auch nur einfach citirte *liber de cultu deorum* einer war (*Curio, de deorum cultu* nach dem Pariser Probus zu Virgil); wogegen eine Satira, nämlich 'Periplu liber II περὶ φιλοσοφίας' (über die Näheres a. a. O.), schwerlich so zusammenhängende Sacherörterungen enthalten haben wird, wie aus dem Buche *de philosophia* Augustinus mittheilt. Den wunderlichen und unfruchtbaren Formalismus dieser Erörterungen hat Madvig zu Cic. de fin. p. 838 mit nicht ungerechter Strenge beurtheilt; fast möchte man ähnliche Spielereien unter der Aufschrift *de forma philosophiae* vermuthen, dennoch aber wohl annehmen dürfen, dass drei ganze Bücher Varro's über Philosophie in den *Academica ad Varronem*, wo Cicero ohne Widerspruch zu erfahren philosophische Schriftstellerei des Varro geradezu negirt, nicht ignorirt werden konnten, sondern damals noch nicht geschrieben waren.

504 Auf neuen Gebieten zeigen uns den Varro zwei wissenschaftliche Werke von nicht geringem Umfange. Zuvörderst neun Bücher *de principiis numerorum*, in denen wohl kaum jemand eine Darstellung der Zahlenlehre im Sinne der Pythagoreer verkennen wird, der sich der Aufnahme erinnert, die Pythagoreische Philosophie überhaupt in Rom fand, und der sichern Spuren, die auf Varro's Beschäftigung mit ihr und seine Vorliebe für sie hindeuten: worüber es vollkommen genügt auf Hertz de Nigidio Figulo p. 24 zu verweisen. In zusammengedrängter Fassung wird der wesentlichste Inhalt der neun Bücher, oder ein Theil desselben, in demjenigen der *Disciplinarum libri* wiedergekehrt sein, welches *de arithmetica* handelte, also im fünften; Manches, was in der öfter citirten Abhandlung §. 7. 11. 13. 17 hierauf bezogen wurde, mag mit gleichem oder grösserm Rechte jetzt dem ausführlichen Werke zuzutheilen sein. Möglich, dass sich so selbst das Citat *Varro in libris numerorum* bei Pseudo-Augustinus de gramm. p. 2008 P. rechtfertigt; nicht unwahrscheinlich, dass Gellius XVIII, 14 bei der Erörterung des *hemiolios* und *epitritos* mit den Worten *qui de numeris latine scripserunt* auch unsere Bücher im Sinne hatte; kaum zu bezweifeln, dass das von ihm I, 20 aus Varro mitgetheilte:

'huius numeri (novenarii) cubum Pythagoras vim habere lunaris circuli dixit, quod et luna orbem suum lustret septem et viginti diebus' u. s. w. (ohne des Pythagoras Erwähnung auch bei Eulogius z. Somnium Scip. p. 407 Or.) in den Büchern *de principiis numerorum* vorkam, wenngleich es Gellius aus den *Disciplinarum libri* schöpfen konnte. Bewiese ein bestimmtes Citat, dass Gellius die erstern eben so gekannt und in Händen gehabt wie die letztern, so möchte man an jene auch bei der Eintheilung der *geometrica* in ὀπτική und κανονική und den angeknüpften Begriffsbestimmungen um so mehr denken, als daselbst (XVI, 18) der *principia* wiederholt Erwähnung geschieht; denn dass von einer Behandlung der *numeri* in dem Umfange von 9 Büchern die Besprechung nicht nur der Geometrie, sondern auch der Musik (Harmonik, Rhythmik, Metrik) und der Astronomie nicht ausgeschlossen sein konnte, lehrt die oberflächlichste Kenntniss der Pytha- 505
goreischen Zahlenlehre. Hauptsächlich aber würde es jetzt zweifelhaft werden, ob die merkwürdige Notiz von einer noch im sechszehnten Jahrhundert in Rom vorhandenen Handschrift des Varro *de arithmetica* nicht vielmehr auf das Werk *de principiis numerorum* oder einen Theil desselben, als auf ein mitten herausgegriffenes Buch der *Disciplinae* zu beziehen sei, wenn ihr nicht sehr wahrscheinlicher Weise ein reiner Irrthum zu Grunde läge.*)

---

*) Sie beruht auf dem Zeugniss des Vertranius Maurus in der 'vita Varronis' an seiner Ausgabe der Bücher de l. l. (Lugd. 1563), die mir weder zugänglich war (daher der Irrthum de Disc. libris p. 11 [oben p. 362]) noch ist. Spengel's gefälliger Mittheilung verdanke ich die nachstehende wörtliche Anführung: 'Item DE ARITHMETICA libellus eiusdem est hodie quoque superstes, divinitus a M. Varrone scriptus, uti sunt omnia ab illo profecta: eum nos Romae cum P. Fabro Augerioque Ferrario viris doctis amicisque nostris ex bibliotheca Rudolphi Cardinalis asservatum apud Laurentem Strossium Cardinalem vidimus' (p. 205). Von Ausonius Popma wird der Zusatz gemacht: 'Alciatus hoc amplius se editurum pollicetur, quod tamen credo iuris civilis professione, in qua maxime excelluit, et graviorum disciplinarum studiis impeditus non praestitit'. Sehr wahrscheinlich ist Weber's Vermuthung (Boethii Fragmentum de arithm. im Kasseler Programm 1847 p. 36), dass Alciatus (und, lässt sich hinzufügen, Maurus mit seinen

Am unerwartetsten kommen wohl die funfzehn Bücher *de iure civili*, wovon unsere gelehrten Juristen nicht die kleinste directe oder indirecte Spur nachzuweisen wissen. Ob *ius civile* als römisches Recht oder als römisches Privatrecht zu fassen sei, steht dahin; fast scheint das Letztere, da das *ius publicum* sowohl als das *ius sacrum* Varro anderwärts, wenn auch nicht in systematischer Erschöpfung, zu berühren vielfache Gelegenheit hatte, jenes in den *humanarum*, dieses in den *divinarum rerum antiquitates:* wogegen die zu beiden in dem Verhältniss von 'häuslichen' oder 'Privat-Alterthümern' zu 'öffentlichen' oder 'Staats-' und 'gottesdienstlichen' oder 'Cultus-Alterthümern' stehenden Bücher *de vita populi Romani* der Natur der Sache nach keinesweges in gleicher Weise den überreichen Stoff des *ius privatum* in sich fassten. Wir sind hiermit schon mitten
506 in eine neue Classe Varronischer Schriften geführt, die der historischen, deren Kenntniss durch den Katalog des Hieronymus ebenfalls mehrfache Bereicherung erfährt.

Eine trügerische ist es zunächst, dass uns 45 Bücher *Antiquitatum* statt der traditionellen 41 geboten werden, und zwar in zwei Stellen des Katalogs. Ein blosser Abschreiberfehler kann es nicht sein, da dieselbe Zahl auch Rufinus gibt; aber ein Fehler, also des Hieronymus selbst, bleibt es nichts desto weniger: so unfehlbar sind wir über den Umfang von nur 41 Büchern durch ein so unantastbares Zeugniss vergewissert, wie das des Augustinus de civ. dei VI, 3 ist, wo uns Plan, Eintheilung und Gliederung des Inhalts auf das vollständigste und unzweideutigste vor Augen gelegt wird. Wenn hiernach die erste Hälfte des bewundernswürdigen Werkes aus vier Theilen von je sechs Büchern, und die zweite Hälfte aus fünf Theilen von je drei Büchern, ausser je einem Einleitungsbuche, bestand, so würde selbst mit dieser äussern Symmetrie der Anordnung eine Vermehrung

---

Freunden) sich durch eine der schlechtern Agrimensorenhandschriften täuschen liessen, in denen, wie de Disc. libr. § 7 [oben p. 362] nach Blume bemerkt worden, statt der Ueberschrift 'Varronis libellus de *geometria*' gelesen wird 'de *arithmetica*'. Selbst der Ausdruck *libellus* stimmt.

um vier Bücher im Widerspruch stehen, und wenigstens eine Summe von entweder 44 oder 47 Büchern erfordert werden. Es entspricht aber auch die Bücherzahl der *Epitome ex libris Antiquitatum*, von deren Existenz wir hier die erste Kunde erhalten, auf das einleuchtendste der Darstellung des Augustinus, indem wir die 4+5 Theile in 9 Büchern wiederfinden.

Als Ergänzungen des grossen Hauptwerkes, und zwar der ersten die weltlichen Dinge umfassenden Hälfte, ist eine Reihe historischer und antiquarischer Specialschriften zu betrachten, die entweder in solcher Absicht von Varro nach der Vollendung der *Antiquitates* verfasst wurden, wie diess von den Büchern *de vita* und denen *de gente populi Romani* durch Zeitbestimmungen bei Schneider a. a. O. p. 234 f. feststeht, oder auch zum Theil als Vorbereitungen dazu früher geschrieben sein können. Und zwar lassen sich diese Schriften in ein bestimmtes Verhältniss zu der Gliederung der *Antiquitates humanae* nach den vier Hauptabschnitten setzen, in denen Varro die Gesichtspunkte verfolgte: *qui agant, ubi agant, quando agant, quid agant.* Als Ergänzung des ersten Abschnittes, *de hominibus*, erscheinen die von Servius zu Virg. Aen. V, 704 citirten *libri quos de* 507
familiis Troianis scripsit, sowie die ebenfalls bei Hieronymus fehlenden *libri de gente populi Romani*, vier Bücher wie Arnobius V, 8 lehrt; als Ergänzung des zweiten, *de locis*, erstlich der von Varro selbst de ling. lat. V, 56 genannte *tribuum liber* (nach Spengel statt des ehemaligen *libri*), den mit Müller in den *Antiquitates* selbst zu suchen der Umstand widerräth, dass anderwärts (VI, 13. 18) Varro bei ganz gleichartiger specieller Veranlassung dennoch den Generaltitel *in Antiquitatum libris* nicht vermeidet; sodann, wie man sich leicht überzeugt, noch die *Rerum urbanarum libri tres*; — als Ergänzung des dritten Abschnittes, *de temporibus*, nach glaubhafter Annahme die *Annalium libri tres*; — des vierten endlich, *de rebus*, die *libri IV de vita populi Romani*, und vielleicht in nächster Verwandtschaft mit ihnen die *Aetia*.

Der Titel *de familiis Troianis* empfängt sein Licht

durch das historische Interesse der römischen Patricierfamilien, die auf älteste Abstammung Anspruch machten, und steht im Zusammenhange mit den Untersuchungen über römische Familiengeschichten überhaupt, die, wie man deutlich erkennt, sich in Rom zu einem besondern Zweige antiquarischer Forschung ausgebildet hatten. Hauptbelege dafür sind des Atticus Arbeiten, geschildert bei Nepos Att. 18; des Messalla Corvinus Schrift *de Romanis familiis*, von der Absicht kritischer Sichtung ausgegangen nach Plinius N. H. XXXV, 2 § 8; des Hyginus mit dem Varronischen gleichnamiges Buch *de familiis Troianis* bei Servius zu Virg. Aen. V, 389. Wie die *gens Nautia*, für welche Servius Varro's Schrift citirt, bei Paulus p. 167 (*a Troianis dicitur oriunda*) wiederkehrt, so lassen sich vielleicht die bei Paulus als Trojanisch bezeichneten *Aemilii* (p. 23: 'quod ab Ascanio descendat, qui duos habuerit filios Iulium et Aemylon') und *Caecilii* (p. 44: 'appellatos eos dicunt a Caecade Troiano Aeneae comite') auf Varro zurückführen.*) Möglicher Weise auch was bei Servius zu Aen.
508 V, 117 vom Trojanischen Ursprung der *gentes Memmia, Sergia, Cluentia* steht.

Die Bücher *de gente populi Romani* mit Krahner de Varr. Antiq. p. 23 f. für wesentlich chronologischen Inhalts zu erklären finde ich gar keinen überzeugenden Grund. Von alten Zeiten und Zeitperioden war allerdings darin die Rede, aber nur weil Varro darin und zwar sehr weit ausholend (vom *diluvium Ogygis* nach Augustin de civ. dei XVIII, 2. 8) die älteste Sagen- und Völkergeschichte überhaupt behandelte, nämlich um die origines der Römer bis zu den letzten Wurzeln zu verfolgen**), nicht aber nach Servius

---

*) Damit steht nicht im Widerspruch, was in Betreff desselben *Caeculus*, des Gründers Praeneste's, von dem nach Paulus Andere die Caecilier ableiteten, die Veroneser Scholien zu Aen. VII, 681 aus Varro's Logistoricus *Marius aut de fortuna* anführen.

**) Dass er in dem Abschnitt der *Rerum humanarum* (l. II—VII), der *de hominibus* handelte, nicht so weit ausgriff, sondern sich auf die Urgeschichte des römischen Volks beschränkte, ist ausdrücklich bei Augustinus zu lesen de civ. dei VI, 4: 'Rerum quippe humanarum libros non quantum ad orbem terrarum, sed quantum ad solam Romam

zu Aen. VII, 176 um nachzuweisen *quid a quaque traxerint gente per imitationem:* eine Angabe, der, wie Krahner p. 10 vollkommen richtig gesehen, eine Verwechselung mit den Büchern *de vita P. R.* zu Grunde liegt. Das besonders belehrende Zeugniss des Augustinus c. 13: 'hae fabellae ad bellum usque Troianum, ubi secundum librum M. Varro de gente populi Romani finivit', beweist nichts, als dass die Anordnung des Stoffs die chronologische war, gerade wie dasselbe von den Büchern *de vita populi Romani* wahrscheinlich gemacht werden kann, s. die Andeutungen im Prooemium des Index schol. aest. Bonn. 1845 (de tabernis) p. V f. [= Opusc. II p. 388 f.].

Dagegen von vorherrschend chronologischem Gesichtspunkte gingen, wie angenommen werden darf, Varro's ***Annales*** aus, bisher nur einmal vorkommend bei Charisius p. 81 (*Idem in Annali* nach der Handschrift), und darum weit weggeworfen von Krahner p. 12: 'nam quis vel fando aliquid accepit de Varrone Annalium scriptore? neque tanti viri Annales deposuisset Dionysius aliique historiarum auctores'. Solche Argumentationen wird man sich bei Varro abgewöhnen müssen.*) Für einen chronologischen Abriss aber, in der Art etwa der *Annalium libri* des Cornelius 509
Nepos, oder des *Annalis* des Atticus, in welchen beiden Werken Niebuhr Vortr. üb. röm. Gesch. I p. 35 (Berl. Ausg.) gewiss mit Recht ihrer wesentlichen Beschaffenheit nach chronologische Tabellen erkannt hat, — und nicht im Sinne

pertinent, scripsit'. Wie sich mit dieser Begrenzung die Erwähnung des Königs Erechtheus und seines Stammes 'libro humanarum secundo' (Schol. Cic. Sest. II, 299 Or.) vereinigte, müssen wir uns bescheiden nicht zu wissen.

*) Auch diese Warnung hat freilich ihre Grenzen. So hatte gewiss Hertz in Ztschr. f. Alt.wiss. 1845 p. 394 ganz Recht, dem Varro nicht eine kritische *annotatio* zu den Texten alter Dichter zuzutrauen, wozu das 'Anecdoton Parisinum de notis' verleiten konnte. Gegen die Annahme einer Plautinischen Textesrecension habe ich den Varro Parerga p. 80. 367 verwahrt. Glossematische Sammlungen Varro's über Plautus, Naevius, Ennius, Lucilius sind ebend. p. 180 zugegeben, aber ihre Verarbeitung und Herausgabe nur für den ersten Dichter: s. u. [p. 456] bei den *Quaestiones Plautinae.*

altrömischer Annalisten oder gar eines Livius und Tacitus — wird man unstreitig Varro's Annalen schon um deswillen nehmen, weil eine förmliche Geschichte, eine auf das Detail der Thatsachen an sich gerichtete Darstellung von Varro ganz gewiss nicht in nur 3 Büchern bestanden hätte: auch abgesehen davon, dass ja das ganze Material der römischen Geschichte mit planmässiger Vollständigkeit eben in den *Humanarum libri* von ihm ausgebreitet wurde, nur nicht in synchronistischer Zusammenfassung aller Seiten, sondern mehr in statistischer Form unter Rubriken vertheilt, gerade wie wir jetzt 'Alterthümer' von 'Geschichte' unterscheiden. Auffallend und verdächtig wäre bei Charisius die (wie man jetzt weiss, nur von Putschius interpolirte) Citation des dritten Buches gewesen für das Bruchstück: 'Nummum argenteum flatum primum a Servio Tullio dicunt; is quattuor scripulis maior fuit quam nunc est' (worüber Boeckh metrol. Unt. p. 347 f.). Diess stand nothwendig schon im ersten oder zweiten: gewiss im zweiten, wenn sich das Werk nicht auf römische Geschichte beschränkte, sondern vorrömische in seinen Kreis zog; darum also *I* oder *II* nach *Annali* ausgefallen ist, da der Singular ohne Zahl für ein Werk von mehrern Büchern keine Rechtfertigung zulässt.*) Auch
510 das ist nicht wohl möglich, dass die Geschichten von Aeneas bei der Einnahme Iliums, wofür Schol. Veron. zu Aen. II, 717 den Varro *secundo historiarum* anführen, im zweiten Buche der *Annales* vorgekommen seien, an die zu denken Mai sich wohl durch den gleich darauf für dieselben Ge-

---

*) *Ilias Homeri et Annalis* (statt *Annales*) *Ennii* hat in dem Varronischen Bruchstück bei Nonius p. 428 nur die Leidener Handschrift. Die einzige Vertheidigung wäre, dass auch *liber* für ein aus mehreren Büchern bestehendes Werk, in dem Sinne von 'Schrift', bei nachlässig redenden Grammatikern ein paar mal vorkömmt: s. u. [p. 454] bei Gelegenheit der Varronischen Bücher *de poematis*. Bei Gellius VI, 9 bezieht sich *ex Pisonis annali* auf das unmittelbar vorhergehende *L. Piso in tertio annali* zurück. — Des Atticus *Annalis* bestand nach den bestimmtesten Zeugnissen (Nepos Att. 18. Cicero Orat. 34, vgl. Brut. 3) nur aus einem Buche: die *Annales* des Nepos nach Catull's 'omne aevum *tribus* explicasse *chartis*' aus drei Büchern.

schichten citirten Atticus und '*L. Cassius Censorius*' *) verleiten liess. Dafür war der Platz gerade im zweiten Buche der *Humanarum*, wie Niebuhr Röm. Gesch. I p. 213 sah, mag dafür *historiarum* verschrieben oder, wie Krahner p. 11 meint, nur ungenauer Ausdruck sein. Noch weniger kann das in jenen Scholien dann folgende *Item* (?) *historiarum libro I* auf die *Annales*, ja nicht einmal auf das erste Buch der *Humanarum*, also (wenn kein Fehler in der Zahl steckt) vielleicht gar nicht auf Varro gehen, da es ebenfalls von Ilium, Aeneas, Ascanius und Eurybates handelt. **)

Nicht unzweideutig ist der Titel *Rerum urbanarum*, haltbar aber kaum eine andere Auffassung, als dass es eigentliche Stadtgeschichte war: Geschichte der Entstehung Roms als Stadt, ihrer allmählichen Erweiterung, Eintheilung, Ver- 511
änderungen, ihrer Schicksale durch Belagerung, Einnahme, Brand u. dgl. namentlich mit Rücksicht auf das Capitol, also mit überwiegend topographischem Gesichtspunkte: sei es dass die Anordnung nach Art griechischer Periegesen war, worauf

---

*) Freilich ist L. Cassius Hemina gemeint, wie Mai sah; aber Censorius hiess nicht dieser, sondern L. Calpurnius Piso, dessen Name offenbar ausgefallen ist.

**) Da Gellius die synchronistische Uebersicht, die er XVII, 21 gibt, so einleitet: 'ut conspectum quendam aetatum antiquissimarum, item virorum illustrium, qui in iis aetatibus nati fuissent, haberemus, ... excerpebamus ex *libris qui chronici appellantur*, quibus temporibus floruissent Graeci simul atque Romani viri, qui vel ingenio vel imperio nobiles insignesque post conditam Romam fuissent ante secundum bellum Carthaginiensium, easque nunc exceptiones nostras variis diversisque in locis factas cursim digessimus'; da er im Folgenden erst (§ 3) den Cornelius Nepos *in primo Chronico* (= *Annali*) citirt, dann (§ 24) für das *supplicium* des M. Manlius die Angabe des schlechthin genannten M. Varro und desselben Nepos gegenüberstellt, schliesslich aber (§ 43) für eine andere Mittheilung aus Varro ausdrücklich dessen erstes Buch *de poetis* nennt, und dieses Citat nur zwei Paragraphen weiter für eine ähnliche Thatsache sogar vollständig wiederholt: so ist wohl die Combination nicht zu gewagt, dass neben des Nepos und Anderer Annalen dem Gellius auch die *Annales* des Varro für seine Excerpte zur Hand waren, und dass aus ihnen der Bericht über des Manlius Verrätherei genommen war.

der Titel nicht eben hinweist, oder vielmehr nach der Zeitfolge, womit sich die Erwähnung des Spartacus im dritten Buche (bei Charisius p. 108, bisher das einzige Zeugniss für diese Varronische Schrift) sehr wohl verträgt, wenngleich sich nicht sagen lässt, in welche Beziehung gerade Spartacus zur Stadtgeschichte gesetzt sein mochte. Weder der sonst vorkommende Gegensatz von *res urbanae* zu den äussern Angelegenheiten, wie bei Caesar de b. Gall. VII, 6, noch speciell der zur *militia* wie bei Gellius XIV, 7, noch der häufigste zu den *res rusticae*, wie ja auch *vita urbana* und *vita rustica* stehende Gegensätze bilden, bietet eine Einheit gleichartiger Dinge dar, die wir als Stoff einer, und zwar aus drei Büchern bestehenden, Schrift zu denken vermöchten; und am gewissesten wäre es eine Täuschung, wenn man in der Symmetrie von je drei Büchern *rerum rusticarum* und *rerum urbanarum* mehr als ein Spiel des Zufalls sehen wollte. Auf das erste Buch *de rebus urbanis* könnten sich hiernach, wie man sieht, Quinctilians Worte I, 6, 12: 'Varro in eo libro, quo initia urbis Romae enarrat', sehr wohl beziehen, wenn es nicht weit wahrscheinlicher wäre, dass Quinctilian das einschlagende Buch der unstreitig viel gelesenern *Antiquitates rerum humanarum* meinte; eine eigene Schrift *de initiis urbis* daraus zu machen, wie noch Krahner p. 17 that, liegt nicht die mindeste Nöthigung vor.

Wenn sich die speciellen Ausführungen der bis hieher genannten Ergänzungsschriften (um sie so zu bezeichnen) mit der Behandlung derselben Gegenstände in den entsprechenden Büchern der *Antiquitates* vielfach deckten*): (wie z. B. der von Lydus de mag. III, 74 p. 269 B. aus den
512 ἀνθρώπινα πράγματα angeführte Einfall der Gallier unter Brennus nothwendig auch in den *Rerum urbanarum libri* vorkommen musste:) so war diess dagegen möglichst wenig der Fall mit den Büchern *de vita populi Romani*, weil das Privatleben als solches, wie es scheint, in den *Rerum*

*) Nichts ist geeigneter, dieses Verhältniss zu verdeutlichen, als was Nepos Att. 18 von des Atticus Monographien über einzelne römische Familien und ihrer Zusammenfassung zu einer bündigen Gesammtdarstellung berichtet.

humanarum libri keine abgesonderte Behandlung fand. Wenigstens wird aus diesen eine auf Sitten und Gebräuche des römischen Volks bezügliche Angabe niemals gemacht, während die Menge derartiger Bruchstücke aus jenen vier Büchern (nur Bähr kennt sieben mehr als Hieronymus bei Rufinus) auffallend gross ist. Eben so wenig wird man es aber für Zufall zu halten geneigt sein, dass alle Bruchstücke, die aus dem nach alexandrinischem Vorbild *Actia* benannten Werke Varro's erhalten sind, gleichfalls in das Privatleben einschlagen, insbesondere aber keines etwa mythologischen Inhalts ist. Auf Nuptialgebräuche geht, was Servius zu Bucol. VIII, 29 und 30, auf die Begrüssungssitte, was er zu Aen. I, 408 anführt ('cuius rei τὸ αἴτιον i. e. caussam Varro Callimachum secutus exposuit' u. s. w.); die Erklärung eines *proverbium* wird zu Aen. VIII, 128 mitgetheilt. Nichts kann ähnlicher sein als die Form der Einkleidung in diesen Stellen der *Actia*: *ideo faces praeire, quod* . . . . . oder *spargendarum nucum hanc esse rationem, ut* . . . . ., und in den ohne Buchtitel bei demselben Servius vorkommenden Varronischen Erklärungen von Leichencäremonien: *mulieres in exsequiis et luctu ideo solitas ora lacerare, ut* . . . . . zu Aen. III, 67; *pyras ideo cupresso circumdari, propter* . . . . . zu VI, 216. Hiernächst zu XII, 603: 'Varro ait suspendiosis, quibus iusta fieri ius non sit, suspensis oscillis veluti per imitationem mortis parentandum esse'; vielleicht selbst bei Plinius N. H. XVIII, 12 § 119: 'qua de caussa parentando utique assumitur (faba). Varro et ob haec flaminem ea non vesci tradit et quoniam in flore eius litterae lugubres reperiantur.' Mit Vorsicht indessen alle diese Angaben auf die *Actia* zu beziehen mahnt Servius zu Aen. XI, 97 (vgl. zu V, 80): 'Varro *in libris logistoricis* dicit *ideo* mortuis Salve et Vale dici, non quod' u. s. w.

Einen besonders reichen Beitrag zur Varronischen Poly-
graphie haben, wie sich erwarten lässt, seine litterarhisto- 511
rischen Studien geliefert, zu deren Betreibung er neben
glücklichster Musse neuen Anreiz und wünschenswertheste
Hülfsmittel finden musste, seit er, von Caesar mit der Ein
richtung einer öffentlichen Bibliothek beauftragt (Sueton

Caes. c. 44), doch wahrscheinlich auch deren erster Vorsteher wurde. In dieser Thätigkeit den nächsten Anlass zu den drei Büchern *de bibliothecis* zu suchen wird wohl nicht zu gewagt sein; wir kannten davon nur ein zweites Buch durch Charisius p. 119. Vielleicht war daraus, was über Schreibmateriale, Erfindung der *membranae Pergamenae* und die *aemulatio circa bibliothecas regum Ptolemaei et Eumenis* Plinius N. H. XIII, 11 § 68—70 aus Varro schöpfte.

Zwar keineswegs auf die Persönlichkeiten der Litteratur beschränkt, aber doch in der Form an Vorgänge des litterarischen Kreises und selbst bibliothekarischer Gewöhnung anknüpfend (s. Creuzer Ztschr. f. d. Alt.wiss. 1843 p. 1059 ff.) waren die *Imaginum libri* oder *Hebdomades:* womit nicht streitet, dass anderseits der Aristotelische Peplos (daher *πεπλογραφία Varronis* bei Cicero ad Att. XVI, 11) in einem vorbildlichen Verhältniss zu dem Werke stand: s. Schneidewin Philol. I p. 22 f. Durch Plinius XXXV, 2 § 11 wussten wir, dass diese interessante und vielbesprochene Gallerie von Porträt-Bildnissen sowohl griechischer als römischer Dichter, Schriftsteller, Gelehrten, Künstler, Feldherren und Staatsmänner aus 700 *imagines* bestand; durch Hieronymus erfahren wir, dass sie nicht, wie man allgemein angenommen, in 100, sondern in 51 Bücher vertheilt waren, d. h. in 50 Abschnitte von je 14 Porträts, denen, ganz wie den *Humanarum* und den *Divinarum* so wie den Büchern *de lingua latina*, ein Buch als Einleitung voranging mit allgemeinen Erörterungen über Bedeutung und Bezüge der Siebenzahl, woraus uns Gellius III, 10 ausführlichere Mittheilungen macht. Was sich aus dieser Eintheilung, in Verbindung mit den geringen sonstigen Notizen, für die Oekonomie und Tendenz des Werkes folgern lässt, ziehe ich vor an einem andern Orte darzulegen [unt. Nr. XIV]. Was die litterarischen Zugaben betrifft, so hatte jedes Bildniss als Unterschrift ein metrisches
514 Epigramm, und ausserdem einen erläuternden Text zur Begleitung. 'Scis Terentium', heisst es bei Symmachus Epist. I, 2, 'non comicum, sed Reatinum illum Romanae eruditionis patrem, Hebdomadon libros epigrammatum adiectione condisse': woraus nicht folgt, dass die Bilder keine andere Zu-

that gehabt hätten. Von den zwei erhaltenen Epigrammen ist das auf Homer (bei Gellius III, 11) in Senaren, das auf den Phalereer Demetrius (bei Nonius p. 528, nach Scaligers glänzender Herstellung) in Hendekasyllaben: also wechselte die Form beliebig, und diess um so mehr, als nach Symmachus I, 2 extr. auch von Andern verfasste Elogien Aufnahme fanden. Der begleitende Text scheint das Mass einer populären Erläuterung nicht überschritten zu haben. Zum Bilde des Aeneas gab er eine Rechtfertigung des Kostüms, in dem, und die Nachweisung des Originals, wonach er ihn dargestellt, wie bei Lydus de mag. I, 12 p. 130 B. zu sehen; beim Bilde Homers las man nach Gellius a. a. O. eine Erörterung über die Zeitalter Homers und Hesiods; viel mehr nach Prosa, als nach einem Epigramme, sehen auch die aus dem neunten Buch von Charisius p. 119 angeführten Worte *a vulgu condemnaretur* aus; nirgend andersher als aus den *Imagines* mag auch das Bruchstück bei Gellius XVII, 4 stammen: 'Euripidem M. Varro ait, cum quinque et septuaginta tragoedias scripserit, in quinque solis vicisse, cum eum saepe vincerent aliquot poetae ignavissimi', da keine Schrift des Varro bekannt ist, in der die griechische Poetengeschichte ex professo abgehandelt worden wäre.*) Bei dieser Beschaf- 515
fenheit des erläuternden Textes wird denn auch nicht zu

*) Gewiss ist, dass eine solche Notiz in die erläuternde Zugabe eines Euripidesbildes sehr wohl passte. Wer steht uns aber dafür, dass sie nicht z. B. aus den *Annales* genommen ist? Und was konnte nicht alles in 76 *Logistorici* vorkommen? Wer hätte in einer *Satira* gesucht, was de Discipl. libris § 8 [oben p. 365] besprochen, so einladend wie möglich auf eine ganz andere Schrift (*de proprietate scriptorum*) hinzudeuten schien? Wer würde nicht auf die Bücher *de poematis* das aus derselben Satire genommene Bruchstück bei Nonius p. 428 beziehen: 'Poema est λέξις ἔνρυθμος, id est verba plura modice in quandam coniecta formam: itaque δίστιχον ἐπιγραμμάτιον vocant poema. Poesis est perpetuum argumentum ἔνρυθμον ut Ilias Homeri et Annales Ennii. Poetice est ars earum rerum.' — In der That, bei so vielgestaltigen Möglichkeiten, und bei der Gewissheit, dass Varro dieselben Dinge zwei und dreimal an verschiedenen Orten wiederholend, verbessernd, widersprechend behandelte, möchte man schier verzweifeln, eine einigermassen durchgeführte Vertheilung der ohne Buchtitel citirten Fragmente gelingen zu sehen.

zweifeln sein, dass Hieronymus im Vorwort zu seinem Kat log der *scriptores ecclesiastici*, wenn er unter denen, die *enumerandis litterarum viris illustribus* beschäftigt ware neben Hermippus, Antigonus, Satyrus, Aristoxenus und d Lateinern Santra, Nepos, Hyginus, Suetonius auch den Var nennt, an die *Hebdomades* noch angemessener denken konn als an die Parerga Pl. I p. 621 dafür substituirte Schrift *poetis*. Diese, von der uns nur das erste Buch einigem genannt ward, wird zwar weit ausführlichere Biographie enthalten, muss sich aber auf die lateinischen Dichter b schränkt haben: denn diess folgt doch daraus, dass die vo Gellius I, 24 und XVII, 21 § 43. 45 aus dem *primo de poet libro* angeführten Notizen den Plautus, Ennius und Naevi betreffen. (Dagegen was über das Todesjahr des Naevi aus 'Varro' Cicero Brut. 15 beibringt, kann eben so gut a den *Annales* sein.) Wie gelehrt und ausführlich die Darste lung sein mochte, lässt sich an der Suetonischen *Vita T rentii* abnehmen, wenn diese, wie Parerga p. 622 wahrschei lich gemacht worden, ihr Bestes eben aus Varro hat. Au die Geschichte von Pacuvius und dem jungen Accius b Gellius XIII, 2 kann daher sein, da sie mit den Wort eingeleitet wird: 'Quibus otium et studium fuit, *vitas atq aetates doctorum hominum* quaerere ac memoriae tradere, ... historiam scripserunt huiuscemodi'; sowohl für d *Imagines* als für die *Annales* wäre sie zu lang und zu specie

Von den Dichtern zu den Gedichten selbst wand sich Varro in den schon bekannten drei Büchern *de po matis*, worin ohne Zweifel von den Eintheilungen, Gattung und Arten der Poesie gehandelt, also eine Art von Poet gegeben war: natürlich diese nicht ohne Hereinziehung d griechischen Litteratur, worauf das Bruchstück von übrige dunkler Beziehung bei Charisius p. 76 deutet: 'Olympia
516 non accessit'.*) Von allen Dichtungsarten war es ab

---

*) Bemerkenswerth ist der Singular ebend. p. 113: 'Poemat quamvis ratio poematibus faciat. nam sic inscribit Varro *libro suo* poematis': ähnlich wie, sogar in einem speciellen Citat, z. B. Servi zu Aen. I, 368: 'Cornelius Nepos in eo libro qui Vita[e] illustrium i

dem Zustande der damaligen römischen Litteratur gemäss, vorzugsweise die dramatische, in die sich Varro's gelehrte Studien mit Liebhaberei vertieften: sowie wiederum innerhalb dieses Kreises die Plautinische Komödie als der Gegenstand seines speciellsten Interesses erscheint. Mindestens fünf, wahrscheinlich sechs, ja vielleicht sieben Schriften geben davon Zeugniss, darunter drei uns erst durch Hieronymus bekannt werdende. Und zwar lässt dessen Katalog auch an dieser Partie noch die Spuren einer ursprünglich nach Rubriken geordneten Aufzählung erkennen. Denn wenn wir am Anfang zwei vor *de poematis* eingedrungene Titel entfernen, und am Ende den versprengten Titel *de personis* wieder heranziehen, so ergibt sich eine ununterbrochene Reihe von zehn Schriften, die sämmtlich litterarhistorischer Natur sind, und unter ihnen wieder eine eng verbundene Gruppe der auf Dramatik bezüglichen. Wir ordnen die letztern, die nöthigen Verbesserungen von Schreib- oder Lesefehlern vorwegnehmend, in dieser Folge: *de originibus scaenicis: de scaenicis actionibus: de actibus scaenicis: de personis: de descriptionibus: quaestiones Plautinae.* Wie sich diese Schriften, von weitern zu engern Kreisen fortschreitend, gegenseitig ergänzten, liegt auf der Hand und ist zum Theil anderwärts nachgewiesen: s. Parerga Plaut. I p. 178 ff. 320 f. praef. p. XXVII f. und das oben erwähnte Prooemium 'de Logistoricis' p. IX f. [oben p. 411 f.]. Die Zahl der Bücher *de originibus scaenicis,* wofür unser Katalog mit unzweifelhaftem Verderbniss *saeculi* hat, stimmt mit dem, was wir aus Charisius p. 83 und Nonius p. 196 wussten. Dagegen erscheinen nicht nur die *Quaestiones Plautinae,* von denen sonst nur ein *liber II* genannt wird, zu der auffallend hohen Zahl von fünf Büchern gesteigert, sondern zugleich das didaskalische Werk von gewiss unschätzbarem Werth über die dramatischen Aufführungen, *de actionibus scaenicis,* auf drei Bücher herabgesetzt, während ein fünftes unzweideutig bei Charisius p. 74 vorkömmt. Sehr 517

scribitur.' So noch 'Varro in libro de origine linguae latinae' bei Apulejus, und 'liber ephemeridos': wovon s. u.

möglich daher, dass die Zahlen geradezu verwechselt sind, oder dass doch die fünf Bücher der *Quaestiones Plautinae* aus der Fünfzahl des im Katalog unmittelbar voranstehenden Titels durch Versehen wiederholt sind. Die früher vorhandenen Notizen berechtigten zu der Vorstellung, dass ein erstes Buch der *Quaestiones Plautinae* allgemeinern litterarhistorischen Fragen, ein zweites der Erklärung einzelner dunkler Ausdrücke gewidmet war. Verliert die so gefasste Annahme jetzt ihr Fundament, so lässt sich doch vielleicht in anderer Wendung dieselbe Scheidung und Vertheilung des Stoffes festhalten. Ich gestehe nämlich jetzt, da so viele und unerwartete Thatsachen das Scaligersche Princip des Contrahirens von Titeln als irrig darthun, bei weitem nicht mehr so fest wie früher von der Identität der *Quaestiones Plautinae* und derjenigen Varronischen Schrift überzeugt zu sein, aus der Gellius III, 3 die uns so wichtige Mittheilung über die Varronischen Kriterien für Aechtheit oder Unächtheit Plautinischer Komödien macht: Kriterien, deren Anwendung wir die Erhaltung unserer *fabulae Varronianae* verdanken. Des Gellius 'M. tamen Varro in libro de comoediis Plautinis primo' lässt es bei seiner sonstigen Genauigkeit im Citiren gar wohl als möglich erscheinen, dass eine eigene Schrift *de comoediis Plautinis* ausschliesslich jene litterarische Kritik zum Gegenstande hatte, und dass sich mit glossographischen Einzelnheiten (wie die Bedeutung von *amussis* bei Nonius p. 9 und von *satura* bei Diomedes III p. 483, beide *e libro II*) alle drei oder fünf Bücher der *Quaestiones Plautinae* beschäftigten. Zu bestimmterer Entscheidung fehlen die Mittel.

Auch in Betreff der räthselhaften Anführung bei Servius zu Georg. I, 19: 'Varro de scaenicis originibus vel in Scauro' erhalten wir kein neues Licht. Entweder steckt darin irgend ein Fehler oder nicht. Wenn nicht, so weist diese Form eines Titels nach aller Analogie auf einen Logistoricus hin und man hat alsdann nur die Wahl, entweder gegen alle Analogie einen aus drei Büchern bestehenden Logistoricus anzunehmen, oder es sich als nicht unwahrscheinlich gefallen zu lassen, dass von Varro neben einem drei Bücher umfassenden Werk *de scaenicis originibus* noch ein liber singular

de scaenicis originibus vel Scaurus existirte. Steckt dagegen 518 ein Fehler in der Anführung, der näher nicht errathbar ist, so bleibt neben jenem grösseren Werk ein Logistoricus *Scaurus* von unbekanntem Inhalt und Nebentitel freigegeben. Weiter weiss ich mit diesem ζήτημα nicht zu kommen.

Dass der unmittelbar auf *de scaenicis actionibus* folgende Titel *de actis scaenicis libri III* auf einem blossen Wiederholungsfehler beruhe, ist möglich; gerade eben so möglich aber, und durch Verknüpfung sonstiger Spuren annehmlich zu machen, ist das oben vorausgesetzte leichte Verderbniss aus *de actibus scaenicis*. Ich habe in der Abhandlung 'über die ursprüngliche Gestalt der Bacchides' im Rh. Mus. f. Ph. N. F. IV p. 608 [= Opusc. II p. 366] aufmerksam darauf gemacht, dass, und auf Grund welcher Verhältnisse, die Anfangszeiten des römischen Dramas keine schriftliche Ueberlieferung, oder doch durchaus keine sichere und vollständige, über die Acteintheilungen der Schauspiele hatten, sondern dass diese letztern, als sie zuerst litterarisch fixirt wurden, grossentheils aus den zum Gebrauch der Schauspieler dienenden Einzelrollen zusammengeschrieben werden mussten. Da nun diese Stücke durch alle Zeiten der Republik noch auf die Bühne kamen, so hatte es nicht nur ein gelehrtes Interesse (obwohl auch dieses genügen würde), sondern ein sehr entschieden praktisches, über die angemessenen und vom Dichter beabsichtigten Abschnitte im Klaren zu sein, welche in Betreff des Aufziehens und Niederlassens des Auläums für die öffentliche Aufführung massgebend sein mussten. Von der Unsicherheit, die in dieser Beziehung herrschte, und der Verschiedenheit der Meinungen, die sich für einzelne schwieriger zu beurtheilende Fälle entgegenstanden, geben uns die dahin einschlagenden Verhandlungen des Donatus zu Terenz eine hinreichende Vorstellung, mit dem Ausspruch an ihrer Spitze Arg. Andr.: 'divisionem actuum in latinis fabulis internoscere difficile est.' An diesen Untersuchungen und Entscheidungen aber insbesondere den Varro zu betheiligen, erhalten wir ein näheres Recht durch die namentliche Zurückführung eines Hauptprincips auf die Autorität des Varro, bei Donat im Argumentum der Hecyra: 'Docet autem Varro

519 neque in hac fabula neque in aliis esse mirandum, actus impares scenarum paginarumque sint numero haec distributio in rerum descriptione, non in numei suum constituta sit, non apud Latinos modo, verum apud Graecos ipsos'; vgl. Arg. Ad. extr.: 'In dividen tibus fabulae identidem meminerimus, primo paginar numerationem neque Graecos neque Latinos servasse.' aus ermisst man leicht, wer es hauptsächlich ist, a folgende Zeugnisse zurückführen: Arg. Andr. extr.: ergo secus factum est. *ab antiquis, qui ad hunc modum tianas fabulas diviserunt,'* und Arg. Ad.: 'quos (actu . . . . . minime distinguunt latini comici, tamen *a doct ribus discreti atque disiuncti sunt.'* Nur eine Durchfi übrigens der richtigen Abtheilung an allen oder einer g Zahl von ältern, noch der Bühne dienenden Stücken uns die Ausdehnung einer derartigen Varronischen zu drei Büchern begreiflich. Wie schwierige Probleme vorkommen konnten, wie complicirte Erwägungen di findung, wie gar nicht kurze Begründungen die Festst des Richtigen häufig erfordern musste, lehrt gar manc erhaltenen Komödien; als anschauliches Beispiel kar a. a. O. für die Bacchides gemachte Abtheilungsv dienen. — Trotz dieser Nachweisungen soll indess l weges verkannt werden, dass es nur eine Möglichk die hier der andern Möglichkeit eines blossen Schreib gegenüber näher begründet worden; und eben so weni ich verhehlen, dass ich als Titel einer so beschaffenen lieber *de distributione fabularum* oder dergleichen als *d bus scaenicis* sehen würde.

Einen desto einleuchtendern Stoff finden wir in de Büchern *de personis*, die sogleich an des Aristophan Byzanz Schrift περὶ προσώπων (worüber Schneidewi iect. crit. p. 122 f.) erinnern, auf die, vielleicht aus selbst, Verrius Flaccus bei Festus p. 134 M. Bezug n 'Maeson persona comica appellatur aut coci aut naut eius generis. dici ab inventore eius Maesone comoe ait Aristophanes grammaticus.' Ohne Zweifel zog hier namentlich die bekannten stehenden Atellanenrollen i

Bereich seiner Darstellung, und was sonst von einheimischen
italischen Formen im Gebiete heiterer Mimik und volks- 520
thümlichen Lustspiels charakteristisch ausgeprägt war; doch wird in einer sich auf die Masken erstreckenden Schrift auch die Tragödie nicht leer ausgegangen sein. Historische Belehrungen über diejenigen auf Erfindung, Einführung, Gebrauch der Theatermasken bezüglichen Punkte, die wenigstens für uns in so mancherlei Dunkel gehüllt und in Widerspruch verstrickt sind (worüber u. A. Wolff de canticis in Rom. fab. p. 22 ff.), werden auch nicht gefehlt haben.

Dass ich endlich noch die drei Bücher *de descriptionibus* hieher gestellt habe, beruht auf folgenden Ueberlegungen. *Descriptio* ohne einen bestimmenden Genitiv*) ist nur entweder rhetorische Schilderung zum Zweck der *exornatio;* wie ad Herenn. IV, 39, oder Charakterschilderung, Charakterbild. So ungeeignet *descriptiones* im ersten Sinne als Stoff eines Buches sind, so fester technischer Ausdruck ist es in der zweiten Bedeutung, wofür vor allem an Cic. Top. 22 zu erinnern: *descriptio, quam Graeci χαρακτῆρα vocant*, und weiterhin: *descriptio, qualis sit avarus, qualis assentator, ceteraque eiusdem generis, in quibus natura et vita describitur.* Diesen Begriff für Varro festzuhalten nöthigt nun fast gebieterisch die Anführung des Charisius p. 170: 'Varro in tertio περὶ χαρακτήρων'. Das de Discipl. libris § 8 [oben p. 365] hervorgehobene Bedenken, dass ausserhalb der Menippeischen Satiren sich kein griechischer Titel im ganzen Umfange der Varronischen Schriftstellerei finde, erledigt sich schon dadurch, dass *descriptio*, wie selbst Cicero's Verdeutlichung durch seinen Zusatz *quam Graeci χαρακτῆρα vocant* lehrt, noch nicht so eingebürgert war, um des erklärenden

*) Zwar bei Cicero Tusc. I, 17 sind *descriptiones* Zeichnungen, aber in einem Zusammenhange, der die Zweideutigkeit ausschliesst. Und was hätte Varro in drei Büchern über Zeichnungen zu sagen gehabt? Was darüber zu sagen war, hätte in ein Buch *de pictura* (oder allenfalls auch *de pictoribus*) gehört. Einen solchen Titel, oder vielmehr einen weitern, auch die bildende Kunst umfassenden Titel vermissen wir allerdings gar sehr, um eine Reihe auf Kunstgeschichte bezüglicher Varronischer Bruchstücke bei Plinius unterzubringen.

Nebentitels περὶ χαρακτήρων bequem entbehren zu können, wenn es sogleich richtig verstanden werden sollte. Und ein zweites sicheres Beispiel haben wir an dem Εἰσαγωγικός, von
521 dem Gellius XIV, 8 bezeugt: 'sic enim Varro ipse appellat,' während Λογιστορικοί, Αἴτια, Ἐφημερίς als griechisch geschriebene Titel für Varro zweifelhaft sind. — Also Charaktergemälde hatte Varro entworfen, und wenn wir dabei an Theophrastisches Vorbild denken, hätte diese Schrift ihre Stelle unter den freien, mit künstlerischer Absicht verfassten Compositionen einzunehmen. Allein dann würden wir *Descriptionum libri tres,* wie *Orationum, Suasionum* u. s. w. lesen, und nicht *de descriptionibus.* Wenn er über Charakterschilderungen schrieb, so mussten das schon anderweitig in der Litteratur vorliegende sein Wo aber in den ganzen weiten Räumen der Litteratur hätten wir diese anders zu suchen als in derjenigen Gattung, deren wesentlicher Kern in einer Fülle von typisch ausgeprägten Charakterbildern bestand, wie 'leno periurus et amator fervidus et servolus callidus et amica illudens et uxor inhibens et mater indulgens et patruus obiurgator et sodalis opitulator et miles proeliator, sed et parasiti edaces et parentes tenaces et meretrices procaces,' um mit Apulejus Flor. III, 16 zu reden. Die Komödie war es offenbar, und zwar wohl die gesammte römische neben der neuen attischen, deren stehende und mit den feinsten Abstufungen wiederkehrende Charakterrollen den Stoff hergaben zu einer Art von ethischer Prosopographie, die vielleicht manche gemeinschaftliche Berührungspunkte hatte mit der Schrift *de personis,* jedenfalls manchen Anlass zur Vergleichung der Griechen und Römer darbot.

Aber noch ein Buchtitel findet nach glaubhafter Annahme nirgend anders als unter den litterarischen Schriften seinen Platz: *de lectionibus libri tres.* Wer etwa an Photii bibliotheca und nach dieser Analogie an Tagebücher Varro's über seine Lectüre dächte, hätte in Erwägung bloss dreier Bücher für Aufzeichnungen einer unermesslichen Lectüre jenen Gedanken eben so schnell wieder fahren zu lassen. Auch erwartete man dann vielmehr *de lectione sua* oder noch passender ***Lectionis suae,*** einen der in des Gellius Vorrede

zusammengestellten Titel. Um es kurz zu sagen, die Schrift *de lectionibus* handelte, wenn nicht alles täuscht, von der so bekannten wie eigenthümlichen römischen Sitte der *recitationes*, sei es dass die Lesung in engerm Kreise oder vor 522
einem grössern Publicum stattfand. Dagegen wird sogleich eingewendet werden, dass diese Vorlesungen eben mit technischem Ausdruck *recitationes* und nicht *lectiones* hiessen, und zweitens dass die Sitte selbst nicht so hoch hinaufreiche, um schon dem Varro für drei Bücher Stoff geben zu können, zumal sie ja in irgendwie erweitertem Masse erst durch Asinius Pollio in Aufnahme gekommen sein solle. Allerdings finde ich auch in der mir jetzt zugänglichen Litteratur über den Gegenstand (Lipsius Epist. ad Belg. II, 48, Thorbecke de Asinio Pollione p. 103 f., Gierig Exc. I zu Plin. Epist., Plum zu Pers. I, 15 u. A.) weder für das eine noch das andere Belege zum Erweis des Gegentheils: denn die Privatvorlesung des Accius unter vier Augen bei Gell. XIII, 2 gehört doch so wenig hieher wie die Probevorlesung des Terenz vor Caecilius in der Suetonischen Vita (vgl. Par. Pl. I p. 329): und das 'carmina cum populo iuvenilia *legi*' des Ovid Trist. IV, 10, 57 hat als Dichterstelle nur halbe Beweiskraft. Nichtsdestoweniger ist das Alter der Sitte so sicher wie möglich nachzuweisen, und der Gebrauch des *legere* in diesem Sinne, ehe sich *recitare* festgesetzt hatte, auf dem Wege des Analogisirens durchaus wahrscheinlich zu machen. Beides aus Sueton's Bericht de gramm. 2: 'Crates nostris exemplo fuit ad imitandum. hactenus tamen imitati, ut carmina parum adhuc divulgata vel defunctorum amicorum vel si quorum aliorum probassent, diligentius retractarent ac *legendo* commentandoque et ceteris nota facerent: ut C. Octavius Lampadio Naevii Punicum bellum ....: ut postea Q. Vargunteius Annales Ennii, quos certis diebus in magna frequentia *pronuntiabat*: ut Laelius Archelaus Vectiusque Philocomus *) Lucilii Satiras familiaribus suis, quas legisse

*) Den in Parerga Pl. I p. 195. 378. praef. p. XVII beseitigten Quintus *Philocomus*, gegen den mit Andern Bergk in Zeitschr. f. Alt.-wiss. 1845 p. 114 zu nachsichtig war, hat auch Hertz ebenda

se apud Archelaum Pompeius Lenaeus, apud Philocomum Valerius Cato praedicant': worauf zu den Zeiten des Aelius
523 Stilo und seines Schwiegersohnes Ser. Clodius fortgegangen wird. Ob die *lectio* eigene oder fremde Arbeiten betrifft, darauf kömmt nichts an; genug, *recitare* erscheint hier noch so wenig als stehende Bezeichnung, dass diesem Ausdrucke gerade da, wo man ihn am bestimmtesten erwartete, *pronuntiare* substituirt ist. Und eben so wenig heisst es *recitare*, sondern — wenn nicht *legere*, doch *praelegere* im vorhergehenden Capitel: 'si quid ipsi latine composuissent, *praelegebant* (Livius et Ennius).' Und abermals c. 16: 'primus dicitur (Q. Caecilius Epirota) . . . Vergilium et alios poetas novos *praelegere* coepisse.' Denn das *legendo* der ersten Stelle ist allerdings mit ausschliesslicher Nothwendigkeit nicht ebendahin zu beziehen; *legere*, wie es vom Schüler gesagt wird, der einen Autor bei seinem Lehrer liest, so auch vom Lehrer, der 'über ihn liest' oder ihn mit seinen Zuhörern liest. In der ersten Bedeutung ist das 'quas *legisse* se apud Archelaum' u. s. w. gesagt, desgleichen cap. 24 vom Valerius Probus '*legerat* in provincia quosdam veteres libellos apud grammatistam'; in der zweiten ebenda 'magisque opprobrio *legentibus* quam gloriae et fructui esse,' und 'unum vel alterum vel, cum plurimos, tres aut quattuor postmeridianis horis admittere solebat cubansque inter longos ac vulgares sermones *legere* quaedam.' Aber ausschliessen kann doch den Begriff des recitirenden Vorlesens auf der andern Seite der Ausdruck *legere* auch nicht. Selbst wenn man nicht zugeben will, dass bei Sueton *quas* . . . . *pronuntiabant* und *familiaribus suis* sich auf *legendo commentandoque* zurück beziehe, indem diess als genereller Begriff zusammenfasse, was sodann von einzelnen Belegen unter ihn subsumirt werde, so muss man doch einräumen, dass vor und mit Schülern lesen, in geschlossenem Freundeskreise lesen, und vor einem grössern Publicum lesen, nur Stufen eines der Hauptsache nach gleichartigen Acts sind, wobei die Unter-

p. 393 richtig zurückgewiesen. — Van Heusde's *familiaribus suis* mir noch immer wahrscheinlicher als das überlieferte *familiaris su-*

schiede das Zufällige, nur in der Verschiedenheit der zuhörenden Subjecte Liegende sind. Und was hindert denn anzunehmen, dass Varro eben nicht nur die eigenen Recitationen von Verfassern, sondern auch die, nicht bloss auf ästhetischen Genuss berechneten, zugleich erklärenden Vorlesungen gelehrter Litteratoren in seiner Darstellung ins Auge fasste? woraus nur auf die Verbreitung dieser doppelten 524
Sitte und auf den Einfluss zu schliessen wäre, den ihr Varro auf die Entwickelung litterarischer Bildung beilegte.

Einen Uebergang von den kritisch-litterarhistorischen Arbeiten Varros zu seinen grammatischen ist die Schrift *de proprietate scriptorum*, in ebenfalls drei Büchern, zu machen geeignet, wofern angenommen werden darf, dass darin stilistische Vergleichung von Autoren und Gattungen ein hervortretender Gesichtspunkt war. Das einzige Fragment bei Nonius p. 334 lehrt nichts. Ich habe de Disc. § 8 [oben p. 365] vermuthungsweise darauf bezogen, was bei Gellius VII, 14 steht: 'vera autem et propria huiuscemodi formarum exempla in latina lingua M. Varro esse dicit ubertatis Pacuvium, gracilitatis Lucilium, mediocritatis Terentium,' aber zugleich eine entgegenstehende Möglichkeit nicht verschwiegen, die sich durch Charisius p. 215: 'ἤθη, ut ait Varro *de latino sermone* lib. V, nullis aliis servare convenit quam Titinio, Terentio, Attae: πάθη vero Trabea, Atilius, Caecilius facile moverant' (vgl. Parerga I p. 194) mit um so mehr Schein begründen lässt, als es hier nicht einmal stilistische Eigenschaften sind, sondern viel tiefer greifende Unterschiede der ganzen Individualität, die dennoch in einem Werk über Sprache Platz gefunden haben. Und zwar in einem Sprachwerk, welches sich allerdings mit den über die eigentliche Grammatik hinaus liegenden Gegenständen befasste. Denn so lässt sich im allgemeinen wohl das Verhältniss zwischen den zwei bedeutendsten grammatischen Werken Varros, *de lingua latina (ad Ciceronem)* und *de sermone latino ad Marcellum* fassen, so manche Dunkelheiten auch sonst gerade hier noch aufzuhellen sind. Der Hauptbeweis liegt darin, dass es das letztere Werk war, worin von Varro die Metrik abgehandelt ward: wofür die

Thatsachen de Discipl. § 16 [oben p. 382 ff.] combinirt si Freilich nach zweimaligem, sehr unverdächtig aussehen Zeugniss des Rufinus p. 2707 P. 379 Gaisf. *in lib. VII lingua latina ad Marcellum*, während der Katalog des Hie nymus im ganzen nur fünf Bücher angibt: wobei der Feh doch wohl auf Seiten unseres Katalogs sein mag.

Desto glaubhafter ist dessen Bestimmung der Büch
525 zahl *de lingua latina*. Wenn deren Umfang fast übe frischweg auf 24 Bücher angegeben wird, so hat man rein äusserlichen Zufall, dass das 24ste Buch das höchste Citaten vorkommende ist, als einen entscheidenden Gr behandelt. Und doch war dafür, dass gerade diess nicht wahre Zahl sein könne, der triftigste innere Grund e scheidend. Mit welcher gleichsam architektonischen Sy metrie Varro bei der Vertheilung und Anordnung sei Stoffes in den *Rerum humanarum* und *divinarum libri* Werke ging, liegt uns in Augustinus Mittheilungen deutl vor Augen. Dieselbe strenge Regelmässigkeit finden wir den übriggebliebenen Büchern *de lingua latina* wieder, zwar vom Verfasser selbst wiederholt eingeschärft und flissentlich hervorgehoben: V init., VI extr., VII extr., V 24. Nach einem Einleitungsbuche (genau wie bei beide *Antiquitatum libri*) liess er als Abschnitt *I* folgen se Bücher (2—7) *quomodo vocabula imposita essent rebus*, zwar als Hälfte *A* drei Bücher *de disciplina verbor originis*, und wiederum in dieser ersten Hälfte als Theil *quae contra eam*, als Theil *b*) *quae pro ea*, als Theil *c*) *q de ea dicantur*, so dass Buch und Theil sich decken; d gleichen als Hälfte *B* drei Bücher *de verborum origini* selbst, und darin ebenso als Theil *a*) *de vocabulis locor b*) *de vocabulis temporum*, *c*) *de vocabulis poetarum*. Im v ständigsten Parallelismus hiermit behandelte Abschnitt in 6 Büchern (8—13) den Stoff *quemadmodum vocabula casus declinarentur*, und zwar als Hälfte *A* in drei Büch *de declinationum disciplina*, und hier wiederum in Theil *quae contra eam*, *b*) *quae pro ea*, *c*) *quae de ea dicantur*; d gleichen als Hälfte *B* in drei Büchern *de declinationi* selbst, nach drei Theilen, über die wir nicht näher unt

richtet sind. Wer könnte nun zweifeln, dass eine bis hieher so gewissenhaft eingehaltene Gleichförmigkeit durch das Ganze durchgeführt war? wer mit Müller glauben, dass der Rest einen dritten Abschnitt, *quomodo vocabula coniungerentur*, in elf zusammengehörigen Büchern gebildet habe? Vielmehr ist klar, dass, wenn noch ein Abschnitt folgte, das Ganze aus 19, wenn noch zwei Abschnitte, aus 25 Büchern bestand, und nicht aus 24. Und die 25 Bücher werden noch bestä- 526
tigt durch die '*Epitome ex libris 15 de lingua latina*' des Katalogs, worin die *V* wiederkehrt und nur *X* für *XX* eine Irrung ist. — Die 24 wäre hiermit unweigerlich beseitigt, aber darum noch ganz und gar nicht die 25 zur Befriedigung erklärt und gegen die stärksten Bedenken geschützt. Solche erheben sich nämlich in drohendster Gestalt aus Varros eigener Erklärung VII extr.: 'Quocirca quoniam *omnis operis* de lingua latina *tris* feci *partes*, primo quemadmodum vocabula imposita essent rebus, secundo quemadmodum ea in casus declinarentur, tertio quemadmodum coniungerentur' . . . . Sollen wir glauben, der dritte Abschnitt habe 12 Bücher gefüllt? Das muss vielmehr für schlechthin unglaublich gelten, einmal weil damit das ganze Princip der äussern Symmetrie über den Haufen geworfen wäre, und zweitens weil man, wie Müller p. L nicht entgangen ist, für eine Varronische Behandlung gerade des syntaktischen Theils, im Gegensatz zu Etymologie und Formenlehre, zwar sehr gern sich ein ärmeres Material und einen geringern Umfang würde gefallen lassen, gewiss aber keine grössere Fülle und Ausdehnung denken kann. Man darf hiernach mit Zuversicht annehmen, dass die Syntax nur von Buch 14–19 reichte. Was also stand in Buch 20—25? Müller meinte: 'nescio an scriptor in inferioribus libris ad usum vocabulorum et orationis ornatum et similia argumenta transgressus sit.' Ich glaube das auch, weil nichts anderes übrig bleibt; nur dass dergleichen nicht dem Abschnitt *quomodo vocabula coniungerentur* angehörte, sondern nothwendig einen vierten Abschnitt bildete. Aber gegen Varro's eigene Erklärung von den *tres partes omnis operis*? Gegen Varro's eigene Erklärung! Denn ich zweifle nicht — oder es zeige einer einen bessern, ja nur einen

andern Ausweg — dass wir hieran einen neuen, und zwa
den allerschlagendsten Beweis dafür haben, dass die Büche
de lingua latina nicht völlig zur Herausgabe vollendet wor
den, sondern ohne den letzten Abschluss herausgekomme
sind. Varro muss, ursprünglich von der Absicht einer Drei
theilung des Ganzen ausgehend, erst im Verlauf des Werk
auf den Gedanken gekommen sein, diesen Plan durch Hin
527 zufügung eines vierten Theiles zu erweitern. Die Ankün
digung der Dreitheilung ist aus der ersten Anlage stehe
geblieben, wie er ja nach Lachmann's Bemerkung (Rhein
Mus. f. Phil. VI (1839) p. 108) auch nicht dazu kam, di
Privatnotiz HIC INTERMISIMVS Rerum rust. II, 1 in seine
Handschrift zu tilgen*). Eine *Epitome* konnte er immerhin
sei es zunächst zu eigenem Gebrauch oder zu späterer Ver
öffentlichung, auch aus dem nicht zur letzten Durcharbeitung
gekommenen Manuscripte machen. Das Verhältniss ihrer
Bücher zu den 25 kann dieses gewesen sein, dass die
zwei Hälften der vier Hauptabschnitte in acht einzelne B
cher zusammengefasst waren, also immer ein Buch der E
tome (denn sie heisst ja ausdrücklich *ex libris [X]XV*
lingua latina, bezog sich also nicht etwa bloss auf die früh
fertige, anfängliche Anlage von 19 Büchern) drei Bücher
des grossen Werks entsprach, einleitenden Erörterungen abe
auch im Auszuge ein besonderes Buch gewidmet war.

Was aber wird nun aus dem Inhalte der Bücher *de ser-
mone latino ad Marcellum*, wenn sowohl sie als die letzten
6 Bücher *de lingua latina* sich mit den über die Grenzen der

*) Die letzten sechs Bücher etwa ganz einfach für einen Anhang zu dem eigentlichen Hauptwerk von 19 Büchern erklären zu wollen dessen Gliederung durch eine solche Zugabe gar nicht berührt worden sei, würde uns nichts helfen. Diess kann der ganz richtige Ausdruck sein für die Entstehungsgeschichte; aber es wäre eben nicht im Sinne der Alten, die zufällige äussere Entstehung als massgebend für di Gestalt des fertigen Werks hervortreten zu lassen, statt sie im Gegen theil mit der einfachsten Mühe von der Welt durch eine zusammen fassende Eintheilung zu verwischen. Allermindestens aber hätte doch Varro eines so umfänglichen Anhangs, wenn er ihn als solchen an erkannt wissen wollte, da Erwähnung thun müssen, wo er sagte: '*om nis* operis tris feci partes'.

Syntax hinausgreifenden sprachlichen Partien beschäftigten? Ausonius Popma*) Bibl. Varr. p. 499 wollte die vermeintlichen 24 Bücher *de lingua latina ad Ciceronem* mit den 7 *ad Marcellum*, in welchen letztern '*de poematis*' gehandelt worden sei, zu einem Gesammtwerke von 31 Büchern verbinden. Hiernach könnte die Vermuthung einen Augenblick ansprechen, dass das, nur freilich zuerst selbständig existirende, Werk *ad Marcellum* später wäre der Verwandtschaft 528
der Materien halber mit dem *ad Ciceronem* verbunden worden. Das Bedenken dagegen, dass der Katalog des Hieronymus beide Werke, und zwar *de lingua latina* in 25, und nicht etwa in 19 Büchern, neben einander gibt, wäre noch nicht entscheidend; kaum hinwegzukommen schon über das stärkere, dass nicht etwa nur Acro, Nonius und Rufinus, die zufällig aus den letzten 6 Büchern *ad Ciceronem* nichts anführen, sondern auch Gellius und Charisius, bei denen *liber XXII* und *XXIV ad Ciceronem* vorkömmt**), in ihren Citaten aus dem Werk *ad Marcellum* dessen Bücher besonders zählen; entscheidend aber ist, dass wir ja, um die 19 zu 25 zu ergänzen, sechs Bücher *ad Marcellum* brauchen würden, während uns die obgleich schwankende Ueberlieferung doch nur den Anhalt von entweder fünf oder aber sieben Büchern gibt. Demnach werden wir auch hier, wie im Kreise der historisch-antiquarischen Schriftstellerei Varro's, wieder auf das Verhältniss von Specialschriften geführt, deren Inhalt sich mit den entsprechenden Theilen eines Generalwerks deckte, indem die Specialarbeiten entweder frühere Vorbereitungen oder auch wohl spätere Ausführungen waren. Und dieses Verhältniss findet volle Bestätigung durch andere Belege im Gebiete der grammatischen Varro-Litteratur.

---

*) Beiläufig auch der erste, der gegen die jetzt beseitigte Bezeichnung der erhaltenen Bücher *de l. lat.* als lib. IV—IX die gegründetsten Bedenken erhob (Bibl. Varr. p. 500 f.) und auf dem besten Wege war die richtige Zählung zu erkennen.

**) Denn diese Benennung, statt *lib. XXII* und *XXIV de lingua latina*, könnte so gut a potiore sein, wie die *ad Septimium* geschriebenen Bücher von Servius, Philargyrius und Diomedes doch als *lib. II, III, IV ad Ciceronem* gezählt werden.

Zunächst durch die drei Bücher *de similitudine ve borum*, diesen Hauptummelplatz der grammatischen Betrie samkeit aller Zeiten bei Griechen und Römern. Als sel ständige Schrift neben der Hexas des Werks *de lingua lati* die eben ganz dem *locus de similitudine* gewidmet ist, ste jetzt diese Bücher unser Katalog sicher, während Speng p. 594 das Citat des Charisius p. 71 'e secundo de simi tudine verborum' dem 9ten Buche *de lingua latina* zuwi woran Müller p. 269 zu zweifeln alles Recht hatte*), w
529 sich nun zeigt. — Aber die *similitudo*, den Begriff scharf g fasst, begreift nur die eine Seite der gesammten Declinatio und Conjugationslehre, eben die der *analogia* im Gegensat zur *anomalia*; wie Varro überwiegend den Gesichtspunkt d Analogie verfolgte in den Büchern *de similitudine*, so w der correlative der Anomalie in den Vordergrund geste in den ergänzenden Büchern *de utilitate sermonis*, v denen wir ohne das einzige Citat eines einzigen Wortes b Charisius p. 98, wo das vierte Buch angeführt wird, d letzte Kunde verloren hätten. Der gegebene Begriff der *u litas* wird zugleich bezeugt und motivirt durch Varro selb de l. l. IX § 48: 'Cum, inquiunt, *utilitatis* caussa introduc sit oratio, sequendum non quae habebit similitudinem, s quae *utilitatem*' u. s. w., vergl. mit VIII § 26—31, wora hervorzuheben die Worte: 'cum *utilitatis* caussa verba id sint imposita rebus, ut ea[s] significent, si id consequim una consuetudine, nihil prodest analogia'. In den Büche *de lingua latina* geht Varro darauf aus, die Gegensätze au zugleichen und in ihr rechtes Verhältniss zu stellen, die in den beiden genannten Werken, wie es scheint, mit a sichtlicher Einseitigkeit durchführte.

Ueber den Inhalt des ersten Buchs *de l. lat.* sind w nicht unterrichtet: darum lässt sich nicht sagen, ob zw grammatische Schriften Varro's, die noch übrig sind, in de Verhältniss einer weitern Ausführung des dort behandelt

*) Nur die *Aetia* durfte er, wenn das oben über sie Gesagte P babilität hat, nicht unter den Schriften nennen, in denen Varro schei vorzugsweise grammatische Dinge behandelt zu haben.

Stoffes, oder in dem einer Ergänzung des ganzen Werkes standen. Beide Titel verdanken wir dem Priscian, den einen der lückenhaften, erst von Spengel Praef. zu Varro p. 7 vervollständigten Stelle I, 7 p. 37 Kr.: 'Varro in primo de origine linguae latinae', den andern der schon von Bondam Var. Lect. II, 13 ans Licht gezogenen, von Walch Emend. Liv. p. 172 f. berichtigten aus I, 4: 'Varro in secundo de antiquitate litterarum'. Darin, den Titel *de origine l. l.* mit dem ersten Buch *de l. lat.* zu identificiren, hätte Müller p. 264, auch abgesehen von der jetzt durch unsern Katalog bezeugten Selbständigkeit der aus 3 Büchern bestehenden Schrift, Spengel nicht folgen sollen; aber 530
auch mein Identificiren der beiden Priscianischen Titel (de Discipl. p. 54 f. [oben p. 401 f.]) nehme ich, in Betracht sonstiger Genauigkeit dieses Grammatikers beim Citiren der Varronischen Schriften und in Folge des erweiterten Blicks über die Varronische Polygraphie, zurück. Beide Bruchstücke betreffen die Lehre von den Buchstaben; das erste: 'ut Ion scribit, quinta et vicesima est littera (*quinta vicesima et littera* Sp.) quam agma vocant, cuius forma nulla sed vox communis est Graecis et Latinis, ut his verbis: aggulus, aggens, agguilla, iggerunt. in huiuscemodi Graeci et *Accius noster* bina gg scribunt, alii n et g'; das zweite: 'lingua Chaldaeorum singularum nomina litterarum ad earum formas esse factas, et ex his certum fieri eos esse primos auctores litterarum.' Ganz verwandte Erörterungen über die Buchstaben führt nun aus Varro's zweimal genannten *libris ad Accium* Pompejus Comm. Don. p. 9, 27 an: 'olim XVI fuisse, postea ex superfluo additas alias litteras et factas XXIII. habemus hoc in libris ad Accium apud Varronem, et cur tot sint et quare eo ordine positae et quare isdem nominibus vocentur': wo ehedem Ruhnken bei Heusinger zu Mall. Theod. p. 64 sehr unglücklich *ad Atticum* substituiren, Osann Anal. p. 67 seinen Liebling *Atcius* einführen wollte. Hiernach drängt sich so unabweisbar wie möglich die Combination auf, dass eine der beiden in Rede stehenden Schriften dem L. Accius gewidmet war. Die Wahl bleibt nicht zweifelhaft, wenn zugegeben wird, dass der, an den ein Buch ge-

richtet ist, nach antiker Auffassung nicht in der dritte
Person darin vorkommen kann. Wir nehmen demnach *d*
antiquitate litterarum ad Accium libros (etwa *tres*) als ein
sich speciell mit den Buchstaben beschäftigende Einzelschri
in Anspruch, während von der Schrift *de origine lingua*
latinae derselbe Stoff nur einen Theil bildete, ein grösser
Theil entweder weiter ausgreifenden geschichtlichen Unte
suchungen oder auch etymologischen Forschungen Raum e
öffnete. Ob Apulejus de diphthongis p. 125 Os. und d
nota aspirat. p. 107, wo er Orthographisch-etymologisch
aus Varro's *libris* (das zweitemal *libro*) *de origine linguae la*
531 *tinae* anführt, wirklich nur aus unsern *de verborum origi*
handelnden Büchern *de l. lat.* schöpfte, indem er, wie Spe
gel's mir brieflich mitgetheilte Meinung ist, Varro's kur
Angaben auf eigene Hand erweiterte, will ich dahingestel
sein lassen, dagegen aber die Möglichkeit nicht übergehe
dass hier von einer Notiz des Lydus de magistr. I, 5 p. 125 I
Anwendung zu machen sei: οὐδὲ γὰρ ἀγνοήcαc ὁ Ῥωμύλοc
οἱ κατ' αὐτὸν δείκνυται κατ' ἐκεῖνο καιροῦ τὴν Ἑλλάδα φωνή
τὴν Αἰολίδα λέγω, ὥc φαcιν ὅ τε Κάτων ἐν τῷ περὶ Ῥωμαϊκ
ἀρχαιότητοc Βάρρων τε ὁ πολυμαθέcτατοc ἐν προοιμίο
τῶν πρὸc Πομπήιον αὐτῷ γεγραμμένων, Εὐάνδρου κ
τῶν ἄλλων Ἀρκάδων εἰc Ἰταλίαν ἐλθόντων ποτὲ καὶ τὴν Αἰο
λίδα τοῖc βαρβάροιc ἐνcπειράντων φωνήν. Wie gut dies
Argumentation in eine Urgeschichte der lateinischen Sprach
passt, ist klar, und so wäre vielleicht in der Annahme vo
libri tres de origine linguae latinae ad Pompeium die Lösun
eines Problems gefunden, das Krahner p. 20 nicht ohn
das Wagestück, Πομπώνιον für Πομπήιον zu schreiben un
das erste Buch *de l. lat.* dem Atticus gewidmet zu de
ken*), lösbar schien. War hierbei ganz übersehen, dass e

---

*) Ausdrücklich bezeichnet zwar Varro V init., VII extr. nur d Bücher II—IV, nicht I—IV, als dem Septimius zugeeignet (*qui mi fuit quaestor* d. i. wie Popma Bibl. Varr. p. 498 hinzusetzt, *in Cil cia;* warum aber nicht eben so gut *in Hispania?*). Aber sollte Varr mit der Dedication einer blossen Einleitung überhaupt irgendwem ein besondere Ehre zu erweisen gemeint, vollends gerade den Pompeju damit abgespeist haben, wie dieses Spengel und Müller annahmen

ja dann bei Lydus heissen müsste ἐν τοῖς (oder τῷ) πρὸς Πομπήιον γεγραμμένοις (γεγραμμένῳ), da doch wahrlich niemand eine Vorrede zu einer Vorrede (denn was ist ein Einleitungsbuch anders?) citiren wird, so fällt dieser Anstoss bei unserer Verknüpfung allerdings weg; aber dennoch bleibt immer möglich, dass Varro dem Pompejus irgend eine andere, gar nicht nothwendig grammatische Schrift zugeeignet hatte, in deren Einleitung er sich über die Verwandtschaft italischer Ursprache mit dem Aeolischen beiläufig ausliess. Wenn in 532
einem solchen Verhältniss zugleich die auffallend umständliche Ausdrucksweise der Citation ihre einleuchtendste Erklärung finden würde*), so lassen sich auch zwei derartige Schriften nennen, die in der That an Pompejus gerichtet und für ihn eigens geschrieben waren: erstlich der Εἰσαγωγικός, *ex quo*, wie Gellius XIV, 7 sagt, *disceret Pompeius, quid facere dicereque deberet, cum senatum consuleret*, der indess für Lydus nicht in Betracht kommen kann, da er nach Varro's eigenem Zeugniss bei Gellius verloren gegangen war; zweitens die *Ephemeris navalis*, welche Varro nach Mai's Itinerarium Alexandri M. c. 6 'Cn. Pompeio olim per Hispaniam militaturo .... elaboravit, ut inhabiles res eidem gesturo scire esset ex facili inclinationem Oceani atque omnes reliquos motus aerios praescientiae fide petere ut decli-

---

Nur was dagegen Krahner vorbringt: 'etiamsi temporum ratio hanc sententiam non refutaret, vix cogitari liceret Varronem ad Cn. Pompeium aliquid de lingua latina scripsisse', hält nicht Stich.

*) War es nicht das Disparate des Stoffes in den προοιμίοις und im Buche selbst, was die einfachste Form des Citats ἐν τοῖς πρὸς Πομπήιον γεγραμμένοις umgehen liess, so wüsste ich nur noch die Motivirung, dass mit προοιμίοις ein ganzes Einleitungsbuch zu einem grössern Werke gemeint sei, das (nebst dem Einleitungsbuche) dem Pompejus zugeeignet war, wie möglicher Weise z. B. *de iure civili*, oder selbst *Rerum humanarum antiquitates*, über deren Empfänger wir nicht unterrichtet sind; die Chronologie wenigstens thäte keinen Einspruch, da gerade zwischen die Herausgabe der *Humanarum* und der dem Caesar gewidmeten *Divinarum rerum libri* der politische Wendepunkt (706) fallen konnte. Die letzteren dürfen wir, da wir den Varro 708 und 709 mit den Büchern *de lingua latina* beschäftigt wissen, nicht lange nach Varro's Versöhnung mit Caesar ansetzen.

naret'*). Freilich müssen wir uns den Varro sehr sch fällig denken, um ihm zuzutrauen, dass er so prakti Zwecke mit so unpraktischer Gelehrsamkeit einleitete Wie dem auch sei, etymologische Erörterungen kom nach dem Standpunkte der Alten und des Varro insbeson von drei Büchern *de origine linguae latinae* nicht wohl geschlossen sein, und so dürfen wir uns berechtigt ha das Verhältniss sämmtlicher grammatischer Schriften Va so zu bestimmen, dass mit dem umfassendsten Werk
533 *lingua latina* parallel liefen vier Specialschriften, nän mit dem ersten Viertel die Bücher *de origine linguae lat* mit dem zweiten Viertel die *de similitudine verborum* und *de utilitate sermonis*, (mit dem dritten Viertel, dem synt schen, keine bekannte Einzelbearbeitung,) mit dem le Viertel, wenn auch nicht nothwendig deren Inhalt deckend, die Bücher *de sermone latino*: während dem Inl des ersten Viertels noch vorauslag die Schrift *de antiqu litterarum*, dem Ganzen aber zur Seite stand erstlich *Epitome* und zweitens der Abriss *de grammatica* in *Disciplinarum libris*.

Wir sind mit den einzelnen Titeln unseres Katalog Ende und haben jetzt noch einen Blick auf das Ganz werfen, zu diesem Behufe aber zunächst das Mass s Vollständigkeit zu prüfen. Obgleich er 38, oder wenn *de valetudine tuenda* und einstweilen einmal die *libri s lares* X abrechnen, 36 Nummern enthält, so fehlen nicht wenige und nicht unwichtige Varronische Bücher. solchen sind schon beiläufig vorgekommen 1. ein '*poema rerum natura*?): 2. *de compositione satirarum*: *philosophia liber* (wenn nicht *logistoricus*): 4. *de g populi Romani libri IV*: 5. *de familiis Troianis* 6. *tribuum liber*: 7. *Aetia*: 8. *de poetis libri*: 9. *de litate sermonis libri* (*IV*): 10. *de antiquitate lit rum libri ad Accium*: 11. *Εἰσαγωγικὸς ad Pompe*

*) Oder wie Schneider p. 226 aus Muratori abdrucken l 'laboravit ut res externas eidem gesturo aperiret, ne is Oceani cula peteret atque omnes reliquos motus aerios praescientiae fi clinaret.'

geschrieben 683, als Pompejus mit Crassus zum Consulat designirt war, wie Gellius angibt: 12. *Ephemeris navalis ad Pompeium*, von Vegetius V, 11 kürzer genannt *libri navales*, d. i. Schiffahrts-Prognostika, verfasst 677 oder kurz vorher.

Hieran reiht sich sogleich 13. die zweite *Ephemeris* (*rustica* oder *agrestis*) in dem Sinne eines Landwirthschafts-Kalenders, jedenfalls nach Caesars Verbesserung des römischen Kalenders (708) abgefasst und als eine Ergänzung (Vorarbeit?) der Bücher *Rerum rusticarum* anzusehen. Denn so dürfen wir Aufschrift und Inhalt dieser beiden *Ephemerides* durch Bergk's Untersuchung im Rhein. Mus. f. Phil. N. F. I, p. 367 ff. als festgestellt betrachten und alle früheren Irrthümer mit Stillschweigen übergehen. Ohne alle Ueberzeugungskraft, ja, wie schon de Discipl. § 19, 3 [oben p. 392] bemerkt wurde, entschieden widerlegbar ist Krah- 534
ner's (p. 18) und Merkel's (Prolusio ad Ovidii Ibin p. 361) Versuch, mit der *Ephemeris navalis*, und zwar als Theile derselben, zu identificiren 14. *de ora maritima libri*, kaum verschieden von '*opere quod de litoralibus est*' bei Solinus: und 15. *de aestuariis liber*, von Varro selbst citirt de l. lat. IX, 26 'in libro quem de aestuariis feci': zwei Schriften, über deren eigentlichen Zweck und Anlass sich nichts Näheres sagen lässt.

Wenig klarer sind 16. *de gradibus libri*, woraus Servius zu Aen. V, 412 '*germanus est de eadem genetrice manans*', *non ut multi dicunt, de eodem germine, quos ille tantum* '*fratres*' *vocat* anführt, also = *de gradibus necessitudinum*, wie man wohl mit Recht supplirt hat. Ob es etwa auch der privatrechtliche Gesichtspunkt war, unter den hier eine Erörterung der Verwandtschaftsgrade gestellt war, die mehr als ein Buch füllte?

Ferner fällt aber jetzt, bei so wesentlich erweitertem Gesichtskreise über Ausdehnung und Manigfaltigkeit Varronischer Schriftstellerei, auch jeder Grund weg, 17. *Rhetoricorum libros* eines Autors zu bezweifeln, den wir selbst als Verfasser von 22 Büchern *Orationes* und 3 Büchern *Suasiones* kennen gelernt haben, obgleich derselbe ausserdem

auch einen Abriss der Rhetorik als Theil der *Disciplinarum libri* (*de rhetorica*) geschrieben hat. Freilich beruht die ausführlichere Darstellung auf dem einzigen Zeugniss des Priscian IX p. 872 P. 468 Kr.: 'Varro in III Rhetoricorum'; aber wie viele nur ein einziges Mal, namentlich auch von Charisius, erwähnte Varronische Büchertitel sind uns oben begegnet, die durch den Katalog des Hieronymus eine zum Theil ungeahnte Bestätigung empfangen haben! Wenn bei Sichtung der Fragmente anderer Schriftsteller vor allem der Verdacht wach sein muss, ob nicht unter scheinbarer Verschiedenheit das in Wirklichkeit Gleiche sich verstecke, so ist bei Varro die entgegengesetzte Weitherzigkeit in ihrem principmässigen Vorrechte. Lächerliche Akrisie dagegen wäre es, auf das dreimal bei Nonius vorkommende *Varro Rhetoricorum lib. XX* etwas zu geben, da diess so gut wie das bei demselben Nonius sich findende *Rei publicae lib. XX* und
535 *Rei rusticae lib. XX* reiner Schreibfehler ist für *Rerum humanarum lib. XX*, woselbst die, zum Theil durch den Inhalt selbst entscheidenden, Fragmente Popma längst untergebracht hat; — oder wie auch für *de re rustica* theils *de rerum natura* (s. o.), theils *de re publica* oder *de re P. R.* in andern Stellen von den Abschreibern des Nonius gepfuscht ist: vgl. de Discipl. § 3 [oben p. 357].

Von wie ungleicher Gewähr die Ueberlieferung verschiedener Texte ist, das ist gerade der Gegensatz zwischen Nonius und Priscian zu lehren sehr geeignet. Den Priscian haben wir ohne Ausnahme von bewährter Zuverlässigkeit im Citiren Varronischer Schriften gefunden; was im entgegengesetzten Sinne Oehler Varr. Sat. p. 67 geltend machen wollte, ist ohne allen Belang. Um so zuversichtlicher dürfen wir der Sache nach einen ächten Titel in Varro's 18. *Mensuralibus* bei Priscian VIII, p. 818 P. 403 Kr. erkennen, wenn auch gern zugeben, dass der Form nach Pseudo-Boetius de geometria p. 1234 (ed. Basil. 1546) genauer *Varro de mensuris* haben mag, was indess auch Priscianische Handschriften geben. Ich hatte de Discipl. libris § 5. 7 und 18 [oben p. 359 ff. 362. 387.] nachgewiesen, wie sich dem Varro aus dem Begriff der *geometria* im engsten Zusammenhange

damit der der *gromatica* ableitete; dass auf eine Varronische Behandlung gromatischer Gegenstände verschiedene Bruchstücke hinweisen; dass ein Abschnitt aus 'Varro de geometria' in ältern Agrimensorenhandschriften gestanden habe, wovon in unserer ältesten noch die Ueberschrift erhalten ist: 'Incipit liber Marci Barronis de geometria ad rufum feliciter silbium'; dass Isidorus, auf den sich noch sehr erkennbare Ausläufer der Varronischen Gelehrsamkeit hin erstrecken und Varronische Autorität einen wenn auch mittelbaren Einfluss ausgeübt hat, eigene Capitel *de agris, de finibus agrorum, de mensuris agrorum*, in seinen *Origines* hat. Unstreitig also, wie Weber p. 35 des kürzlich von ihm herausgebenen *Fragmentum Boethii de arithmetica* erkannt hat, war es die Schrift *de mensuris*, worin Varro dieselbe Agrimensorenkunst und -lehre eigens in vollständigem Zusammenhange abhandelte, die er im vierten, *de geometria* überschriebenen Buche der *novem disciplinae* nur in Grundlinien berührt haben wird: in ähnlichem Verhältniss wie das erste, 536
dritte und fünfte Buch (*de grammatica, de rhetorica, de arithmetica*) ihre weitere Ausführung ebenfalls in selbständigen Werken empfingen. Und dieses wäre auch der Gesichtspunkt, unter dem die in Hieronymus' Katalog erscheinende Schrift *de valetudine tuenda* aufzufassen wäre, wenn sie doch selbständig bestanden und keinen Logistoricus gebildet hätte: nämlich als specielle Ausführung des *de medicina* handelnden, muthmasslich achten Buchs der *Disciplinae*. — Ob übrigens das in die Agrimensorensammlung aufgenommene Varronische Stück eben dieses Disciplinenbuch, wenigstens die auf Gromatik speciell bezügliche Partie desselben war, oder aber die gromatische Schrift *de mensuris* selbst, ist nicht zur Evidenz zu bringen. Im ersten Falle müsste jedes einzelne Buch der *Disciplinae* eine besondere Dedication gehabt haben, schon diess nicht sehr wahrscheinlich; noch weniger wahrscheinlich aber, dass um eines einschlägigen Theiles willen das ganze Buch aufgenommen worden wäre, und doch bliebe wiederum für einen herausgenommenen Theil die Hinzufügung des Namens, dem das Ganze zugeeignet war, unverständlich. Im zweiten Falle müsste die Schrift *de mensuris* ein *liber*

singularis gewesen sein, um mit *libellus* bezeichnet werden zu können; warum aber finden wir alsdann neben so diplomatisch genauer Angabe des Dedicationsnamens nicht eben so genau den Titel *de mensuris* statt *de geometria*? War etwa gerade dieses letztere der ächte von Varro herrührende Titel, so dass die Schrift zur Unterscheidung von dem gleichnamigen Disciplinenbuche den Zusatz *ad Rufum 'Silbium'* (*Suilium*?) erhielt, ähnlich wie *de lingua latina ad Ciceronem* und *ad Marcellum*, weiterhin aber noch grösserer Deutlichkeit halber *de mensuris* nach dem Inhalt genannt wurde?

Endlich müssen von nicht unerheblichem Umfang gewesen sein Varro's 19. *Epistulae* und 20. *Epistolicarum quaestionum libri:* welche letztere Aufschrift Gellius praef. § 9 unter den Beispielen pikanter Büchertitel hat. Das Verhältniss beider Titel ist nichts weniger als klar, auch die beiderseitigen Bruchstücke in den bisherigen Sammlungen noch gar nicht in Ordnung. Eine wenigstens bis zu einem
537 gewissen Grade planmässige, in sachlichem Interesse gemachte Zusammenstellung von Briefen haben wir zunächst in den *Epistolicae quaestiones* anzuerkennen, sei es dass Varro wirkliche Briefe, in denen er zufällig wissenschaftliche Gegenstände besprochen hatte, später aus seiner gesammten Correspondenz auswählte und zu einer eigenen Sammlung vereinigte*), oder dass er erst zum Behuf einer solchen Sammlung wissenschaftliche Erörterungen in Briefform niederschrieb**) (womit gar nicht ausgeschlossen ist, dass auch diese Briefe wirklich an ihre Adressen gelangten). Als überwiegenden Stoff solcher brieflichen Verhandlung finden wir in den freilich sehr geringen Bruchstücken bei Festus, Gellius, Servius antiquarische und staatsrechtliche Fragen, Punkte aus dem Gebiet *de verborum significatione*, auch rein Grammatisches wie bei Charisius p. 84, 30 über *quo loco* und *quo loci*, oder p. 55 über *quintus tricensimus* und *quintus et tricensimus*; (auch p. 81: s. u.) Das letzte

*) Auf Anlass einer wirklichen brieflichen Frage schrieb Varro an Ser. Sulpicius, was Gellius II, 10 erhalten hat.

**) Vergl. *C. Valgius Rufus de rebus per epistulam quaesitis* bei Gellius XII, 3 und Charisius.

Buch, welches vorkömmt, ist nicht das von Charisius p. 97 und Diomedes p. 371 citirte sechste, sondern mindestens das siebente, da sich das Citat *Epistolicarum VII* bei Charisius p. 55 (wo früher *Epistolarum* gelesen wurde) eben so unzweideutig als Abkürzung kundgibt wie p. 84, 30 *Epistolicarum libro VI*, der vollständig ausgeschriebene Titel auch überhaupt nur zweimal bei diesem Grammatiker sich findet p. 97 und 111. Eben darum liegt es aber auch überaus nahe, auf der andern Seite die zwei Citate *Epistularum tertio* p. 81 und *Epistularum VIII* p. 84, 5 für Verschreibung statt *Epistolicarum* zu nehmen und hieraus einen Umfang der Sammlung von (wenigstens) 8 Büchern zu erschliessen, da, wenn *Epistularum libri* daneben existirten, diese darum doch nicht in den Händen des Charisius oder seiner Gewährsmänner gewesen sein müssen. Dass sie aber existirten, lässt sich aus den Stellen des Nonius, in denen einzelne Briefe *ad Caesarem, ad Fabium, ad Fufium, ad Marullum, ad Neronem* (vgl. de Logistor. p. VI [oben p. 407]) angeführt werden, mit Sicherheit keineswegs folgern; denn was hindert zu glauben, dass diess eben lauter Briefe der '*Epistolicae* 538
quaestiones' betitelten Sammlung waren, da nämlich dieser letztere Titel bei Nonius niemals vorkommt? Ja in dieser Vorstellung zu bestärken kann eine Vergleichung mit Gellius sehr geeignet scheinen. Gellius hatte die *Epistolicae quaestiones**) und kennt keine *Epistularum libros*. Aus jenen führt er das grösste Bruchstück, das wir haben, zugleich mit Angabe des einzelnen Briefes, dem es entnommen, XIV, 7 so an: *Varro ait in litteris quas ad Oppianum dedit, quae sunt in libro Epistolicarum quaestionum quarto*, und nochmals § 11: *Haec et alia quaedam id genus* (es waren die von Varro aus dem verloren gegangenen Εἰσαγωγικὸς *ad Pompeium* wiederholten Erörterungen) *in libro quo supra dixi, M. Varro epistula ad Oppianum scripta exsecutus est.* Folglich wird aus derselben Sammlung geschöpft sein, was II, 10 aus einer

---

*) Dass VII, 10: 'Verba Catonis sunt ex primo Epistolicarum quaestionum' *Catonis* irrthümlich steht statt *Varronis*, hat Lipsius Var. Lect. III, 21 längst bemerkt.

epistula des Varro *ad Servium Sulpicium* mitgetheilt wird*): und doch nennt hier Gellius die *Epistolicae quaestiones* nicht ausdrücklich. Wenn es demnach auch für Nonius unentschieden bleiben muss, ob sich nicht auf diese Sammlung alle jene Brief-Citate beziehen (obwohl allerdings in ihnen keine Spur einer wissenschaftlichen Erörterung vorkömmt), so haben wir bis jetzt ein unzweideutiges, positives Zeugniss für das Vorhandensein einer zweiten Briefsammlung, *Epistularum*, noch gar nicht. Die Frage aber, ob ein solches in vier Citaten des Nonius, die noch übrig sind, gegeben sei, wird sich mit ziemlicher Zuversicht bejahen lassen, auch ohne dass für die befremdliche Form des Titels, der mit geringer Abweichung in jenen Citaten wiederkehrt, eine einleuchtende Erklärung gelingt. Nämlich p. 141 *Varro epistula latina*, p. 419 *Idem epistolis latiniae*, p. 121 *Varro epistula latina libro I* p. 473 *Varro epistula latina lib. II*, überall
539 wie es scheint, ohne Variante. Was hierin steckt, darüber wünsche ich von Andern Belehrung. Den Begriff von Briefen festzuhalten und nicht eine in *epistula* liegende Corruptel zu vermuthen gebietet Inhalt und Form der Bruchstücke selbst, z. B. *si venisses Capuam* . . . . ., *si te vindicare in libertatem non potes* . . . ., *tuum opus* . . . .; denn den Gedanken an einen Satirentitel, wozu die zweite Person allein noch passte, schliesst *lib. I* und *II* aus**). Am leichtesten liesse sich,

*) Diese Stelle hat Nonius p. 112 ausgeschrieben, und darum heisst es hier so schwerfällig: *in epistula quam adversus Marcum* [*ad Servium* verbessert Vahlen in österr. Gymn.-Zeitschr. XII p. 5] *Sulpicium dedit*, während die übrigen Citate einzelner Briefe aus den von ihm benutzten älteren grammatischen Vorräthen stammen.

**) Man führe nicht den *Periplus* oder Περίπλους dagegen an, den Oehler p. 61 allerdings richtig als *Satira* erkannt hat, und dessen *liber II* (mit dem Nebentitel περὶ φιλοσοφίας) neben einem *liber I* (wofür ein Nebentitel wie περὶ ἱστορίας oder περὶ πολιτείας vermuthet worden ist de Discipl. § 8 [oben p. 365]) durch die sichersten Anführungen feststeht. Denn es wird gestattet sein, sich hierunter nicht sowohl eine zweitheilige *Satira*, als vielmehr eine Dilogie von zwei in enge Beziehung zu einander gesetzten und sich nur gegenseitig ergänzenden *Satirae* vorzustellen: gerade wie ja auch die zu einer Trilogie verbundenen Tragödien nicht aufhören drei einzelne Stücke zu sein.

indem man von *latiniae* ausginge, auf einen Frauennamen rathen, z. B. *epistula Atiniae*, und dieses mit *Varro in epistola Iuli Caesaris* bei Nonius p. 263 zusammenstellen, woraus erhellt, dass auch Briefe von Correspondenten unter den Varronischen sich fanden; wenn es nur besonders glaublich zu finden wäre, dass Varro gerade mit einer Frau mehrere Bücher von Briefen gewechselt, und auch die Bruchstücke selbst mehr danach aussähen an eine Frau gerichtet zu sein. Hatte also etwa Varro viel in griechischer Sprache*) correspondirt, dass seine *Epistulae* in zwei Hauptabtheilungen, *Graecae* und *Latinae*, gesondert waren? Indessen hatten auf eine solche Scheidung Rücksicht zu nehmen allerdings lateinische Grammatiker am wenigsten Anlass, wo es sich um Beibringung von sprachlichen Belegen handelte. Oder ist das *latinae* local zu fassen und ordnete Varro bei der Herausgabe seine Briefe nach seinen Aufenthaltsorten, von wo sie datirt waren? so dass *Latinae* die von seinen in Latium gelegenen Villen, der Tusculanischen und Casinatischen, und etwa *Campanae* die von seinem Cumanum erlassenen Briefe gewesen wären. Aber welch seltsame und ungewöhnliche Zusammenfassung alsdann mit *Latinae*, anstatt der ein- 540
fachsten Unterscheidung von *Epistulae Tusculanae*, *Casinates*, *Cumanae*, die jeder erwarten würde. Und etwa gar *Latinae* aus *Casin* d. i. *Casinates* entstanden zu denken, wird bei viermaliger Wiederkehr auch niemand räthlich finden. Man sieht, ohne eine neue Notiz, die nach einer von diesen Seiten hin mit so viel innerer Probabilität den Ausschlag gebe, um das entsprechende Bedenken in den Hintergrund treten zu lassen, ist in diesem Gewoge von gleich berechtigten oder unberechtigten Möglichkeiten kein fester Fuss zu fassen**).

---

*) Griechisch soll nach Preller Hist. philos. Gr. R. p. 411 Varro auch über Philosophie geschrieben haben; aber bei Cicero und Augustin, die dafür angeführt werden, steht kein Wort davon.

**) Erst jetzt bemerke ich, dass in '*Epist. Latinis*' schon Ausonius Popma, ähnlich wie oben geschehen, '*Epist. L. Atinii*' zu finden meinte, ohne jedoch diese Vermuthung durch eine bestimmte historische Nachweisung näher begründen zu können. Man vermisst eben, dass sie mehr als paläographisch einleuchte. Denn dass auf die vier-

Wenn zu dieser Reihe Varronischer, von Hieronymu übergangener Schriften noch ein Titel mit dem Anspruc auf eine eigene Nummer hinzukommen darf, so sind es allei 21. *de comoediis Plautinis libri*, aus den oben angedei teten Gründen.

Um vieles zweifelhafter müssen *Augurum libri* ei scheinen, deren Begründung durch einen so wenig selbstä digen und zuverlässigen Autor, wie Macrobius Sat. I, 16 is in hohem Grade misslich bleibt. Aus Varro's eigenem Zeu niss durfte ein *Tribuum liber* als besondere Schrift anerkan werden, obgleich derselbe Gegenstand in den *Humanaru* vorkommen musste. Von den *Divinarum* war es, wie w durch Augustinus bestimmt wissen, das dritte Buch, welch ganz *de auguribus* handelte: wie leicht kann also den Plur *libris* statt *libro* die Unkritik des Schriftstellers oder au seines Vulgärtextes verschulden! Denselben Zweifel deut Merkel Proleg. in Ovidii Fastos p. CXV an. Wozu noc kömmt, dass sonst kein einziger Theil der in den *Divinaru* behandelten Gegenstände noch ausserdem in einer Specia schrift ausgeführt erscheint, in bemerkenswerthem Gege satze zu den *Humanarum:* es müsste denn jemand de
541 *liber II de pontificibus* wollen das *Varro in Pontificalib* des Fulgentius p. 561 zur Seite stellen.

Jedenfalls nicht unter einer eigenen Nummer lässt si aus Favorinus bei demselben Macrobius Sat. II, 14 d *Varro ad Libonem primo* aufzählen, da mit Ausnahme d erhaltenen Bücher, der *Logistorici* und der wenigen Werk deren Empfänger wir kennen (*de vita P. R.*, *de sermo latino*, *de antiquitate litterarum*, *de geometria*, *Ephemeris naval Εἰσαγωγικός*, *Rerum divinarum*), es so ziemlich von jeder d bisher aufgezählten Schriften möglich ist, dass sie Varro Freunde L. Scribonius Libo gewidmet war, die Form d Citats aber nicht auffallender ist als *Varro ad Ciceronei ad Marcellum*, *ad Accium*.

---

malige Wiederkehr einer und derselben Corruptel bei Nonius ande seits auch kein zu grosses Gewicht zu legen wäre, lehrt z. B. d auch dreimal wiederholte Fehler *Varro Gallo vel* (*aut*) *Fundanio*, w von de Logist. p. V [oben p. 406].

Mehrdeutig, aber keine eigene Schrift begründend ist die Anführung des Servius zu Aen. X, 894: *ut etiam Varro in ludis theatralibus docet.* So wenig es unmöglich ist, dass damit *de originibus scaenicis* oder *de scaenicis actionibus* gemeint sei, so kann man sich doch auf die Frage, was das zunächst liegende sei, nur mit Merkel (s. Parerga Pl. I praef. p. XXVII) für dasjenige Buch entscheiden, welches *de ludis scaenicis* ausdrücklich handelte und überschrieben war, d. i. das zehnte der *Rerum divinarum.*

Dass nichts anderes als diese *Divinarum libri* mit des Arnobius VI, 6 bildlichem Ausdruck *Polyandria* bezeichnet sind, scheint mir gegen Popma und Creuzer von Merkel Proleg. zu Ovid's Fasten p. CLXXXIX und Oehler Varr. Sat. p. 68 ff. sattsam erwiesen, wie auch Schneidewin Philol. I p. 23 urtheilt.

An *Historiarum libri* neben den *Annales*, den *Humanarum* und den *Vrbanarum rerum* zu glauben wollen wir denen überlassen, die auch *de re publica liber XX* für möglich halten, die Varronische Schriftenzahl mit einem *Bellum Punicum secundum* aus dem Fälscher Apulejus bereichern, elf Bücher *de vita P. R.* kennen, die Bücher *de lingua latina* und *de sermone latino* für einerlei erklären, auch *Sisenna vel de historia* und *Catus sive de liberis educandis* zu Satiren machen — oder, wie Lion, in Gellius' Worten I, 18 '*de ratione vocabulorum*' einen Varronischen Buchtitel finden. Andere Titel sind zum Theil im Frühern, zum Theil anderwärts als falsch beseitigt (z. B. *de orthographia* oder *Scenodidascalico*), manche mit Recht auf Satiren zurückgeführt 542 (wie '*in Plautorino*', '*in poetico libro*', *praetoriana, de numismatis*, περὶ αἱρέσεων nicht zu parallelisiren mit περὶ χαρακτήρων), oder als Theile der *Humanarum* erkannt worden (wie *in prodigiosa virium relatione*, s. Krahner p. 14). Wie *de bello et pace, de diebus* zu fassen ist, so vielleicht *de saeculis* bei Servius zu Aen. VIII, 526, da in der That *de saeculis* Varro *Antiquitatum duodevicesimo* gehandelt hatte nach Censorinus de die nat. 17 extr.: obwohl mir die Beziehung jenes Varronischen Citats durchaus nicht klar ist. Ein grober Irrthum ist der auch neuerlich (Oehler Sat. p. 3)

noch festgehaltene *Complexionum liber VI*, womit wohl ni mand einen vernünftigen Begriff zu verbinden, wofür au niemand die Quelle nachzuweisen gewusst hat; so sta nämlich nur vor Putschius bei Diomedes I p. 371 falsche Lesart für *Epistolicarum quaestionum*. — Die sog nannten *Sententiae Varronis* sind es nicht werth, ein Wo über sie zu verlieren.

Endlich was das Ἡρακλειδεῖον war, von dem Cicero's Briefen an Atticus wiederholt die Rede ist (*Varr nis διάλογον* XV, 13, 3. *Ἡρακλείδειον illud* XVI, 11, 3) u welches, nachdem Varro lange hatte darauf warten lasse dem Cicero so gefiel (XVI, 12), wird niemand errath wollen. Doch zweifle ich kaum dass, wo von Dialoge Varro's die Rede ist, an die *Logistorici* zu denken sei, f welche die Dialogform nach freilich schwachen Spuren wahrscheinlich bezeichnet worden de Logist. p. XII f. [ob p. 416]. Wie Varro in Wahl, Plan, Form und Namen sei Bücher und Büchertitel sich an griechische Vorbild anschloss, lässt sich zwar jetzt mehr nach einzelnen Beleg ahnen als mit einiger Vollständigkeit übersehen, denn aber wohl nicht ohne Glück weiter verfolgen, nament im Gebiet der Satire. Neben Heraklides Ponticus dür wir muthmasslich den Peripatetiker Ariston als Vorbild Varro's *Tithonus περὶ γήρως* betrachten (s. Rhein. Mus. p. 194 f. [= Opusc. I p. 553]) und nach diesen Beispielen vielleic selbst mythische Einkleidung nicht abweisen*). Wie wä

---

*) Nämlich für die *Logistorici*: denn für die *Satirae* beweisen eine Menge von Titeln, so wie die von Oehler p. 78 f. aus den Fra menten selbst zusammengestellten Spuren. Unter dem *διάλογ Varronis* bei Cicero lässt sich aber eine Satire nicht verstehen, u dass jener διάλογος mit dem Ἡρακλειδεῖον desselben Varro (denn da auch Cicero selbst die Absicht hat ein Ἡρακλειδεῖον zu schreiben, ge uns hier nichts an) einerlei ist, lehrt der Zusammenhang und die Ve gleichung der Briefe leicht. Heraklides aber und Ariston stand rücksichtlich der mythischen Einkleidung philosophischer Stoffe a einer Linie, und es werden gerade in dieser Beziehung des erste Ἄβαρις und des zweiten Λύκων, worin, wie es scheint, Tithonus ei geführt war, zusammengestellt von Plutarch de aud. poet. 1, sow Heraklides als μυθώδης καὶ πλασματίας bezeichnet in der vita Camilli

es ferner nur als möglich zu denken, dass für eine politische 543
Satire auf das erste Triumvirat der pikante Titel Τρικάρανος

Hiervon kann man sich versucht fühlen auf den Begriff der Aufschrift Λογιστορικοί selbst eine Anwendung zu machen: worin doch, so viel sich absehen lässt, nur eine eigenthümliche Verknüpfung entweder von Mythus und Geschichte oder von Philosophie und Geschichte angedeutet sein kann. Indessen ist freilich alles zu wetten, dass im erstern Sinne vielmehr Μυθιστορικοί gebildet worden wäre. Nichts scheint mir willkürlicher und weniger erklärend als Oehler's (Sat. p. 57) Definition: 'in quibus, si quid ex fragmentis eorum (?) et ex ipso vocabulo (?) colligi licet, virorum gravissimorum dicta factaque Varro retulisse videtur optimisque exemplis propositis illud potissimum studuisse, ut aequalium mores in quodvis vitium indies magis pronos antiquitatis probae et simplicis memoriae ope emendaret ac retineret (?)' Praktische und patriotische Tendenzen, im ethischen, im religiösen, im politischen Gebiete, hat allerdings Varro überall, wo nicht hervortreten lassen, doch im Hintergrunde gehabt: aber zu einem begrenzten Bilde von irgend einer seiner Schriften kann uns diese Beobachtung nicht verhelfen, und in Betreff der *Logistorici* dürfte die allgemeine Vorstellung von philosophischen, namentlich ethischen, jedoch mit einem reichhaltigen Beiwerk historischer Belege durchwirkten, und mehr populär als systematisch gehaltenen Discursen dem Wahren immer noch am nächsten kommen. Herakleideische Dialoge (weil wir auf Heraklides gerade bestimmt hingewiesen werden) περὶ δικαιοσύνης, περὶ σωφροσύνης, περὶ εὐσεβείας, περὶ ἀνδρείας, περὶ εὐδαιμονίας, περὶ ἡδονῆς u. s. w. umschreiben einen ganz ähnlichen Kreis von Themen, wie Varro's Logistorici *de fortuna*, *de pudicitia*, *de moribus*, *de pace*, *de insania*, *de deorum cultu*; selbst *locis physicis* wie περὶ νόσων u. dgl. treten zur Seite des Römers *de valetudine*, *de origine humana*, auch *de admirandis*; im musischen Kreise liegen die Berührungspunkte von selbst zu Tage. Es fehlt in Ermangelung von Zeugnissen oder nähern Indicien an Berechtigung, speciell den einen Heraklides als Vorbild oder hauptsächliches Vorbild für die ganze logistorische Gattung anzusehen; anderseits aber, dass auch er es unter Andern war, ist das Wenigste, was aus Cicero geschlossen werden darf, dessen Ausdruck Ἡρακλείδειον auf '*praeclarum aliquid de re publica*' zu beschränken jedenfalls kein Grund vorliegt. Wenigstens die Region im allgemeinen zu bezeichnen, in der diese Varronischen Compositionen wurzelten, kann der Gattungsbegriff 'Herakleidischen Dialogs' als Beispiel und Anhaltpunkt dienen. Und geltend machen darf man gerade für Heraklides seine ganze der Varronischen Individualität, wenn nicht alles täuscht, in gewissem Betracht sehr homogene Bildung und schriftstellerische Tonart, wie sie aus der Charakteristik des Alterthums erkannt wird: das Vielseitige und Bunte seiner gleich-

544 gewählt worden, ohne dass dabei der berufene Τρικάραν des — Theopompus oder Anaximenes (s. Passow Opu p. 166 ff.) vorgeschwebt hätte? An alexandrinische Pleiad und Aristoteles' Peplos erinnerten die *Imaginum hebdomad* die reine Uebertragung von Διδασκαλίαι haben wir in d *Actiones scaenicae,* von Ζητήσεις oder Ζητήματα in *Quaestio* (*Plautinae*), wofür die Belege bei Lehrs de Arist. st Hom. p. 219 f.; griechische Vorbilder für die *Descriptio* boten Theophrasts, Heraklides', Satyrus' u. A. Χαρακτῆρ dass sich die *Aetia* an Kallimachus anschlossen, wird a drücklich bezeugt; das Werk *de principiis numerorum* kon nur aus griechischen Quellen geschöpft werden; in man faltiger Form lagen die Stoffe *de poetis, de poematis, de c ginibus scaenicis* in griechischen Bearbeitungen vor; ol Kenntniss des Aristophanes περὶ προσώπων waren gew die Bücher *de personis* nicht geschrieben; mit dem Titel *vita populi Romani* ist der griechische Βίος Ἑλλάδος län

---

mässig von der Akademie und dem Lyceum befruchteten Studien, der systematischen Strenge sich entschlagende μεσότης ὁμιλητικὴ sei Vortrags, und doch daneben eine poetischen Schmuck, heitere Färbı und die Würze des Phantastischen nicht verschmähende Darstellu Eigenschaften, die der sympathisirende Römer allerdings in n reicherem Masse in seinen Menippeischen Satiren als in den *Logi rici* zu bewähren Gelegenheit fand. Von Varro's Bekanntschaft Heraklides geben übrigens selbst noch Erwähnungen in den Fragmen Zeugniss, bei Nonius p. 230. 260 und Lactanz I, 6. — So wenig a wie unsere Geschichten der Philosophie dem Heraklides eine St einräumen, die ihm in einer Geschichte der Philosophen nicht zu v sagen ist, so wenig brauchte Cicero, wenn er Acad. post. I, 1 e dem Varro seine Verwunderung äusserte: 'quid sit cur, cum mı scribas, genus hoc (nämlich philosophiam veterem illam a Socı ortam) praetermittas', von den *Logistorici* Notiz zu nehmen: er theilte eben von ihnen auch, was er c. 3 § 9 ausspricht: 'philosoph multis locis inchoasti, ad impellendum satis, ad edocendum paru und hatte dabei die mangelnde Strenge systematischer Entwickelı im Sinne, auf die Varro nirgend ausgegangen war. Aber dieser se konnte cap. 2 extr. neben den Menippeischen Satiren, als worin 'mı admixta ex intima philosophia, multa dicta dialectice' seien, unm lich die *Logistorici* übergehen, von denen doch nothwendig mindest dasselbe galt; ihre Erwähnung ist eben in der lückenhaften Stelle o. p. 496 [435]) ausgefallen.

verglichen, zuletzt von Näke über Dicäarch im Rh. Mus. I
p. 46: und es sollte mich wundern, wenn nicht auch für
Disciplinarum libri IX irgend ein näherer Anknüpfungspunkt 545
vorhanden gewesen wäre, als sich bis jetzt hat wollen aufspüren lassen. Doch diess nur ἐν παρόδῳ.

Auf den jetzt gewonnenen Grundlagen wird sich nun annäherungsweise eine arithmetische Schätzung des Gesammtumfangs der Varronischen Schriftstellerei anstellen lassen. '*Vix medium descripsi indicem*' sagt Hieronymus. Sein Katalog enthält unter 38 Titeln 522 einzelne Bücher, oder wenn wir die 45 *libros Antiquitatum* auf 41 reduciren und die *de sermone latino* auf 7 erhöhen, 520. Natürlich ist nicht an eine Verdoppelung dieser Bücherzahl zu denken, sondern Hieronymus kann nur die Zahl der Titel im Sinne gehabt haben. Hierbei ist aber nicht zu übersehen, dass er doch die bei ihm zu einer Nummer zusammengefassten 10 *libri singulares* in seinem Original einzeln verzeichnet fand, also genau genommen 47 oder (mit Abrechnung der wohl irrthümlich besonders erscheinenden Schrift *de valetudine*) 46 Titel als die Hälfte der Gesammtsumme bezeichnet. *Monobiblia* dürfen wir unter den nicht mit abgeschriebenen nicht suchen; auf der andern Seite springt es in die Augen, dass alle grossen, umfangreichen und bedeutenden Werke sich unter den abgeschriebenen befinden. Obgleich wir unter den ausgelassenen eines (*Epistolicae Quaestiones* oder aber *Epistulae*) von 8, und zwei (*de gente P. R.* und *de utilitate sermonis*) von 4 Büchern gefunden haben, so werden wir doch am sichersten gehen, wenn wir für die meisten einen Umfang von nicht mehr als drei Büchern annehmen, die Lieblingseintheilung des Varro, während eine Zweizahl von Büchern in keinem einzigen Beispiel vorliegt. Nähmen wir also als durchschnittliche Bücherzahl für 46 fehlende Titel etwa 4 an, so erhielten wir als Gesammtbücherzahl für das Ausgelassene 184, und dieser Betrag zu den 520 der verzeichneten Masse hinzugerechnet ergäbe eine Summe von 704 Varronischen Büchern. Nun wissen wir durch ein sehr schätzbares Zeugniss des Gellius III, 10 extr., wie viele Bücher von Varro geschrieben waren, als er das 77ste Jahr

zurückgelegt hatte. In der Vorrede zu seinen *Imagines* g
er an: ʻse quoque iam duodecimam annorum hebdomada
ingressum esse et ad eum diem septuaginta hebdomadas
546 brorum conscripsisse: ex quibus aliquammultos, cum p
scriptus esset, direptis bibliothecis suis non comparuiss
Hatte er hiernach bis zum Jahre 715 eine Masse von 4
Büchern verfasst, und 727, wo er nach Hieronymus
Neunundachtziger starb (*prope nonagenarius*, wogegen d
rhetorische *saeculi tempus aequavit* des Valerius Max. VIII, 7
nicht in Betracht kömmt), es bis zu ungefähr 700 gebrac
so würde auf die letzten 11 bis 12 Lebensjahre ein Betr
von 210 fallen, d. h. auf jedes dieser Jahre die Abfassu
von durchschnittlich etwa 18 Büchern, und auf den sechst
Theil des schriftstellerisch thätigen Lebensalters (etwa v
20sten Jahre an gerechnet) der dritte bis vierte Theil der G
sammtschriftstellerei. Ob jemand an ein solches Verhältn
zu glauben Lust hat, sei ihm lediglich anheimgestellt;
uns bitten wir aber um Erlaubniss einer derartigen V
theilung die innere Wahrscheinlichkeit abzusprechen, tr
dem dass allerdings Varro's letzte Lebensjahre, im Gegens
zu frühern Perioden eines (doch nur vorübergehenden)
schäftslebens durch eine ununterbrochene Musse begüns
waren, dass er ferner gegen sein Lebensende nur zusamm
zustellen oder zur Herausgabe fertig zu machen brauc
was längst gesammelt und vorbereitet war, dass endl
Varro mit so manchem μακρόβιος das Glück theilte, von d
Schwächen einer *decrepita senectus* nicht erheblich berüh
zu werden: denn noch im 88sten Jahre finden wir ihn na
Plinius N. H. XXIX, 4 § 65 (vgl. Valerius Max. a. a. O.)
schriftstellerischer Thätigkeit. Trotz allem diesen halte i
die aufgestellte Rechnung um so mehr für trügerisch, als
keine geringe Zumuthung ist, an den spurlosen Verlust v
etwa einem Viertelhundert verschiedener — nicht Schrift
sondern Schriftentitel eines Varro glauben zu sollen. I
Wahrscheinlichkeit werden wir uns durch eine Verhältni
rechnung ganz anderer Art unstreitig mehr nähern, we
wir uns anders zu der wohl nicht schweren Annahme v
stehen, dass des Hieronymus Aussage *vix medium descripsi*

dicem nicht auf die Goldwage zu legen sei, sondern dass er den Mund etwas voll nahm, um seinen Origenes desto mehr zu heben, der eine so grosse Schriftenmasse doch noch hinter sich zurücklasse. Und es fragt sich sehr, ob er nicht mehr 517
zu Gunsten dieser verzeihlichen Uebertreibung, damit man nicht nachrechnen könnte, als aus der schonenden Rücksicht auf das *fastidium* seiner Leser, auf die vollständige Mittheilung des Katalogs verzichtet habe.

Von den 10 *libri singulares*, die Hieronymus nicht einzeln namhaft macht, mögen wir etwa die Hälfte unter den nur aus Citaten bekannten 20 bis 21 Titeln aufgefunden haben: unzweifelhaft *de aestuariis*, *tribuum liber*, und Εἰσαγωγικός; desgleichen *de philosophia*, wenn diess kein Logistoricus war; ausserdem vielleicht *de mensuris*, möglicher Weise auch etwa die Schrift *de compositione satirarum*. Die Stoffe der *Aetia* und der *Ephemeris rustica* sehen nicht eben danach aus, nur in je einem Buche behandelt worden zu sein, und für die übrigen den Katalog des Hieronymus ergänzenden Titel, die oben ermittelt worden, sind *libri* im Plural bezeugt. So dürfen wir denn wohl von den 10 Monobiblia des Varro die Hälfte als unbekannte bezeichnen. Ueberblicken wir demnächst den ganzen Bestand der von Hieronymus verzeichneten Werke mit Rücksicht darauf was uns vorher unbekannt, was schon bekannt war, so stellt sich nach jener Vertheilung der monographischen Bücher das Verhältniss heraus, dass auf 26 anderweitig bekannte Titel 20 nicht bekannte kommen. Dieses Verhältniss haben wir ein Recht im ganzen und grossen (so weit überhaupt Wahrscheinlichkeitsrechnung berechtigt ist) überzutragen auf die von Hieronymus übergangenen Werke. Zu den nachgewiesenen 15 bis 16 Titeln dieser Art (nach Abrechnung nämlich 5 monobiblischer von den 20 bis 21) darf nach jenem Massstabe ein Betrag von etwa 12 unbekannten hinzugerechnet werden, von denen keine Spur mehr übrig ist: wonach sich die Gesammtzahl der von Varro überhaupt verfassten Werke nicht über 74 feststellen würde. Hiernach wäre es doch die bedeutend kleinere Hälfte von noch nicht 30 Titeln, die Hieronymus übergangen. Ihr Umfang ist aber keinesweges

nach Massgabe der Bücherzahl der von Hieronymus verzeichneten Werke zu beurtheilen, weil eben unter diesen sich alle grössten und bedeutendsten befinden; vielmehr kann für die 12 spurlos verschwundenen nur die Analogie der 15
548 bis 16 in Citaten erhaltenen zur Anwendung kommen. Die letztern, für die wir durchschnittlich je 3 Bücher annahmen, eine grössere Bücherzahl nur in drei Fällen bezeugt fanden, dürfen wir in runder Zahl gegen 60 Bücher anschlagen, auf nicht viel mehr als 40 also die unbekannten, so dass wir mit dem Ansatz der Gesammtzahl aller bei Hieronymus fehlenden zu ungefähr 100 Büchern nicht viel fehlgehen werden. Hierzu die 520 des Hieronymus gezählt, gibt als summa summarum annäherungsweise 620 Bücher der ganzen Varronischen Schriftstellerei. Davon kommt also auf die letzten 11—12 Lebensjahre allein die noch immer recht ansehnliche Anzahl von 130 Büchern, von denen in jedem Jahre durchschnittlich gegen ein Dutzend fertig werden musste.

Es ist bisher zwischen verfassten und herausgegebenen Werken Varro's nicht geschieden worden. Gleichwohl sagte Varro (bei Gellius III, 10) selbst aus, dass eine nicht unerhebliche Zahl von ihm verfasster Bücher (*aliquammultos*) niemals erschienen, weil bei der Plünderung seiner Bibliotheken verschleppt und abhanden gekommen seien: und als Beispiel dafür dürfen wir den, wie Varro anderwärts bezeugt hat (bei Gellius XIV, 7), verloren gegangenen *Εἰσαγωγικὸς ad Pompeium* betrachten. Wie nun also, wenn Alles was von Varronischen Schriften entweder bei Hieronymus steht oder in Citaten von Autoren vorkömmt, nur von den zur wirklichen Herausgabe gekommenen Werken zu verstehen, von diesen aber noch getrennt solche zu denken wären, die, weil eben aus Varro's Schreibpult nie ans Licht getreten, auch von keinem Litterator registrirt und von keinem Grammatiker citirt werden konnten? Dann hätten wir freilich zwei sehr ungleichartige Massen mit einander verglichen, als wir das arithmetische Verhältniss zwischen den 490 von Varro bis zum 78sten Lebensjahre geschriebenen und (mit Ausnahme der einen Schrift für Pompejus) den uns namentlich bekann-

ten Werken zu ermitteln und in gegenseitige Beziehung zu
setzen unternahmen, und die Vorstellung von der Schriften-
menge des Varro hätte sich zu ganz unbestimmbaren Gren-
zen zu erweitern. Aber glücklicher Weise wird dieses Be-
denken mehr Schein als Wahrheit haben, und zwar darum,
weil der Originalkatalog über die Varronischen Schriften, 549
der dem Hieronymus vorlag, wenn nicht alles täuscht, nicht
durch eine Zusammenzählung der zu irgend einer bestimmten
Zeit wirklich gelesenen, sondern in der That der von Varro
nur überhaupt geschriebenen Werke entstanden ist, mit
andern Worten, weil er weder von Hieronymus, noch einem
nachvarronischen Litterator, sondern von Varro selbst her-
rührte. Es bedarf nur eines vergleichenden Blickes auf die
einzelnen Theile unseres Katalogs einerseits und die dürf-
tigen Reminiscenzen in den weiten Räumen der spätern Lit-
teratur anderseits, um sich leicht zu überzeugen, dass im
vierten Jahrhundert bei weitem nicht mehr die vollständige
Zahl so vieler Specialschriften von wenig allgemeinem Inter-
esse erhalten war. Wichtigere, namentlich praktisch an-
wendbare oder interessantere Schriften haben sich ein paar
Jahrhunderte länger, die grossen Hauptwerke noch weiterhin
im litterarischen Verkehr behauptet: vor allen die *Antiquitates*,
die umfassendern Sprachwerke, *Rerum rusticarum*, die *Disci-
plinarum libri*, die *Imagines*, die Menippeischen Satiren (wäh-
rend die *Logistorici* viel früher ausser Umlauf kamen), auch
beide *Ephemerides*, seine Gromatik u. a. m.: worüber nähere
Nachweisungen eben so interessant als hier zu weit führend
wären; — aber nicht minder gewiss scheint, dass so manche
Detailerörterung z. B. im Bereiche der Dramatik, dass die
partiellen Behandlungen, die sich mit den entsprechenden
Theilen umfassenderer Darstellungen deckten (die früher als
'Ergänzungsschriften' bezeichneten), dass Tragödien, Satiren
schlechthin, Gedichte und Reden, dass namentlich auch
15 Bücher *de iure civili* im vierten Jahrhundert nicht mehr
gelesen wurden, und zum Theil niemals gelesen worden
waren, wenn sie etwa zu den bei Plünderung der Bibliotheken
zu Grunde gegangenen Schriften gehörten. Woher also nahm
diese Hieronymus? Von erschöpfenden litterarhistorischen

Registern, πίνακες, die sich zumal auf Autoren von der A eines Varro hätten erstrecken können, wissen wir aus d freilich sehr kärglich überlieferten Geschichte der römisch Gelehrsamkeit gar nichts, und diejenige Quelle, von der v als der reichhaltigsten für dieses Gebiet wissen, ist von d Absicht genauer und vollständiger Mittheilungen über (
550 litterarischen Productionen der einzelnen Autoren weit er fernt. Ich meine die von Hieronymus selbst anderwärts a Autorität behandelten Suetonischen Bücher *de viris ill tribus*: wenn anders in ihnen auch Varro eine Stelle ei nahm. Denn da er in der Abtheilung *de grammaticis*, ' man ihn doch am ersten suchte, nicht vorkömmt, so müs er (um ihn nicht ganz unwahrscheinlich unter den *orato* zu vermuthen) den *poetis* eingereiht gewesen sein: obgle doch weder Poesie seine charakteristische Seite war, ne das Chronikon des Hieronymus, welches in dieser Pa ganz auf Sueton fusst (s. Parerga Pl. I p. 617 *)), ihn *poeta* bezeichnet, sondern 'M. Terentius Varro *philosoph* hat. Indessen sei es dass Sueton's Schrift, wofür es an a

*) Dass die dortigen 'decreta', wie Herr Gerlach Lucilii Sat. liq. proleg. p. III sagt, 'veritatem obscurare non debeant', darü bin ich mit ihm so sehr einverstanden, dass ich glaube, sie könı das nicht einmal, weil sie im Gegentheil sehr geeignet sind die Wa heit ins Licht zu setzen. Weiter heisst es mit einem, wie man sie unwiderleglichen Beweise für den ersten Satz: 'non enim, quae i satis confidenter affirmavit, *omnibus* credo probabuntur.' Wenn d Herr Gerlach von seinen Prolegomenen zum Lucilius gewünscht h so ist er bescheidener als ich. Nicht so bescheiden würde ich sei Hoffnung nennen, für die Behauptung, dass Sueton's libellus nur Auszuge auf uns gekommen sei, den Beifall Weniger zu finden. U widerleglich ist freilich auch dafür der Beweis, weil gar keiner b gebracht ist. Umgekehrt bin ich bescheiden genug, das Lob, d 'chronographus' in vielen Punkten 'inconsiderantiam' nachgewiesen haben, selbst für eine 'inconsiderantia' dessen zu halten, dem me 'decreta' über des Chronographen Abhängigkeit von Sueton eine ' scuratio veritatis' sind: denn so sehr beruht ausschliesslich auf die Abhängigkeit jede in jener Absicht versuchte Nachweisung, dass ol ihre Voraussetzung das gedachte Lob allen Sinn verliert. — Dass de mancher 'homo doctus' zwischen Meinen und Beweisen nicht unt scheiden lernt, und für einen Beweis nur hält was wie zweimal z = vier ist.

reichenden Indicien fehlt, auch eine Abtheilung *de philosophis* und in dieser eine *vita Varronis* enthalten habe: wo böten denn die erhaltenen kurzen Abrisse *de grammaticis* und *de rhetoribus* auch nur eine entfernte Analogie dar, nach der in einer *vita Varronis* ein so vollzähliger, von den Forderungen gelehrter Wissenschaft ausgegangener Katalog seiner sämmtlichen Schriften erwartet werden dürfte? Ich weiss nur Einen, dem in diesem Masse ein Interesse für solche Vollständigkeit zuzutrauen wäre: Varro selbst. Nichts liegt
näher als die Annahme, dass derjenige, der in seinem 78sten 551
Jahre so genau anzugeben wusste, wie viel Bücher er bis dahin geschrieben, ein Verzeichniss dieser Bücher entworfen hatte, sei es in einem *liber singularis* oder vielleicht in der Schrift *de vita sua*, und dieses Verzeichniss in den Händen des Hieronymus zu denken kann kein denkbarer Grund widerrathen. Wie sorgfältig und reichhaltig, im Sinne und nach den Gesichtspunkten griechischer Pinakographen, dieses Verzeichniss eingerichtet sein mochte, davon kann uns freilich das dürre Schema eines mit Ungeduld gemachten Auszuges keinen Begriff geben. Als Anhaltpunkt für eine gründliche Bearbeitung der Varronischen Fragmente, die entschiedenes Bedürfniss ist, wird es dennoch von unschätzbarem Werthe sein: weitere Andeutungen für die Vertheilung der einzelnen Bruchstücke zu geben, als die im Verlauf der vorstehenden Besprechung nothwendig herbeigeführten oder gelegentlich angeknüpften, habe ich absichtlich unterlassen.

Zur Erleichterung der Uebersicht wird ein nach Möglichkeit geordneter Katalog sämmtlicher bekannter Schriften Varro's, mit Verweisung auf die vorstehenden Erörterungen, nicht überflüssig sein. Die von Hieronymus aufgenommenen sind mit Sternchen, und wenn sie uns erst durch ihn bekannt geworden sind, ausserdem durch Kreuze bezeichnet.

				p.
† * 1.	Libri VI	Tragoediarum . . .	491	[429]
2.	Lib. . .	Carminis (de rerum natura?)	494	[432]
† * 3.	Libri X	Poematorum[1]) . . .	492	[429]

1) Mit demselben Namen finden wir die ähnlichen Gedichtsamm-

---

lungen anderer römischer Dichter der ältern Zeit bezeichnet: des vus bei Gellius IX, 12, des Cinna ebenda und XIX, 13, des F XVIII, 11: zum Theil auch bei Nonius. Noch unzweideutiger sich später der Sprachgebrauch aus, nach Plinius Epist. IV, 14: inde sive epigrammata sive idyllia sive eclogas sive *ut multi poe* seu quod aliud vocare malueris licebit voces: ego tantum hende labos praesto.'

2) Dass dem Horatius diese Varronischen Satiren nicht unb waren, dass sie nicht etwa zu den gar nicht ins Publicum gekom Schriften Varro's gehörten, scheint mir gerade durch den Zusatz cino' in Serm. I, 10, 46 bestimmt genug angedeutet. — Für die [431] behauptete Schätzung Varro's Seitens der Zeitgenossen gibt sichern Massstab die eine Thatsache, dass nach Plinius N. H. V § 115 Varro der einzige Lebende war, dessen Bildniss in des genug zu befriedigenden Pollio Bibliothek Aufnahme gefunden 'haud minore, ut equidem reor, gloria principe oratore et cive *ingeniorum quae tunc fuit multitudine uni* hanc coronam dante cum eidem Magnus Pompeius piratico ex bello navalem dedit.'

3) Dass unter *Suasiones* nichts anderes als *legum suasiones tiones quibus leges suadentur* zu verstehen sind, lehrt der con Sprachgebrauch der ältern Zeit. Was bei Festus p. 282 *suasi Voconiae* (des Cato) heisst, nennt Gellius VII, 13 *Catonis orati Voconiam legem suasit,* womit vgl. XVII, 6 *Cato Voconiam legem su* In einfachster Fassung ebenso Priscian XII, 943 *Cato in legis M suasione,* oder was auf dasselbe hinauskömmt, Gellius VI, 16 *Cic dissuasione legis agrariae*; umständlicher derselbe XIII, 3 *in or C. Caesaris qua Plautiam rogationem suasit,* und XI, 10 *C. Gr in oratione qua legem Saufeiam dissuasit*; was in gleicher Wei Festus p. 242 heisst *M. Cato in ea qua legem Orchiam dissuad* wohl sachlich falsch), drückt er p. 201 breiter und härter aus *i sione ne de lege Orchia derogaretur,* ähnlich wie p. 282 *in diss ne lex Baebia derogaretur* (wofür abgekürzt Nonius *Cato lege B* vgl. Nonius p. 87 *Cato suasione in legem populi*; — noch anders, und Angabe des Inhalts, Festus p. 234 *in dissuasione de rege At vectigalibus Asiae,* und Nonius p. 64 *Cato in dissuasione de faener* wofür wieder Festus p. 234 *Cato de faeneratione legis Iuniae.* nicht bloss an Reden *ad populum* zu denken erinnert selbst i Form das Citat des Priscian VII, 762: *Cato in oratione qua sua*

* 8.	Libri LXXVI	Logistoricon (Λογιστορικῶν)[4]	. 501. 542 [440. 482]
* 9.	Libri LI	Imaginum	513 [452] 553
*10.	Libri III	de vita sua	501 [440]

---

senatu. Wenn daher einerseits aus 'Suasionum libri III' allerdings nicht folgt, dass Varro überhaupt jemals als Volksredner aufgetreten sei, indem alle seine *suasiones* können Senatsreden gewesen sein; und wenn es anderseits dem Begriffe nach möglich bleibt, dass gehaltene Reden auch unter den 'Orationes' in 22 Büchern sich befanden, wofern es nur keine *suasiones* waren, sondern z. B. gerichtliche Reden oder öffentliche *laudationes*: so gäbe doch eine bloss nach solchem Gesichtspunkte gemachte Unterscheidung ein zu wunderliches Eintheilungsprincip für zwei verschiedene Sammlungen, als dass wir nicht dennoch den so viel einfachern und zugleich durchgreifendern Gegensatz von gehaltenen und nur geschriebenen Reden für Varro festzuhalten hätten.

4) Den über die Natur und die Vorbilder der *Logistorici* entwickelten Vermuthungen wird die berichtigte Vorstellung über ihre Doppeltitel entsprechen, wonach die Personennamen, die regelmässig mit sachlichen Aufschriften verbunden waren, nicht auf die Empfänger im Sinne einer Zueignung hinweisen (was auch nicht durch den Nominativ, sondern mit *ad* ausgedrückt sein würde), sondern ganz einfach den Hauptunterredner des Dialogs bezeichnen, nicht anders als *Laelius, de amicitia; Cato, de senectute*. Ob dafür das Beispiel der Platonischen Dialoge bestimmend sein konnte, bleibt so lange zweifelhaft, als nicht erwiesen ist, dass die sachlichen Nebentitel derselben schon vor Thrasyllus vorhanden waren: vgl. Hermann Gesch. u. Syst. d. Plat. Phil. p. 560; aber darin folgte Varro dem Platonischen Gebrauche jedenfalls nicht, dass er seine Gespräche nur nach gleichzeitigen Personen (s. ebenda p. 556) benannt hätte. Auf Zeitgenossen (wie bei Cicero's 'Brutus') weisen zwar manche logistorische Titel hin, wie *Atticus, Nepos, Tubero, Scaurus*, aber eben so bestimmt andere (wie bei Cicero 'Laelius' und 'Cato') auf Personen wo nicht einer höhern Vorzeit, doch schon gestorbene, z. B. wenn nicht alles trügt, *Scaevola, Sisenna, Marius*. Und auch in dieser Beziehung führen uns Spuren und Zeugnisse wieder auf Heraklides zurück. Zwar ob dessen Dialoge Doppeltitel zur Aufschrift hatten, ist aus dem Verzeichniss des Diogenes nicht ersichtlich, es müsste denn in dem «Ἀκούσιος ἐρωτικὸς καὶ (ἢ?) Κλεινίας» ein solcher stecken; aber dass er Personen der Vorzeit häufig eingeführt hatte, sagt Cicero ad Att. XIII, 19: 'Si Cottam et Varronem fecissem inter se disputantes, ut a te proximis litteris admoneor, meum κωφὸν πρόσωπον esset. hoc in antiquis personis suaviter fit, ut et *Heraclides in multis* et nos sex de re publica libris fecimus.'

	† *11.	Libri III	Legationum	498 [436]
	† *12.	Libri III	de Pompeio	498 [436]
	13.	Libri II... (VIII?)	Epistularum[5]) .	536 [476]
	14.	Libri VIII (VII?)	Epistolicarum quaestionum[6]) . .	536 [476]
	*15.	Libri IX	Disciplinarum[7])	503. 535 [441. 475]
554	16.	Libri III...	Rhetoricorum	534 [473]
	17.	Lib. (I?)	de mensuris (agrorum?) [de geometria ad Rufum?][8])	535 [474]
	† *18.	Libri IX	de principiis numerorum	504 [442]
	[†] *(19?)	Liber I	de valetudine tuenda	502. 536 [440. 475]

5) Für eine Scheidung der Varronischen *Epistulae* in *Graecae* und *Latinae* (s. o.) liesse sich das Beispiel des M. Junius Brutus anführen, von dem eine Sammlung griechisch, und eine andere lateinisch verfasster Briefe existirte: s. die Beweisstellen bei Meyer zu Cicero Brut. p. 11.

6) Ein einziges Mal citirt auch Charisius nicht eine Briefsammlung, sondern einen einzelnen Brief, p. 105: *Varro ad Neronem*. Gerade darin liegt vielleicht eine Bestätigung für die ebenda p. 81 und 84, 5 vermuthete Verwechselung von *Epistolicarum* mit *Epistularum*, indem sich dann Charisius in der Art des Citirens gleich bliebe. Auch wäre es in der That ein sehr natürliches Verfahren, was sich hiernach ergäbe: dass nämlich Citate aus den *Epistolicae quaestiones* nur unter diesem Sammlungstitel gemacht zu werden pflegten, Briefe dagegen, die nur als solche und ohne allen einheitlichen Gesichtspunkt zu *Epistularum libri* vereinigt waren, auch als einzelne angeführt wurden. Letzteres gälte dann auch von den bei Nonius citirten Einzelbriefen um so mehr, als unter diesen sich zweimal ebenfalls *Varro ad Neronem* befindet p. 26 und 167.

7) Nach n. 15 liess sich auch, als parallel stehend mit dem ersten Buche der *Disciplinae (de grammatica)* sogleich einschalten die Gruppe n. 53—59, und im Anschluss an n. 59 mit n. 42 und 44 zur Rhetorik (n. 16) übergehen.

8) Den Anlass zu dieser Schrift darf man vielleicht darin suchen, dass Varro zu der Commission der XXviri gehörte, welche im J. 695 in Folge der (nach Vellejus II, 44 von Pompejus empfohlenen) 'lex Iulia agraria' die Landvertheilung des *ager Campanus* und *Stellas* auszuführen hatte, wie er selbst bezeugt Rust. I, 2 und bei Plinius N. H. VII, 52 § 176.

9) Dieses, und nicht *de re rustica,* ist die alte und ächte Aufschrift. — An n. 22 liessen sich auch n. 28 ff. sogleich anschliessen; ich zog es vor, die nur in einer Schrift behandelten Disciplinen nicht zu trennen, und auf die geistigern die materiellern folgen zu lassen.

10) Hierher gestellt, weil ich jetzt kaum zweifle, dass diese Schrift landwirthschaftlicher Natur war, also mit dem Stoff der *Ephemeris navalis* allerdings gar nichts gemein hatte. Aus Varro selbst nämlich Rer. rust. III, 17 (vgl. Valerius Max. IX, 1, 1) ist ersichtlich, dass *aestuaria* ein sehr wesentliches Erforderniss waren, um diejenigen Fischteiche, welche *salsae* oder *maritimae* hiessen im Gegensatz zu *piscinae dulces,* fortwährend mit frischem Fluthwasser zu speisen. Von der künstlichen Anlegung solcher 'stagna, per quae mare vicissim tum accedit tum recedit' (wie *aestuaria* in dem von Langensiepen im Rh. Mus. f. Phil. N. F. V p. 247 bearbeiteten Suetonischen Fragmente definirt werden) wird Varro's Schrift gehandelt haben: so sehr ihm auch dergleichen *piscinae* von finanzieller Seite nur als kostspieliger Luxus erschienen. (Denn an *aestuaria* im Sinne von 'Wetterschachten' zu denken, die nach Plinius N. H. XXXI, 3 § 49 beim Brunnengraben vorkamen, liegt doch für ein ganzes Buch gar zu fern.) Ist die vorgetragene Vermuthung richtig, so haben wir an der Schrift, in Folge des Citats in *de l. lat.*, ein Beispiel, wie sich Varro in demselben Stoff viel früher monographisch versuchte, als er ihn in umfassender Behandlung darstellte.

11) War dieser Wirthschafts-Kalender keine Vorarbeit, sondern ein ergänzender Nachtrag zu den *Rerum rusticarum libri,* so fällt seine Abfassung nach 718. — Ueberhaupt kann es niemand entgehen, dass die wichtigsten und umfangreichsten Werke Varros — wie eine chronologische Uebersicht der näher bestimmbaren leicht darthun könnte, wenn sie nicht hier zu viel Raum in Anspruch nähme — fast alle in die letzten zwei Jahrzehnte seines Lebens fallen, die er offenbar in gänzlicher Zurückgezogenheit von öffentlichen Geschäften nur der Ausarbeitung des manigfaltigsten, wahrscheinlich längst gesammelten und vorbereiteten Stoffes widmete. Auch die *Imagines* hatte er erst zwei Jahre zuvor (716) herausgegeben. In frühere Lebensperioden wird alles Poetische gehören, desgleichen die *suasiones,* zumeist auch wohl die *orationes* (obwohl die *laudatio Porciae* erst 709 geschrieben war), vor allem aber die überwiegende Mehrzahl der Menippeischen

555	26.	Libri . .	Ephemeridis (Ἐφημερίδος) navalis ad Pompeium .	532
	27.	Libri . .	de ora maritima (Litoralium)[12].	534
	*28.	Libri XLI	Antiquitatum, und zwar .	505
		a) XXV	Rerum humanarum . . .	541
		b) XVI	Rerum divinarum ad Caesarem.	541
	† *29.	Libri IX	Epitomes ex Antiquitatibus	506
	30.	Libri IV	de gente populi Romani .	508
	31.	Libri . .	de familiis Troianis . .	507
	32.	Liber I	tribuum	507
	*33.	Libri III	Rerum urbanarum . . .	510
	*34.	Libri III	Annalium.	508
	35.	Liber I	Εἰσαγωγικὸς ad Pompeium[13])	532. 538 [471
556	*36.	Libri IV	de vita populi Romani ad Atticum	512

Satiren und der *Logistorici*: kurz Alles, worin sich Talent und M dieser wunderbar organisirten Natur mit mehr oder weniger s rischer Freiheit erging. Was an ihr eine eingehendere Charak als vorzugsweise interessant hervorzuheben hätte, das ist neb ernstesten Forschungseifer eines wahren Chalkenteros die lieb dige Behaglichkeit eines so harmlosen wie beweglichen Humo er trotz Ciceros «δεινὸς ἀνήρ· τάχα κεν καὶ ἀναίτιον αἰτιόῳτο» (a XIV, 25) besessen und namentlich in den *Menippeis* bewährt muss.

12) Die Nummern 26. 27 liessen sich auch allenfalls unt geographischen Gesichtspunkte zusammenfassen, und als para dem vierten Buch der *Disciplinae, de geometria,* betrachten, son n. 17 stellen. Uebrigens sollte es mich nicht wundern, wenn tr Besprechung geographischer Gegenstände an so vielen Ort n. 11. 15d. 26. 27 und 28a doch noch eine eigene grössere Varro's bloss der (namentlich ausseritalischen) Länderkunde ge gewesen wäre.

13) Hierher gestellt, weil Pompejus daraus lernen sollt *facere dicereque deberet, cum senatum consuleret,* wonach der In den Kreis der vierten Abtheilung der *Res humanae,* von den In (*de rebus*), fällt.

37.	Lib. . .	Aetion (Αἰτίων)[14]. . . .	512 [451]
38.	Libri . .	de gradibus[15].	534 [473]
[39.	Libri . .	augurum]	540 [480]
*40.	Libri III	de bibliothecis	513 [452]
† *41.	Libri III	de lectionibus[16]) . . .	521 [460]
*42.	Libri III	de proprietate scriptorum	524 [463]
43.	Libri . .	de poetis.	515 [454]
*44.	Libri III	de poematis	515 [454]
*45.	Libri III	de originibus scaenicis [ad Scaurum?][17]) . . .	516 [455]
*46.	Libri V (III?)	de actionibus scaenicis[18])	516 [455]

14) Da Kallimachus nicht der einzige ist, der Αἴτια schrieb (Αἴτια φυτικά des Theophrast kennt Athenäus, Αἴτια schrieb später Butas, Αἴτια Ῥωμαϊκά Plutarch: s. Vossius Hist. gr. III p. 410 W.), so würde das Disparate des Stoffes wie der Form eher ab- als anrathen, in ihm das Vorbild für Varro zu suchen, wenn es nicht bei Servius zu Aen. I, 408 ausdrücklich hiesse: 'cuius rei τὸ αἴτιον i. e. caussam Varro *Callimachum secutus* exposuit.'

15) Stehen hier, weil ich sie nirgend besser unterzubringen weiss. Meinetwegen möge man sie auch nach n. 27 stellen.

16) An Dichterstellen für *legere* im Sinne von *recitare*, von eigenen Productionen gesagt, fehlt es ausser Ovid Trist. IV, 10, 57 und ex Ponto IV, 2, 34 (neben *recitare* Trist. III, 14, 39) nicht: s. Horaz Epist. II, 2, 105. ad Pisones 475. Als Vorlesungen fremder Schriften sind '*lectiones*' nicht nur durch das in demselben Sinne von Cicero, Quinctilian, Plinius wiederholt gebrauchte *legere*, sondern auch durch das Sklavenamt des '*lector*' hinlänglich gesichert. ('Ueber einen Dichter lesen' heisst *legere* auch bei Sueton de gramm. 11: 'qui solus legit ac facit poetas'.) — Die Sitte des Recitirens selbst aber sich nicht von zu jungem Datum vorzustellen kann auch das mahnen, dass das verwandte Institut eines *collegium poetarum* von Valerius Max. III, 7, 11 schon für die Zeiten des Accius bezeugt wird.

17) Nur als noch eine Möglichkeit (mir keineswegs die plausibelste) soll es bezeichnet werden, dass dieses das Verhältniss des Namens *Scaurus* zu der Varronischen Schrift war, welches in dem räthselhaften Citat des Servius versteckt liegt.

18) Wenn in diesem Werk die dramatischen Vorräthe der römischen Litteratur registrirt waren, so darf — Angesichts der Thatsache, dass noch eine Reihe Varronischer Schriften existirte, von deren Aufschrift und Inhalt keine Spur auf uns gekommen ist — wohl die

557 †	*47.	Libri III	de actibus (?) scaenicis	518 [457]
†	*48.	Libri III	de personis	519 [458]
†	*49.	Libri III	de descriptionibus, περὶ χαρακτήρων 19)	520 [459]
	50(?)	Libri . .	de comoediis Plautinis	517 [456]
	*51.	Libri V (?)	Quaestionum Plautinarum 20)	516 [455]
	52.	Lib. . .	de compositione saturarum	493 [431]
	*53.	Libri XXV	de lingua latina ad (Septimium et) Ciceronem .	525 [464]
†	*54.	Libri IX	Epitomes e libris de lingua latina . . .	527 [466]
	55.	Libri . .	de antiquitate litterarum (ad Accium) 21). .	529 [469]
	*56.	Libri III	de origine linguae latinae (ad Pompeium?) .	529 [469]

Frage für befugt gelten, ob nicht ähnliche litterarische Verzeichnisse von Varro auch für die übrigen Gattungen, mindestens der Poesie, mögen entworfen worden sein? Gewiss ist dass, wenn überhaupt irgend einmal im Bereiche der römischen Litteratur eine umfassende pinakographische Leistung unternommen worden ist, es keine durch Studien und Neigung geeignetere Persönlichkeit als die des Varro geben kann, der sich die Herstellung eines so unentbehrlichen Hülfsmittels der Gelehrsamkeit mittels ansprechender Vermuthung zutrauen liesse. An ältern Versuchen und Vorarbeiten fehlte es nicht, wie die Zusammenstellung in Parerga Pl. I p. 90 f. zeigt. — Dies wäre also eine dritte Region (vgl. oben p. 520[459] und n. 12), in der sich verlorene und selbst bis auf den Titel untergegangene Schriften Varro's muthmasslich suchen liessen.

19) Nicht vergleichen lässt sich der Titel Χαρακτῆρες ἢ Φιλοκωμῳδοι bei Suidas v. Διονυσιάδης, wegen des Zusatzes ἐν ᾧ τοὺς χαρακτῆρας ἀπαγγέλλει τῶν ποιητῶν. Eher noch der Titel Κωμῳδούμενα, wenn es nicht vielmehr nur historische Punkte der Komödie zu sein schienen, mit denen solche Schriften sich beschäftigten.

20) Vergleichbar beispielsweise die Λύσεις ἀπορημάτων κωμικῶν, bei Suidas v. Ἡφαιστίων Ἀλεξανδρεύς.

21) Wenn, wie doch wahrscheinlich, dieser Accius der Tragiker ist, dessen Lebenszeit nur bis gegen 670 ausgedehnt werden kann, so muss die Abfassung dieser Bücher sehr früh fallen, als Varro etwa ein Dreissiger war.

*57. Libri III de similitudine verborum . . . . 528 [468]
58. Libri IV . . . de utilitate sermonis . 529 [468]
*59. Libri VII (V?) de sermone latino ad Marcellum . . . . . 524 [463] 558

Auf **Origenes** und den Katalog seiner Schriften mich einzulassen habe ich keinen Beruf. Aus **Redepenning's** Monographie ersehe ich indess, dass sich auch seine Ausbeutung für die gelehrte Theologie genugsam lohnen und in gar manchen Punkten die Kenntniss erweitern, das Urtheil berichtigen, den Zweifel heben wird. Aber das äusserlich am meisten in die Augen springende Neue, was wir aus unserm Anekdoton lernen, will ich doch lieber selbst vorbringen. Das ist die Gewissheit, dass die herkömmliche Angabe von der alles übertreffenden Schriftenzahl des Origenes selbst auf einer unübertroffenen Uebertreibung beruht, wenngleich keiner absichtlichen. Bekanntlich stammt jene, von Suidas wiederholte Angabe aus Cedrenus p. 252 *B* (I p. 444 Bonn.): λέγεται δὲ ὅτι ἑξακισχιλίας βίβλους συνέταξε. Nun ist aber die Summe der von Hieronymus verzeichneten Bücher des Origenes so weit von 6000 entfernt, dass sie noch nicht einmal neuntehalbhundert erreicht. Dass des Hieronymus Aufzählung vollständig sein sollte, wird so wenig jemand bezweifeln, als dass sie es sein konnte. Ist sie es dennoch in unserm Anekdoton nicht, so wird die Schuld an der getrübten Ueberlieferung liegen, das Fehlende aber keinen sehr erheblichen Unterschied begründen*). Das Zahlzeichen

*) Vor allem fehlen die *libri VIII contra Celsum*. Der Titel ist, glaube ich, an der Stelle ausgefallen, an der sich auch ein anderer Ausfall urkundlich beweisen lässt. Vor den *libri IV* περὶ ἀρχῶν las ja Rufinus, wie wir im Eingange sahen, den Titel *Monobiblia*: die von Hieronymus ohne Zweifel dazu gesetzte Zahl fehlt bei Rufinus. Hieronymus verstand darunter die *libri singulares*, so weit es keine bloss exegetischen waren: denn von diesen beabsichtigte er allerdings eine vollständige Aufzählung im einzelnen. Also wundere man sich nicht z. B. die in Fabricius Bibl. gr. VII p. 222 ff. aufgeführten Schriften περὶ εὐχῆς, προτρεπτικὸς εἰς μαρτύριον, und etwaige andere nicht bei Hieronymus zu finden: sie waren unter den *Monobiblia* begriffen. Ich hebe diess hervor, weil es ganz dasselbe Verfahren ist wie bei den X

559 für 6000 ͵ς hat auch bei Suidas Wirren erzeugt und frühe die heitere Meinung bewirkt, dass Origenes alle seine Bücher

---

libri singulares des Varro: und überaus bestätigend für die gemachte Annahme, dass die besondere Erwähnung eines *liber de valetudine tuenda* nur eine Inconsequenz und ein Zeichen von Flüchtigkeit sei, ist der durchaus analoge Fall, dass trotz jener Zusammenfassung unter dem Collectivtitel '*Monobiblia*' doch noch der *Dialogus adversus Candidum Valentinianum* einzeln nachfolgt. — Dagegen die *Stromata* (Στρωματεῖς) fehlen bei Hieronymus keineswegs; der Anfang des Katalogs ist nur in unserm Codex durch mehrfache Verwirrung entstellt, und ungefähr so herzustellen:

XIII In Genesin
II Localium (Mysticarum?) homiliarum
.. In Exodum
.. (In Exodum) excerpta
.. In Leviticum excerpta
[.. In Numeros excerpta]
X Stromatum
XXXVI In Iesaiam
.. In Iesaiam excerpta u. s. w.

In dieser Ergänzung bin ich Redepennings Aufzählung II p. 194 gefolgt, ohne mich darauf einzulassen, dass nach den Angaben in Fabricius Bibl. gr. p. 208 ff. auch Commentare (nicht bloss Scholien = *Excerpta*) zu Josua und Hiob, so wie Scholien zum ganzen Pentateuch, zu Josua, den Richtern, Ruth, Samuel, den Königen und zu Daniel hier ihre Stelle finden müssten. Aber so gut wie die Scholien zum Daniel keine selbständige Schrift waren, sondern (gleichwie die zum Galaterbriefe) einen Theil des zehnten Buches der *Stromata* bildeten (s. Redep I, 377. II, 71): so gut können ebenda selbst die *Excerpta in Numeros*, und vielleicht zu noch andern alttestamentlichen Büchern Platz gefunden haben: und eben daraus erklärt sich auch die ausserdem ganz befremdliche Stellung dieses Titels mitten zwischen exegetischen Arbeiten. Wenn uns der Katalog des Hieronymus überhaupt etwas lehren soll und kann, so hat eben eigene Scholien zu 'allen biblischen Büchern' (Redep. II, 193) Origenes nicht geschrieben d. h. herausgegeben. Denn dass dieses beides identisch ist, dass nicht nur die ausführlichern Commentare, sondern in der That auch die kürzern Scholien (das *genus commaticum* des Hieronymus) von Origenes behufs der Veröffentlichung abgefasst wurden, und nicht bloss beiläufige Privatnotizen waren (Redep. I, 376), das ist wohl eine durch unsern Katalog jetzt unzweifelhaft gewordene Einsicht. Nach Anleitung desselben mögen im übrigen die Theologen ausmachen, wenn es ihnen wichtig genug ist, welche einzelne Bücher des alten und neuen Testamentes von Origenes entweder i[illegible]er in zweien, oder in allen drei von ihm

stehend (ϛάς) geschrieben habe. Wie mit demselben Zahl- 560
zeichen anderwärts gar leicht Koppa (in die Sylbe ϲι übergegangen bei Bast Comm. palaeogr. p. 82. 853), so ist bei oder von Cedrenus ohne Zweifel das Sampi damit verwechselt worden. Neunhundert Bücher in runder Zahl konnten demjenigen füglich beigelegt werden, der es bis in die Mitte des neunten Hunderts gebracht hatte. Machte er aber auch die 900 wirklich voll — und darauf kann eine Berechnung, die etwa die Hexapla als ein halbes Hundert einzelner

---

gehandhabten Erklärungsformen (Σημειώσεις, Ἐξηγήσεις, Ὁμιλίαι) commentirt habe. Am bedenklichsten scheint in dieser Beziehung das Urtheil über die Psalmen, da davon, dass diese ausser Scholien und Homilien auch Commentare gehabt (Redep. I, 388), der Katalog gänzlich schweigt. Da derselbe indess erstlich *Excerpta* zu den 15 ersten Psalmen, zweitens 46 Bücher *Excerpta* zu 41 ausgewählten Psalmen, und drittens (nach den Homilien) noch einmal *Excerpta in totum Psalterium* (womit das 'Enchiridium' bei Redep. I, 377 Anm. 3 gemeint sein wird) aufführt, so liegt die Vermuthung nahe, dass an einer der beiden Stellen das Wort 'Excerpta' zu streichen sei, wodurch denn Commentare statt Scholien entstehen. Freilich immer noch nicht zu den 25 ersten Psalmen, wie Eusebius Hist. eccl. VI, 24 angibt: allein eben wegen der Präcision, mit welcher der Katalog die einzelnen Psalmen, die von Origenes commentirt worden, namhaft macht, zweifle ich auch kaum, dass bei Eusebius ιε′ mit κε′ verwechselt worden. Die Genauigkeit des Katalogs erkennt man unter anderm auch an der Unterscheidung eines Commentars in 10 Büchern zum Hohenliede von einem in 2 Büchern, *quos insuper scripsit in adolescentia* (so ist zu verbessern): vgl. Fabricius p. 221. Redep. I, 390; desgleichen an der Unterscheidung des Commentars zum Hosea (wobei die Bücherzahl ausgefallen) und der Monographie über eine einzelne Stelle desselben: s. Redep. II, 191. — Noch zwei Lücken finde ich ausser den schon besprochenen in unserm Kataloge nachzuweisen: unter den Commentaren zu den kleinen Propheten ist nach Amos offenbar Obadja ausgefallen, und unter den Homilien über das A. T. wird es ursprünglich geheissen haben:

Lib. IV in Regum lib. I
— I in Regum lib. II
— I in Chronica
— II in Esdram
— XXII in Iobum.

Was in 'Paschae' steckt, das die Reihe ganz fremdartig unterbricht, weiss ich nicht; der Folge der Bücher nach würde man hier *Ruth* erwarten. — Gegen das Ende des Katalogs ist für *Pionam* und *Esifodori* wahrscheinlich zu emendiren *Pionium, Cephisodori.*

Bücher hinzuzählte, mit Fug hinauskommen —: immer blei es eine Unwahrheit, wenn Hieronymus mit dem Trum schliesst: 'Videtisne et Graecos pariter et Latinos unius bore superatos?', und der Ruhm des grössten Vielschreib verbleibt dem profanen Didymus mit seinen 3500 Büche an denen das Zeugniss des Athenäus IV p. 139*C* wenigst bis jetzt nicht hat zweifeln lassen. Aber die zweite Ste behauptete jedenfalls Origenes in der Stufenfolge der A gaben des Alterthums (zusammengestellt im Prooemium sch hib. Bonn. 1840 p. VIII [= Opusc. I p. 184 f.]), wona man von Kallimachus über 800, von Aristarch 800, v Chrysippus über 700, von Epikur gegen 600, von A stoteles gegen 500, von Aristoxenus 453, von Kli machus und dem Epikureer Apollodor über 400, v Theophrast etwa 376, von Xenokrates um 215 Büc zählte. Zwischen Epikur und Chrysippus nimmt Va seine Stelle ein.

* * *

81 *) Dem Beispiele Varro's folgend, dürfen wir im Si seiner Ernst und Heiterkeit mischenden Laune nach so Ernsthaftigkeiten eine Gemüthsergötzung suchen und uns trilogischen Versuche über Zahl, Inhalt und Umfang Varronischen Schriften als Satyrspiel eine vor nunmehr l nahe 120 Jahren in unserm lieben Vaterlande niedergesch bene Charakteristik des Schriftstellers selbst**) nachfol

---

*) [Dieser Anhang findet sich nur in der oben erwähnten Sepa ausgabe p. 81—83. C. W.]

**) [Sie steht in folgendem (von G. Ventzky herausgegebenen) We 'Marci Terentii Varronis libri tres de re rustica, wegen ihrer Vortreffl keit, Nutzbarkeit und Seltenheit von neuem mit Fleiss übersehen, dächtlich ausgebessert, in Paragraphos abgetheilet, mit lateinischen teutschen Summarien wie auch teutschen Noten versehen, zum al meinen, insonderheit aber der Schul-Jugend gewidmeten Gebrauch rausgegeben und mit einer Vorrede von des Auctoris Leben, von sei und seiner Schriften Character, ingleichen mit einem doppelten gister begleitet. Halle im Magdeburgischen, zu finden bei Joh Ernst Fritschen. Anno 1730'. Hier findet sich die ausgehol Stelle in der Vorrede anderer Abtheilung § 2 und 3 (c. 7 ff.). C.

lassen, die man nicht ohne einiges Vergnügen lesen wird. Hier ist sie:

'Varronis eigentlichen Charakter zu bestimmen, ist so leichte nicht, als man meynen solte. Denn 1. hat man wenig data von ihm in den Historien und seinen Schriften. 2. Ist dieses sein Buch [de re rustica] nicht nur Gesprächsweise geschrieben, darauf man sich nicht sicher verlassen kan; sondern immer befürchten muss, es habe Varro nach eines andern Passion geredet, und sie vorgestellet: sondern es ist auch ein Buch seines hohen Alters, da der stilus kürtzer, und judiciöser; das Temperament zur Melancholie geneiget wird. 3. Scheinen bey dem ersten Anblick die Passionen ziemlich nahe zusammen zu treten, wobey es schwerer wird zu urtheilen. Doch wollen wir es versuchen, die gefundene Data hersetzen: ist unser Urtheil nicht gründlich; sind vielleicht andere darinnen scharfsinniger. Seinen Ehrgeitz verrathen folgende Dinge. 1. Er hat viele Bücher geschrieben, und das darum, wie er sich selber verrathen, ut vitam producat. Vid. Gellium. 2. Eine heftige Aemulation schon in der Jugend gehabt im Kriege, in den Studiis und Ackerbau. 3. Verwarf genus vitae otiosum et laboriosum, und erwehlete mistum, Augustin. 4. Die behutsame Dienstfertigkeit, insonderheit in Spanien wieder Caesar und die Treue bis auf's äusserste. 5. Submittirte sich nicht jedermann, drum wolte er nicht kommen als ihn Porcius ruffen liess. Gell. l. 13. c. 12. 6. Simulirte und dissimulirte. 7. Contradicirte gerne und will Recht haben. 8. Plauderte nicht viel, redete auch nicht zu wenig. 9. War hertzhaft, sonderlich in bello piratico. 10. Grossmüthig und gedultig in Unglück, dass er studiren konte, als es Ciceroni zu schwehr fiel. 11. Verzweiffelte nicht. 12. War behutsam, bedachtsam und sorgfältig in Schriften, Aemtern und in der
Oeconomie. 13. Bedachtsam und splendide in Verschwen- 82
dung, e. g. sein Vogel-Haus l. 3. c. 5. Karg insgeheim, denn er redet immer vom Profit. 14. Retire in der Gesellschaft. 15. Beweisete ein männliches Decorum. 16. Ist reinlich, schön, ansehnlich, ohne leichtsinnige Eitelkeit. 17. Ordentlich in allen Sachen. 18. Gravitätisch und ernsthaftig, dass

sich Cic. auch für ihm scheuete, und nennet ihn virum gr
vem & etiam insontem accusaturum. 19. Schertzet sat
risch und judiciös, das Melanch. nicht können. 20. Schrei
Satyras wieder die Eitelkeit und den Geitz, und Irrthüme
21. Hegt Kaltsinnigkeit in der Religion und politische Schei
Heiligkeit. 22. Hat ein ziemliches Ingenium und gutes Ju
dicium. 23. Liebt Studia, die in disputiren und raisonire
des Verstandes bestehen, als die Philosophie. 24. Er lob
sich e. g. ποιμένα λαῶν l. 2. c. 5. Sein Geitz und die
Melancholie verrathen sich in folgenden Stücken. 1. Rede
er durchgehends von Sparsamkeit, von vielen Einbringen
will gerne was schönes haben, aber es soll auch profitabl
seyn. 2. Eyfert wieder der Jüngeren kostbare Eitelkeiten
und vertheidigt der Alten simple Frugalität. 3. Hat vie
Güter gekauft, und ist da gerne gewesen. 4. War ein gute
Oeconomus der alles genau gelernet, beobachtet und beschrei
bet. 5. Hassete die Neuerungen, hielt steif auf alte Gebräuch
dass er auch viele Irrthümer aus Liebe zum Alterthum i
Worten, Wercken und Schriften gedultet und begange
6. Censiret die Wollüste der Welt. 7. Ist in seinem Vo
trag kurtz und nachdencklich. Seine Wollust blicket herau
1. Aus seinem plaisanten Vogel-Hause. 2. Dass er auc
das liebt so schön aussiehet: 3. Von delicaten Essen un
eingemachten Sachen redet: 4. Sich leicht insinuiren kont
5. Schertzet lustig: 6. Den Geitz in den Satyren censire
7. Ergötzende Studia treibt: 8. Allerley lustige Sachen m
einmischet: 9. Keinen melancholischen Gram hat. Hierau
kan man schliessen, dass er ein Cholerico-Melancholicu
gewesen, und ohngefehr solche Vermischung der Passione
gehabt: den Hochmuth im 60. den Geitz im 40. die Wollus
im 20. Grad. Wie denn das Clima Italiens so beschaffe
83 dass es den Leuten ein Temperament giebt, so zur hert
haftigen Scharfsinnigkeit und Klugheit fähig ist. Conf. Let
de N — — — sur le Charactère des Italiens.'

'Hieraus ist nun der Character seines Ingenii, Judic
und der Memorie zu erkennen. Er hatte einen guten Ve
stand, schönes Ingenium, excellentissimum & acutissimu
wie Augustinus sagt: ein treffliches Judicium, wiewol e

durch die Melancholie an der Geschwindigkeit gehindert worden, auch ist das Ingenium besser als das Judicium gewesen, daher es kömmt, dass er zuweilen in urtheilen fehlet. Die Memorie ist ziemlich treu gewesen, indem er das was er gesehen und gelesen, wol behalten können. Alles dieses kan man schliessen, 1. aus seinen Reden und Schriften, die sind kurtz, ordentlich, lustig, curiös, ohne Tautologien, weil er Materie genung gehabt; schreibt gründlich; behauptet alles aus der Erfahrung und den Eigenschaften der Sache. 2. Aus denen Geschäften und Affairen, worinnen er grosse Geschicklichkeit bewiesen. Also hatte er l'Esprit des letres, de la conversation & des Affaires. Mehr von dieser weitläufigen Sache zu handeln, leidet der enge Raum nicht.'

XIV.

Hieronymi index librorum ab Origene Marcoque Varrone compositorum*).

3 Quos olim Hieronymus Stridonensis librorum ab Origene Marcoque Varrone compositorum indices confecerat, cum diu in summis doctorum hominum desideriis fuissent, singulari fortunae beneficio nuper contigit ut e tenebris in quibus latuissent ad dias luminis oras redirent. Quos cum e codicis cuiusdam Atrebatensis exemplo litterati Angli cura parato, quod propensae in nos voluntati nostri nuper collegae LVDOVICI URLICHSII debebamus, in Musei nostri philologi tomo VI [supra p. 423 sqq.] vulgabamus atque enarrabamus, non nos fugiebat quam esset optandum ut ille codex denuo inspiceretur et secundis curis qua fieri diligentia posset excuteretur. Ei voto citius quam speraveramus satisfactum est, et ita ut huius quoque beneficii laus ad hanc universitatem redeat. Nam cum, qui apud nos nunc et Sanscriticas litteras tradit et linguas comparare docet, AVGVSTVS SCHLEICHERVS noster per Francogallorum terras peregrinando Atrebatas venisset, precum nostrarum memor haud est cunctatus bibliothecam S. Vedasti adire ibique facile indagatum codicem membraneum numero 849 signatum tanto studio tractare, ut vix quicquam, quod ad quantivis pretii indices illos plene accurateque cognoscendos pertineret,

*) [Prooemium Indicis scholarum hibernarum Bonnensium annorum CIↃIↃCCCXXXXIX et L.]

In. LXIIII. lib. I. In LXV. lib.I. In. I LXX. lib. I. In. LXXI. lib. I. In pnc I. In. CIII. lib. II. In ꝓuerbia. lib. I excerpta. In canticū canticoꝝ. lib. X moſ. II. quoſ ſupſcripſit in adoleſcent mentationeſ Iheremię. thomoſ. V. R Periarcon. lib. IIII. de resurrectione oſ de resurrectione dialogoſ. II. de b;dam queſtionib; lib. I. dialogū ad candidū ualentinianū de martyrio. de nouo teſtamento in mathm. lib iohannē. lib. XXXII. In parteſ qua niſ excerptoꝝ lib I. In lucam. lib. pauli aplʼi ad romanoſ. lib. XV. In galathas. lib. XV. In eplʼam ad eph III. In eplʼam ad philippenſeſ. lib. ad coloſenſeſ. lib. II. In eplʼa ad t ſeſ. lib. III. In eplʼa ad titū. lib. I. lemonē. lib. I. Rurſuſ omeliarū in mentū. In geneſy̆. omelʼ. X

titū. omel˜. I. In epl˜a ad he-
II. de pace. omel˜. I. Exhor-
. de ieiunio. de monoga-
hel˜. II. In tarſo. omel˜. II. Ori-
gregorii. Item excerpta
um ad eum epl˜arū. libri II.
per cauſa origenis. in libro .II.
diuſoſ. libri. VIIII. Aliaꝝ
In epl˜a pro apologia operū
tisne & grecoſ parit̃ ⁊ lati-
ſuperatos?

durch die Melancholie an der Geschwindigkeit gehindert worden, auch ist das Ingenium besser als das Judicium gewesen, daher es kömmt, dass er zuweilen in urtheilen fehlet. Die Memorie ist ziemlich treu gewesen, indem er das was er gesehen und gelesen, wol behalten können. Alles dieses kan man schliessen, 1. aus seinen Reden und Schriften, die sind kurtz, ordentlich, lustig, curiös, ohne Tautologien, weil er Materie genung gehabt; schreibt gründlich; behauptet alles aus der Erfahrung und den Eigenschaften der Sache. 2. Aus denen Geschäften und Affairen, worinnen er grosse Geschicklichkeit bewiesen. Also hatte er l'Esprit des letres, de la conversation & des Affaires. Mehr von dieser weitläufigen Sache zu handeln, leidet der enge Raum nicht.'

cludi vocabulum cum nec recte defendi posse
emendatum a quoquam esse pridem intellexissemus
vi ratiocinationis Plinianae ad sententiae quidem
cessitatem ducti essemus: *ut praesentes esse ubique
possent*, verba ipsa scriptoris paullo post vidimus
emendatione a Martino Hertzio recuperata: *ubiqu
possent*, in Gerhardi Diariis archaeologicis vol. VII
Cuius emendationis tam manifesta veritas est ut, qu
ad criticam factitandam factum esse negemus. Quod
Silligius, non valebit hoc contra: qui quidem, u
exemplo uno e multis, etiam lib. XXVI, § 14 tan
fuerit ineptissimorum *apud priscos* verborum, ut pr
in commentario de Varronis Disciplinarum libris p.
p. 399] coniecturam, qua illinc ἀποψυχριστής vel
ἀποψύκτης cognomen Asclepiadis medici eruebam
modo contemneret, sed ne commemoraret quidem.
in transcursu tantum.

Ipsum Hebdomadum nomen nemo unquam
quin hi libri inde traxerint, quod inlustrium homin
gines non promiscue proponerent, sed per capita
quae septenas imagines complecterentur. Atqui sep
imagines vel centum hebdomades quindecim libris cu
aequabilitate dispertiri nequeunt. Ergo primum pr

Gellius III c. 10 excerpsit. Eodemque O. Iahnius in Actis Societ. Saxon. a. 1850 p. 140 adn. 72 illa referebat, quae de imaginibus generatim exposita Plinius a § 4 ad § 16 perscripsit: quorum tamen partem eis potius scriptoribus tribueris, qui in auctorum indice libri XXXV praecedunt M. Varronis nomen: Messalae utrique, Fenestellae, Attico. Ergone quattuordecim qui restant librorum numerus satis aptus videbitur centum hebdomadibus capiendis? Qualem v distributionem apparet non alia ratione institui potuisse, nisi ut aut septenas hebdomadas tredecim libri complecterentur, novem extremus, aut septenas libri duodecim, duo octonas, aut denique septenas singuli libri quattuordecim, duas ipse primus cum disputationibus isagogicis conglutinatas. At vero horum nihil est quod ulla probabilitatis specie commendetur. An aequabilitatis concinnitatisque in disponendis argumentis longe studiosissimum Varronem tam sui dissimilem quisquam sibi persuadebit in his potissimum libris extitisse, quibus vel nomen a numerorum συμμετρίᾳ inderet? cuius mirificum distribuendae materiae artificium cum Antiquitatium volumina XLI*) testentur tum ipsi de lingua latina libri XXV: quorum partitionem Musei phil. p. 506 et 525 sqq. [supra p. 444. 464] videmur sat clara in luce posuisse. Nam his, quos ultimo loco diximus, etsi nondum desiit Bernhardyus Hist. litt. p. 662 ed. sec. tantum XXIV libros tribuere, tamen aut, quid inter certa ac dubia, vera ac falsa intersit, nosmet ne didicimus quidem, aut de XXV libris pertexta argumentatio nostra non coniecturae probabilitatem habet, sed demonstrationis necessitatem. Itaque de Imaginum libris nisi fallunt omnia, singulis libris Varro septenas hebdomadas dedit h. e. undequinquaginta imagines singulas, omnibus autem libris quattuordecim non plures quam DCLXXXVI imagines congessit: quem numerum non finite loquens Plinius, quippe in solam multitudinis notionem intentus, facillime potuit ad plenam septingentarum summam augere, a qua ille satis prope afuit.

*) Hic numerus cum vel contra duplex Catalogi testimonium XLV libros prodentis tutandus fuerit, nunc unum saltem evanuit, postquam in codice scriptum esse ἐπιτομὴν 'antiquitatum ex libris XLII' compertum est: qui numerus ad veritatem proxime accedit.

Non promiscue distributas hebdomadas multo credibile est promiscuo argumento fuisse. Et primum (unius eiusdemque generis homines singulis hebdom compositos esse cum res ipsa suadet ut credamus tu certo exemplo eoque longe evidentissimo prorsus persu Magnificentia enim villarum, atriorum, balneorum in M ripis conspicuorum ubi Mosellae laudatorem Ausonium corum operum, quorum illa splendorem aemularentu monuit, exempli caussa quattuor artifices Graecos e hebdomade Varroniana nominatim commemorat v. 30

Forsan et insignes hominumque operumque labo
Hic habuit decimo celebrata volumine Marc
Hebdomas. hic clari viguere Menecratis artes,
Atque Ephesi spectata manus, vel in arce Miner
Ictinus, magico cui noctua perlita fuco
Allicit omne genus volucres perimitque tuendo.
VI Conditor hic forsan fuerit Ptolemaidos aulae
Dinochares, cui quadrato in fastigia cono
Surgit et ipsa suas consumit pyramis umbras —

e. q. s. Nec enim Scaligerum audiendum esse, non argutiis haec longe aliam in partem interpretantem, sa iudicio pridem Salmasius, Reinesius Var. lect. II, 1 alii perspexerunt. Itaque de quattuor illis architecti longo ex tempore nulla dubitatio fuisset, nuper dem eadem caussa eos quos illi excipiunt versus segregand Iacobus Bernaysius noster negabat admonitione util Qui hi sunt inde a 298:

Quis potis innumeros cultusque habitusque retex
Pandere tectonicas per singula praedia formas?
Non hoc spernat opus Gortynius aliger aedis
Conditor Euboicae, casus quem fingere in auro
Conantem Icarios patrii pepulere dolores:
Non Philo Cecropius, non qui laudatus ab hoste
Clara Syracosii traxit certamina belli.

Vides quid hinc consequatur. An casu factum putabis utrosque versus ubi sociaveris, ut sunt ab Ausonio nec plures prodeunt nec pauciores quam una hebd

Varroniana conclusi septem architecti Daedalus, Philo, Archimedes, Menecrates, Chersiphro, Ictinus, Dinochares? E quibus quattuor etiam Plinius ut clarissimos omnium cum quinto Ctesibio, sed qui mechanicam potius inlustraverit, insignivit lib. VII § 125: 'grande et Archimedi geometricae ac machinalis scientiae testimonium M. Marcelli contigit . . . .; laudatus est et Chersiphron Cnosius aede Ephesi Dianae admirabili fabricata, Philon Athenis armamentario mille navium, Ctesibius pneumatica ratione et hydraulicis organis repertis, Dinochares metatus Alexandro condenti in Aegypto Alexandriam.'

Verum ne sic quidem concinnitatis studio satis factum. Nam ut illi Graeci sunt omnes, ita etiam alibi non miscuisse, sed discrevisse Graecos Romanosque homines Varro videbitur. Nam patriae quidem virtutis laus ac gloria quam longe in Imaginibus patuerit, luculento testimonio Symmachus ea epistula docet, quae in lucem protracta a Ludovico Carrione Emendat. II, 14, a Gaspare autem Scioppio e libro ms. correcta Verisimil. I, 7, nunc quarta legitur libri primi. Vbi ad patrem (non ad Ausonium Burdigalensem, quae Merceri coniectura fuit in Nonium p. 775) haec scribit quae infra posuimus: 'Studium quidem Menippei Varronis imitaris, sed vincis ingenium. nam quae in nostrates viros nunc nuper condis epigrammata, puto hebdomadon elogiis praenitere, quod aeque sobria, nec tamen casca sunt. illa bono metallo cusa torno exigi nescierunt: haec duriorem nisi fallor materiem admittent.*) ille Pythagoram qui animas in aeterni- VII
tatem primus asseruit, ille Platonem qui deos esse persuasit, ille Aristotelem qui naturam bene loquendi in artem redegit,

*) Vulgatur 'quod *haec* aeque sobria, nec tamen casca sunt. illa bono metallo cusa torno exigi nescierunt *et* duriorem nisi fallor materiem *adniteris*'. Quod sic saltem dicendum fuerat: 'illa . . . . nescierunt: *tu* duriorem nisi fallor materiem adniteris': quamquam vel hoc non una de caussa displicet. Nos ab eo profecti sumus quod ante Scioppium edebatur: 'et duriorem nisi fallor materiem admittere'. Hoc enim sibi vult scriptor modesto nimirum acumine: splendori Varronianae aetatis non parem esse rudiorem artem Varronis, maiore elegantia Symmachianorum elogiorum compensari temporum suorum humilitatem.

ille pauperem Curium, sed divitibus imperantem, ille severos Catones, gentem Fabiam, decora Scipionum totumque illum triumphalem senatum parca laude perstrinxit: tu ruinam proximae aetatis illuminas. difficile factu est ut honor angustis rebus addatur.' Tot igitur Romanae praestantiae exempla cum vix dubium sit quin constanter Varro integris hebdomadibus comprehenderit, iam illud quaeritur, quam rationem voluerit, vel ut etiam distinctius dicamus, quam proportionem inter Graecas et Romanas hebdomadas intercedere: quando nullam omnino proportionem curasse nullo modo credi curiosissimus alioqui disponendi artifex et tamquam architectus potest. Itaque cum facile quispiam coniciat ex Imaginum libris quattuordecim septem priores Graecis hominibus destinatos fuisse, Romanis totidem posteriores, hunc tamen ordinem continuo excludit Ausonii testimonium, qui e decimo libro Graecorum nomina architectorum petebat. Et tamen ut par fuisse numerus Romanarum hebdomadum atque Graecarum credatur, ipsa aemulatio monet qua semet aequiperare Graecis Romani contenderunt, deditissimumque patriae studium Varronis, tot aliis documentis elucens, suadet inprimis. Qui si, ut exemplo utamur, in eo libro quo honoris poetici exempla inlustrabat, quattuor pleiadas e Graecis poetis composuisset, tres e Romanis, parum profecto vel popularium suorum ambitioni vel suo sensui satis fecisset. Quae cum ita sint, vix aliam viam relictam videmus, nisi ut quattuordecim imaginum libros animo nostro informemus septem dyadibus divisos, quarum unaquaeque uno libro totas Graecas hebdomadas praemitteret, altero his totas Romanas subiungeret ex eisdem vel maxime finitimis generibus petitas: eam quidem in speciem ut ad Graecos homines integri libri II. IV. VI. VIII. X. XII. XIV spectarent, ad Romanos integri III. V. VII. IX. XI. XIII. XV. Quamquam pro Graecis haud scio an rectius exteros potius dicamus, cum credibile non sit Hannibalum, Mithradatum similiumque clarissima nomina a Varrone praetermissa esse: quemadmodum altera ex parte Romanos non dubitabimus liberalius interpretari Italos, quorum coniuncta virtute facile perspicias opus illi fuisse ad Graecorum laudes non bellicas exaequandas.

Vt fortasse non fallat coniectura, a Varronis potissimum auctoritate profectum Romanorum exterorumque exempla dedita opera Valerium Maximum composuisse. In istiusmodi autem dispositionem vide quam egregie congruat de Graecis VIII
architectis decimum librum occupantibus memoria. Paris igitur, non imparis numeri librum Nonius adposuerat p. 528: 'lucis numero plurali, quod sunt dies. Varro ebdomadum * sub imagine Demetri: *hic Demetrius est catus quod lucis habet annus absolutus*': sive *ebdomadum VIII*, sive (quod amplectimur libentius) *VI* vel *IIII* scriptum fuit. Ceterum quam praeclara emendatione elogium illud Demetrii Phalerei Iosephus Scaliger in Catalectis p. 220 ed. a. 1617 instauraverit, satis inter omnes constare putamus:

Hic Demetrius aeneas tot aptust,
Quot lucis habet annus absolutus:

nisi quod rectius Schraderus *aereas* substituisse recte iudicatur. — Contra ad Romanum hominem, si modo de ordine Varroniano probabiliter statuimus, non ad Graecum illa pertinebant quae e nono libro Charisius servavit p. 121: 'Varro hebdomadon nono: *a uulgu condemnaretur.*'

At vero huic disponendi specie aperte repugnare Gellii testimonium videtur quod est in capite 11 libri III ad Homerum pertinens: 'M. autem Varro in primo de imaginibus, uter prior sit natus, parum constare dicit, sed non esse dubium quin aliquo tempore eodem vixerint, idque ex [*immo* et] epigrammate ostendi quod in tripode scriptum est, qui in monte Helicone ab Hesiodo positus traditur.' Et in fine capitis: 'De patria quoque Homeri multo maxime dissensum est. alii Colophonium, alii Smyrnaeum, sunt qui Atheniensem, sunt etiam qui Aegyptium fuisse dicant. Aristoteles tradidit ex insula Io. M. Varro [*immo* Io. ideo M. Varro] in libro de imaginibus primo Homeri imagini epigramma hoc apposuit:

Capella Homeri candida haec tumulum indicat,
Quod hac Ietae mortuo faciunt sacra.'

Verum enim vero hoc argumento quia nimium probatur, probatur nihil. Quod si eo valeret, ut Graecae hebdomadi locus fuisse in imparis numeri libro credendus esset, simul

hanc vim haberet ut ipse primus liber non posset praefationi totus tribui, sed aliquid ipsarum imaginum acciperet: id autem quam abhorreat a veri similitudine, supra declaratum est. Quocirca non dubitabimus liberiore quae in promptu est interpretatione uti Gelliique verba in eam partem vertere ut ille, ubi subiectum Homeri imagini epigramma adiectamque de illius atque Hesiodi aetate disputationem excerpebat, non curasse praemissam universo operi praefationem existimetur, sed primum librum dixisse qui reapse primus esset imagines ipsas repraesentans. Ergo in secundo potius, si ad amussim fit numeratio, Homerus et, ut consentaneum est credere, Hesiodus locum invenerant: unde consequens est, ut latinos poetas tertius persequeretur.

Integrae hebdomadis praeter eam quam Ausonius testatus est nullius nomina comperta habemus. Nisi quod aliquis
IX fortasse in hoc genere coniecturae locus est. Et primum quidem cum medicorum inlustrium duplex apud Plinium recensio exstet, altera lib. XXVI a § 10 ad 12, altera lib. XXIX § 4 sqq., non inepte profecto suspicere alterutro loco Varronis illum imagines ante oculos habuisse. Posteriore autem quoniam et minus finito numero et hebdomadem excedente enumerantur Hippocrates, Prodicus Selymbrianus, Chrysippus, Erasistratus, Acro, Herophilus, Asclepiades, Themiso, Antonius Musa cum aliis qui illos excepere, non potest non eo inclinare animus, ut ipsum septenarium numerum explentia nomina illa, quae prioris loci satis concisa mentione sociantur, ad Varronem auctorem referantur: Hippocratis 'qui primus medendi praecepta clarissime condidit', Diocli Carystii 'qui secundus aetate famaque exstitit', Praxagorae, Chrysippi, Erasistrati, Herophili, Asclepiadis. Quod cui non improbabile videbitur (et nominatim 'M. Varronem auctorem' Plinius in eo ipso argumento laudat § 14), simul habebit cur in componendis hebdomadis non neglexisse Varronem temporum rationes sibi persuadeat. Nam poetam quidem Ausonium non est mirum suo arbitratu architectos Varronianos enumerare, qui e temporum ordine sic potius se excipiebant: Daedalus, Chersiphro, Ictinus Philo, Dinochares, Archimedes: quando de septimo Menecrate

prorsus incomperta res est. Ceterum altero loco illo Pliniano quoniam Varronis item mentio fit § 4, in promptu est de Disciplinarum libris cogitare, quorum octavus, qui fuit 'de medicina', illic explicatam materiam suppeditare potuit.

Paullo etiam plus fidei, nisi fallimur, statuariorum hebdomas habet Henrici Brunnii nostri acumine indagata in XXXIV libro Plinii. Cuius de arte illa clarisque in ea artificibus (non de operibus) iudicia bonae frugis plena cum non alii nisi Varroni deberi satis ea disputatio persuaserit quam in Actis soc. Sax. anni 1850 a pag. 127 ad 136 Iahnius pertexuit, tamen illa quod e libris 'de proprietate scriptorum' a Varrone factis repetuntur, id suapte natura ita comparatum est ut, etiamsi redargui certa demonstratione nequeat, tamen ne certae commendationis quidem quicquam habeat, in tanta praesertim argumenti, quo eos libros fuisse suspiceris, obscuritate. Ergo ab ipsius Iahnii expositione profectus Brunnius talem fere, qualem nostris verbis explicatam subiecimus, ratiocinationem nobiscum communicavit. Etenim tres tenendum esse omnis disputationis Plinianae partes esse, discretas inter se utpote e diversis fontibus haustas: primam quidem chronologicam: alteram, quae a § 54 incipiens in designandis artis principibus tota consumitur: tertiam, cuius initium fit a § 72, alphabeticam. Harum partium media, quam non immerito paradigmaticam dicas, a § 54 ad 67 quinque statuarios recenseri iudicarique Phidiam, Polyclitum, Myronem, Pythagoram, Lysippum. Ad Varronem haec quinque iudicia recte referri: indidem igitur consentaneum esse etiam eas quae reliquae sunt paragraphos 68—71 repeti. Quae quattuor paragraphi cum in Telephanis et Praxitelis, statuariorum item, laudibus versentur, septem prodire unius generis artifices, quibus partem paradigmaticam Plinii omnem concludi. Quo sat grave indicium fieri eis libris Varronis in illa parte conscribenda Plinium usum esse, in quibus ipse septenarius numerus regnabat. Fatendum est sane ignobiliorem reliquis Telephanem exstitisse, et fassus est Plinius ipse non sine mirationis quadam significatione, in parte autem chronologica ne commemoraverat quidem: at eundem tamen idem Plinius addit eorum suffragiis, qui com-

positis voluminibus artem complexi sint (quorum in numero iam intellegimus Varronem fuisse), et miris laudibus celebrari et Polyclito Myroni Pythagorae aequari. Praeterea nec profecto inter architectos clarior Menecrates fuit, nec illud praetermittendum, non liberam Varroni optionem fuisse, sed necessitatem potius eorum deligendorum, quorum alicunde petitas imagines in promptu haberet. Quae venia etiam ad Pythagoram pertinet, vix inlustriorem Alcamene, Agoracrito, Ctesilao, aliis. Verum eo tamen maior Telephanis, si cum ceteris confertur, ignobilitas valuit, ut multum aetate antecedens Lysippum huic tamen postponeretur a Plinio: nam a Varrone quidem dubitari nequit quin ille cum Phidia Polyclito Myrone Pythagora consociatus sit, quos prorsus eodem ordine collocatos habes in parte chronologica Plinii § 49. At vero qui item praemittendus Lysippo fuit, Praxiteles cur et ultimum locum occupare et sine ullo artis iudicio dimissus esse putabitur? Permiri sane primo aspectu et ordinis et silentii caussam felici acumine aperuit Brunnius. Quippe 'marmore felicior, ideo et clarior fuit' ipso iudice Plinio § 69: quo proprium ei locum in sculptoribus attribuens satis significat cur a reliquorum statuariorum societate Varroniana ut alieniorem seiunxerit. Ergo iudicium quoque de eius arte a Varrone factum posteriori de sculptoribus disputationi reservasse, eo autem loco immemor consilii imprudenter omisisse videtur. Quae autem ratio contra Praxitelem apud Plinium, eadem apud ipsum Varronem, nisi coniectura fallit, contra Scopam valuit. Cui suus locus recte in sculptorum hebdomade fuit, siquidem uno tandem aeneo opere statuarius vel innotuit vel inclaruit: quode in Historia artificum vol. I p. 325 dixit Brunnius. — His igitur sic disputatis nihil iam impedit, quominus statuariae artis proceres Varro hoc ordine et descripsisse et delineasse credatur: Phidiam, Polyclitum, Myronem, Pythagoram, Telephanem, Praxitelem, Lysippum.

Haec sunt quae de argumento et dispositione Hebdomadum vel sciri vel cum aliqua probabilitate conici possunt: cetera vel obscura vel ambigua omnia. Inter librum secundum, quo poetae, et ut putamus soli poetae comprehende-

bantur (quando ab Orphei Musaei Olenis et similium nominibus ordiri, desinere in pleiadibus Alexandrinorum potuit) et decimum, quo architecti, sed certo non soli, apertum est medium aliquem locum philosophos obtinuisse, e quorum hebdomade Graeca Pythagoram Platonem Aristotelem Symmachus commemoravit: quem locum obtinuerint, nullo indicio patet. Quodsi poetas exceptos esse a prosae orationis scriptoribus statueris, historicis, philosophis, oratoribus (et XI in oratoribus nisi fallimur Demetrius fuit), est hoc quidem satis simile veri, sed profecto non est satis ad ter septem hebdomadas librorum IV. VI. VIII complendas: ut in Graecis nunc subsistamus Romanorumque in hoc genere penuriam ne curemus quidem. Nec satis prosunt artifices: sculptores, scalptores, caelatores, plastae h. e. fictores (si modo tam minutatim distinctum est), pictores, musici, saltatores, actores: qui sive sociati cum architectis sive non sociati unius libri h. e. septem hebdomadum ambitum vix excedebant. Nec plus quam unius hebdomadis spatium medici poscebant. Quos omnes tametsi facile credimus non post librum decimum (sive adnumeratis Romanis undecimum) locum invenisse suum, sed illum praecessisse potius: — nec enim architectis commode praemitti reges, imperatores, rei publicae gerendae principes potuerunt, nec horum ubertati splendidissimae concessum post librum undecimum quattuor librorum spatium etiam in artius contrahere animum induces: — tamen ad tot hebdomadum capacitatem ut satis materiae conquiratur, omnino non est in litterarum artiumque luminibus subsistendum, sed aliquid copiarum, vel ut verius dicamus, aliquammultum longe aliis e recessibus asciscendum. Eoque illud ipsum spectat quod Varronem Plinius dixit septingentorum aliquo modo inlustrium hominum imagines composuisse. Quae notio quantam generum varietatem admittat ut in aperto est, ita licebit fortasse paullo distinctius ipso duce Plinio definire. Hunc enim cum iam supra viderimus quattuor ex septem Varronianis architectos libro suo septimo nominare, hoc est eo libro quo tamquam florem generis humani libavit (ipsius verba § 123 imitamur) et quicquid aliquo modo memorabile in fingendis hominibus

natura praestitisset, dedita opera designavit, fieri potuit profecto ut ex Hebdomadum recordatione aliquid etiam in ceteris partibus proficeret. Non de talibus potius nunc cogitamus quale est quod post factam Apellis mentionem quattuor pictores § 126 sociavit Aristidem, Timomachum, Bularchum, Protogenem a praestantia et caritate tabularum notabiles: quam de illa capitum diversitate rerumque dissimillimarum congerie, cuius initium fit § 33. Vnde praesto sunt (ut ordinem Plinianum servemus) non consueto partu editi, insolita corporis vel figura vel mensura vel firmitate aut infirmitate vel patientia insignes, cursores, oculorum auditusve acie valentes, non usitata vi memoriae praediti: praesto sunt exempla fortitudinis, probitatis, pudicitiae, pietatis, item variae in degenda aetate felicitatis, longaevitatis, generum mortis: praesto est denique in deliciis habitum caput longe uberrimum quod est de inventoribus. Praeterea locorum communium multitudinem Hebdomadis aptorum facili negotio e Valerio Maximo coacerves, praesertim si in morum disciplinam Varronem longius exspatiatum credideris. Adde vitae condiciones singulares, quae nec nullo nec proximo cum ipsis artibus et litteris vinculo coniunctae sunt: nec enim magis et vatibus,
XII chresmologis cum Sibyllis, sacerdotibus, legum latoribus, id genus aliis erat cur locus denegaretur, nec magis credibile est septem sapientes Graecorum quam septem reges Romanos praetermissos esse.

Non mehercule ullo modo contendimus illa genera omnia Imaginum voluminibus suis Varronem persecutum esse: sed exemplo esse tantam celebritatis copiam et varietatem volumus, quam multiplex inlustrata a Varrone materia esse potuerit: sed argumento, quam nihil in hac certorum testimoniorum paucitate cum aliqua confidentia divinari de illorum librorum partitione possit. Nisi quod ita etiam magis perspicitur, quomodo illud Varro instituere potuerit ut exterae et domesticae virtutis laudes aliquo modo exaequarentur. Nam si in quibusdam partibus vix habebat sane Romanorum inopia quod cum Graecorum praestantia contenderet*), tamen

*) Dum in eo est typographus ut prelum exerceat, novas quasdam

satis videri potuit aliquando simili generi simile substitui, modo haec lex observaretur ut in singulis librorum dyadibus septemplici honori peregrino septemplex Romanus responderet.

Novo exemplo intellegitis, commilitones carissimi, quam vere dicatur esse etiam nesciendi artem quandam, qua neglecta ne sciri quidem recte et cum ratione possit. Quamquam unum est in hac quae ad Imaginum libros pertinet quaestione, quo XIII

---

meditationes suas nobiscum Henricus Brunnius communicat, unde forsitan aliquid lucis in eam quam supra tetigimus quaestionem redundet. Apud eundem enim Plinium, cui memoriam hebdomadis Varronianae antiquos statuarios complexae deberi, in eodem libro XXXIV, in fine partis chronologicae, ad eandem artem pertinentia septem nomina haec componi § 52: 'Cessavit deinde' (post olymp. CXXI) 'ars ac rursus olympiade CLVI revixit, cum fuere longe quidem infra praedictos, probati tamen Antaeus, Callistratus, Polycles Athenaeus, Callixenus, Pythocles, Pythias, Timocles.' Nec enim de artifice Athenaeo cogitandum videri, sed de Atheniensi Polycle. Non igitur dissimile veri esse ex Imaginibus Varronis hanc quoque hebdomadam statuariorum manasse, de quibus in Historia artificum dictum vol. I p. 535 sqq. Vna vero eademque aetate illos comprehendi, quae fuit circa tempora expugnatae Corinthi. Esse autem hanc eam aetatem, qua Romam ars Graeca migrarit novumque ibi et proprium domicilium statuerit: ut, quam artem quosque artifices tamquam nova mater in sinu suo urbs Roma foveret, participes quodam modo ipsius civitatis Romanae fierent. Itaque fieri potuisse ut in tanta penuria statuariorum, qui Italica stirpe oriundi aliquam famam nacti essent, veterum Graecorum hebdomadi Varro in proximo libro hebdomadem posteriorum opponeret, qui, quamquam peregrina origine, tamen velut adoptaticiorum in loco a Romanis haberentur, ut et nobilitantes novam sedem et ab eadem nobilitati ipsi. Atque ita etiam magis intellegi quam vim illud habeat, quod tum revixisse artem scribit Plinius: item, cur ab CXXI ad CLVI olympiadem tanto temporis hiatu subito transiliat. — De qua coniectura omni penes alios iudicium esto. Vnum hoc addimus, magna cum probabilitate similem ratiocinationem ad Aeneae personam transferri, cui locum in Εἰκόσι Varronis Ioannis Lydi testimonium tribuit de magistr. I, 30. Nam hunc ut suum sibi vindicare consueverunt Romani, ita Varronem potissimum a Graecis heroibus segregasse eo credibilius est, quo aegrius in hoc ipso genere ad abundantiam Graecorum Italicae antiquitatis inopia appropinquabat. — Ceterum in perlustrandis classibus hominum inlustrium, quae Varroni suppeterent, supra potuit etiam athletis locus tribui atque gladiatoribus, potuit aliis ludorum publicorum victoribus, potuit claris mulieribus.

illam nesciendi commendationem minime valere volumus. Enimvero mirari vos suspicamur quid sit cur ne uno quidem verbo illud quaesierimus, quo tandem et quali artificio usus M. Varro cum posteros benignissimo invento demeruerit tum munere etiam dis invidioso maiorum famae consuluerit: de quo constat longo ex tempore summam dissensionem esse et doctorum hominum disceptationem acerrimam. Id autem quale sit etsi sane sciri potest et ita sciri ut, qui se γραμματικὸν haberi velit, dubitationi locum nullum relictum inveniat, tamen cum non nostrum sit et benignissimum et longe simplicissimum inventum (nam ἁπλοῦς ὁ μῦθος τῆς ἀληθείας ἔφυ), sed alienis studiis debeatur, ne lineas modestiae transilire videamur, tacere nunc quam aliena antevertere praestabit.

II. UEBER DES HIERONYMUS VARRONISCHEN SCHRIFTENKATALOG*).

147 Eben war dieses [erste] Heft dem Abschluss nahe, als mir durch die Güte des Herrn Verfassers**) die nachstehende Schrift zuging:

> Sentences de M. Terentius Varron et liste de ses ouvrages d'après différents manuscrits par Charles Chappuis, ancien élève de l'école normale, docteur ès-lettres, professeur de philosophie. Paris, Aug. Durand. 1856. 8. 124 p.

Auf den ersten, bei weitem grössern Theil des Buches, der sich mit den vielberedeten, aber trotz aller Lobredner wenig beredten *Sententiae Varronis* beschäftigt (bis p. 116), beabsichtige ich nicht mich hier näher einzulassen. Schwerlich ist es dem Verfasser mehr als seinen Vorgängern gelungen, die höchst problematische Beziehung dieser Sprüche zu der Person des Varro in ein Stadium einleuchtenderer Wahrscheinlichkeit zu versetzen, mit so zuversichtlicher Gläubigkeit er

---

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XII (1857) p. 147—154.]

**) Der Umschlag obengenannter Schrift nennt ihn noch als Verfasser zweier anderer: 'De Antiochi Ascalonitae vita et doctrina'. Paris 1854, und 'Antisthène, sa vie et ses ouvrages'. Paris 1854.

sich auch p. 55 dahin ausspricht: 'Du reste nous pouvons établir directement que ces sentences sont extraites de divers ouvrages de Varron'. Gewiss ist dass wir, auch wenn er Recht hätte, wenig damit gewännen, da von einer auch nur annähernden Bewahrung ursprünglicher Fassung und Redefärbung gar nicht die Rede sein kann. Aber anzuerkennen ist die erhebliche Vermehrung und theilweise wirkliche Bereicherung des kritischen Materials, das durch des 148
Herausgebers fleissige Bemühungen über den durch Devit (1843), Quicherat in der Biblioth. de l'école des chartes I und Pitra im Spicilegium Solesmense III gegebenen Standpunkt beträchtlich hinausführt. Nicht nur die directen Quellen der 'Varronischen' Spruchsammlung selbst haben einen Zuwachs erhalten durch Auffindung neuer Handschriften der unerschöpflichen Pariser Bibliothek, sondern auch die mittelbaren sind in weit grösserer Vollständigkeit herangezogen als bisher. Ich meine damit die mit Benutzung der *Sententiae Varronianae* verfassten encyklopädischen Schriften des Mittelalters, von denen den alleinigen Vincentius Bellovacensis zuerst Schneider Saxo hervorhob, ein bereits ziemlich umfängliches Verzeichniss aber jetzt Herr Chappuis p. 29 aufstellen konnte, welches hier, nach seinen eigenen zerstreuten Angaben ergänzt, zu Nutz und Frommen der zahlreichen Gönner dieser 'Flores sententiarum', 'Flosculi morales' u. s. w.*) wiederholt sei. Es sind: 1. des Vincentius Bellovacensis 'Speculum historiale'; — 2. desselben 'Speculum doctrinale'; — 3. 'Hartmanni Schedel (Norimbergensis) Chronicon mundi' oder 'Chronicon chronicorum'; — 4. 'Iac. Phil. Foresti Supplementum chronicorum'; — 5. 'Compendium chronicarum', Mst. von Besançon; — 6. 'Ioannis Colonnae Mare

*) Als andere Titel der Varronischen Sprüche weist der Verf. einschliesslich der schon bekannten nach: 'Sententiae Varronis ad Papirianum Athenis audientem'; — 'Proverbia Varronis ad Paxianum'; — 'Sententiae Varronis ad Atheniensem auditorem morales atque notabiles'; — 'Varro ad Atheniensem auditorem'; — 'Liber moralis quem Varro scripsit ad Atheniensem auditorem'; — 'Varro in Moralibus' oder 'in libro Moralium', aus welchen letztgenannten Titeln beneidenswerth viel geschlossen wird.

historiarum'; — 7. 'Antonini de Forciglioni Historiarum opus seu chronica'; — 8. 'Iacobi de Cessolis de moribus hominum et de officiis nobilium super ludo scaccorum'; — 9. 'Iacobi Magni Sophologium'; — 10. 'De vita et moribus veterum philosophorum et poetarum', handschriftlich; — 11. 'Arnoldi de Hollandia Liber Vaticani'. Und nicht nur mit den alten Drucken dieser abgelegenen Weisheitsquellen begnügte sich unser Herausgeber, sondern ging auch für sie grossentheils wieder auf die Handschriften zurück, deren er z. B. p. 34
149 für das Speculum historiale vier, für das doctrinale zwei, desgleichen zwei für das Sophologium aufzählt. Freilich gibt mancher jener weitschichtigen Encyklopädiker nur ein paar Sentenzen von der ganzen Masse; auch sind sie natürlich nichts weniger als unabhängige Zeugen neben einander, sondern einer schreibt den andern aus, was auch der Herausgeber nicht verkennt. Gleichwohl, wenn einmal der Respect vor dem Varronischen Aushängeschilde diesen apokryphischen Resten das Interesse eines alten Autors verleiht, werden ihrem künftigen deutschen Editor — und an einem solchen wird es wohl nicht fehlen — die urkundlichen Mittheilungen des französischen Vorgängers, oder wenigstens seine Nachweisungen, die zu autoptischer Vergleichung in den Stand setzen, dankenswerth genug erscheinen dürfen.

Uns interessirt hier wesentlich nur der Schluss des Buchs, der es mit des Hieronymus Varronischem Schriftenkatalog zu thun hat. Des Zusammenhangs wegen muss daran erinnert werden, dass derselbe zuerst bekannt gemacht wurde in diesem Museum Bd. 6 [oben p. 423] nach einer von Sir Thomas Phillipps genommenen, dann in seiner eigenen Druckerei auf einem fliegenden Blatt gedruckten Abschrift aus einem 'codex S. Vedasti n. 849' der Bibliothek zu Arras; dass zwei Jahre später Professor Schleicher (jetzt in Prag) an Ort und Stelle ein Facsimile des Codex anfertigte, welches im Prooemium zum Bonner Lectionsverzeichniss für 1849—50 lithographirt mitgetheilt wurde [oben zu p. 507]; dass endlich im vorigen Jahre der Benedictiner J. B. Pitra, der von diesen Publicationen keinerlei Kenntniss hatte, dasselbe Stück aus derselben Handschrift im 3ten Bande seines 'Spicilegium

Solesmense' abermals veröffentlichte. Herr Chappuis ist nun so glücklich gewesen, zwei neue Quellen des in Rede stehenden Katalogs zu entdecken, nämlich die Handschriften n. 1628 und 1629 der grossen Pariser Bibliothek, beide *Homiliae in Genesim* enthaltend, wie er angibt. Ist auch nicht zu erwarten, dass die aus ihnen gewonnene Ausbeute sehr gross sein werde, so kommen doch ein paar interessante Einzelheiten ans Licht, und wird ausserdem die urkundliche Ueberlieferung als solche sicherer gestellt. Um indess gerade diesen Vortheil nicht zu verlieren, ziehe ich einer zersplitternden Variantenbesprechung den zusammenhängenden 150
Abdruck des ganzen Stückes vor, zumal da das oben erwähnte lithographirte Facsimile in Weniger Händen sein wird. Die Handschrift von Arras nenne ich *A*, die Pariser 1628 *B*, die 1629 *C*, den Text von Chappuis, wo dieser von seinen Büchern schweigt, *P*. Nur darin erlaube ich mir die Handschriften zu verlassen, dass ich grösserer Uebersichtlichkeit halber die einzelnen Büchertitel absetze.

Marcum terentium uarronem miratur antiquitas, quod apud latinos innumerabiles libros scripserit. Graeci Chalcenterum miris efferunt laudibus, quod tantos libros conposuerit quantos quiuis nostrum alienos sua manu describere non potest. Et quia non otiosum est apud latinos graecorum uoluminum indicem texere, de eo qui latine scripsit aliqua commemorabo, ut intelligamus nos epimenidis dormire somnum et studium, quod illi posuerunt in eruditione secularium litterarum, in congregandis opibus ponere. Scripsit igitur uarro

XLV. libros antiquitatum.
IIII. de uita populi romani.
imaginum XV.
λογιστορικῶν LXXVI.

---

2 latinos tam innum. *Rufinus* Greci *A*. Graeci *P* Chalcenterum *Ruf.* Ebalterum *ABC* 3 conpos. *A*. compos. *P* 5 non *AP*. nunc *Ruf.* grecorum *A*. Graecorum *P* 9 litterarum nos in *Ruf.* 11 quadraginta quinque *Ruf.* 12 IIII^{or} *AB*. IIII *C* (Dass Herr Ch. stets *IV*. statt *IIII*. schreibt, ist zweifelsohne nur sein Privatgeschmack.) 13 XV. *ABC* 14 αοτιος τορicon *ABC*

de lingua latina XXV.
disciplinarum VIIII.
de sermone latino V.
quaestionum plautinarum V.
annalium III.
de origine linguae latinae III.
de poematis III.
de originibus scenicis III.
de scenicis actionibus III.
151 de acti[bu]s scenicis III.
de descriptionibus III.
de proprietate sciptorum III.
de bibliothecis III.
de lectionibus III.
de similitudine uerborum III.
legationum III.
suasionum III.
de pompeio III.
singulares X.
de personis III.
de iure ciuili XV.
ἐπιτομὴν antiquitatum ex libris XLII. libros VIIII.
ἐπιτομὴν ex imaginum libris XV. libros IIII.
ἐπιτομὴν de lingua latina ex libris XV. libros VIIII.
de principiis numerorum libros VIIII.
rerum rusticarum libros III.
de ualitudine tuenda librum I.
de sua uita libros III.
de forma philosophiae libros III.
rerum urbanarum libros III.
satirarum menippearum libros CL.

---

18 questionum *A*. quaestionum *P* plautinanarum *A* nach Phillipps und Chappuis, während Schleichers Facsimile 'plautinarum' hat 22 scenicis] scli *A*. saeculi '*A*'*BC* 24 actis *AP* 36 ἐπιτομὴν *P*. epitoronн *A* XLII *A*. XLII^{bus} *P* 37 fehlt ganz in *A* 38 ἐπιτομὴν *P*. epitomeн *A* XV *ABC* 41 ualitudine. *A*. ualetudine. *P* 42 suauitate *ABC* 45 satyrarum *AP* menipparum *BC*. menypparum *A*

poematum libros X.
orationum libros XXII.
pseudotragoediarum libros VI.
satirarum libros IIII.

et alia plurima quae enumerare longum est. uix medium descripsi indicem et legentibus fastidium est.

48 pseudo tragoediarum *BC*. tragoediarum *A* 49 satirarum *B*. satyrarum *AC* 51 inuicem *ABC*

Das Wichtigste, was uns die Pariser Handschriften lehren, ist dass Varro nicht *Tragoediarum*, sondern *Pseudotragoediarum libros VI* schrieb. Denn so drücke ich es sogleich aus, was sich mir als nothwendige Entscheidung zu 152
ergeben scheint gegenüber der andern Möglichkeit, dass unächte, dem Varro untergeschobene Tragödien gemeint wären. Das wären doch aber eben *Pseudouarronianae tragoediae*, nicht *Pseudotragoediae Varronis*, eine Ausdrucksweise, für die in jenem erstern Sinne das ganze Alterthum meines Wissens kein Analogon darböte. Und dazu kömmt nun noch die in Bd. 6 p. 549 ff. [oben p. 489 ff.] nachgewiesene hohe Wahrscheinlichkeit, dass wir an dem Katalog des Hieronymus mit nichten eine litterarhistorische Zusammenstellung von fremder Hand, sondern eine von Varro selbst entworfene Liste seiner Werke vor uns haben, worin doch also keine ihm untergeschobene Schriften vorkommen konnten.*) Also ein Gattungsbegriff wird unabweislich anzunehmen sein für *Pseudotragoedia*, und zwar einer von Varros eigener Erfindung. Der Name erinnert an die *Tragicomoedia* des Plautus, an die Κωμῳδοτραγῳδία des Alcäus; den nächsten Vergleichungspunkt bietet vielleicht die unteritalische Ἱλαροτραγῳδία dar. Ob und wie weit ein solches Vorbild einwirkte, steht ganz dahin; frei genug wird auch dann die Nachbildung des

*) [Hier liess sich noch bemerken, dass *Pseudotragoediae* im Sinne von untergeschobenen Tragödien (woran natürlich der französische Herausgeber allein denkt) nicht einmal von Hieronymus genannt werden konnten in einer Bücherliste, mit der die beispiellose Fruchtbarkeit des Varro bewiesen werden sollte. Zusatz aus Rhein. Mus. a. a. O. p. 160.]

in wunderlich phantastischer, barock humoristischer Erfindsamkeit unerschöpflichen Mannes gewesen sein. Selbsterfunden war ja auch die Gattung der *Logistorici*, wie ihr componirter Name. Die *Pseudotragoediae* mögen früh ausser Curs gekommen sein, da aus ihnen kein Grammatiker citirt. Es müsste denn sein, dass eine oder die andere unter den jetzt den *Satirae* beigezählten Titeln steckte. An allerhand mythischen Stoffen (wenigstens Namen) fehlt es hier nicht, z. B. *Oedipothyestes*, *Endymiones*, *Eumenides*, *Meleagri*, *Prometheus liber*, *Armorum iudicium*, die alle ausdrücklich als *satirae* nicht bezeichnet werden; nur müsste man, um auch nur einen Schritt weiter zu gehen in der Vermuthung, vor allen Dingen wissen, ob man sich die *Pseudotragoediae* in Versen und nur in Versen zu denken hätte. Am nächsten lägen vielleicht Titel wie *Pseudaeneas* (*Pseudulus Apollo* wegen des griechischen Nebentitels schon weniger), vergleichbar mit den Stücken der neuen Komödie Ψευδηρακλῆϲ Ψευδαίαϲ, von denen sich der letztere wieder mit dem *Aiax*
153 *stramenticius* des Varro zusammenstellen liesse. Aber über Möglichkeiten und Hariolationen ist da schwerlich hinauszukommen, für jetzt wenigstens.

Das zweite, was wir aus den Pariser Handschriften lernen, ist dass Varro, wie aus den *Antiquitatum libri* und denen *de lingua latina*, so auch aus den *Imaginum libri XV* eine *Epitome* gemacht hatte, und zwar angeblich in vier Büchern. Vermuthlich waren diesem Auszug keine Porträts mit beigegeben, und vielleicht kannten Spätere, wie Symmachus, der in seiner lobpreisenden Erwähnung der *Hebdomades* keine Andeutung von bildlichem Schmuck hat, nur solche Exemplare. Selbstverständlich wäre dann auch im Text namentlich alles das weggelassen worden, was sich nur auf die Bildnisse bezog, wie wenn beim Bildniss des Aeneas dessen ganze Bewaffnung mit Erzhelm, Ringelpanzer, kurzem Breitschwert an der Linken, doppeltem breitspitzigem Wurfspiess rechts, schwarzen gewebten Beinschienen, Halbschuhen (also ganze Figur, nicht Brustbild) als historisches Costüm nachgewiesen und als sein Musterbild eine alte Marmorstatue von einer Quelle in Alba angeführt war nach Lydus de mag.

I, 12 p. 130 Bonn. Aber in welchem Verhältniss man sich zu funfzehn, oder mit Abrechnung des Einleitungsbuches vierzehn Büchern des grossen Werkes eine Zahl von vier Büchern des Auszugs denken soll, ist weder zu errathen noch zu verstehen, mag man nun an die im Prooemium des letzten Bonner Winterkatalogs [oben p. 510 ff.] ausgeführte Vertheilung glauben, wonach sich sieben Bücher griechischer und sieben Bücher römischer Bildnisse paarweise entsprachen, oder eine beliebige andere Anordnung annehmen. Entweder hat also Varro, gegen seine Art, alle Proportion fallen lassen und vielleicht nur sporadisch das Wichtigste ausgehoben und neu zusammengereiht, oder die Zahl *IIII* ist verderbt*). Da sich darüber nichts bestimmen lässt, benutze ich lieber diese Gelegenheit noch zu einem Nachtrag zu dem eben erwähnten Prooemium über die Varronischen *Imagines*.

Es ist dort der Bericht des Plinius N. H. XXXV § 11 von den *septingentorum inlustrium aliquo modo hominum imaginibus* dahin aufgefasst worden, dass nicht eine arithmetisch genaue Zählung darin liegen solle, sondern nur eine annähernde allgemeine Angabe in runder Zahl; dass es in Wahrheit nur 154
686 Bildnisse gewesen seien, welche sich auf zweimal sieben Bücher so vertheilten, dass jedes siebenmal sieben Bildnisse enthielt. Da nun aber das Plus bei Plinius gerade 14 beträgt, so haben befreundete Rechner und Pliniusfreunde darin mehr als Zufall sehen wollen und die Vermuthung aufgestellt, dass ausser den das eigentliche Innere der Bücher füllenden 686 Bildnissen Varro noch möge jedem Buche ein einzelnes besonders hervorragendes Bildniss gleichsam als Vignette vorausgeschickt haben, wie z. B. den Homer, den Hippokrates: wodurch die Zahl von 700 genau gefüllt wäre. Ich gestehe, dass mir dieser Gedanke, der so artig klingt, auch durch den Kopf gegangen ist, als ich mein Prooemium

*) [*Libros VII*, statt der überlieferten *IIII*, wird wohl die Epitome der *Imagines* gehabt haben. Bei sieben Büchern, deren jedes zwei des grossen Werks zusammenfasste, und am wahrscheinlichsten nur dessen metrische Elogia wiederholte (von ihnen allein spricht Symmachus), verblieb auch dem Nebentitel *Hebdomades* sein Recht. Zusatz aus Rhein. Mus. a. a. O. p. 160.]

schrieb; ich wusste aber doch nichts Rechtes damit anzufangen und liess ihn daher wieder fallen. Zwei Bedenken sehe ich nämlich auch jetzt noch dagegen. Erstens. Mit Homer lässt sich das ganz wohl denken, und ebenso bei allen Büchern, die mit Männern einer und derselben Gattung gefüllt waren. Aber wie viele solcher Bücher werden gewesen sein ausser dem ersten, worin gerade die Poeten standen, und etwa den letzten mit Königen, Feldherren und Staatsmännern? Denn z. B. gleich die Aerzte bildeten doch nur eine Hebdomas eines Buches; wie kamen also eben sie dazu, einen Repräsentanten für das ganze Buch zu stellen, und die anderen sechs Hebdomaden gar keinen, obgleich diese doch ebenso gut ihre Koryphäen aufzuweisen hatten? Ohne pure Willkür war doch da nicht durchzukommen. — Zweitens. Wenn gerade die Koryphäen nicht im Werke standen, sondern als Titelvignetten ausserhalb der Bücher, was wurde dann mit der erläuternden Texteszugabe? Sollten gerade sie den *dis minorum gentium* darin nachstehen, dass sie eine solche nicht erhielten? Doch gewiss nicht; und Homer hatte sie ja, wie wir wissen. Oder stand der Text bei seiner Vignette? Ein Bild ausserhalb des Buches selbst lassen wir uns allenfalls gefallen; aber Text ausserhalb des — Textes will mir noch nicht in den Sinn. Finden Sie, lieber U[rlichs] und lieber H[ertz], andere Mittel und Wege, um Ihre Elite von vierzehn Hauptmatadors zu retten, so soll mir's sehr recht sein.

III. LVDOVICI MERCKLINI DE VARRONIANIS HEBDOMADIBVS ANIMADVERSIONES.*)

Duobus nuper incrementis auctus est litterarum Varronianarum ambitus, librorum a M. Varrone scriptorum catalogo Hieronymiano, duorum codicum Parisiensium ope a Carolo Chappuis edito**) ('Sentences de M. Terentius Varron

*) [Prooemium Indicis scholarum Dorpatensium a. MDCCCLVII.]

**) Quo codicis Atrebatensis (Ind. schol. univ. Bonn. hib. a. 1849) lectiones aliae confirmatae aliae emendatae sunt duorumque Varronis operum tituli primum innotuerunt.

et liste des ses ouvrages d'après différents manuscrits' Paris 1856) et Friderici Ritschelii de Varronis Hebdomadibus vel Imaginum libris commentatione indicibus scholarum in universitate Bonnensi habendarum a. 1856 et 1857 praemissa, cuius epimetrum legitur in Musei Rhenani a. 1857 fasc. 1 p. 153 sq. 160. Quo libello v. d. ordini restituendo intentus, quo olim 'curiosissimus disponendi artifex et tamquam architectus' Varro eos libros disposuerat, ex paucis antiquitatis testimoniis insigni qua pollet sagacitate totius operis sibi informavit eam fuisse speciem, ut XV librorum (tot enim fuisse, non LI, codicis Atrebatensis a Schleichero diligenter collati rursusque ab I. B. Pitra excussi testimonio accedente codicum Parisiensium consensu utique credendum est) primus isagogicam disputationem contineret, unde sua hausit de septenario numero Gellius III, 10, qualem Antiquitatium partibus Varro praeposuerat, quattuordecim reliqui singuli septenas imaginum hebdomades sive 49 imagines complecterentur, quarum summam confici 686. Singulos autem libros ita fuisse distributos, ut ad Graecos homines septem integri II, IV, VI, VIII, X, XII, XIV spectarent, quos alternatim totidem Romanorum III, V, VII, IX, XI, XIII, XV excipe- 4
rent, ipsas vero hebdomades secundum genera poetarum, historicorum, oratorum al. fuisse dispositas ita ut in his quoque Graecis Romani quoad fieri posset responderent, septenas denique singularum hebdomadum imagines secundum temporum rationes fuisse compositas. Cuius disputationis quum pauca antiquitatis testimonio nitantur, plurima coniectura licet probabili reperta sint, fieri non potest, quin et dissentiendi materiam praebeant et amplius quaerendi animum excitent. Itaque Ritschelii libellus, auctoris beneficio ad nos delatus quum in eo essemus, ut dote aliqua litteraria pro more instructum hunc scholarum indicem emitteremus, nobis et grati animi erga v. d. testificandi occasionem dedit et operae nostrae Varroni deditae proferendi specimen. Qua in re ita versabimur, ut antiquitatis memoriam quo exiliorem super illis libris nacti sumus eo religiosius tutemur, coniiciendique potestatem quam artissimis finibus circumscribamus.

Nostram quoque disputationem non aliunde nisi a loco

Pliniano illo, qui criticorum ingenia etiamnum exercet*), ut vix persanatus esse videatur, consentaneum erit auspicari, N. H. XXXV § 11: 'Imaginum amore flagrasse quosdam testes sunt Atticus ille Ciceronis edito de iis volumine, M. *autem* (Ritschl) Varro benignissimo invento insertis voluminum suorum fecunditati septingentorum illustrium aliquo modo *hominum* (Ritschl) imaginibus, non passus intercidere figuras aut vetustatem aevi contra homines valere: inventor muneris etiam dis invidiosi, quando immortalitatem non solum dedit, verum etiam in omnis terras misit, ut praesentes esse ubique *ceu di* (Hertz) possent.' Libenter enim Hertzii invento subscribimus, neque tamen fateri pudet nobis ante illud cognitum 'praesentes esse ubique *et cerni*' placuisse. Fecunditatis autem notionem ad librorum de imaginibus numerum, quamdiu is secundum cod. Atrebatensem LI ferebatur, refe-
5 rebamus, nunc quindecim librorum ambitui minus aptum vocabulum de librorum illorum argumento i. e. de hebdomadum sive ipsarum imaginum ubertate accipere malumus. Quem locum gravissimum ubi cum Ritschelii distributione conferimus, statim offendimur eo, quod septingentarum imaginum numerum non finite loquentis Plinii, sed in solam multitudinis notionem intenti fuisse ratus cum eo numero permutavit, qui ex septem hebdomadibus quaternis denis libris tributis necessario efficitur. Quamquam quae ad eam rationem amplectendam Ritschelium permoverunt non carent probabilitate atque ex parte vera sunt. Septingentas enim imagines vel centum hebdomades quindecim libris cum aliqua aequabilitate dispertiri nequire. Vnde primum librum isagogicum fuisse, eoque de septenarii numeri vi et facultate Varronem disputasse, quae excerpsit Gellius III, 10, summo iure suo statuit Ritschelius. Itaque quattuordecim qui restant libris non plus minus septenas hebdomades propter aequabilitatem tribuendas esse, indeque imaginum summam sexcentarum octoginta sex existere. Sed, puto, ipse v. d. non diffitebitur, aequabilitatis et concinnitatis legi, quam cum

*) Cf. O. Iahnius in Gerhardi diar. archaeol. vol. XIV p. 220 et Vrlichsius ibid. p. 256.

ubivis tum in his maxime libris, quibus a numerorum συμμετρίᾳ nomen inditum, Varronem observasse monuit, ita demum satisfactum fuisse, si non tantum septenae imagines septies compositae singulos libros constituerent, sed si omnium imaginum numerus non 686, sed septingentarum summam referret. Itaque Plinianum numerum ad amussim intellegendum nobis eripi non patiemur, sed potius anquiramus oportet quo is modo cum XV librorum numero atque ceteris distributionis factae indiciis possit conciliari.

Obstat autem Ritschelianae computationi gravissimum Gellii III, 11 testimonium, quod nisi 'liberiore interpretatione' usus in partes suas vertere v. d. non valuit. Gellius enim postquam l. III c. 10 ex '*primo* librorum, qui inscribuntur hebdomades vel de imaginibus' quae de septenario numero M. Varro admodum conquisite protulerat excerpsit, capite eiusdem libri sequenti (11) ita pergit: 'Super aetate Homeri atque Hesiodi non consentitur. Alii Homerum quam Hesiodum maiorem natu fuisse scripserunt — M. autem Varro in *primo* de imaginibus uter prior sit natus parum constare dicit.' Et capite extremo: 'M. Varro in libro de imaginibus 6
primo Homeri imagini epigramma hoc apposuit: Capella Homeri candida haec tumulum indicat, Quod hac Ietae mortuo faciunt sacra.' Quae quum aperte Graecae hebdomadi locum fuisse in imparis numeri libro declarent, non ferre potuit Ritschelius, sed ita sibi conciliavit, ut existimaret 'Gellium ubi subiectum Homeri imagini epigramma adiectamque de illius atque Hesiodi aetate disputationem excerpebat, non curasse praemissam universo operi praefationem, sed primum librum dixisse qui reapse primus esset imagines ipsas repraesentans. Ergo in *secundo* potius, si ad amussim fit numeratio, *Homerus* et, ut consentaneum est credere, *Hesiodus* locum invenerant: unde consequens est, ut latinos poetas tertius persequeretur.' Acutam quidem, sed tamen fallacem interpretationem! — Qua probata a nobis impetremus oportet, ut credamus Gellium in adhibendis auctorum libris minime negligentem duobus capitibus sese excipientibus primum hebdomadum librum verbis quidem iisdem, sed alia utrobique mente appellasse, quae non ferenda est incon-

ubivis tum in his maxime libris, quibus a numerorum συμμετρίᾳ nomen inditum, Varronem observasse monuit, ita demum satisfactum fuisse, si non tantum septenae imagines septies compositae singulos libros constituerent, sed si omnium imaginum numerus non 686, sed septingentarum summam referret. Itaque Plinianum numerum ad amussim intellegendum nobis eripi non patiemur, sed potius anquiramus oportet quo is modo cum XV librorum numero atque ceteris distributionis factae indiciis possit conciliari.

Obstat autem Ritschelianae computationi gravissimum Gellii III, 11 testimonium, quod nisi 'liberiore interpretatione' usus in partes suas vertere v. d. non valuit. Gellius enim postquam l. III c. 10 ex '*primo* librorum, qui inscribuntur hebdomades vel de imaginibus' quae de septenario numero M. Varro admodum conquisite protulerat excerpsit, capite eiusdem libri sequenti 11 ita pergit: 'Super aetate Homeri atque Hesiodi non consentitur. Alii Homerum quam Hesiodum maiorem natu fuisse scripserunt . . . M. autem Varro in *primo* de imaginibus uter prior sit natus parum constare dicit.' Et capite extremo: 'M. Varro in libro de imaginibus *primo* Homeri imagini epigramma hoc apposuit: Capella Homeri candida haec tumulum indicat, quod [illegible] tuo faciunt sacra.' Quae quam aperte [illegible] locum fuisse in imparis numeri [illegible] potuit Ritschelius, sed ita sibi [illegible] 'Gellium ubi subiectum Homeri imagini epigramma [illegible] que de illius atque Hesiodi aetate [illegible] non curasse praemissam univers[illegible] primum librum dixisse qui reapse [illegible] ipsas repraesentans. Ergo in [illegible] fit numeratio, *Homerus* et [illegible] *siodus* locum invenerant: unde [illegible] poetas tertius persequeretur.' A[illegible] fallacem interpretationem! [illegible] mus oportet, ut credamus Gelli[illegible] libris minime negligentem [illegible] bus primum hebdomadum librum [illegible] alia utrobique mente appellasse, [illegible]

stantia. Deinde alterum Gellii exemplum praesto est, quo eum libros Varronianos non omissa disputatione isagogica solitum esse numerare confirmatur. Libri nimirum X capite 15 § 32 haec habes: 'Verba M. Varronis ex *secundo* rerum divinarum super flamine Diali haec sunt: Is solum album habet galerum, vel quod maximus vel quod Iovi immolata hostia alba id fieri oporteat.' Ea perperam Ambroschius (Studien p. 49 annot. 45) ex eorum librorum secundo qui de sacerdotibus scripti erant, i. e. ex tertio, quem de auguribus fuisse Augustinus prodit (de civ. dei VI, 3), autumavit. Sed quum Marquardti nuper industria satis probatum sit (Hdb. d. röm. Alt. Bd. IV p. 168. 187 sq.) flaminibus intimam quidem cum pontificibus necessitudinem intercessisse, nullam vero cum auguribus, mihi quidem persuasi Gellium secundum Varronis librum eum dicere, qui ad amussim secundus fuit non omisso isagogico, quique de pontificibus agebat teste Augustino. Habemus ergo Gellium sibi constantem in numerandis libris Varronianis, unde priore loco necessario efficitur, re vera primo hebdomadum libro i. e. isagogico de
7 Homeri aetate Varronem disputasse et imagini Homeri epigramma apposuisse.*) Retento igitur simul Plinii septingentarum imaginum numero vides nos non temere ad eam operis Varroniani speciem amplectendam duci, quam Ritschelius tamquam omni probabilitatis commendatione destitutam reiecerat, ut 'septenas hebdomadas singuli libri quattuordecim, duas ipse primus cum disputationibus isagogicis conglutinatas complecterentur' nosque quadamtenus facere cum computatoribus illis Ritschelio familiaribus Plinioque patrocinantibus (Mus. Rhen. p. 154), qui quoniam quattuordecim imagines summae Ritschelianae (686) deesse sentirent, id ipsum non fortuitum rati, singulis quattuordecim libris singulos principes sive antesignanos in fronte extrinsecus praepositos contenderunt, e. c. Homerum, Hippocratem, quo iustus septingentarum imaginum orbis expleretur. Quorum volun-

*) Manet nihilominus obscuritas quaedam in Gellii loco, quum *imagini* Homeri epigramma appositum dicat, quo tamen non imago, sed capella tumuli insigne commemoretur, quam rem attigit Elsterus in Iahnii Annal. Suppl. XIX p. 51.

tati Ritschelius quum ita demum morem se gesturum esse significaverit, si non extra libros coryphaeorum illorum imagines sine dubio litteraria dote instructae versarentur, iam nobis eam viam reperisse videmur, in librum primum isagogicum iis receptis *). Ab eorundem sententia tamen ita recedimus, ut Homerum quidem in illa cohorte fuisse Gellio teste affirmemus, neque vero Hesiodum atque Hippocratem admittamus, quum duo eiusdem generis lumina septenarii numeri fines excludere videantur, Hippocrates vero in Graecorum medicorum hebdomade, quam ex Plinio N. H. XXVI § 10 sq. eruit Ritschelius, locum suum habeat, atque eandem imaginem bis propositam fuisse ab omni aequabilitatis notione prorsus abhorreat. Quodsi praeter Homerum nomen aliquod e Romanorum grege selectum huic loco requiris, praesto est Aeneas, quem a Graecis heroibus segregasse Varronem probabili argumento Ritschelius censuit p. XII
annot. Duas autem has hebdomadas, Graecorum unam, Ro- 8
manorum alteram eo consilio Varro in primum librum recepisse et cum disputatione isagogica coniunxisse videtur, ut septenarii numeri virtute enarrata tamquam in fronte operis ipsum librorum conspectum proponeret, quattuordecim imaginibus qui singulis libris responderent ad id delectis. Neque in hac re morem solitum ille violasse credendus, si antiquitatium rerum humanarum et divinarum secundum libros recensum, quem Augustini beneficio debemus, in isagogicis illius operis libris duobus propositum fuisse concedes, atque ita demum de imaginum libro in capite posito idem quod de antiquitatium exordiis valebit, ut 'communiter prius de omnibus loqueretur.'

Hebdomadum per libros quattuordecim distributionem Ritschelius coniectura perquam probabili assecutus est eam, ut paris numeri libri Graecis, imparis Romanis hominibus dicati fuerint toti, in qua nobis quoque acquiescendum erit, licet ipsa res magis natura commendetur quam argumentis demonstrari possit. Nam omnium, quae ex his libris servata

*) Cui rationi quae ex mente Ritschelii praeterea obstare videantur, infra discutiemus.

sunt, unum tantum exemplum ita comparatum est, ut diserte cum genere et nominibus libri Varroniani numerum suppeditet: Ausonii Mosellae v. 306 sq. architectorum septem commemoratio, 'decimo celebrata volumine Marci hebdomas': quae poetae verba eam quoque interpretationem admittunt, ut non librum decimum, sed decimam hebdomadem significent*), si quidem singulae hebdomades totidem voluminibus et continerentur et numerarentur (cui dispertitioni nihil esse quod obstet, contra favent ea quae de veterum librorum ambitu ipse Ritschelius docuit: die Alexandrin. Bibl. p. 31-123). Quo facto non decimo libro architectorum hebdomas, sed ex nostra computatione tertio tribuenda foret. Sed missa hac cautione Ritschelii tamen distributio propter fragmentorum tenuitatem neque confirmatur altero exemplo neque refellitur. Demetrii enim Phalerei epigramma libri significa-
9 catione destitutum est, quaeque ex nono libro Charisius verba profert 'a vulgu condemnaretur', ad Graecum hominem non minus quam ad Romanum referri possunt. Accedit autem ad Ritschelii rationem tutandam, si nostram sententiam sequeris, aliquid firmamenti. Nam si quattuordecim illos principes Varro eo consilio libro primo incluserat, ut ordinem indicaret, quo singulis libris illustres homines prolaturus erat, patet Homerum, quem agmen duxisse nihil est cur dubitemus, secundi libri poetis Graecis dicati esse testimonium, unde quo ordine reliqui se exceperint, si Ausonii verba de libro decimo accipis, non est obscurum, sed tamen vel sic incertum, quem intra illius libri hebdomades ordinem septem architecti obtinuerint.

Plurimum vero Ritschelius horum librorum notitiae contulit eo, quod praeter Ausonii architectorum hebdomadam alteram medicorum ex Plinio N. H. XXVI § 10 sq. revocavit cumque ea copulavit duas Henrici Brunnii industriae debitas, statuariorum antiquorum (p. IX) et circa expugnatae Corinthi sive olympiadis CLVI tempora probatorum ex eodem fonte

*) Et potest adeo expressa libri Varroniani appellatio offendere in sermone poetico, contra ferenda est poetica decimae hebdomadis circumlocutio.

haustas. Quo facto ipsum librorum nomen, quod nemo quidem unquam dubitavit, quin a septenis imaginibus per capita dispositis derivandum sit, ita illustratum est atque confirmatum, ut nemo propter Varronis dictum a Gellio relatum III, 10, 17 'se quoque iam duodecimam annorum hebdomadam ingressum esse et ad eam diem septuaginta hebdomadas *librorum* conscripsisse' de hebdomadum appellatione a numero horum librorum repetenda cogitare possit. Atque ex medicorum hebdomade apud Plinium obvia, qua Hippocrates, Diocles, Praxagoras, Chrysippus, Erasistratus, Herophilus, Asclepiades comprehenduntur, non solum perspicitur, quod data opera annotavit Ritschelius, in horum nominibus componendis Varronem non neglexisse temporum rationem, sed etiam apparet eum ab aequalibus recipiendis non abstinuisse, quum Asclepiadem Plinius § 12 aetate Magni Pompeii ab orandi magisterio ad artem medicam se convertisse profiteatur. Paulo impeditior est Brunnii statuariorum hebdomas: Phidiam, Polyclitum, Myronem, Pythagoram, Lysippum, Telephanem, Praxitelem complexa a Plinio XXXIV § 54—71 haud dubie ex imaginibus Varronianis commemoratos. Neque tamen in Telephane et Pythagora ignobilioribus illis offendimus, quippe plus uno nomine a Brunnio vel a Ritschelio defensos. Sed offendimus in Praxitele. Qui quum extremum locum inter septem statuarios apud Plinium nactus sit, neque ullo artis iudicio ornatus, huius et ordinis et silentii permiri rationem ita explicuit Brunnius, ut quem Plinius 'marmore feliciorem ideoque et clariorem' dicat, eum propterea a statuariorum societate Varroniana seiunxerit reservaveritque sculptorum recensui, ubi tamen de eo iudicium a Varrone priore loco factum imprudenter omiserit naturalis historiae compositor. Nam utut acute hoc excogitatum est, tamen ne sic quidem mirari desinemus, a Varrone Praxitelem marmore sculpendo clariorem non inter sculptores, sed inter statuarios receptum esse, quibus suam hebdomadem vel Scopae nostro loco non comparentis nomen docet datam fuisse. Nam eundem Praxitelem bis a Varrone propositum fuisse nemo est qui crediderit. Eum Varronis sive errorem fortuitum sive animum pertinacem ne admittamus, ipse Plinius suadere

videtur. Non Praxitelem, sed Pythagoram Samium (Brunn. Hist. artif. Gr. I p. 116), quem post Rheginum § 60 commemorat Plinius, statuariorum hebdomadem explesse censeo, cui apud Varronem locum fuisse mihi indicant verba addita: 'hic supra dicto facie quoque indiscreta similis fuisse traditur', quae quidem ad artis historiam a Plinio conscriptam nihil faciunt, magnopere vero ad Varronis de imagine viri disputationem quadrant. Iudicium autem Varronis de arte Praxitelis omittere Plinius non propter hanc unam causam potuit. — Addam denique pictorum hebdomadem Alexandri Magni aetati supparium, quam cur Brunnius noluerit adicere tanto minus intelligo, quod in eam incidi ab ipso Brunnio commemoratam Hist. artif. II p. 249. 252. Ita enim Quinctilianus I. O. XII, 10, 6: 'Floruit autem circa Philippum et usque ad successores Alexandri pictura praecipue, sed diversis virtutibus. Nam cura *Protogenes*, ratione *Pamphilus* ac *Melanthius*, facilitate *Antiphilus*, concipiendis visionibus, quas φανταϲίαϲ vocant, *Theon* Samius, ingenio et gratia, quam in se ipse maxime iactat, *Apelles* est praestantissimus. *Euphra-*
11 *norem* admirandum facit, quod et ceteris optimis studiis inter praecipuos et pingendi fingendique idem mirus artifex fuit.' — Quorum nomina etsi apud Plinium § 76—144 non eodem ordine referuntur, sed hoc: Pamphilus, Apelles, Melanthius, Protogenes, Euphranor, Antiphilus, Theon, tamen id non potest obstare, quominus concedas ea iustae hebdomadis Varronis ambitum complevisse, qui quum duas statuariorum hebdomadas constituisset, profecto non est cur negetur, eundem totidem pictorum composuisse ita ut in altera Zeuxis, Parrhasius, alii essent his vetustiores. Illam utrum ex ipso Varrone hauserit Quinctilianus dictu est difficile, sed etiam si eam sponte constituerit, quidni in eosdem Varro septenos illustres homines undecunque circumspiciens incidere potuerit? — Coniecturae autem nostrae probabilitas augebitur, si alibi quoque Quinctilianum hebdomades Varronis respexisse apparuerit, cuius rei vestigia quaedam licet tenuia mihi deprehendisse videor. Continentur ea recensu illo scriptorum, quos cum utilitate futuro oratori legendos commendat. Apud Quinctilianum l. X c. 1 a § 46, ubi aliud prorsus atque Varro

vel Plinius consilium secutus est, si nihilominus notitiae Varronianae species quaedam residet, id tanto certius librorum eius advocatorum testimonium tenebimus. Atque primum ipsius Varronis (cuius memoriam frequentat aliis locis, cf. ind. Gesner.) mentionem habemus dicto eius notissimo allato § 90: 'Musas Plautino sermone locuturas fuisse, si latine loqui vellent.' Deinde nomina eadem, quae in Varronianis hebdomadibus illustrata fuisse aliunde cognitum est, apud Quinctilianum redeunt, quatenus operis natura admittebat, tantum non omnia*). Habemus Homerum, a quo pariter atque Varro ut a Iove exordium capit § 46, quem statim excipit § 52 Hesiodus; habemus Demetrium Phalerea, licet versicolorem eius vestem non bene ad forensem pulverem facere § 33 monuerit, tamen inter oratores aliis omissis commemoratum § 80: 'quin etiam Phalerea illum Demetrium, quamquam is primus inclinasse eloquentiam dicitur, multum ingenii habuisse et facundiae fateor, vel ob hoc memoria dignum, quod ultimus est fere ex Atticis qui dici possit orator; 12
quem tamen in illo medio genere dicendi praefert omnibus Cicero', habemus denique, ne minus certa praetermittam, Euripidem § 67, cuius memoriam a Gellio XVII, 4 nominatim ex Varrone proditam Ritschelius (Mus. Rh. VI p. 514) inprimis hebdomadibus tribui posse pronuntiaverit. Neque septenarii numeri indicia quaedam in aliquot scriptorum classibus non apparent. Sic epicorum i. e. eorum qui hexametro versu usi sunt, praeter Homerum, quem isagogico libro reservavimus, hebdomas prodit § 52: Hesiodus, Panyasis, Apollonius, Aratus, Theocritus, Pisander, Nicander, si Euphorionem propter Virgilii imitationem ab ipso Quinctiliano adiectum putes. Rursus historicorum hebdomadem proponit hanc § 73: Thucydidem, Herodotum, Theopompum, Philistum, Ephorum, Clitarchum, Timagenem, in quibus ne desideres Xenophontem, de industria ipse addit: 'Xenophon non excidit mihi, sed inter philosophos reddendus est'. Ex Romanis auctoribus § 85 sq. septem epici poetae memorantur: Virgilius cum Homero collatus, Macer, Lucretius, Varro Atacinus,

*) Deest unus Pythagoras, quem praetermissum nemo mirabitur.

Ennius, Ovidius, Cornelius Severus; Serranus enim qui sequitur (e coniectura Sarpii), sive cuius nomen eo loco substituendum, non magis fortasse quam Valerius Flaccus a Varrone commemorari potuit; septem porro enumerantur oratores § 105 sq.: Cicero, Asinius Pollio, Messalla, C. Caesar, Caelius, Calvus, Servius Sulpicius. Cassius enim Severus qui sequitur 'si ceteris virtutibus colorem et gravitatem adiecisset, ponendus inter *praecipuos* foret.' . Verba denique, quae instituendo delectui praefatus est Quinctilianus § 45: 'Interim summatim quid et a qua lectione petere possint, qui confirmare facultatem dicendi volent, attingam. *Paucos* enim, qui sunt *eminentissimi*, *excerpere* in animo est. Facile est autem studiosis, qui sint his simillimi iudicare, ne quisquam queratur, omissos forte aliquos, quos ipse valde probet' et § 57: 'Nec sane quisquam est tam procul a cognitione eorum (poetarum) remotus, ut non indicem certe ex bibliotheca sumptum transferre in libros suos possit' nonne uberioris fontis admonent, quem ante oculos habuerit ille, unde suam materiam delibaret, quo factum videtur, ut alicubi illius
13 exemplaris vestigia diluceant? Quae si omnia collegeris, hoc certe efficere videntur, ut non fortuitam esse septem pictorum societatem credamus.

Hebdomadum per libros dispositionem a Ritschelio propositam nobis quoque magnopere probari iam significatum est, sed restant quaedam monenda levioris momenti. Atque Graecis et Romanis illustribus totidem libros eosque alternantes Varronem tribuisse utique verum esse apparet. Nam si intra unius libri hebdomades Graecos Romanosque voluisset comprehendere, et hebdomadum et adeo imaginum utrisque tributarum numerus inaequalis evasurus esset, quo concinnitatis legi religiose observatae detrimentum afferretur gravissimum. Itaque nihil superest nisi hoc, ut integros libros septenos Graecis permiserit totidemque cum his alternantes Romanis. Graecorum vero et Romanorum appellationem eo dilatavit Ritschelius p. VII, ut pro illis rectius exteros, pro his Italos substituere mallet. Cui rei tamen hoc adversari videtur, quod Pythagoram 'Rheginum ex Italia' (Plin. N. H. XXXIV § 59) inter Graecorum statuariorum hebdomadem relatum

habemus. Itaque origine potius et gente quam Italiae finibus Italorum notio circumscripta putanda erit. Vsus autem est Ritschelius ad eam distributionem confirmandam Valerii Maximi ad Varronis auctoritatem sese componentis exemplo, idque recte; praeiverat quoque Cornelius Nepos, Varroni aequalis, libris de viris illustribus scriptis (cf. Nipperdey, Einltg. p. XVII sq.), qui nec Datamen nec Hamilcarem Hannibalemque inter Graecos memorare omiserit. Sed in eo Graecos cum Romanis conferendi studio, quo circa eam aetatem magnopere delectati esse videntur utriusque gentis scriptores, quanta tamen inaequalitatis pericula extiterint Romanis in litteris artibusque minus pollentibus (qua de re ingenue confitentem Quinctilianum habemus), id non fugit Ritschelium, qui propterea concessit, Varronem Graecis hebdomadibus Romanas ex eisdem *vel maxime finitimis* generibus petitas subiunxisse. Quamobrem idem v. d., ut magnus septingentorum illustrium orbis expleri posset, praeter litterarum artiumque lumina alia virtutis atque praestantiae genera circumspexit, quibus illustrandis Varroni materia idonea sufficeret, e. g. ad Plinii l. VII inde a § 33 multiplicem et co- 14
piosam diversitatem Valeriique Maximi exemplorum congeriem digitum intendens. Idque iure factum esse vel Plinii septingentorum *aliquo modo* illustrium hominum verba probant. Quae cum ita sint, ea quoque ni fallor aut tolluntur aut saltem infirmantur, quae Plinianae summae patronis sui numeri tenax v. d. opposuit Mus. Rh. p. 154, paucos scilicet libros fuisse eiusdem generis hominum capaces, sicuti poetarum aut rebus gestis clarorum, medicos quippe vix unius hebdomadis spatium excessisse, ex quorum genere si coryphaeus aliquis toti libro praepositus esset, meram licentiam regnare videri. Nam si ad exaequandas Graecorum laudes in adsciscendis Romanorum classibus ad finitima maxime genera Varro se convertere debebat, iam credo hoc etiam dandum erit, in deligendis illis quattuordecim principibus aliqua ei libertate utendum fuisse, praesertim quum ipsi septenarum hebdomadum libri, ut aliquo modo illustres comprehenderent, diversitate quadam non possent non laborare. Et proprie quidem duces illi, si unum Homerum excipis, e. c.

in artificum recensu non omnibus eiusdem libri hebdomadibus, sed uni, videlicet primae, respondisse videntur. Verissime autem Valerii Maximi Ritschelius meminit, unde locorum communium Hebdomadibus aptorum facili negotio aliquis multitudinem promat, qua numerosa illarum argumenta restituat. Quem auctorem nonnulla ex Varrone derivata continere non absimile est vero (cf. Kempf. p. 19 sq.) idque apertius futurum, si ipsius Varronis libros credi posset evolvisse, quae quidem ambigua sententia est (cf. Dirksen, d. hist. Beispielsammlg. des Val. Max. in Comm. acad. Berol. a. 1845 p. 124). Itaque obscurius illius fontis exempla apparent, quorum unum indicasse sufficiat, quod est in l. V c. 6 § 3 his verbis conceptum: 'Genucio Cipo praetori paludato portam egredienti novi atque inauditi generis prodigium incidit. Namque in capite eius subito veluti cornua erepserunt, responsumque est regem eum fore, si in urbem revertisset. Quod ne accideret, voluntarium ac perpetuum sibimet indixit exilium. Dignam pietatem, quae quod ad solidam gloriam attinet septem regibus praeferatur. Cuius testandae gratia
15 capitis effigies aerea portae, qua excesserat, inclusa est dictaque RauduscRauduscleana, olim aera raudera dicebantur'. — Ea verba Kempfius p. 20 ad Varronis auctoritatem rettulit recte quidem, sed nescio quo argumento usus, quod tanto magis proferre debebat, quoniam idem in annotatione ad h. l. Valerium Maximum causam appellationis portae Rauduscule aliam atque Varronem de l. Lat. V, 163 tradere observet. Eandem rem uberrime narravit Ovidius Met. XV, 565—621, brevissime attigit Plinius N. H. XI, 123, Actaeonem cum Cipo fabulosis annumerans eaque ex Varrone petita fidem facit index auctorum libri XI, qui a M. Varrone exordium habet (cf. Brunn, de auctorum indicibus Plinianis disp. Bonn. 1856). Itaque discrepantia illa non obstare videtur, quominus hunc aut utrumque in Hebdomadibus posuerit Varro, quem a fabulosa historia non prorsus abstinuisse documento est Aeneas. Atque vides quam bene ad Aeneae habitum ex opere antiquo delineatum conveniat Cipi imago aerea portae Rauduscleanae inclusa. Deinde id quoque non fortuitum videtur, quod, ut apud Valerium Curtii in hiatum terrae desilientis exemplum

Cipi laudes praecedit, ita apud Varronem de l. L. V, 150 cum Curtio M. Genucii, ut in consulatu collegarum, copulatur memoria.

In componendis hebdomadibus Varronem temporum rationem non neglexisse Ritschelius medicis septem e Plinio propositis verbo monuisse sategit, neque profecto id longiore demonstratione eget, quum et per se sit probabile et alia quoque eius ordinis documenta suppetant. Eo enim pertinet quam super aetate Homeri atque Hesiodi ex ipso Varrone haud dubie repetit Gellius disputatio; eodem quod antiquorum et recentiorum statuariorum hebdomades diremit, quod duas itidem pictorum discrevisse videtur. Neque Plinius tantum in medicis ordinandis Dioclem Carystium 'secundum aetate famaque' extitisse scribit, sed Quinctilianus in singulis fere scriptorum generibus recensendis data opera qui secundum gradum tenuerit expressis verbis annotat § 53. 58. 72. 86.

Multo plura atque etiam his incertiora adiicienda essent, si iustam de Varronianis hebdomadibus commentationem edere nunc vacaret. Quamobrem una observatione addita nos continebimus, quam neque Ritschelius prorsus praeter- 16
misit. Optime enim ille quo Menecratem inter architectos, Pythagoram inter statuarios licet non aeque atque ceteri illustres receptos explicaret, monuit 'non liberam Varroni optionem fuisse, sed necessitatem potius eorum deligendorum, quorum alicunde petitas imagines in promptu haberet'. Cui iudicio ita subscribimus, ut tamen vel propter illam necessitatem non temere aliquo imaginem arripuisse Varronem putemus, sed in hac quoque re doctrinae atque circumspectionis laudes aemulatum esse. Ita enim ut statuamus efficiunt quae Ioannes Lydus de magistr. I, 12 de Aeneae imagine tradit repetita illa ex antiquo opere fontis Albani. Eodem, si nostram coniecturam probas, Cipi imago de porta Rauduscula sumta pertinet. Pertinebunt eo omnes illi non traditi vultus, quorum Plinius meminit paulo ante eum locum, quo hebdomadum Varronis memoria continetur, unde exorsi sumus. Qui quum ita scribat l. XXXV § 9 'quin immo etiam quae non sunt finguntur, pariuntque desideria non traditos

(*traditi* O. Müller enchirid. arch. § 420. 4) vultus, sicut i Homero evenit' — fuit quando quattuordecim imagin isagogico libro complexas ex horum numero fuisse nobis i mentem veniret, quod tamen aliter se habere vel propter constat, quod iam septem reges Romani et septem sapient haud dubie eum numerum explerent, neque Homero, que illarum agmen duxisse nobis persuasimus, locus futurus esse In ea vero sententia nobis perseverandum erit, ut neque a omnibus, quorum fictae tantum esse poterant imagines, ab tinuerit, id quod in Homero factum esse patet, et ad ali recipiendos propter vultus eorum servatos se duci passus si utrobique autem non temere egisse, sed in artis quoqu operibus eligendis critica facultate excelluisse existimetu Quo magis illorum librorum iacturam deploremus oport qui si integri extarent, non solum litterae Romanae atq historia antiqua amplissimum incrementum acciperent, s artis quoque veteris, et partis quidem illius, in qua maxim claudicamus, protomarum dico cognitionem, exoptatissimum nacti essemus columen.

IV. EPIMETRVM DISPVTATIONIS DE M. VARRONIS HEBDOMADVM SIVE IMAGINVM LIBRIS*).

III 'Viribus unitis' ut ad alia bona, ita ad summum bonu quod veritate continetur perveniri, cum plurimis in om litterarum genere documentis intellegitur, tum in ea causs quam per antepaenultimam (si modo licet cum grammatic

*) [Prooemium Indicis scholarum aestivarum Bonnensium an CIƆIƆCCCLVIII, iterum in publicum emissum in 'Prooemiorum Bo nensium decade' (Berolini a. CIƆIƆCCCLXI) n. VII, ubi in praefatio haec scripta sunt: 'Prooemiis VI et VII (de Varronis Imaginum libri disceptata valde lubrica quaestio, quae est de Imaginum Varronianaru partitione atque dispositione, quantum nunc novis eisque subtilissim disputationibus Mercklini, Brunnii, Vrlichsii debeat, non sine volupta cognovisse suspicamur qui musei Rhen. t. XIII p. 460 sqq., 473 sqq XIV p. 606 sqq. Philologique t. XIII p. 742 sqq. inspexerint. Nos ne nunc nec fortasse umquam *ingens iterabimus aequor*: cuius via aperuisse *ecquid habet praemi?*' C. W.]

loqui) prooemiandi occasionem tractabamus [supra p. 508 sqq.], nuper ipsi experti sumus. Vbi cum de Imaginum sive Hebdomadum libris M. Varronis quaesivissemus ad quem qualemve ordinem viderentur dispositi fuisse, ea ipsa disputatio LVDOVICVM MERCKLINVM, doctum virum et acutum, invitavit ut in eodem argumento denuo versaretur: id quod ille fecit in 'Animadversionibus de Varronianis Hebdomadibus', quas Indici scholarum praemisit per annum MDCCCLVII in universitate Dorpatensi habendarum [v. p. 530 sqq.]. Et maximam quidem partem eorum, quae ratiocinando effecisse nobis videbamur ut similia veri, non sine voluptate vidimus ab illo et probari et novis argumentis firmari: quaedam nec ea levia vel addubitari vel improbari. In his autem, quae reiecit, duo sunt gravia praeter cetera et ad disponendi rationem Varronis perspiciendam inprimis utilia: quorum alterum ad ipsarum imaginum numerum universum spectat, alterum ad eam sedem quam inter cetera laudis humanae genera architectura obtinuerit. Ac de illo quod ipse Mercklinus statuit, quo lubentius fatemur prorsus nobis persuasum esse, eo tenacius tuendum alterum et ab illius suspitione vindicandum sentimus. Quae res cum qualis sit explicaverimus, aut fallimur aut simul spes est fore ut ad veram Imaginum imaginem, quantum quidem fieri coniectando potest, aliquanto propius accedamus.

Primum igitur de numero compositarum a Varrone imaginum cum Plinii verba septingentas testantis ita interpretati essemus, ut ad plenam ille summam centenariam, quippe in solam multitudinis notionem intentus, liberalius auxisse eum numerum putaretur, qui, si ad amussim calculi subducerentur, intra sexcentarum octoginta sex imaginum fines subsisteret: tot enim efficiuntur, ubi bis septem libris singulis septiens septenas imagines distributas fuisse nobis- IV
cum credideris: id quidem iam aliis ante Mercklinum displicuisse narratum est Musei philol. XII p. 154 [supra p. 529]. Nam ita quod reliquum est in Plinii computatione, cum ipsum septenarium numerum bis septem imaginum servaret qui per totum opus Varronianum regnaret, vix hoc videri casui tribui posse LVDOVICVS VRLICHSIVS MARTINVSque

Hertzivs senserunt non sine magna specie probabilitatis. Itaque quattuordecim libris singulis Varronem coniecerunt singulas imagines principum quorundam praefixisse tamquam indices eius generis quod liber quisque complecteretur. Id autem ilico nos amplexuros significabamus, nisi gravissimae quaedam offensiones obstarent, quae quales essent l. s. s. exponebamus. Et tamen tam in promptu via erat, qua licebat rei summam ab illis excogitatam his incommodis liberare paulloque aliam in partem versam satis firmiter tueri, ut subeat animum quod est in proverbio de ovo Columbi. Idque felici acumine praestitit Mercklinus, tenens ille bis septem coryphaeorum imagines, sed eas non singulis libris distributas praepositasque, verum unius libri vinculo comprehensas h. e. ipsius libri primi qui fuit εἰσαγωγικός. In quo post ea, quae cum de imaginum instituto universo tum de 'septenarii numeri virtutibus potestatibusque multis variisque' generatim disputaverat, percommode Varro potuit ad integri operis sui dispositionem ita transire, eam ut non verbis tantum explicaret, sed ipsorum exemplorum evidentia inlustratam brevi in conspectu poneret. Delecto igitur e singulis quae subsecutura essent praestantiae humanae capitibus uno homine praecipuo tamquam sui generis duce et antesignano, duas imaginum hebdomadas constituit, Graecarum alteram, alteram Romanarum, quae velut pro indice essent ceterorum librorum: adiecta, ut est consentaneum, harum quoque imaginum brevi enarratione simili atque in reliquis omnibus.

Non potest autem ad firmandam hanc sententiam quicquam esse magis appositum quam Gellianum testimonium quod est in capite 11 libri III Noctium Atticarum: ubi et de aetate Homeri disputatio Varronis et illius imagini adiectum epigramma affertur e 'libro de imaginibus primo'. Id nos coacti eramus item liberiore interpretatione in eam partem accipere, ut scriptor, illa cum excerperet, non curasse praemissam universo operi praefationem existimaretur, sed primum librum dixisse qui reapse primus esset ipsas imagines repraesentans, quamquam secundus sane librorum omnium. Cui rationi quod Mercklinus p. 6 [533 sq.] opposuit etsi

satis valere negamus, tamen de rei summa prorsus nos
assentientes habet. Nam cum ex eo, quod idem Gellius
alibi, quae e secundo rerum divinarum libro petierit, item
afferat e secundo, non e primo, consectarium esse hoc volt,
ut ille more constanti e rei veritate numerasse libros Varro-
nianos credatur: responderi potest et per se parum certum
esse quo Mercklinus utitur exemplum, et si vel maxime
certum esset, nihil omnino tali argumentatione effici, cum
neglegentiae vel incuriae notio non censeatur moris con-
stantia, sed in eo ipso consistat ut aliquid fiat praeter nor- v
mam et consuetudinem. Aliquanto gravius numquam non
sensimus illud esse, quod eo quod proxime praecedit capite 10
idem Gellius ex eisdem quos manibus tractabat Varronis de
imaginibus libris quaedam excerpens ipsum librum primum
rectissime eum dixerat qui revera primus erat: ut tam brevi
intervallo interiecto aegre videatur adeo sibi non constitisse,
ut proximo capite item primum librum, qui esset secundus,
diceret. Sed gravissimum tamen omnium hoc est, quod
omnino, postquam Pliniani testimonii simpliciter interpre-
tandi via patefacta est, liberioris in Gellii verbis interpreta-
tionis necessitas omnis evanuit.

Hinc autem cum alia apta sunt tum hoc consequitur ut, si in principibus Homerus fuit libro primo compositis, nulla iam relicta caussa sit cur secundo libro poetae potissimum Graeci tribuantur: quando ipsum primum locum in libro primo Homerum occupasse non modo ullo certo argumento persuadetur, sed ne probabilitatis quidem satis habet: contra atque Mercklino visum est p. 9. 11. 16 [536. 539. 544]. Quod ut quale sit plenius perspiciatur, ad alteram quaestionis partem progrediendum est quae est de architectorum in imaginibus Varronianis sede. Haec enim cum 'decimo celebrata volumine Marcei hebdomas' dicatur ab Ausonio Mosellae v. 306 sq., id nos quidem ad decimum de imaginibus librum referebamus ratione ut putabamus omnium simplicissima. Verum longe aliam interpretationem Ausonii verba admittere Mercklinus p. 8 [536] arguit: non ut liber decimus, sed decima hebdomas significetur, quando singulae hebdomades totidem voluminibus et continerentur et numerarentur. Qua admissa

interpretatione non decimo libro, sed tertio architectorum hebdomadam tribuendam esse, et eius quidem libri initium fecisse. Id autem aut prorsus caecutimus aut ita se habere nullo pacto potuit: ut hac in caussa cautissimi alioqui iudicii virum nostro sensu iudicandi prudentia miris modis destituerit. Quid enim? secundone libro celebrasse Varronem poetas credemus, id quod ipse Mercklinus statuit p. 9 [536], tertio autem transisse vel potius transiluisse a poetis ad architectos praetermissis prosae orationis scriptoribus posteriorique loco alicui reservatis? An unius libri secundi septem hebdomadibus illum credamus et poetas et scriptores complexum? Et hoc ut ita potuisse institui largiamur potius quam concedamus, quid tandem illud esse dicamus, quod Graeci sunt quorum Ausonius architectorum hebdomadam enumerat, alternatim autem Graecarum Romanarumque imaginum hebdomadas sese excepisse ipse nobis credidit Mercklinus p. 8. 13 [535. 540]: ut, Graecis sive poetis sive poetis et scriptoribus si secundum librum Varro tribuebat, non possit non Latinis destinatus fuisse tertius. Ergo nisi quid nos fugit (ut fugit sane olim in interpretatione Plinii), omnes praeclusae viae sunt aliorsum detorquendi testimonii Ausoniani, nisi ut pro libro decimo 'decimum volumen' habeatur. Nam quod potuisse singulas hebdomadas singula volumina aequare Mercklinus dicit, id etiamsi per se nullas habeat
VI dubitationes, tamen sua sponte intellegitur non eo valere, ut excludat alteram rationem, qua quindecim voluminibus quindecim libri Varroniani dispertiti fuisse credantur haud paullo ut opinamur et simplicius et probabilius. In qua re ne illud quidem praetermittendum quod, qui de tot quot hebdomades fuerunt voluminibus cogitat, vix poterit quin etiam prooemio duabus libri primi hebdomadis praemisso suum volumen singulare, quo ne concinnitati prorsus inludatur, tribuat: quo fit ut decimum volumen ipsius libri secundi hebdomas extrema, non prima tertii, occupet.

Ergo ad imaginum ordinem Varronianum quadamtenus finitius describendum si modo ullus aditus patet, hinc est proficiscendum citra controversiam, ut in libro decimo architectorum hebdomas Graecorum conlocetur, Romanorum in

undecimo. Nunc autem qui volet pro se ipse experiatur, num quam probabilem rationem comminiscatur qua et poetas secundo tertioque libro, et decimo undecimoque architectos tribuat, nec tamen in reliquis generibus aliquo modo dispertiendis aut maxime cognata dirimat aut copulet maxime disparia. Velut quis ferat a civitatium gubernatoribus disparatos belli duces interpositis artificibus? vel a litteris et disciplinis miro intervallo seiunctas artes? vel privatae virtuti postpositam laudem publicam? vel miscella exemplorum varietate intercepta unius praestantiae solida capita atque aequabilia? Horum autem et similium incommodorum nullis machinis efficies quin aliquo laboret quemcumque ordinem inieris certarum classium ita constituendarum ut a poetis fiat initium. Possumus hoc singillatim persequi et ut opinamur ad persuasionem prorsus apposite: nisi molesti esse in eo genere nolimus, quod facile unusquisque suapte experientia emetiatur.

Quantumvis autem verendum sit ne scire velle quae sciri nequeant quibusdam videamur et aeternis tenebris occultata mortalibus superba temeritate velle recludere, tamen hoc minime nos movet quominus certa certae ratiocinationis via ad veram speciem dispositionis Varronianae sat prope posse accedi existimemus. Nam cum saepe accidat ut, ubi testimoniorum vi destituamur, sola per se sana ratio et ipsius rei evidentia vel suadeat vel iubeat quid sit amplectendum, tum haec profecto caussa ita comparata est ut, cum prima specie longe plurimae coniectandi viae patere videantur, tamen diligenter perpensis singulis una sola relinquatur libera a dubitationibus omnibus. Sola divinatione utendum esset eaque inutili, si de viginti capitibus quaestio esset, quibus generis humani laudem omnem Varro conclusisset: contra demonstrationis probabilitas in promptu est, ubi id agitur ut non plures quam septem classes principales indagentur totius humanae excellentiae capaces. Neque enim, quamdiu una eademque est natura hominum, rerum humanarum vel per decursum saeculorum tanta mutatio fit, ut non summa capita maneant eadem. Quae autem vel mutabilia sunt vel dissensionem iudicandi admittunt, si, qualia e

Romanorum potissimum ipsiusque Varronis mente fuerint,
VII quaesierimus, vix est verendum ne a veritate longius aberremus. Itaque his ut utamur in disputatione nostra, nec Varro potuit nec Romanorum quisquam non discernere publicam a privata virtute, publicam autem eis partibus duabus censere, quarum altera ad bellicam laudem spectat, ad sapientiam civilem altera. Non magis diffiteri quisquam potuit duo esse spatia principalia, in quibus praeter rem publicam vel gerendam vel defendendam enitescere ingenia humana possent, quorum alterum litteris, artibus alterum continetur. Rursus autem in litterarum genere satis constat longe etiam certiore quam nobis discrimine veteribus poetas distare a scriptoribus. Vnde quintuplex ordo prodit quinque libris Varronianis (vel potius librorum paribus) explendis aptus: quando copulatorum cum poetis scriptorum societatem excedere unius libri ambitum infra apparebit. Haec autem quae percensuimus cum suapte natura et primaria sint in vita hominum et certis inter se finibus discreta, superest sane 'inlustrium a l i q u o m o d o hominum' prope infinita multitudo et incredibilis varietas, quam communi vinculo bifariam conexam duobus capitibus vix ullo artificio coerceas. Et ut unum in fine caput miscellum dedita opera subiecisse Varronem satis per se credibile sit, at dyas profecto miscellorum capitum ab artis notione mirum quantum abhorruerit. Itaque nos quemadmodum ratio ipsa impellit, ut in ista rerum copia ac varietate locum aliquem communem circumspiciamus, quo illarum partem aliquam complectamur, ita idem studuisse Varronem consentaneum est. Nec sane erat cur, quo opus habebat, vel diu quaereret vel longius arcesseret: quippe cui tam id in promptu esset, ut ne posset quidem praeterire. Quod ut quale sit distinctius percipiatur, recordandum est et 'litteras' et 'artes' et 'scriptores' cum veteres dixerint, ea vocabula omnia vel latius patentem vim habere vel angustioribus finibus circumscriptam. Velut scriptores etsi sunt sane quicumque aliquid scripserunt, tamen poetis ubi clari litteris scriptores opponuntur, praeter ceteros constat de oratoribus, historicis, philosophis cogitari solitum esse. Item de statuariis, sculptoribus, pictoribus

potissimum, ubi latissime patens artis notio in pressiorem significatum coartaretur. Itaque cum nos hodie consueverimus bipertitam divisionem talem probare, ut altera in parte litteris consignata ingenii humani monumenta omnia ponamus, artis nomine non consignata litteris complectamur ex parte altera, haud paullo diversa via veteres ingressi ex utroque genere quibusdam elementis ascitis ad vitam inprimis utilibus tertium genus mixtum constituerunt, medium inter illa duo, cui fecerunt 'disciplinarum' nomen. Idque genus omne cum dedita opera 'novem disciplinarum libris' ipse Varro persecutus sit, huncine nullam eius rationem habuisse in eis libris condendis putabimus, quos ipsi ingenio humano per capita celebrando destinasset? praesertim si brevissimo temporis spatio interiecto utrosque libros componeret? Nam Imagines quidem quando composuerit, ipsum testem habemus locupletissimum apud Gellium capite decimo extremo Varronis haec afferentem: 'tum ibi addit se quoque iam duodecimam annorum hebdomadam ingressum esse': hoc VIII est ultra annum aetatis septimum et septuagesimum progressum, qui fuit urbis conditae 715. De disciplinarum autem libris coniecturam in ea commentatione fecimus quam abhinc annos tredecim de illis foras dedimus: ubi p. 53 [supra p. 400] ex eo argumentabamur quod Varronem Plinius N. H. XXIX, 4, 65 prodidisset de aspidum ictu sanando praecepisse 'octavo et octogesimo vitae anno': nisi quod pro eo numero nunc 'LXXXIII' receptum est ex optimis libris. Quodsi tale praeceptum vix alibi nisi in libro qui 'de medicina' fuit tradidisse creditur: nam et satiras et logistoricos, de quibus facile quispiam cogitet, non a sene sed ab iuvene editos novimus: consequens est ut de disciplinis commentarios anno fere 721 u. c. pertexuerit, hoc est quinquennio post Imagines. Nisi quis forte intra hoc ipsum quinquennium demum subnatam esse Varroni notionem rationemque omnem disciplinarum sibi persuadebit.

Nec vero ratio latet qua ad septemplicem partitionem novenarium disciplinarum numerum Varro sat commode revocare potuerit. Quid enim impediebat quominus prorsus exemptam e disciplinis vel dialecticam cum philosophia vel

rhetoricam cum eloquentia sociaret multo adeo nisi fallimur convenientius? vel unius mathematicae notione geometriam et arithmeticam comprehenderet? vel ad geometriam etiam astrologiam referret: quod quo iure dicamus, in commentatione s. s. satis declaratum est p. 3 [354 sq.] et p. 39 [387] sq.: vel si quae cogitari similia possunt. E quibus nunc unum hoc addimus, rhetoricam fortasse nec cum disciplinis nec cum eloquentia coaluisse apud Varronem, sed cum ipsa philosophia: quando in hebdomade philosophorum Symmacho teste epist. I, 4 cum Pythagora 'qui animas in aeternitatem primus asseruit', et Platone 'qui deos esse persuasit', Aristoteles componebatur ut 'qui naturam bene loquendi in artem redegisset': modo Varronis haec sint, non ipsius Symmachi elogia. Tantum autem dubitationem vix habet, quin eorum quattuor generum, quae continentur grammaticis, musicis, medicis, architectis, insignis ubertas integras sibi hebdomadas poposcerit: id quod certo testimonio de architectis constat, sat evidenti coniectura creditur de medicis.

Haec igitur si non sumus praeter probabilitatem ratiocinati, consequens primum hoc est ut proprio artis nomine insignita facultas humana ab architectura, quam nos fere sociare cum illa consuevimus, prorsus separata fuerit: nec sociavit Plinius. Alterum est, ut una cum architectura ceteras disciplinas quintam librorum dyadem Varronis occupasse intellegatur. Quod si ita est, tamquam quadam necessitate ad naturalem ordinem singulorum capitum talem ducimur qualem infra posuimus. Etenim dyas prima, nisi mirifice fallit opinio, ipsis rerum humanarum culminibus dicata erat, regibus et imperatoribus: secunda sapientiae civilis luminibus: tertia poetis: scriptoribus quarta: quinta inlustribus in disciplinarum genere exemplis: sexta arte claris: septima promiscuae varietati aliquo modo memora-
IX bilium hominum relicta. Quam ipsam varietatem facile apparet tantam superesse, ut non in conquirenda potius quam in contrahenda materia Varroni elaborandum esset. Neque enim alius, si modo aliquis erat, locus concessus esse velut magis et sacerdotibus potuit vatibusque et chresmo-

logis, item athletis ludorumque publicorum victoribus, artificibus scaenicis et saltatoribus, inventoribus opificibusve de humano genere bene meritis, magnanimitatis honestatis sanctimoniae in vita privata comprobatae exemplis, insolitis vel in fingendo corpore vel in fortunanda aetate naturae miraculis atque beneficiis, eminentiae muliebris documentis. Qualem argumentorum multitudinem si exhaurire cum pulvisculo Varro voluisset nec in hac potissimum parte cum delectu agere, non septenas ille, sed facile septiens septenas hebdomadas replesset. Verum inter hanc tamen quamvis suapte natura largam ubertatem et sex classium illarum principalium nobilitatem gravissimum intercedebat hoc discrimen quod, qui ipsum florem generis humani et tamquam medullam delibare vellet et ad confessam Graecorum laudem Romanam virtutem aequiperare, harum quidem classium, ut quibus vis et praestantia ingenii humani praecipue aestimaretur communi consensu omnium, nihil quod alicuius momenti esset praetermittere debuit, contra minime excidebat consilio, si in generum secundariorum summis tantum capitibus quibusdam decerpendis acquiesceret.

Quam autem apto ordine in proposita a nobis Imaginum tabula singulae se classes excipiant, maxime omnium hinc manifestum est, quod illa ratione sola similia continuantur similibus. Nam cum in inlustribus sapientia civili hominibus non pauci fuerint qui etiam ad scribendum animum adplicarent, id quod cum in Solonem tum in legum latores omnes cadit, bene factum quod eos ipsos nullo intervallo, qui in litteris ornandis operam omnem consumpserunt, insecuntur. Rursus altera ex parte ad scriptores proxime accedunt, qui cum in certis disciplinis excolendis versarentur, item litteris consignata sui monumenta reliquerunt. Praeterea quoniam, quos ab 'arte' Varro seiunxit, et musici et architecti propiore tamen cum illa quam cum ullo alio genere vinculo continentur, commode institutum est ut disciplinas ipsae artes excipiant. Quae commoda vide num qua alia disponendi via consequi posse videare. Atque subtilioris adeo concinnitatis artificium in eo facile conspicias, quod tria paria sunt probatarum a nobis classium: ad civitatem spectans

primum, alterum ad litteras, ad artes disciplinasque tertium. Cuius rei hanc esse vim volumus ut, si quarto in loco classis miscella habeatur, his quattuor partibus simul intellegatur quomodo 'ἐπιτομῆς ex imaginum libris XV libri IIII' responderint, quorum memoriam codices duo Parisini servarunt a Chappuisio nuper excerpti: ut de hoc numero evanescant quas Musei philol. XII p. 153 et 160 [supra p. 529] dubitationes significavimus.

Et haec quidem generatim disputata sunto. Quodsi his
x quaedam subicimus ad classes singulas spectantia, non hoc eo facimus quasi qui ad harum rationes finitius describendas multum profici posse in tanta testimoniorum penuria opinemur, sed ut a dubitationibus potius quibusdam, quas facile quispiam illinc orituras putet, propositam disponendi speciem defendamus. Itaque regiae atque bellicae virtuti destinata prima classis quam habuerit in isagogico libro praefixam Graecam imaginem, nescitur: Romanam habuit haud dubie Aeneae personam ab Ioanne Lydo de mag. I, 30 e Varronis Εἰκόσιν commemoratam, quam a Graecorum heroum societate segregatam fuisse Mercklino quoque p. 7 [535] persuasimus. Cui in Graeca hebdomade isagogica potuit, tantum ut exemplo utamur, vel Phoroneus vel Deucalio respondere ut προπάτωρ gentis et ἀρχηγέτης, vel fortasse Cecrops. Reliquas autem classes omnes cum Varro posset per capita persequi ex ipsa generum diversitate apta, primae tamen et secundae classis materia vix erat simili distributioni idonea, hic ut videatur e temporum potissimum ordine pependisse, simul autem, ut est consentaneum, eas certorum hominum hebdomadas servasse quas vel fides memoriae vel communis opinio et tralaticia consuetudo pridem sanxisset: velut in tertio libro septem regum Romanorum, in quarto septem sapientum Graecorum. Quodsi qui in duplici genere excellerent, ut Numa Pompilius vel Pittacus cum suis sociis, liberum profecto erat Varroni, utri classi tribuere mallet. Id autem ubi ad Romanorum potissimum hominum rationes transtuleris, commode perspexeris qui tantae fortium virorum multitudini capiendae, quanta per septem saeculorum*) con-

*) Hinc non inepte quispiam proficiscatur, ut e singulis ferme

tinuitatem Vrbis gloriam inlustraverat, satis tamen pares Imaginum angustiae fuerint. Nam cum illorum plurimi non minus consilio quam facinore rem publicam adiuvissent, aliquammultos Varro potuit arbitratu suo de tertii libri copiis demptos in quintum transferre, ubi non minus commoda eis sedes esset. Eoque pertinent fortasse aut saltem accommodari possunt Symmachi l. s. s. verba: 'ille pauperem Curium sed divitibus imperantem, ille severos Catones, gentem Fabiam, decora Scipionum totumque illum triumphalem senatum parca laude perstrinxit': ubi una triumphalis senatus notione et belli et pacis artes comprehenduntur. Ceterum secundae classis quas Varro voluerit paradigmaticas imagines esse in isagogico libro praemissas, nec indicio ullo nec ratiocinatione docemur. Quamquam si singulari fortunae beneficio ex aliquo volumine Herculanensi Periclis et C. Caesaris splendidissima nomina prodeant, non simus mehercule Varronem culpaturi, nec id valde miraturi in eo qui oppressis partibus Pompeianis ad C. Caesarem pontificem maximum iam rerum divinarum libros perscripserat. Nisi quod minime intercedimus, si quis tamen ex antiquioribus potius luculentum praeter cetera sapientiae exemplum repetiisse studiosissimum antiquitatis hominem sibi persuadeat.

Contra tertiae classi poesim complexae nec potuit pro- XI
fecto alia nisi Homeri imago ut paradigmatica praefigi nec praefixa est. Cui in septimo libro, Varronem si bene novimus, nullum alium nisi Ennium opposuit, quantumvis usitata posterioribus hominibus Vergilii potissimum cum Homero conlatio fuerit. Quoniam autem, ut poetarum et nobilissimus et antiquissimus Homerus, ita nobilissimum idemque antiquissimum genus versuum hexametrus fuit, rectissime statuitur et epicorum primam fuisse in hac classe hebdomadam, et e primo classis cuiusque capite desumi coryphaeum solitum, id quod res ipsa suadebat. Nec quibus potissimum e poetis illam hebdomadam Varro composuerit, latet, si modo

saeculis singulas fortissimorum sapientissimorumque hebdomadas selectas esse coniciat, artificio haud sane indigno arguta subtilitate Varronis.

Varroniani in vario litterarum genere delectus vestigia in recensu illo florentissimorum ingeniorum, quem libro X Quinctilianus instituit, probabiliter Mercklinus p. 12 [539] indagavit. Quamquam, quanta in hac caussa cautione opus sit, cum per se intellegitur tum ipsius Mercklini exemplo comprobatur. Qui si e Quinctiliani § 52—56 verbis septem praeter Homerum poetas Graecos epicos eruebat Hesiodum, Panyasin, Apollonium, Aratum, Theocritum, Pisandrum, Nicandrum, quibus ab ipso Quinctiliano adiectum propter imitationem Vergilii Euphorionem coniciebat, imprudenter Antimachum neglexit inter Hesiodum et Panyasin interiectum. Item cum Latinorum hebdomadem epicorum inde a § 85 enumeratam putat, quae complecteretur Vergilium, Macrum, Lucretium, Varronem Atacinum, Ennium, Ovidium, Cornelium Severum, oblitus est unum libro isagogico reservandum fuisse. Sed vel sic concedendum est tamen sat prope ad numerum septenarium aliquot pinacas Quinctiliani accedere, ut qui profecto vel addere vel omittere unum et item alterum nomen potuerit vel etiam aliud in Varroniani locum ut obscurioris substituere. Nec enim obscuriores quosdam a Varrone exclusos esse vel Menecratis exemplo architecti satis constat. — Verum quod haud paullo gravius esse sentimus hoc est, ut non posse non unum librum integrum cum Graecae tum Latinae poesi destinatum esse arguamus. Quod ut ita esse perspicias, perlustra quaeso Graecorum in hoc genere fertilitatem. Fac unam tantum hebdomadam epicis concessam fuisse: at multum sane unius angustias lyricorum atquè elegiacorum et frequentia superabat et certissimis finibus discreta notio. Vt vix immerito unius hebdomadis argumentum credantur Callini, Archilochi, Tyrtaei, Mimnermi Philetae, Hermesianactis, Callimachi laudes praebuisse, itemque unius materia e novem qui ferebantur lyricis Pindari sociis petita esse. Non magis fieri potuisse videtur, quin e Epicharmi, Cratini, Eupolidis, Aristophanis, Menandri, Philemonis longe celeberrimis nominibus nullum omitteretur quibus quod sociatum esse septimum dicamus, in tanta multitudine incertum. Quodsi comici integram hebdomadem occupabant, non minus spatii sibi poscebant tragici, tametsi a

Aeschyli, Sophoclis, Euripidis splendore maiore sane intervallo ceteri tragici relinquebantur quam ab Aristophanis Menandrique fama comici ceteri. Ergo si non pauciores quam quinque fuerunt solorum poetarum hebdomades, non potuerunt cum poetis etiam scriptores, quibus profecto non XII satis spatii erat in hebdomadis duabus, unius libri ambitu copulari: id quod supra anticipabamus tantum. Quodsi de sexta septimaque hebdomade libri sexti quaeris, in promptu est vel de tragicorum pleiade Alexandrinorum cogitare (quando etiam in aliis classibus binas fuisse unius capitis hebdomadas infra cognoscetur), vel de poetriarum Graecarum hebdomade, vel fortasse de capite miscello quo velut iambographi, sillographi, epigrammatici subicerentur cum similibus. Percommode enim, ut ipsas classes principales septima classis miscella, ita eiusdem vel classis vel libri sex principalia capita item miscellum septimum excipiebat. Quod si pariter instituebatur in Latinis, ad tale caput referri in libro septimo cum aliis Lucilius potuit, cui certa in certo genere nullo sedes esset. De reliquis autem capitibus libri septimi noli ullo modo dubitare quin satis materiae Varroni litterarum Latinarum copiae suppeditarint, unde quinque hebdomadas efficeret praeter epicos poetas Quinctiliano duce supra nominatos: modo duo ne obliviscare quae huc faciunt inprimis. Nam primum consentaneum est multo illum faciliorem in his se poetis aestimandis iudicem gessisse quam in Graecis, quorum honorem dedita opera exaequare Romanorum virtute vellet. Deinde autem prorsus est credibile ne obscuriorum quidem, ut nobis nunc videntur, hominum Latinorum imagines ad vivum factas umquam defecisse Varronem in tanta huius generis apud Romanos et gratia et frequentia. Atque adeo nobis hodie perfacile est (experti affirmamus) ex eorum poetarum Latinorum nominibus, quorum quamvis tenuem memoriam non invidit nobis temporum iniquitas, tot quot opus sunt hebdomadas componere: unam quae altera fuerit epicorum: unam elegiacorum lyricorumque: tragicorum unam: fabulae palliatae poetis dicatam unam: unam e fabulae togatae, Atellanae, mimorum poetis constructam, nisi forte horum quidam ad caput miscellum reiecti sunt. Nam aequalem

prorsus in Graecorum Romanorumque libris singulorum capitum distributionem neminem tam fore ineptum putamus qui vel requirat vel exspectet.

Quartae autem classis etsi nec coryphaeos nec caput praerogativum novimus, tamen vel hic licebit ex eis, quae commode fieri non potuerint, coniecturam de eo capere quod esse factum veri simile sit. Velut fac a philosophis exorsum esse Varronem in eoque genere primas satis per se recte Platoni dedisse. At hunc unius potius hebdomadis societate cum Pythagora et Aristotele comprehensum fuisse Symmachi quae s. s. s. verba haud profecto levi indicio sunt. Vel in Platonis locum Socratem substitue, qui etsi scriptor non fuit, tamen ut gravissimus auctor philosophiae praeter solitum princeps praeponi potuit. At ita quem tandem illi conferri e Romanis potuisse putabis? Nam ut paucis complectamur, omnino non est credibile in ulla classe a tali capite initium factum esse a Varrone, in quo tam manifesta esset, quam est in philosophicis litteris, Graecorum prae Romanis dignitas et praestantia. Ergo ne ab historicis
XIII quidem exorsus esse videtur. Quorum etsi hebdomadem Graecam in Quinctiliani § 73—75 Mercklinus investigavit, compositam illam e Thucydidis, Herodoti, Theopompi, Philisti, Ephori, Clitarchi, Timagenis nominibus, quorum e societate Xenophontem ipse Quinctilianus se dicit eximere ut inter philosophos reddendum potius: at sive ad Herodotum sive ad Thucydidem palmam detuleris e mente Varronis, hicine ut cum illo ausus sit vel Fabium Pictorem vel Sisennam vel etiam Sallustium committere? Immo aut omnia fallunt aut principium a nullis aliis nisi ab oratoribus fiebat, in quo genere solo potuisse Romanos non sine aliqua confidentia cum Graecis contendere ut nos intellegimus, ita identidem ipsi professi sunt. Nec magis, qui in eloquentia principatum inter Graecos teneret, dubitare e veteribus quisquam, quam qui inter Romanos sibi vindicaret, vel deditissimus antiquitati animus Varronis haesitare potuit: quem consentaneum est de summo oratore haud paullo honorificentius sensisse quam nuper sentiri inter nos coeptum est. Primae igitur et secundae hebdomadi libri primi Demosthenis

et Ciceronis imaginibus servatis tanta praeterea Romanorum copia oratorum et tamquam affluentia suppetebat, ut, quam difficile esset philosophis Romanis vel unam hebdomadam refercire (nisi forte huc asciti rhetores erant), tam facile non duae, sed tres in eloquentia hebdomades Romanarum imaginum prodirent. E quibus unam servavit fortasse Quinctilianus, apud quem excipiunt Ciceronem inde a § 113 Asinius Pollio, Messalla, C. Caesar, Caelius, Calvus, Servius Sulpicius, Cassius Severus: nisi quod pro C. Caesare, huic si forte suus alibi locus concessus fuit, nullo negotio alium quemlibet e Tullianis in Bruto copiis arcesses. Quanta autem in Latinis litteris oratorum, tanta philosophorum potissimum in Graecis abundantia fuit: ex his ut item percommode non duae tantum, sed tres hebdomades fierent, sive tres Varro aetates distinguebat, sive sectarum discrimina sequebatur, sive e dignitatis aestimatione (nam haec quoque ei ratio aliquando placere potuit) triplicem ordinem constituebat. Ac de Graecis quidem cum omnino non laboremus, quibus fere modis (quando non unus suppetit) per septem hebdomadas distributos scriptores menti nostrae informemus, de Romanis ne quid hariolari videamur praeter id quod res flagitat, satis dictum hoc esto, tres hebdomadas oratorum excipi ab historicorum duabus potuisse, his philosophorum unam subiungi, desini in una hebdomade miscella. — Postremo in hac parte non est praetermittendum Nonii p. 528 testimonium quod est tale: 'lucis numero plurali, quod sunt dies. Varro EBDOMADUm sub imagine Demetri' e. q. s. Vbi etsi multi cogitari possunt qui interciderint numeri, tamen nullum tam in propinquo esse apparet quam qui iteratis litteris extremis prodit: EBDOMADUm ūm h. e. hebdomadum octavo. Quodsi eo in libro Demetrii Phalerei imago conlocata erat, vides quam id apte in propositam a nobis et pro virili parte commendatam partitionem quadret, e qua illum ipsum librum cum ceteris scriptoribus oratores Graeci occupabant.

In quinta classe facile intellectu est primum locum XIV nec architectis nec medicis datum esse. Quem enim praeponi potuisse Ausonianae architectorum hebdomadi existimabimus

ut vel antiquiorem vel praestabiliorem Daedalo, Chersiphrone, Ictino, Philone, Dinochare, Archimede septimoque Menecrate? Vel quem Hippocrati anteferri, cui sex in medico genere socios Dioclem, Praxagoram, Chrysippum, Erasistratum, Herophilum, Asclepiadem Plinius iunxit lib. XXVI a § 10 ad 12? Quodsi est qui huc advocare musicos animum inducat, habebit is quidem quem in fronte ponat Graecae hebdomadis paradigmaticae, sive is Orpheus est sive Olympus sive horum similis, non habebit quem huic parem faciat Romanum. Nec praeter principem omnium Aeneam eiusque socium Graecum videntur e mythico genere proceres petiti esse. Ergo vix aliud caput, unde principium esse factum credatur, nisi aut mathematicum aut grammaticum superest. Graeci autem vel geometrae vel astronomi cum praeter Archimedem, qui suam in architectis sedem invenerat, non adeo pauci in promptu essent e quibus princeps disciplinarum conditoribus omnibus praeficeretur: velut si Eratostheni Nigidius aequipararetur: tamen haud scio an ab eo genere Varro exorsus sit, a quo, quotquot fuerunt qui in enumerandis enarrandisque disciplinis versarentur, initium ceperunt omnes: quod quidem continetur grammatica. Vt, nisi fallit animus, decimi libri imagines praecedere in primo Aristarchus potuerit, undecimi autem, quoniam non profecto Varro ipse potuit, ut exemplo utamur in re suapte natura prorsus ancipiti, praeceptor Varronis Aelius Stilo Praeconinus. Praeterea quid consilii quemve delectum in his potissimum libris Varro secutus sit, obscurum est iuxta cum obscurissumis.

Restat sexta classis artibus destinata. E qua primum novimus statuariorum non unam, sed duas hebdomadas ab Henrico Brvnnio nostro probabiliter investigatas in Plinianis commentariis: vetustiorum alteram, de qua paullo post dicetur, alteram circa tempora expugnatae Corinthi clarorum: Antaei, Callistrati, Polyclis, Callixeni, Pythoclis, Pythiae, Timoclis. Quibus item duas hebdomadas pictorum Mercklinus p. 10 [538] addidit, alteram Alexandri Magni aetati supparum quos communi memoria Quinctilianus XII, 10, 6 comprehendit: Protogenis, Pamphili, Melanthii,

Antiphili, Theonis, Apellis, Euphranoris: alteram antiquiorum in quibus Zeuxis et Parrhasius essent et inconsulto ut putamus praetermissus a Mercklino Polygnotus. Quodsi binae fuerunt et statuariorum et pictorum hebdomades, non potest quicquam ab ipsa concinnitate plus commendationis habere quam etiam sculptoribus binas tributas esse: quorum multitudo per Plinii librum XXXVI diffusa vel tribus quattuorve aequandis facile sufficiat. His igitur sex hebdomadis ubi septimam miscellam subieceris e scalptoribus, caelatoribus, fictoribus compositam, tam commode libri duodecimi spatia expleveris, nihil ut ad perfectae aequabilitatis notionem desideretur. Nec e quo potissimum genere principem Varro delegerit in libro primo praemissum, valde xv
posse dubitari videtur. Nam et cum e dignitate tria artis genera principalia spectantur, in maiore etiam quam sculptores et pictores honore fuisse statuarios constat, et eodem certae argumentationis via ducimur. Statuariorum enim aetate maiorum cum hanc hebdomadam e Plinii lib. XXXIV § 54 sqq. Brunnio auctore eruissemus: Phidiae, Polycliti, Myronis, Pythagorae Rhegini, Telephanis, Praxitelis, Lysippi: etsi rei summam Mercklino probavimus, tamen ille p. 10 [537] aegre tulit Pythagoram Samium neglectum, quem post ipsum Rheginum his verbis Plinius § 60 commemoravit: 'fuit et alius Pythagoras Samius, initio pictor, cuius ad aedem Fortunae . . . . . . laudata sunt. hic supra dicto facie quoque indiscreta similis fuisse traditur'. Haec enim, quae extrema posuimus, non ut in transitu adiecta esse ex eo intellegi, quod nec ad artis historiam, in qua sola versaretur scriptor, quicquam facerent, et ad ipsam imaginum notionem a Varrone explicatarum spectarent ut quod maxime. Rectissime id quidem nostro sensu: modo ne subtilissima admonitione ita usus esset ut a reliquorum societate, ne hebdomas statuariorum superaretur, Praxitelem segregaret. Cui cum nos ultimum locum a Plinio propterea esse tributum Brunnio credidissemus, quod eundem 'marmore feliciorem, ideo et clariorem' ipse Plinius dixisset § 69: eam ipsam ob caussam non potuisse inter statuarios, debuisse inter sculptores referri a Varrone Mercklinus arguit. Verum quid est tandem cur

non potuisse Varronem facere credamus, quod fecit tamen
Plinius? Nec enim alia defutura putamus quae, si in mani-
bus Varronis volumina essent, aliquam ob caussam mirare-
mur. Velut quis in architectis potius quam geometris Archi-
medem exspectaverit? Ergo servato Praxitele eam potius in
partem octonarium numerum Plinianum interpretabimur, hic
ut ad ipsam hebdomadem Varronianam libri duodecimi ex
isagogico libro asciverit artis universae primarium virum,
qui de communi nisi fallimur antiquitatis consensu fuit
Phidias. Vt haud dubie a statuariis exorsus per sculptores
Varro transierit ad pictores. Iam vero si, quem Phidiae
opposuerit Romanum artificem, quaesieris, non est mirum
non mediocriter nos laborare: sed tamen non laboramus
magis, quam si, quibus tandem copiis ipsius tertii decimi
libri loculamenta referserit, sciscitere. Quantillum est enim,
quod de artis studiis*) veterum Romanorum ad nostram
memoriam propagatum sit? Quid prosunt ad undequinqua-
ginta imaginum numerum consummandum pingendi arte
spectati Marcus ille Plautius 'Asia lata oriundus' apud Pli-
nium XXXV § 115 (de quo non satis caute Brunnius iudi-
cavit Hist. artif. II p. 303 sq.), Fabiusque et Pacuvius, si
XVI modo hos e scriptoribus et poetis exemptos credideris, vel
'Romae celeber paullo ante divom Augustum' Arellius Pli-
nii § 119? Quid duo fictores sive plastae prosunt, quorum
alteri olim Turiano nomen, nunc quidam Volcanio faciunt
apud eundem Plinium § 157, alterum Calenum Canoleium
novimus? Quid denique in aeneo opere elaborantes, quorum
forte fortuna nomina in quibusdam monumentis inscripta
ad nos pervenerunt, Novios ille Plautios et C. Ovios Oufen-
tina cum C. Pomponio Quirina? vel anciliorum si dis placet

*) Nam quod etiam architectorum fama celebrium magna inter Romanos paucitas fuit, reputandum est ex illis unam efficiendam fuisse, non septem hebdomadas. Vni autem vel ea, quorum nobis notitia superat, nomina sufficiunt: Cossutii, C. Mutii, Stallii utriusque, Vitruvii, his si accessisse Fufidium et Septimium credideris ut non commentariorum tantum de architectura conditores, sed usu quoque eam artem exercentes. De quibus testimonia veterum habes apud Brunnium Historiae artificum II p. 335 sqq.

fabricator Mamurius Veturius apud Festi breviatorem Paullum? Et tamen e talibus antiquitatis Latinae, Oscae, Sabinae, fortasse etiam Etruscae*) latibulis atque recessibus immensae vir doctrinae indefessaeque industriae putandus erit tantum quantum opus esset ambitiosius conrasisse potius quam severius delegisse, necessitati magis cuidam patienter cedens quam e rei veritate artificum dignitatem metiens debitaque verae virtuti praemia dispensans. Atque e Varrone excerpta esse quae de plastices antiquitatibus a § 154 ad 157 Plinius perscripsit, identidem ipse testatus est. Quae cum ita sint, fortasse praesto erit quem Phidiae contulisse Varronem conicias, Decius ille, cuius soli Plinio mentio debetur lib. XXXIV § 44 haec prodenti: 'habent in eodem Capitolio admirationem et capita duo, quae P. Lentulus consul' (anni ut videtur 697 u. c.) 'dicavit: alterum a Charete supra dicto factum: alterum fecit Decius, comparatione in tantum victus, ut artificum minume [im]probabilis videatur'. Vbi etsi in Bambergensi exemplari 'dicus' scriptum est pro 'decius', in quo mutilum latere Graeci nomen artificis, ut 'Prodicus', Silligius suspicatus est, tamen e sescentis Graecis unum vix nobis persuademus tanto cum pondere tamque quaesito acumine item Graeco artifici Chareti oppositum esse. Contra Graecae laudis aemulus Romanus homo commode perspicitur quo consilio succubuisse quidem dicatur, sed honeste nec sine laude succubuisse. Nam 'improbabilis' ut cum Friderico Thierschio de epochis artis Graecae p. 297 scribatur pro eo quod in libris proditum est 'probabilis', ipsa vis sententiae et acumen oppositionis exigit: contra atque Brunnius statuit in Historia artificum vol. I p. 602.

*) De his enim Italiae gentibus, non de Graecis, ut Mercklino visum p. 13 [540], cogitavimus cum Graecos diximus paullo liberalius interpretandos esse exteros videri, Romanorum in locum substituendos Italos potius.

V. ZU VARRO'S IMAGINES.*)

317 Bei der durch die Umstände (*ut fit*) gebotenen C eile ist in dem 'Epimetrum disputationis de M. Hebdomadum sive Imaginum libris', welches de scholarum der Bonner Universität für das Sommer 1858 vorangeschickt worden, der Ausfall von ein paa unbemerkt geblieben, die p. XVI Z. 27 [oben p. 56 auf die Erwähnung des römischen Erzbildners Deci ten: 'Praeter Decium autem illum non novimus n solum quem libro tertio decimo praemittere Varro potuerit ut ἔξαρχον καὶ προηγεμόνα artis Romanae: Coponius 'XIV nationum quae sunt circa Pom trum' artifex, ex ipso Varrone commemoratus a P XXXVI § 41. Nisi quod hic quoque Bambergen in quo 'Coronio' scriptum est, dubitationem inicit n Graeci potius nomen artificis subsit. Omninoque cu etiam maior in pictura quam in statuaria arte propr
318 Romanae laus fuisse videatur, non nimis esse refr sentimus, si quis in concinnanda secunda hebdon alii nisi pictori sextum esse locum a Varrone da iecerit.' Diess war so gemeint, dass es nicht als u zu denken sei, Varro habe, wenngleich als Reprä der griechischen Kunst den Erzbildner Phidias au doch die römische durch den Meister eines ander zweiges vertreten lassen: ausnahmsweise allerdings Aufgebung der sonstigen strengern Symmetrie, al aus der Noth eine Tugend machend. Indessen kön sich doch von jener Symmetrie nicht trennen möchte hin auch der Meinung Raum geben, dass Varro, ge ihm nur ein Maler als τηλαυγὲς ὄμμα der vaterl Kunstthätigkeit passend erschienen wäre, diese Rück auch für die Wahl des griechischen Gegenstücks ma sein liess und dafür nicht den Phidias, sondern e Polygnot (doch wohl eher als Apollodor, Zeuxis o rhasius) bestimmte: damit nicht der Abstand der R

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XIII (1858) p. 317--3

Gebiete der Kunst gleich von vorn herein allzu augenfällig würde. Denn was für die Wahl des Phidias p. XV [562] beigebracht worden, ist doch nicht ganz zwingend, weil es noch einen andern Ausweg lässt. Allerdings sind es mit Einrechnung des vorangestellten Phidias und beider Pythagoras acht Meister ersten Ranges, welche Plinius XXXIV § 54 ff. hervorhebt, und unstreitig eine feine Bemerkung von Mercklin ist es, dass gerade der Wortlaut, mit dem unmittelbar nach dem Rheginer Pythagoras der Samier erwähnt wird, auf den Gesichtspunkt der Varronischen *Imagines* so deutlich wie möglich hinweist: 'fuit et alius Pythagoras Samius, initio pictor..... hic supra dicto facie quoque indiscreta similis fuisse traditur'. Die Worte sehen ganz danach aus, als wären sie gerade so aus Varro's Buch herübergenommen. Aber daraus folgt doch noch nicht mit Nothwendigkeit, dass dem Samier auch ein eigenes Bildniss gewidmet war; sehr bequem konnte ja Varro jene Bemerkung in der Erklärung des Porträts des Rheginers beiläufig anbringen. Dann aber wäre auch der Annahme nichts im Wege, dass Phidias nicht unter den Prototypen stand, welche die erste und zweite Hebdomas des ersten Buches bildeten, sondern seinen Platz 319
erst im zwölften Buche neben seinen nächsten Kunstverwandten fand. — Wie es sich damit, und wie mit so manchem andern Punkte des Varronischen Bilderwerks verhielt über den eine nähere Auskunft uns von so grossem und vielseitigem Interesse sein würde, werden wir wohl leider nie erfahren.

Bonn, 3. März 1858.

VI. VARRONISCHE BRIEFE.*)

1.

Hochgeehrter Herr Professor. Nachdem sich unsere Ver- 460
handlungen über Varro's Hebdomaden in den Fristen akademischer Programme gefolgt sind, erlaube ich mir für die Fortsetzung derselben Sie um Ihr Rheinisches Museum anzu-

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XIII (1858) p. 460—477.]

461 gehen, wo der Wechsel von Billigung und Widerspruch, von Angriff und Wehr sich unmittelbar begegnen kann und das mit vereinigten Kräften zu gewinnende Gut der siegreichen Wahrheit in grössere Nähe gerückt wird. Denn obwohl das spärliche Material unserer subtilen Frage so weit gediehen schien, um dem abschliessenden Spruche zu unterliegen, haben Sie in Ihrem letzten Epimetrum der Untersuchung ganz neue und so weite Bahnen eröffnet, dass noch manche auch für die vorhandenen Fragepunkte fruchtbare Betrachtung zu gewärtigen ist. Darum wird auch meine Aufgabe diesmal eine doppelte sein, indem ich zuerst zu den zwischen uns noch bestehenden Differenzen zurückkehre, um dann dem von Ihnen entworfenen Plan der *Imagines* mich zuzuwenden.

Die von Plinius bezeugte Gesammtzahl von 700 *imagines* festgehalten und deren Vertheilung auf die 15 Bücher der Hebdomaden gefunden zu haben, kann ich kaum als besonderes Verdienst in Anspruch nehmen, nachdem von Ihnen die Möglichkeiten der Vertheilung vollständig ausgesprochen und von den Herren Urlichs und Hertz ein an das Richtige streifender Vorschlag gemacht war, so dass es nur noch darauf ankam, diesen zu modificiren, um unter jenen Propositionen die rechte Wahl zu treffen. Wie aber Columbus nicht auf sein Ei, sondern auf die Entdeckung des nicht nach ihm benannten Welttheils wird Gewicht gelegt haben, so kann auch ich, um Grosses mit Kleinem zu vergleichen, den Beweis, der mich zu jenem Resultat geführt hat, welches Sie anerkennen, obgleich Sie diesen Beweis unzulänglich finden, mir nicht schmälern lassen: denn mit ihm fällt für mich auch die Berechtigung jenes Ergebnisses, und in meinen Augen ist es nur ein empfehlender Umstand, dass der von mir eingeschlagene Weg der einfachste ist. Den Prüfstein für unsre beiderseitige Ansicht bildete das 10te und 11te Capitel im dritten Buche des Gellius, von dessen freierer Interpretation Sie jetzt abstehen. Dass Gellius hier unter dem ersten Buche das Einleitungsbuch, nicht das zweite verstanden, suchte ich durch die Parallele von X, 15, 32 zu erweisen, wo eine Notiz über den *flamen Dialis* aus dem zweiten Buch der *Antiq. rer. divin.* citirt ist, obgleich Augustin de c. d. VI, 3

dieses von den *pontifices* handeln lässt — nur ein scheinbarer Widerspruch, da Varro, der den drei Priesterschaften 462
der *pontifices, augures, XVviri* die ersten drei Bücher nach dem Einleitungsbuch bestimmt hatte, die dem Pontifex maximus untergebenen Priesterthümer des Rex, der Flamines und Vestalen nirgend anders als unter den *pontifices* besprochen haben kann — woraus dann folgte, dass Gellius auch an unserer Stelle das Einleitungsbuch als erstes mitgezählt habe. Das Misverständniss von Ambrosch (Studien p. 49 Anm. 45) (welchem Ihr Verständniss von Gellius ganz ähnlich war) musste ich anführen, damit es mir nicht als Einwand entgegengehalten würde, und natürlich auch die auf Marquardt (Thl. IV p. 168. 187) sich stützende Berichtigung. Dadurch aber, dass zwei Gelehrte eine und dieselbe Stelle verschieden auffassen konnten, wird die Sache selbst keineswegs unsicher. Schon lange vor Marquardt hat sich Merkel (De obscuris Ovidii Fast. p. CXVI vgl. p. CXIII) über Ambrosch gerechter Massen verwundert, und wenn es dessen noch bedürfte, lässt sich zeigen, dass Varro seine Bücher so zählte: Aug. de c. d. VII, 28 *quoniam, ut in primo libro dixi de locis,* denn mit dem *primus liber* kann nur das Einleitungsbuch gemeint sein, *quo prius de omnibus communiter loqueretur,* nicht das zweite, welches wie wir eben gesehen *de pontificibus* handelte, und *de locis* war erst in Buch V—VII die Rede. Damit scheint mir die *constantia* des Gellius in der Citirmethode Varronischer Bücher hinlänglich befestigt, um einen weiteren Einwand, den Sie durch eine feine Distinction zwischen den Begriffen der *neglegentia* und *inconstantia* zu gewinnen suchen, abzuschneiden, so dass ich in demselben weniger eine ernstliche Beeinträchtigung meines Beweisganges als gleichsam eine Apologie Ihrer früheren Auffassung erblicken kann.

Wir sind also jetzt darin einig, dass die von Plinius bezeugten 700 *imagines* oder 100 *hebdomades* auf XV Bücher dergestalt vertheilt waren, dass das erste oder Einleitungsbuch ausser den Betrachtungen über die Siebenzahl nur 2 Hebdomaden, die folgenden 14 Bücher je 7 enthielten, $14 + (14 \times 49) = 700$. Eine weitere gleichmässige Verthei-

lung hatte sich Ihnen aus Ausonius Mosella 306 f. ergeben, wo die Hebdomas griechischer Architekten *decimo volumine*
463 *celebrata* heisst, woraus folgte, dass nicht zuerst in 7 Büchern Griechen, in den nächsten 7 Römer Platz hatten, sondern dass Griechen und Römer mit den Büchern alternirten, wonach die Bücher mit geraden Zahlen Griechen, die mit ungeraden Römer enthielten: denn nur so kamen im 10ten Buch die griechischen Architekten zu stehen. Ich hatte dagegen p. 8 [oben p. 536] erinnert, es könne möglicherweise unter *decimum volumen* auch die 10te Hebdomade verstanden sein, wenn jede Hebdomade ein *volumen* füllte, wonach die griechischen Architekten an die Spitze des 3. Buches zu stehen kämen, ohne jedoch diesem Einfall weitere Folge zu geben (p. 8 [oben p. 536]: 'Sed *missa* hac cautione'; p. 9 [oben p. 536]: 'si Ausonii verba de *libro* decimo accipis'), und es wird mir daher gar nicht schwer, nach Ihren ausführlichen Gegenbemerkungen von demselben ferner abzustehen. Er wäre nie geäussert worden, hätte mir bei der Abfassung meines Programmes der von Ihnen jetzt sehr ansprechend entwickelte Plan des ganzen Varronischen Werkes vorliegen können, zu dessen dankenswerther Mittheilung Ihnen jenes erst Veranlassung gegeben. Damit setzen Sie eine andere meiner Annahmen in Verbindung, welche gegenüber jenem Plane ebenfalls als vorschnell erscheinen muss, nämlich die, dass die Reihe jener 14 der Aufeinanderfolge und dem Inhalte der Bücher entsprechenden Repräsentanten im ersten Buche von Homer eröffnet worden sei, was Sie dann mit jener Stellung der Architekten im 3ten Buch in schneidenden Widerspruch verwickeln, woraus aber zunächst doch nur die von mir den Architekten angewiesene Stellung unstatthaft wird. Denn ganz aus der Luft gegriffen war die Annahme über Homer nicht. Es lag ihr nämlich die Voraussetzung zu Grunde, dass Gellius seinem anderswo nachweislich beobachteten Verfahren treu geblieben, das was in seiner Quelle unmittelbar zusammenhing in zwei auf einander folgende Capitel zu zerspalten. Danach hätte sich Homer gleich an die Erörterungen über die Siebenzahl angeschlossen und somit jene Reihe eröffnet. Wenn ich nun zu Gunsten

Ihres Planes von jener Annahme gern zurücktrete, darf ich wohl auch das offene Bekenntniss ablegen, dass ich mich vormals durch Sie selbst (Winterprogr. von 1856—7 p. X f. [oben p. 518] und Rhein. Mus. XII p. 154 [oben p. 530]) in ihr habe bestärken lassen, freilich mit — grossem Unrecht, da ich Ihnen gleichzeitig die Prämisse Ihrer ganz consequenten 464
Folgerung entzogen hatte. So wenig ich daher gesonnen sein kann mich deshalb rechtfertigen zu wollen, glaube ich doch, dass die Worte, mit welchen Sie p. V [oben p. 548] meinen Mangel an Vorsicht strafen, jetzt nur noch zur Hälfte von mir verdient sind.

Die bei dem späten Ausonius mit ausdrücklicher Verweisung auf Varro erhaltene Hebdomade der griechischen Architekten fordert dringend auf, in der ganzen nachvarronischen Litteratur nach andern Hebdomaden auszuschauen, von deren Gewinn zunächst der weitere Ausbau des fachreichen Werkes abhängig sein muss. Solche sind von Ihnen und Brunn aus Plinius, von mir aus Quintilian hervorgezogen worden und haben bereits eine gegenseitige Prüfung zu bestehen gehabt. Dass meine aus Quintilian X, 1 entwickelten Hebdomaden der Litteratur nur dazu dienen sollten, die 7 Maler XII, 10, 6, welche Sie anerkennen, als von Varro entlehnt zu bestätigen, habe ich selbst ausgesprochen und finde es daher ganz in der Ordnung, dass Sie jene nicht sofort mit gleicher Bereitwilligkeit zulassen. Nur glaube ich konnte sowohl für als gegen dieselben mehr gesagt werden, als von Ihnen geschehen ist. Um mit Ihren Bedenken anzufangen, habe ich unter den griechischen Epikern nicht 'unbedacht', sondern absichtlich*) Antimachus ausgelassen, da ihn Quintilian, obwohl er sagt: 'sed quamvis ei secundas fere grammaticorum consensus deferat', dennoch nicht an der zweiten Stelle nennt, woraus mir zu folgen schien, dass er ihn in seiner Quelle (Varro) nicht vorfand, sondern wegen des *consensus grammaticorum* selbst einschob, und dass dergleichen Zusätze oder Auslassungen oder Substitutionen Quin-

*) 'Unabsichtlich' sähe ich auch mein *imprudenter* lieber übersetzt als 'unbedacht'. F. R.

tilian mit dem ihm vorliegenden Pinax seinem Zwecke gemäss mag vorgenommen haben, geben Sie ja selbst unbedenklich zu. Vielleicht hätte ich aber statt dessen richtiger Apollonius gestrichen, denn einer aus der Reihe musste fallen, warum aber dieser, davon sogleich. Ebenso habe ich auch bei den 7 römischen Epikern, welche Quintilian bis auf Varro's Zeit gerade darbietet, nicht 'vergessen', dass ein
465 achter für das Einleitungsbuch übrig bleiben musste, um Homer gegenübergestellt zu werden. Denn dazu bestimmte ich den von Quintilian nicht genannten Livius Andronicus, worüber unten ein Mehreres. Meiner ganzen Annahme günstig ist, dass, wie ich inzwischen gesehen, schon Bergk de reliq. com. Att. ant. p. 147 f. in Quintilians Urtheilen einen Anschluss an Varro, wenn auch nicht gerade in den Hebdomaden, nachgewiesen hat, und eine Uebereinstimmung beider wird sich wohl noch in manchen andern Punkten zeigen lassen. Was ist z. B. wahrscheinlicher, als dass bei Gellius XVII, 4 nicht nur das über Euripides gesagte, Ihrem Urtheile gemäss, aus Varro's Hebdomaden stammt, sondern auch der Anfang des Capitels: 'Menander a Philemone, nequaquam pari scriptore, in certaminibus comoediarum ambitu gratiaque et factionibus saepenumero vincebatur'? Denn dasselbe klingt bei Quintilian X, 1, 72 wieder: 'Philemon, qui ut pravis sui temporis iudiciis Menandro saepe praelatus est, ita consensu tamen omnium meruit credi secundus'. Nicht die schwächste Unterstützung bietet mir die im Verfolg wieder zu berührende Wahrnehmung dar, dass dem Quintilian ein chronologisch geordneter Pinax (*index ex bibliotheca sumptus* § 57 vgl. § 104) vorgelegen, den er allerdings nach seinem Utilitätsprincip (§ 22. 37) häufig genug abgeändert hat, jedoch so, dass er hin und wieder von seinem Verfahren gewissermassen Rechenschaft abzulegen nicht unterlässt, z. B. § 74: 'Theopompus his *proximus* (nämlich *aetate*) ut in historia praedictis minor'. — 'Philistus quoque meretur, qui turbae quamvis bonorum *post eos* auctorum eximatur'. — § 75: '*Longo post intervallo temporis* natus Timagenes'. § 78: 'His *aetate* Lysias maior'. § 88: 'Ennium — *propiores* alii atque'. § 103: 'Quam paulum *aetate praece-*

dens eum Bassus Aufidius'. Auch die Fassung von § 96 spricht für eine chronologische Grundlage, soll nicht Widerspruch entstehen. Dagegen lässt sich einstweilen ein starker Einwand gegen mich herleiten aus dem noch nicht aufgeklärten Verhältniss, in welchem Quintilians Urtheile zu der unter dem Namen des Dionysius von Halikarnass gehenden τῶν ἀρχαίων κρίσις (Reiske Bd. V p. 415 f.) stehen, indem die Frage nach der Quelle des Quintilian auch auf diese ausgedehnt werden muss. Und bei der deutlichen 466
Uebereinstimmung beider wäre es von mir richtiger gewesen, nicht Antimachus, sondern Apollonius in der Hebdomade der Epiker auszulassen. — Hinsichtlich meines Vorschlags, unter die von Brunn aus Plinius XXXIV, 54 ff. gezogene Hebdomade der *statuarii* auch Pythagoras von Samos aufzunehmen, erfreue ich mich Ihrer Zustimmung, dagegen bestehen Sie darauf, den Praxiteles, obgleich *marmore feliciorem, ideo et clariorem*, nicht wie ich wollte zu den *sculptores* zu stellen, sondern bei den Erzarbeitern zu belassen, deren nun acht sind, und wollen in diesem Fall dem Varro lieber etwas Wunderliches, als das sonst überall bevorzugte Einfache beimessen. Und allerdings müssen Sie darauf bestehen, um aus jener Achtzahl den Phidias als Heros der Kunst in das Einleitungsbuch versetzen zu können, woher ihn Plinius zu der dann übrig bleibenden Hebdomade gefügt haben soll. Da das vorliegende Material zur Entscheidung dieses Streitpunktes nicht ausreicht, werden Sie mir vielleicht mit dem Vorschlage Recht geben, ihn offen zu lassen, bis der Grundsatz gefunden ist, welcher bei Varro die Auswahl jener 14 Koryphäen bestimmte. Denn was berechtigt uns schon sie Koryphäen zu nennen? Hiemit hoffe ich die noch zwischen uns obschwebenden Meinungsverschiedenheiten, so weit sie es verdienten, berücksichtigt zu haben und kann mich nun dem von Ihnen erweiterten Gesichtskreise unserer Frage hingeben.

Es leidet keinen Zweifel, dass, wenn über den Plan der Varronischen *Imagines* schon jetzt eine Ansicht ausgesprochen werden sollte, dies auf keinem andern Wege geschehen durfte, als auf welchem Sie eine sehr ansprechende Einsicht in die

ganze Oekonomie und Vertheilung des manigfaltigen Stoffes gewonnen haben. Die Hypothese, welche Sie darüber aufstellen, wird nicht nur von der allgemeinen Anschauung des Alterthums und allen betreffenden Indicien Varronischer Eigenthümlichkeit getragen, sondern steht auch mit den sichern bisher gewonnenen Daten im besten Einklang, so dass ihr, auch wer über diese im einzelnen noch anders denkt, den Grad von Wahrscheinlichkeit nicht absprechen kann, welcher überhaupt in diesen Dingen mit jetzigen Mitteln erreichbar ist. Jeder künftige hier einschlägige Fund
467 wird zur Bestätigung oder Ergänzung Ihres Planes beitragen, und ich wünsche nichts angelegentlicher, als es möge bald ein Datum von gleicher Gewissheit und Tragweite, wie jenes über den Sitz der griechischen Architekten im 10ten Buche sich aufthun, um, wie zwischen zwei Punkten nur eine gerade Linie möglich ist, so vorwärts die ganze von Ihnen vorgezeichnete Bahn des Werkes unwiderleglich zu bestimmen. Bis dahin aber behält Ihre Aufstellung, was Sie selbst nicht verkennen, nur einen hohen Grad hypothetischer Wahrheit. Die Festigkeit jeder Hypothese hängt von dem Verhältniss ab, in welchem die vorausgesetzten Glieder zu den gegebenen stehen, und ihre Probabilität wächst in dem Grade, wie diese jene überwiegen. Vergegenwärtigen wir uns nun, dass unter 100 Hebdomaden oder genauer unter 98 nur die eine der Architekten ihrer Stelle nach im 10ten Buch, obgleich unter den 7 Hebdomaden desselben noch schwankend, sicher ist, so erhalten wir ein Verhältniss des Unbekannten zum Bekannten wie 98 : 1, und wer einseitig hieran festhalten wollte, könnte den Werth Ihrer Hypothese gering anschlagen, weil deren Haltbarkeit nur an einem Datum zu ermessen war. Aber er würde Unrecht thun die ganze Reihe mehr oder minder wahrscheinlicher Hebdomaden zu übersehen, welche sich Ihrer Anordnung so schön fügen, dass sie dadurch, was ihnen am vollen Bürgerrecht noch abgeht, in meinen Augen wenigstens zu erlangen scheinen. Freilich liesse sich auch dann noch an Ihrem Plane rütteln. Denn wollte ich streitsüchtig sein, so könnte ich wohl an Ihre Bemerkung über Praxiteles p. XV [oben p. 561 f.] anknüpfend,

wonach wir uns über dergleichen Eigenheiten bei Varro nicht wundern sollen, mit demselben Rechte zurückfragen, was uns doch nöthigt in dem Plane des Ganzen Durchsichtigkeit und Consequenz vorauszusetzen, während im Einzelnen nicht immer das Einfache, um nicht zu sagen das Logische, den Sieg davon getragen? und könnte weiter auch meine Annahme über Homer an der Spitze der Bilder im ersten Buch, für die sich doch etwas sagen lässt, mit scheinbaren Stützen befestigen. Doch das sei ferne. Vielmehr will ich unter Voraussetzung von der Richtigkeit Ihres Planes mich auf einen Punkt beschränken, der zwar von dieser weniger abhängig ist, dessen Erwägung aber auf die Disposition des Ganzen nicht ohne Einfluss bleibt. Er be- 468
trifft abermals die 14 Koryphäen. Auch hier finden wir uns wieder auf ein sicheres Datum, den von Gellius bezeugten Homer, eingeschränkt, der sowohl dem Range als der Zeit nach an der Spitze der Dichter stehen musste. Sodann habe ich p. 7 [oben p. 535] Aeneas als den Repräsentanten der römischen Heroen vermuthet, worin Sie mir beistimmen, indem Sie ihn als Paradigma des 3ten Buches angesehen wissen wollen, was wiederum bei mir keinen Widerspruch findet. Wenn Sie aber p. XIV [oben p. 560] aussprechen, nur Aeneas und dessen griechischen Gegenmann für das 2te Buch habe Varro aus der mythischen Zeit gewählt, und diese Ansicht bei allen übrigen wenn auch nur beispielsweise vorgeschlagenen Repräsentanten festhalten, so stehe ich nicht an dem gegenüber für meine Ueberzeugung zu erklären, dass vielmehr alle 14 paradigmatischen Bilder nicht sowohl dem Range nach als der Zeit nach an die Spitze ihrer Gattungen gestellt waren, was natürlich nicht ausschliesst, dass sich beide Rücksichten zuweilen, wie bei Homer, vereinigen konnten. Für die bestimmende aber halte ich die chronologische. Homer und Aeneas widersprechen dieser Annahme nicht, es bestätigt dieselbe aber meine ich nahezu Alles, was wir sonst von diesen Hebdomaden wissen oder vermuthen. Sie selbst haben sowohl in Ihrem ersten Programm als in dem Epimetrum (p. X [oben p. 554]) auf das von Varro nicht vernachlässigte Moment der Zeitfolge in der

Anordnung der einzelnen Hebdomaden hingewiesen. Und ich stimme Ihnen daher vollständig bei, dass Sie das 10te Buch nicht mit den 7 Architekten beginnen lassen, weil deren Reihe mit Dädalos anhebt, so dass kein älterer als Paradigma über ihn gestellt werden konnte, während ich über die Hebdomade der Aerzte schon etwas anders denke. Die beiden Hebdomaden ferner der *statuarii*, der Maler (Polygnot habe ich natürlich nicht ausgelassen, sondern unter meinen 'alii' (p. 11 [oben p. 538]) mitgerechnet), also auch wohl die beiden vorausgesetzten der *sculptores* waren geschieden nach der Zeit. Sie halten es weiter für wahrscheinlich (Epim. p. X [oben p. 554]), dass aus den 7 Jahrhunderten Roms Varro eben so viele Hebdomaden von Staatsmännern und Feldherren erlesen habe, ja dass innerhalb der Bücher 2. 3. 4. 5 die chronologische Anordnung die vorherrschende ge-
469 wesen sei. Demnach glaube ich, auf das über Quintilian gesagte zurückweisend, nicht zu weit zu gehen, wenn ich das chronologische Princip als das sowohl die Anordnung ganzer Bücher wie auch die Reihenfolge der *imagines* innerhalb der einzelnen Hebdomaden beherrschende bezeichne, das uns soweit wir sehen können theils offen entgegentritt, theils wenigstens vorausgesetzt werden darf. Hat es damit seine Richtigkeit, wie Sie hoffentlich anerkennen, so sind wir bei der grossen von Ihnen mit Recht betonten Symmetrie des Werkes auch berechtigt, schon in jenen paradigmatischen Namen nicht nur die Classification des Stoffes, sondern auch das historische Princip seiner Anordnung ausgesprochen zu finden. Unter dieser Voraussetzung begreift sich vollkommen die mit Homer verknüpfte Erörterung der Frage nach seinem oder Hesiods höherem Alter (Gellius III, 11), die freilich in jeder Biographie Homers vorkommen konnte, in voller Breite aber erst an ihrem Platze war, wenn es sich bei ihm, wie bei den übrigen Repräsentanten, um die Begründung ihrer historischen Stellung handelte. Darum habe ich gegen Deukalion oder Phoroneus oder Kekrops dem Aeneas gegenüber nichts einzuwenden, Ennius aber, von Ihnen dem Homer zur Seite gestellt, erscheint mir unzulässig und ich entscheide mich, wie gesagt,

für Livius Andronicus. Ich weiss recht wohl, dass Varro selbst bei Nonius v. *poesis* die Ilias Homers neben Ennius Annalen setzt als Beispiele für seine Definition des Poesie, dass Horatius Epist. II, 1, 50 den Ennius *alter Homerus* nennt; aber wenn es mit der Hebdomade der römischen Epiker bei Quintilian seine Richtigkeit hat, in welcher Ennius sich bereits befindet, wo anders als unter den 14 fand Livius Andronicus seine Stelle, der wie Homer den Griechen, so den Römern *antiquissimus poeta* war, der sich auch ganz wohl neben Homer stellen liess, als Uebersetzer der Odyssee, als lyrischer, als komischer Dichter, ihm weniger ebenbürtig allerdings als Ennius, aber zum Repräsentanten aller drei Gattungen der Poesie wie mir scheint nicht weniger geeignet. Sollen wir Varro zumuthen, er habe den in seiner Gallerie wahrscheinlich einzigen Vertreter des Saturnischen Verses übergangen? Mir kommt übrigens auch noch der Umstand zu Statten, dass ich die bei Quintilian auftretenden Hebdomaden nicht zu ändern brauche, während Sie mehr als ein- 470
mal geneigt sind (p. XIII [oben p. 559]) an Stelle der aus ihnen in die 14 erhobenen andere einzuschieben. Aber es wird meine Ansicht auch noch von folgender nicht unerheblichen Erwägung unterstützt. Sie haben in Ihren beiden Programmen (I p. 7. 12 [oben p. 514. 520 f.] II p. 12. 15 [oben p. 557. 562]) mit gutem Bedacht die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche Varro aus seiner Aufgabe erwachsen mussten, den griechischen oder, wie Sie lieber wollen, ausseritalischen Notabilitäten eine gleiche Anzahl römischer oder italischer in denselben Gattungen gegenüberzustellen, und sind dadurch zu der Annahme gekommen, es hätten sich nicht immer ganz genau dieselben Capitel auf beiden Seiten entsprochen, sondern in manchen Fällen nur verwandte Gattungen mit einander verglichen werden können. Wer möchte die Richtigkeit dieser Beobachtung in Abrede stellen? Aber die Mangelhaftigkeit römischer Cultur verdeckte Varro damit doch nicht, sondern machte sie doch wohl nur bemerklicher, wenn er zwar dieselbe Gesammtzahl aufzubringen vermochte, jedoch nur dadurch, dass er nachgiebig war in den verglichenen Punkten. Diesen Uebelständen nun glaube ich wich er

am sichersten aus, wenn er eine möglichst chronologische Anordnung befolgte, ja er erreichte dabei noch einen beträchtlichen Vortheil. Denn es musste sofort in die Augen springen, wie die viel jüngere römische Welt in den 7 Jahrhunderten ihrer Entwickelung dennoch einen der Zahl nach gleichen Ertrag geliefert, also die griechische Cultur nicht nur erreicht, sondern überflügelt hatte. Und wo sie ihr an Qualität nachstand, da war durch diesen chronologischen Gesichtspunkt die Vergleichung selbst geschwächt. Bedenken wir nur, wie ungünstig bei den 14 Koryphäen die Parallele für die Römer ausschlagen musste. Neben Homer Ennius oder Livius Andronicus, neben Phidias, wie Sie wollen, jener nicht einmal seinem Namen nach sichere Decius, oder wer auch immer, neben Demosthenes Cicero, wenn auch von dem befreundeten Varro höher gestellt als von unseren neuesten Historikern, konnten sie, mit aller Glorie römischer Nationalität umgeben, mit jenen sich messen? Dagegen war alle Gefahr vermieden, wenn jene 14 nicht sowohl die Gipfel und Glanzpunkte ihrer Gattungen als deren Anfangspunkte
471 waren, nicht sowohl Heroen der Staatsweisheit, Litteratur, Wissenschaft und Kunst als die frühesten Vertreter der griechisch-römischen Humanität und Cultur überhaupt. Musste da nicht in manchen Stücken der Gesichtspunkt der wetteifernden Parallele zum Theil oder wohl auch ganz fallen und die der Zahl nach gleiche Leistung italischer Cultur nur wie eine Fortsetzung und auch wohl Fortbildung der älteren griechischen erscheinen, eine Ansicht, die den Römern jener Zeit, deren Vorfahren sich bereits überredet hatten die Abkömmlinge griechischer Ahnen zu sein, nicht sehr fern lag?

Ich schliesse diese Fortsetzung unserer Debatte mit dem Wunsche, es möge dieselbe bei Ihnen eine ebenso geneigte Aufnahme finden wie mein vorjähriges Programm, und Ihnen zu neuen Bereicherungen unserer Kenntniss der Varronischen Hebdomaden ein gleich willkommener Anlass sein, der ich etc.

Dorpat, den 26. März 1858.

L. Mercklin.

Meinerseits die vorstehende Debatte fortzusetzen finde ich keinen Anlass. Was ich gegen einzelne Punkte dieses dankenswerthen und belehrenden Sendschreibens zu erinnern hätte, betrifft so Untergeordnetes, theilweise selbst nur Formelles der Polemik, dass es mir im Interesse der Sache nicht der Mühe werth scheint dabei zu verweilen, gegenüber dem Wesentlichen und Bedeutenden, das meine ganze Zustimmung hat. Nicht als verkännte ich einen Augenblick (ich sage das nicht gegen das Sendschreiben, sondern vielmehr zum Schutz seiner und meiner Combinationen) den hypothetischen, somit problematischen Charakter der ganzen Untersuchung. Für unfruchtbar oder verdienstlos halte ich sie demungeachtet darum so wenig wie den Versuch, aus geringen und zerstückelten Resten eines Handschriftentextes oder einer Inschrift, oder selbst ohne solche Reste nach den blossen Anhaltpunkten innerer Argumentation mittels rein productiver Conjectur ein Ganzes aufzustellen, das man als das Aechte weder verbürgen kann noch will. Wer es vorzieht sich mit der einfachen Anerkennung der Lücke zu begnügen (ob einer Lücke in der Ueberlieferung von Worten oder Thatsachen, kommt auf eins hinaus), wählt allerdings das Ungefährlichere, muss aber auch auf die Freude verzichten, auf dem Wege anschaulicher Exemplification gerade durch das Unvollkom- 472
mene seines positiven Versuchs andere zum Ueberbieten desselben zu reizen, und so indirect dem Ziele näher zu führen, das nun einmal ohne die Umwege des Irrens nicht erreichbar zu sein pflegt. Von dem anfänglich weiten Kreise allgemeiner Möglichkeiten fällt denn doch, zumal wenn neue Augen mit frischer Schärfe hinzutreten, durch vergleichende Abschätzung allmählich eine nach der andern, indem sie entweder als in sich unwahrscheinlich erkannt wird oder, wenn an sich zulässig, gegen die noch berechtigtere zurücktritt; und so bleibt am Ende, während sich der Kreis immer mehr und mehr verengt, doch in der Regel das eine Wahrscheinliche selbst übrig, wenn der Process nur lange genug und unbefangen genug fortgeführt wird; wenigstens sind Ausnahmen von der Regel (da es ja natürlich auch absolute *desperanda* gibt) weniger häufig als Einige zu meinen schei-

nen. Diese, denen der Unterschied einer wissenschaftlich berechtigten Hypothese und einer willkürlich phantastischen auch in Bezug auf die vorliegende Varro-Frage noch nicht hinlänglich klar geworden zu sein scheint, mögen es denn auch verantworten, dass wir unsern Lesern von gereifterer Einsicht die Erwähnung solcher Elementarbegriffe kritischer Methode nicht ersparen durften. So viel werden sie jedenfalls zugeben müssen, dass wir etwas mehr von den Varronischen *Imagines* nach den jüngsten darüber aufgestellten Hypothesen doch wissen als vor ihnen, und sollte es selbst nicht viel mehr sein als dies, dass die Grenzen dessen, was darüber überhaupt gewusst werden und nicht gewusst werden kann, annähernd erkannt worden sind. Und so ist denn ein Schritt vorwärts ohne Zweifel auch dieser wieder, dass mit der Beseitigung der qualitativen Koryphäen in Staat, Litteratur, Wissenschaft und Kunst, wie sie versuchs- und beispielsweise, ich möchte fast sagen fragweise, in dem Epimetrum disp. de Varr. Hebd. vorgeschlagen wurden, abermals eine der allgemeineren Möglichkeiten ausgeschlossen und an ihre Stelle eine bestimmter berechtigte, d. h. eine Wahrscheinlichkeit, gesetzt worden ist, die nämlich, dass es nicht das Princip des Ranges, sondern vorwiegend das des Alters war, welches bei der Auswahl von zweimal sieben Repräsentanten menschlicher Berühmtheit und Bedeutsamkeit leitete. Den dafür in dem Sendschreiben geltend gemachten Motiven musste meinerseits eine um so grössere Empfänglichkeit entgegenkommen, je geneigter mich einer so modificirten Vorstellung die bereits einige Tage früher von meinem Freunde Brunn eingegangene briefliche Mittheilung gemacht hatte, welche ich, obwohl sie nicht eigentlich für die Veröffentlichung durch den Druck niedergeschrieben war, doch nachstehend folgen lassen darf. So weit überhaupt auf Stimmenzählung etwas ankommen kann, ist es gewiss nicht ohne Interesse und nicht ohne Werth, dass zwei mit demselben Gegenstande eingehend und sinnig sich beschäftigende Gelehrte gleichzeitig, und von verschiedenen Aus-
473 gangspunkten aus, auf dieselbe Auffassung geführt werden. Dem einen wird die von Seiten der litterarischen Kritik sich

ergebende Bestätigung so erwünscht sein, wie dem andern die aus der überaus glücklichen Vergleichung der Dioskorides-Hebdomaden gewonnene. Wird uns durch diese Miniaturen, in Verbindung mit dem über die Varronische Architekten-Hebdomas Bezeugten, der Gesichtskreis mehrfach erweitert (so dass wir uns z. B. selbst davor nicht mehr würden zu scheuen haben, im ersten Buche eine mythische Person, und noch einmal eine mythische Person derselben Kategorie an der Spitze der in einem spätern Buche entsprechenden Hebdomas anzunehmen), so bringt freilich der neue Standpunkt auch neue Schwierigkeiten mit sich. Aber dass wir jetzt die römischen Gegenbilder der mythischen Griechen, in Ermangelung einer uns irgend vergleichbaren mythischen Tradition der Römer, noch weniger errathen können, begründet doch keinen richtigen Einwand gegen die an sich so ansprechende und einleuchtende Auffassung. Ob wir im einzelnen noch weiter kommen werden, muss die Zukunft lehren; für den Augenblick scheint die Leistungsfähigkeit der subjectiven Combination wohl erschöpft, und gerathen, die Fragen eine Zeit lang ruhen zu lassen, deren Beantwortung sich nun einmal nicht erzwingen lässt.

F. Ritschl.

2.*)

. . . . . Ehe noch das 'viribus unitis' Ihres neuesten Programms mir unsere Gespräche über Varro's *Imagines* ins Gedächtniss zurückrief, hatten sich meine Gedanken diesem Thema schon mehrfach wieder zugewendet. Was denn nun eigentlich Varro '*lineis praestitit*', zu fragen, musste mir als Archäologen natürlich nahe liegen. Die Antwort auf die Frage zu finden, wenn ich sie gesucht hätte, wäre mir indessen schwerlich gelungen. Und doch glaube ich sie jetzt da gefunden zu haben, wo ich sie zunächst hätte suchen sollen. Freilich nicht eine directe Antwort, sondern nur

*) [Dass Brunn die hier aufgestellten Ansichten über das Einzelne jetzt aufgegeben hat, zeigt sein Aufsatz über Cornelius Nepos in den Sitzungsberichten der Bayr. Akad. 1875 I p. 311 ff. C. W.]

eine hypothetische, mit der wir uns aber bei dem ganzen hypothetischen Wiederaufbau des Varronischen Werkes zunächst wohl begnügen dürfen. Ehe ich meine Quelle nenne, darf ich an Sie wohl die Frage richten, ob es wahrscheinlich, dass zu dem Text der 700 *illustrium aliquo modo*, der wohl schwerlich 700 Blätter füllte, auch noch eben so viele Blätter mit Abbildungen gefügt gewesen seien? Ich glaube, dass es Ihnen weit erwünschter sein wird, wenn Sie die Zahl auf 100 reduciren dürfen — für jede Hebdomas ein Blatt.
474 Weiter darf ich auch noch auf die Worte bei Plinius hinweisen: *non passus intercidere figuras*. Ich möchte sagen: allen Respect vor dem Ungeschick des Plinius! aber sind nicht hier Porträtfiguren*) eben so sehr am Platze als Köpfe, an die wir zu denken nur zu leicht gewöhnt sind? Und nun nehmen Sie Visconti's griechische Iconographie zur Hand, um sich auf Tafel 34 und 35 an dem Anblick zweier, zwar nicht Varronischer, aber, wie mir scheint, im Sinne der Varronischen zusammengestellter Hebdomaden zu erfreuen. Sie sind den Miniaturen der Wiener Handschrift des Dioskorides aus dem fünften Jahrhundert entnommen; die Erfindung der Bilder jedoch gehört offenbar einer ältern Zeit an. Dargestellt sind Botaniker und Mediciner, auf dem ersten Blatte in der Mitte der obern Reihe Chiron, links von oben nach unten Machaon, Pamphilus, Xenokrates, rechts Nigros (Sextius Niger), Heraklides und Mantias; auf dem zweiten in derselben Ordnung Galen; Krateuas, Apollonius und Andreas; Dioskorides, Nikander und Rufus. Dass die Erfindung nachvarronisch ist, zeigen auf den ersten Blick Galen und Dioskorides, so wie die Vermischung von Griechen und Römern. Aber auf die Frage: wie verfiel man auf eine solche, doch gewiss nicht zufällige Anordnung? ist gewiss die einfachste Antwort: durch das Beispiel des Varro. Und umgekehrt weiss ich nicht, was man von den Varronischen Bildern anderes verlangen soll, als uns diese in ihrer späten Ausführung immer noch hinlänglich charaktervollen Figuren bieten.

*) Dass Aeneas in ganzer Figur, nicht im Brustbild dargestellt war nach der unzweideutigen Beschreibung des Lydus, wurde schon Rh. Mus. XII p. 153 [oben p. 528] ausdrücklich hervorgehoben. F. R.

Ich lasse mir also vorläufig daran genügen, und wende mich für jetzt lieber Ihrem neuesten Programm zu, für welches ich meinen Dank nicht durch ein einfaches *plaudite*, sondern durch allerlei Bedenken bekunden will, die doch vielleicht noch zu weiteren Aufklärungen führen können. Sie betreffen zunächst die Hebdomas der Bildhauer, in welcher Sie nach Mercklin's Vorgang dem Pythagoras von Samos eine Stelle angewiesen haben.*) Die Beziehung der Notiz 475
des Plinius, dass er dem bekannten Rheginer Pythagoras *facie quoque indiscreta* ähnlich gewesen, blendet allerdings, aber ich fürchte — sie verblendet. Ist er nicht gar zu unberühmt? Sie werden mir den ganz unbekannten Menekrates unter den Architekten entgegenhalten. Aber über die Bildhauer stehen uns denn doch weit reichlichere Quellen zu Gebote. Fassen Sie den weitverbreiteten Ruhm eines Phidias, Polyklet, Myron, des Rheginer Pythagoras, des Praxiteles und Lysipp ins Auge: wie bestimmt treten sie bei Plinius als die gewaltigsten aus der übrigen Masse heraus! Bei dem uns unbekannten Telephanes heisst es dann ausdrücklich: 'artifices qui compositis voluminibus condidere haec, *miris laudibus* celebrant Telephanem', und der Mangel weitverbreiteten Ruhmes wird noch ausserdem scharf motivirt. Erscheint daneben das *fuit et alius P., cuius signa — laudata sunt* nicht überaus matt, während doch hier die Gleichnamigkeit bei beabsichtigter Gleichstellung des Verdienstes einen Uebergang wie *vicit —, gloria certat* gerade nach der sonst bekannten Manier des Plinius dringend erfordern würde? Gegen diese Bedenken erscheint mir die Vergleichung der *facies indiscreta* von untergeordneter Bedeutung; und ich glaube, Sie selbst würden sich weniger schnell der Meinung Mercklin's angeschlossen haben, wäre Ihnen nicht die Erweiterung dieser Hebdomas um einen Namen nach einer andern Seite hin willkommen gewesen: nämlich um wiederum einen, den berühmtesten Namen, für das erste Varronische Buch

---

*) Bereits von mir selbst zurückgenommen Rh. Mus. XIII p. 318 [oben p. 564], wo dem Phidias der Ehrenplatz in seiner Künstler-Hebdomas selbst wieder eingeräumt worden. F. R.

auszuscheiden. Die Aufnahme von vierzehn Porträts in dasselbe, den vierzehn folgenden Büchern entsprechend, hat meinen vollsten Beifall, aber — Phidias hat unter denselben meiner Ansicht nach schwerlich eine Stelle gefunden. Für mich steht allerdings der Ruhm des Phidias erhaben über dem aller andern Künstler: wie wenig sich jedoch selbst in unsern Tagen diese Ueberzeugung Bahn gebrochen hat, kann ihnen meine im Rhein. Museum geführte Polemik über Praxiteles zeigen. Im Alterthum scheint dies noch weniger der Fall gewesen zu sein. Vergleichen Sie darüber die Urtheile bei Quintilian (XI, 10), wo es z. B. von Polyklet heisst: 'cui quamquam a plerisque tribuitur palma'; vergleichen Sie mit dem Ausspruche bei Plinius: 'Iovem Olympium quem nemo aemulatur', das Urtheil Strabo's (VIII p. 372) über die τέχνη des Polyklet; und endlich beachten Sie, wie eng bei Plinius die Urtheile gerade über Phidias, Polyklet, Myron u. s. w. zusammengeschlossen sind. Hiernach scheint Phidias besonders geeignet, den Ehrenplatz unter den Sieben (nach Analogie der obigen Miniaturen) einzunehmen; aber loslösen lässt er sich meinem Gefühl nach von ihnen nicht. Und nun noch eine Schwierigkeit: gestehen Sie offen*), ob es
476 Ihnen trotz des 'artificum minume improbabilis' nicht recht schwer geworden ist, an eine Gegenüberstellung des Phidias und — Decius gerade im ersten Buche zu denken. Mit Chares mochte man diesen, aber schliesslich doch nur zu seinem Nachtheil vergleichen; aber mit Phidias? Ich denke, ich befreie Sie aus dieser Verlegenheit, indem ich in das erste Buch statt das Phidias keinen andern setze als — leider muss ich den Namen des Dädalus und meinen ganzen Schluss wieder streichen: denn Dädalus hat ja seinen festen Platz im zehnten Buche unter den Architekten. Aber wie so oft, thut vielleicht der Name nichts zur Sache; und so

*) Ich kann das um so unbefangener, je weniger ich verhehlt habe, wie schwer es mir ward, sei es an diesen 'Decius', sei es an den a. a. O. nachträglich besprochenen vermeintlichen 'Coponius' ernsthaft zu glauben. Wo sich so gar keine Hülfe zeigen will, verschmäht man es nicht selbst einen Strohhalm zu ergreifen, um ihn — in demselben Augenblicke auch wieder fahren zu lassen. F. R.

verzweifle ich nicht, Sie auf einem kleinen Umwege doch noch zu fast demselben Ziele zu führen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um den Charakter des ersten Buches der *Imagines*. Mit voller Sicherheit vermögen wir demselben nur das Bild des Homer zuzuweisen, auf dem wiederum die Annahme beruht, dass hier die Koryphäen der sieben (Doppel-) Abtheilungen vereinigt gewesen. Sehr annehmbar ist indessen Ihre Annahme, dass eben dort Aeneas (und ihm entsprechend etwa Phoroneus, Deukalion, Kekrops) seine Stelle gefunden habe — als προπάτωρ oder ἀρχηγέτης des italischen Geschlechts. Nur wird auf diese Weise das erste Buch, wenigstens scheinbar, doppelartig: die Einheit lässt sich jedoch leicht herstellen, sofern wir Homer nicht zunächst als den grössten Dichter, sondern als den Vater der hellenischen Dichtkunst auffassen, und diesen einheitlichen Begriff der προπάτορες und ἀρχηγέται alsdann auf das ganze Buch übertragen. Manche Einzelheiten in Ihren Annahmen müssten dadurch allerdings wesentlich modificirt werden, und statt der Namen eines Demosthenes und Cicero, Aristarch und Stilo Praeconinus könnte wohl beispielsweise unter andern Kadmus als Erfinder der Schrift und Tages als der Gründer etruskischer Satzungen auftauchen. Aber Aeneas selbst und Homer, dann Dädalus unter den Architekten, und etwa Chiron und Machaon in den Miniaturen zum Dioskorides müssen uns wenigstens den Muth geben, vor ganz oder halb mythischen Persönlichkeiten nicht zurückzuschrecken. Doch diese Gedanken weiter zu verfolgen, wenn Sie es für der Mühe werth erachten, überlasse ich am liebsten Ihnen selbst. Mir liegt zunächst nur noch ob anzudeuten, wen ich für geeignet halte, statt des Dädalus als Urvater der Kunst im ersten Buche hingestellt zu werden. Ich nec nichtun ohne eine gewisse Zuversicht: Butades von Sikyon. Die Nachrichten über ihn bei Plinius 35, 151—153 sind, wie ich in der Geschichte der Künstler I p. 403 gezeigt habe, durch
zwei Einschiebsel über Rhökus und Theodorus und über 477
Lysistratus in drei Stücke zerrissen. Betrachten wir sie im Zusammenhange, so muss auffallen, mit welchem Nachdrucke Plinius gerade diesen Künstler behandelt: 'fingere ex argilla

similitudines primus invenit..., Butadis inventum est..., primusque.. imposuit; propter hunc plastae appellati.' Namentlich der Schluss: 'Idem et de signis effigies exprimere invenit, crevitque res in tantum ut nulla signa statuaeve sine argilla fierent; quo apparet *antiquiorem* hanc fuisse *scientiam* quam fundendi aeris.' Woher dieser Nachdruck? Ich glaube es genügt folgende Worte herzusetzen: 34, 54 über Phidias 'primus artem toreuticen aperuisse atque demonstrasse merito iudicatur'; § 56 über Polyklet 'hic consummasse hanc scientiam iudicatur et toreuticen sic erudisse ut Phidias aperuisse': Urtheile, die aus Varro und, wie wir wenigstens annehmen, aus den *Imagines* entnommen sind. Können Sie dazu für den εἰσαγωγικός etwas passenderes verlangen, als uns in dem Urtheil über Butades dargeboten wird? — Die Frage, wer von den Römern ihm gegenüberzustellen sei, weiss ich für jetzt nicht zu beantworten. Nur warnen möchte ich vor jenem Turianus oder Volcanius, von dem bei Plinius 35, 157 die Rede ist; denn die Worte *praeterea elaboratam hanc artem Italiae*... scheinen mir im engsten Zusammenhange mit dem Einschiebsel § 152 zu stehen, welches schliesst: *ab iis Italiae traditam plasticen.* Doch ich gerathe auf ein für unsere Zwecke zunächst ziemlich fernliegendes Thema: die Untersuchungen über die verschiedenen Recensionen des Plinianischen Werkes, über welches ich wohl später einmal mich einigermassen systematisch zu verbreiten nicht übel Lust hätte. . . . . .

Rom, 6. März 1858. H. Brunn.

VII. L. URLICHS' EXCURS ZU PLINIUS XXXV, 11*).

606 Plin. XXXV, 11: Imaginum amorem flagrasse quondam testes sunt Atticus ille Ciceronis edito de iis volumine, M. Varro benignissimo invento insertis voluminum suorum fecunditati septingentorum illustrium aliquo modo imaginibus, non passus intercidere figuras aut vetustatem aevi contra

*) [Aus dem Rhein. Mus. f. Philol. N. F. Bd. XIV p. 606—612.]

homines valere, inventor muneris etiam dis invidiosi, quando 607 immortalitatem non solum dedit verum etiam in omnes terras misit, ut praesentes esse ubique ceu di possent.

In meiner Chrestom. Plin. p. 337 habe ich über Varro's 'Erfindung' folgende Aeusserung gethan: 'die Erfindung bestand nicht etwa in einer mechanischen Vervielfältigung, sondern in der Beigabe von Zeichnungen, die jedesmal, wenn das Buch abgeschrieben wurde, nachgebildet werden konnten, ohne dass man auf das Aufsuchen der Bilder selbst Zeit und Mühe verwendete'.*) Diese Erklärung nennt Mercklin im Philol. XIII p. 750 zwar eine 'sehr einfache und für den Grammatiker überzeugende', setzt ihr aber folgende zwei Einwürfe entgegen: 'die Anerkennung dieses Ausspruchs wird davon abhängen, ob man zuzugeben hat, dass dergleichen ikonische Ausstattung litterärischer Werke bisher unbekannt war, so dass Varro der Erfinder derselben heissen konnte, und ob eine solche Ausstattung auf den Namen eines *benignissimum inventum* und *munus etiam dis invidiosum* auch in der hyperbolischen Sprache des Plinius Anspruch hat.'

Was nun zuerst die Hyperbeln betrifft, so kann ich in dem ersteren Ausdruck gar keine Hyperbel erkennen; denn *inventum*, ein Wort, das Plinius sehr liebt, bedeutet nicht eine neue Erfindung, die vieles Kopfbrechen erforderte, sondern überhaupt jeden Einfall, der etwas Neues enthält und dieses in den Gebrauch einführt. Ich brauche nicht darauf zu verweisen, dass 16, 41 der Gebrauch Wein nüchtern zu trinken, 28, 62 die Kunst den Athem anzuhalten, 31, 40 die Abkühlung des Wassers durch Schnee eine Erfindung genannt wird, und begnüge mich unsere Stelle selbst anzuführen. Wenn die Aufstellung von plastischen Bildnissen in einer öffentlichen Bibliothek eine Erfindung des Asinius Pollio heisst § 9 und 10, wie unterscheidet sich diese von dem Gedanken Varro's, solche und andere Porträts seinem Buche einzuverleiben? Doch nur darin, dass sie gemeinnütziger und den Gefeierten wohlthätiger. Denn während man zu

*) Mit Beschämung gestehe ich, dass ich die Herausgabe der *Hebdomades* 44 statt 39 v. Ch. angesetzt habe.

Plinius' Zeit plastische Werke *surdo figurarum discrimine* (§ 4)
608 aufstellte, da die Porträtmalerei, *qua maxime similes in aevum propagabantur figurae*, zu Grunde gegangen war, hatte Varro *intercidere figuras* verhütet und dadurch sein *inventum* als *benignissimum* gegen die Abgebildeten erwiesen.

Der zweite Ausdruck ist allerdings hyperbolisch; er bleibt es aber gleich sehr, mag man an eine technische Erfindung denken, welche man wolle. Denn nicht auf den Kupferstich, Holzschnitt, Wachsabdruck brauchten die Götter neidisch zu sein, sondern darauf, dass die Menschen gottähnlich wurden. Während sonst Künste und Wissenschaften Unsterblichkeit verliehen (14, 4), insbesondere die Schrift und das Schreibmaterial, *qua constat immortalitas hominum* (13, 70), und die Schriftsteller (praef. § 25) eben nur *immortales animae* sich erhielten, gab Varro leiblichen Menschen, indem er ihre Züge nachbildete wie er ihre Verdienste beschrieb, körperliche wie geistige Unsterblichkeit, und mehr als das, Allgegenwart, ein Vorrecht der Götter. Wie man von diesen glaubte, *omnibus negotiis horisque interesse* (28, 27), so glaubte man auch, dass sie allein überall gegenwärtig waren, wie 2, 22 von Fortuna und hier von allen Göttern ausgesagt wird. Varro verlieh also den berühmten Menschen Gaben, worauf die Götter neidisch werden konnten. Während ihre Gesichtszüge in Erz oder Marmor vor der Zerstörung oder Verwechselung nicht sicher waren, gab er ihnen durch die mit der Unterschrift versehene Abbildung eine Unsterblichkeit, welche den Lebenden die Götter selbst nicht gewähren konnten (2, 27), und indem er Exemplare seines Buchs in alle Welt ausgehen liess, eine Allgegenwart, welche sie von nun an mit den Göttern theilten. Was an diesem Urtheil hyperbolisch ist, das bleibt so, wie auch die Abbildung beschaffen gewesen sein möge. Es erhellt also, dass der davon hergenommene Einwurf Mercklin's nicht meine Auffassung allein, sondern jede mögliche trifft.

Was den zweiten angeht, so ist es nach einer einfachen logischen Regel des Behauptenden Sache, den Gegenbeweis zu führen: ich kann nur sagen, dass mir eine frühere ähnliche Ausstattung mit Porträts unbekannt ist. Offenbar

spricht Plinius von etwas Neuem: er weiss nicht einmal, ob 609
man in den Bibliotheken von Alexandrien und Pergamus die Bilder von Schriftstellern aufstellte, und versichert, in Rom habe es Asinius Pollio zuerst gethan. Dass es viele einzelne Portraits auch in Bibliotheken gab, unterliegt keinem Zweifel (vgl. z. B. Cicero an Atticus 4, 10); aber es handelt sich um eine vollständige plastische Suite, auch der nur aus der Phantasie herstellbaren Bildnisse. In Griechenland nämlich bestanden die Reihen von Porträts in Gemälden, wie der sicilischen Könige. In der Litteratur aber war Varro's ikonisches Unternehmen nach Plinius' Versicherung neu, offenbar war dem Letztern kein früheres bekannt. Hätte nun Varro eine technische Erfindung gemacht, so würde Plinius, der gerade auf alle Erfindungen sehr aufmerksam ist, sie gewiss beschrieben oder wenigstens bezeichnet haben. Wenn sich nun dieses dem Plane nach neue Werk auch in der Ausführung von allen ähnlichen Arbeiten unterschieden hätte, so würde es unbegreiflich erscheinen, dass wir nichts davon erfahren und dass es nicht nachgeahmt worden wäre. Auch glaube ich, dass alle Versuche ein solches neues Verfahren zu finden, bloss auf der früher verdorbenen Lesart beruhen, wonach *aliquo modo* zu *imaginibus* gezogen werden musste.

Dagegen lässt sich nicht behaupten, dass Varro's Unternehmen ohne allen äussern Anlass und ohne alle künstlerische Anregung entstanden war. Jenen gab ihm die Bibliothek Pollio's, wie ihn denn schon Caesar's Plan und Auftrag zu ikonographischen Untersuchungen geführt haben mochte. Da Asinius Pollio seine Bibliothek von der parthinischen Beute erbaute und über die Parthiner im J. 715 triumphirte, Varro aber seine *Hebdomades* im 78sten Jahr d. h. ebenfalls im J. 715 oder wenig später verfasste, in der Bibliothek aber von allen Lebenden allein durch ein Bildniss geehrt wurde, so glauben wir beide Unternehmungen muthmasslich zusammenbringen und annehmen zu dürfen, Varro habe für Pollio die Bildnisse ausgewählt und aufgesucht, und bei dieser Gelegenheit ein Werk weitern Umfangs ausgeführt, wozu er schon durch seine vielleicht für Caesar verfasste πεπλογραφία im J. 710 (Cic. an Atticus 16, 11) vorgearbeitet hatte.

Künstlerische Anregung gaben ihm die schon vorher bekannten illustrirten Werke botanischen Inhalts, die Kräuter-
610 bücher des Krateuas, Dionysios, Metrodoros, welche wahrscheinlich sämmtlich seine ältern Zeitgenossen waren. Von Krateuas wenigstens ist es gewiss, dass er zur Zeit Mithridat's lebte (Plin. 25, 62); der Letztere aber lebte, wenn er anders, wie es scheint, ein Verehrer des Asklepiades war, mit Varro gleichzeitig in Rom. Vgl. E. Meyer Gesch. der Botanik I p. 250 ff. Wenn nun diese zuerst ihren Büchern Abbildungen von Pflanzen beigaben, und nachher Varro seine Bilder sammelte, so liegt die Vermuthung sehr nahe, dass er, indem er die gesammelten Porträts allgemein bekannt zu machen sich entschloss, in Bezug auf die Ausführung ihrem Muster folgte. Wie aber führten sie ihren Plan aus? Plinius 25, 8: 'pinxere effigies herbarum atque ita subscripsere effectus. Verum et pictura fallax est coloribus tam numerosis, praesertim in aemulatione naturae, multumque degenerat transcribentium sors varia', d. h. sie malten die Pflanzen oder liessen sie malen, und diese Malereien wurden von den Abschreibern nachgeahmt. Also ganz dasselbe Verfahren, welches wir in der berühmten alten Handschrift des Dioskorides (d'Agincourt VI Tafel 31, Lambecius de bibl. Vindob. II p. 211 ff.) befolgt sehen, und worauf sich Cassiodor's Rath an seine Mönche (de instit. divin. litt. 31) stützt, sie sollten die Malereien und Beschreibungen des Dioskorides studiren — ein Verfahren, das sich zum Holzschnitt u. s. w. gerade so verhält, wie ein Manuscript zu einem gedruckten Buche.

Wenn also jene Botaniker den Abschreibern eine Arbeit zumutheten, die sie wirklich geleistet haben, die Abbildungen in ihren Schriften nachzumalen, wie soll es uns Wunder nehmen, dass Varro ähnliches that, und, um mit O. Jahn Arch. Ztg. XIII p. 221 zu reden, 'neben der Menge abschreibender Sklaven für den Buchhandel auch zeichnende und malende gehalten wurden, denen die Vervielfältigung solcher *imagines* übertragen werden konnte, so dass an Holz- oder Metalldruck zu denken keine nähere Veranlassung gegeben ist'? Besonders da es an Zeugnissen der Litteratur nach

Varro keineswegs fehlt. Um von den in Bibliotheken auf-
gestellten plastischen Bildnissen zu schweigen, verzeichnet
nicht Seneca de tranquill. animi 9 *ista exquisita et cum ima-* 611
*ginibus suis descripta**) *sacrorum opera ingeniorum* als noth-
wendige Bestandtheile einer Prunkbibliothek? nennt nicht
Martial 14, 186 einen solchen Codex des Vergilius: 'quam
brevis immensum cepit membrana Maronem: ipsius vultus
prima tabella gerit'? haben wir nicht endlich noch jetzt in
den Miniaturen des Vaticans und anderer Bibliotheken solche
Porträts vor uns, welche zum Theil selbst in der Siebenzahl
der dargestellten Figuren an Varro's Vorgang erinnern**)?

Es bleibt nun die Frage nach der ikonischen Fassung der *Hebdomades*, welche Mercklin beantwortet wissen will. Zuvörderst scheint festzustehen, dass die Bilder aus ganzen Figuren bestanden. Denn nicht allein erscheinen mit Ausnahme des Terentius die in der Note angeführten Abbil-

---

*) D. h. abgezeichnet oder copirt, wie bei Plin. ep. 4, 28 *exscribendas pingendasque,* Vitruv. 8, 5 *exemplar descriptum.* Bei Juvenal 9, 145, den Jahn anführt, ist von eigentlichen Gemälden die Rede, wie die Gegenüberstellung des *caelator* und die Nichterwähnung des Abschreibers zeigt.

**) Den sitzenden Virgil aus dem 12. oder 13. Jahrh. bei Visconti iconogr. Rom. tv. XIII und treuer bei d'Agincourt Tafel LXIII; das Brustbild des Terentius in dem Mscpt. des Vaticans n. 3668 aus dem 9. Jahrh. (d'Agincourt Tf. XXXV), welches freilich fast gänzlich übermalt ist (Visconti ebd. I p. 316); den sitzenden Dioskorides in dem Wiener Codex bei d'Agincourt Tf. XXVI, weniger treu bei Visconti icon. Grecque I t. XXXVI; den sitzenden Hippokrates in der Pariser Bibliothek aus dem 14. Jahrh. bei Visconti icon. Grecque I t. XXXIIa.

Zweifelhaft ist, wie sich Atticus' Arbeit zu der Varronischen verhielt. Wenn man aus Cornelius Nepos Worten Att. 18 entnehmen möchte, dass Atticus ein Werk herausgab, worin er unter den verschiedenen Porträts Hendekasyllaben (denn aus *quaternis quinisque versibus* folgt, dass es keine Distichen waren) setzte, so schliesst der Gegensatz bei Plinius *edito de iis volumine* und das Asyndeton bei dem Bilderbuche Varro's diese Auffassung aus. Da wir nun aus Cicero an Att. 1, 16, 15 wissen, dass Atticus in seinem Amaltheion ein Epigramm zu Cicero's Ehren anbrachte, so scheint es am gerathensten mit J. F. Gronov anzunehmen, dass diese Verse alle unter die im Amaltheion befindlichen Bildnisse gesetzt wurden, und dass das Buch *de imaginibus* vielleicht diese Verse, sicher aber keine Abbildungen enthielt.

dungen so (vgl. Brunn Rhein. Mus. XIII p. 474 [oben p. 580]), sondern es wird, wie Ritschl XII p. 153 [oben p. 528] bemerkt, das Bild des Aeneas bei Laur. Lydus de magistr. I, 12 ausdrücklich so beschrieben. In Betreff der Vertheilung hat Brunn's Vermuthung, jede Hebdomas habe ein eigenes Titel-
612 blatt mit sieben Figuren gehabt, viel Ansprechendes, besonders weil dadurch in Bezug auf den Text Raum gewonnen wird: im übrigen versagen unsere Quellen die Antwort. Aus der Erwähnung des Emblems einer weissen Ziege bei Gellius III, 11 lässt sich wohl auf Anwendung von Farben schliessen, aber sie konnten sehr einfach (weiss auf dunklem Grunde) angebracht sein. Die schwarzen Beinschienen des Aeneas bei Lydus gehören diesem an, das Costüm bei Varro war einer Statue entlehnt; und das Relief auf dem Titelkupfer zu Sante Bartoli's sepolcri antichi ist verschollen, so dass von seiner Aechtheit sich nicht urtheilen lässt (s. Raoul Rochette peint. anciennes p. 339). Auch folgt aus der Gegenüberstellung der Malerei und Varro's, den sie mit den Worten FAXIS VARRO ermuntert, nicht nothwendig, dass er alle ihre Farben entlehnt habe. Auf der andern Seite ist man geneigt, den Vorgang der Botaniker und das Beispiel der Miniaturen auf sein Werk anzuwenden, und ich selbst neige zu dieser Meinung; aber bis jetzt ist zu einer bestimmten Behauptung kein ausreichender Grund gegeben. Nur so viel steht fest, der Vervielfältigung des Werkes steht keine Annahme im Wege. Mochte Varro selbst colorirte Abbildungen geben, mochte er zwischen Gemälden und Statuen als seinen Mustern unterscheiden oder nicht, die Nachbildungen werden dennoch verschieden ausgefallen sein: in einigen bunt, in andern einfarbig nachgezeichnet, in andern ganz ausgelassen worden sein, wie ja in unsern Handschriften Vitruv's die Zeichnungen fehlen.

Lydus' Stelle lehrt uns, dass Varro seine Quellen sorgfältig angab, und dass diese ebensowohl Gemälde als Statuen waren. Wir werden daher nicht anstehen, die Erwähnungen von beiderlei Porträts in Rom, welche wir bei Festus, Plinius u. A. finden, auf die Hebdomaden zurückzuführen, und dadurch auch auf die dargestellten Personen, die Triumpha-

toren M. Fulvius Flaccus und L. Papirius Cursor (Festus v. *picta*), Pharnaces, Mithridates (Plin. 33, 151), Hannibal u.s.w. zu schliessen. Denn dass Varro eine Hebdomade Africaner, eine andere von asiatischen Königen aufgestellt habe, ist mir bei dem Versuch einer Herstellung der beiden ersten Hebdomaden wahrscheinlich geworden. Aber wer wird in Ritschl's Provinz übergreifen?

VIII. MORIZ SCHMIDT'S BEMERKUNG ZU VARRO'S HEBDOMADES.*)

Für Varro's *Hebdomades* sind aus Hygin zu gewinnen 298
die drei Abschnitte CCXXI *septem sapientes*, CCXXII *septem lyrici*, CCXXIII *septem opera mirabilia*, welche in das erste Buch gehörten, wie aus Gellius N. A. III, 10 p. 125, 16 Htz. erhellt: *frigidiuscula: veluti septem opera esse in orbe terrae miranda et sapientes item veteres septem fuisse.* Dass für die *septem sapientes* Demetrius Phalereus, den auch Didymus benutzte, Varro's Quelle war, wie wiederum Varro für Apollinaris Sidonius carm. XV p. 319 ed. Savar. (Par. 1598), ist Didym. p. 374 angedeutet. Vielleicht haben wir also in den Versen bei Hygin 'Optimus — induperabit' ein poetisches Fragment Varro's. Gellius führt fort: *et curricula ludorum circensium sollemnia septem esse.* Hierauf spielt an Theodoricus ap. Cassiodor. epist. 51 *de circo maximo* p. 56, ausgeschrieben von Montfaucon Diar. Ital. p. 181: 'septem metis certamen omne peragitur in similitudinem hebdomadis reciprocae.' — Ueber die *septem orbis terrae miracula* ist zuletzt gehandelt von F. Haase de Gregorii Turonensis episc. libro de cursu stellarum, Vratisl. 1853, p. 29, wo auch auf Montfaucon Diar. Ital. p. 272 verwiesen werden konnte: aus Hygin lernen wir wenigstens so viel, dass die dort gegebene Auswahl die Varronische ist, wenn wir gleich dessen Quelle nicht kennen. — Das erste Buch der *Hebdomades* schwebte wohl dem Auso-

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XX (1865) p. 298 f.]

nius Idyll. XI vor und veranlasste ihn zu der poetischen
299 Tändelei über die Dreizahl. In diesem Machwerk dürfte V. 20 *Tres in Trinacria Siredones* : *omnia terna* durch Glossirung gelitten haben, indem Κηληδόνες (s. Pindar fr. 30 Bgk. Leutsch zur Vita des Sophokles c. 12 p. 151 Ritter) durch *Sirenes* umschrieben wurde.

XVI.

Emendationum Catullianarum trias.*)

Nuper cum in seminario nostro philologico disputandi III teria allata esset e Catullo petita, accidit quod non raro ı venit, ut in errore indagando sagacior quam felicior in eniendo vero appareret qui illuc haud infructuosa sibi dia contulerat. Quem quibus viis ad id, quod esse proba- : videretur, deducendum putavimus, libet nunc disserere illo explicatius, praesertim cum aliqua ex parte etiam endari vel suppleri posse, quae tum significavimus magis ım persecuti sumus, videantur.

Itaque in epithalamio Pelei atque Thetidis quod itur v. 100 de Ariadna conspecto Theseo expallescente:

> Quantos illa tulit languenti corde timores!
> Quanto saepe magis fulgore expalluit auri!

;e intellectum est non potuisse sic scribi a Catullo. Nam d saepe fit commodissime, ut pro auro poetae 'auri ;orem' dicant iuxta cum similibus centenis, id apertum ilico absurdum fieri, ubi ei rei auri comparatio adhibetur e fulgoris notioni tam est contraria quam splendori pallor. : profecto de eo auro quod fulget vel Ovidius cogitavit am. XI, 145 *arva auro madidis pallentia glaebis* dicens et lem v. 110 *saxum quoque palluit auro*, vel Silius I, 233 't *infelix effosso concolor auro* et imitator Silii Statius IV

*) [Prooemium scholarum hibernarum Bonnensium a. CIƆIƆCCCLVII ıVIII: iterum in publicum emissum in 'Prooemiorum Bonnensium ıde' n. IX.]

Silv. IV, 7, 14 *ubi Dite viso pallidus fossor redit erutoque concolor auro,* vel quicumque inter Graecos χλωρὸν vel ὠχρὸν χρυσίον cum pavoris notione sociarunt, commemorati Hemsterhusii in Lucianum adnotatione vol. I p. 503 sq. quam Burmannus indicavit. Vnde consentaneum est aut aurum simpliciter aut ὠχρὸν vel χλωρὸν Catullum quoque dixisse. Quid multa? subrepsit familiare librariis vocabulum in rarioris locum quod fuit fulvore. Nam et *fulvum aurum* est Vergilio Aen. VII, 279 et *subtemen fulvum* pro aureo Silio VII, 80: quo adderem Prudentium contra Symm. II, 837 *regia gemmato laquearia fulva metallo,* nisi hunc *fulta* potius scripsisse persuaderet Statii, Avieni, Claudiani comparatio, quorum versus inter se contenderunt Gronovius Diatr. in Stat. cap. 55 p. 357 sq. et Schraderus apud Wernsdorfium Poet. lat. min. vol. V, 2 p. 976 sq. At, inquit, *fulvor* nomen lexica ignorant. Verum enim vero veterum nullus scriptorum, ut quidem nunc res est, *macorem* dixit praeter Pacuvium, nullus *pigrorem* praeter Lucilium, nullus *aegrorem* praeter Lucretium, *nigrorem* nullus praeter hos tres et paucissimos alios: similia ne nunc ambitiosius anquiramus. Quodsi haec existat qui e cognatis verbis repetat *macere pigrere aegrere nigrere*, ut e *dolere maerere languere torpere pallere candere nitere splendere umere stridere tumere* verbis ea quae sunt *dolor maeror languor torpor pallor candor nitor splendor umor stridor tumor*, simile autem *fulvere* verbum desideret: respondendum erit non magis ex his verbis nomina quam e nominibus verba nasci, sed e communi stirpe utraque, reliqua omnia forte et arbitratu linguae regi: nec magis *amarorem* Lucretio auctore susceptum a Vergilio quam *laborem honorem odorem* ad verbum ullum referri: porro non secundae, sed vel primae vel tertiae declinationis verba esse *amare canere furere plangere dulcescere fragescere,* quibus cognata sint *amor canor furor plangor dulcor* et unius exemplo Lucretii cognitum *fragor*: postremo non minus *dulcor* videri quam *albor* ad posteriores scriptores e vetustiore latinitate manasse talium formarum amantissima. — Nihil igitur de Catulliano versu iam restare dubitationis videtur nisi ut ab initio rationem habere *quanto* particulam negemus. Quam non veremur

ne quis sic construere instituat, *quanto magis auro expalluit*, putidissimo mehercule acumine. Nec vidimus qui vel *quanto saepe*, vel quod in eius locum alii substituerunt, *quantum saepe* ullo vel exemplo vel argumento tutaretur. Ergo haud cunctanter in hac parte ascita Faerni emendatione lenissima suum Catullianis versibus nitorem sic restituere videbimur:

> Quantos illa tulit languenti corde timores,
> Q u a m t u m saepe magis f u l u o r e expalluit auri,
> Cum saeuum cupiens contra contendere monstrum
> Aut mortem oppeteret Theseus aut praemia laudis.

Nam sic demum, quomodo haec inter se nexa sint et invicem sibi relatis *tum cum* particulis deaptata, non sine aliquo suavitatis incremento sentiri putamus.

Vix minori in eodem carmine offensioni illa sunt quae habetis a v. 71:

> Ah misera, adsiduis quam luctibus externauit
> Spinosas Erycina serens in pectore curas
> Illa tempestate, ferox quo ex tempore Theseus
> Egressus curuis e litoribus Piraei
> Attigit iniusti regis Gortynia tecta.

Vbi quid esse dicamus quod defendendo versui medio aut nihil interpretes aut tam dissimilia attulerunt quam est Lucilii illud apud Gellium III, 14 *tempestate sua atque eodem uno tempore et horae dimidio* e. q. s., vel a Cicerone (incompertum ubi [cf. p. 600]) posita verba *eius temporis, quo die* —? Non ignoramus frequentari talem ἐπανάληψιν, *illa tempestate qua tempestate* vel *illo tempore quo tempore*, a quibusdam scriptoribus velut ab Iulio Caesare, cuius plurima exempla Oudendorpius composuit in belli Gallici II cap. 18, item in VII, 19, ut *diem instare quo die, his rebus quarum rerum caussa, in ea parte quam in partem*: sed praeterquam quod ea tamquam commoditas quaedam loquendi, nisi ubi intendendae notionis certa caussa in promptu est, vix recte poetae tribuitur, ab eodem genere intellegimus variandi studium omne suapte natura alienum esse. Vt, quod ista ratione non ingrato cum acumine dictum esse possit, continuo inconcinnum fiat et molestum et ut uno verbo dicam ineptum sic variata oratione:

illa tempestate quo tempore, vel *illo tempore qua tempestate*. Nec profecto minuitur, sed augetur insolentia sermonis, cum omissa in priore membro praepositione, adiecta in posteriore, *illa tempestate*, *ex qua tempestate* dicitur pro eo quod esse debuit *ex illa tempestate*, *qua* vel *ex qua* (*tempestate*): nedum ut mutata forma nominis placeat *illa tempestate*, *quo ex tempore*. Quamquam sensum editorum ne forte interpretemur invidiosius, dissimulare nolumus fortasse non talem omnino constructionem illos probasse, qua verba quae sunt *quo ex tempore* prioribus illis *illa tempestate* simpliciter referrentur, sed hanc potuisse explicandi viam comminisci: 'illa tempestate
VI universa, quae duravit inde ab eo temporis momento quo Cretam insulam primum attigit Theseus'. At vel sic elegantiae quidem nihil pari iterato temporis vocabulo (satis enim fuit *ex quo* dici) non minus certum est quam non sine artificio rationem illam omnem institui. Ipsa autem artificii notio cum vim sane ambiguam habeat in hac quae ad Alexandrinorum exemplum conformata est poesi, ut, quid eo in genere nimium dicas, quid tolerabile, non usque quaque sat certis finibus constet: at quod nostro sensui displicere fateamur, id si ne proditum quidem est in genuinis fontibus scripturae, verum Italorum demum coniectura excogitatum, nostro profecto iure uti existimabimur, si illorum sensui nostrum anteponamus. Tenendum est enim pro *ferox quo ex* in Santeniano codice *feroxque et* esse, in Datano autem *feroxque in*: in quo, nisi multum fallimur, *ferox quom* delituit. Restat importunum illud *tempore*: in quo emendando nescio an eorundem illorum Italorum felicissimam saepe divinandi audaciam non infeliciter sic aemulemur, ut corruptum e *robore* putemus. Hi ut tersissimi poetae versiculi prodeant:

> Illa tempestate, ferox quom robore Theseus
> Egressus curuis e litoribus Piraei
> Attigit iniusti regis Gortynia tecta:

sive ille ἀλκὶ πεποιθώς vel βίηφι πεποιθώς seu κάρτεϊ ᾧ πίσυνος sive ἧφι βίηφιν ἀγαλλόμενος vel βίῃ ἐπαγαιόμενος sive κάρτεϊ γαῦρος sive aliquid simile expressit, quo *ferocem adversus pericula* (ut est apud Tacitum) bellatorem diceret.

Quodsi quis illud ipsum expetat, ut non 'quando' potius, quam 'ex quo' amoris miserias virgo passa sit, dicatur, eoque et *adsiduis luctibus* et *attigit* verbi notionem flectere instituat, poterit id ille quidem haud difficili negotio sic consequi ut de elapsa ab initio vocula cogitet: *Illa ex tempestate, quom* —: at ut eius tamen rationis nulla prorsus sit necessitas. Etenim a misera desertae Ariadnae condicione describenda exorsus poeta nunc primum, quam tandem caussam ea calamitas omnis habuerit, simpliciter et generatim sic significat: 'quippe id tum fuit, cum nobilis illa in Cretam insulam accessio facta est duce Theseo'. Quid, quod ne satis commode quidem, ex quo tempore in amoris furorem virgo incidisset, iam hoc loco diceretur: id enim ipse poeta paullo post demum exequitur inde a v. 85: *Atque ita nave levi nitens ac lenibus auris Magnanimum ad Minoa venit sedesque superbas. Hunc simul ac cupido conspexit lumine virgo Regia, ... Non prius ex illo flagrantia declinavit Lumina, quam cuncto concepit corpore flammam, Funditus atque imis exarsit tota medullis.* Parique prorsus ratione a primo in insulam adventu primum in regia aspectum ipsa Ariadna VII discriminat v. 172 sqq.: *utinam ne tempore primo Gnosia Cecropiae tetigissent litora puppes, Indomito nec dira ferens stipendia tauro Perfidus in Cretam religasset navita funem: Nec malus hic, celans dulci crudelia forma Consilia, in nostris requiesset sedibus hospes.* Vides *sedibus superbis Minois* in priore loco respondere in hoc *nostras sedes*: parem ut concinnitatem consentaneum sane videatur inter *Gnosia litora* intercedere et *iniusti regis Gortynias* non aedes, sed regiones h. e. non *tecta*, sed *templa*, id quod et in quibusdam haud malae notae libris mss. repertum est, et ex *tenta*, quod Santenianus cum Datano prodiderunt, profecto non fit difficilius quam inde ab editione principe propagari solitum *tecta*. Vt ne opus quidem sit permutatorum inter se *tecta* et *templa* nominum exemplis, qualia suppeditant Burmannus in Poet. lat. min. vol. II p. 189 sq., Wakefieldius in Lucret. II, 28. Et tutabatur in suo libro repertam *templa* scripturam Iosephus Scaliger hac adnotatione: 'Quod ἀρχαϊκῶς dictum ab illo. nam omnia loca templa vocabant veteres. Vide

Varronem.' Verum in hoc, quamvis alioqui gnarus prisci sermonis, modum tamen vir eximius excessit. Nec enim verum est nec Varro libro septimo de l. lat. inde a p. 287 Sp. testatur quaelibet loca esse templa appellata: quod vocabulum ne in liberiore usu quidem propriam vel sanctitatis vel saltem religionis notionem prorsus deposuit. Ab augurandi religione profecta est frequens Lucretio, non infrequens Ennio, Terentio, Accio, Manilio locutio, qua vel *caelestia templa*, vel *caeli templa* sive simpliciter dicuntur sive additis *aeterna*, *summa*, *alta*, *fulgentia*, *lucida*, *caerula*, *penetralia* epithetis: atque etiam singulari numero *templum* certam et tamquam dimetatam regionem caeli Manilius II, 354. 668 dixit. Vnde facilis ad talia transitus fuit qualia sunt Lucretiana illa *magni caelestia mundi templa* V, 1204 et suppressa caeli notione *mundi magnum templum* V, 1436 atque adeo *mundi mortalia templa* VI, 43. Quo proxime accedit Cicero in Somnio Scipionis cap. 3, 4: *homines enim sunt hac lege generati, qui tuerentur illum globum quem in hoc templo medium vides, quae terra dicitur.* Medius inter hoc genus et alterum locus eis exemplis tribuendus est, quae non seiuncta a spatiorum cogitatione simul iunctam habent numinum divinorum notionem, ut *magna templa caelitum* apud Ennium et singulariter apud Accium *templum caelitum*: cui maxime propinquum pro caelo positum *templum magnum Iovis altitonantis* in Annalibus Ennii v. 531. Itaque ad certorum deorum personas cetera quoque sic referuntur ut sociatis inter se religionis atque sanctitatis notionibus a vulgari *templum* vocis usu minimo intervallo distent. Nec enim, ut caelestia,
VIII ita etiam vel marina vel inferna vel terrestria templa dicta sunt simpliciter: quod etsi minime rationem quominus fieret impedivisse dicam, tamen non probasse consuetudinem reperio. Velut non simpliciter *templa turbulenta* Plautus aequora maris concitati vocavit, sed sic locutus est Militis gloriosi v. 413: *in locis Neptuniis templisque turbulentis*: eundemque Neptunum *ex suis locis templisque expedivisse* naufragum dixit Rudentis v. 908. Nec alia ratio illorum est quae sunt *Acherusia templa alta Orci* apud Ennium, *scrupea saxa Bacchi templa* apud Pacuvium, *Volcania templa* apud Accium. —

Haec igitur omnia cum ita se habeant, simpliciter autem ad terrarum spatia vel regna regum latosque campos quoslibet translati *templum* vocabuli omnino exemplum non exstet, etiam de Catullianis si dis placet *templis Gortyniis* esse actum putamus satisque stabilitam *tecta* scripturam. Quae tamen tecta narrandi concinnitas supra a nobis declarata suadet ut non ipsam potius regiam interpretemur, sed συνεκδοχικῶς posita accipiamus pro urbe Gortyna universa, simili prorsus figura atque qua pro urbe etiam *moenia* dicuntur. — Ceterum ne quid praetermittamus cum hac caussa coniunctum, si qui etiam regiam potuisse *templa* vocari sibi persuaserunt, ut quod nomen non raro amplis splendidisque aedificiis quibusvis tribueretur, multo etiam longius a vero quam illi aberrarunt quos ante refellimus. Qui quidem scire poterant non propter amplitudinem aut splendorem *templi* nomen vel curiae vel rostris vel tribunali inditum esse eis exemplis quae Dukerus composuit in Livii I, 30, 2 ceterique interpretes in VIII, 35, 8 et XXIII, 10, 5, sed quod auspiciorum caerimoniis eae aedes inauguratae essent.

Eiusdem carminis versibus 39 sqq. derelictorum ab incolis suis Pharsalum commeantibus locorum condicio sic describitur:

Rura colit nemo, mollescunt colla iuuencis,
Non humilis curuis purgatur uinea rastris,
Non glaebam prono conuellit uomere taurus,
Non falx attenuat frondatorum arboris umbram,
Squalida desertis rubigo infertur aratris.

In quibus non potest non permirum videri et ter dici de aratione, versu primo tertio quinto, et ita ut bis aliorum generum mentio interponatur quae ad arationem nihil pertinent. Desiderabat in his concinnitatem iam Laurentius Ramiresius de Prato: qui cum in hypomnematis in Martialem suis (ad I, 44) de transponendis versibus cogitasset, longe fortissimo scilicet argumento repulsus est a Mitscherlichio Lectionum p. 30: 'sed hoc est poetam in ordinem cogere': quo non leviter imposuisse Silligio videtur. Fatendum est IX
sane pinguius rem aggressum esse bonum Hispanum, cui sic

esse in ordinem cogendi librarii viderentur: *Rura colit* —, *Non glaebam* —, *Squalida* —, *Non humilis* —, *Non falx* —: in unum quidem cumulata arationis significatione triplici, sed ut nec frigidissima ταυτολογία vitaretur et bis iteratae in versibus continuis *Non* particulae venustas periret. Nec profecto plus ille profecisset, si eum ordinem commendasset quem ei parum fide dignus testis idem ille Mitscherlichius tribuit: *Non humilis* —, *Non falx* —, *Rura colit* —, *Non glaebam* —, *Squalida* —. Nostro iudicio aut fallunt omnia aut hoc sese ordine versus suos excipere poeta voluit:

Rura colit nemo: mollescunt colla iuuencis.
Non humilis curuis purgatur uinea rastris;
Non falx attenuat frondatorum arboris umbram;
Non glaebam prono conuellit uomere taurus:
Squalida desertis rubigo infertur aratris.

Generalis est enim quam primo versu praemisit sententiam: 'nec homines operantur nec bestiae'. Quam sic deinceps persequitur singillatim, ut altero versu et tertio, quae ad solos homines pertinent, commemoret, vinearum hortorumque culturam: quarto, quod ad utrosque, arationem. Cui cum quintum subicit, et quid consectarium sit ex ea vacatione dicit: ut rubiginem (iuxta cum rastris et falcibus) aratra trahant: et id ita dicit ut cum arte transitum ad proxima quaerat,

Ipsius at sedes, quacumque opulenta recessit
Regia, fulgenti splendent auro atque argento.

Huic enim splendori manifestum est situ squalentium instrumentorum sordes dedita opera opponi. — Satis autem eum quem revocavimus ordinem Vergilius tuetur, cui videri Catullianos versus obversatos esse in Ecloga IV v. 40 interpretes admonuerunt:

Non rastros patietur humus, non uinea falcem;
Robustus quoque iam tauris iuga soluet arator:

ubi item a rastris et falcibus pergitur demum ad aratra.

[*E praefatione Decadis:* 'P. V v. 15 (p. 595 v. 25) sine loci indicio commemorata Ciceronis verba Halmius mihi

commonstravit in divinatione in Caecilium 13, 41: *cum illius temporis mihi venit in mentem, quo die citato reo mihi dicendum sit.* — Ceterum quibus rationibus vulgatam in Catulli tribus versibus scripturam novissimus editor Rossbachius tueatur, speramus fore ut in editione tertia nos edoceat. Vbi fortasse etiam illam emendationem, quam carminis LXVI versui 59 adhibuimus Musei Rhen. t. III p. 618 (*Numen ibi vario*) —, cuius quidem nondum nos paenituit, certa ratiocinatione redarguet.']

XVII.

Ueber Horatius Carm. II, 1.*)

Erster Brief.

An Dr. Jacob Bernays.

[Diese Darlegung wurde gegeben als Antwort auf ein Schreiben von J. Bernays an Ritschl, in dem dieser die Horazische Ode I, 12 als Rede und Gegenrede zwischen dem Dichter und Klio zu fassen vorschlug (wodurch auch eine Bestätigung der Unächtheit der zehnten und elften Strophe gewonnen werde) und bat, es möge Ritschl 'Einem, der gerade nichts Wichtigeres zu thun habe, gelegentlich auftragen, in demjenigen Gelass des Bonner Bibliothekgebäudes, wo «τὰ κάρφη καὶ τὰ φρύγανα» Horazischer Commentare und der φορυτὸς Horazischer Programme untergebracht sind, danach zu forschen', ob Jemand das schon habe drucken lassen. C. W.]

628 Zu meiner Schande muss ich gestehen in dieser δυσδιέξοδος πολυμέρεια (wobei Sie nicht nothwendig an Galenischen Sprachgebrauch zu denken brauchen) auch nicht so zu Hause zu sein, um die wichtige Prioritätsfrage zu entscheiden. Ich denke wir lassen es ruhig darauf ankommen, ob sich einer um die πρωτεῖα meldet, und trösten uns im ungünstigsten Falle mit der Gewissheit, dass der tiefeingefressene Rost des Schulvorurtheils von der intacten Ueberlieferung Horazischer Poesien nicht oft und scharf genug mit Feile und Scheide-

---

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XI (1857) p. 628—636.]

wasser angegriffen werden kann. Wie mir denn zum Beispiel, um den ersten besten Fall herauszugreifen, bisher durchaus unverständlich geblieben ist, mit welchen Beschwichtigungen ein Denkender sein Gewissen einzuschläfern 639
vermöge gegenüber dem Eingange des ersten carmen im zweiten Buch:

Motum ex Metello consule ciuicum
Bellique causas et uitia et modos
  Ludumque Fortunae grauesque
    Principum amicitias et arma

Nondum expiatis uncta cruoribus,
Periculosae plenum opus aleae,
  Tractas et incedis per ignes
    Suppositos cineri doloso.

Paullum seuerae Musa tragoediae
Desit theatris: mox ubi publicas
  Res ordinaris, grande munus
    Cecropio repetes cothurno,

Insigne maestis praesidium reis
Et consulenti, Pollio, curiae u. s. w.

Ich will nicht zum so und so vielsten Male reden von dem befremdlichen *publicas res ordinaris*, worin entweder *ordinaris* überaus prosaisch oder *publicas res* gegen allen Sprachgebrauch für *rem publicam* steht; — nicht davon, dass es schief ist zu den *publicae res* die *theatra* in Gegensatz zu stellen, da die *ludi scaenici* so weit wie möglich entfernt sind von dem Begriff einer Privatangelegenheit und so sehr wie etwas zu den öffentlichen Interessen gehören; — selbst davon nicht, wie sehr es gegen Schicklichkeit und Sitte ist, dass nach der zwei Strophen langen Einleitung erst in der vierten Strophe und im zweiten Satze die Anrede an den Pollio nachschleppt:*) obwohl mir nicht unbekannt ist, mit welchen

*) Diese Inconvenienz wiegt in meinen Augen so schwer, dass, wenn gegen die dritte Strophe keine andern Gründe sprächen, ich sie unbedenklich umstellen und nach der jetzigen vierten setzen würde. Und vielleicht hatte sie eben für diese Stelle der Interpolator bestimmt.

unpassenden Beispielen man dies vertheidigen kann. Ueber alles dieses lässt sich herüber und hinüber streiten und wird wohl bis an's Ende der Tage gestritten werden. Aber auf drei Fragen darf man drei Antworten fordern, welche eine Möglichkeit der Vertheidigung der dritten Strophe übrig
630 lassen. Erstens: mit welchem Rechte traut man dem Dichter eine so dick aufgetragene, eben so unverschämte wie abgeschmackte Schmeichelei zu, dass mit dem Feiern des einen Pollio es gleich mit aller Tragödie überhaupt ganz und gar aus sei für das Theater? in einer Zeit, in der doch z. B. Varius seine Triumphe feierte. Oder aber, wenn nicht die tragische Muse überhaupt, sondern eben nur die Pollionische gemeint ist, nach welcher sprachlichen oder logischen Regel soll *Musa* für *tua Musa* stehen? Zweitens: mit welchem Rechte traut man dem Horaz ein so völlig leeres und müssiges Epitheton zu, wie es *seuerae* darum ist, weil es eine andere *tragoedia* gar nicht gibt? Oder aber, wenn darin eine bestimmte Beziehung liegen soll, welchen Sinn hat es, die *tragoedia* als *seuera* gegenüberzustellen der Geschichtschreibung blutiger Bürgerkriege, der und denen doch wohl keine geringere *seueritas* zukömmt? Drittens: wie will man *grande munus* als Prädicat der Pollionischen Tragödiendichtung schützen, ohne daneben eben jene Geschichtschreibung als eine minder grosse, würdige Aufgabe erscheinen zu lassen? und wie diese Herabsetzung mit dem Inhalt und der Absicht des ganzen Gedichts vereinigen? — Ehe nicht hierauf, statt nichtssagenden allgemeinen Geredes, bündige und befriedigende Antworten erfolgen — und ich möchte wirklich wissen wo sie herkommen sollten — wird es dabei bleiben, dass Peerlkamp trotz seiner zum Theil wunderlichen und über das Ziel hinausschiessenden, auch nichts weniger als erschöpfenden Argumentationen doch in der Hauptsache das Richtige herausgefühlt hat, wenn er als die Horazische Gedankenfolge diese hinstellte: 'Motum ex Metello consule ciuicum . . . . . tractas et incedis per ignes suppositos cineri doloso, insigne maestis praesidium reis et consulenti, Pollio, curiae.'

Lassen wir den Streit um die, formell jedenfalls zusammen-

hanglos genug eingeschobene siebente Strophe 'Iuno et deorum quisquis amicior' u. s. w. für den Augenblick auf sich beruhen. Die Ausstellungen im Kleinen mögen sich immerhin beseitigen lassen; die letzte Entscheidung wird für den Einzelnen davon abhängen, welche Vorstellung er sich von Römergesinnung und Römerauffassung macht gegenüber einem römerfeindlichen und römerschändenden Barbaren wie Jugurtha, zu dessen Ehren und glanzvoller Genugthuung 631
hier, als wenn es einem Troerfürsten Priamus gälte, der halbe Olymp bemüht wird als Vollstrecker ewiger Gerechtigkeit und Züchtiger des durch seinen Sieg über eben jenes Barbarenthum schuldbeladenen Römervolks, für das die andere Hälfte himmlischer Schutzmächte machtlos oder theilnahmlos bleibt.

Meine Meinung über diese Strophe und das in ihr gefeierte geniale, wenigstens interessante Scheusal werden Sie zwar, lieber Bernays, deutlich genug zwischen den Zeilen lesen; aber ich will in Beziehung auf sie gern jedem seinen Glauben gönnen und lassen, um nur desto eigensinniger darauf zu bestehen, dass die vorletzte Strophe desselben Gedichts mit etwas weniger als der traditionellen Bewunderung darauf angesehen und angefühlt werde, wie sie sich zu dem Dichterruhme dessen verhalte, auf den wir sein eigenes 'nil molitur inepte' anzuwenden gutes Recht haben. Vollkommen angemessen ist der Gedanke und geschmackvoll seine Ausführung in der vorhergehenden Strophe:

Quis non Latino sanguine pinguior
Campus sepulcris inpia proelia
Testatur auditumque Medis
Hesperiae sonitum ruinae?

wo mit der Steigerung *auditumque* u. s. w. das vorangeschickte *quis non — testatur* kräftig abschliesst. Was soll man aber dazu sagen, wenn nun nochmals zu dem vor dieser Steigerung ausgedrückten Gedanken zurückgekehrt, dieser mit drei, sage drei jedes neuen Inhalts baaren Variationen wiederholt wird und ohne analogen Abschluss ganz dünn also ausläuft:

Qui gurges aut quae flumina lugubris
Ignara belli? quod mare Dauniae
Non decolorauere caedes?
Quae caret ora cruore nostro?

In der That: Worte, Worte, nichts als Worte! Oder wo wäre auch nur die leiseste Nüance des Sinnes in diesen Zuthaten? Ist das nicht auf ein Haar wie in der metrischen Composition eines Primaners (in Pforte natürlich oder Witten-
632 berg oder wo man sonst noch diese löbliche Uebung in Ehren hält), der mehr epitheta, synonyma und phrases als Gedanken im Kopfe, dabei seinen treuen Gradus ad Parnassum in Händen hat? *Campus* — *flumina* — *mare* — *ora; inpia proelia* — *lugubris belli; non testatur* — *ignara* — *caret; Latino sanguine* — *Dauniae caedes* — *cruore nostro.* Und wie kahl und mager jedes einzelne Satzglied im Gegensatz zu der gedrängten Fülle der Originalstrophe! Aber freilich, in der ersten Strophe sollen es die Kämpfe zu Lande, in der zweiten die zu Wasser sein, die vorgeführt werden. Also zu Wasser. Nun man muss gestehen, dass das eine sehr scharfsinnige Unterscheidung ist, wonach das Wasser eingetheilt wird in 1) Strudel, 2) Flüsse, 3) Meere und 4) Küsten, sei es an sich, sei es mit Rücksicht auf die an verschiedenen Oertlichkeiten gelieferten Schlachten, und möchte man nur etwa noch *fontes* und *lacus* zur Vervollständigung dieser Schlachtenkategorien hinzugefügt wünschen. Zuvörderst könnte nun ein Zweifelsüchtiger meinen, Schlachten an Strudeln und an oder auf Flüssen gehörten wohl mehr zu den Land- als zu den Seeschlachten; ferner aber die der *orae* ausschliesslich zu einer von beiden Klassen gar nicht, sondern mit gleichem Rechte zu beiden. Eben darum, werden vermuthlich die Bewunderer des Dichters quand même sagen, hat dieser sehr weise die *orae* ans Ende gestellt, um damit Land und Wasser in einem gemeinschaftlichen Begriff zusammenzufassen. Und fragt man weiter, warum das Meer sowohl als die Küste jedes ein apartes Satzglied erhalten hat, *gurgites* und *flumina* trotz des trennenden *aut* nur eines zusammen, so wird es vielleicht heissen — wofern so fürwitzige Fragen überhaupt der Beantwortung werth erscheinen

— vorher sei mit *campus* nur das Land ohne Wasser gemeint, wie z. B. africanische Wüsten, dann komme erst das bewässerte, fluss- und strudelreiche Land, und zwar dieses als vortrefflicher Uebergang zu dem reinen, landlosen Wasser. Wir erhielten so für den Gedankenfortschritt unseres Strophenpaares ein Begriffschema, das jedem Compendium der Logik Ehre machen würde, nämlich um es in die kürzeste Formel zu fassen: 1) Landland; 2) Wasserland und Landwasser, und zwar a) durch Strudel, b) durch Flüsse gebildet; 3) Wasserwasser; 4) Land + Wasser in freundlicher Grenznachbarschaft, in der wohl auch etwa die Inseln, Halbinseln und 633
Landzungen ein erwünschtes Unterkommen fänden.

Doch — 'relictis, Musa procax, iocis' — ich sehe eben, dass ich doch die Erfindsamkeit der Interpreten sei es übersei es unterschätzt habe, wenn ich einen andern Weg der Erklärung ganz übersah. Denn z. B. Orelli sagt es ja ganz ausdrücklich: *gurges* ist das Wasser überhaupt, *flumina* und *maria* sind seine Unterabtheilungen. Und womit wird diese wundersame Begriffsweite des *gurges* bewiesen? Weil, wo es auf irgend eine Unterscheidung gar nicht ankam und gar nicht abgesehen war, Virgil in *Carpathio Neptuni gurgite* sagen konnte und vom Acheron *turbidus hic caeno uastaque uoragine gurges aestuat*, darum soll, wo die ausdrücklichste Scheidung gemacht wird, die Species zum Genus werden können und ihre ebenbürtigen Mitschwestern gewaltthätig unter ihr Regiment bringen? Das war doch von dem wackern Manne eine schier allzu revolutionäre Sprachanschauung. Und was soll ein *aut* zwischen Genus und Species, und zwar nur vor der ersten Species, vor der zweiten wieder nicht? Bedurfte es dafür gar nicht der Belege oder wollten sich keine einstellen?

Selten, dass sich ein Falschmünzer nicht wenigstens durch einen schiefstehenden oder zu viel oder zu wenig gesetzten Buchstaben verräth. Das pflegt auch von den litterarischen zu gelten, wenn sie es auch sine dolo malo und nur als harmlose Dilettanten sind, und vielleicht um so mehr. Es ist ja möglich, dass der glückliche Vater dieser Strophe *Quis gurges* schrieb, wie er als *alter Horatius*

schreiben musste; aber verdächtig ist es doch, dass sich das nur in einer einzigen Handschrift gefunden hat. Denn dass *qui gurges* nichts sei, hätte man allerdings längst sehen sollen, mochte man es nun unter dem Gesichtspunkte, dass im Unterschiede von *quis* ein *qui* = *qualis* sei, beurtheilen oder es an dem Sprachgebrauche des hier in Betracht kommenden Litteraturkreises messen. Oder wo hätte Horaz anders als *quis* gesagt, sei es bei Personen wie *quis multa gracilis te puer in rosa perfusus liquidis urget odoribus* –, *quis puer ocius restinguet ardentis Falerni pocula* —, *quis te soluere Thessalis magus uenenis, quis poterit deus* —, *patriae*
634 *quis exul se quoque fugit* —, ganz wie Virgil *quis deus hanc extudit artem* —, *quis nouus hic nostris successit sedibus hospes* u. s. w., oder auch bei Sachbegriffen, z. B. *quis desiderio sit pudor aut modus* —, *tu ciuitatem quis deceat modus curas* –, *quis sudor uietis et quam malus undique membris crescit odor* —, und gleichermassen Virgil *quis enim modus adsit amori* —, *quis est nam ludus in undis* —, *quis tantus furor me perdidit* —, *quis iam locus* —, *quis casus, quis dolor, quis sensus, quis globus, quis metus, quis clamor, quis strepitus, quis plangor* — durchaus ohne Ausnahme. Und nun noch dazu nach dem vorausgegangenen *quis campus* ein *qui gurges*!

Ich bin am Ende mit meinen Negationen. Zur Erholung von ihnen, die ja, so nothwendig sie sind, als solche nichts Erquickliches haben, vergönnen Sie mir nun wohl die Genugthuung, das positive Ergebniss wie einen rein ausgeschälten Kern auf Ihre Empfindung wirken zu lassen, so gut er es vermag:

Motum ex Metello consule ciuicum
bellique causas et uitia et modos
ludumque Fortunae grauisque
principum amicitias et arma

nondum expiatis tincta cruoribus,
periculosae plenum opus aleae,
tractas et incedis per ignis
suppositos cineri doloso,

insigne maestis praesidium reis
et consulenti, Pollio, curiae,
  cui laurus aeternos honores
    Delmatico peperit triumpho.

Iam nunc minaci murmure cornuum
perstringis auris, iam litui strepunt,
  iam fulgor armorum fugacis
    terret equos equitumque uoltus.

Sudare magnos iam uideo duces
non indecoro puluere sordidos,
  et cuncta terrarum subacta
    praeter atrocem animum Catonis.

Quis non Latino sanguine pinguior 635
campus sepulcris inpia proelia
  testatur auditumque Medis
    Hesperiae sonitum ruinae?

Sed ne relictis, Musa procax, iocis
Ceae retractes munera neniae:
  mecum Dionaeo sub antro
    quaere modos leuiore plectro.

Was meinen Sie, wird wohl Asinius Pollio etwas vermisst haben, wenn er als Zeichen persönlicher Aufmerksamkeit und huldigender Achtung diese poetische Widmung des etwa 36jährigen Dichters empfing? Ich sollte es kaum glauben, möchte aber unter den nicht sehr vielen, an deren Zustimmung oder Gegenstimmung mir etwas liegt, namentlich noch von Einem gern wissen, was er dazu sagt, nämlich von Herrn Friedrich Martin, dem denkenden und sinnvollen Verfasser des Posener Gymnasialprogramms vom J. 1844: 'De aliquot Horatii carminibus commentatio critica', das ich mich wundere bei den brennenden Streit- und Zeitfragen nach der Authentie Horazischer Poesien nicht öfter berücksichtigt zu finden. — Schütteln Sie aber etwa den Kopf über die 'arma *t*incta cruoribus' und das '*sudare* iam uid*e*o duces', so habe ich darauf für jetzt nichts weiter zu sagen, als dass ich mir nach vielfältiger, gewissenhafter, in jahre-

langen Zwischenräumen wiederholter Ueberlegung eben nicht anders zu helfen weiss, und dass mir auch kein Anderer — so weit sich Andere überhaupt haben vernehmen lassen — hat anders helfen können. Oder können Sie es?

Bonn, 25. Jan. 1857.

N. S. Schon sind mir wider meinen Willen ein paar andeutende Bemerkungen, die ich auf Anlass Ihrer Zuschrift allein beabsichtigte, zu vorstehender Epistel angewachsen, und abermals sehe ich mich durch eine freundliche Zusendung mehr genöthigt als angeregt auf denselben Gegenstand zu-
636 rückzukommen. Herrn Gustav Linker's Horaz (Wien 1856) ist es, der diese moralische Nöthigung enthält. Der Herausgeber führt bei seiner Textesrevision ein scharfes Messer: was ich auf die Gefahr des λευστὴρ δήμου μόρος hin bekenne im allgemeinen sehr viel wohlthätiger und verdienstlicher zu finden als das glaubensselige Hantieren mit den stumpfen Werkzeugen, mit denen man aufgesetzte Flicken und vorstehende Nähte zu glätten und auszugleichen sucht, um nur ja der süssen, faulen Gewohnheit kein Aergerniss zu geben. Um so mehr wundere ich mich in dieser Ausgabe die dritte und die siebente Strophe der obigen Ode ohne allen Verdacht passiren zu sehen: wohingegen gerade die vorletzte Strophe, an der selbst Hofman Peerlkamp keinen Anstoss gefunden hatte, in völliger Uebereinstimmung mit meinem eigenen Urtheile kurzweg als unächtes Einschiebsel bezeichnet worden ist. 'Stropham paenultimam multis nominibus suspectam uncis inclusi' sagt der Hgbr. in der Vorrede p. XIX. Ob unter seinen Gründen auch die von mir entwickelten waren, kann ich weiter nicht wissen; nur so viel weiss ich, dass der einzige von ihm mit 'cf. ad I, 22, 14' näher angedeutete nicht unter den meinigen war. Zu der citirten Stelle heisst es nämlich p. XV: 'Stropham quartam eiecerunt P[eerlcampus] M[einekius]. *Daunias* voc. ferri non posse iam B[entleius] vidit. atque hic statim moneam, omnes eos locos, in quibus *Dauni* vel *Dauniae* mentio fit, manum interpolatoris prae se ferre Vergilium imitantis. cf. II, 1, 34. III, 30, 11. IV, 6, 27. 14, 26. unde patet, quo iure Paldamus

corruptum *limen Apuliae* III, 4, 6 mutaverit in *limina Dauniae.*' Dieser Verdächtigungsgrund und die ihm beigelegte Tragweite scheint mir zwar vorläufig noch sehr bedenklich; indessen verlangt er jedenfalls eine Untersuchung, und diese einige Musse, die ich im Augenblick nicht habe.

Bonn, im März.

Zweiter Brief.*)

Dass das Peerlkampische *sudare* bei Horaz II, 1, 21 457
als Verbum keinesweges durch die Beispiele von *sudor* geschützt werde, ist sehr wahr, und dass der Römer ein *sudare*
im edeln Stil eben so wenig vertragen habe wie der Deutsche 458
neben dem 'Schweiss der Edeln' auch 'schwitzende Feldherren', könnte sehr wahr sein, müsste es aber nur, wenn sich die Sprachen nothwendig deckten. Wenn nun aber gerade hier lateinisches und deutsches Sprachgefühl auseinander gingen? wenn sich *sudare* durch Beispiele nicht von *sudor*, sondern von *sudare* schützen liesse, was wollten wir mehr? An solchen fehlt es ja aber nicht, und sie stehen längst in den Lexicis. Aus ihnen kann man sich erstens die Beobachtung zusammenlesen, dass, wo wir 'von Blut triefen', allerdings nicht 'schwitzen', sagen, im Lateinischen die genau entsprechende und ganz eigentliche Ausdrucksweise gerade *sudare sanguine* ist. So *terra sudat sanguine* Ennius, *Dardanium sudarit sanguine litus* Virgil, *quantum Ausonio sudabitis arma cruore* Silius, oder von Personen *quidquid ad Idaeos Xanthum Simoentaque nobis sanguine sudatum (est)* ebenderselbe, und mit auffallend starkem Ausdruck Lucrez *sine incassum defessi sanguine sudent, angustum per iter luctantes ambitionis*: — was doch lauter Poeten des höhern Stils sind. Aber auch in andern Verbindungen ohne *sanguine*, nicht nur *ad metas sudet oportet equus* bei Properz, sondern, wenn man das etwa nur will vom Pferde gelten lassen, auch vom Hylas *Lernaeaque tollens arma sub ingenti gaudet sudare pharetra* bei Statius. Hier allerdings nicht vom Kampfesschweisse wie in der zweiten Stelle des Silius; dafür darf

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XII (1857) p. 457—464].

aber noch der gar nicht seltene Gebrauch des Participiums hierher gezogen werden, den die Dichtersprache des Silius, Statius, Claudian zuliess nicht nur in Redeweisen wie *labore Cyclopum sudatum thoracem, sudatas vomere messes, sudata marito fibula, zona manibus sudata*, auch *sudata bella*, sondern namentlich in *sudatus labor*: dergleichen unter Andern Drakenborch zu Silius IV, 435 zusammengestellt hat. Und ist denn, wenn es sich darum handelt ob etwas edel oder unedel gesagt sei, nicht selbst Cicero der Redner genügender Zeuge, der keinen Anstand nahm *sudandum est his pro communibus commodis* in der Sestiana zu sagen? Auch die Beispiele der Composita werden kaum geringere Beweiskraft behaupten: wie bei demselben Cicero *in his* (*exercitationibus ingeni*) *desudans atque elaborans*, wie das vorzugsweise hieher
459 gehörige *alio desudant Marte cohortes* bei Claudian, wie neben dem *sudatus labor* die *exsudati labores* bei Silius, wozu Drakenborch die treffende Parallelstelle aus einer Rede bei Livius nachwies *ut rursus novus de integro his instituendis exsudetur labor* und hier wieder das *exsudare certamen* desselben Autor.

Das wäre wohl allenfalls genug, um ein 'Sudare magnos iam video duces' als eine des Horaz ganz und gar nicht unwürdige Ausdrucksweise zu rechtfertigen und die überzarten Bedenken des Skeptikers zu beschwichtigen von dem Sie Meldung thun; aber freilich ist es nicht genug, um die Conjectur des holländischen Kritikers gegen eine gleich gute andere oder eine noch probablere aufrecht zu halten. Ihnen ist, wie Sie mir in diesem Juni schreiben, der Gedanke an 'Anteire magnos iam video duces' gekommen, in dem Sinne 'dem Heere vorausschreiten': und darum wird es für Sie ein besonderes Interesse haben, zu erfahren, dass mir im Mai ganz denselben Gedanken ein lieber alter Freund mittheilte, dessen briefliche Ausführung dieser und einiger andern Horazischen ζητήματα*) ich mit seiner Bewilligung hier folgen lasse.

Bonn, Juni 1857.

---

*) [Die Besprechung dieser andern ζητήματα, wie sie sich von p. 461 an findet, ist hier weggelassen. C. W.]

...... Verstehe ich recht, so hast Du im Rh. Mus. XI p. 635 [oben p. 609] an dem Hofman-Peerlkampschen Vorschlage nur einstweilen festhalten zu müssen geglaubt, Dir aber das Suchen nach einem Bessern selbst noch vorbehalten wollen. Ich weiss nicht ob ich Gewicht darauf legen soll, dass Du in Deinem Abdrucke des Gedichtes nach *voltus* ein Punctum gesetzt hast. Da Du *sudare* — *video* angenommen hast, kannst Du in den beiden ersten Versen dieser Strophe wohl nur ein Gedankenglied erkennen, das auf das engste mit den beiden Hauptgliedern der vorangehenden Strophe zusammenhängt: denn es sind ja wohl drei Momente der Schlacht, vielleicht der beginnenden, welche der Dichter malt. Es ist wohl ein Schwung dichterischer Phantasie, den man zu bewundern, nicht zu tadeln hat, wenn 460
der Dichter von diesen einzelnen Momenten der besondern Situation, einer Schlacht oder der Schlacht, mit einem kräftigen Zuge den Erfolg des siegreichen Helden — inmitten des trüben Gemäldes — hinstellt. Ich möchte daher hinter *voltus* nur ein Komma haben und, wenn es gestattet wäre die antiken Worte mit so moderner Umgebung auszustatten, hinter *sordidos* den sogenannten Gedankenstrich. Jetzt zu meiner Vermuthung statt des *sudare*. Durch eine Eigenschaft empfiehlt sie sich gewiss, durch ihren engen Anschluss an die handschriftlich überlieferten Zeichen. Ob sie schon da gewesen, kann ich aus meinem kleinen Apparat nicht entnehmen; ist dem so, so – 'lusisse putemur'. Mein Auge sieht also in dem überlieferten *audire* das sehr ähnliche *anteire*. Die dem Funde nachfolgende Prüfung hat nur zwei Bemerkungen hinzuzufügen. Erstlich die Synaloephe in *anteire* bedarf wohl nicht weiter ausdrücklicher Stützung, auch wenn man sich auf die Zeile *te semper anteit saeva necessitas* nicht berufen darf und auf das dactylische Hemistichion *aut strenuus anteis* sich nicht berufen will. Zweitens mag ich gern den besondern Vortheil aufgeben, den ich meiner Vermuthung bereiten könnte durch die Anführung der Zeilen

Ein böser Knecht der still darf stehn,
wenn er den Feldherrn sieht angehn,

begnüge mich vielmehr mit der Herbeiziehung der ganz prosaischen Worte Sueton's im Caesar c. 57: *in agmine nonnumquam equo, saepius pedibus anteibat capite detecto seu sol seu imber esset.* Wünschenswerth wär' es, eine zutreffende Nachweisung über das *anteire* in der Pharsalischen Schlacht zu haben; denn die besonders lauten Angriffssignale in dieser Schlacht werden ausdrücklich von den Schriftstellern erwähnt; auch ist wohl der Angriff und die Flucht der pompejanischen Reiter, das entscheidende Moment der Schlacht, mit Sicherheit für die Zeilen *et fulgor armorum* — — herbeizuziehen, wenn auch Mommsen aus den Erzählungen der Schriftsteller einen Lager-Schwank mit Fug und Recht ausscheidet. Ob sich wahrscheinlich machen lässt, dass die alterthümlichen Formen *antidit* u. s. w. im Volksmunde verblieben, weiter ausgebildet und endlich in das moderne *an-*
461 *dare* übergegangen seien, vermag ich nicht zu verfolgen*); wäre das so gegangen, dann fände die Substituierung des *audire* eine leichte Erklärung.

Züllichau. R. Hanow.

Replik von Jacob Bernays.**)

['Bernays' weitere Aeusserungen hierauf darf ich, da sie gegen mich gerichtet sind, der Unparteilichkeit halber nicht weglassen.']

630 Man braucht nicht so zimperlich zu sein wie die englischen Ladies, welche die Nase rümpfen wenn jemand *to transpire* auch nur im Sinne 'bekannt werden' gebraucht, um dennoch durch Rh. Mus. XII p. 458 [oben p. 611 f.] nicht überzeugt zu werden. Denn das Anstössige liegt in dem Verbum *sudare* neben *video*. Dass einem das Schwitzen so recht eigentlich vor Augen gestellt sei, will dem Geschmack des Unterfertigten nicht eingehen, und dass ein so wortwählender

*) Hierüber möchte wohl Diez im Etymologischen Wörterbuch der romanischen Sprachen eines Andern und — Bessern belehren. F. R.

**) [Rhein. Museum f. Philol. Bd XII (1857) p. 630.]

Odendichter wie Horaz gesagt habe: 'ich sehe grosse Feldherrn schwitzen' erklärt er nicht eher zu glauben als bis — er es sehe. Die Beispiele von *sanguine sudare* treffen nicht ganz, weil hier durch *sanguine* die ganze Phrase eine metaphorische Milderung erfährt. Die Stelle aus Statius über Hylas ist schwerlich beweisend für den Odenstil*); sie erzählt; und wenn man einmal dies erzählen will, wird man es auch im Deutschen nicht anders sagen. *Laborc Cyclopum sudatum thoracem* ist eben kyklopisch. Wenn aber Claudianus sagt *sudatas vomere messes*, so ist dies so unnatürlich schief, oder wenn er gar *sudata marito fibula* sich erlaubt, so ist dies so unreinlich gesagt, dass man hier, wie auch sonst, daran erinnert wird, dass er in Alexandria geboren und Latein nicht seine Muttersprache war. Horaz würde dergleichen zusammengestellt haben mit

Furius hibernas cana niue conspuet Alpes.

'Der Skeptiker'.

---

*) 'Verwesen' ist an sich ja ein unverfängliches Wort. Und doch wird keiner das Lachen unterdrücken können, wenn Klopstock in der bekannten Ode singt:

'Wenn von der Radikin fern, der redliche Cramer verwes't'.

XVIII.

Ueber Tibull's vierte Elegie des ersten Buchs.*)

56 Dass die unter Tibull's Namen auf uns gekommene Gedichtsammlung ein eben so ungleichartiges als zerrüttetes Ganze bilde, bezweifelt heutzutage kein Urtheilsfähiger mehr. Die Ungleichartigkeit, die sich nicht nur in sehr abstechendem Kunstwerthe der einzelnen Gedichte zeigt und auf verschiedene Entwickelungsstufen eines und desselben Dichters hinführt, sondern die, in Verbindung mit unabweislichen Indicien directer Art, auch zur Anerkennung verschiedener Urheber nöthigt, lassen wir hier unbesprochen. Die Zerrüttung des uns überlieferten Corpus liegt, mehr noch als in der Anordnung des Ganzen, in der gestörten Folge der Theile einzelner Gedichte zu Tage. Dieser Gesichtspunkt insbesondere war es, den Joseph Scaliger's durchdringender Blick ins Auge fasste, als er im Jahre 1575, damals ein Fünfunddreissiger, zur Erholung von schwerer Krankheit, wie er selbst sagt, innerhalb eines Zeitraumes von nicht ganz
57 einem Monat**) nicht nur den Tibull, sondern gleichzeitig

*) [Aus den Berichten der phil.-hist. Classe der Kön. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. (Bd. XVIII. 1866) p. 56—74.]

**) Wenn ihn Haase in dem weiterhin zu erwähnenden Prooemium p. 5 von demselben Monat noch zwanzig ganze Tage auf die Abfassung der kritischen Commentare (der 'Castigationes in Cat. Tib. Prop.') verwenden lässt, wonach für die Textrecension gar nur zehn Tage übrig blieben, so finde ich das durch Scaliger's Worte (in der Dedicationsepistel) nicht bestätigt: '. . . et nisi fallor, feliciter successit nobis: quamuis, Deum testem laudo, ne integrum quidem mensem illis tribus poetis recensendis impendimus. Tamen, ne quid dissimulem,

auch den ganzen Catull und Properz einer neuen Textesrecension unterzog, die seiner wunderbaren Productionskraft eben so zum Ruhme, wie seiner genialen Verwegenheit zum Vorwurfe bei der Nachwelt gereicht hat. Es ist wahr, in geistreichem Spiel hat er das Heilmittel der Umstellung von Gedichtstheilen in einem Umfange und einer Weise zur Anwendung gebracht, dass man den Zügel masshaltender Bedächtigkeit nur allzusehr vermisst, den er selbst ohne Zweifel mit ganz anderer Strenge angelegt hätte, wenn er nicht (in der Dedicationsepistel an Puteanus) diese seine Erholungsbeschäftigung in ausdrücklichen Gegensatz zu den *graviores litterae, studia graviora* setzte. Dieses Uebermass als solches zu erkennen war keine Kunst für die Folgezeit; aber man hätte nicht, um im Sprichwort zu reden, das Kind mit dem Bade ausschütten, nicht übersehen sollen, dass Scaliger's Stärke in der Negation, im Erkennen der Schäden und Unzuträglichkeiten liegt, seine Schwäche nur in den positiven Versuchen zu ihrer Beseitigung. Nicht seine zahlreichen Umstellungen von Distichen und Distichengruppen an sich sind es, welche den Tadel herausfordern, sondern dass es — abgesehen von ihrer Häufung und den durch sie bewirkten Zerstückelungen — nicht die rechten sind, dass sie nicht ruhig und umsichtig genug erwogen, dass sie allzu oft einseitig und übereilt sind und an die Stelle der alten Uebelstände nur neue setzen. Aber dass er an den alten überhaupt zuerst Anstoss nahm, sie constatirte und ihre Hebung den Spätern als Aufgabe hinstellte, das bleibt sein unantastbares Verdienst, welches von der Neuzeit wenig gewürdigt zu sehen Wunder nehmen muss. Es war an der Zeit

meliorem partem harum Criticarum commentationum vindicat sibi stilus, et scriptio. Quum enim quae in animo habebam, ea chartae commendarem, cui rei viginti tantum dies dedimus, sub acumen calami, ut solet, longe plura cadebant, quam inter legendum auctores ipsos commentati fueramus'. Haase'n war übrigens in jener ungerechtfertigten Interpretation der Scaliger'schen Sätze schon J. H. Voss vorangegangen in der an unverständigen und unwürdigen Aeusserungen, namentlich auch gegen Scaliger, überreichen Vorrede zu seiner Ausgabe von 1811, p. V.

und in der Ordnung dass, um nur erst einmal eine sichere Grundlage zu schaffen, zuvörderst eine Arbeit wie die Lachmann'sche eintrat, die von den Rechten subjectiver Kritik grundsätzlich absehend, nur die alte Ueberlieferung (leider im vorliegenden Falle eine nur allzu junge) in treuer und scharfer Wiedergabe vor Augen stellte. Aber aus dieser absichtlich nur relativen Leistung eine im wesentlichen abschliessende gemacht zu sehen hätte ihr Urheber selbst ge-
58 wiss am wenigsten erwartet, er der anderwärts so glänzende Beweise einer die Schranken bloss historischer Ueberlieferung überspringenden Selbstthätigkeit gegeben. Und doch hat seine, unter dem rechten Gesichtspunkte so werthvolle Textesrecension des Tibull (und seiner beiden Genossen) wie mit einer Art von Bann gewirkt, der über die dort gezogenen Grenzen nicht oder kaum hinauszugehen gestattete. Gegen diesen vertrauensseligen Conservativismus Einspruch gethan und dem stillen auf Scaliger lastenden Verdammungsurtheil gegenüber zuerst in unsern Tagen eine fortschrittliche Reaction angebahnt zu haben ist ein Verdienst Friedrich Haase's; seinem Versuche, der Anfangselegie des ersten Buches auf Scaliger'schem Wege, und doch in freiester Unabhängigkeit von diesem Vorbilde, ihre ursprüngliche Gestalt zurückzugewinnen*), wäre wohl etwas mehr Anerkennung zu wünschen gewesen, als ihm in Bernhardy's römischer Litteraturgeschichte geworden ist. Durch solchen Vorgang ermuthigt, sind in neuester Zeit mehrfache Versuche ans Licht getreten, denselben Grundgedanken auch für andere Gedichte fruchtbar zu machen: obwohl von Uebereinstimmung in den Resultaten vorläufig noch nicht viel zu rühmen ist. Unberührt von ihnen ist aber bis jetzt eine Elegie geblieben, die durch ihre reizenden Einzelheiten den Sinn der Leser von jeher so allgemein bestochen hat, dass man in ihr eine wahre Perle Tibullischer Lieblichkeit zu haben glaubte: die vierte des ersten Buchs, eine der frühesten uns von Tibull überhaupt erhaltenen Poesien, sehr wahrscheinlich die

*) 'Disputatio de tribus Tibulli locis transpositione emendandis' vor dem Breslauer Index lectionum aest. von 1855.

früheste aller erotischen. Man hatte und hat auch Recht mit diesem Glauben: und dennoch ist sie, wenn nicht alles täuscht, ein überzeugender Beweis für die Destruction Tibullischer Poesien, die in Folge eines mittelalterlichen Misgeschicks eingetreten ist.

Ihre von Scaliger vorgenommene Umgestaltung als eine mislungene nachzuweisen dürfen wir uns so lange erlassen, bis für sie ein Vertheidiger auftritt; die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, dass sie so, wie sie in den Handschriften überliefert ist und in den Ausgaben fortgepflanzt wird, aus der Hand des Dichters hervorgegangen sei, theilen wir mit Scaliger. Wenn Gruppe in der Vorrede zu seinen 'kritischen Untersuchungen' über die römische Elegie p. V mit 59
Gewicht hervorhob: 'es war zur Kritik dieser Dichter nicht genug, Lateinisch zu verstehen, man musste auch Poetisch verstehen', so dürfen wir zur Ergänzung hinzufügen, dass man vor allem Logisch verstehen musste. Wie sehr die jetzige Gestalt des Gedichts dieses Verständniss vermissen lasse und wie wenig solcher Forderung durch Dissen's alles verwaschende Aesthetik Genüge geschehe, zeige zunächst die folgende Zergliederung seines Gedankenganges, für die ich sogleich die Buchstabenbezeichnung anwende, mittels deren sich weiterhin die durch einander geworfenen Theile am anschaulichsten sondern und befriedigender zusammenfügen lassen.

I. Der Dichter (V. 1—8).

Aa. Belehre mich, Priapus, durch welche Mittel du geliebte Knaben zu gewinnen weisst (1—6).

II. Priapus (9—72).

Ab. O nimm dich vor diesen gefährlichen Wesen in Acht, die durch einen oder den andern Reiz immer zu fesseln wissen (9—14).

B. Aber sei nicht zu ungeduldig, wenn der Gegenstand deiner Neigung sich nicht gleich ergibt, sondern lerne warten; die Zeit überwindet und reift alles (15—20).

C. Auch Eidschwüre scheue nicht, denn solcherlei

Schwüre bedeuten nichts in den Augen der Götter (21—26).

D. Aber warte nicht zu lange, denn die Jugend vergeht schnell und das traurige Alter gestattet keine Liebeslust mehr (27—38).

E. Du suche vor Allem durch Willfährigkeit, Hingebung, gefälliges Entgegenkommen deinen Knaben zu gewinnen: als Begleiter zu Lande und zu Wasser, als Gefährte bei Jagd und Waffenspiel u. s. w.; so erreichst du, dass er deine Liebe erst duldet, bald sucht (39—56).

F. Wehe über das verruchte Zeitalter, in dem Knaben ihre Gunst um Geld verkaufen; möge den Venus verderben, der das erste Beispiel dazu gegeben. Auf Dichter und Dichterlob vielmehr, ihr Knaben, legt Werth, um im Liede fortzuleben. Wer den Musen Gold vorzieht, möge das Loos der Idäischen Priester theilen (57—70).

60 *G.* Schmeicheln, Bitten, Klagen — das sind die Mittel, mit denen Venus siegt (71—72).

III. Der Dichter (73—84).

Ha. So Priapus, als Antwort auf meine Frage. Und nun holt euch Rath bei mir als euerm Lehrmeister, ihr alle, die ihr Liebesnoth leidet: ihr werdet mir danken und mich loben (73—80).

Hb. (Doch) wehe über mich selbst, dem ja der grausame Marathus alle Liebesmühen und Verführungskünste zu Schanden macht. O quäle mich nicht länger, geliebter Knabe, dass ich nicht mit meinem Lehrmeisteramte zum Gespött werde (81—84).

Jedem, der diese Gedankenreihe mit Aufmerksamkeit verfolgt, muss sich eine dreifache Wahrnehmung aufdrängen: erstens dass in der Rede des Priapus die schroffsten, zum Theil unverständlichsten Uebergänge und Gedankensprünge stören; zweitens dass, auch davon abgesehen, allgemeine und besondere Rathschläge des Gottes ordnungslos durch einander gehen; drittens dass eine Partie dieser Rede sich

in den Zusammenhang und die Situation des Ganzen überhaupt gar nicht einfügt.

Denn was soll, um von dem letzten Punkte auszugehen, das ganze mit *F* bezeichnete Stück an der Stelle, die es jetzt einnimmt? Was hat die Wehklage über die Geldgier der Knaben mit den Mitteln zu thun, durch die spröde Gemüther überwunden werden? Sagt man etwa, damit solle nur die Empfehlung der Musenkünste, als besonders wirksamer Bewerbungsmittel, gegensätzlich eingeleitet werden, so fragen wir, wie passen solche gerade zur Person des Priapus, dessen realistischer Natur Schätzung der Poesie so fern wie möglich liegt? Und wenn man sie ihm doch zutraut, wie kommt er denn dazu, diese Ermahnung nicht an den Dichter zu richten, der sie befolgen und dadurch zu seinem Ziele gelangen kann, der ihn eben befragt hat und zu dessen Belehrung die ganze Rede gehalten wird, sondern auffälligster Weise die *pueri* selbst anzureden, von denen er doch im Anfange ganz sachgemäss in der dritten Person gesprochen hat? — Man drückt sich nicht zu stark aus, wenn man behauptet, dass darin nicht Sinn noch Verstand ist, das ganze Stück demnach gar nicht in die Rede des Priapus gehören kann.

Und was gleich folgt (V. 71. 72): *Blanditiis vult esse* 61
locum Venus ipsa: querellis supplicibus, miseris fletibus illa favet, steht denn das in irgend einer Verbindung mit dem Vorigen? Ja, wenn es *blanditiae, querellae, fletus carminum* wären; aber davon steht ja kein Wort da, und die natürliche Bedeutung der Worte, die wirklich dastehen, hat eben mit dem Begriff poetischer Form so gar nichts gemein, dass sich eine solche Beziehung nur mittels der unnatürlichsten und willkürlichsten Interpretation hineintragen lässt.

Hieran haben wir sogleich das erste Beispiel gänzlich mangelnden Zusammenhangs; aber es gibt andere und stärkere. Stärkere nämlich, wenn es nicht die Abwesenheit jeder Verbindung ist, was den Anstoss gibt, sondern die Anwesenheit von Verbindungspartikeln, die auf unverständliche oder verkehrte Weise verknüpfen. Im ersten Falle haben wir ja hinlänglich gelernt, bei einem Elegiker und

namentlich bei Tibull einer gewissen Lässlichkeit Raum zu geben; leicht gestehen wir dem Dichter die Freiheit zu, dass er uns zumuthe zwei asyndetisch neben einander gestellte Gedanken durch das vermittelnde Bindeglied zu ergänzen, welches aus der ganzen Situation und den mit Empfänglichkeit aufgefassten Regungen seiner Seele von selbst hervorgeht. So verhält es sich mit V. 81, wo der Dichter von der Empfehlung seines *magisterium* plötzlich mit einem *heu heu* (oder *eheu*) zu dem reinen Gegensatz überspringt, den wir oben durch ein eingeschobenes einfaches 'doch' verständlich machen durften. Aber nicht ebenso verhält es sich mit V. 15 *Sed ne te capiant* —. Auf die Bitte des Dichters, ihn die rechten Liebeskünste zu lehren, antwortet Priapus zunächst mit einer flüchtigen Warnung, auf ein so missliches Spiel sich überhaupt einzulassen: einer Warnung, die so leichthin ausgedrückt ist, dass sie fast nur wie ein Seufzer über seine eigenen Erfahrungen klingt. Jetzt konnte, in prosaischer Vollständigkeit der logischen Gedankenreihe, der Mittelsatz folgen: 'jedoch wenn du einmal willst, so vernimm folgende Lehren'. Diesen Mittelsatz durfte der Dichter überspringen und sogleich fortfahren: 'du (der du mir einmal eine solche Frage stellst) gewöhne dich vor allem Geduld zu haben'. Aber nicht konnte er vernünftiger Weise, mittels der ganz unpassenden Conjunction *sed*, so verbinden: 'nimm dich in
62 Acht vor den berückenden Knaben; aber lass es dich nicht verdriessen, wenn du nicht augenblicklichen Erfolg hast'.

Kaum weniger anstössig ist V. 21 der Uebergang mit *nec*. Was kann ungeschickter sein als diese Gedankenfolge: 'Aber werde es nicht gleich überdrüssig, wenn deine Bewerbung auf Schwierigkeiten stösst; auch spare keine Eidschwüre' u. s. w.? Als wenn zwei Rathschläge irgendwie auf gleiche Linie zu stellen wären, von denen der eine so allgemein wie möglich, der andere so speciell wie möglich ist. Und nun zumal, wenn unmittelbar darauf mit *At ne tardueris* (V. 27 ff.) die Betrachtung gleich wieder ins Allgemeine zurückschlägt.

Dieser schon oben betonte Anstoss eines in befremdlichster Weise springenden Wechsels zwischen generellen

und speciellen Reflexionen geht aber durch die ganze Priapusrede, wie sie jetzt vorliegt, durch: *B* (15—20) generell; *C* (21—26) speciell; *D* (27—38) generell; *E* (39—56) speciell. An sich ist beides gleich denkbar und gleich berechtigt, dass entweder die allgemeinen Motive voran-, die besondern nachgestellt, oder aber mit den letztern begonnen und von ihnen zu den allgemeinern aufgestiegen wurde; das Durcheinander beider kann nicht Absicht eines verständigen und sinnigen Dichters sein*).

Zwei Stücke unseres Gedichtes sind es, die sich nach diesen Erwägungen als unpassend und störend an der Stelle, die sie jetzt einnehmen, erwiesen haben: *F* (57—70) und *C* (21—26). Scheidet man sie an diesen Stellen einfach aus, so ergibt sich nun weiter die überraschende Wahrnehmung, dass dann *E* und *G*, und wiederum *B* und *D* zusammenschliessen wie angegossen. Dort wird die Reihe specieller 63
Vorschriften, die sämmtlich die Empfehlung eines eifrigen *obsequium* zum Inhalte haben, abgeschlossen mit der Zusammenfassung aller einzelnen Dienstleistungen und Bewerbungen in die Begriffe *blanditiae, supplices querellae, miseri fletus.* Hier ist es eine noch viel einleuchtendere Ergänzung eines Gegensatzes durch den andern, wenn es V. 15—20 und 27—38 heisst *Sed ne te capiant, primo si forte negabit, taedia* und im Anschluss daran *At si tardueris, errabis* u. s. w.,

*) Solcherlei Anstösse sind es, an denen eine sonst wohlberechtigte Nachsicht ihre unzweifelhafte Grenze findet, wie die von Bernhardy R. L. S. 582 (4. Ausg.) empfohlene: 'Nur möge man nicht vergessen, dass die Composition des Dichters in seinen gemüthlichsten Elegien immer dehnbar ist; vermöge der weichen Gliederung können auch die Sätze leicht ihren Platz wechseln; mit gleicher Wahrscheinlichkeit darf man daher Umstellungen empfehlen und dieselben bestreiten'. Wir haben das nicht vergessen; aber eine so hoch gesteigerte Unparteilichkeit und Weitherzigkeit würde meines Erachtens allen Begriff von Methode aufheben. Wie weit auch wir der 'Dehnbarkeit' eines 'lockern Gefüges' Rechnung tragen, können in der am Schluss dieses Aufsatzes mitgetheilten Restitution unseres Gedichtes die Uebergänge bei V. 15, 67 und 71 beweisen; wenn man will, auch die Stellung der beiden Gedankengruppen V. 29—34 und 35—40 (der neuen Zählung).

d. h. 'sei nicht zu hastig, aber auch nicht zu träge', oder 'lerne warten, aber warte auch nicht zu lange'. Dass man diesen schlagenden gegensätzlichen Zusammenhang verkennen konnte, darf billig in Verwunderung setzen.

Aber was wird nun mit den beiden an sich feinen und geschmackvollen, an ihrer jetzigen Stelle unbrauchbaren, weil allen gesunden Gedankenfortschritt unterbrechenden Einschiebseln *C* und *F*? Wenn das letztere Stück als ganz ungehörig für die Rede des Priapus erkannt wurde, so ist es nur die einfache Consequenz, dass es dem Dichter selbst in den Mund gelegt werde. So aber findet es wiederum keinen andern, dafür aber einen um so schicklichern, Platz als am Ende der ganzen Elegie. Der Dichter hat hier (V. 81—84) eine schmerzliche Klage ausgestossen über die Sprödigkeit seines Marathus und die Vergeblichkeit seiner eigenen Gunstbewerbungen. Da steigt ihm der Verdacht auf, dass auch Marathus von der Pest der Gegenwart, schnöder Geldsucht, angesteckt sein könne und darin die Ursache seiner Kälte zu suchen sei; mit tiefem Unwillen geisselt er solche Unwürdigkeit, hebt in gerechtem Selbstgefühl den Werth einer Dichterliebe hervor, und gibt mit einer energischen Verwünschung der habgierigen Musenverächter der Elegie einen kräftigen Schluss. — Was in diesem Stadium seiner Liebespein nur erst erwachender Verdacht und darum sehr angemessen ans Ende der Elegie gestellt ist, hat sich ihm dann in einer unmittelbar anschliessenden Elegie, der neunten desselben Buchs, zur bösesten Gewissheit gesteigert und zieht sich darum hier mit vollem Gewicht als Hauptgedanke durch das ganze Gedicht. Denn dass dieser psychologische und chronologische Zusammenhang diese beiden Elegien verknüpfe, denen dann als Schlussglied die achte folgte, hat Gruppe's Darlegung (I p. 199 ff.) wohl zu allgemeiner Ueberzeugung erwiesen.

64 Von dem Stücke *C* dagegen ist es klar, dass es sich, weil selbst specieller Natur, der Stelle anschliessen muss, welche die speciellen Rathschläge des Priapus enthält. Und das geschieht so glatt wie möglich, wenn man auf das Distichon *G* (V. 71. 72) *Blanditiis vult esse locum Venus ipsa:*

querellis supplicibus, miseris fletibus illa favet unmittelbar folgen lässt die Verse 21—26: *Nec iurare time* u. s. w., wodurch das in sich Gleichartigste — Schmeicheln, Bitten, Klagen, Schwören — auf das angemessenste verbunden erscheint.

Wir haben so für die Rede des Priapus zwei Theile, deren jeder in sich wohl zusammenhängt: *BD* und *EGC*, und die Frage ist nur noch, welcher von beiden voran-, welcher nachzustellen sei. Oder vielmehr, es ist keine Frage, dass *BD* nicht vorausgehen kann wegen seines unverständlichen *Sed* zu Anfang des V. 15, dass dagegen sehr wohl an die Einleitungsverse des Gottes (9—14) sich mit *Tu, puero quodcumque tuo tentare libebit, cedas* u. s. w. (39—56. 71—72. 21—26) der specielle Theil, an ihn sodann mit *Sed ne te capiant* u. s. w. (15—20. 27—38) der generelle Theil der Lehren des Priapus anreiht, dessen Rede so auch ihrerseits kräftig, nämlich mit einer lebhaften Klage über die Vergänglichkeit irdischer Schönheit (35—38) abschliesst. Das mit so grossem Gewicht in V. 39 vorangestellte *Tu* erhält erst jetzt sein wahres Verständniss, indem es in der oben (p. 61 u. [622]) erörterten Weise den vom Dichter nicht ausdrücklich ausgeführten Uebergang ersetzt.

Fassen wir die bisherigen Ermittelungen in eine Uebersicht zusammen, so hat sich ergeben, dass durch Umstellung von Versgruppen

aus	*A* (1—14)	werden muss	*A* (1—14)
	B (15—20)		*E* (39—56)
	C (21—26)		*G* (71. 72)
	D (27—38)		*C* (21—26)
	E (39—56)		*B* (15—20)
	F (57—70)		*D* (27—38)
	G (71. 72)		*H* (73—84)
	H (73—84)		*F* (57—70).

Und, wohl zu merken, ist das eine Anordnung, in der alle überlieferten Elemente rein und nett aufgehen, ohne Ueberschuss und ohne Deficit, d. h. ohne irgendwo der Annahme einer Interpolation oder eines Ausfalls zu bedürfen. Freilich

65 ist die Versetzung an sich auf den ersten Anblick eine starke, und ich zweifle nicht, dass diejenigen, denen das *nil contra codices* höchstes Dogma ist, Anathema rufen werden über eine Kühnheit, die nur auf ihrer innern Berechtigung ruht. Das können sie; aber was sie nicht können, ist zweierlei: erstens beweisen, dass in dem überlieferten Text nicht durchgehends Ungleichartiges und Unverträgliches verbunden, Gleichartiges und Zusammengehöriges auseinander gerissen sei; zweitens darthun, dass alle diese Uebelstände durch die vorgeschlagene Anordnung nicht vollständig beseitigt seien, ohne neue herbeizuführen. Und das bleibt die Hauptsache. Lässt sich daneben der secundäre Wunsch erfüllen, die Entstehungsweise der Verwirrung anschaulich und über das unberechenbare Spiel des Zufalls hinaus nachgewiesen zu sehen, so ist ja das sehr erwünscht; aber unerlässlich ist es hier so wenig wie in andern Fällen, in denen lediglich die *ratio* durch eingeborene Kraft gesiegt hat über alle diplomatische Beglaubigung, auch wo deren stufenweise Alteration nicht im einzelnen darlegbar. Denn *una et simplex veritas, sed erroris via multiplex.*

Schon Scaliger gestand (zu I, 1, 58), es sei leichter, sich über die auffallenden Verwirrungen der handschriftlichen Ueberlieferung zu verwundern, als von ihrer Entstehung Rechenschaft zu geben. Wenn Haase Recht hat mit der ansprechenden Vermuthung*), dass die auf uns gekommenen 'Tibullischen Gedichte' mit nichten auf eine vom Dichter selbst veranstaltete und zur Veröffentlichung bestimmte Redaction zurückgehen, sondern vielmehr ein Convolut verschiedenartiger, im poetischen Kreise (*docta cohors*) des Messalla entstandener Poesien seien, die dort eine Art von 'Familienbuch' ('Album' nach heutigem Modeausdruck) bildeten so würde sich Vieles erklären. Es wäre so von vorn herein die Möglichkeit gegeben, nicht nur dass Entwürfe und Ausführungen, Fertiges und Unfertiges, Meisterhaftes und Dilettantisches, Aelteres und Jüngeres neben und durch einander

*) In den 'Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik' 1837, Januar, p. 40.

bewahrt wurde und bunte Reihe machte, sondern auch dass manche Nummern etwa nur aus losen Blättern bestanden, vielleicht blossen Brouillons, aus denen ein leidliches Ganze erst stückweise zusammengesetzt werden musste und so gar leicht die richtige Anordnung verfehlte. Aber jene Hypo- 66
these, die freilich in ihrer unbegrenzten Weite alles und noch einiges mehr erklären könnte, bietet uns doch nur eine allgemeine Möglichkeit, die einer speciellen d. h. augenfällig und greifbar nachzuweisenden weichen muss, weil damit eben aus der Möglichkeit eine Wahrscheinlichkeit wird. Und eine solche ergibt sich, wenn wir nicht bis zum Hause und Kreise des Messalla zurückgreifen, sondern die Ursache der Verwirrung in der Beschaffenheit einer mittelalterlichen Urhandschrift suchen*).

Einem auch nur flüchtigen Ueberblick über die oben gesonderten Theile der Elegie kann es nicht entgehen, wie entschieden in ihnen überall eine Sechszahl von Versen vorherrscht oder, was auf dasselbe hinauskömmt, eine mit 6 dividirbare Zahl. Dies führt uns auf das Bild eines Codex, der, von nicht grossem Format, auf jeder Seite 12 Zeilen, d. h. 6 stets in zwei Zeilen gebrochene Verse zählte. Natürlich hat man an einen Codex aus der Periode von etwa dem fünften bis achten Jahrhundert, und an Uncial- oder Majuskelschrift zu denken: wofür es unnöthig ist bekannte, durchaus analoge Beispiele anzuführen. In diesem Codex erstreckten sich die 84 Verse unseres Gedichts über 14 volle Seiten (oder bei anderer Vertheilung über 15 Seiten, von denen die erste und die letzte nicht voll waren). Ob diese sich so ergebenden 7 (oder 8) Blätter einem und demselben Quaternio angehörten oder auf zwei fielen, ist für unsern Zweck gleichgültig, obgleich aus gewissen Gründen das erste mir wahrscheinlicher. Das Wichtige, worauf es uns ankömmt,

---

*) Warum ich einem derartigen Versuche von O. Korn (Rhein. Mus. f. Phil. XX p. 167 ff.) nicht beitreten kann, wird aus der nachfolgenden Darlegung von selbst ersichtlich. Für solche Nachweisungen muss man viel höher in das Mittelalter zurückgreifen, nicht von der Gestalt der Handschriften des 15. Jahrhunderts, mit ihren 20—30 Zeilen auf der Seite, ausgehen.

ist vielmehr, dass die zum Quaternio verbundenen Blätterpaare, sei es alle oder nur ein Theil derselben, sich in je zwei Einzelblätter aufgelöst hatten und in Folge dessen in Unordnung geriethen. Und zwar sind es **nur zwei** solche Blätter, die, an falsche Stelle gekommen, die ganze Störung verschuldeten, indem nämlich das dritte nach dem fünften, das sechste nach dem siebenten zu stehen kam. Lagen sie in dieser Reihenfolge dem Abschreiber vor, so brauchte wie-
67 derum dieser nur zweimal ein sehr naheliegendes Versehen zu begehen, und die jetzige Ordnung war geschaffen. Denn allzu geringfügig, um einen in allem Uebrigen so einleuchtend zu Tage tretenden Hergang zu beeinträchtigen, ist der kleine Rest, der daraus sich nicht herleiten lässt, sondern einem nicht näher nachweisbaren Zufall auf Rechnung zu schreiben ist: die jetzige Stellung des vereinzelten Distichons V. 71. 72 = Stück *G*, welches vermuthlich irgendwo am Rande nachgetragen, später zwischen *F* und *H* verschlagen wurde. Zur Veranschaulichung des ganzen Hergangs diene das folgende Schema der ursprünglichen Vertheilung*), in welchem ich mit *a* und *b* Vorder- und Rückseite bezeichne:

I*a*	...—1. 2	(A^1)	‿	I*b*	3— 8	(A^2)
II*a*	9—14	(A^3)	‿	II*b*	39—44	(E^1)
III*a*	45—50	(E^2)	‿	III*b*	51—56	(E^3)
IV*a*	21—26	(*C*)	‿	IV*b*	15—20	(*B*)
V*a*	27—32	(D^1)	‿	V*b*	33—38	(D^2)
VI*a*	73—78	(H^1)	‿	VI*b*	79—84	(H^2)
VII*a*	57—62	(F^1)	‿	VII*b*	63—70	(F^2)
(oder	57—64)			(oder	65—70)	

Ob auf Blatt VII ein, wie hier angenommen, im Texte irr-

*) Wenn, wie ich glaube, aber hier nicht weiter ausführen will, alles in den Umfang **eines** Quaternio fiel, so würden die Blätter so zu verbinden sein:

/ I II III IV V VI VII VIII



wo denn VIII den Anfang von Elegie 5 enthielt. Aus ihrem Zusammenhange gelöst wären dann mindestens das zweite, dritte und mittelste Blätterpaar gewesen.

thümlich übersprungenes Distichon am Rande der Vorder- oder der Rückseite nachgetragen wurde, ist nicht zu errathen und kömmt auf Eins hinaus. — Diese sieben gelösten Einzelblätter hatte nun oder nahm der Abschreiber in dieser Folge vor sich: I. II. IV. V. III. VII. VI, fiel aber im Verlauf seiner Arbeit in das zwiefache Versehen, erstens, dass er, nachdem er die Vorderseite von II copirt, mit dem Blatt zu Ende zu sein glaubte und erst, als er schon Blatt IV und V copirt hatte, auf die Auslassung aufmerksam wurde und nun die Rückseite von II nachholte; zweitens, dass er Blatt IV verkehrt in die Hände nahm und dessen Rückseite 68
der Vorderseite vorangehen liess. Die Folge dieses doppelten Fehlgriffs war also ganz nothwendig die jetzige Ordnung:

I*a*	...—1.2	(A^1)	⌣	I*b*	3— 8	(A^2)
II*a*	9—14	(A^3)	⌣	*		
IV*b*	15—20	(B)	⌣	IV*a*	21—26	(C)
V*a*	27—32	(D^1)	⌣	V*b*	33—38	(D^2)
		*	⌣	II*b*	39—44	(E^1)
III*a*	45—50	(E^2)	⌣	III*b*	51—56	(E^3)
VII*a*	57—62	(F^1)	⌣	VII*b*	63—70	(F^2)
(oder	57—64)			(oder	65—70)	
VI*a*	73—78	(H^1)	⌣	VI*b*	79—84	(H^2)

Welche weitere Bestätigung die im Vorstehenden dargelegte Gestalt eines Urcodex aus andern Theilen der Tibullischen Gedichtsammlung empfange, und welche Anwendung wiederum sich von ihr auf die Reconstruction der letztern machen lasse, bleibt weiterer Betrachtung vorbehalten. Wenden wir lieber zum Schluss den Blick von der mechanischen Symmetrie der handschriftlichen Ueberlieferung auf die künstlerische Symmetrie der ursprünglichen Dichtung zurück. Was dort die Sechszahl von Versen oder die entsprechende Zwölfzahl von Zeilen, das ist hier, nur nicht als starre Fessel, die Trias von Distichen, die einen mehr oder weniger geschlossenen Gedankencomplex gibt. Entging das Vorherrschen dieser Form schon bei der bisherigen Gestalt

des Gedichts nicht*), so tritt sie an der empfohlenen Neuordnung noch weit einleuchtender und zugleich einschmeichelnder zu Tage. Dass man, wo immer bei Tibull, dem von Alexandrinischer Künstelei so weit entfernten Dichter, eine ähnliche Symmetrie bemerkbar ist, nicht sofort ein förmliches, bindendes, absolut durchgeführtes Compositionsgesetz aus der an sich richtigen Beobachtung machen dürfe, darin stimmt meine Ueberzeugung ganz mit den einsichtigen und besonnenen Aeusserungen zusammen, mit denen sich
69 neuerlich über diese Frage Eberz**) in Fleckeisen's Jahrbüchern f. Phil. Bd. 91 (1865) p. 851 ff. ausgesprochen hat. Es ist nur das natürliche Gefühl für Harmonie, halb unbewusst, halb ins Bewusstsein getreten, welches den Dichter sich aus innerm Triebe in symmetrischen Gliedern bewegen lässt, die dennoch der Freiheit seines Gedankenganges oder seiner wechselnden Empfindungen keine Gewalt anthun. Um diess an unserer Elegie im einzelnen nachzuweisen und zu anschaulicher Einsicht zu bringen, wird es unerlässlich sein, zuvörderst das ganze Gedicht in der hergestellten ursprünglichen Gestalt vor Augen zu stellen, um dann nach den neuen Verszahlen citiren zu können.

'Sic umbrosa tibi contingant tecta, Priape,
Ne capiti soles, ne noceantve nives:
Quae tua formosos cepit sollertia? certe
Non tibi barba nitet, non tibi culta coma est:
Nudus et hibernae producis frigora brumae,
Nudus et aestivi tempora sicca canis.'
Sic ego. tum Bacchi respondit rustica proles,
Armatus curva sic mihi falce deus:
'O fuge te tenerae puerorum credere turbae:
Nam causam iusti semper amoris habent.

*) Zuletzt betont in H. Bubendey's 'Quaestiones Tibullianae' (Bonn 1864) p. 9 ff.; auch schon von Dissen hervorgehoben. Der von Bubendey aufgestellten Disposition unserer Elegie darf ich mich begnügen die meinige einfach entgegenzustellen, ohne auf das Einzelne näher einzugehen.

**) In Kürze auch W. Wagner im Rhein. Mus. f. Phil. XX p. 315.

Hic placet, angustis quod equum compescit habenis:
Hic placidam niveo pectore pellit aquam.
Hic, quia fortis adest audacia, cepit: at illi
Virgineus teneras stat pudor ante genas.
Tu, puero quodcumque tuo tentare libebit, 39
Cedas: obsequio plurima vincit amor. 40
Ne comes ire neges, quamvis via longa paretur
Et canis arenti torreat arva siti,
Quamvis praetexens picea ferrugine caelum
Venturam admittat nimbifer Eurus aquam.
Vel si caeruleas puppi volet ire per undas, 45
Ipse levem remo per freta pelle ratem.
Nec te paeniteat duros subiisse labores
Aut opera insuetas atteruisse manus:
Nec, velit insidiis altas si claudere valles, 70
Dum placeas, umeri retia ferre negent. 50
Si volet arma, levi tentabis ludere dextra:
Saepe dabis nudum, vincat ut ille, latus.
Tunc tibi mitis erit, rapias tum cara licebit
Oscula: pugnabit, sed tamen apta dabit.
Rapta dabit primo, mox offeret ipse roganti: 55
Post etiam collo se implicuisse volet.
Blanditiis vult esse locum Venus ipsa: querellis 71
Supplicibus, miseris fletibus illa favet.
Nec iurare time: Veneris periuria venti 21
Irrita per terras et freta summa ferunt.
Gratia magna Iovi: vetuit pater ipse valere,
Iurasset cupide quidquid ineptus amor:
Perque suas impune sinit Dictynna sagittas 25
Affirmes, crines perque Minerva suos.
Sed ne te capiant, primo si forte negabit, 15

---

17 *Ne* für *Neu*, was das Gedankenverhältniss zurückweist.

20 *nimbifer* mit Heinsius für das metrisch unstatthafte *imbrifer; Eurus* (s. Huschke's Note) statt *arcus*, was an sich untadelig, doch mit *caelum* in dieser Verbindung nicht verträglich.

24 *opera* als Ablativ zu *insuetas*, nicht etwa mit Dissen in äusserst ungefälligem Constructionswechsel als Nominativ. Vom Plural *opera* lässt sich kaum Gebrauch machen.

Taedia: paullatim sub iuga colla dabit.
Longa dies homini docuit parere leones:
Longa dies molli saxa peredit aqua.
Annus in apricis maturat collibus uvas:
Annus agit certa lucida signa vice. 20
At si tardueris, errabis: transiet aetas. 27
Quam cito non segnis stat remeatque dies!
Quam cito purpureos deperdit terra colores,
Quam cito formosas populus alba comas! 30
Quam iacet, infirmae venere ubi fata senectae,
Qui prior Eleo est carcere missus equus!
Vidi olim iuvenem, premeret cum serior aetas,
Maerentem stultos praeteriisse dies.
Crudeles divi! serpens novus exuit annos: 35
Formae non ullam fata dedere moram.
71 Solis aeterna est Phoebo Bacchoque iuventa:
Hinc decet intonsus crinis utrumque deum.'
Haec mihi, quae canerem Titio, deus edidit ore: 73
Sed Titium coniunx haec meminisse vetat.
Pareat ille suae: vos me celebrate magistrum, 75
Quos male habet multa callidus arte puer.
Gloria cuique sua est: me, qui spernentur, amantes
Consultent: cunctis ianua nostra patet.
Tempus erit, cum me Veneris praecepta ferentem
Deducat iuvenum sedula turba senem. 80
Eheu, quam Marathus lento me torquet amore!

---

47 Wozu werden so schöne und sichere Emendationen gemacht wie das Lachmann'sche *tardueris* statt *tardus eris* (zu Lucr. p. 207), wenn sie für die Nachfolger gar nicht existiren?

53 *olim* ('manchmal') für das unerträglich matte *iam*.

58 *Hinc* für ein logisch unverständliches *Nam*. Mit feinster Rückbeziehung auf V. 4 gibt hier, und zwar gerade zum Schluss seiner ganzen Rede, Priapus die Antwort auf den Spott in der Anrede des Dichters *non tibi culta coma est*. Schrader's *Quam* ist ganz unbrauchbar.

66 *senem*] ob nicht *domum* mit Scaliger und Valckenaer zu Callimachus p. 204?

67 *Eheu* statt *Heu heu*, wegen des in V. 71 gleich folgenden *Heu*. Dem *He heu* des Pariser Codex steht *Eheu* ungefähr eben so nahe wie *Heu heu*.

Deficiunt artes deficiuntque doli.
Parce puer quaeso, ne turpis fabula fiam,
Cum mea ridebunt vana magisteria.
Heu, male nunc artes miseras haec saecula tractant:
Iam tener assuevit munera velle puer.
At tua, qui Venerem docuisti vendere primus,
Quisquis es, infelix urgeat ossa lapis.
Pieridas, pueri, doctos et amate poetas,
Aurea nec superent munera Pieridas.
Carmine purpurea est Nisi coma: carmina ni sint,
Ex umero Pelopis non nituisset ebur.
Quem referent Musae, vivet, dum robora tellus,
Dum caelum stellas, dum vehet amnis aquas.
At qui non audit Musas, qui vendit amorem,
Idaeae currus ille sequatur Opis,
Et ter centenas erroribus expleat urbis,
Et secet ad Phrygios vilia membra modos.

In den drei ersten Distichen (1—6) ist des Dichters Anrede an Priapus enthalten, welche das ganze Gedicht eröffnet und seinen wesentlichen Inhalt ankündigt. Von ihm wird durch ein mesodisches Distichon (7. 8) die Brücke ge- 72
schlagen zu der Antwort des Priapus. Diese gibt zunächst in drei Distichen (9—14) ein Exordium, worauf in dreimal drei Distichen (15—32) der Kern aller Lehren und Rathschläge des Gottes folgt: die Empfehlung des *obsequium* in allen seinen Formen und Aeusserungen, als sichersten Mittels zu dem am Schluss mit lockenden Farben in Aussicht gestellten Erfolge. Alle diese Einzelheiten fasst wiederum ein mesodisches (dem Gedankeninhalte nach zugleich epodisches und proodisches) Distichon (33. 34), zu grossem Vortheil der Uebersichtlichkeit, abschliessend und vervollständigend (*blanditiis, querellis, fletibus*) zusammen, und leitet damit einen, ebenfalls in drei Distichen (35—40) gefassten, gleichsam epodischen Nachtrag zu V. 15—32 ein, dessen Inhalt (*periuria*) nicht unter den Begriff des *obsequium* selbst fällt, aber den Forderungen desselben ergänzend zur Seite

tritt*). Hiermit sind die speciellen Vorschriften erschöpft, und es reihen sich jetzt abermals in dreimal drei Distichen (41—58) die generellen an, in einem Drittel (41—46) vor hastiger Ungeduld, in den zwei folgenden (47—58) vor schlaffer Säumniss warnend und die letztere Warnung mit der Vergänglichkeit aller Schönheit und Jugend motivirend. Und genau wie oben der Kern der speciellen Lehren mit den Freuden der Erhörung in zwei Distichen (29—32) abschloss, so hier in zwei Distichen (55—58) die generelle Ermahnung
73 mit der Klage über die Unvollkommenheit der irdischen Zustände: — womit nicht gesagt sein soll, dass diese Symmetrie mehr als eine instinctive, halb zufällige sei.

Wenn in der allgemeinen Disposition des Gedichts die Eingangsrede des Dichters als Proodos gedacht werden kann, die den Mittelpunkt des Ganzen bildende Rede des Priapus, freilich nur in annähernder Weise, ein Analogon von Strophe und Antistrophe darbietet, so lässt sich nun die Schlusspartie von V. 59—84, in der der Dichter wieder selbst das Wort nimmt, gewissermassen als Epodos betrachten, und könnte sich eben als solche der Forderung einer weiter durchgeführten strengern Symmetrie ganz entziehen. Nähme

*) Statt der oben empfohlenen lässt sich auch eine andere Gliederung der Verse 15—34 aufstellen, über deren Vorzug man streiten kann. Danach würden nicht V. 33. 34, sondern vielmehr V. 15. 16 ein vereinzeltes, intercalares Distichon bilden, und zwar ein proodisches, welches den Grundgedanken vorausschickte, der sodann in dreimal drei Distichen (17—34) ausgeführt wäre. Dieses alsdann so, dass die letzte Trias (29—34) mit der Schilderung des Erfolges (29—32) zugleich dessen Zurückführung auf die kurz zusammengefasste Summe aller von V. 17—28 reichenden Ausführungen verbände. Auch so würden sich V. 35—40 gleichwie ein Corollarium, welches unter Umständen zweckmässig hinzutrete, passend genug anschliessen. — Dass ich die obige Eintheilung vorziehe, beruht lediglich darauf, dass aus ihr eine grössere Concinnität im Bau des ganzen Gedichts hervorspringt, wie das zum Schluss mitzutheilende Zahlenschema zeigt. Denn statt der dortigen Figur

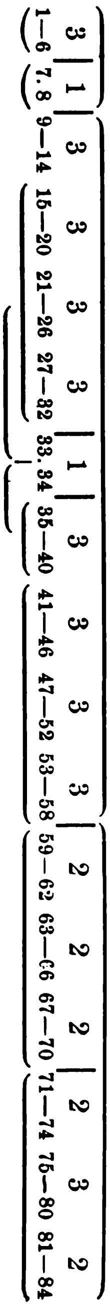
3 . 3 . 3 . 3 + 1 + 3 . 3 . 3 . 3

ergäbe sich so für die Rede des Priapus die viel unregelmässigere

3 + 1 + 3 . 3 . 3 . 3 + 3 . 3 . 3

man etwa V. 59. 60 auch hier für ein einzeln stehendes Uebergangsdistichon, so blieben zwölf d. h. viermal drei Distichen übrig; aber erstens schlägt doch jenes Einzeldistichon mit seinem Pentameter schon ganz in die nächste Gedankenreihe über, und zweitens wäre auch die nachfolgende Viertheilung eine rein äusserliche, weil mit der innern Gedankengliederung sich mit nichten deckende. Denn diese ergibt vielmehr drei Gruppen von 3, 2, 7 Distichen: in V. 61—66 die Proclamation des Dichters als magister amoris; 67—70 die plötzliche Erinnerung an den eigenen Miserfolg dem Marathus gegenüber; 71—84 die argwohnvolle Klage über das Umsichgreifen schnöder Geldsucht bei schönen Knaben. Da indess Zahlen wie 4, 3, 2, 7 aller Harmonie geradezu Hohn sprechen, so wird sich vielmehr eine Auffassung empfehlen, die nur statt der bisher vorherrschenden Trias von Distichen jetzt Dyaden eintreten lässt, aber theils triadisch verbunden, theils durch eine in die Mitte gestellte Trias unterbrochen. So zerfällt uns die Gesammtheit der letzten 13 Disticha in zwei Gruppen, von denen die erste in dem Distichenpaare V. 59—62 die Priapusrede in Anwendung auf den Titius, und ihren Gegenstand, die Knabenliebe, in Gegensatz zu dessen legitimer Neigung setzt, im zweiten Distichenpaare V. 63—66 den Beruf eines Lehrers der erstern feiert, im dritten V. 67—70 das eigene Verfehlen dieses Berufs beklagt: während die zweite Gruppe ganz dem Verdachte der Geldsucht, als der Ursache jenes Verfehlens, gewidmet, zuerst in dem Distichenpaare V. 71—74 den Verdacht ausspricht und mit einer Verwünschung begleitet, hierauf in der Distichentrias V. 75—80 als Gegensatz Dichtkunst und Musengunst aufstellt, und mit dem Schlusspaare V. 81—84 74
die Verächter dieser Gaben zu der entehrendsten Schmach verurtheilt.

Die ganze hier entwickelte Folgenreihe von Gedanken und Empfindungen lässt sich jetzt sehr füglich durch ein Zahlenschema veranschaulichen, dessen zusammengehörige Theile durch die unterhalb angebrachten Verbindungslinien bezeichnet sind. Allerdings geben sie nicht die architektonisch abgezirkelte Symmetrie altfranzösischer Taxushecken,



aber gern wird man sich an deren Statt eine allgemeiner wirkende Harmonie gefallen lassen, die, um im Bilde zu bleiben, der anmuthigen Freiheit englischer Parkanlagen vergleichbar ist.

Und nun wird es zum Schluss erlaubt sein, uns der Ueberraschung zu freuen, dass, wenn wir von den Gedankenreihen im kleinen und einzelnen und ihrem engern gegenseitigen Verhältniss absehen, uns zugleich eine gar nicht gesuchte symmetrische Proportion im ganzen und grossen entgegentritt, wie sie durch die oberhalb gezogenen Verbindungslinien angedeutet ist: ganz entsprechend den drei grossen Hauptbestandtheilen, aus denen sich das ganze Gedicht zusammensetzt: Prolog des Dichters, Rede des Priapus als ganz besonders symmetrisch geordnetes Mittelstück, und Epilog des Dichters. Wobei ich nicht verfehle nochmals hervorzuheben, dass ich weit entfernt bin, alle diese in einander greifenden Symmetrien auf eine bewusste künstliche Berechnung des Dichters im einzelnen zurückzuführen, wohl aber in ihnen die stillen Wirkungen einer wahren Künstlernatur sehe, deren innerm Sinne die Geheimnisse der Harmonie aufgegangen sind.

XIX.

Cicero über die Servianische Centurienverfassung.

I.*)

Mit vielem Rechte hat man von der kaum noch zähl- 308
baren Reihe derer, die sich in den Strudel dieser πολυθρύλητος καὶ πᾶσι μέλουσα ζήτησις haben ziehen lassen, gesagt, jeder Nachfolger sei so glücklich in der Widerlegung seines Vorgängers, wie unglücklich in der Aufstellung seines eigenen Versuches gewesen. Ich muss zugeben, dass nach dieser Analogie auch mein Nachfolger alle Aussicht auf einen glücklichen Erfolg seiner Widerlegung habe, ohne dass ich deshalb einzusehen brauche, w i e ihm diese gelingen werde. Vermöchte ich das, so würde ich eben keine Meinung vorzubringen haben. Auf das Verdienst, meinerseits einen einzelnen Vorgänger zu widerlegen, muss ich verzichten; der letzte so viel ich weiss, Mommsen in seiner Schrift 'über die römischen Tribus' (Altona 1844) p. 63, hat seine zwar sehr kurze, aber für die Hauptsache genügende Kritik bereits gefunden durch Puchta in der zweiten Ausgabe der Institutionen, Bd. I p. 169 der 3. Ausg. Die Wahrheit selbst gefunden zu haben, wer wollte das, nach solchen Vorgängen, von sich zu glauben den Muth haben? Mir genügt ein Mögliches, den Begriff im Sinne der Wissenschaft genommen. Denn allerdings, darin unterscheidet sich mein Versuch (wenn ich einen Versuch nennen soll, was gar nicht gesucht worden, weil nicht von der Absicht, eine so unerquickliche

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. VIII (1852) p. 308—320.]

Streitfrage aufzunehmen, ausgegangen, sondern auf zufällige Veranlassung aus einer aufgenöthigten Erwägung der bisherigen Meinungen von selbst herausgesprungen ist) für meinen Standpunkt von den frühern Versuchen allen, dass ich den meinigen für möglich, diese für rein unmöglich halte, so weit sie mir aus der erdrückenden Litteratur über den Gegenstand bekannt geworden. Ich urtheile damit nicht anders als schon Becker im Handb. der röm. Alterthümer II p. 206 that: 'alle mir bekannten Versuche . . . . muss ich nach meiner Ueberzeugung für verwerflich erklären; nicht nur weil sie fast durchgängig an sich gewaltsam sind, sondern auch weil sie eine weder beglaubigte noch irgend glaubhafte Ordnung der Abstimmung einführen, wobei Livius
309 und Dionysius der Unkenntniss beschuldigt werden.' Nur dass ich noch andere Gründe als Becker habe, und Becker's übrige Urtheile darum nicht theile. Am wenigsten das ebenda ausgesprochene: 'Handelt es sich nun darum, die verderbte Stelle Cicero's (*a prima manu*) zu emendiren, so scheint diess gar nicht in anderer Weise geschehen zu können, als es von der zweiten Hand geschehen ist.' Die Herstellung der zweiten Hand ist diese, wobei ich die Abweichungen von der ersten durch Cursivschrift bezeichne:

> Nunc rationem uidetis esse talem, ut equitum *centuriae cum sex* suffragiis et prima classis, addita centuria quae ad summum usum urbis fabris tignariis est data, *LXXX*VIIII. centurias *habeat: quibus ex cent. quattor**) *centuriis,* tot enim reliquae sunt, octo solae si accesserunt, confecta est uis populi uniuersa: reliquaque multo maior multitudo sex et nonaginta centuriarum neque excluderetur suffragiis, ne superbum esset, nec ualeret nimis, ne esset periculosum.

---

*) QUATTOR, nicht QUATTUOR oder gar QUATUOR, hat die Handschrift. Ueber diese Form urtheilt Osann zu Cic. de re publ. p. 259 nicht richtig, wenn er sagt: 'ceterum *quattor* usus latinus nullo tempore agnovit'. Wenn einerseits das Vorkommen einer Form *quattor* constatirt ist (sie steht auch in einer Inschrift des Bullettino dell' Inst., das mir augenblicklich nicht zur Hand ist), und anderseits Dichterstellen ein nothwendig durch Synizese zweisilbiges *quattuor* darbieten,

Dass diese Worte entweder, wenn die erste Classe 80 Centurien hatte nach des Dionysius und Livius übereinstimmendem Bericht, einen Rechnungsfehler enthalten, wie er dem Cicero nicht zuzutrauen, oder aber dass sie ihm den Irrthum einer nur aus 70 Centurien bestehenden ersten Classe aufbürden, das ist der sachliche Anstoss, von dem alle Ver- 310
besserungsvorschläge ausgegangen sind, auf dessen Beseitigung alle hinauslaufen, indem sie übrigens den Bau wie den Wortlaut der ganzen Periode arglos beibehielten und einen formellen Anstoss kaum irgendwo fanden. Kaum: denn die einzigen, so flüchtig angeregten wie abgewiesenen Bedenken betrafen den Singular *habeat* statt des erwarteten *habeant*, und den Tempuswechsel zwischen diesem *habeat* und den nachfolgenden Conjunctiven *excluderetur* . . . *ualeret*. Das erste war allerdings keines Verweilens werth. Nicht als wenn allenfalls auch der Singular sich vertheidigen liesse mit Huschke Verf. des Serv. Tull. p. 13 Anm. 13: vielmehr ist nach den Subjecten *centuriae cum sex suffragiis et prima classis* der Plural *habeant* schon an sich erforderlich, vollends aber zum Zweck einer so genauen Zahlenberechnung, wo alles auf die Summirung bestimmter einzelner Posten ankam, ganz unerlässlich: sondern weil es eine der kleinsten Zumuthungen ist, an einen Schreibfehler HABEAT für HABEANT oder HABEĀT zu glauben. In Betreff des zweiten Bedenkens sehe ich zunächst von der Interpretation, die in einer und derselben Satzperiode und Beweisführung eine künstlich verschränkte Doppelbeziehung theils auf die Servianische theils auf die Ciceronische (oder Scipionische) Zeit und Einrichtung

so heisst diess eben nichts anderes, als dass in diesem wie zahlreichen analogen Fällen die Schrift der Aussprache nachgefolgt ist und die Einsilbigkeit auch für's Auge dargestellt hat. Solche Dichterstellen sind die des Plautus Most. III, 1, 102 [630], des Ennius bei Cicero de divin. I, 48, desselben bei Charisius p. 114, des Seneca Herc. Oet. 1094 (in einem Glyconeus), und des Ausonius Sept. sap. Cleob. 5:

Quattór quadraginta ílli debentúr minae.
Cédunt de caelo ter quattor corpora sancta.
Iámque fere quattor partum . . . . . .
Quáttor praécipitis deus.
Gradibús propinquis ín quattordecím sedes.

hat finden wollen, gänzlich ab; ich halte sie für widerlegt. Huschke's Auffassung dagegen, der p. 10 mit dem Praesens *habeat* ein Abstractes, mit den Imperfecten das geschichtliche Motiv des Königs bezeichnet glaubt, hat zwar im allgemeinen die grammatische Möglichkeit nicht minder für sich wie so manche Stelle, in der von der Erzählung eines Vergangenen zu einem Urtheile vom Standpunkte der Gegenwart aus übergesprungen wird oder umgekehrt: und bei welcher Satzgestaltung diess auch in unserer Stelle möglich wäre, werde ich gleich hernach beispielsweise zeigen; auf die vorliegende Satzbildung muss ich ihr jede Anwendbarkeit absprechen, und zwar auf Grund des logischen Verhältnisses der verschiedenen Satzglieder in ihrer jetzigen Stellung und Verknüpfung. Denn dieses Verhältniss, ich mag es überlegen und drehen und wenden wie ich will, erscheint mir als ein durchaus schiefes und verkehrtes: und darin liegt der Knotenpunkt meiner Erörterung.

311 Wir haben drei Satzglieder vor uns: 1) so und so viel Abtheilungen geben so und so viel Centurien; 2) wenn zu diesen von den übrigen Abtheilungen so und so viel Centurien hinzukommen, ist die Majorität (von 97 Stimmen) erreicht; 3) der Rest (von 96 Stimmen) hat dann weder gar keinen noch zu viel Einfluss. Nichts hinderte, diese drei Sätze in dieser Folge unverknüpft neben einander zu stellen; nichts hinderte, den zweiten und dritten (die nur die Kehrseite von einander sind) als gleichartig mittels grammatischer Fügung zu einer Einheit zusammenzufassen und diese Einheit einfach auf den ersten Satz folgen zu lassen; nichts endlich, den ersten, nur einleitenden Satz mit dem zweiten zu verschmelzen und dieser Einheit den dritten entgegenzustellen. Aber alle gesunde Logik verbot, den ersten Satz, der nur die Prämisse zu dem folgenden und damit ein Ganzes bildet, von dem zweiten Satze loszureissen und lediglich mit dem dritten zusammenzuconstruiren, damit aber zugleich den zweiten Satz, der den Nerv der ganzen Argumentation in sich hält, zu einem blossen Zwischensatze zu machen: eine Ungeschicktheit und Redeunfähigkeit, wie man sie dem Cicero niemals hätte zutrauen sollen. Untadelig wäre bei-

spielsweise diese Fassung gewesen: 'Nunc rationem uidetis esse talem, ut . . . . centurias habeant (oder haberent): quibus . . . . si accesserunt, confecta est uis populi uniuersa reliquaque multo maior multitudo . . . neque excludebatur . . . nec ualebat nimis'; in welchem Falle der Conjunctiv nur etwa so einzuführen war: 'confecta est . . . uniuersa: quo reliqua multitudo neque excluderetur nec ualeret nimis'*). Oder mit noch bündigerer Zusammendrängung der Argumentation: 'Nunc rationem uidetis esse talem ut, cum equitum . . . . centurias habeant (oder haberent), his si . . . . accesserunt, confecta esset**) uis populi uniuersa reliquaque 312
multo maior multitudo . . . neque excluderetur . . . nec ualeret nimis.' Diess wären gute Sätze: aber niemand wird sie für Emendationen des Textes ausgeben wollen. Ist aber dieser schlecht und lässt er sich auch nicht durch Emendation gut machen — und das hat eben noch niemand gekonnt —, so kann er auch nicht von dem herrühren, von dem die zwingende Voraussetzung gilt, dass er nur gut schreibt, dem (wie Mommsen treffend sagt) 'nie das Wort fehlt um einfache Gedanken klar und durchsichtig auszusprechen.' Und um das Letzte hinzuzufügen, auch das hätte Cicero schwerlich geschrieben: 'ut equitum centuriae . . . et prima classis . . . . centurias habeant', so unzierlich und unbehülflich oder nachlässig als möglich, wo doch z. B. wenigstens ein *efficiant* so nahe lag.

---

*) Dass ein Grammaticus wie Zumpt *confecta est* und *excluderetur* für parallele Sätze nehmen und übersetzen konnte: 'so war die Majorität entschieden, und sollte die übrige Masse (nach der Absicht des Ordners) . . . ausgeschlossen werden', würde ich nicht glauben, wenn ich es nicht aus Peter's Epochen der römischen Verfassungsgeschichte p. 67 ersähe. Das soll Stil sein? und correcter, und Ciceronischer Stil?

**) Dieses *confecta esset*, als Theil eines Herstellungsversuches der im übrigen nicht gebilligt werden konnte, ward in einer Seminararbeit vorgeschlagen, die den im Eingange erwähnten zufälligen Anlass zu diesen Erwägungen gab. Ihr Verfasser, Herr Konrad Niemeyer aus Greifswald, hat sich seitdem dem philologischen Publicum durch seine Abhandlung 'de equitibus Romanis' (Gryphiae 1851) empfohlen.

In der Hitze des Wunsches, aus der Ciceronischen Stelle ein brauchbares Zeugniss in der Sache zu gewinnen, übersah man solche Sprachunmöglichkeiten: wie man aus Verzweiflung, mit der ersten Hand etwas anfangen zu können, sich auf die zweite warf, um ihr um jeden Preis abzugewinnen was man wünschte, nicht genug eingedenk, dass eine methodische Kritik gebieten kann, mit einem negativen Resultat sich zu bescheiden, oder auf einer Vorstufe der Entscheidung stehen zu bleiben, ohne bis zu abschliessendem Endurtheil vorzudringen. Es war meines Erachtens die formale Behandlung der Streitfrage, die vorläufig den sachlichen Inhalt unberücksichtigt lässt, viel schärfer zu trennen von der realen oder objectiven, die erst einzutreten hatte, wenn durch erstere die Vorfragen erledigt, gleichsam die Instruction des Processes gehörig vollbracht war. Auf diesem Wege, scheint mir, wäre man wenn nicht weiter, doch richtiger vorwärts gekommen, als mit der Voranstellung solcher 'Grundsätze der Kritik', die theils gegen höhere Gebote sehr untergeordneter Natur, theils in ihrer Allgemeinheit von so bedingter Wahrheit sind, dass sie für die unendliche Manigfaltigkeit der
313 hundertfach abgestuften concreten Fälle wenig Werth behalten und von einer rationell individualisirenden Kritik gelegentlich geradezu in ihr Gegentheil verkehrt werden können. Z. B. wenn Huschke (dessen Urtheile ich am wenigsten gern unberücksichtigt lasse) p. 7 die zwei Sätze als massgebend an die Spitze stellt: ein besonnener Kritiker müsse den Regeln seiner Kunst gemäss erstens vor allem die Zahlen unserer Handschrift beibehalten, und zweitens nicht solche Theile mit Conjectur angreifen, in denen beide Hände übereinstimmten. So lange es geht, recht gern; aber sich mit solchen Gesetzen die Hände im voraus zu binden, das ist nicht zu verlangen. Dagegen das war, wie ich glaube, zu verlangen, dass man mit der Vorfrage, wie sich die zweite Hand zur ersten und wie zu Cicero's Hand verhalte, weniger rasch fertig wurde. Mit der Behauptung, die zuletzt noch Mommsen voranstellt: dass die zweite Hand unbestritten die Grundlage jeder Behandlung der Stelle bilden müsse, hat man sich den Weg zur Erkenntniss der Wahrheit, so weit

diese erkennbar ist, geradezu abgeschnitten. Betrachten wir die Abweichungen der ersten Hand:

> Nunc rationem uidetis esse talem ut equitum certamine et suffragiis et prima classis addita centuria quae ad summum usum urbis fabris tignariis est data ·VIIII· centurias tot enim reliquae sunt octo solae si accesserunt confecta est uis populi uniuersa reliquaque multo maior multitudo sex et nonaginta centuriarum neque excluderetur suffragiis ne superbum esset nec ualeret nimis ne esset periculosum.

Zugegeben, dass dieser Text so 'heillos verderbt und verstümmelt' sei, dass aus ihm allein nichts zu machen, so konnte damit an sich eben so wohl die Möglichkeit bestehen, dass wir nun gar keine brauchbare Grundlage hätten, so sehr wir das auch beklagen möchten, wie die, dass uns die zweite Hand eine solche böte. Warum gilt das letztere für 'unbestritten'? Weil die einleuchtend richtige Verbesserung *equitum centuriae cum sex suffragiis* für *equitum certamine et suffragiis* von dem Corrector nicht wohl aus seinem Kopfe, sondern nur aus einem bessern Exemplar
genommen werden konnte, so werden, schliesst man, aus 314
gleicher Quelle auch die einige Zeilen später folgenden Aenderungen und Zusätze stammen. Die Folgerung ist eine natürliche, aber keine zwingende, sobald Gegengründe schwerer ins Gewicht fallen als bloss einfache Probabilität auf der andern Seite. Es wäre ja doch nicht das erstemal, dass ein Corrector, der sich nach Hülfe in einem zweiten Exemplar umsähe, diese theilweise fände, theilweise nicht fände, für den letztern Theil aber sich nach bestem Vermögen selbst zu helfen suchte. Aber selbst die Prämisse ist nicht zwingend. Allerdings aus seinem Kopfe wird er das *centuriae cum sex suffragiis* schwerlich haben, aber deshalb nahm er es noch nicht nothwendig aus einem zweiten Exemplar. Denn warum konnte nicht der Schreiber diese Verbesserung in demselben Original, das er abschrieb, schon vorfinden, als Variante übergeschrieben oder an den Rand gesetzt? warum nicht hier treulich wiedergeben, was er vor-

fand, und nur im Folgenden auf eigene Hand nachzubessern versuchen, was noch fehlte zu einem construirbaren Satze und richtigen Rechenexempel? er, der ja auch anderwärts schlimm genug abgeändert hat, wo er offenbare Fehler fand.

Je länger einer überhaupt den Schicksalen der Texte im einzelnen aufmerksam nachgegangen ist, desto überzeugender werden sich ihm als zwar nicht ausschliessliche, aber weit überwiegende Erfahrungssätze diese zwei herausstellen, erstens: dass im ganzen und grossen die Ueberlieferungen von erster Hand bei aller Entstellung mehr Gewähr der Wahrheit zu geben pflegen als die auf den ersten Blick noch so verführerischen Besserungen von zweiter, wenngleich alter Hand, und zweitens: dass kaum je ein Interpolator so geschickt verfahren ist, um sich nicht in irgend einem, wenn selbst kleinen Nebenpunkte zu verrathen. Wenn nun gar drei oder vier Anstösse, zum Theil grober und gröbster Art, auf einmal nachgewiesen sind in dem Satze, der für Ciceronisch gelten soll, und wenn diese Anstösse gerade in den Umkreis des einen Zusatzes fallen, der von zweiter Hand herrührt, oder doch durch ihn herbeigeführt werden, dagegen in dem übrigens noch so corrupten Texte der ersten Hand nicht liegen: so wird nunmehr die Schluss-
315 folgerung hoffentlich als begründet erscheinen, dass wir mit nichten einen aus alter Ueberlieferung geschöpften Zusatz, sondern eine stümperhafte Interpolation vor uns haben, womit denn zugleich die Zahl *LXXXVIIII* für *VIIII* jeden Anspruch auf Vertrauen verliert.

Mit dieser Gewissheit, die allen aufgestellten Vermuthungen den Boden entzieht, wäre genug gewonnen, wenn wir nun auch den alten Text in all seinem Unstand müssten liegen lassen. Das müssen wir indess gar nicht, so viel ich sehen kann, und wer wie Becker an einen Sachirrthum Cicero's zu glauben sich entschliessen konnte, hatte am wenigsten Ursache über unheilbares Verderbniss zu wehklagen. Wie viel einfacher hätte es doch der Corrector zweiter Hand gehabt, statt seiner willkürlichen und umständlichen Erfindungen durch folgende kleine und

naheliegende Veränderungen Sinn und Construction herzustellen:

> Nunc rationem uidetis esse talem, ut equitum centuri*is* cum sex suffragiis et prima*e* class*i*, addita*) centuria quae ad summum usum urbis fabris tignariis est data, octo centuria*e* solae si accesserunt, confecta ess*e*t uis populi uniuersa, reliquaque multo maior multitudo sex et nonaginta centuriarum (tot enim reliquae sunt) neque excluderetur suffragiis ne superbum esset, nec ualeret nimis ne esset periculosum.

Hierin sind die Umstellung des kleinen Satzgliedes *tot enim reliquae sunt* und die Streichung der importunen Zahl *VIIII* (denn das Uebrige ist nicht der Rede werth) nur eine zusammenhängende Veränderung, und die Entstehung des Verderbnisses auf das einleuchtendste zu veranschaulichen, sobald man sich die Worte in der sei es unmittelbaren oder 316
mittelbaren Quelle unseres Textes z. B. so geschrieben denkt:

*) Dieses *addita* liesse sich zwar auch mit den vorangegangenen Dativen construiren, so dass *si accesserunt* absolut gesetzt wäre, wenn nicht dadurch auf den Zutritt der einen Zusatzcenturie ein unverhältnissmässiges Gewicht gelegt würde, welches vielmehr dem entscheidenden Zutritt der acht Centurien vorzubehalten ist.

SUMMUMUSUM
URBISFABRISTIG
NARIISESTDATA
·V▽IIII·CENTURIAE ▽OCTO
SOLAESIACCESSE
RUNTCONFECTAES
SETUISPOPULIUNI
UERSARELIQUAQ·
MULTOMAIORMUL
TITUDOSEXETNO
NAGINTACENTURI
ARUM▽NEQUEEXCLU
DERETURSUFFRA
GIISNESUPERBUM
ESSETNECUALERET
NIMISNEESSET
PERICULOSUM

▽TOTENIMRELIQUAESUNT

Wenn für das verschriebene VIIII das richtige VIII oder OCTO, so wie Figura zeigt, auf den Seitenrand gesetzt, das ausgelassene TOTENIMRELIQUAESUNT aber, wofür dort nicht Platz war, auf dem untern Rande nachgetragen ward, so bedurfte es schlechterdings nichts weiter als des Verlöschens oder Uebersehens des Zeichens bei VIIII, um nun den Zusatz des untern Randes fast mit Nothwendigkeit auf das Zeichen vor OCTO zu beziehen und so genau die Folge der Worte zu erhalten, wie sie der Vaticanische Palimpsest von erster Hand gibt: DATA·VIIII·CENTURIAETOTENIMRELIQUAESUNTOCTO-SOLAESI —. Wer Handschriften aus Autopsie kennt (was man wirklich kennen nennt), weiss, dass in diesen Annahmen

nichts ist, was nicht zu den gewöhnlichsten Hergängen ge- 317
hörte*). Eine solche Versetzung aber zu entdecken, war von dem Corrector nicht zu verlangen, damit aber auch jede Spur des Wahren für ihn verloren; er konnte jetzt kaum anders als die Stelle für lückenhaft halten, und was ihn noch weiter vom rechten Wege abführen musste, das waren die zufällig eingeschlichenen Buchstabenverderbnisse CENTURIAS für CENTURIAE, PRIMACLASSIS für PRIMAECLASSI, EST für ESSET, deren Annahme denn doch das Mass von Fehlerhaftigkeit, die durch die ganze Handschrift durchgeht, gewiss nicht übersteigt. Unserer Zurückführung der Parenthese *tot enim reliquae sunt* zu der Zahl 96 wird es aber auch von Seiten des Gedankens nicht zur kleinsten Empfehlung gereichen, dass doch wahrlich mehr darauf ankam, die für das gesammte Abstimmungsverhältniss so bedeutsame Minoritätszahl durch einen solchen Zusatz hervorzuheben, als nur ein so zufälliges Mittelglied der Berechnung wie die 104. Ueberhaupt aber kann eine Vergleichung der beiden Berechnungsweisen, mittels welcher die oben hergestellte erste und die (wie auch immer berichtigte) zweite Hand zu demselben Ziele der Beweisführung gelangen, nur zum Vortheil der erstern ausfallen. Denn wenn, wie doch unleugbar, die kurze und bündige Fassung dem Zwecke, zu zeigen wie die Entscheidung fast allein in den Händen der Reichen, nämlich der Ritter und der ersten Classe lag, vollkommen genügt, was bedurfte es der künst-

---

*) Hier finde ich es passend Gerlach's Aeusserung (Histor. Studien p. 431) zu erwähnen, dass alle Vorschläge zur Veränderung der Ciceronischen Stelle 'schon dadurch aller gesunden Kritik widersprechen, weil sie die leichtsinnige Verfälschung einer Urkunde, die nur in einer einzigen Abschrift vorhanden ist, voraussetzen'. Mir ist weder bekannt, wer eine leichtsinnige Verfälschung bisher angenommen hätte oder anzunehmen nöthigte, noch errathbar, wie eine solche Annahme durch die Zahl der vorhandenen Abschriften begünstigt oder widerrathen werden könne. An zufällige Verunstaltung hat man bisher geglaubt; an sie glaube auch ich in Beziehung auf die erste Hand; an eine bona fide unternommene, aber misglückte Umgestaltung in Beziehung auf die zweite. Will man diess eine leichtsinnige Verfälschung nennen, so habe ich nichts dawider und sehe dem Vorwurfe einer ungesunden Kritik mit vieler Ruhe entgegen.

lichen Umschweife, mit denen uns die zweite Hand ohne den geringsten Mehrgewinn ebendahin führt?

Aber, höre ich sagen, so bleiben wir ja auf dem alten Fleck und sind den Irrthum von 70 Centurien der ersten
318 Classe nicht losgeworden. Aber ich habe auch zunächst gar nicht finden wollen, was Cicero geschrieben, sondern erstens nur zeigen, was er ganz bestimmt nicht geschrieben, und zweitens, was Jahrhunderte nach ihm in nicht gefälschten Handschriften seines Werkes gestanden haben könne, ja ich darf wohl sagen mit Wahrscheinlichkeit gestanden habe. Ob Cicero selbst so geschrieben, darauf lautet meine ehrliche Antwort: ich weiss es nicht, und sehe auch nicht die Mittel zu zuversichtlicher Entscheidung. Wollte ich sagen, ich hielte es mit Becker p. 207 f. und R. von Raumer de censu Servii Tullii (Erlangen 1840, mir indess nur bekannt aus Rein's Bericht in Zeitschr. f. Alterth.wiss. 1840 p. 1286 f. und Osann's Excurs XIX zu Cic. de rep. p. 487 f.) für sehr wohl möglich, dass sich Cicero, bei dem antiquarische Detailkenntniss doch in der That nicht die starke Seite war, sich, als er die Bücher vom Staat sicherlich ohne besondere historische Studien auf seinem Cumanum niederschrieb, wirklich in der ersten Classe der so lange aus dem Leben verschwundenen Servianischen Verfassung nur 70 Centurien dachte, sei es dass ihm dabei aus den Tribuscenturien seiner Zeit die Siebzigzahl vorschwebte und vorschweben konnte oder nicht: so würde man mir, da ich zu einer besondern Begründung der im allgemeinen unleugbaren Möglichkeit nichts beibringen kann, natürlich erwidern, ich glaubte das eben nur meiner Textesherstellung zu Liebe. Wollte ich anderseits sagen, Huschke's (p. 3) und Mommsen's (p. 60) und anderer nachdrückliche Ausführung, wie der Staatsmann Cicero in einem so wichtigen Punkte der römischen Staatsverfassung nicht irren konnte, erschiene mir zwingend, so würde ich meinerseits nicht minder einem allgemeinen Raisonnement mehr Beweiskraft für den speciellen Fall einräumen, als sich mit meiner Ueberzeugung verträgt. Freilich sähe auch ich — und wer nicht? — den Cicero gar gern in Uebereinstimmung mit Livius und Dionysius; aber

'ultra posse' —. Für *gewiss* gebe ich nur das Dilemma aus: dass *entweder* Cicero über die Centurienzahl der ersten Classe sich augenblicklich täuschte, und dann wird er kaum anders geschrieben haben als oben vorgeschlagen worden; *oder*, wenn er sich nicht täuschte, dass dann an eine gar nicht mehr zu ahnende, geschweige zu ermittelnde Corruptel des Textes so lange zu glauben ist, bis jemand 319
das Gegentheil durch einen gelungenen, aber auf die erste Hand sich stützenden Versuch beweist. Es *darf* ein solcher Versuch immerhin auch den Weg der zweiten Hand oder einen ähnlichen einschlagen, wenn ihm das ohne Sprach- und Stilfehler möglich ist; aber er thut es alsdann auf seine eigene Gefahr und nicht auf Grund des Vorganges der zweiten Hand, der ein für allemal nichts mehr beweist, sondern vielmehr trotz dieses Vorganges.

Diese zweite Hand selbst aber, um zu ihr noch einmal zurückzukehren, *muss sie* denn nothwendig die Annahme einer aus 70 Centurien bestehenden Classe haben verbessern wollen? Sind wir überhaupt irgend veranlasst, diesem Corrector eine so genaue Kenntniss des wahren Sachverhältnisses, eine solche Vertrautheit mit unvordenklicher Verfassungsgeschichte zuzuschreiben? Ich verneine diess um so zuversichtlicher, je weniger nicht nur in den überlieferten Worten der zweiten Hand selbst gerade *diese* Verbesserungsabsicht vorliegt, sondern je weniger sie auch trotz der peinlichsten Bemühungen bis jetzt von irgendwem hat plausibel hineingetragen werden können. Lassen wir den Interpolator aus dem Kreise der ihm überliefert vorliegenden Elemente nicht heraustreten, so ist leicht zu zeigen, wie ihm diese vollkommen genügten, um aus ihnen den wesentlichen Gedanken der verderbten Worte erster Hand richtig herauszulesen: und diesen Gedanken in eine lesbare und verständliche Form zu bringen war alles was er wollte. Dass 96 die Minorität war, fand er bei seinem Autor, zum Ueberfluss noch an einer zweiten Stelle (am Ende des Kapitels); also war die Majorität 97: folglich musste die Zahl, zu der acht hinzukommen mussten um die Majorität zu bilden, 89 sein. Majorität und Minorität zusammen gaben die Gesammt-

zahl 193: folglich war die Zahl der Centurien, aus denen acht zu den 89 hinzutreten mussten um die Majorität zu bewirken, 104. Das alles konnte er sich, ohne irgend eine andere Wissenschaft als die der Addition und Subtraction, gerade eben so gut ausrechnen, wie wir es aus denselben Datis können, aus den zwei einzigen Datis nämlich, die die erste Hand wirklich und unzweideutig gibt: dass 96 die
320 Minorität, und dass zu einer gewissen Zahl acht hinzukommen müssen um die Majorität zu bilden. Die so gefundenen Zahlen 89 und 104 verwendete er also zu seiner Emendation und konnte noch dazu für sein *LXXXVIIII* einen rechten Anhalt, der ihn sicher machte, an dem *VIIII* zu haben meinen, das er vorfand. Wenn er nun das Facit zog $12 + 6 + x + 1 = 89$, wonach allerdings $x = 70$, so konnte er diess thun sehr unbekümmert darum, ob es über die Centurienzahl der ersten Classe eine andere Tradition gebe oder nicht. Aber auch das ist nicht einmal zu erweisen, dass er so addirte; denn was berechtigt uns ihm die Gelehrsamkeit zuzutrauen, dass die *equitum centuriae* zwölf waren? Auf die Zahl 89 konnte er, wie gezeigt, kommen, ohne einen andern Ansatz machen zu müssen als $x + 6 + y + 1$, wobei es ihm ganz gleichgültig bleiben durfte, wie die erforderliche Zahl von 82 Centurien zwischen x und y irgend zu vertheilen sein mochte.

Schliesslich habe ich nichts dagegen einzuwenden, wenn man findet, dass der positive Ertrag dieser ganzen Auseinandersetzung ein sehr geringer, ja für die Kenntniss der Servianischen Verfassung gar keiner sei, indem nun weder aus der zweiten Hand irgend ein, noch aus der ersten ein förderliches Zeugniss in der Sache zu entnehmen sei. Diess zu beweisen war eben die Absicht dieser Zeilen; sonst hätte ich sie nicht unter die Rubrik 'Zur Kritik und Erklärung', sondern unter 'Antiquarisches' gesetzt.*)

---

*) Eben erst, bei der Correctur, werde ich aufmerksam gemacht, dass von meinen p. 309 [oben p. 638 f.] zusammengestellten fünf Belegen für ein zweisylbiges *quattuor* drei auch von Lachmann zu Lucrez p. 193 angeführt sind. Wenn es mit dem Zusatze geschieht 'litteras

['Aehnlich wie die Untersuchung über die Varronischen Hebdomaden (s. oben p. 508) ist auch diese schritt- und stufenweise vorwärts gekommen durch die vereinten Kräfte mehrerer: auch hier wird es daher erwünscht sein, die ganze Reihe der Actenstücke in chronologischer Folge zusammen zu haben.']

II.*)

An Herrn Geheimen Justizrath Huschke in Breslau.

Dass Sie mir gestattet haben Ihre epistolica quaestio 404
über das in der Ueberschrift bezeichnete Problem im Rh. Mus. zu veröffentlichen, danke ich Ihnen und wird Ihnen jeder danken, der mit uns die Ueberzeugung theilt, dass 'nil desperandum', oder mit den Worten eines andern Dichters 'nil tam difficilest quin quaerendo investigari possiet'; nur dass freilich daneben das 'nil sine magno vita labore dedit mortalibus' seine vorübergehend fast entmuthigende Wahrheit behält. Mag auch der naive Mann, der zu warten rieth bis zur Auffindung einer bessern Handschrift, in seiner Art nicht so ganz Unrecht haben, bis dahin wollen wir es uns nicht verdriessen lassen den Stein immer wieder von neuem zu wälzen; endlich kömmt er doch wohl einmal auf die rechte Kante zu stehen. Der Weg zur Wahrheit pflegt nun einmal nur in Schlangen- und Zickzack-Linien zu gehen; auch die Um- und Irrwege sind nicht verloren für das Endziel. Niemals sieht Einer alles, aber immer jeder zum Mitsprechen berechtigte etwas, was keiner vor ihm. Ob und wann die Sache spruchreif sei, werden andere sehen und sagen; mir erscheint es immer wünschenswerth, dass jede individuelle Meinung, die eine wohlerwogene ist, sich rund und rein ausspreche. Darum mache ich auch weder von

---

aut praetermissa aut in consonantem durata', so gehört die letztere Annahme zu den weiter greifenden Ansichten auf dem Gebiete der lateinischen Prosodik, die ich nicht zu theilen vermag.

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. VIII (1852) p. 404—415.]

Ihrer Erlaubniss Gebrauch, in Zusätzen zu Ihren Erörterungen anzudeuten, was mir anders scheine, noch gebe ich mir selbst die Erlaubniss, zu mildern was Sie mir zum Lobe sagen. Aber dazu benutze ich dieses Prooemium, um nachzuholen was wir leider beide übersehen haben: den einzigen autoptischen Bericht über die Beschaffenheit der Handschrift an der fraglichen Stelle, der seit Angelo Mai gegeben worden:
405 gegeben von unserm Th. Mommsen (ich sage 'unserm', weil er Euch Juristen und uns Philologen gleichmässig angehört) in der Zeitschrift für Alterth. wiss. 1845 p. 786. Durch die freundliche Mittheilung seiner Originalnotizen bin ich in den Stand gesetzt die Zweifel, die der dortige Abdruck noch liess, durch nachstehende Angaben zu heben. Im Anfange der Stelle ist von erster Hand geschrieben:

E Q V I T V M C E R

T A M I N E C V M

E T S V F F R A G I I S

Hieraus hat die zweite Hand gemacht:

E Q V I T V M C E N

V RI E
T Ȧ Ṁ İ Ṅ Ė C V M

S X
E ~~T~~ S V F F R A G I I S

Sodann in der Hauptstelle ist die Schreibung der ersten Hand diese:

T G N A R I I S E S T

D A T A · V I I I I · C E N

T V R I A S T O T E

N I M R E L I Q V

A E S V N T

die Correcturen der zweiten aber so dazwischengesetzt:*)

  I
T G N A R I I S E S T

A L X X X   HABEAT QVIB. EX
D A T A · V I I I I · C E N

T V R I A S Ṫ Ȯ Ṫ Ė

CENT. QVATTOR CENTVRIIS TOT
E I
N I M R E L I Q V^AE

A E S V N T

Die übrigen Berichtigungen der Mai'schen Angaben gehen 406
uns zunächst nichts an, wie dass statt *uis populi* die erste Hand

. . . . VI
SPOLI . . . . . .

gibt, woraus erst die zweite

. . . . VI^S
PV
SPOLI . . . . . .

gemacht hat; dass es gegen Ende des Kapitels von erster Hand heisst ET IIS VALEBIT IN SVFFRAGIO PLVRIMVM ET IS VALEBIT IN SVFFRAGIO PLVRIMVM, wo nur das erste VALEBIT von der zweiten in VALEBAT verändert ist; bald darauf ANCENSIS, nicht ACCENSIS; ferner dass ebenda von einer Zerstörung des LITICINIB. Mommsen so wenig etwas entdecken konnte, wie weiter

---

*) ['In der letzten der hier nach der Handschrift mitgetheilten Stellen muss man freilich sehr geneigt sein für die zweite und dritte Zeile als Lesart der Hds. vielmehr dieses zu vermuthen:

A L X X X
D A T A · V I I I I · C E N

HABEAT QVIB. EX
T V R I A S Ṫ Ȯ Ṫ Ė

und anzunehmen, dass das HABEAT QUIB. EX nur durch ein Versehen des Mittheilers eine Zeile höher gesetzt worden. Aber ἃ γέγραπται, γέγραπται.' *Nachträglicher Zusatz auf p. 415.*]

oben von einem über das CENTVM (vielmehr C) gesetzten D, wonach Mai *quingentum* geschrieben. — Von Einfluss auf die Sache selbst ist freilich auch von den urkundlichen Mittheilungen über die Hauptstelle, so viel ich sehen kann, nur die neue Gewissheit, dass in der ersten Stelle das CVM nach CERTAMINE nicht, wie Mai zu glauben nöthigte, erst durch die zweite Hand hinzugekommen, sondern schon ursprünglich dastand. Aus CVM ET SVFFRAGIIS aber das richtige CVM SEX SVFFRAGIIS durch blosse Conjectur entstanden zu glauben, ist wenigstens nicht so unmöglich, wie es bei einem ursprünglichen ET SVFFRAGIIS scheinen musste; und damit hört vielleicht die unweigerliche Nothwendigkeit auf, ein zweites Exemplar als vom Corrector benutzt vorauszusetzen.

Breslau, 5. Februar 1852.

. . . . Ihr Aufsatz über Cicero's Stelle von der Centurienverfassung hat mir einen Ideenkreis wieder vergegenwärtigt, der meinem geistigen Auge seit einer langen Reihe von Jahren fern getreten war. Sie wissen aus eigener Erfahrung, wie man dann sich selbst objectiv wird, und
407 werden um so geneigter sein, das Urtheil über Ihren Versuch nicht von vorn herein in den Verdacht der Parteilichkeit zu nehmen, wenn ich zum voraus bemerke, dass ich nicht bloss den wirklich ausserordentlichen Scharfsinn bereitwillig anerkenne, von dem Sie hier wieder eine Probe gegeben, sondern mich auch von der Wahrheit einer der Hauptgrundlagen Ihrer Behandlung der streitigen Stelle überzeugt habe. Weiter kann ich aber gewissenhaft nicht gehen, und um auch den Schein zu meiden, als wollte ich durch den Consensus Ihren Beifall für den Dissensus erschleichen, fange ich mit dem letztern an. Er betrifft Ihre Emendation auf p. 315 [oben p. 645].

Alle Conjecturalkritik beruht auf Probabilität. Wer auf Grund der wahrscheinlichsten Voraussetzungen das wahrscheinlichste Resultat erreicht, trägt die Palme davon. Bei Ihrer Conjectur ist nun schon das allgemeine Resultat miss-

ich. Es löst nicht die sachliche Schwierigkeit der Stelle, a will sie nicht lösen, will sich nicht für das ausgeben, was Cicero geschrieben hat, sondern nur für das, was Jahrhunderte nach ihm in nicht gefälschten Handschriften seines Werkes gestanden haben könne (p. 318 [648]). Aber ist eine solche Kritik überhaupt zulässig? Wohl, wenn die irrige Lesart, die man so herstellt, nur als Mittelglied in der Geschichte der Textescorruption behauptet wird, das man dazu gebraucht, um die Art, wie die in unsern Hss. vorliegenden Corruptelen aus der ursprünglichen Lesart entstanden sind, zu erklären. Aber als für sich bestehendes Resultat scheint es mir unbrauchbar. Es ist unangreifbar; denn jedes Argument dagegen, z. B. das *ab absurdo*, kann sogleich in ein Argument dafür umgekehrt werden, weil ja eben eine falsche Lesart auch unbefriedigend sein müsse oder doch sein könne. Es ist aber eben damit auch unhaltbar — nichts als eine der unendlich vielen krummen Linien, die sich neben der geraden zwischen zwei Punkten denken lassen. Doch mit diesem allen sage ich Ihnen eigentlich nichts, was Sie nicht selbst gesehen hätten. In einer gewissen Art behaupten Sie aber auch wenigstens eine Wahrscheinlichkeit, dass Cicero selbst so geschrieben habe. Und nur dagegen will ich — nicht das alte sachliche Argument, dass ihm die Zahl der 80 Centurien erster Classe nicht unbekannt sein konnte, wiederholen (vgl. meine Verfassung des Serv. Tull. p. 3 und besonders Krit. Jahrb. f. RW. 1845 408
p. 595), dem Sie selbst wenigstens die Kraft einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht absprechen können, zumal da Cicero selbst in den Worten *quae descriptio si esset ignota vobis, explicaretur a me* auch die zu dieser *descriptio* gehörige Zahl der Centurien jeder Classe als jedem Gebildeten bekannt voraussetzt und sich auf diesem Punkte um so weniger eine Blösse geben konnte. Aber das möchte ich Ihnen zu bedenken geben, ob die Stellung der Parenthese *tot enim reliquae sunt*, welche Ihre Conjectur hinter *sex et nonaginta centuriarum* versetzt, Cicero's würdig sei, für den Sie mit Recht eine vollkommen angemessene Schreibart in Anspruch nehmen. Nach einer solchen konnte dieser Zusatz nur bezwecken, in

der dem Geist der Hörer oder Leser vorgeführten Berechnung (*Nunc rationem videtis esse talem*) auf dem Punkte derselben, wo sie von dem Uebrigbleiben der voranstehenden Zahl sich zu überzeugen hatten, diese Ueberzeugung zu erleichtern, indem er sie aufforderte sich nach der ihnen bekannten *descriptio* nur die Subtraction zu vergegenwärtigen. Diesen Zweck erreicht auch die altera manus mit ihrer Stellung des Zusatzes hinter *ex centum quattor centuriis.* Nicht aber Ihre Emendation; denn von dem Uebrigbleiben der 96 Centurien nach dem Hinzutritt der 8 zu der Anfangs summirten Zahl mussten sich die Hörer schon vorher bei dem *confecta esset vis populi universa* überzeugt haben, oder das *videtis* war eine Unwahrheit. An der Stelle, die Sie dem Zusatz geben, hinkt er unmotivirt nach und bildet auch mit dem *reliquaque multo maior multitudo* in Gedanken und Laut eine, wie mir scheint, nicht Ciceronianische Cumulation.

Aber auch Ihre Voraussetzungen sind mir bedenklich. Sie bestehen sämmtlich in Möglichkeiten; wahrscheinlich und motivirt ist eigentlich keine. So schon die Annahme, dass die altera manus wenigstens in ihrem zweiten Zusatz keine handschriftliche Grundlage gehabt habe. Im Zweifel müssen wir doch, so gut wie wir unsere Hdss. überhaupt für Abschriften halten, auch annehmen, dass eine zweite Hand nach einem urkundlichen Texte nachgebessert habe. Der Gegenbeweis muss aus innern Gründen geführt werden. Ein solcher scheint mir aber nicht in dem allerdings falsch ge-
409 beugten *habeat* zu liegen. Denn gesetzt selbst, dass es überhaupt falsch wäre, konnte es nicht auf einem handschriftlichen Fehler beruhen, den der revidirende Librarius nur mit aufnahm? Hat nicht auch die erste Hand *confecta est*? Würde nicht ein Corrector von so viel Verstand, dass er überhaupt diesen Zusatz aussinnen konnte, aus seinem Kopfe vielmehr *efficiant* oder dgl. gesetzt haben? Im vorliegenden Falle waltet aber noch eine besondere Wahrscheinlichkeit für den handschriftlichen Ursprung des fraglichen Zusatzes ob, mochte er nun aus demselben Codex, aus dem die erste Hand nachlässig abschrieb, oder aus einem andern herrühren. Bekanntlich sind nämlich Auslassungen

einer ganzen Reihe von Worten in der Regel dadurch veranlasst, dass zwei Zeilen, die auf einander folgten, mit demselben Wort anfingen oder schlossen, oder auch aus sonstigem Anlass ein hastiger Abschreiber, der eben das eine Wort geschrieben hatte, beim Rückblicken auf die abzuschreibende Hs. auf ein späteres ähnliches verfiel und dieses eben geschrieben zu haben glaubte. Ein solcher Fall liegt hier offenbar vor, z. B.:

. . . . VIIII
CENTVRIAS HABEATQVIBVSEXCENTVMQVATTOR
CENTVRIIS TOTENIMRELIQVAESVNT etc.

Wollen Sie nicht weiter annehmen, dass der Corrector, der das alberne *habeat* ersann, doch schon das kritische Gesetz gekannt und danach verfahren habe, nach welchem wir solche Auslassungen ergänzen, so liegt m. E. hierin ein dringender Grund, den zweiten Zusatz der zweiten Hand für handschriftlich zu halten. Dazu kommt noch die nach Ihrer Meinung handschriftliche Natur der ersten Correctur der zweiten Hand und dass das *centurias* doch eine Lücke an dieser Stelle wahrscheinlich macht. — Unmotivirt nenne ich Ihre Aenderungen *VIIII* in *OCTO*, *prima classis* in *primae classi*, *centuriae* in *centuriis* und nachher *est* in *esset*, insofern keine Veranlassung, wie die vermeintlichen Corruptelen entstanden wären, nachgewiesen ist. Ihre übrigen Voraussetzungen auf p. 316 [646] sind zwar, wenn man einmal eine solche Gestalt des frühern Codex annimmt, von blendender Wahrscheinlichkeit. Aber diese frühere Gestalt des 410
Codex selbst ist doch nichts als eine willkürlich angenommene, durch nichts indicirte Möglichkeit.

Doch nun genug von dem Dissensus. Ich komme auf den Consensus, der dasjenige betrifft, worauf Sie auch eigentlich das Hauptgewicht legen, und der zugleich ein Dissensus mit mir selbst in meinem früheren Versuche ist, so weit derselbe von Ihren Argumenten betroffen wird. Vollständig überzeugte ich mich nämlich, dass nur eine solche Conjectur Anspruch auf Wahrheit machen kann, welche Ihre Ausführung auf p. 310—312 [oben p. 639–642] zu Grunde legt und insbesondere anerkennt, dass Cicero 'nur gut schreibt' und

dass *habeat* in diesem Zusammenhange, *confecta est* und doch nachher *excluderetur* und *valeret* mit einer guten Schreibart unvereinbar sind.

Erlauben Sie mir nun aber auf diesem Ihrem Grunde und Boden ein neues Gebäude zu errichten. Ist es wohnlich, so gehört es iure naturali et civili Ihnen, nicht mir an. Taugt es nichts, so haben Sie auch das erste Recht und das beste Zeug, es wieder umzuwerfen. Damit Ihnen aber die Entscheidung erleichtert werde, schreibe ich noch einmal die ganze Stelle her, wie sie nach der ersten Hand lautet, die Abweichungen der zweiten Hand an den betreffenden mit ' ' bezeichneten Stellen darüber setzend.

> Deinde equitum magno numero ex omni populi summa separato, reliquum populum distribuit in quinque classes, senioresque a iunioribus divisit, eosque ita disparavit, ut suffragia non in multitudinis sed in locupletium potestate essent, curavitque, quod semper in re publica tenendum est, ne plurimum valeant plurimi: quae descriptio si esset ignota vobis, explicaretur a me. Nunc rationem
> centuriae cum sex suffragiis
> videtis esse talem, ut equitum 'certamine et suffragiis'
> et prima classis, addita centuria, quae ad summum usum
> LXXXVIIII habeat quibus
> urbis fabris tignariis est data, 'VIIII' centurias ' ' tot
> ex centum quattor centuriis
> enim reliquae sunt, octo solae si accesserunt, confecta est vis populi universa, reliquaque multo maior multi-
> 411 tudo sex et nonaginta centuriarum neque excluderetur suffragiis ne superbum esset, nec valeret nimis ne esset periculosum. In quo etiam verbis ac nominibus ipsis fuit diligens etc.

Cicero unterscheidet hier offenbar *descriptio* und *ratio*, den objectiven detaillirten Schematismus der Volkseintheilung nach der Centurienverfassung, und das, worauf der König als weiser Staatsmann sie berechnet hatte. Man kann sagen, dass im Rückblick auf die vorausgeschickte allgemeine Darstellung der Centurienverfassung *descriptio* auf die ersten Sätze . . . *Deinde equitum* . . . . . *divisit*, *ratio* auf die folgenden *eosque ita disparavit* . . . . *plurimi* sich bezieht. Die

descriptio, welche ihn verhältnissmässig zu lange aufgehalten hätte, übergeht er mit einer feinen, aber auch wahren Wendung. Die *ratio* aber, die ihn als Politiker unmittelbar interessirte, um darin die Staatsweisheit des Königs seinen Lesern nachzuweisen, führt er mit der fortschreitenden und leise adversativen Partikel *Nunc* dem Geiste seiner Leser vor. Indem nun so *descriptio* überwiegend objectiv, *ratio* aber — die planmässige Berechnung des Königs — überwiegend subjectiv ist, muss es schon hiernach auffallen, dass im handschriftlichen Texte der objective Ausdruck *rationem esse* steht. Er wird aber selbst befremdend, zumal für Cicero, wenn man fortliest und in der folgenden Periode so, als wäre die ursprüngliche Zurückführung des Gesagten auf den König als Subject (*distribuit, divisit, disparavit, curavit*) immittelst gar nicht unterbrochen, wieder ohne Angabe des Subjects findet: *In quo etiam verbis ac nominibus ipsis fuit diligens.* So schreibt Cicero nicht: auch in unserer Periode musste der König als Subject der Berechnung eingeführt werden. Ich glaube daher, dass hier der erste Fehler der Hs. steckt. Es war geschrieben ĪISSE d. h. *inisse* (*rationem inire* der bekannte Ciceronianische Ausdruck für: eine Berechnung machen) und dieses wurde von einem Abschreiber nach Analogie von *descriptio . . . ignota esset,* ESSE gedeutet, mochte er die Sigle nicht kennen oder *II* für die bekannte Gestalt des *e* halten. Dieser Fehler ist aber darum wichtig, weil er consequent die anderen nach sich zog: *habeat* und *confecta est* (vielleicht auch *accesserunt* statt *accessissent,* obgleich ersteres in einem Condicionalsatz allenfalls geduldet werden kann). 412
Offenbar sind dieses absichtliche Aenderungen eines einigermassen grammatisch gebildeten Abschreibers, der das ächte HABERET und CONFECTA ESSET (oder EĒT) nach *rationem esse* für fehlerhaft hielt, doch aber, als des Aenderns zu viel wurde, wie es denn zu gehen pflegt, stutzte und EXCLVDERETVR, ESSET, VALERET und ESSET beibehielt.

Nun aber die Hauptschwierigkeit, welche offenbar in der Summirung der zusammen — nach der ersten Hand VIIII, nach der zweiten LXXXVIIII Centurien ausmachenden Ab-

theilungen liegt. Betrachtet man den überlieferten Text zuerst rein formell, so erweckt *habeat* oder vielmehr *haberet* einerseits das Vertrauen der Aechtheit, denn ein Fälscher würde das leichtere *efficiant* gesetzt haben, andererseits passt dazu entschieden nicht das *equitum centuriae cum sex suffragiis et prima classis* der zweiten Hand. Von einer *classis* kann ich sagen *habet tot centurias*, wie *amphora habet tot sextarios* u. s. w., nicht aber *centuriae et classis habet* (oder auch *habent*) *tot centurias*. Wir werden also *equitum centuriae* um so mehr für verdächtig halten müssen, als hier auch die erste Hand abweichend hat *equitum certamine*. Eben so verdächtig und bloss zurecht gemacht erscheint das *cum sex suffragiis*, wo die erste Hand mit ihrem *et suffragiis* ebenfalls abweicht; denn *cum* setzen gute Schriftsteller nur von etwas Accessorischem. Unmöglich können aber die *sex suffragia*, die selbst nur und zwar die alten vornehmen Rittercenturien waren, als Accessorium von *centuriae equitum* aufgeführt werden, mag unter diesen übrigens zu verstehen sein was da will. Allen diesen Anstössen gegenüber weist nun die erste Hand in bloss formeller Hinsicht jedenfalls insofern auf das Richtige hin, als sie mit den beiden voraufgehenden Ablativen *equitum certamine et suffragiis* eine Structur verräth, in welcher bloss *classis* das Subject von *habeat* (*haberet*), das Uebrige nur als Zuthat erwähnt war, und wir brauchen bloss 1) ein *cum* vor *equitum* zu setzen — mag dieses nun C' notirt und wegen Aehnlichkeit mit dem folgenden Є ganz ausgefallen oder, wie die zweite Hand wahrscheinlich macht, am Rande nachgetragen und dann vor (*sex*) *suffragiis* versetzt worden sein — und 2) in *suffragiisct* einen einzigen
413 Buchstaben in einen obendrein in den Hss. oft kaum von ihm zu unterscheidenden mit Gemination eines andern zu ändern (*suffragiissex*), um eine allen bisherigen Bedenken vollständig begegnende Lesart zu erhalten:

> ut cum equitum certamine et suffragiis sex prima classis, addita centuria quae . . . . . LXXXVIIII centurias habeat.

In der zweiten Hand erweist sich auch das *sex suffragiis* (in dieser Voranstellung des *sex*) als zurechtgemacht. Der Li-

brarius, der in seiner Hs. das *sex* hinter *suffragiis* auch schon in *et* verwandelt fand, wusste, dass man diese Suffragien *sex suffragia* oder *sex centuriae* nannte (Festus v. *Sex suffragia, Praerogativae* [nach meiner Wiederherstellung Krit. Jahrb. 1845 p. 597], Liv. 1, 36). Aber Cicero, der sie einmal (Phil. 2, 33) *suffragia* schlechthin nennt, setzte hier in einer Berechnung *sex* absichtlich nach ('die Suffragien, welche 6 [Centurien] ausmachen'), um die Zahl hervorzuheben.

Nun ist freilich noch das *certamine* der ersten Hand eben so verderbt wie das *centuriae* der zweiten. Für die Herstellung des Richtigen scheint mir aber ein wichtiger Fingerzeig darin zu liegen, dass die erste Hand als Summe der Addenden *VIIII* hat, eine Zahl, die offenbar falsch und gemacht ist, die aber dieser Abschreiber oder vielmehr sein Vorgänger nicht aus dem Folgenden, sondern nur aus dem Vorhergehenden gebildet haben konnte. Und zwar rührte sie ohne Zweifel daher, dass der unwissende Mensch das Unglück hatte *et prima classis addita centuria* für Nominativen, *classis* für den Genitiv zu nehmen ('und hinzugefügt die erste Classencenturie'), womit ihm denn gerade die 80 Centurien der ersten Classe für seine Summirung verloren gingen. Diese Zahl zeigt aber dass, mochte man diese Worte so falsch übersetzen oder sie mit der zweiten Hand, die *LXXXVIIII* herstellte, richtig verstehen, die übrigen zu addirenden Centurien ausser den 80 der ersten Classe selbst, 9 betrugen. So nöthigt denn die Uebereinstimmung der beiden Handschriftenserien in der Zahl 9, verbunden mit der erforderlichen Perspicuität einer vorgeführten Berechnung, wonach die zu summirenden Zahlen angegeben sein müssen, auch in *certamine* eine Zahl und zwar 2 zu suchen, die mit 6 und 414
1 zusammen 9 gibt. Aller Wahrscheinlichkeit nach schrieb aber Cicero *cent.**) *binis* (nicht *duabus*, s. Krit. Jahrb. a. a. O. p. 595). In einer Hs. wurde dieses mit einem gewöhnlichen Buchstabenwechsel CENTVINIS wiedergegeben, und in diesem unverständlichen Worte lag natürlich ein Anlass zu Corruptelen. Wer aber zuerst *certamine* daraus machte,

*) Vgl. Valerius Probus.

wird vorher noch *cum*, wer *VIIII* statt *LXXXVIIII* schrieb, noch *binis* gelesen haben.

Lesen Sie nun also vollständig mit mir:

> Nunc rationem videtis *in*isse talem, ut *cum* equitum centuriis *binis* et suffragiis se*x* prima classis, addita centuria quae ad summum usum urbis fabris tignariis est data, LXXXVIIII centurias hab*er*et, quibus ex centum quattor centuriis (tot enim reliquae sunt) octo solae si accesserunt (oder access*issen*t) confecta esset vis populi universa; reliquaque multo maior multitudo sex et nonaginta centuriarum neque excluderetur suffragiis, ne superbum esset, nec valeret nimis, ne esset periculosum —

so wird Ihnen schwerlich von sprachlicher Seite irgend etwas der Ciceronischen Eleganz Unwürdiges aufstossen. Bemerken will ich nur noch, dass die Erwähnung der zu dem Fussvolk zugehörigen Reiterei mit *cum* stehend ist (wie bei Livius: 'Decretae duae legiones cum suo iusto equitatu, Binae legiones cum suo equitatu' u. s. w.), die Voranstellung der Ritter aber, weil sie dem Fussvolk wirklich vorangingen und voranstimmten, eben so angemessen erscheint.

'Aber,' werden Sie freilich sagen, 'da bringen Sie ja sachlich wiederum nichts anderes als Ihre alte Meinung, die Ihnen durch die Zeugnisse des Livius und Dionysius über die Abstimmung in den Centuriatcomitien längst widerlegt worden ist!' Allerdings widersprechen hier Livius und Dionysius der Ciceronischen Darstellung nach jener Lesart. Sie widersprechen aber auch mehrfachen andern Zeugnissen gerade in Beziehung auf die Ritterabstimmung, und hinsichtlich der Auffassung des Ritterstandes ohne Rücksicht auf die Abtheilungen des Volks, wozu jeder Theil desselben
415 gehörte, auch einer andern unbestrittenen Stelle in unserem Kapitel (*equitum magno numero ex omni* (nicht *cuncta* oder *universa*) *populi summa separato*) und der noch wirklich militärischen und überwiegend nationalen Einrichtung der alten Centuriatcomitien, wonach die Rittercenturien in dem verfassungsmässigen Verhältniss von 2 × 20 zu den entsprechenden Centurien des Fussvolks jeder *classis (procincta)* gehörten.

Mir steht daher die Abstimmungsweise, welche bei der restituirten Stelle des Cicero vorausgesetzt wird, anderweitig und ganz unabhängig von dieser fest. Doch hierüber haben wir ja jetzt nicht mit einander zu verhandeln. Uns kam es zunächst nur darauf an, eine Restitution zu ermitteln, welche den von Ihnen p. 319 [649] mit unausweichlicher Wahrheit festgestellten Anforderungen entspricht. Sollte das Sachliche meines Versuchs von irgend einer Seite aufs neue bestritten werden, so werde ich mich gern auch auf eine neue Prüfung einlassen. Nur muss ich dann wünschen, dass zuvor meine letzte vielfach berichtigte Auslassung über die Geschichte der Centurienverfassung in der Recension der Mommsen'schen Tribus (Krit. Jahrb. f. Rechtswiss. 1845 p. 581—644) berücksichtigt werde, welche bisher meines Wissens allgemein ignorirt worden ist. . . . .

E. Huschke.

III.*)

An Herrn Professor Ritschl.

Durch Ihre meisterhafte Behandlung der Stelle Cic. de rep. II, 22 haben Sie sich gerechten Anspruch auf alle die Textesconstitutionen erworben, die das von Ihnen nachgewiesene kritische Fundament anerkennen. Daher erlaube ich mir nachfolgenden Versuch einer Textesconstitution Ihrem Urtheile vorzulegen, und denselben zur weiteren Veröffentlichung durch das Rheinische Museum zu empfehlen**). 616

Gewiss ist zunächst, dass von *reliquaque* an Alles richtig ist, und dass dieser Satz von *ut* abhängt. Da die Worte von *reliquaque* an die Kehrseite des Gedankens ausdrücken, der in den Worten *confecta est vis populi universa* ausgesprochen ist, und da die Coordination beider Sätze durch *que* bezeichnet ist, so muss auch der erste von *ut* abhängig sein, also *esset* geschrieben werden, wie Sie und Huschke

*) [Rhein. Mus. f. Philol. Bd. VIII (1853) p. 616—623.]

**) [Hier folgte ursprünglich die Angabe der Lesart erster Hand, die jetzt weggelassen werden konnte. C. W.]

auch thun. Von diesem gesicherten Schlusse folgt über die Gestalt des Früheren zweierlei:

Erstens muss das Verbum des regierenden Satzes ein praeteritum sein. Und zwar billige ich Huschke's Argumentation durchaus, nach welcher *Servius Tullius* Subject des regierenden Infinitivs sein muss. Ob *inisse* selbst die richtige Emendation für *esse* ist, darüber später.

617 Zweitens muss die *vis populi universa* aus 97 Centurien bestehen, da in dem Schlusssatze (und nachher noch einmal) 96 Centurien als Minoritätszahl genannt wird, was natürlich nur Sinn hat, wenn es die Zahl der grössten Minorität ist.

Nun ist eben die Frage, auf welche Weise Cicero die Majorität von 97 Centurien entstehen lässt. Die einfachste Art, die *ratio* der Abstimmung nach Servianischen Centurien anzugeben, ist es offenbar, wenn man sagt, dass die erste Classe mit den Rittercenturien schon eine Majorität von 3 Stimmen besässe. Dass Cicero diesen einfachsten (von Dionysius gewählten) Modus nicht befolgt, ist eben aus der Angabe der grössten Minorität von 96 Centurien klar. Es wird dem Cicero (oder dem Polybius, dem er folgt), rationeller erschienen sein, die kleinste Majorität der grössten Minorität entgegenzustellen. An und für sich betrachtet kann nun die geringste Majorität auf sehr verschiedene Weise entstehen. Klar aber ist, dass Cicero, da er die *ratio* der Servianischen Centurieneintheilung darin fand, dass die Stimmen der Unbegüterten factisch nicht ins Gewicht fielen, in seiner geringsten Majorität die erste Classe als compacte Masse erscheinen lassen musste. Hieran und ferner daran, dass Cicero (und Polybius) gewusst habe, dass die erste Classe aus 80 Centurien bestände, ist auf keine Weise zu rütteln. In den corrumpirten Worten tritt uns nun auch die *prima classis* sehr bestimmt entgegen, ohne dass von vorn herein die Construction des die Rechnung enthaltenden Nebensatzes klar wäre. Von den Worten der corrumpirten Stelle haben die Worte *octo solae si accesserunt*, am meisten Anspruch, so wie sie sind, in die Ciceronianische Periode aufgenommen zu werden. Das *accesserunt* haben Sie stillschweigend, Huschke ausdrücklich anerkannt. Nur *solae* macht wegen des fehlen-

den *centuriae* Bedenken. Setzen wir indess einstweilen die Richtigkeit der Stelle voraus, wobei es uns zunächst nur auf die Zahl 8 ankommt, so folgt, dass Cicero die Majorität entstehen lässt durch den entscheidenden Zutritt von 8 Centurien zu 80 + 9 Centurien. Die 80 liegen in den Worten *prima classis*; die 9 sind aber gerade die Hälfte der 18 Rittercenturien.

Wenn Cicero die geringste Majorität angeben wollte, wenn ferner in derselben die erste Classe in compacter 618
Masse stimmen musste, so durften die 18 Rittercenturien nicht einträchtig sein. Es könnte nun scheinen am nächsten zu liegen, die Rittercenturien mit 17 gegen 1 stimmen zu lassen. Ebenso nahe lag es aber ohne Zweifel, den Einfluss, den sie auf die Entscheidung ausüben konnten, dadurch ganz zu paralysiren, dass man 9 gegen 9 stimmen liess. Es mag in Wirklichkeit weit öfter der Fall gewesen sein, dass die Stimmen unter den Rittercenturien für und gegen sich die Wage hielten, als dass sie 17 gegen 1 gestimmt hätten. Man vergleiche nur z. B. Liv. 43, 16 und bedenke, dass gerade in den Rittercenturien die Männer enthalten waren, die auch sonst politisch eine Rolle spielten, dass also bei ihnen die Parteiungen entschiedener sein mussten als etwa unter den Bürgern erster Classe. Doch wie dem auch sei, es wird zugegeben werden müssen, dass, wenn Cicero die Majorität aus 9 Stimmen der Ritter und 80 der ersten Classe und 8 andern bildete, er damit einen einfacheren Weg einschlug, als alle die sind, die ihm durch die bisherigen Emendationen und Interpretationen zugemuthet worden sind. Es scheint mir aber als Grundsatz gelten zu müssen, dass Cicero (Polybius) die kleinste Majorität nicht bloss überhaupt fehlerfrei, sondern so einfach als möglich zu bilden wusste.

Nach dieser Betrachtung müssen uns die dem sichergestellten Schlusse der Stelle vorhergehenden Worte *VIIII centurias tot enim reliquae sunt* sehr befremden. Das ist ja gerade die Zahl, die wir zu den 80 und 8 noch brauchen! Aber sie steht an einer Stelle, wo wir sie nicht brauchen können. Denn dass Cicero von den Rittern vor der *prima classis* redet, ist klar — er musste es, wenn er bei Angabe der

ratio auch die Reihenfolge der Abstimmung befolgen wollte. Ausserdem wollen die Worte nicht in die Construction der Periode sich einfügen. Wird diess hinreichen (oder soll ich mich auch darauf als auf ein Kriterium der Unächtheit berufen, dass Sie die Worte nur durch Umstellung zu verwerthen wussten), um die Worte für ein vom Rande des codex archetypus in den cod. Vaticanus gerathenes Glossem zu erklären? Die Annahme wird um so weniger Bedenken haben, je mehr gerade die Gestalt der ganzen Stelle in unsern
619 gedruckten Ausgaben beweist, wie fest reine Glosseme (die Emendationen zweiter Hand) sich einnisten können. Aber freilich ist jene Annahme eines Glossems nur unter der Voraussetzung begründet, dass der Interpolator die Stelle im codex archetypus schon verdorben fand. Das that er aber allerdings, wenn er im Archetypus fand, was die erste Hand daraus abgeschrieben hat *equitum certamine cum et suffragiis et prima classis.* War das der Fall, so bedurfte der Interpolator nur der beiden Posten der 80 Centurien erster Classe (die er aus Livius kennen konnte) und der *octo solae*, die hinzukamen, um mit Hülfe des nachher angegebenen Postens von 96 Centurien auszurechnen, dass noch 9 Centurien nöthig wären, um die Majorität zu bilden.

Gehen wir von diesen verurtheilten Worten einen Schritt weiter zurück, so stossen wir auf eine Centurie, *quae ad summum usum urbis fabris tignariis est data.* Versteht man die Worte so, als habe diese Centurie zugleich und nur diese eine mit der ersten Classe gestimmt, so befindet sich Cicero im Widerspruch sowohl mit Livius als mit Dionysius, die darin wenigstens übereinstimmen, dass sie die zwei *centuriae fabrum* nicht von einander trennen. Versteht man die Worte aber so, als nehme Cicero an, es stimme im gedachten Falle eben nur eine Centurie für die erste Classe, die andere aber dagegen, so muthet man Cicero zu, dass er die kleinste Majorität auf eine weitläufige Weise entstehen lasse, die durch die zu erklärende *ratio* keineswegs erfordert wird, vielmehr nur dazu dienen kann, den eigentlichen Sinn jener *ratio* zu verdunkeln. Hierzu kommt, dass der Ausdruck *centuria data est fabris* gerechtes Bedenken erregt, da nicht die

nturia, sondern das *suffragium* den *fabris* gegeben wird, e *centuria* aber aus ihnen gebildet wird. Livius 1, 43 sagt ıher *conscribere*, *facere ex*. Im allgemeinen mag eine Verıschung beider Wörter als möglich gedacht werden (wie eben *suffragia* statt *centuriae* steht in den bekannten *sex ffragiis*; was aber nicht als ein Beweis dafür angesehen wern darf, dass auch *centuria* für *suffragium* stände; und in *nturiam conficere* ist *centuria* auch nicht als synonym mit *ffragium* gesetzt): hier scheint mir die Voraussetzung unlässig; auf keinen Fall wird man den Ausdruck als Ciceroanisch damit erhärten dürfen, dass Dionysius allerdings 4, 620
; sagt: δέκα λόχους ἀποδοὺς τοῖς νεωτέροις, ein Ausdruck, ı dem Dionysius nur deshalb griff, weil er die eigentlichen usdrücke schon vorher in demselben Kapitel abgenutzt ıtte, eine Entschuldigung, auf die Cicero keinen Anspruch achen durfte. Endlich sind auch die Worte *ad summum um urbis* entschieden verdächtig. Denn fasst man *ad* final, as jeder auf den ersten Blick thun wird und was die meien gethan zu haben scheinen, die über unsere Stelle gerochen haben, so kommt der Unsinn heraus, als ob ein osser Nutzen für die Stadt in der Verleihung eines Suffraums an die *fabri tignarii* bestanden hätte. Wir möchten agen, was für ein Nutzen? Oder will man etwa den Nutzen, n die Stadt von dieser Verleihung des Stimmrechts an die *bri tignarii* gehabt habe, dadurch erhöhen, dass man mit obbe (Röm. Gesch. 1, 89) die *centuria fabrum* mit der *cenria ni quis scivit* identificirt? Fasst man aber *ad* causal, so 'in Rücksicht auf' den grossen Nutzen, den die *fabri* r Stadt leisteten, so kommt zwar ein historisch-richtiger edanke heraus; ich muss indess bezweifeln, dass Cicero esen Gedanken so ausgedrückt haben würde, da ihm gewiss ewusst gewesen sein würde, dass er einen zweideutigen usdruck anwende, dessen nicht beabsichtigte Deutung näher elegen haben würde als die beabsichtigte. Ohnehin lag ja *opter* so nahe. Kurz ich erkläre auch die Worte *quae ad mmum usum urbis fabris tignariis est data* für ein Glossem 1 Archetypus. Bei den unmittelbar vorhergehenden Worten *ldita centuria* mochte der Interpolator, dem wir es gewiss

zutrauen dürfen, dass er die ihm corrupt vorliegende Stelle mit Hülfe des Livius zu verstehen suchte, an Livius 1, 43 *additae huic classi duae fabrum centuriae* einen Halt zum Verständniss gefunden zu haben glauben. Als er aber nach angestellter Berechnung sich überzeugte, dass er mit dieser Centurie auch nicht zum Ziele (d. i. zu der Majoritätszahl 97) käme, schrieb er in seiner Verzweiflung die oben besprochenen Worte *VIIII centurias tot enim reliquae sunt* hinzu, auf die hierdurch ein neues, unsere obige Vermuthung bestätigendes Licht fällt. Beide Glosseme, wie sie im Zusammenhange nach
621 einander entstanden, sind zusammen, unverstanden, wie die Stelle überhaupt, von der ersten Hand aufgenommen.

Nach dieser Säuberung des Textes der ersten Hand finden wir als urkundlichen Text des codex archetypus Folgendes:

> Nunc rationem videtis esse talem, ut equitum certamine cum et suffragiis et prima classis addita centuria octo solae si accesserunt, confecta esset vis populi universa.

Je sinnloser in diesem corrupten Texte das Wort *certamine* erscheint, desto mehr wird sich eine Verbesserung empfehlen, die mit Beibehaltung dieses Wortes der Stelle Sinn abzugewinnen weiss, zumal da die selbst von Ihnen für 'einleuchtend richtig' gehaltene Verbesserung zweiter Hand in *centuriae* bis jetzt nicht zu einem befriedigenden Resultate geführt hat. Den Sinn aber, den die corrupten Worte nach der oben vorgetragenen Argumentation haben müssen, gewinnen wir, wenn wir schreiben:

> ut, aequato equitum certamine, cum esset suffragiis IX prima classis addita, centuriae octo solae si accesserunt, confecta esset vis populi universa.

So beseitigt sich das oben unerledigt gebliebene Bedenken wegen *solae* von selbst. Die von mir angenommenen Corruptelen überschreiten gewiss nicht das Mass der sonst im cod. Vat. sich kundgebenden Verderbnisse. War in der Quelle des Archetypus geschrieben *aequato aequitum* oder *equato equitum*, so konnte der Schreiber des Archetypus das erste Wort sei es absichtlich oder unabsichtlich auslassen. Ausserdem braucht nur die Corruptel von *esset* in *et*, von IX in ET,

und der Wegfall des *e* von *centuriae* angenommen zu werden. Wie, wenn nun *equitum* nicht bloss den Wegfall von *aequato*, sondern auch den Wegfall eines Particips vor *esse* verursacht hätte, durch dessen Restitution wir Huschke's Bedenken wegen *esse* besser als durch die Conjectur *inisse* beseitigten? Ich verhehle mir nicht, dass eine solche doppelte Verwendung eines und desselben kritischen Reagens ihr Bedenkliches hat; finden Sie das auch, so mag es immerhin bei *inisse* sein Bewenden behalten. Aber die Möglichkeit eines Ausfalls zweier Wörter ist vorhanden, wenn man sich die Quelle des Archetypus so geschrieben denkt:

Nunc rationem videtis sequtum 622
esse talem ut equato equitum
certamine cum esset suffragiis
IX prima classis addita centuriae
octo solae si accesserunt, confecta
esset vis populi universa.

Was nun endlich den Ausdruck im einzelnen betrifft, so ist *aequato certamine* gewiss echt lateinisch. Livius 29, 34 sagt: 'mox plures simul conferti porta effusi aequaverant certamen'. Noch passender zum Beweise des hier anzunehmenden Gebrauchs ist Livius 1, 25 'iamque aequato Marte singuli supererant, sed nec spe nec viribus pares'. (Vgl. noch Livius 2, 3. 2, 20. 3, 63. 22, 25.) *Aequato certamine* ist prosaischer Ausdruck für das poetische *aequato Marte.* Beide Ausdrücke verhalten sich zu einander wie *aequo Marte* zu *aequo certamine*, welches letztere z. B. Lucr. 2, 573 bietet:

sic aequo geritur certamine principiorum
ex infinito contractum tempore bellum.

Man könnte bei Cicero auch schreiben *aequo equitum certamine.* Die Latinität des Gebrauchs von *certamen* werden Sie mir gewiss auch ohne Belegstellen zugeben. Der Wechsel im Satzbau *cum esset addita, si accesserunt,* ist nicht allein nicht anstössig, sondern einzig richtig. Die Stimmenzahl der ersten Classe bildet die Grundlage, die erst gegeben sein muss, ehe es sich um den Zutritt der den Ausschlag gebenden Centurien handelt. Darum erscheint dort *cum esset addita* zum Ausdruck eines vorher vollendeten, für die Ent-

scheidung an sich unpräjudicirlichen Factums; dagegen später *si* zum Ausdruck der zwar leicht erfüllten, aber eben auch unumgänglich nothwendigen Bedingung, unter welcher die compacte Menge erster Classe zur *vis populi universa* wird. Die Abstimmung erster Classe ist in abstracto für das Endresultat eben so wenig entscheidend wie die Abstimmung der Ritter *aequato certamine*; die Abstimmung der ersten Classe hätte daher in entsprechender Form gegeben werden können: *et suffragiis IX prima classe addita* (vgl. de rep. 2, 20
623 *prioribus equitum partibus secundis additis*); und so würde ich corrigirt haben, wenn nicht *cum* von der ersten Hand stammte. Dass aber die erste Classe zu den *IX suffragiis* addirt wird, und nicht umgekehrt diese zu jener, ist dadurch gerechtfertigt, dass der Sprechende sich genau an die ihm vorschwebende Reihenfolge der Abstimmung hielt.

Zum Schlusse brauche ich kaum hinzuzufügen, dass die vorgeschlagene Textesconstitution keinen Widerspruch mit Livius und Dionysius enthält, was ihr gewiss nicht zum Nachtheil gereicht.

Mit dem Wunsche, dass mein Versuch Ihren Beifall gewinnen möge, spreche ich Ihnen zugleich von neuem die Hochachtung aus, mit der ich verharre ganz ergebenst

L. Lange.

Göttingen 11. Dec. 1852.

IV.*)

325 Darf man denn über die fatale Stelle noch eine neue Vermuthung äussern? Ich wage es auf Ritschl's Wunsch, 'dass jede individuelle Meinung, die eine wohlerwogene ist, sich rund und rein ausspreche', und auf das Bewusstsein hin, dass meine Meinung wenigstens auf öfterer Erwägung beruht, und überlasse vor Allem dem Manne, der uns den richtigen Weg gezeigt hat, das Urtheil darüber, ob sie wohl oder übel erwogen ist.

Ich kann Cicero zwar den Fehler nicht zutrauen, dass

---

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XIV (1859) p. 325—327.]

er der Servianischen Verfassung eine Zahl von Centurien in der ersten Classe beimesse, die ihr fremd war, wohl aber den, dass er die Abstimmungsordnung seiner und der alten Zeit verwechsle. Nun glaube ich mit Niebuhr, Mommsen*) u. A., dass seit der Reform die 12 plebejischen Rittercenturien zuerst, die 6 *suffragia* aber nach der ersten Classe stimmten, weil ich die beiden Stellen Cic. Phil. 2, 33 und Livius 43, 16 zusammen nicht anders erklären kann und
insbesondere meine, dass Livius einen so auffallenden Gegen- 326
satz, wie der zwischen den lossprechenden sechs und den verurtheilenden zwölf gewesen wäre, nicht mit Stillschweigen übergangen hätte. Stellte sich nun Cicero vor, dass die 18 Rittercenturien getheilt stimmten, 12 vor der ersten Classe und 6 nachher, so ist seine Rechnung mit geringen Aenderungen aus Ritschl's Verbesserung (Rhein. Mus. VIII p. 315 —16 [oben p. 645 f.]) der ersten Hand als eine richtige herzustellen. In den Zeilen

EQVITVM CER
TAMINE CVM

steckt die Zahl *duodecim*, mag man nun, was ich dahin gestellt sein lasse, lesen

EQVITVM CEN
T. DVODECIM

oder

EQVITVM CEN
TVRIS . . . ECIM.

DATA VIIII ist ein Schreibfehler des Librarius, den er nach Ritschl's einleuchtender Muthmassung in OCTO am Rande verbessert hat. Es stand also allerdings in seiner Quelle DATA VIII. Dies ist aber ein Fehler, der aus der Nachbarschaft des A leicht entstanden war. Das Richtige ist DATA IIII.

Endlich sind PRIMA CLASSIS statt PRIMAE CLASSIS, die Wiederholung des ET nach SVFFRAGIIS, CEN-

---

*) Zu der Erklärung der Aerartribunen in den Labbeischen Glossen durch ἀποδέκται, die Mommsen (die röm. Tribus p. 46) anführt, lässt sich die Uebersetzung der δώρων ἀποδεκτῆρες des persischen Königs bei Pseudo-Aristoteles π. κόσμου p. 398 a Bekk. durch *tribunos aerarios* bei Apulejus hinzufügen.

TVRIAS SOLAE statt CENTVRIAE SOLAE und EST statt ESSET Versehen des Schreibers, die, wie **Ritschl** bemerkt, das Mass der Fehlerhaftigkeit, die durch die ganze Handschrift geht, gewiss nicht übersteigen. Die beiden letzten hat **Ritschl** schon berichtigt.

Danach ist die Schreibung der ersten Hand folgendermassen zu verbessern:

Nunc rationem videtis esse talem, ut equitum centuriis duodecim et suffragiis primae classis, addita centuria quae ad summum usum urbis fabris tignariis est data, IIII centuriae solae si accesserunt, confecta esset vis populi universa, reliquaque multo maior multitudo sex et nonaginta centuriarum (tot enim reliquae sunt) neque excluderetur suffragiis ne superbum esset, nec valeret nimis ne esset periculosum —

d. h. wenn zu den 12 Rittercenturien, welche die Ab-
327 stimmung eröffneten, und zu den Centurien der ersten Classe (*suffragiis* = *centuriis* der Abwechselung wegen), nebst der einen Centurie der Zimmerleute, noch 4 Centurien hinzugekommen sind (von den 6 *suffragia* freilich zunächst, ohne dass daran besonders gedacht wird, da die ganze übrige Masse den namhaft gemachten Centurien entgegengesetzt wird), so ist die Majorität entschieden, indem nur 96 Centurien übrig bleiben. Die einfache Majorität besteht aus 97 Centurien, d. h. $12 + 80 + 1 + 4 = 97$.

Ich fürchte nicht, dass man dieser Vermuthung andere Systeme, welche ebenfalls auf Vermuthung beruhen, entgegensetzen wird, muss aber zugeben, dass ein Widerspruch in Cicero's eigenen Worten sie vernichten würde. Dieser liegt indessen nicht, wie es scheinen dürfte, in dem Eingang des 22sten Kapitels. Denn dieser lässt sich zwar nicht mit Sicherheit ergänzen, mag aber ungefähr so gelautet haben (vgl. Livius I, 43): 'equitum ex primoribus civitatis duodecim scripsit centurias, ita ut in universum essent duodeviginti censu maximo'. Das folgende 'Deinde equitum magno numero ex omni populi summa separato' bezieht sich nicht auf die ältern sechs, sondern auf die neu eingerichteten zwölf Centurien, vgl. Mommsen Tribus p. 97 und 217.

L. **Urlichs**.

V.*)

Was in diesem Museum VIII p. 415 (vgl. p. 405) [oben 300
p. 653] vermuthet wurde über die wirkliche Schreibung des vaticanischen Palimpsests in der nun zu einer vierzigjährigen crux interpretum gewordenen Stelle über die Servianischen Centurien, das hat sich, wie mir Freund Halm mittheilt, durch die von D. Detlefsen für den sehnsüchtig erwarteten neuen Band des Orellischen Cicero veranstaltete Collation vollständig bestätigt. Die urkundliche Gestalt, in der dort erste und zweite Hand durcheinandergehen ist wirklich diese:

LXXX
DATA · UIIII · CE̅
hABEAT QUID
TURIA S T O T E
ECENT. qUATTORCENTURIISTOT
ENIMRELIQUAE
AESUNT

Ueber der ersten Zeile ist nach Detlefsen nur LXXX über- 301
geschrieben, nicht A LXXX. Das AE am Ende der vorletzten ist später; auch das Q vorher steht auf Rasur, vermuthlich für ein früheres C, wie Halm glaubt.

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XVI (1861) p. 300 f.]

XX.

Palimpsestblätter zu Cicero de fato.

I.*)

469 Unter der Ueberschrift

NUOVI FRAMMENTI DEL LIBRO DI CICERONE *DE FATO* DI RECENTE SCOPERTI IN PERGAMENE PALIMPSESTE DAL CH. CAVALIERE NOBILE UOMO AVVOCATO LUIGI GRISOSTOMO FERRUCCI

und mit der Notiz am Schluss: (Estratto dal *Messagere di Modena* n. 847, 14 ottobre 1853), geht mir so eben ein gedrucktes Doppelblatt in 8. zu, das ich nachstehend buchstäblich, selbst mit Bewahrung der Zeilenabtheilung, wiederholen lasse.

Il lodato egregio mio amico e compagno di studj, un 35 anni addietro nella dotta Bologna, addì 18 del prossimo passato giugno, in data di Firenze, mi dava la seguente consolante notizia:

„La Divina Provvidenza mi ha voluto tanto bene, che in due o tre pagine di palimpsesto in pergamena, poste a riguardo nella legatura di un vecchio volume, m' ha fatto trovare il principio smarrito del libro di Cicerone *de Fato*, con alcuni altri Frammenti di non piccola importanza. Vi trascrivo qui appresso quanto ho potuto leggere, e quasi direi indovinare, in pagine malissimo acconcie. Mi riserbo di fare in appresso qualche erudita avvertenza intorno alla col-

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. IX (1854) p. 469—477.]

locazione e all' indole di questi Frammenti. Frattanto, per affrettare a me e a voi la consolazione della scoperta, aggradite di leggere e gustare tra' primi quanto vi offre il vostro sempre affezionatissimo L. C. Ferrucci".

DE FATO DISPVTACIO.

FATVM ESSE NVTVM IOVIS O. M. PLACITVMQVE DEORVM IMMORTALIVM, FIDES EST PHILOSOPHORVM ET VVLGI COMMVNIS. SED QVIA PHILOSOPHVS NEMO VEL HABERI, VEL DICI SOLET, NISI PARVMPER A VVLGO
2) DESCISCAT; ICCIRCO VISVM EST NONNVLLIS, FATI NE- 470
CESSITATEM AVT ANTECESSIONE CAVSARVM NATVRALIVM QVODAMMODO CIRCVMSCRIBERE, AVT RATIONE VOLVNTATVM ATQVE APPETITIONVM VARIA, QVASI FVLMEN, E CÆLO DEDVCERE. *Quia pertinet ad mores, quos* ἦθος *illi vocant, nos eam partem philosophiae DE MORIBVS appellare solemus etc.*

Questo con qualche altra linea (dove è notabile la variante: *possit, aut non possit — possit aut non possit esse*) è tutto quello che si contiene in una pagina della prima delle pergamene.

La seconda, alquanto più mal concia, presenta nella prima facciata un seguito del frammento che ci ha conservato Macrobio (*Saturnal. l. II, cap. 12*):

VIDE QVID AGAS! ACIPENSER ISTE PAVCORVM HOMINVM EST.** QVÆSO: QVOD EXCLVSI TRICLINIO PLVRES ACIPENSERIS DELICIIS CARVERE, AN VIS IMMVTATÆ VOLVNTATIS (QVÆ PLAGA DEMOCRITO EST) EFFECIT, EX EO QVOD IN AVREM SCIPIONIS INSTILLAVIT PONTIVS; AN ACIPENSER CAPIENDVS, ET SCIPIO, ET PONTIVS, ET COENATVRI SIMVL ET NON * VNA CONNEXIONE AB IMMVTABILI ÆTERNITATE CONTINEBANTVR? MIHI QVIDEM EXPENDENTI ATQVE ÆSTIMANTI QVID QVISQVE HABEAT PROPRII, QVID EXP .....

Qui esiste una lacuna di oltre 20 linee, che si estende altresì alla pagina verso, in fondo a cui ho raccapezzato il seguente tratto:

* * * * * SATIS ERAT DICI: BYRSA FVNDABITVR. ID ENIM IN FATIS, VT AIVNT, FVISSET: QVÆ FATA, EN-

NIVS INQVIT, DEVM REX NVTV PARTITVR SVO. QVOD VERO, MVTATO NOMINE, EVERTENDA FVISSET * *id fieri debuisse facile putabitur ex* COHÆRENTIA CAVSARVM, *queis Karthago* AD OCCASVM INTERITVMQVE REDIGERETVR, *mox etiam ad ipsum* EXIT*ium et eversionem* PERTINACIA POPVLORVM ET BELLI. * * *

471 Dieci giorni dopo, l' egregio amico mi soggiungea quanto segue:

„Anche lo schienale della legatura del volume, che vi indicai, fu fecondo di un altro Frammento per vero dire stupendo, se ho supplito bene. Leggete di grazia, e fatene parte agli amici, coi miei saluti cordialissimi a tutti, riputandomi io, come vi ho detto più volte, collega *nato* di tutti i letterati Estensi. Se anche vi piace far pubblicare tutti insieme que' Frammenti, fatelo; ad onore ed incoraggiamento di codeste povere e vilipese lettere Latine. *Quondam etiam victis redit in præcordia virtus!*"

„Nella pergamena traforata e bucherata, che involgeva lo schienale della legatura:

pag. retto in fondo, REG (*Regulum* o *Regulus*) * * * * * * * * * * * *de*VOTOS OMNES NOSTROS * * * CVR*tium in* PRI*mis*, QVEM IV*re ac meri*TO VEL HER*culem vel* THES*eum* APPEL*labimus* NOSTRVM. IS ENIM PRO SAL*ute* PATRIAE FVT*ura* INFEROS

pag. verso in testa:

ATTIGIT: IDQVE FACINVS, QVOD VIX *amplit*VDINE FATI CONC*iperetur*, SVPREMO CLARISSIMOQVE LIBERAE VOLVNT*atis* AR*dore con*SVMMAVIT. IT*aque* (*vel* IT*a*) . . . ."

Da ultimo, il fortunato scopritore di questi Frammenti, che fino dai primi dello scorso luglio ne aveva affidata la pubblicazione al *Monitore Toscano*, veggendo che non se ne fece nulla nel decorso di oltre due mesi, in data di Lugo, 15 settembre, mi scrive quanto segue:

„Pertanto, se in addietro lasciava in vostro arbitrio di costì propagarli, o no; oggi vi prego di consegnarli al *Messaggere*, perchè, se gli piace, ne faccia la pubblicazione, come di cosa da me indagata e scoperta in pa-

limpsesti di tre pergamene, che servivano di legatura al volume stampato di un Velmazio Bagnacavalli, credo di Argenta, essendo Argentana la famiglio de' Bagnacavalli".

Nella prima sua lettera il Ferrucci mi fece inchiesta 472
del parer mio intorno a' suoi supplimenti, confessando ingenuamente, che quel *mox etiam ad ipsum* non finiva di soddisfargli, soggiungendo poi: „Se mal non mi appongo, il concetto di Cicerone è di dimezzare la catastrofe di Cartagine fra le cagioni prestabilite e la libertà delle azioni umane; attribuendo a quelle lo scioglimento progressivo della potenza Cartaginese, a queste l' acerbità dei mezzi onde fu finalmente spiantata".

Io non seppi, nè saprei anche ora, per difetto di tempo e di studj opportuni, interporre il parer mio intorno ai suddetti suoi supplimenti; ma parmi ben certo, ch' egli con questa insigne scoperta si è reso grandemente benemerito delle antiche lettere classiche e degli studiosi di quelle. Per dovere essergli grati di tanto, bastar potrebbe l'averne egli ridonato quello splendido esordio, che reintegra il pria mutilato libro del Romano Filosofo, insieme col titulo suo genuino; tanto più, che disputavasi persino, se uno o più fossero i libri di Cicerone *DE FATO*.

Dirò solo, che le belle prime parole di Cicerone: FATVM ESSE NVTVM IOVIS O · M, mi tornano alla mente l' insigne specchio Etrusco del R. Museo di Berlino (*Gerhard*, *Etr. Spiegel*, *taf. CCXXXVIII*) con graffito rappresentante Oreste sospinto al matricidio da una figura orrenda tenente due serpi, uno per mano, col suo nome Etrusco NAΘVM (*Nathum*), che già mi parve derivato da NATVS, NATVRA (*Bull. arch. 1842, p. 47*), e che ora dubito possa rispondere al latino NVTVS in significato di *Fato* dipendente dal NVTVS IOVIS O · M, tanto più, che in Etrusco l'A talora si sostituisce all' V, ed il Θ di sovente al T (*Lanzi*, *Saggio T. I*, *p. 244, 267*).

D. Celestino Cavedoni.

473 Die Nutzanwendung, die der berühmte Modeneser Herausgeber zum Schlusse macht, werden sich die Liebhaber desjenigen Zweiges der Grammatik, den wir mit dem Namen der archäologischen Etymologie bezeichnen dürfen, nicht entgehen lassen; wir halten uns bei ihr um so weniger auf, je dringender wir uns verpflichtet fühlen an unserm Theile diesseits der Alpen durch Eile gut zu machen, was jenseits der Monitore Toscano in unbegreiflicher Gleichgültigkeit verschulden konnte. Eine solche Entdeckung, Palimpsestblätter aus einer Schrift des Cicero, überraschendste Ausfüllung ihrer Lücken, ein so unverhoffter Zuwachs zum litterarischen Ruhme Italiens — und darüber einen Bericht länger als zwei Monate im Redactionspulte liegen zu lassen! Herr Ferrucci hatte wohl Ursache empfindlich zu sein. Aber noch mehr Ursache hat er unstreitig, die Gnade der göttlichen Vorsehung, wie er thut, zu preisen für das Glück eines Fundes, der an Umfang manchem frühern nachstehen mag, an seltenem Zusammentreffen ungewöhnlicher Umstände seines Gleichen sucht. Je näher man diese ins Auge fasst, desto mehr muss uns der Entdecker wie ein prädestinirtes Glückskind erscheinen, für den die göttliche Vorsehung recht geflissentlich das scheinbar Unverträgliche eigens aussuchte und zusammenführte, um an einem Auserwählten wieder einmal Zeichen und Wunder zu thun in dieser wunderarmen Zeit. Schon dass auf drei Seiten — denn 'due o tre pagine' schreibt Herr F. am 18. Juni, wo er doch schon drei hatte, offenbar aus reiner Bescheidenheit — zwei seither verlorene Stücke der Ciceronischen Schrift fallen, die sich gerade an die Lücken zweier erhaltenen Stücke anschliessen: welch ausgesucht günstige Fügung, um von vorn herein das untrüglichste Erkennungsmittel und die erwünschteste Gewähr zu geben! Und dass auch gerade das eine der verlorenen Stücke das schmerzlich vermisste Exordium ist, das eine der erhaltenen aber, das uns durch die Ciceronischen Handschriften nicht vergönnt worden, sich in einem Citat des Macrobius hat zu uns retten müssen! Dann auf dem dritten Pergamentblatt, das Herr F. erst später auf dem Rücken des unschätzbaren Einbandes entdeckte, der glückliche 'Zufall'

(wenn der profane Begriff erlaubt wäre), der mitten in einem Gewimmel kleiner Lücken doch von drei Eigennamen mit 474
merkwürdiger Gleichmässigkeit gerade so viele Anfangsbuchstaben erhalten musste, dass sich daraus die pikante, dem Patriotismus des Cicero zu entschiedener Ehre gereichende Parallele des römischen *CVRtius* mit den griechischen Heroen *HERcules* und *THESeus* dem Scharfsinne des Ergänzers ergeben konnte; den vierten im Bunde, *REGulus*, nicht einmal mitzurechnen. Vor allem aber die wunderbare Beschaffenheit der Pergamentblätter selbst, was das Verhältniss ihrer lesbaren und unlesbaren Theile betrifft. Denn wunderbar darf man es gewiss nennen, dass das zerlöcherte ('traforata e bucherata') Blatt, das zum Rücken des Einbandes verwendet worden (oder etwa nur ein Streifen davon?), auf seiner Vorderseite weder oben noch in der Mitte, sondern nur unten lesbar war, dagegen auf der Rückseite weder unten noch in der Mitte, sondern eben nur oben, dergestalt dass sich Ende der Vorder- und Anfang der Rückseite auf das schönste zusammenschliesst in fortlaufender Construction und Gedankenverbindung. Aber nicht genug: das ganz analoge Verhältniss wiederholt sich, in noch grösserm Massstabe, bei dem zweiten Pergamentblatt, nur hier in umgekehrter Folge und darum mit entgegengesetzter Wirkung. Die Vorderseite bietet uns hier erst die Reflexion über den Scipionischen Acipenser und dann eine Lücke von mehr als zwanzig Zeilen. Diese Lücke, berichtet Herr F., hat dieselbe Ausdehnung auch auf der Rückseite ('si estende altresi alla pagina verso'). Man sollte also denken, sie erstrecke sich da ebenfalls über die untere Hälfte des Blattes. Weit gefehlt: gerade hier ('in fondo') fand der glückliche Entzifferer dieses singulär beschaffenen Palimpsests die zertrümmerte Erörterung über das Verhängniss Carthago's, deren Umfang dem Mass jener Acipenser-reflexion entspricht. Man sieht, das 'Eines schickt sich nicht für alle' findet auch bei Palimpsesten seine Anwendung; und man sieht das auch noch anderweitig. Wenn die acht bis neun Zeilen, die jedes dieser beiden Bruchstücke im Druck füllt, auch nur als eben so viel Schriftzeilen gerechnet werden — während sie nach

der Analogie anderer Palimpsesten mindestens für das Doppelte zu gelten hätten —, so gibt das mit den mehr als 20 Zeilen der Lücke die nicht eben übliche Gesammtzahl
475 von über 30 Zeilen auf die Palimpsestseite. Es muss also wohl ein recht stattlicher Foliant des Velmazio Bagnacavalli sein, dem wir dieses ἕρμαιον verdanken: oder die Schrift des Palimpsesten muss ungemein klein sein. Was es damit und mit den sonstigen Bedenken, die einen Aengstlichen leicht stutzig machen könnten, für eine Bewandtniss habe, werden wir ja zu rechter Zeit durch Herrn Ferrucci selbst erfahren, der sich bereits am 18. Juni 'qualche erudita avvertenza intorno alla collocazione e all' indole di questi frammenti' vorbehielt, und daran unstreitig sehr klug that. Scheint es, dass er noch weiser gethan hätte, nicht bis zum 15. September darauf warten zu lassen, so kann man doch gar nicht wissen, ob er nicht absichtlich hat den Scharfsinn der Gelehrten auf die Probe stellen wollen — Advocaten sind oft schelmisch —, wie weit sie denn wohl auf ihre eigene Hand mit der verfänglichen 'collocazione de' frammenti' kommen möchten. Wenn er deutsche Journale liest, lacht er sich vielleicht ins Fäustchen, dass sie ihm sein Geheimniss so wenig abrathen können. Und wer kann sagen, was die rechte 'collocazione' der Bruchstücke auch auf ihre 'indole' für ein unerwartetes Licht werfen möge? Vielleicht stellt sich z. B. in Beziehung auf den Anfang heraus, dass es gar nicht der Anfang ist. Wie überraschend könnten sich dann die Anstösse beseitigen, die jetzt ein skeptisches Gemüth beunruhigen mögen, als da sind: dass Cicero sonst niemals so mit der Thür ins Haus gefallen ist wie hier; item dass er nicht länger drin bleibt, sondern gleich wieder heraus und auf andere Dinge kömmt; item dass er mit gar zu wenig Respect von seines Gleichen, den Philosophen, redet; item dass er auf die so kurz und bündig gefasste Definition des *fatum* nirgends im Buche selbst zurückkommt, vielmehr hier und anderwärts, wie de divin. I, 55. de nat. deor. I, 20, Vorstellungen vom *fatum* verräth, zu denen weder der Wink des allmächtigen und allgütigen Juppiter, noch das Belieben der unsterblichen Götter bemüht wird. Wer verwöhnt ist un-

billige Anforderungen zu machen, könnte sogar den weitern Wunsch hegen, dass zwischen dem Ende des neuen und dem Anfang des alten Anfangs noch ein und der andere Satz mehr möchte aufgefunden worden sein, damit die Gedankenverbindung noch etwas fliessender, der sachliche Zusammen- 476
hang um ein Weniges deutlicher geworden wäre. Vielleicht steckt etwas dergleichen noch zwischen Seiteneinband und Rücken verborgen: Buchbinder machen ja manchmal wunderliche Streiche; wir rathen Herrn Ferrucci genau nachzusehen, und bei der Gelegenheit auch zu constatiren, ob nicht etwa *Graeci* statt *illi* im Palimpsest steht, und ob dieser wirklich *quos* ἦθος statt *quod* ἦθος hat in stiller Sympathie mit der Vulgate älterer Drucke.

Aber wir sind ganz abgekommen von dem Walten der 'divina provvidenza', deren Spuren doch auch sonst noch weithin sichtbar sind und sich mit Interesse bis ins Einzelste verfolgen lassen. Oder was anders als eine ganz individuelle Begnadung könnte es sein, die Herrn Ferrucci in nur einigen und dreissig, noch dazu grossentheils lückenhaften Zeilen mehr Bereicherungen der Grammatik und des Lexikons, oder doch der Ciceronischen Grammatik und des Ciceronischen Lexikons hat finden lassen, als sonst leicht eben so viel Seiten darbieten oder auch nicht darbieten würden? Gleich vorn das *placitum deorum immortalium*, zum Beweis, welcher richtige Instinct die modernen Ciceronianer zu ihrem *de placitis philosophorum* geleitet hat. Und unmittelbar daneben die noch viel ausgesuchtere *fides philosophorum et vulgi communis*; wonach wir uns gar nicht wundern würden, nächstens auch ein *credo philosophorum commune* aus einem neuen Palimpsest ans Licht gezogen zu sehen. Auch das *parumper* für *aliquatenus*, *quodammodo* etc. kannten wir noch nicht. Aus dem zweiten Bruchstück (von dem man übrigens gestehen muss, dass es seinem Verfasser trotz einiger Unverständlichkeit weit besser gerathen ist als das erste) werden unsere Grammatiker nicht ermangeln den eigenthümlichen Gebrauch des *an* und insbesondere des doppelten *an* — *an* anzumerken, wie nicht minder des Participiums *capiendus*; die Lexikographen das bisher nur aus individueller

Horazischer Anwendung bekannte *instillare in aurem*, nämlich nicht wie im Hamlet vom Gifte, sondern im einfachen Sinne des Einflüsterns, ins Ohr Raunens; desgleichen *connexio* als Ciceronisch, und wiederum die Grammatiker CONNEXIO statt CONEXIO in einem so alten Palimpsest; — denn mit
477 einem jungen Palimpsest wird uns doch Herr Ferrucci nicht überraschen? Freilich hat derselbe in solchen Kleinigkeiten auch sonst Eigenheiten, die man kaum erwartete, z. B. COENATVRI statt CENATVRI, oder die seltsame PLAGA des Demokrit, während doch das ἦθοc im Eingange griechisch geschrieben ist, wie es scheint. Im dritten Bruchstück verdient Auszeichnung das *Byrsa fundabitur*, wofür wohl jeder andere als der herzhafte Sprachneuerer Cicero *condetur* gesagt hätte; ferner in dem gut genug gebauten Verse des Ennius, den Ribbeck bedauern wird seiner Sammlung nicht noch haben einverleiben zu können, das *partitur* im Sinne von *distribuit*, wie es doch wohl gemeint sein wird. Weiter — doch nein, ich will lieber den künftigen Herausgebern des Buches *de fato* nicht weiter vorgreifen, die es sich schon nicht nehmen lassen werden, den Gewinn der 'insigne scoperta' unseres 'grandemente bene merito delle antiche lettere classiche' abzuklären, in ihr gebührendes Licht zu setzen und utiliter zu verwenden. Sollte dem einen oder dem andern wider Vermuthen doch etwas unheimlich werden bei so gehäuften Neuigkeiten, wie sie oben angedeutet worden, nun, so wird er unstreitig jeden aufkeimenden Verdacht eben so schnell wieder beschwichtigen durch die naheliegende Erwägung, dass ja ein Erfinder alles nach den herrschenden Begriffen Unciceronische gerade recht geflissentlich würde vermieden haben: wodurch denn alle vermeintlichen Unwahrscheinlichkeiten zu eben so vielen unwidersprechlichen Wahrscheinlichkeitsgründen werden. Und das möge sich auch der Freund gesagt sein lassen, der schalkhaft genug war, mich bei Uebersendung des Modeneser Blattes durch die lakonische Einflüsterung (*in aurem instillatio* würde Cicero sagen) in Versuchung führen zu wollen: 'es wird ja doch wohl Schwindel sein'.

II.*)

Vermöge einer sehr natürlichen Gedankenverbindung 163
bringen mir diese *carbones pro thesauro* [die vermeintlichen Ergänzungen zu Herodian's Kaisergeschichte: s. Opusc. I p. 540 ff. C. W.] die längst vergessenen Supplemente wieder ins Gedächtniss, mit denen einst Herr Aloysius Chrysostomus Ferrucci den lückenhaften Text des Ciceronischen Buches *de fato* bereicherte. Es wäre darüber nach dem im 9. Bande dieses Museums p. 469 ff. [oben p. 674 ff.] Be- 164
merkten nichts weiter zu sagen, wenn sich nicht der glückliche Entdecker seitdem sehr viel Mühe gegeben hätte, neben der fides seiner Bruchstücke auch seine eigene zu retten. Und da ihm das letztere in der That ein klein wenig besser gelungen zu sein scheint als das erste, so sind wir ihm, glaub' ich, die Genugthuung schuldig, es ausdrücklich anzuerkennen. Aber freilich mit dem eben so ausdrücklichen Vorbehalt, dass er es durch seine eitle Ruhmredigkeit und ungewissenhafte Berichterstattung ganz allein selbst verschuldet hat, wenn ihm persönlich zu viel geschehen sein sollte.

Dreimal hat er seine Cicerofragmente neuerdings wieder besprochen: in den zu Modena erscheinenden 'Memorie di Religione di Morale et di Letteratura' Ser. III tom. 15 p. 156, wo nur die erste Mittheilung des *Messaggere di Modena* wiederholt scheint; zweitens ebenda tom. 16 in einer 'Lettera in difesa dei nuovi frammenti della disputa di Cicerone *de fato*' an seinen Freund Prof. Rambelli, 16 Seiten 8.; drittens ebenda tom. 17 in einer 'Giunta ai nuovi frammenti della disputa di Cicerone *de fato*', 3 Seiten 8.: von welchen letztern beiden Aufsätzen mir besonders paginirte Separatabdrücke vorliegen. Man sieht, der fromme Autor hat es vortheilhaft gefunden, seine Angelegenheit aus dem profanen *Messaggere* in das Gebiet der Religion und Moral zu spielen, vor welchem Tribunal er sich, wie es scheint, sicherer fühlt als vor dem der über die Massen von ihm perhorrescirten Kritik

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XIII (1858) p. 163—174.]

und Grammatik. Das ist nichts weniger als etwa eine boshafte Unterstellung von uns; denn in einer einleitenden Note der 'Lettera' heisst es ausdrücklich, das Urtheil der 'filologi latinisti di Germania' über die neuen Bruchstücke sei gänzlich in die Irre geführt 'dall' intemperante spirito del razionalismo anche (man denke!) nelle ricerche puramente filologiche'; und p. 6 sagt Herr F. selbst, gegenwärtig hätten nach Niebuhr's Beispiel (also ganz wie einst Micali in seinen plumpen Ausbrüchen eines bornirten Nationalhochmuths) die Rationalisten das Feld inne und sähen auf Litteratur und Kunst mit Verachtung herab (es steht wirklich so da: 'guardando d'alto in basso la letteratura e le arti'); aber es werde schon wieder besser werden, wenn wir uns willig herbeilassen würden aufs neue 'den Zügel aus den Händen der Grazien' zu empfangen auf italischem Boden, unter italischem Himmel, zu unserm Heil und zum Ruhme der 'Divina Provvidenza', die sich an den privilegirten Bewohnern dieses Landes so herrlich manifestire; dann werde man, wie 'alla sana critica biblica', so auch zur gesunden 'critica filologica' zurückkehren, Dank dem 'esemplarmente ragionevole modo della miglior parte de' Letterati in Germania'. Wer wohl diese Musterbilder sein mögen? — Aehnliche Declamationen von gleicher Hohlheit schlängeln sich
165 durch ganze 15 Seiten des zweiten Aufsatzes hindurch, bis ihn auf p. 16 eine lateinische Dank-Elegie *ad Schneidewinum V. CL.* krönt: eine Elegie, die nicht nur durch die Erinnerung an eine schwache Stunde unseres früh geschiedenen Freundes, sondern auch durch Verse wie *Utile philosophus ad vitae litus honestae* wirklich einen elegischen Eindruck macht. Das Wesentlichste der ganzen 'Lettera' versteckt sich in eine Note auf p. 4, womit aber der Inhalt der 'Giunta' so sehr zusammenhängt, dass von ihm vorher die Rede sein muss.

Wie man sich erinnert, waren es drei Blätter, denen Herr F. seine Entdeckungen entnommen hatte. Von dem ersten gab er, ohne die beiden Seiten zu unterscheiden, das zusammenhängende Stück, welches den verlorenen Anfang der Ciceronischen Schrift enthielt; — vom zweiten theilte

er neuntehalb Zeilen mit, die auf der Vorderseite oben, und neuntehalb entsprechende Zeilen, die auf der Rückseite unten stehen sollten, während auf jenes lesbare Stück der Vorderseite angeblich noch über 20 unlesbare Zeilen folgten, denen genau eben so viele unlesbare auf der Rückseite entsprächen; — endlich von einem dritten Blatt oder durchlöcherten Blattfragment fünftehalb Zeilen vom Ende der Vorderseite, und drei daran sich anschliessende vom Anfang der Rückseite. Diese beispiellose Beschaffenheit von durchlöcherten und möglichst übel erhaltenen ('malissimo acconcie') Palimpsestblättern, deren lesbare und unlesbare Theile auf Vorder- und Rückseite gar nicht coincidiren, sondern zweimal total entgegengesetzt sein sollten, konnte natürlich nicht umhin den stärksten Verdacht gegen die Wahrhaftigkeit des Berichts zu erregen. Diesen Verdachtsgrund wehrt nun zwar auch keine spätere Erklärung ausdrücklich ab; ja Herr F. hat ihn offenbar gar nicht einmal verstanden oder richtiger wohl gar nicht erfahren, indem ihm nach p. 5 der 'Lettera' ein des Deutschen wie des Italiänischen gleich kundiger 'dotto oltramontano', den er um einen Auszug aus den 'censure' des Rheinischen Museums*) gebeten, diesen Gefallen nicht gethan. Vielmehr kömmt Herr F. auf sein drittes Palimpsestblatt überhaupt nirgends wieder zu sprechen, auf das zweite aber in einer Weise, dass sich der obige Verdacht eigentlich noch steigern müsste. Indessen geschieht diess doch zugleich mit so kindlicher Naivetät, dass man sich bei einiger Gutmüthigkeit und einigermassen psychologischer Beurtheilung aufs stärkste versucht fühlen mag zu der Annahme, er sei wirklich von jeder Absicht zu täuschen fern gewesen, und habe nur durch die grösste Ungeschicktheit zugleich und Gedankenlosigkeit seiner Darstellung jenen bösen Schein auf sich geladen. In der 'Giunta' nämlich wird uns erzählt, nachdem anfänglich auf den bei- 166

*) So wenig ist Herr Ferrucci orientirt, dass er wiederholt (p. 4. 15) 'Archäologische Anzeige del Gerhard n. 55, 1853' citirt als den Ort, wo der 'formidabile giudice in Latinità dal suo tribunale di Bonna' seine rationalistische Kritik ausgelassen habe.

den fraglichen Stellen des zweiten Blattes gar nichts zu lesen gewesen, habe Herr F. chemische Reagentien angewendet; mit deren Hülfe sei es gelungen ein Facsimile zu machen 'che peraltro gli parve in parte arbitrario', und auf Grund dieses Facsimiles einen Ergänzungsversuch, der sodann auf p. 2 und 3 so vor Augen gestellt wird, wie wir ihn hier auf unserer p. 168. 169 [unten p. 688. 689] mit buchstäblicher Treue wiederholen. Da diese Ergänzungen sich nicht eben selbst loben, so ist es billig, dass es ihr zufriedener Vater für sie thut, was in einer kleinen Epistel an seinen Freund Caelestinus Cavedonius mittels folgenden eigenthümlichen Lateins geschieht: 'Quidquid supplevi, non invita quidem, sed circumspecta, ideoque perplexa minerva supplevi.' Wir lassen Werth oder Unwerth dieses neu ans Licht gezogenen Geredes nach Inhalt und Form mit Vergnügen auf sich beruhen. Aber was ist denn das, dass uns Herr F. früher gemeldet hatte, die in Rede stehenden Seiten enthielten jede mehr als 29 Zeilen, und dass jetzt die erste zu dem neunzeiligen Stück, das mit VIDE QVID AGAS anfing und mit QVE HABEAT PROPRII QVID EXP schloss, nur 15 neue Zeilen hinzubringt, und die zweite zu dem ebenfalls neunzeiligen Stück, das mit SATIS ERAT DICI BYRSA FVNDABITVR begann und mit ET BELLI schloss, nur 18 neue Zeilen? Also erstens nicht nur auf beiden Seiten ganz verschiedene Zeilenzahlen, sondern auch zweitens auf keiner von beiden 29, geschweige denn mehr als 29 Zeilen, sondern das erstemal 24, das zweitemal 27. Aber nicht genug; in der genannten Epistel kündigt er an, er wolle mittheilen, was er 'in den 36' früher unlesbaren Zeilen herausgebracht, die zwischen den beiden schon edirten Stücken ständen; aber 15 + 18 sind ja erstens wieder nicht 36, sondern nur 33, und wenn man auch die beiden jetzt vollständiger gelesenen Zeilen QVE HABEAT und SATIS ERAT mitzählte, würden es immer erst 35; zweitens aber geben doch auch 36 nicht zweimal 'mehr als 20 Zeilen', wie es früher hiess. Kurz, das ist ein Wirrsal, aus dem ein anderer klug werde. Indessen wir wollen Herrn F. nicht weiter dafür verantwortlich machen, sondern ihn ein für allemal in Sachen der vier Species einfach für unzurechnungsfähig an-

sehen. So viele Blössen er auch durch seine liederlichen
Angaben gibt, wir lassen sie alle grossmüthig unbenutzt,
und gestehen ehrlich, wir glauben, dass er bona fide verfuhr
und sich wirklich die undankbare Mühe gab, so taubes Stroh
aus seinem Palimpsest herauszuklauben; wir glauben es aus
dem Hauptgrunde, weil wir selbst Herrn F. kaum zutrauen,
dass er nicht, wenn er erfinden wollte, ein klein wenig ge-
niessbarere Erfindungen gemacht hätte. Freilich bleibt es
auffallend, dass er seinen Fund keinem einzigen Menschen
im Original gezeigt hat, den er nun als Zeugen vorführen
könnte (denn dass er sich Lett. p. 14 auf ein geschriebenes
Blatt beruft, das er am 13. Januar 1854 an Herrn von 167
Reumont, 'versatissimo in ogni genere di letteratura', ge-
schickt und das dieser ohne Verzug 'al Gerhard direttore
dell' Archäologische Anzeige' weiter spedirt habe, will doch
nichts heissen); und noch auffallender ist, dass jetzt, wo
doch Autopsie jeden Zweifel an der verdächtigten Wahrhaf-
tigkeit augenblicklich niederschlagen würde, das Original auf
einmal, ohne dass uns gesagt wird wie und wohin, aus Ita-
lien verschwunden ist: 'trovandosi codesti oggetti già fuori
d' Italia'. Aber, wie gesagt, wir begeben uns jedes Vortheils,
der uns selbst aus so seltsamen Umständen erwachsen könnte,
und begehren nur noch darauf eine erklärende Antwort, wie
es zuging, dass rechte und verkehrte Seite eines zerlöcherten
Palimpsestblattes nicht gleichmässig lesbar oder unlesbar
war. Und diese Antwort ist es, die uns, überraschend genug,
die schon erwähnte Note auf p. 4 der 'Lettera' wirklich
gibt. Denn was erfahren wir hier? Erstlich dass 'eigent-
lich palimpsest' ('rigorosamente palimpsesta') nur das erste
Pergamentblatt sei, wo die vereinzelten Worte *cogñscendo* . .
. . *locis* . . . . *utero* lehren, dass der primitive Text ein 'trat-
tato di medicina' war: während auf den übrigen vielmehr
nur eine 'contra impressione di lettere' erscheine, bewirkt
durch den Leim, welcher die Pergamentblätter zusammen-
klebte 'ad altri fogli pure di antico carattere' (?). Ferner,
dass die mit so pomphafter Uebertreibung angekündigten
Bruchstücke nichts weniger als in der Uncialschrift geschrie-

I.

168 que habeat prope quid exploratum longe iudic*atione* [1] signorum rerumque praesensione *palam fit toti*us naturae artificem *D*eum * virorum inter viros quorumdam insevisse [2] animis particulam sui qua *velut acum*ine aut clavo uterentur et quem portum vitae multiplicatis hominum n*aufragiis* prospexere *eundem in*fra *F*atum se*se* gerentes tenerent. *Q*uid est enim mente *aliquos* valere ingenio excelere magna movere * arbitrio sui nisi sapientia et virtute minime oscitantes potiri proposito? *A* quo qui declinant iidem sublata libera voluntate *E*picur*eas at*omos vel Democ*riteas per*sequi videntur. *N*empe ut nemo *sibi aut* [3] su*is* utilis fieret medicus quamvis medicorum optimus habeatur si quod remedio *in morbis* aut alevationi esse potest obsignatis nar*theciis dili*gentius aservatum ostentet et erit quidem instituti sui doctrina prudens usu

---

(1) iudicio aliquo?
(2) inseruisse?
(3) civibus?

[Dieser leere Raum sei zu der Bemerkung benutzt, dass zu dem nachfolgenden Byrsa-Fragment in der 'Giunta' die Berichtigung INQVIT ENNIVS für ENNIVS INQVIT nachgetragen, und Lett. p. 11 in dem Verse des Ennius das Vorbild für Virgil Aen. 3, 375 *sic fata deum rex Sortitur* gefunden wird.]

II.

autem *ignar*us ([4]) sic fictus ad ornatum sapiens 169
et fortis vir *videri* ipse potest *nisi ad effectum*
gravis et constantis disciplinae nervos *ad*hib*eat* volunt*atis* i*demque*
offici*is* habilis *virtutum singularum* quasi scintillam
*expectet otio*sus (*) . . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . . carceribus
erumpere dubitantes equi fatorum laqueis impliciti et
coligati. Q*u*os nisi *E*pei cuiuspiam educat
manus au*t* aliqua necessitate suc*cumbenti*um e-
ducat ([5]) l*abor* inanibus exusti stud*iis* i*ntra*
*praescri*pta ([6]) stabunt equi troiani * p*artu*meiam (**)
mi*litu*m ([7]) machinam cun*ctando imita*ti.
*I*am si . . . . — . . (***)
*inter*clusa pot*estas* . . . . . . donec prae*eunte*
*impulsi*one . . . . constitutum sit ut
eveniat *seme*l sat erat dici *By*rsa fundabitur etc.

---

(4) ignavus?
(5) egerat? efferat?
(6) septa?
(7) malorum?
(*) *Hic ab industria supplendi me dedita opera abstineo.*
(**) *De hoc Maium card. amplissimum, eundemque fama celebratissimum consuluimus, cui mors, harum rerum studiosis perpetuo deflenda, invidit, ne opportune responderet.*
(***) *Venanti sententiam facile occurrunt verba* 'inter*clusa* pot*estas*, prae*eunte* *impulsi*one': *sed quaenam alia antecedunt, quaenam sequuntur?*

ben sind, in der sie der Herausg. drucken liess*), sondern 'in carattere basso semigotico con abbreviature comuni', und dass die Majuskel des Drucks nur gewählt war 'per riverenza dell' Autore', alle Abkürzungen aber aufgelöst, weil der Herausgeber nur auf das leichte Verständniss 'degli studiosi', ganz und gar nicht aber auf die 'pretensioni de' curiosi per pascolo di diverbii filologici' Bedacht nehmen wollte. Und so hören wir denn zu unserm nicht geringen Erstaunen, dass, wenn wir uns gewundert hatten über auffallende Formen und Schreibweisen wie CONNEXIONE oder COENATURI, keineswegs so, sondern *c̄nexiōe* und *c̄naturi* (beiläufig eine bisher sehr unbekannte Abkürzung) im Original stand; item nicht ESSE, sondern *ēē*, nicht EXCLVSI, sondern *ēlusi* (!), nicht PROPRII, sondern *prop* (woraus jetzt *prope* gemacht ist), auch nicht ILLI, sondern *īī* (auch neu), wie uns das alles Lett. p. 4. 9. 10. 13 in der harmlosesten Weise mitgetheilt wird.

Schöne Dinge das. Also das war des Pudels Kern? Nicht mehr und nicht weniger als ein paar zur Verklebung eines
170 Einbanddeckels gebrauchte Blätter mit verklatschter Cursivschrift des 14ten, vielleicht 15ten Jahrhunderts? Fürwahr, das heisst viel Geschrei und wenig Wolle. Solche Blätter aber, wer will berechnen, welche Beschaffenheit sie erhalten können, wenn sie durch die Manipulationen erst einer Aufklebung, dann der Wiederloslösung hindurchgehen? Wenigstens wollen wir zugeben, dass alles sich so, wie uns versichert wird, finden würde, wenn Autopsie noch vergönnt wäre. Aber allerdings, Herr Ferrucci behält doch Recht mit der andern Hälfte einer Alternative, die er p. 14 stellt, um darzuthun, dass auch Autopsie zu keinem gegenseitigen Verständniss führen würde: 'giacchè le pergame, *non riconosciute*, potranno aversi per fattura moderna; *riconosciute*, già si giu-

---

*) Also ganz dieselbe — ἀλαζονεία, wie da Angelo Mai seine armen Bettelexcerpte aus Dionysius in dem erborgten Paradekleide stolzer Uncialen aufmarschiren liess. Möchte sich doch Herr Ferrucci von einem 'dotto oltramontano' übersetzen lassen, was damals der treffliche K. L. Struve zu Mai's gerechter Beschämung öffentlich aussprach.

dicano una contraffazione dell' alto medio evo.' Denn dabei bleibt es natürlich, dass diese Palimpsestfragmente, wenn auch Herr F. noch so unschuldig an ihnen ist, mit Cicero nichts gemein haben. Dass Herr F. steif und fest darauf verharrt, kann man sich denken; schwerlich aber, wie er es macht, um die ihm entgegengehaltenen Beweise unciceronischer Latinität zu entkräften. Wie ein kleines Kind verschwendet er volle fünf Seiten daran, um in 50 einzelnen Artikeln jedes einzelne Wort seiner Fragmente aufzuführen und durch hinzugeschriebene Stellen aus Cicero zu beweisen, dass es eben auch bei Cicero vorkomme. Was muss der Mann für Zeit übrig haben, um uns z. B. aus ad Att. 8, 17 'idcirco ad L. Domitium litteras misi' zu beweisen, dass *idcirco*, aus ad fam. 13, 7 'quaeso etiamne tu has ineptias', dass *quaeso*, aus Parad. 1 'delicias epularum', dass *deliciae* Ciceronisch sei, und so fort von *quodammodo, circumscribere, triclinium, carere, exitium, devotus, facinus, appellare, inferi, amplitudo* etc. etc. Man würde es schlechterdings nicht glauben, wenn man's nicht mit Augen vor sich sähe. Und damit meint er ein so grosses Werk vollbracht zu haben, dass er den grossen Nizolius, aus dessen 'Lexicon Ciceronianum' er eingestandener Massen diese ganze Weisheit ausgeschrieben hat, in begeisterter Dankbarkeit einer Statue für würdig erklärt, die ihm neben Ludovico Antonio Muratori errichtet werde! Wahrlich, es wird einem ganz bange um die Geistesverfassung des grossen Kindes. Dass er von der eigentlichen Bedeutung der gemachten Ausstellungen gar keine Ahnung zu haben pflegt, wird man danach nur in der Ordnung finden. Z. B. wenn er das in reinem Futursinne gesetzte *capiendus* rechtfertigt mit 'in capiendo adversario versutus', das *fundare urbem* im einfachen Sinne des Erbauens mit 'illud maxime vestrum fundavit imperium', das *parumper* als 'einigermassen' mit 'discedo parumper a somniis' und 'digredi parumper a caussa', die *fides* als das subjective Glauben mit 'fidem ... omnium commune praesidium'. Den Höhepunkt erreicht diese Beweisführung in dem Versuche, das 'placitum deorum immortalium' als Cicero- 171
nisch damit zu erweisen, dass 'placita maiorum' und 'me-

dicorum' beim — Plinius vorkömmt, bei Cicero aber 'dis immortalibus placet' und 'de provinciis placitum est' und 'ut populo de rege placeret, de exulibus displiceret'. In seiner Art eben so interessant ist auch der Nachweis für das (lediglich des Diphthongs wegen beanstandete) COENATVRI, der mit der Stelle ad Q. fratr. 1, 1 'apud Pompeium .... eram COENATVRVS' gegeben wird; oder in Beziehung auf die Ueberschrift 'De fato disputacio' die Berufung auf ein Schreiben Borghesi's, worin dieser ihn belehrt habe, dass in älterer Zeit *Sulpicius*, *patricius*, erst in jüngerer *Sulpitius*, *patritius* geschrieben worden sei, 'also eben so auch *disputacio*, *condicio* etc.' Diesen Misbrauch seines Namens wird Graf Borghesi unserm Grammaticus schwerlich danken.

Doch was sage ich 'Grammaticus'? Nichts kömmt ja der unaussprechlichen Verachtung gleich, mit der eben Herr Ferrucci auf dieses Geschlecht der 'Grammatici', oder wie er sie mit einem Namen seiner eigenen Erfindung auch nennt, 'Grammaturgi' heruntersieht, dieser 'chirurgi letterati', die nichts thun als die '*viva* lingua di Lazio a loro bell' agio notomizzare, scarnificare, sviscerare' und mit ihren 'fredde induzioni dello *scetticismo* sacrificare il principale agli accessorii' u. s. w. u. s. w. Wenn er bei der Gelegenheit von diesen bösen Leuten (p. 3) auch sagt, sie bildeten 'un ordine che in Italia oggimai non esiste', so müssen wir es lediglich ihm selber überlassen, sich über ein so schmeichelhaftes Compliment mit seinen wackern Landsleuten auseinander zu setzen; gewiss ist dass, wäre dem so wie er sagt, er allerdings der letzte wäre, durch den es anders werden könnte. Indessen ist es nicht die Grammatik allein, gegen die diese blinde Wuth gerichtet ist; eben so ingrimmig zeigt er sich — nicht nur gegen die Ungethüme des Rationalismus und des Skepticismus, wie wir sahen, sondern auch — wunderlich bunte Gesellschaft! — gegen die 'Aesthetik', bei welcher Gelegenheit wir unter anderm einen sublimen Vergleich zwischen Rossini und Meyerbeer als 'Pantheon delizioso' und 'Colosseo contristante della Musica moderna' mit in den Kauf bekommen. Man sieht, er weiss pikante Würze an schale Speise zu thun; aber man sieht immer noch nicht,

wo das alles eigentlich hinaus will. Und obwohl diese eigentliche Intention sich zum Theil mit halb mädchenhafter Verschämtheit zwischen den Zeilen, in Noten und Epilogen versteckt, so sind wir doch indiscret genug, sie schliesslich unsern Lesern zu verrathen. 'Grau, grau ist alle Theorie' steht dem wohl an zu sagen, der des Lebens goldnen Baum spriessen zu lassen weiss. 'Arte' ist die Losung, nicht 'Dottrina' (nun an der hat Herr F. nicht schwer zu tragen); während die 'analisi' mit kalter Hand decomponirt, die 'estetica' nichts zu erzeugen weiss als 'maraviglia che è senso 172
ozioso', ist das positive Verdienst allein auf Seiten der 'composizione', winkt der Ruhmeskranz nur der 'imitazione che è modo operoso'. Mit einem Worte, aus dem vermeintlichen Grammaticus, den wir in dem Entzifferer eines Palimpsesten sehen zu müssen glaubten, entpuppt sich zu unserer heitern Ueberraschung — der Poet; 'fürwahr der Casus macht mich lachen'. Und zwar der lateinische Poet, d. h. der Poet in der Sprache, die, wie sie im heutigen Italien nur einfach fortlebt, so auch keinen Richter über sich erkennt als italiaenische Ohren, und nichts zu schaffen hat mit den 'dialoghi della grammatica Daco-Romana', in denen sie als eine 'morta e decapitata' behandelt wird. Obgleich dies deutlich gesprochen zu sein scheint, erhält es doch sein volles Licht*) erst durch 'Aloisii Chrys. Ferruccii Lyristes Christianus' (ed. 2. Florentiae 1852, cura impensaque Auctoris) d. h. eine Collection von lateinischen Versificationen auf 295 Seiten, denen auf p. 296 'Emendanda' folgen, worin z. B. dreimal der pyrrhichische Genitiv *domus* corrigirt wird, zweimal *profligato* mit kurzem *i*, einmal *torcularia* mit langem *u*, desgleichen die Trochäen *audis* und *base*, gar manches andere aber, das gleicher Auszeichnung eben so werth war, keine

*) Die Fruchtbarkeit unseres Autors erhellt noch durch ein anderes Poem, dessen nöthige Abfassung ihn laut Lett. p. 15 abhielt sich länger beim Cicero aufzuhalten: 'Aloisii Chrysostomi Ferruccii Enchiridion Historiae Pontificalis post Libros Frodoardi Canonici Remensis ab seculo VIIII. ad XVIIII. in periodos sex contractum, servata versus hexametri ratione. Luci in Aemilia, ex off. Melandriana, A. MDCCCLIII. 8.'

Erwähnung gefunden hat, z. B. um auf gut Glück herauszugreifen, *prōpitius*, *mĭcrocosmus*, *pseudōmenon*, oder Senare wie *Ampullanti moecenas Sarbievio* und *Iure an iniuria Sol se rebus praeferat**). Zum Verwundern ist nur, dass er doch in diesen Correcturen sich gar nicht als einen so obstinaten Verächter der 'sottili quistioni di quantità, di accenti, di pronuncia' zeigt, mit denen nach Lett. p. 3 bloss die bar-
173 barischen Chirurgen die im ererbten Besitz Italiens fortlebende ächte Latinität zerfleischen und ausweiden. Er hätte nur noch ein wenig weiter gehen und als *lyristes Christianus* dem *lyristes paganus* vor allem ablernen sollen, was überhaupt iambische Verse seien, damit nicht zum Beispiel (es ist nur eines unter ungezählten) gleich in der dritten Ode, die er aus dactylischen Hexametern und iambischen Dimetern componirt, unter vierzehn dieser epodischen Verse acht solche zu lesen wären: *Me recte componam tibi* — *Obtusa stans acie diu* — *Vt de te colligam nihil* — *Humanae sortis est modos* — *Ardelio levibus e scholis* — *Obtutu deiecto semel* — *Effectu contentus bono* — *Quaerendo curiositas.* Soll das aber etwa eine geschmackvolle Verschmelzung Horazischer und Plautinischer Verskunst sein, nun so bewahre uns der Himmel in Gnaden vor dem 'Zügel, den wir aus den Händen dieser Grazien empfangen' sollen.

---

*) Sehr protestiren würde vermuthlich unser Poet, wollten wir eben dahin die schönen Septenare rechnen, die er gewiss mit sehr überlegter Absicht den politischen Verskünstlern nachgebildet hat in Odar. lib. III, 12, welche Ode so anfängt:

> Turba canum, fuge terra et iugis et aequore:
> Prisca virum monstra fundit dudum effoeta Graecia —

und so schliesst:

> Sub cruenta tellure posita circa Alutam et Poratam
> Germinabunt heroum animas repetentes patriam.

Recht passend könnte auch auf diese Sorte von Versen der Verf. seine eigenen Worte anwenden, dass er sie 'circumspecta ideoque perplexa Minerva' gemacht. — Welcher wunderlichen Streiche übrigens italiänische Setzer fähig sind, sieht man auch aus dem artigen Beispiel αντι τον κρονον, während der Autor, wie die 'Emendanda' lehren, κατά του χρονου geschrieben hatte. — Doch freilich, gegen ein *profligato* statt *abdicato* oder *flexuoso* ist das nur eine Kleinigkeit.

Schliesslich rathen wir Herrn Ferrucci noch zweierlei. Erstlich möge er sich in Acht nehmen, dass er nicht gelegentlich vor Hochmuth platzt. Zweitens muss er durchaus vorsichtiger in der Wahl seiner Sprüchwörter sein. Wer, wie er Lett. p. 6, den zierlichen Trumpf ausspielt 'purus grammaticus purus asinus', dem könnte leicht einmal einer, der eben so höflich wäre wie er, mit der Consequenz repliciren 'impurus grammaticus impurus asinus'. Unsauber genug ist Herrn Ferrucci's Grammatik, wie wir gesehen haben.

Hätte Herr Churchill Babington, als er über den verlorenen Anfang des Buches *de fato* einen kurzen Artikel im 'Journal of classical and sacred philology' N. IV p. 97 drucken liess, die 'Lettera' und die 'Giunta' schon gekannt, so würde er ihn nicht mit den Worten begonnen haben: 'The pleasantries of Mr. Ferrucci, who pretended to have discovered the commencement and other fragments of Cicero's work *De Fato.*' Die milde Auffassung, dass sich Herr Ferrucci nur habe einen Scherz mit den Gelehrten machen wollen, auf die auch die frühere Besprechung in diesem Museum ausging, hat er durch den bitterbösen Ernst seiner nachträglichen Erklärungen selbst verscherzt. — Ferner aber, hätte Herr Babington das neue Exordium, das er zur Entschädigung für das Ferrucci'sche aus einem codex Cantabrigiensis des 15ten Jahrhunderts ans Licht stellt, etwas schärfer ins Auge gefasst, so wäre auch darüber sein Urtheil wohl nicht so mild ausgefallen, wie es nun lautet: 'whether however the scribe has only conjecturally supplied these words, I do not pretend to determine; they seem somewhat abrupt for an opening sentence.' Ein unbefangener Blick auf das armselige Machwerk: [*Quod à Grecis logos, à nobis* 174
ratio nominatur; logice vero, ratio disserendi.] *quia* [*vero*] *pertinet ad mores* — genügt ja zur vollgültigsten Erklärung, warum 'Orelli does not notice that any MS. contains these words'. — Hätte endlich Herr Babington, als er in Cambridge für ein Cambridger Journal einen Artikel über Cicero

de fato schrieb, einen Blick gethan in die von dem Cambridger Professor Davies in Cambridge (sogar zweimal) erschienene Ausgabe dieses Buches, so würde er ihn — nicht geschrieben haben. Denn er hätte dort dasselbe Supplement aus demselben Codex (und noch einem Pariser dazu) längst publicirt gefunden.

XXI.

Zur Beurtheilung Cicero's.

1.*)

Wider Cicero ist nun wohl nachgerade gesagt, was 477 sich sagen liess. Nicht viel über ein Jahrzehend ist es, dass Drumann's unerbittliche Anatomie mit eisigem Messer einschnitt in den Charakter und die Politik eines Mannes, dem die Pietät der Philologie als dem Träger des Geschmacks in lateinischer Rede und Sprachbildung einen durch Jahrhunderte fortgeerbten Cultus widmete. Damals erwehrte man sich einer Kritik, die nicht Hass noch Liebe kennt, nach einigen elegischen Declamationen, welche das Verdienst hatten unschädlich zu sein, bald genug mit der praktischsten aller Antikritiken: Vergessen und Schweigen. Aus der kaum wiedergewonnenen Ruhe sind sie, die Philologen, jetzt aufs neue und stärker aufgerüttelt durch das Todtengericht, das der unübertroffene Meister subjectiver Geschichtsschreibung über ihren 'grossen', nach ihm so kleinen Liebling gehalten hat: ein Gericht, bei dem die ganze überwältigende Gluth sittlicher Entrüstung den Vorsitz führt. Ueberlassen wir Einiges zur Ausgleichung von Gegensätzen, die in der Verschiedenheit von Naturanlagen, Lebenserfahrungen und Zeitanschauungen, in Stimmungen der Seele und Standpunkten des Urtheils abwechselnd ihre Sachwalter finden, der grossen Schlichterin aller unversöhnlich scheinenden Gegensätze, der

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XI (1856) p. 477–480.]

Zeit. Inzwischen sei es gestattet, uns mit derjenigen Unbefangenheit, die wir uns nicht gleich wollen 'unsittlich' schelten lassen, das Auge offen und das Herz warm zu halten für die Lichtseiten einer hochbegabten Menschennatur, die dadurch nicht aufhören zu strahlen und ein der Milde zugängliches Gemüth zu erfreuen, dass neben sie auch starke
478 Schatten fallen. Wenn es eine schwere Kunst ist für die Sterblichen, Gerechtigkeit zu üben, so verdient der unsern Dank, der sie lehrt; und einen solchen Dank schulden die Philologen, wohl grossentheils ohne es zu wissen, schon lange dem beredten Worte eines Koryphäen, das einen leuchtenden Grundzug des Ciceronischen Wesens in scharfem Umriss vor Augen stellt. Der Ehrenrettung eines Vielgeschmähten darf wohl diese Zeitschrift einmal den sonst so berechtigten Grundsatz zum Opfer bringen, nicht Altes wiederzudrucken. Und so sei denn die nachstehende Charakteristik, entnommen aus Bunsen's Aegypten, Bd. I p. 194 ff., einer empfänglichen Würdigung von Seiten solcher empfohlen, die den Werth eines Menschenlebens nicht ausschliesslich in staatliches Martyrthum, und die Pflicht des historischen Urtheils in die unbarmherzige Brandmarkung menschlicher Schwächen setzen.

'Das Verhältniss der Römer zur Forschung und Wissenschaft . . . . . . erklärt sich aus ihrer allgemeinen Stellung zur Menschheit und zur Wahrheit. Die Römer verstanden die Welt zu erobern und die besiegten Völker zu regieren. Sie richteten römische Rechtspflege und geordnete Verwaltung ein an der Stelle üppiger Hofränke, gewaltsamer Aristokratien oder zerstörender demokratischer Kämpfe. Sie führten die geraden Linien, wie ihrer Landstrassen, so ihrer Staatsordnung durch die Länder der Erde, und über sie her zog die Legion und die Colonie, der Richter und der Zolleinnehmer, die Sprache Cicero's und noch mehr die Homer's und Plato's in die Städte und Reiche der Barbaren ein. Ihre Feldherren und Statthalter endlich waren gebildet und kunstliebend, ja zuweilen gelehrt. Wie denn geschah es, dass die Römer, schmählich hinter den von ihnen verachteten und misshandelten Griechen zurückstehend, nichts für die

Erforschung der Sprachen, Sitten und Geschichten der alten Völker gethan? Wie es scheint, einfach deshalb, weil sie in keinem Volke als dem ihrigen die Menschheit erkannten und ehrten, und weil ihnen Liebe zur Erkenntniss und Wahrheit um ihrer selbst willen unverständliche Worte waren. Sie verstanden kein Volk, als in seiner Schlechtigkeit: sie liebten keines und wurden von keinem geliebt, weil sie Menschliches weder zu ihm brachten noch in ihm aufsuchten, und Andern selbst Gutes nur thaten, weil es ihr eigener Vortheil war. Sie waren aus wohlberechnender Selbstsucht fähig, den Völkern selbst wesentlich alles Gute zu erzeigen, nur nicht mit Achtung. Die Völker waren ihnen nicht Persönlichkeit, sondern nur Gegenstand: und das empfanden diese natürlich. Die Menschheit war dem römischen Staatsmanne und praktischen Philosophen — und 479
andere hatten die Römer nie — eine dienende Magd, mit welcher zu reden nicht der Mühe lohnte, ja schimpflich war, wenn sie nicht griechisch oder römisch sprach: in diesen Völkern allein erkannten sie Göttliches: aber auch im Griechen liebten und ehrten die Römer nicht das rein Menschliche, wodurch er, bis in die Zeiten der Erniedrigung hinab, alle Völker der Welt so weit überstrahlt. Das griechische Leben zog sie an, als das ihrem leiblichen und geistigen Schwelgen bequeme und nützliche: ja der runde Mund der griechischen Muse gewann, in römischer Nachahmung, allmählich das Ohr der römischen Versammlungen. Man wurde mächtig und reich durch die von Athen und Rhodus entlehnte Rednerkunst: es gehörte vom achten Jahrhundert an im vornehmen Stadttheile Rom's zum guten Tone griechisch zu sprechen; in Briefen bedurfte man griechischer Floskeln und musste auch bisweilen allbekannte Verse Homer's und der Tragiker oder Komiker anführen: endlich war das Griechische, selbst den Weltbeherrschern, auf Reisen sehr nützlich. Wozu waren aber alle übrigen Völker da, als um ihren Beherrschern Geld und andere Mittel des bequemen Genusses zu liefern?

Also aus rein menschlicher Theilnahme bekümmerte sich kein ächter Römer um anderer Völker Geschichten:

aber auch eben so wenig aus Trieb nach Erkenntniss der Wahrheit. Treu und wahr in häuslichen und bürgerlichen Verhältnissen, war der beste Römer, als solcher, gleichgültig gegen die Wahrheit, welche Selbstzweck und das Ziel alles Wissens ist. Der göttliche Durst nach Wissen um des Wissens willen, nach Wahrheit aus Liebe zur Wahrheit, plagte ein römisches Gemüth nie. Daher ist es natürlich, dass Roms achtbare Gelehrte lächerlich unwissend oder mindestens sehr unbedeutend neben den Griechen erscheinen, wenn sie das eigentliche Gebiet der Forschung betreten: gerade wie es begreiflich ist, dass seine, in der Heimath ehrenwerthen, Grossen und Reichen übermüthig und gehässig wurden, wenn sie des Vaterlandes gesetzlichen Boden verliessen und nicht mehr von römischem Bürgersinn und öffentlicher Meinung getragen und gehalten waren. Sie achteten bei aller Vaterlandsliebe nicht die Menschheit, und sie liebten, trotz aller Treue und Redlichkeit, nicht die Wahrheit, und also auch, trotz alles Verstandes und aller Bildung, nicht die Wissenschaft. Insofern ist Pilatus ihr Bild, und seine Frage ihr Sinnspruch. Selbst des eigenen Vaterlandes Alterthum hatten ihnen erst die Griechen verständlich und anziehend machen können. Sogar Varro's und Tacitus' Forschungen über fremdes Alterthum leiden an jener nationalen Verstocktheit, in welcher Rom unterging. Tacitus' jüdisch-ägyptische Forschung ist, trotz der grossen Belesenheit, die sie kund giebt, so entschieden schlecht, als sein Urtheil über das Christenthum durch die Weltgeschichte widerlegt worden: und seine Germania ist gross durch Alles, nur nicht durch tiefe Forschung über Alterthum. Es ist
480 gerade jenes hellenisch Menschliche, was, trotz aller Schwächen, uns an Cicero fesselt und seinen Schriften einen so unvergleichlichen Reiz verleiht, dass selbst die philosophischen angenehm werden. Er glaubte an die Wahrheit und liebte sie um ihrer selbst willen: er ehrte die Menschheit und suchte gern Menschliches auf.'

Vorstehende Zeilen, wörtlich wie sie sind, waren schon in der Druckerei und trugen keine Unterschrift, lediglich aus Bescheidenheit, weil sie ja ausser subjectiven Empfindungen nichts Eigenes brachten. Da indess Bescheidenheit unter Umständen zu einer verfänglichen Tugend werden oder doch gemacht werden kann, und da es an gutem Willen und liebreicher Geschäftigkeit zu ihrer Umtaufung nicht zu fehlen pflegt, so will ich doch lieber noch mittels eines Postscriptums meine apologetische Miscelle gleich an Sie selbst adressiren, lieber Mommsen, sehr überzeugt, dass Sie einen ehrlichen Dissensus, der ja ohnehin nur ein halber ist, als Jurist, als Historiker und als Freund gleich unbefangen zu würdigen und leicht genug zu tragen wissen. Zumal wenn der Dissentirende so geneigt zu lernen und so bereit ist, sich, wenn es angeht, auch bekehren zu lassen, wie

Bonn, Nov. 1856.

Ihr

F. R.

2.*)

A M. Frédéric Ritschl à Bonn.

..... Ne croyez vous pas, Monsieur, que, sous le titre 291
de '*habent sua fata libelli*', il y aurait à ajouter un chapitre aussi instructif qu'intéressant à l'histoire de la littérature savante, pourvu qu'on lui donnât à peu près les développements suivants: '*habent sua fata libelli, habent placita philosophorum, habent opiniones philologorum, habent judicia historicorum?*' Ce chapitre énumérerait, entre autres faits, les pressentiments quasi intuitifs qui, transformant certains auteurs en prophètes, leur ont fait annoncer l'apparition de nouvelles connaissances et entrevoir de lumineuses considérations qu'une époque ultérieure se réservait d'émettre dans toute leur évidence et de faire prévaloir.

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XVIII (1863) p. 291—296.]

C'est ainsi que Frédéric Auguste Wolf eut, à son insu, pour précurseur le profond penseur Giambattista Vico, et que notre judicieux historien Beaufort fut celui de votre grand Niebuhr. On sait le joli mot dont Wolf se
292 servit pour caractériser le rapport qui existait entre ses idées et celles de Vico. A son grand étonnement il aurait découvert, dit il, et cela bien des années plus tard, que le résultat de ses recherches méthodiques sur l'origine et la destinée des poèmes homériques avait été, antérieurement, comme vu en rêve par le savant Italien, si méconnu de son temps. Niebuhr, lui aussi, lorsqu'il mettait en doute, avec tant d'érudition et d'énergie, l'authenticité de l'histoire des premiers temps de Rome, n'avait, ce qui est plus frappant encore et à peu près incroyable, aucune connaissance des idées si analogues que son prédécesseur français Beaufort avait émises sur le même sujet, idées dont il restait toutefois à tirer les conséquences et dont il fallait faire une juste application.

Permettez moi, Monsieur, d'ajouter au *Wolfius ante Wolfium*, au *Niebuhrius ante Niebuhrium*, un troisième auteur probablement moins connu en Allemagne qui leur peut servir de pendant, bien qu'à vrai dire, l'intérêt scientifique qui se rattache à ce que je vais proposer soit circonscrit dans des limites beaucoup plus restreintes, et qu'il ne puisse assurément revendiquer la portée des deux illustres exemples que je viens de citer. Ce troisième auteur serait un *Mommsenus ante Mommsenum*, en ce qui concerne la critique de l'historien contemporain sur le grand orateur romain; critique qui, par son style âcre, tranchant et par trop mordant, a si fort échauffé la bile des philologues et des maîtres d'école de l'Allemagne. Censeur plus indulgent et plus humain, et par cela même plus juste, ce *Mommsenus ante Mommsenum* est un spirituel Italien, Napolitain comme Vico. Il avait déjà, il y a près d'un siècle, exercé sur Cicéron une critique aussi exempte de tout préjugé traditionnel que celle de Mommsen. C'est vous citer l'Abbé Ferdinand Galiani, et sa lettre du 20. juillet 1771, à son illustre amie, Madame d'Épinay. Cette lettre fait partie d'un recueil des plus

intéressants, riche de pensées et pétillant d'esprit, intitulé: *Correspondance inédite de l'Abbé F. Galiani, conseiller du roi de Naples ..... édition imprimée sur le manuscrit autographe de l'auteur* ... (Paris 1818), p. 295 du 1er volume.

Peut-être trouverez vous, Monsieur, que le passage en question n'est pas tout-à-fait indigne de figurer dans les *Miscellanées* de votre si remarquable journal philologique? Tout en ne partageant peut-être pas l'opinion et les idées de l'auteur sur la situation politique de Rome, à l'époque où vivait Cicéron, et sur sa position personnelle dans la république, vos lecteurs seront certainement fascinés par les fins aperçus de Galiani, exprimés avec tant de franchise, et par la peinture si vivante qu'il nous fait du célèbre orateur.

Du reste, j'ajouterai simplement que ce portrait fut es- 293
quissé à l'occasion d'une attaque virulente dirigée contre Cicéron par le pamphlétaire Linguet, attaque à laquelle Voltaire répondit, dans le Dictionnaire philosophique, par un plaidoyer éloquent, mais outré, et tout à la louange de Cicéron.

Ci-joint l'extrait de la lettre de Galiani.

..... 'Vous voulez avoir une lettre de moi, et savoir à quoi vous en tenir au juste sur le compte de Cicéron. Le voici donc: on peut regarder Cicéron comme littérateur comme philosophe et comme un homme d'état. Il a été un des plus grands littérateurs qui aient jamais existé. Il savait tout ce qu'on savait de son temps, excepté les géométries et autres sciences de ce genre. Il était médiocre philosophe, car il savait tout ce que les Grecs avaient pensé, et le rendait avec une clarté admirable; mais il ne pensait rien, et n'avait pas la force de rien imaginer. Il eut l'adresse et le bonheur d'être le premier à rendre en langue latine les pensées des Grecs, et cela le fit lire et admirer par ses compatriotes. C'est ce qui a fait faire à Voltaire plus de bruit que Bochart, Bossuet, Huet, le Clerc, Hammond, Grotius, etc. Ils ont dit en latin sur la Bible, tout ce que Voltaire a expliqué en français: on ignore ceux-là; on ne parle que de lui. Comme homme d'état, Cicéron, étant d'une

basse extraction, et voulant parvenir, aurait dû se jeter dans le parti de *l'opposition*, ou de la chambre basse, ou du peuple, si vous voulez. Cela lui était d'autant plus aisé, que Marius, fondateur de ce parti, était de son pays. Il en fut même tenté, car il débuta par attaquer Sylla et se lier d'amitié avec les gens du parti de l'opposition, à la tête desquels, après la mort de Marius, étaient Clodius, Catilina, César. Mais le parti des grands avait besoin d'un jurisconsulte et d'un savant; car les grands seigneurs, en général, ne savent ni lire ni écrire. Il sentit donc qu'on aurait plus besoin de lui dans le parti des grands, et qu'il y jouerait un rôle plus brillant. Il s'y jeta, et dès-lors on vit un *nouveau parvenu* mêlé avec les patriciens. Figurez-vous donc en Angleterre un avocat dont la cour a besoin pour en faire un chancelier, et qui suit par conséquent le parti du ministère. Cicéron brilla donc à côté de Pompée, etc., toutes les fois qu'il était question de choses de jurisprudence; mais il lui manquait la naissance, les richesses; et surtout, n'étant pas homme de guerre, il jouait de ce côté-là un rôle subalterne. D'ailleurs, par inclination naturelle, il aimait le parti de César, et il était fatigué de la morgue des grands, qui lui faisaient sentir souvent la grandeur des bienfaits dont on l'avait
294 comblé. Il n'était pas pusillanime, il était incertain. Il ne défendait pas des scélérats, il défendait les gens de son parti, qui ne valaient guère mieux que ceux du parti contraire. L'affaire de Catilina était grave, car elle tenait à la chaîne d'un grand parti. Aucune affaire de Whigs n'est jamais petite en Angleterre; elle est ridicule à Paris. Son éloquence n'était point vénale, non plus que celle de M. Pitt; elle était celle de son parti. Enfin, Dieu ne permit pas qu'un de ses cliens l'assassinât; car Dieu ne permet point, il fait, et fait toujours ce que bon lui semble. Voltaire se moque de nous quand il parle du gouvernement de Cilicie de Cicéron. Il n'y a rien qui ressemble tant au gouvernement de Sancho-Pança dans l'île de Barataria. C'était une affaire de cabale pour le faire parvenir à l'honneur du triomphe; comme les exploits de M. de Soubise n'étaient que pour le faire parvenir au bâton de maréchal. Cependant Cicéron le manqua,

et son ami Caton s'y opposa le premier. Il ne voulait pas prostituer tout-à-fait un homme déjà trop avili; et, d'ailleurs, Cicéron n'était pas d'une naissance à comparer à la maison de Rohan. Pour les vertus de Cicéron, on n'en sait rien: il ne gouverna jamais. Pour ce qui est de son mérite d'avoir ouvert les portes de Rome à la philosophie, il est bon de dire que le parti de l'opposition était un parti d'incrédules; car les évêques (c'est-à-dire les augures, les pontifes, etc.) étaient tous lords et patriciens. Ainsi le parti de l'opposition attaquait la religion, et Lucrèce avait écrit son poëme avant Cicéron. Le parti des grands soutenait la religion: ainsi Cicéron, qui dans son cœur penchait du côté de l'opposition, était incrédule en cachette, et n'osait pas le paraître. Lorsque le parti de César triompha, il se montra plus à decouvert, et sans en rougir. Mais ce n'est pas à lui qu'on doit la fondation de l'incrédulité païenne, qu'ils appelaient *sophie*, sagesse, c'est au parti de César. Les applaudissemens que la postérité a donnés à Cicéron viennent de ce qu'il suivit le parti contraire à celui que la cruauté des empereurs rendit odieux. En voilà assez sur Cicéron' . . . . .

Veuillez agréer, Monsieur, etc.

A. de S.

An Herrn A. de S.

Wie gern die Redaction Ihrem pikanten Beitrag die Spalten ihres Blattes geöffnet hat, ersehen Sie aus dem schnellen Abdruck desselben. Etwaige Einwendungen in der Sache zu machen kann sie nicht ihres Amtes finden; nur eine untergeordnete Bemerkung von einigem bibliographischen Interesse wollen Sie ihr gestatten.

Sie citiren den Galianischen Briefwechsel nach der 1818 295
bei Treuttel und Würtz in Paris erschienenen Ausgabe und haben ohne Zweifel die in demselben Jahre ebenda bei J. G. Dentu herausgekommene absichtlich ignorirt*). Nun

*) Die Titel beider Ausgaben sind vollständig diese:

I. 'Correspondance inédite de l'abbé Ferdinand Galiani, conseiller du roi, pendant les années 1765 à 1783, avec Mme d'Épinay, le baron

weiss ich zwar sehr wohl, dass die erstere für authentischer gilt, weil ihr die Autographen des Verfassers zu Grunde liegen, während die Dentu'sche nur nach einer Copie derselben gemacht ist: wie diess in den beiderseitigen Vorreden ausführlich zu lesen ist, sowie in einer mit ziemlicher Bitterkeit geschriebenen Zugabe zu dem Dentu'schen Druck unter dem Titel: 'Lettre de l'éditeur de la correspondance complète de l'abbé Galiani, à l'éditeur de cette correspondance incomplète. Par M. C. de S^t. M.... Paris, J. G. Dentu 1818.' Indessen, ganz abgesehen von gewissen Verkürzungen, zu denen sich der Herausgeber des Treuttel'schen Drucks aus Moralitätsrücksichten verpflichtet hielt, wäre es doch an sich nicht undenkbar, dass da oder dort auch einmal ein Versehen, ein Schreibfehler, eine Unleserlichkeit des Originals in einer verständig gemachten Copie richtig verbessert wäre und an solchen Stellen demnach die Dentu'sche Ausgabe wenigstens der Absicht des Autors entschieden näher stände: ganz ähnlich wie ja ein derartiges Verhältniss auch in der

---

d'Holbach, le baron de Grimm, Diderot, et autres personnages célèbres de ce temps; augmentée de plusieurs lettres à Monseigneur Sanseverino, archevêque de Palerme, à M. le marquis de Carraccioli, ambassadeur de Naples près la cour de France, à Voltaire, d'Alembert, Raynal, Marmontel, Thomas, le Batteux, Mme du Bocage; précédée d'une notice historique sur l'abbé Galiani, par B. Mercier de Saint-Léger, bibliothécaire de Sainte Geneviève. A laquelle il a été ajouté diverses particularités inédites concernant la vie privée, les bons mots, le caractère original de l'auteur. Par M. C*** de S^t. M*****, membre de plusieurs académies. [Folgt ein italiänisches Motto aus Diodati.] Paris, J. G. Dentu, imprimeur-libraire, rue des Petits-Augustins (ancien hôtel de Persan), n°. 5. 1818.' 2 Bde. 8.

II. 'Correspondance inédite de l'abbé Ferdinand Galiani, conseiller du roi de Naples, avec Mme d'Épinay, le baron d'Holbach, le baron de Grimm, et autres personnages célèbres du XVIIIe siècle. Édition imprimée sur le manuscrit autographe de l'Auteur, revue et accompagnée de notes, par M.***, membre de plusieurs académies. Précédée d'une notice historique sur la vie et les ouvrages de l'Auteur, par feu Ginguené, avec des notes par M. Salfi, et du Dialogue de l'abbé Galiani sur les Femmes. A Paris, chez Treuttel et Würtz, rue de Bourbon, N° 17. A Strasbourg et à Londres, même maison de commerce. 1818.' 2 Bde. 8.

Kritik der alten Autoren zwischen Original- und abgeleiteten Handschriften nicht selten zu Tage tritt. Und dieser Fall scheint, wenn nicht alles täuscht, gerade auch auf die vorstehend mitgetheilten Aeusserungen über Cicero Anwendung 296
zu finden. Ich rede nicht von stilistischen Kleinigkeiten, wie wenn es bei Dentu (p. 242 f.) heisst *il débuta par attaquer Sylla, et par se lier* . . . statt *et se lier* bei Treuttel, oder *ce qui a fait faire à Voltaire plus de bruit qu'à Bochart* statt *que Bochart*, oder gar *l'incrédulité païenne qu'ils appelaient Sophia, sagesse* statt *sophie, sagesse*; auch nicht von *il défendait les grands de son parti* statt *les gens de son parti*. Aber, aufrichtig gestanden, können wir es bei einigem Erwägen glaublich finden, dass im Jahre 1771 ein so weltkundiger und urtheilsfähiger Zeitgenosse wie Galiani sich über England so ausgesprochen habe, wie bei Treuttel steht: 'Aucune affaire de Whigs n'est jamais petite en Angleterre; elle est ridicule à Paris' —? Unmöglich; so lächerlich bornirt war man weder in Paris noch in Neapel. Auch fehlt ja, sowie man näher zusieht, das eigentliche tertium comparationis, da man einen Einzelnen erwartet, der durch seine Partei bedeutend wird, wie der kurz zuvor genannte Catilina. Und führt denn nicht eben auf einen Einzelnen mit überzeugender Nothwendigkeit selbst die 'überlieferte Lesart' *de*, da es doch sonst ohne Zweifel *des Whigs* heissen müsste? Denn ein ernsthaft gemeintes *aucune affaire de Whigs* (was doch wohl auf ein *d'un Whig* hinausküme) ergäbe ja vollends den hellen Blödsinn. Von Ihnen habe ich nicht zu fürchten, dass Sie in diesen Raisonnements nur 'pedantische Silbenstecherei' des Philologen sehen; Kritik bleibt Kritik und Logik Logik, ob sich's um den Text antiker oder moderner Klassiker handelt. Wer also ist der Einzelne, dessen *affaires jamais petites en Angleterre*, aber *ridicules à Paris* waren? Der 'abgeleitete Codex', den wir an dem Dentu'schen Druck haben, sagt es uns: 'Aucune affaire *de Wilkes*' —: und wenn das eine Conjectur ist, so ist es eben eine vortreffliche d. h. unzweifelhaft richtige. Selbst das will ich, auf die Gefahr eines unphilologischen Lächelns hin, nicht unerwähnt lassen, dass bei Treuttel nicht

Whigs, wie Sie stillschweigend verbessert haben (wie Sie ja auch mit Recht *patriciens* für *praticiens* schrieben), sondern *Wighs* gedruckt steht, was für *Wilkes* einleuchtender Weise noch leichter verlesen werden konnte als *Whigs*. Sie sehen: 'tout comme chez nous', nämlich 'chez nous autres philologues'. — Uebrigens braucht man Ihnen natürlich nicht zu sagen, wie sehr John Wilkes hieher passt, der seine Demagogenrolle gerade schon in den sechziger Jahren spielte, der eben im J. 1770 aus *King's bench* entlassen war, das ihn mit nichten zahmer gemacht hatte, und den in der That schon Zeitgenossen mit Catilina verglichen, so wenig zutreffend auch die Parallele sein mag.

Genehmigen Sie u. s. w. u. s. w.

F. R.

XXII.

Grammatisches bei Quintilian.*)

An Herrn Professor Halm.

Wenn Du, lieber Freund, mich um meine Meinung befragst über Stellen des Quintilian, die durch ihre unmittelbare Beziehung auf lateinische Grammatik und Sprachgeschichte ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen, so finde ich darin nur einen erwünschten Anlass mich über Dinge zu äussern, die mich im Zusammenhange meiner auf die historische Entwickelung des alten Latein gerichteten Studien längst beschäftigt haben. Eine einigermassen zuversichtliche Beantwortung solcher Fragen hatte nur bisher ihr Missliches, so lange es an jedem verlässlichen Anhalt über die Textesquellen des Quintilian mangelte. Nachdem Du selbst aber durch zwei glänzende Abhandlungen einen sichern Grund gelegt, auf dem sich ja hoffentlich bald ein solider Bau erheben wird, mögen wohl glaubhafte Entscheidungen über schwierigere Punkte schon eher gelingen. Welches Verdienst dabei Deiner eigenen liberalen Mittheilung aller wissenswerthen Handschriften-Varianten zukomme, brauche ich eben so wenig besonders hervorzuheben, als ich anderseits die Ueberzeugung verhehlen kann, dass die schwersten Gebrechen des jetzigen Textes über die ältesten und besten erhaltenen Handschriften hinausliegen. Ob mir dieser Nachweis leidlich geglückt, darüber wird Dein so einsichtiges wie freundschaftliches Urtheil nicht in Zweifel lassen

Deinen

Leipzig, im Juli 1867. F. Ritschl.

598

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XXII (1867) p. 598—614.]

1.

599 I, 4, 10: Atque etiam in ipsis vocalibus grammatici est videre, an aliquas pro consonantibus usus acceperit, quia *iam* sicut *tam* scribitur, et *quos* ut *cos*.

So die Ueberlieferung der Berner, der Bamberger, der Mailänder, der Lassberg'schen Handschrift, nur dass in der zweiten *cos* auf radirter Stelle steht. Auch die Züricher weicht nur mit *eos* für *cos* ab. Dass die ältern Ausleger dieses 'locus difficillimus', wie ihn Spalding nennt, nichts Gesundes zur Lösung der Schwierigkeiten beigebracht haben, bedarf für den Denkenden keines Nachweises. Aber nicht besser ist es den neuern und neuesten ergangen. Denn wer wollte an die abenteuerliche vermeintliche Herstellung glauben, die Fr. Bahlmann ('Quaestiones Quintilianeae', Berol. 1859, p. 18—26) weitläufig zu begründen unternommen: 'quia *iam* sicut scribitur, et *vos* ut *Ⅎos* sonat'? Oder an Jos. Ständer's ('Quaestiones Quintilianeae', Bonnae 1865, p. 19 ff.) unpraktische und unmögliche Künstelei, der dem Quintilian zutraut geschrieben zu haben: 'quia IAM sicut I-AM scribitur et VOS ut V-OS'? — Was vor dem Ausfall von ein paar benachbarten Buchstaben und dem irrigen Zutritt eines andern sicher geschrieben stand, ist so ungemein einfach und einleuchtend, dass es meines Erachtens nur gesagt zu werden braucht, ohne eine weitere Ausführung zu fordern:

quia IAM sicut ETIAM scribitur, et VOS ut TVOS.

Statt ETIAM hätte Quintilian auch QVONIAM oder das ehemalige NVNCIAM (Rhein. Mus. VIII p. 546) als Beispiel des vocalisch gebliebenen *i* brauchen können; aber natürlich wählte er das geläufigste und deutlichste[1]).

1) Beiläufig: *nuncïam* bei den Komikern zu schreiben ist vollkommen unnütz, da *nunciam* als Accusativus eine rein barbarische Form ist statt *nuntiam*, so wenig man das auch nach dem Beispiel der meisten heutigen Lateinschreiber vermuthen sollte, die indess — nach allen gemachten Erfahrungen — trotzdem unverbesserlich bleiben werden. Wessen sich im Griechischen jeder schämen würde, das pflegt im Lateinischen noch immer für Sache des freien Beliebens zu gelten,

2.

I, 5, wo er von dem *vitium barbarismi* zu handeln be- 600
gonnen, fährt Quintilian § 11 fort:

Sed quidam fere in iactationem eruditionis sumere illa ex poetis solent et auctores quos praelegunt criminantur. Scire autem debet puer haec apud scriptores carminum aut venia digna aut etiam laude duci, potiusque illa docendi erunt minus vulgata. (§ 12) Nam duos in uno nomine faciebat barbarismos Tinga (oder 'Tinca') Placentinus, si reprehendenti Hortensio credimus, *preculam* pro *pergula* dicens et immutatione, cum *c* pro *g* uteretur, et transmutatione, cum *r* praeponeret *e* antecedenti. At in eadem vitii geminatione *Mettioeo Fufettioeo* (so H. Meyer) dicens Ennius poetico iure defenditur. (§ 13) Sed in prosa quoque est quaedam iam recepta immutatio: nam Cicero *Canopitarum* exercitum dicit, ipsi *Canobon* vocant, et *Trasumennum* pro *Tarsumenno* multi auctores, etiamsi est in eo transmutatio, vindicaverunt.

Niemandem ist es noch gelungen, in dem Ennianischen Beispiel die *eadem vitii geminatio* nachzuweisen, die doch in der Verbindung von *immutatio* (Buchstabenveränderung durch Substitution eines andern) und *transmutatio* (Buchstabenversetzung) bestehen müsste. Wenn Vahlen (Ennianae poesis rel. p. 21) Dative *Mettoi Fubettoi* annahm, gemäss der Ueberlieferung des Marius Victorinus von einem alten *populoi Romanoi*, so ist das wohl eine *geminatio*, auch allenfalls (wir wollen es einen Augenblick zugeben) eine *immutatio*, aber in keiner Weise doch eine *transmutatio*. Nicht annehmlicher ist Bücheler's (Grundr. d. lat. Decl. p. 54) *Metti Fufetioeo*, worin nicht nur keinerlei *transmutatio*, sondern nicht einmal ein zwiefaches *vitium*, vielmehr nur eine einfache *immutatio* zu erkennen ist, oder die Verbindung eines

---

mit einer Lässlichkeit, die entweder von ertheilter Belehrung gar keine Notiz nimmt, oder trotz besserer Einsicht nicht die Energie hat sich vom gewohnten Schlendrian loszusagen: wofür das obige '*nuncius nunciare*' natürlich nur ein Beleg unter vielen sein soll.

Normalen mit einem Abnormen. — Eine solche Verbindung aber (oder auch die von zweierlei Abnormitäten), könnte sie denn überhaupt mit dem Worte *geminatio* bezeichnet sein? ist nicht die Verbindung zweier verschiedener Dinge vielmehr *coniunctio* oder *consociatio* oder unter Umständen *copulatio*, *geminatio* dagegen die Wiederholung eines und desselben oder wenigstens zweier gleichartigen? (wie das allerdings sowohl bei Vahlen's *Mettoi Fubettoi* als bei dem hergebrachten *Metieo Fufetieo* der Fall sein würde). Und Quintilian's eigener Sprach-
601 gebrauch bestätigt ja das durchaus, wie gleich I, 4, 10 *veteres qui geminatione vocalium velut apice utebantur* (vgl. § 14 *geminis vocalibus*), und § 11 *Ciceroni placuisse* AIIO MAIIAM*que geminata i scribere*; VII, 9, 10 *accusativi* (*Lachetem* . . . *Demeam*) *geminatione facta*; oder mit dem Verbum I, 7, 14 *semivocales non geminare diu fuit usitatissimi moris*; I, 7, 20 *S littera . . . geminabatur ut 'caussae cassus divissiones'*; desgleichen *geminare* und *geminatio* zusammen IX, 3, 28: um nicht mehr Stellen zu häufen. Dagegen er '*coniunctionem*' in IX, 3, 64 ausdrücklich mit den Worten *quae duas res diversas colligat* definirt. — Aber, drittens, auch das ist nicht einmal zuzugeben, dass *Mettoi* für *Metto*, oder *Fufetioeo* für *Fufeti* (oder selbst *Fufetii*, wie man damals allerdings schon längst zu schreiben angefangen hatte[2])), von Quintilian würde als blosse *immutatio* bezeichnet sein, wie wenn in *precula c* für *g*, in *Canopus p* für *b* gesagt ward. Jene Veränderungen wären nach seiner Terminologie vielmehr unter den Begriff der *adiectio* gefallen, die er ja auf das bestimmteste von der *immutatio* scheidet und neben *detractio*, *immutatio* und *transmutatio*[3]) als vierte Species setzt I, 5, 6

2) Unter chronologischem Gesichtspunkte nachgewiesen in der Abh. über 'die Tesserae gladiatoriae der Römer' p. 48 ff. (338 ff.). Wenn daselbst als ältestes inschriftliches Beispiel das BENEFICII der *ara Narbonensis*, aus der allerletzten Zeit des Augustus, bezeichnet wurde, so fällt dieses weg, seitdem man erkannt, dass wir dort nicht das ursprüngliche Original, sondern eine restituirte Copie aus Antoninischer Zeit vor uns haben. Danach beginnt also in epigraphischen Zeugnissen der zweisylbige Genitiv erst mit der Regierungszeit des Tiberius.

3) Wenn I, 5, 16 nur *litterarum mutatio, detractio, adiectio* zu-

und I, 5, 39. 40: wie denn auch ganz analog in rhetorischer Beziehung *adiectio* und *mutatio* geschieden werden XI, 2, 32, und hier — zwar nicht eine Viertheilung, wohl aber die Dreitheilung von *mutatio*, *adiectio* und *detractio* festgehalten wird IX, 3, 27. 47. — Hierzu kömmt endlich viertens (was an Bedeutung als 'erstens' gelten kann), dass *in eadem vitii geminatione* doch gar kein Latein ist statt des blossen Ablativs ohne *in*: woran gleichwohl niemand scheint Anstoss genommen zu haben.

Es ist sonach schlechthin unmöglich, dass die Worte unverderbt seien. Ein *At eiusdem* (oder *At cum eiusdem*) *vitii geminatione* (d. h. nicht 'desselben wie vorher', sondern 'eines und desselben') könnte man sich dem Sinne nach 602
gefallen lassen: aber das wäre doch natürlich keine Emendation der überlieferten Schriftzüge. In ATIN steckt vielmehr, wenn nicht alles täuscht, ATENĪ, und in EADEM ein ADEO:

At enim adeo vitii geminatione *M. F.* dicens Ennius —.

Die Unterscheidung von *immutatio* und *transmutatio* ist gar nicht der massgebende Begriff für diesen Satz, sondern der leitende Gedanke für ihn wie für die ganze Erörterung vielmehr der in § 11 vorangeschickte: dass, was in Prosa verpönt sei, bei Dichtern zulässig und selbst wohlgefällig sein könne. Ein Redner, wie jener Placentiner, werde mit Recht getadelt, wenn er *precula* statt *pergula* gesagt und so, wie zu beiläufiger Erläuterung hinzugefügt wird, gleichzeitig durch *immutatio* und *transmutatio* gefehlt habe. Dahingegen ein Dichter wie Ennius durfte sogar zweimal hinter einander den (vom Standpunkte correcten Lateins aus) fehlerhaften Genitivus *oeo* setzen vermöge des souveränen Rechtes der Poesie. Einzelnes der Art komme freilich auch in Prosa vor, wie wenn Cicero für '*Canobus*' mittels einer *immutatio* '*Canopus*' (oder '*Canopitae*') sagte, oder viele Autoren für *Tarsumennus* mittels einer *transmutatio* '*Trasumennus*'.

---

sammengestellt sind, so ist das abgekürzter Ausdruck, indem unter *mutatio* sowohl *immutatio* als *transmutatio* begriffen werden. Und so ist eben auch in der rhetorischen Dreitheilung das *mutatio* zu fassen.

Die Genitivform, sei es *Metioeo Fufetioeo*, oder vielleicht auch *Mettoeo F.* (wie denn Μέττος, nicht Μέττιος, die durchgängige Schreibung des Chisianus beim Dionysius ist), liegt zu deutlich in der Ueberlieferung der Handschriften, als dass man sie verkennen könnte. *etieo fufetioeo* steht im Bernensis; *&ieo fufe*ᶜ*cio eo* (nur das *c*, wofern es nicht vielmehr ein *t* sein soll, von ganz junger Hand übergeschrieben) im Text des Bambergensis, während die zweite Hand am Rande *mettioeo. &furetioeo* gibt; *metti*eo et fuuetio eo*, mit Rasur eines Buchstaben nach *metti*, und das *eo* beidemale von zweiter Hand, im Ambrosianus; *et tieo fufectio eo* im Turicensis; *mettieo suffectieo* im Lassbergensis. Dass ein metrisches Bedenken (wenn man nur nicht mit Meyer die allein unmöglichen Formen *Mettioeo* und *Fufettioeo* annimmt) nicht entgegenstehe, hat G. Hermann (bei Meyer) sehr richtig bemerkt. Freilich konnte nicht *Metioeō Fufetioeo* so neben einander stehen, mit undenkbarer Verlängerung des *o*; aber warum konnte es nicht im Verse des Ennius *Metioeoque Fufetioeo* heissen? warum nicht, was ebenfalls schon Hermann als möglich bezeichnet, *Metioeo* am Ende des Verses,
603 *Fufetioeo* zu Anfang des folgenden gesetzt sein? warum endlich konnte nicht der Dichter die beiden Namen mit euphonischer Wirkung so vertheilen wie in

κούρης Ὠκεανοῖο τελήεντος ποταμοῖο?

woraus doch auch ohne allen Anstand bloss Ὠκεανοῖο ποταμοῖο citirt werden durfte, wenn es nur auf die Nachweisung jener Genitivendung ankam. — Dass übrigens diese Ennianische Bildung nicht in der einheimischen Entwickelung der lateinischen Declination wurzelt, sondern lediglich von dem römischen Schöpfer der epischen Kunstform auf eigene Gefahr gewagt worden ist nach Homerischem Vorbilde, leuchtet wohl ohne Ausführung ein.

Beiläufig noch einige Worte zur Rechtfertigung der Formen *Trasumennum pro Tarsumenno.* Buchstäblich so hat der Bernensis; *trasūennū pro tarsumenno* der Bambergensis im Text von erster Hand, ehe eine ganz junge die Linie über dem ersten *u* durchstrich und *mi* über *ue* setzte; *transu-*

menum pro thasumeno der Ambrosianus und die zweite Hand des Bamb. am Rande; *trasimennum pro tarsimeno* eine dritte (gleichfalls alte) Hand ebendaselbst; *trasumiennium pro tarsumiennio* der Turicensis; *trausumiennum* (mit Tilgung des ersten *u*) *pro tarsumienno* der Lassbergensis. Also erstens das *u* der Antepaenultima, und zweitens das doppelte *nn* hinlänglich gesichert. Und zwar beides in bester Uebereinstimmung mit massgebenden Handschriften anderer Autorentexte. Aus Strabo V, 2, 9 (wo nur πασουμέννα verschrieben), Cicero de div. II, 8, 24, de deor. nat. II, 3, 8, Brut. 14, 57, Nepos Hann. 4, Livius XXII, 4 wies das *u* nach Halm zu Cicero pro Roscio Am. 32, 89 und schrieb hier (wie vor ihm Ellendt in Cicero's Brutus) *Trasumenum*, was sich auch im Lemma des Gronov'schen Scholiasten erhalten hat. Das *nn* aber, welches an der Stelle pro Roscio selbst in dem *trahasimemium* des Helmstadiensis, desgleichen in dem *trassummnum* des Heinsianus bei Cic. de div., in dem *trasimemnum* eines Lagomarsinianus im Brutus versteckt ist, offen vorliegt aber in der Ueberlieferung bei Strabo, in *trhasymennum* des Puteaneus, *trasymennum* des Colbertinus und des Mediceus bei Livius II, 4 § 2, sowie in *transymennum* aller drei Codices ebend. § 1, ferner in *trans sumennum* des Vossianus bei Cic. de div., in *thrasymennus* des Nazarianus bei Florus I, 22, 13 [II, 6], in *thrasymennum* (oder *tras-* oder *thrasim-*) des Bernensis bei Valerius Max. IV, 8, ext. 1. IX, 11, ext. 4. IX, 12, 2, — dieses Doppel-*n* brachte wohl zuerst Alschefski bei Livius zur Anerkennung, worauf die Schreibung *Trasumennus* 604
ihren Platz in den Halm'schen Texten des Florus sowohl als des Valerius (auch I, 6, 6. III, 7, 6) gefunden hat. — Dass nun aber dafür als ältere Form *Tarsumennus* bestand, mit der Metathesis welche ausführlich behandelt worden im Rhein. Mus. VII p. 565 f. VIII p. 150 ff. IX p. 478 ff., 640 [= Opusc. II p. 528 ff.], wird uns erstlich durch die griechische Schreibung Ταρσιμένην bei Polybius III, 82, 9 bestätigt, und findet einen weitern Anhalt an unzweideutigen handschriftlichen Spuren in Cicero's Brutus. Denn hier haben die Form *tarsumennum* geradezu erhalten drei Lagomarsinische Codices (darunter die zwei besten) nebst dem guten Venetus und dem Ottobonianus,

denen sich mit *tarsimenum* ein vierter Lagomarsinischer anschliesst, der ebenfalls zu den bessern gehört. Darf man daher hier mit Fug und Recht *Tarsumennum* in den Text setzen, so ist auch kaum zu zweifeln, dass in andern Ciceronischen Stellen, wo uns handschriftliche Gewähr nicht mehr zur Seite steht, dieselbe Form nur im Laufe der Zeit verwischt worden ist. Denn dass sie dem Quintilian nicht als eine Seltenheit erschien, geht doch daraus hervor, dass er nur von 'multi auctores' spricht, welche die andere 'vindicaverunt'. Dass die letztere die gewöhnliche wurde, die alte allmählich verdrängt ward, dazu wird wesentlich der Einfluss der daktylischen Poesie mitgewirkt haben, welche ein *Tarsumennus* (oder auch *Tarsumenus*) für den Vers nicht brauchen konnte. Also schon in des Ennius Annalen musste *Trasumennus* vorkommen; selbst aus einem bestimmten Fragment könnten wir sie noch nachweisen, wenn einer Vermuthung Sillig's zu trauen, der in des Plinius Worten N. H. XV, 76 *quod non Trebia aut Trasimenus, non Cannae busto insignes Romani nominis perficere potuere* Verse des Ennius durchzuhören meinte, etwa so:

. . . . . non Trebia aut Trasumennus,
Non Cannae insignes Romani nomini' busto.

Neben der *transmutatio* machte sich dann bald der im Latein in so weitem Umfange eingetretene Uebergang des *u* in *i* geltend, zugleich, wie es wenigstens nach den Handschriften scheinen kann, mit der Vereinfachung des *n*, wofern nicht diese letztere, ebenso wie das häufige *th* zu Anfang und das
605 *y* in der zweiten Sylbe[4]), nur auf mittelalterlichen Abusus

---

4) Dieses *y* zwar könnte sich jemand versucht fühlen auf die Thatsache zurückzuführen, dass man wirklich schon im Alterthum angefangen hat den Mittelton zwischen *u* und *i*, für den das vom Kaiser Claudius erfundene Zeichen so wenig Bestand hatte, auch in lateinischen Worten durch *y* auszudrücken, wie wenn man *gybernator*, *vyraginem*, *univyria*, *gyla*, *inclytus* und so manches andere schrieb, was man sich aus der ungesichteten Masse bei Schuchardt 'Vocalismus des Vulgärlateins' II p. 197 ff. herauszusuchen hat: vgl. Bücheler de Ti. Claudio grammatico p. 19. 33. Aber die Inschriften, die dergleichen bieten, geben sich durch so untrügliche Kennzeichen als später und spätester Zeit

zurückgeht. Daher also das jetzt allgemein gewordene *Trasimenus* in den Texten der Dichter sowohl, wie Ovid Fast. VI, 757; Silius IV, 740. V, 8. XI, 172. 347[5]); Statius Silv. I, 4, 86, als bei Prosaikern, wie Seneca de ira II, 5; Plinius N. H. II, 200. 241. VII, 106. XV, 76; Orosius IV, 15. 18. So weit diese Autoren noch vorquintilianische waren, haben sie — wenigstens theilweise — höchst wahrscheinlich *Trasum*- geschrieben. Gewisser ist, dass die vorletzte Sylbe, auch bei etwaiger Schreibung mit einfachem *n*, immer lang war: daher auch Polybius ohne Zweifel nicht Ταρϲιμένην, sondern Ταρϲιμέννην setzte wie Strabo. — Eine seltsame Corruptel, aus der sich nur etwa auf *u* für *i* schliessen lässt,

---

angehörig kund, dass daraus höchstens für den Text des Orosius etwas zu schliessen wäre, mit nichten für den der ältern oben genannten Autoren.

5) Eben erst, nach dem Abschluss des Manuscripts, geht mir eine von Georg Thilo erbetene dankenswerthe Auskunft über die handschriftliche Ueberlieferung im Silius Italicus zu. Danach hat der von Thilo verglichene Vaticanus n. 1652 in V, 8 *thrasymenni*, XI, 172 *trasimenna*, XI, 347 *transimenna*, und nur IV, 740 *trasimenus*. Also neue erwünschte Bestätigungen der Schreibung mit *nn*, welche das einfache *n* immer verdächtiger machen. Muthmasslich ist es nur der Mangel entweder an guten Handschriften oder an genauen Vergleichungen, der die Vulgate *Trasimenus* bei manchen Autoren zu schützen scheint. — [Nachträglich finde ich auch noch aus 'Laur.' (doch wohl Laurentianus) des Orosius IV, 15 die Schreibung *thransymennum* angeführt bei Schuchardt 'Vocalismus des Vulgärlateins' II p. 200: so dass man immer geneigter werden muss, *Tarsumennus* (daneben wohl auch *Tarsimennus*), *Trasumennus* und *Trasimennus* als die einzigen correcten Formen anzuerkennen. ⟨[Nach Zangemeister's Mittheilung steht im Laurentianus (plut. 65, 1) des Orosius: p. 255, 3 (Hav. 1788) *transumennum*, p. 255, 8 *trasymennum*, p. 255, 12 *t*$\overset{h}{\textit{r}}$*asymẽ|num* (*h* von erster Hand darüber, *ẽ* am Ende der Zeile = en), p. 265, 16 *thrasumennus*.]⟩ — Als weitern Nachtrag darf ich die Angabe nicht unterlassen, dass bei Quintilian *Trasumennum* pro *Tarsumenno* schon in der Bonnell'schen Ausgabe (die mir früher nicht zur Hand war) Aufnahme gefunden hat, freilich zugleich neben der verkehrten Schreibung *Mettioeo Fufettioeo*. — Ob in den Worten *cum r praeponeret e antecedenti* das allerdings entbehrliche *e* im Bernensis fehlt, habe ich zufällig von Halm nicht erfahren.]

ist bei Plutarch Fab. Max. 3 τὴν καλουμένην Θρασυνίαν λίμνην, was Sintenis ebenso seltsam hat in seinem Texte stehen lassen.

3.

I, 6, 27: Quid de aliis dicam, cum *senatus senatui senati* an *senatus* faciat, incertum sit?

606 So die Berner Handschrift, die Bamberger von erster Hand und der Ambrosianus II; dagegen *cum senatus senatus senatui an senatus senati senato faciat* der Ambrosianus I, die zweite Hand des Bamb. und ebenfalls die zweite Hand des Turicensis, welcher letztere von erster hat *cum senatus senatui senatus an senatus senati senato.* Die verfehlten Herstellungsversuche der bisherigen Herausgeber können mit Stillschweigen übergangen werden, da es in der That nur einiger Vertrautheit mit den Thatsachen des alten Latein bedarf, um mit Zuversicht als das einzig Richtige zu erkennen:

cum *senatus* '*senatus senatui*' an '*senati senatu*' faciat, incertum sit.

Ueber den Genitiv *senati* vgl. Rhein. Mus. VIII p. 494 f.; an ein Varronisches *senatuis* (Mon. epigr. tria p. VI ff.) ist natürlich für Quintilian's Zeit nicht zu denken. — Dass den Dativ Julius Caesar sogar ausschliesslich *senatu* gebildet haben wollte, wissen wir durch Gellius IV, 16, 9. — Jeder Undeutlichkeit hätte der Schriftsteller vorgebeugt, wenn er geschrieben hätte *cum senatus senatusne senatui an — faciat*; aber die Handschriften führen auf nichts derartiges, und unentbehrlich ist ja doch das *ne* nicht. Quintilian, wenn er sich bei allen von ihm berührten Fragen dieser Art sehr knapp ausdrückt, rechnet eben auf das Verständniss einsichtiger Leser.

4.

I, 4, 8: ut medius est quidam *u* et *i* litterae sonus: non enim sic *optimum* dicimus ut *opimum*, et in *here* neque *e* plane neque *i* auditur.

Hier war *opimum*, was aus einer Ausgabe in die andere überzugehen pflegt, früher blosse Conjectur, die als solche kaum Beifall finden durfte; sie wird aber auch dadurch nicht probabler, dass wir sie jetzt als Lesart sogar der besten Bücher kennen lernen. Denn *optimum dicimus ut opimum* geben wirklich der Bernensis und der (aus ihm copirte) Bambergensis erster Hand; die Mehrzahl der Bücher hat *optimum d. ut optimum*, nur der Turicensis von zweiter Hand *optimum d. ut optumum*, und umgekehrt die (oft vorzugsweise berücksichtigungswerthe) zweite Hand des Bamb. am Rande *optumum d. ut optimum*. — Hätte Quintilian wirklich *opimum* geschrieben, so müsste man gestehen, dass er ein unpassenderes Beispiel gar nicht hätte wählen können, aus zwei 607
Gründen. Erstens, weil ein kurzes und ein langes *i* an sich schlechthin unvergleichbar mit einander sind. Zweitens, weil *opimus*, früher *opeimus* geschrieben (die Münzaufschrift OPEIMIVS bürgt dafür), gerade mit dieser Schreibung bezeugt, dass die Mittelsylbe einen aus ursprünglichem *e* (wie in PAPERIVS, und dem abgekürzten OPEM· selbst) allmählich in *i* übergegangenen Laut (die sogenannte *i pinguis*) hatte, folglich gar keinen reinen Gegensatz zu *optimus* bildete, vielmehr mit diesem, abgesehen von der Quantität, in gewissem Sinne eher analog als heterogen war. Für das zweite *optimum* aber bei Quintilian irgend ein anderes Wort substituiren zu wollen dürfte verlorene Mühe sein: ich wüsste weder ein den übrigen Buchstaben noch der Endung nach ähnliches, das wir hier brauchen könnten, da alle Endungen auf *imus* entweder langes *i* haben wie *patrimus, primus, imus*, oder den Mittelton mit *optimus* theilen, wie *septimus, proximus, finitimus, legitimus*. Wie Quintilian geschrieben haben wird, gibt uns das Nächstfolgende an die Hand: 'et in *here* neque *e* plane neque *i* auditur' (denn das vor H ausgefallene IN ist gar nicht zu entbehren). Dem entsprechend also vorher:

non enim sic *optimum* dicimus ut [aut *optumum* aut] *optimum*:

ein Ausfall, der sich durch Abirren des Auges einleuchtend genug erklärt. Das heisst also: das Wort *optimum* (denn als solches musste es doch in irgend einer Form vorangeschickt

werden, natürlich also, da sich nicht $\mathrm{OPT}^{\mathrm{I}}_{\mathrm{V}}\mathrm{MVM}$ setzen liess, in der damals üblichsten) hat in seiner zweiten Silbe einen Mittelton, den man weder mit *optumum* noch mit der Schreibung *optimum* selbst genau ausdrückt, weil er weder ganz *u* noch ganz *i* ist (sondern, dürfen wir hinzusetzen, wie das griechische υ oder das deutsche ü lautete). — Die prägnante Kürze, deren sich Quintilian bei seinen grammatischen Andeutungen (denn mehr solche als irgend Ausführungen sind es ja) überall befleissigt, lässt die empfohlene Fassung passend genug erscheinen. Das *opimum* ist offenbar nichts als ein, schon ziemlich alter, Besserungsversuch, gemacht, als die Worte *aut optumum aut* schon ausgefallen waren, um in das nun zurückgebliebene *optimum ut optimum* nur irgend einen Sinn zu bringen.

Was sowohl im Nächstfolgenden wie im unmittelbar Vorhergehenden sonst noch von Kleinigkeiten zu bessern, ist bereits alles durch einzelne Emendationen Einzelner vor-
608 weggenommen, nur dass die heutigen Texte bald das eine bald das andere davon, um nur ja die landläufigsten Abschreibersünden in gebührenden Ehren zu halten, wieder aufgegeben und so ein logisch oder stilistisch unerträgliches Latein geschaffen haben. Glatt und sauber in der Form und bündig im Gedanken wird die Rede nur in folgender Gestalt und Interpunction, wie sie übrigens grösstentheils schon die Spalding'sche Ausgabe gibt, gegen welche die neuern entschiedene Rückschritte aufweisen:

An cuiuslibet auris est exigere litterarum sonos? non hercule magis quam nervorum. At grammatici saltem omnes in hanc descendent rerum tenuitatem: desintne aliquae nobis necessariae litterae, non cum graeca scribimus (tum enim ab isdem duas mutuamur), sed proprie in latinis: ut in his, SERVVS et VVLGVS, aeolicum digammon desideratur; ut medius est quidam *u* et *i* litterae sonus: non enim sic *optimum* dicimus ut aut *optumum* aut *optimum*; et in *here* neque *e* plane neque *i* auditur; — an rursus aliae redundent (praeter notam illam adspirationis, quae si necessaria est, etiam contrariam sibi

poscit): ut K, quae et ipsa quorundam nominum nota est; et Q, cuius similis effectu specieque, nisi quod paullum a nostris obliquatur, *koppa* apud Graecos nunc tantum in numero manet; et nostrarum ultima, qua tam carere potuimus quam *psi* non quaerimus.

Zeile 2 ist mir das *Aut* der Handschriften so unverständlich wie Zumpt's Vertheidigung. — Z. 3 wäre *desint aliquaene*, was im Bernensis und von erster Hand im Bambergensis steht, eine unerhörte Wortstellung; das natürliche und allein usuelle *desintne aliquae* hat die zweite Hand des letztern richtig corrigirt. — Warum Z. 4 der Schriftsteller *litterarum* gesetzt haben sollte statt des einfachen und normalen *litterae*, begriffe man auch nicht; erhalten haben das letztere sowohl Bern. als die erste Hand des Bamb., während nur die zweite das verkehrte *litterarum* gibt[6]). — Z. 7 kann es sehr fraglich erscheinen, ob statt *ut medius* — nicht vielmehr *et* 609
medius gestanden habe, so unanstössig auch an sich die rhetorische Wiederholung des *ut* ist. Wenigstens würde der im Folgenden gewählten Satzgestaltung *an rursus* —: *ut K* —; *et Q* —; *et nostrarum* —, an hiesiger Stelle genau entsprechen *desintne* —: *ut in his* —; *et medius* —; *et in* '*here*' —. Obwohl freilich auch an jener Stelle *ut K* —; *ut Q* —; *et nostrarum* — möglich wäre. Hält man einmal einen beabsichtigten Parallelismus beider Satzbildungen, der allerdings logisch nicht absolut nothwendig, für wahrscheinlich, so würde sich wohl *ut* —, *et* —, *et* — immer noch mehr empfehlen als *ut* —, *ut* —, *et* —, weil man in diesem Falle der rhetorischen Concinnität halber doch eher ein dreimaliges *ut* —, *ut* —, *ut* — erwarten würde. — Wie Z. 9 das *in* entbehrt werden könne, erklärte ich schon oben für unfindbar. — Z. 10 kann *notam*, welches vor *illam* noch leichter ausfiel als nach *aspirationis*, nicht fehlen, weil sonst im Folgenden das *quae et ipsa* — *nota est* gar nicht zu

6) [Ob Z. 5 *propriae* statt *proprie*, wie ich bei Bonnell aus dem Bambergensis angeführt finde, etwa auch im Bernensis steht, weiss ich nicht; zu vertheidigen scheint es mir kaum bei logisch scharfer Interpretation.]

verstehen wäre. — Z. 12 ist *ut* so nothwendig wie Z. 13 vor *Q* das *et*, wenn gegliederter Satzbau und deutliche Rede herauskommen soll, obgleich letzteres (nach *est*) die geringern Handschriften (nicht die Berner und die Bamberger) ganz auslassen, für das erstere aber alle *et* geben. — Z. 13 erhält Spalding's unweigerlich erforderliches *similis effectu specieque* erwünschteste Bestätigung durch den Bernensis, der gerade so hat, sowie den Bambergensis, in dem von erster Hand *effectus* (aber mit wieder ausradirtem *s*) *specieque* steht, während erst die zweite die vermeintliche Verbesserung *speciesque* anbrachte. — Z. 14 ist es einleuchtendermassen reine Thorheit, das *cappa* der Handschriften mit Berufung auf Buttmann's (gar nichts beweisende) Grammatik vertheidigen zu wollen; nachdem er eben vom Κ d. i. κάππα gesprochen, konnte Quintilian, auf das Ϙ übergehend, unmöglich anders als *coppa* oder *koppa*, wo nicht vielmehr griechisch κόππα sagen. — Z. 16 ist des Petrus Pithoeus treffliche Emendation *quam psi quaerimus* für das *quam si quaerimus* der besten Bücher so schlagend, dass von den Interpolationen der schlechtern nicht weiter zu reden ist.

5.

Nach den nun folgenden Worten 'Atque etiam in ipsis vocalibus . . . . et VOS ut TVOS', wie sie oben unter 1.
610 festgestellt wurden, fährt sodann Quintilian I, 4, 10 fort: 'At quae ut vocales iunguntur, aut unam longam faciunt, ut veteres scripserunt qui geminatione earum velut apice utebantur, aut duas: nisi quis putat etiam ex tribus vocalibus syllabam fieri, si non aliquae officio consonantium fungantur.'

So die guten Handschriften, von denen die geringern nur dadurch abweichen, dass sie nach *fieri* entweder, wie die Lassberg'sche, *quod nequit*, oder, wie die Züricher von zweiter Hand, *quod nequit fieri* einschieben: eine so augenscheinliche Interpolation, dass wir uns dabei nicht aufzuhalten haben. Desto gründlichere Schwierigkeit macht aber das *aut duas*, in Betreff dessen ich Ständer's Argumentation

a. a. O. p. 22 ff. im wesentlichen vollkommen richtig finde. Auf den ersten Blick kann es scheinen, als wolle der Schriftsteller nur überhaupt von der Verbindung (d. i. dem Nebeneinanderstehen) zweier Vocale sprechen und die verschiedenartige Geltung einer solchen Verbindung erörtern. Ganz recht würde er dann als ersten Fall den setzen, wenn, wie in Accianischer Zeit, AARA LEEGE LVVCEM geschrieben wurde zum Ausdruck eines langen 'Vocals' (nicht einer langen 'Sylbe'); als zweiten den, wenn dadurch zwei — mit nichten Vocale, sondern Sylben (was doch nicht einmal dasteht) gebildet werden, wie z. B. in *duas* selbst oder *deus filius* u. s. w. Wie? und den dritten Fall, dass beide Vocale zu einer Sylbe zusammenschmelzen, wie in *aut haec poena*, d. h. zu einem Diphthong werden, sollte er geradezu mit Stillschweigen übersprungen haben? und dennoch gleich darauf sogar den Fall, dass drei Vocale nur eine Sylbe bilden, wenigstens als Möglichkeit oder als theoretische Ansicht erwähnen? Eine solche Uebergehung ist als Absicht rein undenkbar. Zugleich aber, wie hier etwas zu wenig, ist anderseits etwas zu viel. Denn ebensowenig konnte es in der Absicht des Schriftstellers liegen, den einen der vorher aufgeführten Fälle überhaupt heranzuziehen: nämlich den zweiten, der hier gar nicht am Orte ist. Denn mit nichten will er von jedem Zusammentreffen zweier Vocale handeln, sondern eben nur von denen '*quae ut vocales iunguntur*', welcher Begriff viel schärfer und enger zu fassen ist als ein blosses *iuxta ponuntur*. Dass es vielmehr so viel ist wie '*in unam syllabam coagmentantur*', sah Meyer sehr richtig, nur dass er eine falsche Anwendung davon machte, und Ständer belegt diese Bedeutung mit zutreffenden Beispielen der Grammatiker. Quintilian selbst meint es nicht anders, wenn er bald darauf § 11 nach Erwähnung der Ciceronischen 611
Schreibung AIIO MAIIAM '*geminata i*' fortfährt: *quod si est, etiam iungetur ut consonans*, d. h. *i* macht mit dem folgenden *o* oder *a* eine Sylbe (während das erste *i* mit dem vorangehenden Vocal zusammengehört). Darauf weist ja auch klärlich der Uebergang mit *At quae* . . . hin, in diesem Gegensatze: 'wenn zwei Vocalzeichen nebeneinander stehen,

so ist entweder das eine gar kein Vocal, sondern vielmehr Consonant, wie in *iam* und *uos*, oder aber es sind zwei Sylben, wie in *etiam* und *tuos*; hingegen wenn es zwei Vocale sind, die als solche zu einer Einheit werden, so ist das entweder die alte Schreibweise für Vocallänge oder — Diphthong'. Es bleibt gar nichts anderes übrig. Aber es gibt auch keinen andern Ausdruck für diesen hier unerlässlichen Begriff, als eben *diphthongum* oder sehr möglicher Weise griechisch δίφθογγον, und so muss Quintilian da geschrieben haben, wo jetzt *duas* steht. So befremdlich auch diese Vertauschung beim ersten Anblick erscheinen mag, es ist unerbittliche Logik, die zu dieser Annahme zwingt. Entstanden ist das *duas* offenbar, und schon in recht früher Zeit, aus der erklärenden Beischrift eines Lesers, der sich den Gegensatz suchte zu dem *unam* in dem vorausgegangenen *aut unam longam faciunt*, wozu er fälschlich *syllabam* supplirte. Und wahrscheinlich geschah diess in einer Handschrift, in der statt des griechischen Wortes (wie so häufig) eine Lücke gelassen war, welche denn ein Späterer meinen konnte durch das selbsterdachte *duas* ganz schicklich auszufüllen.

An die Erwähnung der Diphthonge schliesst sich nun durchaus passend die, unverkennbar misbilligende, Aeusserung über die etwaige Annahme auch eines Triphthongs an: 'man müsste denn auch aus drei Vocalen, und zwar ohne dass einer derselben bloss consonantische Kraft habe, eine Sylbe wollen entstehen lassen'. Was mit den Worten *si non aliquae officio consonantium fungantur* ausgeschlossen wird, ist klar: es sind die Fälle wie *quae quoi seruae Troiae*, auch *seruei serueis oueis* nach älterer Schreibung. Welche aber werden als ihnen entgegengesetzt gedacht? Die bald darauf (§ 11) erwähnten Ciceronischen Schreibungen AIIO MAIIA, oder selbst das von Julius Caesar empfohlene POMPEIII (Priscian I p. 14 Hertz) kann Quintilian nicht gemeint haben, da, besonders nach der gründlichen Belehrung von W. Schmitz 'Studia orthoëpica et orthographica latina' (in dem Dürener Gymnasialprogramm von 1860), kein Zweifel ist, dass dort das eine *i* eben als Consonant gefasst wurde:

was nicht minder auch bei dem alten IOVS IOVRARE [IOVBEO] 612
der Fall. Thorheit wäre es ferner, etwa an die bei den Dramatikern durch Synizesis einsylbigen Formen, wie nicht nur *tuae suae duae* [und *diei*], sondern auch *deae meae* (oder *meeis deeis*) zu denken, da dergleichen metrische Singularitäten, ausser etwa wenn sie daktylische Dichter wie Virgil betrafen, niemals sind von den Grammatikern als solchen in den Bereich ihrer rein sprachlichen Betrachtungen gezogen worden, am fernsten aber dem Quintilian lagen. Es bedarf durchaus solcher Fälle, die mit Nothwendigkeit, nicht bloss durch individuelles Belieben, drei Vocale zu einer Sylbe vereinigten. Ausgeschlossen ist also auch der Gedanke z. B. an ein dreisylbiges *praeoptarit* bei Catull und dergleichen (wovon s. L. Müller de re metr. p. 273); ausgeschlossen auch der an ein zweisylbiges *praeesse praeerit*: denn so geschrieben waren diese Worte eben nicht zwei-, sondern dreisylbig, und wenn sie zweisylbig sein sollten, wurden sie nicht mit drei, sondern nur zwei Vocalen *praesse praerit* geschrieben, wie in den Gesetzesurkunden des 7ten Jahrhunderts (bei Lachmann zu Lucr. p. 135), so gut wie *desse dest* (Müller a. a. O. p. 247. 253) mit einfachem *e*. — Ich weiss nur eine Erscheinung der Latinität, die Quintilian füglich im Sinne haben konnte: eine Erscheinung, die wir zwar in den uns erhaltenen Schriften der alten Grammatiker nirgends mehr berührt finden, deren sichere Kunde wir aber den Inschriften verdanken. Es ist die alte Schreibung AEI für *ae*, als deren Beispiele ich schon in 'Monum. epigr. tria' p. 8 f. (vgl. p. 21) zusammenstellte CAEICILIVS auf dem Grenzsteine der Pataviner und Atestiner aus dem Jahre 613 (P. L. M. *LVII, A* und *LVIII, Ab*; C. I. L. Bd. I n. 547 *b*); CONQVAEISIVEI[7]) auf dem Meilensteine der via Popillia aus dem J. 622 (P. L. M. *LI, B*; C. I. L. n. 550); CAEICIAN*us* auf Denaren der gens Cassia um die Mitte des 7ten Jahrhunderts (C. I. L. n. 378): mit welcher Zeit ziemlich coincidiren wird die in Sprachformen und Fassung den bekannten

---

7) Diese Form hätte spintisirenden Grammatikern sogar Anlass geben können, von einem scheinbaren Tetraphthong zu sprechen.

Capuanischen Steinen so analoge Inschrift von Cartagena (C. I. L. n. 1478), die uns ein CAEICI*us* bietet. Hierzu ein Täfelchen von der Insel Majorca mit CAEICILIVS (C. I. L. n. 1487); ferner noch aus der Regierungszeit des Caracallus eine römische (Gruter 44, 2) mit CAEILIO[8]). Aus alter Zeit
613 aber glaube ich noch das (freilich bezweifelte) PRAEITOR mit um so grösserer Zuversicht hinzufügen zu dürfen, als hier jene Schreibung nicht nur durch die etymologische Entstehung der Form aus *prae-itor* begünstigt ward, sondern sich auch auf einem und demselben Monument (dem Popillischen Meilenstein) mit dem unzweifelhaften CONQVAEISIVEI findet: worüber das Actenmässige aus den 'Observationes in leges Viselliam Antoniam Corneliam' (1860) p. VI und der Enarratio der P. L. M. p. 46, sowie anderseits aus Mommsen's Commentar zum C. I. L. p. 154 zu entnehmen ist[9]).

Diese Thatsache also war es vermuthlich, die, wie ich schon Mon. ep. tr. p. 22 Anm. andeutete, Quintilian im Auge hatte, wenn er sie auch schwerlich aus eigenem Studium der Inschriften geschöpft, vielmehr den Verhandlungen älterer 'magistri artis' entnommen haben wird. Fragen wir nach dem Grunde solcher Schreibung, so ist zuerst ersichtlich, dass PRAEITOR ausser Gemeinschaft mit den übrigen Beispielen steht, da dort der Triphthong aus *ae-i* hervorgegangen ist und uns die ursprüngliche Bildung *praeitor* in analoger Weise vor Augen stellt wie PRAEVIDES statt des contrahirten *praedes*: nur dass es um 622 sicherlich nicht mehr dreisylbig gesprochen wurde. Dagegen die übrigen Fälle werden wir vielmehr auf ein *a-ei* zurückzuführen und mit dem allmählichen Uebergange von *ē—ei—ī* in Verbindung zu setzen

8) Das aus mehr als einem Grunde im höchsten Grade verdächtige QVAEI bei Orelli 4404 bezeichnete ich schon Enarr. P. L. M. p. 51 als Unform.

9) Mommsen's Berufung auf den '*consensus eorum qui ipsum lapidem viderunt*' glaube ich in der Abhandlung über die Tesserae gladiatoriae p. 33 Anm. (Abh. der I Kl. der k. bayer. Akad. der Wiss. Bd. X Abth. 2 p. 323) hinlänglich erledigt zu haben. Uebrigens ist auch das Facsimile in den Mon. ep. tria nicht dasselbe wie in den P. L. M., vielmehr das letztere ein nach dem Papierabdruck genau verbessertes, demnach für die hiesige Streitfrage allein massgebendes.

haben, wie solcher z. B. in dem oben beiläufig erwähnten OPEMIVS OPEIMIVS OPIMIVS zu Tage liegt, oder an NE NEI NI einmal nachgewiesen wurde im Rhein. Mus. VIII p. 479 ff. [= Opusc. II p. 622 ff.]. Als Accius, wie wir wissen, für das lange *i* die Schreibung EI zur Geltung zu bringen suchte, konnte er sehr wohl auch den Diphthong AE oder AI in den Bereich seiner auf Systematisirung ausgehenden Betrachtung ziehen und auf dessen zweites Element dieselbe Schreibweise EI anwenden, die er für den einfachen langen Vocal festsetzte. Denn was hinderte ihn, dieses I oder E für lang zu nehmen? 614
zumal ja in *Albaï Longaï* und dergleichen eine Länge deutlich vorlag. Zu der Zeit des Accius aber passen die vorhandenen Beispiele so gut wie möglich. Erhalten freilich konnte sich eine solche Künstelei nicht: und Lucilius hat gewiss das Seinige dazu gethan, sie in Vergessenheit zu bringen. Auch hat man sich darüber ganz und gar nicht zu wundern, dass — wie in so vielen analogen Fällen — nach noch lange andauerndem Schwanken schliesslich nicht das jüngere AI sich durchsetzte, sondern das ältere AE zur entschiedenen Herrschaft kam.

Nachtrag.*)

Kaum war, was ich Bd. XXII p. 600 ff. [oben p. 711 ff.] 218
über das Ennianische Metioeo Fufetioeo bei Quintilian erörtert, im Druck erschienen, als mich Freund Fleckeisen auf das böse ἁμάρτημα μνημονικόν aufmerksam machte, nicht Bergk's Behandlung derselben Stelle gegenwärtig gehabt zu haben, die bereits 1861 in Fleckeisen's Jahrbüchern Bd. 83 p. 327 ff. veröffentlicht war. Aber wer nicht in Bibliographie und Adversarienschreiberei untergehen will, dem ist auch heutzutage nicht mehr zuzumuthen, in sieben oder acht philologischen Zeitschriften — die gemischten gar nicht zu rechnen — nichts zu übersehen oder wieder zu vergessen. Jedenfalls könnte ich die zehn- und zwanzigfache Zahl von Beispielen in Gegenrechnung stellen, in denen meine

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XXIII (1868) p. 218.]

eigenen Beiträge zum Rheinischen Museum ungekannt oder unberücksichtigt geblieben sind, ohne dass ich je ein Wort darüber verloren habe. — Was nun Bergk's Resultat anlangt, so sagt er selbst von ihm p. 329, dass es 'auf streng methodischem Wege' gewonnen sei. Genau dasselbe glaube ich von dem meinigen sagen zu dürfen, da ich mir bewusst bin keine Zeile ohne das reiflichste Nachdenken niedergeschrieben zu haben. Desto grössern Vortheil für die Sache selbst mag es also bringen, dass zwei ganz unabhängig von einander versuchte Lösungen nun der unbefangenen Entscheidung Dritter anheimgegeben sind. Meinerseits bekenne ich, an Bergk's ziemlich gesuchtes ... Metie ó Fufēttie ... schon an sich wenig Glauben fassen, hauptsächlich aber dadurch die '*eadem vitii geminatio*' in keiner Weise belegt finden zu können.

XXIII.

Der Dichter Florus.*)

Der geehrte Reisende [Theodor Oehler], dessen dankens- 302
werthe Gaben dem ersten Hefte [des Rheinischen Museums für Philologie N. F. Bd. I] (p. 130 ff.) zu besonderer Zierde gereichten, begleitet das nachstehende Ineditum mit folgenden Zeilen.

'In Betreff des *fragmentum Flori* bemerke ich, dass es dem Cod. Bruxell. 10677. fol. 73. b. saec. XII entnommen ist, und dass eine wenig jüngere Hand (wahrscheinlich dieselbe, die den ganzen Codex hindurch Vieles corrigirt hat, und auch noch in's 12te Jahrh. fallen mag) zu Anfang des Aufsatzes Einiges am Rande beigekritzelt hat, wovon ein Theil durch des Buchbinders Beschneidmesser weggenommen worden ist, was ich aber so lesen zu müssen glaube: 'in alio quaternione ex integro hanc scripturam habeo.' Sie können Sich denken, dass ich diesen Quaternio aufzufinden suchte, sowohl in diesem Manuscript, als in andern von derselben Grösse und Herkunft. Aber meine Bemühungen waren erfolglos. Der merkwürdige Codex, woraus ich Ihnen dies Fragment und früher die *Versus Tranquilli Physici* mittheilte, wird in dem 'Inventaire des Mss. de la Bibl. de Bourgogne' von 10615—10729 sehr mangelhaft beschrieben. Er umfasst 132 Pergamentblätter kl. Fol. und ist in zwei Columnen geschrieben. Um die Mitte des 15ten Jahrhunderts gehörte
er dem St. Nicolaus-Hospital bei Cuss an der Mosel, im 303

*) [Rhein. Museum f. Philol. N. F. Bd. I (1841) p. 302—314.]

17ten Jahrh. den Bollandisten zu Tongerloe, und gegen Ende des vorigen Jahrh. machte er die Wanderung in die 'Bibliothèque Nationale' nach Paris, bis er nach 1815 der hiesigen Bibliothek, mit vielem Andern, was eigentlich Deutschland angehört hätte, zugestellt wurde. Es ist dies dasselbe Manuscript, welches Pertz im Archiv f. ält. d. Gesch. VII p. 1004—7 beschreibt, worin er Guido's von Amiens Gedicht über die Schlacht von Hastings entdeckte und woraus Jacob Grimm die *Ecbasis Captivi* herausgegeben hat. Was mir noch vergönnt war darin aufzufinden (z. B. Epigramme des Martial, Priapeia, Ciris und einen vollständigen Manilius, alles unverglichen; ferner einen vollständigen Dracontius, der ungefähr 2000 Verse mehr enthält, als die letzte Ausgabe von Carpzov), will ich Ihnen später noch anzeigen.'

Wir lassen jetzt das interessante Stück selbst folgen, indem wir sogleich Interpunction und Orthographie berichtigen, von sonstigen Verbesserungen aber nur die zum Verständniss des Sinnes unentbehrlichsten in den Text nehmen, andere, darunter eine Reihe vorzüglich beachtenswerther, die wir Schopen's Scharfsinn verdanken, mit der nachträglichen Angabe der handschriftlichen Lesarten und den nöthigen Rechtfertigungen verbinden.

P · ANNII · FLORI ·

Virgilius Orator an Poeta Incipit.

Capienti mihi [quietem] in templo et saucium vigilia caput plurimarum arborum amoenitate, euriporum frigore, aeris libertate recreanti obviam subito quidam fuere, quos ab urbis spectaculo Baeticam revertentes sinister Africae ventus in hoc littus excusserat. quorum unus, vir ut postea apparuit litteris pereruditus, subito ad me convenit et, salve, inquit, hospes: nisi molestum est, dic nomen tuum: nam nescio quid oculi mei admonent, et quasi per nubilum recognosco. — Quid istic? inquam, Florum vides, fortasse et audieris, si tamen in illo orbis terrarum conciliabulo sub Domitiano principe crimini nostro adfuisti. — Et Baeticus, tune es, inquit,

ex Africa, quem summo consensu poposcimus invito 304 quidem Caesare et resistente, non quod tibi puero invideret, sed ne Africa coronam magni Iovis attingeret? — Quae cum me videret verecunde agnoscentem, in amplexum effunditur et, ama, inquit, igitur fautorem tuum. — Quidni amem? — Et manu alterutrum tenentes avidissime nascentem amicitiam foederabamus, cum ille brevi intervallo usus, et quid tu, inquit, tam diu in hac provincia? nec in nostram Baeticam excurris nec urbem illam revisis, ubi versus tui a lectoribus concinuntur et in foro omni clarissimus ille de Dacia triumphus exultat? potesne cum hoc singulari ingenio tantaque natura provincialem latebram pati? nihil te caritas urbis, nihil ille gentium [victor] populus, nihil senatus movet? nihil denique lux et fulgor felicis imperii, qui in se rapit atque convertit omnium oculos hominum ac deorum? — Atque ego varie perturbatus, quid nunc vis tibi respondeam? o quisquis es, mihi quoque ipsi hoc idem mirum videri solet, quod non Romae morer. — Sed nihil est difficilius quam rationem reddere actus tui. — Quare desine me in memoriam priorem reducendo vulnus dolorum meorum rescindere. propitia sit illa civitas, et fruantur illa, quibus fortuna permittit. quod ad me pertinet, ex illo die, cuius tu mihi testis es, postquam ereptam manibus et capiti coronam meo vidi, tota mens, totus animus resiliit atque abhorruit ab illa civitate, adeoque sum percussus et consternatus illo dolore, ut patriae quoque meae oblitus [et] parentium carissimorum similis furenti huc et illuc vager per diversa terrarum. — Et ille, quae tamen loca quasve regiones peragrasti? — Si ita indulges otio, plane quam breviter exponam, nec invitus priorum recordabor. primum Siciliam nobilem vidi domesticam Cereris. secundam deinde Creten patriam Tonantis, et a latere vicinas Cycladas salutavi. inde me Rhodos, et ab regressu Aegyptium pelagus [allexit], ut ora Nili viderem et populum sem- 305 per in templis otiosum peregrinae deae sistra pulsantem. inde rursus Italiam redii, et taedio maris cum medi-

terraneam [plagam noscere] concupisce[re]m, secutus [sum] Gallicas Alpes et lustro populos Aquilone pallentes. inde sol occidens placuit: flecto cursum: sed statim par horrore, par vertice, par ille nivibus Alpinis Pyrenaeus excepit. vides, hospes, quae spatia coeli peragraverim, quae maris quaeve terrarum. non aliter mehercules, si conferre parvis magna licet, sacer ille iuvenis terras pervolitavit, cui Terra mater capaces oneraverat frugibus amictus, et cum alite serpente currum ipsa iunxisset, nisi toto orbe peragrato vetuit suas redire serpentes. liceat ergo tandem fatigato hic aliquando succumbere. si Scythes essem, iam plaustra solvissem; si vagus gubernator, iam dicata pelagi deae prora penderet. quousque vagabimur? an semper hospites erimus? ferae cubile prospiciunt, et aves senescunt in nido. si fata Romam negant patriam, saltim hic manere contingat. quid, quod consuetudo res fortis est? et ecce iam familiaritate continua civitas nobis ipsa blanditur, quae, si quid credis mihi, qui multa cognovi, omnium rerum, quae ad quietem eliguntur, gratissima est. populum vides, o hospes et amice, probum, frugi, quietum, tarde quidem, sed iudicio hospitalem. coelum peculiariter temperatum miscet vices, et notam veris totus annus imitatur. terra fertilis campis et magis collibus: nam Italiae vites affectat et comparat areas [et] serotino non erubescit autumno. si quid ad rem pertinet, civitas ipsa generosissimis auspiciis instituta. nam praeter Caesaris vexilla, quae portant triumphos, unde nomen accepit, adest etiam peregrina nobilitas. quippe si vetera templa respicias, hic ille colitur corniger praedo, qui Tyriam virginem portans dum per tota maria lascivit, hic amisit et substitit, et eius quam ferebat oblitus
306 subito nostrum littus adamavit. Hic cum ego respirassem, statim Baeticus, o, inquit, beatam civitatem, quae in te incidit. quemadmodum tamen te prosequitur et quid hic [a te] agitur? unde subvenit reditus? an pater ab Africa subministrat? — Vnde [tu putas? a patre quidem] nequaquam, cum [eum] hac ipsa peregrinatione

offenderim. in reditu est mihi possessio litterarum. — O rem indignissimam! et quam aequo fers illud animo, sedere in scholis et pueris praecipere? — Ad quam illius interrogationem in hunc modum respondi. non miror [te] eius nunc esse persuasionis, qua et ipse quoque aliquando diu laboravi. totum enim, quod [hic] egimus, quinquennium ita mihi pertaesum erat huius professionis, ut nusquam vivere putarem hominem miseriorem. sed subinde retractanti sortemque meam cum fortunis et ceteris vitae laboribus conferenti tandem aliquando pulcritudo suscepti operis apparuit. scire te ergo nunc oportet, nullum maius praedium, nullam procurationem, nullum honorem decerni, quantus hic sit nostrae professionis. nempe si mihi maximus imperator mille vel centum homines regendos tradidisset, non mediocris honos habitus mihi videretur; cedo si praefecturam, si tribunatum: nempe idem honos, nisi quod merces amplior. si ergo non Caesar, sed fortuna hoc genus stationis iniunxit, uti pueris ingenuis atque honestis praesiderem: nonne tibi [videor] pulcrum atque magnificum consecutus officium? quaeso enim propius intuere, utrum praeclarius sit sagulatis an praetextatis imperare? barbaris efferatisque pectoribus an mitibus et innoxiis? bone Iupiter, quam imperatorium, quam regium est sedere a suggestu praecipientem bonos mores et sacrarum studia litterarum, iam carmina praelegentem, quibus ora mentesque formantur, iam sententiis variis sensus excitantem, iam exemplis ro . . . . . .

Die geringfügigern Abweichungen der Handschrift sind Z. 2 *capud* und *amenitate*, 5 *affrice*, 6 *literiſ*, 8—9 *ammouent*, 11 *domiciano*, 13 *affrica*, 14 *ceſare*, 15 *affrice*, 46 *cicladaſ*, 307
47 *egiptium*, 55 *pirencuſ*, 81 *tiriam*, 83 *lituſ*, 87 *affrica*, 91 *ſcoliſ*, 111 *inperare*, 112 *inperatorium*. Von stärkern Fehlern ist der Ausfall einzelner Wörter das Häufigste, wie denn alles Eingeklammerte nicht in der Handschrift steht, sondern versuchte Ausfüllung muthmasslicher Lücken ist: daher gerade in dieser Beziehung der Verdacht wohl auch noch weiter gehen darf. — P. ANNII] PANNII die Handschrift. — Z. 1

ist entweder *Capienti* nicht der Anfang des Satzes, und ein Begriff wie *quietem* ging voraus, oder dieses Wort ist nach *mihi* ausgefallen, wie Schopen's Meinung ist, der den Hauptfehler der Stelle in *templo* sucht. Für Z. 2 erinnert derselbe an die bei den Gartenanlagen der Alten öfter vorkommenden *euripi.* 3 *libertate*] *salubritate* Schopen. 9 *per nubilum recognosco*] *per nebulam te recognosco* Schopen. 12 *crimini* mit Bitterkeit, nämlich im Sinne des Domitian, der es dem Florus zum Vorwurf machte, dass er Africaner war. *certamini* Schopen. 15 *affrice corona* Cod. Nach Analogie der Appulejischen Sprache wäre auch *Africam corona* möglich. 18 *manum alterutrum* Cod. 26 *victor* ist zugesetzt worden nach Florus III, 9, 3 *victor gentium populus*; III, 13, 4 *populus gentium victor orbisque possessor;* Seneca de benef. V, 15 *victor pacatorque gentium populus*; Cicero Planc. 4, 4 *huius principis populi et omnium gentium domini atque victoris.* Vgl. Florus IV, 2, 1 *principi gentium populo.* Durch die Beziehung auf den Zusammenfluss aller Nationen in Rom schien Welcker'n *gentium populus* zu vertheidigen. 31 *moror?* 36 *ad*] *a* Cod. Ebend. *cuius*] *cuiuſ, e quo* Cod. 41 Besser wohl *vagarer*: er hat ja jetzt Ruhe gefunden. 42 *tamen*] *tandem* Schopen. 43 *si ita*] *si tu* derselbe. 45 *domesticam Cereris sedem. deinde* vermuthet Schopen sehr sinnreich. 47 *me* ist im Cod. unterstrichen, darum es Schopen weglassen und ohne *allexit* schreiben möchte *inde Rhodon* (abhängig noch von *salutavi*). 62 *si Scythes* Welcker, an ἁμαξόβιοι erinnernd. *Si citheſ* Cod. 63 *vagus*] *navis* Schopen. 72 *tarde quidem, sed iudicio* Scho-
308 pen, wofür man nur lieber *cum iudicio* wünschte. *tardem quidem ſd· iudicio* Cod. Allerdings hier weniger passend wäre *tardum quidem iudicio, sed.* 75 *italia* Cod. 78 *portat* Cod. Freilich auffallend, dass die *vexilla triumphos* *portant:* daher Schopen *portendunt* vorschlägt. 86 *quid hic agitur* (ohne *a te*) entschuldigt Schopen als eine, nicht zum Besten angebrachte Terenzische Reminiscenz. 87 Schopen kürzer: *Vnde tu putas, nequaquam, cum* —. Statt *cum eum* konnte es auch *quem* heissen. 89 *possessio*] *professio* Schopen, wie allerdings Z. 96. 102 steht. Nach *litterarum* muss wohl der Ausfall einer ausdrücklichen Erwähnung des Schulehaltens angenom-

men werden. 94 *aliquando diu*] *aliquamdiu* Schopen. Ebend. *totum enim quod* [*hic*] *egimus, quinquennium ita* Schopen. *totum enim quod egimuſ quinquennio iſto* Cod. Jetzt ist ihm ja aber seine *professio* nicht mehr zuwider; also vielleicht *toto enim, quod* [*ab initio*] *egimus, quinquennio.* 97 *Et ſubinde retractant* Cod. 100 *magiſ predium* Cod., verbessert vom Entdecker. 101 *decerni*] vielleicht stand noch *posse.* 102 *maximus imperator mille vel centum*] *maximuſ in putem id ẽ centum* Cod. Mit Beziehung auf das folgende: *si praefecturam, si tribunatum* ('lauter Stellen in der Armee, nach einem Klimax geordnet, s. Madvig Opusc. p. 38') möchte Schopen lesen: *maximus imperator centuriatum, id est centum homines regendos* u. s. w. Nur möchte dann der Zusatz mit *id est* schwerlich eigene Erklärung des Florus, sondern eher späteres Glossem sein: obwohl Schopen, zumal bei der Doppelsinnigkeit des Wortes *centuriatus,* durchaus nichts Anstössiges darin zu finden erklärt. 104 *honor* Cod. 113 *a*] *in* Schopen. 116 *excitantur* Cod. Ebend. *ro . . . . . .*] etwa *Ro*[*manae eloquentiae.*

Wir fassen die Hauptmomente der Erklärung, die leicht zu einer stattlichen Abhandlung Stoff gäbe, in bündigster Kürze zusammen. Die Kränkung, die das stolze und ehrgeizige, dabei charaktervolle und willensstarke Gemüth des jugendlichen Florus von Domitian erfuhr, und in Folge deren er das Afrische Vaterland gleichwie Rom selbst mied, lange in der Welt umherstreifte und endlich in einer Küstenstadt Hispaniens in der selbstgewählten Thätigkeit des Jugendunterrichtes eine erhebende Befriedigung fand, — diese Kränkung wurde ihm, wie die Worte '*corona magni Iovis*' [Z. 15] lehren, 309
an den von Domitian eingesetzten *ludi Capitolini* zu Theil. Denn nicht nur an den jährlich gefeierten Quinquatrien der Minerva liess dieser *oratorum ac poetarum certamina* stattfinden, sondern nach Sueton c. 4 'instituit et quinquennale certamen, Capitolino Iovi triplex, musicum equestre gymnicum, et aliquanto plurium quam nunc est coronatorum': worauf es weiter heisst: 'certabant enim et prosa oratione graece latineque; ac praeter citharoedos chorocitharistae quoque et psilocitharistae' etc. Nicht nur griechische Münzen und Inschriften erwähnen diese Capitolinischen Spiele im

allgemeinen, sondern eine lateinische bei Orelli n. 2603, angeführt schon von Scaliger, gibt uns selbst das anschaulichste Bild des speciellen Falles, in welchem Florus war: L. VALERIO L. F. PVDENTI. HIC CVM ESSET ANNORVM XIII ROMAE CERTAMINE SACRO IOVIS CAPITOLINI LVSTRO SEXTO CLARITATE INGENII CORONATVS EST INTER POETAS LATINOS OMNIBVS SENTENTIIS IVDICVM u. s. w. Eben so hätte Florus, von der allgemeinen Stimme zum Sieger erklärt (*quem summo consensu poposcimus*), ein *inter latinos poetas coronatus* (denn seine *versus* sind es, die noch später *a lectoribus concinuntur*), oder mit anderm Ausdruck ein *de latinis poetis coronatus* (wie Palfurius Sura bei Suet. Dom. 13 *de oratoribus coronatus* heisst) werden sollen; nur die eigensinnige Laune des Kaisers brachte ihn um den Preis, den jener entweder dem Provincialen überhaupt, oder dem Africaner insbesondere, misgönnte. Das Beispiel des Valerius Pudens benimmt auch dem '*puero*' das Auffallende, was diess auf den ersten Blick hat; in jenen Zeiten mögen solche 'ingenia praecocia' nichts gar Seltenes gewesen sein.

Der Ort, wo nach langen Reisen Florus endlich äussere und innere Ruhe fand, wird kein anderer sein als Tarraco (Ταρράκων) an der Ostküste Spaniens, zwischen den Pyrenäen (daher '*Pyrenaeus excepit*' [Z. 55]) und dem Iberus, die Hauptstadt von Hispania Tarraconensis. In jener Gegend, mit der Hauptstation Caesaraugusta, stand schon unter Tiberius die Legio VI Victrix, desgleichen noch in den letzten Regierungsjahren Nero's, und so ohne Zweifel weiterhin, bis sie von
310 Hadrian nach Britannien versetzt wurde: s. C. L. Grotefend in Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1840 p. 658 ff. Damit sind die '*vexilla Caesaris*' [Z. 78] erklärt. Die Stadt Tarraco selbst, *Tyrrhenica* bei Ausonius, von den Scipionen aber vergrössert, führte als römische Colonie den Ehrennamen *Colonia Iulia Victrix:* und darauf gehen die Worte '*triumphos unde nomen accepit*' [ebd.]. Vgl. Ukert's Geogr. d. Gr. u. R. II, 1 p. 419 und Eckhel Doctr. num. I p. 57. Den Beinamen *Victrix* führten zwar, wie derselbe IV, 472 nachweist, auch die hispanischen Städte Obulco, Norba, Osca, Toletum, Neu-Carthago; aber die erste liegt in Baetica, die zweite

gar in Lusitanien; die andern zwar in Tarraconensis, jedoch nur die letzte an der Küste, alle drei aber weit von den Pyrenäen, was auch von Sagunt, mit dem Ehrentitel *Invicta*, gelten würde. Auf eine allzusüdliche Lage würde auch weder das gemässigte Klima noch das Verschlagenwerden durch Südwind passen. — Die auf mythischer Sage beruhende *peregrina nobilitas*[Z.79], womit das '*generosissimis auspiciis instituta*' ausserdem bewiesen werden soll, lernen wir allein aus unserm Fragment kennen. Die in der Litteratur uns überlieferte Sage lässt die Europa von Zeus nach Kreta gebracht werden; ganz vereinzelt schon ist die Angabe von ihrem Verbergen im Böotischen Teumessus bei Antimachus (Steph. Byz. s. v.) und Pausanias IX, 19, 1. Dass aber ausser Gortyna, Knossus und natürlich Sidon noch manche andere Stadt sich einen Antheil an der Europafahrt zugeeignet hatte, lehren uns Münzen mit dem Bilde des Europaraubes; so Amphipolis (nicht das syrische, sondern das macedonische: s. Eckhel II p. 67 f.), Byzanz, Syrakus bei Rasche Lex. numism. II, 1 p. 819 f., und in Hispanien selbst Calagurris, der Geburtsort des Quintilian (wiewohl freilich zwei benachbarte Städte dieses Namens unterschieden werden, s. Ukert p. 447), der nicht einmal an der Küste, sondern ziemlich tief im Binnenlande lag. (Auch die Anspielung auf Triptolemus in unserm Fragment Z. 57 gibt neue Züge zu der bekannten Gestalt des Mythus.) Vortrefflich passt auf Tarraco, was Florus von der Lage und Fruchtbarkeit seines Wohnsitzes rühmt; *aprica* heisst sie bei Martial I, 49, 21, und Plinius N. H. XIV, 6, Silius III, 369. XV, 177, Martial XIII, 115 sind voll vom Lobe des Tarraconensischen 311
Weines: 'Tarraco Vitifera et Latio tantum cessura Lyaeo'; 'hospita Tarraco Baccho'; 'Tarraco Campano tantum cessura Lyaeo', 'Haec genuit Tuscis aemula vina cadis'. Vgl. noch Pinedo's Anmerkung zu Stephanus von Byzanz p. 637. Darum also: *Italiae vites affectat* [Z. 75].

Die Zeit, in welche das Zusammentreffen des Florus mit dem Bätiker gesetzt wird, ist durch die Erwähnung des dacischen Triumphes gegeben, der im dritten Regierungsjahr des Trajan, also 101 n. Chr., stattfand. S. Scaliger zu

Euseb. ad a. MMCXVII f. Zwischen 86, dem Einsetzungsjahre des Capitolinischen Agon (berechnet nach Censorinus von Orelli Inscr. I p. 456) und 96, dem Todesjahre Domitians, hatte Florus Rom verlassen, und zwar als *puer* [Z. 14]; ein *quinquennium* hindurch (Z. 95) hatte er dem neuen Berufe mit Widerwillen obgelegen, wieder einige Zeit also doch nöthig, um eine Umgestaltung seiner Neigung bis zur vollkommensten Befriedigung von sich behaupten zu können; ebenfalls ein paar Jahre müssen auf die Reisen gerechnet werden: so wird es also schwerlich die dritte, sondern vielmehr die zweite Feier (*lustrum primum*) des *agon Capitolinus*, im Jahre 90, gewesen sein, auf deren Anlass Florus in öffentlichen Wettkampf trat, sein Geburtsjahr also wohl noch unter Vespasian († 79) fallen. Sehr füglich konnten sonach seine vierziger Jahre mit dem Regierungsanfang des Hadrian (seit 117) coincidiren. Nun wird uns aber eben aus dieser Zeit ein mit Hadrian persönlich bekannter und zwar, wie man sieht, ziemlich vertraulich bekannter *Florus poeta* genannt von Spartianus Hadr. c. 16, der eine in scherzhafte Verse gefasste kleine Correspondenz des Kaisers und des Dichters mittheilt. Diese Verse sind zwar in Burmann's Anthologie II, 97 *Iulii Flori* überschrieben: allein da sie nirgend andersher als aus Spartianus stammen, so ist das als etwas rein Willkürliches gänzlich zu ignoriren. Wahrscheinlich dachte man an den Julius Florus des Horaz. Wiederum kömmt nun in Citaten des Charisius ein Florus ganz in demselben Verhältniss als Briefsteller an Hadrian vor ('*Florus ad divum Hadrianum*'), und zwar zweimal (p. 38. 113 P. [53. 140 K.]) mit dem trotz
312 seines kurzen Inhaltes nicht bedeutungslosen Bruchstück: '*poematis delector*'. Die Verknüpfung dieser zwiefachen Notiz und ihre gemeinsame Beziehung auf einen und denselben Florus ist so nahe gelegt, dass es unnatürlich wäre, sie nicht zu machen: und es haben sie gemacht Salmasius zu den Scr. H. Aug. a. a. O. (vgl. s. Vorr. z. Florus), Vossius de histor. lat. I, 30, und ihnen nachschreibend Fabricius B. L. II, 439, Funccius de imm. l. l. sen. p. 597, und Andere mehr. Um wie viel mehr werden wir also mit diesem Florus unsern Africaner identificiren dürfen, da sogar die Gentilnamen zutreffen!

Denn das PANNII der Ueberschrift ist doch schwerlich etwas anders als *P. Annii.* *Annius Florus* aber steht bei Charisius p. 38 [53] im Napoletaner Codex, während sowohl hier wie p. 113 [140], wo im Codex nur noch der letzte Buchstab sichtbar ist, (denn p. 99 [123] heisst es bloss *Florus*) die Ausgaben *Annaeus* oder *Anneus* haben, welches freilich auch eben so leicht in das Verderbniss *Annius* übergehen, wie aus diesem als der wahren Form entstehen konnte.

In dem Dichter Florus, Zeitgenossen des Hadrian, haben aber ferner Salmasius, Vossius, Wernsdorf P. L. M. III, 452, Bernhardy Grundr. d. röm. Litt. p. 277 wiederum den Historiker L. Annaeus Florus zu finden gemeint. Dass dessen *Epitome rerum Romanarum* unter Trajan abgefasst worden, geht allerdings aus den Schlussworten des Prooemiums unleugbar hervor; dass ihr Stil und Gehalt kein historischer, sondern der einer nach damaligem Modegeschmack poetisirenden Rhetorik ist, musste und muss jedem einleuchten. (Die thörichte Meinung, die ihren Verfasser in Horazens Julius Florus suchte, ist keines Wortes werth; worauf es beruhen möge, dass ein Theil der Handschriften sie nicht *Annaei*, sondern allerdings *Iulii Flori* überschreibt, hat am probabelsten der treffliche Vossius nachzuweisen versucht.) Unmöglich ist es demnach nicht, dass wir an unserm Fragment ein Stück aus der Lebensgeschichte des Historikers Florus hätten, der dann etwa im Verfolg des Gesprächs mit dem Bätiker von seiner Abneigung gegen Rom allmählich zurückgekommen, und durch geschmeichelten Ehrgeiz, wie durch den neuen Glanz des Reiches unter Trajans Scepter, zu dem Entschluss gelockt sein könnte, seine provinciale Abgeschiedenheit aufzugeben und in die 313
ewige Stadt zurückzukehren: woselbst er dann alsbald zur Abfassung, oder wofern diese vielleicht doch schon der Tarraconensischen Zurückgezogenheit angehörte, zur Herausgabe seines rhetorischen Schaustückes sich aufgefordert fühlen mochte. Das ist möglich, wie gesagt; im Stil unseres Bruchstücks ist Uebereinstimmung genug mit dem der Epitome, und im allgemeinen die pikante Manier des Zeitalters, damit aber zugleich das Gepräge der Aechtheit gar nicht

zu verkennen. Allein ein Bedenken bleibt sogleich das Praenomen *Publius* statt *Lucius*; die künstlichen Annahmen, durch welche der ohnehin schon vorhandene Wechsel der Namen (auch der angenommene Zusammenhang mit der Familie der Senecae gehört dahin) hat vermittelt werden sollen, müssten sich noch weiter steigern und verschränken. Unseres Florus Identität aber mit dem Dichter bei Spartianus und Charisius ist so ohne Vergleich begründeter als die des letztern mit dem Historiker, dass sie gegen diese auf keinen Fall daran gegeben werden kann, sondern für sie vielmehr massgebend sein muss. — Wenn übrigens in Meyer's Anthologie mit den Versen des Florus an Hadrian (n. 212) die acht Epigramme (213—220), welche im alten Codex des Salmasius so wie dem des Thuanus in zusammenhängender Folge stehen und selbst gemeinschaftliche Ueberschrift (dort *Flori*, hier *Floridi*) haben, auch unter sich sehr gleichartig sind, in dem Sinne verbunden worden sind, um die Einerleiheit des Verfassers nach Salmasius' Vorgange anzudeuten, so leuchtet doch in Sprache und Gedanken dieser Epigramme, die durch Einfachheit ansprechen, keinerlei Verwandtschaft weder mit jenen Versen an Hadrian noch mit unserm Bruchstück ein; und insofern ist es viel mehr nach unserm Sinn, wenn Wernsdorf (s. Meyer II p. 90) für die acht Epigramme an einen Vibius Florus als Verfasser denkt. — Dass wir auf die zweite Ueberschrift: *Virgilius Orator an Poeta Incipit*, weiter kein Gewicht gelegt haben, wird uns nicht verdenken, wem die gedankenlose Willkür der Abschreiber, die Wirkung traditioneller Namen, und die oft unerklärlichen Spiele des Zufalls gerade in Ueberschriften aus zahlreichen Analogien erinnerlich sind. Schwerlich ist doch '*Virgilius*',
814 wenn man etwa nur den Zusatz *orator an poeta* auf Abschreiberweisheit zurückführen wollte, der Titel einer Schrift des Florus gewesen, in der dieser selbst redend in der ersten Person eingeführt wird: es müsste denn unser Bruchstück in einem gar nicht zu ahnenden Zusammenhange eines grössern Ganzen gestanden haben. Dagegen lässt sich als überaus glücklich der Gedanke Schopen's bezeichnen, dass einer für das Publicum bestimmten Sammlung der Ge-

dichte des Florus das prosaische Stück, dessen Schluss uns fehlt, als Vorrede oder Einleitung nach dem Beispiel anderer Dichter der spätern Zeit vorangestellt war. Eine versificirte Vorrede haben schon die Catullischen Gedichte; ganz als eine Art von Vorerinnerung können die paar Distichen vor Ovid's Amoren gelten; auch die Prologi des Phaedrus und Persius lassen sich hierher rechnen. Prosaische Briefe schickt Statius den einzelnen Büchern seiner Silvae voran, desgleichen Avianus seinen Fabulae, Martial dem ersten, zweiten, achten, zwölften Buch seiner Epigramme, das erstemal sogar ganz allgemein *Epistula ad lectorem*, nicht an eine bestimmte Person. Wie er aber damit vor Buch 6 eine poetische Einleitung abwechseln lässt, so haben auch die Catonischen *Disticha de moribus* vor Buch 1 eine prosaische, vor den drei folgenden versificirte '*Praefationes*'. Prosaisch ist auch die Praefatio zu Ausonius' Epitaphia, aus Poesie und Prosa gemischt die zu den Parentalia. So lernte allmählich der Zeitgeschmack die Mischung von Poesie und Prosa auch innerhalb der litterarischen Productionen selbst ertragen, wovon das erste Beispiel bei Martial vor Buch 9, das stärkste in Ausonius' Idyllia und Epistulae.

Nachtrag.*)

Der gefälligen Mittheilung des Herrn Dr. Lersch ver- 479
danken wir eine zweite, früher gemachte Abschrift jenes Stücks, herrührend von Herrn Prof. Bock in Brüssel, deren nicht ganz unerhebliche Abweichungen von der des Herrn Oehler hier nachzutragen als kritische Pflicht erscheint. Nach ihr stehen zunächst die p. 306 f. [oben p. 733] bemerkten orthographischen Kleinigkeiten nicht vereinzelt, sondern sind dahin zu erweitern, dass immer oder fast immer *e* für *ae*, *ci* für *ti*, *t* statt *tt* (in *lituſ*), *inquid*, *ſet* geschrieben ist, ausserdem *aparuit* Z. 6. 99, *At* für *Ad* Z. 91, *ammonent* (nicht *ammouent*) Z. 8, *ſiſciliam* Z. 44, *ſubcumbere* Z. 62, *beaticuſ* Z. 84,

---

*) [Rhein. Museum a. a. O. p. 479.]

redditu Z. 89, *None* Z. 108. Die Ueberschrift wird so angegeben:

P. Annii. Flori. virgilius. orator. an.
poeta incipit.

Unrichtig ist Z. 14 *numquid* für *non quod.* Aber Z. 20 heis es *ille interim brevi* —, desgleichen Z. 85 *in te fatigatu incidit*; und wie hier neue Worte hinzugekommen sind, so läs die Abschrift Z. 24 zwischen *potefne* und *cum*, und Z. 2 zwischen *ille* und *gencium* Lücken je eines Wortes. Do wird *tu*, hier sicherlich *victor* einzusetzen sein, wie die schon p. 307 [oben p. 734] vermuthet wurde, nur nicht fü die richtige Stelle. Z. 30 hat die Abschrift *ego* statt *tib* Z. 31 richtig *moror*, Z. 36 *die emuf quo tu mihi*, Z. 40 *pa rentum*, Z. 47 *me* ohne Bemerkung, Z. 51 unstreitig richti *concupiffem*, Z. 90 *istud* für *illud*, endlich Z. 94 so: *totu enim quod hic egimuf quinquennio ifto* ‖ *ifto mihi pertefu* d. h. das erste *ifto* am Ende der Zeile.

[Auch Theodor Mommsen hat eine Nachvergleichung des Codex angestellt und diese im Rhein. Mus. f. Philol. Bd. XVI p. 135 mitgetheilt; ausser der Mehrzahl der bereits durch die Bock'sche Collation angegebenen Berichtigungen bietet sie noch folgende Nachträge: Z. 12 *heticus*, Z. 26 *ille te gencium*, Z. 27 *inperi*, Z. 36 *cuius quo tu*, Z. 50 für *redii* stand zuerst *uidi*, Z. 51 *concupiscem* geändert in *concupissem*.
te
Z. 75 *uices* geändert in *uites*, Z. 80 *uera*, Z. 90 *illud* geändert in *istud*. C. W.]

XXIV.

'ermessung des römischen Reichs unter Augustus, die Weltkarte des Agrippa und ie Cosmographie des sogenannten Aethicus (Julius Honorius).*)

'u den merkwürdigsten Beispielen von fast gänzlichem 481
:hweigen der alten Historiker über wichtige und weit-
nde Thatsachen, besonders des innern Staatslebens, gehört die allgemeine römische Reichsvermessung und Reichsschatzung unter Augustus. Sehr allmählich hat eine überaus spärliche und trümmerhafte Ueberlieferung meist später und spätester Schriftsteller eine hinlänglich umfassende Vorstellung von jener grossartigen Massregel bewirkt. Von einer allgemeinen Reichsschatzung (im Gegensatz zu dem auf einzelne Länder und Provinzen beschränkten Census) spricht, wie allbekannt, die Stelle des Evangelisten Lukas, die Jahrhunderte lang eine 'crux theologorum' gewesen ist, und mit der nähern Angabe, dass mit der Vollziehung zwanzig erlesene Männer beauftragt worden, Suidas v. ἀπογραφή; die Erwähnung derselben Thatsache hat eine haarscharfe Hermeneutik[1]) selbst bei Dio Cassius LIV, 35 und in dem Monumentum Ancyranum aufzuspüren versucht; von einer allgemeinen Zählung aller Bewohner des Reichs thut Suidas

*) [Rhein. Museum f. Philol. N. F. Bd. I (1842) p. 481—523.]

1) Huschke's in der alsbald zu nennenden Schrift p. 38 ff. 45 ff.

v. Αὔγουστος Meldung. Dagegen eine Landesvermessung des gesammten Staates, ausgeführt durch den Feldmesser Balbus, berichten Boethius Geometr. II p. 1229 (ed. Bas. 1546) und die Agrimensoren Frontinus de colon. p. 109. 141 f.,
482 das anonyme Fragment p. 148, Agenus Urbicus p. 50, sowie das Excerpt *ex libro Balbi* p. 143 der Goes'schen Ausgabe[2]); eine Vermessung des ganzen römischen *orbis terrarum* endlich, anbefohlen schon von Julius Caesar, zu Stande gebracht durch 'drei' zu diesem Geschäft verwendete Griechen unter Augustus, beschreibt mehr vom geographischen als geodätischen Gesichtspunkte der sogenannte Aethicus. Nur zwei späte Schriftsteller sprechen die Verbindung beider Dinge, der Reichsvermessung und des Reichscensus, wörtlich aus, Cassiodorus Var. III, 52 und Isidorus Orig. V, 36, 4 (ersterer nach einer scharfsinnigen Emendation[3]) vielleicht aus Hygi-

2) Nur die zwei ersten dieser Agrimensorenstellen und der mit der zweiten gleichlautende Boethius erwähnen den Balbus als Leiter jener Vermessung; und da diejenigen Vermessungen, von denen in den jetzt noch übrigen Stücken des Balbus die Rede ist, sich nur auf Colonien oder doch sonst nach gewöhnlicher römischer Weise vermessene Ländereien beziehen, so ist Huschke p. 10 geneigt, nur die zwei letzten Stellen als Zeugnisse für die allgemeine Reichsvermessung gelten zu lassen: wodurch denn für diese die Mitwirkung des Balbus ganz wegfallen würde. Ich weiss nicht, ob der Grund stark genug ist, da die Erklärung für den hervorgehobenen Umstand nicht weit zu suchen sein wird; auch auf den Unterschied der Ausdrücke (*Balbi mensoris, qui temporibus Augusti omnium provinciarum et civitatum formas et mensuras . . . distinxit et declaravit*, und: *Augustus . . . omnem terram . . . fecit remensurari* oder *terram denuo metiri praecepit*) möchte kein unbedingtes Gewicht zu legen sein; vor allem aber scheint zu beachten, dass ja die zweite Ausdrucksweise, welche doch in engerm Sinne zu fassen und bloss auf die von Augustus mit neuen Colonien besetzten Städte zu beziehen Huschke selbst nicht wagt, gerade *ex libro Balbi* entnommen ist. Denn wenn dies auch aus den Ausgaben nicht mit Sicherheit zu schliessen ist, indem das mit *Item* beginnende Stück nur zufällig an den Schluss eines wirklichen Excerpts aus Balbus gerathen sein könnte, so ist doch seine Autorschaft durch Blume's Angaben im Rhein. Museum für Jurispr. VII p. 243 bezeugt, und auch nicht etwa an einen jüngern Balbus zu denken, von dem Blume p. 240.

3) Huschke's p. 6. [Nein, schon des Rigaltius in Agrim. vet. p. 128.]

nus gromaticus schöpfend), und lassen den innern und nothwendigen Zusammenhang einer zum Behuf eines allgemeinen Steuersystems vorgenommenen und mit vollständiger Ermittelung der Kopfzahl verbundenen Flächenvermessung, sowie einer darauf gegründeten Vermögensschatzung nach so umfassendem Plane errathen, wie ihn uns eine erschöpfende Gelehrsamkeit und glänzende Combination in Huschke's Schrift über den zur Zeit der Geburt Jesu Christi gehaltenen Census (Breslau 1840) vor Augen gestellt hat.

Ueberlieferungen von analogen Bestrebungen oder Er- 483
scheinungen fügen sich auf das leichteste ein in solchen Zusammenhang. An das Ganze des Unternehmens schliesst sich das durchaus verbürgte *rationarium* oder *breviarium imperii* an, die General-Reichsstatistik, welche Augustus hinterliess[4]); an die den Caesar betreffende Notiz des Aethicus[5]) die von Caesar erlassene (freilich wegen der Lückenhaftigkeit der Stelle etwas problematische) *Epistula* über die Feldmesskunst, deren Boethius Erwähnung thut, s. Huschke p. 11; an die Berichte über andere namentlich angeführte Helfer und Ausführer des grossen Werkes die theils wissenschaftliche, theils auch technische und praktische oder, wenn man will, populäre Förderung der Geographie durch Agrippa. Denn nicht nur bezeugen dessen eindringliche Beschäftigung mit der Geographie des gesammten *orbis terrarum* seine von Plinius so viel benutzten *commentarii*, sowie die damit in Verbindung stehende, von Augustus selbst für öffentliche Kenntnissnahme würdig aufgestellte Weltkarte[6]); sondern es weist auch Alles darauf hin, dass Agrippa (um auf seine Verdienste um den Strassenbau mehrerer Provinzen hier

---

4) Am gründlichsten hierüber, mit Beibringung manches Analogen schon aus den Zeiten der Republik, Böcking 'über die Notitia dignitatum utriusque imperii' (Bonn 1834) p. 77 ff.

5) Wobei es allerdings dahinsteht, ob etwa den Caesar mehr strategische als Verwaltungs- und Finanzrücksichten leiten mochten.

6) Hauptstelle bei Plinius N. H. III c. 2. Ueberhaupt vergl. Frandsen's M. Vipsanius Agrippa (Altona 1836) Kap. 32. 33 p. 184 ff., wo jedoch einzelnes Ungenaue oder in den Entscheidungen Unbefriedigende mit unterläuft.

nicht näher einzugehen) bei der allgemeinen Vermessung selbst betheiligt und thätig gewesen ist. Kaum lässt daran der Ausdruck des Martianus Capella VI p. 203 f. ed. Grot. zweifeln: *sicuti Agrippa dimensus est.* Nahm er aber an dem Vermessungsgeschäft überhaupt Antheil, so haben diesen Antheil diejenigen, die ihn — entsprechend der ganzen persönlichen Stellung des Agrippa — in die oberste Leitung des gesammten Unternehmens setzen, unstreitig am glaubhafte-
484 sten bestimmt[7]). Die Nachricht des Suidas, dass zwanzig tüchtige Männer von erprobter Rechtlichkeit zur Ausführung des allgemeinen Census ernannt worden (welche Nachricht einem innern Bedenken um so weniger unterliegt, als Huschke p. 54 ff. die Ueblichkeit solcher Collegia durch treffende Analogien dargethan hat), ist davon ganz unabhängig zu fassen; sehr wohl konnte eine Commission zur Vermessung von Grund und Boden getrennt sein von einer Commission für den Census, so wesentlich dieser auch eben auf den Arbeiten der erstern beruhte. In welchem Verhältniss dagegen einerseits Balbus, anderseits die von Aethicus genannten gelehrten Griechen, die man jedenfalls als Mensoren mit astronomischen Kenntnissen und Fertigkeiten auffassen muss, zu denken seien, wird freilich nirgends berichtet, und Vermuthungen sind Alles, worauf wir hier beschränkt sind; aber nur einen Widerspruch soll man in diesen verschiedenen Angaben nicht finden wollen[8]). Denn was würde — wenn es nur auf die Nachweisung eines möglichen Zusammenhangs ankäme — z. B. hindern, sich die gelehrten Griechen als die ausführenden Techniker unter der Autorität und Oberaufsicht des Agrippa, den Balbus aber etwa als ihren tech-

---

7) So namentlich Mannert Geogr. der Gr. u. Röm. I p. 123 f. (2te Ausg.), Bernhardy Encycl. d. Philol. p. 281 (während in dem Grundr. d. röm. Litt. p. 102: 282 diese Verknüpfung nicht hervortritt), Bähr Gesch. d. röm. Litt. p. 676; Frandsen p. 184 vgl. mit p. 187 schwankt; zu wenig würdigt den Antheil des Agrippa Huschke p. 9 Anm. 16; gar keinen Zusammenhang zwischen Agrippa's geographischen Bestrebungen und der Augusteischen Weltvermessung deutet mit Frühern Ukert Geogr. d. Gr. u. R. I, 1 p. 193 an.

8) Z. B. mit Bernhardy Grundr. p. 282.

nischen Specialchef vorzustellen? Wofern nur überhaupt Balbus und jene Griechen als gleichzeitig zu denken sind. Doch darüber später. Jedenfalls sehen die von Aethicus gegebenen Details, die wir jetzt etwas näher ins Auge zu fassen beabsichtigen, nicht nach willkürlicher Erdichtung aus, und wir gestehen mit Huschke p. 8 Anm. 14 nicht wohl zu begreifen, wie sie sollten ersonnen sein[9]).

Wir lassen uns zunächst nicht ein auf Namen, Zeitalter, 485
Vaterland des Aethicus[10]), sowie auf den sonstigen Inhalt seiner, zuerst von Jos. Simler (Bas. 1575), zuletzt von Abr. Gronov (an der letzten Gronov'schen Ausgabe des Pomponius Mela, Lugd. Bat. 1722) herausgegebenen *Cosmographia*, und heben nur den allzu oft ausser Acht gelassenen Umstand hervor, dass unter diesem Titel eigentlich zwei ganz verschiedene Stücke verbunden sind. Das erste beginnt mit einer kurzen Einleitung, deren etwas lückenhaften Anfang wir in der Anmerkung mittheilen.[11]) In dieser Einleitung steht der Bericht über die Vermessung des *orbis terrarum* nach den drei Theilen *oriens*, *septentrionalis pars* und

---

9) Hierüber hätte man eine Aeusserung jedenfalls von demjenigen erwarten dürfen, der von dem Bericht des Aethicus mit solcher Geringschätzung spricht wie Wesseling Praef. ad Vet. Rom. Itiner. f. 4b, wo mit zwei Einwürfen (und nicht den gewähltesten) aller Glaube daran in grösster Eile über den Haufen geworfen werden soll; s. u. [p. 754].

10) S. im allgemeinen Vossius de histor. lat. III P. 2 p. 692 (Lugd. B. 1651) und Fabricius Bibl. lat. II p. 80 f., I p. 272.

11) 'Lectionum pervigili cura comperimus senatum populumque Romanum, totius mundi dominos, domitores orbis et praesules: qui cum, quicquid subiacet caelo, penetrarent triumphis, omnem terram oceani limbo circumdatam invenerunt, atque eam ne incognitam posteris reliquissent, subiugatum virtute sua orbem totum, qua terra protenditur, proprio limite signaverunt: et ne divinam eorum mentem omnium rerum magistram aliquid praeteriret, quam vicerant quadripartito caeli cardine investigarunt, et intellectu aethereo totum quod ab oceano cingitur tres partes esse dixerunt, Asiam, Europam et Africam reputantes. Sed hinc magnum inter doctos certamen fuit. Nam plurimi qui res divinas evidentius agnoverunt, duas tantum partes accipiendas suadent, id est Asiam et Europam tantummodo, Africam vero censent Europae finibus deputandam. Et revera hoc ita esse' etc.

meridionalis pars. Dann folgt eine Ausführung, die indess fast nur aus Namenlisten besteht, indem der Reihe nach vom Orient, vom Occident, vom Norden und zuletzt vom Süden unter gleichmässig wiederkehrenden Rubriken aufgezählt werden die einschlägigen *maria*, *insulae*, *montes*, *provinciae*, *oppida*, *flumina* und *gentes*; nur über die Flüsse folgt jedesmal, unmittelbar angeknüpft, in zusammenhängender Rede ein ausführlicherer Bericht mit genauen Angaben über Lauf und Länge derselben. Dieses erste Stück reicht von p. 705 bis 722 bei Gronov. Hieran schliesst sich von p. 723 bis 733 das zweite Stück unter der Ueberschrift *Alia*
486 *totius orbis descriptio*[12]), welches ebenfalls nach einer kurzen Vorrede, in zusammenhängender Beschreibung und ohne alle blosse Namenverzeichnisse, in drei Abschnitten behandelt *Asiae provinciae situs cum limitibus et populis suis*, desgleichen *Europae* —, und ebenso *Africae* —. Dieses zweite Stück findet sich mit geringen Varianten wörtlich wieder bei Orosius Hist. I, 2, so dass bald dieser, bald Aethicus für den Entlehner gehalten worden ist; allem Anschein nach ist es aber der letztere, indem er den wahren Anfang *Maiores nostri orbem totius terrae* etc. durch den Zusatz einiger Worte mit der *Expositio* in Verbindung setzte. Dass man aber beide Stücke nicht gehörig unterschied, dass man namentlich aus einzelnen Angaben des zweiten ungünstige Schlüsse auf Werth und Zeitalter des ersten machte, das hat den Gesichtspunkt wesentlich getrübt.

Betrachten wir nun den Bericht über die Vermessung:

> Itaque Iulius Caesar, bissextilis rationis inventor, divinis humanisque rebus singulariter instructus, cum consulatus sui fasces erigeret, ex senatusconsulto censuit

---

12) Wir nennen daher weiterhin der Deutlichkeit wegen dieses zweite Stück die *Descriptio*, das erste die *Expositio*. Der Anfang der *Descriptio* lautet: 'Hanc *quadripartitam* totius terrae continentiam hi qui dimensi sunt, longe maiores nostri, *tripartitam* reputari definierunt, investigantes universum orbem oceani maris limbo circumdatum: easque *tres partes* Asiam, Europam et Africam reputaverunt. Quamvis non defuerunt, qui *duas partes*, sicut diximus, perhiberent, Asiam et Europam, Africam vero in Europam adiiciendam definierunt: quia' etc.

omnem orbem iam Romani nominis admetiri per prudentissimos viros et omni philosophiae munere decoratos. Ergo a Iulio Caesare et M. Antonio Coss. orbis terrarum metiri coepit, id est a consulatu suprascripto usque ad consulatum Augusti III et Crassi, annis XXI mensibus V diebus IX [a] Zenodoxo omnis oriens dimensus est, sicut inferius demonstratur. A consulatu item Iulii Caesaris et M. Antonii usque in consulatum Augusti X, annis XXIX mensibus VIII diebus X a Theodoto septentrionalis pars dimensa [est], ut evidenter ostenditur. A consulatu similiter Iulii Caesaris usque in consulatum Saturni[ni] et Cinnae a Polyclito meridiana pars dimensa est, annis XXXII mense I diebus X, 487
sicut definita monstratur. Ac sic omnis orbis terrae intra annos XXXII a dimensoribus peragratus est et de omni eius continentia perlatum est ad senatum.

Höchst auffallend ist hier zuerst der durchgängige Widerstreit der genannten Consulate und der mit Zahlen dazu gesetzten Jahresbestimmungen. Das konnte denen, die allein um die Zurechtstellung dieser Ueberlieferungen sich bemüht haben, K. Barth Adversar. XLV, 13 und Wesseling Praef. ad Vet. Rom. Itiner. p. 4 ff., nicht entgehen. Und zwar haben beide den Weg eingeschlagen, das Verderbniss [13]), welches doch unmöglich in den namentlich angeführten Consulaten liegen kann, in den Zahlen zu suchen; nur dass Barth, von factisch unrichtigen Annahmen über mehrere Consulate ausgehend, das Wahre gänzlich verfehlen musste. Vom Consulat des Caesar und Antonius = 709 [14]), sagt dagegen Wesseling, bis zum vierten (denn *IIII* statt *III* muss es ohne Widerrede heissen) des Augustus = 723 seien nicht XXI, sondern XIV Jahre; bis zu Augustus' zehntem = 729 nicht XXIX, sondern XX; bis zu dem des Saturninus = 734 nicht XXXII, sondern XXV; also auch die Zeit der ganzen

13) Nicht 'Rechnungsfehler' sind nach Wesseling's Meinung passirt, wie Frandsen p. 184 sagt, sondern Abschreibefehler.

14) Wir substituiren der Varronischen sogleich die Capitolinische Jahresrechnung und befolgen diese auch fernerhin durchgängig.

Vermessung nicht XXXII, sondern XXV Jahre. Diese richtigern Zahlen will denn auch Wesseling ohne weiteres durch Emendation eingesetzt wissen. Es fehlt nun zwar im allgemeinen keinesweges an Analogien von heillosen Zahlenverderbnissen in den Handschriften; indess muss eine so fortgesetzte Unrichtigkeit um so mehr Bedenken erregen, je weniger einleuchtend bei so gar abweichenden Zügen ein äusserer Anlass für so gehäufte Schreib- oder Lesefehler ist; wenigstens müsste man einige Bestätigung, wo nicht von Handschriften, die das Richtige selbst gäben, so doch von anderweitigem Wechsel abweichender Zahlzeichen in ihnen
488 wünschen.[15]) Inzwischen ist von nicht wenigen Handschriften des Aethicus[16]), ausser den zweien, woraus die gedruckten Texte geflossen sind, bis jetzt keine einzige auch nur für dieses interessanteste Stück des Ganzen eingesehen und verglichen worden. Ich wünschte es wäre wahr, was Herr Huschke p. 9 sagt: es sei die Herstellung der verderbten Zahlen von einer, mir aus Italien mitgetheilten, bessern und vollständigern Abschrift der Stelle zu erwarten. Besser ist die Abschrift eben nur, insofern sie, bei aller Unvollständigkeit, vollständiger ist; für die Zahlenverderbnisse bietet sie unmittelbar nur sehr geringe Hülfe. Befremdlich ist es aber allerdings, dass niemand die Lückenhaftigkeit der ganzen Stelle geahnt hat. Bilden denn *oriens*, *septentrio*, *meridies*

---

15) Die auffallendsten Varianten in den Zahlen gibt zwar die alsbald mitzutheilende Vaticanische Abschrift des Anfangs der *Expositio*, indem darin statt *Maria VIII, Insulae VIIII, Montes VII, Provinciae X, Oppida LXV, Flumina XXII, Gentes LI* gelesen wird *M. VIII, I. VIII, M. VII, P. VII, O. LXX, F. XVII, G. XXXXVI.* Aber darauf ist nicht eher zu bauen, als wir wissen, ob die im Vaticanus nachfolgenden Namenverzeichnisse wirklich mit denen der gedruckten Texte übereinstimmen, oder ob sie nicht vielmehr den Summen jener vorläufigen Uebersicht entsprechen.

16) S. ausser Vossius, Fabricius und Wesseling noch Paul Vinding bei F. Ch. von Scheyb zur Tab. Peuting. (Wien 1753) p. 12 und Böcking über d. Not. dign. p. 20 f., auch Bergier in der bald anzuführenden Schrift; ferner Vossius (de philolog.), Salmasius (in Solin.), Du Fresne u. A., deren Testimonia Gronov in der letzten Ausgabe des Pomponius Mela p. 687 ff. zusammengestellt hat.

eine in sich geschlossene Reihe? entsprechen sie der nachfolgenden *Expositio* und umfassen sie, wie ihr Umfang eben in dieser *Expositio* genau nach den einzelnen Ländern bestimmt wird, den römischen *orbis terrarum*? Mit welchem Rechte durfte Frandsen p. 184 sagen, es werde von Aethicus die Vermessung 'in den drei Hauptrichtungen' angegeben? Ueber diese Fragen sind alle leichten Fusses hinweggeschlüpft, mit Ausnahme von Nicolaus Bergier 'de publ. et milit. Imp. R. viis' III, 6, 5 (p. 226 in Graev. Thes. A. R. X), der doch ehrlich mit der Sprache herausgeht und kurzweg *oriens* für Asien, *septentrio* für Europa, *meridies* für Africa erklärt; wie entschieden unrichtig, wird sich später zeigen. Vielmehr aber, dass eine vierte Hauptrichtung, und zwar der ganze *occidens*, ausgefallen sei, das ist es, was auch ohne Handschriften hätte sollen errathen werden. Die 489
für unsere Untersuchung überaus folgenreiche Gewissheit gewährt der Vaticanus 3864, worin unser Text nach der Mittheilung meines Freundes E. Braun so lautet:

Incipit . . . . (Rasur)
Iulio caeſare et marco antonino conſulibuſ omniſ orbiſ peragratuſ ẽ per ſapientiſſimoſ et electoſ uiroſ IIII. Nicodomo orientiſ. Didimo occidentaliſ Theudoto ſeptemtrionaliſ. pelíclito meridiani a conſulibuſ uſque in conſulibuſ [atum] auguſti. IIII. Et craſſo annei XXI. et menſum quinque. diebuſ nouem

Orienſ dimenſaẽ et a conſulibuſ ſuiſ uſque in conſulibuſ auguſti. VII. et agrippa annoſ XXVI. menſum III. diebuſ XVII. Occidui parſ dim̃ſa ẽ a conſulibuſ ſuiſ. uſque in conſolatum auguſti. X annoſ XXVIIII menſibuſ ſeptemtrionaliſ parſ dimenſa eſt a conſulibuſ ſui uſque in conſulatum ſaturnini et cinnae anniſ XXII m̃ſe uno dieb; XX. Meridiani parſ dimenſa eſt omniſ orbiſ habet maria XXVIII. inſulaſ LXXIIII. monteſ XXXV. prouintiaſ. LXX. oppida. CCLXIIII. fluuiuſ. LII. genteſ. CXXVIIII. genteſ CXXVIIII.

Incipit expoſitio.
Orienſ habet maria octo. inſulaſ VIII. monteſ ſeptem. prouintiaſ VII. åppida ſeptuaginta. flumina decem et ſeptegente quadraginta ſex etc. etc.

Dass wir es hier offenbar nicht bloss mit Varianten, sondern ausserdem mit einer verschiedenen, bedeutend ins Kurze ziehenden Redaction (oder aber bei dem Vulgattext mit einer erweiternden) zu thun haben, ist für den gegenwärtigen Zweck eben so untergeordnet, wie die gesteigerte Corruption des Einzelnen, die man insbesondere in der sinnverwirrenden Satzabtheilung, sowie in misverstandenen Abkürzungen (*consulibus, consulatum, suis* für *suprascriptis*) erkennt. Bestätigt wird zunächst das vierte Consulat des Augustus statt des dritten; auch kommen die *XXII* Jahre bis zu dem des Saturninus dem Wahren näher als die
490 *XXXII* der Vulgate; ausserdem ist (ebendaselbst) nur die Zahl der Tage, *XX* statt *X*, ein weiterer Beleg für stattgehabte Zahlencorruption. Seltsam aber, dass auch die neugewonnene Zeitbestimmung wiederum nicht zutrifft, und zwar in ganz ähnlichem Verhältniss wie die alten; denn, würde Wesseling sagen, bis zum (dritten) Consulat des Agrippa und dem siebenten des Augustus = 726 sind nicht XXVI, sondern XVII Jahre. Er würde sich aber damit gerade so verrechnen, wie er sich mit allen übrigen Ansätzen um ein Jahr verrechnet hat. Freilich sind von 709 bis 726 siebzehn Jahre rundweg, wenn nach Monaten und Tagen nicht gefragt wird; werden aber 3 Monate 17 Tage ausdrücklich angegeben, so ist ja das letzte Jahr nicht voll und es sind natürlich im ganzen nur sechzehn Jahre 3 Monate 17 Tage, und so in den übrigen Fällen. Dadurch stellt sich aber die Probabilität der nothwendigen Zahlenvertauschungen wesentlich anders. Aus *XXVI* und *XXVIIII* ist jetzt nicht mehr *XVII* und *XX* zu machen, was fast unbegreifliche Verwechselungen wären, sondern höchst einfach *XVI* und *XVIIII*: und den factischen Beweis für den irrthümlichen Zusatz einer *X* liefert uns ja handgreiflich, sogar mit zwei Beispielen, der Vaticanus. Denselben falschen Zusatz für die beiden andern Jahressummen vorausgesetzt, bleibt uns nur *XI* in *XIII* und *XXII* in *XXIIII* zu verändern, beidemale also ein und dasselbe Verbesserungsmittel, die Hinzufügung zweier I, anzuwenden (während *XXI* und *XIIII, XXXII* und *XXV* so disparat wie möglich sind); und zum Ueberfluss sahen wir

gerade auch den Ausfall eines *I* durch den Vaticanus factisch constatirt. Ich meine, solche Gleichmässigkeit des Heilungsverfahrens gereicht diesem selbst zu nicht geringer Empfehlung.

Vollkommen bestätigt werden nun durch die Vaticanische Abschrift die Namen Theodotus oder Theudotus, und Polyklitus oder Polykletus; zweifelhaft dagegen Zenodoxus, dem sich jetzt ein Nicodemus gegenüberstellt, wofern man nicht noch andere Namensformen aus dieser Dittographie combiniren will. Möchte nur der neu hervorgegangene Vermesser des Occidents, Didymus, nachweisbarer als seine meines Wissens sonst durchaus nicht vorkommenden Collegen 491 sein. Ich bin weit entfernt, eine Möglichkeit, die nichts weiter für sich hat, als dass sie keine Unmöglichkeit ist, für eine eigentliche Vermuthung auszugeben; da man aber nie wissen kann, wozu etwas führt, so sei hier erinnert, dass A. Mai als Anhang zu den Pinellischen Iliasfragmenten (Mediol. 1819) die metrologisch-mechanische Schrift eines Alexandriners Didymus herausgegeben hat, worin auch die Feldmesskunst berührt wird. Ausserdem dass darin Heron ausdrücklich citirt wird, hat Böckh (metrol. Untersuchungen p. 9 f.) die wörtliche Uebereinstimmung Heronischer Stücke mit Didymus gezeigt und diesen als den Entlehner bezeichnet. Böckh trägt kein Bedenken, die besten dieser Stücke 'wo nicht für älter, doch für eine Arbeit aus dem zweiten oder ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung' zu erklären. Wäre es also gestattet, einen Schritt weiter zu gehen und diesen Heron geradezu für den alten Mathematiker, Schüler des Ktesibius, zu nehmen, der um das Jahr 100 v. Ch. gesetzt wird, so könnte dieser ganz wohl von einem Didymus, der gegen Christi Geburt lebte, benutzt worden sein [17]).

Wie dem aber auch sei, so viel leuchtet ein, dass die

---

17) Uebrigens ist der Didymus, aus dessen Schrift περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας Priscian de fig. numer. c. 3 ein Stück mittheilt, nicht, wie Böckh p. 9 meint, der Chalkenteros, sondern nach dem ausdrücklichen Zeugniss des Suidas Claudius Didymus. Vgl. Ind. schol. univ. Bonn. a. 1840—41 p. X [= Opusc. I p. 188].

aus der Vaticanischen Handschrift gewonnene Ergänzung den Glauben, den man dem so ausgeführt genauen Berichte des Aethicus zu schenken geneigt sein muss, nur stärken und vervollständigen kann. Wesseling's Einwürfe wenigstens wiegen nicht schwer. 'Ecquis enim', sagt er erstlich, 'crediderit Plinium scriptorem diligentissimum praeterire Zenodoxi, Polycliti et Theodoti mensorum operam voluisse, si quae in hac re extitisset [18])?' Aber nennt denn Plinius den
492 Balbus? wird aus ihm der Antheil des Agrippa klar? erhält man aus ihm überhaupt einen Begriff von einer so umfassenden Massregel, wie die planmässige allgemeine Reichsvermessung war? Wie wenig solches Stillschweigen zu solchen Schlüssen berechtigt, hat, nach so manchen lehrreichen Erfahrungen, erst Huschke wieder in Beziehung auf den Reichscensus mit den überzeugendsten Belegen nachgewiesen (p. 36 f.). Und dann waren ja jene Griechen auch gar nicht die Hauptpersonen bei dem Unternehmen, sondern eben nur die ausführenden Techniker. 'Et qui potuit', fragt aber Wesseling weiter, 'Theodotus homo Graecus in intimam Germaniam, quam septemtrionalem partem Aethicus appellat, Romanorum armis nondum domitam penetrare eamque mensurare?' Wo steht denn aber ein Wort davon, dass das Innere Deutschlands ausgemessen worden? Genügte doch zur Nennung Germaniens die Aufnahme einiger Grenzstriche, dergleichen ja (am linken Rheinufer) schon früh, schon vor der Augustischen Vermessung, mit Gallien verbunden (provincia Belgica) den Römern gehörten. Und daran hätte wohl Wesseling selbst gedacht, wenn er sich aus der *Expositio* belehrt hätte, dass Germania mit nichten zur *septentrionalis pars* gerechnet wird, wie er ganz irrig angibt, sondern vielmehr zum *occidens.* Oder sollte ihm die Zusammengehörigkeit der *Expositio* mit dem Vermessungsbericht der Einleitung überhaupt entgangen sein? Jedenfalls werden sich Bedenken dieser Art weiter unten im ausgedehntesten Masse erledigen.

18) Dasselbe Argument nimmt sich noch wunderlicher im Munde derer aus, die den Theodotus als Schriftsteller, als Verfasser einer *Descriptio Septentrionis* behandeln; s. Ch. L. Scheid's Vorrede zu Eccardi de orig. Germanorum I. II. (Göttingen 1750) p. XXXXVI Anm.

Dagegen würde allerdings der Bericht des Aethicus aller innern Wahrscheinlichkeit von vorn herein entbehren, wenn die Interpretation, nach welcher von Wesseling die Zeitverhältnisse der Vermessung aufgefasst worden sind, die richtige wäre. Nach seiner Meinung wäre es eine schöne Bemerkung Barth's, von der man zum Verständniss der Stelle ausgehen müsse, 'uno eodemque tempore mensores eos esse emissos, omnesque adeo annorum summas a consulatu Caesaris et Antonii esse inchoandas'. Von dem letzten Theile dieser Behauptung durfte er sagen 'id res ipsa et finiti utrimque termini requirunt'; von dem ersten ist es gerade das Gegentheil, was die Natur der Sache lehrt. Denn 493
wie will man unter dieser Voraussetzung die so gar beträchtlichen Zeitunterschiede erklären, die zur Vermessung der verschiedenen Reichstheile nöthig gewesen wären? Worauf soll es beruhen, dass man gerade mit dem Orient in 14, mit dem Occident in 17 Jahren fertig wurde, zum Norden schon 20, zum Süden gar 25 Jahre (fast das Doppelte im Vergleich mit dem Orient) brauchte? Wer möchte behaupten, dass in ähnlicher Progression die Länderabtheilungen umfangreicher oder entlegener, die Vermessungen schwieriger geworden wären? Wie wenig dies der Fall, zeigt der Augenschein bei Betrachtung der einzelnen *provinciae*, wie sie die *Expositio* unter die vier *partes* vertheilt. Wir überlassen es einem jeden, sich eine Meinung darüber zu bilden, ob nicht, abgesehen von der Vergleichung der vier verschiedenen Vermessungen unter sich, jene Zeiträume auch an sich gar zu gross erscheinen müssen im Verhältniss zu der doch nur mässigen topographischen Genauigkeit, auf welche die damalige Zeit Anspruch machte, und behaupten nur unserseits mit Zuversicht dieses: aus den Worten des Aethicus darf einzig der Sinn entnommen werden, dass von Caesar's und Antonius' Consulat an so und so viele Jahre verflossen, ehe die von ersterm angeordnete Vermessung der betreffenden Reichsabtheilung wirklich zu Stande kam, keineswegs aber, dass das Vermessungsgeschäft selbst eben so viele Jahre dauerte. Daraus geht uns aber die wesentlich veränderte Auffassung hervor, wonach die verschiedenen Vermessungen

nicht gleichzeitig, sondern eine nach der andern ausgeführt
wurden. Mochte man immerhin gleich nach dem Erscheinen
des von Caesar bewirkten Senatsbeschlusses mit den Arbeiten
beginnen, so ist doch nichts begreiflicher, als dass sie nach
Caesar's bald erfolgtem Tode, im Gewirre der wechselvollen
bürgerlichen Unruhen, unterbrochen[19]) und erst nach herge-
stellter Ordnung unter Octavian wieder aufgenommen und
glücklich vollbracht wurden. Indem man also jetzt die
Kräfte nicht zersplitterte, sondern concentrirte, brachte man
494 von 723, nachdem Octavian erst das Jahr zuvor zur Allein-
herrschaft gelangt war, bis 726 die Vermessung des Westens,
von 726 bis 729 die des Nordens, von 729 bis 734 die des
Südens zu Stande. Allen voran ging nun aber nach Aethi-
cus die des Ostens; dafür das eine Jahr 722 bis 723 anzu-
nehmen, stände zu den übrigen in keinem Verhältniss. Wir
werden indess nicht irren, wenn wir auch ohne Zeugniss die
Wiederaufnahme dieser Vermessung zwischen 717 und 720
setzen. Denn noch vor der Besiegung des Antonius trat für
den durch endlosen Bürgerkrieg erschöpften Staat ein erster
Ruhepunkt ein mit der Ueberwältigung des Pompejus und
Lepidus durch Octavian (717), ein Ruhepunkt, der wieder
einmal an bürgerliche Einrichtungen und wohlthätige Ver-
waltungsmassregeln zu denken gestattete, und von Octavian,
wie wir durch Appian[20]) wissen, zu solchen in der That
benutzt wurde. Ein neues Bedenken macht sich zwar jetzt
in Betreff der vier griechischen Feldmesser geltend. Wenn
die Vermessung successiv vor sich ging, warum wurde für
jede folgende Reichsabtheilung, an welche die Reihe kam,
ein anderer Vermesser bestellt, warum wurden nicht für jede
einzelne alle vier zusammen verwendet? Der Möglichkeiten
lassen sich hier viele denken; wie aber, wenn auch diese
Interpretation der Worte des Aethicus nicht die sachgemässe

---

19) Darauf machte schon Mannert aufmerksam in seiner Einleitung zur Tab. Peuting. (Lips. 1824) p. 4.

20) Bell. civ. V c. 130: κατήγγελλέ τε εἰρήνην καὶ εὐθυμίαν, ἐς τέλος τῶν ἐμφυλίων ἀνῃρημένων. c. 132: τοῦτο μὲν δὴ τῶν τότε στάσεων ἐδόκει τέλος εἶναι. — καὶ γραμματεῖα ὅσα τῆς στάσεως σύμβολα ἔκαιε, καὶ τὴν ἐντελῆ πολιτείαν ἔλεγεν ἀποδώσειν κτλ.

wäre? wenn es zwar Caesar's Plan war, die Messung in allen vier Abtheilungen zugleich vorzunehmen, Augustus aber diesen Plan eben dahin abänderte, dass er, jene Eintheilung selbst beibehaltend[21]), doch die successive Ausführung vorzog? und wenn demgemäss zwar von Caesar vier Vermessungschefs für verschiedene Regionen ernannt wurden, vielleicht auch schon mit Vorarbeiten thätig waren, eben diese Griechen aber mit der Wiederaufnahme der gross- 495
artigen Massregel unter Augustus gar nichts gemein hatten?[22]) Gehen wir streng zu Werke, so wird von den vier Griechen und einer Vertheilung von Mensoren nur in Beziehung auf Caesar berichtet, in Beziehung auf Augustus nur von dem einen Balbus, jedenfalls nichts von gleichzeitiger Beschäftigung mehrerer. Fand aber Aethicus (oder wer sonst vor ihm) die doppelten Angaben vor, 1) dass durch Caesar's Anordnung z. B. Didymus mit der Ausmessung des Occidents beauftragt worden, und 2) dass diese im siebenten Consulat des Augustus, also im siebzehnten Jahre darauf vollendet worden, so war es gewiss das naheliegendste und verzeihlichste Misverständniss eines spätern Jahrhunderts, beide Notizen in eins zusammenzuziehen und dahin zu wenden, dass der Occident von Didymus in siebzehn Jahren sei vermessen worden.

Den so aufgefassten Zeitangaben tritt nun ein Widerspruch eben so wenig von Seiten des Reichscensus entgegen, als von der Erwägung dessen, was damals römisch war, was nicht. Natürlich musste die Vermessung beendigt sein, ehe zum Census geschritten werden konnte. Nun erliess aber die Anordnung zu diesem, wie Huschke (p. 45. 33 ff.) mit grosser Wahrscheinlichkeit gezeigt hat, Augustus im Jahre 742; folglich reichten die acht Jahre seit 734 zu den

21) Warum er sie beibehielt und nicht alles neu einrichtete? Nun, z. B., weil er sich die seit Caesar schon ausgeführten Arbeiten, die einmal nach jener Eintheilung angelegt waren, nicht wollte verloren gehen lassen.

22) Auch Mannert a. a. O. p. 4 f. ist, wie ich eben sehe, der Meinung, sie möchten unterdess längst gestorben sein, ohne dass doch die Früchte ihrer Thätigkeit verloren waren.

etwaigen Vorarbeiten reichlich aus. Eher dürfte man sich wundern, dass man einen so langen Zwischenraum verstreichen liess, während doch im ganzen genommen Rom sich innerer und äusserer Ruhe erfreute. Auf die Kämpfe mit den Germanen (737 ff.) möchte ich hier kein Gewicht legen. Wohl aber ist zu erwägen, dass die ganze Massregel eines allgemeinen Reichscensus, dessen tiefere Bedeutung von Huschke trefflich entwickelt worden, von der Art war, dass das umsichtigste Zögern als grösste Weisheit erscheinen muss; die Römer mussten viel vergessen haben, Augustus sich vollkommen sicher fühlen, wenn das ungewohnte Verfahren ohne Anstoss gelingen sollte; nicht früher mochte er
496 die Zeit für reif halten, als da er auch der Pax einen Altar zu weihen (740) und den Janustempel zu schliessen (742) befahl. Vgl. Huschke p. 30 f. 31. 35.

Werfen wir anderseits einen Blick auf den Länderumfang der römischen Monarchie in dem Zeitraum von 717—734 (um selbst pedantisch an dieser Grenzbestimmung festzuhalten), so erscheint auch in dieser Beziehung, sobald man einige wichtige Gesichtspunkte zu fassen weiss, der Bericht des Aethicus mit den geschichtlichen Thatsachen sehr wohl verträglich. Ehe dies indess näher gezeigt werden kann, gilt es, durch Beseitigung eines Ausspruches von Mannert reines Feld zu machen. Zur Peutinger'schen Tafel p. 8 versucht er die (weder erweisliche noch wahrscheinliche [23])) Vermuthung zu begründen, dass die Cosmographie des Aethicus eigentlich nichts Anderes als eine Einleitung oder Vorrede zu dem *Itinerarium* '*Antonini*', und Aethicus

23) Den gewichtigsten Gegenbeweis führt er selbst an, nämlich die Schlussworte der *Descriptio:* 'nunc ad maiorem demonstrationis structionem, in quantum vigilantia nostra investigari potuit, properabo (r. demonstrabo), ex aeterna urbe Roma initium sumens, quae caput est orbis et domina senatus.' Das Itinerarium fängt aber nicht mit Rom, sondern mit Africa an. Dass sich beide in denselben Handschriften beisammen finden, und dass die Namen und Titel beider mit mehrfachem Wechsel der Lesart in einander überspielen, berechtigt noch keinesweges zu jenem schon von Simler und Barth gemachten Schluss, den auch Wesseling und Bergier de viis III, 6 daraus zu ziehen weit entfernt waren. — Vgl. Böcking a. a. O. p. 84.

dessen Herausgeber im vierten Jahrhundert gewesen sei. Von dem ächten Aethicus, womit die *Descriptio* gemeint ist, sei aber gänzlich zu scheiden ein anderes Stück eines 'homo insulsus' des achten Jahrhunderts, d. i. die *Expositio*, welche eine 'insipidissima enarratio marium, fluminum, urbium' genannt wird; dieses Stück habe der Falsarius zwischen die (ächte) Einleitung und die *Descriptio* 'summa confusione atque ignorantia' eingeschoben, 'vera falsis, vetusta recentioribus miscens.' Dieses ganze Urtheil muss ich für völlig verfehlt erklären. In der Einleitung wird auf eine nachfolgende Ausführung auf das deutlichste hingewiesen mit den Ausdrücken *sicut inferius demonstratur*[24]), *ut evidenter ostenditur, sicut definita monstratur;* ein vierter Ausdruck 497
dieser Art ist natürlich mit der ganzen Erwähnung des Occidents ausgefallen und nur gerade aus der abgekürzten Recension des Vaticanus nicht zu entnehmen. Nun entspricht aber der in der Einleitung aufgestellten Eintheilung die der *Descriptio* schlechterdings gar nicht, die der *Expositio* so vollkommen wie möglich; denn der wesentliche Unterschied beider ist eben dieser, dass dort die Dreitheilung von Asien, Europa und Africa, hier die Viertheilung von Osten, Westen, Norden und Süden zu Grunde gelegt ist[25a]). Die *Expositio*

---

24) Merkwürdig wird auch dieser Ausdruck von Mannert missverstanden, als wenn später nachgewiesen werden sollte, wie Zenodoxus den Orient vermessen habe. Da nun aber die *Descriptio* nichts dieser Art enthält, so gilt ihm dies wiederum als Beweis, dass der Falsarius, nicht zufrieden mit der Einflickung seines Machwerks, auch die *Descriptio* castrirt habe. Das liesse sich schon im allgemeinen nur etwa in dem Falle denken, dass diese enthielt, was mit seinen eigenen Angaben im Widerspruche stand; für die Weglassung jener Notiz aber wäre gar kein Grund zu errathen. Das Wahre hätte Mannerten schon die Vergleichung der Phrase *sicut definita monstratur*, nämlich *meridiana pars*, lehren können. Die nähere Bestimmung der in der Einleitung nur kurzweg genannten Reichsabtheilungen soll später gegeben werden. *Ostenditur* und *monstratur* ist nachlässige Rede eines ungebildeten Autors oder Zeitalters und steht statt des Futurums.

25a) Wenn Mannert nach der Vulgate allerdings nur Osten, Norden und Süden in der Einleitung erwähnt fand, so musste ihm doch das deutliche Schema der *Expositio* selbst, sowie der von ihm selbst angeführte Anfang der darauf folgenden *Descriptio* 'Hanc quadriparti-

also, nicht die *Descriptio* ist die zu dem Vermessungsbericht gehörige Ausführung. Worin besteht nun das Insipide, Confuse, Falsche oder Widersprechende derselben? Keines von diesen Prädicaten passt doch auf den freilich befremdlichen Umstand, dass allein die Flüsse ausführlicher beschrieben werden, während die übrigen Rubriken aus blossen Namenverzeichnissen bestehen (denn freilich dürfte weder die Annahme individueller Laune, noch die einer zufälligen Verstümmelung der übrigen Theile dafür eine abschliessende Erklärung bieten). Allerdings aber findet sich auch in der
498 sonstigen Anordnung manches Störende; die Aufzählungen sind weder planmässig vollständig noch ohne Wiederholung (wie z. B. Cypern und Rhodus sowohl beim Orient als beim Norden vorkommen, ebenso Corsica beim Westen und beim Süden); das Ganze und seine Theile stehen mehrmals coordinirt; für die Reihenfolge der einzelnen Namen ist gar nicht immer ein ausreichender Grund ersichtlich, einige stehen an absolut falscher Stelle; manche Namen gehören unbestreitbar spätern Jahrhunderten an; manche sind völlige Unnamen. Allein nichts von allem diesen berechtigt zu einem so wegwerfenden Urtheil über das Ganze, oder man werfe wenigstens eben so entschlossen auch den Vermessungsbericht der Einleitung weg; schützt man diesen, wie man in Erwägung der detaillirten Angaben und des anderweitigen Zusammenstimmens aller Verhältnisse muss, und baut man auf ihn so viel wie Mannert selbst thut, so muss man auch zugeben, dass, wenn darin von einer alsbald nachfolgenden Ausführung die Rede ist, die im Folgenden sich factisch vorfindende auch wirklich die gemeinte Ausführung sei, so lange nicht die Unmöglichkeit davon dargethan oder ein Gegentheil be-

---

tam totius terrae continentiam' die Gewissheit der befolgten Viertheilung geben. Neben dieser wird zwar auch die Dreitheilung in derselben Einleitung erwähnt, aber nur nicht da, wo es heisst *sicut inferius demonstratur* u. s. w., d. h. nicht bei dem Vermessungsbericht, sondern lediglich zum Behuf einer allgemeinen vergleichenden Zusammenstellung der drei verschiedenen Erdeintheilungen, gerade wie auch in der Vorrede zur *Descriptio,* welche sich mit den Worten *sicut diximus* auf die erste Einleitung zurückbezieht. S. Anm. 11. 12.

wiesen ist. Nicht also mit der Behauptung gänzlicher Werthlosigkeit hat ein methodisches Verfahren anzufangen, sondern mit Beseitigung der entgegenstehenden Bedenken, mit Erklärung der eigenthümlichen Beschaffenheit jener *Expositio*.

Anlangend nun zunächst die Unformen von Namen: — wo gäbe es denn eine geographische Schrift ohne zahlreiche Namenverderbnisse und sonstige zufällige Irrungen in den Handschriften, zumal wenn der letztern weder mehrere noch gute benutzt sind? Diese Fehler lassen sich mit leidlich guten Hülfsmitteln fast ohne Ausnahme heben[25b]). Nicht auffallender ist, dass bei so gedrängt wechselnden Rubriken von meist kleinem Umfange, zumal wenn der Text in Doppelcolumnen geschrieben war, Einzelheiten aus einer Rubrik in die andere verschlagen wurden: wovon Beispiele *Noricum* unter den Inseln, *Arabia* unter den Städten, und einige an- 499
dere in Anm. 29. Ferner aber, bei welcher Art von Schriften lag wohl die Versuchung zu ergänzenden Einschiebseln näher, als bei einem geographischen Abriss, den man begreiflicher Weise mit den jedesmaligen politischen Veränderungen der Folgezeit in Uebereinstimmung zu setzen wünschte[25c])? Dergleichen Interpolationen hat mit besonderm Fleisse Barth herausgesucht, daneben jedoch zugleich auf die deutlichen Spuren einer in gute alte Zeit fallenden Abfassung hingewiesen, z. B. (p. 716) *fluviorum rex Tiberis, cui primatum urbis Romae singularis tribuit magnitudo*, oder (p. 717) *senatum populumque Romanum gentemque togatam*. Aber Barth hat dabei die *Expositio* und die *Descriptio* nicht auseinandergehalten. Wenn in dieser steht *civitatem Constantini, quae Byzantium prius dicta est*, so kennt die erstere *Constantino-*

25[b]) Manches dieser Art hat hie und da in den Exercitationes Plinianae Salmasius mit Glück verbessert.

25[c]) Auch hierauf lassen sich die, eigentlich in anderer Beziehung gesagten Worte Böcking's a. a. O. p. 84 anwenden: 'So erklärt es sich, wie in solchen Schriften Einrichtungen, die nicht zugleich neben einander bestanden haben, als zugleich bestehende aufgeführt werden können: man trug das Neue nach, ohne das Veraltete zu tilgen, oder man tilgte auch wohl einmal dieses in einem Punkte und liess es in einem andern stehen u. dgl.'

polis gar nicht, sondern bloss *Byzantium* (p. 707). Freilich nennt sie anderseits nicht nur in der Flüssebeschreibung die Thore Roms nach den Aposteln und Martyrn, sondern auch in den Namenlisten kommen Einzelheiten vor, die entschieden nachaugustisch sind, vor allem unter den *gentes* der *pars occidentalis* deutsche Stämme (p. 716 f.), die dem Tacitus durchaus unbekannt sind. Aber keineswegs ist dieses Fremdartigen so viel, dass dadurch der Verdacht blosser Interpolation einer alten Grundlage selbst verdächtig würde, keinen ausreichenden Gesichtspunkt der Erklärung zu gewähren. Schon die Vergleichung der Vaticanischen[26]) Abschrift der
500 Einleitung mit dem Vulgattexte lehrt augenscheinlich, dass wir es mit einem jener zahlreichen Stücke zu thun haben, welche, indem sie dem praktischen Bedürfniss dienten und durch viele Hände gingen, mit argloser, bisweilen sehr gedankenloser Willkür je nach Laune, Zweck oder Fähigkeit des Individuums verändert, erweitert, verkürzt, zerstückt, umgestellt, kurz manigfach umgearbeitet wurden, und im Laufe der Jahrhunderte die abweichendsten Gestaltungen annahmen.[27]) Zugegeben also, dass unsere *Expositio* gleichem

26) Dass auch andere Handschriften die wesentlichsten Abweichungen darbieten, bezeugen mehrere der in Anm. 16 angeführten Gewährsmänner. So Scheyb: 'Paulus Vindingus de Cosmographia sub Aethici nomine omnibus nota monet, auctorem huic cognominem, sed plane alium, in M. S. Bibliothecae Bodleianae a se inventum esse, et vulgato longe antiquiorem'. — Ebenda Ryckius: 'Aethicum a vulgato longe dissimilem promisit olim Salmasius in notis ad Hist. Aug. p. 140 ex Thuaneae Bibliothecae, ni fallor, et Danielis schedis (vgl. Voss. Hist. lat.). Memini etiam me vidisse Codicem Aethici MS. in bibliotheca Vossiana a publicato diversum.' — Abr. Ortel Thes. geogr. (bei Gronov in den vorangeschickten Testimonia): 'ut refert Aethicus Sophista MS. alius ab illo quem Simlerus edidit' — u. a. Doch ist die Frage, ob nicht solchen Angaben über gänzliche Verschiedenheit zuweilen eine Vermischung der *Expositio* und der *Descriptio*, vielleicht auch gar des in einigen Mss. dem Aethicus beigelegten *Itinerarium* (*Anton.*) zu Grunde liegt. Vgl. auch Anm. 42. — Neuerdings beabsichtigt einen 'ganz neuen Aethicus' aus Pariser Mss. ans Licht zu stellen der Herausgeber mehrerer von den Geogr. Gr. min., Herr d'Avesac, nach einer Notiz Fr. Haase's in d. Allg. Z. 1839 Juni p. 212.

27) Lehrreich ist dafür die Vergleichung der bald vollständigern,

Wechsel der Form in vollem Masse unterworfen gewesen ist: nirgends erkennen wir doch die Nöthigung, für ihren Inhalt, für den Inbegriff der Hauptthatsachen, mehr als einen sehr mässigen Antheil an solchen Schicksalen gelten zu lassen. Um wie viel mehr dürfen wir also fordern, dass über einigen Schlacken der ächte Kern nicht übersehen werde! Klage Mannert über die angebliche Verwirrung[28]) der *Expositio* wie er wolle: so viel Deutlichkeit ist vollauf vorhanden, um den Umfang und die Grenzen der vier Theile des römischen Reichs, von denen die Einleitung spricht, im ganzen und grossen mit Bestimmtheit erkennen 501
zu lassen. Mögen die Verzeichnisse der Meere, Berge, Städte, Flüsse und Völker für jetzt übergangen werden, da ihre erschöpfende Berücksichtigung theils allzu weit führen, theils handschriftlichen Apparat erfordern, die nicht erschöpfende aber dennoch der Beglaubigung ermangeln würde; ohnehin können gerade die Einzelheiten dieser Rubriken am wenigsten einen sichern Massstab abgeben; der Natur der Sache nach muss die einzige Rubrik '*Provinciae*', mit Hinzunahme etwa noch des Wichtigsten aus der Rubrik '*Insulae*', wenn eine ächte Ueberlieferung vorliegen soll, vollkommen ausreichen, um uns das wohlgegliederte Bild der vierfachen Reichseintheilung zu gewähren. Und sie ist dazu ausreichend,

---

bald unvollständigern Fassung der *Notitia Dignitatum*, worüber Böcking p. 85 ff. — Für unsere *Expositio* aber haben wir einen Beleg solcher Ueberarbeitung sogar ganz in der Nähe. Der Cosmographie des Aethicus ist bei Gronov vorangeschickt ein geographisches Schriftchen unter dem Titel *Iulii Honorii Oratoris Excerpta quae ad Cosmographiam spectant.* Man vergleiche nur mit einiger Aufmerksamkeit, und man wird die Beobachtung gar nicht abzuweisen vermögen, dass diess nichts weniger als eine verschiedene Schrift, sondern in allem Wesentlichen ganz identisch mit der *Expositio* des Aethicus ist; darum sie uns denn, in Ermangelung anderweitiger handschriftlicher Mittel, als vortreffliche Ergänzung derselben dienen kann. Ein näheres hierüber s. am Schluss dieses Aufsatzes [p. 784].

28) Auf einzelne Belege lässt er sich nicht ein. Gewiss aber hat er, wie schon Wesseling, vorzüglich über die 'Verwirrung' nicht hinwegkommen können, wonach z. B. Germanien zum Westen, Griechenland zum Norden gerechnet wird: was doch, wie sich ergeben wird, seinen guten Zusammenhang hat.

indem sich nach ihren Angaben die vier Ländermassen folgendermassen ordnen. Den Orient bilden Indien, Persien, Medien, Assyrien, Mesopotamien, Palästina, Phönicien, Syrien (Kommagene, Apamene), Isaurien, Kreta, (Rhodus, Cypern?). Zum Occident gehören Italien, Hispanien, Britannien, Gallien, Germanien, Cartris, Rätien, Noricum, Pannonien, Mösien, die Ostküste des adriatischen Meeres, (Corsica). Zum Norden werden Kleinasien, Griechenland, (Cypern, Rhodus?), Macedonien, Thracien, Armenien gerechnet. Der Süden besteht aus Aegypten, Aethiopien, Arabien, der africanischen Nordküste, Sicilien, Sardinien, (Corsica).[29]) Leicht wird sich nun zeigen lassen, 1) mit wie verhältnissmässig geringen

29) Damit man selber urtheilen möge, setze ich die Verzeichnisse der *Expositio* im Original her: 'I. Persis, India, Isauria, Adonis, Phoenice, Mesopotamia Syria (*al.* Syriae), Palaestina, Commagena, Syria Apamaea, Media Syria. — II. Italiam, Hispaniam, Baeticam, Lusitaniam, Galliciam, Aquitaniam, Britanniam, Germaniam, Galliam Belgicam, Galliam Bracatam, Galliam Comatam, Galliam Togatam, Galliam Cisalpinam, Galliam Transalpinam, Pannoniam, Raetiam, Ciatres, Etruriam, Vmbriam, Picenum, Liburniam, Dalmatiam (*al.* Dalmatias), Illyricum, Noricum, Venetias, Aemileam, Semigallias, Sabinas, Samnium, Campaniam, Brutios, Lucaniam, Apuliam, Calabriam, Hadriae. — III. Macedoniam, Achaiam, Asiam, Lyciam, Galatiam, Paphlagoniam, Lydiam, Pamphyliam, Cappadociam, Thracias, Armeniam minorem. — IV. Aegyptum, Aethiopiam, Africam, Gaetuliam, Zeugi (*al.* Leugi), Numidiam, Libyam, Pentapolim, Tripolim, Mauritaniam Caesaream, Mauritaniam Sitifensem.' — Die Accusativi in II. III. IV hängen von *habet* ab. In I hat sich *Adonis* hieher aus dem Flüsseverzeichniss verirrt; ebenso bei Honorius. Für *Apamaea* (*Appamia* Honor.) ist *Apamene* zu schreiben, für *Media Syria* aus Honorius *Media, Assyria,* bei dem übrigens *Persis* fehlt. — In II steckt in *Gallicia* (*Callecia* Hon.) das Land der *Gallaeci* oder *Callaeci* (*Gallaecia*); in *Ciatres*, was bei Hon. fehlt, unstreitig *Cartris* = *paeninsula promunturii Cimbrici,* s. Plin. N. H. IV, 13. Fremdartige Zusätze sind das Meer *Hadria*, die *Via* (wie es scheint) *Aemilia*, die Stadt *Senogallia* (verderbt in *Semig.*): und alle drei stehen nicht bei Honorius. Auch von den zum Theil synonymen Benennungen Galliens sind sicherlich einige späterer Zusatz; Honorius hat nur *Belgica*, *Galliae duae.* Dagegen ist *Venetia* die bei Livius und Plinius so genannte *regio*; der Plural, wenn er nicht verschrieben ist, soll vielleicht das Gallische und das Italische Venetien zusammenfassen. *Moesia* fehlt bei Aethicus, steht aber bei Honorius. — In III fügt der letztere *Epirus, Phrygia, Cilicia, Armenia maior* hinzu; des-

Ausnahmen dieser Länderbestand dem damaligen Reichsum- 502
fange in Beziehung auf die Möglichkeit von Vermessungsangaben wirklich entspricht, 2) wie auch für diese scheinbaren Ausnahmen kaum eine Herleitung aus Interpolation nöthig, sondern eine anderweitige Erklärung mittels einer sehr nahe liegenden Combination möglich ist, 3) wie diese Erklärung durch die ausdrücklichsten Zeugnisse, durch den natürlichen Zusammenhang der Dinge, durch eine überraschende Uebereinstimmung gegenseitig verknüpfter Thatsachen und sich durchkreuzender Beziehungen die wünschenswertheste Empfehlung erhält.

Versuchen wir zunächst, wie weit wir mit blosser ratiocinatio kommen. Zuvörderst ist natürlich von dem strengen Begriff des Ausdrucks *provinciae* zu abstrahiren, den Aethicus im weitesten Sinne für *terrae* gebraucht. Sodann aber ist klar, dass die aufgeführten Länder den Römern damals noch nicht brauchen in ihrem ganzen Umfange unterworfen gewesen zu sein. So waren es nur stückweise (seit 718) Noricum, Rätien, Pannonien, deren Nennung doch deshalb nicht unterbleiben durfte, weil sie noch nicht ganz vermessen werden konnten; nicht minder verfügte über Theile von Mesopotamien schon Pompejus, wenngleich von der Provinz Mesopotamien noch nicht die Rede sein kann. In Britannien konnte selbst schon Caesar, so weit er kam, das Land wenigstens im ganzen und grossen aufnehmen lassen (denn eine für zugängliche und entlegene Länder gleichmässig genaue Vermessung wird ja ohnehin niemand behaupten wollen), und diese Vorarbeit brauchte für Augustus nicht verloren zu sein. Ferner ist zu erwägen, dass mehrere Länder, wenn auch nicht unter- 503
worfen, doch, in verschiedenen Abstufungen der Abhängigkeit, unter Schutz und Oberhoheit der Römer standen, wie Galatien, Kommagene, Kappadocien; selbst auf Thracien und Armenien erstreckte sich damals schon römischer Einfluss, desgleichen auf das Partherland seit den Geschichten mit Phraates. Und wenn hier die Vermessung nicht überall den

---

gleichen in IV *Byzacium* und *Arabia*, wie er auch richtig *Zeugis* geschrieben gibt.

Zweck der darauf zu gründenden Besteuerung hatte (ein Zweck, den man demungeachtet hie und da für die Zukunft in Aussicht nehmen mochte), so ist nicht zu vergessen, dass der Mann, der an der Spitze der Angelegenheit stand, augenscheinlich neben dem Verwaltungszweck auch einen wissenschaftlich-geographischen verfolgte und ebendeswegen nicht bei dem Begriff von *omnis orbis iam Romani nominis* (wie es von Caesar heisst) stehen blieb, sondern den *orbis terrarum* überhaupt im Auge hatte. Zum Theil zusammenfallend, zum Theil verwandt hiermit ist ein Gesichtspunkt, unter den zahlreiche Thatsachen fallen. Die Kriegsgeschichte des achten Jahrhunderts d. St. ist voll von bekämpften, besiegten, wieder aufgegebenen, von neuem geschlagenen, und doch nicht eigentlich unterworfenen Völkern, deren Berührung mit den Römern, wenn nicht die Reichsgrenzen, so doch die Grenzen ihrer Localkenntniss wesentlich erweitern musste und der Aufnahme einer chorographischen Statistik nicht anders als förderlich sein konnte. War doch schon 679 C. Curio bis zum Danuvius, ein paar Jahre später Lucullus nach Armenien gekommen; 723 kämpft Crassus mit den Daciern und überwindet Mösier und Thracier: — oder wie es vollständiger bei Florus III, 4 heisst: 'Didius vagos et libera populatione diffusos intra suam reppulit Thraciam: Drusus ulterius egit et vetuit transire Danuvium: Minucius toto vastavit Hebro . . .: Piso Rhodopen Caucasumque penetravit: Curio Dacia tenus venit, sed tenebras saltuum expavit: Appius in Sarmatas usque pervenit, Lucullus ad terminum gentium Tanaim lacumque Maeotim.' Im J. 729 zieht Gallus nach Aegypten, Arabien, Aethiopien; und statt anderer Einzelheiten mögen die Triumphtitel des Pompejus bei Plinius N. H.
504 VII c. 26 dienen: 'terris a Maeotis lacu ad Rubrum mare subactis; . . . . cum . . imperium maris populo Romano restituisset, ex Asia, Ponto, Armenia, Paphlagonia, Cappadocia, Cilicia, Syria, Scythis, Iudaeis, Albanis, Iberia, insula Creta, Basternis, et super haec de regibus Mithridate atque Tigrane triumphavit', nebst dem rednerischen Selbstlob: 'Asiam ultimam provinciarum accepisse eandemque mediam patriae reddidisse', und die Rede des Caesar aus dem J. 695, bei Dio

Cassius XXXVIII, 38, worin er als überwunden aufzählt τὴν Ϲαρδώ, τὴν Ϲικελίαν, τοὺϲ Μακεδόναϲ, τοὺϲ Ἰλλυριούϲ, τὴν Ἑλλάδα, τὴν Ἀϲίαν τὴν περὶ τὴν Ἰωνίαν, Βιθυνούϲ, Ἴβηραϲ, Ἄφρουϲ . . . τὴν Κρήτην, τὸν Πόντον, τὴν Κύπρον, τὴν Ἰβηρίαν τὴν Ἀϲιανήν, τὴν Ἀλβανίαν τὴν ἐκεῖ, Ϲύρουϲ ἀμφοτέρουϲ, Ἀραβίουϲ, Παλαιϲτίνουϲ. Solche Berührungen und Verhältnisse, mit germanischen und andern Stämmen, setzen sich unter Augustus fort, selbst wenn wir uns innerhalb der Grenze von 734 halten. Darum ist auch eben kein Gewicht darauf zu legen, dass erst in der spätern Kaiserzeit erworbene Provinzen, wie Dacien und Alpes Cottiae, auch in der *Expositio* nicht verzeichnet stehen. Denn anderseits stehen ja hier, um selbst von Arabien, Aethiopien, Medien, Assyrien, Mösien einmal abzusehen, noch Indien und Cartris. Eben so nahe läge nun hier allerdings die Berechtigung, uns mit der Annahme von Interpolationen zu helfen, als römischen Lesern und Schreibern, die sich, die Beziehung auf die Vermessung ganz aus den Augen lassend, an Begriff und Form eines geographischen Abrisses hielten, die Versuchung nahe lag, erst das unter Augustus Hinzugekommene (wie Mösien), dann das von spätern Kaisern Erworbene, endlich auch überhaupt das Benachbarte, unterdess immer bekannter Gewordene, seines Ortes nachzutragen. Und diesen Verdacht der Interpolation könnte man gerade durch den Umstand zu stützen und zu steigern suchen, dass z. B. Mösien und Arabien nur bei Honorius (s. Anm. 27), nicht bei Aethicus anderseits Cartris nur bei Aethicus, nicht bei Honorius stehen. Aber wir begeben uns dieser bequemen Aushülfe freiwillig, halten es vielmehr nur für Zufall, dass, in keiner der beiden Recensionen, nicht auch Dacien und sonst noch ein und der 505
andere Name erscheint, und behaupten, dass die Erwähnung aller jener Länder in einer Combination Schutz finde, wodurch die ganze Frage nach dem, was damals den Römern gehörte, was nicht, fast überflüssig wird.

Gewiss ist, dass die *Expositio* sich auf die Vermessung bezieht; aber diese Beziehung muss nicht eine unmittelbare, sie kann eine vermittelte sein. Was sollen wir uns als eigentliche Quelle für das Schriftchen des Aethicus denken?

Im allgemeinnn ist die Möglichkeit nicht abzuleugnen, dass, wie andere statistische Uebersichten[30]), so auch unsere Cosmographie kurzweg geschöpft sei aus officiellen Listen und Verzeichnissen, aus Archivacten, zu denen einzelne sich Zugang zu verschaffen wussten. Aber während wir diesen Weg mit Mannert (z. Tab. Peut. p. 4) festhalten für den eigentlichen Vermessungsbericht der Einleitung, ist doch für die Ausführung der *Expositio* nicht nur eben so möglich, sondern mit Rücksicht auf später zu entwickelnde Gründe bei weitem einleuchtender eine folgendermassen näher bestimmte Vorstellung. Man gehe aus von der Viertheilung des *orbis terrarum* nach *oriens*, *occidens*, *septentrio* und *meridies*. Eine politische Eintheilung ist das nie gewesen; eben so wenig eine wissenschaftlich übliche[31]); es ist eine zufällige, wie sie der praktischen Bequemlichkeit halber zu dem speciellen Zweck von Messungen stattgefunden hat. Auf denselben Messungen beruhen die geographischen *Commentarii* des Agrippa, aus denen uns Plinius zahlreiche Massbestimmungen erhalten hat, oder genauer wohl, die Resultate jener Messungen bildeten eben den Inhalt dieser *Commentarii*. Auf der Grundlage dieser *Commentarii* aber wiederum, wie die Worte des Plinius III, 2 ganz ausdrücklich besagen, beruhte die grosse Weltkarte des Agrippa, mittels deren er in einer, von Augustus vollendeten, Säulenhalle nach dem Ausdruck des Plinius *orbem terrarum orbi*
506 *spectandum propositurus erat.*[32]) Dieser Orbis pictus nun, be-

30) Vgl. Böcking p. 83 f.

31) S. u. [p. 782]. — Schon dies hätte Mannert u. a. abhalten müssen, in der *Expositio* ein von der voranstehenden Einleitung unabhängiges Machwerk zu sehen, welches rein geographische Belehrung bezweckt hätte.

32) Ganz sachgemäss im allgemeinen erscheint Mannert's Vorstellung von der Beschaffenheit der Agrippa'schen Karte, der man sich hüten wird, eine zu grosse Genauigkeit zuzutrauen. S. die Einleitung zur Tab. Peut. p. 5 f.: 'Nec tamen Orbis Pictus ex Agrippae commentariis in muros porticus translatus cuncta minutiora exhibuisse credendus, eorum enim cognitionem Augustus eiusque successores sibi reservabant, ad publica negotia ordinanda; et quem usum populi quotidianus confluxus ex immenso cepisset vicorum numero, quorum ne nomina qui-

haupten wir, ist es, auf den sich die Cosmographie des Aethicus, d. i. die *Expositio* nebst der vorangeschickten Einleitung, bezieht. Nicht, als müssten wir eine in der Zeit des Augustus verfasste Beschreibung der Weltkarte des Agrippa selbst vor uns haben; die Abstammung ist nur eine abgeleitete, aber die Mittelglieder fehlen uns nicht. Die öffentliche Aufstellung jener Karte geschah, wie Mannert a. a. O. p. 6 mit Recht bemerkt, nicht bloss 'gloriae caussa', sondern wirklich auch um der Belehrung willen, und ist als Anfang und Grundlage aller genauern geographischen Kenntniss nicht sowohl bei den Römern als im römischen Volke anzusehen. Nach dem Originale wurden kleinere Copien angefertigt und verbreitet, erklärende Compendien dazu geschrieben, und beides zum Zweck des Schulunterrichts gebraucht. Darauf führt schon das Propertische (V, 3, 37) *cogor et e tabula pictos ediscere mundos* deutlich hin; noch unzweideutiger spricht der von Mannert angeführte Rhetor des vierten Jahrhunderts, Eumenius, in einer Rede 'pro restaurandis scholis' Kap. 20 f. von *porticus*, in denen die Jugend den *orbis depictus* schaue und aller *terrae*, *maria*, *urbes*, *gentes*, *nationes locorum situs*, *spatia*, *intervalla*, so wie der Flüsse, 507
Küsten, Meerbusen Gestalt kennen lerne. Sobald wir nun einen zu einer solchen Abbildung gehörigen erläuternden Text in unserer *Expositio* anerkennen, so erklärt sich

---

dem unquam auribus acceperat? Montes, maiores fluvii, maria, Oceanus omnia cingens, coloribus depingebantur, cum urbibus notatu dignis, additis distantiarum numeris. Quae cuncta oculis imperii magnitudinem mirantium, coloribus congruis exornata, eo . . putem . . . . . ordine collocata fuisse . . . ut geographicae regionum formae atque extensionis ratione minus habita distantia locorum viarumque directio tantum describerentur.' Was hierin irrig erscheint, wird später zur Sprache kommen. Was insbesondere die *colores* betrifft, so wird freilich nicht mit Mannert an ein eigentliches Gemälde zu denken sein; eher noch mit Hirt an Eingrabung auf marmorne oder eherne Tafeln; das bei weitem wahrscheinlichste ist indess Mosaik. Hirt's Meinung übrigens, dass unter den 'commentarii' des Agrippa nichts anderes als kurze, auf denselben Tafeln eingegrabene Erläuterungen und Notizen zu verstehen sei, brauchen wir uns um so weniger kümmern zu lassen, als sie schon Frandsen in seinem Buche über Agrippa p. 188 ff. mit vieler Weitläufigkeit zu widerlegen unternommen hat.

einerseits (und erklärt sich nur auf diesem Wege) so manches Auffallende in der Zahl und Anordnung der Länderverzeichnisse des Aethicus, ohne dass wir anderseits das Recht verlieren, aus diesen wiederum Rückschlüsse zu machen auf die Art und Theilung der Messungen, die jenen Verzeichnissen ursprünglich zu Grunde liegen, und über welche ebendeshalb ein kurzer Bericht als ganz zweckmässige Einleitung zu den letztern gelten durfte. Schon was sich etwa von einer gewissen Willkür oder Planlosigkeit in der Auswahl und Aufeinanderfolge der geographischen Details bemerken lässt, werden wir leicht verstehen und zu vergeben weniger schwierig sein unter dem Gesichtspunkte, dass alles von der Beschreibung einer Landkarte ausging, auf einer solchen aber die verschiedenen Namen ohne hervorstechende Unterscheidung einfach neben einander standen, so dass sich weder ein Ganzes und seine Theile überall als solche zu erkennen gaben, noch ein zwingendes Princip für eine bestimmte Reihenfolge der Aufzählung in der Sache selbst gegeben war. Wichtiger ist, dass für den Zweck einer Landkarte, wie sie Agrippa projectirte und Augustus ins Werk setzen liess, nichts natürlicher war, als da, wo die wirklich vermessenen Länder aufhörten, von den anstossenden Grenzländern, die den Römern weder gehörig noch für Messung zugänglich waren, doch noch die Namen hinzusetzen, um wenigstens eine allgemeine Bezeichnung und ein ungefähres Bild ihrer Lage zu gewähren. Und das gäbe uns einen ganz ausreichenden Aufschluss über die Nennung so manches von Aethicus verzeichneten Grenzlandes, dessen förmliche Ausmessung unter Augustus anzunehmen man, trotz der obigen Nachweisung frühzeitigen politischen Einflusses der Römer in solchen Ländern, Bedenken tragen mag.

Ich sage, es gäbe uns eine ausreichende Erklärung — wenn wir nämlich einer solchen überhaupt bedürftig wären. Denn — nicht ohne Absicht haben wir dem geneigten Leser
508 diese Ueberraschung aufgespart — so erstaunenswerth es ist, so unzweifelhaft ist es doch, dass von fast allen jenen entlegenen Ländern, und von noch entlegeneren, Agrippa in der That mehr oder weniger genaue Mass-

bestimmungen zu Stande gebracht hatte. Und der Beweis? Er liegt so nahe wie möglich: die zahlreichen Citate des Plinius aus den *Commentarii* des Agrippa geben ihn. Durchgesetzt mag es Agrippa haben wie er wolle: genug, die durch das dritte, vierte, fünfte und sechste Buch der Naturalis Historia zerstreuten Zeugnisse[33]) sagen auf das unzweideutigste aus, dass in jenen Commentarien verzeichnet standen die Namen und Masse Indiens bis zum Indus, des persischen und des arabischen Meerbusens, des rothen Meeres (natürlich immer mit den zugehörigen Küsten); Mediens, Parthiens, Persiens, Mesopotamiens; weiter des Kaspischen Meeres und der Länderstriche von da nördlich und östlich bis zum Oceanus Scythicus und Sericus, so wie südwestlich bis zum Taurus und westlich bis zum Kaukasus; nicht minder des ganzen Pontus Euxinus mit Chersonesus Taurica, ja selbst der darüber liegenden Nordländer Scythien, Sarmatien bis zur Vistula (Weichsel) und dem Oceanus (Sarmaticus oder Suevicus = *Sinus Codanus*); ferner Rätiens, Noricums, Germaniens, Britanniens, Hiberniens — um diejenigen Länder nicht erst zu nennen, deren genaue Kenntniss sich von selbst versteht. Die Schlussfolge ist unausweichlich: alle diese Länder und Meere standen, und grossentheils nicht bloss in unbestimmtesten Andeutungen, auf der Karte des Agrippa, die ja eben aus seinen Commentarien gearbeitet war, und wir haben somit ihr ganzes Netz nach den Grenzumrissen anschaulich vor Augen. Sehr wohl stimmt auch mit dem aus solcher Betrachtung hervorgehenden Umfange nach einer Seite hin die Aufzählung der Meere in der *Expositio: mare Caspium, mare Persicum, mare Tiberiadis, mare asphaltites, mare rubrum, mare Arabicum, mare Carpathium, mare Myrtoum:* nur dass es zu der schon oben be- 509
merkten, durch das Relative aller Abgrenzung von Himmelsgegenden begünstigten Verstellung gehört, wenn nach dem jetzigen verunstalteten Texte jene Meere alle unter dem *oriens* verzeichnet stehen. Und auf stattgehabte Umstellung

33) S. die, jedoch nicht ganz vollständige Zusammenstellung bei Frandsen im 33ten Kap. p. 196–200.

weist deutlich der Umstand hin, dass unter *meridies* wiederum das *mare Carpathium* vorkommt, zugleich mit dem *Tyrrhenum*, welches sich abermals beim *occidens* findet.

Wie viel von dieser ganzen grossen Ländermasse Agrippa wirklich vermessen liess, steht freilich dahin, und nicht nur die Möglichkeit muss zugestanden, sondern auch die Wahrscheinlichkeit behauptet werden, dass manche Bestimmung nur auf allgemeiner Schätzung beruhte. Gewisse Massangaben, besonders für das innere Asien, mochten traditionell sein, Agrippa sich überhaupt die Benutzung alter griechischer Messungen, Karten, Geographen nicht entgehen lassen. Handelsberichte und Kriegserfahrungen, nach Tagereisen und Heeresmärschen rechnend, traten gewiss ergänzend ein, wo eigentliche geometrische Ausmessung versagt war; Erkundigungen bei Nachbarvölkern im Frieden, wie durch ausgeschickte Spione im Kriege, setzten manche Notiz in Umlauf; kühne Seefahrten einzelner, zufällige Verschlagung von Schiffen konnten auch Entferntes zur Kunde bringen. Solche Wege der Erforschung werden für keine Strecke mehr gelten müssen als für die Länder zwischen Pontus Euxinus und Ister bis zur Ostsee: wie denn die Unsicherheit aller Massbestimmungen in diesen Gegenden auch dem Plinius einleuchtete. Denn nachdem er IV c. 12, 25 (81 Sill.) gesagt: 'Agrippa totum eum tractum ab Istro ad Oceanum bis ad decies centena M pass. in longitudinem, quattuor millibus et quadringentis in latitudinem, ad flumen Vistulam a desertis Sarmatiae prodidit', führt er § 91 fort: 'Sarmatiae, Scythiae, Tauricae omnisque a Borysthene amne tractus longitudo DCCCCLXXX M, latitudo DCCXVII M a M. Agrippa tradita est. *Ego incertam in hac terrarum parte mensuram arbitror.*' Denn obwohl sich auf dem Wege astronomischer Triangulirung auch entferntes und nicht persönlich zugängliches Land ausmessen lässt, wenn von bekannten und messbaren
510 Linien ausgegangen wird, so dürfte es doch sehr gewagt sein, ein Verfahren dieser Art in so grossem Massstabe vorauszusetzen. Vielmehr werden es alle die vorhin bezeichneten Mittel und die weiter oben nachgewiesenen geschichtlichen Gelegenheiten indirecter Erkundigung gewesen sein, die hier

dem Agrippa zu statten kamen. Und wie viel wird man sich gerade für diesen Norden von der Genauigkeit seiner Karte vorstellen wollen? Damit wird es sicherlich eine ähnliche Bewandtniss gehabt haben, wie mit der Beschaffenheit der Karten, von denen Plutarch Thes. 1 spricht: ἐν ταῖϲ γεωγραφίαιϲ . . . οἱ ἱϲτορικοὶ τὰ διαφεύγοντα τὴν γνῶϲιν αὐτῶν τοῖϲ ἐϲχάτοιϲ μέρεϲι τῶν πινάκων πιεζοῦντεϲ αἰτίαϲ παραγράφουϲιν ὅτι Τὰ δ' ἐπέκεινα θῖνεϲ ἄνυδροι καὶ θηριώδειϲ, ἢ Πηλὸϲ ἀϊδνήϲ, ἢ Ϲκυθικὸν κρύοϲ, ἢ Πέλαγοϲ πεπηγόϲ. [Vgl. Osann Beiträge II p. 67, Creuzer z. Gemmenkunde p. 179.]

Fassen wir nun den gesammten Länderumkreis der Welttafel des Agrippa ins Auge, so erscheint derselbe so weit, dass wir, die grösste Neigung zu spätern Zusätzen, Nachträgen und Erweiterungen gern zugegeben, diese doch, weil im grossen kaum etwas zuzusetzen war, durchaus auf Einzelheiten beschränken, für die abgeleiteten Copien aber und für den Schulgebrauch vielmehr das Verkleinern, das Wegschneiden des minder Nothwendigen und Interessanten als das geläufige Verfahren behaupten möchten: wie uns denn davon die *Expositio* des Aethicus als anschauliches Beispiel vorliegt. Nicht einmal dem Augustus kann sich zu Nachträgen, ausser im einzelnen, sonderliche Gelegenheit geboten haben[34]), obgleich sonst zuzugeben, dass er als Vollender des Agrippa'schen Werkes sowohl Anlass als Zeit dazu hatte.
Denn genauer bestimmt ist der Hergang der ganzen Sache 511
nach richtiger Interpretation der Hauptstelle, bei Plinius III c. 2 § 17 Sill., dieser: dass Agrippa, der 741 starb, an sich

34) Sonst möchte man wohl dahin die Angabe des Plinius VI c. 27 § 141 zu beziehen geneigt sein: *Hoc in loco* (in Charax) *genitum esse Dionysium terrarum orbis situs recentissimum auctorem constat, quem ad commentanda omnia in orientem praemisit divus Augustus, ituro in Armeniam ad Parthicas Arabicasque res maiore filio* (im Jahre 752). 'Stand diese Abfertigung des auch sonst bekannten Dionysius' fragt Huschke p. 9 Anm. 16 'in Verbindung mit dem von Aethicus berichteten allgemeinen Unternehmen? Sollte er vielleicht nach Augustus Siegen über die Parther ergänzen, was Zenodoxus für den übrigen Orient besorgt hatte?' Für Verwaltungszwecke immerhin; das Länderbild der Agrippa'schen Karte kann dadurch keine wesentliche Modification erhalten haben.

also seit dem Abschluss der allgemeinen Reichsvermessung (734) wohl hätte seinen Plan schon ausführen können, doch nicht dazu kam, sondern nur einen Entwurf zu der Weltkarte und daneben die chorographischen Commentarien hinterliess, zugleich jedoch den testamentarischen Auftrag an seine Schwester (Pola), aus beiden die grosse Welttafel in einer öffentlichen Porticus anfertigen zu lassen; ferner dass die Schwester auch den Anfang damit machte, Augustus jedoch, entweder weil auch die Schwester starb, oder weil er für das Unternehmen sich interessirte und um das Andenken Agrippa's zu ehren, eintrat und das Begonnene zu Ende führte.[35a]) Jedenfalls fällt hiernach die Anfertigung des Orbis pictus nach 741; aus Dio Cassius LV, 8 ersehen wir aber, dass sogar im J. 746 die Porticus der Pola noch nicht fertig war: ἡ δὲ ἐν τῷ πεδίῳ (τῷ Ἀγριππείῳ) στοά, ἣν ἡ Πῶλα ἡ ἀδελφὴ αὐτοῦ . . . . ἐποίει, οὐδέπω ἐξείργαστο. Wenn aber auch noch mehr Jahre an der inhaltreichen Porticus unter Augustus' Auspicien gearbeitet worden, so muss doch durch die Bezeichnung 'Weltkarte des Agrippa' dem Verdienste seine Krone gesichert bleiben, da er es war, nicht Augustus, von dem die Idee, das wissenschaftliche Material und selbst die unmittelbare Vorarbeit herrührten. — Ein Umstand aber ist, der zu Augustus in einer so bestimmten anderweitigen Beziehung zu stehen scheint, dass seine gebührende Hervorhebung nicht ohne den günstigsten Einfluss auf die Beurtheilung der ganzen *Expositio* bleiben kann. Irren wir nämlich nicht, so liegt der auf den ersten Blick so willkürlichen Aufzählung italischer Provinzen, die wir bei Aethicus finden, die Eintheilung
512 Italiens zu Grunde, nach welcher es Augustus in elf *re-*

35a) Plinius Worte sind: 'is (Augustus) namque complexam eum (orbem terrarum) porticum ex destinatione et commentariis M. Agrippae a sorore sua inchoatam peregit'. Hier kann *ex destinatione* nicht heissen 'nach der Anordnung' oder 'Willensbestimmung', weil so die ungleichartigsten Begriffe unter *ex* vereinigt wären; es ist Entwurf, Grundriss, Projection; *complexam eum porticum* ist als ein Begriff zu fassen: 'Halle mit Welttafel', und kömmt hier auf dasselbe hinaus wie 'Welttafel in der Halle'. Schwerlich fasste es Frandsen p. 162 richtig.

giones zerlegte: eine Eintheilung, deren Kenntniss wir meines Wissens einzig der Erwähnung des Plinius (von III, 5 § 46 an) verdanken. Denn auf sie lassen sich alle in der *Expositio* erscheinende Namen zurückführen: *Campania, Apulia, Calabria, Lucania, Bruttii, Sabini, Samnium, Picenum, Vmbria, Etruria*, und das in solcher Gesellschaft sonst ziemlich verwunderliche *Venetia*, welches die zehnte der Augustischen Regionen war. Fügen wir hinzu *Latium* und, was vor *Liburnia* so leicht ausfallen konnte, *Liguria*, sowie *Gallia cispadana* und *transpadana*, die ohnehin nicht können füglich gefehlt haben und wohl bei, wo nicht in *cisalpina* und *transalpina* zu suchen sind,[35b]) so fehlt uns für keine der elf Regionen eine entsprechende Bezeichnung des Aethicus. Zu welchem Behuf nahm aber Augustus jene Eintheilung Italiens vor? Wäre es eine stehende Einrichtung zu einem Verwaltungszweck gewesen, so wäre doch kaum denkbar, dass in der Folgezeit nirgend auch nicht die geringste Hindeutung darauf vorkommen sollte. Es muss also wohl nur ein vorübergehender Zweck geleitet haben, und was käme uns dann zur Erklärung gelegener, als dass es die Augustische Vermessung war, zu deren Behuf jene Eintheilung gemacht wurde?

Es ist jetzt noch ein Punkt zu beleuchten, der wohl am meisten Schuld gewesen ist an dem gänzlichen Verkennen des Ursprungs und Werthes der Cosmographie. Das ist die seltsame Gestalt, in welcher der *orbis terrarum* nach der von Aethicus berichteten Vermessungseintheilung in Beziehung auf die vier Himmelsgegenden erscheint. Denn Verwunderung musste es allerdings erregen, dass, während die Bezeichnungen *oriens, occidens* und *meridionalis pars* sich als ganz angemessen darstellen, die *septentrionalis pars* Kleinasien, Griechenland, Macedonien, Thracien und Armenien bilden sollten: Länder, die wir einerseits vielmehr zum Orient gerechnet erwarteten, und die anderseits viel südlicher liegen

35b) Simler bemerkt zu *Cisalpinam* in seinen Scholien zum Aethicus p. 62: 'ad marginem MS. notatum erat Transcampanam, vel potius Transpadanam Galliam hoc loco inserendam esse.'

als der grösste Theil des Occidents. Zwar der erste An-
513 stoss hob sich leicht; denn dass man die grosse Ländermasse, die wir unter der einen Benennung 'Orient' zusammenfassen würden, in zwei Theile zerlegte, das geschah eben nur zur Förderung der Arbeit. Dass aber von diesen beiden Theilen der obere *septentrionalis* nicht im Gegensatz zum untern, sondern im Gegensatz zu Osten, Westen und Süden genannt worden, dafür wäre es doch eine gar unbefriedigende Erklärung gewesen, zu meinen, weil einmal die Namen *oriens*, *occidens*, *meridies* so gut gepasst hätten, so habe es, um eine Gleichmässigkeit der Bezeichnungen durchzuführen, nahe gelegen, die Analogie auch dahin auszudehnen, wohin sie in Wahrheit nicht passte. Auch konnte es wenig helfen, zu den von Aethicus genannten Ländern noch den Pontus Euxinus bis zu seiner nördlichsten Ausdehnung, und aus dem Völkerverzeichniss des *septentrio* die *Scythae* hinzuzurechnen; denn dass etwa die Römer das vom Pontus nördlich gelegene als ein noch zu eroberndes Land betrachtet, und in solcher Aussicht für die damit zusammengerechneten Länder Griechenland, Macedonien u. s. w. den Namen 'Norden' anticipirt hätten, solch ein Ausgleichungsversuch würde doch ziemlich in der Luft schweben. Völlig verändert erscheint aber die Lage der Dinge, seit wir aus den eigenen Aufzeichnungen des Agrippa die Gewissheit geschöpft haben, dass zur *septentrionalis pars* alles Land bis zur Ostsee gehörte; denn nun haben wir als Inhalt dieser *pars* einen absoluten Norden, während dessen Abgrenzung gegen den Süden der Natur der Sache nach nur eine beliebige sein konnte und eine relative sein kann.[35c])

Wäre dieser Aufschluss nicht vergönnt gewesen, so hätte ein anderer Umstand eine unverwerfliche Erklärung an die Hand gegeben: ein Umstand, von dem wir es dahingestellt sein lassen, in wie weit man es glaublich finden möge, dass er auch so mitgewirkt habe. Längst schon hat

---

35c) Daraus ist es herzuleiten, dass z. B. die Inseln Cypern, Rhodus, Corsica, das *mare Carpathium* u. a. in mehr als einer Abtheilung wiederkehren.

man auf den Orbis pictus des Agrippa und auf die Augustische Vermessung zurückgeführt den Ursprung sowohl des *Itinerarium 'Antonini'* als der Peutinger'schen Karte; und in der 514 gehörigen Beschränkung aufgefasst, wird auch gegen diesen, wenngleich auch von Wesseling p. 7. 8 geleugneten Zusammenhang nichts Begründetes aufzubringen sein.[36]) In diesem, wie in verwandten Fällen ist der allgemeinste zugleich der stärkste Ueberzeugungsgrund und eine Reflexion statt eines Zeugnisses wiegend: keine bedeutende Erscheinung im culturgeschichtlichen Gebiete steigt fertig gleichsam aus der Erde empor und ist mit einem Male da, sondern sie ist bedingt durch Vorstufen und erwächst im Zusammenhange eines stätigen Fortschrittes; eben so wenig geht aber auch ein wesentlicher Fortschritt, eine Leistung, welche die Keime weiterer Entwickelung in sich trägt, spurlos verloren und bleibt jemals ohne Gewinn für die Folgezeit. So dass, wenn später eine Peutinger'sche Tafel zum Vorschein kommt, eine Welttafel aber schon von Augustus öffentlich aufgestellt worden und in ihrem Einflusse noch auf die Bildung des vierten Jahrhunderts nachweisbar ist, es nach den natürlichen Gesetzen des Culturlebens unmöglich ist, diese beiden Dinge nicht in gegenseitigem Zusammenhange zu denken, durch wie viele Stufen und Uebergänge dieser auch vermittelt sein möge. Hierzu kömmt, dass eine abermalige allgemeine Vermessung der römischen Monarchie, auf welche ähnliche Unternehmungen, wie auf die Augustische Vermessung die Karte des Agrippa, hätten selbständig gegründet sein können, für spätere Jahrhunderte schlechterdings nicht nachzuweisen ist.[37]) Nun fällt aber an der Peutinger'schen Tafel, aus der wir, dem aufgestellten Gesichtspunkte zufolge,

---

36) S. Böcking p. 76 gegen Bernhardy's Zweifel im Grundriss d. röm. Litt. p. 284. Wesseling's Gründe sind die schon oben in ihrer Schwäche nachgewiesenen, hergenommen von der Unwahrscheinlichkeit einer Vermessung des innern Germaniens u. s. w. Bestimmte Spuren der Uebereinstimmung zwischen der Agrippa'schen und der Peutinger'schen Karte sucht Mannert p. 28 nachzuweisen.

37) Hierin überzeugt Mannert's Erörterung p. 9ff. gegen Wesseling p. 4, Scheyb und andere.

auf die Agrippa'sche zurückzuschliessen berechtigt sind, nichts so befremdlich in's Auge, als die höchst wunderlich zusammengepresste Form der Länder, wodurch bei sehr lang-
515 gezogener westöstlicher Dimension die von Norden nach Süden einen ganz unverhältnissmässig schmalen Streifen bildet: eine Form, welche sehr umständlich, aber anschaulich in Bergier's Schrift de viis III, 7. 8 erörtert ist. Hier ist es nun ein glücklicher Gedanke Mannert's, dass diese Art der Abbildung sich herschreibe von einer ähnlichen Beschaffenheit der Agrippa'schen Karte, für diese aber eine solche Einrichtung bedingt war durch den Zweck der Aufstellung oder Aufhängung an den Wänden einer öffentlichen Halle, damit nämlich nicht, wenn die Maasse der natürlichen Ausdehnung beibehalten worden wären, die übermässige Höhe der Bequemlichkeit des Anschauens Eintrag thun sollte.[38a]) Um also ein Tableau von mässiger Höhe bei beliebiger Länge (Breite) zu gewinnen, was vom römischen Publicum gemächlich zu betrachten wäre, half man sich durch Zusammendrückung und Verschiebung der allzu sehr vorstehenden Länder, wodurch der Nordtheil des Westens südlicher herabkam, Griechenland und Kleinasien u. s. w. aber eine relativ nördlichere Lage erhielten. Wenigstens konnte so auch für die zum Privatgebrauch gemachten und in den Provinzen verbreiteten Copien des Augustischen Originals, auf welchen man, wie es scheint (s. o.), die barbarischen Länder des eigentlichen Nordens allmählich wegzulassen anfing, die Be-

38a) Mannert p. 6: 'Eadem enim proportione, qua Orbis Pictus in longitudinem ab occidente ad orientem excrescebat, extendendus quoque fuisset in altitudinem a meridie ad septentrionem: qua re porticus nimium quantum assurrexisset in altitudinem. Et fac satis altam fuisse, ut cuncta rite exponerentur, quem usum pictura praebuisset inspicientium, legentium, figuras mirantium multitudini? Ante oculos habuisset Africae deserta: Italiae expositio altiore loco iam posita vel proceri hominis staturam longe superasset, magis septentrionalia in tantam surrexissent altitudinem, ut non dico legentium sed et picturae intuentium aspectui omnino sese subtraherent. Qua de causa opinor eundem observatum esse ordinem, quem nobis exhibet Peutingeri Tabula, in magnam longitudinem, multo minorem altitudinem extensa.' Dass und warum diese Aehnlichkeit ihre Grenzen hat, ist oben erörtert.

zeichnung *septentrionalis pars* im Sinne der *Expositio* ihre gute Geltung behaupten. — Welche starke und für uns (auch abgesehen von unserer Gewöhnung an gute Karten) oft kaum zu begreifende Irrthümer im einzelnen den geographischen Vorstellungen jener Zeit anhafteten, lehren, um gar nicht weiter zu gehen, zahlreiche Thatsachen, die Strabo berichtet. 516
War also von solchen Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten — trotz aller Vermessungen — auch die Agrippa'sche Karte nicht frei, wie liesse sich von ihr richtige Zeichnung im ganzen und grossen erwarten, da es ja in der Natur der Sache liegt, dass das Grössenverhältniss, die gegenseitige Lage, der Zusammenhang der Länder die letzte Stufe sind, zu der sich die geographische Kenntniss am spätesten und schwierigsten erhebt? Und je grösser für einen Säulengang die Dimensionen genommen werden mussten, desto schwerer war es, das richtige Verhältniss zu bewahren, desto weniger fiel auch die etwaige Disproportion in's Auge. Dass aber selbst in einer Zeit, in der sich doch die Vorstellungen vielfältig berichtigt hatten, dieselbe verkehrte Gestalt der Erde für die Peutinger'sche Karte beibehalten wurde, das erklärt sich schon aus der vis inertiae in allen menschlichen Dingen, vermöge deren selbst vorgeschrittene Einsicht von der Gewöhnung an eine zufällige, von Alters her überkommene Grundlage, wenn diese zumal sinnlich fixirt ist, sich so schwer losreisst, dass man sich unbegreiflich lange mit Ausbesserung und Umbau behilft, ehe ein vorurtheilsloser Sinn einen herzhaften Neubau wagt.

Daneben war es jedoch auch eine bestimmte Absicht, welche für die Peutinger'sche Tafel eine so kolossale Verschiebung und Auseinanderziehung wählen liess, wie sie auf Agrippa's Karte gewiss nicht stattfand: so zwar, dass gerade hierin wiederum ein Hauptunterschied beider Unternehmungen zu suchen sein wird. Die Peutinger'sche Tafel wollte vornehmlich auch die Strassenzüge darstellen; um aber deren Längen anschaulich vor Augen zu stellen, gab es kein anderes Mittel, als eben jene, allen übrigen Verhältnissen Hohn sprechende Zeichnung, wie das schon von Bergier ausgeführt worden, und nach ihm von Mannert p. 23 ff. Dass

dagegen auf der Karte des Agrippa, wie Berge, Flüsse, Städte u. s. w., so auch die *viae* verzeichnet gewesen wären, dafür findet sich in der *Expositio* des Aethicus keine Spur (das einzige *Aemilea* kömmt natürlich nicht in Betracht, s. o. [Anm. 29]). Und ich glaube, das hat seinen guten Grund, und
517 Mannert (s. Anm. 32) musste von seiner Vorstellung sowohl die 'viarum directio' als die 'distantiarum numeri' fern halten [38b]): denn auch auf die letztern enthält die *Expositio*, mit Ausnahme der Flüsse (s. o. [p. 748]), nicht die leiseste Hindeutung. Natürlich standen beide, Heerstrassen und Entfernungsangaben, in den Commentarien (d. i. in den, wenn auch verarbeiteten, Vermessungsberichten) des Agrippa [38c]), und

---

38[b]) Etwas ganz anderes ist es mit dem 'Antoninischen' Itinerarium, für welches Mannert's (p. 7) und vieler Frühern Herleitung wohl berechtigt erscheint: '*Ex iisdem* (*Agrippae*) *commentariis emanarit quoque Itinerarium, in usum publicum* (wofern er damit Staatszwecke meint) *inde excerptus index locorum praecipuorum eorumque distantiae*'. — Wenn aber mehrere Chronikenschreiber des Mittelalters (Flodoardus Hist. Rhemens., Baldericus Chron. Camerac.) bestimmte Entfernungsmasse aus 'Aethici Cosmographia' anführen, oder die 'Cosmographia' aus der von Julius Caesar in Folge eines SC. angeordneten Vermessung herleiten, so beruht diess eben nur auf der Anm. 23 berührten Vermischung der *Cosmographia* und des *Itinerarium* in den Handschriften. Sehr deutlich wird diess aus Hugo Flaviniacensis Chron. Virdun., welcher, die Identität der Verfasser annehmend, doch den Inhalt genau scheidet: 'Has autem omnes *coniectiones* Aethicus *in Cosmographia excludens*, in Itinerario mundi vocat' . . . . Weil dem Itinerar die Cosmographie mit ihrem Einleitungsbericht voranging in den Hdss., konnte auf das in dem letztern erwähnte Senatusconsult die Anfertigung des Itinerars geradezu zurückgeführt werden von dem Chronographus Ferrar. bei Muratori, der übrigens schon die Zahlenverderbnisse der Vulgate vor Augen hatte, wenn er sagt: '*per annos XXX et amplius* decreto Senatus Romani in Europa, Asia et Africa M. Antonii consulis Romani studio facta est divisio itinerum de distantiis' etc. Die Stellen dieser Chronisten findet man alle bei Wesseling p. 5.

38[c]) Das war so gewiss der Fall, als es gewiss ist, dass erst das Vorhandensein längerer Strassenlinien zum ersten Male zuverlässige Orts- und Entfernungsbestimmungen und eine durchgreifende Correction der Lagenverhältnisse der Länder der Erde möglich machte. Darum hauptsächlich, weil sie dieses festen Anhaltes entbehrten, waren die ältern Messungen, wie sie den Karten des Dicäarchus, des Eratosthenes u. s. w. zu Grunde lagen, so unzulänglich.

nach Massgabe dieser Ansätze wurde die Zeichnung der
Karte entworfen; aber sie gingen deshalb nicht auf die
Karte selbst mit über. Denn wenn der schon angeführte
Eumenius sagt: 'illic instruendae pueritiae causa omnium
cum nominibus suis locorum situs, *spatia*, *intervalla* descripta
sunt' etc., so sind *spatia* und *intervalla* nicht die mit Zahlen
ausgedrückten Distanzen, sondern die durch und mit den
locorum situs für das Auge gegebenen natürlichen Entfernungs-
verhältnisse. Nichts begreift sich aber leichter, als dass aus
politischen Rücksichten gerade die strategisch wichtigen
Marschrouten und ihre mathematisch genauen Massbestim- 518
mungen der Kenntniss des Kaisers vorbehalten und als
Staatsgeheimniss in den Archiven verwahrt blieben, in den
Orbis pictus aber um so weniger aufgenommen wurden, als
ja die mathematischen Vermessungs-Details für den grossen
Haufen nicht einmal ein besonderes Interesse haben konnten.
Belege dafür, wie solche Geheimhaltung weiterhin bis zur
argwöhnischsten Bewachung und despotischsten Ahndung
etwaiger Veröffentlichung gesteigert wurde, gibt Mannert
p. 9 (vgl. Böcking p. 82) und nach ihm Frandsen p. 191 ff.,
mit dessen auf dieses Gesammtverhältniss gegründeter Be-
urtheilung der Agrippa'schen *Commentarii* man ganz einver-
standen sein muss. Sie waren kein dem Publicum bestimmtes
geographisches Werk, sondern eine im Staatsarchiv verwahrte
Arbeit. Sehr begründet ist Frandsen's Wunsch p. 195: 'Wir
möchten gern ermitteln, ob Plinius ausser da, wo er Agrippa
namentlich anführt, denselben auch sonst noch benutzt'
(diess unstreitig), 'wenn nicht gar zur Grundlage der sämmt-
lichen Bücher genommen habe, in welchen «continentur situs,
gentes, maria, oppida, portus, montes, flumina mensurae,
populi, qui sunt aut fuerunt»'.

Die Eintheilung übrigens des *orbis terrarum*, nicht in
Europa, Asien und Africa, sondern nach den vier Himmels-
gegenden, welche Caesar und Augustus für die allgemeine
Vermessung zu Grunde legen liessen, steht nicht so isolirt,
dass sie, obgleich in keinem geographischen System zur
Anwendung gebracht, nicht in einer alten Volksvorstellung
ihren Anknüpfungspunkt fände. Darauf nämlich deutet der

mythische Ausdruck hin, dass Okeanos die vier Töchter Asia, Libya, Europa und Thrake gezeugt habe: ein Mythus, den aus Andron dem Halikarnassier die Scholien zu Aesch. Pers. 183, zu Lykophron 894. 1283 und Eudocia p. 493 anführen. Der Standpunkt für diese Eintheilung ist augenscheinlich Griechenland, von wo aus die bekanntern Striche Europas als wahrer Westen, Asien und Libyen als Osten und Süden, Thrakien (in weiterer Ausdehnung genommen, s. Ukert Geogr. I, 2 p. 282. II, 2 p. 5 f.) als Norden erscheint. Auf die praktische Anwendung aber, zu der diese
519 einfachste, der sinnlichen Auffassung der Ungelehrten so nahe liegende Eintheilung[38d]) durch die römische Reichsvermessung kam, gehen gewiss die spätern Erwähnungen einer Viertheilung des Erdkreises zurück, die sich bei Geographen, aber nur ganz im Vorübergehen, finden. So bei Mela I, 1, bei Agathemerus I, 6; denn dass hier nicht bloss, wie Berkel meinte, an die vier Himmelsgegenden als Richtungen gedacht wird, sondern der Begriff einer wirklichen Eintheilung der Ländermassen selbst zu Grunde liegt, zeigt eben der Ausdruck ἤπειρος des Stephanus von Byz. v. Ἤπειρος· οἱ μὲν γὰρ εἰς δύο τὴν γῆν, οἱ δὲ εἰς τρία, οἱ δὲ εἰς τέσσαρα (d. i. εἰς τέσσαρας ἠπείρους) διεμέρισαν.[39])

Auf jedes weitere Eingehen in die Einzelheiten eines Stoffes, der noch zu mancher interessanten Betrachtung einladet, muss vorläufig verzichtet werden, bis die Benutzung handschriftlicher Mittel sicherere Schritte erlaubt.[40]) Eine

---

38[d]) Vgl. Polybius III, 36: πρώτη μὲν οὖν καὶ μεγίστη γνῶσις, ἔτι δὲ κοινὴ πᾶσιν ἀνθρώποις, ἐστὶν ἡ τοῦ περιέχοντος ἡμᾶς διαίρεσις καὶ τάξις, καθ᾽ ἣν πάντες, ὧν καὶ μικρὸν ὄφελος, ἀνατολάς, δύσεις, μεσημβρίαν, ἄρκτον γνωρίζομεν.

39) Dass der Ausdruck μέρη bei Agathemerus: ἐπὶ τοῖς τέσσαρσι τῆς οἰκουμένης μέρεσι, βορείῳ λέγω καὶ νοτίῳ καὶ ἑσπερίῳ καὶ ἑῴῳ, zweifelhaft sei, geben wir mit Rücksicht auf den von Gronov zu Mela citirten Agatharchides zu: τῆς ὅλης οἰκουμένης ἐν τέσσαρσι κυκλιζομένης μέρεσι, ἀνατολῆς λέγω, δύσεως, ἄρκτου καὶ μεσημβρίας, wo μέρη wirklich nur die Himmelsgegenden sind.

40) Es ist ein eigenes Zusammentreffen, dass mir gerade in diesem Augenblick ein Freund aus Breslau schreibt: «Meine spärlichen Mussestunden sind jetzt der alten Geographie gewidmet, und insbesondere

der ältesten, wo nicht die älteste aller Handschriften ist 520
ohne Zweifel die Vaticanische, aus welcher oben die Vermessung des Occidentes durch Didymus ergänzt worden ist[41]), indem sie in's achte oder neunte Jahrhundert gesetzt wird: s. K. E. Ch. Schneider's Praef. zu seiner Ausg. des Jul. Caesar I p. XLVI. Sie enthält die *commentarii de bello Gallico*, und nach ihnen unsern Aethicus unter dem Titel *Cronica Caesaris*: ein Titel, den auch Vossius de philol. c. 10 § 17 aus Mss. anführt. Es hat damit unstreitig dieselbe Bewandtniss, wie mit den, zum Theil zwischen dem *Itinerarium* und der Cosmographie wechselnden, Ueberschriften

---

den spätern lat. Geographen. Zunächst habe ich den sogenannten Aethicus vorgenommen und die in der Rehdiger'schen Bibliothek befindliche Handschrift verglichen. Diese ist in jeder Hinsicht sehr merkwürdig. Es werden manche Lücken durch sie ausgefüllt und auch sonst dem gewaltig verunstalteten Texte nachgeholfen. Besonders merkwürdig ist, dass ein Theil jener Cosmographie sich zweimal in der Hds. vorfindet, und zwar in so gründlich verschiedener Gestalt, dass ich die zweite Fassung lieber ganz abgeschrieben habe. Es wird interessant sein, das Verhältniss dieser beiden Stücke festzustellen; bis jetzt weiss ich noch nicht, wie die Sache aufzuhellen sein dürfte.» Ohne nähere Kenntniss lässt sich nichts entscheiden; im allgemeinen gewährt die Annahme von Schulcompendien und Privatredactionen, die den Stoff nach Bedürfniss und Umständen gestalteten, einen hinlänglich weiten Spielraum der Erklärung. Vgl. Anm. 27. — Von deutschen Bibliotheken — ohne dass ich mich jetzt geflissentlich danach umthue — bietet auch die Wolfenbütteler (N. 18 bei Ebert) einen Aethicus, und eine Münchener (eine Victorianische, N. 99) ist von Böcking p. 11 ff. beschrieben. Die Rehdiger'sche steht bei A. Wachler p. 37 verzeichnet. Keine ist älter als das 15te Jahrhundert. Auch von sonst erwähnten, z. B. von der Florentinischen bei Bandini, reicht bei weitem keine zu dem Alter der Vaticanischen hinauf.

41) Leicht möglich, dass diese Ergänzung nur der Vaticanus bietet und dadurch sich als Urcodex zu erkennen gibt; fast sollte man es darum glauben, weil doch sonst wohl einer der in Anm. 16. 26 erwähnten Autoren, die von selbstgesehenen und zwar sehr abweichenden Handschriften, zugleich aber von der Caesar-Augustischen Vermessung sprechen, gerade jene so wichtige Vervollständigung gegeben und hervorgehoben hätte. — Ist aber der Vaticanus wirklich aus dem 8ten Jahrhundert, so wird schon darum die *Expositio* schwerlich erst im 8ten Jahrhundert gemacht sein, wie Mannert etwas unerwogen meinte.

Iulii Caesaris, *Antonini*, *Aethici Antonini*, *Antonii Augusti*, *Antonii* (*Antonini*) *Augustalis* u. dgl. Alle diese Namen rühren, wie längst bemerkt worden, aus der Erwähnung der Consulate des Caesar, Antonius und Augustus her, die man in der Einleitung zur *Expositio* fand. Nur zwischen Aethicus und Julius Honorius (s. Anm. 27) wäre demnach zu wählen. Nun ist es zwar möglich, mit Valesius zu Ammian XXIX, 5 § 37 beide als zwei Schriftsteller neben einander bestehen zu lassen, und zwar den Honorius als den ältern, Aethicus (oder, wie Valesius schreibt, Ethicus) als seinen Ausschreiber anzusehen. Es liesse sich darauf auch allenfalls der einzige wesentliche Unterschied beider Schriftchen beziehen, der in dem Zusatze der einleitenden Vorrede bei Aethicus besteht. Aber sehr sonderbar wäre doch dann, dass derjenige, der auf der einen Seite als unselbständigster
521 Plagiarius bezeichnet wird, anderseits wieder die gewähltesten Nachrichten, wie sie die Einleitung gibt, hinzugefügt haben sollte. Auch ist ja gerade das Stück, dem diese Einleitung fehlt, *Excerpta* überschrieben. Darum dürfte es gerathener sein, Vermittelungen dieser Art aufzugeben, in beiden Stücken, wie oben geschehen, nur verschiedene Redactionen zu sehen, den Namen *Aethicus*, der an sich jedem vernünftigen Herleitungsversuche widerstrebt, etwa auf ein appellatives *Ethnicus* zurückzuführen (denn neben *Aethicus* wird *Aethnicus* ausdrücklich angeführt von Bergier), und als wahren Verfasser mit Salmasius, G. J. Vossius, Wesseling (p. 2) den *Iulius Honorius Orator* gelten zu lassen, dessen kosmographische Schrift von Cassiodor de instit. divin. litt. c. 25 so beschrieben wird, dass die Uebereinstimmung mit der des Aethicus nicht grösser sein kann: 'si libellum Iulii Oratoris, quem vobis reliqui, studiose legere festinetis: qui *maria, insulas, montes famosos, provincias, civitates, flumina, gentes* ita quadrifaria distinctione complexus est, ut paene nihil libro ipsi desit, quod ad cosmographiae notitiam cognoscitur pertinere'. Selbst der '*orator*' kann auf Schulgebrauch hinweisen. Der Codex Thuaneus, der unsere Cosmographie ausdrücklich dem *Iulius Orator* beilegen soll, gibt nach Vossius (de philol.) am Schluss noch folgende Be-

lehrung über diesen, die ich aber ganz eben so am Ende des bei Gronov gedruckten, von Aethicus unterschiedenen Honorius finde: 'Haec omnia in descriptione recta orthographiae transtulit, publicae rei consulens, Iulius Honorius, *magister* peritus atque sine aliqua dubitatione doctissimus; illo nolente ac subterfugiente nostra parvitas protulit, divulgavit et publicae scientiae obtulit'. Fast scheint es, als werde hier Honorius selbst nur als Compilator, der ein älteres Werk umschrieb, bezeichnet. Dass er wegen Cassiodor's Citat nicht später ist, als die erste Hälfte des sechsten Jahrhunderts, ist leider untergeordnet gegen die Frage, vor welchen Zeitpunkt er nicht fallen kann: zu deren Beantwortung indess sich Data ermitteln lassen werden. Die Bezeichnung *Ethnicus* mag übrigens mit den Beinamen *Sophista* und *Philosophus* zusammenhängen, die sich ebenfalls in Mss. finden. Möglicher Weise haben wir es hier mit einer ganzen 522
Kette von Verderbnissen und Misverständnissen zu thun: ein gewöhnlicher Weg im Mittelalter, wodurch auch sonst die seltsamsten Fictionen entstanden sind. Auf der ersten Seite des Thuaneus steht nach Gronov p. 690: 'Eiusdem Aethici Peripatetici librum alterum de philos. habet P. Daniel Aurel. in codice vetusto, in quo Isidori Astrologia continetur'. Wer weiss, von welcher Abschreiberweisheit auch der Name *Aethicus Ister* oder *Hister* herstammt, den man dann als *Sophista Istriae* auffasste. Es käme vor allem darauf an zu wissen, wie alt die älteste Handschrift ist, worin diese Namen vorkommen. Denn nicht hinlänglich klar ist ein von Salmasius Exerc. Plin. p. 541 (770) angedeutetes Verhältniss: '...ex vetustissimo nostro codice et Thuaneo, qui Cosmographiam illam non Aethico, sed Iulio Oratori tribuit . . . Nam Aethicus alius est, Histricus Sophista, quem de Graeco translatum ab Hieronymo et nondum editum vetus idem liber habet ex bibliotheca Thuanea'. Vgl. p. 580 (826): 'Hac voce usus est vetus auctor, qui Aethicum Histriae Sophistam compilavit. Membranae Hieronymum Presbyterum inscribunt.' p. 486: 'Aethicus Philosophus Istricus ab Hieronymo in Latinum translatus, de geographia'. Hiernach existirte also noch eine, sowohl von der *Expositio* als von der *De-*

523 *scriptio* verschiedene geographische Schrift[42]), und was Salmasius daraus mittheilt, findet sich allerdings in jenen beiden nicht. So erwünscht es uns nun käme, auf diese Schrift allein jene verdächtigen Autornamen beschränken zu dürfen, so dass dieselben auf die *Expositio* eben so grundlos übertragen wären, wie an diese selbst die *Descriptio* des Orosius, als von einem Verfasser herrührend, angelöthet worden: so wäre doch die Erklärung und Herleitung der Namen dadurch nur eine Stufe weiter fortgeschoben. Wiewohl bei einer griechischen Schrift der Name *Ethnicus* sogar noch begreiflicher sein würde; nur dass eine Uebersetzung aus dem Griechischen an sich weniger problematisch sein müsste. Gern erführe man übrigens, ob etwa in dem Thuaneus das Machwerk des Hieronymus nach der *Descriptio* stand, und ob es etwa mit Rom begann; denn dann würde sich darauf das in Anmerkung 23 besprochene Schlusswort der *Descriptio* beziehen lassen, und überhaupt die Annahme sehr bequem sein, dass die drei ursprünglich ganz unabhängigen Stücke des Honorius, Orosius und Hieronymus von einem redigirenden Compilator (ob Hieronymus selbst?) durch einige verbindende Zusätze zu einem Ganzen an einander geschlossen

42) Einiges Nähere ist zu entnehmen aus Simler's Epist. dedic. f. 2: 'Audio etiam apud Cl. V. P. Danielem Aurelianensem extare Aethici librum hac inscriptione: Incipit liber Aethici philosophico editus oraculo, a Hieronymo presbytero translatus in Latinum, ex Cosmographia et mundi scriptura. De eo etiam sic scribitur in praefatione: *Hic Aethicus Istria regione Sophista claruit primusque codices suos Cosmographiam nuncupavit: alios, quos non minora, sed maiora dixisse cognovimus, Sophogrammios appellat.* Nobis librum illum videre non contigit, sed in nostro exemplari hoc de illo iudicium a viro docto adnotatum fuit: librum esse barbare scriptum, nugis et fabulis refertum, de creatione mundi, de elementis, de mirabilibus mundi etc., omnia indigna Hieronymo (nämlich *D.* Hieronymo): ac ne Aethici quidem, quoniam in eo libro ipse Aethicus Ister philosophus saepe citatur.' Diese Schrift ist es, worauf des Hrabanus Maurus Worte (bei Voss. de hist. lat.) gehen: 'Litteras enim Aethici philosophi, cosmographi natione Scythica, nobili prosapia, invenimus, quas venerabilis Hieronymus presbyter ad nos usque cum suis dictis explanando perduxit.'

worden wären. Uns tiefer auf diese Wirren einzulassen, liegt für diesmal nicht in unserm Plane.

Nachtrag.*)

Wenn im ersten Jahrgang dieser Zeitschrift p. 520 157
[oben p. 783] Anm. 41 auf das absolute Stillschweigen derer, welche Handschriften des Aethicus gesehen und beschrieben haben, die Vermuthung gegründet wurde, es möge die aus der Vaticanischen entnommene wesentliche Vervollständigung des Vermessungsberichtes eben nur in dieser Handschrift sich finden: so war damit der Sorgfalt jener ältern Gelehrten höchst wahrscheinlich mehr zugetraut, als sie verdient.**) Denn die ebend. Anm. 40 erwähnte, gar nicht alte Rehdiger'sche Handschrift, die schwerlich alle übrigen an Werth übertreffen wird, füllt ganz übereinstimmend mit dem Inhalt des Vaticanischen Supplements, nur nicht in epitomirter Gestalt, sondern in zusammenhängender Ausführung, die Lücke des Vulgattextes folgendermassen aus:

Itaque Iulius Ceſar Biſextilis racōnis inuentor diuinis 158
humanis qꝫ rebus ſingulariter inſtructus cum conſulatus ſui faſces egeret ex ſenatuconſulto cenſuit omnem orbem iam Romani nominis admetiri per prudentiſſimos uiros et omni phyloſophie munere decoratus: —

Ergo a Iulio ceſare et menſe Antonius conſulis orbis terrarum metiri cepit id eſt a conſulatu ſupraſcripti uſque in Conſulatum Auguſti tercium et Craſſi annis XXI. Menſes V. dies VIIII. Anatodoxo omnis oriens dimenſus eſt ſicut inferius demonſtratur: —

---

*) [Rhein. Museum f. Philol. N. F. Bd. II (1842) p. 157 f.]

**) Volle Aufklärung über diesen wie über andere Zweifel wird die dem Vernehmen nach ihrem Erscheinen demnächst entgegensehende Bearbeitung des Aethicus von Herrn d'Avesac in Paris geben.

A Conſulatu I. Ceſaris et menſe Antonii uſque in conſulatum Auguſti ſeptimum Et agrippe a dydimo Occidens ut pars dimenſa eſt Annis numero XXXI. Menſes III. dies III. ſicut aperietur ſtilo: —

A Conſulatu Iulii Ceſaris et menſe Antonii uſque in conſulatum Auguſti decimum Annis XXVIIII. Menſes VIII. dies X. a Theodoro Septentrionalis dimenſa eſt ut euidenter oſtenditur: —

A Conſulatu ſimiliter Iulii Ceſaris uſque in Conſulatum Saturni et Cynne a polyclito meridiana pars dimenſa eſt annis XXXII. menſe I. dies XX. ſicut diffinite monſtratur. At ſic omnis terre orbis intra annos XXXII. a dimenſoribus peragratus eſt et de omni eius continentia perlatum eſt ad ſenatum.

Was die übrigen Eigenthümlichkeiten dieser Handschrift, sowie die eigentliche Beschaffenheit des Vaticanischen Bruchstücks (denn mehr ist es nicht) angeht, so freut es mich, dieses Material jetzt in guten Händen zu wissen, und auf eine künftige Verarbeitung desselben verweisen zu können, die es vergönnt sei nachstehend schon jetzt der Aufmerksamkeit unserer Leser zu empfehlen.

[Es folgte nämlich im Rheinischen Museum unmittelbar hierauf der 'Plan zu einer Gesammtausgabe der kleineren lateinischen Geographen' von Gläser in Breslau, welcher bekanntlich nicht zur Ausführung gekommen ist. C. W.]

XXV.

Kritische Miscellen zu lateinischen Autoren.

1) Zu Plautus Miles gloriosus.*)

An Professor Fleckeisen.

Deine Frage, l. Fr., was ich über M. Haupt's im jüngsten Heft des 'Hermes' [III p. 147 f] mitgetheilte Emendation der Plautinischen Verse Miles glor. 23 f. urtheile, kann ich Dir, so wie sie gestellt ist, darum nicht beantworten, weil mir meine hiesige Sortimentsbuchhandlung jenes Heft noch gar nicht geliefert hat. Was ich aber kann, das ist, Dir meine eigene Emendation jener Verse mittheilen, wie ich sie seit Jahren nicht nur für mich selbst aufgezeichnet, sondern auch wiederholt in Vorlesungen über den Miles gloriosus vorgetragen habe. Nur dass ich sie im Folgenden ein wenig näher im einzelnen ausführe. 341

Wir sind bei diesen Versen in der günstigen Lage, zwei gleich respectable Ueberlieferungen vor uns zu haben: das — wenn auch nicht vollständige — Zeugniss des Palimpsests neben den Palatini einerseits, anderseits das Citat des Varro de l. lat. VII, 86. Im Vetus lauten die Verse von erster Hand also:

Me sibi habeto ego me mancupio dabo
Nisi unum epytir aut apud illa ēsturiensa nebene.

Das dem Vetus ziemlich parallel stehende Original, aus dem sowohl Decurtatus als Vaticanus abgeschrieben sind, hatte vermuthlich im ersten Verse — ungewiss wo — ein *et* übergeschrieben: daher also im Decurtatus *habeto et ego me,* im Vaticanus bloss *habeto et ego*: erst von zweiten Händen ward

*) [Fleckeisen's Jahrb. f. Philol. Bd. XCVII (1868) p. 341—343.]

sowohl im Vetus als im Vaticanus *et ego me* corrigiert. Im zweiten Verse stimmen alle drei Handschriften, abgesehen von etwas verschiedener Sylbenverbindung, bis auf unwesentliche Kleinigkeiten (*aput* statt *apud*, *esturiens ame bene*) mit einander überein. Der Palimpsest gibt im ersten Verse ebenfalls nur *habeto ego me mancupio dabo*; im zweiten war im Anfange *Nisi unum* zu lesen; etwa zehn folgende Buchstaben blieben mir unlesbar, nach denen ich *pud insanum bene* zu erkennen glaubte, vielleicht aber in Betreff des *pud* mich irrte und vielmehr *tur* lesen musste, da durch *epityrum es* | *tur* ein Zwischenraum von gerade zehn Buchstaben genau gefüllt wird. Denn wenn das *estur* bei richtiger Sylbenabtheilung schon in BCD deutlich vorliegt, so wird es zugleich mit dem *epityrum* unverkennbar von Varro bezeugt. Varro's Worte lauten (wie man mit Genauigkeit zwar nicht aus Müller's, wohl aber aus Spengel's Angaben ersieht) in der Florentiner Handschrift also: *apud plautum si unum epytira estuer insane bene. epytirum uocabulum est cibi quo frequentius sicilia quam italia usa. id* [*id edi* Müller] *uehementer cum uellet dicere, dicit* [vielmehr wohl *dixit*] *insane, quod insani faciunt omnia uehementer.* So befremdlich es auch erscheinen mag, dass gleichmässig in der Varronischen wie in der Plautinischen Ueberlieferung des Plautinischen Verses auf die Sylben *epytir* ein *a* folgt, so lässt doch Varros nachfolgende Erklärung, welche ausdrücklich die Form *epityrum* an die Spitze stellt,
342 keinen Zweifel, dass nur ein Spiel des Zufalls jene Uebereinstimmung des Verderbnisses hervorgebracht, das sich ohnehin in dem *aut* bei Plautus noch weiter fortgesetzt hat. Ebenso gewiss aber, wie *epytira* und *epytiraut* nur Corruptelen von *epityrum* sind, ist auch im Anfang des Verses das *plautumsi* des Varro nur durch Ueberspringung des *ni* nach *m* entstanden.

Was aber bei der Vergleichung der beiderseitigen Ueberlieferung vor allem in's Auge springt, das ist, dass bei Varro, und dieses zwar in vollster Uebereinstimmung mit dem Palimpsest, vor *estur* keine Spur erscheint von dem *apud illa* der andern Plautushandschriften: worin übrigens die italiänischen Kritiker ein *apud illum* mit demselben Rechte erkannten,

mit dem wir ein *epityrum* in dem Varronischen *epytira*. Jene Worte sind also Glossem. Nähme man sie aber auch nicht dafür, so würde doch eine sich alsdann etwa so darbietende Versgestaltung: *ni unum épityrum apud illum éstur insané bene*, darum durchaus unstatthaft sein, weil in dem hiesigen Sinne ein *ni* statt *nisi* nicht nur unplautinisch, sondern selbst unlateinisch wäre. Da nun im Palimpsest ebenso deutlich *insanum bene*, wie in den übrigen Plautushandschriften und bei Varro *insane bene* geschrieben steht, so verfiel ich, um nichts von der Ueberlieferung verloren gehen zu lassen, ehedem auf den Gedanken beides zu verbinden, das *nisi* zum vorangehenden Verse zu ziehen und diesen, der ein paar Sylben zu wenig hat, dadurch vollzählig zu machen, den unsrigen aber zu schreiben: *nisi* | *unum épityrum estur ínsanum insané bene*. Die Conjunction *nisi*, zumal in der hiesigen freiern Anwendung von 'wenn nur nicht', 'nur freilich', durfte als Versschluss gerechtfertigt erscheinen durch Captivi 724: *ibi quom álii octonos lápides ecfodiúnt, nisi* | *cottídiano sésquiopus confeceris*, | *Sescéntoplago nómen indetúr tibi*, und durch Curculio 51: *tam a mé pudicast, quási soror mea sít, nisi* | *sist ósculando quípiam inpudícior*. Aber die Verbindung *insanum insane*, obwohl unter andern Umständen als besondere Pointe dem Plautus wohl zuzutrauen, blieb ein grosses Wagestück bei noch hinzutretendem *bene*: ein Wagestück, das jedenfalls durch das *insanum valde* der Nervolaria (bei Nonius p. 127, 26) nicht ausreichend geschützt war. Ueberhaupt wirkte wohl dabei eine allzu hohe Werthschätzung des Ambrosianischen Palimpsests mit, während sich doch bei eingehender und unbefangener Betrachtung mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn brechen muss, dass zwar in allem, was sich auf den natürlichen Vorzug einer sechshundertjährigen Alterspriorität zurückführen lässt, der Palimpsest unbedingt über den Palatinischen Handschriften steht, an sich dagegen die den letztern zu Grunde liegende Textesgestalt nicht etwa nur den gleichen Rang mit der des Palimpsests behauptet, sondern vielfältig eine entschieden echtere, weil von recensierender, namentlich abglättender und das Alterthümliche verwischender Thätigkeit freier gebliebene Ueberlieferung darbietet.

Glosseme können ja nun allerdings als ganz freie erklärende Zuthaten einem Texte beigefügt werden; aber die Regel ist es doch, dass sie statt eines andern stehen. Und in der That erwarten wir ja auch nicht sowohl den allgemeinen Gedanken, dass ein, sondern den bestimmten, dass sein (des Pyrgopolinices) *epityrum* gar zu gut schmecke.
343 Wofür kann nun das *apud illum* gesetzt sein? Für *hic* schwerlich, weil dies vielmehr mit *apud hunc* erklärt sein würde. Sehr einleuchtend dagegen für *illic* oder in alter Form *illi.* Nichts lässt wenigstens an Glätte und Angemessenheit diese, wie ich glaube, ursprüngliche Form des Plautinischen Verses vermissen:

nisi únum epityrum illi éstur insané bene.

Ob sich etwa ein Rest dieses *illi* in dem *ut* der Plautushandschriften verstecke, bleibe dahingestellt; nöthig ist eine solche Annahme, um die Entstehung des *ut* zu erklären, mit nichten, da gerade im Miles gloriosus die Handschriften Hunderte der crassesten Corruptelen darbieten, die vom Standpunkte des sonst Ueblichen noch viel unverständlicher sind. — Auffallend bleibt freilich, dass schon in Varro's Citat jenes *illi* nicht mehr erscheint; indess fehlt es nicht an Beispielen, welche zeigen, in wie hohe Zeit manche Textverderbnisse, namentlich Auslassungen, zurückgehen: wofür ich mir eine lehrreiche Zusammenstellung für eine andere Gelegenheit vorbehalte.

Die Ausfüllung des vorangehenden Verses wird jetzt nicht gar schwierig sein. Natürlich werden unsere jüngsten Plautiner eine Ausfüllung gar nicht nöthig finden; denn sind sie auch noch nicht ganz zu der Freiheit des Standpunktes gelangt, dass der Senar manchmal auch nur fünf Füsse zu haben brauche, so werden sie sich doch äusserst berechtigt halten zur freien Wahl zwischen folgenden gleich anmuthsvollen Messungen: *me síbi habetó: egó me máncupió dabo*, oder *me síbĭ habéto: egó m. m. d.*, oder *me síbĭ habétŏ: égo m. m. d.* Für die Verblendeten indess, die sich zu dieser Höhe der Erkenntniss noch nicht aufgeschwungen haben, sei zunächst erinnert, dass vermöge der begrifflichen Vollständigkeit, die

der Plautinischen Umgangssprache eigen ist, bei *ego me mancupio dabo* ein Dativ *ei* vermisst wird. Weiter führt sodann die Vergleichung einer sehr verwandten Stelle desselben Stücks V. 565 ff.: *ego nunc si post hunc diem | muttivero, etiam quod egomet certo sciam, | dato excruciandum me: egomet me dedam tibi.* Wie hier das nur im Palimpsest erhaltene *egomet me* in den Palatini zu *ego me* geworden ist, so werden wir in dem uns hier beschäftigenden Verse ein ganz analoges Ueberspringen des Auges von Aehnlichem zu Aehnlichem annehmen und als das Plautinische sehr getrost *egome[t ei me] mancupio dabo* vermuthen dürfen. Und eine Spur davon wird sich wohl noch in dem in B und D übergeschriebenen *et* erhalten haben. Also das Ganze:

me síbi habeto, egomet eí me mancupió dabo:
nisi únum epityrum illi éstur insané bene.

Damit hast Du, l. Fr., meine jetzige Meinung über jene Verse. Sieh nun selbst zu, wie weit Haupt und ich übereinstimmen oder von einander abweichen, und lass mich gelegentlich Dein Urtheil hören.

---

2) Zu Plautus Trinummus.*)

Dubitari potest, Plauto [in Trinummi v. 491, ubi litteras in Ambrosiano scriptas SATILLUM G. Loewe in Act. soc. philol. Lips. tom. II p. 462 sq. in *batillum* correxit. C. W.] utrum *batillum* an *vatillum* forma tribuenda esse videatur. Illam testantur glossae Maianae VII p. 552 et glossarium Salomonis, legitque apud Horatium Servius in Aen. XI, 788 (praeter unum cod. Regin.); contra ipsius Horatii codices longe et plurimi et optimi Holdero teste *uatillum* scripturam servant una cum interprete Cruquiano, quibus accedit Angeli Mai 'Novus thesaurus' ille. In tanta igitur testimoniorum discrepantia cum difficilis optio sit, tamen *batillum* formae haud scio an aliquid commendationis a graecis βάτιον, βατία, βατιάκη, βατιάκιον vocabulis paratum sit: quibus etsi non tra-

*) [Acta soc. philol. Lips. tom. II praef. p. XI.]

ditur ipsum turibulum vel omnino foculus significari, tamen cum latino nomine communis est vasorum notio, quod genus omne nemo nescit quam vario lateque exspatiante usu regatur. Apud Hesychium habes βατίη, φιάλη. οἱ δὲ εἶδος ποτηρίου; apud Athenaeum autem XI p. 784 *B* inter alia ποτήρια enumerantur ῥυτὰ καὶ βάτια καὶ λυκιουργεῖς, sociantur que eis θυμιατήρια καὶ τρύβλια. Vt autem plenius, quam late haec affinitas pateat, intellegatur, rursus cum graecis illis componenda sunt latina *batioca* et *batiola*: quorum utrumque identidem in glossis redit, illud praeterea in Stichi v. 694 (ubi vide adnotata) libri prodiderunt, hoc Colacis versu Nonius p. 545, 20 firmat, cui versui leviculum mendum sic est abstergendum: *Bátiolam auream ócto pondo habébam: accipere nóluit.*

---

3) Zu Ennius.*)

612 Der Zusatz *amore* [den Bücheler in dem 5ten Verse des von Gellius XIX, 11, 4 angeführten Gedichtes nach *aegra* a. a. O. p. 612 vorschlug C. W.] wurde schon empfohlen in den der Comm. de Agathone (Halis 1829) angehängten Thesen [s. Opusc. I p. 436], und zwar auf die Autorität des Macrobius, der Saturn. II, 2 das ganze Gedicht aus Gellius ausgeschrieben hat. Jetzt wissen wir freilich, dass auch bei Macrobius die Handschriften das Wort nicht haben, sondern
613 dass es nur Ergänzung des Camerarius ist; sie bleibt aber darum nicht minder beifallswerth.

Dieselben Thesen [s. Opusc. I p. 435 f.] sind auch Vahlen entgangen bei der Behandlung des Ennianischen Satirenbruchstücks p. 158. Was dort *insertis malis* bedeuten könne, verstehe ich auch nach Forcellini's Verdeutlichungsversuche (u. d. W. *calceatus*) noch nicht, und meine für das a. a. O. vorgeschlagene *intentis malis* s. Z. Hermann's Billigung erhalten zu haben. Von der Vulgate *infertis* ausgehend könnte man auch an *infestis* denken. — Auch der dritte Vers mit seinem spondeischen Worte im zweiten Fuss

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XI (1857) p. 612—614.]

kann nicht richtig sein: *Alacér, celsus, lupino exspectans ímpetu.* Vahlen's *Alácer ac celsu' lupino* macht den Rhythmus kaum besser. Nichts einzuwenden wäre an sich gegen *Celsús alacer*; doch weiss ich nicht, ob das Verderbniss nicht tiefer geht. *Celsus* lässt sich ja wohl dem Begriffe nach allenfalls vertheidigen; wenn indess darin etwa ein Objectsaccusativ zu *exspectans* gesucht werden dürfte, würde die ganze Rede an Concinnität bedeutend gewinnen. Nur als Beispiel (denn das Rechte habe ich noch nicht) diene die dreifache Gliederung, die sich so ergäbe: *laetus . . . Inténtis malis, éxpedito brácchio Alacér, lupino púltem exspectans ímpetu.* Denn so gut wie *impetu exspectans* in den Hdss. des Donatus verkehrt gestellt ist, konnte sich die Versetzung auch noch weiter erstrecken. — Umstellungen hat ebenso schon in den Hdss. auch der sechste Vers erfahren, wenn im Lugd. *Ille tristis dum ciuium seruat* steht statt des sonst überlieferten *Ille trístis cibum dum séruat, tu ridéns uoras.* Dass der Dichter aber einen so harten Versanfang gebildet habe, mit der unschönen Theilung des Anapästen ⏑ | ⏑ –, ist sehr unwahrscheinlich. Auf sechserlei Weise liesse sich der Vers gut machen, wenn entweder *ille* oder *dum* getilgt würde; indessen kann keines von beidem besonders räthlich erscheinen, wenn man die Terenzischen Worte vergleicht *Dum tibi fit quod placeat, ille ringitur, tu rideas* und auf die Angabe des Donatus *de sexto Satirarum Ennii translata sunt omnia* nicht zu wenig Gewicht legt. Daher sich denn wohl, alles erwogen, am meisten empfehlen möchte entweder *Tristí' cibum dum ille séruat,* oder vielleicht noch etwas mehr *Tristís dum ille* 614
cibum séruat, tu ridéns uoras. — Möge Freund Vahlen den angedeuteten Möglichkeiten gelegentlich seine curas secundas zuwenden.

4) Zu Pacuvius und Terentius.*)

Zu dem Verse des Prologs der Adelphi (16): 146

'Nam quod isti dicunt malevoli, homines nobilis
Eum adiutare assidueque una scribere:

*) [Rhein. Museum f. Philol. N. F. Bd. I (1841) p. 146—148.]

macht Donatus die Anmerkung: *eum adiuuare* [so die jungen Handschriften, cod. Parisinus B, Leidensis und Dresdensis, in der besten und ältesten Handschrift cod. Parisinus A steht: *heū adiutare*]. *legitur* [vielmehr in allen Handschriften
147 *lege*] *et adiutare* [so die jungen Handschriften, in A steht: *adiuuare*]. *Pacuvius in Chryse*: '*adiuta mihi*' [so im Leidensis und Dresdensis, im Parisinus A: *adiuta* $\overset{i}{m}$, in B: *adiuta* $\dot{m}$]. Er kennt also das *adiutare*, was alle uns bekannten Bücher im Texte haben, nur als verschiedene Lesart. Sollen wir aber wirklich glauben, dass er den Gebrauch des völlig geläufigen, bei Terenz gerade eben so oft wie *adiuvare* vorkommenden Verbums *adiutare* mit einem Beispiel des Pacuvius belegen zu müssen glaubte? Und mit was für einem Beispiel? Mit einem, das zugleich die seltenste Construction des Verbums, die aber mit der Terenzischen Stelle gar nichts gemein hätte, belegen würde. Sähe man sich nicht weiter um, so müsste man unstreitig auf den Schluss kommen, Donatus habe geschrieben: *legitur et ei adiutare*, oder auch ohne *et*: *legitur ei adiutare*; wovon denn die consequente Folge wäre, dass zugleich mit dem bessern *adiutare* für *adiuuare* auch das gewähltere *Ei* statt *Eum* dem Terentius selbst zurückgegeben würde. Allein auf einen andern Standpunkt setzt uns die Vergleichung des Nonius p. 74, 1 *aiutamini pro aiutate. Pacuvius Chryse:* '*aiutamini et defendite*'. Dass entweder Nonius, wie häufig, einen Schreibfehler seines Codex aufnahm, oder die Abschreiber irrten, jedenfalls aber an eine wirkliche Form *aiutare* statt *adiutare* nicht zu denken sei, ist längst bemerkt. Da nun aber der Imperativ durch *defendite* sicher gestellt ist, so dürfen wir nicht anstehen, auch das *adiuta mihi* des Donatus auf *adiutamini* zurückzuführen. Den Gebrauch der Deponensform beweist Nonius p. 477, 26 mit Stellen desselben Pacuvius (*Duloreste*), des Afranius und Lucilius. Aber was uns auf diesem Wege ganz schwindet, das ist die Construction des Verbums mit dem Dativus, wofür die Lexika ausser Donat's Zeugniss noch eine Münzaufschrift und eine Stelle des Petronius beibringen. Kein Zeichen von Kritik ist es dabei, dass das Fragment aus dem Chryses des Pacuvius sowohl für die Deponensform als auch

für die Dativconstruction herhalten muss, als wenn es nur entfernte Wahrscheinlichkeit hätte, dass Nonius und Donatus verschiedene Stellen anführten. — Was schrieb nun also Donatus? Ich glaube allerdings: *legitur et adiutari*, auf welchem Zufall oder Versehen auch immer die Entstehung dieser Lesart beruhen mag. Denn zwischen der Erwähnung der Variante *ad-* 148
iutare und dem Citat aus Pacuvius eine Lücke anzunehmen, durch welche eben das Citat (*adiutamini*) motivirt würde, ist deswegen unstatthaft, weil es durchaus nicht in der Art dieses Commentators liegt, gelehrte Bemerkungen anzubringen, zu denen nicht im Texte selbst der Anlass gegeben ist. Dem Dichter selbst aber *adiutari* zuzuerkennen, wäre ein Wagestück, welches sich keine Hoffnung auf Beistimmung machen dürfte, da das Deponens nicht nur bei Terenz ganz vereinzelt stände, sondern schon bei Plautus in keiner Spur mehr übrig ist. — Wie übrigens die Construction des *adiutare* mit dem Dativ, so wird vor schärferer Kritik gar manche ähnliche Annahme, die in Lexika und Grammatiken übergegangen, sich in nichts auflösen, z. B. die umgekehrte Verbindung des Verbums *nocere* mit dem Accusativ, deren auf Plautus gestützte Behauptung völlig unbegründet ist.

---

5) Zu Terentius.*)

Insiticiorum in Terentianis fabulis versiculorum plura exstant quam plerique suspicantur exempla. In prologos Heautontimorumeni et Phormionis illos irrepsisse, qui tanta interpretibus negotia facessivere:

Duplex quae ex argumento facta est simplici
et Quem diceret, nisi haberet, cui malediceret

Guilelmus Ihnius vidit in Quaestionibus Terent. Bonnae editis a. 1843. Ipso initio Adelphon defendi posse nego quae vulgantur:

Profecto hoc vere dicunt: si absis uspiam
Aut ubi si cesses, evenire ea satius est,

*) [Rhein. Mus. f. Philol. N. F. Bd. VI (1848) p. 446 als Anmerkung zu K. F. Hermann's Behandlung von Terenz Andr. I, 1, 25 ff., in welchen Versen dieser ein Glossem nachwies. C. W.]

Quae in te uxor dicit et quae in animo cogitat
Irata, quam illa quae parentes propitii.
Vxor, si cesses, aut te amare cogitat e. q. s.

Eiectis glossematis poetae haec tantum tribues:

Profecto hoc vere dicunt: si absis uspiam,
Quae in te uxor dicit, evenire ea satius est,
Irata, quam illa quae parentes propitii.
Vxor e. q. s.

---

6) Zu Lucilius.

[Dr. J. Becker aus Mainz hatte in einem Aufsatz 'Beiträge zur Kritik des Fulgentius' im Rheinischen Museum f. Philol. N. F. Bd. V (1847) p. 33 ff. über die beiden Stellen des Lucilius bei Fulgentius gehandelt und bei dieser Gelegenheit Spuren 'dramatisch-dialogischer' Fassung in einigen andern Fragmenten des Lucilius nachgewiesen, z. B. auch in dem Bruchstück bei Nonius v. *recipere*: *Primum éx advorso, sí quod est coenáculum, Quod récipiat te* und dazu (p. 41) die Anmerkung gemacht: 'Diese Stelle ist mit einem Bruchstücke bei Nonius s. v. *es: conici te intro ac bono animo es* folgendermassen zu verbinden:

Primum éx advorso sí quod est coenáculum
Quod récipiat te, cónici te intro ac bono ánimo es.'

Er fuhr dann p. 41 folgendermassen fort: 'Es lassen sich danach auch wohl die von Fulgentius bewahrten Worte des Lucilius nach dem dem 29ten Buche eigenthümlichen iambischen Masse folgendermassen ordnen:

nec
Quorsúm, scio, mihi éveniant tua vérba tam
Delenifica — —

wobei wir gestehen müssen, dass uns diese Worte ebenso gut dem Lucilius angehören zu können scheinen, als Hr. Ritschl a. a. O. (Parerga Plaut.) p. 162 f. die von Fulgentius angeführten Worte aus der Vidularia als «sprachlich und metrisch sehr gut und unverdächtig» hinstellt.' Zum Schluss

(p. 42 f.) hatte er auch das grosse Bruchstück des Lucilius bei Probus behandelt und in Verbindung mit dem Fragment bei Nonius v. *deferre* so constituirt:

A. Qua própter certumst fácere contra ac pérsequi
Et nómen deferre hóminis. B. Hoc cum féceris,
Cum céteris reus úna tradetúr Lupo.
A. Non áderit. — B. 'Αρχαῖϲ hóminem et ϲτοιχείοιϲ simul
Privábit. A. Cum igni ĕt aqua interdixerít, duo
Habét ϲτοιχεῖ': adfúerit anima et córpore
(Γῆ córpus, animast πνεῦμα). B. Posterióribus
Στοιχείοιϲ si id malúerit, privabít tamen.'

Hierzu machte Ritschl p. 43 f. die untenstehende Redactionsnote. C. W.]

Gegen die p. 41 ausgesprochene Behauptung, dass die 43
dort 'nach iambischem Masse' constituirten Worte ebenso gut dem Lucilius angehören könnten, wie die von Fulgentius aus der Vidularia angeführten als 'sprachlich und metrisch sehr gut und unverdächtig' seien bezeichnet worden, erlaube uns Herr B. einen Einspruch. Wie die Worte dort geschrieben worden, sind sie unseres Erachtens nicht einmal sprachlich zu ertragen, Verse aber kaum darin zu erkennen. Entweder bilden sie (wenn überhaupt einen Vers) einen anapästischen Tetrameter:

Nescíó quorsum tua mi éveniant tam délenifica haec vérba,

oder sie sind nach iambischem Mass so abzutheilen:

. . . nescio, quórsum mi evenیánt tua
Tam délenifica vérba. —

Auch der viertletzte Vers des grossen Bruchstückes aus Probus ist nicht richtig, und wird es selbst dann kaum, wenn statt *et* vielmehr die erste Sylbe von *interdixerit* mit dem Ictus bezeichnet wird, was vielleicht Herr B. eigentlich gewollt hat. Die von Dübner und Schneidewin aus dem Pariser Probus aufgenommene Wortfolge *igni cum et aqua interdixerit* kann man unmöglich als lateinisch gelten lassen; erträglicher, obwohl durch Einfachheit auch nicht empfohlen, wäre wenigstens *igni cum éi et aqua interdixerit.* Aber dass *aqua* so ausserhalb des Ictus gestanden, ist überhaupt nicht

wahrscheinlich; kann es nicht selbst den Accent haben, so muss es (was ein sehr gewöhnlicher Ersatz) wenigstens *ét aqua* heissen. Insofern wäre *igni ei ét aqua cum interdíxerit* | *Duo habét* . . . ohne Tadel; abgesehen jedoch von der etwas freien Umstellung gibt auch dies noch nicht die Wortstellung, die man als die natürlichste erwartet, wonach ein tonloses *ei* (ohne welches sich zu einer gefälligen Gestaltung des Verses schwerlich gelangen lässt) entweder zu Anfang gleich nach *cum*, oder am Ende unmittelbar vor dem Verbum stehen muss.

Mit Beibehaltung der Folge *cum igni*, wie sie die Ed. princ. gibt, wird sich der Vers durch Aufnahme der alten Conjunctivform *interdixit* herstellen lassen:

Privábit — Cum ei igni ét aqua interdixít, duo
Habét στοιχεῖα.

Auch so, wie p. 41 Anm. angenommen wird, hat Lucilius gewiss keinen Senar gebildet: . . . *cónice te intro ac*
44 *bóno animo es* (denn dies beabsichtigte wohl Herr B. statt *cónici te intro ac bono ánimo es*). Müssten die beiden Bruchstücke zusammengehören, so würde wohl [?] der Vers so gelautet haben:

Quod récipiat te, cónice te intro, animó bono es.

Sonst fügen sich die letzteren Worte, fast ohne alle Abweichung von der Anführung des Nonius, sehr gut dem Anfang eines Senars:

Conícito te intro ac bóno animo es . . . .

---

7) Zu Catullus LXVI, 57 ff.*)

Ipsa suum Zephyritis eo famulum legarat,
Graia Canopiis incola litoribus.
618 Hi dii uen ibi vario ne solum in lumine caeli
Ex Ariadneis aurea temporibus
Fixa corona foret, sed nos quoque fulgeremus
Devotae flavi verticis exuviae,

*) [Rhein. Museum f. Philol. N. F. III (1844) p. 617 f.]

Vvidulum a fluctu cedentem ad templa deum me
Sidus in antiquis diva novum posuit.

Weder mit Haupt's *Arduei ibi,* noch mit Hermann's *Nigri enim uti* dürfte das Richtige für *Hi* (oder *Ni*) *dii uen ibi* (in V. 59) getroffen sein. Mit Unrecht scheint mir Hermann ebensowohl das von Haupt schön festgestellte *ibi* zu verwerfen, als mit ihm ein Epitheton zu *caeli* zu verlangen, wodurch die Verbindung *vario in lumine caeli* nach meinem Gefühl nicht nur nichts gewinnen, sondern an geschmackvoller Einfachheit verlieren würde. Was zu nackt dasteht, ist nicht *caeli,* sondern *solum.* Ich zweifle nicht [s. oben p. 601], dass der Dichter schrieb:

Numen ibi vario ne solum in lumine caeli —.

8) Zu Ovidius.*)

Von der durch Phoebus Verfolgung gedrängten Daphne 472 heisst es in den Metamorphosen I, 543:

Viribus absumptis expalluit illa: citaeque
Victa labore fugae, spectans Peneidas undas,
Fer pater, inquit, opem, si flumina numen habetis.
Qua nimium placui, tellus, aut hisce, vel istam,
Quae facit ut laedar, mutando perde figuram.
Vix prece finita torpor gravis alligat artus etc.

Das Anstössige der zwei vorletzten Verse ist keinem der Interpreten entgangen; auf probable Weise geholfen hat keiner, wohl aber hat jeder das Mangelhafte in den Versuchen der Vorgänger empfunden. Beide Verse für unächt zu erklären, ist selbst handschriftliche Autorität nicht gross genug: (sie fehlen in einem Gronov'schen Codex, der zweite auch in dem alten Palatinus:) dazu ist zum Theil der Ausdruck zu gewählt, hauptsächlich aber der Uebergang von V. 545 zu 548 für Ovid viel zu schroff und selbst für den Gedanken die fühlbarste Lücke lassend. Inwiefern, stellt sich durch

*) [Rhein. Museum f. Philol. N. F. Bd. I (1842) p. 472 f.]

Vergleichung des muthmasslich Ursprünglichen deutlich heraus. Täuscht uns nicht alles, so ist *quae facit ut laedar* nichts als Glossem für *qua nimium placui*, durch das letztere aber der ächte Anfang von V. 546 verdrängt worden. Auf glossematischen Ursprung weist sehr deutlich die Lesart von vier Büchern hin: *quae facit ut placeam*. Für *aut* ist das handschriftliche *ait* aufzunehmen, und das Ganze versuchsweise etwa so zu schreiben:

> [Impatiensque morae,] Tellus, ait, hisce vel istam,
> Qua nimium placui, mutando perde figuram.

Statt *Impatiensque morae* liesse sich auch *Exanimisque metu* oder *Exsanguisque metu*, oder *Et iam desperans*, *Et iam spe posita*, *Speque omni posita*, *Spesque ubi nulla datur*, und so noch eine gute Weile fort vermuthen. Den Vater rief die Geängstete um Rettung an; erst als diese ausbleibt, fleht sie zur Tellus um Tod oder eine diesem gleiche Verwand-
473 lung: darin liegt der Fortschritt und die Steigerung des Gedankens. So erst ist eine doppelte Anrufung, so zugleich auch in Ovidischer Weise das Eintreten der Verwandlung selbst motivirt.

---

9) Zum carmen de figuris.*)

138 Bekanntlich publicirte Herr Quicherat im J. 1839/40 im ersten Bande der 'Bibliothèque de l'école des chartes' p. 51 ff. aus einer Pariser Handschrift (n. 7530) des 8/9ten Jahrhunderts einen in 182 Hexametern abgefassten, den Uebergangszeiten aus der Republik in die Augusteische Periode angehörigen Tractat 'de figuris vel schematibus', den bald darauf gleichzeitig bei uns Schneidewin (Gottingae 1841) und Sauppe (Epist. crit. ad God. Hermannum, Lipsiae 1841, p. 152 ff.) mittels eigener Bearbeitungen in Umlauf setzten, mit mancher feinen Bemerkung sodann Ahrens (Zeitschrift
139 für Alterth.-Wiss. 1843, p. 153 ff.) in neues Licht stellte. Der Anfang war unvollständig; eine Lücke von einem Verse

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XVIII (1863) p. 138—141.]

war nach V. 90 ausdrücklich bezeichnet; eine gleiche nach V. 30 oder 31, obwohl hier keine bezeichnet war, hätten die Herausgeber selbst finden müssen (nur Sauppe merkt es an), weil hier die Figur ἀπόκρισις = *responsio* in nur zwei Versen abgehandelt war, während sonst mit ausnahmsloser Consequenz jeder einzelnen Figur deren drei gewidmet sind. Alle drei Lücken gelang es später durch einen besondern Glücksfall auszufüllen. In den von der Pariser Bibliothek neuerdings erworbenen Papieren Sirmond's (Suppl. lat. n. 1421) fand sich eine Abschrift des ganzen Gedichts vor, genommen offenbar aus derselben Handschrift, als diese noch unverstümmelt war, während sie jetzt durch das Messer des Buchbinders beschädigt ist. So berichtete 1857 in derselben 'Bibl. de l'école des chartes', 18e année, tome 3e, 4e série, p. 160 Herr L. Delisle und theilte die aus der Sirmond'schen Abschrift gewonnenen Ergänzungen mit, die dann auch in der Ztschr. f. Alt.-Wiss. 1857 p. 504 ohne weitere Zuthat wiederholt, seitdem aber meines Wissens nicht mehr besprochen wurden.

Der Anfang, früher nur mit dieser Lückenandeutung gegeben:

Collibitu est no . . . .
. . . . pariter placare virorum

bestand danach ebenfalls, wie zu erwarten war, aus einer Trias von Versen, nämlich dieser:

Collibitum est no*bis in lexi schemata quae sunt*
Trino ad te, Messi, perscribere singula versu
Et prosa et versu pariter placare virorum,

worauf dann unmittelbar in weiteren Terzinen zur Behandlung des Stoffes selbst übergegangen wird. Aber verstehen lässt sich, wie jeder sieht, in dem so geschriebenen dritten Verse dieses Exordium noch nicht. Nicht nur gibt *placare* gar keinen Sinn, sondern auch *virorum* keinen vernünftigen. In dem letztern kann wohl kaum etwas anderes stecken, als *priorum*, der Vorgänger. Durch die Endbuchstaben von *pariter* wird *re* absorbirt sein und *replicare* gestanden haben: denn ein etwaiges *planare* für *explanare* wäre doch ohne jeden

Beleg. Die *prosa* kann sich nur auf die *priores* beziehen, da ja der Mann selbst eben nicht in Prosa schreibt. Aber etwa *et prosam et versum pariter replicare priorum*, in dem Sinne, dass er alles, was die Früheren in Prosa oder Vers über dieselbe Materie geschrieben, zusammenfassen wolle, gäbe doch schwerlich einen genügenden Gedanken. Denn wie viele werden es denn gewesen sein, die vor unserm Autor auf den Einfall kamen, die Rhetorik in Versen abzuhandeln? 'Vel duo vel nemo' — z. B. der Parier Euenus, dessen Bekanntschaft man doch aber unserm Anonymus gewiss nicht zutrauen wird. Seine Meinung war wohl vielmehr diese: nicht nur die Materie überhaupt wolle er in Versen behandeln, sondern namentlich auch, was die Vorgänger da-
140 zu in Prosa beigebracht (d. h. offenbar hauptsächlich die erläuternden Beispiele), ebenfalls alles in Vers umsetzen. Also wohl:

Et prosa*m* versu pariter *re*pl*i*care *pri*orum.

Deutlicher hätte er freilich gesagt 'Et versu pariter prosam replicare priorum'.

V. 30 ff. lauten in Sirmond's Abschrift so:

Fit responsio ad haec, quae contra fingimu' dici.
Irascetur sperne dabit damnum reparabis
Cedet me tolere ne si minor emorere inquam.

Klar ist zunächst, dass man nicht mit Schneidewin nach *irascetur* und *dabit damnum* mit Fragezeichen interpungiren darf, als wären es die nur im Sinne des Andern von dem Antwortenden wiederholten Gedanken. Vielmehr sind es die in oratio recta ausgedrückten Worte des Andern selbst:

'Irascetur' : 'sperne'. 'dabit damnum' : 'reparabis'.
'C*ae*det me' : 'tolera'. '. . . . . .' : 'emorere, inquam'.

An der punctirten Stelle gibt die Abschrift, gab also auch der Codex (wofern er anders hier mit hinlänglicher Deutlichkeit zu lesen war) eine schwere Corruptel. Das *emorere* muss die Antwort auf das letzte Glied einer Steigerung sein, die mit den Begriffen *irasci*, *damnum dare*, *caedere* begonnen hatte. Ein *minitat mortem* oder vollends *mortem minat* liegt

von den überlieferten Zügen zu weit ab, wenn auch die Activform dem Verfasser so gut zuzutrauen wäre, wie *contempla* V. 45; auch würde man vielmehr das Futurum erwarten. Gesucht und doch nicht schlagend wäre ein paläographisch allerdings näher liegendes *perimet timor.* Befriedigenden Sinn gäbe '*sed si enicet?*' (denn die Buchstaben *nor* könnten durch falsche Wiederholung des folgenden *emor* entstanden sein); nur dass doch die Symmetrie der vorangehenden Glieder die Frageform nicht eben empfiehlt. Genauer als alles dies möchte sich wenigstens an die Ueberlieferung anschliessen

nex îminet
nex iminor

so dass der Vers lautete:

'C*ae*det me' : 'toler*a*'. 'ne*x* im*m*in*et*' : 'emorere, inquam';

obwohl man zugeben muss, dass, wegen des Subjectwechsels, volle Symmetrie auch so nicht gewahrt ist. 'Si quid novisti rectius istis' —.

Schlicht und glatt ist die Ausfüllung der dritten Lücke nach V. 90:

Fit variatio, cum simili re nomina muto.
'Regnavit Libyco gen*eri*, regnavit et Argis
Inachiis, dominatus item est apud Oebaliam arcem.'

Durch das vervollständigte Exordium ist jetzt ausser Zweifel gestellt, dass der Verfasser wirklich nur die σχήματα λέξεως, mit Ausschluss der σχήματα διανοίας, behandeln wollte, und dass diejenigen Figuren, welche anscheinend der letztern Kategorie angehören, doch von manchen Rhetoren, denen 141
unser Anonymus folgte (vor allen Gorgias), vermöge sehr begreiflicher Grenzschwankungen der ersten Classe zugerechnet waren: wie das schon Ahrens p. 157 überzeugend ausgeführt hat.

Aus der Anrede an Messius geht uns ferner hervor, dass Schneidewin's Vermuthung, wir hätten es mit einem Schulbuch zum Zweck des Auswendiglernens zu thun, das Richtige nicht traf. — Den Namen übrigens auf eine bestimmte Person zu beziehen fehlt uns jeder nähere Anhalt. Mög-

lich, aber auch nichts mehr, ist, dass es der C. Messius war, den wir aus Cicero's Briefen an Atticus und sonst als eifrigen Pompejaner, dann Legaten Caesar's kennen und bis zum Jahr 707 verfolgen können. Wobei wir als von Ahrens bewiesen annehmen, dass der Schluss des Werkchens von V. 148 an nur ein später hinzugefügter Anhang ist, folglich die nur in diesem Anhange vorkommende Bezugnahme auf Horaz und Virgil nicht hindert, die eigentliche Schrift, gemäss ihrem Charakter in Sprache und Vers, älter zu datiren, näher, ihre Abfassung nach 708 anzusetzen, weil vor diesem Jahre der V. 7 benutzte Catilina Sallust's nicht geschrieben ist.*)

*Nachtrag.***) Uebrigens kann ich es nur bedauern, dass mir die Besprechung unseres carmen von Mommsen und Bergk in Zeitschr. f. Alt.-Wiss. 1845 p. 81 ff., auf die mich jetzt M. Hertz freundlich aufmerksam macht, völlig aus dem Gedächtniss entschwunden war, als ich obige Zeilen niederschrieb.

---

10) Zur lateinischen Anthologie.***)

189 Das dem Lactantius (wenn auch schwerlich mit Recht) zugeschriebene Gedicht de ave phoenice (in Burmans Claudian p. 1035 ff., bei Wernsdorf III p. 298 ff., Riese n. 731) bietet uns in der Beschreibung der Proceduren, die der Phoenix, um durch Selbstvernichtung zur Wiedergeburt zu gelangen, mit sich selber vornimmt, folgende Verse (97—100):

Aetherioque procul de lumine concipit ignem:
  Flagrat, et ambustum solvitur in cinerem.
Quos velut in massam cineres in morte coactos
  Conflat, et effectum seminis instar habet.

---

*) Ahrens' Argumentation p. 161 'man darf daher die Abfassung vor 719 *u. c.*, in welchem Jahre Sallust starb, ansetzen' ist mir unverständlich, weil doch auf den Tod des Sallust hierbei gar nichts ankömmt.

**) [Rhein. Museum f. Philol. a. a. O. p. 320 Anm. 1.]

***) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XXVIII (1873) p. 189—192.]

Hier ist zunächst klar, dass der Begriff *cinerem* nicht kann mit *quos cineres* wieder aufgenommen werden, sondern dass entweder zu sagen war *in cinerem, quem cinerem,* oder *in cineres, quos cineres.* Aber auch dies konnte ein so sorgsam auf formelle Zierlichkeit und Abwechselung bedachter Dichter nicht schreiben, da ein *quos* (oder *quem*) vollkommen ausreichte und die Wiederholung des Begriffs *cineres* nur eine 190
durchaus lästige und mattherzige Breite des Ausdrucks bewirkt. Was soll aber ferner *in morte* heissen? oder wie passt das von Heinsius dafür vermuthete *sine morte*? Nun ist aber das *morte* auch nur die schlechte Vulgate, während die beiden alten Textesquellen, der Vossianus und der Veronensis *), vielmehr *more* geben. Da bedarf es denn nur der Tilgung eines einzigen Strichleins, um aus *inmore* als das Ursprüngliche ein *umore* um so einleuchtender in's Auge springen zu lassen, je passender dies begrifflich für den Zusammenhang der ganzen Beschreibung ist. Einestheils trockene, anderntheils nasse oder feuchte Ingredienzien sind es, die der Vogel zusammenbringt, damit eben durch den Zutritt der letztern zu den erstern sich eine compacte Masse bilde. *sucos et odores* trägt er V. 79 herbei, *balsama* V. 64; *turis lacrimae guttaque pinguis* treten hinzu V. 86; nochmals *suci* kommen V. 91 zur Erwähnung. Nichts also natürlicher, als *cineres umore in massam coacti.* Nur das Subject fehlt noch zu dem folgenden *conflat,* da ja das von V. 95 an regierende *corpus* nur bis V. 98 incl. gelten kann. Es ist offenbar an der Stelle des überflüssigen *cineres* zu suchen, aber keineswegs in dessen Schriftzügen selbst. Denn wenn dieses *cineres* nur durch Unachtsamkeit aus dem Schluss des vorangehenden Verses hier eindrang (vielleicht in Folge einer Dittographie $\overset{\textit{cineres}}{\textit{cinerem}}$), so haben wir Freiheit, jedes beliebige andere Wort, das sinngemäss ist, als durch *cineres* verdrängt anzusehen. Und da finde ich keinen andern Begriff als den von *natura,* den schon Bücheler, aber an Stelle von *in more,*

*) An's Licht gezogen von L. Jeep: s. dessen Aufsatz in der Begrüssungsschrift für die Leipziger Philologenversammlung Seitens der Thomasschule (Lipsiae 1872) p. 46.

vorschlug. Die Zurüstung des Nestes und die Herbeiführung des Verbrennungstodes hing von des Phoenix eigener Thätigkeit ab, aber nicht mehr, dass die Glutasche des bereits verbrannten mit den harzigen Bestandtheilen des Nestes sich zu einer consistenten Masse zusammenballte: dies war lediglich der sich von selbst vollziehende natürliche Process. Also:

. . . . solvitur in cineres.
Quos velut in massam natura umore coactos
Conflat: et effectum seminis instar habent.

Wo nun weiterhin beschrieben wird, wie aus diesem künstlichen Quasi-Ei der Vogel in verjüngter Farbenpracht und Gliederfülle aufersteht, und die einzelnen Körpertheile in malerischen, wenngleich mehrfach schwülstigen Bildern durchgegangen werden, da heisst es nach der Schilderung von *umeri pectusque, caput, cervix, terga* und *cauda,* von V. 133 an nach der Vulgata also:

Clarum inter pennas insigne est desuper, Iris
Pingere ceu nubem desuper alta solet.
Albicat insignis misto viridante zmaragdo
Et puro cornu gemmea cuspis hiat.

191 Hier haben sich Fahrlässigkeit der Abschreiber und verunglückte Interpolatorenversuche in verderblichster Weise die Hand gereicht. Was soll ein *desuper* befindliches *clarum inter pennas insigne* in aller Welt bedeuten? Wenn die Interpreten damit die 'crista' bezeichnet finden, so ist ja das schon dem Wortlaute (*inter pennas!*) nach baarer Unsinn, eine um so einleuchtendere Unmöglichkeit aber darum, weil die Schilderung der crista ausdrücklich in zwei spätern Versen (139 f. . . . . *capiti radiata corona*) nachfolgt. Ferner aber: diesem, immerhin doch technisch und sprachlich gewandten Versbildner, dem nichts weniger als Armuth des Ausdrucks zur Last zu legen, soll man ein solches Stammeln zutrauen, dass er in zwei auf einander folgenden Versen dasselbe *desuper* wiederholt, und in zwei benachbarten Hexametern abermals dasselbe Wort, einmal als Substantiv *insigne,*

gleich darauf als Adjectiv *insignis* gebraucht habe? — Nun ist aber auch die älteste, zwar nichts weniger als unentstellte, aber wenigstens noch nicht eigenmächtig interpolirte Ueberlieferung im Vossianus und Veronensis eine wesentlich andere, nämlich:

Voss.: Harum pennas insigne super aris
Ver.: Harum pinnas insigne desuper irisalis

und im Pentameter in beiden *aura* statt *alta*, welches letztere allerdings der Corrector, dessen Hand uns in den Codices des 15ten Jahrhunderts vorliegt, richtig restituirt hat. Aber im Hexameter von seinem thöricht eingeschwärzten *inter* keine Spur! So weit reichte sein Scharfsinn nicht, zu sehen, dass die Worte *insigne desuper* (wovon im Voss. bloss noch *super* übrig) ganz klärlich nur durch achtloses Abirren des Auges aus den beiden folgenden Versen hieher verschlagen sind und andere Worte verdrängt haben, gerade wie es in kleinerm Umfang oben mit *cineres* der Fall war. Hätte er es aber auch gesehen, so konnte ihm das doch zu einem conjecturalen Ersatz des Verdrängten nichts helfen, so lange er sich durch die Einschiebung des *inter* den Weg zur Herstellung des Versanfanges gänzlich versperrt hatte. Diese Herstellung ist aber durch eine nahe liegende Ueberlegung mit völliger Sicherheit zu gewinnen. Die unserm Distichon vorangehenden Schilderungen betrafen die Körpertheile 'umeri, pectus, caput, cervix, terga, cauda'; in den unmittelbar folgenden treten hinzu das 'rostrum' (denn das ist ohne allen Zweifel die *puro cornu gemmea cuspis* u. s. w., deren überladener Beschreibung das ganze Distichon V. 135. 136 gewidmet ist), sodann die oculi, der Kopfbusch (*radiata corona*), die crura mit ihren squamae, die ungues. Wie? und bei diesem unverkennbaren Streben nach erschöpfender Vollständigkeit sollte ein Haupttheil, ein durch Ausdehnung und Farbenschmelz vor allem ins Auge stechender, mit Stillschweigen übergangen sein? Zumal wenn er, durch die Veränderung eines einzigen Buchstabens zu gewinnen, zugleich dem Metrum ohne alle weitere Zuthat auf die Beine hilft? Keine Frage, dass der Versanfang lautete:

Alarum pennas . . . . .

Was dann folgte, ist freilich freier Conjectur anheimgegeben,
192 aber wenigstens an sich wohl nichts einzuwenden gegen eine Ausfüllung wie

Alarum pennas *fulgor conluminat*, Iris
Pingere ceu nubem desuper alta solet:

oder auch *splendor circumtegit* oder *discriminat* u. dgl. — Bedürfte es noch eines Beweises, dass wirklich die Flügel hier ihre Stelle fanden, so sind wir in dem günstigen Falle, selbst durch äusseres Zeugniss den letzten Zweifel niederzuschlagen. Denn woher im Veronensis die für den ersten Blick so seltsame Lesart *irisalis*? Offenbar waren in dem Original des Veronensis am Rande Lemmata zur Orientirung beigeschrieben wie *de cauda*, *de rostro*, *de oculis*, *de crista*, und so unserm Distichon *de alis*. Man braucht sich dies nur so vorzustellen:

Alarum pennas fulgor conluminat iris $\overset{\text{de}}{\text{alis}}$

um die Verschmelzung zu *irisalis* gleichsam vor seinen Augen entstehen zu sehen.

Dafür, dass Verstheile, durch Abirren des Auges oder sonstigen Zufall an falsche Stelle verschlagen, Verwirrung anrichteten, gibt noch ein Beispiel unseres Gedichts die schlagende Bestätigung. In V. 131 hiess es

Caudaque porrigitur fulvo distincta metallo

(denn wer wollte hier wohl die Verschreibung *distenta* vertheidigen?). Nun ist es zwar erst zehn Verse später (141), dass wir lesen

Crura tegunt squamae fulvo distincta metallo:

aber gleichwohl, wem kann der geringste Zweifel beikommen, dass ein so ausgesuchter wie gesuchter Eleganz beflissener Dichter sich nicht werde in so armseliger, ja geradezu unerträglicher Weise wiederholt haben? Und was den Entstehungsgrund der Wiederholung betrifft, so schwindet ja das Bedenken der räumlichen Entfernung sogleich, sobald

wir an Doppelcolumnen denken, in denen die beiden Verse sich ungefähr parallel gegenüber standen. Es darf für gewiss gelten, dass das doppelgängerische Hemistichium seinen richtigen Platz nur im frühern Verse hat, im spätern aber nicht zu *crura*, sondern vielmehr zu *squamae* ein schmückendes Prädicat hinzutrat. Errathen zu wollen, welches, würde in Ermangelung jedes nähern Anhalts selbstverständlich reine Spielerei sein.

Noch andere schwere Schäden unseres Gedichts sehen ihrer Heilung entgegen, vor allem V. 139. Nicht als wenn nicht ein an sich vollkommen befriedigender Sinn z. B. durch '*Aptatur nitido* capiti radiata corona' oder '*Aptata est summo* c. r. c.' erreicht wäre, sondern weil hier die beiden massgebenden Handschriften in ihren Verderbnissen eine so eigenthümlich abweichende Ueberlieferung geben, dass nothwendig etwas anderes darunter verborgen sein muss. Darauf lässt sich vielleicht ein andermal zurückkommen.

---

11) Zu Avianus.*)

In der Vorrede zu seiner dankenswerthen Ausgabe des 474
Avianus will W. Fröhner (p. XI) in der Phrase *plaustrum minans* einen Gallicismus (*menant*) erkennen und daraus auf das Vaterland des betreffenden Autors Schlüsse ziehen. Es ist ihm also unbekannt geblieben, was in jedem ordentlichen Lexikon zu finden: dass *minare* im Sinne von 'antreiben', wovon die gewöhnliche Bedeutung des *minari* nur eine abgeleitete, ein sehr gutes und altes lateinisches Wort ist, von dessen älterer und demgemäss in der Vulgärsprache forterhaltener Form *menare* sich das französische *mener* nicht einmal im Vocal unterscheidet.

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XVII (1862) p. 474.]

12) Zu Cicero de re publica.

149 *) Nahe vom Eingange der Fragmente de republica findet sich der Satz:

> Omitto innumerabilis viros, quorum singuli saluti huic civitati fuerunt: et qui sunt procul ab aetatis huius
> 150 memoria, commemorare eos desino, ne quis se aut suorum aliquem praetermissum queratur.

Vorausgegangen waren Beispiele der Vorzeit; wir erwarten also als Gegensatz die Erwähnung solcher, die der Gegenwart nahe stehen. Gerade dies wollte Mai erreichen, indem er ungeschickter Weise setzte *et qui sunt [haud] procul.* Denn wenigstens verlangte die Wortstellung *haud procul sunt*, die Sprache selbst aber *non*, nicht *haud.* Alles schien dagegen in bester Ordnung zu sein, wenn *procul* an sich in der Bedeutung von nahe genommen würde. Dass dieser Meinung wirklich Heinrich war, liest man nicht ohne Befremden. Sehr wahr ist, dass *procul*, als seiner Natur nach relativ und überhaupt den Begriff irgend einer Entfernung gebend, unter Umständen auch auf den Sinn von *prope* hinauskommen könne, wie in den Verbindungen der Komiker *procul astare* und dergl. Aber nimmermehr kann dies der Fall sein, wo Nähe und Ferne in ausdrücklichen Gegensatz treten, somit eine relative Auffassung des Begriffs von *procul* gar nicht freigegeben ist, sondern absolute Bestimmung gefordert wird. Oder man weise doch ein Beispiel nach, in dem *procul* eben so nothwendig und ausschliesslich für *prope* stände, wie es den strengen Sinn einer wirklichen Entfernung in Stellen wie diese gibt: *non iam procul, sed hic praesentes sua templa dei defendunt*, oder *ut procul tela coniciant neu propius accedant.* Vergeblich wird man nach einem Gegensatze, wie etwa *procul* und *e longinquo* suchen. Hierzu tritt ein zweites Bedenken. Sollte das *qui* nicht auf ein vorangegangenes Subject, sondern auf das nachfolgende *eos* bezogen werden, so musste die Wortstellung sein. *eos commemorare*

---

*) [Rhein. Museum f. Philol. N. F. Bd. I (1841) p. 149 ff.]

desino; das nachfolgende Demonstrativum zu einem vorausgeschickten Relativum nicht zu Anfang des Satzgliedes zu stellen, wäre durchaus unlateinisch. *Commemorare eos desino* muss vielmehr nothwendig so gesagt sein, dass mit *eos* ein schon im Vorigen vollständig bestimmtes Subject nur wieder aufgenommen wird, ohne allen hervorhebenden Accent, und im ganzen die einfache Wiederholung des *omitto* liegt. Hiervon ausgehend suchen wir für den vorangehenden Relativsatz einen selbständigen Abschluss so zu gewinnen: 'quorum singuli saluti huic civitati fuerunt, *etiam* qui sunt procul 151
ab huius aetatis memoria; commemorare eos desino, ne quis' etc. Gleich indem der Schriftsteller seinen Vorsatz, keine einzelnen Beispiele mehr anzuführen, auszusprechen beginnt, schwebt ihm das Motiv zu solchem Vorsatz, das er im Vortrage selbst erst nachbringt, vor, nämlich: um keinen Anstoss durch Uebergehung zu geben. Unter der Herrschaft dieses noch nicht ausgesprochenen Motivs steht also die Gedankenfolge: ich übergehe (aus einer sogleich näher zu bezeichnenden Rücksicht) unzählige andere, selbst solche, die der Gegenwart fern stehen, nicht bloss die in die Gegenwart hineinreichenden, (auf welche jene Rücksicht vorzugsweise und am unmittelbarsten Anwendung erleidet): ich übergehe sie, damit niemand der Zeitgenossen sich selbst oder einen der Seinigen in meiner Reihe verdienstvoller Männer mit Unmuth vermisse. Unter den 'Seinigen' sind Lebende und Todte begriffen, und um dieser letztern willen ist der Zusatz *etiam qui sunt procul etc.* gemacht worden. Die Erwähnung aber jener grossen Ahnherren der Duilier, Attilier, Cornelier etc., deren Ruhm über jeder Misdeutung stand, konnte zu Cicero's Zeit natürlich keiner andern Gens den geringsten Anlass zur Empfindlichkeit geben.

*) De re publ. I, 26, 41 heisst es: 318

hi coetus igitur hac de qua exposui causa instituti sedem primum certo loco domiciliorum causa constituerunt: quam cum locis manuque saepsissent, eius

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XXV (1870) p. 318 f.]

modi coniunctionem tectorum oppidum vel urbem
appellaverunt.

Wie durch Menschenhand eine Niederlassung eingefriedigt
werde, versteht jeder; aber wie dieselben Menschen sie 'durch
die Oertlichkeit' oder 'mit Oertlichkeiten', die doch etwas
von der Natur gegebenes sind, einfriedigen sollen, wird keine
Interpretirkunst verständlich machen. Wie logisch richtig
319 ist dagegen z. B. in Verr. act. II l. II, 2 § 4 geschieden:
'urbem pulcherrimam Syracusas, quae cum manu munitissima
esset, tum loci natura terra ac mari clauderetur'! Dass
es kindisch sei, 'loca' als 'aggerem, fossam et vallum' zu
erklären, begreift sich auch bei mässiger Kenntniss lateinischen
Sprachgebrauchs: abgesehen davon, dass damit doch
nichts von 'manu' irgendwie verschiedenes ausgesagt würde.
— Der Fehler, der in den überlieferten Worten steckt, muss
freilich ein recht alter sein (wofür es ja auch an sonstigen
Belegen nicht fehlt, dergleichen einmal methodisch zusammenzustellen
sich sehr verlohnen würde): denn eben so gibt
sie schon Nonius p. 429. Täuscht nicht alles, so ist ein
Wort ausgefallen, und Cicero schrieb:

quam cum locis manuque munitam saepsissent —.

Jedenfalls ist dies einfacher als wenn man, was für den Gedanken
auch möglich wäre, an 'locis *munitam* manu *quo*que
saepsissent' dächte.

---

13) Zu Cicero de oratore.*)

494 De oratore I, 59, 251 heisst es: 'hoc nos si facere velimus,
ante condemnentur ei quorum causas receperimus,
quam totiens quotiens praescribitur paeanem aut munionem
citarimus'. So die handschriftliche Ueberlieferung, die sich
auch durch die unerheblichen Varianten *in unionem*, *muniorem*,
enionem, selbst *munitionem*, in nichts wesentlichem verändert.

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XXVI (1871) p. 494-496.]

Wenn schon in dem Horazischen 'ab ovo usque ad mala citaret «io Bacchae»' Bentley'n das 'citare' im Sinne von 'recitare' als so unlateinisch anmuthete, dass er es mit seinem 'iteraret' vertauschte, so ist es sicherlich dem Cicero noch viel weniger zuzutrauen: so sehr auch die beiderseitigen Interpreten in nicht ermüdender Beflissenheit die eine Stelle mit der andern zu vertheidigen sich gewöhnt haben. Wie freilich Lachmann's Erklärung des 'citare paeanem' als 'celeri ἀγωγῇ peragere' (zu Lucrez p. 76) in den Zusammenhang bei Cicero passe, ist darum nicht wohl einzusehen, weil es sich ja hier gar nicht um raschen Vortrag oder schnelles Tempo handelt, sondern um langwierige und mühsame Stimm- und Declamirübungen nach Art der professionsmässigen Bühnenkünstler bei den Griechen. Also wird die Vermuthung eines strebsamen jungen Philologen wohl Recht behalten, dem in dem Schluss des verderbten *munionem* die Sylbe *re* zu stecken und damit ein *recitarimus* an die Stelle von *citarimus* treten zu müssen schien. Mag auch immerhin 'recitare' nicht vom 'auswendig hersagen' gebraucht werden (was entgegengestellt wurde), so ist doch nicht abzusehen, warum jene Stimmübungen nicht eben so gut sollten 'de scripto', nach einem vorliegenden Texte, angestellt werden.

Aber was nun weiter? Etwa 'aut nomum recitarimus'? Das hätte allerdings noch den einzigen Anspruch auf eine gewisse Duldung, wenigstens gegenüber so vollkommenen Ungereimtheiten wie die Conjecturen 'aut *nomium*' oder gar 'aut *Nomionem*'[1]) sind. Es bedurfte in der That nicht des Citats aus 'Photii bibliotheca' (d. h. aus Proklus' Chrestomathie), um uns zu lehren, dass der Nomos eine zu ihrer 495

---

1) Man traut seinen Augen kaum, wenn man sieht, welches Glück bei den neuern Herausgebern — Kayser, Bake, Klotz — dieses *nomionem* oder *Nomionem* (eine Erfindung von Taläus, wie ich aus O. M. Müller und Ellendt ersehe) gemacht hat. Es ernsthaft widerlegen zu wollen wäre fast eben so lächerlich wie es aufgestellt zu haben, da es eben nichts ist, nie etwas war, und nichts sein kann, auch durch Klotzens Zurückführung auf ein griechisches Νομιών (*sic*: im Lexicon I p. 889, zum Ueberfluss II p. 517 als Νομίων wiederholt) nichts wird, weil damit zu einer reinen Fiction nur eine neue Fiction hinzutritt.

Zeit sehr namhafte altgriechische Dichtungsgattung war. Aber sie war eben so alt, dass sie in einer jüngern Periode höchstens vielleicht noch hie und da im Cultusgebrauch dauern mochte, in der Ciceronischen jedenfalls nur noch als eine ziemlich verschollene Antiquität in der Kenntniss der Gelehrten, ganz und gar nicht mehr im allgemeinen Bewusstsein oder vollends in irgendwelcher praktischen Uebung fortlebte. Zum Zweck einer jedermann einleuchtenden Exemplification diente aber begreiflicher Weise nur ein möglichst geläufiger, auch nicht allzu specieller Begriff. Die letztere Rücksicht ist es, die gegen ein etwaiges *hymenaeum* spräche, was sonst sehr wohl in den handschriftlichen Zügen liegen könnte; die Anlässe zu einem einigermassen feierlichen Hymenäus waren doch verhältnissmässig zu wenig häufig, auch zu sehr dem Privatleben angehörig, um eine Gleichstellung mit dem Päan passend und glaublich erscheinen zu lassen[2]). Getrost kann man dagegen behaupten, dass es keine, dem Päan in jeder Beziehung so parallel stehende, nächstverwandte Dichtungsform gab als den — Hymnus. Man darf es meines Erachtens als so gut wie verbürgt ansehen, dass Cicero schrieb 'paeanem aut hymnum recitarimus'.

Dass ὕμνοϲ zwar einerseits Gattungsbegriff ist, der Päane, Hyporcheme u. s. w. als Species unter sich begreift[3]), anderseits aber in engerer Bedeutung auch selbst eine solche, mit dem Päan, dem Hyporchem u. s. w. ganz auf gleicher Linie stehende Species, wissen wir durch ausdrücklichstes Zeugniss des Proklus, der Etymologika, des Menander de encomiis, und finden die zweite Anwendung, auf die es uns bei Cicero ankömmt, nicht nur im allgemeinen bestätigt z. B. durch die

2) Nun vollends ein 'Hirtenlied' d. i. angeblich *nomium*, was wundersamer Weise bei Müller und Ellendt Aufnahme fand! Noch dazu ist nicht einmal νόμιον als Substantiv das eigentlich gebräuchliche, sondern erst νόμιον μέλοϲ gibt den Begriff des (sonst auch als ποιμενικόν bezeichneten) Liedes, dessen Charakter als 'Volkslied' noch bestimmter ausgedrückt wird durch ᾠδή: vgl. Athenäus XIV p. 619 *C. D.*

3) Danach kann es nicht Wunder nehmen, wenn im dichterischen Sprachgebrauch ὕμνοϲ und παιάν auch geradezu als Synonyma erscheinen, wie bei Aeschylus Sept. 867 τὸν δυϲκέλαδον ὕμνον Ἐρινύοϲ ἀχεῖν Ἅιδᾳ τ' ἐχθρὸν παιᾶν' ἐπιμέλπειν.

Aufzählung bei Plato de leg. III p. 700 *B*, wo ὕμνοι, θρῆνοι, παιᾶνες, διθύραμβοι, νόμοι als εἴδη καὶ σχήματα τῆς μουσικῆς erscheinen, oder wenn dem Pindar sowohl παιᾶνες als ὕμνοι zugeschrieben werden, sondern in noch näherer Uebereinstimmung mit Cicero durch Stellen, die gerade auch nur Hymnus und Päan verbinden. So Plato im Symposion p. 177 *A*: ἄλλοις μέν τισι θεῶν ὕμνους καὶ παιᾶνας[4]) εἶναι ὑπὸ τῶν ποιητῶν πεποιημένους, τῷ δὲ Ἔρωτι κτλ.; desgleichen Athenäus XIV p. 626 *B*: παρὰ γοῦν μόνοις Ἀρκάσιν οἱ παῖδες ἐκ νηπίων ᾄδειν ἐθίζονται κατὰ νόμον τοὺς ὕμνους καὶ παιᾶνας, οἷς ἕκαστοι κατὰ τὰ πάτρια τοὺς ἐπιχωρίους ἥρωας καὶ θεοὺς ὑμνοῦσι.

Der Uebergang in das *munionem* der Handschriften wird 496
um so verständlicher, wenn man sich im Autographon nicht sowohl *hymnum* als vielmehr *humnum* geschrieben denkt. Denn wenn auch, wie aus Orator 48, 160 ersichtlich, Cicero das *y* schon sehr wohl kannte, so haben uns doch die Inschriften hinlänglich gelehrt, dass am Ende des 7ten Jahrhunderts, als er die Bücher de oratore verfasste, jenes Buchstabenzeichen statt des altherkömmlichen *u* noch keineswegs so durchgedrungen war, dass er es brauchen musste[5]).

---

4) So doch wohl (hier wie de leg. a. a. O., auch im Ion p. 484 *D* und sonst) statt παίωνας oder παιῶνας, trotz Ruhnken zu Tim. lex. p. 203 und Andern.

5) [Diese Miscelle war nicht nur geschrieben, sondern selbst schon in der Druckerei, als ich Seitens junger Freunde auf Piderit's Schulausgabe der Bücher de oratore (3te Aufl., 1868) aufmerksam gemacht wurde, in der ich nun p. 149 zwar im Texte das unsinnige *Paeanem aut Nomionem citarimus* wiederfand, aber in der Anmerkung dazu die Aeusserung las: 'mit dem letztern Worte, das man statt des corrupten *munionem* der Hdss. vorgeschlagen hat, soll neben dem Siegesgesang ein Hymnus auf Apollo gemeint sein. Danach könnte man auch geradezu *hymnum* vermuten.' — Einer so zaghaft und unmassgeblich ausgesprochenen Vermuthung gegenüber hielt ich es nicht für unnütz, meine etwas anders geartete Behandlung der Stelle, so wie oben geschehen, dennoch erscheinen zu lassen.]

14) Zu Sallustius.*)

316 1. Wer ein lebendiges Bild vor Augen haben will, was moderne Interpretirkunst in Aufstellung von Gedankenlosigkeiten oder Verschrobenheiten, von sprachlichen Ungeheuerlichkeiten und logischen Unmöglichkeiten zu leisten im Stande gewesen, der muss unsere Commentare zum Sallust lesen. Ein Beispiel unter Dutzenden ist Catil. 53, 5:

> Sed postquam luxu atque desidia civitas corrupta est, rursus res publica magnitudine sua imperatorum atque magistratuum vitia sustentabat, ac sicuti effeta parentum multis tempestatibus haud sane quisquam Romae virtute magnus fuit.

Wen es erquickt, mit der langen Reihe von ungesunden Spitzfindigkeiten und lahmen Stützmitteln, mit denen man seit Gronov und Korte an dem *effeta parentum* herumcorrigirt und heruminterpretirt hat, nähere Bekanntschaft zu machen, der findet bei Kritz und Andern alles ihm Wünschenswerthe und Dienliche; wer irgend einer der vorgebrachten Künsteleien — mit einer einzigen Ausnahme — seinen Beifall schenkt, für den ist diese Miscelle nicht geschrieben. Die Ausnahme bildet (wie in andern Fällen) Dietsch, der vollkommen richtig erkannte, dass ein zu *effeta* gehöriger Substantivbegriff im überlieferten Texte ausgefallen sei. Nur dass er mit seinem *effeta aetate parentum* das Wahre getroffen, ist nicht zugegeben. Wenn man es bequem haben kann, einen Ausfall aus Buchstaben- oder Sylbenähnlichkeit herzuleiten, so ist ja das an sich ganz erwünscht; aber die höhere Instanz bildet doch immer die Angemessenheit des Gedankens, und ein paar Buchstaben konnten schliesslich unter allen Umständen und ohne jede nachweisbare nähere Ursache durch reinen Zufall ausfallen. Offenbar ist aber der eigentliche und einfache Begriff, auf den es hier ankam, nicht *aetate*, sondern *sicuti effeta ui parentum.* Dieses *parentum* natürlich nicht im Sinne von 'Erzeuger', sondern als

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XXI (1866) p. 316—320.]

'Voraltern' gefasst. Die Aehnlichkeit von *m* und *ui* vielmehr zu einem *effeta parentum ui* benutzen zu wollen, würde eine grosse Verkennung der Kraft und Eigenthümlichkeit lateinischer Wortstellung beweisen.

2. Erkannten wir hier eine Lücke, so fehlt es ander- 317
wärts nicht an interpretirenden Zusätzen, wie sie, durch Schulgebrauch oder Privatlectüre hervorgerufen, weiterhin als Interpolationen in den Text geriethen. In Catil. 22 init. liest man in der guten Handschriftenclasse:

> Fuere ea tempestate qui dicerent Catilinam oratione habita cum ad ius iurandum popularis sceleris sui adigeret, humani corporis sanguinem vino permixtum in pateris circumtulisse, inde cum post execrationem omnes degustavissent, sicuti in sollemnibus sacris fieri consuevit, aperuisse consilium suum, atque eo dictitare fecisse, quo inter se magis fidi forent alius alii tanti facinoris conscii.

Es grenzt an's Unglaubliche, mit welchen nicht nur abenteuerlichen, sondern geradezu absurden Kunststücken man die Worte *atque eo dictitare fecisse* zu vertheidigen oder ihnen durch allerhand Flickereien aufzuhelfen unternommen hat. Aber selbst zugegeben, dass die dabei im einzelnen gemachten Annahmen von Seiten der Grammatik oder Stilistik so möglich wären, wie sie grösstentheils unmöglich sind: wie hat man doch rein vergessen können, den ganzen Zusatz auf die allgemeine Angemessenheit des Gedankens zu prüfen und an der Art des Sallustius zu messen! Die einfache Thatsache, die hier als Gerücht erzählt wird, dass Catilina seine Mitverschworenen durch schauerliche Gebräuche verpflichtet habe, konnte denn die überhaupt in irgend jemandes Augen einen andern denkbaren Sinn haben, als die Genossen fester an sich und seine Pläne zu ketten? Und was so innerlich und nothwendig zusammenhängt, das sollte ein so bündiger Autor so breitspurig in zwei getrennte Gedanken auseinander gelegt haben, dass er zwischen der berichteten Handlung und ihrem Zweck ausdrücklichst unterschieden, das Ge-

rücht als damals verbreitet, die Absicht aber als — sei es damals, sei es gar erst jetzt in der Gegenwart — untergelegt bezeichnet hätte? Und dies noch dazu mit einem emphatischen *atque*, was um so unpassender, je sprachgebräuchlicher, wenn überhaupt ein Zusatz am Platze wäre, zu sagen war *idque eo fecisse, quo* —. Aber was sich von selbst versteht, kann ein Autor wie Sallust nicht einmal in dieser Form gesagt haben: ganz abgesehen von der Vernichtung aller vernünftigen Construction zwischen *qui dicerent* und *dictitare*, und von der kleinlichen Begriffsscheidung, die man zwischen *dicere* und *dictitare* hat finden wollen. Wer Lateinisch versteht, wer den Sallust kennt, wer historischen Stil zu würdigen weiss, kann nicht zweifeln, dass wir es hier mit einem in seinem Ursprung harmlosen, in seiner Nachwirkung abscheulichen Einschiebsel zu thun haben und dass von der Hand des Autors nichts herrührt als *aperuisse consilium suum, quo inter se magis fidi etc.* Nichts anderes hatte der Urheber der hinzugeschriebenen Erklärung im Sinne als bemerklich zu machen, dass man den Finalsatz mit *quo* nicht bloss zu dem unmittelbar vorhergehenden Begriff des *aperuisse consilium* zu construiren, sondern vielmehr auf den
818 Inbegriff aller im ganzen Satze enthaltenen Handlungen zu beziehen habe. Ob er, um diesen Zweck zu erreichen, in seinem halbbarbarischen Latein *atque eo dictam rem fecisse* geschrieben, wie in einigen Handschriften geradezu steht, oder ob, nach Anleitung mehrerer andern, ein *dicitur ita (rem) fecisse* in dem *dictitare* steckt, braucht uns wenig zu kümmern; genug, dass aus einer solchen Erklärung unter den Händen weiterer Abschreiber der ganze Zusatz in seiner jetzigen Gestalt hervorging.

3. Catil. 39 init., wo von der wachsenden *potentia paucorum* die Rede ist, heisst es:

> Ei magistratus, provincias aliaque omnia tenere: ipsi innoxii florentes sine metu aetatem agere: ceteros iudiciis terrere quo plebem in magistratu placidius tractarent.

Auch hier lassen wir eine wahre Musterkarte von Proben

des verkehrtesten — Scharfsinns? nein, wahren Schwachsinns billig auf sich beruhen; die Spitze davon ist, dass *quo* hier 'damit nicht' bedeute. Freilich ist das gerade der Begriff, dessen wir unweigerlich bedürfen; und wie leicht war er doch zu gewinnen, wenn man sich zu dem kühnen Wagstück aufgeschwungen hätte, es für möglich zu halten, dass auch im Sallustischen Texte, wie in jedem andern, gelegentlich einmal ein paar Buchstaben ausgefallen seien: *quo ne plebem in mag. placidius tractarent*, oder auch *quo plebem in magistratu ne plac. tr.* Zu *tractarent* sind natürlich die *ceteri* das Subject, und diese selbst solche Genossen der Aristokraten (der *ei* und *ipsi* im Vorigen), die etwas milder geartet und volksfreundlicher gesinnt waren als die grosse Mehrzahl: obwohl von beidem, wie zu erwarten, die Interpreten auch das gerade Gegentheil behauptet haben. — Aber dennoch wird man sich bei obigem Vorschlage wohl nicht zu beruhigen, sondern den Fehler tiefer zu suchen haben. Denn wie kömmt es doch, dass die besten Handschriften, und die meisten der guten, nicht *ceteros* sondern *ceterosque* geben? Dieses zu vertheidigen hat zwar neuerlich Kritz über's Herz gebracht; aber selbst Gerlach hatte das richtige Gefühl, dass die Copulativpartikel hier gegen alle stilistische Rhetorik sei. Einen Schritt weiter führt uns die Erwägung, dass die obige Auffassung der *ceteri* zwar durch das Sachverhältniss durchaus geboten ist, der sprachlichen Form nach aber doch *ceteri* allzu vag dasteht, wenn es sein präcisirtes Verständniss erst aus dem nachfolgenden Finalsatze *quo — tractarent* erhalten soll. Nein, jenes *que* der Handschriften ist vielmehr, wie in zahlreichen analogen Fällen, der zufällig erhaltene Rest einer ursprünglichen Fassung, die nur durch Transposition in Verwirrung gerieth, und Sallust schrieb wohl ohne Zweifel: 'ceteros, qui plebem in magistratu placidius tractarent, iudiciis terrere.' Erst als der Mittelsatz durch Zufall übersprungen, dann nachgetragen, und so schliesslich ans Ende gerathen war, half man durch ein aus dem *que* hervorgegangenes *quo* nach. Für dieses *quo* setzte zwar schon Kritz früher *qui* ein, aber mit einer so lahmen Wortstellung oder vielmehr 319

Satzstellung (*ceteros iudiciis terrere, qui — tractarent*), wie sie des Sallust durchaus unwürdig wäre.

4. Wie oben Catil. c. 53, so hat auch c. 57 allein Dietsch den richtigen Weg erkannt, ohne jedoch, wie uns scheint, das richtige Ziel zu treffen, wenn er als die Hand des Sallustius dieses hinstellte: 'Neque tamen Antonius procul aberat, utpote qui magno exercitu locis aequioribus *expeditus impeditos* in fuga sequeretur': wo die guten Handschriften nur *expeditos in fuga* geben. Ueber den erforderlichen Gedanken und den nothwendigen Gegensatz herrscht ja im wesentlichen kein Zweifel: nur die Mittel, durch die man ihn zu gewinnen gemeint hat, verstossen sammt und sonders gegen gesunde Latinität oder Rede überhaupt. Dietsch's Vorschlag wenigstens gegen Sallustische: eine so pointirte Allitteration wie *expeditus impeditos*, und zwar nur so im Vorübergehen bei einem sehr untergeordneten Punkte angebracht, gehört in die Sprache der Komödie, wäre auch einem Autor der 'aetas argentea' zuzumuthen: mit dem historischen Stil eines Sallust hat sie, bei all seinem Antithesenreichthum, nichts gemein. Aber allerdings, ein durch Sylbenähnlichkeit veranlasster Ausfall wird es sein, durch den der Text alterirt worden, etwa mit diesem Hergange: *utpote qui magno exercitu locis aequioribus expedi[to tarda]tos in fuga sequeretur*. Den Nominativ *expeditus* darum festzuhalten, weil er in den schlechtern Handschriften steht, ist reine Unmethode: es ist ja das in diesen eben nur ein conjecturaler Versuch, dem Sinne durch den erforderlichen Gegensatz, den *expeditos* einleuchtender Weise nicht gab, irgendwie aufzuhelfen. Aber ein unzulänglicher darum, weil die drei Begriffe *magno exercitu* und *locis aequioribus* und *expeditus* viel zu salopp und unverbunden an einander hängen, um bündige Rede zu geben. Dass aber auf ein folgendes *tos* das Auge des Abschreibers von einem *to tarda* genau eben so leicht überspringen konnte wie von *tus tarda*, wenn nicht noch leichter, bedarf hoffentlich keiner Erörterung. Und wenn jenes *expedito* wirklich in einem Münchener Codex steht, so ist auch dies für die Probabilität unserer Annahme

genau so irrelevant, als wenn es nicht darin stände. — Priscian's Citat aber XVIII p. 1198 (p. 343 H.), was beweist es denn mehr, als dass auch seine Sallust-Codices schon dasselbe Verderbniss (*expeditos in fuga*) hatten, wie die ältesten und besten heute vorhandenen, der Ausfall dreier Sylben also schon von früherm Datum war? wozu doch wohl ein Verlauf von sechs Jahrhunderten Spielraum genug liess. Und wäre denn dies etwa das einzige Beispiel, dass Priscian, wie anderwärts andere Grammatiker, durch falsche Lesarten, die sie in ihren Exemplaren vorfanden, getäuscht wurden? und zwar im Sallust-Texte selbst? — Welchen Sinn er aus dem *expeditos* herauslas, kann uns herzlich gleichgültig sein; dass er etwa selbst ein *expeditus*, wie ihn Hertz schreiben lässt, hätte corrigiren sollen, hiesse ein Nachdenken von ihm fordern, welches für die dortigen unverarbeiteten Materialien, die mit ihren syntaktischen Parallelismen kaum mehr als 320
dürre Adversarien geben, am allerwenigsten am Platze war. Die ganze Nutzanwendung, die Priscian von der Sallustischen Stelle gemacht, ist an sich gedankenlos genug; denn was hätte diese wohl mit der griechischen Doppelconstruction, zu deren Vergleichung sie dienen soll: 'Attici «παρεσκευάζοντο ὡς ποιήσοντες τόδε» καὶ «ποιῆσαι τόδε»' in Wahrheit gemein? Priscian muss sie, wenn nicht jedes tertium comparationis fehlen soll, nothwendig so verkehrt gefasst haben, dass er die Worte 'neque Antonius procul erat', statt rein local, in dem Sinne nahm 'er war nahe daran, schickte sich an', und 'utpote qui — sequeretur' für 'zu verfolgen' (= 'non procul erat quin sequeretur') oder näher, dem ὡς ποιήσοντες entsprechend, für 'utpote — secuturus'. Eine schöne Erklärung das!

---

15) Zu Livius.*)

In der liebenswürdigen Rede, die Flamininus in Korinth 479
an die Griechen hält, heisst es bei Livius 34, 49, 8:

libertate modice utantur; temperatam eam salubrem et

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd XVIII (1863) p. 479 f.]

singulis *et* civitatibus esse, nimiam et aliis gravem et ipsis qui habeant praecipitem et effrenatam esse.

Das letzte Satzglied, wie man es auch mit Erklärungskünsten drehe und wende, behält eine arge logische Verkehrtheit. Denn wenn *temperatam* und *nimiam* die Subjecte sind, *salubrem* und *gravem* die Prädicate, so ist einmal damit alles Wesentliche in wünschenswerthester Concinnität erschöpft und jede Erweiterung erscheint als überhängender Luxus. Lassen wir uns aber diesen selbst gefallen, wie kommen doch die Adjectiva *praecipitem et effrenatam* dazu, mit *gravem* parallel gestellt zu werden, da ja jene Begriffe einleuchtender Weise eben eine Gattung der *libertas* bezeichnen, mit nichten eine Wirkung der also gearteten Freiheit? Es kömmt hinzu, dass man nicht begreift, wie sie mit einem Dativ construirbar sein sollen. Denn nichts konnte ja unzutreffender sein als *ipsis praecipitem* mit einem *ipsis periculosam* verdeutlichen zu wollen, da doch daraus dass z. B. ein *praeceps furor*, eine *praeceps audacia* allemal auch eine Gefahr in sich birgt, gewiss nicht folgt, dass *praeceps* 'gefährlich' bedeute und jemals ein Lateinschreibender gesagt habe z. B. *partium furor civitatibus praeceps est*; ganz abgesehen davon, dass selbst dann immer noch das *effrenatam* ungerechtfertigt bliebe. Darum ist es auch nichts mit einer Umstellung, die jemand vorschlug: 'temperatam eam salubrem et singulis et civitatibus esse, nimiam et effrenatam et aliis gravem et ipsis qui habeant praecipitem', so guten rhythmischen Fall auch an sich diese Worte hätten. Das Richtige wird man haben, wenn man das neben *praecipitem et effrenatam* matte *nimiam* als Glossem erkennt und sich erinnert, welche Vorliebe die lateinische Rede für den rhetorischen Effect hat, der dadurch erreicht wird, dass in Satzpaaren mit doppelter Gliederung die sich logisch entsprechenden Begriffe in umgekehrter
480 Reihenfolge auftreten: 'temperatam eam salubrem et singulis et civitatibus esse: et aliis gravem et ipsis qui habeant praecipitem et effrenatam.' Ein nochmaliges *esse* nach dem mit vollem Gewicht an's Ende gestellten Subjectsbegriff *praecipitem et effrenatam* hat J. F. Gronov's feines Latinitätsgefühl gewiss richtig als schleppend und unlivianisch erkannt.

16) Zu Tacitus.*)

Hist. III, 5 ist überliefert: 'Trahuntur in partes Sido 320
atque Italicus reges Sueborum, quis vetus obsequium erga Romanos et gens fidei commissior patientior.' Es wäre eine so trostlose wie für jeden, der denken gelernt hat, überflüssige Mühe, mittels einer ins einzelne gehenden Beweisführung darzuthun, dass alle Versuche ohne Ausnahme, die vor und in unsern Tagen gemacht worden sind, um mit kleinerer oder grösserer Buchstabenveränderung aus *fidei commissior patientior* etwas Verständliches herzustellen, gegen Logik, Grammatik, Sprachgebrauch oder gesunden Sinn sind. Das einzig Brauchbare, was den schlichten Gedanken, der erforderlich ist, in schlichter und befriedigender Form gibt, ist das von Halm nach Wurm's Vorschlag aufgenommene *gens fidei patientior* mit gänzlicher Streichung des *commissior*. Nur dass, um Ueberzeugung zu bewirken, doch der Ursprung dieses seltsamen *commissior*, das ja unmöglich Erklärung des keiner Erklärung bedürftigen Begriffs *patientior* sein konnte, in plausibler Weise nachgewiesen werden muss. Nun gehen bei Tacitus folgende Sätze unmittelbar voraus: 'Ac ne inermes provinciae barbaris nationibus exponerentur, principes Sarmatarum Iazugum, penes quos civitatis regimen, in commilitium adsciti. plebem quoque et vim equitum, qua sola valent, offerebant: remissum id munus, ne inter discordias externa molirentur aut maiore ex diverso mercede ius fasque exuerent.' Diese Worte hatte mit Recht im Sinne, wer im Folgenden, um die Beziehung des Comparativs *gens fidei patientior* deutlich zu machen, hinzuschrieb *quam istorum (gens)*, nämlich der vorerwähnten *principes Sarmatarum Iazugum*. Es sind nur die landläufigen Vertauschungen, vermöge deren das in seiner Absicht nicht mehr verstandene quamistoꝝ
in ein vermeintlich Taciteisches cõmissior
verschlimmbessert wurde, sei es mit oder ohne Mittelstufen.

---

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XXI (1866) p. 320.]

488 *) Annal. I, 50 heisst es von Germanicus: 'Inde saltus obscuros permeat consultatque, ex duobus itineribus breve et solitum sequatur an impeditius et intemptatum eoque hostibus incautum. Delecta longiore via cetera accelerantur' u. s. w. Schon Eduard Wurm im Philologus IX p. 90 ff. hat einleuchtend entwickelt, dass es eine mit nichts zu rechtfertigende logische Verkehrtheit sein würde, zu sagen: 'er durchzieht den Wald und überlegt, ob er den kürzern und bequemern, oder den schwierigern, aber vom Feinde unbeachteten Weg einschlagen solle', da ja die Ueberlegung dem Durchmarsch nothwendig vorausgehen muss. Zumal wenn gleich darauf fortgefahren wird: 'Caecina cum expeditis cohortibus praeire et obstantia silvarum amoliri iubetur: legiones modico intervallo sequuntur.' Aber weder Wurm's *pervenit* für *permeat*, woran er selbst nicht glaubt, noch sein *inde ad saltus obscuros permeat*, woran er glaubt, kann genügen. Nicht darin liegt der wesentliche Anstoss, dass überhaupt der Hauptbegriff, der Durchmarsch, als das Generelle vorangestellt wird, dann erst die Modalitäten nachgebracht werden — was ja erlaubt ist —, sondern dass ein specieller Theil dieser Modalitäten, der der Natur der Sache nach vor die Durchführung des Hauptbegriffs fällt, und er allein, mittels eines zweiten Verbum finitum dem Hauptbegriff parallel gestellt wird. Jeder Anstoss fällt weg, sobald man mit Hinzufügung eines einzigen Buchstaben schreibt: 'Inde saltus obscuros permeat, *consultatoque* ex duobus itineribus breve et solitum sequatur an impeditius et intemptatum eoque hostibus incautum, delecta longiore via cetera accelerantur', wo das *que* so viel ist wie 'und zwar'.

---

*) [Rhein. Museum f. Philol. Bd. XXI (1866) p. 488.]

17) Zu Plinius' Kunstgeschichte.*)

Nachdem Plinius N. H. XXXV, 9 § 36 vom Maler 475
Apollodorus gesprochen, geht er auf Zeuxis über mit diesen Worten:

> Ab hoc artis fores apertas Zeuxis Heracleotes intravit olympiadis nonagesimae quintae anno quarto audentemque iam aliquid penicillum . . . . ad magnam gloriam perduxit, a quibusdam falso in LXXXIX olympiade positus, cum fuisse necesse est Demophilum Himeraeum et Neseam Thasium, quoniam, utrius eorum discipulus fuerit, ambigitur.

Hier nimmt nun Sillig im Catal. artif. p. 459 ff. und seitdem auch in seiner Ausgabe die Zahl *LXXIX* für *LXXXIX*
aus Handschriften auf und rechtfertigt dies am ersten Orte 476
mit den Worten: 'Ex vulgari scriptura duodetriginta tantum anni prodeunt, quibus sane Zeuxis floruerit oportet, ut reliqua de praeceptoribus verba inepte tantum addita videri possent; nostra vero lectione opinio chronologorum vere refutatur, quoniam ab hac ol. usque ad XCV sexaginta septem (warum nicht *octo*?) anni orirentur, quod temporis spatium illa quidem aetate, qua et inter Graecos μακρόβιοι rarescebant, Zeuxis arte sua vix explere potuit. Huc accedit quod Zeuxis non ol. XCV, 4 primum artem exercuit, ut verba Plinii indicare possent, sed iam ante nobilis factus est, quod ex pictura, quam Archelao**) donavit, colligere licet, ut proinde ol. LXXXIX omnino non apta sit. Eo melius contra omnia procedunt, cum Demophilum et Neseam ol. LXXIX floruisse statuimus.' Man sieht, Sillig nimmt den Satz mit *quoniam* als Beweis für das in *falso* liegende Urtheil, oder mit andern Worten, er findet in dem ganzen Zusatze die von Plinius gegebene Widerlegung derjenigen, die den Zeuxis nicht in Ol. 95 setzten. Dies ist aber sprachlich und

---

*) [Rhein. Museum f. Philol. N. F. Bd. III (1845) p. 475 ff.]

**) Von Ol. 91, 3 bis 95, 1, nicht, wie Sillig will, von 91, 4 bis 95, 3.

sachlich gleich unmöglich. Erstlich muss Sillig offenbar das *cum* in dem Sinne von 'in welcher Zeit' gefasst haben; aber in dieser relativen Anwendung, dass das Object, welches bestimmt werden soll, schon vorher gegeben sei, sagt man ja im Lateinischen nicht *cum*, welches zwar das Demonstrativum in sich einschliessen und so für *eo tempore, quo* (nämlich in der protasis), aber nicht für *quo tempore* gesetzt werden kann. Wer wird, wo es auf wirkliche Zeitbestimmung ankömmt, sagen *eo anno, cum*? Dem wäre nun, wenn es Noth thäte, leicht abzuhelfen durch die Veränderung in *qua*. Allein welche unbündige und darum unklare Folge der Gedanken hätte dann Plinius gewählt, wo man vielmehr erwartete: *quoniam, qui hac ipsa aetate* (oder *olympiade*) *fuerunt Demophilus et Neseas, eorum utrius discipulus fuerit, ambigitur.* Denn auch das hier übergangene *necesse est* begreift man nicht recht, da es mit keinem Worte motivirt ist, und doch
477 die Zeit der beiden wenig namhaften Künstler nicht als etwas so Bekanntes, als ein so fester Anhaltpunkt vorausgesetzt werden kann, dass daran das Schlagende der Widerlegung sogleich einleuchtete. Nicht besser steht es mit dem Inhalte dieser vermeintlichen Widerlegung. Sillig verlangt einen sehr langen Zwischenraum, um den Plinius so schliessen zu lassen: wenn Zeuxis Ol. 95 (oder in Wahrheit, wegen des Verhältnisses zu Archelaus, auch immerhin schon etwas früher) geblüht hat, so kann er nicht auch schon Ol. 79 geblüht haben, weil dazwischen 64 Jahre (oder etwas weniger) liegen; wohl aber, meint er, hätte Plinius einsehen müssen, dass 28 Jahre (oder gar noch weniger) die Blüthezeit eines Künstlers füglich dauern könne. Wir wollen uns nicht dabei aufhalten, dass es ja die Meinung der Gegner gewiss nicht war, den Zeuxis sowohl in Ol. 79 als auch in Ol. 95 anzunehmen, sondern nur in Ol. 79, so dass der zur Widerlegung dieser Annahme gebildete Schluss, der von Ol. 95 als festem Punkte ausgeht, eine petitio principii enthalten würde; auch das sei nur flüchtig berührt, dass ja nach den Worten des Plinius die Zeit von Ol. 79 mit nichten als die Blüthezeit des Malers gedacht wird; was aber bei der obigen Erklärung auf die befremdlichste Weise ausser Acht

gelassen ist, das ist das ganz undenkbare chronologische Verhältniss zwischen Lehrer und Schüler, welches dem Plinius als eigene Meinung aufgebürdet wird. Mit einem *necesse est* wird der Lehrer in Ol. 79 gesetzt, und erst 64 Jahre später soll der Schüler geblüht haben? Sillig hatte ganz vergessen, dass ja mit der, durch das angebliche Raisonnement des Plinius zurückgewiesenen, Gleichzeitigkeit der beiden Künstler und des Zeuxis in Ol. 79 nicht auch das Schülerverhältniss des letztern zu einem der erstern überhaupt aufgehoben wird. Weit unanstössiger wäre in Sillig's Sinne wenigstens diese einfache Schlussfolge anzunehmen gewesen: einer der beiden Künstler Demophilus und Neseas war des Zeuxis Lehrer; diese lebten um Ol. 89; folglich kann des Schülers Blüthezeit nicht auch in diese Zeit gesetzt werden, sondern muss später fallen. Denn so viel ist klar, dass nach dem individuellen Zusammenhange, je nachdem Lehrzeit und Blüthezeit unterschieden werden oder nicht,
je nachdem die Zeitabstände kleiner oder grösser sind, je 478
nachdem es auf genaue Bestimmungen oder nur allgemeine Schätzungen ankömmt, die Lebenszeit des Lehrers sowohl zum Beweise als zur Widerlegung der Gleichzeitigkeit des Schülers angewendet werden kann. Ein Zwischenraum von einigen zwanzig Jahren könnte nun keineswegs als schlechthin unpassend gelten, um ein natürliches Verhältniss zwischen Lehrzeit und Meisterschaft zu geben; einer von etwa 60 Jahren (wenn man *LXXIX* aufnähme) müsste es unbedingt. Allein die übrigen, oben vorangestellten Bedenken haben so nichts von ihrem Gewicht verloren. Auch daran darf nun nicht gedacht werden, dass in dem fraglichen Satze etwa der Beweisgrund derjenigen enthalten sei, die den Zeuxis, sei es in Ol. 79 oder 89, ansetzten. Einmal müsste dies statt *cum fuisse necesse est* doch heissen *qua fuisse necesse sit*; sodann dürfte eine anscheinend so gut begründete Meinung nicht ohne ein widerlegendes Wort des Plinius, nicht ohne eine wenn auch nur andeutende Rechtfertigung des kategorischen *falso* bleiben. Nichts ist übrig als die auch ganz unverfängliche Annahme, Plinius habe die widersprechende Meinung der *quidam* nur einfach angeführt, ohne ihre Gründe,

und ebenso einfach für falsch erklärt, ohne seine Gründe hinzuzufügen. Schon das *necesse est* leitet darauf, in diesem Satz nicht sowohl ein Axiom als eine Folgerung zu suchen, die in dem *quoniam* ihre Begründung finde. Weil entweder Demophilus oder Neseas für den Lehrer des Zeuxis gilt, so ergibt sich dem Plinius hieraus im Vorbeigehen zugleich eine allgemeine Zeitbestimmung dieser beiden, sonst sicherlich durch keinerlei chronologische Ueberlieferung fixirten Künstler. Plinius schrieb höchst wahrscheinlich: 'a quibusdam falso in ol. LXXXIX *positus. Quocum* fuisse necesse est Demophilum Himeraeum et Neseam Thasium, quoniam, utrius eorum discipulus fuerit, ambigitur'. Der Gebrauch des *esse* für *vivere* ist dem Plinius ganz geläufig, z. B. XXXVI, 5 § 4: 'cum ii *essent*, iam *fuerant* in Chio insula Malas sculptor, dein filius eius Micciades' e. q. s., 'Hipponactis poetae aetate, quem certum est LX olympiade *fuisse*'. Hier hat man auch an dem *certum est* ein Beispiel, wie unser Schriftsteller sich ausdrückt, wo er eine Angabe als un-
479 zweifelhafte Thatsache bezeichnen will. Dass nun die Lesart *LXXIX* nicht mehr nothwendig ist, ist von selbst klar; sie hat aber auch nicht einmal an sich die geringste Wahrscheinlichkeit, und zwar ganz einfach wegen der allzu grossen Handgreiflichkeit des Irrthums. Dagegen wie man auf Ol. 89 (die durch die Bamberger sowie die erste Ambrosianische Handschrift Bestätigung erhält) fallen konnte, liegt so nahe, dass wir in starke Versuchung gerathen, das mit *falso* ausgesprochene Verwerfungsurtheil des Plinius für ein nicht hinlänglich erwogenes zu halten. Dass die Zeitbestimmung des Plinius ungenau sei, lag jedenfalls zu Tage; denn schon mehrere Jahre vor Ol. 95, 4 starb Archelaus von Macedonien, dem Zeuxis nach Aelian's (V. H. XIV, 7) und des Plinius eigener Angabe seinen Palast malte und ein Gemälde des Pan zum Geschenk machte. Dazu kömmt, dass doch mit den Worten *artis fores intravit* nicht wohl kann die Zeit bezeichnet sein, da der Künstler in der Blüthe seiner Meisterschaft stand, sondern da er zu malen anfing; wodurch denn die Ungenauigkeit der Zeitbestimmung schon recht gross wird, und wir unvermerkt der 89sten Olympiade immer näher

rücken. Um so wahrscheinlicher, weil in seinen Ursachen einleuchtend, wird es also, dass eine Meinung, die den Zeuxis in Ol. 89 die Künstlerbahn betreten (*artis fores intrare*) liess, wirklich existirte, und nicht nur dies, sondern selbst die richtigere war, trotz des Plinius — wir wissen nicht wie begründetem — Widerspruch. Ich weiss nicht, ob es ähnliche Betrachtungen gewesen sind, die Müller im Handb. der Archäol. p. 133 f. zu dem Ansatze von Ol. 90 bewogen; denn das Verhältniss zu Archelaus allein, worauf sich Müller beruft, berechtigt noch nicht gerade so weit zurückzugehen. Den Namen 'Demophilus' und 'Neseas' wird hiernach in einer neuen Ausgabe des Catalogus artificum (p. 182. 292) statt 'Ol. 79' vielmehr c. Ol. 95 nach der Meinung des Plinius, und daneben Ol. 89 als anderweitige und wohl glaubwürdigere Ueberlieferung beizufügen sein.

---

18) Ueber die Glosse 'entoridia' bei Philoxenus.

[G. Loewe hatte in den Acta soc. philol. Lips. Bd. II p. 469 f. die Glossen des Philoxenus p. 87, 15 und 39 (*entoridia* und *etorida* = ἐν τῷ μεταξύ) besprochen und in *entoridia* eine alterthümliche Form für *interea* vermuthet: denn wie dem *in* ein *endo*, weiter *indu*, so sei dem *inter* ein *entor* vorausgegangen, und wie dem *post* ein *poste*, weiter ein *postid* vorausliege, aus dem *postidea* gebildet wurde, so dem *entor* ein *entorid*, aus dem *entoridia* ward. Daran schliessen sich Ritschl's Bemerkungen p. 470 f. an. C. W.]

Ist auch der hier eingeschlagene Weg im allgemeinen 470
gewiss der richtige, so wird doch im einzelnen einiges noch schärfer zu präcisiren und demzufolge zu modificiren, auch wohl noch ein Schritt weiter (in gewissem Sinne weiter zurück) zu thun sein. Zunächst sollte man doch für so alte Zeit ein *e* statt des jüngern *i* erwarten, nicht nur in der Endung *-ea* statt *-ia*, sondern selbst in der vorangehenden Sylbe *-ed-* statt *-id-*, wie ja auch ohne Zweifel vor *postid* ein *posted* (ausgehend von *poste*) existirte: also *-edea*. In-

dessen gibt es doch einen Gesichtspunkt für das Verständniss dieses *i*.

So gewiss es ist, dass *e* älter war als *i*, und so gewiss diejenigen das wahre Verhältniss geradezu auf den Kopf stellen, die ebenso gut wie ein älteres *e* in jüngeres *i*, so auch schlechthin ein älteres *i* in jüngeres *e* übergehen lassen, so ist doch dabei Eines nicht ausser Acht zu lassen. Dieser Vocalwandel (wie andere mehr) lag so sehr in einem eingeborenen, ursprünglichen Triebe des alten Latein, dass es gar nicht zu verwundern ist, wenn ihm schon recht frühzeitig in einzelnen Ansätzen nachgegeben ward, die sich nur zunächst nicht behaupteten und zu durchgreifenderer Geltung brachten, sondern neben dem Altherkömmlichen nur sporadisch auftauchten, sich auch wohl im Wechsel mit jenem eine Zeit lang erhielten, bis sie erst später entweder zum völligen Durchbruch kamen und das Alte gänzlich überwanden, oder auch diesem gegenüber folgenlose Versuche blieben und wieder spurlos verschwanden. Zu dem letztern Falle (um hier nur Andeutungen zu geben) gehört es z. B., wenn in der erst kürzlich an's Licht getretenen merkwürdigen Inschrift von Luceria (Ephemeris epigraph. II p. 205) STIRCVS geschrieben ist; von der erstern Kategorie sind die Beispiele so zahlreich, dass sie jeder weiss oder wissen kann. Ich wüsste mich über dieses ganze Verhältniss nicht deutlicher und anschaulicher auszudrücken, als es im Rhein. Museum XXIV (1869) p. 2 f. in Beziehung auf die Entwickelung und die Uebergänge der Schriftzeichen geschehen ist, da ganz dieselben Gesichtspunkte auch für die Lautsprache gelten.

Hingegen nach der entgegengesetzten Seite hin muss das *o* statt *e* befremden in dem vermeintlichen *entor* = *inter*: nicht als etwas ausserhalb des allgemeinen Gesetzes der Vocalübergänge liegendes*), wohl aber als etwas gerade für

*) [Dazu kam in der praefatio des 2ten Bandes der Acta p. XII folgender Zusatz Ritschl's: 'Ibi quam leviter tetigimus *o* vocalis in *e* transitionem cum nunc nequaquam animus sit longius persequi certisque finibus suis coercere, tamen eo de genere unam modo memoriam valde singularem hic designare potius quam disceptare liceat. Quippe in

diesen Fall so hochalterthümliches, dass wir kaum eine wirklich zutreffende Analogie zur Hand hätten. Da nun fernerweit in so zahlreichen Fällen dem spätern *in* ein früheres 471
endo (weiterhin *indu*) vorausging, so möchte es nahe genug liegen, in der überlieferten Glosse den Ausfall einer Sylbe zu vermuthen, die Hand in Hand ging mit der Versetzung zwei benachbarter Buchstaben, d. h. *entoridia* als aus *endoteridia* verstümmelt anzusehen (um hier das $i = e$ einmal auf sich beruhen zu lassen). Ein *endoter*, auf einer spätern Sprachstufe ohne Zweifel *induter*, als Vorgänger von *inter*, steht so sehr auf einer Linie mit den in der vorletzten Anmerkung [p. 469 Anm. ** von Loewe] zusammengestellten Compositis [wie *endocincti*, *endoclusa*, *endofestabat*, *endogenia*; *indupedat*, *indupero*], dass es für seine Glaubwürdigkeit gar keiner weitern Empfehlung bedarf. Konnte nun wirklich, wie neben *post* ein *postid*, so neben *inter* ein *interid*, also älter *enterid* und *endoterid* bestehen, so steht auch schlechterdings nichts entgegen, dieselbe Zusammensetzung, wie wir sie einerseits in *postid-eā antid-eā*, anderseits mit dem einfachen *inter* noch in *interea* selbst (gleich *propterea*, *praeterea*) vor uns haben, auch für ein älteres *interid-ea*, *enterid-ea*, *endoterid-ea* gelten zu lassen. Ob die Zeitstufe, auf die sich die Glosse bezieht, schon hatte *e* in *i* übergehen lassen, oder ob in der Glosse *e* für *i* zu corrigiren ist, bleibe

---

vetustis glossis felici industria Gustavi Loewii pervestigatis etiam haec est, quam cum testium indicio subiecimus:

'consebat, exaestimabat': cod. Leid. saec. VIII f. 55vc ('exestimabat'); Voss. lat. fol. n. 82 ('exaestimabat'); Voss. lat. fol. n. 24 ('existimabat').

'consuistis, statuistis': Voss. 24 et 82; gl. Paris. ap. Hildebr. p. 75.

'consuerunt, iudicaverunt, arbitrati sunt': cod. Sangerm. ap. Hildebr.; item Papias ('arbitrati sunt, ordinaverunt, iudicaverunt').

Et locis et interpretatione diversa tria testimonia in unam notionem conspirantia dubitari nequit quin eam vim habeant, ut revera antiquiorem ante *censere* exstitisse *consere* formam nobis persuadeant. Cuius formae quae ratio sit et origo quaeque, ut videri potest, cum similibus affinitas, etsi minime in propatulo est, tamen aliquid etiam futurae meditationi relinquendum putamus.' C. W.]

billig dahingestellt. Aber nicht fraglich kann es sein, dass jene Periode noch das alte ablativische *d* bewahrte, da uns ja selbst im SC. de Bacch. noch ARVORSVM EAD vorliegt. Wie also auch die Glosse selbst ursprünglich lautete, jedenfalls führt sie uns, in Verfolgung reinster Consequenzen aus lauter thatsächlichen Analogien, auf einen Standpunkt der Betrachtung, von dem aus sich uns eine überraschende Perspective in weit zurückliegendes Urlatein eröffnet: ein Latein, welches — mag uns die Form noch so fremdartig, schier abenteuerlich anmuthen — statt des spätern schlichten *interea* ein schwerfälliges *endoteredead* hatte. Kein Wunder, dass solches Latein ein Polybius nicht mehr verstand. Erst dem Aelius Stilo, so viel wir zu urtheilen vermögen, war es vorbehalten, auf dem Wege gelehrter Forschung, wie durch die Commentirung der Salischen Liturgien und der zwölf Tafeln, jene Ursprache der Vergessenheit zu entreissen und ihre Kenntniss, wenigstens theilweise, für die Folgezeit, soweit diese sich dafür interessirte, zu bewahren: und auf ihn als letzte Quelle werden denn auch die derartigen spärlichen Reste zurückgehen, die sich in unsere Glossarien gerettet haben.

XII *) Ceterum in eis quae de Philoxeni glossa '*entoridia*' ratiocinati sumus, non nos fugit unum quiddam incertius esse reliquis: hoc quidem, num ea, quae in *postid antid* ante oculos est, terminatio omnino ad alias quoque praepositiones ipsamque *inter* umquam pertinuerit. Quod qui negaverit (quando neutram in partem demonstrandi evidentia in promptu est), non poterit non diffidere priscae alicui sive *entoridia* sive *endoteridia* = *endoteredead* formae. Quo tamen confidentius teneri *endoteread* poterit utpote ab analogia nulli prorsus dubitationi obnoxia. —

III **) Cum de *endo* forma deque Philoxeni glossa '*entoridia*' disserebamus, non debebat nos fugere quas in eodem genere doctrinae copias iam O. Ribbeckii diligentia congessisset

*) [Praef. Act. l. l. p. XII.]

**) [Praef. Act. soc. phil. Lips. vol V p. III sq.]

Trag. fragm. coroll. p. XII sq. Nisi quod Vulcanius quidem voluit fortasse *endoteridia* emendari, reapse tamen haec potius scripsit 'Notarum' p. 36, 24: '*Entoridia*, et infra lin. 38 *Etorida*] Leg. *Endoridia* pro *Interea*, ut *Postidia* pro *Postea*': IV
calami errore ut putamus aut vitio typothetae. Id quod eo probabilius fit, quod Vulcanium monstrari potest cum in adnotando Philoxeno tum in edendis emendandisque 'Isidori' qui fertur glossis totum pendere e Scaligeri auctoritate: ut hunc ipsum cogitasse de *endoteridia* forma veri simile sit. Hinc aliquid eius rei permanasse ad Meursium videtur, cuius haec verba sunt in Exercitationum crit. parte I (edita Lugd. Bat. a. 1599) p. 69, spectantia ea ad Casinae Plautinae prol. v. 33: 'Scribo *postidea rursum*. Nam dicebant, ut notum est, *Antidea*, *Postidea*, *Interidea*. Et male hodie in glossis legitur *Entoridia*, ἐν τῷ μεταξύ. Scribo *Endoteridea* pro *Interidia*.' Vbi et notum id esse dicit, de quo ipso quaeritur, et perversissima Plautinum versum mutatione pessumdedit. — Ceterum nulla esse dubitatio potest quin, quae in Kalendario Praenestino ter exstat EN nota, sat saepe ea etiam in ceteris rediens, non sit aliter nisi *endotercisus* interpretanda ex ipsius Verrii Flacci sententia.

---

19) Mittheilungen aus und über Handschriften.*)

1. *Versus de XII ventis Tranquilli Physici.*

Der zuvorkommenden Güte des Herrn Theodor Oehler 130
aus Frankfurt a. M., den bibliographische Studien im würdigsten Sinne des Wortes auf auswärtigen Bibliotheken beschäftigen, verdanken wir eine Reihe von Mittheilungen aus lateinischen Handschriften, wovon wir, was in näherer Beziehung zur classischen Litteratur steht, gern zu weiterer Kenntniss bringen. Ein Brüsseler Codex des zwölften Jahr- 131
hunderts, n. 10721, enthält unter obiger Aufschrift, über die

*) [Rhein. Museum f. Philol. N. F. Bd. I (1841) p. 130—140.]

ein näherer Aufschluss nicht vergönnt ist, ein versificirtes Stück, welches trotz der Leoninischen Verse ungefähr eben so gut einen Platz in Wernsdorf's 'Poetae latini minores' oder Burman's 'Anthologia latina' verdiente, wie das dort Bd. V p. 523 ff., hier II p. 386 abgedruckte Carmen *de ventis,* von dem unsere Verse eine erweiternde Bearbeitung zu sein scheinen. Sie mögen hier folgen, wie sie aus der Handschrift copirt sind, nur mit hinzugefügter Interpunction; die nöthigen, meist kleinern Verbesserungen mag anbringen, wer wieder einmal Poetae minores herausgibt. Für die sachlichen Beziehungen ist am aufklärendsten Ukert's Aufsatz 'über die Windscheiben und Winde der Griechen und Römer' in der Zeitschrift f. d. Alterthumswissenschaft 1841 p. 121 ff., wegen der dort genommenen Rücksicht auf das gedruckte Gedicht *de ventis,* welches Genelli in Wolf's Analekten IV p. 461 ff. und K. von Raumer im Rhein. Mus. für Phil. V p. 497 ff. nicht gekannt zu haben scheinen.

Quatuor a quadris uenti flant partibus orbis:
Quisque sibi comites geminos alit inferiores.
Hi, uelut in circo positi sub climate certo,
Sic elementa mouent, ut eisdem non simul instent.
Si furerent pariter, sua quippe remitteret aer
Pondera, continui lassatus turbine belli.
Succedunt uicibus nunc hic nunc ille solutus,
Et uertit terras et cogit hebescere nautas.

Primus Cardinalis Septentrio
Laterales eius Cyrcius et Boreas.

Primus ab axe uenit concretaque frigora ducit
Emundans Scythicas Septentrio nubibus oras.
Saeuior hoc alius non est: seu stringere siccus,
Siue Gaetas pluuiis aspergere coeperit albis.
Nomen Aparctias sumit delatus Athenas.
Circius huic dexter, Boreas uolat inde sinister.
Quis uti soleant his Graeca uocabula restant.
Namque prior lingua uocitatur Thrascias illa,
132 Respuat hexametrum quamuis ea dictio uersum.

Ipse facit madidos et grandine uerberat agros.
Inde sequens Aquilo dictus consurgit ab alto,
Nubila concutiens, sed rarior exit in imbres.
Frigidus ignotas Rhenus exasperat undas,
Et nuper liquidam glaciem facit esse procellam,
Perpetuum montem iam de se parturientem.
Additur Aeolio tam magna potentia monstro:
Hoste sub hoc nudas refugit sua gloria siluas,
Conqueriturque breuem tellus exhausta decorem.
Omnia uincentes isti tres conlaterales
Suspirant tumidis hyemalia tempora buccis.

Secundus Cardinalis Subsolanus
Laterales eius Vulturnus et Eurus.

At Subsolanus rutilo tibi, Phoebe, propinquus
Peplum ceruleae tygoni siccat amatae.
Huic aliud nomen quod dicitur Aphelyoten.
Eructans animam parili moderamine mixtam,
Nec stringens hebetat, nimio nec igne uaporat.
Dextram Vulturnus, laeuam circumtonat Eurus.
Decoquit Eoas prior, hic humectat arenas.
Calchias est calidus Pelopis regione uocatus.

Tercius Cardinalis Auster
Laterales eius Euro Auster et e Austro Africus.

Verum per zonam solaribus ignibus ustam,
Qua recolit fuscus feruentia littora Maurus,
Auster ab antipodis humili statione remotis
Mitior in patriam, quam lex iubet, euolat istam.
Namque sinus gelidum pariens antarcticus illum
Aestu mutari dedignaturque relidi,
Dum peragrat mediam terraeque polique plateam.
Hunc quoque Daedaleae Noton expressere Micenae.
Quicquid uer genuit decoris, sibi marcidus haurit,
Interimens flores et obumbrans ruris honores.
Dextro qui famulo desedat nomen et Euro
At latus sensiferum quatiens Austro Affricus udum
Gaudet conpositis gemino cognomine pennis.

133 Quartus Cardinalis Zephyrus
Laterales eius Africus et Chorus.

Mollior occiduos Zephirus lambendo Britannos
Dicitur Italiae, sed et iste Fauonius horae
Arma pharetratae labefactat uitrea brumae.
Nam recreat florem matri prius inmorientem
Alliciendo senes iterum iuuenescere montes.
Cui fauet a dextris pluuialibus Africus alis.
Hunc Libin ex patrii dicunt idiomate uerbi
Hannibalis gentes, cuius uocat Africa manes.
Postremus circo postremum si quid in illo
Emergit Chorus, Argestes hic quoque dictus.

(*H*)i sunt bis seni quadro sub cardine uenti,
Perflantes mediae spatiosa uolumina terrae.
Nec quenquam moneat, quod plura uocabula restant,
Quorum diuersis uicibus fungantur in horis.

Der Entdecker hat folgende Bemerkung hinzugefügt: «Zwei kürzere Aufsätze in Prosa, aus einer Handschrift des 11ten Jahrh. 'de ventis' und 'ordo ventorum XXVII' erwähnt Naumann in seinem Catal. Codd. MSS. Senat. Lips. No. 62. — In dem oben bezeichneten Brüsseler Codex habe ich noch ein anderes Gedichtchen gefunden, das ich seines verwandten Inhaltes wegen gleich hier beifügen will; es steht im Cod. 10713 fol. 183 b, nach einem längeren Gedichte *Theoderici de animalibus* ohne Ueberschrift eingeschoben, und ist von einer andern Hand, als die *Versus Tranquilli*, aber auch im 12ten Jahrh. geschrieben.» Der erste der zwanzig Verse, aus denen dieses Stück besteht, lautet: *Effigies turris constructa refertur Athenis*, der letzte *Hos ita Vitruvii docuit sollertia pingi*; sie enthalten aber nur die aus Vitruvius I, 6 entlehnte Beschreibung des sogenannten und genugsam bekannten Thurmes der Winde in Athen, ohne alle weitere Zuthat.

2. Zur lateinischen Anthologie.

Ueber eine Britische Handschrift 'Cod. Reg. Britann. 15. B. XIX. membr. 4to. saec. IX' berichten dieselben Mitthei-

lungen wie folgt. «Ueber diesen in mehrfacher Beziehung merkwürdigen Codex behalte ich mir vor später Näheres 134
mitzutheilen. Derselbe enthält eine ziemliche Anzahl zur lateinischen Anthologie gehöriger kleiner Gedichte, die grossentheils an den Rand beigeschrieben sind, aber noch im 9ten Jahrhundert geschrieben zu sein scheinen. Darunter sind auch einige ungedruckte, meist mönchischen Ursprungs, zum Theil aber unverkennbar früherer, besserer Zeit angehörend, z. B. folgende, die im Codex dem Virgil beigelegt werden:

(Bl. 90 b.) 'De quodam cum cruribus obliquis nato' — Virgt.

En dat aperturam crurum fluxura recuruam,
Et patet oblicus inter utrumque locus:
Quo pregnantis equae calcaribus urgeat aluum,
Curuato & tutum crure fit intus onus.

(Bl. 99 b.) 'Tetrasticon de quadam anu quae IIII dumtaxat dentes fertur habuisse' — Virgilius de sua nutrice.

Quatuor, ut memini, fuerant tibi delia dentes:
Abstulit una duos tussis & una duos.
Iam secura potes cunctis tussire diebus:
Nil iam, quod tollat, tertia tussis habet.

'De Imagine & Somno' — Item idem.

Pulchra comis annisque decens & candida uultu
Dulce quiescenti basia blanda dabas.
Si te iam uigilans non unquam cernere possum,
Somne, precor, iugiter lumina nostra tene.

'De Caluo a Culice obuiato'

Stridula musca uolans caluum conspexit euntem.
Calue, uiator, ait, quo tendis? cede parumper,
Perque tuos iuro, qui restant retro, capillos,
Me gratam liceat rostro decerpere sedem.
Sic ait & trepidum circumuolat inproba caluum:
At contra ille timens solito caput ornat amictu.

Letzteres Epigramm habe ich auch im 'Cod. Biblioth. publicae Cantabrig. No. 1552, saec. X.' gesehen (fol. 367 a), wo jedoch dasselbe unter der Aufschrift:

135 Irrisio cuiusdam scolastici contra caluos

und mit diesem abweichenden Schlussverse

Quid ualet en caluus musce lassatus ab ictu
'Incipit responsio hugbaldi de laude caluorum'

dem Gedichte des Hugbaldus vorgesetzt ist. Dass es von letzterem Gedichte nicht nur mehrere besondere Ausgaben gibt (Basil. 1516 u. 1546. 8⁰ und Lovan. 1561), sondern dass es auch in einigen Sammelwerken abgedruckt steht (wie Dornarii Amphith. I, 290, Barthii Advers. p. 2175 ff.), dies ist Angelo Mai (Auctor. Classic. tom. V p. 460) wohl nur deshalb entgangen, weil das Vaticanische Bruchstück ihm keine Auskunft über den Verfasser gab.»

Dürfen wir uns auch nicht der Freude hingeben, an den obigen Epigrammen eine wirkliche Bereicherung der kleinern Virgilischen Poesien zu gewinnen — dass das zweite nur eine Variation des Martialischen I, 20 sei, sah der gefällige Mittheiler selbst —, so haben doch dergleichen Beiträge den untergeordneten Werth, für die (von Meyer Praef. zur Anthol. lat. p. XVI f. in Beziehung auf Virgil nur in flüchtigen Andeutungen begonnene) Kritik über Aechtheit und Unächtheit der Epigrammenlitteratur den Gesichtskreis zu erweitern und die Ueberzeugung von weitreichender Willkür mittels durchgreifender Analogien zu begründen.

3. Zu Lucilius' Aetna.

'Cod. Bibl. publ. Cantabrig. Kk. 5. 34. n⁰ 2060 membr. 4⁰ mai. saec. IX magna ex parte scriptione continua sine ulla verborum distinctione exaratus.' Dieses Manuscript kam demselben unermüdlichen Handschriftenuntersucher erst kurz vor seiner Abreise zu Gesicht, und konnte deshalb nur sehr flüchtig von ihm durchgesehen werden. Es beginnt mit verschiedenen Stücken des Ausonius; später folgen Verse, zum Theil sehr barbarische, von verschiedenem Metrum und

ungenannten christlichen Verfassern (z. B. ein Stück mit dem Anfang: 'Si torpens celeri tigrem superare fugacem Cursu testudo desideret ac feritate Si lepus atque canem temptet laniare ferocem' —; ein anderes: 'Gaudia dicto Iure 136
magistro' —; ein drittes: 'Rex sapiens residet specula sublimis in alta Providus ac pugnax praepote mente sagax' u. s. w.); hierauf *Rufini de ponderibus et mensuris* d. i. Priscian's bekanntes Gedicht bis V. 162 Endl.; sodann *P. Virgilii Maronis Culex*; endlich zuletzt '*P. Virgilii Aethna*'. Der Reisende musste sich für dieses Gedicht auf ein flüchtiges Controliren der Anzahl von Versen, die auf je eine Seite vertheilt sind, beschränken, und fand selbst so für drei Lücken, darunter zwei bisher gar nicht bemerkte, überraschende Ausfüllungen. Zwar wird erst weitere Kritik diese zu wahrhaften Ergänzungen umzugestalten haben; indess machen wir hier von dem Vorrecht der Miscellenform, ohne Verpflichtung zu vollständiger Ausführung und Entscheidung gelegentlich auch nur anzudeuten und anzuregen, um so lieber Gebrauch, als wir dadurch den trefflichen Bearbeiter des Lucilischen Gedichtes zur weitern Besprechung des Gegenstandes in diesen Blättern zu locken hoffen. Erstlich also lautet der lückenhafte V. 53 in der Handschrift so:

Prouocat admotis quae tertia sidera signis.

Ferner für V. 60 und 61 gibt die Handschrift:

Atque in bellandum quecunque potentia diuum
In commune uenit iam patri dextera pallas
Et mars saeuus erat *etc.*

Endlich nach V. 469 (Prouoluunt — harena) folgen diese:

Illinc incertae facies hominumque figurae
Pars lapidum domita stanti pars robora pugnae
Nec repit (*sic*) flammas *etc.*

Aus den obigen Angaben über die Benutzung dieser Handschrift ist übrigens leicht ersichtlich, wie sich keineswegs verbürgen lässt, dass dieselbe nicht noch andere Bereicherungen des gedruckten Textes enthalte, um von dem Gewinn für verderbte Stellen nichts zu sagen.

Die Mittheilung prosaischer Stücke aus andern Handschriften behalten wir uns für künftig vor.

4. Zu 'Pindarus Thebanus'.

137 Eine Handschrift der Bibliotheca Amploniana zu Erfurt in Duodez No. 1, gibt uns zu einer ähnlichen Ergänzung, eines lückenhaften Textes die Veranlassung. Die Handschrift besteht zur ersten, sehr neuen, Hälfte aus Papier, zur andern, weit ältern, aus Pergamen. Dort findet sich auf den 14 ersten Blättern ein elegisches Gedicht '*Pamphilus*', eine ganz ähnliche Bearbeitung einer alten Komödie wie der von Bl. 15 bis 25 sogleich folgende '*Geta*' (des Vitalis Blesensis), den nach Osann kürzlich K. W. Müller (Ind. lect. in univ. Bern. 1840) herausgegeben hat. Hierauf Ovid's *Remedia amoris*, dann wieder ein elegisches Gedicht '*Tobias*' auf 40 Blättern, endlich nach allerlei Excerpten aus Ovid und andern Dichtern des erstern zwei erste Bücher *de arte amandi*. Den grössten Theil der zweiten Hälfte füllen versificirte Stücke kirchlichen und mönchischen Inhalts; voran aber geht mit der Ueberschrift INCIPIT LIBER HOMERI auf 27 Blättern die in sehr guten Versen verfasste metrische Epitome der Ilias, welche, in andern Handschriften einem *Pindarus Thebanus* beigelegt, von Wernsdorf Poet. lat. min. IV, 546 f. ohne speciell überzeugende Gründe für ein Werk des Rufus Festus Avienus, Uebersetzers des Aratus und Dionysius Periegetes, gehalten wird. Mit Zuziehung der letzten Ausgabe dieser Epitome (e rec. Th. van Kooten ed. H. Weytingh, Lugd. B. 1809) ergibt sich leicht, dass der Erfurter Codex unter den handschriftlichen Quellen des Gedichtes im ersten Range steht, wie er denn auch nicht später als im dreizehnten Jahrhundert geschrieben ist. Er lässt zuvörderst eine Anzahl einzelner, an sich öfter gar nicht verwerflicher Verse weg, mit denen die Epitome in merkwürdiger Weise an verschiedenen Orten interpolirt ist, und die meist schon die Holländische Ausgabe in Klammern geschlossen oder auch, und zwar stillschweigend, ganz ausgelassen hat. Von einigen wenigen dieser Interpolationen ist jedoch auch unsere

Handschrift nicht frei, z. B. wenn sie V. 904 f. nach den Worten:

Quem nisi seruasset magnarum rector aquarum,
Vt (Nec *cod.*) profugus Latiis Troiam repararet in aruis,
Augustumque genus claris submitteret astris, 138
Non (Nec *cod.*) clarae gentis nobis mansisset origo:

folgen lässt den Vers: *Ni se proriperet curruque innisus abiret,* der freilich mit *curru quoque inuisus,* wie ihn Wernsdorf aus einem Wolfenbütteler Msc. anführt, gar nicht zu verstehen ist. Ob der Interpolator etwa zwei verschiedene Condicionalsätze, jeden mit seinem besondern Nachsatz, haben wollte, worauf das doppelte *Nec* führen könnte, bleibt dahingestellt; vielleicht war zugleich diese Folge der Verse beabsichtigt: 'Quem nisi seruasset . . . . aquarum, Nec clarae . . . . origo; Nec profugus . . . . aruis Augustumque . . . . astris, Ni se proriperet' u. s. w.; gewiss ist, dass vom Wagen, auf dem sich Aeneas gerettet, in Il. XX, 318 ff. keine Spur ist. — Wie solche Interpolationen entstanden, zeigen deutlichst V. 603 ff.:

Tandem animis armisque furens Telamonius Aiax
Insignem bello petit Hectora, quaque patebat
Nuda uiri ceruix, fulgentem dirigit ensem.
Ille ictum celeri praevidit callidus astu,
Tergaque summittit ferrumque umbone repellit.

Hier hat statt V. 606 die Handschrift diesen:

Cedebat iuueni paulum Mauortius heros,

(die Wolfenbütteler wiederum unverständlich *sedebat*). Offenbar war der ächte Vers ausgefallen, und ein nicht ungeschickter Ergänzer suchte mit einem selbstgemachten den Zusammenhang des Gedankens und der Construction herzustellen; fast zur Gewissheit wird es dadurch, dass *Ille ictum* — — *astu* am untern Rande, wenngleich von alter Hand, nachgetragen ist. Beides zusammen aber hat keinen Sinn, dass Hektor dem Streiche auswich und ihn zugleich mit dem Schild auffing, noch dazu indem er sich bückte (denn *terga* kann keineswegs für Schild gesagt sein, wie van Kooten wollte). Aus Homer zwar hat der Interpolator, wie es scheint,

seinen Zusatz genommen, denn in Il. VII, 254 heisst es ὁ δ' ἐκλίνθη καὶ ἀλεύατο Κῆρα μέλαιναν; aber diese Worte gehören noch zum Speerkampfe, und jetzt ist von dem darauf
139 folgenden Schwertkampfe die Rede. Dass dessen Beschreibung von der Homerischen V. 260 ff. etwas abweicht, beruht wohl darauf, dass diese dem Epitomator eine allzu starke Verwundung zu geben schien, durch deren Milderung er die fernere Unversehrtheit des Hektor glaubte motiviren zu müssen. — Dagegen eine wirkliche Ergänzung erhält das Gedicht aus dem Erfurter Codex, und aus diesem allein, in V. 81 f. Die Vulgate lautet:

> Inuocat aequoreae Pelides numina matris,
> Ne se plus Thetis contra patiatur inultum.
> At Thetis audita nati prece deserit undas,
> Castraque Myrmidonum praeteruolat: inde per auras
> Emicat aetherias et in aurea sidera fertur.

Dafür gibt der Codex:

> Inuocat *etc.*
> Abstineat dextre congressū. Inde per auras
> Ne se plus *etc.*
> Åt Thetis *etc.*
> Castraque mirinidonū iuxta petit. et monet armis
> Emicat *etc.*

Während wir es in den zwei vorigen Beispielen mit Versen zu thun hatten, die theils in die grammatische Verbindung, theils in den sachlichen Zusammenhang, theils zu dem griechischen Originale geradezu nicht passten, enthält hier das *praeteruolat* der Vulgate einen auffallenden Widerspruch gegen die Homerische Darstellung, der gerade durch Aufnahme des neuen Verses völlig ausgeglichen wird. Thetis, aus den Fluthen emporgestiegen, eilt ja keineswegs beim Lager der Achäer vorbei, sondern gönnt, ehe sie zum Olymp aufsteigt, dem kummervollen Achilles einen langen tröstenden Besuch, während dessen sie ihm nur bis auf weiteres die Mahnung ertheilt: πολέμου δ' ἀποπαύεο πάμπαν, Il. I, 422. Diesen Moment hat der Epitomator herausgehoben. Ein

Vers ist offenbar zugleich verstellt und verderbt; das Ganze lässt sich so herstellen:

At Thetis audita nati prece deserit undas,
Castraque Myrmidonum iuxta petit, et monet armis
Abstineat dextram congressuque: inde per auras
Emicat aetherias et in aurea sidera fertur.

dextram congressuque hat auch ein regsamer Zuhörer gefunden. Der letzte Buchstabe von *dextre* ist überdies e correctura. Ueber *congressū* steht von alter Hand *cu atrio* (= *cum Atrida*); über der zweiten Hälfte des vorhergehenden Verses von ganz neuer *praeteruolat inde per auras*, am Ende des vorletzten ebenso *uacat*. — Die Verbesserung des *Ne se plus Thetis contra patiatur inultum* ist aus den Zügen der Burman'schen Handschrift zu entnehmen, die in der neuesten Ausgabe so angegeben werden: *N̄ se pl' p eūs p'ccm paciat ī vltum.*

Ne se plus Peleusque pater patiantur inultum.
Ne se Pelea neve patrem patiatur inultum.
Ne se per superum patrem p. i.
Ne se plus contra Atriden p. i.
Ne se diua Thetis contra p. i.

sind die unzureichenden und untauglichen Versuche der Früheren.

Nachtrag zu II p. 663.

Zu dem Hinweis auf seine letzte vielfach berichtigte Auslassung über die Geschichte der Centurienverfassung in den Krit. Jahrb. f. Rechtsw. 1845 p. 581—644 wünschte Herr Geh. Justizrath Huschke einen Zusatz zu machen, den ich leider erst erhielt, als der betreffende Bogen eben abgezogen war. Ich theile ihn deshalb hier nachstehend mit. C. W.

'Von der Vergünstigung des Herrn Herausgebers, diesen Wiederabdruck meines Schreibens mit Zusätzen versehen zu dürfen, erlaube ich mir so weit Gebrauch zu machen, dass ich, um die gewünschte Berücksichtigung der oben angeführten, leider durch viele Druckfehler entstellten Recension selbst zu erleichtern, ein Verzeichniss der sinnstörendsten Fehler hier hinzufüge. Man wolle also lesen Seite 582, Zeile 12 Römischen Staats; S. 584, Z. 19 gehabt habe; S. 588, Z. 6 (v. u.) und S. 621, Z. 21 Argeer; S. 594, Z. 25 hätte; S. 596, Z. 9 Anhange; Z. 23 Berichts; S. 598, Z. 29 geschahen; S. 614, Z. 11 könnte; Z. 2 (v. u.) 100,000; S. 617, Z. 3 (v. u.) bestätigt; S. 622, Z. 8 an die Stelle; S. 623, Z. 11 blos 20; Z. 37 nur; S. 626, Z. 7 ausserhalb Rom; S. 632, Z. 4 Tribulen; S. 633, Z. 19 Gleichberechtigten; S. 635, Z. 18 wie bisher weniger; S. 637, Z. 30 die (je 2) Centurien; S. 639, Z. 8 (v. u.) das tributum; Z. 5 (v. u.) berechtigenden; S. 642 Z. 6 sich nur.'

REGISTER.

I. Namen- und Sachregister.*)

*) Nicht aufgenommen sind die in den 'Quaestiones onomatologicae' behandelten Eigennamen bei Komikern, da für diese der Onomatologus bereits einen alphabetisch geordneten Ueberblick gibt.

II. Sprachliches Register.

III. Stellenregister.